

FrC9.2

Aristomenes –
Metagenes

Fragmenta Comica

Aristomenes – Metagenes

Aristomenes

Eunikos

Aristonymos

Kephisodoros

Autokrates

Krates II

Demetrios I

Lysias

Diokles

Metagenes

Epilykos



HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



VerlagAntike

Fragmenta Comica (FrC)

Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie

Projektleitung Bernhard Zimmermann

Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von Glenn W. Most, Heinz-Günther Nesselrath,
S. Douglas Olson, Antonios Rengakos, Alan H. Sommerstein
und Bernhard Zimmermann

Band 9.2 · Aristomenes – Metagenes

Christian Orth

Aristomenes – Metagenes

Einleitung, Übersetzung, Kommentar



VA
VerlagAntike

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



Die Bände der Reihe Fragmenta Comica sind aufgeführt unter:
http://www.komfrag.uni-freiburg.de/baende_liste

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Verlag Antike e.K., Heidelberg

Satz Martin Janz, Freiburg

Einbandgestaltung disegno visuelle kommunikation, Wuppertal
Einbandmotiv Dionysos-Theater, mit freundlicher Genehmigung
von Bernhard Zimmermann

Druck und Bindung AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-938032-70-1

www.verlag-antike.de

Inhalt

Vorwort	9
Aristomenes (Ἀριστομένης)	11
Einleitung	11
Kommentar	18
Testimonien	18
Komödien und Fragmente	39
Ἄδμητος (<i>Admētos</i>)	
(„Admetos“)	39
Βοηθοί (<i>Boēthoi</i>)	
(„Die Helfer“)	42
Γόητες (<i>Goētes</i>)	
(„Die Magier“)	57
Διόνυσος ἀσκητής (<i>Dionysos askētēs</i>)	
(„Dionysos als trainierender Athlet“)	71
Κολεοφόροι und/oder Ὑλοφόροι	82
Κολεοφόροι (<i>Koleophoroi</i>)	
(„Die Schwertscheidenträger“)	83
Ὑλοφόροι (<i>Hylophoroi</i>)	
(„Die Holzträger“)	84
Incertarum fabularum fragmenta	85
Aristonymos (Ἀριστῶνυμος)	94
Einleitung	94
Kommentar	97
Testimonien	97
Komödien und Fragmente	98
Θησεύς (<i>Thēseus</i>)	
(„Theseus“)	98
Ἥλιος ῥιγῶν (<i>Hēlios rigōn</i>)	
(„Der frierende Sonnengott“)	106
Incertarum fabularum fragmenta	124

Autokrates (Αὐτοκράτης)	127
Einleitung	127
Kommentar	131
Testimonien	131
Komödien und Fragmente	134
Τυμπανισταί (<i>Tympanistai</i>)	
(„Die Tympanonspieler“)	134
Incertarum Fabularum Fragmenta	150
Demetrios I (Δημήτριος)	153
Einleitung	153
Kommentar	157
Testimonien	157
Komödien und Fragmente	159
Διονύσου <γοναί ?> (<i>Dionysou <gonai></i>)	
(„Die Geburt des Dionysos“)	159
Σικελία (<i>Sikelia</i>)	
(„Sizilien“)	162
Incertae Fabulae Fragmentum	184
Diokles (Διοκλῆς)	186
Einleitung	186
Kommentar	190
Testimonia	190
Komödien und Fragmente	195
Βάκχαι (<i>Bakchai</i>)	
(„Die Bacchantinnen“)	195
Θάλαττα (<i>Thalatta</i>)	
(„Thalatta“)	206
Θυέστης β΄ (<i>Thyestēs b</i>)	
(„Thyestes II“)	211
Κύκλωπες (<i>Kyklōpes</i>)	
(„Die Kyklopen“)	214
Μέλιτται (<i>Melittai</i>)	
(„Die Bienen“)	217
ὄνειροι (<i>Oneiroi</i>)	
(„Die Träume“)	233

Incertarum fabularum fragmenta	236
Dubia	245
Επίλυκος (Επίλυκος)	247
Einleitung	247
Kommentar	251
Testimonien	251
Komödien und Fragmente	252
Κωραλίσκος (<i>Kōraliskos</i>)	
(„Der junge Mann“)	252
Incertarum fabularum fragmenta	278
Eunikos (Εϋνίκος) oder Ainikos (Αἰνίκος)	283
Einleitung	283
Kommentar	288
Testimonien	288
Komödien und Fragmente	291
Ἄντεια (<i>Anteia</i>)	291
(„Anteia“)	
Πόλεις (<i>Poleis</i>)	
(„Die Städte“)	296
Incertae fabulae fragmentum	297
Kephisodoros (Κηφισόδωρος)	299
Einleitung	299
Kommentar	304
Testimonien	304
Komödien und Fragmente	310
Ἀμαζόνες (<i>Amazones</i>)	
(„Die Amazonen“)	310
Ἀντιλαίς (<i>Antilais</i>)	
(„Gegen-Lais“)	316
Τροφώνιος (<i>Trophōnios</i>)	
(„Trophonios“)	318
Ἕγς (<i>Hys</i>)	
(„Die Sau“ oder „Das Schwein“)	343
Incertarum fabularum fragmenta	360

Krates II (Κράτης)	363
Einleitung	363
Kommentar	365
Testimonien	365
Komödien	369
Θησαυρός (<i>Thēsauros</i>) („Der Schatz“)	369
Ὄρνιθες (<i>Ornithes</i>) („Die Vögel“)	370
Φιλάργυρος (<i>Philargyros</i>) („Der Geldgierige“)	371
Lysias (Λυσίας)	372
Einleitung	372
Kommentar	373
Testimonium	373
Metagenes (Μεταγένης)	375
Einleitung	375
Kommentar	380
Testimonien	380
Komödien und Fragmente	384
Αὔραι ἢ Μαμμάκυθος (<i>Aurai ē Mammakythos</i>) („Die Windbrisen“ oder „Der Stumpfsinnige“)	384
Θουριοπέρσαι (<i>Thouriopersai</i>) („Die Thuriopenser“)	408
Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί vel Σοφισταί (<i>Homēros ē Askētai/Sophistai</i>) („Homer oder die Übenden“/„Sophisten“)	435
Φιλοθύτης (<i>Philothytēs</i>) („Der Opferfreund“)	453
Incertarum Fabularum Fragmenta	475
Literatur	487
Indices	519

Vorwort

Der vorliegende Band ist der zweite von drei Teilbänden, die in alphabetischer Reihenfolge alle um 400 v. Chr. tätigen Komödiendichter behandeln (mit Ausnahme der in separaten Einzelbänden behandelten Aristophanes, Platon, Strattis, Theopompos, Archippos und Nikophon). Die Auswahl ist weitgehend deckungsgleich mit der Verwendung der chronologischen Einordnung „saec. V/IV“ in den *Poetae Comici Graeci*.¹ Zusätzlich zu den in PCG enthaltenen Dichtern wurde als ein möglicher weiterer Komödiendichter dieser Zeit auch Lysias aufgenommen, der in einem bisher nicht berücksichtigten Fragment der Siegerlisten erscheint, das Millis/Olson 2012 als Teil der Dionysiensiegerliste deuten.

Die griechischen Texte und kritischen Apparate wurden auf der Grundlage von PCG und den Editionen der zitierenden Autoren (vgl. dazu die Übersicht am Ende dieses Bandes) erstellt. In einigen Fällen (Aristophanesscholien, Photios, Hesychios, Synagoge B) konnten dabei neuere Editionen herangezogen werden, die nach den betreffenden Bänden der *Poetae Comic Graeci* erschienen sind. Im Vergleich zu PCG wird oft mehr vom Zitatkontext abgedruckt, während die kritischen Apparate oft knapper gehalten sind. Alle Testimonien, Fragmente und Zitatkontexte wurden übersetzt. In einzelnen Fällen (besonders Cephisod. fr. 10) weicht die Textkonstitution deutlicher von der in PCG ab; insgesamt verstehen sich die abgedruckten Texte und kritischen Apparate aber vor allem als Hilfe für den Leser, die eine Verständlichkeit der Kommentare ohne weitere Hilfsmittel sicherstellen soll, und nicht als wirkliche Neuedition.

In den metrischen Analysen der Fragmente wurden die einzelnen Metren durch einen Zwischenraum voneinander abgegrenzt, die wichtigsten Zäsuren durch eine senkrechte Linie | gekennzeichnet, und in Fällen, wo mehrere alternative Zäsuren möglich waren, die nach Ansicht des Kommentators wahrscheinlichste Lösung mit |, weitere Möglichkeiten mit einer grauen senkrechten Linie | gekennzeichnet. Wo möglich, wurde auch bei unvollständig erhaltenen Versen jeweils der ganze Vers durchskandiert (wobei die nicht erhaltenen Teile mit in spitzen Klammern stehen < >).² Das letzte Element im Vers wurde einheitlich als Länge (–) gekennzeichnet.

¹ Der in PCG auf „saec. V–IV“ (zu unterscheiden von „saec. V/IV“!) datierte Euthykses gehört eher ins 4. Jh. v. Chr. und wird in Band 16.4 behandelt.

² Innerhalb dieser Klammern ist das metrische Schema vereinfacht wiedergegeben und nennt nicht alle denkbaren Möglichkeiten: So wird ein iambisches Metrum in

Schwerpunkte des eigentlichen Kommentars sind die Erklärung des Überlieferungskontexts (und wo möglich auch der Überlieferungswege) der Fragmente, deren umfassende sprachlich-stilistische und inhaltliche Erklärung, die Ermittlung möglicher Kontexte (d. h. z. B. dramatische Situationen oder Teile der Komödie) und die Erklärung der zum Verständnis des Fragments erforderlichen Realien.

Der Band hätte nicht entstehen können ohne die großzügige Unterstützung, die ich von verschiedenen Seiten erfahren habe. Mein besonderer Dank gilt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für die Förderung des Projekts, Prof. Bernhard Zimmermann für die umsichtige Projektleitung, den Teilnehmern des projektinternen Kolloquiums, insbesondere Prof. Andreas Bagordo, Dr. Anna Novokhatko, Dr. Francesco Paolo Bianchi und Elisabetta Miccolis für die intensive Diskussion von Teilen des Kommentars in einer früheren Fassung, Prof. Douglas Olson für viele Hinweise und Anregungen zu früheren Entwürfen im Kolloquium und zu Teilen des fertigen Kommentars, den Mitgliedern der Akademiekommission Prof. Tonio Hölscher, Prof. Richard Kannicht und Prof. Ernst A. Schmidt für detaillierte Bemerkungen zu verschiedenen Teilen des Kommentars, Dr. Anneliese Kossatz-Deissmann für eine Fülle wertvoller Informationen zu archäologischer Evidenz, Dr. Stylianos Chronopoulos für viele Bemerkungen im Kolloquium und die Betreuung des Bandes in der Druckphase, Claudia Michel für Korrekturen zum ganzen Manuskript. Was ich Afroditi verdanke, die das Entstehen dieses Buchs Tag für Tag miterlebt hat, lässt sich in einem kurzen Satz nicht ausdrücken.

Freiburg i.Br., im Juni 2014

den nicht erhaltenen Teilen des Verses in der Form $\bar{\omega}-\bar{\omega}-$, und nicht $\bar{\omega}\bar{\omega}\bar{\omega}\bar{\omega}$,
wiedergegeben, ein anapästisches in der Form $\bar{\omega}-\bar{\omega}-$, und nicht $\bar{\omega}\bar{\omega}\bar{\omega}\bar{\omega}$).

Aristomenes (Ἀριστομένης)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Komödiendichter Aristomenes (PAA 173065 = LGPN II Ἀριστομένης Nr. 4 = PA 1992 = RE Aristomenes Nr. 12) wird in der Suda (test. 1) als Athener bezeichnet, und der Name ist in Athen schon vor etwa 400 v. Chr. gut bezeugt.¹

Eine interessante Hypothese ist die Vermutung von MacDowell 1962, 211,² dass die in zwei Dokumenten in Andokides' Rede über die Mysterien genannten Archippos und Aristomenes (1,13) sowie Kephisodoros (1,15) mit den Komödiendichtern identisch sind.³ Im Fall des Aristomenes könnte, wie Storey, *FOC I* (2011) 125 bemerkt, die (rein hypothetische) Annahme einer Verbannung 415 v. Chr. und einer Rückkehr nach der allgemeinen Amnestie bei der Wiedereinführung der Demokratie 404/3 v. Chr. vielleicht eine Erklärung liefern für die angesichts einer über 50jährigen Karriere auffallend geringe Zahl bekannter Komödien (tatsächlich sind zwischen 424 und 394 v. Chr. keinerlei Aufführungen des Aristomenes bezeugt, vgl. zu test. *5). Aber auch andere Erklärungen sind möglich (z. B. die zeitweise Verdrängung durch erfolgreichere Konkurrenten), und die Frage der Echtheit der genannten Dokumente ist noch nicht abschließend geklärt (vgl. zuletzt Canevoro und Harris 2012, 100 mit Anm. 15).

¹ Vgl. PAA 173050 (Archon des Jahres 570/69 v. Chr.), PAA 173035 (*kalos*, 550–500 v. Chr.), PAA 173040 (*kalos*, 480–450 v. Chr.), PAA 173045 (*katapygōn*, 450–425 v. Chr.), PAA 173075 (Angeklagter und Verurteilter im Mysterienfrevel 415 v. Chr. [And.1,13]), PAA 173055 (Gefallener im Krieg, um 412/1 v. Chr. [auch eine Ergänzung des Namens zu Ἀριστομήδης möglich]), PAA 173060 (Besitzer eines Sklaven in einem Flottenkatalog, um 400 v. Chr.?), PAA 173270 (*epibatēs* in einem Flottenkatalog, um 400 v. Chr.). Auf eine Auflistung der Personen mit diesem Namen in den ersten Jahrzehnten des 4. Jh. wurde hier verzichtet; in keinem Fall gibt es einen Anhaltspunkt für eine Identifizierung mit dem zu dieser Zeit schon in fortgeschrittenem Alter stehenden Aristomenes.

² Vgl. auch Dover *ap. Gomme*, Thuc. vol. IV [1970] p. 281, Sommerstein CQ 80, 1986, 107 Anm. 46; Dover, in OCD³ (1996), 163 (Aristomenes [2]): „He may also be the man of that name denounced for profanation of the mysteries in 415“ (dasselbe vermutet Dover, in OCD³ (1996), 147 auch für Archippos), Storey, *FOC I* 125.

³ Vgl. auch die Nennung eines (mit dem Komiker identischen?) Apollophanes in Kinesias' Gruppe der κακοδαμονισταί bei Lys. fr. 195, 12–8 Carey.

2. Chronologie und Karriere

Aus der Stellung in der Liste der an den Lenäen siegreichen Komödiendichter (test. 3) direkt nach Xenophilos und Telekleides einerseits und der Teilnahme am selben Agon mit Aristophanes' zweitem *Plutos* (388 v. Chr.) andererseits (test. 4b) ergibt sich für Aristomenes eine ungewöhnlich lange Karriere mindestens von den frühen 430er bis zu den frühen 380er Jahren. 424 v. Chr. trat er schon einmal in einem Agon gegen Aristophanes an: an den Lenäen mit den *Hylophoroi* (oder *Koleophoroi*) gegen Aristophanes' *Ritter* (test. 4a). Grundsätzlich spricht nichts gegen eine Tätigkeit eines Komödiendichters über 50 Jahre hinweg,⁴ und es besteht kein Grund zu einer Unterscheidung von zwei Komödiendichtern mit demselben Namen.⁵ Dass es zumindest einen Dichter der Alten Komödie mit einer derart langen Karriere gegeben hat, zeigt die römische Inschrift IGUR 216,10–4 (test. *5), in der ein Dichter mit Aufführungen in den Jahren 439, 435, 394 und 390 v. Chr. behandelt wird. Für eine Identifizierung dieses Dichters mit Aristomenes⁶ spricht zusätzlich der in der Inschrift genannte Titel Διονυ[, der wahrscheinlich mit dem *Dionysos askētēs* identisch ist.

Aristomenes siegte zweimal an den Lenäen, das erste Mal schon um 440 v. Chr. (test. 3b), und wahrscheinlich einmal an den Dionysien 394 v. Chr. (test. *5,1); wenn Reste seines Namens auch in der Dionysiensiegerliste erhalten sind (vgl. zu test. *3a), dann siegte er um 430 v. Chr. ein weiteres Mal an den Dionysien (wahrscheinlicher ist aber eine Ergänzung zu Ari[stophanes]).

Insgesamt ergibt sich aus den verfügbaren Zeugnissen das Bild eines zu Beginn seiner Karriere durchaus erfolgreichen Dichters, der dann – vielleicht aufgrund der Konkurrenz jüngerer Dichter wie Phrynichos, Eupolis und Aristophanes – mehr in den Hintergrund trat und in den ersten Jahrzehnten

⁴ Noch deutlich länger waren im 4. Jh. v. Chr. Antiphanes (380er Jahre bis etwa 310 v. Chr.) und Alexis (350er Jahre bis 270er Jahre) tätig.

⁵ Vgl. Geißler 1925a, 75–6 und zuletzt Storey, *FOCI* 124.

⁶ Die Alternative wäre, dass auch Z. 10–4 noch Lysippos behandelten (vgl. zuletzt Millis/Olson 2012, 227–8); aber das hätte zur Folge, dass gleich zwei Komödiendichter genau im selben Zeitraum über mehr als 50 Jahre tätig waren. Dass von Lysippos überhaupt nur ein Stück erhalten war (vgl. IGUR 216, 9 Βάκχ] αἰς αὐτὰ μόναι σώιζονται), passt ebenfalls besser zu der Annahme einer kürzeren Karriere des Lysippos. Die von Millis/Olson 2012, 228 hervorgehobene Unwahrscheinlichkeit der von Capps angenommenen Karriere des Lysippos mit nur 4 Stücken in 40 Jahren, von denen mindestens zwei den ersten Platz erreichten, wird abgemildert mit Dittmers Rekonstruktion der Inschrift, derzufolge Lysippos 6 Stücke aufführte und dabei mindestens einmal siegte (vgl. Dittmer 1923, 42–3).

des 4. Jh. (möglicherweise nach einer Unterbrechung seiner Tätigkeit als Dichter) schließlich in hohem Alter erneut an seine früheren Erfolge anknüpfen konnte. Es wäre denkbar, dass Aristomenes in dieser Zeit gerade auch als letzter Überlebender einer längst vergangenen, mit Dichtern wie Kratinos und Telekleides verbundenen Epoche der Gattungsgeschichte wieder verstärkt Interesse fand – die Titel und Fragmente der nach 400 v. Chr. entstandenen Stücke (Διώνυσος ἀσκητής und Ἄδμητος) legen zugleich aber auch nahe, dass er bis zuletzt mit neueren Entwicklungen Schritt hielt.

3. Überlieferung und Rezeption

Zu Aristomenes sind keine antiken Urteile überliefert (die Bezeichnung als κωμικός τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας in Sud. α 3922 = test. 1 ist eher eine chronologische Einordnung als ein Werturteil, vgl. *ad l.*), doch scheint er nirgendwo unter die wichtigsten Vertreter der Alten Komödie gezählt worden zu sein.⁷

Von den insgesamt 16 Fragmenten sind 6 bei Athenaios (fr. 6. 7. 8. 11. 12. 14), jeweils 3 bei Pollux (fr. 9. 13. 15) und bei Priscian (fr. 2. 3. 4), jeweils 2 bei Harpokration (fr. 10. 16) und in den Aristophanesscholien (fr. 1. 5), und jeweils 1 bei Phrynichos (fr. 14) und Macrobius (fr. 1) überliefert.⁸ Auffällig ist einerseits die große Zahl von Fragmenten aus lateinischen Grammatikern (alle vier Fragmente der Βοηθοί werden von Macrobius oder Priscian zitiert), andererseits das völlige Fehlen von Fragmenten beim Antiattizisten und bei byzantinischen Lexikographen wie Hesychios, Photios und der Synagoge B (abgesehen von fr. 14, das aus Phrynichos auch in die Lexika von Phot. und Synag. B gelangt ist). Der Ursprung des Zitats bei Macrobius (fr. 1) lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit bis zu Didymos zurückverfolgen.

⁷ Dennoch sind moderne Urteile über Aristomenes wie das von Sommerstein 2001, 1 Anm. 2 („never highly regarded either in his own time or subsequently“) angesichts der Zahl von zumindest zwei sicher bezeugten Siegen und der insgesamt lückenhaften Kenntnis seiner Karriere riskant. Auffällig ist allerdings das Fehlen jeglicher direkter Auseinandersetzung mit Aristomenes in den erhaltenen Komödien des Aristophanes, was vielleicht ein Hinweis darauf ist, dass Aristophanes zumindest zur Zeit dieser Komödien Aristomenes nicht unter seine bedeutendsten Rivalen zählte.

⁸ Zwei der Fragmente (fr. 1 und 14) sind in mehreren Quellen überliefert und hier entsprechend mehrfach genannt.

Auf die drei Stücke, von denen – wie die erhaltenen Fragmente zeigen – nachweislich Exemplare in die hellenistischen Bibliotheken gelangten (*Boēthoi*, *Goētes*, *Dionysos askētēs*), entfallen insgesamt 13 Fragmente (d. h. im Durchschnitt 4,3 pro Komödie).⁹ Eine größere Zahl von Stücken dürfte dagegen schon früh verlorengegangen sein;¹⁰ namentlich bekannt sind *Admētos*, *Koleophoroi* und *Hylophoroi*, wobei die beiden letztgenannten vielleicht Überlieferungsvarianten eines einzigen Stücks sind; eine deutlich größere Gesamtzahl von Komödien lässt sich möglicherweise aus test. *5 erschließen.¹¹

Angesichts der naheliegenden (und mehrfach bezeugten, vgl. fr. 2. 3. 9. 13. 14) Verwechslung mit Aristophanes,¹² besteht grundsätzlich eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass einzelne der ohne Stücktitel überlieferten Fragmente des Aristophanes tatsächlich Aristomenes gehören.

4. Themen und Motive

Zwei der drei Stücke, von denen Fragmente überliefert sind, tragen Titel im Plural, die wahrscheinlich auf die Identität des Chores weisen und gut zu der

⁹ Hier zum Vergleich die Werte einiger anderer im 5. und frühen 4. Jh. tätiger Dichter: Eupolis: 21,7; Aristophanes (nur fragmentarisch überlieferte Komödien): 17,9; Kratinos: 11,5; Pherekrates: 9,1; Kallias: 7,7; Platon: 7,3; Archippos: 7,3; Telekleides: 7,2; Hermippos: 6,7; Phrynichos: 6,0; Epilykos: 6,0; Krates: 5,3; Kantharos: 4,5; Diokles: 4,3; Kephisodoros: 4,0; Demetrios: 4,0; Strattis: 3,9; Sannyrion: 3,7; Alkaios: 3,6; Ameipsias: 3,3; Theopompos: 3,3; Apollophanes: 2,7; Philyllios: 2,6; Chionides: 2,3; Nikochares: 1,9 (aufgrund Unsicherheiten in der Zuweisung einzelner Fragmente sind in vielen Fällen abweichende Zählungen möglich). Die Werte für Dichter der Zeit nach 380 v. Chr. sind durchgehend geringer (selbst bei besonders bekannten Dichter wie Alexis, Anaxandrides und Antiphanes ergeben sich hier Werte von weniger als 2,0 Fragmenten pro Komödie, und anders als in der Komödie des 5. Jh., wo eine deutliche Bevorzugung von Kratinos, Eupolis und Aristophanes erkennbar ist, besteht in dieser Hinsicht kaum ein Unterschied zwischen bekannteren und weniger bekannten Dichtern des 4. Jh.).

¹⁰ Ein solcher früher Verlust der meisten Werke ist gerade bei Dichtern der Generation von Aristomenes nicht ungewöhnlich (für Telekleides beispielsweise sind allein acht Siege bezeugt, aber nur aus fünf Komödien haben sich Fragmente erhalten; von Lysippos waren in der Antike nur noch die *Bakchai* erhalten, und Xenophilos ist überhaupt nur aus den Siegerlisten bekannt).

¹¹ Nach Dittmers Rekonstruktion entfallen allein etwa 14 Stücke auf die ersten drei Plätze bei den Agonen.

¹² Vgl. Meineke I 212 und PCG II 563; vgl. auch zu test. *8.

komischen Produktion der früheren Jahre von Aristomenes' Karriere passen würden (aber eine spätere Datierung ist natürlich nicht auszuschließen). In den *Boēthoi* könnten Personen im Mittelpunkt gestanden haben, die in einem zivilen oder militärischen Konflikt auf einen Hilferuf reagieren, während es sich bei den *Goētes* wahrscheinlich um Magier oder Geisterbeschwörer handelte. Eine Bezugnahme auf die Kriegssituation im archidamischen Krieg ist für die *Hylophoroi* (oder *Koleophoroi*) von 424 v. Chr. denkbar (vgl. die Diskussion zu den Titeln). Die beiden spätesten datierbaren Stücke, der wahrscheinlich 394 v. Chr. aufgeführte *Dionysos askētēs* und der 388 aufgeführte *Admētos*, fügen sich gut in die Komödienproduktion der ersten Jahrzehnte des 4. Jh. ein: Die Darstellung des Dionysos in einer ungewohnten Rolle (für die Aristomenes möglicherweise Anregungen aus Eupolis' *Taxiarchoi* aufgriff) erinnert z. B. an Titel wie Nikochares' *Hēraklēs chorēgos*, und der *Admētos* ist eines von vielen Stücken der Zeit, die nach einer Figur des Mythos benannt sind.

5. *Kōmōdoumenoi*

In den erhaltenen Fragmenten finden sich keinerlei Hinweise auf zeitgenössische Personen.

6. Sprache

Die erhaltenen Fragmente fügen sich sprachlich nahtlos in die Komödienproduktion des späten 5. Jh. v. Chr. ein. Die Sprache ist direkt (z. B. in der deutlichen Bekundung der Antipathie gegenüber dem Gesprächspartner in fr. 3, und vgl. umgekehrt fr. 2), lebendig (vgl. das eingeschobene οὐκ οἶσθ' ὡς in fr. 11), expressiv (vgl. fr. 1 ἀνδρῶν γάργαρα, und φορίνη in Bezug auf die Haut eines Menschen in fr. 10), und ein selteneres umgangssprachliches Element ist wahrscheinlich das Ethnonym im (wohl verallgemeinernden) Singular in fr. 11 (ὁ Χῖος). Beispiele für komplexere Wortspiele oder kühne Wortschöpfungen des Aristomenes haben sich nicht erhalten (vgl. aber den Titel Κολεοφόροι).

7. Metrik und Form

Alle überlieferten Fragmente stehen – soweit das Metrum noch erkennbar ist – im iambischen Trimeter. Von den neun mehr oder weniger vollständigen Trimetern (einschließlich des nahezu vollständigen fr. 4 und des Trimeteranfangs fr. 14,2)¹³ haben fünf Penthemimeres (fr. 4, 5,1, 6, 11, 14,2), zwei Hephthemimeres (fr. 2,2, 5,2), und zwei Penthemimeres oder Hephthemimeres (fr. 1, 14,1). Die (für die Komödie nicht verbindliche) Porsonsche Brücke wird in fr. 1 und 5,2 verletzt.

In den Resten von insgesamt 15 iambischen Trimetern (davon 7 vollständig, 2 weitere [fr. 2,2, 4] so gut wie vollständig überliefert) finden sich insgesamt 13 Auflösungen (8 Anapäste und 5 Fälle von aufgelöster Princeps).¹⁴ Drei Trimeter haben zwei Auflösungen (fr. 5,2, 6, 12), vier überhaupt keine (fr. 1, 2,2, 5, 14).

8. Aristomenes und andere Komödiendichter

Auf Verspottung durch andere Komödiendichter weist die durch Sud. α 3922 (test. 1) und Hesych. θ 949 (test. 2) bezeugte Bezeichnung als θυροποιός („Türmacher“).

Den Titel Ἀδμητος hat Aristomenes mit Theopompos gemeinsam, zu einem möglichen Einfluss von Eupolis' *Taxiarchoi* auf den *Dionysos askētēs* vgl. S. 72.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 730–4 (vgl. Meineke V.1 (1857) 52 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxii); Bothe 1855, 276–9; Kock I (1880) 690–3; Edmonds I (1957) 198–203; PCG II (1991) 562–8 (vgl. VIII (1995) 523); Storey, *FOCI* (2011) 126–35.

¹³ Nicht mitgezählt wurden dagegen fr. 3, das wahrscheinlich den Anfang eines iambischen Trimeters darstellt, und fr. 12, bei dem sich die Position der Lücke (und damit auch die Zäsuren) nicht genau bestimmen lässt.

¹⁴ Genauere Angaben zur Position sind hier nicht sinnvoll, da in ungewöhnlich vielen Fällen die genaue Lokalisierung der Auflösungen im Vers oder die Deutung des Verses als Trimeter unsicher ist (so in fr. 2,3, 3, 7,2, 12).

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 48–9; Meineke I (1839) 210–3; Kaibel 1895a; Schmid 1946, 98–9; Dover, *OCD*³ (1996) 163; Nesselrath, *DNP* I (1996) 1116 s. v. Aristomenes (3); Storey, *FOCI* (2011) 124–5; Zimmermann 2011, 735; Millis/Olson 2012, 187.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. α 3922

Ἀριστομένης, Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας, οἱ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, Ὀλυμπιάδι (Ὀλυμπιάδι Portus: compend. A: -ιάδων rell.) πζ'. ἐπεκλήθη Θυροποιός.

Aristomenes, Athener, Komiker der zweiten Gruppe der Alten Komödie, die zur Zeit des Peloponnesischen Krieges tätig waren, in der 87. Olympiade (432/28 v. Chr.). Er wurde mit Beinamen *thyropoios* („Türmacher“) genannt.

Diskussionen Meineke 1827, 48–9; Meineke I (1839) 210–2; Kaibel 1889, 64–5; Wagner 1905, 33. 54–5; Jachmann 1909, 10–1; Schmid 1946, 98; Edmonds I (1957) 199 Anm. a; Gilula 1989, 337–8; PCG II (1991) 562; Harvey 2000, 108–9; Rusten 2006, 24 Anm. 12; Zimmermann 2011, 735; Millis/Olson 2012, 187.

Kontext Die Sudaeinträge zu den Komödiendichtern stammen größtenteils aus einer gemeinsamen Quelle, die allgemein mit dem Onomatologos des Hesychios v. Milet (6. Jh. n. Chr.) identifiziert wird. Dieser Grundbestand wird in vielen Fällen ergänzt durch Informationen (insbesondere Komödientitel), die aus Athenaios' *Deipnosophisten* übernommen sind; vgl. (jeweils mit weiterer Literatur) Wagner 1905, 30–55, Orth 2013 (FrC 9.1), 18–20 *ad Alc. com test. 1*, und zu den Ergänzungen aus Athenaios zuletzt Lorenzoni 2012. Aus dem Ende des vorliegenden Eintrags (ἐπεκλήθη Θυροποιός) wurde in Sud. θ 611,2 ὅτι Ἀριστομένης, ὁ Ἀθηναῖος θυροποιός ἐπεκλήθη übernommen (so Adler *ad l.*).

Interpretation Von den typischen Elementen der wahrscheinlich auf Hesychios v. Milet zurückgehenden Viten finden sich hier die Herkunftsbezeichnung (Ἀθηναῖος) direkt nach dem Namen, die Gattungsbezeichnung mit Zuordnung zu einer der Phasen der Komödie, verbunden mit genaueren Angaben zur Chronologie (vgl. Wagner 1905, 33).¹⁵

κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας, οἱ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, Ὀλυμπιάδι πζ' Eine ähnliche Formulierung erscheint

¹⁵ Vgl. auch Wagner 1905, 54–5, der aus der Unterscheidung verschiedener Phasen der Alten Komödie in den Einträgen zu Aristomenes und Phrynichos weitere Vermutungen zu der Herkunft des Materials bei Hesychios v. Milet ableitet.

auch im Sudaeintrag zu Phrynichos, φ 763 Φρύνιχος, Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας. ἐδίδαξε γοῦν τὸ πρῶτον ἐπὶ πρῶτον ὀλυμπιάδος („Phrynichos, Athener, Komiker der zweiten Phase der Alten Komödie. Er brachte jedenfalls zuerst in der 86. Olympiade (= 436/2 v. Chr.) ein Stück auf die Bühne“).

Die Frage, ob κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας in beiden Fällen ein Werturteil darstellt (womit Aristomenes als „zweitrangiger“ Komödiendichter bezeichnet würde) oder ein chronologischer Hinweis auf eine zweite Phase der Alten Komödie, wird bis zuletzt kontrovers diskutiert. Eine Reihe von Anhaltspunkten im Sodatext selbst spricht aber deutlich für eine chronologische Interpretation (vgl. besonders Kaibel 1889, 64–5 und Harvey 2000, 108–9):¹⁶

1. Nirgendwo sonst wird in den Sudaeinträgen die Zuweisung zu einer Gattung direkt mit einem Werturteil verbunden.

2. In beiden Fällen wird diese Formulierung mit einer chronologischen Angabe verbunden (vgl. den Relativsatz im Eintrag zu Aristomenes und die mit γοῦν angeschlossene Olympiadenangabe im Eintrag zu Phrynichos).

3. ἐπιδευτέρος erscheint auch in Sud. ν 404 Νικόστρατος, Μακεδών, ῥήτωρ. ἐτάχθη δὲ ἐν τοῖς κριθεῖσιν ἐπιδευτέροις δέκα ῥήτορσι· σύγχρονος Ἀριστείδου καὶ Δίωνος τοῦ Χρυσοστόμου· ἦν γὰρ ἐπὶ Μάρκου Ἀντωνίνου τοῦ βασιλέως,¹⁷ wo damit den zehn attischen Rednern der klassischen Zeit eine zweite Gruppe von zehn Rednern aus der Zeit der zweiten Sophistik gegenübergestellt wird.¹⁸

¹⁶ Als chronologischen Hinweis deuten τῶν ἐπιδευτέρων auch Meineke I 211, Norwood 1931, 151 Anm. 1, Edmonds 1,199 und 451, Ornaghi 2002, 124–5 Anm. 21, Storey, *FOCI* (2011) 127, Millis/Olson 2012, 187, als Werturteil dagegen Bergk 1887, 95 mit Anm. 140, Körte 1941, 918,5–9,10, Schmid 1946, 138 Anm. 1, Nesselrath 1996, Rusten 2006, 24 Anm. 12, Zimmermann 2011, 735; keine eindeutige Entscheidung trifft Körte 1921a, 1237, 41–7.

¹⁷ Vgl. Harvey 2000, 109.

¹⁸ κριθεῖσιν ist dabei wohl so zu verstehen, dass die Zuweisung zu dieser zweiten Gruppe ein (lobendes) Werturteil darstellt, da diese zweiten zehn attischen Redner als Kanon der besten Redner der zweiten Sophistik zu verstehen sind. Zu κρίνω in Bezug auf die Zuweisung zu einem Kanon vgl. auch Sud. α 1127 (über den Grammatiker und Tragiker Alexandros Aitolos: ὡς καὶ τῶν ἐπτὰ τραγικῶν ἕνα κριθῆναι, οἵπερ ἐπεκλήθησαν ἢ Πλειάδας), π 3125 (über den Redner Pytheas: ἀλλ’ οὐκ ἐκρίθη μετὰ τῶν λοιπῶν ῥητόρων, ὡς θρασὺς καὶ διεσπασμένος), υ 294 (über den Redner Hypereides: τῶν πρῶτων κεκριμένων δέκα εἷς); vgl. Pfeiffer 1968, 204 (κρίσις) und 206–7. 242 (ἐγκρίνω).

Eine derartige Einteilung der Alten Komödie in mehrere Phasen, bei der die Zeit des Peloponnesischen Krieges schon eine zweite Phase bildet, ist sonst nicht direkt bezeugt (nach Proleg. De com. 5,3–4 p. 13 Koster fällt der Höhepunkt der Alten Komödie in diese Zeit: ἡ δὲ παλαιὰ ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν εἶχε τὴν ἀκμὴν), aber angesichts der Tatsache, dass Komödienagone in Athen schon mehr als 50 Jahre vor dem Peloponnesischen Krieg stattfanden, nicht unplausibel. Zudem finden sich Hinweise auf eine differenziertere Betrachtung einzelner Phasen der Alten Komödie schon in Proleg. De com. V p. 13–5 Koster (vgl. Z. 12–27, wo eine erste Phase mit Susarion verbunden wird¹⁹ und dann mit Kratinos und Aristophanes jeweils neue Stufen der Entwicklung erreicht werden), und in späteren Zeugnissen erscheint die Trias der Alten Komödie dann tatsächlich als Vertreter einer zweiten Phase der Gattungsgeschichte, so bei Diomedes, Proleg. De com. XXIV 2, 52–3 p. 121 Koster: *secunda aetate fuerunt Aristophanes, Eupolis et Cratinus, qui et principum vitia sectati acerbissimas comoedias composuerunt.*²⁰

Aber warum wird Aristomenes, dessen Karriere schon um etwa 440 v. Chr. begann, mit der 87. Olympiade, also 432/28 v. Chr., in Verbindung gebracht? Zunächst einmal ist zu betonen, dass dies nur indirekt geschieht: Nicht Aristomenes, sondern die ἐπιδευτεροι, zu denen Aristomenes gehört, werden in die Zeit des Peloponnesischen Krieges datiert, der in der 87. Olympiade begann. In Bezug auf Aristomenes wird hier vielleicht nur ausgesagt, dass er zu einer Gruppe von Komödiendichtern gehörte, die in der 87. Olympiade tätig waren (vielleicht ganz unabhängig davon, wann genau ihre Karriere begann). Mit einer solchen Interpretation verschwindet auch der scheinbare Widerspruch zu dem Phrynichos-Eintrag, in dem der Dichter ebenfalls zu den ἐπιδευτεροι gezählt wird (also vermutlich wiederum zu den zu Beginn des Peloponnesischen Kriegs tätigen Dichtern), obwohl dann seine erste Aufführung in die 86. Olympiade (436/2 v. Chr.) datiert wird. Auch bei Phrynichos könnte mit der Zuweisung an die ἐπιδευτεροι einfach gemeint sein, dass er um 432/8 aktiv war, und dies (vgl. den Anschluss mit γούν) mit dem Beginn seiner Karriere 436/2 v. Chr. belegt worden sein.²¹ Eine mög-

¹⁹ In den Hss. steht der Name des Sannyrion, aber vgl. Schol. Dion. Thr. GrGr I 3 p. 19,4 Hilg. (= Proleg. De com. XVIIIa, 19 p. 70 Koster).

²⁰ Vgl. dazu die Diskussion von Nesselrath 1990, 54–5 und Nesselrath 2000a, 236.

²¹ Es gibt also keinen zwingenden Grund für Clintons (wenngleich attraktive) Korrektur zu πζ' (= 432/8 v. Chr.) im Eintrag zu Phrynichos, zumal auch im Anon. De com. (Proleg. de com. III) 32 p. 9 Kost. Εὐπολις Ἀθηναῖος, ἐδίδαξεν ἐπὶ ἄρχοντος Ἀπολλοδώρου (a. 429), ἐφ' οὗ καὶ Φρύνιχος nicht explizit von Phrynichos' erster Aufführung die Rede ist (vgl. Rusten 2006, 24–5 und Luppe 2007a, 25). Vielleicht

liche direkte (oder indirekte) Quelle für die Angaben in den Sudaeinträgen zu Aristomenes und Phrynichos könnte eine antike Darstellung der Geschichte der Komödie gewesen sein, in der mit dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges eine neue Phase der Gattungsgeschichte verbunden wurde (vielleicht mit verstärkter politischer Thematik), und einige zu dieser Zeit aktive Dichter aufgelistet wurden.²²

ἐπεκλήθη Θυροποιός Vgl. zu test. 2.

test. 2 K.–A.

Hesych. θ 949

θυροποιός· οὕτως ἐκαλεῖτο Ἀριστομένης, ὁ κωμικὸς ποιητής, σκωπτικῶς.

thyropoios („Türmacher“). So wurde Aristomenes, der komische Dichter, im Spott genannt.

Diskussionen Meineke 1827, 49; Meineke I (1839) 212; Kaibel 1895a, 949,37–9; Bechtel 1898, 71; PCG II (1991) 562; Sonnino 1999, 331 Anm. 6; Storey, *FOC* I (2011) 127.

Kontext Derselbe Spitzname des Aristomenes ist auch Sud. α 3922 = test. 1 (und θ 611) bezeugt. Latte weist die Hesychglosse (ohne nähere Begründung) Diogenian zu.

Interpretation Das Wort θυροποιός ist außer in den Zeugnissen über Aristomenes' Spitznamen nur bei Poll. 7,111 bezeugt, wo Türmacher neben ναυπηγοί („Schiffbauer“), τέκτονες („Architekten“) und κλινοποιοί („Bettmacher“) als Handwerker erwähnt werden, die mit Bauholz (im Gegensatz zu dem vorher erwähnten Brennholz) zu tun haben. Nicht auszuschließen ist, dass auch Pollux letztlich auf dieselbe(n) Stelle(n) zurückgeht, wo Aristomenes als θυροποιός verspottet wird, grundsätzlich spricht aber nichts gegen die Annahme, dass es in Athen tatsächlich als θυροποιοί bezeichnete Spezialisten für die Herstellung von Türen gegeben hat.

wird hier Phrynichos einfach als der stärkste Rivale genannt, mit dem sich Eupolis bei seiner ersten Aufführung messen musste.

²² Ein weiterer Dichter, der in der Suda in die Zeit des Peloponnesischen Krieges gesetzt wird, ist Leukon (Sud. λ 340 Λεύκων ... γεγονώς ἐν τοῖς Πελοποννησιακοῖς).

Zu der Form des Spitznamens vgl. besonders die Verspottung des Demagogen Hyperbolos als λυχνοποιός (Ar. Pac. 690, zu weiteren Belegen vgl. Olson *ad* Ar. Pac. 681 und Pirrotta 2009, 322).²³

Die Information, dass Aristomenes scherzhaft θυροποιός genannt wurde, kann sich nur über ein literarisches Werk erhalten haben, in dem Aristomenes so bezeichnet wurde. Vermutlich geht sie letztlich auf die Verspottung des Aristomenes durch einen seiner Rivalen zurück, der das Wort θυροποιός in einem seiner Stücke auf Aristomenes bezog (beispielsweise in einer Parabase²⁴ oder in einer punktuellen spöttischen Bemerkung); zu dieser Annahme passt auch σκωπτικῶς bei Hesych (und vgl. Latte, der in seiner Hesychedition als Quelle des glossierten Worts „Com. ad.“ nennt; Kassel/Austin nehmen es dagegen nicht unter die Adespota auf).²⁵

Die Bedeutung des Spottnamens lässt sich nicht ermitteln. Denkbar wäre z. B.:

(1) eine wirkliche Tätigkeit des Aristomenes (vgl. neben der schon erwähnten Bezeichnung des Hyperbolos als λυχνοποιός auch die Verspottung des Kleon als Gerber [z. B. Ar. Eq. 44 und 581]) oder seines Vaters als Türmacher (zur Verspottung von Intellektuellen nach dem Beruf des Vaters vgl. die bei Sud. κ 213 = Call. test. 1 bezeugte Verspottung des Komödiendichters Kallias als Σχοινίῳν und die Verspottung des Isokrates als ἀύλοτρύπησ bei Stratt. fr. 3,3; vgl. Orth 2009, 67–8);²⁶

(2) eine vom Zimmermannshandwerk ausgehende poetologische Metapher, die Aristomenes für die Schöpfung sperriger Wörter, oder vielleicht ganz allgemein als einen eher groben Dichter verspottet;²⁷

²³ Zu weiteren Spottnamen von Komödiendichtern vgl. Sonnino 1999, 331 Anm. 6, der (neben Aristomenes) Aristophanes (ὁ φαλακρός, Ar. test. 46–50 und Eup. fr. 89) und Ekphantides (Καπνίας, test. 5; Χοιριλεκφαντίδης, test. 6) nennt.

²⁴ Das Wort θυροποιός passt gut in einen anapästischen Tetrameter (z. B. am Versende).

²⁵ Alternative Möglichkeiten wären eine selbstironische Bemerkung des Aristomenes in einer seiner Komödien (vgl. die Bezeichnung des Aristophanes als φαλακρός bei Ar. Pac. 767 und 771) oder die Erwähnung eines solchen Spottnamens in einer Gerichtsrede (vgl. Lys. 13,19 Θεόκριτον τὸν τοῦ Ἐλαφοστίκτου καλούμενον und Isae. 8,3 πρὸς Διοκλέα τὸν Φλυέα, τὸν Ὀρέστην ἐπικαλούμενον).

²⁶ Vgl. Meineke I 212: „De ceteris viri rebus nihil compertum habemus, nisi quod aut ipse aut pater eius fabrilem artem factitasse videtur, quam qui opprobrio ei vertere vellent, θυροποιόν eum appellarent“ und Bechtel 1898, 71.

²⁷ Ebenso wie θυροποιός werden auch Bezeichnungen für Dichter wie τραγωδοποιός (z. B. Ar. Thesm. 30) oder κωμωδοποιός (z. B. Plat. Apol. 18d) gebildet.

(3) eine Anspielung auf eine bestimmte Szene in einer von Aristomenes' Komödien, in der Türen eine besondere Rolle spielten, oder auf eine Besonderheit in der Nutzung der Bühneneingänge in seinen Komödien (könnte Aristomenes mehr Türen nebeneinander verwendet haben als andere Dichter?²⁸).

test. *3a (= Ar. test. *20 K.-A.)

IG II² 2325,56–66 = IRDF 2325C,22–32
 Φερ[εκράτης
 Ἑρμ[ιππος
 Ἄρι[
 Εὐ[πολις
 60 Κά[νθαρος
 Φρύ[νιχος
 Ἀμ[ειψίας
 Πλά[των
 Φιλ[
 65 Λύκ[ις
 Λεύ[κων

56 suppl. Wilhelm 1906, 107 58 Ἀρι[στοφάνης Kaibel *ap.* Wilhelm 1906, 176:
 Ἀρι[στομένης Wilhelm 1906, 107 und 110 59 suppl. Wilhelm 1906, 107 60
 Κά[νθαρος Capps 1907, 199: Κα[λλιστρατος Wilhelm 1906, 107 und 112 61. 62.
 63 suppl. Wilhelm 1906, 107 64 Φιλ[ωνίδης Wilhelm 1906, 107: Φιλ[ύλλιος Kaibel
ap. Wilhelm 1906, 176 65. 66 suppl. Wilhelm 1906, 107

Pher[ekrates
 Herm[ippos
 Ari[
 Eu[polis
 60 Ka[ntharos
 Phry[nichos
 Am[eipsias
 Pla[ton
 Phil[
 65 Lyk[is
 Leu[kon

²⁸ Zu der (kontrovers diskutierten) Frage, wieviele Türen der Bühnenhintergrund in der Komödie des 5. Jh. hatte, vgl. (mit weiterer Literatur) Zimmermann 2011, 677.

Diskussionen Wilhelm 1906, 110–4; Kaibel *ap.* Wilhelm 1906, 176; Capps 1907; Oellacher 1916, 100–21; Dittmer 1923, 44–6; Geißler 1925a, 2–6; Pickard-Cambridge 1968, 85–6; Gilula 1989; Russo 1994, 17–20; Sommerstein 2001, 219; Storey 2003, 63–4; Olson 2007, 385–6; Millis/Olson 2012, 157–8.

Kontext Zu den Siegerlisten, die in insgesamt 8 verschiedenen Kategorien die Sieger der Agone der tragischen und komischen Schauspieler und Komödiendichter an den Dionysien und Lenäen auflisten (in jeder einzelnen Kategorie chronologisch geordnet nach dem ersten Sieg, und mit Angabe der Zahl der Siege) vgl. (mit weiterer Literatur) Millis/Olson 2012, 133–40 und Orth 2013 (FrC 9.1), 171 ad Amips. test. 3. Zur Liste der an den Dionysien siegreichen Komödiendichter vgl. Millis/Olson 2012, 156–62.

Interpretation Der mit Ari- beginnende Name eines Dichters in Z. 58, der seinen ersten Dionysiensieg zwischen 434 und (allerspätestens) 421 v. Chr., wahrscheinlicher 425 v. Chr.²⁹ errungen haben muss, lässt sich grundsätzlich sowohl zu „Aristophanes“ als auch zu „Aristomenes“ ergänzen. Eine Ergänzung zu „Aristophanes“ hätte zur Folge, dass von 434 bis 427 v. Chr. überhaupt kein neuer Dichter an den Dionysien siegte; eine Ergänzung zu „Aristomenes“ würde dagegen bedeuten, dass Aristophanes an den Dionysien vor etwa 400 v. Chr. überhaupt keinen Sieg errungen hätte, da als nahezu sicher gilt, dass in den Siegerlisten die Dichter, und nicht die für diese tätigen Didaskaloi, verzeichnet waren (vgl. zuletzt Millis/Olson 2012, 157–8 mit weiterer Literatur). Jede Entscheidung für einen der beiden Dichter beruht letztlich auf einer Abwägung der Wahrscheinlichkeit dieser beiden Szenarien (vgl. z. B. Russo 1994, 17–20).

Hinzu kommen einige weitere, weniger sichere, Anhaltspunkte:

(1) Aristophanes' *Babylōnioi* wurden 426 v. Chr. aufgeführt (vgl. Ar. *Babylōnioi* test. ii), und zwar höchstwahrscheinlich an den Dionysien (vgl. Ar. Ach. 502–5 mit Millis/Olson 2012, 157 Anm. 17). Welche Platzierung Aristophanes mit diesem Stück erreichte, ist unbekannt, doch scheint er zu Beginn seiner

²⁹ Diese Rechnung beruht einerseits auf der Datierung von Pherekrates' erstem Dionysiensieg auf 437 v. Chr. und von Hermippos' erstem Dionysiensieg auf 436 oder 435 v. Chr. (in letzterem Jahr ist ein Dionysiensieg des Hermippos – nicht zwangsläufig sein erster – ausdrücklich bezeugt), und andererseits auf der sehr wahrscheinlichen Ergänzung von Kantharos' Namen in Z. 60 (Kantharos siegte wahrscheinlich 422 v. Chr., und da 423 v. Chr. Kratinos mit der *Pytine* erfolgreich war, ist der erste Dionysiensieg des Eupolis entsprechend auf spätestens 424 v. Chr. zu datieren).

Karriere insgesamt sehr erfolgreich gewesen zu sein (er belegte 427 v. Chr. mit den *Daitalēs* den zweiten Platz, und an den Lenäen 425 und 424 v. Chr. jeweils den ersten Platz mit den *Acharnern* und *Rittern*; vgl. auch Ar. Nub. 528–33³⁰); auf ein erfolgreiches Abschneiden des Aristophanes mit den *Babylōnioi* (wenn auch nicht zwangsläufig auf einen ersten Preis) weist auch Ar. Ach. 641–5.³¹

(2) Bei Dittmers Rekonstruktion der römischen Inschrift (vgl. zu test. *5) passt nur dann ein weiterer Dionysiensieg an den Anfang des Abschnitts zu Aristomenes, wenn zu dem vorausgehenden Dichter (Lysippos) keine nicht-erreichten Platzierungen vermerkt waren.

(3) Die Angabe von Sud. α 3922 (= test. 1), dass Aristomenes zu einer Gruppe von während des Peloponnesischen Krieges in der 87. Olympiade (432/28) tätigen Dichtern gehört, ließe sich einfacher erklären, wenn Aristomenes in dieser Zeit seinen ersten Dionysiensieg errang (aber vgl. zu test. 1).

(4) Eine mögliche Erklärung für die Synchronisierung von Theopompos (Sud. θ 171: ἔστι δὲ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας κατὰ Ἀριστοφάνην), Nikophon (Sud. ν 406: σύγχρονος Ἀριστοφάνους τοῦ κωμικοῦ) und Nikochares (Sud. ν 407: σύγχρονος Ἀριστοφάνους) mit Aristophanes (Ar. test. 18 b–d) wäre, dass Aristophanes in der Dionysiensiegerliste nicht weit entfernt von diesen Dichtern stand (die letzten erhaltenen Namen in col. 3 sind Nikophon, Theopompos, Kephisodoros und Archippos oder Lysippos; Aristophanes könnte einer der nächsten Namen gewesen sein); vgl. Wilhelm 1906, 114. Ebensogut könnte der Ausgangspunkt aber z. B. eine Teilnahme an denselben Agonen gegen Ende von Aristophanes' Karriere gewesen sein.

test. 3b (= test. 3 K.–A.)

IG II² 2325,116–26 = IRDF 2325E,1–11
 [Ληναϊκ]α[ι πο[ητ]ῶν
 [κωμικ]ῶν
 [Ξ]ενόφιλος I
 Τηλεκλείδης II
 120 Ἀριστομένης II
 Κρατῖνος III
 Φερεκράτης II
 Ἑρμῖππος III

³⁰ Allerdings zeigt Nub. 528–9 ἐξ ὅτου γὰρ ἐνθάδ' ὑπ' ἀνδρῶν ... / ὁ σῶφρων τε χῶ καταπύγων ἄριστ' ἀκουσάτην (über die *Daitalēs*), dass Aristophanes an dieser Stelle auch einen zweiten Platz als großen Erfolg wertete.

³¹ Vgl. Oellacher 1916, 101–2.

125 Φρύνιχος II
 Μύρτιλος I
 [Εὔ]πολις III

116–7 suppl. Wilhelm 1906, 96

Lenäische (Siege) von Komödiendichtern

[X]enophilos 1
 Telekleides 5
 Aristomenes 2
 Kratinos 3
 Pherekrates 2
 Hermippos 4
 Phrynichos 2
 Myrtilos 1
 [Eu]polis 3

Diskussionen Luppe 1970, 6–7; Mette 1977, 174; Luppe 2007a (vgl. Luppe 2007b); Millis/Olson 2012, 187.

Kontext Zu den Siegerlisten vgl. zu test. 3a, und zur Liste der an den Lenäen siegreichen Komödiendichter Millis/Olson 2012, 178–92.

Interpretation Aristomenes' erster Lenäensieg kann frühestens im dritten, spätestens (unter der unwahrscheinlichen Annahme, dass Telekleides alle 5 Siege direkt hintereinander errang) im siebten Jahr nach Einführung des Lenäenagons erfolgt sein. Zum Anfangsdatum des Lenäenagons, das allgemein in die späten 440er Jahre gesetzt wird,³² vgl. zuletzt Rusten 2006, Luppe 2007a, Millis/Olson 2012, 178. Nach der Berechnung von Luppe und Millis/Olson ergibt sich ein möglicher Spielraum von 449–34 v. Chr., wobei ein Datum in der Mitte dieser Zeitspanne am wahrscheinlichsten ist.³³ Wann Aristomenes, dessen Karriere bis mindestens 388 v. Chr. reichte (vgl. test. 4b), seinen zweiten Lenäensieg errang, ist unbekannt. Vgl. auch zu test. *5.

³² Vgl. z. B. Capps 1907, 186–7, Reisch 1907, 308, Geißler 1925a, 11–12; Csapo und Slater 1994, 133–4, Storey 2003, 62 mit Anm. 29 (m. weiterer Literatur).

³³ Luppe 2007a, 26, Millis/Olson 2012, 178. Vgl. auch zu test. *3c.

test. *3c (= Ar. test. 15 K.-A.)

Euseb. Hieron. Chron. Ol. 85,3 (a. 438/7) p. 114,3 Helm
Aristofanes clarus habetur et Sofocles poeta tragicus (test. 38a R.).

Aristophanes wird für berühmt gehalten und der tragische Dichter Sophokles.

Diskussionen Luppe 1970, 6–7; Luppe 2007a, 26–7.

Kontext Aus der (in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus erhaltenen) Chronik des Eusebios, in der tabellarisch Ereignisse von der Geburt Abrahams bis in die Gegenwart aufgelistet werden (vgl. mit weiterer Literatur J. Ulrich, in: Lexikon der antiken christlichen Literatur, 211. 213–4).

Interpretation Die Zeitangabe passt nicht zu Aristophanes, der 427 v. Chr. zum ersten Mal auftrat (vgl. Ar. test. 4). Luppe 1970, 6–7 vermutet daher, dass hier – wie auch sonst häufiger³⁴ – in der Überlieferung der Name des Aristophanes an die Stelle des weniger bekannten Aristomenes getreten ist, und sich die Zeitangabe auf Aristomenes' ersten Lenäensieg bezieht (dasselbe nimmt Luppe 1970, 5 auch für Sophokles an, da dieser schon 468 v. Chr. an den Dionysien siegte, und nun 437 v. Chr. einer der ersten Sieger des tragischen Agons an den Lenäen gewesen sein könnte).

Ein Lenäensieg 437 v. Chr. passt gut zu der Stellung von Aristomenes' Namen direkt nach Xenophilos (mit einem Sieg) und Telekleides (mit 5 Siegen) in der Lenäensiegerliste.

Wenn Luppes Konjektur richtig sein sollte, dann lässt sich mit ihrer Hilfe das Anfangsdatum des Komödienagons an den Lenäen genauer auf 443–439 v. Chr. eingrenzen (Luppe 2007a, 26–7).

test. 4a K.-A.

Arg. (VEΓΘVatLh) Ar. Eq. 5 p. 3,10–2 Jones-Wilson
 ἐδιδάχθη τὸ δράμα ἐπὶ Στρατοκλέους ἄρχοντος δημοσίᾳ εἰς Λήνιαια δι'
 αὐτοῦ Ἀριστοφάνους. πρῶτος ἦν· ἐνίκα (πρῶτος ἦν· ἐνίκα VVat: πρῶτον
 ἐνίκα EΓΘ: ἐνίκα Lh) δεύτερος Κρατῖνος Σατύροις, τρίτος Ἀριστομένης
 Ὑλοφόροις (VVat: ὀλοφύροις EΓΘ)

³⁴ Vgl. oben Einleitung Nr. 3.

Das Drama wurde unter dem Archontat des Stratokles (425/4 v. Chr.) öffentlich an den Lenäen durch Aristophanes selbst aufgeführt. Er war erster; den zweiten Preis errang Kratinos mit den *Satyroi*, den dritten Aristomenes mit den *Hylophoroi*.

Diskussionen Meineke 1827, 48; Meineke I (1839) 210–1; Capps 1906, 216; Lipsius 1910, 165; Körte 1911, 229 Anm. 3; Dittmer 1923, 47; Geißler 1925a, 15; Schmid 1946, 98. 99 Anm. 1; PCG II (1991) 562–3 (*ad test.* *5,5) (vgl. VIII (1995) 523); Millis/Olson 2012, 228.

Kontext Die Hinweise zu den Platzierungen der Dichter in den Agonen in den Hypotheseis zu den Komödien des Aristophanes gehen letztlich (über Aristoteles' *Didaskaliai*) auf die offiziellen in Athen archivierten Dokumente zu den dramatischen Aufführungen zurück (vgl. zu Amips. test. 5a).

Interpretation Durch die Hypothese zu Aristophanes' *Rittern* ist für die Lenäen 424 v. Chr. ein dritter (und damit möglicherweise letzter³⁵) Platz des Aristomenes mit den *Hylophoroi* hinter Aristophanes' *Rittern* und Kratinos' *Satyroi* bezeugt. Zu der Frage, ob Ὑλοφόροι eine korrupte Variante zu den aus test. *5 bekannten Κολεοφόροι darstellt, vgl. den Kommentar zum Titel Κολεοφόροι vel Ὑλοφόροι.

test. 4b K.–A.

Arg. (VERsParAld) Ar. Plut. 3,1–3 Chantry
 ἐδιδάχθη ἐπὶ ἄρχοντος Ἀντιπάτρου, ἀνταγωνιζομένου αὐτῷ Νικοχάρους μὲν
 Λάκωσιν, Ἀριστομένους (-μάνους E) δὲ Ἀδμήτῳ, Νικοφῶντος δὲ Ἀδώνιδι,
 Ἀλκαίου δὲ Πασιφάῃ.

(Das Stück) wurde unter dem Archontat des Antipatros (389/8 v. Chr.) aufgeführt, wobei gegen ihn Nikochares mit den *Lakōnes*, Aristomenes mit dem *Admētos*, Nikophon mit dem *Adōnis* und Alkaios mit der *Pasiphaē* antraten.

³⁵ Zu der kontrovers diskutierten Frage, ob zu dieser Zeit drei oder fünf Komödiendichter am Agon teilnahmen, vgl. z. B. Luppe 1972, Mastromarco 1975; Sutton 1980, 61–2 mit Anm. 16 und 17; Luppe 1982, 158–9; Storey 1987, 41–2; N. W. Slater 1988, 44 mit Anm. 7; Luppe 1989, 20; Dunbar 1995, 480–1; McDowell 1995, 9; Biles 1999, 182 mit Anm. 3; Luppe 2000; Marshall/van Willigenburg 2004, 103 mit Anm. 59; Zimmermann 2011, 471–2.

Diskussionen Meineke 1827, 49; Meineke I (1839) 211–2; Muhl 1881, 108; Schmid 1946, 98 mit Anm. 13; Nesselrath 1990, 190; Sommerstein 2001, 1 mit Anm. 2; Storey, *FOCI* (2011) 124.

Kontext Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 24 *ad Alc. com. test. 2.*

Interpretation An welchem der beiden Feste (Dionysien oder Lenäen) des Jahres 388 v. Chr. Aristophanes' *Plutos* (und damit auch Aristomenes' *Admētos*) aufgeführt wurde, ist unbekannt. Auffällig ist, dass drei der fünf Stücke (darunter der *Admētos*) mythische Figuren im Titel tragen (allerdings vielleicht gerade die weniger erfolgreichen); vgl. Nesselrath 1990, 190. Wenn die Reihenfolge aussagekräftig ist (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 24), dann war Aristomenes der zweitbeste der Rivalen des Aristophanes, belegte also je nach Abschneiden des Aristophanes den zweiten oder (wahrscheinlicher) dritten Platz.

test. *5 K.–A.

IGUR 216,10–14 = VI A 2,10–14 Mette
 -- ἐ]πὶ Διοφάντου (a. 394) Διονύ[σων --
 -- ἐν ἄσ]τει ἐπὶ Νικοτέλους (a. 390) [--
 --]ε ἐπὶ Λυσιμάχου (a. 435) [--
 -- ἐν ἄσ]τει ἐπὶ Μορυχίδου (a. 439) [--
 --]υς (a. 424) Κολεοφόροις [--

10 init. Ἀριστομένης ἐνίκᾳ μὲν ἐν ἄσ]τει suppl. Dittmer 1923, 43 11 B' ἐν ἄσ]τει
 Dittmer 1923, 46 (ἐν ἄσ]τει iam Boeckh 1828, 349) 12 δ]ε Körte 1905, 437: ἀνεδίδαξ]ε
 Capps 1906, 219 coll. 215,5 13 Γ' ἐν ἄσ]τει Dittmer 1923, 47 (ἐν ἄσ]τει iam Bergk
 1879, 325) 14 ἐπὶ Στρατοκλέο]υς Capps 1906, 216. 219 (praeunte Boeckh 1828,
 352)

-- u]nter dem Archontat des Diophantos (395/4 v. Chr.) mit dem *Diony[sos* --
 -- in der St]adt unter dem Archontat des Nikoteles (391/90 v. Chr.) [--
 --]te (?) unter dem Archontat des Lysimachos (436/5 v. Chr.) [--
 -- in der Sta]dt unter dem Archontat des Morychides (440/39 v. Chr.) [--
 -- unter ...]es (?) mit den *Koleophoroi* [--

Diskussionen: Körte 1905, 436–8; Wilhelm 1906, 195–200; Capps 1906, 214–7; Lipsius 1910, 165–6; Dittmer 1923, 43–8; Körte 1925, 4; Geißler 1925b, 176–7; Geißler 1925a, 14–5; Schmid 1946, 98 mit Anm. 8–10 (vgl. 99 Anm. 1); Mensching 1964, 32; Pickard-Cambridge 1968, 121; Moretti 1968, 186–7; Geiß-

ler 1969, ix; Mette 1977, 191; PCG II (1991) 562–3; Storey, *FOC I* (2011) 125; Millis/Olson 2012, 227–8.

Kontext Eines von mehreren in Rom gefundenen³⁶ Bruchstücken einer ursprünglich offenbar sehr umfangreichen Inschrift, in der griechische Komödiendichter mit ihren Platzierungen an den Agonen der Dionysien und Lenäen aufgeführt sind.³⁷ Die Struktur der Inschrift lässt sich aus den wenigen erhaltenen Fragmenten zumindest in ihren Grundzügen noch rekonstruieren (vgl. bes. Dittmer 1923, 6): Die Komödiendichter sind chronologisch nach dem Datum ihrer ersten Teilnahme am Agon aufgeführt;³⁸ für jeden Dichter werden zunächst die ersten, dann die zweiten, dritten, vierten und fünften Preise aufgelistet;³⁹ innerhalb dieser Preise werden wahrscheinlich regelmä-

³⁶ Zur Datierung der Inschrift (die Vorschläge reichen von der augusteischen Zeit bis ins 2. Jh. n. Chr.) und zu ihrem Standort in Rom vgl. Moretti 1960, 279–81, Moretti 1968, 184, Ghiron-Bistagne 1976, 30 mit Anm. 2 und Blum 1977, 199–201.

³⁷ Vgl. zu der Inschrift insgesamt z. B. Bergk 1879, 323–7; Petersen 1885, 181–9; Körte 1905; Capps 1906; Wilhelm 1906, 195–205; Wilamowitz-Moellendorff 1906, 616 (= Kleine Schriften V.1 (1937) 380–1); Körte 1911, 227–9; Oellacher 1916, 131–5; F. Schmidt 1922, 59–61; Dittmer 1923; Körte 1925; Geißler 1925b; Geißler 1925a, 12–6; Herter 1931, 401,23–62; Pfeiffer 1949, 350 *ad Callim. fr. 456*; Regenbogen 1950, 1423,30–24,29; Mensching 1964, 16 mit Anm. 9 und 30–4; Pickard-Cambridge 1968, 120–2; Moretti 1968, 184–92; Ghiron-Bistagne 1976, 30 mit Anm. 2 und 63; Blum 1977, 198–208; Mette 1977, 190–4; Nesselrath 1990, 173–4; Olson 2007, 379 Anm. 1; Millis/Olson 2012, 225–9.

³⁸ Für eine chronologische Anordnung spricht, dass (1) auf den einzelnen Fragmenten jeweils Dichter zusammen erscheinen, deren Karrieren ungefähr zur gleichen Zeit begannen (Telekleides steht in der Lenäensiegerliste direkt nach Xenophilos; in Nr. 216 erscheint nach Kallias, für den die römische Inschrift u. a. eine Aufführung 438/7 v. Chr. bezeugt, ein weiterer Dichter – Lysippos oder Aristomenes – mit einer Aufführung 440/39 v. Chr.), und (2) bei einer alphabetischen Anordnung in Nr. 216 zwischen Kallias und Lysippos zumindest Krates und Kratinos erscheinen müssten. Die erste Teilnahme am Agon – und nicht der erste Sieg – als Kriterium für die Einordnung ist insofern wahrscheinlich, als (1) andernfalls Dichter, die überhaupt keinen Sieg errangen, nicht eingeordnet werden konnten (Capps 1906, 205), (2) bei einer Kompilation eines solchen Werks aus den Didaskalien jeder einzelne Dichter zur Zeit der ersten Teilnahme am Agon erstmals ins Blickfeld des Bearbeiters rückte.

³⁹ Diese Reihenfolge ergibt sich z. B. aus der Auflistung eines fünften Platzes des Kallias in 216,6, unmittelbar bevor mit Lysippos ein neuer Dichter genannt wird. Die Reihenfolge erster – zweiter – dritter – vierter – fünfter Preis entspricht der Reihenfolge, in der die einzelnen Dichter auch in den Didaskalien für jeden einzelnen Agon aufgelistet waren.

ßig zuerst die Dionysien-, dann die Lenäensiege aufgelistet,⁴⁰ und zwar für jedes der beiden Feste in chronologischer Reihenfolge.⁴¹ Folgen Siege beim gleichen Festival oder gleiche Platzierungen direkt aufeinander, dann wurde der Name des Festivals bzw. die Platzierung beim zweiten Mal offenbar nicht mehr wiederholt.⁴²

Die drei größeren Fragmente behandeln die Karrieren von Telekleides und Xenophilos (IG Urb. Rom. 215), Kallias, Lysippos und wahrscheinlich auch Aristomenes (216) sowie Anaxandrides und einem weiteren nicht identifizierten Dichter (218).

Einige Besonderheiten wie der Gebrauch von Partikeln (vgl. 216,7 μὲν) legen nahe, dass sich die Inschrift in ihrem Charakter deutlich von den inschriftlich erhaltenen Didaskalien und Siegerlisten unterschied; die Informationen zur Überlieferung einzelner Werke (215,7 σῶψ, 216,9 αὐται μόναι σῶψ[]) deuten auf ein Werk hellenistischer Philologen als Vorlage.

Die Vermutung von Körte 1905, 443–447, dass es sich um eine Abschrift von Kallimachos' in Sud. κ 227 bezeugten Πίναξ καὶ ἀναγραφή τῶν κατὰ

⁴⁰ Dass die Preise die übergeordnete Kategorie waren, innerhalb derer dann nach Dionysien und Lenäen unterschieden wurde, zeigt sich an der Tatsache, dass jeweils zuerst der Preis, dann das Festival genannt wurde (vgl. 216,2 δ' ἐν ἄ[], 218,3 γ' ἐν[], 216,7 Λύσιππος ἐνίκᾳ μὲν []).

Eine feste Reihenfolge Dionysien – Lenäen innerhalb der einzelnen Platzierungen ist insofern wahrscheinlich, als ἐν ἄσται in den beiden Fällen, in denen sich die vorausgehenden Buchstaben erhalten haben, jeweils nach der Platzierung steht (216,2 und 218,3), und in zwei von drei Fällen vor Λήναια keine Platzierungsangabe steht (215,4 und 218,9; die Ausnahme, 218,15 ἐνίκᾳ Λήναια ἐπὶ [] ist wahrscheinlich damit zu erklären, dass der betreffende Dichter keinen Dionysiensieg errang). Vgl. Dittmer 1923, 7–10.

⁴¹ Für die chronologische Anordnung spricht, dass (1) jeweils zuerst der Name des Archonten, und erst danach das Stück genannt wird (vgl. bes. 216, 6 und 9, wo auf den Titel kein Archontenname folgt, und 11, wo der Archontenname auf die Platzierung folgt), und (2) sich in der Liste mehrere anscheinend chronologische Sequenzen finden (die allerdings bei der Annahme einer größeren Zeilenlänge an Gewicht verlieren). Die chronologische Anordnung entspricht auch der Reihenfolge, in der ein Kompilator die Titel in den Didaskalien vorfand.

⁴² Vgl. (neben den bereits genannten Beispielen für die Erwähnung der Lenäen ohne vorausgehende Platzierung) z. B. 216,6 []οις. ε' ἐπὶ Ἀντιοχίδου (ohne Angabe des Festivals; der Eintrag folgte offenbar auf einen vierten Preis beim selben Fest), 218,5 []λεῖ. ἐπὶ Χαρισάνδρου, 218,7 Ὀδυσσεῖ. ἐπὶ Κηφισοδώρου. Vgl. Dittmer 1923, 7–10.

χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκάλων handelt (vgl. besonders Blum 1977, 198–208), hat allgemeine Zustimmung gefunden.⁴³

Nach der wahrscheinlichsten (aber nicht völlig sicheren) Rekonstruktion der Inschrift von Dittmer 1923, 11–21 (vgl. Körte 1925, Geißler 1925b, 175–6 und Geißler 1925a, 13) waren die einzelnen Einträge in einem fortlaufenden Text mit einer Zeilenlänge von etwa 72–76 Buchstaben (und damit etwa drei Aufführungen einzelner Komödien pro Zeile) angeordnet.⁴⁴ Da die Inschrift aber auch zusätzliche Informationen (z. B. zu Wiederaufführungen [215,5], Erhaltung von Stücken [215,7 und 216,9] und wahrscheinlich zu weiteren Einzelheiten der Aufführung [vgl. 219,5]) enthielt, kann selbst dann, wenn Dittmers Berechnung der Zeilenlänge zutrifft, die Zahl der Aufführungen einzelner Dichter aus der Zahl der Zeilen nur annähernd berechnet werden.

Interpretation Die zuerst von Capps 1906, 215–6 vorgeschlagene Identifizierung des in IGUR 216,10–4 behandelten Dichters mit Aristomenes ist nicht völlig sicher, aber aufgrund der folgenden Anhaltspunkte sehr wahrscheinlich (vgl. besonders Geißler 1925b, 176–7 und Geißler 1925a, 14–5):

(1) Die für diesen Dichter aus der Inschrift sicher erschließbaren Aufführungsdaten (439, 435, 394 und 390) passen genau auf Aristomenes, der in

⁴³ Vgl. z. B. Wilamowitz-Moellendorf 1906, 616 (= Kleine Schriften I (1937) 380–1), Jachmann 1909, 56, F. Schmidt 1922, 49 und 59–61, Dittmer 1923, 6, Herter 1931, 401,23–62, Pfeiffer 1949, 350 *ad* Callim. fr. 456, Regenbogen 1950, 1423,30–24,29, Mensching 1964, 16, Pfeiffer 1968, 132, Nesselrath 1990, 173–4.

⁴⁴ Dagegen hatte Körte 1905, 428–35 eine Zeilenlänge von 28–32 Buchstaben (mit etwa einem Eintrag pro Zeile), Capps 1906, 202–17 eine Zeilenlänge von ca. 56 Buchstaben (mit etwa zwei Einträgen pro Zeile) erschlossen. Beide Annahmen führen, wie Dittmer zeigt, zu schwerwiegenden Problemen in der Interpretation der Inschrift. Den wichtigsten Hinweis auf eine relativ große Zeilenlänge liefert IGUR 215,8–12: Die einzige bisher vorgeschlagene plausible Ergänzung von Zeile 9 und 11 deutet die erhaltenen Reste als Teile von Hinweisen, dass bestimmte Platzierungen von einem Dichter in seiner Karriere nie erzielt wurden (9 ἐπὶ δὲ τὴν νίκη)ν καὶ ἐπὶ τὰ τρίτα ... οὐκ ἦλθεν, wobei das Ende des Satzes auch in 10 stehen konnte, und 11 ἐπὶ τὰ τρίτα καὶ ἐπὶ τὰ [... οὐκ ἦλθεν]; vgl. Dittmer 1923, 38–9, und vgl. auch 20. Zeile 9–10 kann sich in diesem Fall nicht mehr auf Telekleides beziehen, sondern man muss einen weiteren Dichter zwischen Telekleides und Xenophilos annehmen, der vielleicht überhaupt nur einmal am Agon teilnahm; und nach dem Namen des Xenophilos und vor dem Hinweis [ἐπὶ τὰ τρίτα καὶ ἐπὶ τὰ [] müssen mindestens entweder zwei Einträge mit Platzierung, Archontenname und Titel (und in mindestens einem Fall auch Fest) oder (da nur ein Lenäensieg für Xenophilos sicher bezeugt ist) ein Eintrag mit Platzierung und Archontenname zu seinem Sieg, gefolgt von einer Wendung wie ἐπὶ τὰ δεύτερα καὶ, gestanden haben.

der Lenäensiegerliste (test. 3) an dritter Stelle steht und noch 388 v. Chr. im Agon mit Aristophanes' *Plutos* konkurrierte (test. 4b).⁴⁵

(2) Das in IGUR 216,10 genannte Stück Διονυ[lässt sich plausibel mit Aristomenes' Διώνυσος ἄσκητής identifizieren.⁴⁶

(3) Dafür, dass der in den vorausgehenden Zeilen (IGUR 216,7–9) behandelte Lysippos eine kürzere, nur bis etwa 410 v. Chr. reichende Karriere mit nur wenigen Aufführungen hatte, spricht auch der Hinweis in Z. 9, dass von seinen Stücken allein die Βάκχαι erhalten waren (d. h. wohl, in die Bibliothek von Alexandria gelangt waren).⁴⁷

Bewusst beiseite gelassen wurde hier ein weiteres Argument, das häufig als Hinweis auf eine Identifizierung des in IGUR 216,10–4 genannten Dichters mit Aristomenes gesehen wird: die Möglichkeit, den Archontennamen in Z. 14 zu Στρατοκλέο]υς zu ergänzen und die Κολεοφόροι mit den Ὑλοφόροι zu identifizieren, mit denen Aristomenes an den Lenäen 424 v. Chr. den dritten Preis errang (test. 4a).⁴⁸ Zum einen ist diese Annahme zur Stützung der Identifizierung nicht erforderlich (Aristomenes könnte ebensogut auch zwei verschiedene Stücke mit den Titeln Κολεοφόροι und Ὑλοφόροι geschrieben haben), zum anderen fallen in die Zeitspanne der Tätigkeit des in IGUR 216,10–4 behandelten Dichters noch zehn weitere Archonten, deren Name im Genitiv ebenfalls auf -ους endet (vgl. unten zu 5]υς Κολεοφόροις).⁴⁹

⁴⁵ Nimmt man an, dass IGUR 216,7–14 durchgehend von Lysippos die Rede ist (vgl. zu dieser Möglichkeit zuletzt Millis / Olson 2012, 227–8), dann müsste man annehmen, dass es gleich zwei Dichter gegeben hat, die nicht nur beide eine ungewöhnlich lange Karriere über mindestens 50 Jahre hatten, sondern auch noch genau gleichzeitig aktiv waren.

⁴⁶ Vgl. Capps 1906, 216 und besonders Geißler 1925b, 177). Zwar ist eine Reihe weiterer Stücke mit dem Namen des Dionysos im Titel bekannt (vgl. zum Titel Διώνυσος ἄσκητής), aber für keinen der Dichter dieser Stücke gibt es Hinweise, dass er (1) schon um 440 v. Chr. (wie die Stellung des Dichters in der Inschrift zeigt) und noch 394 v. Chr. (dem Aufführungsjahr des mit Διονυ[bezeichneten Dichters) aktiv war.

⁴⁷ Millis / Olson 2012, 228 äußern Zweifel an Capps' Rekonstruktion von Lysippos' Karriere („Lysippos' career as Capps reconstructs it (only four plays, spread over as many decades, but at least two of them firsts) makes no better sense than the interpretation of the evidence he rejects“), doch ergibt sich mit Dittmers Rekonstruktion der Inschrift (1) die Möglichkeit einer etwas größeren Zahl von Aufführungen des Lysippos, und (2) entfällt die Notwendigkeit, dass auch die Καταχίναι den ersten Platz errangen (vgl. Dittmer 1923, plate B).

⁴⁸ Vgl. Capps 1906, 216 und 219, und mit weiterer Literatur Kassel/Austin *ad* Aristomen. test. *5,5.

⁴⁹ Vgl. auch Mette 1977, 192, der in einem weiteren Fragment derselben Inschrift (VI A 3,1) eine Ergänzung Ὑλο]φόρ[οις vorschlägt (Moretti 1968, 189 denkt dagegen

Eher lässt sich umgekehrt argumentieren: Wenn der in IGUR 216,10–4 behandelte Dichter Aristomenes ist, dann erhöht sich tendenziell auch die Wahrscheinlichkeit einer Identität von Κολεοφόροι und Ὑλοφόροι (zumal nach Dittmers Rekonstruktion die Behandlung von dritten Plätzen des Aristomenes an dieser Stelle gut passen würde).⁵⁰

Durch die Identifizierung des in IGUR 216,10–4 behandelten Dichters mit Aristomenes lassen sich für seine Karriere präzise Aufführungsdaten gewinnen (s.o.). Wenn auch die Identifizierung der in Z. 14 genannten Κολεοφόροι mit den Ὑλοφόροι richtig ist (aber diese ist weit weniger sicher als die Identifizierung des Dichters mit Aristomenes), dann lassen sich (mit Dittmers Rekonstruktion) genauere Hinweise auf die Zahl der Komödien des Aristomenes gewinnen, die bei den Agonen die ersten drei Plätze belegten; vgl. Dittmer 1923, 20, der für Aristomenes' Karriere die folgenden Zahlen errechnet: 3 erste Plätze (1 an den Dionysien, 2 an den Lenäen), 6 zweite Plätze (1 an den Dionysien, 5 an den Lenäen), mindestens 4 dritte Plätze (2 an den Dionysien und mindestens 2 an den Lenäen); vgl. auch Dittmer 1923, 44–8.

Unter der Annahme einer Identität von Κολεοφόροι und Ὑλοφόροι und der Richtigkeit von Dittmers Zeilenlänge liefert die römische Inschrift auch wertvolle Hinweise auf ein weiteres vieldiskutiertes Problem, nämlich die Frage, ob Aristomenes zu einem frühen Zeitpunkt seiner Karriere neben zwei Lenäensiegen auch schon einen Dionysiensieg errungen hat (und entsprechend sein Name auch in test. *7 ergänzt werden kann). Dittmers Rekonstruktion (vgl. Dittmer 1923, 44–6 und plate B) lässt für einen weiteren Dionysiensieg vor dem Διώνυσος ἀσκητής nur dann Platz, wenn der Eintrag zu Aristomenes direkt nach dem Hinweis auf die als einziges Stück des Lysippos erhaltenen Βάκχαι in Z. 9 folgte; aber man würde hier zusätzlich noch eine Aufzählung der Platzierungen erwarten, die Lysippos nie erreichte (vgl. Körte 1925, 3–4 und Geißler 1925b, 176). Wahrscheinlicher also ist (unter der Annahme der grundsätzlichen Richtigkeit von Dittmers Rekonstruktion der Inschrift), dass Aristomenes erst 394 v. Chr. mit dem Διώνυσος ἀσκητής seinen ersten Dionysiensieg errang.⁵¹

an den ὄνοσ ἀσκηφόρος des Leukon oder – wenig wahrscheinlich – an Strattis' Φορτικοί).

⁵⁰ Wie leicht eine fehlerhafte Überlieferung des Titels möglich ist, zeigt schon die bei Macr. Sat. 5,20,12 im Kontext von fr. 1 überlieferte Variante Μῦθοι anstelle von Aristomenes' Titel Βοηθοί.

⁵¹ Vgl. z.B. Capps 1943, 3 Anm. 5, Pickard-Cambridge 1968, 85–6 und Storey 2003, 63–4.

10 ἐ]πὶ Διοφάντου Διονό[σῳι Das 394 v. Chr. aufgeführte Stück könnte der Διώνυσος ἀσκητής sein. Wenn die Identifizierung der in Z. 14 genannten *Koleophoroi* mit den an den Lenäen 424 v. Chr. aufgeführten *Hylophoroi* richtig ist, dann müssen die zweiten Plätze mit Z. 11, die dritten Plätze mit Z. 4 begonnen haben. In diesem Fall wurde das hier genannte Stück wahrscheinlich an den Dionysien aufgeführt: Die beiden Lenäensiege, die Aristomenes nach der Lenäensiegerliste (test. 3) errang, würden nach Dittmers Rekonstruktion ans Ende von Z. 10 und den Anfang von Z. 11 passen, während für einen weiteren Lenäensieg am Ende von Z. 9 oder am Anfang von Z. 10 nur dann Platz wäre, wenn der Lysippos-Eintrag direkt nach dem Hinweis zur Erhaltung der Βάκχαι endete; und in diesem Fall müssten am Ende von Z. 10 und am Anfang von Z. 11 weitere Siege an den Lenäen nach 394 oder sonstige Informationen gestanden haben. Die ganze Argumentation hängt hier allerdings an der Identifizierung von Κολεοφόροι und Ὑλοφόροι und beruht damit auf einer zwar plausiblen, aber unsicheren Annahme.

Dittmer ergänzt den Anfang des Satzes zu Ἀριστομένης ἐνίκα μὲν ἐν ἄστει (vgl. Z. 7).

11 ἐν ἄσ]τει ἐπὶ Νικοτέλους Dittmer ergänzt zu Beginn β'. Der Schluss, dass hier die zweiten Plätze begannen, ist wiederum nur dann annähernd sicher, wenn in Z. 14 der dritte Platz an den Lenäen 424 v. Chr. aufgelistet war.

12]ε ἐπὶ Λυσιμάχου Ein Stücktitel im Dativ kann nicht auf -ε enden; Capps 1906, 219 bringt diese Stelle mit 215,5 Στερροὺς ἀν[zusammen und schlägt für 216,12 ἀνεδίδαξ]ε⁵² und für 215,5 Στερροὺς ἀν[εδίδαξε vor.⁵³

Allerdings ist insbesondere für 216,12 die Ergänzung aus zwei Gründen ganz unsicher:

(1) Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass in der Inschrift nicht nur Hinweise auf Wiederaufführungen, sondern vereinzelt auch noch weitere Bemerkungen zu Besonderheiten bei der Aufführungen einzelner Stücke vermerkt waren (z.B. die Aufführung durch einen Hypodidaskalos), von denen sich in den erhaltenen Abschnitten sonst keine Spuren erhalten haben.

(2) Es ist nicht ohne weiteres ersichtlich, wie eine Aussage mit einem Titel im Akkusativ als Objekt zu ἀνεδίδαξε syntaktisch mit der Nennung der

⁵² Schon Körte 1905, 441–2 hatte dort ἀν]αδιδάξας vorgeschlagen, doch Capps 1906, 218 spricht sich für ἀνεδίδαξε aus: „I prefer ἀνεδίδαξε on account of 1097, l. 12. The compiler followed the practice of the official records (cf. IG II. 971 c, l. 9: παρεδίδαξαν, i.e. παλαιὸν δρᾶμα)“.

⁵³ Übernommen von Dittmer 1923, Plate B, Geißler 1925a, 15 und PCG II 667; vgl. auch Emonds 1941, 377.

Platzierung der Komödie verbunden werden konnte (vgl. schon Körte 1911, 228 Anm. 1).

Es muss daher offenbleiben, ob hier tatsächlich von einer Wiederaufführung die Rede war. Eine interessante Alternative ist der Vorschlag von Körte 1905, 437, dass hier nach der Platzierung einfach δ]ε stand (dass in der Inschrift zumindest gelegentlich solche Partikeln vorkamen, zeigt wahrscheinlich 216,7 Λ]ύσιππος ἐνίκα μὲν[]).

Zu ἀναδιδάσκω (vgl. auch Dittmer 1923, 36–7) vgl. Arg. Ar. Nub. 5,4 Wilson ἀναδιδάξας τὰς Νεφέλας τὰς δευτέρας und Arg. Ar. Ran. 1,39–40 Wilson (vgl. 3,29–32) οὕτω δὲ ἐθαυμάσθη τὸ δράμα διὰ τὴν ἐν αὐτῷ παράβασιν, ὥστε καὶ ἀνεδιδάχθη, ὡς φησι Δικαίαρχος (in diesem Fall wohl eine Wiederaufführung außerhalb des Agons). Dass ein Unterschied gemacht wurde zwischen einer Wiederaufführung eines Stücks (meist in veränderter Form) und zwei völlig unterschiedlichen Stücken mit demselben Titel, zeigt Arg. Ar. Pac. 2,2–4 Wilson ἄδηλον οὖν, φησὶν Ἐρατοσθένης, πότερον τὴν αὐτὴν ἀνεδίδαξεν ἢ ἑτέραν καθῆκεν, ἥτις οὐ σφύζεται. In Fällen wie den *Sterroi* des Telekleides, von denen wahrscheinlich nur eine Fassung nach Alexandria gelangte, beruhte aber ein Hinweis wie ἀνεδίδαξεν in den Didaskalien wohl ausschließlich auf der Tatsache, dass sich derselbe Titel in den Didaskalien zweimal fand.⁵⁴

14]υς Κολοοφόροις In die Zeitspanne von den späten 440er bis zu den frühen 380er Jahren fallen insgesamt 11 Archonten, deren Name im Genitiv auf -ους endet: Timokles (441/0 v. Chr.), Euthymenes (437/6), Apseudes (433/2), Eukles (427/6), Stratokles (425/4), Diokles (409/8), Antigene (407/6), Aristokrates (399/8), Euthyklus (398/7), Philokles (392/1), Nikoteles (391/0).

Zu der Möglichkeit einer Identifizierung der (nur aus der Inschrift bekannten) Κολοοφόροι mit den 424 v. Chr. an den Lenäen aufgeführten Ὑλοφόροι s.o. zur Interpretation (vgl. auch zu test. 4a und zum Titel Κολοοφόροι).

⁵⁴ Zu weiteren möglichen Beispielen für eine Wiederaufführung einer Komödie in einer veränderten Version (vgl. Dittmer 1923, 36–7) vgl. den zweiten *Plutos* und die zweiten *Thesmophoriazusen* des Aristophanes, die beiden Fassungen des *Aiolosikōn*, die beiden Versionen von Eupolis' *Autolykos*, Archippos' *Amphitryōn*, Diphilos' *Synōris* (Diaskeue durch den Dichter selbst, vgl. fr. 75) und Menanders *Epiklēros*. In vielen Fällen ist eine Entscheidung nicht mehr möglich, ob es sich um zwei völlig verschiedene Stücke mit demselben Titel (wie wahrscheinlich in den Ἄδελφοί α' und β' von Menander) oder um eine mehr oder weniger veränderte Version desselben Stücks handelte; aber vielleicht ist selbst diese Zweiteilung der Fälle noch zu schematisch: Im Grad der Ähnlichkeit zwischen zwei gleichnamigen Stücken eines Dichters gab es sicherlich die unterschiedlichsten Abstufungen.

test. *6 K.-A. (= CGFP *16)

POxy. 2659 Fr. 2 col. i 23-5

Ἀριστομέ]γους

Βοηθο]ι

Γόητε]ς

23-5 suppl. Rea

von Aristome]nes

*Boētho]i**Goēte]s***Diskussionen** Rea 1968, 73; PCG II (1991) 563.

Kontext Ein Papyrus aus dem 2. Jh. n. Chr. mit einer alphabetischen Liste von Dichtern (im erhaltenen Teil mit den Anfangsbuchstaben α-ε) der Alten Attischen und Sizilischen Komödie.⁵⁵ In den Titellisten fehlen zahlreiche aus anderen Quellen bekannte Stücke (darunter auch solche, von denen mehrere Fragmente erhalten sind). Der Zweck der Liste ist unklar (ein Katalog der Bestände einer Bibliothek, oder eine Auflistung von in einem bestimmten lexikographischen oder antiquarischen Werk zitierten Dichtern und Komödien?) Vgl. Rea 1968, Uebel 1971 und Orth 2013 (FrC 9.1), 169 *ad* Amips. test. 2.

Interpretation Die Ergänzung des Namens des Aristomenes ist mit großer Wahrscheinlichkeit richtig. Die einzige andere Möglichkeit wäre Alkimenes, doch dieser Dichter ist nur aus der Suda und einer unsicheren Ergänzung der Dionysiensiegerliste (vgl. Alcimen. test. 1 und 2) bekannt, und es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass von ihm überhaupt Komödien nach Alexandria gelangten. Sein Name ist zudem um zwei Buchstaben kürzer als erwartet (vgl. Rea 1968, 73) und würde ohnehin nur passen, wenn die Alphabetisierung nur den ersten Buchstaben berücksichtigte. Die Reihenfolge aller anderen Dichter spricht jedoch für eine Alphabetisierung der Dichter nach den ersten beiden Buchstaben (während die Stücke nur nach dem ersten Buchstaben alphabetisiert sind), vgl. Uebel 1971, 203.

⁵⁵ Zur Alten Komödie wurde dabei offenbar auch noch Araros gezählt. Dazu passt, dass aus den 5 mindestens einmal zitierten Stücken des Araros 17 Fragmente erhalten sind (also 3,4 pro Stück, ein Wert, der für einen Dichter der späten Archaia nicht ungewöhnlich ist, dagegen deutlich über dem aller Dichter der Mittleren Komödie liegt, von denen i.d.R. nicht mehr als 2 Fragmente pro Komödie erhalten sind).

Da nur ganz geringe Reste jeweils des letzten Buchstabens erhalten sind, bleibt die Ergänzung der beiden Titel unsicher. Von der Länge her kommen unter den bekannten Titeln des Aristomenes nur Ἄδμητος, Βοηθοί und Γόητες in Frage (vgl. Rea 1968, 73, der fortfährt: „The traces and the space are more consistent with the sequence Βοηθο]ί, Γόητε]ς than with Ἄδμητο]ς, Βοηθο]ί, or Ἄ., Γόητε]ς, but they are far too meagre for any reliance to be placed upon them, even if the possibility of new titles is ignored“). Die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden genannten Titel Βοηθοί und Γόητες sind, erhöht sich noch deutlich, wenn man davon ausgeht, dass die Liste nur Stücke enthielt, die nach Alexandria gelangten. Denn während *Boēthoi* (4 fr.) und *Goētes* (6 fr.) mehrfach zitiert werden, ist der 388 v. Chr. mit Aristophanes' *Plutos* aufgeführte *Admētos* nur aus einer didaskalischen Notiz bekannt; ob ein Exemplar nach Alexandria gelangte, bleibt unklar.

Die Liste enthielt wahrscheinlich nur zwei Titel des Aristomenes: Die Spuren des zweiten Titels in Z. 25 liegen auf derselben Höhe wie das Ende der nächsten Kolumne (vgl. Rea 1968, 73), und der erhaltene Anfang der nächsten Kolumne behandelt bereits Archippos. Sollte die erste Kolumne noch eine weitere Zeile enthalten haben, dann wäre das dritte Stück, von dem sich Fragmente erhalten haben (Διόνυσος ἀσκητής), in der vollständigen Form des Titels zu lang. Das Stück wird jedoch in zwei von drei Fällen (Athen. 14,650cd und 14,658a) in der kürzeren Form Διόνυσος zitiert, was mit den Resten des Papyrus möglicherweise noch vereinbar wäre.

Komödien und Fragmente

Ἄδμητος (*Admētos*)

(„Admetos“, 388 v. Chr.)

Diskussionen Meineke I (1839) 211–2; Geißler 1925a, 75–6; Edmonds I (1957) 199 Anm. d; L. P. E. Parker 2007, xviii; Storey, *FOCI* (2011) 129–31.

Titel Derselbe Titel ist in der sizilischen Komödie für Phormos/Phormis (6./5. Jh. v. Chr.; das Stück ist nur aus Sud. φ 609 bekannt) und in der attischen Komödie für Theopompos (5./4. Jh. v. Chr.; fr. 1–2) bezeugt; gleichnamige Tragödien sind nicht bekannt, doch könnte ein Satyrspiel (?) des Sophokles diesen Titel getragen haben, vgl. Radt, *TrGF IV* (1977) 99 und 558 *ad Soph.* fr. 851.

Mit Admetos (vgl. Wentzel 1894, M. Schmidt 1981a und 1981b, Gantz 1993, 195–6), dem Sohn von Pheres,⁵⁶ dem Gründer von Pherai, werden besonders zwei Episoden verbunden, auf die in der Dichtung immer wieder Bezug genommen wird (vgl. besonders L. P. E. Parker 2007, xv–xix): (1) der Sklavendienst des Apollon bei ihm und (2) der Tod seiner Frau Alkestis, die an seiner Stelle stirbt. Schon Hom. *Il.* 2,711–5 erwähnt Eumelos als Sohn von Admetos und Alkestis, der „schönsten der Töchter des Pelias“; Hesiod (fr. 54 M.-W., und vgl. auch fr. 58,1–4) behandelte den Sklavendienst des Apollon bei Admetos, und ein Praxilla (daneben auch Alkaios oder Sappho) zugeschriebenes Skolion über Admetos (Carm. conv. PMG 897 = fr. 14 Fabbro Ἀδμήτου λόγον ὃ ἑταῖρε μαθῶν τοὺς ἀγαθοὺς φίλει, / τῶν δειλῶν ἀπέχου γνοὺς ὅτι δειλῶν ὀλίγα χάρις; vgl. dazu Fabbro 1995, 153–60) wird bei Ar. *Vesp.* 1238 zitiert (und von Cratin. fr. 254 und Ar. fr. 444 erwähnt).⁵⁷ Die umfassendste Darstellung des Admetos-Mythos liefert Apollod. 1,105–6 Wagner (der daneben auch die Teilnahme an der kalydonischen Jagd und an der Argonautenfahrt erwähnt, vgl. 1,67 und 1,112): Während der Königsherrschaft des Admetos in Pherai muss Apollon für diesen Sklavendienste leisten,⁵⁸ unterstützt ihn zugleich aber auch bei seiner Werbung um die Tochter des Pelias, Alkestis. Admetos kann mit Apolls Hilfe die von Pelias gestellte Bedingung erfüllen, einen Löwen

⁵⁶ Vgl. mit Belegen Wentzel 1894, 377,61–8,1.

⁵⁷ Vgl. L. P. E. Parker 2007, xvii–xviii mit Anm. 24.

⁵⁸ Die Gründe für Apolls Sklavendienste bei Admet werden bei Eur. *Alc.* 1–7 genannt: Zeus hatte Apolls Sohn Asklepios mit einem Blitz erschlagen, Apoll daraufhin die Kyklopen getötet, die Zeus' Blitz hergestellt hatten.

und einen Eber unter ein Joch zu spannen, und erhält Alkestis zur Frau.⁵⁹ Von den Moiren erreicht Apoll, dass Admet vom Tod befreit wird (vgl. auch Aesch. Eum. 723–8), wenn eine andere Person an seiner Stelle stirbt (vgl. Eur. Alc. 11–4). An seinem vorbestimmten Todestag geht, da seine Eltern dazu nicht bereit sind, Alkestis für ihn in den Tod (vgl. Eur. Alc. *passim*). Sie wird von Persephone zurückgeschickt, oder nach einer anderen Version (wie in Euripides' *Alkestis*) von Herakles nach einem Kampf mit Hades aus der Unterwelt zurückgeholt.

Im attischen Drama spielt Admetos nicht nur in den beiden nach ihm benannten Komödien des Aristomenes und Theopompos, sondern auch in mehreren Stücken mit dem Titel Ἀλκηστις eine Rolle, in denen der Tod der Alkestis im Mittelpunkt stand (so bei Euripides, und sehr wahrscheinlich bei Phrynichos [vgl. Phryn. TrGF 3 F 3],⁶⁰ und vermutlich auch bei Antiphanes).⁶¹ Vgl. auch die wahrscheinlich aus einem Satyrspiel stammenden⁶² Worte des Admet bei Soph. fr. 851 R. οὐμὸς δ' ἀλέκτωρ αὐτὸν (= Apollon) ἦγε πρὸς μύλην („mein Hahn führte ihn zur Mühle“,⁶³ offenbar in einem Rückblick auf die Sklavendienste des Apollon bei Admet); vgl. dazu Radt *ad l.* und L. P. E. Parker 2007, xvii.

Eine Verbindung des Admetos mit Athen wird von Phanodemos FGrHist 325 F 26 *ap. Schol. Ar. Vesp.* 1238b hergestellt, demzufolge Admetos mit Alkestis und seinem jüngsten Sohn Hippias nach Athen kam und dort von Theseus aufgenommen wurde; möglicherweise handelt es sich dabei jedoch um Phanodemos' eigene Erfindung (vgl. Jacoby *ad l.* [FGrHist III.1 (1954) 194–5]).

Bei Callim. Hymn. 2,47–9 werden die Sklavendienste des Apollon damit erklärt, dass der Gott in den jungen Admetos verliebt war (zu der Frage, ob

⁵⁹ Apollodoros berichtet zudem, dass Admet beim Opfer während der Hochzeit Artemis vergisst, die daraufhin Schlangen in sein Gemach schickt.

⁶⁰ Vgl. Storey, *FOCI* (2011) 129, der vermutet, dass es sich um ein Satyrspiel gehandelt haben könnte.

⁶¹ Nicht nur in Euripides' *Alkestis*, sondern auch schon in der Tragödie des Phrynichos (vgl. F 2 mit Snell *ad l.*) könnte Alkestis durch Herakles aus der Unterwelt zurückgeholt worden sein, und aufgrund der Beliebtheit des Herakles als Komödienfigur gerade im 4. Jh. wäre ein Auftritt des Herakles auch in Antiphanes' *Alkestis* gut denkbar.

⁶² Vgl. zuletzt L. P. E. Parker 2007, xvii.

⁶³ D. h., Apollon wachte durch das Krähen von Admets Hahn auf, und musste für diesen in einer Mühle arbeiten (was eine besonders harte Sklavenarbeit war); hier wird der Mythos offenbar bereits komisch verzerrt, was besonders in einem Satyrspiel gut denkbar wäre.

diese Version Kallimachos' eigene Erfindung ist oder bereits eine frühere Tradition aufgreift, vgl. Williams 1978, 49–50 *ad v.* 49).

Inhalt Aristomenes' *Admētos* ist nur aus der Hypothese zu Aristophanes' *Plutos* (= test. 4b) bekannt; möglicherweise ging das Stück früh verloren und gelangte nicht in die Bibliothek von Alexandria.

Weder für den *Admētos* des Aristomenes noch für die gleichnamigen Komödien des Phormos/Phormis und Theopompos haben sich irgendwelche Hinweise auf den Inhalt der Stücke erhalten.⁶⁴ Komisches Potential hatten besonders die Darstellung des Apollon als Sklave des Admetos (ggf. bereits – wie später bei Kallimachos – mit einer erotischen Umdeutung des Mythos, vgl. zum Titel), das Werben des Admetos um die Hand der Alkestis und die Rückholung der Alkestis aus der Unterwelt durch Herakles.⁶⁵

Datierung Aristomenes' *Admētos* wurde an den Dionysien oder Lenäen 388 v. Chr. aufgeführt (vgl. test. 4b) und errang dort vielleicht den dritten (oder, wenn Aristophanes mit dem *Plutos* bestenfalls Dritter wurde, möglicherweise den zweiten) Platz (vgl. zu test. 4b).

Das Stück ist damit wahrscheinlich einige Jahre früher entstanden als die gleichnamige Komödie des Theopompos, die von Geißler 1925a, 77 aufgrund der Erwähnung des Parfümhändlers Peron in fr. 1 auf „kaum vor 380“ datiert wird.⁶⁶

⁶⁴ Allerdings würde Theopomp. com. fr. 2 (λοπάς „Bratpfanne“ in der Bedeutung „Sarg“ oder „Urne“) gut in eine Komödie über den Tod der Alkestis passen.

⁶⁵ Vgl. Storey, *FOCI* (2011) 129–31: „There is no guarantee that these plays [d. h. neben Aristomenes' Stück Theopompos' *Admētos* und das Satyrspiel des Sophokles, aus dem fr. 851 stammt] followed the story dramatized in *Alcestis*. Admetos figured in other stories: that of the Argo, his wooing of Alcestis, and the tale told in Callimachus 5 [Hymn. 2,47–9, vgl. oben Titel], that Admetus was an *erōmenos* of Apollo“.

⁶⁶ Nicht auszuschließen wäre, dass Theopomps Stück eine Diaskeue der Komödie des um 380 v. Chr. vielleicht bereits verstorbenen Aristomenes war; aber dafür fehlen jegliche Hinweise (wie sie z. B. eine Titelangabe Ἀριστομένης ἢ Θεόπομος ἐν Ἀδμήτῳ liefern könnte).

Βοηθοί (*Boēthoi*)
(„Die Helfer“)

Diskussionen Meineke 1827, 49; Meineke I (1839) 212; Edmonds I (1957) 199 mit Anm. e; Storey, *FOC* I (2011) 131.

Titel Der Titel erscheint bei Priscian (fr. 2–4) und in den Aristophanesscholien (fr. 1) übereinstimmend als Βοηθοί (bei Priscian teilweise in leicht korrupter Form); ein eindeutiger (durch die Parallelüberlieferung bei Schol. Ar. Ach. 3 korrigierbarer) Fehler ist Μῦθοι bei Macrobius (vgl. zu fr. 1).

Aristomenes' Komödie ist das einzige bekannte Stück mit diesem Titel, aber vgl. Turpilius' in der Tradition der griechischen Neuen Komödie stehende *Boethuntes* (fr. I–VI Rychlewska).

Das Wort βοηθός (att. βοηθός) bezeichnet ursprünglich eine Person, die auf einen Notruf (βοή) reagiert und zu Hilfe eilt (θέω), vgl. E. Kretschmer 1930, 96–7, Schulze 1933, 188–9, Chantraine s. v. βοή und Frisk s. v. βοηθός. Derartige Hilferufe (vgl. zu Metag. fr. 14,1) waren in der Regel eine Reaktion auf Gewaltanwendung und verpflichteten im zivilen Kontext die Anwesenden, zu Hilfe zu kommen. Im politischen Diskurs des 5. Jh. erscheinen βοηθός und das Verb βοηθέω regelmäßig in Bezug auf militärische Unterstützung (vgl. Friis Johansen und Whittle 1980, 500 *ad* Aesch. Suppl. 613 und Baltrusch 1994, 68–9); häufig wird βοηθός bei Thukydides in Bezug auf Truppen einer Stadt verwendet, die einer anderen zu Hilfe kommen (1,63,2. 3,69,1. 5,10,3. 6,8,2).

Die Belege für βοηθέω in der Alten Komödie⁶⁷ zeigen alle noch mehr oder weniger deutlich die ursprüngliche Bedeutung des „Zu-Hilfe-Eilens“ und/oder die militärischen Konnotationen des Verbs, vgl. Ar. Ach. 147–9 (über den Sohn des Thrakerfürsten Sitalkes) καὶ τὸν πατέρ' ἠντεβόλει βοηθεῖν τῇ πατρῷ. / ὁ δ' ὤμοσε σπένδων βοηθήσειν ἔχων / στρατιὰν τοσαύτην (...), 566–73 (ein Hilferuf des Chors an den kriegerischen Lamachos) [Χο.] ἰὼ Λάμαχ' ὄ βλέπων ἀστραπάς, / βοήθησον, ὦ γοργολόφα, φανεῖς· / ἰὼ Λάμαχ' ὄ φίλ' ὄ φυλέτα. / εἶτε τις ἔστι ταξίαρχος ἢ στρατηγός ἢ / τειχομάχας ἀνὴρ, βοηθησάτω / τις ἀνύσας· ἐγὼ γὰρ ἔχομαι μέσος. / [Λα.] πόθεν βοῆς ἤκουσα πολεμιστηρίας; / ποῖ χρὴ βοηθεῖν; Eq. 225–6 (über die Ritter als mögliche Verbündete des Wurstverkäufers) ἀλλ' εἰσὶν ἰππῆς ἄνδρες ἀγαθοὶ χίλιοι / μισοῦντες αὐτόν, οἱ βοηθήσουσί σοι (als Antwort auf 222–3 καὶ τίς ξύμμαχος / γενήσεται μοι;), Vesp. 433–4 (wo Bdelykleon drei Sklaven ruft, die Philokleon festhalten sollen)

⁶⁷ Das Substantiv βοηθός ist (abgesehen von Aristomenes' Titel) in der Komödie erst spät bezeugt (Men. Dysc. 934 οὐδεὶς βοηθός σοι πάρεστι, Philem. fr. 68,5 φίλοι, βοηθοί, μάρτυρες, συνοικία).

ὦ Μίδα καὶ Φρύξ, βοήθει δεῦρο, καὶ Μασυντία, / καὶ λάβεσθε τουτουὶ καὶ μὴ μέθησθε μηδενί, Pac. 301–2 (wo der Chor Griechen aller Städte aufruft, an der Befreiung des Friedens mitzuwirken; zuvor hat Trygaios diese aufgefordert [298–9], schnellstmöglich mit passenden Werkzeugen herzukommen) δεῦρο πᾶς χώρει προθύμως εὐθὺ τῆς σωτηρίας. / ὦ Πανέλληνες, βοηθήσωμεν, εἴπερ πάποτε, 926 (wo das Verb geradezu ein Synonym für „in den Krieg ziehen“ ist⁶⁸) βοί; μηδαμῶς, ἵνα μὴ βοηθεῖν ποι δέη, Lys. 302–3 (der Chor der alten Männer, der die von den Frauen besetzte Akropolis angreift) σπεῦδε πρόσθεν εἰς πόλιν / καὶ βοήθει τῇ θεῶ, 326 (der Chor der Frauen, der den auf der Akropolis belagerten Frauen zu Hilfe eilt) μῶν ὑστερόπους βοηθῶ;, 332–6 ἀρπαλέως / ἀραμένη ταῖσιν ἐμαῖς / δημότισιν καομέναις / φέρουσ' ὕδωρ βοηθῶ. / ἤκουσα γάρ (...), Ar. Lys. 353 (der Chor der alten Männer über den Chor der Frauen) ἐσμὸς γυναικῶν οὐτοσὶ θύρασιν αὖ βοηθεῖ, Plut. 1026 (über Plutos) φάσκων βοηθεῖν τοῖς ἀδικουμένοις ἀεί, Ar. fr. 564,2 τοὺς Ἰβηρας οὖς χορηγεῖς μοι βοηθῆσαι δρόμῳ (vgl. Kassel/Austin *ad l.*).

Mit Gerichtsprozessen wird das Verb dagegen bei Ar. Plut. 914–5 (ein Sykophant, der für sich beansprucht, den Gesetzen zu Hilfe zu kommen) τὸ μὲν οὖν βοηθεῖν τοῖς νόμοις τοῖς κειμένοις / καὶ μὴ ἴπιτρέπειν ἔάν τις ἐξαμαρτάνῃ verbunden, wobei vielleicht schon ein entsprechender Diskurs in Gerichtsreden aufgegriffen wird (vgl. Lys. fr. 195,1 Carey θαυμάζω δὲ εἰ μὴ βαρέως φέρετε ὅτι Κινησίας ἐστὶν ὁ τοῖς νόμοις βοηθός, ὃν ὑμεῖς πάντες ἐπίστασθε ἀσεβέστατον ἀπάντων καὶ παρανομώτατον ἀνθρώπων γεγονέναι, und zu βοηθός in Bezug auf Personen, die andere vor Gericht unterstützen, Antiphon Or. 1,2. 4. 22. 24 und Philem. fr. 68,5).

Ab dem späten 5. Jh. ist Boethos in Athen auch als Eigenname bezeugt (And. 1,96 = PAA 267315, und vgl. PAA 267200. 267215. 267330. 267335. 267345. 267348. 267355. 267390).

Inhalt Grundsätzlich wahrscheinlich (aber insbesondere bei einer späten Datierung in die 390er oder 380er Jahre nicht sicher) ist ein Bezug des pluralischen Titels⁶⁹ auf den Chor, dessen Mitglieder aus verschiedenen Gründen als βοηθοί bezeichnet worden sein könnten. Kaum ausreichend für einen

⁶⁸ Vgl. auch Achae. TrGF 20 F 37,1.

⁶⁹ Zu Personengruppen in Titeln der Alten Komödie vgl. z.B. auch Telekleides' *Apseudeis*, Pherekrates' oder Strattis' *Agathoi*, Pherekrates' *Agrioi*, Hermippos' *Phormophoroi* und *Stratiōtai/Stratiōtides*, Eupolis' *Taxiarchoi* und *Baptai*, Aristophanes' *Ritter*, *Geōrgoi* und *Tagēnistai*, Ameipsias' *Moichoi*, Strattis' *Makedones* und *Psychastai*. Von den 5–6 bekannten Titeln des Aristomenes sind allein 3–4 (neben Βοηθοί auch Γόητες und Κολεοφόροι und/oder Ὑλοφόροι) pluralische Bezeichnungen einer Gruppe von Personen.

solchen Komödientitel ist aber wohl die (auch sonst in der Komödie sehr häufige⁷⁰) Konstellation, bei der ein Chor eine der Figuren des Stücks tatkräftig unterstützt. Die folgenden (hier nur *exempli gratia* genannten) Möglichkeiten erscheinen besonders plausibel:

(1) Der Chor könnte aus Personen bestehen, die innerhalb der Stadt (aus welchen Motiven auch immer) bereitwillig auf Hilferufe anderer reagieren und dadurch für Unruhe sorgen. In eine ähnliche, wenn auch nicht identische Richtung geht der Vorschlag von Storey, *FOC* I 131, der an einen Chor von „overenthusiastic would-be helpers“ denkt (was den Chor des Stücks in die Nähe anderer von einer Obsession befallener Komödienfiguren – wie z. B. Philokleon in Aristophanes' *Wespen*, und vgl. zu Metagenes' *Philothytēs* – rücken würde).

(2) Der Chor könnte aus Mitgliedern von Hilfstruppen bestehen, oder aus Personen, die (mit mehr oder weniger großer Begeisterung) in einen Krieg ziehen (vgl. unter den oben zitierten Belegen besonders Ar. Ach. 572–3 und Pac. 926). Eine solche Interpretation wäre besonders plausibel, wenn das Stück während des Peloponnesischen Kriegs aufgeführt wurde.

(3) Der Chor könnte aus Personen bestehen, die (vielleicht aus durchaus egoistischen Motiven) anderen vor Gericht helfen, oder umgekehrt z. B. eine Sykophantentätigkeit als Hilfe für Staat, Gesetze oder einzelne Personen rechtfertigen (wie der Sykophant im oben zitierten Ar. Plut. 914–5).

Die Fragmente des Stücks liefern weitere, allerdings ganz vage, Hinweise auf die Handlung:

Die Erwähnung einer großen Zahl von Männern in fr. 1 könnte eine Drohung sein (und in diesem Fall auf einen potenziell gewaltsamen Konflikt unter Beteiligung einer großen Zahl von Personen deuten), aber z. B. auch eine Klage über eine große Zahl von Gästen bei einem Gastmahl. Auf eine heftige Konfrontation zweier Kontrahenten weist auch fr. 3. Der Gang zu den Prytanen in fr. 4 könnte mit deren Funktion als Ordnungshütern oder mit politischen Plänen in Verbindung stehen. Und fr. 2 könnte Teil eines Versuchs sein, Anhänger zu gewinnen.

Datierung Für die Datierung des Stücks fehlen jegliche Hinweise, und die gesamte Schaffenszeit des Aristomenes von etwa 440 bis nach 390 v. Chr. kommt in Frage.

⁷⁰ Vgl. z. B. den Chor von Aristophanes' *Rittern* (der den Wurstverkäufer gegen Paphlagon unterstützt, vgl. bes. 225–6).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

ἔνδον γὰρ ἡμῖν ἔστιν ἀνδρῶν γάργαρα

ἔνδον Schol., Sud.: ενλῶ Macr. ἔστιν ἀνδρῶν om. Schol., Sud.

drinnen haben wir nämlich eine große Menge (*gargara*) von Männern

Macr. Sat. 5,20,11–3

unde haec Gargara tanta frugum copia erant ut qui magnum cuiusque rei numerum vellet exprimere pro multitudine immensa „Gargara“ nominaret. testis Alcaeus, qui in Κωμωδοτραγωδίᾳ sic ait: ... (fr. 19). Gargara, ut videtis, manifeste posuit pro multitudine, nec aliter Aristomenes ἐν Μύθοις: ἔνδον — γάργαρα.

Daher (d. h. aufgrund des Reichtums an Quellen) waren diese *Gargara* von einer solchen Fülle an Früchten, dass, wer die große Zahl einer beliebigen Sache ausdrücken wollte, für die riesige Menge „Gargara“ sagte. Zeuge ist Alkaios, der in der *Kōmōdotragōdia* folgendes sagt: ... (fr. 19). Wie ihr seht, hat er *Gargara* eindeutig für eine Menge verwendet. Nicht anders Aristomenes in den *Mythoi*: „Drinnen — Männern“.

Schol. (EΓ) Ar. Ach. 3a(i),4–6 = Sud. ψ 22,15–7

καὶ τὰ γάργαρα δὲ ἐπὶ πλήθους ἐτίθετο, ὡς ἐν Λημνίαις (Küster: λίμναις codd.): ... (Ar. fr. 375). καὶ παρὰ Ἀριστομένει ἐν Βοηθοῖς (Γ, Sud.: γαργάροις EΓ⁴): ἔνδον — γάργαρα.

Auch *gargara* wurde in Bezug auf eine Menge verwendet, wie in den *Lēmniai*: ... (Ar. fr. 375). Und bei Aristomenes in den *Boēthoi*: „Drinnen — Männern“.

Metrum iambischer Trimeter

— — — — — | — — — — —

Diskussionen Meineke I (1839) 212 und II.2 (1840) 730; Kock I (1880) 690; Blaydes 1890, 54.

Zitakontext Der Vers des Aristomenes wird bei Macrobius in einer Diskussion über Verg. Georg. 1,100–3 zitiert (Sat. 5,20,1–14), die einen Teil der fast das ganze 5. Buch der *Saturnalien* füllenden Diskussion des Eustathius (eines der Teilnehmer des Gastmahls) über von Vergil aus griechischen Vorbildern übernommene Elemente bildet. Ausführlich wird dabei die Bedeutung von *Gargara* in Vers 103 (*et ipsa suas mirantur Gargara messes*) diskutiert. Vom Berg Gargaron bei Troja wird bei Macrobius das griechische Wort γάργαρα hergeleitet, das allgemein eine große Menge bezeichnet. Neben dem Vers des Aristomenes werden dafür auch Alc. com. fr. 19 und Ar. Ach. 3 zitiert. Zu den Quellen der griechischen Zitate an dieser Stelle vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 90 *ad* Alc. com. fr. 19.

Gerade in den Scholien zu letzterer Stelle (an der Aristophanes das Kompositum ψαμμακοσιογάργαρα „sandhundertgargara“ zur Bezeichnung einer besonders großen Menge prägt) wird ebenfalls der Vers des Aristomenes zitiert, zusammen mit weiteren Belegen für γάργαρα (Ar. fr. 375 und Sophr. fr. 29 [jeweils mit dem Verb γαργαίρω] und TrGF fr. adesp. 442).

Dass die Titelangabe ἐν Μύθοις bei Macrobius ein Überlieferungsfehler (oder vielleicht ein Versehen des Macrobius selbst oder schon seiner Quelle) ist, zeigt die Zuweisung desselben Fragments an die auch sonst für Aristomenes bezeugten Βοηθοί in den Aristophanesscholien.

Textgestalt Zu dem auf der Ähnlichkeit von δ und λ in Majuskelschrift beruhenden Fehler bei Macrobius (ενλον für ενδον) vgl. mit weiteren Beispielen Kaster 2011, xxxiii (δ/λ).

Interpretation Vielleicht eine ähnliche Drohung wie Ar. Lys. 452–4 νῆ τῷ θεῷ γνώσεσθ' ἄρα / ὅτι καὶ παρ' ἡμῖν εἰσι τέτταρες λόχοι / μαχίμων γυναικῶν ἔνδον ἐξωπλισμένων. Es ist in diesem Fall naheliegend, die hier genannten ἀνδρῶν γάργαρα (oder auch schon die Gruppe, zu der der Sprecher hier selbst gehört, vgl. ἡμῖν) mit den Βοηθοί des Titels in Verbindung zu bringen, auch wenn natürlich allein von dem Fragment ausgehend noch nicht einmal feststeht, ob die Aussage des Sprechers überhaupt zutrifft und ihm wirklich eine große Menschenmenge zur Verfügung steht. Zudem ist, wenn sich die genannten Personen in einem Haus hinter der Bühne befinden, eine Identifikation mit dem Chor der βοηθοί auszuschließen.

Ebenso plausibel lässt sich das Fragment aber z. B. auch als Klage (eines Sklaven?) über die große Zahl von Besuchern (z. B. bei einem Gastmahl) deuten (vgl. Ar. fr. 159 ἄρ' ἔνδον ἀνδρῶν κεστρέων ἀποικία; / ὡς μὲν γὰρ εἰσι νῆστιδες, γιγνώσκετε).

ἔνδον Wahrscheinlich = „im Haus“, vgl. z. B. Ar. Ach. 395–9, Eq. 63. 626. 1393, Nub. 879. 1361, Vesp. 70. 110. 198. 561, Pac. 121. 1150–2, Av. 1107, Lys. 149, etc., Alex. fr. 184,2–3 πράγμα δ' ἐστὶ μοι μέγα / φρέατος ἔνδον ψυχρότερον Ἀραρότος, Diphil. fr. 18,1 ἔστιν ἔνδον ὄξος ὄξυ σοι;. Naheliegend ist ein Bezug auf ein direkt auf der Bühne sichtbares Gebäude, vor dem der Sprecher steht.

γάρ Stellt einen (wahrscheinlich begründenden) Anschluss her zu den verlorenen vorausgegangenen Versen. Eine Möglichkeit unter vielen wäre, dass der Sprecher hier begründet, worauf er in einem Konflikt seine Zuversicht stützt, obwohl in diesem Moment auf der Bühne vielleicht nur wenige Personen zu sehen sind, die ihn unterstützen.

ἀνδρῶν γάργαρα Vgl. Alc. fr. 19 γάργαρ' ἀνθρώπων, Cratin. fr. 321 ἀνδρῶν ἀρίστων πᾶσα γαργαίρει πόλις und Ar. fr. 375 ἀνδρῶν ἐπακτῶν πᾶσα γαργαίρει στοά, und zu einem gefüllten Haus auch Sophr. fr. 29 τῶν

δὲ χαλκωμάτων καὶ τῶν ἀργυρωμάτων ἐγάργαιρεν ἅ οἰκία („das Haus war übervoll mit Bronze- und Silbergegenständen“). Zu dem lautmalerischen, für eine große Menge verwendeten Ausdruck γάργαρα vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 94–5 *ad Alc. com. fr. 19.*

fr. 2 K.–A. (2 K.)

εὖ γάρ, εὖ

πράττειν σε βούλομαί <τι>. (B.) πῶς λέγεις; (A.) ὅπως;
μετ' ἐμοῦ ξυνέση

1 εὖ γάρ codd.: οὐ γάρ Hermann *ap. Krehl* 2 τι add. Hermann *ap. Krehl* λέγεις
Putschius: αεγεις R: αετους M: αησεις O 3 ξυνέση Putschius: ζυνησε O: ξενεσε
M: ἐξε*νεση(v) R εὖ γάρ σε πράττειν βούλομαι. :: τόδε πῶς λέγεις; / ὅπως; μετ'
ἐμοῦ ξυνέσει Brunck: εὖ γάρ σε πράττειν βούλομαι ἴγώ. :: πῶς λέγεις; / :: ὅπως; μετ'
ἐμοῦ ξυνέσει Dobree

gut nämlich, gut

soll es dir gehen, das wünsche ich. (B.) Wie meinst du das? (A.) Wie?
Du wirst mit mir zusammensein

Prisc. Inst. 17,169 (GrL III 194,5–5,2)
praepositiones est quando abundant, est quando deficiunt, est quando aliae pro aliis ponuntur, tam apud Graecos quam apud nos. Abundant, ut Isocrates Aeginetico: ... (19,24). nostri quoque frequenter hac utuntur abundantia praepositionis. Terentius in Andria: ... (123). idem in Eunuchus: ... (791). in eadem: ... (578). idem in Andria: ... (315). in eadem: ... (319). Ἰσοκράτης πανηγυρικῶ: ... (4,146). Ἀριστομένης (-φάνης codd.) Βοηθοῖς (βονθοῖς M, βονεους R, βονηωυς O [teste C. Constantinides]). εὖ γάρ — ξυνέση. Κρατίνοϛ ἐν Νεμέσει: ... (fr. 122).

Manchmal werden überzählige Präpositionen verwendet, manchmal fehlen sie, und manchmal werden sie durch andere ersetzt, ebenso bei den Griechen wie bei uns. Überzählige Präpositionen, wie Isokrates im *Aiginētikos*: ... (19,24). Auch die Unsrigen verwenden oft eine solche überzählige Präposition. Terenz in der *Andria*: ... (123). Derselbe im *Eunuchus*: ... (791). In demselben Stück: ... (578). Derselbe in der *Andria*: ... (315). In demselben Stück: ... (319). Isokrates im *Panēgyrikos*: ... (4,146). Aristomenes in den *Boēthoi*: „gut nämlich — zusammensein“. Kratinos in der *Nemesis*: ... (fr. 122).

Metrum iambische Trimeter

⟨⏑—⏑— ⏑—⏑— ⏑—⏑—⟩
—⏑— ⏑—⏑—|— ⏑—⏑—
⏑—⏑—— ⟨⏑—⏑— ⏑—⏑—⟩

Diskussionen Putschius 1605, 1104; Brunck 1783, 225; Reisig 1816, 45; Dobree 1820, 60; Krehl 1820, 91; Meineke II.2 (1840) 730–1; Bothe 1855, 277; Kock I (1880) 690; Edmonds I (1957) 198 m. Anm. 8; PCG II (1991) 564.

Zitatkontext Bei Priscian wird die Stelle aus Aristomenes als Beispiel für die zusätzliche Verwendung einer an sich verzichtbaren Präposition genannt. Strenggenommen handelt es sich bei den Zitaten aus Isoc. 4,146 (μεθ' οὐ συνηκολούθησαν anstelle von ᾧ συνηκολούθησαν) und Aristomenes – anders als bei den vorausgehenden Beispielen – aber nicht um die einfache Hinzufügung einer Präposition, sondern um den Ersatz eines einfachen Dativs durch μετὰ + Genitiv. Das folgende Kratinoszitat (fr. 122 μεθυστέρω χρόνῳ) dient offenbar als Beleg für die Verwendung des Adjektivs μεθύστερος ohne Bedeutungsunterschied zu einfachem ὕστερος.

Die falsche Zuweisung an Aristophanes in den Handschriften lässt sich durch die Titelangabe (Βοηθοῖς in nur leicht korrupter Form) korrigieren.

Priscians 17. Buch ist weitgehend aus Apollonios Dyskolos, Περί συντάξεως, Buch 1–3,47 übersetzt (vgl. Luscher 1912, 22–3), doch stammen die Abschnitte GrL III 183,20–96,22 aus einer anderen Quelle (derselben Quelle, aus der Priscian auch die Attizismen am Ende des 18. Buchs übernimmt, darunter auch Aristomen. fr. 3 und fr. 4;⁷¹ einige Zitate finden sich an beiden Stellen⁷²); vgl. dazu Luscher 1912, 36 mit Anm. 3 und 4.

Textgestalt Der hier abgedruckte Text folgt den Editionen von Kock I 690 und PCG II 564, in denen (neben weiteren minimalen Korrekturen⁷³) Hermanns Ergänzung τι in den Text gesetzt wurde. Diese Fassung stellt mit geringstmöglichem Aufwand einen metrisch korrekten und syntaktisch möglichen Text her. Eine interessante Alternative ist Dobrees εὖ γάρ σε πράττειν βούλομαι <'γώ.> :: πῶς λέγεις; / :: ὅπως; μετ' ἐμοῦ ξυνέση (eine Weiterentwicklung von Bruncks εὖ γάρ σε πράττειν βούλομαι. – τόδε πῶς λέγεις; / ὅπως; μετ' ἐμοῦ ξυνέσει); zu 'γώ am Satzende direkt nach einem Verb vgl. Ar. Vesp. 537 (γράφομαι 'γώ), Av. 444. 511, Lys. 1114, Ran. 25 (und vgl. auch am Ende eines Teilsatzes Lys. 530 σοί γ', ᾧ κατάρατε, σιωπῶ 'γώ). Für die in PCG abgedruckte Version spricht zumindest tendenziell, dass Anapäste in den ersten beiden Füßen des Trimeters bei Aristophanes weit häufiger sind als im dritten Fuß (vgl. White 1912, 44 §114), also in dieser Hinsicht ein Trimeteranfang μετ' ἐμοῦ

⁷¹ Vgl. auch Orth 2013 (FrC 9.1), 58 *ad* Alc. com. fr. 10.

⁷² Luscher 1912, 36 mit Anm. 3.

⁷³ Zu den hier vorliegenden Fehlertypen vgl. mit Beispielen aus griechischen Zitaten bei Macrobius Kaster 2011, xxxi (α/λ), xxxv (ζ/ξ), xxxiii-xxxiv (ε/η).

ξυνέση wahrscheinlicher ist als ein solcher mit ὅπως; μετ' ἐμοῦ ξυνέση.⁷⁴ Zwar könnte man auch Dobrees Vorschlag (unter Tilgung von λέγεις) modifizieren zu εὖ γάρ σε πράττειν βούλομαι <γώ.> :: πῶς; :: ὅπως; / μετ' ἐμοῦ ξυνέση, aber damit entfernt man sich unnötig weit von der Überlieferung.

Interpretation Sprecher A versucht hier offenbar, Sprecher B davon zu überzeugen, sich ihm anzuschließen, und malt ihm die Vorteile aus, die er in diesem Fall zu erwarten hat (vgl. Ar. Eq. 163–8).

Eine ähnliche Verbindung zwischen dem persönlichen Wohlergehen und dem Zusammensein mit einer bestimmten Person (in diesem Fall einer allegorischen Figur) wird auch bei Ar. Plut. 504 πράττουσι κακῶς καὶ πεινώσιν μετὰ σοῦ (d. h. der personifizierten Armut) τε τὰ πλείιστα σύνεισιν gezogen.

1 εὖ γάρ, εὖ Die Wiederholung verleiht den Worten des Sprechers besonderen Nachdruck; vgl. die Wiederholung von εὖ γε bei Ar. Eq. 470 (εὖ γ' εὖ γε), Pac. 285 (εὖ γ' εὖ γε ποιήσαντες, ὦ Διοσκόρω), Eccl. 213 (εὖ γ', εὖ γε νῆ Δί', εὖ γε), Nicostr. fr. 7,1 (εὖ γ', ἄνδρες, εὖ σφόδρ').⁷⁵ Zur Trennung geminiertes Wörter mit γάρ vgl. Aesch. Prom. 338 ἀχῶ γὰρ ἀχῶ (vgl. Fehling 1969, 176).

1–2 εὖ / πράττειν σε βούλομαι <τι> Die Konstruktion ist hier wahrscheinlich βούλομαι + AcI („ich will, dass es dir gut geht“), mit redundantem τι wie bei Soph. OT 1005–6 ὅπως / σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος εὖ πράξαμι τι, und Thuc. 2,64,2 ὅταν παρὰ λόγον τι εὖ πράξητε, und vgl. Ar. Plut. 341 χρηστόν τι πράττων und Diocl. fr. 14,3 ἀγαθόν τι τῇ ψυχῇ παθών; zu εὖ πράττειν vgl. in der Komödie Ar. Plut. 350 und 490. Mit dieser Deutung entsteht zudem ein besonders guter Anschluss des folgenden μετ' ἐμοῦ ξυνέση (das darstellt, worin dieses Glück besteht).

Dagegen ist εὖ πράττω τινα in der Bedeutung „jemandem etwas gutes tun“ (wie εὖ ποιεῖν τινα, vgl. Xen. Mem. 2,3,8) nicht belegt, und für πράττω mit doppeltem Akkusativ nennen LSJ s. v. πράσσω V nur Eur. Hel. 1393–4 ταῦτά ... / πράξεις τὸν ἄνδρα τὸν σόν, Isoc. 12,93 ταῦτ' ἐπράξαμεν Πλαταιέας und Ar. Eccl. 108 ἦν πῶς παραλαβεῖν τῆς πόλεως τὰ πράγματα / δυνώμεθ' ὥστ' ἀγαθόν τι πράξαι τὴν πόλιν. Letztere Stelle weist jedoch genau dieselbe Ambiguität auf wie das Fragment des Aristomenes: Neben „sodass wir der Stadt etwas gutes tun können“ (wie diese Stelle üblicherweise interpretiert

⁷⁴ Das Versende ist zudem die in der Komödie häufigste Position von direkt aufeinanderfolgendem πῶς; :: ὅπως; (vgl. Ar. Vesp. 49, Thesm. 203, Men. Dys. 625; vgl. daneben am Versanfang Ar. Eq. 128 [καὶ πῶς; :: ὅπως;]). Vgl. aber auch Crobyl. fr. 5,1–2 ποῖ; / :: ὅποι μ' ἐρωτᾷς;

⁷⁵ Vgl. auch Olson *ad* Ar. Pac. 1 (zur Wiederholung αἶρ' αἶρε): „the repetition conveys excitement and urgency“ (mit Hinweis auf Pac. 79 δεῦρο δεῦρ' und 82 ἦσυχος ἦσυχος).

wird) wäre auch eine Übersetzung mit „sodass es der Stadt gut gehen kann“ oder (unter ingressiver Deutung des Aorists) „sodass die Stadt in eine glückliche Lage kommen kann“ möglich.

2 πῶς λέγεις; Wie πῶς φής; eine in der Komödie häufiger belegte Form einer Nachfrage, durch die vom Gesprächspartner die Wiederholung oder Erklärung einer unverständlichen (oder überraschenden) Aussage verlangt wird (vgl. Ar. Av. 323, Thesm. 6 πῶς λέγεις; αὐθις φράσον, Ran. 515, Men. Sam. 66. 530, Fab. inc. 50 Sandb.); vgl. Austin/Olson 2004, 54 *ad* Ar. Thesm. 5–6.⁷⁶

ὄπως; Oft wird mit einem indirekten Fragepronomen die (meist mit dem entsprechenden direkten Fragepronomen gestellte) Frage des Gesprächspartners aufgegriffen, bevor dann eine Antwort gegeben wird (vgl. KG II 517 Anm. 1 und Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 305,4). Zu πῶς; – ὄπως; vgl. in der Komödie Ar. Eq. 128. 1073–4, Nub. 677–8. 689–90. 760, Vesp. 48–9, Thesm. 203, Antiph. fr. 200,7–8, Men. Dysc. 625. Der Ausdruck ist elliptisch (hinzuzudenken ist dabei ein Verb des Fragens, vgl. Crobyl. fr. 5,1–2 ποῖ; / – ὅποι μ' ἐρωτᾷς;).

μετ' ἐμοῦ ξυνέση In derselben Bedeutung wie ἐμοὶ ξυνέση. Zu σύνειμι mit μετὰ + Genitiv vgl. Ar. Plut. 504 μετὰ σοῦ τε τὰ πλείστα σύνεισιν, Eub. fr. 8 μετὰ Καράβου σύνεισιν, Plat. Symp. 195b μετὰ δὲ νέων ἀεὶ σύνεστί τε καὶ ἔστιν (ähnlich auch Ar. Plut. 823 ἔπου μετ' ἐμοῦ [statt ἔπου ἐμοί], παιδάριον; vgl. mit weiteren Beispielen KG I 431 Anm. 1).⁷⁷

fr. 3 K.–A. (3 K.)

μισῶ σ' ὅτι ἡ λέγεις με τᾶσχαρά

τααισχαρα codd.: τᾶσχατα Cobet: τᾶσχαρ(ῶν ἔσχατ)α Kock: <πάντα> τᾶσχαρ'. <:: ἐγώ;>
Kaibel *ap.* K.–A.: fort. τᾶσχαρά <ταῦτ' ἀεὶ>

ich hasse dich, weil du die schändlichen Dinge über mich sagst

Prisc. Inst. 18,254 (GrL III 336,13–7)

⁷⁶ τί λέγεις; und τί φής; betonen dagegen, nach den Belegen zu urteilen (vgl. Orth 2009, 107 *ad* Stratt. fr. 14,2) stärker die Überraschung des Sprechers, oft ohne dass eine Antwort erwartet wird.

⁷⁷ Vgl. auch die (stärker pleonastischen) Ausdrücke mit συν- und ὁμοῦ (vgl. dazu Kannicht 1969, 46 *ad* Eur. Hel. 104).

τὰ und ἔσχατα⁷⁹) und Kaibel *ap.* K.-A. (<πάντα> τᾶσχαρ' <:: ἐγώ>); (vgl. Hdt. 4,184,2 πάντα τὰ αἰσχροῖα λοιδοροῦνται).

Ohne einen Eingriff in den überlieferten Text könnte man dagegen z. B. mit einer Ergänzung des Verses zu μισῶ σ' ὅτι ἴ λέγεις με τᾶσχροῖα <ταῦτ' αἰεί> auskommen (zu einem Trimeterende ταῦτ' αἰεί vgl. Phoenicid. fr. 4,8). Sehr wahrscheinlich ist jedenfalls, dass es sich um einen am Ende unvollständigen Trimeter handelt (mit Hephthemimeres nach με; zu ὅτι ἴ im zweiten Fuß des Trimeters vgl. Ar. Vesp. 1395, Lys. 1228, Mnesim. fr. 7,1, Ephipp. fr. 21,4).⁸⁰

Interpretation Das Fragment ist vermutlich Teil einer Streitszene zwischen zwei Gegnern.⁸¹ Zu der oft sehr direkten Äußerung von Sympathie oder Antipathie in der Komödie vgl. unten zu μισῶ σ'. Zu der hier gegebenen Begründung für den Hass vgl. Ar. Thesm. 85 ὅτι ἴ τραγωδῶ καὶ κακῶς αὐτὰς λέγω (Erklärung des Euripides, warum die Frauen über seinen Tod beraten wollen) und 182 ὅτι κακῶς αὐτὰς λέγω (vgl. auch 466–70).⁸²

μισῶ σ' In der Komödie des 5. Jh. werden die Antipathien von einzelnen Figuren (ebenso wie die Sympathien) immer wieder ganz direkt ausgesprochen, und zwar sowohl in Beschreibungen von Gefühlen anderer in der dritten Person (z. B. Ar. Pac. 501, Call. com. fr. 17, vgl. später Men. Dysc. 34) als auch in Beschreibungen eigener Gefühle gegenüber abwesenden (z. B. Eup. fr. 386,1, Ar. Av. 36 [verneint], 1547, Lys. 1018, Thesm. 470, Ran. 1427) oder anwesenden und (wie hier) direkt angesprochenen Personen (vgl. Ar. Eq. 400, und vgl. später Men. Sic. 160; ebenso mit φιλῶ Eq. 732. 769. 821, Av. 1010, Ran. 579, Plut. 251).

Zur Bedeutung von μῖσος/μισεῖν im klassischen Griechenland vgl. Konstan 2006, 185–93. Welche Rolle μῖσος gerade in politischen Auseinandersetzungen bei der Formierung von Gruppen mit gemeinsamem Feind spielen kann,

⁷⁹ Vgl. Edmonds I 199 Anm. 19.

⁸⁰ Gegen den Anfang eines iambischen Tetrameters spricht, dass bei Aristophanes im iambischen Tetrameter ein Anapäst nach White 1912, 63 (§172) überhaupt nur einmal bezeugt ist (Ar. Eccl. 288, in einer allgemein akzeptierten Konjektur). Auch eine Deutung als Teil eines trochäischen Tetrameters (–υ– μισῶ σ' ὅτι ἴ λέγεις με τᾶσχροῖα –υ–) ist angesichts der Position der Auflösung unwahrscheinlich, da ein Daktylos im dritten Fuß dort sonst nicht bezeugt ist (vgl. White 1912, 100–1 (§250)).

⁸¹ Keine klaren Hinweise liefert das Fragment darüber, wer hier spricht, und wer angesprochen wird; der Sprecher könnte auch eine allegorische Figur oder die Personifikation einer Institution sein (vgl. die Polis als Opfer übler Nachrede bei Ar. Ach. 502–3 οὐ γάρ με νῦν γε διαβαλεῖ Κλέων ὅτι / ξένων παρόντων τὴν πόλιν κακῶς λέγω).

⁸² Noch weiter geht in der Rechtfertigung einer solchen Reaktion Men. fr. 513 κακῶς ἀκούων ὅστις οὐκ ὀργίζεται / πονηρίας πιστὸν τεκμήριον φέρει.

verdeutlichen z. B. Ar. Eq. 225–7. 400–1. 510; im Hinblick auf den Titel von Aristomenes' Komödie vgl. besonders Ar. Eq. 226 μισοῦντες αὐτόν, οἱ βοηθήσουσί σοι.

ὄτιή Eine wahrscheinlich umgangssprachliche Verstärkung von ὄτι durch angehängtes ἦ, die in der klassischen attischen Literatur (auf die sich der Gebrauch weitgehend beschränkt) abgesehen von Plat. Phileb. 58a nur in der Alten und Mittleren Komödie (vgl. z. B. Hermipp. fr. 63,11, Ar. Ach. 1062 und zahlreiche weitere Belege bei Aristophanes, Eup. fr. 328,2, Alc. com. fr. 10,1, Ephipp. fr. 21,4, Mnesim. fr. 4,9 und 7,1, Alex. fr. 268,3) und im Satyrspiel (Eur. Cycl. 643 und Aesch. fr. 281a,9 R.) bezeugt ist.

λέγεις με τῶσχρά Die Konstruktion mit doppeltem Akkusativ ist dieselbe wie bei κακὰ λέγειν τινα (Ar. Ach. 649, Eccl. 435–6, und vgl. Thesm. 389; vgl. auch Ar. Nub. 910 ῥόδα μ' εἴρηκας)⁸³ und αἰσχροῦ δρᾶν τινα (Eccl. 560, und vgl. Lys. 1097); bezeugt ist auch κακὰ δρᾶν τινα (Ar. Thesm. 456).

Der Artikel könnte, wenn richtig überliefert (vgl. auch zur Textgestalt), hier ausdrücken, dass sich τῶσχρά auf ganz bestimmte (den auf der Bühne stehenden Figuren ebenso wie den Zuschauern im Theater bekannte) „schändliche“ Worte bezieht (die der Sprecher vielleicht bewusst nicht wiederholen will);⁸⁴ vgl. Dem. 18,123 τὰ ἀπόρρητα λέγωμεν ἀλλήλους.⁸⁵ Vgl. auch Hdt. 4,184,2 (zitiert oben zur Textgestalt).

Zu der Krasis τῶσχρά bzw. ταισχροῦ (die Schreibweise schwankt in den modernen Ausgaben) vgl. Eur. Troad. 384 (σιγαῖν ἄμεινον ταισχροῦ) und Antiph. fr. 244,2 (vgl. auch Men. Epitir. 909 ταισχροῦν = τὸ αἰσχροῦν); vgl. KB I 221.

fr. 4 K.–A. (4 K.)

⟨Ϝ–⟩ ἐπειδὴ τοὺς πρυτάνεις προσήλθομεν

ἐπειδὴ codd.: οἱ γ' ἤδη collatio Scaligeri (infra scr. σιγῆ δὴ) init. ⟨ἡμεῖς δ'⟩ Kock: possis ⟨ἔπειτ'⟩ vel ⟨κᾶπειτ'⟩

als wir zu den Prytanen kamen/gekommen waren

⁸³ Daneben auch κακῶς λέγειν + Akk. (Ar. Ach. 503, Lys. 694, Ar. Thesm. 85. 182. 538–9. 963–4, fr. 205,7, Eub. fr. 115,3. 6–7. 12, Timocl. fr. 8,1–2, Men. Koneiaz. 14 und fr. 443,1).

⁸⁴ Vgl. Lys. fr. 195,1 ἃ τοῖς μὲν ἄλλοις αἰσχροῦν ἐστὶν καὶ λέγειν.

⁸⁵ Der Artikel an dieser Stelle wird von Wankel 1976, 663 damit erklärt, dass die Beschimpfungen, die zu einer κακηγορία-Klage führen konnten, allgemein bekannt waren.

Prisc. Inst. 18,277 (GrL III 353,13–4,2)

Attici προσέρχονται αὐτῷ καὶ αὐτὸν καὶ πρὸς αὐτόν. ... Aristomenes (cris- RVMO, corr. r) Βοηθοῖς· ἐπειδὴ — προσήλθομεν.

Die Attiker verwenden *proserchontai* („sie gehen/kommen zu ...“) mit Dativ, Akkusativ und *pros* + Akkusativ. ... Aristomenes in den *Boëthoi*: „als — kamen/gekommen waren“.

Metrum iambischer Trimeter

⟨σ⟩υ- υ- -|—υ- υ-υ-

Diskussionen Brunck 1783, 164bis; Meineke II.2 (1840) 731 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxii); Bothe 1855, 277; Kock I (1880) 690–1; Blaydes 1896, 84; Richards 1899, 426; Richards 1909, 65; Edmonds I (1957) 200–1; PCG II (1991) 564.

Zitatkontext Zu den Quellen der griechischen Zitate bei Priscian vgl. Orth 2013 (FrC 9.1) 58 *ad* Alc. com. fr. 10. Priscian zitiert das Fragment als Beleg für die Konstruktion von *προσέρχομαι* mit Akkusativ, die er mit dem lateinischen *adire* + Akkusativ vergleicht (das Zitat aus Aristomenes steht zwischen drei Belegen für letztere Konstruktion, Verg. Aen. 10,149, Georg. 3,402 und Ter. Phorm. 403).

Textgestalt In Scaligers Kollation (und von dort auch in der Edition von Putschius 1605, 1202) findet sich οἱ γ' ἤδη (und darunter geschrieben σιγῆ δῆ, wahrscheinlich Scaligers Konjekture) anstelle von ἐπειδὴ,⁸⁶ und mehrere Konjekturen orientieren sich an dieser Variante (ἔπειτά γ' ἤδη Bothe, ἐντεῦθεν ἤδη Blaydes, σιγῆ γὰρ ἤδη Edmonds). Aber ἐπειδὴ (das zudem im Trimeter gerade an dieser Position sehr häufig ist⁸⁷) ergibt einen metrisch wie inhaltlich völlig plausiblen Text, und es gibt keinen Grund, hier auf eine – zudem unmetrische – Variante von zweifelhaftem Überlieferungswert zurückzugreifen.

Ein plausibler Vorschlag *exempli gratia* ist Kocks Ergänzung des Versanfangs durch ἡμεῖς δ' (vgl. Ar. Av. 1684 ἐγὼ δ', ἐπειδὴ [...]). Alternativ könnte man aber z. B. auch ἔπειτ' oder κᾶπειτ' ergänzen; vgl. die ganz ähnlichen Versanfänge mit ἔπειτ' (κᾶπειτ'), ἐπειδὴ (ἐπειδάν) bei Ar. Vesp. 1322, Ran. 132. 561. 923 [iamb. tetr.], Eccl. 272. 1100, Plut. 695, Phryn. com. fr. 25.

⁸⁶ Vgl. Hertz, GL II xxii–xxiii und den kritischen Apparat *ad l.* (GL III 353).

⁸⁷ So (nach meiner eigenen Zählung) in 24 von 28 Belegen von ἐπειδὴ in der Komödie (Cratin. fr. 73,3, Ar. Eq. 613, Vesp. 211. 764. 1322, Av. 1360 [ἐπειδὴπερ], 1684, Lys. 1273, Thesm. 145. 213. 249, Ran. 31. 494. 561. 635. 870, Eccl. 58. 854, Plut. 695. 951. 1084, Men. Asp. 181, Dysc. 837, Aristomen. fr. 4; dagegen im 4.-5. Metrum: Ar. Eq. 671, Vesp. 1129 [ἐπειδὴπερ], Av. 1368, Thesm. 762 [ἐπειδὴπερ]) und in allen 38 Belegen in der Tragödie.

Besonders groß wäre die Ähnlichkeit mit Ran. 561 (κᾶπειτ', ἐπειδὴ τὰργύριον ἐπράττομεν), Eccl. 272 (ἔπειτ', ἐπειδὴν ταῦτα πάντ' ἔχη καλῶς) und Phryn. com. fr. 25 (ἔπειτ', ἐπειδὴν τὸν λύχρον κατακομίση), wo der mit ἐπειδὴ oder ἐπειδὴν eingeleitete Nebensatz jeweils bis zum Ende des Trimeters geht. Mit ἐπειδὴ ließe sich das Fehlen des Versanfangs nicht nur mit der Beschränkung des Zitats auf den Nebensatz, sondern auch durch *saut du même au même* erklären.

Interpretation Es handelt sich um den Teil einer Erzählung über ein während der Handlung oder schon vorher geschehenes Ereignis. Der Plural προσήλθομεν deutet darauf, dass der Sprecher zu einer Gruppe von Personen gehört, die sich an die Prytanen gewandt haben.

An anderen Stellen in der Komödie des 5. Jh. findet sich wiederholt eine Ankündigung oder Drohung, zu den Prytanen in deren Funktion als Ordnungshütern zu gehen und das Fehlverhalten bestimmter Personen zu melden (vgl. Ar. Eq. 300–1 καὶ σὲ φαίνω τοῖς πρυτάνεσιν / ἀδεκατεύτους τῶν θεῶν ἱεράς ἔχοντα κοιλίας, Thesm. 654 ἐγὼ δὲ ταῦτα τοῖς πρυτάνεσιν ἀγγελῶ und 762–4 ἀλλ' ἐπειδήπερ πάρει, / φύλαξον αὐτόν, ἵνα λαβοῦσα Κλεισθῆνη / τοῖσιν πρυτάνεσιν ἄ πεποίηχ' οὗτος φράσω (später tritt in dem Stück dann tatsächlich ein Prytane in Begleitung eines skythischen Bogenschützen auf die Bühne, vgl. Austin und Olson 2004, 292–3 *ad* Ar. Thesm. 923), 853–4 πικρὰν Ἐλένην ὄψει τάχ'· εἰ μὴ κοσμίως / ἔξεις, ἕως ἂν τῶν πρυτάνεων τις φανῆ).

ἐπειδὴ In Tragödie und Komödie besonders häufig mit kausaler Nuance; allerdings würde man hier eher (in einem folgenden Hauptsatz) noch weitere Informationen erwarten, was genau nach der Ankunft der Sprecher bei den Prytanen geschieht. Daher scheint in diesem Fall eine rein zeitliche Bedeutung von ἐπειδὴ wahrscheinlicher;⁸⁸ vgl. Ar. Nub. 1354–6 'πειδὴ γὰρ εἰσιτώμεθ' ... / πρῶτον μὲν αὐτόν ... 'κέλευσα / ..., Ran. 561–2 κᾶπειτ', ἐπειδὴ τὰργύριον ἐπράττομεν, / ἔβλεψεν εἰς με δριμὺ κάμυκᾶτό γε, 923–4 κᾶπειτ', ἐπειδὴ ταῦτα ληρήσειε καὶ τὸ δρᾶμα / ἦδη μεσοίη, ῥήματ' ἂν βόεια δώδεκ' εἶπεν, Eur. Cycl. 179–80 οὐκουν, ἐπειδὴ τὴν νεᾶνιν εἶλετε, / ἅπαντες αὐτὴν διεκρότησατ' ἐν μέρει.

τοὺς πρυτάνεις προσήλθομεν Wenn προσέρχομαι mit Akkusativ konstruiert wird, dann steht im Akkusativ üblicherweise der Ort, zu dem jemand geht (LSJ s. v. I.1, mit Hinweis auf Eur. Alc. 170–1, Med. 68. 1205; vgl. Schwyzer II 68), doch wird ein solcher Gebrauch von Verben des Gehens auch auf „groups of persons as occupying places“ (Dodds *ad* Eur. Bacch. 847–8)

⁸⁸ Vgl. die Übersetzung von Storey, *FOC I* (2011) 131: „When we approached the presiding officials ...“.

übertragen. Hier ist wahrscheinlich an die Tholos beim Bouleuterion auf der Agora gedacht (vgl. dazu S. G. Miller 1978, 54–62), wo die Prytanen jederzeit erreichbar waren und teilweise auch über Nacht blieben (vgl. Gschnitzer 1973, 751,20–42). Vgl. schon Richards 1899, 426 (erneut, leicht erweitert, abgedruckt in: Richards 1909, 65, wo ein Hinweis auf Eur. Bacch. 847 ἤξει δὲ βᾶκχας hinzugefügt ist).

Die jeweils 50 über einen Zeitraum von 35–36 Tagen amtierenden Prytanen (vgl. insgesamt Rhodes 1972 (²1985), Gschnitzer 1973, 750,23–60,31 und Bagordo 2013 (FrC 4), 140–1) waren in Athen nicht nur für die Vorbereitung, Einberufung und Leitung der Volks- und Ratsversammlungen zuständig (vgl. dazu Ar. Ach. 23. 40. 56. 60. 167. 173, Eq. 665. 674, Eccl. 87. 396–7), sondern hatten auch eine wichtige Funktion als Ordnungshüter in der Stadt (vgl. Gschnitzer 1973, 754,58–5,8); gerade auf letztere Funktion wird besonders auch in der Alten Komödie immer wieder Bezug genommen (vgl. oben zur Interpretation).

Γόητες (*Goētes*)
(„Die Magier“)

Diskussionen Meineke 1827, 49; Meineke I (1839) 212; Muhl 1881, 108; Storey, *FOCI* (2011) 131; Zimmermann 2011, 735.

Titel Aristomenes' *Goētes* sind die einzige bekannte Komödie mit diesem Titel. Die nächsten Parallelen sind Titel wie *Μάντις* (Alexis) und *Ἀγύρτης* (Philemon; vgl. Menanders *Μηνᾶγύρτης*). Zu anderen pluralischen Personenbezeichnungen in Titeln der Alten Komödie vgl. zu *Βοηθοί*.

Der wahrscheinlich ursprünglich von Totenklagen (γόος, und vgl. γοάω) ausgehende (vgl. Frisk s. v. γοάω)⁸⁹ Begriff γόης (zuerst Phoronis fr. 2,1 vol. I p. 118 Bernabé; vgl. insgesamt Burkert 1962, Johnston 1999, 82–123 und Giammellaro 2002, 53–69) bezeichnet eine Art Magier,⁹⁰ der besonders mit der Beschwörung von Seelen (besonders der Toten⁹¹) und Göttern (vgl. Plat. Leg. 909b), aber auch mit der Fähigkeit zur Verwandlung (vgl. Hdt. 4,105,1, Plat. Resp. 380d und 383a) in Verbindung gebracht wird; weitere wichtige mit γόητες verbundene Aspekte sind die Wirkung auf ein Publikum (vgl. Burkert 1962, 41–3), die Verbindung mit Mysterienkulten (vgl. Burkert 1962, 39–41) und die oft mit ihnen verbundenen Vorwürfe der Täuschung (vgl. Plat. Hipp. min. 371a, Resp. 381e. 383a. 598d, Soph. 241b, Xen. An. 5,7,9, Dem. 19,109, Aeschin. 2,124; vgl. Poll. 4,47. 6,123. 9,135, Phot. γ 181, Sud. γ 364);⁹² vgl. auch die von γόης abgeleiteten γοητεύω („jmd. verzaubern bzw. täuschen“) und γοητεία („Hexerei, Täuschung“). Eine wichtige Rolle bei der Tätigkeit der γόητες spielen magische Lieder (ἐπωδαί); vgl. dazu Pfister 1924, 324,28–49 und Johnston 1999, 111–8. Dass den oft aus der Fremde kommenden γόητες

⁸⁹ Den Zusammenhang zwischen γόος und Seelenbeschwörung verdeutlicht Giammellaro 2002, 54 mit dem Hinweis auf Aesch. Pers. 686–8, wo der Geist des Dareios davon spricht, dass die Perser ihn mit ψυχαγωγούς ... γόοις (687) anrufen.

⁹⁰ In der Bedeutung eng verwandte Begriffe sind ἐπωδός (vgl. Eur. Hipp. 1038 ἐπωδός καὶ γόης, Bacch. 234 γόης ἐπωδός, Plat. Symp. 202e; vgl. Burkert 1962, 40 Anm. 17), φαρμακεύς (Plat. Symp. 203d), μάγος (Gorg. 82 B 11,1 D.-K. γοητείας ... καὶ μαγείας, Aeschin. 3,137 μάγος καὶ γόης; vgl. Phryn. Praep. Soph. 56,8, Poll. 7,188; Hesych. γ 774; vgl. Burkert 1962, 38 Anm. 12), ἀγύρτης und μάντις (Plat. Symp. 202e τὴν μαντείαν πᾶσαν καὶ γοητείαν); vgl. F. Graf 1996, 27–9.

⁹¹ In Bezug auf die Seelen von Lebenden vgl. z. B. Eur. Hipp. 1038–40 und Plat. Menex. 235a.

⁹² Vgl. mit weiterer Literatur Arnott 1996, 643. So gerade auch in Bezug auf Redner oder Sophisten (zu γόης in Bezug auf Sophisten vgl. Plat. Symp. 203d, Soph. 235a, Dem. 18,276 und 29,32, Poll. 4,47; vgl. Burkert 1962, 42–3).

von den griechischen Poleis mit Misstrauen begegnet wurde, verdeutlicht z. B. Plat. Men. 80b; ob aber ernsthafter gegen sie vorgegangen wurde, bleibt unklar.⁹³ Die Frage, welche Personen im klassischen Griechenland als γόητες tätig waren, wird diskutiert von Johnston 1999, 119–23 (die zu dem Ergebnis kommt, dass es sich wahrscheinlich um professionelle Magier handelte, die ihre Dienste verkauften, und dass neben umherziehenden Fremden auch Einheimische daran beteiligt waren).

In der Komödie ist das Wort (abgesehen von Aristomenes' Titel) nur bei Alex. fr. 224,7 bezeugt (vgl. Arnott 1996, 643).

Inhalt Der Titel bezieht sich wahrscheinlich (aber nicht sicher) auf die Identität des Chors. Aus fr. 5 lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit erschließen, dass der Begriff bei Aristomenes in seiner eigentlichen Bedeutung in Bezug auf Magier (und nicht übertragen auf Sophisten oder Redner) gebraucht wurde.⁹⁴

Auch sonst werden in der Alten Komödie immer wieder religiöse Praktiken verspottet, besonders wenn diese fremde Kulte (vgl. Delneri 2006), volkstümlichere kleinere Gottheiten (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 387–9 *ad* Apolloph. fr. 6), Orakelstätten mit besonderen Ritualen (vgl. zu Kephisodoros' *Trophōnios*) waren⁹⁵ oder wenn diese politische Relevanz hatten (vgl. z. B. die Verspottung des Sehers Lampon bei Cratin. fr. 62 und 66 [an letzterer Stelle wird er als ἀγύρτης und κυβηλιστής bezeichnet], und den Auftritt des χρησμολόγος bei Ar. Av. 958–91). Zu der Verspottung von Personen, die mit magischen Praktiken Geld verdienten, vgl. auch die Erwähnung des φαρμακοπώλης Eudamos bei Ar. Plut. 884 und Amips. fr. 26.

Wie genau in Aristomenes' Komödie die γόητες dargestellt wurden, ist unbekannt, doch lassen sich einzelne Hinweise aus fr. 5 gewinnen, wo eine Person einem nicht näher identifizierten Mann aufträgt, das Kostüm eines Gottes anzulegen. Hier könnten besonders die Aspekte der Verwandlungsfähigkeit der γόητες und der Täuschung eines Publikums eine Rolle spielen. Vgl. insgesamt den Kommentar zu fr. 5.

Datierung Für die Datierung von Aristomenes' *Goētes* fehlen jegliche Hinweise. Gut denkbar wäre angesichts des pluralischen Titels und der religiösen Thematik eine Entstehung noch im 5. Jh. v. Chr., doch kommt grundsätzlich die gesamte Zeit der Tätigkeit des Aristomenes in Frage.

⁹³ Vgl. Johnston 1999, 122.

⁹⁴ Zu einem Chor von Magiern vgl. auch Pythons vielleicht 324 v. Chr. aufgeführtes Satyrspiel *Agēn* (TrGF 91 F 1), in dem die Satyrn vielleicht babylonische Magier darstellten (vgl. Gauly u. a. 1991, 195).

⁹⁵ Vgl. Zimmermann 2011, 735, der für Aristomenes' *Goētes* eine kritische Auseinandersetzung „mit obskuren Kulturen“ wie in Kratinos' *Trophōnios* vermutet.

im Scholion die klassische der später üblichen Form περιθέτη gegenübergestellt wird; vgl. Poll. 2,35), und die Verse des Aristomenes werden als Beleg für einen ähnlichen Ausdruck, περίθετον πρόσωπον, zitiert.

Textgestalt Der überlieferte Wortlaut des Fragments ist an sich nicht problematisch (zu der Wiederholung λαβών ... ὁ λαβών vgl. unten zu 2 ὁ λαβών ἔσταθι). Nabers παντευχίαν δὲ τοῦ θεοῦ ταύτην λαβών / καὶ περίθετον πρόσωπον ἔνθαδ' ἔσταθι glättet den Text, lässt die Aussage der komischen Figur, die hier spricht, aber zugleich weniger spontan und lebendig erscheinen. Unnötig ist auch Meinekes δεῖ (der Infinitiv kann von einem Verb abhängen, das in einem der vorausgehenden Verse stand), und Kocks λαβών ... ὀβελόν θ' für λαβεῖν ... ὁ λαβών (zur Vermeidung der Wiederholung nach V.1 λαβεῖν) fügt der Verkleidung in einen Gott ein eher unpassendes und irrelevantes Detail hinzu (es geht hier vermutlich nicht in erster Linie um einen Schutz des Körpers, wie Kock aufgrund von παντευχίαν annimmt, sondern um eine Verkleidung; auch die von van Herwerden 1903, 62 angeführten Stellen Ar. Av. 358 und 388 sind hier kaum relevant: Anders als in den *Vögeln* werden hier nicht Alltagsgegenstände zu Waffen umfunktioniert).

Interpretation Mindestens zwei Komödienfiguren sind im Moment der Verse auf der Bühne, und der Sprecher (oder die Sprecherin) fordert eine zweite (männliche, vgl. λαβών) Komödienfigur auf, Kostüm und Maske eines bestimmten männlichen Gottes (vgl. den Artikel), dessen Identität sicherlich aus dem Kontext klar war, anzulegen und in dieser Verkleidung stehenzubleiben.

Die Annahme ist naheliegend, dass in dieser Szene ein unter Beteiligung der γόητες des Titels durchgeführtes Ritual dargestellt wird; vgl. Burkert 1962, 41: „Aufschlussreich ist ein Fragment aus der Komödie des Aristomenes [...]: da maskiert sich augenscheinlich einer als Gott. Man darf annehmen, dass hier nicht nur Vergrößerung durch die Komödie vorliegt; Maskierung ist für ursprüngliches Empfinden eine Verwandlung, und darum konnten auch so äußerliche Mittel wie Vermummungen eine Rolle spielen bei den Kunststücken der γόητες.“ (vgl. auch Bowie 2000, 329, der an die Darstellung eines magischen Rituals denkt). Göttermasken wurden von Menschen z. B. im Demeter- und Dionysoskult getragen (vgl. Burkert 2011, 285).

Gut möglich wäre aber auch, dass die Maskierung in der Komödie als ein einfaches Täuschungsmanöver dargestellt bzw. entlarvt wurde.⁹⁶ Eine besonders interessante Parallele ist die von Hdt. 1,60,4–5 berichtete Geschichte,

⁹⁶ Vgl. Kaibel *ap. K.-A.*: „fraus paratur a praestigiatore superstitiosis similis Alexandri Abonoteichitae fraudibus“ (zu Alexander Abonoteichites vgl. Lukians Ἀλέξανδρος ἢ Ψευδόμαντις [42]).

derzufolge sich Peisistratos bei seiner Rückkehr nach Athen einer besonders großen Frau bedient habe, die mit der πανοπλία der Athene auf einem Wagen in die Stadt gebracht wurde, um zu demonstrieren, dass die Göttin selbst Peisistratos nach Athen bringe; das Volk sei auf die Täuschung hereingefallen und habe die Frau als Göttin angebetet und Peisistratos in die Stadt gelassen.

Sollte es sich um ein solches Täuschungsmanöver handeln (zur Verkleidung mit dem Ziel der Täuschung vgl. in der Komödie die Verkleidung des κηδεστής als Frau in den *Thesmophoriazusen* und die mehrfach wechselnden Verkleidungen als Herakles von Dionysos und Xanthias in den *Fröschen*), dann könnten die beteiligten Personen hier ebenso gut die γόητες selbst sein wie andere Komödienfiguren, die versuchen, diese mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Auch an eine Unterrichtsszene (eine Unterweisung in der Kunst der γόητες) könnte man denken. Die metatheatralischen Aspekte der Verwandlung werden zusätzlich durch das tragische Wort παντευχία unterstrichen.

Über den genauen Zweck einer solchen Verkleidung bei Aristomenes kann nur spekuliert werden. Vermuten könnte man z. B., dass der Sprecher mit Hilfe der hier angesprochenen Person vor einem Publikum seine Macht über den Willen der Götter beweisen will (vgl. Plat. Leg. 10,909b τοὺς δὲ τεθνεώτας φάσκοντες ψυχαγωγεῖν καὶ θεοὺς ὑπισχνούμενοι πείθειν, ὡς θυσίαις τε καὶ εὐχαῖς καὶ ἐπωδαῖς γοητεύοντες), aber das ist nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten.

παντευχίαν „vollständige Rüstung“ (besonders von Krieger), vgl. Aesch. Sept. 31, Eur. Heraclid. 720 und 787, Suppl. 1192; Poll. 4,117 nennt παντευχία in einer Liste männlicher tragischer Requisiten (μέρη τραγικῆς ἀνδρείας σκευῆς). Das Wort wird bei Soph. fr. **581,3 R. θρασὺν πετραῖον ὄρνιν ἐν παντευχίᾳ in Bezug auf das Gefieder eines Vogels verwendet, und auch bei Aristomenes muss es sich nicht zwangsläufig um eine militärische Rüstung handeln; denkbar wäre auch einfach ein vollständiges Kostüm.

ταύτην Der Artikel kann bei der Verbindung eines Demonstrativpronomens mit einem Substantiv fehlen, „wenn das Demonstrativ bloss eine räumliche Beziehung (= hier, dort) ausdrückt, und der Redende gleichsam mit dem Finger auf etwas hinweist. [...] Das Pronomen folgt dann in der Regel nach.“ (KG I 629 [§465,4 Anm. 6a]).

2 περίθετον πρόσωπον Das Adjektiv περίθετος („herumgestellt/-gelegt/-gesetzt“) passt gut auf antike Masken, die meist „wie ein Visierhelm über den Kopf gestülpt“ wurden (Blume 1999, 979);⁹⁷ vgl. dazu ausführlicher Bieber 1930, 2070,25–45 (mit Hinweisen auf bildliche Darstellungen), die Luc. Nigr. 11

⁹⁷ Vgl. Bieber 1930, 2070,25–8: „Die antike M. war selten eine Gesichtslarve, meistens eine volle Kopf-M., die wie ein mittelalterlicher Visierhelm übergestülpt wurde“.

προσωπεῖον περικείμενος und 25,28 τὸ προσωπεῖον ... περιθέμενοι sowie Gell. 5,7,2 vergleicht. Ebenso περιέθηκε in Bezug auf das Aufsetzen eines Helms bei Hdt. 2,162,1). Eine solche den ganzen Kopf umschließende Maske ist natürlich für eine Verkleidung besonders geeignet (gerade wenn die Täuschung unbemerkt bleiben sollte).

Vgl. Ar. Thesm. 258 κεφαλή περίθετος (und dazu Gow/Page, FGE 313–4 und Austin/Olson 2004, 137), Ar. fr. 187 (περίθεσις), Amphis fr. 2 und Men. fr. 260 (περιθέτη), Ael. Var. hist. 1,26 περίθετον ... κόμην, Athen. 12,523a προκόμια περιθετά und Poll. 2,35 und 10,170 (wo weitere bedeutungsverwandte Begriffe genannt werden).

ὁ λαβῶν ἔσταθι Vgl. Ar. Ach. 327 οὓς ἀποσφάξω λαβῶν, Alex. fr. 124,3–6 ὄν λαβῶν ... ἔστεψα (und vielleicht Antidot. fr. 4,2 [korrupt]); ähnlich Xen. An. 7,7,53 ταῦτα λαβῶν (zu Beginn eines neuen Satzes, im Anschluss an die Aufzählung der betreffenden Dinge). Im Deutschen würde man anstelle der Partizipialkonstruktion mit λαβῶν eher einen adverbialen Ausdruck verwenden („mit ...“), vgl. KG II 87 Anm. 10.

Zu der Wiederholung λαβεῖν ... ὁ λαβῶν lassen sich die z. B. bei Homer und Herodot häufigeren Fälle vergleichen, in denen ein neuer Satzteil mit Wiederholung des vorausgehenden Verbs als Partizip angeschlossen wird (z. B. Hdt. 7,39,3 ἐκέλευε ... διαταμεῖν, διαταμόντας δέ ..., Plat. Phaed. 114a τούτους δὲ ἔμπεσεῖν μὲν εἰς τὸν Τάρταρον ἀνάγκη, ἔμπεσόντας δὲ αὐτούς ...; vgl. mit weiteren Beispielen Fehling 1969, 147).

Zu ἔσταθι (einer in klassischer Prosa nicht belegten Form des Imperativ Perfekt, vgl. KB II 187 Anm. [§277]) vgl. Ar. Av. 206 ὧ φίλτατ' ὀρνίθων σύ, μή νῦν ἔσταθι und Men. Sam. 398.

fr. 6 K.-A. (6 K.)

ἀλίπαστον αἰεὶ τὸν θεράποντ' ἐπεσθίειν

dass der Sklave immer ein *halipaston* dazuisst

Athen. 14,658a

ἀλίπαστων δὲ κρεῶν μνημονεύει ὁ τῆς κωμῳδίας ποιητῆς Ἀριστομένης ἐν Διονύσῳ ... (fr. 12). καὶ ἐν Γόησιν {ὁ στράβων} (del. Wilamowitz *ap.* Kaibel 1890, 456): ἀλίπαστον — ἐπεσθίειν.

Mit Salz bestreute Fleischstücke (*halipasta krea*) erwähnt der Komödiendichter Aristomenes im *Dionysos*: ... (fr. 12). Und in den *Goëtes*: „dass — dazuisst“.

Metrum iambischer Trimeter

υ υ υ — | — υ υ υ υ υ υ —

Diskussionen Toup 1790, III 96; Bothe 1855, 278; Kock I (1880) 691; Blaydes 1896, 84. 325; van Herwerden 1903, 62; Gulick, *Athen.* VII (1941) 29 Anm. b; Edmonds I (1957) 201 mit Anm. b; L. Citelli, in: *Ateneo* III (2001) 1706 Anm. 4; PCG II (1991) 565.

Zitatkontext In einer langen Diskussion des Ulpian über die den Deipnosophisten servierten Speisen (Athen. 14,649e–58e), darunter auch verschiedene Arten von Fleisch und Geflügel (654a–8a), werden auch zwei Belege aus Aristomenes für ἀλίπαστα κρέα genannt (fr. 12 und 6). In beiden Zitaten fehlt allerdings das Substantiv.

ὁ Στράβων vor dem Zitat (woraus dann Toup 1790, III 96 einen Beginn des Aristomenes-Zitats mit ὀστακὸν / ἀλίπαστον [...] erschloss) ist aus 657f (ὁ Στράβων) in den Text geraten und wird von Wilamowitz (*ap.* Kaibel 1890, 456) zu Recht getilgt.⁹⁸

In der Epitome findet sich nur der Hinweis ὅτι εὔρηται τὸ ἀλίπαστον κρέας ἐν χρήσει (ohne Belege).

Textgestalt Eine Ergänzung eines Substantivs zu ἀλίπαστον (z. B. Toups ὀστακὸν aus ὁ Στράβων, s.o.; vgl. auch Blaydes 1896, 84 und 325) ist nicht erforderlich; das Wort wird hier offenbar – wie auch in fr. 12 – absolut verwendet für gesalzenes Fleisch (wenn an eine bestimmte Fleischsorte gedacht ist, dann am wahrscheinlichsten Schweinefleisch).

⁹⁸ Vgl. Gulick, *Athen.* VII 29 Anm. b und PCG II 565.

Interpretation Wie αἰεί und der Artikel in τὸν θεράποντ' nahelegt, wird hier offenbar eine allgemeinere Aussage getroffen.⁹⁹ Der Infinitiv lässt zudem die Möglichkeit offen, dass von einem rein hypothetischen Zustand die Rede ist, den sich der Sprecher lediglich vorstellt (je nach Perspektive des Sprechers könnte es sich dabei um eine Wunschvorstellung, aber auch um einen paradoxen, jeder Regel widersprechenden Zustand handeln). ἐπεσθίειν suggeriert, dass zuvor ein Nahrungsmittel erwähnt wurde, zu dem das ἀλίπαστον dazu-gegessen wurde (s.u. zu ἐπεσθίειν).

Sklaven erhielten in der Regel einfachere Speisen als ihre Herren (vgl. Olson 1998, 70 *ad* Ar. Pac. 13–4). Ob die ἀλίπαστα hier als eine solche einfache Speise genannt werden (in diesem Fall dürfte es sich um konserviertes Salzfleisch handeln) oder gerade im Kontrast stehen zu der sonstigen einfachen Ernährung der Sklaven, muss offenbleiben.

ἀλίπαστον Als ἀλίπαστον (vgl. Aristomen. fr. 12, Eub. fr. 6,10, Archestr. fr. 57,4 Olson-Sens) wurde nach Phot. α 953 = Synag. Β α 975 ἀλίπαστα-οῖονται οἱ πολλοὶ ἀλίπαστα τὰ ταριχηρὰ, οὐ χρῶνται δὲ οὕτως Ἄττικοί, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἀλσί πεπασμένων κρεῶν ὀπτῶν προσφάτων (aus Phrynichos, vgl. Praep. soph. p. 46,8 ἀλίπαστα· οἱ μὲν πολλοὶ ἀπλῶς τὰ ταρίχη, οἱ δ' ἀρχαῖοι τὰ ἀλσί πεπασμένα) mit Salz bestreutes frisches gebratenes Fleisch bezeichnet.¹⁰⁰ Zum Bestreuen von Fleisch mit Salz beim oder nach dem Braten vgl. Hom. II. 9,214 πάσσε δ' ἀλὸς θείοιο, Crates com. fr. 16,10 ἀλί πάσεις, Ar. Pac. 1074 τοῖσδ' ἀλσί γε παστέα ταυτί, Axionic. fr. 8,3–4 ἔντερ' ἀλί καὶ σιλφίῳ / σφενδονῶν. Vgl. Kassel/Austin *ad* Crates com. fr. 16,10, Olson 1998, 275 *ad* Ar. Pac. 1074 und Olson/Sens 2000, 210 *ad* Archestr. fr. 57,4.

Dass Salz aber auch zum Konservieren von Fleisch eingesetzt wurde, zeigt Thphr. Char. 9,3 τὰ δὲ κρέα ἀποτιθέναι ἀλσί πάσας (vgl. Diggle 2004, 293). Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 84 *ad* Alc. com. fr. 17,2.

τὸν θεράποντ' Der Artikel ist vermutlich verallgemeinernd (ebenso Ar. Plut. 3–5 ἦν γὰρ τὰ βέλτισθ' ὁ θεράπων λέξας τύχη, / δόξη δὲ μὴ δρᾶν ταῦτα τῷ κεκτημένῳ, / μετέχειν ἀνάγκη τὸν θεράποντα τῶν κακῶν, und vgl. z. B. Philyll. fr. 9 [zitiert oben zur Interpretation]).

ἐπεσθίειν „zusammen mit etw. anderem essen“ oder „nach etw. anderem essen“ wird z. B. vom Essen von Speisen zusammen mit einem Getränk (Telecl. fr. 27, Arist. Probl. 868b29) und vom Essen eines ὄψον zusammen mit dem aus Brot oder *maza* bestehenden Grundnahrungsmittel verwendet (vgl. Eup.

⁹⁹ Vgl. (ebenfalls mit Infinitiv) z. B. Philyll. fr. 9 ὅ τι ἂν τύχη / <ὁ> μάγειρος ἀδικήσας, τὸν ἀύλητὴν λαβεῖν / πληγᾶς.

¹⁰⁰ Vgl. Edmonds I (1957) 201 Anm. b.

fr. 275, Xen. Mem. 3,14,3 ὁ δὲ μικρῶ σίτω ... πολὺ ὄψον ἐπεσθίων, Com. adesp.
fr. 519, Poll. 6,39 ἐπιφαγεῖν – οὕτω δ' ἔλεγον τὸ ἐπὶ τῷ ἄρτω ὄψον ἐπεσθίειν).

fr. 7 K.–A. (7 K.)

βεμβράδας φέρων ὀβολοῦ

Sprotten (*bembrades*) bringend (masc.) im Wert von einem Obolos

Athen. 7,287c–d

Δωρίων δ' ἐν τῷ περὶ ἰχθύων φησί· βεμβράδα ἀποκεφαλίσσας, ἐὰν ἦ ἀδρότερα, καὶ ἀποπλύνσας ἀλὶ λεπτῷ καὶ ὕδατι, ἔψε τὸν αὐτὸν τρόπον τῇ τριγλίτιδι. γίνεται δέ, φησιν, ἐκ μόνης τῆς βεμβράδος σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφύη, ὧν μνημονεύει Ἀριστῶνυμος ἐν Ἡλίῳ ῥιγοῦντι. ... (Aristonym. fr. 2,1). Ἀττικοὶ δ' ὅμως βεμβράδας λέγουσιν. Ἀριστομένης Γόησι· βεμβράδας — ὀβολοῦ. Ἀριστῶνυμος Ἡλίῳ ῥιγοῦντι. ... (Aristonym. fr. 2,2).

Dorion aber sagt in der Schrift über Fische: Die Sprotte (*bembras*) köpfe, wenn sie festeres Fleisch hat, und wasche sie mit feinem Salz und Wasser ab, und koche sie auf dieselbe Weise wie die *triglitis*. Es wird aber, sagt er, aus der *bembras* allein ein Gericht hergestellt, die sogenannte *bembraphyē*, die (Pl.) Aristonymos im *Hēlios rigōn* erwähnt: ... (Aristonym. fr. 2,1). Attische Autoren sagen aber dennoch *bembrades* (d. h. nicht *membrades*). Aristonymos in den *Goētes*: „Sprotten — Obolos“. Aristonymos im *Hēlios rigōn*: ... (Aristonym. fr. 2,2).

Metrum wahrscheinlich iambische(r) Trimeter

(z. B. ⟨Ɀ–υ– υ–υ⟩|– υ–υ–
ω–⟨υ– υ–υ– υ–υ–⟩)

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* VII (1803) 130; Bothe 1855, 278; Blaydes 1890, 54; Arnott 1996, 578 *ad Alex.* fr. 200,3.

Zitatkontext Der größte Teil des siebten Buchs von Athenaios' *Deipnosophistai* besteht aus einer alphabetischen Liste von Fischen mit reichen Belegen (277e–330c). Zu βεμβράδες werden dabei vor allem die unterschiedlichen Schreibweisen (βαμβραδόνης in der dorischen Komödie, βεμβράδες und μεμβράδες im Attischen) illustriert.

Das Fragment des Aristomenes steht zwischen zwei Zitaten aus Aristonymos' *Hēlios rigōn*, die metrisch (anap. Tetrameter) und inhaltlich eng zusammengehören und in PCG zusammen als Aristonym. fr. 2 gezählt werden. Ἀττικοὶ δ' ὅμως βεμβράδας λέγουσιν erklärt sich damit, dass bei Athenaios im ersten Zitat aus Aristonymos die Form μεμβραφύαις steht (vielleicht

irrtümlich: In der Parallelüberlieferung desselben Verses bei Et. gen. β 96 steht βεμβραφύαις [vgl. Kassel/Austin *ad l.*], und es wäre merkwürdig, wenn Aristonymos zunächst μεμβραφύαις und dann nur wenig später βεμβράς schrieb). Die unterschiedliche Schreibweise in den beiden Aristonymoszitaten und die Tatsache, dass Athenaios die enge inhaltliche Verbindung der beiden Verse offenbar nicht bewusst ist, machen es unwahrscheinlich, dass er hier direkt aus vollständigen Texten der betreffenden Komiker zitiert.

Neben Aristomenes und Aristonym. fr. 2,2 nennt Athenaios für die Schreibweise β- auch Ar. fr. 140 und Plat. fr. 131, danach jedoch auch Belege für μ- (eingeleitet mit ἐν δὲ ταῖς Εὐπόλιδος Αἰξίν ἔστιν εὐρεῖν καὶ διὰ τοῦ μ γεγραμμένον [Eup. fr. 31]), Antiph. fr. 123, Alexis fr. 260 und 200 (und zu Beginn schon Phryn. com. fr. 52).

In der Epitome ist von den drei Komödienzitaten nur Aristonym. fr. 2,2 geblieben.

Textgestalt Für die Aufteilung des Fragments auf zwei Trimeter (möglich wäre auch eine Deutung als Teil von nur einem Trimeter: <⊖>-υ- υ-ω- <⊖-υ-> oder <⊖-υ->- υ-υ- ω-<υ->) spricht (1) das so entstehende Wortende an der Hephthemimeres im ersten Vers, (2) die Stellung von ὀβολοῦ am Trimeteranfang (wie bei Ar. Eq. 682 und Eub. fr. 80,5, an letzterer Stelle mit ähnlichem Enjambement wie bei Aristomenes), und (3) die häufige Stellung von φέρων am Trimeterende direkt nach dem zugehörigen Objekt (Ar. Ach. 90, 178, Eq. 642, Nub. 1486, Vesp. 1189, Pac. 265, Ran. 521, Eccl. 851, Alc. com. fr. 19,1, Anaxandr. fr. 33,2, Alex. fr. 247,9, Men. Perinth. 8, fr. 268 und 326, Apollod. Caryst. fr. 29,4, Philippid. fr. 5,1; vgl. auch Archipp. fr. 16,2). Ist diese Annahme richtig, dann stand die Preisangabe, mit der der Sprecher vielleicht seine Enttäuschung über die billigen Fische zum Ausdruck bringt, besonders effektiv am Versanfang nach Enjambement.

Interpretation Der ursprüngliche Kontext des Fragments lässt sich nicht erraten; da das übergeordnete Verb nicht erhalten ist, lässt sich nicht einmal entscheiden, ob ein gerade stattfindendes Ereignis kommentiert oder ein Erlebnis in der Vergangenheit (oder vielleicht ein rein hypothetisches Ereignis) berichtet wird. Das Subjekt könnte z.B. ein Sklave sein, der mit Einkäufen vom Markt zurückkehrt oder auf einem Gastmahl Speisen serviert, und der Sprecher, der vielleicht auf ein reicheres Gastmahl gehofft hat, könnte mit diesen Worten seiner Enttäuschung Ausdruck verleihen. Auch an einen Fischverkäufer oder einen Fischer könnte man denken (vgl. unten zu φέρων).

Zu dem hier vielleicht anklingenden Motiv des Geizes vgl. Antiph. fr. 204,1-3 ἦκω πολυτελῶς ἀγοράσας εἰς τοὺς γάμους, / λιβανωτὸν ὀβολοῦ

τοῖς θεοῖς καὶ ταῖς θεαῖς / πάσαισι,¹⁰¹ wo ein vom Markt zurückkommender Sprecher berichtet, dass er für eine Hochzeit großzügig eingekauft hat, dann aber den billigen Preis von nur einem *obolos* für den gesamten Weihrauch für alle Götter nennt.

βεμβράδας βεμβράδες bzw. μεμβράδες (Sprotte = *Sprattus sprattus* oder Sardelle = *Engraulis encrasiolus*; vgl. insgesamt Thompson 1947, 32 und Arnott 1996, 578 *ad Alex. fr.* 200,3) galten als billige Fische für arme Leute (vgl. *Ar. Vesp.* 493–5, *Alex. fr.* 200,3–4 und *fr.* 260, *Timocl. fr.* 11; vgl. Pellegrino 2006, 63), was hier durch die Preisangabe ὀβολοῦ hervorgehoben wird.

Die uneinheitliche attische Orthographie (β- und μ-) ist vielleicht mit einer fremden Herkunft des Worts zu erklären (vgl. Arnott 1996, 578).

φέρων Mit Fischen als Objekt vgl. *Ar. Ach.* 881 (über den böotischen Händler, der auch Aale bringt), *Antiph. fr.* 69,7 (über einen Fischverkäufer, der mit seinen Fischen aufs Land kommt), *Plat. com. fr.* 28,2 (über einen Fischer, der dem Sprecher auf der Straße begegnet).

ὀβολοῦ *Gen. pretii* (Poultney 1936, 102–5), vgl. (mit ὀβολοῦ) *Ar. Eq.* 682, *Av.* 18, *Ran.* 1236, *Antiphan. fr.* 170,3. 204,2, *Eub. fr.* 80,5, *Philem. fr.* 67,1 (ähnlich *δραχμῆς*, z. B. *Ar. Plut.* 884, *Stratt. fr.* 5,2, *Alex. fr.* 15,16).

fr. 8 K.–A. (8 K.)

Athen. 9,384e

ἀνάβραστα κρέα δὲ κρεῶν μνημονεύει Ἀριστομένης Γόησιν οὕτως.

anabrasta krea („gekochte Fleischstücke“) aber erwähnt Aristomenes in den *Goētes* in dieser Weise.

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 732; Blaydes 1890, 54; Blaydes 1896, 325 (vgl. van Herwerden 1903, 63).

Zitatkontext Die Erwähnung von ἀνάβραστα κρέα mit Hinweis auf Aristomenes folgt bei Athenaios ganz unvermittelt (mit δέ angeschlossen) auf einen Abschnitt über κρεωκάκκαβος.

Ob hier bei Athenaios ein wörtliches Zitat des Aristomenes ausgefallen ist (wie schon Meineke II.2 732 annimmt), bleibt unklar, da οὕτως auch (in leicht redundanter Weise) zurückverweisen kann auf den gerade erwähnten Ausdruck ἀνάβραστα κρέα (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 53 *ad Alc. com. fr.* 9).

In der Epitome ist der Abschnitt ausgelassen worden.

¹⁰¹ Zitiert von Blaydes 1890, 54.

Interpretation ἀνάβραστα κρέα sind gekochte Fleischstücke (Schol. Ar. Ran. 553a); vgl. Pherecr. fr. 113,23 und fr. 137,10, Ar. Ran. 553–4 κρέα ... ἀνάβραστ' εἴκοσιν / ἀν' ἡμιωβελιαῖα, daneben mit dem Verb ἀναβράττω Ar. Ach. 1005–6 ἀναβράττετ', ἐξοπτᾶτε, τρέπετ', ἀφέλκετε / τὰ λαγῶα τάχέως, Pac. 1197, Ran. 509–10 κρέα / ἀνέβραττεν ὀρνίθεια. Vgl. Olson 2002, 320 ad Ar. Ach. 1005–6 und Dover 1993, 258 ad Ar. Ran. 510. Inwieweit sich die Bedeutung von ἀναβράττω von der von ἔψω („kochen“) unterscheidet, ist unklar. Das Verb (ein Kompositum von βράττω „aufschütteln, aufsprudeln“) suggeriert das Kochen in stark sprudelndem Wasser, in dem die Fleischstücke in starker Bewegung sind; vielleicht handelt es sich aber einfach um ein stärker expressives Synonym zu ἔψω.

fr. 9 K.–A. (9 K.)

Poll. 7,211

καὶ βιβλιοπώλην (βυβλ- Kock) μὲν παρὰ Ἀριστομένει (-φάνει codd., corr. ed. pr.) εὐρήσεις ἐν Γόησιν, βιβλιαγράφον δὲ παρὰ Κρατίνῳ ἐν Χείροσιν (fr. 267).

Und *bibliopōlēs* („Bücherverkäufer“) wirst du bei Aristomenes in den *Goētes* finden, *bibliographos* aber bei Kratinos in den *Cheirones* (fr. 267).

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 732; Kock I (1880) 691; Blaydes 1890, 214; PCG II (1991) 566; Pellegrino 2013 (FrC 15), 51–2.

Zitatkontext Am Ende des 7. Buchs (210–1) nennt Pollux Wörter, die mit βιβλος („Buch“) zusammenhängen, darunter Zusammensetzungen wie βιβλιοπώλης, βιβλιαγράφος oder βιβλιογράφος und βιβλιοθήκη (alle mit Belegen aus Komödiendichtern).

Die irrtümliche Zuweisung des Fragments an Aristophanes bei Pollux (oder zumindest in den erhaltenen Hss.) wird durch den nur für Aristomenes bezeugten Komödientitel Γόητες entlarvt (zu demselben Fehler vgl. auch den Zitatkontext von fr. 2, 3, 13 und 14).

Immer wieder suggeriert Pollux mit Formen von εὐρίσκω (z. B. in der ersten Person εὔρον, 9,89 und 156) eigene Einsichtnahme in die Texte, doch dürften die meisten Zitate schon aus lexikographischen Quellen übernommen sein; zu dem vermutlich ähnlich irreführenden εὐρήσεις (das suggeriert, dass Aristomenes' Werke zu Pollux' Zeit allgemein verfügbar waren) vgl. Poll. 9,35 und 10,19.

Interpretation Das Fragment des Aristomenes ist zusammen mit Nicoph. fr. 10,4 und Theopomp. com. fr. 79 der früheste Beleg für das Wort βιβλιοπώλης.¹⁰²

Zu den Zeugnissen für einen Buchhandel in Athen in der zweiten Hälfte des fünften und ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vgl. z. B. Dziatzko 1897, 974,43–6,9, Kleberg 1967, 6–10, Knox 1985, 9–10, Blanck 1992, 113–5, Casson 2001, 26–8. 151–2 und (mit weiterer Literatur) Pellegrino 2013 (FrC 15), 51–2 *ad* Nicoph. fr. 10,4. Schon Eup. fr. 327,1 οὗ τὰ βιβλί' ὄνια erwähnt (wahrscheinlich neben den Verkaufsorten anderer Waren wie Knoblauch, Zwiebeln, Weihrauch und Parfüm) einen Ort, an dem Bücher verkauft werden, und zusammen mit Nicoph. fr. 10 (μεμβραδοπώλαις, ἀνθρακοπώλαις, / ισχαδοπώλαις, διφθεροπώλαις, / ἀλφιτοπώλαις, μυστριοπώλαις, / βιβλιοπώλαις, κοσκινοπώλαις, / ἐγκριδοπώλαις, σπερματοπώλαις) scheint diese Stelle zu belegen, dass ähnliche Kleinhändler auch für den Verkauf von Büchern zuständig waren. Wahrscheinlich auf denselben Verkaufsort für Bücher bezieht sich Ar. Av. 1288–9 κάπειτ' ἄν ἅμα κατήραν εἰς τὰ βιβλία, / εἴτ' ἄν ἐνέμοντ' ἐνταῦθα τὰ ψηφίσματα (auch wenn dort von Buchrollen mit Dekreten und ähnlichen Texten die Rede ist, vgl. Dunbar *ad l.*). Genauere Hinweise auf den Standort der Buchrollenverkäufer gibt Plat. Apol. 26d–e (über die Bücher des Anaxagoras) ἃ ἔξεστιν ἐνίοτε εἰ πάνυ πολλοῦ δραχμῆς ἐκ τῆς ὀρχήστρας πριαμένοις Σωκράτους καταγεῶν, ἐὰν προσποιῆται ἑαυτοῦ εἶναι, wodurch sich dieser Ort wohl mit der Orchestra auf der Agora in der Nähe der Statuen der Tyrannenmörder identifizieren lässt (vgl. Wachsmuth 1890, 488–9, Judeich 1931, 342 mit Anm. 2, Wycherley 1957, 162–3, Travlos 1971, 21 Abb. 29 (Nr. 33)).

Zur Orthographie (βιβλιο- oder mit Kock βυβλιο-) vgl. Threatte I 263 (der einzige dort genannte Beleg aus klassischer Zeit, IG II² 1,61, hat die Form βιβλίον; die Diskussion von Dunbar *ad* Ar. Av. 974 ist insofern irreführend). Die attizistischen Grammatiker sprachen sich für -ι- aus (z. B. Oros fr. 18,1 Alpers βιβλίον διὰ τοῦ ἰ Ἀττικῶς, διὰ τοῦ υ Ἰακῶς, Moer. β 10 Hansen βιβλία διὰ τοῦ ι, ὡς Πλάτων, Ἀττικοί· βυβλία, ὡς Δημοσθένης, κοινόν). In den Handschriften des Aristophanes kommen beide Formen vor (vgl. Dunbar *l.c.*), und viele Herausgeber entscheiden sich für die Form mit -υ- (so auch Wilson *dubitanter* im Apparat zu Ar. Av. 974).

¹⁰² Zu Berufsbezeichnungen mit -πώλης (eine ausführliche Liste – ohne βιβλιοπώλης – liefert Poll. 7,196–9) vgl. Ruffing 2002 (zur Überlieferung auf Inschriften und Papyri; zu weiterer Literatur vgl. 17–8 Anm. 3) und Drexhage 2002 (zur literarischen Überlieferung).

fr. 10 K.–A. (10 K.)

Harp. p. 302,11–2 Dind. = φ 25 Keaney

φορίνη· Ἀντιφῶν Ἀληθείας β' (87 B 33 D.-K.). ὅτι καὶ ἐπ' ἀνθρωπείου δέρματος ἐλέγετο ἡ φορίνη καὶ Ἀριστομένης ἐν Γόησι δῆλον ποιεῖ.

phorinē: Antiphon im zweiten Buch der *Alētheia* (87 B 33 D.-K.). Dass *phorinē* auch in Bezug auf die menschliche Haut gesagt wurde, verdeutlicht auch Aristomenes in den *Goētes*.

Diskussionen Kock I (1880) 692 (vgl. III (1890) 729); Blaydes 1896, 326; PCG II (1991) 566; Pendrick 2002, 310.

Zitakontext Der Ausgangspunkt für die Diskussion in Harpokration's Lexikon der Attischen Redner ist eine Stelle aus der Schrift *Περὶ ἀληθείας* des (von Harpokration vermutlich mit dem Redner identifizierten) Sophisten Antiphon, der offenbar – wie Aristomenes – φορίνη in Bezug auf die menschliche Haut verwendete (vgl. auch Harp. p. 249,3–9 Dind. = π 65 Keaney [zu Lys. fr. 457 Carey] ἐὰν δὲ γράφηται πεφορινῶσθαι,¹⁰³ εἴη ἂν πεπαχύνθαι, ἀπὸ τῆς φορίνης· ὅτι γὰρ καὶ ἐπ' ἀνθρώπων τάσσουσι τὴν φορίνην δῆλον ποιεῖ Ἀντιφῶν ἐν β' Ἀληθείας). Zu dem Fragment des Antiphon vgl. Pendrick 2002, 310.

Interpretation Als φορίνη (zur – unklaren – Etymologie vgl. Frisk und Chantraine s. v., zu Bildungen auf -ίνη Chantraine 1933, 203–6 und Schwyzer I 491) wurde eigentlich die dicke Haut von Tieren, bes. Schweinen, bezeichnet (vgl. [Hp.] Acut. 18 vol. II p. 494,3 Littré, Herond. 4,16 νενημένον χοῖρον / πολλῆς φορίνης, Poll. 6,55 τὸ δὲ δέρμα τοῦ χοίρου φορίνην καλοῦσι), vgl. LSJ s. v. und Headlam *ad* Herond. 4,16; vgl. Diph. fr. 90,3 χοιρίδια περιφόρινα in Bezug auf Schweinefleisch.

Die Übertragung auf einen Menschen (vgl. Plut. *Quomodo adul.* 57a εὐπαρύφου τινὸς ἢ [ἢ del. Schellens] ἀγροίκου ... φορίνην παχεῖαν φέροντος, daneben auch Plaut. *Mil.* 235–6 *erus meus elephantii corio circumtentust, non suo, / neque habet plus sapientiae quam lapis*) dürfte bei Aristomenes einen komischen Effekt gehabt haben (vgl. Pendrick 2002, 310), ähnlich wie die Bezeichnung des menschlichen Gesichts als ῥύγχος (eig. „Schnauze“ eines Tiers, bes. eines Schweins, vgl. Headlam *ad* Herond. 5,41) bei Cratin. fr. 486 und Archipp. fr. 1 (vgl. Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 478). Ob damit auch bei Aristomenes eine ähnliche negative Charakterisierung der betreffenden Person verbunden ist wie an den genannten Stellen bei Plutarch und Plautus, muss offenbleiben.

¹⁰³ Das Verb fehlt in LSJ.

Διώνυσος ἄσκητής (*Dionysos askētēs*)

(„Dionysos als trainierender Athlet“, wahrscheinlich 394 v. Chr.)

Diskussionen Bergk 1838, 430–1; Meineke I (1839) 212–3 und II.2 (1840) 733; Bothe 1855, 279 (*ad* Διόν. ἄσκ. fr. 3); Kann 1909, 40–1; Pascal 1911, 54–5; Terzaghi 1912, 42–3; Frère 1940, 156 mit Anm. 2; Schmid 1946, 98–9 mit Anm. 16; Edmonds I (1957) 201 Anm. c und e; Wilson 1977, 280 m. Anm. 3; PCG II (1991) 566; Casolari 2003, 117–8. 119–20; Storey, *FOC* I (2011) 133; Zimmermann 2011, 735.

Titel Der Titel erscheint bei Poll. 3,150 in der Form Διώνυσος ἄσκητής, dagegen bei Athen. 14,650 und 658 in der Form Διώνυσος. Die einfachste Erklärung dafür ist, dass es sich um dieselbe Komödie handelt, die von Athenaios (und vielleicht schon seinen Quellen) in kürzerer Form zitiert wird als von Pollux (zu weiteren Beispielen für eine verkürzte Zitierweise bei Athenaios vgl. Arnott 1996, 198–9). Die (noch von Wilson 1977, 280 Anm. 3 favorisierte) Annahme von Bergk 1838, 430–1 (vgl. Meineke II.2 733 und Terzaghi 1912, 42–3), dass der richtige Titel des Aristomenes Διώνυσος ἢ Ἀσκηταί gelautet hat (vgl. Metagenes' Ὀμηρος ἢ Ἀσκηταί), beruht auf einer *Varia lectio ἐν ἄσκηταίς* bei Poll. 3,150,¹⁰⁴ die in Bethes Edition nicht mehr erscheint und für die Textkonstitution des Pollux ohne Bedeutung ist.

Die bei Pollux überlieferte Titelform Διώνυσος ἄσκητής wird zusätzlich gestützt durch die ganz ähnlich gebildeten Titel von Aristophanes' Διώνυσος ναυαγός und Nikochares' Ἡρακλῆς χορηγός.¹⁰⁵

Dionysos erscheint häufiger in Komödientiteln als jeder andere Gott; neben den beiden zusammengesetzten Titeln des Aristophanes und Aristomenes sind die folgenden Titel bezeugt: Διώνυσος (Magnes [zwei Stücke: α und β], Timokles, Alexandros), Σεμέλη ἢ Διώνυσος (Eubulos), Διονύσου γοναί (Polyzelos, Anaxandrides), Διονύσου [γοναί?] (Demetrios I), Διώνυσοι (Epicharm, Kratinos), Διονυσάλξανδρος (Kratinos). Hinzu kommen weitere mit Dionysos verbundene Titel wie Διονυσιάζουσαι (Timokles) und Βάκχαι (Lysippos, Diokles, Antiphanes).

¹⁰⁴ Sie wird (in einer auch von Dindorf 1824, 636 abgedruckten Bemerkung) von Seber 1608, 55 (*ad* p. 168,27) aus dem Vaticanus Palatinus 149 aus dem 16. Jh. zitiert; vgl. zu dieser Handschrift Bethe 1900, xii und xvi.

¹⁰⁵ Vgl. in der dorischen Komödie Epicharms Ὀδυσσεὺς αὐτόμολος und Ὀδυσσεὺς ναυαγός; allerdings könnten die Titelzusätze dort auch spätere Ergänzungen zur Unterscheidung der beiden Stücke sein.

Als Komödienfigur spielt Dionysos auch in den Ταξίαρχοι des Eupolis, den Βαβυλώνιοι des Aristophanes, den Ἀποκοτταβίζοντες des Ameipsias, und natürlich in Aristophanes' *Fröschen* eine wichtige Rolle (vgl. Kassel/Austin zu Aristophanes' Διόνυσος ναυαγός). In Strattis' Φοίνισσαι trat er als *deus ex machina* auf (fr. 46), und vgl. auch Hermipp. fr. 63 aus den Φορμοφόροι (Dionysos ist auch der Sprecher in Hermipp. fr. 77). Wichtige Aspekte der Darstellung des Dionysos in der Komödie sind die Verbindung mit Weingenuss und Symposien (vgl. Amips. fr. 4) und die Verspottung des Gottes als effeminiert (vgl. Ar. Ran. 45–6), feige und luxusliebend; in Aristophanes' *Fröschen* spielt zudem seine Funktion als Theatergott eine wichtige Rolle. Zu Dionysos in der Komödie vgl. insgesamt Dover 1993, 38–41, Pellegrino 2000, 201–2 und Casolari 2003, 112–26.

ἄσκητής bezeichnet speziell den trainierenden Athleten (vgl. LSJ s. v. I und Frère 1940, 156), vgl. Ar. Plut. 585, Plat. Resp. 403e–4a, Isoc. 2,11.

Inhalt Der Titel bezieht sich offenbar auf die Darstellung des Dionysos als trainierenden Athleten (vgl. schon Meineke I 212–3); gestützt wird diese Interpretation zusätzlich durch fr. 13 (σφαίρομαχία), und Meineke bezieht auch fr. 12 plausibel auf die Verpflegung eines Athleten. Die Darstellung des effeminierten Dionysos als Athleten hat großes komisches Potential (wie vermutlich auch in Nikochares' *Hēraklēs chorēgos* liegt die Pointe des Titels in der Verbindung des Namens des Gottes mit einer für diesen unpassenden Rolle), und Aristomenes konnte (wenn das Aufführungsdatum von 394 v. Chr. richtig ist, s.u.) dafür bereits auf verschiedene Vorbilder zurückgreifen:

(1) In Eupolis' *Taxiarchoi* stand die Ausbildung des Dionysos zum Soldaten unter dem Strategen Phormion im Mittelpunkt (vgl. Storey 2003, 250–7), und die Annahme ist naheliegend, dass Aristomenes analog zu Eupolis die Ausbildung des Dionysos zum Athleten behandelte (vgl. Meineke I 212–3, Kaibel *ap. K.–A.*, Kann 1909, 40–1). Leicht vorstellbar wäre beispielsweise für Aristomenes' Komödie eine Szene, in der Dionysos (wie offenbar bei Eup. fr. 278, vgl. Storey 2003, 254, der als Parallele Ar. Ran. 605–73 nennt¹⁰⁶) beim Training im Faustkampf von einem stärkeren Gegner verprügelt wird; und wie bei Eupolis die Mühen des militärischen Lebens thematisiert wurden (vgl. fr. 275 und 280, daneben auch 271; vgl. Storey 2003, 255), so könnte auch bei Aristomenes Dionysos unter den Mühen bei der Ausbildung zum Athleten gelitten haben. Vgl. auch die Darstellung von Dionysos als Ruderer (auf Anweisung des Charon) bei Ar. Ran. 197–269 (Storey, *FOC* I 133).

¹⁰⁶ Vgl. auch Casolari 2003, 118.

(2) In Aischylos' teilweise auf Papyrus erhaltenem Satyrspiel *Theōroi ē Isthmiastai* (fr. 78a–82 R.) verlassen die Satyrn ihren Herrn Dionysos und werden zu Athleten, die für die Isthmischen Spiele trainieren (Storey, *FOC* I 133; zu dem aischyleischen Stück vgl. mit weiterer Literatur Sommerstein 2008a, 82–5); der Humor beruht dort gerade auch auf der Darstellung der Satyrn in einer für sie unpassenden Rolle, und in deren Abgrenzung von Dionysos, den sie als effeminierten Schwächling beschimpfen (vgl. fr. 78a,68, vgl. Casolari 2003, 120). Die Darstellung des Dionysos in unpassenden Rollen in der Komödie könnte durchaus durch die für die Gattung des Satyrspiels insgesamt charakteristische Darstellung der Satyrn in ungewohnten Rollen¹⁰⁷ beeinflusst sein.

Athleten werden besonders in der Komödie des 4. Jh. häufiger dargestellt,¹⁰⁸ aber vgl. schon Metagenes' *Homēros ē askētai*. Wenn Aristomenes in dem wahrscheinlich 394 v. Chr. aufgeführten Stück ältere Motive wie die Ausbildung effeminierten Personen zu Soldaten aufgreift und auf die Ausbildung zum Athleten überträgt, dann könnte man das auch im Zusammenhang mit einem Rückgang politischer Motive in der Komödie der ersten Jahrzehnte des 4. Jh. v. Chr. in Verbindung bringen.

Datierung Wenn der IGUR 216,10–4 behandelte Dichter (wie wahrscheinlich Aristomenes ist (vgl. zu test. 5), dann ist das Stück mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem in Z. 10 genannten Διονυ[zu identifizieren. Eine solche Datierung erscheint auch insofern plausibel, als auch Nikochares' *Hēraklēs chorēgos* vermutlich etwa in dieselbe Zeit gehört (Nikochares konkurrierte noch 388 v. Chr. mit Aristophanes' *Plutos*).¹⁰⁹ Wenn Dittmers Rekonstruktion der Inschrift richtig ist, dann errang Aristomenes mit dem *Dionysos askētēs* den ersten Platz an den Dionysien (und wahrscheinlich seinen ersten Dionysiensieg überhaupt); vgl. zu test. 5.

¹⁰⁷ Vgl. z. B. Seidensticker 1989, 339: „Meistens befinden sie [die Satyrn] sich in einer ungewohnten oder gehaßten Umgebung und Situation. Dauernd versuchen sie oder sind gezwungen, etwas zu tun, was sie nicht wollen oder nicht verstehen“.

¹⁰⁸ Vgl. Titel wie Παγκρατιαστής (Theophilos, Alexis und Philemon), Πένταθλος (Eubulos und Xenarchos), Πύκτης (Timotheos und Timokles).

¹⁰⁹ Wann Aristophanes' *Dionysos nauagos* aufgeführt wurde, ist unbekannt.

fr. 11 K.-A. (11 K.)

ὁ Χῖος οὐκ οἶσθ' ὡς ἀμαμηλίδας ποιεῖ;

Weißt du nicht, dass der Chier *hamamēlides* produziert?

Athen. 14,650c-d

αἱ δ' ἀμαμηλίδες οὐκ εἰσὶν ἄπιοι, ὡς τινες οἴονται, ἀλλ' ἕτερόν τι καὶ ἥδιον καὶ ἀπύρηνον. Ἀριστομένης ἐν Διονύσῳ φησὶν· ὁ — ποιεῖ. ὅτι δ' ἔστιν ἕτερον τῆς ἀπίου καὶ ἥδιον Αἰσχυλίδης παρίστησιν ἐν τρίτῳ Γεωργικῶν· περὶ Κέῳ γοῦν τῆς νήσου λέγων γράφει οὕτως· 'ἀπίους ἡ νῆσος φέρει κρατίστας κατὰ τὰς ἐν Ἰωνίᾳ καλουμένας ἀμαμηλίδας· εἰσὶ γὰρ ἀπύρρηνοί τε καὶ ἡδεῖαι καὶ γλυκεῖαι.'

Die *hamamēlides* aber sind keine Birnen, wie einige glauben, sondern eine andere, süßere und kernlose Frucht. Aristomenes sagt im *Dionysos*: „Weißt — produziert?“. Dass es aber etwas anderes und süßeres als die Birne ist, zeigt Aischylides im dritten Buch der *Geōrgika*: Jedenfalls schreibt er über die Insel Keos folgendes: „die Insel bringt hervorragende Birnen hervor, nach Art der in Ionien so genannten *hamamēlides*: sie sind nämlich kernlos und wohlschmeckend und süß“.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υ-υ -| -υ-υ υ-υ-υ

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* VII (1805) 593; Korais 1830, 56–8; Meineke II.2 (1840) 733; Bothe 1855, 278; Kock I (1880) 692; Blaydes 1896, 84; Gulick, *Athen.* VI (²1950) 513 Anm. c; PCG II (1991) 567; L. Citelli, in: *Ateneo* III (2001) 1687 Anm. 5 und 6; Olson, *Athen.* VII (2011) 303 Anm. 363; Zimmermann 2011, 735.

Zitatkontext Ulpian, einer der Deipnosophisten, spricht bei Athen. 14,649c–54a über verschiedene Früchte, darunter Birnen (650b–e). Dabei wendet er sich gegen die von einigen vertretene Ansicht, dass die ἀμαμηλίδες Birnen seien (650c–e), und zitiert dafür einen Abschnitt aus den *Geōrgika* des Aischylides¹¹⁰ (der tatsächlich aber durchaus mit der Identifizierung von ἀμαμηλίδες mit einer Birnenart vereinbar ist). Noch vor dem Zitat aus Aischylides wird der Vers des Aristomenes angeführt, der hier offenbar allein als klassischer Beleg für das Wort erscheint und zu der Diskussion sonst nichts beiträgt. Die Diskussion über die ἀμαμηλίδες wird abgeschlossen durch Hinweise zu mutmaßlichen alternativen Benennungen (ὄμομηλίδες, ἐπιμηλίδες) dieser Frucht, und zu einer weiteren Birnenart (φοκίδες): Ἀέθλιος δ' ἐν ε' Ὀρῶν Σαμίῳν (fr. 3

¹¹⁰ Sonst nur aus Ael. NA 16,32 bekannt; vgl. Oder 1894.

Müller [FHG IV 287] = BNJ 536 F 1b), εἰ γνήσια τὰ συγγράμματα, ὁμομηλίδας αὐτὰς καλεῖ. Πάμφιλος δ' ἐν τοῖς περι Γλωσσῶν καὶ Ὀνομάτων (fr. V Schmidt) 'ἐπίμηλις, φησὶν, ἀπίου γένος'. Ἄνδροτίων δ' ἐν τῷ περι Γεωργικῶν (FGrHist 324 F*78) φωκίδας φησὶν εἶδος ἀπίων εἶναι.

In der Epitome (wo in diesem Abschnitt die Reihenfolge der einzelnen Informationen verändert ist) findet sich nur das Zitat aus Aischyloides, nicht das des Aristomenes.

Interpretation Der Vers stammt sicherlich aus einem Dialog, doch lässt sich der Grund für die (überraschte oder empörte?) Frage des Sprechers nicht mehr ermitteln. Denkbar wäre z. B., dass der Gesprächspartner Zweifel am Nutzen von Chios als möglichem Verbündeten Athens geäußert hat, oder den Wein als einziges wertvolles Exportprodukt der Insel bezeichnet hat, oder aber eine bestimmte Ansicht vom Charakter der Chier vertreten hat, der durch den Hinweis auf die Produktion von ἀμαμηλίδες zurückgewiesen werden kann.

Zu der Nennung einzelner Produkte aus verschiedenen Orten vgl. Hermipp. fr. 63 (eine lange Aufzählung von aus unterschiedlichen Regionen importierten Gütern, deren Transport zur See ausdrücklich mit Dionysos in Verbindung gebracht wird), Antiph. fr. 191 und 233 (und zu Produkten Attikas Antiph. fr. 177); vgl. mit weiteren Belegen Athen. 1,27d–8d.¹¹¹ Zu der Verfügbarkeit der verschiedensten Güter aus aller Welt in Athen vgl. Thuc. 2,38,2, Ar. fr. 428–31 (aus den *Holkades*) und Eub. fr. 74 (vgl. Pellegrino 2000, 198 und 199 Anm. 11 und Dalby 2003, 36–7).

Mit Dionysos ist Chios durch den Weinbau verbunden (nach Theopomp. FGrHist 115 F 276 *ap.* Athen. 1,26b–c wurde der Weinbau überhaupt zuerst in Chios durch Dionysos' Sohn Oinopion, der die Insel besiedelte, eingeführt). Denkbar wäre auch, dass die ἀμαμηλίδες hier als Teil von Dionysos' früherem Genussleben erscheinen (dem er während seiner Athletenausbildung möglicherweise nachtrauert); vgl. aus Eupolis' *Taxiarchoi* fr. 271 δίδου μασᾶσθαι Ναξίας ἀμυγδάλας, / οἶνόν τε πίνειν Ναξίων ἀπ' ἀμπέλων. Ebenso wie Dionysos dort die Produkte der mit ihm besonders verbundenen Insel Naxos preist (vgl. Storey 2003, 255), könnte er bei Aristomenes ein Produkt von Chios nennen, das er besonders schätzt.

Zugleich könnte das Fragment (wenn der *Dionysos askētēs* 394 v. Chr. aufgeführt wurde) aber auch ein verstärktes Interesse der Athener an den Inseln der östlichen Ägäis in der Zeit vor der Seeschlacht bei Knidos reflektie-

¹¹¹ Regelmäßig wird auch bei Arcestratos von Gela die Herkunft der einzelnen Speisen thematisiert (vgl. Olson/Sens 2000, xxvi).

ren.¹¹² Zur Zeit der Dionysien 394 v. Chr. hatte Chios noch eine spartanische Besatzung (die im selben Jahr nach der Schlacht bei Knidos vertrieben wurde, vgl. Diod. 14,84,3).

ὁ Χῖος Zu der Verwendung des Singulars anstelle des Plurals bei der Bezeichnung von Völkern und Staaten (vgl. in der Komödie Ar. Ach. 338 τὸν ... Λακεδαιμόνιον und Pac. 214 ναὶ τῶ σιω νῦν ὠπτικίων δωσῆϊ δίκαν) vgl. KG I 14 (mit Hinweis u. a. auf Hdt. 1,69,2 τὸν Ἑλληνα φίλον προσθέσθαι, 8,2,2 ἦν μὴ ὁ Λάκων ἡγεμονεύη, 8,136,3 σύμμαχον τὸν Ἀθηναῖον ποιέεσθαι, 9,12,2 τὸν Σπαρτιάτην, Thuc. 6,78,1 τὸν ... Συρακόσιον, ... τῶ Ἀθηναίῳ, 6,84,3 καὶ ὁ Χαλκιδεύς ... ξύμφορος ἡμῖν ἀπαράσκευος ὧν καὶ χρήματα μόνον φέρων), Wackernagel 1926, 93–4, Löfstedt 1942, 12–26 (besonders zum Gebrauch in der lateinischen Sprache) und Bers 1984, 46–8, der in der Nachfolge von Löfstedt diesen Gebrauch als volkstümlich betrachtet und bemerkt: „The collective singular in place of the plural is a natural expedient for speaking with some immediacy and concreteness of people one does not know“.

οὐκ οἶσθ' ὧς Vgl. οὐκ οἶσθ' ὅτι (in der Komödie bei Ar. Av. 609, Ephipp. fr. 21,4, Philetaer. fr. 6,1, Alex. fr. 222,3, Diph. fr. 76,2, Athenion fr. 1,1, daneben z. B. Eur. Bacch. 506, Xen. Mem. 1,3,12, etc., Plat. Crat. 414c, etc.; vgl. auch Ar. Eq. 1337, Vesp. 193, Av. 1278. 1641, Lys. 469, Eccl. 814).¹¹³ Zu οἶδα mit ὧς anstelle des mit diesem Verb häufigeren ὅτι vgl. Ar. Vesp. 1336–8 ἄρα γ' ἴσθ' (= ἴστε) / ὧς οὐδ' ἀκούων ἀνέχομαι / δικῶν; (zu ὅτι und ὧς in Nebensätzen, die ein Substantiv vertreten, vgl. Willi 2003, 263: „Apparently, ὧς was an Ionic (Herodotus) and poetic (tragedy) form, which was not very common in unpretentious Attic [...]. The relative frequency of ὧς in Aristophanes must then be explained by the fact that such a metrical alternative was extremely convenient“). Vgl. KG 2,368 Anm. 1 (vgl. auch 353–4).

Die Stellung des mitten in den Vers eingeschobenen οὐκ οἶσθ' ὧς erinnert an Fälle mit ἴσθ' ὅτι (Ar. Nub. 39–40 τὰ δὲ χρέα ταῦτ' ἴσθ' ὅτι / εἰς τὴν κεφαλὴν ἅπαντα τὴν σὴν τρέψεται) und οἶδ' ὅτι (z. B. Ar. Ach. 555 ταῦτ' οἶδ' ὅτι ἂν ἐδρᾶτε, Pac. 1297 σὺ γὰρ εὔ οἶδ' ὅτι / οὐ πράγματ' ἔσει, Lys. 60–1 ἀλλ' ἐκεῖναί γ' οἶδ' ὅτι / ἐπὶ τῶν κελήτων διαβεβήκασ' ὄρθριαί, Lys. 765–6 ἀργαλέας γ' εὔ οἶδ' ὅτι / ἄγουσι νύκτας, Plut. 453–4 θάρρει· μόνος γὰρ ὁ θεὸς οὗτος οἶδ' ὅτι / τροπαῖον ἂν στήσαιτο τῶν ταύτης τρόπων, Alex. fr. 268,5–6 Κλεαίνετος μὲν οὐκ ἐδήδοκ' οἶδ' ὅτι / ὁ τραγικὸς αὐτούς [vgl. Arnott 1996, 753]).

¹¹² Vgl. Edmonds I 201 Anm. e.

¹¹³ Vgl. auch οὐκ ὄραξ ὅτι (z. B. Ar. Av. 891, Plat. com. fr. 65,1, Stratt. fr. 55,2; Xen. Mem. 1,4,16, etc.).

Mit οἶσθ' vgl. Eur. Med. 716 εὔρημα δ' οὐκ οἶσθ' οἶον ἠῦρηκας τόδε, und besonders Plat. Symp. 202a τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστιν ... οὔτε ἀμαθία (...).

ποιεῖ Zu ποιεῖν in Bezug auf die landwirtschaftliche Produktion (mit den dafür verantwortlichen Personen als Subjekt) vgl. Ar. Pac. 1324–5 κριθάς τε ποιεῖν ἡμᾶς πολλὰς / πάντας ὁμοίως οἶνόν τε πολὺν (darauf bezieht sich Antiatt. p. 111,20–1 πολλὰς ποιεῖν κριθάς· ἀντὶ τοῦ πολλὰς γεωργεῖν κριθάς· καὶ πολὺν οἶνον ποιεῖν, vgl. Meineke II.2 733) mit Olson 1998, 314–5, der Dem. 42,20 ἐπειδὴν ποιῆς σίτου μὲν μεδίμνους πλέον ἢ χιλίους, οἴνου δὲ μετρήτας ὑπὲρ ὀκτακοσίου und Arist. Ath. pol. 7,4 vergleicht.

Möglicherweise impliziert ποιεῖ hier auch schon eine Weiterverarbeitung der Früchte (ähnlich bezieht sich οἶνον bei Ar. Pac. 1325 und Dem. 42,20 schon auf den fertigen Wein, nicht die Weintrauben); vgl. Hp. Mul. 1,44 vol. VIII p. 104,2 Littré παραμίζας μέλι ἢ ἀμαμηλίδας (vgl. unten S. 78).

ἀμαμηλίδας Die auch bei Hp. Mul. 1,44 vol. VIII p. 104,2 erwähnte ἀμαμηλίδας (Pl. ἀμαμηλίδες) ist eine nach der Gleichzeitigkeit der Vegetationsphasen mit Äpfeln oder anderen ähnlichen Baumfrüchten (griech. μῆλον hat eine umfassendere Bedeutung als dt. „Apfel“) benannte Frucht (ähnlich ἀμασुकάδες, vgl. Hesych. α 3477 ἀμασुकάδες· ἅμα τοῖς σύκοις γινόμενοι ἄπιοι; vgl. auch Paus. att. α 80. 82 *ap.* Eust. in Il. 878,22), die nach einzelnen antiken Zeugnissen identisch ist mit ὁμομηλίδες (so Aethlios fr. 3 Müller [FHG IV 287] = BNJ 536 F 1b *ap.* Athen. 14,650e. 653f) und ἐπιμηλίδες (vgl. Gal. Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 77. 99 Kühn) genannten Früchten. Die genaue Identifizierung der als ἀμαμηλίδας und ἐπιμηλίδας bezeichneten Früchte war schon in der Antike umstritten:

Die ἀμαμηλίδας ist nach Hesych. α 3241 (nach Latte aus Diogenian) eine Birnen-, Apfel- oder Mispelart,¹¹⁴ nach Phot. α 1113 eine Birnenart; gegen letztere Deutung wendet sich Athenaios im Zitatkontext des Fragments. Paus. att. α 80 (*ap.* Eust. in Il. 878,22) bezeichnet die ἀμαμηλίδας als gleichzeitig mit Äpfeln blühende Feigenart (σῦκον τὸ ἅμα μῆλῳ ἀνθοῦν), was zu der Ansicht des Athenaios passen würde, dass die ἀμαμηλίδας eine im Vergleich zur Birne süßere und kernlose Frucht ist.

Die ἐπιμηλίδας ist nach Pamphilos fr. V Schmidt *ap.* Athen. 3,82d und 14,650e (und vgl. Hesych. ε 4977) eine Birnenart, nach Dsc. Mat. Med. 1,118 (und vgl. Gal. Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 77. 99 Kühn) eine italische Mispelart;

¹¹⁴ Zu Äpfeln, Birnen und Mispeln im Altertum vgl. Dalby 2003, 19–20 s. v. Apple, 214 s. v. Medlar und 253–4 s. v. Pear.

nach anderen handelte es sich um kleine wilde Äpfel (vgl. Gal. Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 77. 99 Kühn, De simpl. med. temp. ac fac. vol. XI p. 876 Kühn, De alim. facult. vol. VI p. 619 Kühn).

Zu modernen Identifizierungsversuchen vgl. Korais 1830, 56–8 (der die ἀμαμηλίδες mit den nach Thphr. CP 2,15,2 [vgl. Plin. Nat. hist. 17,237] auf Chios angebauten φωκίδες [vgl. Androtion FG̃rHist 324 F 78 *ap.* Athen. 14,650e] gleichsetzt), Büchner 1892, 42–3 (der die Frage unentschieden lässt) und Dalby 2003, 20 („Greek *hamamelis* may be a name for the European wild apple or crab-apple (*Malus sylvestris*). This is sometimes called *melon agrion* in Greek; in Latin it is *malum silvestre*“).

Wertvolle Hinweise ergeben sich besonders aus Hp. Mul. 1,44 vol. VIII p. 104,2 Littré παραμίζας μέλι ἢ ἀμαμηλίδας (woraus hervorgeht, dass sich das Wort auch auf ein besonders süßes aus der Frucht gewonnenes Produkt beziehen konnte), und Aischylides *ap.* Athen. 14,450d (wo die Birnen von Keos mit den ionischen ἀμαμηλίδες verglichen werden, da sie süß und kernlos seien¹¹⁵).

fr. 12 K.–A. (12 K.)

ἀλίπαστα ταῦτα παρατίθημί σοι

halipasta („gesalzenes Fleisch“), diese hier, setze ich dir vor

Athen. 14,658a

ἀλίπαστων δὲ κρεῶν μνημονεύει ὁ τῆς κωμωδίας ποιητῆς Ἀριστομένης ἐν Διονύσῳ· ἀλίπαστα — σοι. καὶ ἐν Γόησιν· ... (fr. 6).

Mit Salz bestreute Fleischstücke (*halipasta krea*) erwähnt der Komödiendichter Aristomenes im *Dionysos*: „diese — vor“. Und in den *Goētes*: ... (fr. 6).

Metrum wahrscheinlich ein iambischer Trimeter (unvollständig), z. B.:

υ̇—υ̇— υ̇|υ̇υ̇— υ̇—(υ̇—)

oder

(υ̇—)υ̇— υ̇|—υ̇|υ̇ υ̇—υ̇—

Diskussionen Toup 1790, III 95 (vgl. Bergk 1838, 431 und Meineke II.2 (1840) 733); Jacobs 1809, 344–5; Meineke I (1839) 212–3; Bothe 1855, 278–9; Kock I (1880) 692; Blaydes 1905, 326; Edmonds I (1957) 201 Anm. b; PCG II (1991) 567; L. Citelli, in: *Ateneo* III (2001) 1706 Anm. 3; Casolari 2003, 115; Zimmermann 2011, 735.

¹¹⁵ Zur Kernlosigkeit vgl. L. Citelli, in: *Ateneo* III (2001) 1687 Anm. 5.

Zitatkontext Vgl. zu fr. 6.

Textgestalt Durch Ergänzung von κρέα am Anfang oder Ende lässt sich ein vollständiger Trimeter herstellen (ἀλίπαστα ταῦτα παρατίθημί σοι <κρέα> Toup, *Emend.* III 95, <κρέα δ'> ἀλίπαστα ταῦτα παρατίθημί σοι Kock I 692¹¹⁶); eine Ergänzung am Versende (wo κρέα auch bei Pherecr. fr. 87,2, Eup. fr. 156,3, Ar. Ach. 1049, Pac. 717, Ran. 509, Plat. com. fr. 27,2, Nicoph. fr. 21,3, und bei weiteren Dichtern in der späteren Komödie bezeugt ist) ist wahrscheinlicher als eine solche am Versanfang, doch könnte ἀλίπαστα hier ebensogut auch (wie vielleicht auch in fr. 6) substantiviert verwendet worden sein.¹¹⁷

Interpretation Der Sprecher¹¹⁸ setzt dem Angesprochenen mit diesen Worten offenbar selbst die ἀλίπαστα vor (vermutlich auf einem Tisch, vgl. zu παρατίθημι); vgl. den Ind. Präs. und das deiktische ταῦτα ohne Artikel. Vgl. (neben vielen anderen vergleichbaren Komödienstellen) z. B. Ar. Eq. 883 ἀλλ' ἐγὼ σοι τουτονὶ δίδωμι (der Wurstverkäufer zu Demos, mit Bezug auf einen Chiton, den er diesem gibt, vgl. 884–6).

Meineke I 212–3 vermutet plausibel, dass die ἀλίπαστα hier als Teil der Ernährung eines Athleten genannt werden; der Angesprochene könnte dann Dionysos selbst sein. Zum Fleischkonsum von Athleten vgl. z. B. Eur. fr. 282 Kn., Theophil. fr. 8, Plut. Arat. 3,1–2, Plut. De esu carn. 995e, Athen. 10,412d–3f; vgl. H. A. Harris 1964, 171–2 mit 215 Anm. 3 und Dalby 2003, 38. Nach Athen. 10,413c lernen die Athleten bei ihrem Training auch, viel zu essen (πάντες γὰρ οἱ ἀθλοῦντες μετὰ τῶν γυμνασμάτων καὶ ἐσθίειν πολλὰ διδάσκονται); vgl. auch Xen. Mem. 3,14,3 ἐάν τις ἄνευ τοῦ σίτου τὸ ὄψον αὐτὸ ἐσθίῃ, μὴ ἀσκήσεως, ἀλλ' ἡδονῆς ἔνεκα.

Allerdings handelt es sich dabei vermutlich um den Teil des Athletentrainings, der den Wünschen des Dionysos am meisten entgegenkommt (vgl. Ar. Ran. 200, und dazu Dover 1993, 39); dass das Fragment Dionysos als Schlemmer darstellt, vermuten Casolari 2003, 115 und Zimmermann 2011, 735.

¹¹⁶ Mit Tribrachys im ersten Fuß: Die Prosodie ist in der Komödie immer κρέᾶ, vgl. Teuffel/Kaehler 1887, 88 und 196 *ad* Ar. Nub. 339 (bei Antiph. fr. 21,1 setzen Kassel/Austin für das überlieferte κρέα Meinekes κρέας in den Text).

¹¹⁷ Vgl. Kaibel ap. K.–A., und schon Jacobs 1809, 344–5 („[...] nullam necessitatem video cur κρέα addatur. Pedem, qui deest in versus initio, *Athenaeus*, ut plurimis aliis in locis, omisisse videtur, fortasse quia vocabulum ad praecedentem enuntiationem pertineret“) und Bothe 1855, 278–9.

¹¹⁸ Zu der Frage, wer hier der Sprecher sein könnte, vgl. auch Olson und Sens 2000, 67 (zu παρατίθημι bei Archestr. fr. 13,4): „The active voice may be used not only of the slave who does the actual serving but of the host as well“ (vgl. unter den von Olson genannten Belegen z. B. Ar. Ach. 85–6).

Die Interpretation des Verses hängt aber auch davon ab, ob ein Athener der klassischen Zeit die ἀλίπαστα als Delikatesse oder eher als besonders einfaches, zur Konservierung gesalzenes, Fleisch betrachten würde (vgl. zu fr. 6).

ἀλίπαστα ταῦτα Zu ταῦτα ohne Artikel vgl. zu fr. 5,1 ταύτην. Zu ἀλίπαστα vgl. zu fr. 6.

παρατίθημι „The standard term (going back in comedy at least to the time of Epicharmus, fr. 159.4 Kaibel [fr. 158,4 K.–A.]) for ‚set on the table/serve‘, with particular reference to the main course of a meal (meat, fish)“ (Arnott 1996, 258 *ad* Alex. fr. 98,2; vgl. van Leeuwen 1900, 17 *ad* Ar. Eq. 52 und Olson/Sens 2000, 67 *ad* Arcestr. fr. 13,4). Vgl. (mit Essen als Objekt) Pherecr. fr. 32. 60. 125. 197,2. 198, Ar. Ach. 85, Eq. 52. 57. 778. 1205. 1223, Nub. 456, Vesp. 613, Pac. 27, Eccl. 675, Plat. com. fr. 189,16, Com. adesp. fr. 1105,175 (aus einem Stück der Alten Komödie, vor ca. 415 v. Chr.), Eub. fr. 13,1, Antiph. fr. 61,1, Dionys. 2,7. 2,40, Aristophon fr. 9,8, Alex. fr. 98,2. 129,14–5. 177,5. 178,2. 178,5. 178,10. 216,6. 260,1. 263,5, Anaxipp. fr. 1,45, Lync. fr. 1,21, Diph. fr. 17,12. 90,1, Damox. fr. 2,53, Hegesipp. fr. 1,17, Sosipat. 1,48. 1,53 (vgl. daneben auch Crat. fr. 16,5 παρατίθου τράπεζα mit Kassel/Austin *ad* L., Plat. com. fr. 46,5 ποτήρια παράθετε, Eub. fr. 80,5 παραθεῖναι θ' ὡς μέγιστον κάνθαρον, Telecl. fr. 1,6–7 οἱ δ' ἰχθύες ... ἄν παρέκειντ' ἐπὶ ταῖσι τραπέζαις).

fr. 13 K.–A. (13 K.)

Poll. 3,150

εἵποισ δ' ἄν ἐπὶ τοῦ πύκτου χεῖρες ὀπλισμέναι, χεῖρες ὀπλίτιδες· καὶ τὰ ὄπλα σφαιραῖ, ἀφ' ὧν καὶ τὸ σφαιρομαχεῖν, καὶ σφαιρομαχία παρ' Ἀριστομένει (FB: -μάνει C: -φάνει SA) ἐν Διονύσῳ ἀσκητῇ. καὶ μύρμηκες δὲ τὰ ὄπλα, καὶ ἱμάντες.

Man könnte aber in Bezug auf den Faustkämpfer von *cheires hōplismenai* und *cheires hoplitides* („bewaffnete Hände“) sprechen; und die Waffen heißen *sphairai* (Kugeln), und daher auch das *sphairomachein* („mit *sphairai* kämpfen“), und *sphairomachia* („Kampf mit *sphairai*“) bei Aristomenes im *Dionysos askētēs*. Die Waffen heißen aber auch *myrmēkes* („Ameisen“), und *himantes* („Riemen“).

Diskussionen Meineke I (1839) 212 und II.2 (1840) 734 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxii); Bothe 1855, 279; Frère 1940, bes. 156; Mendner 1953, 21. 23; Gomme/Sandbach 1973, 216–7 *ad* Men. Dysc. 517; PCG II (1991) 567.

Zitatkontext Diskussion von Begriffen, die mit dem Faustkampf (πυγμή) zusammenhängen (Poll. 3,150), innerhalb einer Auflistung verschiedener Sport-

arten (Poll. 3,146–51). Dabei werden auch die von den Faustkämpfern an den Händen getragenen Hilfsmittel thematisiert.¹¹⁹

Zu der Verwechslung mit Aristophanes in den Hss. S und A vgl. den Zitatkontext von fr. 2. 3. 9. 14.

Interpretation Beim Boxtraining wurden anstelle der Riemen (ιμάντες) als σφαίραι bezeichnete Handschuhe verwendet, vgl. Plat. Leg. 830b (ἢ πύκται γε ὄντες παμπόλλας ἂν ἡμέρας ἔμπροσθεν τοῦ ἀγῶνος ἐμανθάνομέν τε ἂν μάχεσθαι καὶ διεπνούμεθα, μιμούμενοι πάντα ἐκεῖνα ὁπόσοις ἐμέλλομεν εἰς τότε χρῆσεσθαι περὶ τῆς νίκης διαμαχόμενοι, καὶ ὡς ἐγγύτατα τοῦ ὁμοίου ἰόντες ἀντὶ ἰμάντων σφαίρας ἂν περιεδούμεθα, ὅπως αἰ πληγαὶ τε καὶ αἰ τῶν πληγῶν εὐλάβειαι διεμελετῶντο εἰς τὸ δυνατὸν ἰκανῶς; „oder würden wir, wenn wir Faustkämpfer wären, sehr viele Tage vor dem Wettkampf zu kämpfen lernen und uns abmühen, indem wir alle Mittel imitieren, die wir dann beim Kampf um den Sieg gebrauchen wollen, und in möglichst großer Annäherung an die Wirklichkeit anstelle der Riemen *sphairai* umbinden, damit die Schläge und das Vermeiden der Schläge möglichst adäquat geübt werden?“; vgl. auch 830e).¹²⁰ Diese dienten nicht, wie oft angenommen (zu einem Überblick über die Forschungsdiskussion vgl. Doblhofer / Mauritsch 1995, 274–6), zur Verstärkung der Schläge, sondern zur Vermeidung von Verletzungen der trainierenden Athleten (vgl. z. B. Mendner 1953, Gomme / Sandbach 1973, 216–7 *ad Men. Dyc.* 517, Poliakoff 1986, 88–100, bes. 92–3); vgl. Plur. Praec. ger. 825e (τῶν μὲν γὰρ ἐν ταῖς παλαιστραῖς διαμαχομένων ἐπισφαίροις περιδέουσι τὰς χεῖρας, ὅπως εἰς ἀνήκεστον ἢ ἄμιλλα μηδὲν ἐκπίπτῃ, μαλακὴν ἔχουσα τὴν πληγὴν καὶ ἄλυπον).

Zu dem davon abgeleiteten Verb σφαιρομαχεῖν und dem Substantiv σφαιρομαχία in Bezug auf das Training zum Faustkampf vgl. besonders Statius Silv. 4 praef. 29–30 (vgl. Coleman 1988, 61, *ad l.*), daneben (ohne klare Hinweise auf einen Trainingskampf) Men. Dyc. 517–8 ἀλλ’ εἰ σφαιρομαχοῦσ’ ἐν τῷ τόπῳ / οὕτως ἐτοίμως, Aristid. 4,27 Behr und Sen. Ep. 80,1.

Die σφαιρομαχία könnte in Aristomenes’ Komödie Teil des Athletentrainings sein, dem sich Dionysos unterziehen muss (vgl. Meineke I 212 und Frère 1940, 156); in diesem Fall wurde dabei vermutlich der Mut und die Kraft des unsportlichen Gottes auf eine harte Probe gestellt.¹²¹

¹¹⁹ Pollux erwähnt das Wort σφαιρομαχία daneben noch zweimal in anderer Bedeutung (3,148 und 9,107).

¹²⁰ Vgl. Phryn. Praep. soph. p. 108,6–7 σφαιρομαχεῖν· τὸ τὰς σφαίρας περιδοούμενον (περιδοούμενον Mendner 1953, 21, vgl. περιεδούμεθα bei Platon) διαμάχεσθαι.

¹²¹ Zur Verdeutlichung des komischen Potentials einer solchen Szene genügt ein Hinweis auf den Boxkampf in Charlie Chaplins *City Lights*.

Κολοφόροι und/oder Ὑλοφόροι

Diskussionen Capps 1906, 216. 219; Lipsius 1910, 166; Dittmer 1923, 47; Geißler 1925b, 177; Geißler 1925a, 15; Schmid 1946, 99 Anm. 1; Moretti 1968, 187; Mette 1977, 191; PCG II (1991) 563. 567; Storey, *FOC I* (2011) 135; Millis/Olson 2012, 227–8.

Nach dem Arg. Ar. Eq. 5 p. 3,10–2 Jones-Wilson (= test. 4a) errang Aristomenes an den Lenäen 424 v. Chr. den dritten Preis mit den Ὑλοφόροι. Dagegen wird in einem wahrscheinlich auf Aristomenes zu beziehenden Abschnitt (vgl. zu test. 5) in IGUR 216,14 ein Stück mit dem Titel Κολοφόροι genannt. Da sich der zugehörige Archontenname auch zu Stratokles (dem Archon von 425/4 v. Chr.) ergänzen lässt, vermutet zuerst Capps 1906, 216, dass es sich um zwei Überlieferungsvarianten desselben Titels handelt (vgl. auch Lipsius 1910, 166, Dittmer 1923, 47, Geißler 1925b, 177, Geißler 1925a, 15, PCG II 563. 567 und Storey, *FOC I* 135; gegen eine Identifizierung der beiden Stücke wenden sich z. B. Körte 1911, 229 Anm. 3, Schmid 1946, 99 Anm. 1, Moretti 1968, 187, Mette 1977, 191–2, Millis/Olson 2012, 228).

Capps' Hypothese ist durchaus plausibel, da gerade in der Überlieferung von Eigennamen und seltenen Wörtern häufiger eine plausible Version durch eine andere ersetzt wird¹²² (vgl. auch die Titelangabe Μῦθοι statt Βοηθοί bei Macrob. Sat. 5,20,12 im Zitatkontext von Aristomen. fr. 1), aber selbst bei einer Identifizierung des in test. 5 behandelten Dichters mit Aristomenes keineswegs sicher, da innerhalb der langen Karriere des Aristomenes noch 10 weitere Archontennamen im Genitiv auf]υς enden (vgl. zu test. 5,5).¹²³

Im folgenden werden Κολοφόροι und Ὑλοφόροι daher als zwei zumindest potentielle Titel von Komödien des Aristomenes getrennt diskutiert.

¹²² Vgl. Geißler 1925b, 177 und Geißler 1925a, 15.

¹²³ Nicht als Argument für eine korrupte Überlieferung von Ὑλοφόροι in der Hypothese zu den *Rittern* kann die Überlieferungsvariante ὀλοφόροις verwendet werden (auf die Capps 1906, 216 und Dittmer 1923, 47 verweisen); diese lässt sich am einfachsten durch Vertauschung zweier Vokale aus ὕλοφόροις erklären (vgl. Geißler 1925b, 177).

Κολεοφόροι (*Koleophoroi*)
(„Die Schwertscheidenträger“)

Diskussionen Schmid 1946, 99 Anm. 1; Zimmermann 2011, 735 Anm. 282.

Titel Der Titel ist nur durch IGUR 216,14 in einem wahrscheinlich, aber nicht sicher auf Aristomenes bezogenen Abschnitt bezeugt (vgl. zu test. 5). Zu der Form des Titels vgl. besonders Hermippos' Φορμοφόροι (fr. 61–7), und daneben eine Reihe von Titeln in der Komödie des 4. Jh., die sich größtenteils auf Personen mit bestimmten Funktionen bei einem Fest beziehen (Καλαθηφόροι [Eubulos], Λαμπαδηφόροι [Philetairos], Ὀβελιαφόροι [Alternativtitel zu Eriphippos' Ὅμοιοι], und im Singular Ἀρρηφόρος [Menander], Θεσμοφόρος [Dionysios], Κανηφόρος [Anaxandrides, Menander], Πλινθοφόρος [Diphilos], Πυρφόρος [Philemon], Σπονδοφόρος [Alexis], Φιαληφόρος [Anaxandrides]).¹²⁴

Das Wort κολεοφόρος ist sonst nicht bezeugt. κολεόν bezeichnet die Scheide von Waffen wie Schwertern oder Dolchen, aber auch von Messern; das Wort ist seit Homer gut belegt (vgl. LSJ s. v.); aus klassischer Zeit vgl. in literarischen Texten Eur. Hec. 544, IA 1567, Soph. Ai. 730, Hdt. 3,64,9, Xen. Cyr. 1,2,9, Ages. 2,14, und auf Inschriften z. B. IG II² 1382,16. 1400,22. 1415,17 (wo jeweils von Messern mit einer Scheide aus unterschiedlichem Material die Rede ist); vgl. auch Poll. 10,144. Sowohl Hopliten als auch Leichtbewaffnete trugen als Zweitwaffe ein relativ kleines Schwert, das von den Hopliten in einer an einem Riemen unter dem linken Arm aufgehängten Scheide getragen wurde (Snodgrass 1967, 84–5, Anderson 1991, 25–7 und Hanson 2009, 165; zu Darstellungen auf Vasenbildern vgl. Anderson 1970, plate 2. 3. 8. 9).

Bei Hesych. κ 3324 κολεός· ἢ θήκη τοῦ ξίφους· καὶ λάρναξ· καὶ ὑδρία werden als weitere Bedeutungen von κολεός¹²⁵ neben „Schwertscheide“ auch λάρναξ („Kiste“, „Urne“, „Sarg“) und ὑδρία (ein u. a. zum Tragen von Wasser verwendetes Gefäß; vgl. zu Diocl. fr. 1) genannt.

Inhalt Der Titel weist wahrscheinlich auf den Chor, der vermutlich mit dem entsprechenden Requisit ausgestattet war. Die Bezeichnung als κολεοφόροι (und nicht etwa ξιφηφόροι „Schwertträger“) könnte damit erklärt werden, dass der Chor nur leere Schwertscheiden, aber keine Schwerter trug, was eine interessante paradoxe – und damit für eine Komödie reizvolle – Situation wäre. Über mögliche Gründe und Motivationen (z. B. ein Verlust der Schwerter, oder ein Verbot, diese in einem bestimmten Kontext – z. B. in der Stadt – zu

¹²⁴ Vgl. auch Leukons Ὄνος ἄσκοφόρος.

¹²⁵ Zu der Form im Maskulinum vgl. LSJ s. v. κολεός.

tragen) kann nur spekuliert werden (möglich wäre auch, dass das Tragen der Schwertscheiden eine kultische Funktion oder eine symbolische Bedeutung hatte).¹²⁶

Datierung Möglich sind folgende Aufführungsdaten (vgl. oben zu test. 5): 440, 436, 432, 426, 424, 408, 406, 398, 397, 391 und 390 v. Chr.; bei einer Identifizierung mit den Ὑλοφόροι ergäbe sich eine Aufführung an den Lenäen 424 (wobei das Stück den dritten Platz errungen hätte). In diesem Fall könnte der Titel direkt durch Hermippos' Φορμοφόροι angeregt worden sein, die sich in die letzten Jahre vor dem Tod des Sitalkes 424 v. Chr. datieren lassen (vgl. fr. 63,7 und PCG V (1986) 590).

¹²⁶ Aufgrund von Hesych. κ 3324 (vgl. oben zum Titel) spekuliert Schmid 1946, 99 Anm. 1 (und vgl. Zimmermann 2011, 735 Anm. 1) über einen Bezug auf den Kasten der Danae. Allerdings ist κολεόν in dieser Bedeutung sonst nicht bezeugt, und nichts spricht gegen die viel einfachere Annahme, dass sich der Titel auf Träger von Schwertscheiden bezieht.

Ἵλοφόροι (*Hylophoroi*)
(„Die Holzträger“, 424 v. Chr.)

Diskussionen Blaydes 1896, 84; Gow und Page 1965, 336.

Titel Der Titel ist aus dem Argumentum zu Aristophanes' *Rittern* bekannt (test. 4a); möglicherweise handelt es sich dabei um eine korrupte Form des Titels Κολεοφόροι (vgl. oben S. 82). Zu ähnlichen Titeln vgl. oben S. 83).

Ἵλοφόροι (vgl. Leonidas AP 9,335,2 = HE 2124 mit Gow/Page 1965, 336 *ad l.*) sind „Holzträger“, die wohl besonders für den Transport von Brennholz zuständig waren: Nach Olson 1991, 415–6 war das Schneiden und Tragen von Brennholz eine besonders harte körperliche Arbeit, die oft von Sklaven verrichtet wurde (die bei Ar. Ach. 272 κλέπτουσαν εὐρόνθ' ὠρικὴν ὕληφόρον erwähnte Holzträgerin ist eine Sklavin;¹²⁷ dass Knemon bei Men. Dysc. 31–2 ξυλοφορῶν σκάπτων τ', ἀεὶ / πονῶν sein Holz selbst trägt, charakterisiert sein mühevolleres Leben; der Sprecher von Men. Her. 52 ᾧ ξυλοφορῶ ist ein Sklave; vgl. auch Leonidas v. Tarent AP 9,335 = HE 2123–6).

Inhalt Der Titel dürfte sich auf den Chor beziehen und könnte – wenn richtig überliefert – Personen bezeichnen, die in den Kriegszeiten bei der Beschaffung von Holz möglicherweise besondere Mühen zu erdulden hatten (in diesem Fall könnte man nicht nur an Brennholz, sondern auch z. B. an Baumaterial für Schiffe denken). Wenn hier auch die Schwierigkeit der Beschaffung von Holz und Holzkohle in den ersten Jahren des Peloponnesischen Kriegs behandelt wurde, dann griff hier Aristomenes möglicherweise Anregungen aus Aristophanes' an den Lenäen 425 v. Chr. aufgeführten *Acharnern* auf.

Datierung Die Ἵλοφόροι wurden an den Lenäen 424 v. Chr. aufgeführt und errangen den 3. Platz hinter Aristophanes' *Rittern* und Kratinos' *Satyroi* (vgl. zu test. 4a).

¹²⁷ Blaydes 1896, 84 schlägt eine Änderung von Aristomenes' Titel zu Ἵληφόροι vor. Zu den Formen ὕλοφόρος und ὕληφόρος vgl. Schwyzer I 438–9 und Lobeck 1820, 636–7.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 14 K.-A. (14 K.)

ἀκρατιοῦμαι μικρόν, εἶθ' ἤξω πάλιν,
ἄρτου δις ἢ τρις ἀποδακῶν

ich werde einen kleinen Imbiss nehmen, und dann wiederkommen,
nachdem ich vom Brot zwei- oder dreimal abgebissen habe

Athen. 1,11c-d (epit.)

λέγει δὲ τὸ πρωινὸν ἔμβρωμα, ὃ ἡμεῖς ἀκρατισμὸν καλοῦμεν διὰ τὸ ἐν ἀκράτῳ βρέχειν καὶ προσίεσθαι ψωμούς, ὡς Ἀντιφάνης ... (fr. 271,1). εἶτ' ἐπάγει· ... (fr. 271,2). καὶ Κάνθαρος· ... (fr. 10). Ἀριστομένης· ἀκρατιοῦμαι — ἀποδακῶν.

Er meint aber den morgendlichen Imbiss, den wir *akratismos* nennen, weil die Bissen in Wein angefeuchtet und eingenommen werden, wie Antiphanes (sagt): ... (fr. 271,1). Dann fährt er fort: ... (fr. 271,2). Und Kantharos: ... (fr. 10). Aristomenes: „ich werde — abgebissen habe“.

Phryn. Praep. soph. p. 39,15–6

ἀκρατίσασθαι· τὸ μικρὸν ἐμφαγεῖν πρὸ τοῦ ἀρίστου. Ἀριστοφάνης· ἀκρατιοῦμαι μικρόν. *akratisthai*: etwas Kleines essen vor dem *ariston* („Mittagessen“). Aristophanes: „ich werde — Imbiss nehmen“.

Metrum iambische Trimeter

υ-υ-υ- —|—υ|— ——υ—
— —υ— υ|—υ— <υ—υ—>

Diskussionen Fritzsche 1838, 602 Anm. 26; Meineke I (1839) 212 und II.2 (1840) 734 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxii); Kock I (1880) 594 (*ad Ar.* fr. 920 K.); Blaydes 1890, 54; Blaydes 1896, 84; van Herwerden 1903, 63; van Leeuwen 1904, 49–50; PCG II (1991) 568 (vgl. PCG IV (1983) 61); M. L. Gambato, in: *Ateneo* I (2001) 37 Anm. 4 und 38 Anm. 1–2; Olson, *Athen.* I (2006) 60–1 Anm. 97; Storey, *FOC* I (2011) 135.

Zitatkontext Athenaios zitiert das Fragment des Aristomenes in einer Diskussion der Namen der verschiedenen Mahlzeiten bei Homer und im klassischen Griechenland (Athen. 1,11b–f) als Beleg für das ἀκράτισμα (11b) oder ἀκρατισμός (11c), bei Homer dagegen ἄριστον (vgl. 11b) genannte Morgenmahl;¹²⁸

¹²⁸ Dieselbe Gleichsetzung von klassischem *akratisma* und dem homerischen *ariston* findet sich bei Dion. Hal. Comp. verb. 3,27–30 ἔστι δὲ παρ' Ὀμήρῳ μὲν ὁ παρὰ τῷ

die Diskussion ist Teil einer ausführlicheren Behandlung des homerischen Lebens (8e–25f). Zu einem Versuch der Rekonstruktion der ursprünglichen Gestalt dieser nur in der Epitome erhaltenen Diskussion vgl. Heath 2000, und zur Frage der Quellen Martin Schmidt 1976, 191–6, M. L. Gambato, in: *Ateneo* I (2001) 28 Anm. 4 und Olson, *Athen.* I (2006) 60–1 Anm. 97 (der für die Abschnitte ab 11b an Herodikos denkt). Der Stücktitel des Aristomenes ist höchstwahrscheinlich (wie üblich) dem Epitomator des Athenaios zum Opfer gefallen.

Bei Phrynichos wird der Anfang des Fragments (wahrscheinlich irrtümlich) unter dem Namen des Aristophanes zitiert,¹²⁹ als Beleg für ἀκρατίζομαι in Bezug auf die Mahlzeit vor dem ἄριστον.

Ohne eigenen Überlieferungswert ist Eust. in Od. 1791,39 (aus der Epitome des Athenaios).¹³⁰ Der Anfang der Phrynichos-Glosse findet sich auch bei Phot. α 842 und Synag. B α 799 (vgl. Cunningham 2003, 55 mit Anm. 124).

Wofür hier die drei Komödienzitate bei Athenaios genau aufgeführt werden, ist unklar. M. L. Gambato in: *Ateneo* I 37–8 Anm. 5 vermutet, dass sie die Gleichsetzung des homerischen ἄριστον mit dem attischen ἀκρατισμός belegen sollten, bemerkt aber selbst, dass die beiden ersten Belege, in denen jeweils beide Begriffe auftauchen, dafür keinen Hinweis liefern (Canthar. fr. 10 und Antiph. fr. 271, s.u. zu ἀκρατιοῦμαι). Besser passen die beiden ersten Zitate als Belege dafür, dass der ἀκρατισμός ein vor dem ἄριστον eingenommener Imbiss war, und genau diese Definition wird von Phryn. Praep. soph. 39,15 gegeben: ἀκρατίσασθαι· τὸ μικρὸν ἐμφαγεῖν πρὸ τοῦ ἄριστου. Da bei Phrynichos direkt anschließend das Aristomenesfragment in verkürzter Form erscheint (ἀκρατιοῦμαι μικρόν), liegt die Annahme nahe, dass sowohl Phrynichos als auch Athenaios hier auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, in denen die bei Phrynichos gegebene Definition mit den Zitaten aus Antiphanes und Kantharos verbunden wurde.¹³¹ Das Zitat aus Aristomenes da-

σὺβώτῃ καταγόμενος Ὀδυσσεὺς περὶ τὴν ἑωθινήν ὥραν ἀκρατίζεσθαι μέλλων, ὡς τοῖς παλαιοῖς ἔθος ἦν (es folgt die auch bei Athenaios zitierte Homerstelle Od. 16,1–2, wo das Morgenmahl als ἄριστον bezeichnet wird) und Plut. *Quaest. conv.* 726c.

¹²⁹ Es ist jedenfalls wahrscheinlicher, dass der Name des weniger bekannten Aristomenes zu dem des bekannteren Aristophanes korrumpiert wurde, als umgekehrt.

¹³⁰ Eine mögliche Reminiszenz von Vers 2 des Aristomenes-Fragments (das Eustathios in der Athenaios-Epitome vorlag) ist Eust. *De capita Thessalonica* p. 108,1 Kyriakidis καὶ ξηροῦ ἄρτου ἀποδακόντες.

¹³¹ An eine gemeinsame Quelle denkt auch Martin Schmidt 1976, 194–5 Anm. 21, der (soweit ich sehen kann, ohne weitere Anhaltspunkte) vermutet, dass die Komö-

gegen ist aufschlussreich für den Charakter und Inhalt dieses Morgenimbisses (vgl. besonders ἄρτου δις ἢ τρις ἀποδακῶν). Zu der antiken Diskussion vgl. (neben Phryn. Praep. soph. 39,15–40,10) auch Plut. Quaest. conv. 726b–c.

Interpretation Das ἀκράτισμα (oder der ἀκρατισμός) war ein kleiner Morgenimbiss, der vor dem unserem Mittagessen entsprechenden ἄριστον eingenommen wurde (Phryn. Praep. soph. 39,15–6 im Zitatkontext des Fragments; vgl. Canthar. fr. 10, Antiph. fr. 271).¹³² Der Name erklärt sich damit, dass dabei ein wenig Brot in ungemischtem Wein getaucht wurde (vgl. Athen. 1,11c und Plut. Quaest. conv. 726c); mit einer festen Tageszeit am Morgen wird es verbunden bei Arist. HA 564a19–20 τὴν τε νύχθ' ὄλην ἐπρώζει καὶ ἕως ἀκρατίσματος ὥρας (vgl. auch Phryn. Praep. soph. p. 40,7–10, demzufolge im klassischen Athen drei Mahlzeiten unterschieden wurden: ἀκράτισμα am Morgen, ἄριστον am Mittag, δεῖπνον am Abend). Vgl. Mau 1894, Gutsfeld 1999, 705–6, Dalby 2003, 212.

Die Ankündigung passt gut in eine frühe Szene in der Komödienhandlung (dafür spricht auch die durch das ἀκράτισμα suggerierte frühe Tageszeit). Die Ankündigung des (männlichen, vgl. 2 ἀποδακῶν) Sprechers dürfte dabei hauptsächlich zur Rechtfertigung seines – wohl aus dramaturgischen Gründen erforderlichen – Abgangs von der Bühne gedient haben. Zu einer ähnlichen Motivation eines Abgangs vgl. z. B. Ar. Plut. 318–21 ἐγὼ δ' ἰὼν ἤδη λάθρα / βουλήσομαι τοῦ δεσπότου / λαβῶν τιν' ἄρτον καὶ κρέας / μασώμενος τὸ λοιπὸν οὕτω τῷ κόπῳ ξυνεῖναι (mit diesen Worten verlässt der Sklave Karion die Bühne und kehrt erst 624–7 zurück) und Pac. 49 ἀλλ' εἰσιὼν τῷ κανθάρῳ δώσω πιεῖν (Abgang des ersten Sklaven, der im weiteren Verlauf des Stücks nicht mehr auftaucht). Die Ankündigung, schnell zurückzukommen,¹³³

dienzitate hier auf den bei Athen. 1,11d genannten Glossographen Philemon zurückgehen, den Athenaios über Pamphilos verwendet habe.

¹³² Während bei Homer ἄριστον die Morgenmahlzeit, δεῖπνον die Mahlzeit am Mittag und δόρπον die Mahlzeit am Abend bezeichnet (vgl. die Einträge in LfgrE), verschieben sich die Bezeichnungen der Mahlzeiten in klassischer Zeit nach hinten (vgl. van Leeuwen 1904, 49–50): ἄριστον bezeichnet die Mittagsmahlzeit, δεῖπνον das Abendessen, und die nun freie Stelle am Morgen nimmt das ἀκράτισμα ein, bei dem es sich allerdings eher um einen kleinen Imbiss handelt (vgl. auch F. Orth 1921a, 955,54–6,3).

¹³³ Vgl. dazu z. B. Plaut. Bacch. 794. 1052, Mil. 537, Ter. Andr. 714, Heaut. 833, und bei Aristophanes Szenen, in denen Personen aufgefordert werden, etwas zu erledigen und dann zurückzukehren (was sie dann auch tun, vgl. z. B. Ar. Eq. 497 χῶπως τὰ κάλλαι' ἀποφαγῶν ἤξεις πάλιν [Rückkehr: 611–5], Pac. 275 [Rückkehr: 280–4] und 845 [Rückkehr: 868–70]). Eine Szene, in der eine Ankündigung zu gehen (und bald zurückzukommen) nicht in die Tat umgesetzt wird, ist Ar. Lys. 728–80 (vgl.

spricht allerdings gegen die Annahme, dass sich hier ein nur für den Prolog benötigter Sprecher ganz verabschiedet (eher könnte man denken, dass hier ein Sklave – wie bei Ar. Pac. 49 – die Bühne kurz verlässt, um einem zweiten Sklaven die Möglichkeit zu geben, den Zuschauern in einem Prolog die Handlung zu erklären).

ἀκρατιοῦμαι Zu dem Verb ἀκρατίζομαι vgl. Canthar. fr. 10 (A.) οὐκοῦν ἀκρατισώμεθ' αὐτοῦ. (B.) μηδαμῶς. / Ἴσθμοῖ γὰρ ἀριστήσομεν (vielleicht aus einer Prologszene), Ar. Plut. 295 und fr. 621, Antiph. fr. 271 (ἄριστον ἐν ὄσῳ <->) ὁ μάγειρος ποιεῖ, fortgesetzt mit συνακρατίσασθαι πῶς ἔχεις μετ' ἐμοῦ;). van Leeuwen 1904, 49–50 ad Ar. Plut. 295 vermutet, dass die Bezeichnungen ἀκράτισμα und ἀκρατίζειν erst spät üblich wurden („Quod nomen sene dem Aristophane videtur esse natum“); allerdings lassen sich die Fragmente des Aristomenes (der schon ab etwa 440 v. Chr. aktiv war) und Kantharos (der wahrscheinlich schon 422 v. Chr. an den Dionysien siegte) nicht näher datieren.

μικρόν Kaum entscheiden lässt sich, ob hier eine quantitative (vgl. Eub. fr. 41 ἀλλ' ἐκάστου μικρόν ἄν / ἀπεγέυεθ' ὥσπερ παρθένος Μιλησία; vgl. hier die Erwähnung der zwei oder drei Bissen in Vers 2) oder zeitliche (vgl. Men. Dysc. 255 μικρόν ἐπίσχες, 783 μικρόν διαλιπών, 906–7 μικρόν / πρόσμεινον, Epir. 858 μικρόν ... πρόσμεινον, Peric. 336 μικρόν ἔτι μείνον) Bedeutung vorherrscht.

εἶθ' ἦξω πάλιν Vgl. Ar. Pac. 845 καὶ ταῦτα δράσας ἦκε δεῦρ' αὔθις πάλιν. Ähnliche Trimeterschlüsse z. B. auch bei Ar. Eq. 497 ἦξεις πάλιν, 613 ἐλήλυθας πάλιν, Thesm. 646 ἦκει πάλιν, Stratt. fr. 3,3 εἶθ' ἦκειν ταχύ, Alex. fr. 212,3 ἦκω πάλιν, Men. Sic. ἔρχεται ... πάλιν, und in der Tragödie Soph. El. 33 ἦξομεν πάλιν, Aesch. Ag. 679 ἦξειν πάλιν, Eur. HF 25 und IT 772 ἦκει πάλιν.

Überhaupt steht πάλιν sehr oft in Verbindung mit Verben des Kommens oder Gehens (LSJ s. v. I.1; vgl. dt. „wiederkommen“); vgl. in der Komödie z. B. auch Ar. Eq. 501–2, Pac. 122, Av. 449. 1270. 1428. 1456, Lys. 738. 792, Men. Dysc. 22. 256. 428. 504, Epir. 577–8, Peric. 364–5, Sam. 547.

2 ἄρτου δις ἢ τρις ἀποδακῶν Der einzige andere Komödienbeleg für das aber wohl ganz gewöhnliche Verb ἀποδάκνειν ist Cratin. fr. 175,4 ἀποδάκνειν ὀδάξ; vgl. daneben Xen. Symp. 5,7. Zu der (ganz regulären) Konstruktion mit dem Genitiv des Objekts, von dem etwas abgebissen wird, vgl. Luc. Dial. Meretr. 12,1 τοῦ μήλου ἀποδακῶν und Aristaen. Ep. 1,25,21 μήλου μικρόν ἀποδακῶν (zum partitiven Genitiv mit Verben, darunter auch solchen in der Bedeutung „essen“, bei Aristophanes vgl. Poultney 1936, 77–80).

bes. 731 und 737), wo Lysistrate den Frauen, die unter verschiedenen Vorwänden kurz nach Hause gehen wollen, dies nicht erlaubt.

Die Wahl des Verbs ist dennoch merkwürdig, da sie eher ein abbeißen von einem ganzen Brotlaib als – wie man vielleicht eher erwarten würde – das Eintauchen in Wein von dann ganz verzehrten kleineren Bortstücken suggeriert.

δις ἢ τρίς ist eine formelhafte Wendung zum Ausdruck einer wenige Male wiederholten Handlung (vgl. engl. „once or twice“, dt. „ein paarmal“); vgl. Ar. Ach. 1181, Lys. 360, Men. fab. incert. 64 Sandb., Thuc. 4,38,3. 5,10,9, Isoc. 15,49, Dem. 56,30. Vgl. auch δις καὶ τρίς (z. B. Plat. Phileb. 60a, in einer als sprichwörtlich bezeichneten Wendung, und Ar. Nub. 546). Vgl. auch Orth 2013 (FrC 9.1), 94 *ad* Alc. com. fr. 19,2 εἴκοσι.

fr. 15 K.–A. (15 K.)

Poll. 6,167

Ἀριστοφάνης δὲ πού φησὶ καὶ φιλοκηδῆ λόγον (fr. 752), Ἀριστομένης δ' ὁ κωμικός φιλακόλουθως ἄρχεται FS: φιλακόλουθος λέγει A: φιλακόλουθον C: <φίλαρχος, Ἀριστοφάνης δὲ> φιλακόλουθος λέγει Kaibel *ap.* K.–A.).

Aristophanes aber sagt irgendwo *philokēdēs logos* („fürsorgliche Rede“?) (fr. 752), Aristomenes der Komiker aber *philakolouthos archetai* („er/sie/es fängt folgsam an“ oder „er/sie/es lässt sich folgsam beherrschen“).

Metrum vielleicht Ende eines iambischen Trimeters

<⏏–⏏– ⏏>|⏏⏏– –⏏⏏–

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 734 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxii); Blaydes 1896, 84; Edmonds I (1957) 202–3; PCG II (1991) 568.

Zitatkontext In einer Auflistung verschiedener Zusammensetzungen bei Poll. 6,155–74, darunter solcher mit φιλο- (166–8). Nur in wenigen Fällen wird eine Quelle genannt, und die zwei Belege aus Aristophanes (φιλοκηδῆ λόγον, Ar. fr. 752) und Aristomenes (φιλακόλουθως ἄρχεται) sind die einzigen Belege mit φιλο-, wo mehr als das zusammengesetzte Wort selbst genannt wird. Die Variante φιλακόλουθος λέγει („(Aristomenes) verwendet das Wort φιλακόλουθος“) in der Hs. A ist das Ergebnis weiterer Epitomierung und für die Rekonstruktion des Wortlauts des Fragments ohne Bedeutung (vgl. auch die Auslassung von πού φησὶ καὶ in derselben Handschrift).

Zu dem Zusatz ὁ κωμικός bei Aristomenes' Namen vgl. Hesych. θ 949 (Ἀριστομένης, ὁ κωμικός ποιητής) und Athen. 14,658a (ὁ τῆς κωμῶδίας ποιητής Ἀριστομένης). Derartige Zusätze finden sich bei Pollux sowohl bei Autoren, bei denen die Gefahr der Verwechslung mit einem anderen gleich-

namigen Autor besteht (z. B. Hermippos, Phrynichos, Platon, Theopompos, Alkaios, Krates) als auch bei solchen, bei denen ein solcher Grund nicht erkennbar ist (z. B. Amphis, Archippos, Eubulos, Kallias, Kephisodoros, Lysippos, Magnes, Polyzelos, Telekleides).

Textgestalt Der hier abgedruckte Text folgt den Handschriften FS, wo die Wendung des Aristomenes in vollständigerer Form erscheint als in den stärker epitomierten Hss. A und C. Möglich ist aber auch φιλακόλουθος ἄρχεται (so Bethe in der Edition des Pollux und PCG).

Die von Meineke II.2 734 diskutierte (und verworfene) Änderung zu φιλακόλουθος ἔρχεται stellt eine häufigere Konstruktion (Verb des Gehens mit prädikativem Adjektiv, z. B. Thuc. 6,44,1 ἐκούσιοι ξυνηκολούθουν; vgl. KG I 275) und einen einwandfreien Sinn her (zu einem ähnlichen Fehler vgl. Antiatt. p. 78,29–30 αὐτὸς ἄρχεται. Ἀριστοφάνης [Ar. fr. 279,1 αὐτὸς ἔρχεται]). Aber auch die überlieferte Fassung lässt sich verteidigen (vgl. zur Interpretation).

Da φιλακόλουθος tatsächlich bei Aristophanes bezeugt ist (Ran. 414), vermutet Kaibel *ap. K.–A.*, dass der Text hier unvollständig ist, und schlägt <φίλαρχος, Ἀριστοφάνης δὲ> φιλακόλουθος λέγει vor. Allerdings geht Kaibels Vorschlag von der bereits stärker epitomierten Form der Hs. A aus, und φιλακολούθως/φιλακόλουθος ἄρχεται passt in dieser Form gut ans Ende eines Trimeters der Komödie. Offenbar war das Wort φιλακόλουθος in der Alten Komödie also mindestens zweimal bezeugt, und Pollux erwähnt (aus welchen Gründen auch immer) nur den Beleg bei Aristomenes.¹³⁴

Interpretation Der Ausdruck φιλακολούθως (oder φιλακόλουθος) ἄρχεται lässt (wenn richtig überliefert) verschiedene Erklärungen zu: Übersetzt man ἄρχεται mit „er/sie/es fängt an“, dann ergibt sich ein interessantes Paradoxon.¹³⁵ Wenn hier an den Beginn einer Rede gedacht ist (vgl. auch zu Cephisod. fr. 13),

¹³⁴ Wenig wahrscheinlich ist die Vermutung von Blaydes 1896, 84, dass φιλακόλουθος ἄρχεται aus φιλακόλουθός εἰμ' αἰεί (Ar. Ran. 414) entstanden ist, und Ἀριστομένης ein Fehler anstelle von Ἀριστοφάνης ist: (1) geht ein weiteres Aristophaneszitat voraus; die erneute Nennung seines Namens und insbesondere der Zusatz ὁ κωμικός erst an der zweiten Stelle wären also merkwürdig; (2) ist eine Korruptel von Ἀριστοφάνης zu dem weniger bekannten Ἀριστομένης weniger wahrscheinlich ist als der umgekehrte Fehler.

¹³⁵ Interessant, aber nicht völlig überzeugend sind die Paraphrasen bzw. Übersetzungen des Fragments von Meineke II.2 734 („qui alias sequacem se praestitit, nunc ipse rei initium facit“) und Edmonds I 203 („begins as if he were glad his turn had come“). Möglich wäre auch, dass die betreffende Person als erste dem Wunsch einer anderen Person folgt, oder einfach auf die Aufforderung einer anderen Person hin mit einer Handlung beginnt.

dann könnte auch einfach ausgedrückt werden, dass eine Person genau das fortsetzt, was bereits ihr Vorredner gesagt hat. Nicht völlig auszuschließen ist aber vielleicht auch eine Wiedergabe mit „er/sie/es lässt sich beherrschen“.

Das Adjektiv φιλακόλουθος ist sonst nur bei Ar. Ran. 414–5 ἐγὼ δ' αἰπίως φιλακόλουθός εἰμι καὶ μετ' αὐτῆς / παίζων χορεύειν βούλομαι (es spricht Dionysos, der damit an die an ihn gerichtete Aufforderung δεῦρο συνακολουθεῖ in Vers 399 anknüpft; vgl. Sommerstein 1996, 193 *ad l.*) und später bei Numen. fr. 24,36 des Places [2. Jh. n. Chr.] bezeugt (über die Epikureer, die mit folgamen Bürgern eines Staats verglichen werden).

fr. 16 K.–A. (16 K.)

Harp. p. 204,4–8 Dind. = μ 27,7–11 Keaney

ὅτι δὲ καὶ οἱ δοῦλοι ἀφεθέντες ὑπὸ τῶν δεσποτῶν ἐτέλουν τὸ μετοίκιον ἄλλοι τε τῶν κωμικῶν δεδηλώκασι καὶ Ἀριστομένης. Μένανδρος δ' ἐν Ανατιθεμένη (fr. 33) καὶ ἐν Διδύμαις (fr. 116) πρὸς ταῖς ἑβ' δραχμαῖς καὶ τριώβολόν φησι τοῦτους τελεῖν, ἴσως τῷ τελῶνῃ.

Dass aber auch die Sklaven nach der Freilassung durch ihre Herren das *metoikion* bezahlten, zeigt neben anderen der Komiker auch Aristomenes. Menander aber sagt in der *Anatithemenē* (fr. 33) und in den *Didymai* (fr. 116), dass diese zusätzlich zu den 12 Drachmen noch drei Obolen bezahlten, vielleicht an den Steuereinnahmer.

Diskussionen Blaydes 1890, 54; Whitehead 1977, 16–7.

Zitatkontext Die auf Belegen bei Rednern und Komikern beruhende Diskussion bei Harp. μ 27 Keaney (Ausgangspunkt ist Hyperid. fr. 26 Jensen) ist die wichtigste Quelle für das μετοίκιον.¹³⁶ Dass auch Freigelassene diese Steuer zahlten, ist überhaupt nur aus Harpokration bekannt (der dafür auf Aristomenes und Menander verweist).

Auf die Epitome des Harpokration gehen Phot. μ 349 und Sud. μ 819 zurück (wo Aristomenes' Name ausgelassen ist).

Interpretation In welchem Kontext Aristomenes die Zahlung des μετοίκιον durch Freigelassene erwähnte oder darauf anspielte, ist unbekannt. In den erhaltenen Fragmenten der Alten und Mittleren Komödie spielen Freigelassene und die Freilassung von Sklaven in unterschiedlichen Kontexten eine Rolle (vgl. auch Phrynichos' Titel Τραγωδοὶ ἢ Ἀπελεύθεροι):

¹³⁶ Teilweise ähnliche, aber weniger ausführliche Angaben finden sich bei Synag. A μ 178 ~ Hesych. μ 1106 ~ Schol. Plat. Leg. 8 p. 850b Greene und Poll. 3,55, die alle auf eine gemeinsame (nach Latte *ad* Hesych. attizistische) Quelle zurückgehen.

(1) in Wünschen von Sklaven (Xanthias bei Ar. Ran. 33 τί γὰρ ἐγὼ οὐκ ἐναυμάχουν; in Anspielung auf die Freilassung der Sklaven, die 406 v. Chr. bei der Seeschlacht an den Arginusen teilgenommen hatten; vgl. Antiph. fr. 26,4–5 und Xenarch. fr. 5; dagegen bei Aristophon fr. 13,5 in der Rede einer Sklavin nach Erfüllung dieses Wunschs);

(2) in dem an einzelne athenische Bürger gerichteten Vorwurf, dass sie früher Sklaven gewesen seien (vgl. Eup. [Marikas] fr. 192,81–3 κυδῶντα δ' οὐ κυ[, vom Kommentator auf Sklaven bezogen, die nach der Freilassung ihren früheren Sklavenstatus leugnen, und Anaxandr. fr. 4,3–5 πολλοὶ δὲ νῦν μὲν εἰσιν οὐκ ἐλεύθεροι, / εἰς αὔριον δὲ Σουνιεῖς, εἴτ' εἰς τρίτην / ἀγορᾶ κέχρηνται);¹³⁷

(3) in Gegenüberstellungen von Freien und Freigelassenen: Alex. fr. 159,2 bezeichnet mit ἀπελευθέρων ὀψάρια billige, nur für Freigelassene passende Fische (vgl. Arnott *ad l.*);¹³⁸

Das μετοίκιον (vgl. Boeckh 1886, 400–2, Whitehead 1977, 75–7, Kassel/Austin *ad Eub.* fr. 86 und Men fr. 33) ist eine Steuer von 12 Drachmen jährlich (also eine Drachme monatlich, was etwa einem Tageslohn entspricht¹³⁹), die Metöken in Athen zahlen mussten (vgl. neben Harpokration auch Hesych. μ 1106 und 1107, Synag. Α μ 178 Cunnigham, Schol. Plat. Leg. 8 p. 850b Greene, Poll. 3,55). Das Wort ist durch Harpokration auch für Eubulos (fr. 86) und Hypereides (fr. 26 Jensen) bezeugt, und vgl. daneben Lys. 31,9, Plat. Leg. 850b, Xen. Vect. 2,2, Dem. 23,211. 25,57. 29,3. 57,55, Poll. 8,99, Phot. α 2640 und IG II² 141,33–4. Zu der Stellung der Freigelassenen in Athen und der zusätzlichen Steuer von drei Obolen, die nur Freigelassene zahlen mussten, vgl. (mit weiterer Literatur) Whitehead 1977, 16–7.¹⁴⁰

¹³⁷ Vgl. Plat. com. fr. 182,5 (korrupt), wo wahrscheinlich auf den angeblichen Sklavenstatus von Hyperbolos' Vater angespielt wird.

¹³⁸ Zu der Rolle des μετοίκιον bei der Trennung von athenischen Bürgern und Nicht-Bürgern vgl. Whitehead 1977, 76. Vgl. Favorin. fr. 96.14,1 Barigazzi οὐ γὰρ οἱ νόμοι οὐδὲ τὸ μετοίκιον πολίτας ἢ ξένους, ἀλλ' ἡ γνώμη ποιεῖ.

¹³⁹ Whitehead, ebd. 76.

¹⁴⁰ Aristomenes liefert einen *terminus ante quem* für die Zahlung des μετοίκιον auch durch Freigelassene (vgl. Whitehead 1977, 147 mit 168 Anm. 31).

Aristonymos (Ἀριστῶνυμος)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Komödiendichter (PAA 201905 = LGPN II Ἀριστῶνυμος Nr. 40 = RE Aristonymos Nr. 8) ist einer unter zahlreichen Trägern des Namens Aristonymos in Athen allein in der zweiten Hälfte des fünften und der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. (vgl. im einzelnen die Einträge in LGPN II und PAA); jeder Identifizierungsversuch erscheint ohne weitere Anhaltspunkte aussichtslos.

2. Chronologie und Karriere

Der wichtigste Hinweis auf die Zeit der Tätigkeit des Aristonymos als Komödiendichter ist die Verspottung des Aristophanes als „am vierten Tag Geborenen“ in fr. 3 aus dem *Hēlios rigōn*, für die neben Aristonymos Ameipsias und Sannyrion genannt werden. Als Ausgangspunkt dieser Verspottung wird oft die Selbstdarstellung des Aristophanes in den *Wespen* und der Ausgang des Agons an den Lenäen 422 v. Chr. betrachtet. Allerdings ist Sannyrion nur im letzten Jahrzehnt des 5. Jh. nachweisbar, und die Karriere des Ameipsias reicht von den 420er Jahren wahrscheinlich bis ins erste Jahrzehnt des 4. Jh. v. Chr. (vgl. zu fr. 3). Die beiden für Aristonymos bezeugten Titel Θησεύς und Ἥλιος ῥιγῶν passen besonders gut in die Komödienproduktion der Zeit ab etwa 410 v. Chr. Die geringe Zahl von bekannten Stücken und das Fehlen des Aristonymos in den erhaltenen Abschnitten der Siegerliste ist vielleicht ein Zeichen für eine nur kurze Karriere. Wenn fr. 2 aus einer Parabase stammt, dann dürfte der *Hēlios rigōn* noch im 5. Jh. aufgeführt worden sein. Eine Tätigkeit im letzten Jahrzehnt des 5. Jh. wäre mit allen verfügbaren Hinweisen besonders gut vereinbar, doch ist auch eine etwas frühere oder spätere Einordnung von Aristonymos' Schaffen nicht auszuschließen.

3. Überlieferung und Rezeption

Über die Rezeption von Aristonymos' Komödien bei Zeitgenossen und Nachwelt sind keinerlei Zeugnisse erhalten. Von den 8 erhaltenen Fragmenten sind

drei beim Antiattizisten (fr. 4. 5. 6), zwei bei Athenaios (fr. 1. 2),¹⁴¹ zwei bei Hesychios (fr. 7. 8) und eins in den Arethasscholien zu Platons Apologie (fr. 3) erhalten. Auf die zwei mindestens einmal zitierten Komödien des Aristonymos entfallen sechs Fragmente (d. h. durchschnittlich drei pro Titel, ein nicht ungewöhnlicher Wert für einen Dichter in der Spätphase der Alten Komödie¹⁴²).

4. Themen und Motive

Über die Inhalte der Stücke lassen sich kaum Aussagen treffen. Bemerkenswert ist aber, dass Aristonymos (1) vielleicht der erste Dichter ist, der eine Komödie nach dem athenischen Staatsheros Theseus benennt, und (2) im *Hēlios rigōn* mit der Darstellung des frierenden Sonnengotts ein paradoxes Thema aufgreift, das z. B. an die Darstellung des wie ein Bettler gekleideten Reichtums in Aristophanes' *Plutos* erinnert.

5. Komodumenoι

Aus dem *Hēlios rigōn* haben sich zwei Beispiele für direkte Verspottung von Zeitgenossen erhalten: die des Aristophanes in fr. 3, und die eines nicht identifizierbaren, von Aristonymos als *καρκινοβήτης* bezeichneten Siziliers in fr. 2.

6. Sprache

Sprachlich und stilistisch fügt sich Aristonymos, soweit aus den Fragmenten noch erkennbar, gut in die Komödienproduktion von den 420er bis in die 390er Jahre ein. Der Antiattizist zitiert ihn für einige seltenere – aber nicht ungewöhnliche – Wörter (fr. 4–6). Aristonymos' eigene Schöpfung könnte *καρκινοβήτης* in fr. 2,1 sein. Im böotischen Dialekt steht fr. 8.

Das einzige Fragment, in dem sich noch längere syntaktische Einheiten erhalten haben (fr. 2), verbindet in kraftvoller und pointierter Sprache persönlichen Spott mit einem (für uns nicht mehr verständlichen) kulinarischen Vergleich.

¹⁴¹ fr. 2 wird daneben auch im *Etymologicum Genuinum*, *Etymologicum Magnum* und *Etymologicum Symeonis* zitiert.

¹⁴² Vgl. oben S. 14 Anm. 9.

7. Metrik und Form

Das einzige Fragment, für das eine metrische Analyse möglich ist (fr. 2), steht in anapästischen Tetrametern (beide Verse mit Wortende nach dem ersten Metrum und mit Mittelzäsur) und könnte z. B. aus einer Parabase stammen.

8. Aristonymos und andere Komödiendichter

Den Titel *Thēseus* hat Aristonymos mit Theopompos gemeinsam. Das einzige Zeugnis für eine direkte Auseinandersetzung mit einem seiner Rivalen ist die Verspottung des Aristophanes in fr. 3 als „am vierten Tag Geborener“ (vgl. *ad l.*), die Aristonymos mit Ameipsias und Sannyrion gemeinsam hat.

9. Forschungsliteratur

Editionen: Meineke II.2 (1840) 698–700 (vgl. Meineke V.1 (1857) 51 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cx); Meineke, *Ed. min.* I (1847) 401–2; Bothe 1855, 262–3 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 668–9; Edmonds I (1957) 486–9 (mit engl. Übers.); PCG II (1991) 571–3; Storey, FOC I (2011) 136–41 (mit engl. Übers.).

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 40–2; Meineke I (1839) 196–9; Kaibel 1895b; Schmid 1946, 170 Anm. 10; Storey, FOC I (2011) 137.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. α 3936,1–2

Ἀριστῶνυμος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν Ἥλιος ῥιγῶν, ὡς Ἀθήναιος ἐν Δειπνοσοφισταῖς.

Aristonymos, Komiker. Zu seinen Dramen gehört *Hēlios rigōn*, wie Athenaios in den *Deipnosophisten* (sagt).

Diskussionen Meineke 1827, 40–2; Meineke I (1839) 197–9; Wagner 1905, 39. 51.

Kontext Zu den wahrscheinlich hauptsächlich aus Hesychios v. Milet stammenden, aber aus Athenaios ergänzten Einträgen zu den Komödiendichtern in der Suda vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 18–20 *ad Alc. com. test. 1* und Lorenzoni 2012. Die in Sud. α 3936,2–7 folgenden Einzelheiten beziehen sich (wie schon Meineke 1827, 40–2 erkannt hat, vgl. auch Meineke I 197–9) auf Aristophanes von Byzanz und gehören entsprechend zu Sud. α 3933 (vgl. Adler *ad Sud.* 3936,2–7).

Interpretation Der vorliegende Eintrag liefert zu Aristonymos keinerlei Informationen von unabhängigem Quellenwert; der eine hier genannte Titel ist, wie angegeben, aus Athenaios übernommen (der den *Hēlios rigōn* 7,284f, 285e und 287d–e zitiert; der Athen. 3,87a zitierte *Thēseus* fehlt im Sudaeintrag). Die Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν findet sich sehr häufig zur Einleitung der aus Athenaios kompilierten Titellisten in den Komikereinträgen der Suda (vgl. Wagner 1905, 51).

Komödien und Fragmente

Θησεύς (*Thēseus*)

(„Theseus“)

Diskussionen Edmonds I (1957) 487 Anm. d; Desrousseaux 1942, 23; PCG VII (1989) 717; Skempis 2010, 300; Storey, *FOCI* (2011) 136–7.

Titel Komödien mit dem Titel Θησεύς sind außer für Aristonymos auch für Theopompos, Anaxandrides und Diphilos bezeugt, gleichnamige Tragödien für Sophokles, Euripides und Achaios v. Eretria (TrGF 20 F 18–18a).

Theseus, der Sohn des Aigeus oder Poseidon und der Aithra und König von Athen in der Generation vor dem trojanischen Krieg, ist der bedeutendste athenische Heros. Die wichtigsten Episoden des Theseus-Mythos (vgl. insgesamt Herter 1973, Gantz 1993, 248–58. 262–70. 276–98, Stenger/Bäbler 2002, und zu archäologischen Zeugnissen auch Brommer 1982 und Neils/Woodford 1994) sind (1) die Geburt in Troizen, die Reise nach Athen (auf der er verschiedene Unholde überwindet) und die dortige Wiedererkennung mit seinem Vater Aigeus, (2) die Bezwingung des marathonischen Stiers, (3) die Fahrt nach Kreta mit der Tötung des Minotauros im Labyrinth, der Befreiung und Aussetzung der Ariadne. Hinzu kommen verschiedene weitere Episoden wie der Raub der Amazonenkönigin Antiope, die Liebe zu Phaidra (aus der Hippolytos hervorgeht), und zusammen mit Peirithoos der Raub der Helena und der Gang in die Unterwelt. Für die Athener gilt Theseus aufgrund des mit ihm in Verbindung gebrachten Synoikismos Attikas zugleich als idealer König und Vorläufer der Demokratie (vgl. z. B. Davie 1982, Walker 1995, Mills 1997).

Theseus, der auch in Euripides' *Hippolytos*, *Hiketiden* und *Herakles* und in Sophokles' *Ödipus auf Kolonos* eine Rolle spielt,¹⁴³ steht im Mittelpunkt von mehreren nach ihm oder seinem Vater Aigeus benannten Tragödien und Komödien, deren Inhalt sich in groben Umrissen teilweise noch ermitteln lässt:

Euripides' *Aigeus* (fr. 1–13 Kn.; vielleicht vor 440 v. Chr., vgl. Kannicht, in: TrGF V.1 152) behandelte die Ankunft des Theseus in Athen, die List der Medea, die Tötung des marathonischen Stiers und die Anagnorisis zwischen Theseus und seinem Vater Aigeus. Weniger ist bekannt über die gleichnamige Tragödie des Sophokles, die aber wahrscheinlich denselben Ausschnitt aus dem Theseusmythos behandelte (vgl. Lloyd-Jones 1996, 18–9).

¹⁴³ Eine wichtige Rolle spielte Theseus auch in Euripides' oder Kritias' *Peirithous* (vgl. TrGF I 171–2).

In Euripides' *Thēseus* (fr. 381–90 Kn.; vor 422 v. Chr., vgl. Ar. Vesp. 312–4) standen, wie jetzt durch eine auf Papyrus teilweise erhaltene Hypothesis (Eur. Thes. test. iiii Kn.) endgültig erwiesen ist (vgl. Kannicht, TrGF 5,426f.), die Ereignisse auf Kreta um Theseus, Ariadne, den Minotauros und Daidalos im Mittelpunkt. Vgl. Collard/Cropp 2008, 415–7. Der Inhalt von Sophokles' *Thēseus* ist unbekannt, doch stammen Soph. fr. **730a–g R. aus einem Stück über die Taten des Theseus in Kreta (vgl. Lloyd-Jones 1996, 344–5), und der Sprecher von Soph. fr. 905 R., der berichtet, wie er „die Küstenstraße von Monstern befreit hat“, ist sicherlich Theseus, der über seine Reise von Troizen nach Athen berichtet. Eine spätere Episode wurde dagegen vielleicht im *Thēseus* des Achaïos v. Eretria (TrGF 20 F 18–18a) behandelt, da in F18a vermutlich auf den Stier Bezug genommen wird, der Hippolytos tötet (vgl. Radt *ad* F18a). Stoff für Satyrspiele boten die Unholde, denen Theseus auf dem Weg nach Athen begegnete (Aischylos' *Kerkyōn*, fr. 102–7 R., Euripides' *Skirōn*, fr. 674a–81 Kn.). Zu Theseus in den Tragikerfragmenten vgl. insgesamt Mills 1997, 222–62.

Auch die Komödiendichter griffen die Kämpfe des Theseus mit verschiedenen Unholden auf dem Weg nach Athen auf (Epicharms' *Skirōn* [fr. 123–4] und Alexis' *Skeirōn* [fr. 210], vgl. Arnott 1996, 602–4; und vgl. Cratin. fr. 53 aus den *Drapetides*). Daneben befassten sich aber – nach den Titeln zu urteilen – einzelne Komödien auch mit zentraleren Ereignissen aus dem Leben des Theseus; vgl. neben den schon genannten Stücken mit dem Titel Θησεύς auch Philyllios' *Aigeus* und vielleicht auch Aristophons *Peirithous*; vgl. Herter 1973, 15–22.

Die spärlichen Fragmente geben kaum Aufschluss über den Inhalt dieser Stücke, bei denen es sich aber sehr wahrscheinlich um komische Darstellungen von Episoden der Theseus-Sage gehandelt hat.¹⁴⁴ Denkbar wäre z. B. auch ein direkter Bezug auf Euripides' *Thēseus* (der schon bei Ar. Vesp. 312–4 aufgegriffen wird [Eur. fr. 385–6 Kn.]; vgl. Mills 1997, 253–4 und Kannicht TrGF V.1 431 *ad* Eur. fr. 385–6 und 435 *ad* Eur. fr. 386c). Zu einem Überblick über die Theseus-Komödien vgl. Skempis 2010, 297–301. Auffällig ist, wie Skempis bemerkt, die mehrmalige Bezugnahme auf pflanzliche Nahrung (die zudem eine Parallele hat in dem einfachen Mal des Theseus bei Hekale in Kallimachos' *Hekalē*, wo in fr. 38–9 Hollis [= 249–50 Pf.] zwei Gemüsearten genannt werden,

¹⁴⁴ Eine Ausnahme ist möglicherweise der *Thēseus* des Diphilos: Der Titel könnte sich in einem Stück der Neuen Komödie auch auf einen göttlichen Prologssprecher beziehen, oder auf einen jungen Mann, der in einem bürgerlichen Drama ein Mädchen verführt (so Casolari 2003, 182. 183. 299–300), und in fr. 49 wird von Gesprächen von Mädchen aus Samos an den Adonien berichtet.

die Hekale Theseus als Teil eines ärmlichen Mahls vorsetzt¹⁴⁵): In Theopompos' *Thēseus* wird in fr. 18 jemandem vorausgesagt, dass er ins Land der Meder kommen werde,¹⁴⁶ wo er verschiedene Gemüsesorten vorfinden werde (und vgl. aus demselben Stück auch die Erwähnung von φαύλια μῆλα in fr. 20), und in Anaxandr. fr. 20 ist von jemandem die Rede, der (wie Platon) eine bestimmte Art von Oliven aß.¹⁴⁷ Es wäre denkbar, dass Theseus als Heros der Athener auch die ursprüngliche pflanzliche Kost Attikas repräsentierte, und dabei vielleicht zu einer Art Gegenbild zum in der Komödie als gefräßigem Böoter dargestellten Herakles stilisiert wurde: Theseus vollbringt ähnliche Heldentaten wie Herakles, isst aber nicht wie dieser Unmengen an Fleisch, sondern ernährt sich ganz vegetarisch.

Überhaupt bot die Figur des Theseus sicherlich für die Komödiendichter besondere Möglichkeiten der Verbindung der Welt des Mythos mit dem Athen der klassischen Zeit; vgl. neben der Erwähnung der Meder bei Theopomp. com. fr. 18 und der des Platon bei Anaxandr. fr. 20 auch Ar. Ran. 141–2, wo Herakles auf den überraschten Ausruf des Dionysos über die Bedeutung der Summe von zwei Obolen auch in der Unterwelt antwortet, dass diese Theseus bei seinem Gang in die Unterwelt eingeführt habe. Eine weitere mit Theseus verbundene Aitiologie könnte ebenfalls auf den Einfall eines Komödiendichters zurückgehen: Bei Phot. λ 347 und 348 wird die Bezeichnung der Athener als λίσπαι (vgl. auch Com. adesp. fr. 767) einerseits mit der Tätigkeit als Ruderer in Verbindung gebracht, andererseits aber auch auf Theseus zurückgeführt, der in der Unterwelt auf einem Stein festgeklebt sei, und bei seiner Befreiung ei-

¹⁴⁵ Zur Alten Komödie als Inspirationsquelle für Kallimachos' *Hekalē* vgl. Hollis 2009, 9.

¹⁴⁶ Dobree 1833, 318 vermutet, dass Herakles hier zu Theseus vor dessen Rückkehr aus der Unterwelt spricht, nach Bergk 1838, 409 muss Theseus dagegen, von einem Demagogen vertrieben, ins Exil gehen und erhält hier von jemandem Anweisungen für die Reise. Alternativ könnte man auch an Anweisungen für eine Reise des Theseus zum Land der Amazonen denken, oder für den Weg in die Unterwelt, wenn der Eingang dorthin irgendwo am Rand der bekannten Welt lokalisiert wurde. Kaibel vermutet, dass auch Theopomp. com. fr. 74 ὁ δὲ ταῦρος ἐστὶν ἀγόμενος πρὸς τῷ νεῶ zu diesem Stück gehört und sich auf den von Theseus lebendig durch die Stadt Athen geführten und dann dem Apollon Delphinios geopfert marathonschen Stier bezieht (Plut. Thes. 14,1; vgl. Kallim. *Hecale* fr. 68 Hollis = 259 Pf. ὁ μὲν εἶλκεν, ὁ δ' εἶπετο νωθρὸς ὀδίτης, nach Schol. Ap. Rhod. 1,1162 ἐπὶ τοῦ ταύρου ἡττηθέντος (vgl. Hollis 2009, 216–7).

¹⁴⁷ Zu Platons Vorliebe für einfache Kost und speziell Oliven vgl. auch Diog. Laert. 6,25.

nen Teil seines Hinterns eingebüßt habe. Vgl. auch Ar. fr. 217 (aus den *Daitalēs*) τὸν Ἐρεχθέα μοι καὶ τὸν Αἰγέα κάλει.

Inhalt Welche Episode aus dem Theseus-Mythos im Mittelpunkt der Komödie des Aristonymos stand, ist unbekannt. Angesichts des Inhalts der gleichnamigen Tragödien von Euripides und vielleicht auch Sophokles könnte man an eine Behandlung der Fahrt nach Kreta mit der Tötung des Minotaurus denken (möglich wäre auch eine direkte Parodie einer Tragödie, z. B. von Euripides' *Thēseus*, vgl. oben zum Titel), aber die inhaltlichen Möglichkeiten einer Komödie mit dem Titel Θησεύς, die vermutlich in irgendeiner Weise Mythos und zeitgenössische Gegenwart in Verbindung brachte, sind nahezu unerschöpflich (vgl. auch oben zum Titel).¹⁴⁸

Das einzige aus dem Stück erhaltene Fragment ist stärker korrupt und liefert keine eindeutigen Hinweise; und selbst wenn die (ganz unsichere) Vermutung von Kaibel *ap. K.–A.* richtig ist, dass in fr. 1 das spärliche Mahl beschrieben wird, das Hekale Theseus vorsetzte, muss daraus nicht geschlossen werden, dass diese Episode im Mittelpunkt der ganzen Komödie stand: Theseus könnte davon auch in einer späteren Episode berichtet haben (vgl. ἦν im Imperfekt), z. B. während seines Aufenthalts auf Kreta. Vgl. die Diskussion von Skempis 2010, 300 (der auch die Möglichkeit erwähnt, dass Aristonymos' Komödie als direktes Vorbild für Kallimachos' *Hekale* gedient haben könnte).

Datierung Für die Datierung von Aristonymos' *Thēseus* gibt es keine genaueren Hinweise (zur Datierung des Aristonymos vgl. oben S. 94). Da die gleichnamige Komödie des Theopompos auf nach 390 v. Chr. datiert wird,¹⁴⁹ ist Aristonymos wahrscheinlich der erste bekannte Komödiendichter, der ein Stück nach Theseus benannte.

¹⁴⁸ Ein weiteres Element der Theseus-Sage, das sich gut für eine komische Mythen-travestie eignete, wären z. B. Theseus' Beziehungen zu verschiedenen Frauen (vgl. Casolari 2003, 182); nicht auszuschließen ist auch, dass in einer Komödie Theseus (wie einige Politiker der Vergangenheit in Eupolis *Dēmoi*) aus der Unterwelt in das zeitgenössische Athen zurückkehrte.

¹⁴⁹ Geißler 1925a, 74–5 (auf Grundlage der Erwähnung des ab etwa 390 v. Chr. aktiven Redners Isaios in fr. 19).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

†κόγχος ἦν βάπτων ἄλλων ὁμοίως†

κόγχος ἦν βαπτῶν (λεπτῶν Meineke II.2) ἄλλων {ὁμοίως} Porson: κόγχον ἐμβάπτων ὄλον {ὁμοίως} Bothe: κόγχος ἦν βαπτῶν ἄλλων ὁμοίως Desrousseau

†eine Muschel war befeuchtend von anderen in gleicher Weise†

Athen. 3,86f–7b

τὰς δὲ κόγχας ἔστιν εὐρεῖν λεγομένας καὶ θηλυκῶς καὶ ἀρσενικῶς. Ἀριστοφάνης Βαβυλωνίους: ... (Ar. fr. 67). Τηλεκλείδης δ' ἐν Ἡσιόδοις, ..., φησί, ... (fr. 20). καὶ Σώφρων Γυναικεῖους: ... (fr. 24). ἀρσενικῶς δ' Αἰσχύλος ἐν Ποντίῳ: ... (fr. 34 R.). Ἀριστόνυμος Θησεῖ· κόγχος — ὁμοίως, παραπλησίως δ' εἶρηκε καὶ Φρύνιχος Σατύροις (Phryn. com. fr. 51).

Das Wort „Muscheln“ (*konchai*) kann man sowohl im Femininum (*konchē*) als auch im Maskulinum (*konchos*) finden. Aristophanes in den *Babylōnioi*: ... (Ar. fr. 67). Telekleides aber sagt in den *Hēsiodoi*: ... (fr. 20). Und Sophron in den *Frauenmimoi*: ... (fr. 24). Im Maskulinum aber Aischylos im *Pontios*: ... (fr. 34 R.). Aristonymos im *Thēseus*: „eine Muschel — in gleicher Weise“. Ähnlich hat das Wort auch Phrynichos in den *Satyroi* (Phryn. com. fr. 51) verwendet.

Metrum unklar

(† — ◡ — — — — — ◡ — — †)

Diskussionen Porson 1812, 60; Meineke II.2 (1840) 698; Meineke V.1 (1857) 51; Bothe 1855, 262–3; Kock I (1880) 668; Blaydes 1890, 52; Blaydes 1896, 81; Desrousseaux 1942, 22–3; PCG II (1991) 571; Skempis 2010, 300.

Zitatkontext Diskussion von Austern und anderen Schalentieren (Athen. 3,85c–94b), die den Deipnosophisten serviert werden (vgl. 85c). Zu den in mehreren der 86c–e angeführten Belege erwähnten κόγχαι oder κόγχαι schließt sich eine Diskussion über das Genus des Worts an, in der Aesch. fr. 34 R., das Fragment des Aristonymos und Phryn. com. fr. 51 als Belege für das Maskulinum κόγχος angeführt werden (*παραπλησίως* in Bezug auf das Fragment des Phrynichos bezieht sich vermutlich einfach darauf, dass auch dieser die maskuline Form verwendete).

In der Epitome sind die Belege aus Aristonymos und Phrynichos ausgelassen.

Textgestalt und Interpretation Das Fragment ist in vermutlich stärker korrupter Form überliefert, die jede Korrektur und Interpretation des Wortlauts zu einem riskanten Ratespiel macht.

Vielleicht der beste, wenn auch ganz unsichere, Vorschlag stammt von Porson, der ὁμοίως als Dublette zu dem folgenden παραπλησίως streicht, und mit zwei minimalen weiteren Eingriffen βάρτων ἄλλων zu βαπτῶν ἄλων ändert: κόγχος ἦν βαπτῶν ἄλων.¹⁵⁰ Porsons Vorschlag schafft (1) durch die Eliminierung der langen Silbe in ἄλλ- eine plausible metrische Form (es könnte sich z. B. um die zweite Hälfte eines iambischen Trimeters ab der Penthemimeres handeln), (2) eine plausible syntaktische Erklärung des dann von κόγχος abhängigen Genitivs βαπτῶν ἄλων, und stellt (3) mit ἄλων („Salz“) ein Wort her, das sich grundsätzlich gut mit einem Wort der Wortfamilie βάρτω verbinden lässt (Salz erscheint tatsächlich in Verbindung mit ἐμβάρτωμαι bei Ar. fr. 158 καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμι' ἄν ῥήματα; / – εἰς ὄξος ἐμβάρτωμενος ἢ ξηροὺς ἄλας; ähnlich wird auch aktivisches ἐμβάρτω verwendet, vgl. Cratin. fr. 150,3–4 εἰς ἄλμην τε καὶ ὀξάλμην κῆτ' ἐς σκοροδάλμην / χλιαρὸν ἐμβάρτων und Plat. com. fr. 215 ἐν σαπρῷ γάρῳ / βάρτωντες ἀποπνίξουσί με). Inhaltlich könnte davon die Rede sein, dass einer oder mehreren Personen in einem Zeitraum der Vergangenheit oder bei einem bestimmten Mahl als ὄψον allein eine kleine Menge von βαπτοὶ ἄλας zur Verfügung stand. Vgl. CGFP fr. 311,1–2 τὸν παῖδα δεῖ τὸν μικρὸν ἄρτον ἐσθίειν, / ἄλας ἐπιτρώγειν, ὄψαρίου μὴ θινγάνειν und Luc. Tim. 56 μᾶζα μὲν ἐμοὶ δεῖπνον ἰκανόν, ὄψον δὲ ἡδιστον θύμον ἢ κάρδαμον ἢ εἴ ποτε τρυφῶην, ὀλίγον τῶν ἄλων, und zur Verwendung von Salz insgesamt Dalby 2003, 290–1.

Kaibel ap. K.–A. vermutet plausibel einen Bezug auf das karge Mahl, das Hekale Theseus vorsetzte (vgl. Callim. Hecal. fr. 27–39 Hollis); denkbar wäre z. B. auch eine Beschreibung der einfacheren Ernährung der Athener der Zeit des Theseus überhaupt (oder in einer bestimmten Notlage).¹⁵¹

Unklar bleibt, was genau mit den βαπτοὶ ἄλας gemeint ist. Üblicherweise wurden andere Nahrungsmittel in Salz getaucht, nicht das Salz selbst in eine Flüssigkeit (vgl. Meineke V.1 51: „In Theseo Aristonymi βαπτοὶ ἄλας, nisi λεπτοὶ legendum, esse videntur ἄλας εἰς οὐς βάρτεται“; vgl. dagegen Bothe 1855, 262–3, der κόγχον ἐμβάρτων ὄλον [unter Tilgung von ὁμοίως] vor-

¹⁵⁰ In den Text gesetzt von Edmonds I (1957) 486.

¹⁵¹ An das Mahl der Hekale denkt auch Skempis 2010, 300, der κόγχος in dem Fragment als einen einfachen Eintopf deutet (vgl. unten zum Lemma, und LSJ s.v. κόγχος III): „Hier wird ein Linseneintopf gekocht, dessen Zubereitung bäuerlicher Art zu sein scheint, da die Linsen nicht zuerst enthüllt werden. Die Hülsenfrüchte lassen an ein karges Mahl denken, das dem Mahl, welches Hekale Theseus vorsetzt, sehr nahe kommt. Auch die Formulierung der ins Wasser eingelegten Linsen erinnert an die „in Salzlake schwimmenden“ Oliven in [Callim. Hekale] Fr. 36, 4–5 H.“ Allerdings bleibt dabei die Deutung der Syntax des Fragments im einzelnen unklar.

schlägt). Man könnte aber vielleicht auch an eine Mischung aus Salz und Essig wie die ὀξάλμη denken, oder einfach an mit einer Flüssigkeit (z. B. Öl oder Essig) beträufelte oder in diese eingestreute Salzkörner.

Eine ganz andere Interpretationsmöglichkeit des Fragments ergibt sich, wenn man βάπτων hier mit „färbend“ wiedergibt (LSJ s. v. βάπτω I.2; vgl. in der Komödie z. B. Ar. Ach. 112 βάψω βάμμα Σαρδιανικόν, wo auf die rote Farbe der Purpurschnecke angespielt wird, und Eup. fr. 363 mit Zitatkontext) und κόγχος genauer auf die Purpurschnecke bezieht (zumindest in späterer Zeit wurde das Färben mit Purpur κογχίζειν genannt, vgl. in PGrenf. 2,87 [602 n. Chr.] κογχισταί [9], κογχιστικῆς τέχνης [14–5], κογχιστικὴν τέχνην [19–20] und κογχίσαι [22], und vgl. Sud. κ 1899 κόγχη· κογχύλη, ὅθεν ἡ πορφύρα). Aber in diesem Fall bleibt die syntaktische Deutung und genaue Textgestalt des Fragments unklar.

Gegen den Vorschlag von Desrousseaux 1942, 22–3, der (als Anfang eines trochäischen Tetrameters¹⁵²) κόγχος ἦν βαπτῶν ἀλῶν ὁμοῖος vorschlägt („C’était une conque qu’on eût cru faite de grains de sel teints de vives couleurs“) und als möglichen Kontext einen Bericht des Theseus bei seiner Rückkehr vom Meeresgrund (vgl. Bacchyl. 17, Paus. 1,17,3; Gantz 1993, 263–4) nennt, spricht besonders, dass ὁμοῖος im klassischen Sprachgebrauch regelmäßig mit Dativ, und nur selten mit Genitiv konstruiert wird (vgl. LSJ s. v. B.2). Auch inhaltlich bliebe unklar, warum die Muscheln gerade mit „gefärbten Salzkörnern“ verglichen werden.

κόγχος Neben (ἡ) κόγχη wird häufig auch ein Substantiv (ὁ oder ἡ) κόγχος verwendet (vgl. z. B. Aesch. fr. 34 R., Lycophr. Alex. 790, Hedyle SH 456).¹⁵³ Es bezeichnet nicht nur verschiedene Schalentiere bzw. deren Schalen (vgl. Thompson 1947, 118), sondern offenbar auch (1) ein kleines Gefäß (vgl. Dsc. Mat. med. 1,30,3, 2,76,14 und 5,95,1) und (2) die gekochte Bohne oder ein aus diesen hergestelltes Gericht (Timon fr. fr. 3,2, und vgl. lat. *conchis*; vgl. Di Marco 1989, 118 mit weiteren Belegen).¹⁵⁴ Vgl. auch Antiatt. p. 105,17–8 κόγχος ἐν τῇ σνηθείᾳ λέγεται βρωμάτιόν τι λοπαδευόμενον.

¹⁵² Allerdings fehlt in diesem Fall die im trochäischen Tetrameter übliche Mittelzäsur; nach White 1912, 100–1 (der auch Beispiele für Verse mit einem Einschnitt wie in dem von Desrousseaux hergestellten Versanfang nennt) ist das etwa in jedem siebten trochäischen Tetrameter der Fall.

¹⁵³ Zu dem Femininum ἡ κόγχος vgl. Epich. fr. 40,8. 9 und fr. 84 und Timon fr. 3,3 Di Marco.

¹⁵⁴ LSJ s. v. κόγχος III geben das Wort bei Timon dagegen mit „soup of lentils boiled with the pods“ wieder.

Mit κόγγη wird häufiger auch allgemein eine kleine Menge einer Sache bezeichnet; vgl. z. B. Pherecr. fr. 152,3 κούχι χωροῦντ' οὐδὲ κόγγην, Hp. Nat. mul. 32 p. 87,16 Trapp ἔπειτα τριβόλους παραθαλασσίους σὺν τῇ ρίζῃ κόψας ὅσον κόγγην, Thphr. HP 9,6,2 οὐκ εἶναι δὲ πολὺ τὸ ρέον, ἀλλ' ἐν ἡμέρᾳ τὸν ἄνδρα συλλέγειν ὅσον κόγγην; vgl. auch κόγγης ἄξιον (Hesych. κ 3188, Phot. κ 835 = Sud. κ 1900). Für κόγχος in dieser Bedeutung gibt es allerdings keine sicheren Belege.¹⁵⁵

¹⁵⁵ LSJ s. v. κόγχος I.2 nennen für diese Bedeutung nur das Fragment des Aristonymos, das sie irrtümlich Phrynichos zuweisen; bei Dsc. 1,30 bezeichnet κόγχος vielleicht eher ein kleines Gefäß.

Ἡλιος ῥιγῶν (*Hēlios rigōn*)
(„Der frierende Sonnengott“)

Diskussionen Kaibel 1895b, 968,54–5; Norwood 1931, 22; Schmid 1946, 170 Anm. 10; Edmonds I (1957) 487 Anm. e; PCG II (1991) 572; Storey, *FOCI* (2011) 139.

Titel Der Titel Ἡλιος ῥιγῶν gehört zu einer Reihe von Komödientiteln ab dem späten 5. Jh. v. Chr., in denen der Name einer mythischen Figur oder eines Gottes mit einem attributivem Partizip verbunden ist, das oft auf eine eher überraschende, für die betreffende Person unpassende Situation deutet; vgl. Ἡρακλῆς γαμῶν (Archippos und Nikochares), Ζεὺς κακούμενος (Platon), Ζώπυρος περικαιόμενος (Strattis), Ὀδυσσεὺς ἀπονιπτόμενος (Alexis), Ὀδυσσεὺς ὑφαίνων (Alexis);¹⁵⁶ eine eng verwandte Titelform bilden daneben Titel, in denen die Tätigkeit der mythischen Figur durch ein in Apposition stehendes Substantiv ausgedrückt wird, vgl. z.B. Διόνυσος ἀσκητῆς (Aristomenes) und Ἡρακλῆς χορηγός (Nikochares).

Helios, der griechische Sonnengott (vgl. insgesamt z.B. Jessen 1912, Yalouris 1990, Gantz 1993, 30–4), gehörte nicht zu den zwölf olympischen Göttern und spielte, anders als bei vielen der benachbarten Völker, auch im Kult der Griechen (mit Ausnahme von Rhodos) keine wichtigere Rolle (vgl. Ar. Pac. 410–3 mit Olson 1998, 157–8). Dennoch war er für die Griechen der klassischen Zeit omnipräsent als Gott des Lichts, der alles sieht (vgl. schon Hom. Il. 3,277, Od. 8,271, Hymn. Dem. 64–73), und wurde immer wieder in Gebeten angerufen (die persönliche Verehrung des Helios durch Gebete bei Tagesanbruch bezeugt Plat. Symp. 220d [über Sokrates] ὁ δὲ εἰστήκει μέχρι ἕως ἐγένετο καὶ ἥλιος ἀνέσχευ· ἔπειτα ὤχετ' ἀπιῶν προσευξάμενος τῷ ἡλίῳ; vgl. auch Ar. Plut. 771 [wo der von der Blindheit geheilte Plutos spricht], Soph.

¹⁵⁶ Bei den beiden Odysseus-Stücken des Alexis könnte der Titel auch später zur Unterscheidung hinzugefügt worden sein (obwohl gerade die dadurch ausgedrückte Umkehrung der normalen Verhältnisse im Ὀδυσσεὺς ὑφαίνων dafür spricht, dass das Partizip von Anfang an Bestandteil des Titels war). Bei Tragödientiteln wie Προμηθεὺς λυόμενος (Aischylos, der mehrere Prometheus-Dramen schrieb), Ὀδυσσεὺς μαινόμενος (Sophokles, der auch einen Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ schrieb), Ἴππόλυτος καλυπτόμενος (Euripides, zur Unterscheidung von der zweiten, erhaltenen, Version des *Hippolytos*) handelt es sich wahrscheinlich um spätere Zusätze zur Unterscheidung gleichnamiger Stücke (vgl. Sommerstein 2002, 3–4); in der Tragödie vgl. daneben auch Αἴας μαινόμενος (Astydamos II), Περικαιόμενος Ἡρακλῆς (Spintharos), Σεμέλη κερανουμένη (Spintharos), wo jeweils unklar bleibt, ob das Partizip ursprünglicher Bestandteil des Titels war.

fr. 738 R., Men. fr. 449, Luc. Salt. 17), und dass die Sonne allgemein als Gott betrachtet wurde, zeigt Plat. Apol. 26d (vgl. Slings 1994, 120–3). Oft wurde Helios auch in Eiden als Zeuge angerufen (vgl. Jessen 1912, 59,21–60,4).

Die Eltern des Helios (und von Selene und Eos) waren nach Hes. Theog. 371–4 Hyperion und Theia (zu Varianten der Genealogie vgl. ausführlich Jessen 1912, 77,35–8,34). Gut bezeugt ist schon in archaischer und klassischer Zeit die Vorstellung, dass Helios jeden Tag auf einem von Pferden gezogenen Wagen über den Himmel fährt (vgl. Yalouris 1990, 1005–6, und zu den Bilddarstellungen 1033); teilweise deutlicher komischen Charakter haben die bei Athen. 11,469d–70d gesammelten Berichte (darunter Mimm. fr. 12 W.² und Stesich. 185 PMG) über die Rückkehr des Helios nach Osten in einem goldenen Trinkgefäß oder Kessel. Zu den Mythen über Helios vgl. besonders Gantz 1993, 30–4. Eine Rolle spielt Helios in der Handlung von Euripides' *Phaethōn*, und der Gott könnte am Ende des Stücks selbst aufgetreten sein.¹⁵⁷

Wo die Sonne in der Komödie erwähnt wird, steht meist ihre praktische Bedeutung für das tägliche Leben im Vordergrund; vgl. z. B. zur wärmenden Wirkung der Sonne Ar. Nub. 771–2, Thesm. 69 und fr. 592,26–7, zum hellen Licht der Sonne Ar. Pac. 567, zur Zeitmessung am Tag mit Hilfe der Sonne Ar. fr. 169, Eub. fr. 117, zum Lauf der Sonne und den Jahreszeiten Ar. Eccl. 416 (ἐπειδὴν πρῶτον ἥλιος τραπῆ, bezogen auf die Wintersonnenwende), zur Veränderung der Hautfarbe durch die Sonne Ar. Eccl. 64, zur Verbindung von Sonne und Augenlicht Ar. Thesm. 17–8, Plut. 771. Mehrfach wird eine Analogie hergestellt zwischen der Sonne und künstlichen Lichtquellen wie Öllampen oder Fackeln (vgl. z. B. Ar. Nub. 584, Eccl. 4–5, Alex. fr. 91). Direkt angeredet wird Helios bzw. die Sonne in einem von Ar. fr. 404 und Stratt. fr. 48 erwähnten Kinderspruch. Die Sonne spielt eine Rolle auch in den naturphilosophischen Spekulationen des Sokrates in Aristophanes' *Wolken* (Ar. Nub. 225. 1503, vgl. 771. 1280; zu astronomischen Entdeckungen in Bezug auf die Sonne vgl. Alex. fr. 31,5–6). Eine direkte Beeinflussung von und Reaktion auf politische Ereignisse wird Helios bei Ar. Nub. 584–6 und Pac. 406–15 unterstellt.

Das dem Partizip ῥιγῶν („frierend“, vgl. Ar. Ach. 857, Nub. 416, Av. 712, Crates com. fr. 37,2) zugrundeliegende Verb ist ῥιγῶω, vgl. auch die unregelmäßige Infinitivform ῥιγῶν (vgl. KB II 532 und Dunbar 1995, 536) bei Ar. Ach. 1146, Nub. 442, Vesp. 446, Av. 935. Die Schwankungen in der Schreibung des Dativs (ῥιγῶντι oder ῥιγοῦντι) in den Zitatträgern der Fragmente von Aristonymos' Komödie sind wahrscheinlich (obwohl ῥιγοῦντι auch das Partizip von

¹⁵⁷ Vgl. Collard/Cropp/Lee 1997, 202.

ῥιγέω ist) einfach mit einer Unsicherheit über die richtige Schreibweise der Partizipformen von ῥιγώω (vgl. KB II 532) zu erklären.

Inhalt Der Titel beschreibt eine paradoxe Situation: Gerade der wärmende Helios leidet in Aristonymos' Komödie offenbar unter Kälte. Man fühlt sich besonders an die Darstellung des personifizierten Reichtums als heruntergekommenen Bettler in Aristophanes' *Plutos* erinnert (vgl. bes. 80 σὺ Πλοῦτος, οὔτως ἀθλίως διακείμενος).¹⁵⁸

Auch einige weitere aus dem Namen eines Gottes oder einer Figur des Mythos und einem Partizip oder einem als Apposition dazugesetzten Substantiv gebildete Komödientitel deuten auf eine solche paradoxe Konstellation (vgl. oben zum Titel). Ein mögliches weiteres Beispiel ist Strattis' *Ζώπυρος περικαίόμενος* (wenn man dort aus dem Namen Zopyros herauslesen kann, dass dieser sonst eher andere Personen – in welcher Form auch immer – anzündete oder versengte).

Über die Gründe, warum Helios bei Aristonymos friert, lässt sich nur spekulieren: Möglichkeiten wären z. B. ein besonders kalter Winter, Armut (vielleicht aufgrund von mangelnden Opfern, vgl. Ar. Pac. 410–3; in rationalisierender Betrachtung könnte Helios' Armut dazu geführt haben, dass er zur Beleuchtung der Erde kein Öl mehr kaufen kann) oder eine Auseinandersetzung mit Boreas als einer Art Gegenspieler des Helios; vgl. Aesop. Fab. 46 Hausrath, in der Boreas und Helios miteinander wetteifern, wer von ihnen es schafft, einen Wanderer auszuziehen: Boreas versucht mit aller Gewalt, dem Wanderer die Kleider mit Gewalt vom Leib zu reißen, während Helios durch seine Wärme bewirkt, dass sich dieser ganz von selbst auszieht.¹⁵⁹

Das in der Komödie erwähnte Schafsfell (fr. 5 ἀρνάκις) könnte ein Mittel sein, durch das sich Helios vor der Kälte zu schützen versucht; nach Hes. Op. 504–18 (vgl. bes. 16–8) schützt das Fell der Schafe besonders gut vor dem kalten Nordwind (und vgl. auch Eur. Cycl. 329–31). Das Tragen eines Schafsfells (und nicht von kostbareren warmen Kleidungsstücken wie einer *χλαῖνα*) könnte auch einen Hinweis auf die Armut des Helios in dem Stück liefern.

¹⁵⁸ Vgl. Kaibel *ap.* PCG II (1991) 572, der vermutet, dass Helios in Aristonymos' Komödie den Himmel verlassen hat und unter den Menschen in der vom Sonnenlicht verlassenen Welt friert, und Storey, *FOC* I 139: „Comedy titles such as *Dionysos in Training* (Aristomenes) and *Zeus Badly Treated* (Platon), suggest that this play featured the Sun God (Helios) far from his natural warm and comfortable home and suffering accordingly“.

¹⁵⁹ Darauf nimmt auch ein Sophokles zugeschriebenes, an Euripides gerichtetes Epigramm Bezug (FGE 1040–3, *ap.* Athen. 13,604d–f).

Gut denkbar ist, dass auch fr. 7 mit der Erwähnung des von den Griechen allgemein mit Kälte assoziierten (vgl. z. B. Cratin. fr. 222,2 ἰμάτιον μοχθηρόν, ὅταν βορρᾶς καταπνεύσῃ) Boreas zu demselben Stück gehört.¹⁶⁰

In keinerlei erkennbarem Zusammenhang zum Titel steht dagegen das mit zwei anapästischen Tetrametern längste Fragment des Stücks (fr. 2), das aus einer Parabase stammen könnte.

Datierung Den wichtigsten Hinweis auf die Datierung des Stücks liefert die Verspottung des Aristophanes als „am vierten Tag Geborenen“ in fr. 3. Als Ausgangspunkt dieser auch für Ameipsias und Sannyrion bezeugten Verspottung des Aristophanes ist dessen Selbstdarstellung in den *Wespen* vermutet worden, und zumindest für das Fragment des Ameipsias wäre eine Datierung bald nach 422 v. Chr. denkbar; dagegen ist Sannyrion nur im letzten Jahrzehnt des 5. Jh. nachweisbar. Der persönliche Spott in fr. 2 aus dem *Hēlios rigōn* wäre gut mit einer relativ frühen Datierung des Stücks vereinbar (besonders, wenn die Verse aus der Parabase stammten), passt aber auch noch problemlos in ein Stück des letzten Jahrzehnts des 5. Jh.; tendenziell eher gegen eine frühe Datierung spricht die Form des Titels, die sich offenbar besonders in den Jahrzehnten nach etwa 410 v. Chr. größerer Beliebtheit erfreut hat: Archippos' und Nikochares' Ἡρακλῆς γαμῶν und Strattis' Ζώπυρος περικαϊόμενος stammen von Dichtern, die wahrscheinlich erst ab dem letzten Jahrzehnt des 5. Jh. tätig waren (noch einige Jahrzehnte später entstanden Alexis' Ὀδυσσεὺς ἀπονιπτόμενος und Ὀδυσσεὺς ὑφαίνων); für die Datierung von Platons Ζεὺς κακούμενος fehlen sichere Hinweise (zu Vermutungen, dass es sich um eines der frühesten, schon in den 420er Jahren aufgeführten Stücke Platons handelt, vgl. Pirrotta 2009, 124).

Ganz unsicher sind die Vermutungen von Schmid 1946, 170 Anm. 10 (der den *Hēlios rigōn* aufgrund einer Identifizierung der in fr. 2,1 genannten Person mit dem Tragiker Karkinos auf etwa 422/21 datiert), und Edmonds I (1957) 487 Anm. e, der einen Bezug auf eine zeitgenössische Sonnenfinsternis vermutet: „there were solar eclipses on 3rd Aug. 431 and 21st March 425 [richtig: 424 v. Chr.; erwähnt von Thuc. 4,52,1]“. Selbst wenn der Bezug auf eine Sonnenfinsternis richtig sein sollte, gibt es keinen Grund, den Zeitraum auf die Zeit vor 420 v. Chr. einzuschränken (zu einem Überblick über in Athen sichtbare Sonnenfinsternisse von 433 bis 402 v. Chr. vgl. Stephenson / Fatoohi

¹⁶⁰ Die Wahrscheinlichkeit ist prinzipiell relativ hoch, da von Aristonymos überhaupt nur aus zwei Stücken Fragmente zitiert werden, und die überwiegende Mehrzahl der mit Titel überlieferten Fragmente aus dem *Hēlios rigōn* stammt (5 Fragmente, gegenüber nur einem aus dem *Thēseus*).

2001, 247, die Sonnenfinsternisse für die Jahre 433, 431, 426, 424, 418, 411, 409, 405, 404 und 402 nennen).

fr. 2 K.–A. (2–3 K.)

ὁ γε τοι Σικελὸς ταῖς βεμβραφύαις προσέεικεν ὁ καρκινοβήτης

ὥστ' οὐτ' ἀφύη νῦν ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς οὐτ' αὖ βεμβράς κακοδαίμων

1 βεμβραφύαις Et. magn. M: βεμβραφυΐαις Et. gen. AB: βεμβραφίαις Et. Sym. CV: μεμβραφύαις Athen. 287d, Et. magn. PSR: μεμβραφύαις Et. magn. O: μεμβραφυΐαις Et. Sym. F: μεμβραφυΐαις Et. Sym. Es προσέεικεν Athen., Et. gen B, Et. magn., Et. Sym.: ἀπέεικεν Et. gen. A καρκινοβήτης Meineke 1823: -βάτης Athen. 287d, Et. 2 ἀφύη νῦν Athen. 287d, Et. (ἀφίη νῦν Et. magn. S, ἀφύην νῦν Et. magn. P): -ην νῦν Athen. 284f: -η μὲν Athen. 285e ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς Dindorf: ἐστὶν ἀπλῶς Athen. 285e: ἐστ' ἀπλῶς Athen. 284f: ἐστὶν ἔτι σαφῶς Athen 287d (ἔτι σαφῶς om. epit.): ἐστὶ σαφῶς Et. κακοδαίμων Athen., Et. gen.: κακόδαμων Et. magn., Et. Sym. (κακὸδημε Et. Sym. F)

jedenfalls gleicht der Sizilier den *bembraphyai*, der mit dem Krebsgang

sodass es jetzt überhaupt keine *aphyē* mehr gibt, und auch keine elende *bembras*

[2] Athen. 7,284f

ἀφύαι. καὶ ἐνικῶς δὲ ἀφύην λέγουσιν. Ἀριστῶνυμος Ἥλιω ῥιγοῦντι. ὥστ' — ἀπλῶς. *aphyai*. Sie sagen aber auch im Singular *aphyē*. Aristonymos im *Hēlios rigōn*: „sodass — gibt“.

[2] Athen. 7,285e

ἐπὶ τοῦ ἐνικοῦ Ἑρμιππος Δημόταις. ... (fr. 14). Καλλίας Κύκλωψιν. ... (fr. 10). Ἀριστῶνυμος Ἥλιω ῥιγῶντι. ὥστ' — ἀπλῶς.

Im Singular Hermippos in den *Dēmotai*: ... (fr. 14). Kallias in den *Kyklōpes*: ... (fr. 10). Aristonymos im *Hēlios rigōn*: „sodass — gibt“.

[1. 2] Athen. 7,287c-d

Δωρίων δ' ἐν τῷ περὶ ἰχθύων φησί· βεμβράδα ἀποκεφαλίσσας, ἐὰν ἢ ἄδροτέρα, καὶ ἀποπλύνας ἀλὶ λεπτῷ καὶ ὕδατι, ἔψε τὸν αὐτὸν τρόπον τῇ τριγλίτιδι. γίνεται δέ, φησί, ἐκ μόνης τῆς βεμβράδος σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφυή, ὧν μνημονεύει Ἀριστώνυμος ἐν Ἡλίῳ ῥιγοῦντι· ὃ — καρκινοβάτης. Ἀττικοὶ δ' ὅμως βεμβράδας λέγουσιν. Ἀριστομένης Γόησι· ... (fr. 7). Ἀριστώνυμος Ἡλίῳ ῥιγῶντι· οὐτ' ἀφή — κακοδαίμων. Ἀριστοφάνης Γήρα· ... (fr. 140). Πλάτων Πρέσβεσιν· ... (fr. 131). ἐν δὲ ταῖς Εὐπόλιδος Αἰξίν (fr. 31) ἔστιν εὐρεῖν καὶ διὰ τοῦ μ γραφόμενον. Ἀντιφάνης δ' ἐν Κνοιθιδεῖ· ... (fr. 123). καὶ Ἀλεξίς δ' ἐν Χορηγίδι διὰ τοῦ μ εἴρηκεν· ... (fr. 260). ἐν δὲ Πρωτοχόρῳ· ... (fr. 200).

Dorion sagt in *Peri ichthyōn* („Über Fische“): „Schlage einer *bembras*, wenn sie fester ist, den Kopf ab, wasche sie mit feinem Salz und Wasser ab und koche sie in derselben Weise wie die *triglitis*. Es wird aber“, sagt er, „aus der *bembras* allein ein Gericht hergestellt, die sogenannte *bembraphyē*, die (Pl.) Aristonymos im *Hēlios rigōn* erwähnt: „und der — Krebsgang“ (mit der Schreibweise *membraphyai*). Attische Autoren sagen aber dennoch *bembrades*. Aristomenes in den *Goētes*: ... (fr. 7). Aristonymos im *Hēlios rigōn*: „es jetzt — *bembras*“. Aristophanes im *Gēras*: ... (fr. 140). Platon in den *Presbeis*: ... (fr. 131). In Eupolis' *Aiges* (fr. 31) kann man es aber auch mit *m* geschrieben finden. Und Antiphanes im *Knoithideus*: ... (fr. 123). Und auch Alexis in der *Chorēgis* hat mit *m* gesagt: ... (fr. 260). Und im *Prōtochoros*: ... (fr. 200).

[1. 2] Et. gen. (AB) β 314 p. 525 Lasserre/Livadaras = Et. magn. β 119 p. 427–9 Lasserre/Livadaras = Et. Sym. β 261 p. 524 Lasserre/Livadaras

βεμβράς· εἶδος ἰχθύος εὐτελοῦς ... γίνεται δὲ ἐξ αὐτῆς σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφυῖα (σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφυῖα Et. gen. A, Et. magn., Et. Sym. [βεμβραφυῖα Et. Magn. PSO: βεμβραφία Et. magn. M: μεμβραφύα Et. magn. R]: βεμβραφυῖα προσαγορευομένη σκευασία τις B). Ἀριστώνυμος· ταῖς βεμβραφυῖαις — καρκινοβάτης. καὶ αὐθις· οὐτ' ἀφή — κακοδαίμων (καὶ αὐθις ... κακοδαίμων om. Et. gen. B).

bembras: Art eines billigen Fisches ... aus ihr wird ein Gericht hergestellt, die sogenannte *bembraphyia*. Aristonymos im *Hēlios rigōn*: „gleich — Krebsgang“. Und wiederum: „es jetzt — *bembras*“.

Metrum anapästische Tetrameter

~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ ~

Diskussionen Meineke 1823, 183; Bergk 1838, 316; Meineke II.2 (1840) 698–9; Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857), cx; Bothe 1855, 263; Kock I (1880) 668–9; Blaydes 1890, 52; Blaydes 1896, 81; Bechtel 1898, 34–5; van Herwerden 1903, 60; Schmid 1946, 170 Anm. 10; Edmonds I (1957) 486–9 mit Anm. 2–3 und a–b; PCG II (1991) 572.

Zitatkontext Athenaios zitiert den zweiten Vers des Fragments im 7. Buch der *Deipnosophisten* (einem alphabetischen Fischkatalog) gleich dreimal kurz hintereinander, zweimal in der Diskussion von ἀφύαι (284f–6a) als Beleg für ἀφύη im Singular (284f und – zusammen mit Hermipp. fr. 14 und Call. fr. 10 – 285e),¹⁶¹ und dann erneut 287d in der Diskussion zu βεμβράδες (287b–f), zusammen mit Aristomen. fr. 7, Ar. fr. 140 und Plat. fr. 131 als Beleg für die Schreibweise mit β-. An letzterer Stelle wird kurz vorher auch Vers 1 des Fragments zitiert, als Beleg für die βεμβραφύη, doch stellt Athenaios keinerlei Verbindung zwischen den beiden Versen her, die bei ihm zudem durch das Fragment des Aristomenes getrennt werden (auffällig ist zudem die unterschiedliche Orthographie: μεμβραφύαις im ersten, βεμβράς im zweiten Vers).¹⁶² Diese Wiederholungen lassen sich nur unter der Annahme plausibel erklären, dass Athenaios die Verse nicht aus einem vollständigen Text des Aristonymos, sondern bereits aus verschiedenen lexikographischen Quellen zitiert;¹⁶³ nichts spricht dafür, dass Athenaios noch selbst Zugang zu den Stücken des Aristonymos hatte (zu den Quellen der Komödienzitate bei Athenaios vgl. insgesamt Nesselrath 1990, 65–8).

In der Athenaios-Epitome findet sich nur der zweite Vers aus Athen. 7,287d (direkt angeschlossen an den Hinweis auf die βεμβραφύη, für die bei Athenaios der erste Vers zitiert ist; ungewöhnlich ist, dass in diesem Fall – wie auch in mehreren der benachbarten Zitate – der Komödientitel auch in der Epitome beibehalten wurde).

Die Version der Etymologica hat besonders enge Parallelen zu Athen. 7,287c–d (vgl. besonders σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφύη bei Athenaios mit σκευασία τις ἢ προσαγορευομένη βεμβραφύια in den Etymologica); beiden Stellen ist auch – gegen die beiden anderen Zitate von Vers 2 bei Athenaios, wo ἀπλῶς steht – σαφῶς in Vers 2 und das Fehlen von ὥστ' am Anfang des zweiten Verses gemeinsam. Die Ursachen dieser Übereinstimmung (Abhängigkeit der Etymologica von Athenaios – vgl. auch die Übereinstimmung des im Et. gen. vorausgehenden Eintrags α 313

¹⁶¹ Vgl. auch Schol. Ar. Ach. 640b,1 (καὶ ἐνικῶς λέγεται, mit Hinweis auf Ar. fr. 520,1–3). Die bei Athenaios und in den Aristophanesscholien implizit zurückgewiesene Gegenmeinung findet sich bei Hesych. α 8804,2–3 λέγουσι δὲ Ἀττικοὶ πληθυντικῶς τὰς ἀφύας, ἐνικῶς δὲ οὐδέποτε (vgl. Kassel/Austin *ad* Hermipp. fr. 14).

¹⁶² Damit erklärt sich wohl auch der Anschluss von Aristomen. fr. 7 und V. 2 unseres Fragments nach V. 1 unseres Fragments mit Ἀττικοὶ δ' ὁμῶς βεμβράδας λέγουσιν.

¹⁶³ Vgl. auch die Schwankungen in der Angabe der Titel: Der Dativ von ῥιγῶν wird 284f und 287c zu Vers 1 mit ῥιγοῦντι (von ῥιγέω), 285e und einmal 287c zu Vers 2 mit ῥιγῶντι (von ῥιγῶω) angegeben.

mit Athen. 7,288a – oder eine gemeinsame Quelle der Etymologica und des Athenaios als Ursprung des Eintrags) wären noch genauer zu untersuchen.

Textgestalt und Interpretation In Vers 2 ergeben sich (abgesehen von unmetrischen Überlieferungsvarianten) die folgenden drei Möglichkeiten:

(1) ἐστὶν ἀπλῶς (Athen. 7,285e, vgl. auch Athen. 7,284f; übernommen von Kock und Blaydes 1896, 81);

(2) ἐστὶ σαφῶς (Etymologica, und vgl. Athen. 7,287d);

(3) ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς (Dindorf, durch Kombination aus Athen. 7,284f ἐστ' ἀπλῶς [und vgl. auch 7,285e ἐστὶν ἀπλῶς] und Athen 7,287d ἐστὶν ἔτι σαφῶς; übernommen von PCG). Eine plausible Interpretation ergibt sich besonders mit ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς, womit in Vers 2 ausgedrückt würde, dass irgendwo überhaupt keine ἀφύαι oder elende βεμβράδες mehr vorhanden sind (vgl. auch zu 2 ἀπλῶς).

Das gemeinsame Metrum (anapästische Tetrameter) und inhaltliche Übereinstimmungen (Erwähnung von βεμβραφύαι in Vers 1, und von ἀφύη und βεμβράς in Vers 2) deuten darauf, dass beide Verse aus derselben Passage oder Szene stammen; nach dem Metrum (anap. tetr.) könnte man auch an eine Parabase (so Schmid 1946, 170 Anm. 10) oder einen Agon denken, aber vielleicht auch an ein mit der Handlung nur wenig verbundenes ἐπεισόδιον (vgl. zu Metag. fr. 15), in dem Zeitgenossen verspottet wurden.

Unklar bleibt dagegen der genaue Zusammenhang der beiden Verse untereinander. Ein Hinweis auf die ursprüngliche Reihenfolge der Verse¹⁶⁴ ergibt sich aus der Verbindung der beiden Verse mit καὶ αὖθις in den Etymologica nur dann, wenn diese von Athenaios unabhängig sind (vgl. oben zum Zitatkontext).¹⁶⁵ Nicht völlig überzeugend ist jedenfalls der Vorschlag von Bergk 1838, 316 (dem Meineke, *Ed. min.* I 401 folgt), Vers 2 direkt hinter Vers 1 zu setzen; besonders die Verbindung beider Verse mit ὥστε bliebe so unverständlich.

In Vers 1 wird eine nicht identifizierbare, als Σικελός und κερκινοβήτης bezeichnete Person (vgl. im einzelnen zu den Lemmata) mit der βεμβραφύη verglichen. Der vielleicht in den verlorenen folgenden Versen ausgeführte

¹⁶⁴ Dass Vers 2 etwas später im Text stand als Vers 1, wird durch die (hier übernommene) Präsentation der beiden Verse als ein einziges Fragment (aber mit einer Lücke zwischen Vers 1 und 2) in den Editionen von Kock I 668 und PCG II 572 angedeutet.

¹⁶⁵ Dass derartige Hinweise tatsächlich oft, aber nicht immer zuverlässig, die Reihenfolge der Verse im Text wiedergeben, wird nahegelegt durch Athen. 3,94c–e, wo nacheinander Ar. Eq. 300–2, 160–1 (angeschlossen mit καὶ ἐξῆς), 356–8 (angeschlossen mit καὶ πάλιν) und 1178–9 (angeschlossen mit καὶ πάλιν) zitiert werden, und Athen. 9,397e, wo nacheinander Ar. Av. 102 und 269 (angeschlossen mit καὶ πάλιν) zitiert werden.

Vergleichspunkt bleibt unklar;¹⁶⁶ eine Rolle könnten hier z. B. der Wert der eher billigen Fische oder weitere uns ganz unbekannt Eigenschaften dieses Gerichts gespielt haben.¹⁶⁷ Kock I 668 vermutet dagegen, dass der Σικελός – wie die βεμβραφύαι – ganz aus βεμβράδες und άφύαι besteht, da er so viele dieser Fische gegessen hat, dass man diese jetzt nirgendwo mehr finden kann; aber das rechtfertigt noch keinen *Vergleich* mit den βεμβράδες (vgl. aber immerhin Men. fr. 224,13–4, wo der berühmte Fischesser Kallimedon als συγγενής der Aale bezeichnet wird).¹⁶⁸ Plausibel wäre Kocks Vorschlag jedoch in leicht modifizierter Form, wenn man annimmt, dass Vers 1 als Beleg (vgl. γε τοι, und dazu unten zu 1 ὄ γε τοι Σικελός ... ὁ καρκινοβήτης) für die Aussage diene, dass Menschen den Dingen gleichen, die sie essen (vgl. Ar. Thesm. 164–70, wo von verschiedenen Dichtern behauptet wird, dass ihre Dichtung ihrem Charakter – und im Fall des Phrynichos auch ihrer Kleidung – entspricht). Allerdings bleibt damit die Frage noch immer ungeklärt, worin die Ähnlichkeit des Siziliers mit den βεμβραφύαι genau besteht.

Welcher inhaltliche Zusammenhang zwischen dem ersten und zweiten Vers bestand, bleibt unklar; es besteht kein zwingender Grund zu der Annahme, dass das in Vers 2 geschilderte Verschwinden von άφύη und βεμβράς direkt von dem in Vers 1 genannten Σικελός verursacht wurde. Die Aussage ist hier vielleicht einfach, dass irgendwo (z. B. auf dem Markt oder im Meer) überhaupt keine Fische mehr zu finden sind, nicht einmal die häufigsten und billigsten Arten.¹⁶⁹

1 ὄ γε τοι Σικελός ... ὁ καρκινοβήτης Die Identität des hier genannten Siziliers ist unbekannt;¹⁷⁰ die (im Vergleich zu Demotika oder Angaben zur

¹⁶⁶ Ein Vergleich von Personen mit gebratenen Fischen findet sich auch bei Ar. fr. 67 ἀνέχασκον εἷς ἕκαστος ἐμφερέστατα / ὀπτωμέναις κόγχαισιν ἐπὶ τῶν ἀνθράκων.

¹⁶⁷ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Bezeichnung der βεμβράς als κακοδαίμων in Vers 2. Spielte dieser Aspekt auch schon in dem Vergleich des Σικελός mit den βεμβραφύαι eine Rolle?

¹⁶⁸ Zudem ist unklar, ob die βεμβραφύη überhaupt aus zwei verschiedenen Fischen zusammengesetzt war (vgl. zu 1 βεμβραφύη).

¹⁶⁹ Meineke II.2 699 gibt den zweiten Vers dagegen mit „itaque infelix iste manifesto nec apua est nec bembras“ wieder; aber bei seiner Interpretation (die von einem sehr engen Zusammenhang mit dem ersten Vers ausgeht) würde man bei κακοδαίμων den Artikel erwarten.

¹⁷⁰ Schmid 1946, 170 Anm. 10 denkt an den Tragiker Karkinos von Thorikos (PAA 564125; TrGF 21; vgl. Olson 2000), mit dessen Namen bei Ar. Vesp. 1507 und 1518–22 gespielt wird. Stützen ließe sich die (dennoch ganz unsichere) Vermutung zusätzlich durch die Erwähnung eines Καρκίνος, Ακραγαντίνος, τραγικός bei Sud. κ 394,1 und die Möglichkeit, dass καρκινοβήτης auf die Tätigkeit der Karkinossöhne

Stadt, aus der eine Person kommt) unspezifische Herkunftsangabe (ob nun zutreffend oder nicht) verleiht dem Angriff möglicherweise zusätzliche Schärfe, vgl. z. B. auch Pherecr. fr. 155 Κινησίας ... ὁ κατάρατος Ἀττικός, Metag. fr. 14,2 Σάκκας ὁ Μυσός, Plat. com. fr. 30 (über Dieitrephe) τὸν μαινόμενον, τὸν Κρήτα, τὸν μόλις Ἀττικόν. Das Fehlen eines Eigennamens lässt vermuten, dass die vom Dichter gegebenen Hinweise (Σικελός und καρκίνοβήτη) für das Publikum ausreichend waren, um die genannte Person zu identifizieren. Nicht völlig auszuschließen ist aber auch, dass Sikelos ein Eigenname ist (bezeugt in Athen schon um 500 v. Chr., vgl. LGPN II Σικελός Nr. 1 = PAA 819670). Zu γε τοι (eine lebendige, in der Komödie häufige, Verstärkung, hier vielleicht: „jedenfalls“ oder „sicherlich“) vgl. Denniston, GP 550–1. Denkbar wäre, dass der Sizilier hier als Beleg zur Stützung einer vorausgehenden Aussage erwähnt wird (vgl. Ar. Eq. 787, Nub. 878).

καρκίνοβήτη ist Meinekes¹⁷¹ Korrektur des unmetrischen καρκίνοβάτης in den Handschriften (zu weiteren Zusammensetzung mit -βήτη vgl. Frisk s. ν βαινῶ, der ἐμπυριβήτη und διαβήτη vergleicht).¹⁷² Ausgangspunkt dieses Spottnamens ist die sprichwörtliche Unfähigkeit der Krabbe, gerade zu gehen; vgl. Ar. Pac. 1083 οὔποτε ποιήσεις τὸν καρκίνο ὀρθὰ βαδίζειν mit Olson 1998, 277, Aesop. 322 Perry = Babr. 109 Luzzatto-La Penna ‘μὴ λοξὰ βαινέιν’ ἔλεγε καρκίνο μήτηρ, / ‘ὑγρῆ τε πέτρῃ πλάγια κῶλα μὴ σύρειν.’ / ὁ δ’ εἶπε· ‘μήτηρ ἢ διδάσκαλος, πρώτη / ὀρθὴν ἄπελθε, καὶ βλέπων σε ποιήσω.’, Apostol. 9,50 καρκίνο ὀρθὰ βαδίζειν οὐ μεμάθηκεν und (nach Ar. Pac. 1083) Macar. 6,79 οὔτε τὸν καρκίνο ὀρθὰ βαδίζειν διδάξεις und Apost. 13,46a. Er könnte sich entweder auf eine tatsächliche Besonderheit des Gangs dieser Person beziehen (vgl. Bechtel 1898, 35), oder vielleicht auch auf dessen Charakter; der oben

als Tänzer Bezug nimmt (vgl. Ar. Vesp. 1498–537 und Pac. 781–4 und 864); Schmid selbst zieht dagegen καρκίνοβαίτης („d. h. der ein krebsartiges Lederkoller hat“, aus dem gerade in der sizilischen Literatur bei Sophr. fr. 37 und Theocr. 3,25 und 5,15 bezeugten Wort βαίτα) vor. Und wenn bei dem Vergleich mit den βεμβραφύαι bei Aristonymos der ärmliche Charakter dieses Essens eine Rolle spielte (vgl. auch 2 βεμβράς κακοδαίμων), dann ließe sich in Bezug auf Karkinos und seine Söhne auch Ar. Vesp. 1498 τίς ὁ κακοδαίμων ἐστίν; – υἱὸς Καρκίνου und Pac. 864 (ein ironischer Vergleich, vgl. Olson *ad l.*) εὐδαιμονέστερος φανεί τῶν Καρκίνου στροβίλων vergleichen. Wahrscheinlicher bleibt aber wohl, dass hier ein Sizilier (oder ein als Sizilier verspotteter) Athener einfach aufgrund seines Gangs oder der Form seiner Beine als καρκίνοβήτη bezeichnet wird.

¹⁷¹ Meineke 1823, 183.

¹⁷² Zu inhaltlich vergleichbaren Bildungen auf -βάτης vgl. Ar. fr. 147 λορδοῦ κικκλοβάταν ῥυθμόν, Simon Eq. 5 κυνοβάτης (V. Schmidt *ap. K.-A. ad Ar. fr. 147*).

zitierte Vers aus Aristophanes' *Frieden* spielt möglicherweise auch auf die Unehrllichkeit der Spartaner an (so Olson 1998, 277).

ταῖς βεμβραφύαις Die βεμβραφύη (oder μεμβραφύη)¹⁷³ ist ein nur aus dem Fragment des Aristonymos und dem bei Athen. 7,287c–d unmittelbar zuvor zitierten Dorion¹⁷⁴ bekanntes Gericht, das Dorion zufolge allein aus βεμβράδες hergestellt wurde. Da ἀφύη eine Bezeichnung für Fischgerichte aus verschiedenen kleinen Fischen ist, bezeichnet hier das Vorderglied also wohl genauer die Fische, aus denen die ἀφύη hier hergestellt wird.¹⁷⁵ Ein mögliches Problem bei dieser Interpretation ist aber, dass im zweiten Vers des Aristonymos ἀφύη und βεμβράς offenbar als zwei verschiedene Arten kleiner Fische nebeneinander erwähnt werden; vgl. auch Nicostr. fr. 11 βεμβράδ', ἀφύην, ἐψητόν.

προσέοικεν προσ- wird auch mit anderen Ausdrücken der Ähnlichkeit verbunden (vgl. προσόμοιος und προσεικάζω);¹⁷⁶ zu προσέοικα vgl. Cratin. fr. 5 Δωδωναίῳ κυνί, βωλοκόπῳ τίτθῃ γεράνῳ προσεικώς, Ar. Eccl. 1161 μηδὲ ταῖς κακαῖς ἐταίραις τὸν τρόπον προσεικέναι, Stratt. fr. 35,1 οἷσθ' ᾧ προσέοικεν, ᾧ Κρέων, τὸ βρέγμα σου; Eur. Bacch. 1283 ~ Plat. Prot. 331d, Theaet. 143e.¹⁷⁷

2 ὥστ' οὐτ' ἀφύη νῦν ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς Das Wort ἀφύη kann verschiedene sehr kleine Fische bezeichnen, die in größeren Mengen in einer Pfanne gekocht wurden (vgl. Thompson 1947, 21–3, Olson/Sens 2000, 54. 59–60, Dalby 2003, 14–6). Das Wort wird entsprechend oft im Plural verwendet, aber vgl. im Singular z. B. Hermipp. fr. 14 (ebenfalls mit einer Negation), Call. com. fr. 10 (personifiziert in einer komisch abgewandelten Schwurformel), Ar. fr. 520,1 (in einer Abwandlung eines Sprichworts), Archipp. fr. 19, Anaxandr. fr. 42,41, Nicostr. fr. 11, Sotad. fr. 1,30, Euphr. 10,4. 8. 14, Arcestr. fr. 11,1 Olson-Sens, Matr. fr. 1,22 Olson-Sens, Mach. 36 Gow.

¹⁷³ Welche Orthographie Aristonymos verwendete, lässt sich nicht mehr ermitteln; zu der orthographischen Variante vgl. zu Aristomen. fr. 7.

¹⁷⁴ Zu diesem von Athenaios besonders im 7. Buch häufiger (vielleicht indirekt über Pamphilos) zitierten Verfasser einer Schrift Περὶ ἰχθύων (wahrscheinlich aus dem 1. Jh. v. Chr.) vgl. Wellmann 1888 und Wellmann 1905.

¹⁷⁵ Vgl. Dalby 2003, 15, der βεμβράς/μεμβράς als typische Zutat einer ἀφύη nennt.

¹⁷⁶ Zu Verben mit προσ- vgl. Schwyzer-Debrunner 509 (das dort nicht erwähnte προσέοικα würde dort am besten in die Kategorie mit „schon verblasst[er]“ Bedeutung von προσ- passen; vgl. z. B. προσδέχομαι, προσβιάζομαι).

¹⁷⁷ Die in der Komödie (wie sonst auch) häufigere Form ist einfaches εἶοικα (vgl. in derselben Bedeutung Eup. fr. 220,1, Ar. Vesp. 1142. 1171. 1309. 1413, Av. 804, fr. 663,2, Alex. fr. 280,1, Timocl. fr. 7,2).

Zu der Verbindung von νῦν mit οὔτ' ... ἔθ' vgl. Ar. Plut. 993 οὐχὶ νῦν ... ἔτι, Nicol. fr. 1,23 οὐδὲ νῦν ἔτι.

Zu ἀπλῶς („schlicht und einfach“, „überhaupt“, vgl. Ar. Ach. 873 mit Olson 2002, 291, Vesp. 537, Diph. fr. 87) in Verbindung mit einer Verneinung vgl. Thuc. 7,34,5 οὐδεμία ἀπλῶς (vgl. auch 3,45,7 ἀπλῶς ... ἀδύνατον), Xen. Mem. 4,2,39 κινδυνεύω γὰρ ἀπλῶς οὐδὲν εἰδέναι, [Eur.] Rhés. 851 ἀπλῶς δ' Ἀχαιῶν οὐδέν' αἰτιώμεθα, und in der Komödie die von Kock I 668 genannten Philem. fr. 114,2–3 = Strat. com. fr. 1,2–3 ἀπλῶς γὰρ οὐδὲ ἔν, μὰ τοὺς θεοὺς, / ὧν ἂν λέγῃ συνήμι und Hegesipp. fr. 1,22–3 οὐδὲ εἷς ... / ἀπλῶς. Vgl. Olson und Sens 2000, 54, die οὔθ' ἀφύη ἐστ' ἔθ' ἀπλῶς bei Aristonymos mit „there is simply not a single small-fry left“ wiedergeben.

οὔτ' αὖ βεμβράς κακοδαίμων Eine mögliche Erklärung für die Bezeichnung der βεμβράς als unglücklich wäre, dass dieser besonders billige Fisch als Essen für arme Leute diente (vgl. zu Aristomen. fr. 7); somit wäre eine Eigenschaft der Personen, die den Fisch essen, auf den Fisch selbst übertragen worden. Zugleich verstärkt κακοδαίμων hier effektiv die Aussage des Verses, indem betont wird, dass nicht einmal mehr „eine elende βεμβράς“ zu finden ist (vgl. oben zur Interpretation).¹⁷⁸ Am Ende eines anapästischen Tetrameters steht κακοδαίμων auch bei Ar. Ran. 363.

fr. 3 K.–A. (4 K.)

Schol. Aret. (B) Plat. apol. 19c (p. 421 Greene)

Ἀριστῶνυμος δ' ἐν Ἡλίῳ ῥιγοῦντι (ῥηγ- cod.) καὶ Σαννυρίων ἐν Γέλῳτι (fr. 5) τετράδι φασιν αὐτὸν (scil. Aristophanem; Ar. test. 3,10) γενέσθαι, διό(τι) τὸν βίον κατέτριψεν ἐτέροις πονῶν. οἱ γὰρ τετράδι γεννώμενοι (γενόμ- Kaibel *ap.* K.–A.) πονοῦντες ἄλλοις καρποῦσθαι παρέχουσιν, ὡς καὶ Φιλόχορος ἐν τῇ πρώτῃ περὶ ἡμερῶν ἱστορεῖ (FGrHist 328 F 85). ταύτῃ δὲ καὶ Ἡρακλῆ φησι γεννηθῆναι.

Aristonymos aber im *Hēlios rigōn* und Sannyrion im *Gelōs* (fr. 5) sagen, er (Aristophanes) sei am vierten Tag des Monats geboren, weil er sein Leben aufbrauchte, indem er sich für andere abmühte. Denn die am vierten Tag Geborenen lassen andere die Früchte ihrer Mühen genießen, wie auch Philochoros im ersten Buch *Peri hēmerōn* („Über Tage“) berichtet (FGrHist 328 F 85). An diesem Tag soll auch Herakles geboren worden sein.

¹⁷⁸ Somit besteht kein zwingender Grund, die überlieferte Form κακοδαίμων mit Blaydes 1896, 81 und van Herwerden 1903, 60 (beide ohne nähere Begründung) in Frage zu stellen, oder mit Edmonds I 488 die im Et. magn. und Et. Sym. überlieferte Form κακόδαμων (als Vokativ) vorzuziehen.

Vit. Ar. (Prol. de com. XXVIII p. 133,7–10 Koster = Ar. test. 1,7–10)

εὐλαβῆς δὲ σφόδρα γενόμενος τὴν ἀρχὴν ἄλλως τε καὶ εὐφυῆς τὰ μὲν πρῶτα διὰ Καλλιστράτου καὶ Φιλωνίδου καθιεῖ δράματα· διὸ καὶ ἔσκωπτον αὐτὸν Ἀριστῶνυμος τε καὶ Ἀμειψίας (fr. 27) τετράδι λέγοντες γεγονέναι κατὰ τὴν παροιμίαν <ὥς> (add. Gelenius) ἄλλοις πονοῦντα.

Da er am Anfang bei aller seiner Begabung sehr vorsichtig war, führte er seine ersten Stücke durch Kallistratos und Philonides auf. Deswegen verspotten ihn auch Aristonymos und Ameipsias (fr. 27), indem sie sagten, er sei nach dem Sprichwort am vierten Tag des Monats geboren, da er sich für andere abmühe.

Diskussionen Meineke 1823, 110; Cobet 1840, 107–9; Leo 1878, 401 Anm. 2; Kock I (1880) 628 (*ad* Plat. com. fr. 100 K.); Kaibel 1895b, 968,45–53; Schmid 1946, 142 mit Anm. 6; Edmonds I (1957) 486–7 Anm. b; Gelzer 1970, 1396–7; Halliwell 1980, 40 Anm. 31; Welsh 1983, 53–4 mit Anm. 27 und 28; Mastromarco 1989; Halliwell 1989, 518. 521–2; PCG II (1991) 572; Sidwell 1993, 376 mit Anm. 26; Totaro 1998, 189–91; Bühler 1999, 383–4; Sonnino 2005, 207; Pirrotta 2006, 76–8; Kyriakidi 2007, 96–7. 160–1; Biles 2011, 39–40 mit Anm. 105 und 106; Mancuso 2012, 58 mit Anm. 42; Orth 2013 (FrC 9.1), 320–4 *ad* Amips. fr. 27.

Zitatkontext Die Verspottung des Aristophanes als „am vierten Tag Geborener“ wird durch Schol. Areth. (B) Plat. Apol. 19c für Aristonymos und Sannyrion (unter Angabe der Titel), in der Aristophanesvita für Aristonymos und Ameipsias bezeugt; ob hier zwei jeweils unvollständige Aufzählungen von Belegen vorliegen, oder einer der beiden nur in einer Quelle genannten Namen (Sannyrion und Ameipsias) durch Verwechslung mit dem anderen in die Überlieferung geraten ist, muss offenbleiben. Das Aristophanesscholion (zu Plat. Apol. 19c ἐν τῇ Ἀριστοφάνους κωμῳδίᾳ, wo die Sokratesdarstellung in Aristophanes' *Wolken* erwähnt wird) beginnt mit verschiedenen Belegen für die Verspottung des Aristophanes (Ar. Pac. 771, Cratin. fr. 342, Ar. fr. 488, jeweils mit wörtlichen Zitaten, und – ohne Wortlaut – den Fragmenten von Aristonymos und Sannyrion), und am Ende folgen weitere Beispiele für die Verspottung des Aristophanes (Eup. fr. 62 und Plat. com. fr. 86). Das Scholion zeichnet sich – wie einige weitere biographische Einträge in den Arethasscholien zur Apologie und zum Symposium – durch ungewöhnlich detaillierte Informationen und reiche Belege aus der Komödie aus (vgl. zu diesen Einträgen Cohn 1884, 780 und Greene 1938, xxiv mit Anm. 8). Vgl. Steinhausen 1910, 44–5, der vermutet, dass das letztlich vermutlich aus Werken über κωμφοδούμενοι stammende Material über eine Aristophanesvita in die Arethasscholien gelangt ist. Zu dieser Annahme passt die Parallelüberlieferung in der Aristophanesvita Prol. de com. XXVIII (neben dem hier abgedruckten Auszug vgl., mit fast identischem Wortlaut, auch Proleg. de com. XXIXa p.

137,8–12 Koster). Zu weiteren antiken Diskussionen des Sprichworts τετράδι γέγονας vgl. Bühler 1999, 381–8 *ad* Zenob. Ath. 2,78.

Interpretation Der Ausdruck wird allgemein damit erklärt (vgl. neben den Platonscholien und der Aristophanesvita auch Phot. τ 190 = Sud. τ 388 [Paus. att. τ 23 Erbse], Zenob. Ath. 2,78 und Zenob. vulg. 6,7), dass auch Herakles, der sich sein Leben lang für Eurystheus abgemüht habe, am vierten Tag des Monats geboren sei (zu Zeugnissen über den vierten Tag des Monats vgl. West 1978, 352 zu Hes. Erga 770 und Bühler 1999, 384).

In der Vita wird die Verspottung des Aristophanes mit der Aufführung einiger seiner Stücke durch Philonides und Kallistratos in Verbindung gebracht.¹⁷⁹

Dagegen ist eingewendet worden, dass ein Einsatz anderer Didaskaloi nicht wirklich zu der Vorstellung passt, dass sich Aristophanes für andere abgemüht habe; jedenfalls scheint der Name des wirklichen Dichters der Stücke nicht unbekannt geblieben zu sein (vgl. Halliwell 1980, 35–41), und derjenige, der hier für einen anderen arbeitet, ist eher Kallistratos bzw. Philonides als Aristophanes selbst (vgl. Halliwell 1980, 37–8, Mastromarco 1989, 413–4, Sonnino 2005, 208).

Daher sind einige weitere Erklärungen dieser Verspottung vorgeschlagen worden, die sich alle auf Passagen aus Aristophanes' *Wespen* und den Ausgang des Agons beziehen, an dem Aristophanes' *Wespen* aufgeführt wurden (auch eine Kombination mehrerer dieser Aspekte ist möglich):

1. ein Bezug auf eine Zeit, in der Aristophanes noch nicht selbst Komödien schrieb, sondern anderen Dichtern dabei assistierte, und auf Aristophanes' eigene Aussagen dazu (vgl. Ar. Vesp. 1018–20, und zu Aristophanes' „esordio segreto“ insgesamt Mastromarco 1979 und Halliwell 1980).¹⁸⁰

2. ein Bezug auf die Selbststilisierung des Aristophanes, der sich bei Ar. Vesp. 1029–44 in seinem Kampf mit Kleon als neuen Herakles darstellt (Mastromarco 1989 und Halliwell 1989, 522);

3. eine Reaktion auf den Agon an den Lenäen von 422 v. Chr., an denen Aristophanes mit den *Wespen* dem von ihm selbst verfassten, aber Philonides überlassenen *Proagōn* unterlag (Sonnino 2005, 207).

¹⁷⁹ In der Vita ist vom Beginn von Aristophanes' Karriere die Rede, doch ließ Aristophanes auch noch später seine Stücke teilweise von anderen Didaskaloi aufführen: Die *Acharner* (425) und *Frösche* (405) wurden von Kallistratos, die *Wespen* (422) und die *Lysistrate* (411) von Philonides aufgeführt. Davon zu trennen ist der im selben Agon wie die *Wespen* aufgeführte *Προάγων*, bei dem offenbar Philonides selbst als Dichter genannt wurde.

¹⁸⁰ Vgl. auch Sommerstein (1983) *ad* Ar. Vesp. 1018–29.

Allerdings ergibt sich bei diesen (von mir selbst in Bd. 9,1, 322 favorisierten) Hypothesen ein nicht unwesentliches chronologisches Problem: Von den drei Dichtern, die Aristophanes als „am vierten Tag Geborenen“ verspotten, war nur Ameipsias mit Sicherheit schon in den späten 420er Jahren tätig. Sannyrion ist nur im letzten Jahrzehnt des 5. Jh. v. Chr. nachweisbar, während für Aristonymos eindeutige Hinweise fehlen (allerdings deutet der Titel Ἡλιος ῥιγῶν eher auf eine spätere Zeit seiner Tätigkeit; vgl. oben S. 109). Wenn sich die Verspottung auf ein „esordio segreto“ des Aristophanes und den Inhalt und die Aufführung der *Wespen* 422 v. Chr. bezog, so war das vielleicht Ende der 20er Jahre relevant, aber kaum mehr in der Zeit nach 410 v. Chr.¹⁸¹ Eine Verspottung des Aristophanes für die Aufführung seiner Stücke durch andere Didaskaloi könnte dagegen gut zu einem festen Topos geworden sein, der auch später immer wieder aufgegriffen wurde (Aristophanes bediente sich auch in späterer Zeit mehrfach der Dienste von Didaskaloi, wie die Aufführungen der *Lysistrate* durch Philonides und der *Frösche* durch Kallistratos zeigen).

Der Einwand, dass die Verwendung eines Didaskolos nicht eigentlich eine Arbeit in dienender Funktion für eine andere Person bedeutet, unterschätzt vielleicht die Möglichkeiten einer verzerrten Darstellung, mit der man gerade bei den direkten Angriffen der Komödiendichter untereinander immer rechnen muss.¹⁸² Dass Aristophanes tatsächlich für die Verwendung von anderen Didaskaloi angegriffen wurde, scheint nicht zuletzt aus den Parabasen der *Ritter* und *Wespen* hervorzugehen, in denen sich Aristophanes für die Aufführung seiner Stücke durch andere verteidigt (vgl. Biles 2011, 39–40), und wenn andere Dichter betonten, dass Aristophanes sich für andere abmühe, dann könnten sie damit auch die Strategie verfolgt haben, ihm in gewisser Weise die eigenen Erfolge wegzunehmen oder zumindest seinen Triumph bei seinen ersten Siegen weniger glanzvoll erscheinen zu lassen. Mit einer solchen Interpretation könnte die Verspottung des Aristophanes als „am vierten

¹⁸¹ Zweifel an einem Bezug auf Aristophanes' *Wespen* und die frühe Karriere des Aristophanes äußert Kyriakidi 2007, 96–7 und 160–1 aufgrund der wahrscheinlichen Datierung von Sannyrions *Gelös* ins letzte Jahrzehnt des 5. Jh. v. Chr. Sie vermutet dagegen, dass die Dichter eine spätere eigene Aussage des Aristophanes in einer seiner Komödien ironisch wiederholen (160). Problematisch ist dabei allerdings, dass dasselbe Sprichwort auch schon in Platons *Peisandros* (vielleicht 422 oder 421 v. Chr., vgl. Sommerstein 2000, 439–40) bezeugt ist. Damit erhöht sich zumindest prinzipiell die Wahrscheinlichkeit, dass der Ausdruck in Bezug auf Komödiendichter gerade in der Zeit um 422 v. Chr. aufkam, und die wahrscheinlich spätere Verspottung des Sannyrion und Aristonymos bereits einen schon älteren Topos aufgriff.

¹⁸² Vgl. Biles 1999, 183 Anm. 9.

Tag Geborener“ durchaus schon vor der Aufführung der *Wespen* begonnen haben¹⁸³ (vielleicht mit Ameipsias) und dann bei Gelegenheit von anderen Dichtern auch noch längere Zeit später wieder aufgegriffen worden sein.

fr. 4 K.-A. (5 K.)

Antiatt. p. 81,26

ἀπόδειξιν δοῦναι· ἀντὶ τοῦ ἀποδείξασθαι. Ἀριστῶνυμος Ἡλίῳ ῥιγοῦντι.

apodeixin dounai („einen Beweis geben“): anstelle von *apodeixasthai* („beweisen“). Aristonymos im *Hēlios rigōn*.

Diskussionen –

Zitatkontext Einer von mehreren Fällen, in denen der sog. Antiattizist die Verwendung eines Substantivs mit δοῦναι, λαβεῖν, ποιῆσαι u.ä. anstelle eines einfachen Verbs verteidigt (vgl. p. 98,7 ζημίαν λαβεῖν· ἀντὶ τοῦ ζημιωθῆναι, p. 103,10 κραυγὴν ποιῆσαι· ἀντὶ τοῦ κραυγᾶσαι, p. 111,18–9 ποιεῖν ἄγωνα τραγωδῶν οὐ φασι δεῖν λέγειν, ἀλλ’ ἀγωνοθετεῖν, p. 115,24–5 φίλημα δοῦναι· ἀντὶ τοῦ καταφιλεῖναι. Νικοφῶν Πανδώρα).

Interpretation In der Komödie ist ἀπόδειξιν Objekt zu αἰτέω bei Dionys. fr. 3,4 νῦν τὴν ἀπόδειξιν τῆς τέχνης αἰτῶ σ’ ἐγώ, und vgl. Wendungen wie ἀπόδειξιν ποιεῖσθαι (Lys. 12,19, Aeschin. 1,88. 3,165, Dem. 33,37), ἀπόδειξιν λέγειν (Gorg. Pal. 29, Isocr. 11,30, Plat. Theaet. 162e), ἀπόδειξιν φέρειν (Isocr. 15,89), ἀπόδειξιν ἔχειν (Thuc. 1,97,2), ἀπόδειξιν παρέχεσθαι (Isocr. 15,118), ἀπόδειξιν εὐρίσκειν (Arist. Rhet. 1418a27). Vgl. auch die Umschreibung von χαρίζομαι durch χάριν διδόναι bei Cratin. fr. 349,1 ἔσθιε καὶ σῆ γαστρὶ δίδου χάριν (Kassel/Austin *ad l.* vergleichen Theogn. 920 ἦ γαστρὶ χαριζόμενος).

Wenn bei Aristonymos zusätzlich ausgedrückt wurde, wofür ein Beweis geliefert wurde, dann stand das entsprechende Wort vermutlich im Genitiv (vgl. z. B. Plut. Prof. in virt. 79f οἶον ἀπόδειξιν αὐτοῖς τῶν δογμάτων διδόντες).

¹⁸³ Vgl. Biles 2011, 39 mit Anm. 105.

fr. 5 K.–A. (6 K.)

Antiatt. p. 83,24

ἀρνακίς· Ἀριστῶνυμος Ἡλίου ῥιγοῦντι.

arnakis („Schafsfell“): Aristonymos im *Hēlios rigōn*.

Diskussionen Kock I (1880) 669; PCG II (1991) 573.

Zitatkontext Das vom Antiattizisten aus Aristonymos belegte Wort ἀρνακίς findet sich auch bei Ar. Nub. 730 und Plat. Symp. 220b (zitiert von Poll. 7,172 und 10,50). Warum hier gerade Aristonymos herangezogen wurde, bleibt unklar: Ging es darum, den bereits allgemein bekannten einen zusätzlichen attischen Beleg hinzuzufügen, oder enthielt die Glosse ursprünglich auch die beiden anderen Belege, oder ging es um eine besondere Bedeutung von ἀρνακίς? Zweifel an der Verwendbarkeit des Worts für Attizisten in der Zeit der Zweiten Sophistik könnten auch damit zusammenhängen, dass das Wort offenbar auch zum späteren allgemeinen Sprachgebrauch gehörte (vgl. Phot. α 2847 ἀρνακίδα· τὸ κώδιον, ὡς ἡμεῖς, τοῦ ἀρνειοῦ). Zu dem Wort vgl. auch Poll. 10,168.

Interpretation ἀρνακίς bezeichnet das Schafsfell (vgl. Schol. Ar. Nub. 730a ~ Sud. α 3982, Hesych. α 7334, Phot. α 2847, Zonar. p. 299,22 Tittmann); zur Etymologie (aus *ἀρνόνακος, vgl. νάκη „behaarte Haut [von Tieren wie Ziegen und Schafen]“) vgl. Schwyzer I 263.¹⁸⁴ Es wurde (zum Schutz vor Kälte und zur Steigerung der Bequemlichkeit) in verschiedenen Kontexten verwendet, so z. B. als Bettwäsche (vgl. Ar. Nub. 729–30 mit Dover 1968, 190 und Sommerstein 1982, 199; vgl. auch Schol. Pind. Pyth. 4,410a Drachmann), als Fußbekleidung (Plat. Symp. 220b [zum Wärmen der Füße im Winter], Theocr. 5,50 [als Teil eines bequemen, luxuriösen Lebens]), als Kopfbekleidung (Poll. 4,139 [als Teil der Theatermaske einer alten Sklavin]) und in der Medizin (z. B. Hp. Superf. 34 vol. VIII p. 506,2 Littré [zum Wärmen des Bauchs]). Vgl. auch 10,142 (wo das Wort unter den κυνηγέτου σκεύη genannt wird, vgl. 5,55 [ἀρνακίς an der Innenseite eines Hundehalsbands]) und 10,168 (wo es zusammen mit κώδιον und κωδάριον erscheint).

Bei Aristonymos könnte die ἀρνακίς (als Kleidungsstück?) als Mittel genannt worden sein, mit dem sich der frierende Sonnengott zu wärmen ver-

¹⁸⁴ Ebenso Chantraine s. v. ἀρήν und Frisk s. v. ἀρήν; anders LSJ s. v. „formed as if from *ἀρναξ, Dim. of ἀρνός“.

sucht (vgl. – zu einem Fell als Schutz vor kaltem Wind – Eur. Cycl. 329–31, und zur Windundurchlässigkeit des Schafsfells Hes. Op. 516–8).

fr. 6 K.–A. (7 K.)

Antiatt. p. 113,24

σ ι ω π η λ ὅ ς · Ἀριστώνυμος Ἥλιῳ ῥιγοῦντι.

siōpēlos („schweigsam“): Aristonymos im *Hēlios rigōn*.

Diskussionen Bothe 1855, 263; Kock I (1880) 669; Blaydes 1896, 81; Pellegrino 2006, 89; Pellegrino 2013 (FrC 15), 74.

Zitatkontext In zwei direkt aufeinanderfolgenden Einträgen (p. 113,23–4) nennt der Antiattizist Belege für σιγηλός (Nicoph. fr. 28) und σιωπηλός (Aristonymos im Ἥλιος ῥιγῶν). Beide Adjektive sind in der klassischen Literatur selten (zu σιγηλός vgl. Soph. Trach. 416, Phil. 740–1, Eur. Suppl. 567, Bacch. 1049–50, Arist. HA 488a34, zu σιωπηλός s.u.), und Thomas Magister, *Ecloga nominum et verborum Atticorum* p. 331,8 [Ed. F. Ritschl, 1832] σιγηλός καὶ σιωπηλός οὐ ῥητορικά· σὺ οὖν σιγῶν λέγε empfiehlt für einen attizistischen Redner stattdessen das Partizip σιγῶν.¹⁸⁵ Moiris (der sich gegen eine Form σιγηρός wendet) akzeptiert σιγηλός als attisch (σ 13 Hansen σιγηλός ἐν τῷ λ Ἀττικοί, ἐν τῷ ρ Ἑλληνες).

Interpretation Zu σιωπηλός (einem später weit verbreiteten Adjektiv, wie zahlreiche Stellen z. B. bei Plutarch belegen) vgl. in der klassischen attischen Literatur auch Eur. Med. 320, Arist. Probl. 953b1); bei Xen. Symp. 1,9 ist daneben σιωπηρός bezeugt (vgl. dazu Huß 1999, 98).

Inhaltlich kann die Schweigsamkeit einer Person (oder deren Schweigen in einer bestimmten Situation) die unterschiedlichsten Konnotationen haben (z. B. Stolz oder Arroganz, Scham, besonnene Zurückhaltung, Nüchternheit, das Verbergen von Gedanken, Schweigen aufgrund von einer religiösen Vorschrift), und die Möglichkeiten verdoppeln sich noch, wenn man einen verneinten Gebrauch (wie bei Soph. Trach. 416 und Eur. Suppl. 567) mit einbezieht.

¹⁸⁵ Poll. 6,209 φορτικὸν γὰρ τὸ σιγηλῶς wendet sich dagegen nur gegen den Gebrauch des Adverbs σιγηλῶς.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 7 K.–A. (8 K.)

Hesych. β 833

β ο ρ ρ ο ũ · τοῦ βορέου. ἢ γενικὴ παρὰ Ἀριστωνύμῳ (ἢ γε παρὰ ἀριστονύ cod., corr. Bast).

b o r r o u (Gen. von *borras*): *tou boreou* („des Boreas“). Die Genitivform bei Aristonymos.

Diskussionen F.I. Bast *ap.* Schaefer 1811, 38 Anm. 1 und 802; PCG II (1991) 573.

Zitakontext Die nur bei Hesych. β 833 überlieferte Glosse, in der Aristonymos für die Genitivform *βορροῦ* zitiert wird, stammt nach Latte aus Diogenian.

Interpretation Der Nordwind Boreas wurde im Attischen sowohl unkontrahiert *βορέας* (Gen. *βορέου*, Dat. *βορέα*, Akk. *βορέαν*) als auch kontrahiert *βορρᾶς* (Gen. *βορροῦ*,¹⁸⁶ Dat. *βορρᾶ*, Akk. *βορρᾶν*, und vgl. auch *βορρᾶθεν*¹⁸⁷) genannt; vgl. KB I 386 Anm. 3. Nach Threatte II 79 („In Attic the usual name of the wind was *βορρᾶς*, not *βορέας*, cf. frequent examples of *βορρᾶθεν*“) war die kontrahierte Form die Norm, doch ist z. B. im Genitiv das unkontrahierte *βορέου* (Thuc. 3,23,5 und dreimal bei Plat. Phaedr. 229c, daneben oft bei Aristoteles, z. B. Met. 363a18; wahrscheinlich auch in IG I³ 475,29 [409/8 v. Chr.], aber vgl. Threatte 1996, 79) weitaus häufiger als das kontrahierte *βορροῦ* (nur bei Aristonymos), und in der Komödie finden sich beide Formen nebeneinander, vgl. nicht-kontrahiert Ar. Ach. 922 (*βορέαν*), Vesp. 1124 (*βορέας*, durch das Metrum gesichert), Av. 1399 (*βορέα*), Men. *Karchēdonios* fr. 1,1 Sandb. (*βορέα*), kontrahiert Cratin. fr. 222,2 (*βορρᾶς*), Alex. fr. 47,1 (*βορρᾶς*).¹⁸⁸

Boreas galt als besonders heftiger Wind (vgl. z. B. Ar. Ach. 922, und mit weiteren Belegen Olson 2002, 302) und wird regelmäßig mit großer Kälte assoziiert (vgl. z. B. Hes. Op. 504–18, Cratin. fr. 222,2, Ar. Vesp. 1123–5, Eur.

¹⁸⁶ In LSJ (wo erst im Suppl. von 1996 ein Hinweis auf Aristonymos ergänzt wird) wird *βορρᾶ* als die normale attische Form genannt; aber diese später weit verbreitete Form ist (abgesehen von Lyr. adesp. 1000 PMG (πρὸ χειμάτος ὥστ' ἀνὰ ποντί/αν ἄκραν βορρᾶ [v.l. βορέου] ζᾶεντος) in klassischer Zeit nicht bezeugt; vgl. Meisterhans-Schwyzers³ 100: „Das so entstandene Paradigma *βορρᾶς*, -οῦ, -ᾶ, -ᾶν wurde nach Analogie der ursprünglich nicht ionisch-attischen Kurznamen auf -ᾶς umgebildet“.

¹⁸⁷ Vgl. dazu Threatte I 522–3.

¹⁸⁸ Vgl. zu den kontrahierten Formen daneben z. B. auch Soph. fr. eleg. 4,3 W.², Xen. An. 4,5,3, 5,7,7, Arist. Probl. 940b11, etc., Thphr. HP 3,16,1, etc.

Cycl. 329–31). Die Erwähnung des Nordwinds würde entsprechend gut in den *Hēlios rigōn* passen (vgl. auch die Diskussion zum Titel).

fr. 8 K.–A. (9 K.)

Hesych. ψ 323

ψ ὥ σ μ α τ α · παρὰ Ἀριστωνύμῳ πέπαικται ἢ λέξις τῆ Βοιωτῶν διαλέκτῳ.

psōsmata: bei Aristonymos wird das Wort scherzhaft im Dialekt der Böoter verwendet.

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 700; Bothe 1855, 263; PCG II (1991) 573; Colvin 1999, 278.

Zitakontext Die nur bei Hesych überlieferte Glosse wird von Hansen und Cunningham auf Diogenian zurückgeführt. Mit *πέπαικται* wird in derartigen Glossen ausgedrückt, dass es sich nicht um ein Wort des normalen Sprachgebrauchs handelt, sondern um eine spielerische Wortprägung eines Komödiendichters (vgl. bei Hesych. α 7743, δ 2157, ε 2121, κ 678, und daneben z. B. Athen. 3,90b, Poll. 3,70. 109, 9,98, Schol. Ar. Ach. 47, Vesp. 589a, 1413c, Thesm. 682). Nur hier in Verbindung mit einem Dialekt, aber vgl. – zu einem Spiel mit dem Register der Tragödie – Schol. Ar. Plut. 639 *πέπαικται εἰς τραγῳδίαν*.

Interpretation Aus *πέπαικται δὲ ἢ λέξις τῆ τῶν Βοιωτῶν διαλέκτῳ* scheint hervorzugehen, dass bei Aristonymos der Ausdruck *ψῶσματα* in einer böotischen Dialektpartie stand (oder an einer Stelle, in der über den böotischen Dialekt gesprochen wurde, vgl. Stratt. fr. 49); weniger sicher ist, ob man aus *πέπαικται* schließen kann, dass es sich um Aristonymos' eigene pseudo-böotische Wortschöpfung handelt, oder ob einfach gemeint ist, dass *ψῶσματα* (obwohl bei Aristonymos überliefert) nicht zur attischen Standardsprache gehört. Böotische Dialektpartien finden sich in der Komödie bei Ar. Ach. 860–954, Stratt. fr. 49, Eub. fr. 11 (und vgl. auch Stratt. fr. 14); vgl. Colvin 1999, 119 und 276–8.

Die genaue Bedeutung des Worts *ψῶσμα* ist unbekannt, doch könnte es zu der Wortfamilie *ψῆν* („reiben“, „schaben“, „kratzen“, u.ä.; vgl. Frisk s. v.) gehören, von der z. B. auch *ψωμός* („Bissen“), *ψωθίον* („Brotkrümel“, vgl. Pherecr. fr. 86)¹⁸⁹ abgeleitet sind; Substantive auf *-μα* aus dieser Wortfamilie sind

¹⁸⁹ Kaibel *ap.* K.–A.

ψῆγμα („abgeriebener) Staub“, vgl. Hdt. 1,93,1. 3,94,2. 4,195,2, Eub. fr. 19,4) und ψώμισμα („Häppchen“, „Bissen“, vgl. Arist. Rhet. 1407a7).¹⁹⁰

Denkbar wäre, dass die bei Aristonymos erwähnten ψώσματα kleine (abgeschabte?) Stückchen (z. B. von Brot) sind (vgl. auch θρύμματα bei Ar. fr. 173,2 ἄρτων περίλοιπα θρύμματα).¹⁹¹

In eine ganz andere Richtung weist die (ansonsten rätselhafte) bei Hesych direkt vorausgehende Glosse ψ 322 ψῶσαι· θάλψαι. Das Motiv der „Wärmens“ würde in Aristonymos' *Hēlios rigōn* gut passen, auch wenn unklar bleibt, was genau in diesem Zusammenhang ein Substantiv im Plural, ψώσματα, bedeuten könnte.

¹⁹⁰ Colvin 1999, 278.

¹⁹¹ Vgl. Kaibel *ap. K.-A.* „an pro ψώθια?“ und Colvin 1999, 278: „It is perhaps equivalent to ψωμός, ψώμισμα „morsel“; this would be consonant with the usual association of food with Boeotia“.

Autokrates (Αὐτοκράτης)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Name Autokrates ist in Athen in klassischer Zeit gut bezeugt. In die für den Komödiendichter in Frage kommende Zeitspanne von der zweiten Hälfte des fünften bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts fallen neben dem Komödiendichter (PAA 239400 = LGPN II Αὐτοκράτης Nr. 2 = PA 2736 = RE Autokrates Nr. 4) ein Gefallener im Peloponnesischen Krieg, vielleicht in der Seeschlacht von Kynossema 412/11 v. Chr. (IG I³ 1190,46; PAA 230410),¹⁹² ein bei [Lys.] 8,15 vielleicht als Mitglied einer nicht genauer bestimmbar Vereinigung genannter Autokrates (PAA 239415),¹⁹³ der Angeklagte einer verlorenen Rede des Lysias, κατὰ Αὐτοκράτους μοιχείας (fr. 58–61 Carey; PAA 239420), der Vater eines bereits erwachsenen Mannes namens Leon auf einer Grabinschrift von der Mitte des 4. Jh. v. Chr. (IG II² 11961 und 11962; PAA 239435), der Vater des Kleisthenes, der in einer auf ca. 430–405 v. Chr. datierten Inschrift (IG I³ 965) als Chorege genannt wird (PAA 239465). In keinem dieser Fälle gibt es weitere Hinweise für eine Identifizierung mit dem Komödiendichter (denkbar wäre auch, dass einer von ihnen ein gleichnamiger Verwandter des Komödiendichters ist).

2. Chronologie und Karriere

In chronologischen Überblicken über die griechische Komödie wird Autokrates üblicherweise zu den spätesten Dichtern der Archaia überhaupt gezählt. Der Grund dafür ist die *Correptio Attica* vor βλ- in fr. 3, die Meineke I (1839) 270 zufolge besser zu einem späteren Dichter passt. Meineke äußert sogar Zweifel, ob die Zuweisung des Autokrates zur Alten Komödie in der Suda überhaupt

¹⁹² In derselben Liste erscheint in Z. 52 der Name Εὐπολις (der Komödiendichter?). Aber während in Eupolis' Fall ein Tod in einer Seeschlacht auch sonst bezeugt ist, und der Name Eupolis relativ selten ist, fehlen für Autokrates jegliche weitere Anhaltspunkte für eine Identifizierung.

¹⁹³ Die Autorschaft und Datierung dieser wahrscheinlich erst in nachklassischer Zeit entstandenen Rede ist allerdings umstritten (vgl. die Diskussion von Todd 2007, 541–52).

richtig sein kann. Bei einer genaueren Überprüfung stellt sich dieser aus einer prosodischen Besonderheit gezogene Schluss aber als fragwürdig heraus (vgl. zu fr. 3), und es erscheint sinnvoll, dieses Argument bei der Datierung des Autokrates ganz beiseitezulassen.

In der Suda (= test. 1) wird Autokrates der Alten Komödie zugewiesen, was darauf deutet, dass seine Karriere sicher noch vor dem Ende der Tätigkeit des Aristophanes, und vielleicht schon im 5. Jh. v. Chr. begann (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 12. 21–2).¹⁹⁴ Inhaltlich würde ein Titel wie *Τυμπανισταί* gut in die Zeit vor 410 v. Chr. passen, in der auch andere Dichter nach Athen gelangte exotische Kulte mit nächtlichen Feiern thematisierten (vgl. unten S. 136–7).

Über Platzierungen im Agon ist nichts bekannt (in der Dionysiensiegerliste ist für einen Sieg des Autokrates zwischen 437 und etwa 400 v. Chr. kein Platz; denkbar wäre dagegen ein Lenäensieg, da in der Lenäenliste die sechs auf Eupolis folgenden Namen nicht erhalten sind). Wenn die *Τυμπανισταί* Autokrates' einziges Stück waren, dann wäre es aber auch kaum überraschend, wenn er überhaupt keinen Sieg errungen hätte.

3. Überlieferung und Rezeption

Die *Τυμπανισταί* waren vielleicht Autokrates' einziges nach Alexandria gelangtes Stück. Die Einleitung des Katalogs der Stücke in der Suda mit τῶν δραμάτων αὐτοῦ beruht vielleicht allein auf der Annahme, dass Autokrates auch Tragödien schrieb (vgl. zu test. 1). Auch in POxy. 2659 (test. 2) werden für Autokrates nur die *Τυμπανισταί* genannt.¹⁹⁵

Auf den einen erhaltenen Titel fallen (je nach Zugehörigkeit von fr. *2) 1–2 (bzw. 2–3, wenn das ohne Titel überlieferte fr. 3 ebenfalls aus den *Τυμπανισταί* stammt) Fragmente. Das ergibt einen (für einen kleineren Dichter der Alten Komödie vergleichsweise geringen, aber doch nicht ungewöhnlichen) Schnitt von 1,0–2,0 (bzw. 2,0–3,0) Fragmenten pro Stück.¹⁹⁶

¹⁹⁴ Vgl. die Einleitung zu Alkaios (2. Chronologie und Karriere) und den Kommentar zu Alc. test. 1.

¹⁹⁵ Allerdings sind die im Papyrus genannten Titel bei anderen Dichtern nicht vollständig (es fehlen auch einzelne durch Zitate gut belegte Stücke, vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 169 m. Anm. 268 *ad* Amips. test. 2).

¹⁹⁶ Vgl. oben S. 14 Anm. 9.

4. Themen und Motive

Im Mittelpunkt der *Tympanistai* könnten – nach dem Titel zu urteilen – zwei auch sonst in der griechischen Komödie immer wieder behandelte Themenbereiche gestanden haben: (1) die Behandlung fremder nächtlicher Mysterienkulte und (2) die Darstellung einer Gruppe effeminiertes Männer (zu Parallelen vgl. die Diskussion des Titels *Τυμπανισταί*).

Wenn die hier gegebene Interpretation der *Tympanistai* richtig ist, dann bestehen besonders deutliche Gemeinsamkeiten mit Eupolis' *Baptai*. fr. 3 erinnert dagegen bis ins Detail an Ar. Plut. 307, und die Beschreibung der Tänze der (auch bei Ar. Nub. 598–600 erwähnten) lydischen Mädchen am Artemistempel in Ephesos hat ihre nächste Parallele in einem Lied der Spartanerin Lampito bei Ar. Lys. 1302–18/19.

5. *Kōmōdoumenoi*

In den drei erhaltenen Fragmenten finden sich keine namentlichen Erwähnungen oder erkennbare Anspielungen auf einzelne historische Personen.

6. Sprache

fr. 1 verbindet Elemente lyrischer Dichtung (vielleicht auch von wirklichen Kultliedern) mit einem einfachen Tierversgleich mit wahrscheinlich obszönen Konnotationen; fr. 3 enthält des lautmalerische Verb *βληχάζω*. Nur für Autokrates bezeugt ist *ἀγαλακτία* (fr. 3).

7. Metrik und Form

Von den beiden metrisch noch analysierbaren Fragmenten ist fr. 3 ein iambischer Trimeter (ungewöhnlich ist die *Correptio Attica* vor *βλ-*, vgl. dazu den Kommentar *ad l.*) mit Hephthemimeres und einer aufgelösten Länge direkt nach der Zäsur.

Das lyrische fr. 1 (das aus einem Chorlied der Tympanonspieler stammen könnte) ist mit 10 Versen das längste erhaltene Beispiel für stichische Lekythien in der griechischen Komödie.

8. Autokrates und andere Komödiendichter

Nichts ist bekannt über die Auseinandersetzung oder Zusammenarbeit des Autokrates mit anderen Komödiendichtern.

9. Forschungsliteratur

Editionen und Übersetzungen: Meineke II.2 (1840) 891–2 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxvi und Meineke V.1 (1857) 58); Bothe 1855, 344 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 806; Edmonds I 942–5 (mit engl. Übers.); PCG IV (1983) 18–9; Storey, *FOC* I (2011) 142–5 (mit engl. Übers.).

Überblicksdarstellungen: Meineke I (1839) 270; Kaibel 1896; Schmid 1946, 172–3; Dover, *OCD*³ (1996) 224 s. v. Autocrates; Th. Hidber, *DNP* II (1997) 354–5 s. v. Autokrates; Zimmermann 2011, 764.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. α 4500

Ἀυτοκράτης Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Τυμπανισταί. ἔγραψε δὲ καὶ τραγωδίας πολλάς.

Autokrates, Athener, alter Komiker. Zu seinen Dramen gehören die *Tympanistai*. Er schrieb aber auch viele Tragödien.

Diskussionen Meineke I (1839) 270; Kaibel 1896; Schmid 1946, 172 Anm. 12; Storey, *FOCI* (2011) 142–3.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Wahrscheinlich geht der ganze Eintrag auf Hesychios v. Milet zurück (vgl. Wagner 1905, 33). Darauf deutet die Bezeichnung als Athener, die Zuweisung zur Alten Komödie und die Tatsache, dass Autokrates zumindest in der erhaltenen Fassung des Athenaios nicht erwähnt wird.

Ἀθηναῖος Da auch für einige der Dichter der attischen Komödie in der Suda eine fremde Herkunft genannt wird, bezeichnet Ἀθηναῖος hier wohl den athenischen Bürgerstatus, nicht allein die Tätigkeit als Dramatiker in Athen (vgl. Wagner 1905, 41).

κωμικὸς ἀρχαῖος Die Formel findet sich auch in den Viten zu Apollonphanes (Sud. α 3409), Archippos (α 4115), Menandros II (μ 589) und Philonides (φ 450);¹⁹⁷ sie ist wohl gleichbedeutend mit dem häufigeren κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας.¹⁹⁸ Die genauen chronologischen Konsequenzen dieser Einordnung sind unklar und schließen einen Beginn der Tätigkeit erst im frühen 4. Jh. nicht aus.¹⁹⁹ Für eine Zuordnung des Autokrates zur Alten Komödie spricht auch der auf den Chor weisende Titel Τυμπανισταί und die metrische Gestalt von fr. 1.

τῶν δραμάτων αὐτοῦ Τυμπανισταί Die Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ auch in den Sudaeinträgen zu Augeas (α 4410), Nikochares (ν 407; beide aus Hesychios v. Milet) und Damoxenos (δ 50; aus Athenaios); zu ähnlichen

¹⁹⁷ Daneben auch ἀρχαῖος κωμικός (Sud. δ 1155 zu Diokles).

¹⁹⁸ Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 21–2 *ad* Alc. test. 1.

¹⁹⁹ Vgl. Olson 2007, 24–5.

Formeln der Einleitung der Titellisten vgl. Wagner 1905, 49–52. Der Genitiv suggeriert, dass Autokrates weitere Stücke schrieb, aber auch in POxy. 2659 = test. 2 werden nur die Τυμπανισταί genannt (vgl. aber den folgenden Hinweis auf Tragödien des Autokrates), und mit dem Genitiv wird in der Suda z. B. auch die annähernd vollständige Titelliste des Strattis eingeleitet.

ἔγραψε δὲ καὶ τραγωδίας πολλάς Ähnliche Hinweise auf Werke anderer Gattungen finden sich auch am Ende vieler anderer Sudaeinträge, vgl. z. B. Sud. δ 447 (Demokrit) ἔγραψε δὲ καὶ ἐπιστολάς, η 463 (Herakleides Pontikos) ἔγραψε δὲ καὶ ποιήματα ἐπικά πολλά, σ 107 (Sappho) ἔγραψε δὲ καὶ ἐπιγράμματα καὶ ἐλεγεία καὶ ἰάμβους καὶ μονωδίας.

Die Information, dass Autokrates auch zahlreiche Tragödien schrieb (daher als TrGF 232 unter die *Poetae falsi vel maxime dubii* aufgenommen), ist aus mehreren Gründen zweifelhaft:²⁰⁰ Eine solche Doppeltätigkeit wäre (abgesehen von den ebenfalls nicht völlig gesicherten Fällen von Ion von Chios und Timokles) ohne Parallele,²⁰¹ von Tragödien des Autokrates ist sonst nichts bekannt, und ähnliche Fehler finden sich in anderen Suda-Einträgen (so wird Strattis – aufgrund der zahlreichen mythologischen Titel? – in Sud. σ 1178 als τραγικός bezeichnet, und Sud. α 1273–4 nennt neben dem Komiker einen höchst zweifelhaften Tragiker Alkaios;²⁰² am Ende des Sudaeintrags [κ 2339] zu Krates heißt es ἔγραψε δὲ καὶ καταλογάδην τινά, vielleicht durch Verwechslung mit einem anderen gleichnamigen Autor).²⁰³

test. 2 K.-A.

POxy. 2659, Fr. 1 col. ii 5–6 (CGFP 67)

Αὐτοκρ[άτους
Τυμπα[νιστ-

5–6 suppl. Rea

von Autokr[ates
Τυμπα[nist-

²⁰⁰ Vgl. Meineke I (1839) 270, Kaibel 1896, 2598,61–3, Schmid 1946, 172 Anm. 12, Storey, *FOCI* (2011) 143.

²⁰¹ Vgl. Sutton 1987, 10.

²⁰² Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 20–1 *ad Alc. com. test. 1.*

²⁰³ Schmid 1946, 172 Anm. 12 vermutet, dass es sich um „κωμωδοτραγωδία“ handelte; aber eine größere Zahl sonst unbekannter Komödien ist angesichts der Tatsache, dass auch in test. 2 nur die Τυμπανισταί genannt werden, eher unwahrscheinlich.

Diskussionen Rea 1968, 74.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 6.

Interpretation Der Katalog bestätigt die (nach fr. 1 ohnehin wahrscheinliche) Zugehörigkeit des Autokrates zur Alten Komödie und nennt für diesen mit den *Tympanistai* die eine auch aus anderen Quellen bekannte Komödie (vielleicht die einzige, die nach Alexandria gelangte, oder sogar die einzige Komödie, die er überhaupt schrieb).

Komödien und Fragmente

Τυμπανισταί (*Tympanistai*)

(„Die Tympanonspieler“)

Diskussionen Meineke I (1839) 270; Kock I (1880) 806 (*ad fr.* 2); Blaydes 1890, 217; Blaydes 1896, 331; Pearson 1917, II 265 *ad Soph. fr.* 640; Schmid 1946, 172–3; Edmonds I (1957) 942–3 Anm. a und b; Bowie 2000, 329.

Titel Der Titel Τυμπανισταί ist unabhängig bezeugt in Sud. α 4500 und Ael. NA 12,9 (in POxy. 2659 = test. 2 ist leider nur der Anfang des Titels erhalten). Aufgrund des von Hesych. κ 3452 einem Stück mit dem Titel Τυμπανίστρια zugeschriebenen fr. *2 und der Annahme, dass dieser Titel zum Inhalt von Autokrates' Stück besser passe, vermutet Kock I 806 (*ad fr.* 2), dass der richtige Titel Τυμπανίστρια ist.²⁰⁴ Dagegen lässt sich einwenden, dass (1) der Hesychen- eintrag sonst stärker korrupt ist, (2) dort kein Autor genannt wird, die Zuschreibung des Fragments an Autokrates also ganz unsicher bleibt, und (3) die Erwähnung von Tänzerinnen in fr. 1 nur in einem Vergleich erfolgt. Eine Tragödie (oder ein Satyrspiel) mit dem Titel Τυμπανισταί schrieb Sophokles (fr. 636–45 R.); die nächste Parallele unter den Komödientiteln sind die für Magnes bezeugten Βαρβιτισταί.

Das Wort τυμπανιστής („Tympanonspieler“) ist abgesehen von den Titeln des Sophokles und Autokrates erst wieder bei Strab. 15,1,52. 55 und Luc. Alex. 9 und Polyaeen. 8,53,4 αὐτὴ δὲ μετὰ εὐνούχων καὶ γυναικῶν καὶ αὐλητῶν καὶ τυμπανιστῶν ἐς τὸ ἄλλος τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν ... παρῆλθεν ὀργιάζουσα belegt, aber vgl. τυμπανίζω (Eur. fr. 88,1), τυμπανισμός (Ar. Lys. 388) und τυμπανίστρια (Dem. 18,284). Ein τυμπανιστής ist eine Person, die ein τύμπανον schlägt, eine dem Tamburin vergleichbare Handpauke aus einem Reifen mit an beiden Seiten gespannten Tierhäuten (vgl. Wegner 1949, 64–5 und West 1992, 124).²⁰⁵ Dieses wurde aufrecht in der linken Hand gehalten (vgl. Wests pl. 32) und mit den Fingerspitzen oder Knöcheln der rechten Hand geschlagen.²⁰⁶ Sicher bezeugt ist es in Griechenland erst ab dem 5. Jh.,²⁰⁷ und

²⁰⁴ Übernommen von Edmonds I 942.

²⁰⁵ Zur Etymologie (vielleicht ein volksetymologisch mit τύπτω verbundenes Fremdwort) vgl. Chantraine s. v. τύμπανον und Frisk s. v. τύμπανον.

²⁰⁶ Zu Bilddarstellungen vgl. Wegner 1949, 228–9.

²⁰⁷ Die Datierung von Hom. Hymn. 14 ist unklar.

zwar „almost exclusively in connection with orgiastic cults such as those of the Great Mother, Dionysus Baccheus, and Sabazius“ (West 1992, 124).²⁰⁸

Vgl. in Bezug auf den Kult der Kybele/Meter z. B. Hom. Hymn. 14,3, Pind. Dith. 2,8–11 Maehler, Hdt. 4,76,3–4, Eur. Bacch. 58–9, 123–9, Diogen. TrGF 45 F 1,3, Men. *Theoporumene* 36–41 Arnott (und vgl. Harvey 1995, 280),²⁰⁹ in Bezug auf die Korybanten Ar. Vesp. 119–20, Eur. Bacch. 124–5,²¹⁰ in Bezug auf Dionysos z. B. Eur. Cycl. 65, 205, Bacch. 156, und in Bezug auf Sabazios Ar. Lys. 388.²¹¹

Auch in der Komödie werden Tympana immer wieder im Zusammenhang mit orgiastischen Kulturen erwähnt, vgl. Ar. Vesp. 119–20 μετὰ τοῦτ' ἐκορυβάντιζ'· ὁ δ' αὐτῶ τυμπάνῳ / ᾄξας ..., Lys. 1–3 ἀλλ' εἴ τις εἰς Βακχεῖον αὐτὰς ἐκάλεσεν, / ἧ' ὅς Πανός ἦ' πὶ Κωλιάδ' εἰς Γενετυλλίδος, οὐδ' ἄν διελθεῖν

²⁰⁸ Vgl. Apul. Soc. 14 [p. 22,8 Thomas] *uti Aegyptia numina [scil. gaudent] ferme plan-goribus, Graeca plerumque choreis, barbara autem strepitu cymbalistarum et tym-panistarum et choraularum.*

²⁰⁹ Das Tympanon ist eines der Attribute der von Pheidias oder seinem Schüler Agorakritos geschaffenen Statue der Kybele im auch als Staatsarchiv genutzten Metroon auf der Agora in Athen (vgl. Arrian. *peripl.* 9,1, Plin. *NH* 36,17, Paus. 1,3,5). Zu Kybele in Athen und der noch ungeklärten Frage, ab wann sie dort offiziell im Metroon auf der Agora verehrt wurde (die diskutierten Möglichkeiten reichen vom Ende des 6. bis zum Ende des 5. Jh. v. Chr.), vgl. Nilsson 1967, 725–7, Frapiccini 1987, S. G. Miller 1995, Shear 1995, L. Roller 1996, R. Parker 1996, 188–94, Munn 2006. Weitere Anspielungen auf den Kybelekult in der Komödie: Cratin. (aus den *Thrattai*) fr. 87 (κύβητος) und vielleicht auch fr. 66, Theopomp. *com.* fr. 28 κολάσομαι σ' ἐγὼ / καὶ τὸν σὸν Ἄττιν, Ar. Av. 746 σεμνά τε Μητρὶ χορεύματ' ὀρεῖα (vgl. Dunbar *ad l.*) und Ar. Av. 873–6 (Hie.) καὶ φρυγίλῳ Σαβαζίῳ / καὶ στρουθῶ μεγάλῃ / μητρὶ θεῶν καὶ ἀνθρώπων / (Pe.) δέσποινα Κυβέλη στρουθέ, μήτηρ Κλεοκρίτου, Antiphanes' Titel Μηναγύρτης oder Μητραγύρτης (vgl. *bes.* fr. 152) und Antiph. fr. 157,8 τοὺς μητραγυρτοῦντάς γε.

²¹⁰ Nach Eur. Bacch. 124–5 haben die Korybanten das Tympanon erfunden. Zu attischen Zeugnissen über die Korybanten vgl. MacDowell 1971, 128 *ad* Ar. Vesp. 8.

²¹¹ Vgl. auch die Bezeichnung der wahrscheinlich in den Sabazioskult eingeweihten Mutter des Aischines als τυμπανίστρια bei Dem. 18,284, und Strab. 10,3,18, der zu einigen der von Demosthenes in diesem Zusammenhang erwähnten Rufe bemerkt: ταῦτα γάρ ἐστι Σαβάζια καὶ Μητρῶα. Zu Sabazios, dessen Kult wohl zur Zeit des peloponnesischen Krieges nach Athen kam, vgl. auch Ar. fr. 578 τὸν Φρύγα, τὸν αὐλητήρα, τὸν Σαβάζιον, Eur. fr. 94 (εὐαὶ σαβαῖ). Zusammen mit Kybele bzw. den Korybanten wird Sabazios bei Ar. Av. 873–6 (vgl. Anm. 209) und Vesp. 8–10 ([Xa.] ἀλλ' ἢ παραφρονεῖς ἐτεὸν ἢ κορυβαντιᾶς; / [So.] οὐκ, ἀλλ' ὕπνος μ' ἔχει τις ἐκ Σαβαζίου / [Xa.] τὸν αὐτὸν ἄρ' ἐμοὶ βουκολεῖς Σαβάζιον) genannt. Vgl. insgesamt MacDowell 1971, 128–9 *ad* Ar. Vesp. 9, Wankel 1976, 1133–4 *ad* Dem. 18,259–60, Delneri 2006, 31–5.

ἦν ἄν ὑπὸ τῶν τυμπάνων und 388 χῶ τυμπανισμὸς χοῖ πυκνοὶ Σαβάζιοι, Phryn. fr. 9 ἀνήρ χορεύει καὶ τὰ τοῦ θεοῦ καλά. / βούλει Διοπείθη μεταδραμῶ καὶ τύμπανα;, Com. adesp. fr. 1105,98–100 Λάμπωνα δὲ τὸν κόρακος θεῶ π[...].κ[/ τίς οὐκ ἄν ὀρῶν παρατίλαιτ' ἐν κακοῖσιν.[/ παίδων τ' ἔραται μετὰ τυμπάνων τεπα.].

Männliche Tympanonspieler konnten den Vorwurf der Effeminiertheit auf sich ziehen, vgl. West 1992, 124, mit Hinweis auf Eup. fr. 88, Demetr. Eloc. 97 οἶον ὁ τὰ τύμπανα καὶ τᾶλλα τῶν μαλθακῶν ὄργανα κιναιδίας εἰπῶν und PHib. 54,10–3 (aus einem um 245 v. Chr. geschriebenen Brief, in dem für ein Fest verschiedene Musiker angefordert werden) ἀπόστειλον δὲ ἡμῖν καὶ Ζηρόνιον τὸν μαλακὸν ἔχοντα τύμπανον καὶ κύμβαλα καὶ κρόταλα.²¹²

Sophokles' *Τυμπανισταί* behandelten vielleicht die Blendung der Kinder des Phineus (durch Idaia?); vgl. Soph. fr. 645 mit Pearson *ad l.* Zur Erklärung des sophokleischen Titels vgl. Pearson 1917, II 263: „The title undoubtedly describes the chorus, and was applied to the devotees of Dionysus or Cybele“. Vgl. Lloyd-Jones 1996, 308–9.

Inhalt Die *Τυμπανισταί* haben in Autokrates' Komödie vermutlich den Chor gebildet, der dann aus Anhängern eines fremden Kults bestanden haben könnte.²¹³ Die Tympana dürften auch bei der musikalischen Gestaltung der Chorpartien eine Rolle gespielt haben (wie vermutlich auch in der Parodos von Euripides' *Bakchen*, vgl. Kannicht 1969, 352).

Die Darstellung nächtlicher orgiastischer Kulte und die Vertreibung fremder Götter wie Sabazios aus Athen stand im Mittelpunkt einer Komödie des Aristophanes, vielleicht der Ὠραι, vgl. Ar. fr. 578 τὸν Φρύγα, τὸν ἀύλητῆρα, τὸν Σαβάζιον (Cic. Leg. 2,37 = Ar. Ὠραι test. *ii *novos vero deos et in his colendis nocturnas pervigilationes sic Aristophanes, facetissimus poeta veteris comoediae, vexat, ut apud eum Sabazius et quidam alii dei peregrini e civitate eiciantur*), und dass die Athener wegen der Aufnahme fremder Götter verspottet wurden

²¹² Überhaupt werden die fremden Kulte in der Literatur besonders mit Frauen in Verbindung gebracht (aber dieses Bild muss nicht unbedingt genau der Realität entsprechen; vgl. die Diskussion von Delneri 2006, 7–9).

²¹³ Vgl. Bowie 2000, 329, der an Verehrer von Dionysos oder Kybele denkt. Einen Bezug auf den Sabazioskult vermutet (unter Hinweis auf Dem. 18,284) schon Edmonds I 942 Anm. a (der allerdings von einem Titel *Τυμπανίστρια* ausgeht). Ähnliches lässt sich für den Chor von Sophokles' gleichnamiger Tragödie vermuten, vgl. z. B. Lloyd-Jones 1996, 309: „Drums figured in the worship of Dionysus and of Cybele, which was popular in Thrace, where Phineus lived, and the chorus may have consisted of worshippers of these deities, who in Thrace were regarded as mother and son“.

(sicherlich in der Komödie), erwähnt auch Strab. 10,3,18 (Ἀθηναῖοι δ' ὥσπερ περὶ τὰ ἄλλα φιλοξενοῦντες διατελοῦσιν, οὕτω καὶ περὶ τοὺς θεοὺς, πολλὰ γὰρ τῶν ξενικῶν ἱερῶν παρεδέξαντο, ὥστε καὶ ἐκωμωδήθησαν· καὶ δὴ καὶ τὰ Θοῤῥακία καὶ τὰ Φρύγια). Weitere Komödien, in denen fremde Kulte behandelt worden sein können, sind Kratinos' Βούκολοι (Sabazios?) und Θοῤῥαται (Bendis?), Aristophanes' Λήμνιοι (Bendis?), Eupolis' Βάπτται (Bendis). Vgl. insgesamt Delneri 2006 und Bowie 2000, 327–31.

Möglich ist, dass die Tympanonspieler bei Autokrates zugleich als effeminiert dargestellt wurden (vgl. zur Darstellung von Gruppen effeminierter Männer z. B. Kratinos' *Malthakoi* und Eupolis' *Baptai* (vgl. Storey 2003, 94–101 und Delneri 2006, 267–72), wo der Dichter nach Schol. Iuv. 2,92 p. 24,9 Wessner *viros ad imitationem feminarum saltantes* darstellte.

Nicht auszuschließen ist schließlich auch ein direkter Bezug von Autokrates' Komödie auf Sophokles' gleichnamige Tragödie.²¹⁴

In fr. 1 (in Lekythien) werden in einem Vergleich lydische Mädchen erwähnt, die am Artemisheiligtum von Ephesos tanzen. Es ist möglich, dass hier der Chor die eigenen Tänze und Kultpraktiken mit denen der lydischen Mädchen in Verbindung bringt, zumal auch mehrere der Gottheiten, in deren Kult Tympana eine Rolle spielen (wie Kybele und Sabazios) ebenfalls von den Lydern verehrt wurden.²¹⁵

Datierung Für die Datierung der *Tympanistai* gibt es keine genaueren Anhaltspunkte, doch wäre die Darstellung fremder Kulte gut mit einer Auf-führung noch im 5. Jh. v. Chr. vereinbar (vgl. auch die Parallelen zwischen fr. 1 und Ar. Lys. 1302–13 und Ar. Nub. 599–600).

Kein Grund für eine spätere Datierung ist die *Correptio Attica* bei βλ in fr. 3 (wenn dieses Fragment ebenfalls aus den *Tympanistai* stammt), die Meineke I 270 veranlasst hat, Autokrates ganz ans Ende der Alten Komödie zu stellen (vgl. Ar. Vesp. 570, und vgl. zu fr. 3).

²¹⁴ Wenn Sophokles' Stück ein Satyrspiel war (vgl. Radt, TrGF IV 459) und auch der Chor von Autokrates' Komödie aus Satyrn bestand, dann könnte hinter der in fr. 1 geäußerten Sympathie für die tanzenden lydischen Mädchen auch ein erotisches Interesse der Satyrn stehen.

²¹⁵ Möglicherweise wurde auch schon in den Λυδοί des Magnes (bzw. der erhaltenen späteren Bearbeitung dieses Stücks) auf orientalische Kulte Bezug genommen (vgl. Bowie 2000, 328).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

- οἷα παίζουσιν φίλαι
 παρθένοι Λυδῶν κόραι
 κοῦφα πηδῶσαι <ποδοῖν
 κἀνασειούσαι> κόμαν
 5 κἀνακρούουσαι χεροῖν
 Ἐφεσίαν παρ' Ἄρτεμιν
 7-9 †καλλίσταν καὶ τοῖν ἰσχύοιν τὸ μὲν κάτω τὸ δ' αὖ εἰς ἄνω ἐξαίρου-
 σαι†
 10 οἷα κίγκλος ἄλλεται

1 παίζουσιν Jacobs 1832, I 269 (cf. II 412): παίζουσι codd. 2 Λυδῶν PH: αὐλῶν
 VLA 3-4 κοῦφα πηδῶσαι <ποδοῖν / κἀνασειούσαι> κόμαν van Leeuwen, van
 Herwerden (κοῦφα πηδῶσαι <ποσίν / κἀνασειούσαι> κόμαν iam Headlam 1901,
 23): κοῦφα πηδῶσαι κόμαν codd.: κοῦφα πηδῶσαι πόδας Fiorillo: κοῦφα πηδῶσαι
 ποδοῖν (vel ποσίν) Blaydes 1890, 65 5 κἀνακρούουσαι PH: καὶ ἀνακρούουσαι A:
 καὶ ἀνακρούουσαν L: καὶ ἀνακρούουσι V 7 καλλίσταν καὶ V: κάλλιστ' ἄν καὶ
 LPAH 9 ἐξαίρουσαι PV: ἐξαίρουσα LA: ἐξαίρουσιν H

wie sie tanzen, die geliebten
 Jungfrauen, Töchter der Lyder,
 wobei sie leicht mit den Füßen springen
 und das Haar hochschütteln
 und die Hände oben zusammenschlagen
 bei der ephesischen Artemis
 †der schönsten und von den Gesäßbacken die eine unten, die andere
 wiederum erheben sie (v.l. erhebt sie) nach oben, †
 wie eine Bachstelze springt.

Ael. NA 12,9

ὁ δὲ κίγκλος ζῷον ἐστὶ πτηνὸν ἀσθενὲς τὸ (τὰ Hercher) κατόπιν, καὶ διὰ τοῦτο φασὶ
 μὴ ἰδίᾳ μηδὲ καθ' ἑαυτὸν δυνάμενον αὐτὸν νεοττιὰν συμπλέξαι, ἐν ταῖς ἄλλων δὲ
 (om. V) τίκτειν. ἐνθεν (ὄθεν V) καὶ τοὺς πτωχοὺς κίγκλους ἐκάλουν αἱ τῶν ἀγροίκων
 παροιμίαι. κινεῖ δὲ [οἱ] (del. Hercher) τὰ οὐραία πτερά, ὡσπερ οὖν ὁ παρὰ τῷ (om. V)
 Ἀρχιλόχῳ κηρύλος (fr. 41,1 W.³). μέμνηται δὲ καὶ τοῦ ὄρνιθος τοῦδε Ἀριστοφάνη ἐν
 τῷ Ἀμφιάρῳ λέγων· ... (fr. 29). καὶ ἐν τῷ Γήρῳ· ... (fr. 147). καὶ Αὐτοκράτης (Gesner:
 αὐτοκρατήσας VLPA: ἀποκρατήσας H) ἐν Τυμπανισταῖς· οἷα — ἄλλεται

Der *kinklos* („Stelze“) ist ein hinten schwacher Vogel, und man sagt, dass er deswegen
 nicht in der Lage ist, selbst aus eigener Kraft ein Nest zu errichten, sondern in den

Nestern von anderen Eier legt.²¹⁶ Daher hießen in den Sprichwörtern der Bauern auch die Bettler *kinkloi*. Er bewegt aber die Schwanzfedern, ebenso wie der *kérylos* bei Archilochos (fr. 41,1 W.²). Diesen Vogel erwähnt auch Aristophanes im *Amphiaraios* folgendermaßen: ... (fr. 29). Und im *Gēras* („Greisenalter“): ... (fr. 147). Und Autokrates in den *Tympanistai*: „wie sie — springt“

Metrum Vers 1–6 und 10 Lekythia; Vers 7–9 korrupt

```

-υ-- -υ-
-υ-- -υ-
-υ-- -<υ-
-υ-- ->υ-
-υ-- -υ-
υυ-- -υ-
†-----υ-υ-υ-υ-υ-----υ†
-υ-- -υ-

```

Diskussionen Fiorillo 1803, 108–9; Meineke 1827, 74; Lobeck 1829, 1085bis–6bis (mit Anm. c); Jacobs 1832, II 412; Meineke II.2 (1840) 991–2; Bothe 1855, 344; Kock I (1880) 806; Blaydes 1890, 65; Blaydes 1896, 100. 331; Diels 1896, 362; Wilamowitz-Moellendorff 1900, 91 Anm.; Headlam 1901, 23; van Herwerden 1903, 74; van Leeuwen 1903, 171 (*ad* 1282); Blaydes 1905, 328; Nilsson 1906, 246–7; Pearson 1917, II 265 *ad* Soph. fr. 640; Schmid 1946, 172–3; Edmonds I (1957) 943 Anm. b; Pedley 1972, 56 (Nr. 184); Calame 1977, 178–9 mit Anm. 12; Hanfmann 1983, 90; Henderson 1991, 179 (§360); Ceccarelli 1998, 136 mit Anm. 72 und 73; Bowie 2000, 329; Arnott 2007, 96–7 s. v. Kinklos; Zimmermann 2011, 764.

Zitatkontext Zitiert in Aelians Diskussion des κίγκλος (NA 12,9) neben weiteren Komödienbelegen (Ar. fr. 29 und 147), die sich auf die Bewegungen des Vogels beziehen.²¹⁷ Auf Aelian geht Apost. 9,82 zurück, wo die Komödienbelege ausgelassen sind. Zu vergleichbaren Zeugnissen über den κίγκλος in der antiken lexikographischen Tradition s. Theodoridis 1998, 403 *ad* Phot. κ 698. Wellmann 1916 vermutet als Hauptquelle von Aelians *De natura animalium* den Λεμίων des Pamphilos, den er als eine Vorarbeit zu dessen größeren Lexikon betrachtet (ebd. 59).²¹⁸ Sehr wahrscheinlich gehen jedenfalls die

²¹⁶ Trifft auf die Stelze nicht zu, vgl. Arnott 2007, 97.

²¹⁷ Der hier abgedruckte Text des Aelian wurde neu erstellt auf der Grundlage der Editionen von R. Hercher (1864) und M. García Valdés/L. A. Llera Fueyo/L. Rodríguez-Noriega Guillén (2009).

²¹⁸ Vgl. auch Scholfield 1958, xv–xvi.

Angaben von Aelian auf ein eher lexikographisches als zoologisches Werk zurück.²¹⁹

Textgestalt Das Fragment ist zumindest an zwei Stellen (Vers 3–4 und 7–9) korrupt überliefert:

(1) Die überlieferte Form des dritten Verses, κοῦφα πηδῶσαι κόμαν, ist metrisch zwar einwandfrei, ergibt aber keinen Sinn (was heißt: „leicht springend in Bezug auf die Haare“?). Schon Blaydes 1890, 65 erkennt, dass man mit κοῦφα πηδῶσαι ein Versende wie ποδοῖν oder ποσίν erwarten würde (und vgl. schon Fiorillos πόδαζ),²²⁰ und eine überzeugendere Erklärung der Entstehung der überlieferten Fassung ergibt sich mit der Annahme, dass κόμας das Versende des folgenden Verses bildete, und somit in der Überlieferung das Ende von Vers 3 und der Anfang von Vers 4 ausgefallen sind: Headlam 1901, 23 ergänzt κοῦφα πηδῶσαι <ποσίν / κάνασειούσαι> κόμαν, und sein Vorschlag wird nur noch leicht modifiziert zu κοῦφα πηδῶσαι <ποδοῖν / κάνασειούσαι> von van Herwerden 1903, 74 und (vielleicht unabhängig von Headlam) van Leeuwen 1903, 171.²²¹ Ein Kopist ist hier also von einer auf -σαι endenden Partizipform zur nächsten gesprungen. Die Korrektur ist auch inhaltlich so überzeugend (vgl. unten zu Vers 3 und 4), dass sie in PCG zu Recht in den Text gesetzt wurde; zu Parallelen für den Dual ποδοῖν vgl. unten zu Vers 3.

(2) Keine Lösung ist dagegen für die Textprobleme in Vers 7–9 in Sicht; sie wurden hier entsprechend in Prosa gesetzt, da sich weder die Versgrenzen noch die ursprüngliche Zahl der Verse ermitteln lassen. Möglicherweise ist der Text hier auch stärker lückenhaft und verkürzt überliefert. Alle bisherigen Vorschläge lösen nur einzelne Teilprobleme, ohne aber zu einer insgesamt plausiblen Rekonstruktion der Passage zu gelangen.²²² Vgl. auch die einzelnen Bemerkungen in den Lemmata zu Vers 7–9.

²¹⁹ Für Aelians Berichte über Vögel könnte Alexander v. Myndos (vgl. Wellmann 1894) eine wichtige Rolle gespielt haben (vielleicht wiederum über Pamphilos). Vgl. Scholfield 1958, xvi–xvii.

²²⁰ Der Vorschlag von Wilamowitz-Moellendorff 1900, 91 Anm., κόμαν mit κάνακρούουσαι χεροῖν zu verbinden (unter Hinweis auf Ar. Lys. 1316 κόμαν παραμπύκιδδε χερσί), ist aufgrund der (von Wilamowitz selbst hervorgehobenen) Stellung von καὶ unwahrscheinlich.

²²¹ Diese Lösung zieht später auch Headlam *ap.* Pearson 1917, II 265 vor.

²²² Vgl. κάλλιστα καὶ (Lobeck), καλλικόμαν (Kock), πλεῖστα καὶ (Blaydes 1890, 65) oder πλεῖστα δὴ (Blaydes 1896, 100) für das überlieferte καλλίσταν καὶ bzw. κάλλιστ' ἄν καὶ, τοῦτο μὲν für τὸ μὲν (Fiorillo 1803, 108–9), ἕξαιρουσ' αἰεὶ für das überlieferte ἕξαιρουσαι bzw. ἕξαιρουσα (Jacobs 1832, I 270), und ἕξαιρουσ' εἰς ἄνω (Meineke II.2 992) oder – ~ – αἶρουσ' ἄνω (Blaydes 1896, 100, unter Hinweis auf Cratin. fr. 301 ὡς ἄνω / τὴν μασχάλην αἶρωμεν ἀμπεπώκοτες und Eub. fr. 15,2

Ἐφεσίαν παρ' Ἄρτεμιν in Vers 6 wäre ein passendes Ende eines ersten Satzes, und es wäre möglich, dass der folgende korrupte Abschnitt einen neuen Satz begann. Grundsätzlich ist wahrscheinlich (wenn auch nicht sicher), dass die Lekythien auch in 7–9 weitergingen (ein Ende eines solchen Verses könnte τοῖν ἰσχύϊον sein).

Interpretation Ein Teil eines vielleicht vollständig, zumindest aber in Vers 1–6 und 10 in Lekythien stehenden Liedes; vgl. dazu Aesch. Eum. 997–1002 ~ 1015–20, wo in 999 παρθένου φίλας φίλοι gleich zwei Wörter genau in derselben metrischen Position wie bei Autokrates vorkommen (vgl. 1 φίλοι und 2 παρθένοι), und in der Komödie Ar. Lys. 797–801 und 821–5 (Wechselgesang eines alten Mannes und einer Frau), Ran. 1370–2 (Gesang des Chors). 1482–4 und 1491–3 (Beginn von Strophe und Antistrophe eines Chorlieds); aber keine der genannten Komödienstellen ist im Umfang mit dem Fragment des Autokrates vergleichbar. Zu der Aneinanderreihung von sonst eher mit Klauselfunktion verwendeten katalektischen Versen vgl. auch Cratin. fr. 151, Ar. fr. 517. 518, Epil. fr. 4 (Paroemiaci) und Ar. Vesp. 638–41, fr. 9, Eup. fr. 176 (Aristophaneen).

Beschrieben werden hier die Tänze lydischer Mädchen am Artemistempel in Ephesos (vgl. dazu Ar. Nub. 598–600 [über Artemis] ἢ τ' Ἐφέσου μάκαιρα πάγ/χρυσον ἔχεις οἶκον, ἐν ᾧ κόραι σε Λυ/δῶν μεγάλως σέβουσιν; vgl. auch Diog. Ath. TrGF 45 F 1 [zitiert unten Anm. 228]).

Zu den lydischen Verbindungen des Artemiskults von Ephesos vgl. Kerschner 2008, zu der Verehrung der Artemis von Ephesos durch Lyder besonders 229 (weitere Literatur: 230–1) und Ehrhardt 2005, 109. Möglicherweise hatten die Mädchen die Funktion von Priesterinnen.²²³

Das Fragment des Autokrates wird oft mit Callim. Hymn. 3,240–2 αὐταὶ δ', Οὐπι ἄνασσα, περὶ πρύλιν ὠρχήσαντο / πρῶτα μὲν ἐν σακέεσσιν ἐνόπλιον, αὐθι δὲ κύκλω / στησάμεναι χορὸν εὐρύν in Verbindung gesetzt (vgl.

ἄνω ... αἶρομαι) für das überlieferte εἰς ἄνω ἐξαίρουσα(ι). Etwas weiter geht der Versuch von Wilamowitz-Moellendorff 1900, 91, der (unter Tilgung von ἐξαίρουσα) τὸ μὲν ἄνω τὸ δ' αὐτὸ κάτω, / οἷα κύκλος ἄλλεται vorschlägt (aber dabei fehlt ein Verb zu τὸ μὲν ἄνω τὸ δ' αὐτὸ, und auch der Hiat zwischen den beiden Versen bleibt problematisch). Letztlich ist die Forschung hier seit Meineke II.2 992 kaum weitergekommen, der zu der Stelle bemerkt: „sed hic omnia sunt incerta; ac fuit quum omnia illa inde a verbis κάλλιστ' ἄν usque ad ἐξαίρουσα ab aliena manu accessisse existimabam. sed huic etiam rationi sunt qui obstare videantur.“

²²³ So z. B. Greifenhagen 1965, 14–5. Bis ins heiratsfähige Alter tätige Mädchenpriesterinnen sind charakteristisch gerade für den Kult der Artemis (vgl. F. Graf. DNP 2 [1997], 55 s. v. Artemis).

z. B. Nilsson 1906, 247; Calame 1977, 178–9; Dowden 1997, 122; Ceccarelli 1998, 136). Nach Kallimachos tanzten die Amazonen in Ephesos einen *pry-lis* genannten Tanz, zunächst in Waffen, später dann in Form eines großen Chortanzes. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Klang der Musik der Amazonen bis nach Lydien und Phrygien reicht (245–6 ἔδραμε δ' ἠχώ / Σάρδιας ἕς τε νομὸν Βερεκύνθιον). Schon Kallimachos setzt durch 241 αἴθι die Chortänze (die wahrscheinlich als Aition für spätere Tänze am Artemisheiligtum von Ephesos dienen²²⁴) von den Waffentänzen ab, und wenn sich das Fragment des Autokrates auf dieselben Tänze bezieht,²²⁵ dann hatten diese später keine deutlichen kriegerischen Elemente. Vgl. Ceccarelli 1998, 136: „È possibile vedere nella narrazione callimachea l'aition della danza rituale, attestata già da fonti del V secolo, eseguita in occasione degli *Ephesia* da un coro di giovani fanciulle lidie; stando alle descrizioni che ne abbiamo, non sembra che le danzatrici fossero armate“ (und vgl. Anm. 72 „... Interessante inoltre la dettagliata descrizione dai Τυμπανιστάι del comico Autocrates, F 1 K.–A.: ..., a causa dell'uso di πηδάω, spesso utilizzato per i movimenti della pirrica. Fra l'altro, del rituale spartano in onore di Artemis Orthia fa parte una πομπή Λυδῶν.“). Vgl. insgesamt ThesCRA II (2004) 328–9 (Z. D. Papadopoulou).

Vgl. auch die Beschreibung von Tänzen von Lyderinnen im Dionysoskult bei Dion. Perieg. 839–46 (dort in Vers 843 – wie bei Autocrat. fr. 1,10 – ein Tierversgleich mit οἶα). Hanfmann 1983, 90 mit Fig. 152 bringt die Beschreibung der Tänze bei Autokrates mit den auf einem Relief auf dem archaischen Modell eines Kybeletempels abgebildeten Tänzerinnen in Verbindung (vgl. auch ebd. 92).²²⁶

Die Tänze der lydischen Mädchen werden hier, wie 1 οἶα zeigt, offenbar zum Vergleich für etwas genannt (vielleicht für eigene Tänze, vgl. Eur. Bacch. 866–76; denkbar wäre, dass das Fragment Teil einer Aufforderung zum Tanz ist).²²⁷ Wenn 1 φίλαι die Sympathie des Sprechers oder der Sprecher (vielleicht

²²⁴ Zu der Rolle der Amazonen bei der Begründung des Artemiskults in Ephesos (vgl. z. B. Paus. 7,2,6–8) vgl. Karwiese 1995, 16–7.

²²⁵ Vgl. Calame 1977, 179: „Si cette danse ne constitue peut-être pas l'exact modèle de la danse décrite par Autocratès – les éléments de comparaison manquent pour en décider avec certitude – [...]“.

²²⁶ Diese Reliefs sind auch als frühe Zeugnisse für eine Verbindung der Kybele und des lydischen Gottes Bakis (= Dionysos) von Bedeutung, vgl. Hanfmann 1983, 92 und 93.

²²⁷ Vgl. Bowie 2000, 329. Dass der in dem Fragment beschriebene Tanz von lydischen Mädchen nicht mit dem von den Tympanistai selbst während des Liedes, aus dem das Fragment stammt, aufgeführten Tanz identisch sein kann (so Schmid 1946, 172–3: „... aus einem Chortanz für die ephesische Artemis, der in den Versen

des Chors der Tympanistai?) ausdrückt (vgl. zu Vers 1), dann könnte diese z. B. auf einem Gefühl der Verbundenheit mit Dienerinnen eines ähnlichen Kults,²²⁸ den mit lydischen Mädchen verbundenen positiven Assoziationen von Luxus und Jugendblüte²²⁹ oder einem erotischen Interesse an den Mädchen beruhen.

Interessante Parallelen bestehen zu der Darstellung der Tänze spartanischer Mädchen in einem Lied der Spartanerin Lampito in Aristophanes' *Lysistrate* (die teilweise auch zur Ergänzung des Autokrates-Fragments herangezogen worden sind):²³⁰ Ar. Lys. 1302–13 εἶα μάλ' ἔμβη, / ὦ εἶα, κοῦφα πᾶλον, ὡς / Σπάρταν ὑμνίωμες, / τᾶσιων χοροὶ μέλοντι καὶ ποδῶν κτύπος, / ὄχ' ἄτε πῶλοι ταὶ κόραι / πᾶρ τὸν Εὐρώταν / ἀμπάλλοντι πυκνὰ ποδοῖν / ἀγκονίωαί, / ταὶ δὲ κόμαι σείονται / ἄπερ Βακχᾶν θυρσαδδῶν / καὶ παιδδῶν und 1316/17–18/19 ἀλλ' ἄγε, κόμαν παραμπύκιδδε χερί, ποδοῖν τε πάδη / ἅ τις ἔλαφος κρότον δ' ἀμᾶ ποίη χορωφελήταν).²³¹

beschrieben und von Knaben mit Paukenbegleitung (daher der Titel) aufgeführt wird“), zeigt die in einem solchen Fall überflüssige Angabe Ἐφεσίαν παρ' Ἄρτεμιν in Vers 6. Dasselbe Argument spricht auch gegen eine Deutung von οἶα in Vers 1 als Ausruf.

²²⁸ Vgl. Diog. Ath. TrGF 45 F 1, wo nebeneinander Anhängerinnen der Kybele mit Tympana und lydische Mädchen im Dienst der Artemis erwähnt werden: καίτοι κλύω μὲν Ἀσίαδος μιτρηφίρους / Κυβέλης γυναῖκας, παῖδας ὀλβίων Φρυγῶν, / τυπάνοισι καὶ ῥόμβοισι καὶ χαλκοκτύπων / βόμβος βρεμούσας ἀντίχερσι κυμβάλων / < > / σοφὴν θεῶν ὑμνωδὸν ἱατρὸν θ' ἄμα. / κλύω δὲ Λυδᾶς Βακτρίας τε παρθένους / ποταμῶ παροίκους Ἄλυϊ Τμωλίαν θεόν / δαφνόσκιον κατ' ἄλσος Ἄρτεμιν σέβειν / ψαλμοῖς τριγῶνων πηκτίδων ἀντιζύγοις / ὀλκοῖς κρεκούσας μάγαδιν, ἔνθα Περσικῶ / νόμῳ ξενωθεὶς ἀυλὸς ὁμονοεῖ χοροῖς. Interessant ist dort auch, dass die Kybeleanhängerinnen in ganz ähnlicher Weise wie die Lyderinnen bei Autokrates als παῖδες ὀλβίων Φρυγῶν vorgestellt werden.

²²⁹ Vgl. auch Ar. Ach. 988–9 ὦ Κύπριδι τῆ καλῆ καὶ Χάρισι ταῖς φίλαις ζύντροφε Διαλλαγή.

²³⁰ Vgl. schon Lobeck 1829, 1086 und Meineke II.2 891.

²³¹ Direkte Parallelen bestehen in 1302 κοῦφα πᾶλον und 1316/17 ποδοῖν τε πάδη (vgl. auch 1310 ποδοῖν) ~ Autocr. fr. 1,3 κοῦφα πηδῶσαι <ποδοῖν> (wenn richtig ergänzt), 1306 ταὶ κόραι und Autocr. fr. 1,2 κόραι, 1312 ταὶ δὲ κόμαι σείονται ~ Autocr. fr. 1,4 (teilweise ergänzt) κάνασειουσαι) κόμαν und dem Vergleich zu einem Tier (1308 ἄτε πῶλοι und 1318/19 ἅ τις ἔλαφος, Autocr. fr. 1,10 οἶα κίγκλος ἄλλεται). Dabei ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass die allgemein akzeptierten Ergänzungen in Vers 3–4 zum Teil gerade auf einem Vergleich mit dem Lied aus der *Lysistrate* beruhen.

Besonders in Vers 7–10 werden erotische Aspekte der Tänze hervorgehoben (vgl. auch zu Vers 10),²³² und eine gewisse Nähe besteht zu der Beschreibung obszöner Bewegungen bei Eur. fr. 88 ὅς καλῶς μὲν τυμπανίζεις / καὶ διαψάλλεις τριγῶνοις / κάπικινεῖ ταῖς κοχῶνοις / καὶ †πείθεις† ἄνω σκέλη. Inwieweit das dem Charakter realer Tänze im Artemistempel von Ephesos entsprach, und welche Rolle hier phantasievolle Wunschvorstellungen sowie Klischees und Topoi von orientalischen Tänzen spielen, lässt sich nur schwer abschätzen.²³³

1 οἷα παίζουσιν φίλαι Vgl. (mit auffälligen, aber vielleicht nur zufälligen, Übereinstimmungen im zweiten Vers) Pind. Ol. 1,15–7 μουσικᾶς ἐν ἁώτῳ, / οἷα παίζομεν φίλαν / ἄνδρες ἀμφὶ θαμὰ τράπεζαν.²³⁴ Mit οἷα wird hier (und in Vers 10) ein Vergleich eingeleitet (vgl. LSJ s. v. οἷος V.2), wie z. B. auch bei Hom. Od. 3,73, Alcm. fr. 56,4 PMG, Aesch. Ag. 1142, Ar. fr. 591,93 ἐλαφρὸν οἷά τις μόλυβδος, Anaxandr. fr. 47,1 οἷα νυμφὴ βασιλῆς ὠνομασμένη.²³⁵

Zu παίζειν in Bezug auf Tänze von Mädchenchören vgl. Calame 1977, 165, der neben Autokrates u. a. Hes. Scut. 277. 282, Hom. Hymn. 2,425. 5,120. 30,15 und Plut. Mul. virt. 249d zitiert.

Da φίλαι hier direkt vor παρθένοι steht,²³⁶ und nicht bei Λυδῶν κοραῖ, handelt es sich hier wahrscheinlicher um einen Ausdruck der Sympathie der Sprecher (vgl. auch zur Interpretation) als um eine Verwandtschaftsangabe in derselben Form wie bei Eur. Troad. 414 Ἀτρέως φίλος παῖς, IT 440–1 (Iyr.) Λήδας Ἐλένα φίλα / παῖς, Hel. 220–1 (Iyr.) δίδυμά τε Διὸς οὐκ εὐ/δαμιοεῖ

²³² Von einem obszönen Tanz geht auch Diels 1896, 362 aus: „Über diesen orientalischen Dienst, der aus Lydien in den Ephesischen Artemiscult verpflanzt worden ist, erfahren wir aus Aristophanes' Wolken und den ‚Paukenschlägern‘ des Autokrates Näheres, wonach ein lasciver Tanz die vornehmste Culthandlung dieser Lydischen Jungfrauen war.“ Dagegen wendet sich Calame 1977, 179 Anm. 12: „à notre avis, la description d'Autocr. connote au contraire l'ordre et la retenue“ (aber wie sich das mit dem Bild der Sprünge der Bachstelze vereinbaren lässt, bleibt unklar).

²³³ Zu obszönen Elementen in Tänzen von Mädchenchören zu Ehren der Artemis vgl. Nilsson 1906, 184–8. Inwieweit die bei Autokrates geschilderten Tänze mit anderen komischen oder obszönen Tänzen wie Kordax (Webster 1952a, 71, und vgl. schon Lobeck 1829, 1086bis–8bis) und Apokinos (Borthwick 1967, 411 Anm. 5; vgl. auch zu Cephisod. fr. 2) in Bezug zu setzen sind, bleibt unklar.

²³⁴ Zitiert von Kassel/Austin *ad l.*

²³⁵ Zu weiteren Belegen für οἷα (allerdings in anderer Funktion) bei Aristophanes vgl. Olson *ad Ar. Pac.* 389, dem sich aus anderen Komödiendichtern Plat. com. fr. 102,1, Antiphan. fr. 122,13. 228,5 hinzufügen lassen.

²³⁶ Zu der Verbindung vgl. z. B. auch Eur. fr. 117 Kn. (Andromeda zum Chor) φίλαι παρθένοι, φίλαι μοι (aufgegriffen von Ar. Thesm. 1015).

τέκεα φίλα, Soph. OC (Iyr.) 1073 ῥέας φίλον υἷον, Cratin. fr. 147,1 παῖδα Λαέρτα φίλον (nach homerischem Vorbild: Kassel/Austin *ad l.* vergleichen Od. 24,103 παῖδα φίλον Μελανῆος). Vgl. Aesch. Eum. 998–9 ἴκταρ ἤμενοι Διὸς / παρθένου φίλας φίλοι (Sommerstein 2008b, 477 übersetzt: „seated close to the virgin daughter of Zeus, loving and loved“).

2 παρθένοι Λυδῶν κόραι Vgl. (im selben Metrum) Eur. Hel. 168 παρθένοι Χθονὸς κόραι. Λυδῶν κόραι (vgl. Ar. Nub. 599–600 κόραι ... Λυδῶν [s.o.]) sind „Töchter der Lyder“ (vgl. Calame 1977, 72 mit Anm. 48), vgl. Eur. Hec. 1063 τάλαινα κόραι τάλαινα Φρυγῶν, 1152 Τρώων κόραι, Suppl. 1073 Ἀργείων κόραι, Troad. 338–9 ὦ καλλίπεπλοι Φρυγῶν / κόραι.

Nach Ach. Tat. 7,13,2 hatten in früherer Zeit (τὸ παλαιόν) nur Männer und Jungfrauen Zutritt zum Artemistempel in Ephesos (vgl. auch Artem. 4,4).

Die Lyder wurden von den Griechen besonders mit ihrem (auf Goldvorkommen beruhenden) Goldreichtum (vgl. z.B. Archil. fr. 19,1 W.², Eur. Bacch. 13 und IA 787–8) und einer verweichlichten, luxuriösen Lebensweise assoziiert (vgl. Ar. fr. 507 mit Kassel/Austin *ad l.*, daneben auch Cratin. fr. 276, Ar. Av. 1244; das Motiv spielte vermutlich auch in Magnes' *Lydoi* eine Rolle, vgl. fr. 3). Vgl. zuletzt (mit Schwerpunkt auf der archaischen Zeit) Kistler 2012.

3 κοῦφα πηδῶσαι <ποδοῖν> Kassel/Austin *ad l.* vergleichen Ar. Lys. 1304 (im Kontext einer ganz ähnlichen Beschreibung von Tänzen, s.o.) κοῦφα πᾶλον (Bergk: πάλλων codd.), Thesm. 954 κοῦφα ποσὶν ἄγ' εἰς κύκλον, Eur. El. 860–1 θὲς ἐς χορόν, ὦ φίλα, ἴχνος, ὡς νεβρὸς οὐράνιον / πῆδημα κουφίζουσα σὺν ἀγλαΐᾳ und Ion 717 λαιψηρὰ πηδᾶ.

Zum Dual ποδοῖν (ergänzt zuerst von Blaydes 1890, 65), der hier durch weitere Dualformen im Fragment des Autokrates zusätzlich gestützt wird (5 χεροῖν und 7 ἰσχύοιν), vgl. Ar. Lys. 1309 ἀμπάλλοντι πυκνὰ ποδοῖν und 1316/17 ποδοῖν τε πᾶδη,²³⁷ Stratt. fr. 71,4 ποδοῖν (alle in lyrischen Passagen über Tänze).

4 <κᾶνασειούσαι> κόμαν Wenn richtig ergänzt, dann ein Hinweis auf einen lebhaften, ekstatischen Charakter der hier beschriebenen Tänze, ähnlich den Tänzen der Bacchantinnen im Dionysoskult, vgl. Eur. Bacch. 240–1 παύσω κτυποῦντα θύρσον ἀνασειοντά τε / κόμας und Ar. Lys. 1312–3 ταὶ δὲ κόμαι σεῖονται / ἄπερ Βακχᾶν θυρσαδδῶν / καὶ παιδδῶν;²³⁸ auch in den Kybelekult passen diese Bewegungen gut, vgl. σεισικάρηνοι Men. *Theophrumene* 37 Arnott (in einem Kybelehymnos), Callim. fr. 193,35 Pf.]Κ[υβή]βη τὴν κόμην ἀναρρίπτειν und die von Pfeiffer *ad l.* zitierten Varr. Sat. Menipp. fr. 132 *tibi tympanon inanis sonitus matris deum / tonimus ... tibi*

²³⁷ Blaydes 1905, 328.

²³⁸ Diese Parallelen werden zitiert von Headlam *ap.* Pearson 1917, I 265.

nos, tibi nunc semiviri / teretem comam volantem iactant tibi galli und Catull. 63,23. Vgl. auch Henderson *ad Ar. Lys.* 1311–3.

κἀνακρούουσαι χεροῖν Eine nur für Autokrates bezeugte Wendung. Das Verb ἀνακρούω ist hier wahrscheinlich gleichbedeutend mit ἀνακροτέω („die Hände hochheben und klatschen“); vgl. LSJ s. v. ἀνακρούω III, und zu κρούω und Komposita in Bezug auf das Händeklatschen beim Tanz Eur. Suppl. 720 ἐγὼ δ' ἀνηλάλαξα κἀνωρχησάμην / κἀκρούσα χεῖρας und Ar. Ran. 1029 ὁ χορὸς δ' εὐθὺς τὼ χεῖρ' ὠδὶ συγκρούσας εἶπεν· „ἰαυοῖ“. Das Verb ἀνακροτέω steht sowohl mit direktem Objekt (Ar. Plut. 739 ἐγὼ δὲ τὼ χεῖρ' ἀνεκρότουσ' ὑφ' ἠδονῆς) als auch intransitiv (Ar. Eq. 651 und Vesp. 1314 οἱ δ' ἀνεκρότησαν), und von letzterer Bedeutung ist es kein großer Schritt mehr zu einer Verbindung mit instrumentalem Dativ (belegt bei Plut. Mar. 44,4 ταῖς χερσὶν ὑφ' ἠδονῆς ἀνακροτῆσαι). Vgl. Headlam *ad Herond.* 4,71.²³⁹ Es gibt somit keinen zwingenden Grund, κἀνακρούουσαι durch Änderungen wie καὶ κροτοῦσαι ταῖν χεροῖν (Blaydes 1896, 100 [τοῖν χεροῖν van Herwerden 1903, 74]) ganz zu beseitigen.

7–9 καλλίσταν Ein häufiges Attribut der Artemis (vgl. Eur. Hipp. 64–6 χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα / Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός, / καλλίστα πολὺ παρθένων, Leonidas v. Tarent AP 6,286,5 = HE 2211, Paus. 1,29,2. 8,35,8),²⁴⁰ aber hier unmetrisch (vgl. Meineke II.2 992 „requiri videtur verbum cuius trochaica sit mensura“). In ein Lekythion ließe sich das Wort nur bei der Annahme einer stärker lückenhaften Überlieferung integrieren (7–8: – ∪ καλλίσταν <θεόν oder θεάν?> / – ∪ καὶ τοῖν ἰσχύιον), und wenn καλλίσταν richtig ist, dann müsste man von einem dorisierten Lied ausgehen (vgl. die dorischen Elemente im Kybelehymnos bei Men. Theoporumene 36–41 Arnott).

καὶ τοῖν ἰσχύιον ... ἐξαίρουσαι Die genaue Interpretation der hier beschriebenen Bewegungen der Mädchen ist unklar. Übersetzungen wie „now sinking down upon their haunches and again springing up“ (Scholfield in der Loeb-Edition von Aelians *Historia Animalium*) oder „and most pleasingly dropping their hips down, now raising them up again“ (Storey, *FOC* I 145)

²³⁹ Wenig wahrscheinlich ist die Interpretation von Calame 1977, 179, der den Vers mit „préludant (sur la lyre?) de leurs mains“ paraphrasiert (vgl. Theocr. 4,31). Nichts spricht dafür, dass die Mädchen bei ihren lebhaften Tänzen eine Lyra in der Hand halten; die ohnehin nur für das Medium ἀνακρούομαι bezeugte technische Bedeutung von ἀνακρούω „(ein Musikstück) anfangen“ (vgl. Gow 1952, 83 *ad* Theocr. 4,31 ἀγκρούομαι) spielt hier keine Rolle.

²⁴⁰ Vgl. F. Graf, *DNP* 2 (1997), 55 s. v. Artemis: „... die Epiklese *Kalliste*, »die schönste«, die A. mehrfach trägt und hinter der das Ritual des Schönheitswettbewerbs sichtbar wird“.

erscheinen plausibel, sind aber nicht mit dem überlieferten Wortlaut der Verse oder irgendeiner der bisher vorgeschlagenen Konjekturen vereinbar.

τοῖν ἰσχύοιιν ἰσχύοιν bezeichnet das Hüftgelenk und die dieses umgebende Gesäßbacke (vgl. LSJ s. v.). τοῖν ἰσχύοιιν kann hier (je nach Rekonstruktion der korrupt überlieferten Umgebung) partitiver Genitiv oder instrumentaler Dativ sein.

εἰς ἄνω In klassischer Zeit nicht bezeugt (zuerst Septuaginta, Eccl. 3,21,2); zu erwarten wäre für „nach oben“ einfaches ἄνω (vgl. z. B. Cratin. fr. 301,1–2 ἄνω / ... ἀΐρωμεν, Eur. fr. 88,3–4 κάπικινεῖ ταῖς κοχώναις / καὶ †πείθεις† ἄνω σκέλη, Ar. Lys. 1292 ἀΐρεσθ' ἄνω, Eccl. 1180 ἀΐρεσθ' ἄνω).

ἐξαίρουσαι In einem Teil der Handschriften ἐξαίρουσα (ἐξαίρουσαι könnte eine Korrektur zur Anpassung an den vorausgehenden Kontext sein). ἐξαίρουσαι ist in einem Lekythion nicht unterzubringen (möglich wäre dagegen z. B. ἐξαίρουσ' oder ἐξαίρουσιν); vgl. z. B. Soph. Ant. 224 κοῦφον ἐξάρας πόδα (von den schnellen Schritten des Wächters).

Als Objekt würde man eher die Füße oder Beine erwarten als die ἰσχύα.

10 οἶα κίγκλος ἄλλεται Zu ähnlichen Vergleichen in Bezug auf Sprünge (vgl. Ar. Lys. 1308 ἄτε πῶλοι und 1317 ποδοῖν τε πάδη / ἅ τις ἔλαφος) vgl. Taillardat 1965, 461–2. Wenn Vers 7–10 noch zu demselben Vergleich gehören wie Vers 1–6, dann steht hier innerhalb des ersten mit οἶα (Vers 1) eingeleiteten Vergleichs ein zweiter, der ebenfalls mit οἶα eingeleitet wird.

Der κίγκλος („Stelze“, *Motacilla*, viell. „Bachstelze“, *Motacilla alba alba*; vgl. insgesamt Arnott 2007, 96–7 s. v. Kinklos) wird hier wie bei den ebenfalls von Aelian zitierten Ar. fr. 29 ὀσφὺν δ' ἐξ ἄκρων διακίγκλισον ἠΰτε κίγκλου / ἄνδρὸς πρεσβύτου· τελέει δ' ἀγαθὴν ἐπαιδίην und fr. 147 λорδοῦ κίγκλοβάταν ρύθμόν für seine Bewegungen erwähnt.²⁴¹ Die beiden Fragmente des Aristophanes (fr. 29 sicher, fr. 147 sehr wahrscheinlich in erotischem Kontext)²⁴² beziehen sich dabei auf dessen charakteristisches Schwanzwip-

²⁴¹ Sprichwörtlich war daneben auch die Armut des κίγκλος (πτωχότερος κίγκλου Men. fr. 168; von Zenob. Ath. 1,54 [p. 354 Mill.] mit der Schwäche des Vogels erklärt: κίγκλος δὲ εἶδος ὀρνέου ἀσάρκου καὶ λεπτοῦ, vgl. Phot. κ 698 ἐστι δὲ σφόδρα λεπτόν), und Anaxandr. fr. 42,66 nennt ihn als Teil eines Festmahls.

²⁴² Vgl. Theocr. 5,117 ποτεκίγκλιζεν mit Schol. 116/117c Wendel κίγκλιζου· προσεδονοῦ· ἀπὸ τοῦ κίγκλου οὕτως καλουμένου ὀρνέου, ὃ νῦν σεισοπυγίδα καλοῦσιν, ἀφ' οὗ ἢ λέξις μετήνεκται. κίγκλιζεν δὲ τὸ κινεῖν τὴν ὀσφύν φασιν. Vgl. Henderson 1991, 179 (§360). Das Verb κίγκλιζω steht bei Theogn. 303–4 (οὐ χρὴ κίγκλιζεν ἀγαθὸν βίον, ἀλλ' ἀτρεμίζειν / τὸν δὲ κακὸν κινεῖν ἔστ' ἂν ἐς ὀρθὰ βάλῃς) metaphorisch für „in Unruhe bringen“. Vgl. zu κίγκλιζω Tichy 1983, 227–8.

pen²⁴³ (zu weiteren Belegen vgl. Arnott *l.c.*), der Vers des Autokrates neben dieser Auf- und Abbewegung (vgl. Vers 6–7 τὸ μὲν κάτω τὸ δ' αὖ εἰς ἄνω ἐξείρουσα) vielleicht auch auf kleinere Sprünge des Vogels, mit denen er plötzlich seinen Gang beschleunigen kann. Arnott 2007, 97 interpretiert die korrupten Verse 7–9 des Autokrates als Beschreibung von „girls springing up from their haunches“ und denkt an bis zu einen halben Meter hohe Sprünge der Bachstelze bei der Verteidigung des Reviers.²⁴⁴

fr. *2 K.–A. (2 K.)

Hesych. κ 3452

κομίζεται· νομίζεται. λέγεται. †ὄπερ ἐστὶν ἢ (ἐν Musurus) Τυμπανιστρίαῖς † (-σταῖς Pricaeus)

komizetai: *nomizetai* („wird geglaubt“), *legetai* („gesagt“); †was ist oder in den *Tympanistriaï*†

Diskussionen Kock I (1880) 806; Pearson 1917, II 265 *ad* Soph. fr. 640; Edmonds I (1957) 944–5; Latte 1966, 506 *ad* Hesych. κ 3452; Radt 1977, 460 *ad* Soph. fr. 460; PCG IV (1983) 19.

Zitakontext In der stärker korrupten und weitgehend rätselhaften (von Latte auf Diogenian zurückgeführten) Hesychglosse wird κομίζεται mit νομίζεται und λέγεται glossiert. Wenn nicht überhaupt ein Schreibfehler in einer Quelle (κομίζεται statt νομίζεται) der Ausgangspunkt für die Glosse war, dann könnte z. B. Arist. EN 1096a17 οἱ δὲ κομίσαντες τὴν δόξαν ταύτην einen Eindruck vermitteln, inwieweit κομίζεται als Synonym von νομίζεται oder λέγεται betrachtet werden konnte. Ganz unklar sind die folgenden Worte ὄπερ ἐστὶν ἢ Τυμπανιστρίαῖς, in denen schon Musurus (der zu ἐν Τυμπανιστρίαῖς korrigiert) einen Werktitel erkannt hat. Die Stücke mit einem ähnlichen Titel sind Sophokles' und Autokrates' *Tympanistai*, und die Annahme erscheint

²⁴³ Arnott 2007, 97 bezieht Ar. fr. 147 auf die Auf- und Abbewegung des Kopfes bei der Verteidigung des Reviers; κικλοβάταν ῥυθμὸν weist allerdings eher auf die schnellen Schwanzbewegungen der laufenden Stelze.

²⁴⁴ Nach Calame 1977, 179 vollführen die Tänzerinnen dagegen „un mouvement analogue à celui qu'exécute le merle d'eau quand il plonge“ (aber weder die noch erkennbaren Reste des Wortlauts in Vers 7–9 noch ἄλλομαι passen zu der Vorstellung eines tauchenden Vogels).

naheliegend, dass sich die Glosse auf eines der beiden Stücke bezieht. Vgl. insgesamt die Diskussion von Pearson 1917, II 265.

Interpretation Die Glosse ist für Autokrates nur insofern von Bedeutung, als sie die Möglichkeit aufzeigt, dass der sonst in der Form Τυμπανισταί bezeugte Titel auch Τυμπανίστριαι gelautet haben könnte (vgl. Kock I 806: „... non minus bene Autocratis comoediae convenit, cum praesertim nomen eius, si animum advertas ad fr. 1, forsitan melius Τυμπανίστριαι scribatur“; vgl. auch Pearson 1917, II 265).²⁴⁵ Allerdings passt fr. 1, in dem die Tänze lydischer Mädchen nur in einem Vergleich erscheinen, ebenso auch in ein Stück mit dem Titel Τυμπανισταί (und dieser Titel findet sich nicht nur bei Aelian, sondern auch in der Sudaliste zu Autokrates), zumal die Tympanonspieler bei Autokrates auch effeminierte Züge gehabt haben können (vgl. zum Titel). Zudem weckt der auch sonst korrupte Wortlaut bei Hesych Zweifel an der richtigen Überlieferung des Titels an dieser Stelle.

²⁴⁵ Zu derartigen Überlieferungsvarianten in Komödientiteln vgl. Arnott 1996, 108 und Arnott 1997, 1–2.

Incertarum Fabularum Fragmenta

fr. 3 K.-A. (3 K.)

ἄμνοι δὲ βληγάζουσιν ὑπ' ἀγαλακτίας

ἄμνοι Blaydes ὑπὸ Phot. ἀγαλακτίας Phot. b, post corr. z: -ξίας z ante corr.,
Synag. B

und Lämmer blöken aus Milchlosigkeit

Phot. α 113 = Synag. B α 265

ἀγαλακτία (ἀγαλαξία Phot. b, post corr. z). Ἀυτοκράτης· ἄμνοι — ἀγαλακτίας.

agalaktia („Milchlosigkeit“). Autokrates: „und — Milchlosigkeit“.

Metrum iambischer Trimeter

— — — — — | — — — — —

Diskussionen Meineke I (1839) 270 (vgl. 294–5); Meineke II (1840) 892; Bothe 1855, 344; Meineke V.1 (1857) 58 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxxvi); Kock I (1880) 806; Blaydes 1896, 100. 331; van Herwerden 1903, 74; Holzinger 1928, 23–7; Edmonds I (1957) 944–5; PCG IV (1983) 19.

Zitatkontext Die gemeinsame Quelle von Photios und der Hs. B der Συναγωγή λέξεων χρησίων ist hier die von Cunningham Σ^{'''} genannte erweiterte Synagoge (zu den Quellen der Erweiterungen, zu denen z. B. Attizisten wie Phrynichos, Ailios Dionysios und Pausanias, Diogenian und Lexikographen wie Harpokration und der Antiattizist gehören, vgl. Cunningham 54–5).²⁴⁶ Einen Einblick in eine frühere Stufe der Tradition bietet vielleicht die Übereinstimmung mit Poll. 3,50 τὸ δὲ μὴ ἔχειν γάλα ἀγαλακτίαν τινὲς ὠνόμασαν.

Textgestalt Für Autokrates ist die Form ἀγαλακτία wahrscheinlicher als ἀγαλαξία (Meineke V.1 58, unter Hinweis auf Poll. 3,50 τὸ δὲ μὴ ἔχειν γάλα ἀγαλακτίαν τινὲς ὠνόμασαν); vgl. auch Aesch. Ag. 718 ἀγάλακτος.

Blaydes' ἄμνοι (= οἱ ἄμνοι) könnte richtig sein; ohne den fehlenden Kontext ist aber eine Entscheidung unmöglich.

²⁴⁶ Nicht auszuschließen ist auch, dass die Glosse schon in der (von der Suda benutzten) ersten Erweiterung Σ['] stand, aber in der Suda ausgelassen wurde (vgl. Cunningham 54).

Kein Grund besteht zu einer Änderung des überlieferten βληχάζουσιν (mit für die Alte Komödie ungewöhnlicher Correptio Attica bei βλ-)²⁴⁷ zu μηκάζουσιν (Kock I 806; „perhaps rightly“ Edmonds I 944 Anm. 2). Bei Ar. Vesp. 570 τὰ δὲ συγκύψανθ' ἄμα βληχᾶται findet vor βλ- ebenfalls Correptio Attica statt,²⁴⁸ und zwar interessanterweise vor demselben lautmalerischen Verb für das Blöken von Schafen (allerdings in der sonst üblichen Form βληχῶμαι), vgl. Holzinger 1928, 25 Anm.: „Wenn sich die Tragiker die Kürze vor βλ gegen die Hauptregel häufig genug gestatteten und ebenso auch die späteren Komiker, warum sollte sich nicht ausnahmsweise ein Übergang zu dieser salopperen Handhabung der Sprachmittel auch schon bei Aristophanes finden? Ich halte es nicht für einen Zufall, daß sich bei Autokrates diese Kürze gerade auch wieder vor dem Naturlaute βλη vorfindet, der wie im Deutschen das Blöken der Schafe klangmalend darstellen soll“.

Interpretation Das ohne Titel überlieferte Fragment stammt wahrscheinlich ebenfalls aus den *Tympanistai* (dem einzigen für Autokrates bezeugten Stück, vgl. test. 1 und 2).

Je nachdem, ob man ohne Artikel ἄμμοι oder mit Artikel ἄμμοι liest, sind verschiedene Deutungen des Fragments möglich: Ohne Artikel könnte man an eine ganz allgemeine Aussage denken, z. B. einen Teil einer Aufzählung verschiedener Tiere und der Gründe, warum sie bestimmte Laute von sich geben.²⁴⁹ Mit dem Artikel könnte das Fragment dagegen Teil einer Erzählung sein, bei der zuvor berichtet worden ist, warum die Lämmer in einer bestimmten Situation keinen Zugang zur Milch mehr haben.²⁵⁰

²⁴⁷ Correptio Attica bei βλ ist in anderen Gattungen (Pindar, Tragödie) ebenso belegt wie in der späteren Komödie, während sie in der Alten Komödie ungewöhnlich ist (vgl. Meineke I 294–5 und Holzinger 1928, 24–5 Anm. 2); als weitere mögliche Komödienbelege nennt MacDowell 1971, 209 Eup. fr. 119 (wo Kassel/Austin anstelle des überlieferten ἄμα βλυστονῆσαι Meinekes ἀμβλυστονῆσαι in den Text setzen), Ar. Lys. 384 ἄρδω σ' ὅπως ἀναβλαστάνει (wo Sommerstein und Wilson Bruncks ἄν βλαστάνει in den Text setzen) und Theopomp. com. fr. 5 (wo Kassel/Austin für das überlieferte μητρὸς ἔβλαστε τῇ πόλει Austins μητρὸς ἔβλαστ' ἐν πόλει in den Text setzen).

²⁴⁸ Die Überlieferung wird von MacDowell, Sommerstein und Wilson gehalten.

²⁴⁹ Zu Lämmern, die blöken, weil sie die Muttermilch vermissen, vgl. Eur. Cycl. 55–9 σπαργῶντας μαστοὺς χάλασον· / δέξει θηλὰς πορίσασ' / οὐς λείπει ἀρῶν θαλάμοις· / ποθοῦσί σ' ἀμερόκοι/τοι βλαχαὶ σμικρῶν τεκέων.

²⁵⁰ Über die Gründe der Milchlosigkeit lässt sich in diesem Fall nur spekulieren. Ebenso bleibt unklar, ob hier ein kultischer Zusammenhang besteht. Wenn der Grund für die Milchlosigkeit der Lämmer ein erhöhter Bedarf der Menschen ist, dann könnte man im Kybelekult z. B. an die zumindest im 4. Jh. v. Chr. in Athen

Ein inhaltlich und in der Verteilung der syntaktischen Elemente auf den Trimeter ganz ähnlicher Vers findet sich bei Ar. Plut. 307–8 (lyrische Iamben) ὑμεῖς δὲ γρυλίζοντες ὑπὸ φιληδίας / ἔπεσθε μητρὶ χοῖροι. Auch bei Aristophanes ist von Lauten die Rede, die Tiere aufgrund ihrer (bei Aristophanes positiven, bei Autokrates negativen) seelischen oder körperlichen Verfassung von sich geben; die syntaktische Struktur ist ebenso weitgehend identisch (abgesehen davon, dass bei Aristophanes anstelle eines Hauptverbs ein Partizip steht, das vom folgenden Vers abhängt) wie die metrische Gestalt und die Verteilung der Wörter auf den Vers (bis hin zu der – im Fall von γρ- allerdings regulären – *Correptio Attica* an genau derselben Stelle im Vers):

ὕμεις	δὲ	γρυλίζοντες	ὑπὸ φιληδίας	(Ar. Plut. 307)
ἄμνοι	δὲ	βληχάζουσιν	ὑπ' ἀγαλακτίας	(Autocrat. fr. 3)

Bei Aristophanes ist in demselben Wechselgesang kurz zuvor auch von blökenden Schafen die Rede (293 βληχωμένων γε προβατίων, vgl. auch 297 βληχώμενοι).

βληχάζουσιν Das Verb βληχάζω ist nur hier belegt; sonst wird das Blöken der Schafe durch βληχάομαι wiedergegeben (z. B. Ar. Pac. 535, Plut. 293. 297, fr. 402,5; übertragen auf Kinder Ar. Vesp. 570); zur Bildung von βληχάζω vgl. Tichy 1983, 158.

ὑπ' ἀγαλακτίας Zu weiteren aristophanischen Belegen für ὑπὸ mit Genitiv zum Ausdruck eines Gefühls oder inneren Zustands, der eine Handlung auslöst, vgl. Poultney 1936, 195–6 (g und h).

ἀγαλακτία („Milchlosigkeit“, „Milchmangel“) ist nur bei Autokrates belegt;²⁵¹ vgl. ἀγάλακτος bei Aesch. Ag. 718 (von einem zu früh von der Muttermilch getrennten Löwenjungen, vgl. Fraenkel 1950, II 338).

zu Ehren der Göttermutter gefeierten Γαλάξια denken, bei denen ein besonderer Milchbrei (γαλαξία, vgl. Lex. Bekk.^v p. 229,25–7, Hesych. γ 80, Phot. γ 16; Diggle 2004, 415 *ad* Thphr. 21,11) gekocht wurde. Aber auch in vielen anderen religiösen Kontexten, so außer in bakchischen Kulturen (vgl. z. B. Eur. Bacch. 699–711) besonders auch in Mysterienkulturen, spielte Milch (bzw. Milchprodukte) eine Rolle; vgl. z. B. Wyß 1914, Herzog-Hauser 1932, 1576,24–8,63, Graf 1980, Schlesier 1994, 22.

²⁵¹ Vgl. das in klassischer Zeit nur bei Stratt. fr. 77 bezeugte Substantiv ἀναργυρία (aus dem in klassischer Zeit mehrfach belegten ἀνάργυρος).

Demetrios I (Δημήτριος)

Einleitung

1. Name und Identität

Der von der Göttin Demeter abgeleitete Name des Komödiendichters Demetrios (PAA 307970 = LGPN II Δημήτριος Nr. 641 = RE Demetrios Nr. 74) ist in Athen schon ab dem späten 6. Jh. v. Chr. (PAA 307915), und dann in klassischer Zeit noch häufiger bezeugt (vgl. z. B. PAA 307935. 307950. 307955. 307960. 307960, etc.); für eine Identifizierung des Dichters mit einer der bekannten gleichnamigen Personen fehlen jegliche Anhaltspunkte.

Die Unterscheidung von zwei Komödiendichtern mit dem Namen Demetrios beruht auf Demetr. com. II fr. 1 aus dem *Areopagitēs*, das sich aufgrund der Erwähnung historischer Persönlichkeiten (Seleukos, Agathokles, Lachares) und Anspielungen auf Zeitereignisse (eine Hungersnot 295/4 v. Chr.) auf nach 294 v. Chr. datieren lässt (vgl. Kassel/Austin *ad l.*). Die Zuweisung einiger ohne Stücktitel überlieferter Fragmente (Demetr. com. I fr. 5 und Demetr. com. II fr. 2 und fr. dub. 3 und 4) an den früheren oder späteren Demetrios ist entsprechend unsicher.²⁵²

Wahrscheinlich nicht identisch ist der Komödiendichter mit dem (sonst unbekannt) auf der Pronomosvase (um 400 v. Chr.) als Dichter eines Satyrspiels abgebildeten Demetrios (vgl. zu diesem Osborne 2009, 149); dass derselbe Dichter Komödien und Tragödien schrieb, wäre ganz ungewöhnlich (vgl. Sutton 1987, bes. 10).

2. Chronologie und Karriere

Dass Demetrios zu den spätesten Dichtern der Alten Komödie gehört, ergibt sich (1) aus der Zuweisung zur Alten Komödie bei Diog. Laert. 5,85 (= test. 1),²⁵³ (2) aus der Datierung der *Sikelia* auf etwa 403 bis in den 390er Jahre, die sich aus der Erwähnung des messapischen Königs Artos (der nach

²⁵² Besonders für die bei Stobaios überlieferten Fragmente (Demetr. II fr. 2 und 3) ist eine Zuweisung an den späteren Demetrios wahrscheinlich, da Stobaios nur selten Dichter der Alten Komödie zitiert.

²⁵³ Diese Zuweisung wird zusätzlich gestützt durch die Aufnahme des Demetrios in POxy. 2659 (= test. 2).

Thuc. 7,33,3–4 die Athener 413 v. Chr. bei der sizilischen Expedition unterstützte) in fr. 1 und der Bezugnahme auf die Ereignisse in Athen nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges in fr. 2 und wahrscheinlich auch fr. 3 erschließen lässt.

In den Siegerlisten kann Demetrios (wenn er überhaupt erfolgreich war, was bei einer Zahl von nur zwei bekannten Stücken keine zwingende Annahme darstellt) in der Dionysienliste frühestens nach Kephisodoros, in der Lenäenliste frühestens nach Philonikos gestanden haben (eine Ergänzung von Demetrios' Namen in IG II² 2325,138 wäre möglich, vgl. Millis/Olson 2012, 188; und natürlich kann Demetrios in einer der folgenden Zeilen gestanden haben).

Auch der Titel Διονύσου <γοναί> würde gut in die ersten Jahrzehnte des 4. Jh. v. Chr. passen.

3. Überlieferung und Rezeption

Fragmente sind allein aus der *Sikelia* erhalten; hinzu kommt ein weiteres ohne Titel überliefertes Fragment, das aber vielleicht ebenfalls aus der *Sikelia* stammt.

Insgesamt werden der *Sikelia* vier Fragmente zugeschrieben; der Schnitt von 4,0 Fragmenten pro mindestens einmal zitierter Komödie entspricht dem Wert anderer um 400 v. Chr. tätiger Komödiendichter,²⁵⁴ ist aber natürlich bei nur einem bekannten Stück weniger aussagekräftig.

4. Themen und Motive

Die nur durch test. 2 bekannten *Dionysou* [*gonai*] sind, wenn richtig ergänzt, ein Beispiel für die im frühen 4. Jh. v. Chr. beliebten Komödien über die Geburt einzelner Götter.²⁵⁵

Zu den interessantesten Beispielen politischer Stücke in der späten Alten Komödie gehört die *Sikelia*, die vielleicht den Versuch der Athener reflektiert, Dionysios von Syrakus als Verbündeten gegen Sparta zu gewinnen (vgl. die Diskussion zum Titel). Gleich drei der vier erhaltenen Fragmente haben politischen Inhalt: fr. 1 beschreibt (in der ersten Person) einen Aufenthalt (vermut-

²⁵⁴ Vgl. oben S. 14 Anm. 9.

²⁵⁵ Vgl. dazu insgesamt Nesselrath 1995.

lich auf der Durchreise nach Sizilien) bei dem Messapierkönig Artos/Artas, bei dem schon Eurymedon und Demosthenes 413 v. Chr. auf dem Weg nach Sizilien Halt gemacht haben. fr. 2 berichtet über die Zerstörung der Mauern und Beschlagnehmung der Schiffe der Athener durch die Spartaner nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges. fr. 3 spricht von einer Wiedereinsetzung des Demos und Befreiung von Tyrannen (vielleicht in Bezug auf die Vertreibung der Dreißig).

5. *Kōmōdoumenoi*

Die einzige in den Fragmenten explizit genannte historische Persönlichkeit ist der Messapierkönig Artas/Artos.²⁵⁶

6. Sprache

Sprachlich sind die Fragmente des Demetrios nicht weiter auffällig. Ungewöhnlich (und nicht ohne weiteres erklärbar ist ἔμμηρος in der Bedeutung „Geisel“ in fr. 2,2). In fr. 1 wird mit dem Namen des Messapierkönigs Artos/Artas und ἄρτος „Brot“ gespielt. Effektvolle Formulierungen gelangen Demetrios in der Beschreibung der Motivation der Spartaner in fr. 2,2–3 (ὅπως / μηκέτι θαλαττοκρατοῖντο Πελοποννήσιοι) und in fr. 3 τὸν δῆμον ἀνασῶσαι ... κατοικίσαι ἐλεύθερον, ἀτύραννον (wo eine Reihe politischer Schlagworte aufgegriffen wird).

7. Metrik und Form

Alle erhaltenen Fragmente des Demetrios stehen, soweit metrisch analysierbar, im iambischen Trimeter (fr. 1. 2. 3. 5).

Von den 10 Trimetern (einschließlich des unvollständigen Trimeters fr. 3,2) haben zwei Penthemimeres (fr. 1,3. 1,4), fünf Hephthemimeres (fr. 1,2. 2,3. 3,1 [?]. 3,2. 5), ein weiterer Penthemimeres oder Hephthemimeres (fr. 2,2); keine der beiden Zäsuren haben fr. 1,1 und fr. 2,1.

²⁵⁶ Zu der Möglichkeit eines Bezugs von fr. 3 auf Thrasybulos vgl. den Kommentar *ad l.*

In den 10 Trimetern finden sich insgesamt 16 Auflösungen (alle in den politischen Fragmenten fr. 1–3), wobei deutlich die aufgelöste *Princeps* überwiegt: Vier Anapästien (im ersten Fuß: fr. 2,1; im zweiten Fuß: fr. 2,2; im dritten Fuß: fr. 2,3; im fünften Fuß: fr. 1,1) stehen zwölf Beispiele für aufgelöste *Princeps* gegenüber (im ersten Fuß: fr. 1,2. 2,3; im zweiten Fuß: fr. 1,3. 1,4. 3,1. 3,2; im dritten Fuß: fr. 1,1. 1,2. 2,2; im vierten Fuß: fr. 1,3. 2,3; im fünften Fuß: fr. 2,1). Drei Verse haben zwei Auflösungen (fr. 1,1. 1,2. 1,3), zwei weitere sogar drei (fr. 2,1. 2,3); ganz ohne Auflösungen kommt dagegen fr. 5 aus. Die hohe Zahl von Auflösungen in fr. 1–3 ist teilweise auch mit der Integrierung von Eigennamen zu erklären (fr. 1,1 Ἰταλίαν, fr. 2,1 Λακεδαιμόνιοι, fr. 2,3 Πελοποννήσιοι). Das (für die Komödie nicht verbindliche) Porsonische Gesetz wird in fr. 2,1 durchbrochen.

8. Demetrios und andere Komödiendichter

Über die Zusammenarbeit oder Rivalität des Demetrios mit anderen Komödiendichtern ist nichts bekannt. Die *Sikelia* gehört möglicherweise in den Kontext einer Reihe von politischen Komödien der späteren 390er Jahren, in denen der wiedergewonnene außenpolitische Einfluss Athens thematisiert wurde (vgl. *Platons Hellas ē Nēsoi* und *Presbeis*); vgl. die Diskussion zum Titel.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 876–8 (vgl. H. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxv und Meineke V.1 58); Meineke, *Ed. Min.* I (1847) 481–2; Bothe 1855, 338–9 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 795–6; Edmonds I (1957) 916–9 (mit engl. Übers.); PCG V (1986) 8–10; Storey, *FOCI* (2011), 434–41 (mit engl. Übers.)

Überblicksdarstellungen: Meineke I (1839) 264–6; Kaibel 1901; Schmid 1946, 173; Storey, *FOCI* (2011), 435.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Diog. Laert. 5,83–5

γεγόνασι δὲ Δημήτριοι ἀξιόλογοι εἴκοσι ... (85) ... ποιηταὶ δὲ πρῶτος ἀρχαίαν κωμῳδίαν πεποιηκῶς

Es hat zwanzig erwähnenswerte Persönlichkeiten mit dem Namen Demetrios gegeben ... (85) ... Von den Dichtern ist der erste Verfasser einer Alten Komödie

Diskussionen Meineke I (1839) 264; Bothe 1855, 338; Schmid 1946, 173.

Kontext Am Ende seines Kapitels zu Demetrios von Phaleron listet Diogenes Laertios insgesamt 20 Personen mit dem Namen Demetrios auf (hauptsächlich Schriftsteller), die in 14 λογικοὶ und 6 ποιηταί (beginnend mit dem Komödiendichter) unterteilt werden. Zumindest ein Teil dieser Listen geht wahrscheinlich auf die Schrift *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων* des Demetrios von Magnesia (1. Jh. v. Chr.) zurück; vgl. Mejer 1981, bes. 450–1 und Aronadio 1990, 235–54, bes. 235–6 mit Anm. 85.

Interpretation Die Zuweisung des Demetrios zur Alten Komödie passt zu der Erwähnung der Ereignisse des Jahres 404 v. Chr. in fr. 2 (und vgl. auch fr. 1 und 3).²⁵⁷ Die Formulierung ἀρχαίαν κωμῳδίαν πεποιηκῶς im Singular ist merkwürdig,²⁵⁸ aber vielleicht besteht kein inhaltlicher Unterschied zu in ähnlichen Homonymenlisten vorkommenden Formulierungen wie κωμῳδίας ἀρχαίας ποιητῆς (Diog. Laert. 2,59), ὁ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας ποιητῆς (Diog. Laert. 3,109 und 4,23) und ποιητῆς ἀρχαίας κωμῳδίας (Diog. Laert. 4,45).

²⁵⁷ Vgl. Meineke I 264–5.

²⁵⁸ Man würde sie eher in Verbindung mit einer bestimmten Komödie erwarten (vgl. Heph. Ench. 4 p. 15,5–6 Consruch Νικομάχου τοῦ τὴν περὶ τῶν ζωγράφων ἐλεγείαν πεποιηκότος). Oder wird hier ausgedrückt, dass der Autor, auf den die Formulierung zurückgeht, nur eine einzige Komödie des Demetrios (wohl die *Sikelia*) kannte?

test. 2 K.-A.

POxy. 2659 Fr. 1 col. ii 7-9 (= CGFP 77)

Δημητρ[ίου

Διονύσου[

Σικελία

1 suppl. Rea 2 Διονύσου[γοναί Rea

von Demetr[ios

Dionysos' []*Sikelia***Diskussionen** Rea 1968, 74.**Kontext** Vgl. zu Aristomen. test. 6.**Interpretation** In der Liste, die Dichter hauptsächlich der Alten Komödie mit einer (nicht immer vollständigen) Liste von Titeln nennt, wird für Demetrios neben der in anderen Quellen mehrfach zitierten Σικελία ein bisher unbekanntes Stück, Διονύσου [] erwähnt.²⁵⁹

²⁵⁹ Zur Ergänzung vgl. die Diskussion zum Titel.

Komödien und Fragmente

Διονύσου <γοναί ?> (*Dionysou <gonai>*)
(<„Die Geburt“ des Dionysos“)

Diskussionen Rea 1968, 74; Nesselrath 1995, 4–5. 18; Storey, *FOCI* (2011) 437.

Titel Der nur aus POxy. 2659 (= test. 2) bekannte Titel wird von Rea plausibel zu Διονύσου γοναί ergänzt.²⁶⁰ Derselbe Titel ist auch für Polyzelos (5./4. Jh.) und Anaxandrides (4. Jh.) bezeugt, und vgl. daneben Ἀθηνᾶς γοναί (Hermippos, 5. Jh.), Ἀφροδίτης γοναί (Polyzelos, 5./4. Jh.; Nikophon, 5./4. Jh.; Antiphanes, 4. Jh.), Διὸς γοναί (Philiskos, 4. Jh.), Ἑρμοῦ καὶ Ἀφροδίτης γοναί (Philiskos, 4. Jh.), Μουσῶν γοναί (Polyzelos, 5./4. Jh.), Πανὸς γοναί (Araros, 4. Jh.; Philiskos, 4. Jh.), und wahrscheinlich auch Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος <γοναί> (Philiskos, 4. Jh.). Offenbar erfreuten sich die Komödien von der Geburt der Götter ab etwa 400 v. Chr. für einige Jahrzehnte größerer Beliebtheit.²⁶¹

γοναί bedeutet in diesem Zusammenhang höchstwahrscheinlich „Geburt“ (vgl. LSJ s. v. γονή III.1–3),²⁶² auch wenn unklar bleibt, warum hier der Plural verwendet wird; die alternative Übersetzung mit „Nachkommen“ (Winkler 1982, 138) ist mit den überlieferten Fragmenten nur schwer vereinbar, vgl. Nesselrath 1995, 3 Anm. 8.²⁶³ Im Mittelpunkt dieser Stücke, die an frühere Darstellungen in Dichtung (vgl. z. B. den homerischen Hermes-Hymnos) und bildender Kunst (vgl. Loeb 1979) anschließen konnten, haben vermutlich einerseits die Umstände der jeweiligen Geburt, andererseits die ersten Taten der Götter nach ihrer Geburt gestanden; vgl. zu den θεῶν γοναί-Komödien

²⁶⁰ Storey, *FOCI* 437 nennt als Alternative „Dionysus’ Marriage“ (d. h. wohl Διονύσου γάμος) unter Hinweis auf Archippos’ „The Marriage of Heracles“; aber dort ist der griechische Titel Ἡρακλῆς γαμῶν. Die einzige direkte Parallele für einen Titel Διονύσου γάμος wäre Epicharms’ Ἡβας γάμος.

²⁶¹ Vergleichen lassen sich daneben auch die Darstellungen von Helenas Geburt in der Komödie; vgl. Kratinos’ *Nemesis* und einen apulischen Glockenkrater aus dem zweiten Viertel des 4. Jh. mit der Darstellung einer Komödienszene, in der Helena aus einem mit einer Axt geöffneten Ei schlüpft (vgl. Storey, *FOC* III [2011] 444).

²⁶² Im LSJ-Eintrag fehlt überraschenderweise jeder Hinweis auf die Komödientitel.

²⁶³ Für die Interpretation von γονή als „Geburt“ in diesen Titeln spricht auch, dass gerade die Götter, deren Geburt in der bildenden Kunst besonders häufig dargestellt wird (Athene, Aphrodite und Dionysos) auch unter den Titeln besonders prominent vertreten sind (Hermippos’ Ἀθηνᾶς γοναί ist das früheste bekannte Stück mit einem solchen Titel, und Ἀφροδίτης γοναί und Διονύσου γοναί sind mit je drei bekannten Komödien die am häufigsten verwendeten dieser Titel).

insgesamt Nesselrath 1995. Zu weiteren Stücken mit Dionysos im Titel vgl. zu Aristomenes' Διόνυσος ἄσκητής.

Zu den antiken Berichten über Dionysos' Geburt und Kindheit vgl. A. Veneri *ap.* Gasparri 1986, 417 und Gantz 1993, 112–3. 473–7. Dionysos wird schon von Hom. Il. 14,325 als Sohn der Semele genannt, und nach Hom. Hymn. 1,7–8 brachte Zeus selbst Dionysos zur Welt, um ihn vor Hera zu verbergen. Genauere Einzelheiten zu der ungewöhnlichen Geburt finden sich erst in späteren Quellen: Pind. Ol. 2,25–6 lebt Semele unter den Göttern im Olymp, nachdem sie durch einen Blitzschlag gestorben ist, und der Tod der Semele bei der ersten Geburt des Dionysos stand wohl im Mittelpunkt von Aischylos' Σεμέλη ἢ Ὑδροφόροι (vgl. dazu Sommerstein 2008a, 224–7). Allgemein wird der Tod der Semele und die verfrühte erste Geburt des Dionysos mit der Eifersucht der Hera erklärt, die in verwandelter Gestalt Semele überredet, von Zeus zu verlangen, sich ihr in seiner wirklichen Gestalt zu zeigen. Zeus erscheint ihr in der Gestalt eines Blitzes und tötet sie so, doch wird Dionysos gerettet und in Zeus' Schenkel eingenäht und schließlich von Zeus ein zweites Mal zur Welt gebracht (vgl. z. B. Eur. Bacch. 88–103). Zur Darstellung der Blitz- und der Schenkelgeburt des Dionysos in der bildenden Kunst vgl. Loeb 1979, 28–59, LIMC Dionysos Nr. 664–8 (und zur Darstellung seiner Kindheit 669–707), Eileithyia Nr. 62–78, Semele Nr. 4–18.²⁶⁴

Inhalt Aus Demetrios' *Dionysou gonai* sind keine Fragmente erhalten, und auch über die beiden gleichnamigen Komödien lässt sich kaum etwas sagen: Von Anaxandrides' *Dionysou gonai* ist ebenfalls nur der Titel überliefert, und die beiden Fragmente aus Polyzelos' *Dionysou gonai* (fr. 6 und 7) geben keinen weiteren Aufschluss über die Handlung dieses Stücks. Um die Geburt des Dionysos dürfte es auch in Eubulos' *Semelē ē Dionysos* gegangen sein (vgl. Hunter 1983, 183–5).

Der Mythos von der Geburt des Dionysos enthält nach Nesselrath 1995, 5 besonders zwei Elemente, die sich für eine komische Bearbeitung besonders gut eignen:

(1) die Eifersucht Heras aufgrund von Zeus' Seitensprung mit Semele (zur Verheimlichung von Dionysos' Geburt vor Hera vgl. Hom. Hymn. Dion. 6–7 und Ov. Met. 259–315, und zu Heras Eifersucht auch Luc. Dial. deor. 12,5);

²⁶⁴ Nr. 7, ein um 330 v. Chr. entstandener Volutenkrater, reflektiert vielleicht ein Satyrspiel.

(2) die Geburt des Dionysos aus Zeus' Schenkel (vgl. Eur. Bacch. 89–104, und vgl. 286–7²⁶⁵): Nesselrath weist auf Luc. Dial. deor. 12 hin, wo Poseidon zur Tür des Zeus kommt, wo ihm Hermes den Zutritt verwehrt; schließlich erfährt er, dass es Zeus nicht gut geht, da er gerade Dionysos zur Welt gebracht hat.²⁶⁶ Deutlich komische Züge hatte schon ein Gemälde des Ktesilochos oder Ktesiochos (ungefähr in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.), von dem Plin. NH 35,140 berichtet: *Ctesilochus, Apellis discipulus, petulanti pictura innotuit, Iove Liberum parturiente depicto mitrato et muliebriter ingemescente inter obstetricia dearum* („Ktesilochos, ein Schüler des Apelles, wurde mit einem respektlosen Gemälde bekannt, in dem er Jupiter darstellt, wie er Liber zur Welt bringt, mit einer Mitra auf dem Kopf und nach Art einer Frau stöhnend, unter den Hebammendiensten der Göttinnen“; vgl. Loeb 1979, 49–50).

Auch die erste Geburt des Dionysos durch den Blitzschlag und Semeles Tod (vgl. LIMC Semele Nr. 4–18, vor allem Nr. 7, ein vielleicht ein Satyrspiel reflektierender Volutenkrater um 330 v. Chr.) könnte (bei entsprechender Abwandlung der Geschichte) in einer Komödie thematisiert worden sein, und ein weiteres sich anbietendes Thema wäre die Erziehung des Dionysos durch Silen und die Satyrn, die in Sophokles' Satyrspiel *Dionysiskos* behandelt wurde (vgl. Storey, *FOC* III [2011] 211, zu Polyzelos' *Dionysou gonai*), und die Erfindung des Weins und dessen Einführung unter den Menschen (vgl. Soph. fr. 172 R., aus dem *Dionysiskos*).

Datierung Zu einer Datierung der *Dionysou gonai* ins späte 5. oder frühe 5. Jh. v. Chr., wie man sie nach den übrigen Hinweisen auf die Zeit von Demetrios' Tätigkeit erwarten würde (vgl. Einleitung Nr. 2), passt, dass auch sonst θεῶν γοναί-Komödien fast ausschließlich für Dichter bezeugt sind, die zwischen etwa 410 und 350 v. Chr. tätig waren (s.o. zum Titel).

²⁶⁵ Vgl. Dodds 1960, 107 ad Eur. Bacch. 286–97: „The thigh-birth lent itself too easily to ribald humour, as Lucian saw ..., and as the Old Comedy poet Polyzelus, author of a Διονύσου γοναί, doubtless saw before him.“ Nach Eur. Bacch. 286–7 και καταγελᾶς νιν, ὡς ἐνεργάφη Διὸς / μηρῶ) wurde Dionysos in den Schenkel des Zeus hineingenäht, und gerade eine solche Szene wäre auch in einer Komödie effektiv darstellbar.

²⁶⁶ Die Mühen des Zeus bei der Geburt werden schon auf der frühesten Darstellung der Schenkelgeburt, einer attischen Lekythos des Alkimachos Malers aus der Zeit um 470–65 in Bosten (95.39; LIMC Dionysos Nr. 666) thematisiert (Loeb 1979, 30–1).

Σικελία (Sikelia)
(„Sizilien“, nach 404 v. Chr.)

Diskussionen Meineke 1827, 72; Meineke I (1839) 264–5; Kaibel 1901, 2806,3–12; Geißler 1925a, 66; Schmid 1946, 173; Edmonds I (1957) 917–9 mit 919 Anm. a und b; Pagliara 1969; Tsantsanoglou 1984, 115; PCG V (1986) 8; Storey, *FOCI* (2011) 436–7.

Titel Athen. 3,108f (fr. 1), Phot. α 3140 (fr. 3) und Ael. NA 12,10 (fr. 4) zitieren das Stück übereinstimmend unter dem Titel Σικελία. Nur in den Zitaten von fr. 2 schwanken die Quellen: Bei Hesych. ε 2453 wird das Stück ebenfalls Σικελία genannt, im Et. Gen. AB (wo ebenfalls fr. 2 zitiert wird) dagegen Σικελικοί („Die Sizilier“). Da aber beide Zitaträger von fr. 2 letztlich wohl auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, kann Σικελικοί mit einiger Wahrscheinlichkeit als einfacher Überlieferungsfehler ausgeschieden werden.²⁶⁷ Komödien mit dem Titel Σικελικός sind für Philemon (fr. 78–81) und Diphilos (fr. 72) bezeugt. Zu der Benennung einer Komödie nach einem Ländernamen vgl. Platons Ἐλλάς ἢ Νῆσοι.

Die Ereignisse in Sizilien nach der gescheiterten sizilischen Expedition der Athener von 415–13 v. Chr. bis in die Zeit nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges waren mindestens ebenso dramatisch wie die auf dem griechischen Festland und in Athen selbst (der folgende Überblick beruht weitgehend auf Lewis 1994): Nach dem Zeugnis von Arist. Pol. 1304a27 kam es in Syrakus nach dem Sieg gegen Athen (an dem das syrakusanische Volk großen Anteil hatte) zu einem Wechsel von einer πολιτεία zu einer δημοκρατία, bei dem der Politiker Diokles im Mittelpunkt gestanden haben könnte (vgl. z. B. Diod. 13,34–5). Gleichzeitig unterstützt Syrakus die Spartaner im Peloponnesischen Krieg (so wird 412 v. Chr. der Stratege Hermokrates mit zwanzig syrakusanischen Schiffen zur Unterstützung der Spartaner ausgesandt). 409 v. Chr. weitert sich ein Konflikt zwischen dem zuvor athenfreundlichen elymischen Segesta und Selinus zu einem größeren Konflikt zwischen Karthago und Syrakus aus, und die Karthager erobern unter der Leitung von Hannibal Selinus und Himera. Ab 408 v. Chr. bemüht sich der inzwischen in Abwesenheit in die Verbannung geschickte Hermokrates um eine Rückkehr nach Syrakus, die aber scheitert, weil einige Syrakusaner eine Tyrannenherrschaft fürchten; bei einem weiteren Versuch, seine Rückkehr zu erzwingen, wird er getötet.

²⁶⁷ Zu ähnlichen Varianten in der Überlieferung von Titeln, die teilweise auf abgekürzte Schreibweise der Titel zurückgeführt werden kann, vgl. Arnott 1996, 108 (und Arnott 1997, 1–3).

406 v. Chr. kommt es zu einem erneuten Feldzug der Karthager gegen Sizilien unter der Leitung von Himilkon und Hannibal. Dabei nehmen die Karthager die äußerst wohlhabende Stadt Akragas (die neben Syrakus bedeutendste Stadt Siziliens) ein und ziehen weiter gegen Syrakus. Diese Situation nutzt der spätere Tyrann von Syrakus Dionysios, um das Volk gegen die (angeblich bestochenen) syrakusanischen Strategen aufzubringen und für sich selbst politischen und militärischen Einfluss zu sichern. Er wird schließlich nach der Absetzung eines Gremiums von 10 Strategen zum στρατηγὸς ἀποκράτωρ ernannt und führt eine Heeresreform durch. Allerdings scheitert er 405 v. Chr. bei der Verteidigung von Gela gegen die Karthager, und der Angriff der Karthager auf Syrakus selbst scheitert nur aufgrund einer Seuche im karthagischen Heer. Bei dem in dieser Situation geschlossenen Frieden behielten die Karthager die von ihnen eroberten sizilischen Städte und Dionysios die Herrschaft über Syrakus. In den folgenden Jahren baut Dionysios seine Position immer mehr zu einer Alleinherrschaft aus, und in einer wahrscheinlich 400 v. Chr. gehaltenen Rede wird er als König bezeichnet (Lys. 6,6; vgl. Todd 2007, 445). In den Blickpunkt Athens rückt Sizilien erneut um 394/3 v. Chr., als offenbar ernsthaftere Versuche unternommen wurden, Dionysios als Verbündeten Athens gegen die Spartaner zu gewinnen (vgl. ausführlich unten zur Interpretation).

In kultureller Hinsicht wird Sizilien (wie auch Süditalien, vgl. zu Metagenes' Θουριοπέρσα) immer auch mit der Vorstellung von besonderem Luxus und einem raffinierten Genussleben verbunden;²⁶⁸ so galt z. B. das Kottabosspiel als eine sizilische Erfindung (vgl. z. B. Critias 88 B 2,1),²⁶⁹ und in der Komödie wird immer wieder die sizilische Kochkunst (vgl. z. B. Ar. fr. 225,2, Cratin. iun. fr. 1,4, Epicr. fr. 6,1–3, Ephipp. fr. 22,3, Antiph. fr. 90, Alex. fr. 24, Anaxipp. fr. 1,3; vgl. auch Eub. fr. 46) erwähnt.²⁷⁰ Zu weiteren mit Sizilien verbundenen Assoziationen vgl. Goebel 1915, 119–21.

Als weiblicher Eigenname ist Sikelia vor der Mitte des 4. Jh. v. Chr. auf einem Grabstein bezeugt (PAA 819660), und schon Themistokles nannte eine seiner Töchter Italia (Plut. Them. 32,2; PAA 542755).

Inhalt In der für die Aufführung von Demetrios' *Sikelia* in Frage kommenden Zeit von 403 v. Chr. bis in die frühen 380er Jahre (vgl. unten zur Datierung) bestanden keine engeren Verbindungen zwischen Athen und Sizilien, und Syrakus stand auf der Seite der Spartaner. Es fällt also auf den ersten Blick nicht

²⁶⁸ Vgl. z. B. Diod. 13,82,8 und 84,5–6 zum Luxus in Akragas.

²⁶⁹ Vgl. K. Schneider 1922, 1530,1–15 und Pütz 2007, 17.

²⁷⁰ Vgl. mit weiteren Belegen Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 225 und Olson/Sens 2000, 186 *ad* Ar. fr. 46,10–1. Berühmt war Sizilien auch für seinen Käse (vgl. Ar. Pac. 250–1 mit Olson 1998, 120), und Eub. fr. 119,3 nennt sizilische Kopfkissen.

leicht, in dieser ein passendes Thema für eine Komödie mit dem Titel *Sikelia* zu finden. fr. 1 mit der Erwähnung eines Aufenthalts beim Messapierkönig Artos/ Artas könnte suggerieren, dass die sizilische Expedition von 415–13 v. Chr. in irgendeiner Weise thematisiert wurde (so Pagliara 1969, 33; vgl. 7,33,3–4), aber dieses Ereignis lag zu weit zurück, und die verheerende athenische Niederlage in Sizilien war kaum geeignet als Komödienthema.

Eine interessantere, mit den erhaltenen Fragmenten der *Sikelia* gut vereinbare Möglichkeit wäre dagegen eine Bezugnahme auf athenische Versuche in den späten 390er Jahren, mit Dionysios von Syrakus Kontakt aufzunehmen und diesen als Verbündeten der Athener gegen die Spartaner zu gewinnen.

Vom Frühjahr 393 v. Chr. stammt ein von Kinesias (wohl dem Dithyrambendichter) vorgeschlagenes Ehrendekret für Dionysios von Syrakus und weitere Mitglieder seiner Familie, in dem Dionysios als Σικελίας ἄρχων bezeichnet wird (IG II² 18; vgl. Rhodes und Osborne 2003, 48–51), und wenig später (vielleicht im Herbst 393 v. Chr.; vgl. Caven 1990, 126–7) wurde auf Veranlassung Konons eine Gesandtschaft nach Sizilien geschickt, die Dionysios von der Seite der Spartaner auf die der Athener ziehen sollte. Diese blieb ohne bedeutenderes Ergebnis, konnte aber noch um 388 oder 387 v. Chr., als Erfolg präsentiert werden, wie der Bericht des Lysias zeigt, durch den diese Gesandtschaft überhaupt bekannt ist (Lys. 19,19–20): *πρῶτον μὲν γὰρ βουλομένου Κόνωνος πέμπειν τινὰ εἰς Σικελίαν, ὄχρητο ὑποστὰς μετὰ Εὐνόμου, Διονυσίου φίλου ὄντος καὶ ξένου, τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον πλεῖστα ἀγαθὰ πεποιηκότος, ὡς ἐγὼ ἀκήκοα τῶν ἐν Πειραιεῖ παραγενομένων, ἦσαν δ' ἐλπιδες τοῦ πλοῦ πείσαι Διονύσιον κηδεστήν μὲν γενέσθαι Εὐαγόρα, πολέμιον δὲ Λακεδαιμονίους, φίλον δὲ καὶ σύμμαχον τῇ πόλει τῇ ὑμετέρᾳ. καὶ τοῦτ' ἔπραττον πολλῶν κινδύνων ὑπαρχόντων πρὸς τὴν θάλατταν καὶ τοὺς πολέμιους, καὶ ἔπεισαν Διονύσιον μὴ πέμψαι τριήρεις ἃς τότε παρεσκευάσατο Λακεδαιμονίους („Erstens nämlich bot er [d. h. Nikophemos] sich an, als Konon jemanden nach Sizilien schicken wollte, und ging mit Eunomos, der Dionysios' Freund und Gastfreund war und sich um eure Volkspartei größte Verdienste erworben hatte, wie ich von denen gehört habe, die im Piräus dabei waren; mit der Fahrt war die Hoffnung verbunden, Dionysios zu überzeugen, sich durch Heirat mit Euagoras zu verbünden und zum Gegner der Spartaner und zum Freund und Verbündeten eurer Stadt zu werden. Und das nahmen sie in Angriff trotz großer Gefahren durch Meer und Feinde, und sie bewegten Dionysios dazu, einige Trieren, die er damals für die Lakedaimonier vorbereitet hatte, nicht zu schicken“).*

Es wäre gut denkbar, dass sich diese Versuche, das athenische Verhältnis zu Dionysios von Syrakus zu verbessern, auch in der zeitgenössischen Komödie niedergeschlagen haben, und gerade eine Gesandtschaft zu Dionysios wäre

ein passendes Thema für eine solche Komödie (vgl. den Bericht über eine Gesandtschaft zu den Persern bei Ar. Ach. 61–93 und Platons *Presbeis*, in denen in fr. 127 auf die Gesandtschaft von Phormisios und Epikrates zum Perserkönig um 394–93 v. Chr. Bezug genommen wird). Die einzelnen Fragmente der *Sikelia* passen jedenfalls gut zu einer solchen Annahme:

In fr. 1 berichtet eine Person über ihren Aufenthalt bei dem Messapierfürsten Artos/Artas, bei dem schon Demostratos und Eurymedon 414 v. Chr. Halt gemacht haben (s.o.). Bei Demetrios könnte eine Person auf dieses frühere Ereignis Bezug nehmen (vielleicht als Ratgeber bei der Planung der Gesandtschaft); nicht auszuschließen ist aber auch, dass Artos/Artas noch 394/3 v. Chr. über die Messapier herrschte (vgl. zu fr. 1,3 Ἄρτος). In fr. 2 ist (ebenfalls in einem Bericht über die Vergangenheit) von der Schleifung der Mauern und der Auslieferung der Schiffe an die Lakedaimonier die Rede. Dieses Thema war bis in die späten 390er Jahre von großer Aktualität (wie z. B. Andokides' 391 v. Chr. gehaltene Rede *Über den Frieden* zeigt; vgl. zu fr. 2), und das Ziel der Gesandtschaft an Dionysios war gerade, diesen im erneuten Konflikt zwischen Athen und Sparta auf die Seite der Athener zu ziehen. Der Sprecher von fr. 3, der (wenn με καὶ aus dem überlieferten μὲν richtig wiederhergestellt ist) für sich offenbar eine entscheidende Rolle bei der Rückkehr des athenischen Demos 403 v. Chr. beansprucht, könnte z. B. Thrasybulos sein, der in den 390er Jahren entscheidend beteiligt war am Wiedererstarken Athens, in der zeitgenössischen Komödie aber offenbar zugleich sehr kritisch gesehen wurde (vgl. zu fr. 3); auch Eunomos, unter dessen Führung nach Lys. 19,19 die Gesandtschaft zu Dionysios stattfand, und der sich Lysias zufolge bei der Vertreibung der Dreißig Verdienste erworben hatte, wäre ein möglicher Kandidat.

Den ungewöhnlichen Titel Σικελία könnte man sich dann besonders gut erklären, wenn in dem Stück eine Personifikation Siziliens auftrat.²⁷¹ Das scheint auch in der einzigen anderen bekannten Komödie der Fall gewesen zu sein, die nach einem Ländernamen benannt ist, Platons Ἑλλάς ἢ Νῆσου („Griechenland“ oder „Die Inseln“); jedenfalls wird die Sprecherin von fr. 20 αὐτὴ δ' ἀμαυρὸς ἀσθενής τ' ἐγιγνόμην meist – und plausibel – mit Hellas selbst identifiziert (vgl. Pirrotta 2009, 91). Diese Komödie könnte Demetrios' *Sikelia* auch zeitlich und inhaltlich nahestehen, wenn die plausible Vermutung von Dover 1950, 7 richtig ist, dass Platons Stück auf die Situation nach Konons

²⁷¹ In die Richtung einer Personifikation Siziliens geht schon die Apostrophe bei Ar. Pac. 250 ἰὼ Σικελία, καὶ σὺ δ' ὡς ἀπόλλυσσαι. In der Bildkunst ist die Personifikation Siziliens zuerst auf einer ca. 340 v. Chr. geprägten Münze aus Sizilien (wahrscheinlich Halaesa) bezeugt (LMC Sikelia Nr. 1, vgl. LMC VII.1 [1994] 760 [R. J. A. Wilson]).

Sieg bei der Seeschlacht von Knidos 394 v. Chr. Bezug nimmt.²⁷² In Demetrios' *Sikelia* könnte die Titelfigur z. B. am Ende einer erfolgreichen Mission nach Athen gebracht worden sein; ein Bündnis Athens und Siziliens könnte am Ende einer Komödie beispielsweise als ein opulentes Hochzeitsmahl anlässlich einer Hochzeit des Demos mit Sikelia dargestellt worden sein.

Wenn die *Sikelia* in eine Zeit fällt, in der Athen erneut beginnt, eine selbstbewusstere Außenpolitik zu betreiben, dann erklärt sich damit auch die Frage, auf welche Weise die für Athen zunächst traumatischen Ereignisse des Kriegsendes (fr. 2) und vielleicht auch der Sizilischen Expedition (fr. 1) überhaupt in einer Komödie thematisiert werden konnten:²⁷³ Die Komödie fällt, wenn die hier vorgestellte Hypothese richtig ist, gerade in eine Zeit, in der die Hoffnung bestand, die Niederlage gegen Sparta zu überwinden und erneut in Griechenland eine führende Rolle zu spielen.

Datierung Demetrios' *Sikelia* wurde sicher nach 404 v. Chr. (vgl. fr. 2) und sehr wahrscheinlich nach 403 v. Chr. (vgl. fr. 3) aufgeführt (vgl. Meineke I 265, Geißler 1925a, 66 und Tsantsanoglou 1984, 115). Da andererseits Demetrios bei Diog. Laert. 5,85 (= test. 1) noch der Alten Komödie zugewiesen wird und in fr. 1 der Messapierkönig Artos/Artas genannt wird, der schon 414 v. Chr. herrschte, besteht umgekehrt kein Grund, die Komödie später zu datieren als ungefähr auf die frühen 380er Jahre.

Wenn die oben vorgestellte Hypothese eines Bezugs auf die athenischen Versuche diplomatischer Verhandlungen mit Dionysios von Syrakus um 393 v. Chr. richtig ist, dann dürfte Demetrios' Komödie in der zweiten Hälfte der 390er Jahre aufgeführt worden sein, vielleicht 393 v. Chr. (und damit in der Zeit, als das Ehrendekret für Dionysios beschlossen wurde, dessen Inschrift übrigens im Dionysostheater aufgestellt wurde), oder in einem der beiden folgenden Jahre (und damit wohl nach der Rückkehr der Gesandtschaft zu Dionysios). Allzu genau lässt sich die Komödie auch so nicht datieren, da zum einen unsere Kenntnis der athenischen Verhandlungen mit Dionysios in dieser Zeit stark lückenhaft ist (selbst von der Gesandtschaft wissen wir nur durch Zufall aus einer Rede des Lysias, und warum z. B. 393 v. Chr. das Ehrendekret für Dionysios von Syrakus beschlossen wurde, ist ganz unbekannt), und an-

²⁷² Zur Frage der Datierung von Platons *Hellas ē Nēsoi* vgl. auch Geißler 1925a, 66 und (mit weiterer Literatur) Pirrotta 2009, 87–8.

²⁷³ Vgl. Storey, *FOCI* 436: „One wonders whether an Athenian audience would like to have been reminded of either the expedition to Sicily or the final defeat. We might want to date Demetrius' comedy later in the fourth century, when harsh memories might have faded. But how far and still retain Demetrius for Old Comedy?“. Vgl. zur sizilischen Expedition aber auch schon Ar. Lys. 391–7.

dererseits eine solche Komödie auch stärker utopische Züge haben konnte (vgl. auch Aristophanes' *Frieden*, der 421 v. Chr. noch vor dem tatsächlichen Inkrafttreten des Niciasfriedens aufgeführt wurde).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

ἐκεῖθεν εἰς τὴν Ἰταλίαν ἀνέμῳ νότῳ
 διεβάλομεν τὸ πέλαγος εἰς Μεσσαπίους·
 Ἄρτος δ' ἀναλαβὼν ἐξένισεν ἡμᾶς καλῶς.
 (B.) ξένος γε χαρίεις †ἦν ἐκεῖ† μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν

1 ἐκεῖθεν Schweighaeuser: κείθεν A 3 Ἄρτος Musurus: αὐτὸς A („sed supra, iuxta ἄρτου δεῖ, in marg. ἄρτος Μεσσαπίων“ K.-A.) ἐξένιζεν A, corr. cod. P 4 ἦν ἐκεῖ A: ἦ vel εἰ Dobree: καὶ Blaydes

Von dort überquerten wir bei Südwind
 das Meer nach Italien zu den Messapiern
 Artos aber nahm uns auf und bewirtete uns gut.
 (B) Ein netter Gastgeber †war dort† groß und glänzend war

Athen. 3,108f-9a

ἔτι τοῦ Οὐλπιανοῦ τοιαῦτά τινα παίζοντος ὁ Κύνουλκος ἀνέκραγεν· ἄρτου δεῖ καὶ οὐ τοῦ Μεσσαπίων βασιλέως λέγω τοῦ ἐν Ἰαπυγίᾳ, περὶ οὗ καὶ σύγγραμμά ἐστι Πολέμωνι (fr. 89 Preller). μνημονεύει δ' αὐτοῦ καὶ Θουκυδίδης ἐν ζ' (7,33,4) καὶ Δημήτριος ὁ κωμωδιοποιὸς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Σικελία διὰ τούτων· κείθεν — ἦν.

Als Ulpian noch derartige Scherze machte, rief Kynulkos aus: Wir brauchen Brot (*artos*), und ich meine nicht den König der Messapier in Iapygien, über den es auch eine Schrift von Polemon (fr. 89 Preller) gibt. Ihn erwähnt auch Thukydides im 7. Buch (7,33,4) und der Komödiendichter Demetrios in dem *Sikelia* betitelten Drama mit folgenden Worten: „Von dort — glänzend war“.

Hesych. α 7484

Ἄρτας· μέγας καὶ λαμπρὸς. Θουκυδίδης.

Artas. Groß und glänzend. Thukydides.

Metrum iambische Trimeter

υ-υ-υ- υ-υ-υ- υ-υ-υ-
 υ-υ-υ- υ-υ-υ-| υ-υ-υ-
 -υ-υ-υ- -|υ-υ-υ- -υ-υ-υ-
 υ-υ-υ-υ- -|†υ-υ-†υ-υ- -υ-υ-υ-

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 247–8; Dobree 1833, 302; Preller 1838, 144–5; Meineke I (1839) 264–5; Meineke II.2 (1840) 876; Bothe 1855, 339; Kock I (1880) 795–6; Blaydes 1896, 98; van Herwerden 1903, 72; Geißler 1925a, 66; Schmid 1946, 173; Pagliara 1969; Bonanno 1969, 18–20; Braccesi 1977, 164–5; Degani 1977, 144 mit Anm. 17; Walbank 1978, 370–2; Santoro 1984, 137; PCG V (1986) 8–9; Lamboley 1996, 378; Storey, *FOCI* (2011) 436–7.

Zitatkontext Eine der Stellen, an denen Athenaios sich um eine lebendigere Gestaltung des Dialogs und eine raffiniertere Integration von Zitaten in die Dialoghandlung bemüht: Während Ulpian noch über den geizigen Myrtilos (einen der Deipnosophisten) spottet (Athen. 3,108d–f) und dabei ihm angeblich von dessen Sklaven zitierte Komödienverse einflicht, unterbricht ihn Kynulkos mit der Bemerkung, dass Brot benötigt wird, und schließt daran ein Wortspiel zwischen griech. ἄρτος („Brot“) und dem messapischen König Artos ein, für den neben Thukydides die Verse des Demetrios als Beleg zitiert werden. Dass sich ein ähnliches Wortspiel wahrscheinlich auch schon im Fragment des Demetrios verbirgt, wird nicht thematisiert.²⁷⁴

Der Hesychieintrag, in dem zu Ἄρτας (der bei Thuc. 7,33,4 genannten Namensform des Königs) aus Demetrios die Worte μέγας καὶ λαμπρός erscheinen, aber nur Thukydides als Quelle genannt wird, ist wohl der durch Epitomierung entstellte Rest eines ausführlicheren Eintrags zu König Artas, in dem ursprünglich sowohl die Stelle des Thukydides als auch das Fragment des Demetrios angeführt wurden.²⁷⁵

Die bei Athenaios und Hesychios erhaltenen Informationen (einschließlich des Zitats aus Demetrios) gehen wahrscheinlich letztlich auf die Schrift des Periegeten Polemon (1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.) über Artos zurück, die bei Athenaios explizit genannt wird.²⁷⁶ Das Material des Polemon könnte über

²⁷⁴ In der Athenaios-Epitome findet sich nur der Hinweis ὅτι Ἄρτος βασιλεὺς ἦν Μεσσαπίων ἐν Ἰαπυγίᾳ, ohne weitere Belege.

²⁷⁵ Ob es sich um eine wirkliche „coppia contigua“ handelt, wie Bonanno 1969, 19–20 annimmt, erscheint fraglich (kein antiker Grammatiker würde auf die Idee kommen, dass ἄρτος oder ἄρτας ein Adjektiv mit der Bedeutung „groß und glänzend“ ist).

²⁷⁶ Preller 1838, 145; vgl. Deichgräber 1952, 1317,33–4 (zum Demetriosfragment): „Die Verse können bei P[olemon] gestanden haben“. Dass Polemon an anderen Stellen Komödiendichter zitierte, zeigt Athen. 4,138e. An der Existenz einer Schrift des Polemon über König Artos zweifelt Pagliara 1969, 47–9, der annimmt, dass Polemon tatsächlich περὶ ἄρτου schrieb. Aber einem Autor, der auch eine Schrift über τὸ παρὰ Ξενοφῶντι κάναθρον (ausgehend von Xen. Ag. 8,7) verfasste (vgl.

Didymos und Pamphilos zu Athenaios und Hesychios gelangt sein (vgl. mit weiterer Literatur Pagliara 1969, 49–50).

Textgestalt Am Anfang von Vers 1 kann das überlieferte (unmetrische und nicht dem normalen attischen Gebrauch entsprechende) κείθεν entweder zu ἐκεῖθεν (Schweighaeuser) oder zu κάκειθεν (so schon in früheren Athenaios-Editionen; vgl. Ar. Av. 845) korrigiert werden. Mit letzterer Lösung ergibt sich ein besserer Anschluss an die verlorenen vorausgehenden Verse.

Ein Sprecherwechsel zu Beginn von Vers 4 (so zuerst Dobree 1833, 302) ist sehr wahrscheinlich (vgl. die zu 4 ξένος γε χαρίεις genannten Parallelen; nicht alle stehen direkt nach einem Sprecherwechsel, doch handelt es sich in allen Fällen um eine Reaktion auf Worte einer anderen Person).

Anstelle von ἦν ἐκεῖ erwartet man (wenn der Text nicht überhaupt lückenhaft ist) ein einsilbiges Wort, das ein langes Element bilden kann. Plausible Vorschläge sind Dobrees εἰ oder ἦ. Daraus ergeben sich die folgenden drei Möglichkeiten:

(1) [B.] ξένος γε χαρίεις, εἰ μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν („Ein schöner Gastfreund, wenn er groß und glanzvoll war“, wobei dann bis zum Ende mit der Doppelbedeutung von Artos und ἄρτος „Brot“ gespielt wird); für diese Lösung sprechen sich Kassel/Austin *ad l.* aus. Allerdings ist die Parallelität König-Brot nicht mit letzter Konsequenz durchgeführt (λαμπρὸς passt gut zu einem König, der seine Gäste reich bewirtet; für die Bezeichnung eines Brots als λαμπρὸς gibt es jedoch keine direkte Parallele;²⁷⁷ vgl. aber unten zu μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν).

(2) [B.] ξένος γε χαρίεις. [A.] ἦ μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν („Ein schöner Gastfreund!“ „Ja, er war wahrlich groß und glanzvoll“); so Kock I 796 und Bonanno 1969, 20 Anm. 18. Zu affirmativem ἦ, das bei Aristophanes nicht sehr häufig ist, vgl. Denniston, *GP* 280 und 584; mit einem Verb in der Vergangenheit vgl. Ar. Lys. 1226 ἦ καὶ χαρίεντες ἦσαν οἱ Λακεδαιμόνιοι.

(3) [B.] ξένος γε χαρίεις. ἦ μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν; („Ein schöner Gastfreund! War er groß und glanzvoll?“). Diese Lösung ist weniger wahrscheinlich, da fragendes ἦ (abgesehen von Fällen mit ἀλλ’ ἦ, z.B. Ar. Ach. 1111. 1112, Eq. 953. 1162, Vesp. 8, Lys. 928, Thesm. 97) in der Komödie hauptsächlich auf Fälle beschränkt ist, in denen an eine Frage eine weitere angeschlossen wird (vgl.

dazu Deichgräber 1952, 1314,40–5,45), würde man eine (vielleicht durch dessen Erwähnung bei Thukydides veranlasste) Abhandlung über Artos ohne weiteres zutrauen.

²⁷⁷ Vgl. Bonanno 1969, 19 mit Anm. 16.

Ar. Nub. 248, Pac. 6, Av. 292, Lys. 987); in einigen weiteren Fällen ist der Text unsicher (z. B. Ar. fr. 361,1). Vgl. Denniston, *GP* 584.

Weniger wahrscheinlich sind die Versuche von Dindorf (ξένος δὲ χαρίεις ἦν ἐκεῖνος καὶ μέγας / καὶ λαμπρός), Blaydes 1896, 98 (ξένος γε χαρίεις καὶ μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν) und Richards 1907, 34 (ξένος γε χαρίεις ἦν ἐκεῖ μέγας <τε> καὶ / λαμπρός), bei denen der Witz und die Lebendigkeit der Zwischenbemerkung ξένος γε χαρίεις weitgehend verlorengeht.

Bonanno 1969, 18–20 spricht sich dafür aus, auch bei Demetrios in Vers 3 die durch Thukydides überlieferte Namensform Ἄρτας in den Text zu setzen (vgl. auch Degani 1977, 144 Anm. 17). Allerdings ist zumindest der Kommentar von Sprecher B, ξένος γε χαρίεις sehr wahrscheinlich durch den Gedanken an ein Brot als Gastgeber motiviert, und ein solches Spiel wird erleichtert, wenn schon vorher von König Ἄρτος die Rede war (vgl. Kassel/Austin *ad l.*) Es ist allerdings gut möglich, dass Demetrios selbst den Namen um der Pointe willen zu Ἄρτος änderte.

Interpretation Eine Person berichtet, wie sie mit mindestens noch einer anderen Person mit dem Schiff (wahrscheinlich von Griechenland aus) nach Italien gekommen ist²⁷⁸ und dort von König Artos gastlich aufgenommen wurde. Der Schauplatz des Dialogs könnte Sizilien sein (in diesem Fall wäre der Aufenthalt bei König Artos nur eine Zwischenstation auf dem Weg dorthin),²⁷⁹ aber z. B. auch (nach der Rückkehr aus dem Westen) Athen.²⁸⁰ An den Namen des Königs, der zugleich „Brot“ bedeutet (griech. ἄρτος), schließt sich eine Bemerkung wahrscheinlich eines zweiten Sprechers an, die mit dieser Doppelbedeutung spielt: μέγας und λαμπρός sind passende Attribute für einen mächtigen König, aber auch für ein großes weißes Brot.²⁸¹

²⁷⁸ Die Erwähnung einer Überfahrt bei Südwind lässt sich mit einer Fahrt vom Golf von Korinth oder der Peloponnes (in nordwestlicher bis nordnordwestlicher Richtung), aber vielleicht auch noch mit einer Überfahrt von Kerkyra (in nordwestlicher bis westnordwestlicher Richtung) vereinbaren.

²⁷⁹ Vgl. Storey, *FOC* I (2011) 437.

²⁸⁰ In letzterem Fall könnte man den Bericht der aus dem Perserreich zurückgekehrten Gesandten bei Ar. Ach. 65–90 vergleichen, wo ebenfalls kulinarische Aspekte eine wichtige Rolle spielen (vgl. bes. 85–6 εἶτ' ἐξένιξε· παρετίθει δ' ἡμῖν ὄλους ἐκ κριβάνου βοῦς, über die Bewirtung durch den Großkönig); vgl. Kassel/Austin *ad* 1sq. „legatio describi videtur, cf. Ar. Ach. 61sq.“. Dass im Fragment des Demetrios ein Gesandter von seiner Reise spricht, vermutet schon Schmid 1946, 173.

²⁸¹ Dass hier ein Wortspiel mit ἄρτος „Brot“ vorliegt, wird ganz in Frage gestellt von Bonanno 1969, 19. Aber anders lässt sich der Kommentar des zweiten Sprechers kaum verstehen. Zu einem ähnlichen Spiel mit einem Eigennamen vgl. Nicoch.

Nicht entscheiden lässt sich, ob hier ein Bericht über den bei Thuc. 7,33,3–4 erwähnten Aufenthalt von Eurymedon und Demosthenes bei König Artas, die 413 v. Chr. auf dem Weg nach Sizilien ein älteres Bündnis erneuern und von diesem mit 150 Bogenschützen unterstützt werden, vorliegt (wie z. B. Pagliara 1969, der Demetrios' *Sikelia* insgesamt auf die sizilische Expedition bezieht, als selbstverständlich annimmt), oder auf einen Aufenthalt innerhalb der fiktiven Komödienhandlung, der dann gut in die Zeit nach 404 v. Chr. fallen könnte (jedenfalls spricht nichts dagegen, dass Artas/Artos auch zu dieser Zeit noch König der Messapier war).²⁸²

1 **ἀνέμῳ νότῳ** Vgl. Hdt. 4,152,8 ἀπηλιώτη ἀνέμῳ, 5,33,1 ὡς ἐνθεῦτεν βορρῆ ἀνέμῳ ἐς τὴν Νάξον διαβάλοι, 6,139,13.

2 **διεβάλομεν τὸ πέλαγος** Vgl. Thuc. 6,30,1 ἐς Κέρκυραν ξυλλέγεσθαι ὡς ἐκεῖθεν ἀθρόοις ἐπὶ ἄκραν Ἰαπυγίαν τὸν Ἴόνιον διαβαλοῦσιν und 6,44,1 ἃ τότε πάντα ἐκ τῆς Κερκύρας ξυνδιέβαλλε τὸν Ἴόνιον κόλπον (über den Beginn der sizilischen Expedition), und ohne Objekt Hdt. 5,33,1 (s.o. zu 1 ἀνέμῳ νότῳ).

πέλαγος bezeichnet allgemein die „weite Meeresfläche“ (so schon bei Homer, vgl. LfgrE s. v.), häufig auch einen bestimmten, oft namentlich bezeichneten, Teil des Meers (LSJ s. v. I.2), was hier mit dem Artikel ausgedrückt sein könnte (dann in Bezug auf das Ionische Meer). Zum Überqueren des Meers vgl. z. B. Eur. Hel. 130 μέσον περῶσι πέλαγος Αἰγαίου πόρου und Thuc. 1,10,4 πέλαγος περαιώσεσθαι. Das Wort ist in klassischer Zeit in Dichtung (z. B. Tragödie) und Prosa (z. B. Hdt., Thuc., Plat., Dem.) weit verbreitet; in der Komödie vgl. Cratin. fr. 216 und Ar. Av. 350 [lyr.].

εἰς Μεσσαπίους Die Messapier (zu den literarischen Quellen vgl. Lombardo 1992) sind die Bewohner des auch Iapygien genannten äußersten Südostens Italiens (vgl. Hdt. 7,170,2, Thuc. 7,33,4, Strab. 6,3,1);²⁸³ vgl. mit weiterer Literatur Lombardo 2000; eine umfassende Monographie zu den Messapiern ist Lamboley 1996. Strab. 6,3,5 beschreibt das Gebiet der Messapier als erstaunlich fruchtbar.

3 **Ἄρτος** Zu dem Messapierfürsten Artas vgl. Walbank 1978, 370–2, Lamboley 1996, 375–9, Hornblower 2008, 5–6. 607–8, Hornblower 2011,

fr. 2 Οἰνόμαος οὔτος, χαῖρε· πέντε καὶ δύο, / κάγῳ τε καὶ σὺ συμπόται γενοίμεθα (wo der Name Oinomaos mit οἶνος „Wein“ in Verbindung gebracht wird).

²⁸² Vgl. auch Storey, *FOCI* 437, der die Annahme einer fiktiven Fahrt nach Sizilien mit der Vermutung verbindet, dass die Erwähnung des Artas und der Messapier auf der Erinnerung an die sizilische Expedition oder direkt auf der Veröffentlichung von Thukydides' Werk beruht.

²⁸³ Zu der Trennung der Bezeichnungen „Iapygier“ und „Messapier“ vgl. Lombardo 2000, 48.

46. Die epigraphische Evidenz deutet darauf, dass die richtige messapische Namensform (wie von Thuc. 7,33,4 angegeben) Artas ist (vgl. die umfassende Diskussion von Santoro 1984, 132–41); die Namensform Artos ist bei Demetrios um des Wortspiels mit ἄρτος „Brot“ willen gewählt.²⁸⁴ 413 v. Chr. machten Demosthenes und Eurymedon auf dem Weg nach Sizilien bei Artas halt, erneuerten eine alte Freundschaft (ἀνανεωσάμενοι παλαιὰν φιλίαν) und erhielten von Artas 150 Bogenschützen als Hilfstruppen (Thuc. 7,33,3–4). Nach Polemon (fr. lxxxix Preller) *ap. Sud.* α 4051 machten die Athener Artas auch zum Proxenos (vielleicht gerade anlässlich der Erneuerung der „Freundschaft“ 413 v. Chr.; vgl. Walbank 1978, 372, der vermutet, dass Polemon auf eine zu seiner Zeit noch erhaltene Proxenieinschrift Bezug nahm). Zu der Frage, worauf sich die von Thukydides erwähnte alte Freundschaft bezog, vgl. zuletzt Hornblower 2008, 5–6. 607–8.²⁸⁵

Wie lange Artas vor und nach 413 v. Chr. herrschte, ist unbekannt. Wenn er um 393 v. Chr. noch am Leben war, dann wäre mehr als plausibel, dass eine reale oder fiktive athenische Gesandtschaft auf dem Weg nach Syrakus auch von dem athenischen Proxenos empfangen wurde.

ἀναλαβῶν Vgl. Plat. Epist. 329d φιλοφρόνως πάντας ἀνελάμβανεν.

ἐξένισεν ἡμᾶς καλῶς Das in A überlieferte ἐξένιζεν ist unmetrisch (möglich wäre auch ἐξένιζ', vgl. zum Imperfekt in einem ganz ähnlichen Kontext Ar. Ach. 85). ξενίζω bedeutet hier „als Gast bewirten“, vgl. z. B. Soph. fr. 666 R. σίτοισιν παγχόρτοισιν ἐξενίζομεν, Ar. Lys. 1183–4 ὅπως ἂν αἱ γυναῖκες ὑμᾶς ἐν πόλει / ξενίσωμεν ὧν ἐν ταῖσι κίσταις εἶχομεν und Ar.

²⁸⁴ Vgl. z. B. Walbank 1978, 372. Kein Grund besteht dazu, auch bei Demetrios die Form Ἄρτας in den Text zu setzen (so Bonanno 1969, 19, die ein Wortspiel mit ἄρτος ganz in Frage stellt, und Degani 1977, 144 mit Anm. 17); vgl. neben Kassel/Austin *ad l.* auch Pagliara 1969, 33–4 Anm. 1. Das Schwanken der Namensform zwischen Ἄρτας und Ἄρτος in späteren Quellen (Ἄρτας wie bei Thukydides auch bei Hesych. α 7484, Ἄρτος in den anderen Zeugnissen) könnte auch durch das Fragment des Demetrios und vielleicht den Titel von Polemons Schrift beeinflusst sein, wo der Name vermutlich im Genitiv steht (Περὶ Ἄρτου).

²⁸⁵ Vgl. daneben auch Pagliara 1969, bes. 42–4, der vermutet, dass es sich um eine persönliche Freundschaft zwischen Artas und Eurymedon handelt, der im Sommer 425 v. Chr. schon einmal nach Sizilien geschickt worden war (Thuc. 4,2,2), und Braccisi 1977, 159–68, der IG I² 53 = I³ 67 als Reste eines zwischen 445 und 430 geschlossenen Freundschaftsvertrags zwischen Artas und den Athenern deutet; allerdings ist gerade der Name des Artas auf der Inschrift nicht erhalten, und zahlreiche andere Kontexte sind vorgeschlagen worden (vgl. die bei IG I³ 67 angeführte Literatur); skeptisch auch Lamboley 1996, 377 Anm. 13 und 379 mit Anm. 18.

Ach. 73 und 85 (in der Schilderung der Gesandtschaft zum Perserkönig). Zum ganzen Vers vgl. Hom. Od. 19,194 τὸν μὲν ἐγὼ πρὸς δῶματ' ἄγων ἐὺ ἐξείνισσα.

4 ξένος γε χαρίεις In ähnlichen Ausrufen folgt γε meist direkt auf das am Satzanfang stehende Adjektiv (vgl. Denniston, *GP* 127–8), mit χαρίεις vgl. z. B. Ar. Av. 1401 χαρίεντά γ', ὃ πρεσβῦτ', ἐσοφίσω καὶ σοφά, Eccl. 190–1 χαρίεντά γ' ἄν / ἔδρασας, εἰ τοῦτ' εἶπας ἐν τήκκλησίᾳ, 680 νῆ τὸν Ἀπόλλω, χάριέν γε, 794–5 χαρίεντα γοῦν πάθοιμ' ἄν, εἰ μὴ 'χοιμ' ὅποι / ταῦτα καταθείην, Plut. 849 χαρίεντά γ' ἦκεις δῶρα τῷ θεῷ φέρων, aber hier ist die Stellung von ξένος am Anfang²⁸⁶ dadurch gut motiviert, dass das Wort direkt ἐξείνισεν aus dem vorausgehenden Vers aufgreift.

Zu einer ähnlich positiven Reaktion auf die Erwähnung von Brot durch einen Gesprächspartner vgl. Theopomp. fr. 9,1.

Die Vorstellung, von „König Brot“ selbst bewirtet zu werden, erinnert an die in der Komödie so häufigen – und in Metagenes' *Thouriopersai* mit Unteritalien in Verbindung gebrachten – Schlaraffenlandmotive (Brot wird in einem solchen Kontext bei Cratin. fr. 176, Telecl. fr. 1,4 und Nicoph. fr. 21,2 genannt; vgl. Pellegrino 2000, 51–2).

χαρίεις („angenehm“, „elegant“) passt gut zu einer Person (vgl. z. B. Ar. Lys. 1226 ἢ καὶ χαρίεντες ἦσαν οἱ Λακεδαιμόνιοι); das Wort wird aber auch als ganz allgemeiner lobender Ausdruck verwendet (vgl. neben den oben zitierten Beispielen auch Ar. Plut. 144–5 καὶ νῆ Δί' εἶ τί γ' ἐστὶ λαμπρὸν καὶ καλὸν / ἢ χαρίεν ἀνθρώποισι).

μέγας καὶ λαμπρὸς ἦν Die beiden Adjektive (zusammen auch bei Ar. Eq. 430 ἔξειμι γάρ σοι λαμπρὸς ἦδη καὶ μέγας καθιείς und Men. *Kolax* 16 λα]μπρὸν ἢ δόξῃ μέγαν)²⁸⁷ passen in erster Linie zu einem mächtigen und mit Prunk regierenden König, der seine Gäste großzügig bewirtet (vgl. Anaxandr. fr. 42,2 λαμπροῖς δειπνοῖς δεξόμεθ' ὑμᾶς und Antiph. fr. 226,6–7); doch ist (trotz der Einwände von Bonanno 1969, 19 mit Anm. 16) nicht auszuschließen, dass hier zugleich an ein großes helles Brot gedacht ist:²⁸⁸ Jedenfalls wurden, wie u. a. aus Telecl. fr. 1,4–6 hervorgeht, weiße Brote besonders geschätzt (vgl. Pellegrino 2000, 51 und 79), und das Wort λαμπρός wird z. B. auch in Bezug auf weiße Kleidungsstücke verwendet (LSJ s. v. I.2).

²⁸⁶ Vgl. auch Xen. Symp. 4,54 νῆ τὴν Ἥραν ... εὐτύχημά γε σου μέγα.

²⁸⁷ Vgl. daneben auch Ar. Eq. 760 πρὸς ταῦθ' ὅπως ἔξει πολὺς καὶ λαμπρὸς εἰς τὸν ἄνδρα (der Chor zum Wurstverkäufer, der Paphlagon wie ein mächtiger Sturm attackieren soll) und Ar. Av. 488 (über den Hahn, der zuvor als Herrscher über die Perser dargestellt wurde) οὕτω δ' ἴσχυέ τε καὶ μέγας ἦν τότε καὶ πολὺς.

²⁸⁸ Vgl. schon Kaibel 1887a, 249.

Diskussionen Meineke 1827, 72; Meineke I (1839) 265; Meineke II.2 (1840) 877 (vgl. Meineke V.1 (1857) 58 und Iacobi ap. Meineke V.1 cxxv); Bothe 1855, 339; Kock I 796; Blaydes 1896, 98; Geißler 1925a, 66; Schmid 1946, 173; Edmonds I (1957) 918–9; PCG V (1986) 9–10; Storey, *FOCI* (2011) 436. 437.

Zitakontext Hesych. ε 2453 und die Etymologica gehen (wie auch Hesych. ε 2382 ἐμμήρους· †ένομηρείον† ὄντας· παρὰ τοὺς ὀμήρους τοὺς ἐπὶ συμβάσει διδομένους ~ Phot. ε 720 ἐμμήρους· τοὺς ἐν ὀμηρείῳ ὄντας) wahrscheinlich direkt oder indirekt auf dieselbe Diskussion zurück, die das nur bei Demetrios belegte Wort ἔμμηρος erklärte. Besonders eng sind die Übereinstimmungen von Hesych. ε 2382 und 2453, die ursprünglich zu derselben Glosse gehörten (vgl. Latte *ad* 2382), die durch eine Variante in der Schreibweise des Lemmas schließlich bei Hesych (wohl aus unterschiedlichen Quellen) zweimal erscheint.²⁹⁰

Der Verwendung von ἴν' ἦ im Et. gen. ist hier etwas ungewöhnlich: Sehr häufig wird damit in den Etymologica der genauere Grund für eine Ableitung eingeleitet (z. B. Et. gen. α 1439 ἀφαδία· ... εἴρηται παρὰ τὸ ἀπό καὶ τὸ ἀδεῖν, ὃ σημαίνει τὸ ἀρέσκειν, ἴν' ἦ ἢ μὴ ἀρέσκουσα), und die Wiederholung des kommentierten Wortes selbst ist hier überraschend; vgl. aber Et. magn. p. 610,33 ξένος· ... καὶ πεποίηται τοῦνομα παρὰ τὴν σκηνήν, τὸν παρέχοντα σκέπην, ἴν' ἦ σκένος καὶ ξένος (vgl. auch p. 383,32).

Textgestalt In V.1 spricht die teilweise Übereinstimmung von θ' (Et. gen., Et. magn.) mit μεθ' (Hesych, unmetrisch) gegenüber δ' (Et. Sym.) für θ' als ursprüngliche Lesart. In einem Teil der Handschriften der Etymologica steht κατέλαβον statt κατέβαλον; inhaltlich ist κατέβαλον eindeutig besser.²⁹¹

Interpretation Ein Bericht über die Maßnahmen der Spartaner nach der Kapitulation Athens 404 v. Chr.; dazu gehörten die Zerstörung der Langen Mauern und des Piräus und die Übergabe aller Schiffe bis auf zwölf, vgl. Xen. HG 2,2,20, And. 3,12. 38–9, Lys. 13,14–5. 34. 46 und 18,5 (vgl. auch 12,63), Thuc. 5,26,1 (vgl. Hornblower 2008, 46), Plut. Lys. 14,4–6.

²⁹⁰ Theodoridis *ad* Phot. ε 720 weist die mit Hesych. ε 2382 übereinstimmende Photiosglosse Diogenian zu.

²⁹¹ Einiges spricht dafür, auch bei Thuc. 5,26,1 κατέβαλον (Duker, Harrison) für das überlieferte κατέλαβον in den Text zu setzen (der Fehler gehört zu den häufigsten überhaupt, und κατέβαλον ergibt bei weitem den besseren Sinn); vgl. Wilamowitz-Moellendorff 1919a, 947 Anm. 2 (= Kleine Schriften III (1969) 395 Anm. 1), und zuletzt Hornblower 2008, 46, der allerdings zu dem Vorschlag bemerkt: „it has some attractions, but is not necessary“.

ἡμῶν legt nahe, dass der Sprecher, der selbst Athener ist und die Ereignisse in einer für Athen vorteilhaften Weise darstellt (vgl. zu Vers 2 und 3), entweder für die Athener insgesamt oder für eine innerhalb der Komödie auftretende Gruppe spricht.

1 Λακεδαιμόνιοι Der Plural Λακεδαιμόνιοι (die offiziellere Bezeichnung der Spartaner; vgl. daneben das weniger förmliche Λάκωνες) steht in Prosatexten und Dokumenten häufig, in der Komödie (mit Ausnahme von Ar. Pac. 282) regelmäßig ohne Artikel (vgl. mit genaueren Belegen Olson *ad* Ar. Ach. 51–2). Vgl. auch KG I 598–9.

Θ' Stellt einen Anschluss zum Vers davor her, in dem offenbar nicht die Lakedaimonier das Subjekt waren.²⁹²

ἡμῶν τὰ τεῖχη κατέβαλον Mit ganz ähnlichen Worten wird die Schleifung der Großen Mauern durch die Spartaner nach Ende des Peloponnesischen Krieges von Thuc. 5,26,1 τὰ μακρὰ τεῖχη καὶ τὸν Πειραιᾶ κατέβαλον berichtet (wo wahrscheinlich Dukers κατέβαλον in den Text gesetzt werden sollte, vgl. oben Anm. 291); vgl. daneben z. B. auch Xen. HG 2,2,20 (τὰ τε μακρὰ τεῖχη καὶ τὸν Πειραιᾶ καθελόντας), Lys. 13,34 (τὰ τεῖχη κατεσκάφη) und Plut. Lys. 14–5.

Zu καταβάλλω in Bezug auf das Niederreißen einer Mauer vgl. auch Thuc. 7,24,1 (ähnlich von Häusern Hdt. 1,17,2. 3). Zu der Wortstellung ἡμῶν τὰ τεῖχη vgl. z. B. Ar. Ach. 985, Eq. 1062, Nub. 1497, Pac. 62.

2 καὶ τὰς τριήρεις ἔλαβον ἐμμήρους Zu den Bedingungen, die den Athenern am Ende des Peloponnesischen Krieges auferlegt wurden, gehörte die Auslieferung aller Trieren bis auf 12 (und die Athener durften auch in der Folgezeit nicht mehr als 12 Trieren besitzen);²⁹³ nach Plut. Alc. 37,5 wurden die Schiffe von Lysander verbrannt. Besser zu Demetrios' Darstellung der Schiffe als Geiseln passt aber die Schilderung derselben Ereignisse in Andokides' 391 v. Chr. gehaltener Rede *Über den Frieden*: Dort ist von einer Zerstörung der Schiffe keine Rede; vielmehr werden die Mauern und Schiffe als Pfand (ἐνέχυρα²⁹⁴) genannt, mit dem die Spartaner sicherstellen wollten, dass die Athener nicht erneut eine Machtposition aufbauen: τὰ τεῖχη καὶ τὰς ναῦς ἔλαβον ἡμῶν ἐνέχυρα Λακεδαιμόνιοι, τὰς μὲν παραλαβόντες, τὰ δὲ καθελόντες, ὅπως μὴ πάλιν ταύτην ἔχοντες ἀφορμὴν δύναμιν τῇ πόλει κατασκευάσαμεν (And.

²⁹² Möglichkeiten in dieser Richtung zeigt ein Vergleich mit And. 3,39 (κρατηθέντες δὲ τῷ πολέμῳ τὰ τε ἄλλα ἀπωλέσαμεν καὶ τὰ τεῖχη καὶ τὰς ναῦς ἔλαβον ἡμῶν ἐνέχυρα Λακεδαιμόνιοι, τὰς μὲν παραλαβόντες, τὰ δὲ καθελόντες, ὅπως μὴ πάλιν ταύτην ἔχοντες ἀφορμὴν δύναμιν τῇ πόλει κατασκευάσαμεν).

²⁹³ Vgl. Xen. HG 2,2,20 und And. 3,12.

²⁹⁴ Das Wort kann auch „Geiseln“ bedeuten, doch gibt es keine Hinweise, dass auch Andokides die Schiffe (wie Demetrios) personifiziert.

3,39; vgl. wenig später τὰ τε ἐνέχυρα ἡμῖν ἀποδιδόντες, über die angeblich von den Spartanern im Fall eines Friedensschlusses gewährten Möglichkeit, erneut Mauern und eine Flotte zu besitzen²⁹⁵).

Mit der Darstellung der Schiffe als Geiseln werden diese zugleich personifiziert (vgl. in der Komödie Ar. Eq. 1300–15 und Pac. 626).

Zur Triere, dem wichtigsten Kriegsschiff im klassischen Griechenland, vgl. insgesamt Morrison / Coates / Rankov 2000.

Das nur hier bezeugte ἔμμηρος wird von LSJ als „poet. for ἐνόμηρος, as a *hostage*“ gedeutet; allerdings ist ἐνόμηρος sonst nicht bezeugt (und es bleibt fraglich, was genau eine solche Zusammensetzung bedeuten soll), und ein einziger Beleg bei einem Komödiendichter ist sicherlich kein ausreichender Hinweis auf ein poetisches Register des Worts. Eher könnte man an einen volkstümlich synkopierten Ausdruck denken, oder an ein komisches Wortspiel (vgl. μηρός „Hüfte“), das für uns nicht mehr verständlich ist. Oder liegt ein Anklang an den dorischen Dialekt (und damit die Sprache der Spartaner) vor, in dem die Apokope weiter verbreitet ist (vgl. KB I 179–80)? Wahrscheinlich ist hier in jedem Fall die auch von den Lexikographen, die das Fragment zitieren, angenommene Bedeutung „als Geisel“.

ὄπως Die Stellung von ὄπως am Trimeterende zur Einleitung eines im folgenden Vers beginnenden Nebensatzes ist in Tragödie und Komödie nicht ungewöhnlich (in ganz ähnlichem syntaktischen Zusammenhang z. B. bei Ar. Lys. 1093; vgl. daneben Ar. Ach. 26. 536, Eq. 211, Nub. 887, etc., Aesch. Prom. 463, Eur. Med. 322, Heraclid. 420, etc., Soph. Trach. 335, Ant. 1315, etc.).

3 μηκέτι θαλαττοκρατοῖντο Πελοποννήσιοι Selbst aus der Beschreibung des Verlusts der Schiffe scheint der Stolz und das Selbstbewusstsein der Athener durch: Indem der Sprecher suggeriert, dass die Spartaner den Athenern die Schiffe wegnahmen, um nicht länger zur See beherrscht zu werden, erklärt er diese Maßnahme letztlich mit der Angst der Spartaner vor der athenischen Flotte. Vgl. Ar. Lys. 173, wo die Spartanerin Lampito einen Frieden für unmöglich hält, solange die athenische Flotte besteht. Tatsächlich hatten die Spartaner schon durch die Seeschlacht von Aigospotamoi 405 v. Chr. auch zur See die Oberhand gewonnen.²⁹⁶

²⁹⁵ Tatsächlich bauten die Athener schon 393–2 v. Chr. die Großen Mauern mit persischer Hilfe wieder auf (Xen. HG 4,8,9. 12), und Konon hatte schon 394 v. Chr. in der Seeschlacht bei Knidos eine spartanische Flotte besiegt.

²⁹⁶ Zu einer ähnlich beschönigenden Darstellung der athenischen Vorherrschaft zur See in einer Zeit, als diese nicht mehr unumstritten war, vgl. Ar. Lys. 173–4 mit Henderson 1987, 88.

Diskussionen Tsantsanoglou 1984, 115; Storey, *FOCI* (2011) 437.

Zitatkontext Das Fragment aus dem Photius *Zavordensis* wurde zuerst im ersten Band (1982) von Theodoridis' Photios-Edition veröffentlicht.²⁹⁸ Die (wie Photios selbst vermerkt) aus Phrynichos stammende Glosse war bisher nur in stark verkürzter Form in der Epitome der *Praeparatio sophistica* erhalten (p. 30,15 de Borries ἀτύραννος πόλις καὶ δῆμος). Aus der Phrynichos-Epitome lässt sich vielleicht erschließen, dass bei Phrynichos ursprünglich Belege sowohl für ἀτύραννος πόλις als auch für ἀτύραννος δῆμος standen; bei Photios ist davon das Lemma ἀτύραννος πόλις und das Fragment des Demetrios (als Beleg für ἀτύραννος δῆμος) übriggeblieben.

Textgestalt In Vers 1 ist μέν unmetrisch und auch syntaktisch problematisch (es fehlt eine Verbindung zwischen den beiden Infinitiven). Paläographisch und inhaltlich äußerst plausibel ist Tsantsanoglous με καὶ für μέν, wodurch (1) ein eleganter Vers mit Hephthemimeres und einwandfreier Syntax entsteht, und (2) der Fehler plausibel damit erklärt werden kann, dass ein Kopist von καὶ zu dem folgenden κα- sprang.

Interpretation Die Interpretation des Fragments hängt nicht zuletzt davon ab, in welchem Kontext die Infinitivkonstruktion stand. Tsantsanoglous με ließe sich leichter rechtfertigen, wenn das übergeordnete Subjekt des Satzes nicht mit dem Sprecher identisch ist, also z. B. „wenn du behauptetest, dass ich den Demos in seine Rechte eingesetzt und zurückgeführt habe“, oder: „sie sagen, dass ich ...“, „du sollst sagen, dass ich ...“, „er forderte mich auf, ... zu ...“, etc. Bei Subjektgleichheit würde man dagegen eher eine persönliche Konstruktion (φημί τὸν δῆμον ἀνασῶσαι καὶ κατοικίσαι) als eine AcI-Konstruktion erwarten.²⁹⁹ Theoretisch wäre auch denkbar, dass τὸν δῆμον Subjekt, und με (verbunden mit ἐλεύθερον, ἀτύραννον) Objekt der Infinitivkonstruktion ist; allerdings spricht die betonte Stellung von τὸν δῆμον eher dafür, dass dieser hier im Mittelpunkt der Aussage steht.

Die Infinitive im Aorist deuten auf ein als abgeschlossen betrachtetes Ereignis. Ob dieses aber in der Vergangenheit liegt (z. B. bei Abhängigkeit

²⁹⁸ Das Zitat des Demetrios wurde im *Zavordensis* zunächst ausgelassen, dann in einem Sonderheft nachgetragen (zum Supplementum *Zavordense* vgl. Theodoridis 1982, lxi–lxxi).

²⁹⁹ Neben einem Verb das Sagens, des Wunsches (jeweils mit von dem Sprecher verschiedenen Subjekt) oder des Aufforderns (z. B. κελεύω) wären auch andere übergeordnete Verben mit με gut vereinbar, z. B. unpersönliche Ausdrücke wie δεῖ, χρή oder ἀνάγκη ἐστίν, oder ein Wunschsatz (vgl. Ar. Pac. 346 εἰ γὰρ ἐκγένοιτ', und vgl. auch – in einem Gebet – Ar. Thesm. 287).

von einem Verb des Sagens; der Infinitiv Aorist ersetzt in diesem Fall einen Indikativ Aorist) oder für die Zukunft geplant wird, oder überhaupt nur als Möglichkeit oder Wunsch erwähnt wird, lässt sich ohne den verlorenen Kontext nicht entscheiden (es fehlt gerade auch das übergeordnete Verb).

Eine plausible Möglichkeit wäre z.B., dass hier Thrasybulos über seine Rolle bei der Befreiung Athens von den Dreißig und der Rückführung des Demos spricht (bzw. genauer, darüber, was andere über seine Rolle sagen oder sagen sollen).³⁰⁰ Das Bild des Thrasybulos in der Komödie ist dabei durchaus nicht so eindeutig positiv, wie man es aufgrund seiner Leistungen im Jahr 403 v. Chr. erwarten würde. So wurde er offenbar als ἀξιωματικός und αὐθάδης verspottet (Stratt. fr. 20), und im Schol. Ar. Eccl. 203 erscheint er als selbstgefällig (αὐθάδης), bestechlich (δωροδόκος), hochmütig gegenüber dem Demos (ὑπερόπτης ὢν τοῦ δήμου), und als eine Person, die alles selbst erledigen will (ἠβούλετο δι' αὐτοῦ πάντα πράττεσθαι). Bei Ar. Plut. 549–50 wird es sogar für nötig gehalten, Thrasybulos gegen Stimmen zu verteidigen, die ihn mit dem sizilischen Tyrannen Dionysios auf eine Stufe stellen: οὐκ οὖν δήπου τῆς Πτωχείας Πενίαν φαμὲν εἶναι ἀδελφήν; / :: ὑμεῖς γ', οἵπερ καὶ Θρασυβούλῳ Διονύσιον εἶναι ὅμοιον. Es würde gut in dieses Bild passen, wenn bei Demetrios Thrasybulos als ein Mann auftrat, der mit besonderem Nachdruck seine eigenen Verdienste bei der Wiedereinrichtung der attischen Demokratie hervorhob und dabei seinen eigenen Anteil über den des athenischen Demos stellte.

Ein Bezug des Fragments auf die Rückführung des athenischen Demos 403 v. Chr. ist plausibel, aber nicht die einzige Möglichkeit: So könnte in einer utopischen Komödienhandlung auch eine Flucht des Demos an einen anderen Ort (Sizilien?) ins Auge gefasst worden sein,³⁰¹ und nicht auszuschließen wäre auch die Befreiung einer sizilischen Stadt wie Syrakus von den dortigen Tyrannen (vgl. besonders Plat. Epist. 357b καὶ μετὰ ταῦτα Σικελίαν ἂν τὴν ἄλλην, εἴπερ ἔργα ἐπὶ νῶ ἐγίγνετο, κατ' ἄκισα, τοὺς μὲν βαρβάρους ἦν νῦν ἔχουσιν ἀφελόμενος, ὅσοι μὴ ὑπὲρ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας διεπολέμησαν πρὸς τὴν τυραννίδα, τοὺς δ' ἔμπροσθεν οἰκητὰς τῶν Ἑλληνικῶν τόπων εἰς τὰς ἀρχαίας καὶ πατρῶας οἰκήσεις κατοικίσας).

1 τὸν δῆμον ἀνασῶσάι με Zu me vgl. oben zur Textgestalt. Wahrscheinlich bezogen auf die Wiedereinsetzung des (hier wie ein Verbannter betrachte-

³⁰⁰ Eine solche Deutung lässt sich auch gut mit fr. 2 verbinden, wo die Ereignisse in Athen nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges thematisiert werden.

³⁰¹ Vgl. Storey, *FOC I* (2011) „F 3 suggests that a character of the comedy is on a mission, perhaps like that in *Birds*, to locate a site for a “free city, without tyrants”, where a rescued people might settle“.

ten) athenischen Demos in seine alten Rechte 403 v. Chr. (vgl. Xen. HG 4,8,28 καὶ ἐλπίδας ὑποθεῖς ... τοῖς ... φυγάσιν, ὡς ... ἱκανοὶ ἔσονται ἅπαντες εἰς τὰς πατρίδας ἀνασωθῆναι und Polyb. 18,27,3 τοὺς ἐκ τῆς φυγῆς ἀνασωζομένους); allerdings kann das Wort auch allgemeiner in Bezug auf die Rettung aus einer Gefahr verwendet werden (vgl. Dem. 19,166 τοὺς αἰχμαλώτας ἀνασώζειν, Soph. OT 1350–1 [Iyr.] ἀπὸ φόνου ἔρρυτο κἀνέσωσέ μ', Lys. 20,24 ἀνεσώθην εἰς Κατάνην).³⁰²

καὶ κατοικίσαι Ohne weitere Angaben (die allerdings theoretisch im folgenden Vers gestanden haben können) wahrscheinlich in der Bedeutung „in die Heimat zurückführen“ (was den Demos wiederum als Verbannten darstellt), vgl. Aesch. Eum. 754–6 ὦ Παλλάς, ὦ σώσασα τοὺς ἐμοὺς δόμους, / γαίης πατρῶας ἐστερημένον σύ τοι / κατώκισάς με, Thuc. 6,50,4 ὅτι Ἀθηναῖοι ἤκουσι Λεοντίνους ἐς τὴν ἑαυτῶν κατοικιοῦντες κατὰ ξυμμαχίαν καὶ ξυγγένειαν (vgl. 6,64,1 und 6,76,2). 8,62,2, Plat. Epist. 357b. Das Verb kann sich jedoch auch auf eine Umsiedlung in ein anderes Gebiet beziehen, vgl. Soph. OC 637 (Theseus über Oidipus, den er in die athenische Polis aufnehmen will) χῶρα δ' ἔμπολιν (Musgrave: ἔμπαλιν codd.) κατοικιῶ, Thuc. 2,102,6. 6,7,1 (καὶ ἐς Ὀρνεὰς κατοικίσαντες τοὺς Ἀργείων φυγάδας);³⁰³ und vgl. Thuc. 1,38,2 (wo die Bedeutung in etwa „jmd. als Kolonisten aussenden“ ist) und Isae. 6,21 (über eine Person, die an einer bestimmten Stelle in Athen angesiedelt wird).

ἐλεύθερον ἀτύραννον Der Begriff der Freiheit spielt eine wichtige Rolle beim Widerstand gegen die Dreißig, vgl. z. B. Lys. 12,73 ἐγιγνώσκετε γὰρ ὅτι περὶ δουλείας καὶ ἐλευθερίας ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ἐκκλησιάζετε (über die Übertragung der Macht in Athen auf die Dreißig). 13,17. 18,24. 18,27. 26,2. 28,13. 31,26. 31,32, Xen. HG 2,3,24. 2,4,17.

Das Wort ἀτύραννος ist sonst nicht bezeugt (vgl. ἀτυράννευτος Thuc. 1,18,1; Cass. Dio 37,22,4 und 47,42,3); zur Wortbildung vgl. z. B. ἄδουλος (Eur. Andr. 593 [korrupt], Phot. α 375; daneben – allerdings mit Bedeutungsunterschied –

³⁰² Welche Bedeutung das Wort in den Ἀνασωζόμενοι oder Ἀνασωζόμενος betitelten Komödien von Eubulos (Pl.), Antiphanes (Sg.), Diphilos (Pl. oder Sg.), Phoinikides (Sg. oder Pl.) und Hipparchos (Pl.) hatte, ist unklar. Plausibel erscheint die Annahme von Wilhelm 1906, 77: „Vermutlich handelt es sich in diesen Stücken um glückliche Rettung aus Gefahr und Rückkehr in die Heimat nach unfreiwilligem Aufenthalt in der Fremde“.

³⁰³ Die Bedeutung „eine Stadt gründen“ (κατοικίζειν πόλιν, vgl. z. B. Ar. Av. 196 ὥστ' ἄν κατοικίσοιμι μετὰ σοῦ τὴν πόλιν, Xen. An. 5,6,16 πόλιν κατοικίσαντας, 6,4,8 κατοικίσαι πόλιν, Aesch. Prom. 725) lässt sich mit δῆμος als Objekt nicht vereinbaren. Bei Thuc. 2,17,3 und 4,102,2 bedeutet das Verb „(eine Gegend) besiedeln“.

ἀδούλευτος, vgl. Phot. α 376 und 377), ἄπαις, ἄνανδρος, ἄπολις (alle Eur. Hec. 669).

Theramenes bezeichnet in seiner Rede bei Xen. HG 2,3,49 die Extremisten beider Parteien als δημοτικοί und τυραννικοί (vgl. auch 48), und vgl. Xen. HG 2,3,16. 2,4,1 (οἱ δὲ τριάκοντα, ἐξὸν ἤδη αὐτοῖς τυραννεῖν ἀδεῶς). 6,3,8, Lys. 12,35. Die später verbreitete Bezeichnung „Dreißig Tyrannen“ ist zuerst bei Polykrates (fr. 5 Sauppe) ap. Arist. Rhet. 1401a35 τὸ Πολυκράτους εἰς Θρασύβουλον, ὅτι τριάκοντα τυράννους κατέλυσεν (wo es sich aber vielleicht um einen zu dieser Zeit noch kühnen, vom Redner selbst geprägten Ausdruck handelt) und dann bei Diod. 14,2,1 und 14,32,1. 2 (vgl. 14,3,7. 14,5,6. 14,33,2. 14,33,4) bezeugt (vielleicht nach Ephoros). Vgl. Krentz 1982, 16 Anm. 2.³⁰⁴ Wenn sich hier ἀτύραννον auf die Befreiung von den Dreißig bezieht, dann ist das Fragment des Demetrios eines der frühesten, wenn nicht sogar das früheste, Zeugnis für die Darstellung der Dreißig als Tyrannen.

fr. 4 K.–A. (3 K.)

Ael. NA 12,10

τρυγόνος δὲ λαλίστερον ἔλεγον· ἢ γάρ τοι τρυγῶν καὶ διὰ τοῦ στόματος μὲν ἀπαύστως φθέγγεται, ἤδη δὲ καὶ ἐκ τῶν κατόπιν μερῶν ὡς φασὶ πάμπλειστα. μέμνηται δὲ καὶ ταύτης τῆς παροιμίας ἐν τῷ Πλοκίῳ ὁ αὐτός (Men. fr. 309). καὶ Δημήτριος ἐν τῇ Σικελίᾳ τῷ δράματι μέμνηται ὅτι καὶ τῇ πυγῇ λαλοῦσιν αἱ τρυγόνες.

Man sagte aber *trygonos lalisteros* („geschwätziger als eine Turteltaube“): Denn die Turteltaube gibt sowohl durch den Mund ununterbrochen Laute von sich, als auch, wie man sagt, aus den hinteren Teilen in größter Menge. Dieses Sprichwort erwähnt aber derselbe im *Plokion* (Men. fr. 309). Und Demetrios erwähnt in dem Drama *Sikelia*, dass die Turteltauben auch mit dem Hintern schwätzen.

Diskussionen Bothe 1855, 339; Kock I (1880) 796; Blaydes 1896, 98 (vgl. van Herwerden 1903, 72); Kann 1909, 26; Dover 1968, 115; Edmonds I (1957) 919 Anm. c; PCG V (1986) 10.

Zitatkontext Der erste Teil der Diskussion mit dem Menanderzitat findet sich mit zum Teil deutlichen Übereinstimmungen auch bei Zenob. Ath. 1,55 (Zenob.

³⁰⁴ Zu dem Wortfamilie τυρανν- als Gegenbegriff zur „Freiheit“ vgl. z.B. auch Thuc. 1,124,3, Xen. HG 3,5,13 und Plat. Ep. 357b ὅσοι μὴ ὑπὲρ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας διεπολέμησαν πρὸς τὴν τυραννίδα.

vulg. 6,8) = Prov. Bodl. 892, wo ebenfalls erwähnt wird, dass die Turteltauben sowohl mit dem Mund als auch mit dem After Laute erzeugen.

Textgestalt Verschiedene Versuche sind unternommen worden, um ὅτι καὶ τῆ πυγῆ λαλοῦσιν αἱ τρυγόνες in einem iambischen Trimeter unterzubringen: ὅτι τῆ γε καὶ πυγῆ λαλοῦσ' αἱ τρυγόνες (Bothe 1855, 339) <σ—υ> καὶ πυγῆ λαλοῦσι τρυγόνες (Kock I 796) (οὔτοι δὲ) τῆ πυγῆ λαλοῦσ' ὡς τρυγόνες (Blaydes 1896, 98)

Die Reihe ließe sich leicht fortsetzen, doch sind weitere Versuche wenig erfolgversprechend, da nicht klar ist, wie eng sich hier Aelian überhaupt an den Wortlaut des Demetrios hält. Klar ist nur, dass bei Demetrios ein Hinweis auf diese Eigenschaft der Turteltauben stand. Das Wort τρυγόνες (vgl. Cratin. fr. 236,2, Ar. Av. 302. 979, Alex. fr. 96,4) dürfte entsprechend im Text erschienen sein (in irgendeinem Kasus, und nicht notwendig im Plural), und auch λαλέω und πυγή könnte man sich in einer Komödie gut vorstellen.

Interpretation Die Behauptung, dass Turteltauben (τρυγόνες, *Streptopelia turtur*; vgl. insgesamt Arnott 2007, 249–51) auch mit dem Hintern sprechen, verbindet den Topos ihrer allgemeinen Geschwätzigkeit (vgl. das Sprichwort τρυγόνος λαλίστερος, vgl. Alex. fr. 96 mit Arnott 1996, 253, Men. fr. 309, Theocr. 15,87–8, Alciph. Epist. 2,26 Schepers, Zenob. vulg. 6,8 mit Leutsch/Schneidewin 1839, 163, Apost. 17,31; Tsirimbas 1936, 51) mit den Geräuschen, die diese Vögel mit dem Hinterteil von sich geben können, vgl. Arist. HA 633a6–8 ἴδιον δ' ἐνίοις συμβαίνει τῶν ὀρνιθίων τὸ ἀποψοφεῖν, οἶον καὶ ταῖς τρυγόνων· ποιοῦνται δὲ καὶ περὶ τὴν ἔδραν κίνησιν οἱ τοιοῦτοι ἰσχυρὰν ἅμα τῆ φωνῆ (von Arnott 2007, 250 auf heftige und laute Bewegungen des Hinterteils der Vögel bezogen: „they vigorously and noisily move their hindquarters“).

Zu dem Motiv vgl. in der Komödie die bei Ar. Nub. 157–68 in Sokrates' Phrontisterion diskutierte Frage, ob Moskitos mit dem Mund oder – was Sokrates dann für richtig erklärt – mit dem Rumpf (ὄροπόγιον 159 und 163, ein eigentlich auf Vögel bezogener Begriff, gleichgesetzt mit προκτόν 164 und 165) singen (vgl. Kann 1909, 26 und Dover 1968, 115). Über den Kontext bei Demetrios liefert Aelians vielleicht ziemlich freie Paraphrase keine Hinweise.³⁰⁵

³⁰⁵ Blaydes 1896, 98 denkt, wie der von ihm hergestellte Trimeter (s.o. zur Textgestalt) zeigt, an einen Vergleich von Personen mit Turteltauben.

Hier werden offenbar verschiedene kleinere Snacks (τραγήματα) genannt (vgl. Athen. 4,139a), die z. B. zum Wein gegessen werden konnten; zu umfassenden Belegen für Listen von τραγήματα in der Komödie vgl. Spyropoulos 1974, 88.

σῦκον Zu Feigen, die im klassischen Griechenland sowohl frisch als auch getrocknet verzehrt wurden und insgesamt zu den wichtigsten Früchten gehörten, vgl. Athen. 3,74c–80e (mit zahlreichen Belegen aus der Komödie) und Dalby 2003, 143–4.

φάσηλον φάσηλος wird von André 1981, 39 mit der Augenbohne (*Vigna sinensis* Endl. = *Dolichos sinensis* L. = *Vigna unguiculata*) identifiziert (vgl. Dalby 1996, 239 Anm. 216 und Dalby 2003, 56.³⁰⁷ In der Komödie auch bei Epich. fr. 149, Pac. 1144–5 (wie bei Demetrios und Polemon fr. 86 zusammen mit Feigen: ἀλλ' ἄφενε τῶν φασήλων, ὧ γύναι, τρεῖς χοίνικας, / τῶν τε πυρῶν μεῖζον αὐτοῖς, τῶν τε σύκων ἔξελε);³⁰⁸ vgl. daneben z. B. Dsc. Mat. Med. 4,120,1 und 4,154,1, Gal. De alim. facult. vol. VI p. 538,16–40,7. 542,7 Kühn.

³⁰⁷ Die Diskussion zur Identifizierung von φάσηλος ist noch nicht abgeschlossen (vgl. Dalby 1996, 239 Anm. 216 „*Pháselos* arouses surprising difficulties of identification“ und Olson 1998, 287 *ad Ar.* 1144–5 „Unidentified (*pace* LSJ *s. v.*) but presumably a nut or bean of some sort“).

³⁰⁸ Blaydes 1890, 64.

Diokles (Διοκλῆς)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Name Diokles ist im klassischen Athen insgesamt sehr häufig; in die Zeit des Komödiendichters (PAA 332220 = LGPN II Διοκλῆς Nr. 211 = PA 3985 = RE Diokles Nr. 46) fallen z. B. auch der Archon des Jahres 409/8 v. Chr. (PAA 332230) und einer der Dreißig (PAA 332232). Identifizierungsversuche erscheinen angesichts der großen Zahl gleichnamiger Personen aussichtslos.³⁰⁹

Zu der Angabe in Sud. δ 1155, dass Diokles aus Athen oder Phleius stammte, vgl. zu test. 1.

2. Chronologie und Karriere

Diokles wird in Sud. δ 1155 (= test. 1) und [Hdn.] Philet. 194 (im Kontext zu fr. 15) der Alten Komödie zugewiesen (was zusätzlich gestützt wird durch die Aufnahme des Diokles in POxy. 2659 = test. 2); daraus lässt sich zumindest erschließen, dass er schon vor dem Ende der dramatischen Karriere des Aristophanes in den frühen 380er Jahren tätig war. Dass er tatsächlich zu den späteren Dichtern der Archaia gehörte, geht aus der Synchronisierung mit Sannyrion und Philyllios in Sud. δ 1155 hervor. Die überlieferten Titel passen gut zu einer solchen zeitlichen Einordnung (vgl. zu „Themen und Motive“).

In den erhaltenen Abschnitten der Siegerliste fehlt Diokles; er kann aber in der Dionysienliste an einer der nächsten Stellen nach Kephisodoros, in der Lenäenliste in der Lücke nach Philonikos und einem weiteren nicht identifizierbaren Dichter gestanden haben.

³⁰⁹ Interessant sind immerhin (1) der auf einem Fluchtäfelchen von 403 v. Chr. zusammen mit drei anderen Personen, darunter einem Theochares (ein durch IG II² 2325C,42 p. 164 Millis/Olson wahrscheinlich auch für einen Komödiendichter der Zeit bezeugter Name), genannte Diokles (PAA 332235), und (2) der (wahrscheinlich im frühen 4. Jh.) als Vater eines Diphilos genannte Diokles (die Namen wurden in athenischen Familien oft über mehrere Generationen wiederholt, und ebenso scheint der Beruf des Komödiendichters oft vom Vater zum Sohn weitergegeben worden sein; könnte Diokles also ein Vorfahre des Dichters der Neuen Komödie Diphilos sein?).

3. Überlieferung und Rezeption

Über Diokles sind keine Urteile von Zeitgenossen oder späteren Lesern erhalten.

Von den insgesamt 17 Fragmenten sind 7 bei byzantinischen Lexikographen (Hesych., Phot., Synag. B, Sud.: fr. 2. 3. 5. 8. 10. 14. 17), 4 beim Antiattizisten (fr. 4. 11. 12. 13), 3 bei Pollux (fr. 1. 9. 16), 2 bei Athenaios (fr. 6. 7), und je 1 im Philetairos des Ps.-Herodian (fr. 15) und bei Eustathios (das u. a. auch bei Photios überlieferte fr. 10, aus Ailios Dionysios oder Pausanias). Das mit viereinhalb Zeilen längste Fragment überliefert Photios (fr. 14). Athen. 13,567c erwähnt zudem die *Thalatta* unter den nach Hetären benannten Stücken.

Auf die drei mindestens einmal zitierten Stücke (*Bakchai*, *Thalatta*, *Melittai*) entfallen insgesamt 13 Fragmente (d. h. durchschnittlich 4,25 Fragmente pro Stück); vgl. oben S. 14 Anm. 9.

4. Themen und Motive

Diokles' *Thalatta* gehört zu den (ab dem späten 5. Jh. häufigeren) Komödien, deren Titelfigur eine Hetäre ist. Der Titel *Melittai* deutet auf einen Tierchor wie in Aristophanes' *Wespen*, *Vögeln* und *Fröschen*. Auch die *Bakchai*, die nur aus der Sudaliste bekannten *Oneiroi* und die auch Kallias zugeschriebenen *Kyklōpes* sind vermutlich nach dem Chor benannt. Die Titel deuten auf eine größere thematische Vielfalt, doch geben die Fragmente kaum mehr Einblick in die Art und Weise, wie diese Themen behandelt wurden. fr. 14 ist eine vielleicht an das Publikum gerichtete Reflexion über das Alter: Der Sprecher, wohl selbst ein alter Mann, warnt davor, sich ein hohes Alter zu wünschen, und erklärt einen frühen Tod nach einem guten Leben für besser.

5. *Kōmōdoumenoi*

Aus Diokles' Stücken haben sich keine Hinweise auf die Verspottung einzelner Zeitgenossen erhalten; zu der Frage, ob sich der Titel *Thalatta* auf eine zeitgenössische Hetäre bezieht, vgl. die Diskussion zu diesem Titel.

6. Sprache

Die Lexikographen zitieren Diokles mehrfach für speziellere Bezeichnungen bestimmter Gegenstände (fr. 3 ἀσκοθύλακον, fr. 9 λάσανα, fr. 10 τιγγάβαρι, fr. 15 ἀργυροθήκη) und das seltene Verb ἀθέλω (fr. 8, vielleicht fachsprachlich). Sonst nicht bezeugt sind δραπέτευμα (fr. 12) und τιμαῖος als Adjektiv (vielleicht ein Wortspiel mit dem Namen).³¹⁰ Eine expressiv und lebendig formulierte Drohung mit umgangssprachlichen Elementen ist fr. 2 πλυνεῖ τε τὰ κακὰ τῶν κακῶν ὑμᾶς. Ganz anders wirkt der ernste, würdevolle Tonfall in fr. 14 (trotz einzelner komischer Elemente, die aber dennoch elegant formuliert sind; vgl. besonders Vers 4–5 ἀγόμεριον ... / αἰῶνα τρίψῃ). Wenn der Sprecher hier ein alter Mann ist, dann wird er vielleicht gerade auch durch seine Redeweise charakterisiert.

7. Metrik und Form

Alle Fragmente stehen, soweit metrisch noch analysierbar, im iambischen Trimeter (fr. 1. 2. 6. 7. 8. 9. 10. 14).

Von den 14 Trimetern, die noch Aussagen über Zäsuren zulassen, haben acht Penthemimeres (fr. 2. 6,1. 7,1. 10,1. 14,1. 14,2. 14,4. 14,5), drei Hephthemimeres (fr. 7,2.³¹¹ 10,2. 14,3), drei keine der beiden Zäsuren (fr. 1. 8. 9; alle drei mit Wortende in der Versmitte).

In 11 vollständig (oder wie in fr. 2 und 10,1–2 annähernd vollständig) überlieferten Trimetern finden sich insgesamt 13 Auflösungen (sechsmal Anapäste: erster Fuß: fr. 1; zweiter Fuß: fr. 14,3. 14,4; dritter Fuß: fr. 14,3; vierter Fuß: fr. 1; fünfter Fuß: fr. 7; siebenmal aufgelöste Princeps: erster Fuß: fr. 8. 9; zweiter Fuß: fr. 2. 10,2; vierter Fuß: fr. 10,2. 14,1; fünfter Fuß: fr. 10,1). Drei Verse haben mehrere Auflösungen (fr. 1. 10,2. 14,3), keiner der 11 genannten Verse überhaupt keine.³¹²

³¹⁰ Vgl. zu Besonderheiten im Vokabular des Diokles auch Meineke I (1839) 252 und Schmid 1946, 172 Anm. 10.

³¹¹ Wortende auch an der Penthemimeres.

³¹² Unklar ist fr. 14,2 (wo nur der Versanfang bis zur Penthemimeres korrekt überliefert ist). Keine Auflösungen haben aber unter den unvollständig überlieferten Versen fr. 6,2 (Versanfang) und 14,2 (Versanfang bis Penthemimeres) und fr. 6,1 und 7,1 (Versende ab Penthemimeres).

8. Diokles und andere Komödiendichter

Die Synchronisierung mit Sannyrion und Philyllios ist möglicherweise ein Hinweis, dass Diokles in den Agonen u. a. mit diesen Dichtern konkurrierte. Unbekannt ist, warum Kallias' Κύκλωπες auch Diokles zugeschrieben wurden (vgl. Call. com. fr. 6. 7. 8. 12); eine Möglichkeit wäre eine Diaskeue von Kallias' Komödie durch Diokles. Den Hetärennamen Thalatta übernahm Diokles vielleicht von Pherekrates, den Titel Βάκχαι hat er mit Lysippos und Antiphanes gemeinsam.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 838–41 (vgl. Meineke V.1 (1857) 56 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxxii); Meineke, *Ed. min.* I (1847) 463–5; Bothe 1855, 322–4 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 838–41; Edmonds I (1857) 896–901 (mit engl. Übers.); PCG V (1986) 18–24; Storey, *FOC* I (2011) 442–9 (mit engl. Übers.).

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 57–8; Meineke I (1839) 251–3 (vgl. Meineke V.1 (1857) 7 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 xvi); Kaibel 1903; Schmid 1946, 172–3; Dover, *OCD*³ (1996) 470 s. v. Diocles (2); Hidber, *DNP* III (1997) 610 s. v. Diokles (5); Storey, *FOC* I (2011) 443; Zimmermann 2011, 764.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.-A.

Sud. δ 1155

Διοκλῆς, Ἀθηναῖος ἢ Φλιάσιος, ἀρχαῖος κωμικός, σύγχρονος Σαννυρίωνι καὶ Φιλυλλίῳ. δράματα αὐτοῦ Θάλαττα, Μέλιτται, Ὀνειροί, Βάκχαι, Θυέστης β'. τοῦτον δὲ φασιν εὐρεῖν καὶ τὴν ἐν τοῖς ὀξυβάφοις ἀρμονίαν ἐν ὀστρακίνοις ἀγγείοις, ἅπερ ἔκρουεν [ἐν] (del. Bergk) ξυλιφίῳ. τὸ δὲ Θάλαττα ἑταίρας ὀνομά ἐστιν, ὡς Ἀθηναῖος φησιν (13,567c).

Diokles, Athener oder Phliasier, alter Komiker, Zeitgenosse von Sannyrion und Philyllios. Seine Stücke sind *Thalatta*, *Melittai*, *Oneiroi*, *Bakchai*, *Thyestēs II*. Man sagt, dass er auch die Harmonie in den *oxybapha* in Tongefäßen, die er mit einem Holzstück schlug, erfunden habe. *Thalatta* aber ist der Name einer Hetäre, wie Athenaios sagt (13,567c).

Diskussionen Meineke 1827, 57. 58; Bergk 1838, 429–30; Meineke I (1839) 251. 252–3 (vgl. II.1 (1839) 391); Blaydes 1896, 94; van Herwerden 1903, 70; Kaibel 1903, 796,42–7,8; Schmid 1946, 172 mit Anm. 3–5; M. J. Osborne 1983, 110; PCG V (1986) 18.

Kontext Zu den Einträgen über die Komödiendichter in der Suda vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Auf den *Onomatologos* des Hesychios v. Milet (6. Jh. n. Chr.) als Quelle des Sudaeintrags weisen die Herkunftsangabe, die Zuweisung zur Alten Komödie und die weiteren Hinweise zu Diokles' Schaffenszeit (Wagner 1905, 33). Die Erklärung von Θάλαττα als Hetärenname ist aus Athen. 13,567c hinzugefügt.

Ἀθηναῖος ἢ Φλιάσιος Worauf die alternative Herkunftsangabe beruht, ist unbekannt; sie deutet jedenfalls darauf, dass zur Herkunft des Diokles unter antiken Philologen verschiedene Meinungen kursierten. Möglich wäre neben einer wirklichen Herkunft des Diokles aus Phleius und Einbürgerung in Athen (Meineke I 251; vgl. die Diskussion von M. J. Osborne 1983, 110 (PT 127)) z. B. eine Verwechslung mit dem Pythagoreer Diokles von Phleius (so Schmid 1946, 172)³¹³ oder mit Sophokles (vgl. Schultz 1836,11; s.u.). Die Stadt Phleius

³¹³ Zu Diokles von Phleius vgl. Diog. Laert. 8,46, Iamblich. vit. Pyth. 251 und 267; E. Wellmann, RE V.1 (1905) 798 (Diokles Nr. 49).

im Nordosten der Peloponnes stand während des Peloponnesischen Krieges auf Seiten der Spartaner; vgl. aber auch die Ernennung eines Polystratos von Phleius zum athenischen Proxenos im Jahr 421/20 v. Chr. (IG I³ 80,14–6). Mehrere Künstler aus Phleius waren im 5. Jh. v. Chr. in Athen tätig (vgl. E. Meyer 1941, 283,16–36): der Erfinder des Satyrspiels Pratinas (Sud. π 2230), sein ebenfalls für seine Satyrspiele bekannter Sohn Aristias (Paus. 2,13,6), der Maler Kleagoras (Xen. An. 7,8,1) und vielleicht auch der Musiker Thrasylllos (Plut. Mus. 1137f). Istros (FGrHist 334 F 34) behauptete eine Herkunft aus Phleius auch für Sophokles (Vit. Soph. = Soph. test. 1,1,6–9 ἀπιστητέον δὲ καὶ τῷ Ἴστρω φάσκοντι αὐτὸν οὐκ Ἀθηναῖον ἀλλὰ Φλιάσιον εἶναι· εἰ δὲ καὶ τὸ ἀνέκαθεν Φλιάσιος ἦν, ἀλλὰ πλὴν Ἴστρου παρ' οὐδενὶ ἑτέρῳ τοῦτο ἔστιν εὐρεῖν). Zu den Komödiendichtern mit fremder Herkunft vgl. insgesamt Nervegna 2013, 32–42 (zu Diokles 33–4), aus deren Zusammenstellung hervorgeht, dass erst ab dem 4. Jh. häufiger Nicht-Athener als Dichter der Attischen Komödie bezeugt sind (das einzige frühere Beispiel ist neben den unsicheren Fällen von Alkaios und Diokles der Parodiendichter Hegemon, der auch eine Komödie schrieb).

Zu der Form des auf Inschriften meist Φλιάσιος geschriebenen Ethnikons vgl. E. Meyer 1941, 269,63–71,12.

ἀρχαῖος κωμικός Nur hier in der Suda in dieser Reihenfolge; mehrfach bezeugt ist κωμικός ἀρχαῖος (vgl. zu Autokrates test. 1). Die Zuweisung zur Alten Komödie impliziert nicht zwangsläufig eine Tätigkeit schon im 5. Jh. v. Chr., da als Grenze für eine solche Zuordnung möglicherweise erst das Ende der Karriere des Aristophanes Mitte der 380er Jahre diente; vgl. auch Orth 2013 (FrC 9.1), 22 *ad* Alc. com. test. 1.

σύγχρονος Σαννυρίωνι καὶ Φιλυλλίῳ Eine ähnliche Formel findet sich in den Sudaeinträgen zu den Komikern auch bei Sud. α 3405 (Apollodoros von Gela) σύγχρονος τοῦ κωμικοῦ Μενάνδρου, ν 406 (Nikophon) σύγχρονος Ἀριστοφάνους τοῦ κωμικοῦ, ν 407 (Nikocharos) σύγχρονος Ἀριστοφάνους. Vgl. daneben θ 171 (Theopompos) ἔστι δὲ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας κατὰ Ἀριστοφάνην, π 1708 (Platon) γεγινώς τοῖς χρόνοις κατὰ Ἀριστοφάνην καὶ Φρόνιχον, Εὐπολιν, Φερεκράτην.³¹⁴

Worauf die Synchronisierung des Diokles mit Sannyrion und Philyllios beruhte, ist unklar. Möglich wären z. B. eine zeitnahe erste Aufführung (eine solche Erklärung ist allerdings für Sud. ν 406 und 407 auszuschließen)

³¹⁴ Ähnliche Bemerkungen finden sich auch in zahlreichen der auf Hesychios von Milet zurückgehenden Sudaeinträge zu Autoren anderer Gattungen (vgl. Sud. α 1549. 3215. 3397. 3419. 3745. 3927. 4203, δ 41, etc.). In den meisten Fällen werden dabei Vertreter derselben Gattung synchronisiert.

oder einfach gemeinsame Teilnahmen an denselben Agonen. Sannyrion ist nur im letzten Jahrzehnt des 5. Jh. sicher nachweisbar (vgl. Orth 2009, 126–7). Philyllios steht in der Lenäenliste nach Poliochos (?), Metagenes, Theopompos, Polyzelos, Nikophon, Apollophanes, Ameipsias, Nikochares (?) und Xenophon, und vor Philonikos (IG II² 2325,136 = 2325E,27 Millis/Olson), was auf einen ersten Sieg ungefähr in den 390er Jahren deutet. Wenn Reste seines Namens auch in der Dionysienliste stehen (IG II² 2325,30 = 2325C,30 Millis/Olson Φιλ[, was allerdings auch zu Φιλωνίδης ergänzt werden kann), dann war er schon deutlich früher (vielleicht schon vor 410 v. Chr.) an den Dionysien siegreich.

δράματα αὐτοῦ Θάλαττα, Μέλιτται, Ὀνειροί, Βάκχαι, Θυέστης β΄

Zu den unterschiedlichen Einleitungsformeln der Titellisten vgl. Wagner 1905, 49–50; die Form δράματα αὐτοῦ (die sich Wagner zufolge allein in den auf Hesychios v. Milet zurückgehenden Titellisten findet) auch α 3405 (Apollodoros v. Gela), 3409 (Apollophanes), β 188 (Baton), δ 228 (Dexikrates), 1246 (Dioxippos), αι 222 (Ainikos; = Eunikos test. 1 K.–A.), ι 519 (Hipparchos), μ 601 (Menekrates), 1460 (Myrtilos), π 1961 (Polyzelos), σ 881 (Sophilos).³¹⁵

Die Reihenfolge der Titel ist zunächst anscheinend alphabetisch (Θάλαττα, Μέλιτται, Ὀνειροί), doch folgen dann zwei weitere Titel (in sich wiederum alphabetisch: Βάκχαι, Θυέστης β΄). Sind die zwei letzten Titel später hinzugefügt worden? Genau derselbe Befund ergibt sich in der Titelliste zu Apollophanes (Sud. α 3409 = test. 1 K.–A.), wo die Titel in der Reihenfolge Δαλῖς, Ἴφιγέρων, Κρήτης, Δανάη, Κένταυροι aufgeführt werden (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 347–8).

Von den hier genannten Titeln sind Ὀνειροί und Θυέστης nur aus der Suda bekannt. Θυέστης β΄ ließe darauf schließen, dass Diokles sogar zwei Komödien (oder Versionen einer Komödie) mit diesem Titel schrieb. Wahrscheinlicher ist aber wohl eine schon von Schultz 1836, 11 vermutete Verwechslung mit Sophokles, für den tatsächlich mit einiger Wahrscheinlichkeit zwei oder sogar drei Stücke mit dem Titel Θυέστης bezeugt sind (vgl. Radt, TrGF IV 239).³¹⁶

τοῦτον δέ φασιν εὐρεῖν καὶ τὴν ἐν τοῖς ὀξύβαφοις ἀρμονίαν ἐν ὄστρακίνοις ἀγγείοις, ἅπερ ἔκρουεν [ἐν] ξυλιφίῳ Vgl. Sud. ξ 98 (eine Kombination von Material aus γ 468 und dem Eintrag zu Diokles) und das Ende von ο 421 (aus dem Eintrag zu Diokles übernommen). Als ὀξύβαφα oder ὀξύβαφοι wurde ein Instrument aus verschiedenen mit einem Holzstück angeschlagenen Gefäßen bezeichnet (vgl. Philopon. in Arist. de anima p. 358,13–5

³¹⁵ Ebenso in den Einträgen zu den Tragikern: α 3406 (Apollodoros v. Tarsos), α 4265 (Astydamos), δ 1142 (Diogenes), τ 613 (Timesitheos).

³¹⁶ Zu den verschiedenen Thyestes-Stücken des Sophokles vgl. auch Pearson 1917, I 185–7 und Lloyd-Jones 1996, 106–7.

Hayduck = Sud. α 3977 p. 364,11–3 Adler, wo anders als im Eintrag zu Diokles von Gefäßen aus unterschiedlichen Materialien die Rede ist, und Anon. de mus. Bellermin. §17).

Ob die (an sich eher unwahrscheinliche) Zuweisung der Erfindung dieses Instruments an den Komiker Diokles auf einem Irrtum beruht, bleibt unklar (Meineke I 253 vermutet eine Verwechslung mit dem Musiker Diokles, dem Vater des Alkidamas; vgl. Sud. α 1283 ... Διοκλέους υἱός, μουσικὰ γεγραμμένος ...).

Bergk 1838, 429–30 und Schmid 1946, 172 Anm. 5 vermuten einen Bezug von Ar. Ran. 1305–6 ποῦ ἔστιν ἡ τοῖς ὀστράκοις / αὐτῆ κροτοῦσα; (vgl. die Scholien) auf die Erfindung des Diokles.

τὸ δὲ Θάλαττα ἑταίραζ ὄνομά ἐστιν, ὡς Ἀθηναῖός φησιν Vgl. Athen. 13,567c–d καὶ ἄλλα δὲ πολλὰ ... δράματα ἀπὸ ἑταιρῶν ἔσχε τὰς ἐπιγραφάς, Θάλαττα Διοκλέους, Φερεκράτους Κοριαννῶ, Εὐνίκου ἢ Φιλυλλίου Ἄντεια, Μενάνδρου δὲ Θαῖς καὶ Φάνιον, Ἀλέξιδος Ὀπώρα, Εὐβούλου Κλεψύδρα. Zu ähnlichen explizit gekennzeichneten Zusätzen aus Athenaios in den Suda-einträgen zu den Komikern vgl. Sud π 1708 (Platon; = Baton test. 2 K.-A.), σ 93 (Sannyrion), σ 881 (Sophilos), σ 1178 (Strattis), τ 619 (Timotheos), φ 609 (Phormos); vgl. Wagner 1905, 35.³¹⁷

test. 2 K.-A. (= CGFP 79)

POxy. 2659 Fr. 1 col. ii 10–1

Διοκλέους
Θάλατ[τα]

11 suppl. Rea

von Diokles
Thalat[ta]

Diskussionen Rea 1968, 74; Uebel 1971, 204.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 6.

Interpretation Von den bekannten Komödien des Diokles fehlen nicht nur die allein aus der Suda bekannten *Thyestēs II* und *Oneiroi* und die auch Kallias

³¹⁷ Eine Herkunftsangabe aus Athenaios findet sich sonst oft auch in allein aus Athenaios kompilierten Titellisten (dazu Wagner 1905, 38–9).

zugeschriebenen *Kyklōpes*, sondern auch die *Bakchai* (5 Fragmente) und die *Melittai* (7 Fragmente). Von der allein aufgenommenen *Thalatta* ist ein Fragment erhalten (dass das Stück bis in hellenistische Zeit erhalten war, wird zusätzlich gestützt durch Athen. 13,567c).

test. *3 K.-A.

Siehe fr. dub. 18 und 19.

Komödien und Fragmente

Βάκχαι (*Bakchai*)

(„Die Bacchantinnen“)

Diskussionen Meineke 1827, 57; Meineke I (1839) 251; Schmid 1946, 172 mit Anm. 6; PCG V (1986) 19; Storey, *FOCI* (2011) 445.

Titel Komödien mit dem Titel Βάκχαι sind außer für Diokles in der sizilischen Komödie für Epicharm (fr. 16–7) und in der attischen Komödie für Lysippos (5. Jh.;³¹⁸ fr. 1–7) und Antiphanes (4. Jh.; fr. 58) bezeugt, gleichnamige Tragödien für Aischylos (fr. 22 R.), Xenokles (TrGF 33 F 1; aufgeführt 415 v. Chr.), Euripides (die erhaltenen, posthum wahrscheinlich 405 v. Chr. aufgeführten Βάκχαι), Sophokles' Sohn Iophon (TrGF 22 F 2) und Kleophon (TrGF 77 T 1); hinzu kommt ein an den Dionysien zwischen 467–456 v. Chr. aufgeführtes Stück eines nicht identifizierten Dichters, vielleicht Sophokles (POxy. 2256 fr. 3,5 = DID C 6,6 Sn., vgl. auch TrGF IV 170).³¹⁹

Als βάκχαι (oder μαινάδες) werden die Anhängerinnen des Dionysos bezeichnet, die auf einen Berg ziehen und den Gott in der freien Natur in einer orgiastischen Feier verehren (vgl. zum Kult – mit weiterer Literatur – Bremmer 1984 und Burkert 2011, 432–5, und zum Mythos und zu Bilddarstellungen Krauskopf/Simon 1997 und Moraw 1998). Sie werden geographisch meist in Theben (vgl. Alc. fr. 7,14 PMG, Aesch. Eum. 24–6, Soph. Ant. 1122, Ar. Nub. 603–5, Eur. Ion. 714–7, Euripides' *Bakchai*), Thrakien oder Kleinasien (vgl. Eur. Bacch. 55–7. 64–8. 152–4. 1168) lokalisiert, und in der Literatur hauptsächlich in mythischem Zusammenhang (so z. B. in den Tragödien mit dem Titel Βάκχαι und bei Aesch. Eum. 24–6) oder in Vergleichen (z. B. Eur. Hipp. 550–1, Hec. 121, Hel. 543, Phoen. 1489, Ar. Lys. 1312/13, Plat. Phaedr. 253a, Ion. 534a, Aeschin. Socr. SSR 53,24–5) erwähnt; sehr häufig werden Mänaden auf attischen Vasenbildern abgebildet (vgl. insgesamt Moraw 1998), auf denen sie regelmäßig ein Tierfell (die sog. Nebris) tragen, einen Thyrsosstab in der Hand halten (vgl. Eur. Cycl. 64) und beim Tanz ihr Haar mit ekstatischen Bewegungen in die Luft schleudern (vgl. z. B. Ar. Lys. 1311–12/13 mit Henderson 1987 *ad l.*, Eur. Bacch. 150; vgl. Dodds 1960, 185 *ad* Eur. Bacch. 862–5). Vasenbilder vom Ende des 5. Jh. v. Chr. betonen ihre Wildheit und Ekstase (bis hin zur Darstellung schockierender Gewaltexzesse) und stellen sie üblicherweise in der freien Natur dar (Moraw 1998, 239–43).

³¹⁸ Einen Hinweis auf die Datierung liefert die Verspottung des Lampon in fr. 6.

³¹⁹ Vgl. in der römischen Tragödie Accius' *Bacchae*.

Eine an verschiedenen Orten Griechenlands alle zwei Jahre stattfindende Feier zu Ehren des Dionysos beschreibt Diod. 4,3,2–3 και τοὺς μὲν Βοιωτοὺς καὶ τοὺς ἄλλοις Ἑλληνας καὶ Θρᾶκας ἀπομνημονεύοντας τῆς κατὰ τὴν Ἰνδικὴν στρατείας καταδείξει τὰς τριετηρίδας θυσίας Διονύσῳ, καὶ τὸν θεὸν νομίζειν κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον ποιεῖσθαι τὰς παρὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐπιφανείας. διὸ καὶ παρὰ πολλαῖς τῶν Ἑλληνίδων πόλεων διὰ τριῶν ἐτῶν βακχεῖά τε γυναικῶν ἀθροίζεσθαι, καὶ ταῖς παρθένους νόμιμον εἶναι θυρσοφορεῖν καὶ συνενθουσιάζειν εὐαζούσαις καὶ τιμώσαις τὸν θεόν· τὰς δὲ γυναῖκας κατὰ συστήματα θυσιάζειν τῷ θεῷ καὶ βακχεύειν καὶ καθόλου τὴν παρουσίαν ὑμνεῖν τοῦ Διονύσου, μιμουμένης τὰς ἱστορουμένης τὸ παλαιὸν παρεδρεῖν τῷ θεῷ μαινάδας „(und man sagt, dass) die Böoter und die anderen Griechen und Thraker in Erinnerung an den indischen Feldzug die in jedem zweiten Jahr stattfindenden Opfer für Dionysos eingerichtet haben, und glauben, dass der Gott sich zu dieser Zeit bei den Menschen zeigt. Deswegen versammeln sich bei vielen der griechischen Städte alle zwei Jahre bacchantische Züge von Frauen, und es ist Brauch, dass die Jungfrauen einen *thyrsos* tragen und mit in Ekstase geraten, wobei sie *euai* rufen und den Gott verehren. Die Frauen dagegen opfern dem Gott in Gruppen und geraten in Ekstase und besingen überhaupt die Anwesenheit des Dionysos, wobei sie die Mänaden imitieren, die nach der Erzählung in alter Zeit den Gott begleiteten“.³²⁰ Nach Paus. 10,4,3 αἱ δὲ Θυιάδες γυναῖκες μὲν εἰσιν Ἀττικάι, φοιτῶσαι δὲ ἐς τὸν Παρνασσὸν παρὰ ἔτος αὐταὶ τε καὶ αἱ γυναῖκες Δελφῶν ἄγουσιν ὄργια Διονύσῳ waren athenische Frauen an einem alle zwei Jahre stattfindenden bacchantischen Ritual auf dem Parnass beteiligt. Ob es auch in Attika selbst einen Kult mit Bacchantinnen gab (wie man nach Ar. Lys. 1 ἀλλ’ εἴ τις εἰς βακχεῖον αὐτὰς ἐκάλεσεν vermuten könnte³²¹), ist unklar.³²² Zum Ablauf dieser im Winter stattfindenden Rituale vgl. Bremmer 1984, 275–82. Zu den besonderen den Bakchantinnen zugeschriebenen Fähigkeiten gehörte das Öffnen von Quellen von Wasser, Milch und Honig durch Schläge mit dem Thyrsosstab (vgl. Eur. Bacch. 704–11, Aeschin. Socr. fr. 11c, und mit weiteren Belegen Dodds 1960, 163–4).

Zu der Frage, wie sich kultische und mythische Elemente in der Darstellung der Mänaden voneinander trennen lassen, vgl. Bremmer 1984, 268–75.

³²⁰ Ein interessantes Zeugnis für die weite Verbreitung derartiger Feiern ist Hdt. 4,108,2 (über die Geloner) καὶ τῷ Διονύσῳ τριετηρίδας ἀνάγουσι καὶ βακχεύουσι. εἰσὶ γὰρ οἱ Γελωνοὶ τὸ ἀρχαῖον Ἑλληνας.

³²¹ Die Scholien beziehen die Stelle auf privat organisierte Feiern (vgl. Henderson 1987, 66–7 ad Ar. Lys. 1–2).

³²² Vgl. Frontisi-Ducroux 1997.

Euripides' *Bakchai* behandeln den Mythos des Pentheus, der sich dem Dionysoskult widersetzt und schließlich von seiner Mutter Agaue in bacchantischer Raserei getötet wird. Iophon's *Bakchai* könnten denselben Mythos behandelt haben (wenn der in Sud. ι 451 nach den Βάκχαι genannte Πενθεύς wirklich ein Alternativtitel dieses Stücks ist). Der Inhalt der anderen gleichnamigen Tragödien ist unbekannt. Vgl. insgesamt Dodds 1960, xxviii–xxxiii. Auch über die Komödien mit demselben Titel lässt sich nur wenig sagen: Worum es in Lysippos' *Bakchai* ging, ist unbekannt (nichts deutet in den erhaltenen Fragmenten auf eine mythische Thematik). In Antiphanes' *Bakchai* wurde die Darstellung von Bacchantinnen möglicherweise mit dem Komödientopos der Trunksucht von Frauen verknüpft; jedenfalls wird im einzigen erhaltenen Fragment (fr. 58) jeder Mann für unglücklich erklärt, der eine Frau heiratet (außer in Skythien, wo es keinen Wein gibt).

Inhalt Über den Inhalt von Diokles' *Bakchai* lassen sich keine gesicherten Aussagen treffen, und selbst die Frage, ob bei ihm Mänaden im zeitgenössischen kultischen oder mythischen Kontext dargestellt wurden, muss unbeantwortet bleiben. Ebenso unklar ist, ob die Komödie auf eine Tragödie wie Euripides' *Bakchai* Bezug nahm (was mit chronologischen Hinweisen zu Diokles' Karriere vereinbar wäre).³²³ fr. 1 nennt verschiedene größere Gefäße, die in der Regel mit Wasser gefüllt wurden, und die Drohung in fr. 2 könnte ebenso an die *bakchai* gerichtet sein wie an eine Gruppe von Personen, die sich gegen sie wendet. Von besonderem Interesse ist fr. 4 γυναικίζειν und γυναικηρός (oder γυναικισμός), das sich auf Männer beziehen könnte, die sich wie Frauen verhalten; das Motiv spielt im Zusammenhang mit Dionysos häufiger eine Rolle (Storey, *FOCI* 445 vergleicht die Verkleidung des Pentheus als Frau in Euripides' *Bakchai*, vgl. bes. 915 σκευήν γυναικός μαινάδος βάκχης ἔχων), und man fragt sich, ob auch in Diokles' Komödie Männer eine Rolle spielten, die (vielleicht in Verkleidung) an einem dionysischen Ritual teilnahmen.

Datierung Für die Datierung von Diokles' *Bakchai* fehlen jegliche Hinweise; ein *terminus post quem* von ca. 405 v. Chr. ergäbe sich unter der (ganz unsicheren) Annahme, dass Diokles Euripides' *Bakchai* parodierte.

³²³ So Schmid 1946, 172.

Behälter denken, aus dem die Mänaden ihren Wein schöpfen). τις suggeriert in Verbindung mit der durch ἡ gegliederten Aufzählung, dass hier exemplarisch verschiedene (in einem bestimmten Kontext möglicherweise austauschbare) Gegenstände genannt werden; vgl. Hermipp. fr. 26,2 λύχνον τιν' ἢ στίλβην, Antiph. fr. 127,3–4 γόγγρον τιν' ἢ νάρκην τιν' ἢ / θύνην τὰ πρὸς γῆς, Alex. fr. 113,2–3 Οἰνοπίων τις ἢ / Μάρων τις ἢ Κάπηλος ἢ <καὶ> Τιμοκλῆς, Men. Dysc. 631 ὄλμον τιν' ἢ λίθον τιν' ἢ τοιοῦτό τι, Peric. 769 τράγος τις ἢ βοῦς ἢ τοιοῦτι θηρίον.

ὕδρια Ein großes³²⁴ Gefäß mit zwei (beim Tragen verwendeten) Seitenhenkeln und einem (beim Einfüllen des Wassers verwendeten) Vertikalhenkel, das hauptsächlich – wie bei Ar. Lys. 327–34, und vgl. Plut. Sol. 23,6 – zum Wasserholen von einem Brunnen verwendet und auf dem Kopf getragen wurde (vgl. insgesamt – mit zahlreichen Abbildungen – Diehl 1964 und Richter und Milne 1935, 11–2).³²⁵ Es gehört zur normalen Ausstattung eines athenischen Haushalts (vgl. Ar. Vesp. 926, Eccl. 678. 738, und vgl. auch Hellan. FGrHist 4 F 67) und konnte auch für andere Zwecke verwendet werden (z. B. zum Vergraben eines Schatzes bei Ar. Av. 602 und als Weingefäß bei Ar. fr. 139; vgl. LSJ s. v. ὕδρια II). [Dem.] 47,52 erwähnt eine kostbare bronzene Hydria. Komödien mit dem Titel Ὑδρία schrieben Antiphanes und Menander (vgl. dazu Diehl 1964, 184 Anm. 101).

χαλκοῦς ποδανιτήρ Zum ποδανιτήρ, einer breiten flachen Schüssel, die auf einem Dreifuß stand und u. a. zum Waschen der Füße verwendet wurde, vgl. Sudhoff 1910, 1–22, Milne 1944, Ginouvès 1962, 61–75; vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 197 *ad* Amips. fr. 2,2. Zu einem bronzenen ποδανιτήρ (vgl. auch auch Hesych. λ 484 λέβης· χαλκεῖος ποδανιτήρ) vgl. Milne 1944.

λέβης Ein (meist aus Bronze bestehender, vgl. z. B. Hom. Od. 13,13 und 19, Aesch. Cho. 686, Epich. fr. 68,2, Soph. Trach. 556, Eur. Cycl. 392, Anaxandr. fr. 42,10) großer Kessel, der (auf einem Dreifuß stehend) zum Kochen (vgl. z. B. Hdt. 1,48,2. 4,61,1, Eur. El. 802, Cycl. 246. 392. 399. 404, Men. Dysc. 472–3 mit Handley 1965, 217–8) oder Wärmen von Wasser über einem Feuer (vgl. z. B. Aesch. fr. 1 R., Antiph. fr. 26,3–4, Poll. 10,63. 66), aber auch für verschiedene andere Zwecke verwendet wurde, so z. B. auch zum Weinmischen und zum Waschen von Händen (vgl. Hom. Od. 1,137, etc., vgl. LfgrE s. v. λέβης B.2) oder Füßen (Hom. Od. 19,386); bei Aesch. Ag. 1129 wird auch das Becken, in dem

³²⁴ Vgl. Ar. fr. 139 ὕδριαν διανίξειν πεντέχουν ἢ μείζονα.

³²⁵ Die Identifizierung ist gesichert durch die Beschriftung ὑδρία bei der Abbildung eines solchen Gefäßes auf der Françoisvase (um 570/60 v. Chr.); vgl. Diehl 1964, 1–2. Im homerischen Epos (und auch sonst in der Dichtung, z. B. bei Eur. Hipp. 123 und Ar. Ran. 1339 [Iyr.]) wird ein solches Gefäß auch κάλις genannt (vgl. LfgrE s. v.).

Agamemnon getötet wird, als λέβης bezeichnet (vgl. Fraenkel 1950, I 515–6). Eine Komödie mit dem Titel Λέβης schrieb Alexis (fr. 129–34). Vgl. insgesamt Lorentz 1935, Amyx 1958a, 199–200, Ginouvès 1962, 51–60, Arnott 1996, 362.

fr. 2 K.–A. (2 K.)

πλυνεῖ τε τὰ κακὰ τῶν κακῶν ὑμᾶς

πλυνεῖ τε Sud. ed. pr.: πλυνεῖτε Sud.: πλύνει τε Phot. τὰ om. Sud. ἡμᾶς Sud.
AM <κακῶς> post ὑμᾶς add. Bergk

und er/sie wird euch die schlimmsten Beschimpfungen an den Kopf
werfen

Phot. κ 78 = Sud. κ 140

κακὰ κακῶν· Διοκλῆς Βάκχη (Κάπχη Sud. F)· πλύνει — ὑμᾶς.

kaka kakōn: Diokles in der *Bakchē*: „und — werfen“.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υυ υ|—υ- —<υ->

Diskussionen Toup 1790, III 103; Bergk 1838, 429; Meineke I (1839) 69; Meineke II.2 (1840) 838 (vgl. Iacobi ap. Meineke V.1 (1857) cxxii); Bothe 1855, 322; Kock I (1880) 766–7; Blaydes 1890, 61; Blaydes 1896, 94; Edmonds I (1957) 897 Anm. e; Gygli-Wyss 1966, 30 mit Anm. 6; PCG V (1986) 19.

Zitakontext Zu der Herkunft der gemeinsamen Glossen bei Photios und in der Suda vgl. zu Cephisod. fr. 1.

Textgestalt Möglich ist auch eine Akzentuierung πλύνει τε (wie bei Photios, als Indikativ Präsens), aber eine Interpretation als Drohung im Futur erleichtert die Einordnung des Verses in eine plausible dramatische Situation.

Die Lokalisierung des (unter der Voraussetzung, dass es sich um Reste von nur einem einzigen Trimeter handelt) fehlenden Versfußes am Versende ist sicher, da das vorausgehende ὑμᾶς nicht am Trimeterende stehen kann. Bergk 1838, 429 schlägt plausibel eine Ergänzung von κακῶς vor, die zu einem Vers mit gleich drei Formen von κακός führen würde (belegt sind sonst nur Wendungen mit zwei Formen von κακός wie κακὰ κακῶς [Ar. Eq. 189. 190]; vgl. mit weiteren Beispielen Renehan 1976, 114–5). Allerdings ist die Annahme, dass der Satz hier bis zum Versende reichte, nicht zwingend.

Interpretation Wenn die Akzentuierung *πλυνεῖ* (als Futur) richtig ist, handelt es sich hier um eine expressive Drohnung (vgl. Men. fr. 433, zitiert unten zu *πλυνεῖ*). Mit *ὑμᾶς* könnte sowohl eine Gruppe innerhalb des Stücks (die *βάκχαι*?) als auch das Publikum angesprochen werden. Der Anschluss mit *τε* legt nahe, dass weitere Einzelheiten der Drohnung vorausgegangen sind (oder z. B. eine Aussage wie: „wenn ihr euer Verhalten nicht ändert, dann wird er/sie kommen und ...“ o.ä.).

πλυνεῖ Zu *πλύνω* in der Bedeutung „beschimpfen“ (vgl. Phryn. Praep. soph. p. 10,7–10, Poll. 7,38, Hesych. π 2631, Schol. Ar. Plut. 1061a und d; Taillardat 1965, 345–6 (§590), Kassel/Austin *ad Ar. fr. 207*, Olson 2002, 174) vgl. Ar. Ach. 380–1 *διέβαλλε καὶ ψευδῆ κατεγλώττιζέ μου / κάκκυκλοβόρει κάπλυνεν*, Plut. 1060–1 *οὐχ ὑγιαίνειν μοι δοκεῖς, / πλύνον με ποιῶν ἐν τοσοῦτοις ἀνδράσιν*, fr. 207 *οὐκ αἰσχυνοῦμαι τὸν τάριχον τουτονὶ / πλύνων ἅπασιν ὅσα σύνοιδ' αὐτῷ κακά*, Men. fr. 433 *ἄν γὰρ κακῶς μου τὴν γυναῖχ' οὔτω λέγῃς, / τὸν πατέρα καὶ σὲ τοὺς τε σοὺς ἐγὼ πλυνῶ*, Com. adesp. fr. 413, Dem. 39,11 *ἀλλήλους δὲ πλυνοῦμεν* und 58,40 *καὶ τότε μὲν λοιδορουμένους καὶ πλύνοντας αὐτοὺς τὰ πόρρητα*. Phrynichos erklärt die Verwendung mit der Behandlung der Kleider beim Waschen durch die Walker, die dabei auch Urin verwenden und mit den Füßen auf die Kleider treten (Praep. soph. p. 101,7–10 *πλύνον πλυνεσθαί· σημαίνει μὲν τὴν ὕβριν, μετενήνεκται ἀπὸ τῶν πλυνομένων ἱματίων καὶ πατουμένων. καὶ γὰρ οὔροις καὶ τοῖς ἄλλοις ταῦτα ῥύπτεται, καὶ πλυνόμενα περιυβρίζεται καὶ πατούμενα*).

τὰ κακὰ τῶν κακῶν D.h.: „die schlechten Dinge, die selbst unter anderen schlechten Dingen noch herausragen“ (vgl. Haupt 1876, 157). Zu der Form des – wohl umgangssprachlichen – Polypytotons vgl. Pherecr. fr. 113,26 *τὰ καλὰ τῶν καλῶν ἰδεῖν* (als Apposition zu *τὰ μῆλα*).³²⁶ Vgl. Gygli-Wyss 1966, 30.

Der Akkusativ hat hier beinahe adverbiale Bedeutung (vgl. in ähnlichem inhaltlichen Zusammenhang Hdt. 4,184,2 *πάντα τὰ αἰσχυρὰ λοιδοροῦνται*, Dem. 58,40 *πλύνοντας αὐτοὺς τὰ πόρρητα*) und verdeutlicht das Ausmaß bzw. die Stärke der Beschimpfung; inhaltlich entspricht der Ausdruck in etwa *πλυνεῖ* (= *λοιδορήσει*) *ὑμᾶς κάκιστα*. Zur Interpretation der Syntax vgl. Gygli-Wyss 1966, 30–1 Anm. 6.

³²⁶ Obwohl sich ähnliche expressive Steigerungen auch in der Tragödie finden (Haupt 1876, 157 nennt u. a. – jeweils ohne Artikel – Aesch. Pers. 682 *πιστὰ πιστῶν*, Soph. OR 464 *ἄρρητ' ἄρρητων*, OC 1238 *κακὰ κακῶν*), spricht in dem Vers des Diokles (der sich von den tragischen Beispielen zudem durch den Gebrauch des Artikels abhebt) nichts für eine gehobene poetische Stilebene.

fr. 3 K.–A. (3 K.)

Synag. B α 2241

ἄσκοθύλακον· Διοκλῆς Βάκχαις καὶ Ἀρχίππος Ἀμφιτρώωνι β' (fr. 4).

askothylakos („Schlauchsack“; Akk.): Diokles in den *Bakchai* und Archippos im zweiten *Amphitryōn* (fr. 4).

Phot. α 2973

ἄσκοθύλακος· Διοκλῆς (in margine add. Διοκλῆς Βάκχαις καὶ Ἀρχίππος Ἀμφιτρώωνι). *askothylakos* („Schlauchsack“; Nom.): Diokles (*am Rand ergänzt*: Diokles in den *Bakchai* und Archippos im *Amphitryōn*).

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 839 (vgl. Iacobi ap. Meineke V.1 (1857) cxxii); Kock I (1880) 767; PCG V (1986) 19.

Zitakontext Durch die Übereinstimmung von Photios und Synag. B lässt sich die Glosse auf die von Cunningham als Σ''' bezeichnete erweiterte Fassung der Synagoge zurückführen (vgl. dazu Cunningham 2003, 54–5). In der im Codex Zavordensis erhaltenen epitomierten Fassung des Lexikons des Photios wurde der Komödientitel des Diokles und der ganze Hinweis auf Archippos zunächst ausgelassen und dann teilweise am Rand nachgetragen (vgl. dazu Theodoridis 1982, lxi–lxvii). Die Variante ἄσκοθύλακος (Phot.) – ἄσκοθύλακον (Synag.) ist für die nicht beantwortbare Frage, in welchem Kasus das Wort bei Diokles stand, irrelevant (der Nominativ ist die übliche Form des Lemmas, beim Akkusativ müsste man sich zum Namen des Dichters ein Verb wie εἶπεν hinzudenken).³²⁷

Interpretation Das nur in der Komödie belegte Wort (außer bei Diokles auch bei Archipp. fr. 4 und Ar. fr. 180, alle ohne Kontext) ist eine Kombination aus ἄσκος (ein aus einer Tierhaut bestehender Schlauch für Flüssigkeiten, z. B. Wein, vgl. Hom. Il. 3,247, etc., Eur. Cycl. 525, Hdt. 2,121δ,1–5, Ar. Ach. 1002, etc., Thesm. 733–4; vgl. Hitzig 1901, 1744,55–6,36 und Austin/Olson 2004, 252) und θύλακος (ein Sack für trockene Güter, z. B. Mehl; vgl. Hdt. 3,46,2, Ar. Eccl. 820, Plut. 763, Thphr. Char. 16,6; vgl. Diggle 2004, 359), und könnte entsprechend einen Behälter bezeichnen, der sowohl für flüssige als auch für trockene Güter (bes. Lebensmittel) geeignet ist, vgl. Arnott 1996, 236 *ad* Alex. fr. 88,3–5,³²⁸ zu der Zusammensetzung vgl. auch ἄσκοπήρα (Ar. fr. 587,

³²⁷ Vgl. Tosi 1988, 121 und Bossi/Tosi 1979, 9–10.

³²⁸ ἄσκος und θύλακος werden zusammen erwähnt bei Xen. An. 6,4,23 und Alex. fr. 88,4.

Diph. fr. 55,2). Bei Diokles könnte er z. B. als Teil der Ausrüstung der Mänaden genannt worden sein (insbesondere, wenn – wie in Antiphanes' *Bakchai*, vgl. fr. 58 – der Topos der Trunksucht der Frauen auch bei Diokles eine Rolle spielte³²⁹).

Andererseits kann, da bei Alex. fr. 88 γενόμενος δ' ἔννοος μόλις / ἤτησε κύλικα, καὶ λαβῶν ἐξῆς πυκνάς / ἔλκει καταντλεῖ, κατὰ τε τὴν παροιμίαν / ἀεί ποτ' εὖ μὲν ἄσκος εὖ δὲ θύλακος / ἄνθρωπος ἐστὶν ein sowohl trinkfreudiger und gefräßiger Mensch (vermutlich Herakles) als ἄσκος und θύλακος bezeichnet wird (vgl. Arnott 1996, 232 und 235–6), auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Kombination ἄσκοθύλακος an einer oder mehreren der Komödienstellen übertragen auf einen Menschen verwendet wurde.³³⁰

fr. 4 K.–A. (4 K.)

Antiatt. p. 87,2

γυναϊκισμός· Διοκλῆς Βάκχαις γυναικίζειν φησὶ καὶ γυναικηρόν (-κισμόν Meineke).

gynaikismos: Diokles in den *Bakchai* sagt *gynaikizein* und *gynaikēros*.

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 838; Blaydes 1890, 216; Storey, *FOCI* (2011) 445.

Zitatkontext Der Antiattizist zitiert Diokles als Beleg, dass *γυναικίζειν* und *γυναικηρός* (wenn dieses Wort richtig überliefert ist; vgl. aber zur Sammlung mehrerer unterschiedlicher Ableitungen von demselben Stamm in einer Glosse Phot. α 3139 = Cephisod. fr. 14) schon im Attischen belegt sind. Tatsächlich handelt es sich um zwei Zitate (aber vgl. unten) aus Diokles' Βάκχαι, die nicht zwangsläufig aus demselben Kontext stammen müssen, besonders wenn das Motiv in dieser Komödie insgesamt eine zentralere Rolle gespielt haben sollte (so verwendet Aristophanes in den *Thesmophorizusen* in Vers 268 *γυναικίζειν* und in Vers 863 *γυναίκισις*).

³²⁹ Gleichzeitig könnte hier auch eine Rationalisierung der mythischen Vorstellung vorliegen, dass die Mänaden in der freien Natur durch Schläge mit dem Thyrsosstab Wasser, Wein, Milch und Honig hervorsprudeln lassen können (vgl. Eur. Bacch. 704–11 mit Dodds 1960, 163–4).

³³⁰ Zu der Übertragung von ἄσκος und θύλακος auf Menschen vgl. Olson 2002, 320 und Diggle 2004, 230–1.

Zu ähnlichen Glossen, in denen zwei vom selben Stamm abgeleitete Wörter einer einzigen Quelle zugewiesen werden, vgl. Antiatt. p. 99,17 θυροκοπεῖν καὶ θυροκοπία: Δίφιλος (fr. 129) und p. 101,30–1 κυντερώτατον καὶ κυντατώτατον: Εὐβουλος Παρμενίσκῳ (fr. 83); in letzterem Fall zeigt ein Vergleich mit Phot. κ 1223, dass wahrscheinlich nur κυντερώτατον bei Eubulos stand, κυντερώτερον dagegen bei Pherecr. fr. 111. Auch bei anderen vergleichbaren Fällen ist angesichts des stark epitomierten Erhaltungszustands des Lexikons des Antiattizisten Vorsicht geboten; zumindest eines der beiden genannten Wörter (γυναικίζειν oder γυναικηρός [oder γυναικισμός]) dürfte aber in Diokles' *Bakchai* gestanden haben.

Interpretation Das Verb γυναικίζειν („sich wie eine Frau verhalten“, vgl. Phryn. Praep. soph. p. 56,6 γυναικίζειν· γυναικῶν τρόπῳ διάγειν. καὶ γυναικίζοντες οἱ γυναικίζόμενοι; vielleicht auch, analog z. B. zu ἀττικίζειν, „wie eine Frau sprechen“) ist in klassischer Zeit auch bei Ar. Thesm. 266–8 ἀνὴρ μὲν ἡμῖν οὐτοσὶ καὶ δὴ γυνή / τό γ' εἶδος. ἦν λαλῆς δ', ὅπως τῷ φθέγματι / γυναικεῖς εὖ καὶ πιθανῶς und Hp. Aer. 22 vol. II p. 78,20 Littre ἐνδύονται στολήν γυναικείην, καταγνόντες ἑωυτέων ἀνανδρείην· γυναικίζουσί τε καὶ ἐργάζονται μετὰ τῶν γυναικῶν ἃ καὶ ἐκεῖναι (über das Verhalten vornehmer Skythen bei Impotenz),³³¹ vgl. auch γυναικισίς bei Ar. Thesm. 862–3 αὔθις αὖ γίγναι γυνή, / πρὶν τῆς ἐτέρας δοῦναι γυναικίσεως δίκην;. Vgl. Austin/Olson *ad* Ar. Thesm. 266–8. Zum Motiv des „Verkehren[s] des Geschlechts“ (z. B. durch Kleidertausch, oft in kultischem Kontext) vgl. insgesamt Kenner 1970, 102–63, und zu Vasenbildern des späten 6. und frühen 5. Jh., die Komasten in Frauenkleidung zeigen, Kurtz und Boardman 1986 (bes. 65, mit Hinweis auf die Darstellung des Agathon in Aristophanes' *Thesmophoriazusen*). Zu Möglichkeiten, das Wort mit dem Titel der Komödie in Bezug zu setzen, vgl. oben die Diskussion zum Titel Βάκχαι, Abschnitt „Inhalt“.

Das sonst in der klassischen Literatur nicht bezeugte γυναικηρός (zur Bildung vgl. Schwyzer I 482 und Frisk s. v. γυνή; vgl. ἀνθρακηρός [Alex. fr. 211,3] und Ἄττικηρῶς [Alex. fr. 216,4]) wird gestützt durch Phryn. Praep. soph. p. 55,16–7 γυναικηρὸς τρόπος· ἀντὶ τοῦ γυναικεῖος, und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass (wie de Borries vermutet) sich auch der Eintrag des Phrynichos auf Diokles bezieht (γυναικηρὸς τρόπος könnte am Ende eines iambischen Trimeters stehen).

³³¹ Vgl. im Medium Demad. fr. 75 de Falco (γυναικίζόμενος χλανίσι τῶν εὐσήμων).

fr. 5 K.–A.

Phot. (z) ε 73

ἐγκωμιάζειν· τὸ ἐρᾶν. Διοκλῆς Βάκχαις (Διοκλῆς Βάκχαις in margine cod.)

enkōmiazein („eine Lobrede halten“): lieben. Diokles in den *Bakchai*.

Diskussionen Tsantsanoglou 1984, 115.

Zitatkontext Die zuerst von Tsantsanoglou 1984, 115 veröffentlichte Glosse ist nur im Codex Zavordensis des Photios erhalten. Der Hinweis auf Diokles' *Bakchai* ist zunächst ausgelassen und dann am Rand nachgetragen worden. Vgl. zu fr. 3.

Interpretation In was für einem Zusammenhang ἐγκωμιάζειν („loben“) die Bedeutung von ἐρᾶν („lieben“) haben konnte, bleibt unklar (vgl. Tsantsanoglou 1984, 115: „The interpretation ἐρᾶν is unexpected. Even ἐγκωμιάζειν in the sense of revelling (in the house of one's mistress?) would be inappropriate“). Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit den Lobreden und Lobgedichten, mit denen in homoerotischen Beziehungen der *erastēs* um die Gunst des *erōmenos* warb (vgl. Plat. Lys. 204c–d und 205c–d; Dover 1978, 57). Ähnlich wird die behauptete Liebe des Thrakerkönigs Sitalkes zu den Athenern bei Ar. Ach. 143–4 ὑμῶν τ' ἐραστὴς ἦν ἀληθής, ὥστε καὶ / ἐν τοῖσι τοίχοις ἔγραψ' Ἀθηναῖοι καλοί' durch die von ihm angeblich verfassten *kalos*-Inschriften ausgedrückt.

Θάλαττα (*Thalatta*)
(„Thalatta“)

Diskussionen Meineke 1827, 57; Meineke I (1839) 251; Kock I (1880) 767; Blaydes 1896, 94; Bechtel 1902, 113; Breitenbach 1908, 114–6; Terzaghi 1912, 27; Lucas 1938, 188–9; PCG V (1986) 20; M. L. Gambato, in: *Ateneo* III (2001) 1437 Anm. 2; Auhagen 2009, 53–4; Storey, *FOCI* (2011) 445–7.

Titel Die *Thalatta* ist das einzige Stück des Diokles, das nicht nur in der Titelliste in der Suda, sondern auch in POxy. 2659 (= test. 2) aufgeführt wird. Dass es sich um einen Hetärenamen handelt, bezeugt ausdrücklich Athen. 13,567c–d και ἄλλα δὲ πολλὰ ... δράματα ἀπὸ ἐταιρῶν ἔσχε τὰς ἐπιγραφάς, Θάλαττα Διοκλέους, Φερεκράτους Κοριαννώ, Εὐνίκου ἢ Φιλυλλίου Ἄντεια, Μενάνδρου δὲ Θαΐς καὶ Φάνιον, Ἀλέξιδος Ὀπώρα, Εὐβούλου Κλεψύδρα („aber auch viele andere ... Dramen erhielten von Hetären ihren Titel, die *Thalatta* des Diokles, Pherekrates’ *Koriannō*, Eunikos’ oder Philyllios’ *Anteia*, Menanders *Thais* und *Phanion*, Alexis’ *Opōra*, Eubulos’ *Klepsydra*“). Die nächste Parallele ist Pherekrates’ Ἐπιλήσμων ἢ Θάλαττα. Da solche Alternativtitel oft eine in dem Stück zentrale Person benennen, spricht auch für Pherekrates’ Stück einiges dafür, dass Θάλαττα der Name einer Hetäre ist. Zu weiteren Komödien, die mit größerer Wahrscheinlichkeit nach Hetären benannt sind, vgl. Nesselrath 1990, 319 Anm. 97. Es handelt sich um eine später in der Mittleren Komödie sehr verbreitete Titelform, die aber auch schon bei Pherekrates und dann bei einigen der um 400 v. Chr. tätigen Komödiendichter vorkommt (Nesselrath nennt für die Alte Komödie außer den schon genannten Beispielen Pherekrates’ Ἴπνὸς ἢ Παννυχίς und Πετᾶλη, Kephisodoros’ Ἀντιλαΐς, Theopompos’ Νεμέα, Alkaios’ Παλαίστρα und Hegemons Φίλινα).

Als nach einer Hetäre benannte Komödie deutet Lucas 1938 auch Plautus’ *Fretum* („Das Meer“); vgl. Auhagen 2009, 176–7.

Inhalt Ob es sich bei der Titelheldin von Diokles’ *Thalatta* (PAA 500234 [Addenda, vol. 19]) um eine wirkliche oder eine fiktive Hetäre handelt, ist unklar. Für erstere Möglichkeit spricht auf den ersten Blick der Alternativtitel von Pherekrates’ *Epilēsmōn ē Thalatta*. Allerdings ist einerseits die Annahme, dass zwei Dichter, die in größerem zeitlichen Abstand voneinander tätig waren (Pherekrates bis etwa 415 v. Chr., Diokles zwischen 410 und 390 v. Chr.), Komödien über dieselbe historische Hetäre schrieben, schon an sich problematisch, und eine alternative Erklärung wäre, dass Diokles’ *Thalatta* eine Diaskeue von Pherekrates’ *Epilēsmōn* war (vgl. Breitenbach 1908, 115–6).³³²

³³² Der Alternativtitel von Pherekrates’ *Epilēsmōn* könnte sich gerade mit einer solchen Diaskeue von Pherekrates’ Stück durch Diokles unter dem Titel *Thalatta*

Auch der Name selbst passt – aufgrund der mit ihm verbundenen negativen Konnotationen – besser zu einer fiktiven Komödienfigur (allerdings könnte es sich natürlich um einen Spitznamen einer wirklichen Hetäre handeln): Wie Bechtel 1902, 113 zeigt,³³³ könnte sich der Name entweder (1) auf deren unbeständigen Charakter und ihre Stimmungsschwankungen beziehen, die ihren Liebhabern einmal das höchste Glück, dann wiederum das größte Unglück bringen (vgl. Sem. fr. 7,27–42 W.² τὴν δ' ἐκ θαλάσσης, ἢ δὴ ἐν φρεσὶν νοεῖ· / τὴν μὲν γελᾷ τε καὶ γέγηθεν ἡμέρην· / ἐπαινέσει μιν ξεῖνος ἐν δόμοις ἰδών· / “οὐκ ἔστιν ἄλλη τῆσδε λωΐων γυνή / ἐν πᾶσιν ἀνθρώποισιν οὐδὲ καλλίων”· / τὴν δ' οὐκ ἀνεκτὸς οὐδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν / οὐτ' ἄσσον ἔλθειν, ἀλλὰ μαίνεται τότε / ἄπλητον ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύων, / ἀμείλιχος δὲ πᾶσι κάποθυμή / ἐχθροῖσιν ἴσα καὶ φίλοισι γίνεται· / ὥσπερ θάλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμῆς / ἔστηκ', ἀπήμων, χάρμα ναύτησιν μέγα, / θέρεος ἐν ὄρη, πολλάκις δὲ μαίνεται / βαρυκτύποισι κύμασιν φορομένη. / ταύτη μάλιστα ἔοικε τοιαύτη γυνή / ὀργήν· φυὴν δὲ πόντος ἀλλοίην ἔχει), oder (2) auf ihre Habgier und die Fähigkeit, Liebhaber zu ruinieren (vgl. z. B. Anaxil. fr. 22,18–9 ἢ δὲ Φρόνη τὴν Χάρυβδι οὐχὶ πόρρω που ποιεῖ, / τὸν τε ναύκληρον λαβοῦσα καταπέπωκ' αὐτῷ σκάφει, Plaut. Asin. 133–5 *perlecebrae, permities, adulescentum exitium. / nam mare haud est mare, vos mare acerrimum; / nam in mari repperi, hic elavi bonis*, Truc. 568–9 *meretricem ego item esse reor, mare ut est: / quod des devorat <nec dat>is umquam abundat*; vgl. Hurka 2010, 105). Vgl. Auhagen 2009, 53–4.

Zu Möglichkeiten, das einzige aus dem Stück erhaltene Fragment (fr. 6) mit der Titelfigur in Verbindung zu bringen, vgl. *ad l.*

Datierung Für die Datierung gibt es – abgesehen von der annähernd bekannten Schaffenszeit des Diokles um etwa 400 v. Chr. – keine Hinweise.

erklären, zumindest aber aus einem von antiken Philologen gesehenen Bezug zwischen beiden Stücken; vgl. Terzaghi 1912, 27: „Se poi la Θάλαττα di Diocle non sia che un rifacimento di questa commedia ferecratea ... è questione che oggi non possiamo risolvere. Ad ogni modo è facile pensare che il titolo Ἐπ. ἢ Θάλ. sia nato per stabilire una relazione con la Θάλαττα di Diocle; se questa relazione sia stata di differenziazione o di analogia non si può dire, sebbene la concordanza delle fonti sul titolo Ἐπιλήσιμων faccia credere ad un processo analogico, per avvicinare, cioè, un personaggio di Ferecrate – la cortigiana Θάλαττα – ad uno di Diocle“.

³³³ Vgl. Auhagen 2009, 53.

fr. 6 K.-A. (5 K.)

ἄλλεται δ' ὑφ' ἡδονῆς

κεστρεύς

er springt vor Freude

wie ein *kestreus*

Athen. 7,307c-d

Ἀναξίλας ἐν Μονοτρόπῳ Μάτωνα τὸν σοφιστὴν ἐπὶ γαστρομαργία διαβάλλων φησί· ... (fr. 20). ὁ δὲ καλὸς Ἀρχέστρατος φησι· ... (fr. 43 Olson-Sens). Διοκλῆς Θαλάττη· ἄλλεται — κεστρεύς.

Anaxilas verleumdet im *Monotropos* den Sophisten Maton wegen Gefräßigkeit mit den Worten: ... (fr. 20). Der gute Arcestratos aber sagt: ... (fr. 43 Olson-Sens). Diokles in der *Thalatta*: „er springt — *kestreus*“.

Metrum iambische Trimeter
$$\langle \bar{\cup} - \cup - \bar{\cup} \rangle | - \cup - \cup - \cup -$$

$$- - \langle \cup - \bar{\cup} - \cup - \bar{\cup} - \rangle$$

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 839 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxii); PCG V (1986) 20; A. Marchiori, in: *Ateneo* II (2001) 742 Anm. 2; Auhagen 2009, 53–4.

Zitakontext Diskussion von κεστρεύς (Athen. 7,306d–8b) innerhalb des fast das ganze 7. Buch füllenden alphabetischen Fischkatalogs. Wie das Zitat aus Diokles an die vorausgehenden Zitate anschließt, bleibt unklar; es scheint – abgesehen davon, dass vom κεστρεύς die Rede ist – keine weitere Gemeinsamkeit zu bestehen. In der Epitome ist das Fragment des Diokles ausgelassen.

Textgestalt Die von Meineke II.2 839 vorgeschlagene (und von Edmonds I 896 und PCG V 20 übernommene) Aufteilung auf zwei Trimeter (mit Penthemimeres im ersten Vers) durch Meineke II.2 839 ist deutlich eleganter und wahrscheinlicher als die alternative Möglichkeit $\langle \bar{\cup} \rangle - \cup - \cup - \cup - - - \langle \cup - \rangle$, mit der sich ein Trimeter ohne Zäsuren ergäbe und zudem die Ergänzung eines passenden Versanfangs und Versendes schwierig wäre.

Interpretation Da die Fische nicht vor Freude springen (vgl. unten zu 2 κεστρεύς), ist das Subjekt zu ἄλλεται hier wahrscheinlich nicht κεστρεύς, sondern eine Person, die mit einem κεστρεύς in einem expressiven Bild gleichgesetzt wird (so Meineke II.2 839; vgl. KG II 495–6). Zu solchen „Verschmelzungen des Bildes mit dem verglichenen Gegenstand“ (Nauck 1859, 44) vgl. in der

Komödie z.B. Cratin. fr. 135 ὑμῶν εἷς μὲν ἕκαστος ἀλώπηξ δωροδοκεῖται, Ar. Ach. 229–30 πρὶν ἂν σχοῖνος αὐτοῖσιν ἀντεμπαγῶ, Vesp. 144 καπνὸς ἔγωγ' ἐξέρχομαι, Lys. 695 αἰετὸν τίκτοντα κἀνθαρός σε μαιεύσομαι, Plat. com. fr. 207,2 Χείρων ἐξέθρεψας Περικλέα, Theopomp. fr. 41,2–3 ἦν ἐκπιούσ' ἄκρατον Ἀγαθοῦ δαίμονος / τέττιξ κελαδεῖ, Cephisod. fr. 1 ἐγὼ δὲ τοῖς λόγοις ὄνος ὕομαι (vgl. Cratin. fr. 56), Alex. fr. 47,5–6 ἐπὶ γὰρ ἐκνεφίας καταγίσας τύχη / ἐς τὴν ἀγοράν, und – ebenfalls mit einem κεστρεύς – fr. 258 ἐγὼ δὲ κεστρεύς νῆστις οἴκαδ' ἀποτρέχω. Weitere Belege aus anderen Gattungen (u. a. Lyrik, Tragödie, spätere Prosa) nennt Headlam 1922, 286 *ad* Herond. 6,14 κύων ὑλακτέω, und vgl. Nauck 1859, 44, Kock I 28 *ad* Cratin fr. 28 (und Addenda III 711), Starkie 1897, 141 *ad* Ar. Vesp. 144, Shorey 1909, Fraenkel 1960, 47–8, Handley 1965, 213–4 *ad* Men. Dysc. 444–5, Arnott 1996, 165.

In einer Komödie mit dem Titel Θάλαττα ergeben sich für das Fragment interessante Möglichkeiten: So könnte hier von der Freude des Liebhabers einer unbeständigen Hetäre in einem der glücklicheren Momente die Rede sein (vgl. Sem. fr. 7,28–31 und 37–8 W.², zitiert oben zum Titel Θάλαττα), vielleicht zusätzlich mit der Pointe, dass er in diesem Moment, ohne es zu merken, bereits wie in einem Fischernetz gefangen ist und seinem Unglück nicht mehr entkommen kann (vgl. Auhagen 2009, 53–4).³³⁴ A. Marchiori, *Ateneo* II (2001) 742 Anm. 2 vermutet dagegen, dass auch hier von einem Parasiten die Rede ist (vgl. unten zu κεστρεύς), der sich über eine Einladung zum Essen freut. Allerdings geht das Bild hier von einer anderen Eigenschaft des κεστρεύς aus als die Verspottung hungernder Parasiten und setzt diese auch in keiner Weise voraus. Jede beliebige Person, die sich in einem Zustand überschwänglicher Freude befindet, konnte auf diese Weise mit einem κεστρεύς verglichen werden.

ὑφ' ἡδονῆς Vgl. Poultney 1936, 195 zu Beispielen, in denen durch ὑπὸ + Genitiv eine Emotion ausgedrückt wird, die eine Person zu einem bestimmten Verhalten veranlasst, darunter (mit ὑφ' ἡδονῆς) Ar. Vesp. 272 ὑφ' ἡδονῆς ἐρπύση θύραζε (über den alten Philokleon), Pac. 324–5 ἀλλ' ὑφ' ἡδονῆς / οὐκ ἔμοῦ κινοῦντος αὐτῶ τῶ σκέλει χορεύετον, Plut. 288–9 ὡς ἡδομαι καὶ τέρπομαι καὶ βούλομαι χορεῦσαι / ὑφ' ἡδονῆς und 793 ἐγὼ δὲ τῶ χεῖρ' ἀνεκρότησ' ὑφ'

³³⁴ Zu der mit Hetären in der Mittleren Komödie häufiger verbundenen Jagdmetaphorik vgl. Amphis fr. 23,4, Theophilus fr. 11; Papachrysostomou 2008, 78–9, 221, 274. Zur Liebe als Netz vgl. schon Ibyc. fr. PMG 287,1–4 Ἔρος αὐτὲ με κυανέοισιν ὑπὸ / βλεφάρους τακέρ' ὄμμασι δερκόμενος / κηλήμασι παντοδαποῖς ἐς ἄπειρα δίκτυα Κύπριδος ἐσβάλλει. Zur Fischfangmetapher in Bezug auf die Aktivität von Hetären vgl. Plaut. Asin. 178, Bacch. 102 (mit Barsby 1986, 104), Truc. 35–9 (mit Enk 1953, II 18–9).

ἡδονῆς. Gemeinsam ist allen diesen Beispielen auch, dass (wie bei Diokles) durch die Freude jeweils eine körperliche Bewegung ausgelöst wird.

κεστρεύς „Meeräsche“ (Familie Mugilidae), vielleicht *Liza Ramada* (Risso, 1827) = *Mugil Capito* (Cuvier, 1829), vgl. Thompson 1947, 108–10. In der Komödie sehr häufig erwähnt, besonders in Bezug auf hungrige Parasiten; vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 192 *ad* Amips. fr. 1,3. Wie der κεστρεύς, um sein Leben zu retten, aus den Fischernetzen springt, beschreibt Opp. Hal. 3,98–107 (moderne Belege bei Thompson 1947, 109).

Θυέστης β' (*Thyestēs b*)
(„Thyestes II“)

Diskussionen Meineke 1827, 57–8; Schultz 1836, 11; Meineke I (1839) 252 und 582 Anm.; Kock I (1880) 767; Kaibel 1903, 796,64–6; Schmid 1946, 172 mit Anm. 7; Edmonds I (1957) 897 Anm. c und 898–9 Anm. a; PCG V (1986) 20; Storey, *FOCI* (2011) 447.

Titel Ob Diokles tatsächlich eine Komödie (oder, wie man aus dem Zusatz β' erschließen kann, sogar zwei Komödien oder Fassungen einer Komödie) mit dem Titel Θυέστης schrieb,³³⁵ ist äußerst zweifelhaft. Das Stück, das die einzige bekannte Komödie mit diesem Titel wäre,³³⁶ ist allein durch Sud. δ 1155 (= test. 1) bekannt, und die Annahme ist naheliegend, dass hier eine Verwechslung des Diokles mit Sophokles vorliegt (vgl. Schultz 1836, 11, Meineke I 582 Anm., Kaibel 1903, 796,64–6; vgl. auch zu test. 1), für den tatsächlich zwei oder sogar drei Stücke mit dem Titel Θυέστης bezeugt sind (vgl. Radt, *TrGF* IV 239).³³⁷ Mehrmals werden Fragmente des Sophokles explizit dem ersten oder zweiten *Thyestēs* zugewiesen (so Hesych. α 8740 Σοφοκλῆς Θυέστη β' [fr. 253], Hesych. η 87 Σοφοκλῆς Θυέστη δευτέρω [fr. 254], Orion. Floril. 5,10 ἐκ τοῦ ἁ' Θυέστου [fr. **247]). Möglicherweise aus einem solchen Zitat (mit einfacher Verwechslung der ähnlichen Namen von Sophokles und Diokles oder mit *saut du même au même* von einem zum nächsten Zitat: Διοκλῆς ... καὶ Σοφοκλῆς Θυέστη β') könnte der Titel dann in der Sudaliste hinzugefügt worden sein (für eine spätere Ergänzung der letzten beiden Titel Βάκχαι und Θυέστης β')

³³⁵ So schon Meineke I 252: „Thyestae duae fuisse videntur recensiones“. Vergleichbare Fälle wären Magnes' *Dionysos*, Eupolis' *Autolykos*, Aristophanes' *Wolken*, *Frieden*, *Thesmophoriazusen*, *Plutos* und *Aiolosikōn*, Archippos' *Amphitryōn*, Menanders *Adelphoi* und *Epiklēros*. In Proleg. de com. XXXa Kost. = Ar. test. 2a K.–A. werden die vier dort aufgeführten Stücke des Aristophanes mit doppelten Fassungen als Αἰολοσικῶν β', Θεσμοφοριάζουσαι β', Νεφέλαι β' und Πλοῦτος β' genannt (Kock I 767).

³³⁶ Auch sonst fehlen jegliche Hinweise auf eine Bearbeitung des Thyestes-Mythos in der Komödie (vgl. aber Ar. fr. 478 mit der Bemerkung von Kaibel *ap. K.–A.*). In der Tragödie war der Thyestes-Stoff dagegen offenbar besonders beliebt. Stücke mit diesem Titel sind für Sophokles (s.u.), Euripides (fr. 391–7b), Agathon (*TrGF* 39 F 3), Apollodoros (*TrGF* 64 T 1), Chairemon (*TrGF* 71 F 8), Kleophon (*TrGF* 77 F) und Diogenes v. Sinope (*TrGF* 88 F 1d), und in der lateinischen Tragödie z. B. für Ennius, Varius und Seneca (zu einer vollständigen Liste s. Radt, *TrGF* IV 240) bezeugt. Auch im Ἄτρεϋς des Sophokles und in den Κρήσσαι des Euripides spielte Thyestes eine wichtige Rolle.

³³⁷ Vgl. daneben Sophokles' Ἄτρεϋς ἢ Μυκηναῖαι.

spricht auch, dass diese die alphabetische Reihenfolge der ersten drei Titel durchbrechen). Ein weiteres vielleicht durch Verwechslung mit Sophokles in den Sudaeintrag zu Diokles geratenes Element ist die Bezeichnung als Athener oder Phliasier (vgl. oben S. 190–1). Schmid 1946, 172 vermutet dagegen, dass sich Θυέστης β' auf eine Parodie des zweiten *Thyestes* des Sophokles bezieht: Diokles selbst hätte dann nur eine Tragödie mit diesem Titel geschrieben, und β' wäre vermutlich von späteren Grammatikern zur Kennzeichnung des tragischen Vorbilds hinzugefügt worden.

Thyestes (vgl. besonders Gantz 1993, 545–52 und Pipili 1997, 20–1) ist der jüngere Sohn von Pelops und Hippodameia. Sein Name ist besonders mit dem Streit mit seinem Bruder Atreus um die Herrschaft von Mykene verbunden, der zu einer Serie von schweren Verbrechen führt. Zunächst verführt Thyestes Atreus' Frau Aerope, bemächtigt sich des goldenen Widders des Atreus und übernimmt damit die Herrschaft in Mykene; doch wird der Betrug dadurch aufgedeckt, dass die Sonne ihren Lauf umkehrt, und Thyestes muss in die Verbannung gehen. Atreus ruft ihn später nach Argos zurück und setzt ihm das Fleisch seiner Kinder vor. Zurück im Exil in Sikyon, zeugt er in einer inzestuösen Verbindung mit seiner Tochter Pelopeia Aigisthos. Nach weiteren komplizierten Verwicklungen wird Thyestes nach Atreus' Tod schließlich dessen Nachfolger auf dem Thron in Mykene.

Der Mythos des Thyestes stand im Mittelpunkt mehrerer verlorener Tragödien (Sophokles' *Atreus* und wahrscheinlich drei Dramen mit dem Titel *Thyestēs*,³³⁸ darunter der *Thyestēs Sikyōnios* bzw. *en Sikyōni*, Euripides' *Thyestēs*, Agathons *Aeropē* und *Thyestēs*). Gerade im Fall der nach Thyestes benannten Stücke bleibt aber (abgesehen von Sophokles' *Thyestēs Sikyōnios* bzw. *en Sikyōni*) jeweils unklar, welche Episode des Mythos dort im Mittelpunkt stand (vgl. zu Sophokles Radt, TrGF IV 239–40 und Lloyd-Jones 1996, 106–7, und zu Euripides Kannicht, TrGF V 437–8 zu Euripides' Θυέστης). Daneben werden verschiedene Episoden des Thyestes-Mythos häufiger in erhaltenen Tragödien erwähnt (vgl. mit Belegen Pipili 1997, 20).

Anspielungen auf den Mythos bzw. auf Tragödien über Thyestes finden sich bei Aristophanes in den *Acharnern* (432–4 ὦ παῖ, δὸς αὐτῷ Τηλέφου ῥακόματα. / κείται δ' ἄνωθεν τῶν Θυεστειῶν ῥακῶν / μεταξύ τῶν Ἴνοῦς) und im *Proagōn* (fr. 478 ἐγευσάμην χορδῆς ὁ δύστηνος τέκνων· / πῶς ἐσίδω ῥύγχος περικεκαυμένον; und wahrscheinlich auch fr. 477 οἴμοι τάλας, τί μου στρέφει τὴν γαστέρα; / βάλλ' ἐς κόρακας· πόθεν ἄν λάσανα γένοιτό μοι [vgl. Sen. *Thyest.* 999]), daneben vielleicht auch in einem weiteren Stück der Alten

³³⁸ Eines davon könnte mit dem *Atreus* identisch sein (vgl. Lloyd-Jones 1996, 106).

Komödie (fr. adesp. 1105,160 Θ]υέστη), und später bei Anaxandr. fr. 35,10 (vgl. Kassel/Austin *ad l.*) und Men. Sam. 495–7 οὐ γάρ; ὠ πάνδεινον ἔργον· ὠ τὰ Τηρέως λέχη / Οἰδίπου τε καὶ Θυέστου καὶ τὰ τῶν ἄλλων, ὅσα / γεγονόθ' ἡμῖν ἐστ' ἀκοῦσαι, μικρὰ ποιήσας. Vgl. Olson *ad Ar. Ach.* 432–4.

Inhalt Die Existenz eines Thyestes-Dramas des Diokles ist zweifelhaft (vgl. oben zum Titel), doch spricht grundsätzlich nichts gegen die Annahme einer Bearbeitung des grausamen Thyest-Mythos durch einen Komödiendichter.³³⁹ Welche Möglichkeiten der Abwandlung und Abmilderung eines Mythos ein Komödiendichter hatte, zeigen nicht zuletzt Arist. Poet. 1453a: ἐκεῖ γὰρ οἱ ἄν ἔχθιστοι ὦσιν ἐν τῷ μύθῳ, οἷον Ὀρέστης καὶ Αἴγισθος, φίλοι γενόμενοι ἐπὶ τελευτῆς ἐξέρχονται, καὶ ἀποθνήσκει οὐδεις ὑπ' οὐδενός und Komödien wie Strattis' *Mēdeia* (vgl. Orth 2009, 165–6); vgl. auch die oben zum Titel genannten Anspielungen auf den Thyestes-Mythos in der Komödie.

Datierung Selbst wenn die Existenz einer Thyesteskomödie des Diokles und ein Bezug auf Sophokles (oder z. B. Euripides oder Agathon) sicher wären, ließe sich (über die ungefähr erschließbare Zeit der Tätigkeit des Diokles hinaus) über die Aufführungszeit des Stücks nichts genaueres sagen. Zur Datierung der Thyestes-Dramen des Sophokles gibt es keine Hinweise, und Euripides' *Thyestēs* gehört wahrscheinlich zu dessen früheren Stücken (vor 425 v. Chr.; vgl. Kannicht, TrGF V.1 438).

³³⁹ Skeptisch gegenüber einer komischen Bearbeitung des Thyestes-Stoffs ist Meineke I 252: „Non credo tamen Thyesten ab ullo unquam poeta comico scriptam esse“. Dagegen weist Storey, *FOCI* 447 in seiner Diskussion von Diokles' *Thyestēs* auf Ar. fr. 478 hin und bemerkt: „It seems that comedy was able to make some fun even out of one of the grisliest of Greek myths“.

Κύκλωπες (*Kyklōpes*)
(„Die Kyklopen“)

Diskussionen Meineke 1827, 57; Meineke I (1839) 214. 251; I. Schmidt 1888, 385–6; Kaibel 1903, 797,8–12; Körte 1919, 1627,26–33; Edmonds I (1957) 899 Anm. b; PCG IV (1983) 42–3; Imperio 1998a, 204–6; Storey, *FOC* I (2011) 443. 447; Bagordo 2014 (FrC 1.1), 145–6.

Titel Die einzige bekannte Komödie mit dem Titel Κύκλωπες ist ein Stück, das in den erhaltenen antiken Zeugnissen entweder Kallias allein oder „Kallias oder Diokles“ (Καλλίας ἢ Διοκλῆς) zugeschrieben wird (Call. fr. 5–13). Die Quellenangabe Καλλίας ἢ Διοκλῆς Κύκλωψι findet sich in vier Zitaten bei Athenaios (fr. 6. 7. 8. 12). Zu den möglichen Gründen für diese alternative Zuschreibung s.u.

Mehrfach sind daneben Stücke mit dem Titel Κύκλωψ im Singular bezeugt (in der sizilischen Komödie für Epicharm [fr. 70–2], in der attischen Komödie für Antiphanes [fr. 129–31], und im Satyrspiel für Aristias [TrGF 9 F 4] und Euripides [der erhaltene *Kyklops*]).

Die Bezeichnung κύκλωπες erklärt sich nach Hes. Theog. 142–5 mit dem einen runden Auge, das die Kyklopen mitten auf der Stirn tragen. In der Antike wurden drei Arten von Kyklopen unterschieden (vgl. Hellan. FGrHist 4 F 88, Schol. Aristid. 52,10 p. 408,26–9 Dind.; vgl. Eitrem 1922, 2332,10–30):

(1) die Söhne des Uranos und der Gaia, die für Zeus Blitz und Donner schmiedeten (vgl. Hes. Theog. 139–46. 501–6) und damit diesem den Sieg in der Titanenschlacht ermöglichen. Später werden sie von Apollon getötet, nachdem Zeus dessen Sohn Asklepios mit einem Blitz erschlagen hat. Vgl. insgesamt Eitrem 1922, 2332,31–3,29.

(2) die sagenhaften Baumeister, auf die z.B. die zyklopischen Mauern von Mykene zurückgeführt wurden (vgl. Pind. fr. 169,7 Sn.-M., Eur. Her. 15, etc.; vgl. Eitrem 1922, 2329,45–67).

(3) die homerischen Kyklopen, die zusammen mit Polyphem als Hirten und Jäger auf der Kyklopeninsel leben (vgl. Hom. Od. 9,105–566 und Euripides' *Kyklops*). Sie werden seit Homer als unzivilisierte, in Höhlen lebende Riesen dargestellt, die keine Götter verehren und Fremde, die an ihrer Küste landen, töten und essen. Der Aufenthalt des Odysseus bei Polyphem stand offenbar im Mittelpunkt von Kratinos' *Odyssēs* (vgl. besonders fr. 145–50).

Inhalt Welche Aspekte in der Kallias oder Diokles zugeschriebenen Komödie im Mittelpunkt standen, ist nur noch ansatzweise erkennbar. Allerdings lässt sich fr. 8 plausibel als Frage des Polyphem an Odysseus deuten, und in fr. 9 könnte Odysseus zu Polyphem sprechen (vgl. jeweils Kaibel *ap. K.–A. ad l.*).

Vgl. zum Titel und zu den einzelnen Fragmenten I. Schmidt 1888, 385–6, Imperio 1998a, 204–17 und Bagordo 2014 (FrC 1.1), 145–66.

Kallias' und Diokles' *Kyklōpes* Die Gründe, warum in einigen der Zeugnisse zu Kallias' *Kyklōpes* der Autor als „Kallias oder Diokles“ angegeben wird, sind unklar. Mögliche Erklärungen wären:

(1) eine Überlieferung des Textes ohne den Namen des Dichters, der dann von antiken Philologen aus weiteren Quellen (z. B. den Didaskalien) erschlossen wurde (in diesem Fall hätten sowohl Kallias als auch Diokles Stücke mit dem Titel Κύκλωπες geschrieben, von denen aber schon in der Antike nur eines erhalten war);

(2) die Tätigkeit des einen Dichters als Didaskalos für den anderen;

(3) eine Bearbeitung eines Stücks des einen Dichters durch den anderen (Diaskeue);

(4) Zweifel eines Philologen an der Zuschreibung eines Stücks an den Dichter, unter dessen Namen es überliefert ist, mit alternativem Vorschlag zur Autorschaft;³⁴⁰

(5) eine einfache falsche Zuschreibung in einer der Handschriften.

Um eine Entscheidung für eine dieser Möglichkeiten zu treffen, reicht unsere Kenntnis über die Überlieferung und Verbreitung der Komödien in Athen und die Arbeitsweise der alexandrinischen Philologen nicht aus.³⁴¹

³⁴⁰ Ein solcher Fall liegt vor bei Aristophanes' *Poiēsis*, *Nauagos*, *Nēsoi* und *Niobos* vor (vgl. Vit. Ar. = Ar. test. 1,59–61), doch findet sich in keinem der Zitate zu einem dieser Stücke eine alternative Autorenangabe (Ἀριστοφάνης ἢ Ἄρχιππος).

³⁴¹ Auch in anderen Fällen (Pherekrates' oder Strattis' Ἀγαθοί, Philyllios' oder Eunikos' Ἄντεια, Philetairos' oder Nikostratos' Ἄντυλλος, Antiphanes' oder Epi- genes' Ἄργυρίου ἀφανισμός, Apollonophanes' oder Strattis' Ἰφιγέρων, Eubulos' oder Araros' Καμπυλίων, Philyllios' oder Eunikos' oder Aristophanes' Πόλεις) gibt es keine näheren Hinweise auf die Gründe für die Nennung mehrerer alternativer Autoren. Die Zuschreibung von Metag. fr. 4 an Metagenes' *Aurai* oder Aristagoras' *Mammakythos* bei Athen. 13,571b (κατὰ τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαρμάκυθον) lässt sich am einfachsten damit erklären, dass der Mammakythos des Aristagoras eine Bearbeitung der *Aurai* des Metagenes war (oder umgekehrt); vgl. S. 387–9. Dass auf diese Weise alternative Zuschreibungen entstehen konnten, legen auch Parallelen von auf dieselbe Art entstandenen Alternativtiteln nahe: So ist Antiphanes' Βουταλίων nach Athen. 8,358d (im Zitatkontext von Antiph. fr. 69) eine διασκευή eines der Ἄγροικος-Stücke desselben Dichters, und bei Athen. 7,304a und 7,313b steht als Titelangabe eines Stücks des Antiphanes zweimal ἐν Ἄγροίκῳ ἢ Βουταλίῳ (Antiph. fr. 12 und 69). Nach Athen. 14,663c ist Δημήτριος der Titel eines bearbeiteten Stücks (διεσκευασμένου δράματος) des Alexis, und bei Athen. 6,241b wird Alex. fr. 48 mit der Angabe Ἄλεξις Δημητρίῳ ἢ Φιλεταίρῳ zitiert (ein weiterer wahrscheinlicher Fall ist Alexis' Κράτεια ἢ Φαρμακοπόλης).

Anhaltspunkte liefert allein die Chronologie: Da nämlich Kallias' *Kyklōpes* wahrscheinlich 434 v. Chr. aufgeführt wurden (vgl. IGUR 216,1 = Call. com. test. 4,1), Diokles dagegen erst ab etwa dem letzten Jahrzehnt des 5. Jh. v. Chr. nachweisbar ist, kann eine Tätigkeit als Didaskalos für Kallias in diesem Fall mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Plausibel bleibt in dieser Hinsicht dagegen die Annahme, dass Diokles eine bearbeitete Version von Kallias' *Kyklōpes* auf die Bühne brachte (Kaibel 1903, 797,8–12, Körte 1919, 1627,26–33, Edmonds I 899 Anm. b).³⁴²

Datierung Für die Datierung von Diokles' *Kyklōpes* fehlen jegliche Hinweise.

vgl. Arnott 1996, 308–9). Mit diesen Parallelen lässt sich allerdings nur zeigen, dass eine Diaskeue eines Stücks durch einen anderen Dichter eine *mögliche* Erklärung auch für die Nennung von alternativen Autorennamen ist (in diesem Fall müsste man annehmen, dass der zweite Dichter denselben Titel verwendete wie der erste), aber nicht, dass alle bekannten Fälle auf die gleiche Weise erklärt werden *müssen*.

³⁴² Zu der Möglichkeit, dass auch Diokles' *Thalatta* eine Diaskeue eines älteren Stücks ist, vgl. oben S. 206 mit Anm. 332.

Μέλιτται (*Melittai*)
(„Die Bienen“)

Diskussionen Hemsterhuis 1706, 1246; Meineke 1827, 57; Meineke I (1839) 251–2; Bothe 1855, 323; Schmid 1946, 172 mit Anm. 9; Edmonds I (1957) 899 Anm. c; PCG V (1986) 20; Storey, *FOCI* (2011) 446–7; Zimmermann 2011, 764 mit Anm. 403.

Titel Diokles' Μέλιτται sind die einzige Komödie mit diesem Titel;³⁴³ ein Titel Μέλιττα im Singular ist für Antiphanes bezeugt (fr. 149).

Die Bedeutung der Biene (att. μέλιττα) in der griechischen Kultur beruht auf den beiden mit ihr verbundenen Produkten, Honig (der in der Antike die Funktion unseres Zuckers erfüllte) und Wachs, und die Haltung von Bienen spielte gerade auch in Attika eine wichtige Rolle. Berühmt war besonders der attische Honig (vgl. Ar. Pac. 252, Thesm. 1192, Antiph. fr. 177,1–3, Phoenicid. fr. 2; vgl. Olson 1998, 120, Austin/Olson 2004, 344); der Honig vom Hymettosgebirge war nach Dsc. Mat. med. 2,82,1 (μέλι πρωτεύει τὸ Ἀττικὸν καὶ τοῦτου τὸ ὕμητιον καλούμενον) und Strab. 9,1,23 (ὁ δ' Ὑμητὸς καὶ μέλι ἄριστον ποιεῖ) der beste der Welt (vgl. mit weiteren Belegen Nisbet/Hubbard 1978, 102 *ad* Hor. Carm. 2,6,14). Ein interessantes Zeugnis zur Bedeutung der Bienenhaltung in Athen ist das solonische Gesetz (Plut. Sol. 23,7 = F 62 Ruschenbusch), demzufolge jeder, der einen Bienenschwarm halten wollte, einen Mindestabstand von 300 Fuß zu dem des Nachbarn halten musste. Bei Ar. Nub. 43–5 nennt Strepsiades als charakteristische Elemente des Landlebens gerade auch die Bienen (ἐμοὶ γὰρ ἦν ἄγρικός ἡδιστος βίος / ... / βρύων μελίτταις καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις „mir nämlich war das Landleben am angenehmsten / ... / übervoll an Bienen und Schafen und Oliven“).

Als Bienenstöcke dienten längliche Tongefäße, von denen einige auch in Attika gefunden wurden (vgl. mit Abbildungen Graham 1975, Jones 1976, Lüdorf 1998/99, Crane 1999, 198–202). Zu Bienen und zur Honigproduktion in der griechischen Antike vgl. z.B. Olck 1897, Schuster 1931, Fraser 1951, Crane/Graham 1985, Davies/Kathirithamby 1986, 47–72, Crane 1999, bes. 45–6. 196–202.

³⁴³ Die korrekte attische Titelform Μέλιτται findet sich bei Sud. δ 1155 (test. 1), Phot. α 453 (fr. 8), Poll. 10,99 (fr. 9), Hesych. τ 844 (fr. 10), Antiatt. p. 87,4 (fr. 11) und p. 97,9 (fr. 13); dagegen wird der Titel bei Athen. 10,426d (fr. 7), Synag. B α 452 (fr. 8) und Antiatt. p. 88,20 (fr. 12) in der Form Μέλισσαι zitiert.

Bienen werden in der antiken Literatur fast durchgehend positiv bewertet, und ihnen werden oft Eigenschaften wie Fleiß, Reinheit und Keuschheit³⁴⁴ zugeschrieben (vgl. insgesamt Davies/Kathirithamby 1986, 59–72): Im Weiberiambos des Semonides ist die einzige positiv dargestellte Frau die nach der Art der Biene (Sem. fr. 7,83–93), und bei Xen. Oec. 7,32–9 wird die Bienenkönigin als Vorbild für eine Frau dargestellt, die im Haus bleibt und dabei für das Funktionieren des gesamten Haushalts sorgt. Nach Aristoteles (GA 761a5) haben Bienen, anders als Wespen, etwas „Göttliches“ (θεῖον).³⁴⁵ Häufiger werden Dichter und ihre Werke mit Bienen bzw. Honig gleichgesetzt (so z. B. Bacchyl. fr. 10,10 Maehler und Ar. Av. 748–51 ἔνθεν ὡσπερὶ μέλιττα / Φρύνιχος ἀμβροσίων μελέων ἀπε/βόσκετο καρπὸν ἀεὶ / φέρων γλυκεῖαν ῥῶδάν; vgl. Waszink 1974). Vgl. zur Biene in der griechischen Literatur und Mythologie auch Robert-Tornow 1893, Ransome 1937, 75–139, Giuman 2008.

μέλισσαι war auch die Bezeichnung verschiedener Priesterinnen (vgl. LSJ s. v. II.2), so der Demeter (Porph. Antr. 18, Schol. Pind. 4,106a–b), Kybele (Didymos [p. 220–1 Schmidt] *ap.* Lact. Inst. 1,22,20), und der Priesterinnen in Delphi (Pind. Pyth. 4,60 Sn.-M. mit Schol. Pind. 4,106a). Vgl. Simonini 1986, 168–73 (auch zu der Rolle der Bienen in Mysterienkulten allgemein) und Braswell 1988, 144 *ad* Pind. Pyth. 4,60.

Die Titelheldin von Antiphanes' Μέλιττα ist wahrscheinlich eine Hetäre (vgl. mit Parallelen für Melitta als Hetären- bzw. Frauennamen Breitenbach 1908, 129, und vgl. auch Auhagen 2009, 63).

Inhalt Diokles' *Melittai* sind vermutlich ein weiteres Beispiel für ein Stück der Alten Komödie mit einem Tierchor (vgl. Aristophanes' *Vögel*)³⁴⁶ oder einem Chor aus Mischwesen zwischen Tieren und Menschen (wie Aristophanes' *Wespen*); vgl. zuletzt Storey, *FOC* I 446–7. Als Warnung, dass ein solcher Titel nicht zwangsläufig eine zentrale Rolle der Tiere im ganzen Stück impliziert, können Aristophanes' *Frösche* dienen (ähnlich wäre denkbar, dass ein Chor von Bienen z. B. einfach einem auf dem Land in Attika spielenden Stück Farbe verleiht, ohne aber direkt im Mittelpunkt der Handlung zu stehen). Zu weiteren Komödien mit pluralischen Tiertiteln vgl. z. B. Archippos' *Fische* und – mit einer anderen Art staatenbildender Insekten im Titel – die für Kantharos und Platon bezeugten *Myrmēkes* (vgl. Storey, *FOC* I 447, der daneben auch Pherekrates' *Myrmēkanthrōpoi* nennt). Gut denkbar wäre, dass das Summen

³⁴⁴ Vgl. dazu auch Eur. Hipp. 76–7.

³⁴⁵ Vgl. auch Xen. Oec. 7,32.

³⁴⁶ So Schmid 1946, 172.

der Bienen bei Diokles in ähnlicher Weise in Chorliedern verarbeitet wurde wie das Quaken der Frösche bei Aristophanes.

Angesichts der Vielzahl von mit den Bienen verbundenen Assoziationen bleibt unklar, wofür die Bienen bei Diokles standen. Möglichkeiten wären z. B.:

(1) die Bienen als Bild eines gut organisierten Staats (Hemsterhuis 1706, 1246: „qua forsitan apum solertiam et sedulam industriam, quae constitutam bene rempublicam imitaretur, exposuit, quemadmodum in *Avibus* suis alia ratione in re non longe diversa *Aristophanes*“; vgl. Storey, *FOCI* 447); zu Bienen als staatenbildenden Insekten vgl. Arist. HA 625b17–8 und 627a20; Davies/Kathirithamby 59–62;

(2) Bienen als Honigproduzenten, und damit gleichzeitig als wichtiger Wirtschaftsfaktor in Attika (vgl. oben zum Titel) und als Quelle kulinarischer Genüsse (Storey, *FOCI* 447);

(3) Bienen als Metapher für Dichter (zu Belegen vgl. oben zum Titel);

(4) Bienen als Symbol des Landlebens in Attika (vgl. Ar. Nub. 43–5, zitiert oben zum Titel), das durch den Reichtum an Honig möglicherweise schlaraffenlandähnliche Züge erhielt;

(5) „Bienen“ als Bezeichnung für Hetären (vgl. Antiphanes’ Μέλιτται; vgl. oben zum Titel und Storey, *FOCI* 447).

(6) „Bienen“ als Bezeichnung für Priesterinnen (so schon Bothe 1855, 323; vgl. oben zum Titel) oder Nymphen (Hymn. Herm. 552–66 mit Richardson 2010, 219–20; vgl. Storey, *FOCI* 447).³⁴⁷

Die Liste ließe sich – mit Hilfe der oben zum Titel und bei Davies/Kathirithamby 1986, 59–72 genannten Aspekte – noch erweitern, doch ist allen diesen Vermutungen gemeinsam, dass sie sich nicht auf sichere Hinweise in den erhaltenen Fragmenten stützen können.

fr. 8 könnte sich auf die Honigproduktion beziehen (vgl. *ad l.*).

Datierung Für die Datierung von Diokles’ *Melittai* gibt es keine genaueren Hinweise.

³⁴⁷ Storey, *FOCI* 446–7 nennt als Möglichkeiten einen Bezug auf Priesterinnen oder Hetären, fährt dann aber fort: „While we should not rule out the possibility of a plural entity of devout priestesses or of „busy bees of the evening“, it seems more reasonable to take this comedy as an example of an anthropomorphic chorus on the metaphor of insects (cf. *Wasps*, *Ants* by Platon and Cantharus, and Pherecrates’ *Ant-Men*)“.

fr. 7 K.-A. (6 K.)

(A.) πῶς δὲ καὶ κεκραμένον
 πίνειν τὸν οἶνον δεῖ με; (B.) τέτταρα καὶ δύο

2 με; :: Dobree: μετὰ ACE

(A.) wie aber auch gemischt
 soll ich den Wein trinken? (B.) Vier zu zwei

Athen. 10,426d-e

καὶ Διοκλῆς ἐν Μελίσσαις· πῶς — δύο. ἢ δ' οὖν κρᾶσις αὕτη παρὰ τὸ ἔθος οὕσα ἐπέμνησε τάχα καὶ τὴν θρυλουμένην παροιμίαν· ἢ πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέτταρα. ἢ γὰρ δύο πρὸς πέντε πίνειν φασὶ δεῖν ἢ ἓνα πρὸς τρεῖς.

und Diokles in den *Melissai*: „wie — zwei“. Diese Mischung, die ungewöhnlich ist, erinnerte uns schnell an das bekannte Sprichwort: „entweder fünf trinken oder drei oder nicht vier“. Sie sagen nämlich, man solle entweder zwei zu fünf trinken oder eins zu drei.

Metrum iambische Trimeter

⟨υ-υ- υ⟩| -υ| - υ-υ-
 - -υ-υ -| -υ| - υ-υ-

Diskussionen Dobree 1833, 326; Meineke I (1839) 252; Meineke II.2 (1840) 839-40; van Herwerden 1872, 5; Kock I (1880) 768; Blaydes 1896, 94; PCG V (1986) 7; Arnott 1996, 650-1 *ad Alex. fr. 228,2*.

Zitatkontext Vortrag des Deipnosophisten Demokritos über die Weinmischung (Athen. 10,426b-7c und 429f-33b). Das Fragment schließt einfach mit καὶ an ein Fragment des Alexis an, in dem von einem Mischungsverhältnis von vier zu eins die Rede ist (Alex. fr. 228). Weitere Zeugnisse für die antike Diskussion über das Sprichwort ἢ πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέτταρα sind aufgeführt bei PCG VIII 209; anders als in den antiken Quellen angegeben, bezieht sich dieses Sprichwort tatsächlich wahrscheinlicher einfach auf die Zahl der Becher, und nicht auf das Mischungsverhältnis (vgl. mit weiterer Literatur Kassel/Austin *ad Com. adesp. fr. *732*).

In der Epitome ist das Fragment des Diokles (ohne Komödientitel) in der verkürzten und leicht korrupten Form κεκραμένον πίνειν τὸν οἶνον δεῖ μετὰ τέτταρα καὶ δύο überliefert.

Interpretation Der erste Sprecher, dem zuvor vermutlich schon weitere Anweisungen gegeben wurden (vgl. zu πῶς δὲ καί), fragt nach einem weiteren

Detail, der genauen Mischung des – wie der Artikel nahelegt – vorher wohl schon erwähnten Weins.

Eine Parallele für die Frage nach der Weinmischung ist vielleicht Ar. fr. 317 πῶς πίομαι (vgl. Pütz 2007, 161).

πῶς δὲ καὶ Zu καὶ nach einem Fragewort vgl. Denniston, *GP* 312–3 und Garvie 2009, 286–7 *ad* Aesch. Pers. 721 πῶς δὲ καὶ στρατὸς τοσόσδε πεζὸς ἦνυσεν περᾶν; (in der Komödie vgl. z. B. die von Denniston genannten Stellen Ar. Pac. 1289 τοῦ καὶ ποτ' εἶ und Lys. 836 τίς κάστιν ποτε). καὶ stellt hier wahrscheinlich einfach einen Anschluss an die vorausgehenden Anweisungen her (vgl. Garvie 2009, 86: „καὶ can be used after an interrogative when further information is requested and the questioner wishes to stress the addition“).

κεκραμένον Am Trimeterende (wo überhaupt häufig Formen des Part. Perf. Pass. stehen) jeweils in Bezug auf Weinmischung auch (mit verschiedenen Endungen) bei Ar. Plut. 1132, Stratt. fr. 23,2, 64,2, Anaxandr. fr. 73,1, Alex. fr. 9,5, 59,2, 246,4, Men. *Hērōs* fr. 4,1 Sandb., und in anderem Zusammenhang bei Men. fr. 435,4 und 754.

τὸν οἶνον Der Artikel zeigt, dass der Wein (ein bestimmter Wein?) vorher schon erwähnt wurde.

τέτταρα καὶ δύο „Vier zu zwei“, d. h. vier Einheiten Wasser und zwei Einheiten Wein. Der Wasseranteil wurde (*pace* Arnott *ad* Alex. fr. 228,2–3) i. d. R. zuerst genannt (vgl. aber Alex. *l.c.*), obwohl in klassischer Zeit zuerst der Wein und dann das Wasser eingeschenkt wurde. Zu den Mischungsverhältnissen vgl. Athen. 10,426c–7c, 429f–31a; van Leeuwen 1900, 203–4 *ad* Ar. Eq. 1187–8, Arnott 1996, 650–1 *ad* Alex. fr. 228,2, Totaro 1998, 146–7, Pütz 2007, 161–5.

Das Mischungsverhältnis Vier-zu-zwei ist nur durch Diokles bezeugt (allerdings findet sich eine komische Umkehrung davon bei Pherecr. fr. 76,4 δὴ ὕδατος, ὃ μάμμη. – τί δ' οἶνου; – τέτταρας,³⁴⁸ und das äquivalente Zehn-zu-fünf wird von Anacr. PMG 356a,3–4 erwähnt, während bei Alc. lyr. fr. 346,4 L.-P. und V. ἔνα καὶ δύο unklar bleibt, welcher Anteil zuerst genannt wird).

Es steht zwischen dem etwas schwächeren Fünf-zu-zwei (πέντε καὶ δύο: Hermipp. fr. 24,4, Eup. fr. 6, Amips. fr. 4, Nicochar. 2,1 [vgl. auch fr. 16]),³⁴⁹ der stärkeren der beiden nach Athen. 10,426de und Hesych. τ 1335 üblichsten Mischungen (Drei-zu-eins und Fünf-zu-zwei), und dem noch stärkeren Drei-zu-zwei (τρία καὶ δύο: Ar. Eq. 1187)³⁵⁰ und ist möglicherweise eine komische Abwandlung von einem dieser beiden Mischungsverhältnisse (so jedenfalls

³⁴⁸ Vgl. Pütz 2007, 162.

³⁴⁹ Vgl. Pütz 2007, 163

³⁵⁰ Zu der elliptischen Form der Angabe des Mischungsverhältnisses vgl. daneben auch Ephipp. fr. 11,2 τρία καὶ τέτταρα.

würde sich erklären, warum es hier nicht einfacher Zwei-zu-eins genannt wird).

fr. 8 K.-A. (7 K.)

καὶ διὰ τετρημένων ἀθέλδεται τύπων

διὰ τετρημένων Bekker: διατετριμμένων Phot., -ον Synag. B „fortasse praestat ἀθέλβεται“ Meineke II.2 839 τύπων codd.: πίθων van Herwerden 1882, 80

und wird durch löchrige Vertiefungen hindurch gefiltert

Phot. (b, z) α 453 = Synag. B α 452

ἀθέλδεται· διηθεῖται. Διοκλῆς Μελίτταις (-σσαις Synag. B)· καὶ — τύπων.

atheldetai: „wird gesiebt/gefildert“. Diokles in den *Melittai*: „und — gefildert“.

Metrum iambischer Trimeter

—υ—υ— υ—|υ— υ—υ—

Diskussionen Meineke I (1839) 252; Meineke II.2 (1840) 839 (vgl. Meineke V.1 (1857) 56); Bothe 1855, 323; Kock I (1880) 768; van Herwerden 1882, 80; Blaydes 1896, 94; van Herwerden 1903, 69–70; Edmonds I (1957) 898–9 mit Anm. 2–3 und d; PCG V (1986) 21; Storey, *FOC* I (2011) 449.

Zitatkontext Durch die Übereinstimmung von Photios und der Synagoge B lässt sich die Glosse auf die von Cunningham als Σ^{'''} bezeichnete Erweiterung des epitomierten Lexikons des Kyrillos zurückführen (zu den Quellen dieser Erweiterung vgl. Cunningham 2003, 54–5). Der Anfang der Glosse (ἀθέλδεται· διηθεῖται) findet sich (aus einer Handschrift des Lexikons des Photios) auch bei Et. gen. α 145 und Et. magn. α 389 Lasserre-Livadaras (vgl. Kassel/Austin *ad l.*).

Vgl. daneben Hesych. α 1548 = Synag. B α 477 ἀθέλβεται· διηθεῖται (nach Cunningham aus einer früheren Erweiterung des Kyrillos-Lexikons (Σ^b) und Hesych. α 1594 ἀθλέβεται· διηθεῖται, Hesych. α 1542 ἀθελβάζειν· διηθεῖν und α 1543 ἀθέλβειν· ἔλκειν.

Textgestalt Bekkers Korrektur von διατετριμμένων zu διὰ τετρημένων ist unverzichtbar. Daneben wurde die Überlieferung auch an weiteren Stellen in Frage gestellt: Kock I 768 betrachtet τύπων als korrupt, und van Herwerden 1882, 80 (vgl. auch van Herwerden 1903, 69–70) schlägt dafür πίθων vor (zu dem sprichwörtlichen – mit Unersättlichkeit und vergeblicher Mühe asso-

ziierten – durchlöcherten Fass vgl. mit weiteren Belegen Thphr. Char. 20,9 mit Diggle 2004, 402; aber ein Bezug darauf ist hier unwahrscheinlich, da die Löcher beim Filtern eine konkrete Funktion erfüllen). Noch weiter geht die phantasievolle Ergänzung des überlieferten Wortlauts von Edmonds I 898–9 zu einem iambischen Tetrameter (⟨ὄς⟩ καὶ δι' ⟨οὐ⟩ τετρημένων ἀθέλδεται τρυγοίπων, übersetzt mit: „⟨Wine⟩ put through strainers that have got no holes“).

Wenn auch Hesych. α 1548 = Synag. B α 477 ἀθέλβεται· διηθεῖται auf den Vers des Diokles zurückgeht, dann könnte bei Diokles ebensogut die Form ἀθέλβεται gestanden haben; vgl. Meineke II.2 839.

Interpretation Eine unbekannt Substanz (die sicherlich in den verlorenen vorausgehenden Versen genannt wurde) wird durch τύποι mit Löchern gefiltert; καὶ am Versanfang legt nahe, dass der erhaltene Vers nur einen Teil des beschriebenen Vorgangs darstellt.

Von entscheidender Bedeutung für die Interpretation des Vorgangs ist die Ermittlung der genauen Bedeutung von τύπος. Das Wort bezeichnet allgemein (1) einen Schlag, (2) das Resultats eines Schlags oder der Ausübung von Druck, so z. B. eine Eingravierung oder eine hohle Mulde, und schließlich übertragen auch die in einer Mulde oder Form hergestellten Gegenstände und die Form einer Sache selbst (vgl. mit detaillierten Belegen LSJ s. v. τύπος). Wenn hier ein Gegenstand durch einen durchlöcherten τύπος gefiltert wird, könnte man insbesondere an eine Mulde denken, oder vielleicht an eine Form, in die etwas hineingepresst wird.

Die hauptsächlich aus dem Titel der Komödie abgeleitete Vermutung, dass hier von der Honigproduktion die Rede ist (Meineke II.2 839, und vgl. schon I 252; Blaydes 1896, 94; Schmid 1946, 172 Anm. 10; Storey, FOCI 449), erscheint entsprechend durchaus plausibel.

Dabei bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

(1) Das Fragment ist Teil eines Berichts über die Entstehung des Honigs in den Bienenwaben (vgl. Bothe 1855, 323, der die τετρημένοι τύποι mit den sechseckigen Zellen der Bienenwaben identifiziert, und Blaydes 1896, 94).

(2) Das Fragment beschreibt die spätere Bearbeitung der Honigwaben. Col. 9,15,12–3 (vgl. Schuster 1931, 372,7–39) beschreibt, wie man bei der Produktion von Honig die Waben zunächst in einen geflochtenen Weidenkorb (*saligneus qualus*) oder einen einem Weinflter ähnlichen grob gewebten Sack legt und den abfließenden Honig auffängt; später werden dann die im Sack verbliebenen Wabenbruchstücke noch einmal ausgepresst (wodurch sich ein vom ersteren zu trennender Honig geringerer Qualität ergibt). Zumindest in der Neuzeit wurden für das Filtern des Honigs auch durchlöcherterte Keramikgefäße verwendet (vgl. Crane 1999, 483 mit Fig. 46.1b).

Alternativ könnte man vielleicht auch an das Auspressen oder Filtern von Bienenwachs denken (zu Wachspresen vgl. Crane 1999, 496–7).

Ein Bezug auf das Filtern von Wein (vgl. den zur Textgestalt genannten Vorschlag von Edmonds I 898) erscheint mit τύπων weniger gut vereinbar.

Zu der Konstruktion mit διὰ + Gen. („gefiltert durch ...“) vgl. Plat. Tim. 59b χρυσὸς ἠθημένος διὰ πέτρας.

ἄθελδεταί Ein in mehreren Varianten (ἄθελδω, ἄθελβω [vgl. auch ἄθελβάζω], ἄθελγω) überliefertes Verb, das vielleicht auch mit ἀμέλω „melken“ verwandt ist; vgl. Lobeck 1846, 76, Solmsen 1909, 9 Anm. 1, Frisk s. v. ἄθελγειν, Chantraine s. v. ἄθελγειν, Diccionario Griego-Español I (1980) s. v. ἄθελβω: „Junto c. las variantes ἄθελγω, ἄθελδω presenta una alternancia labial/gutural/dental que sugiere un origen pre-ide.“. Die Form ἄθελδω ist nur für Diokles bezeugt. Von den Lexikographen mit ἠθέω „filtern“ gleichgesetzt. Schmid 1946, 172 Anm. 10 vermutet, dass es sich um einen von den Imkern verwendeten Fachterminus handelt (was erklären würde, warum das Wort so selten bezeugt ist).

fr. 9 K.–A. (8 K.)

ἀπὸ λασάνων θερμὴν ἀφαιρήσω χύτραν

ἀπὸ <τῶν> Blaydes ἀφαίρει τὴν χύτραν van Herwerden

von einem Topfständer werde ich wegnehmen einen warmen Topf

Poll. 10,99

τὸν δὲ καλούμενον χυτρόποδα ἔστι μὲν καὶ λάσανα κεκλημένον εὐρεῖν, ὡς Διοκλῆς ἐν Μελίτταις ἀπὸ — χύτραν.

Den sogenannten *chytropous* („Topffuß“) kann man auch als *lasana* bezeichnet finden, wie Diokles in den *Melittai*: „von — Topf“.

Metrum iambischer Trimeter

υ υ υ υ — — — | υ υ — — υ υ —

Diskussionen Blaydes 1896, 94; van Herwerden 1903, 70; Edmonds I (1957) 899 Anm. e; Morris 1985, 399; PCG V (1986) 21.

Zitatkontext Auflistung von mit der Kochkunst verbundenen Gegenständen (Poll. 10,95–111), darunter auch des χυτρόπους und bedeutungsverwandter Begriffe (99–101); das Zitat aus Diokles steht gleich am Anfang dieses

Abschnitts, noch vor den Belegen für χυτροπόδιον (Hippon. fr. 173 W. = fr. 14 Deg.) und χυτρόπους (Hes. Op. 748).

Textgestalt Der überlieferte Wortlaut des Fragments ist in zweifacher Hinsicht problematisch:

(1) Das Fehlen des Artikels bei λασάνων und χύτραν ist überraschend (vgl. aber unten zur Interpretation).

(2) Wenn ἀπό am Anfang eines iambischen Trimeters steht, dann füllt es in der Komödie üblicherweise die beiden Kürzen eines anapästischen Versfußes (oft folgt ein Artikel, z.B. Ar. Nub. 173. 1294). Ausnahmen sind: Ar. Nub. 792 ἀπό γὰρ ὀλοῦμαι, Av. 1506 ἀπό γὰρ ὀλεῖς (beide mit ἀπόλλυμι in Tmesis), Philem. fr. 50 ἀπό στόματος, Men. Asp. 5 ἀπό στρατείας (beide mit ἀπό in der metrischen Form ∪—); eine genaue Parallele zum Versanfang des Diokles in der überlieferten Form liefert allein Mach. 187 Gow ἀπό βαλάνου.

Blaydes' ἀπό <τῶν> λασάνων antwortet auf beide Probleme und sollte ernsthaft in Betracht gezogen werden (zu übersetzen wäre dann: „von dem Topfständer werde ich einen warmen Topf wegnehmen“; alternative Möglichkeiten ohne Artikel wären ἀπό <γὰρ> λασάνων oder ἀπό <μὲν> λασάνων). Schwieriger lässt sich ein Artikel auch bei χύτραν im Vers unterbringen (vgl. van Herwerden's ἀφαίρει τὴν χύτραν, als Aufforderung eines Kochs oder Herrn an einen Sklaven, mit prädikativem θερμῆν wie bei Alex. fr. 129,6).

Interpretation Wenn der Vers richtig überliefert ist (vgl. zur Textgestalt), dann spricht das Fehlen des Artikels bei beiden Substantiven gegen die Annahme, dass hier eine Person ankündigt, ein Gericht, das sie selbst gekocht hat, vom Herd zu nehmen. Eher könnte man vermuten, dass eine Person, die dringend an ein warmes Essen kommen will, oder für einen anderen Zweck einen warmen Gegenstand benötigt, auf die rettende Idee verfällt, einen Topf von fremden λάσανα zu stehlen. Denkbar wäre auch ein metaphorischer Gebrauch:³⁵¹ „von einem Topfständer einen warmen Topf wegnehmen“ könnte z. B. etwas ähnliches bedeuten wie „die Früchte der Arbeit eines anderen ernten“.

ἀπό λασάνων λάσανα ist hier ein Ständer, auf den Kochtöpfe und ähnliche Gegenstände gestellt wurden (vgl. Ar. Pac. 892–3 ἐνταῦθα γὰρ / πρὸ τοῦ πολέμου τὰ λάσανα τῆ βουλή ποτ' ἦν mit Schol. 893b, Phot. λ 106 λάσανα· χυτρόποδες κυρίως· ἤδη δὲ καὶ τὸ παραπλήσιον, ἐφ' ὧν ἄν τις ἱπνὸν ἐπιστήσειεν ἢ τι τῶν τοιούτων καὶ τῶν ὁμοίων, ἐφ' ὧν ἔψεται τι καὶ

³⁵¹ Vgl. schon Edmonds I (1957) 899 Anm. e: „The omission of the article suggests that this was a saying“.

φρύγεται [...]; Morris 1985 (mit Abbildungen), Olson 1998, 241 *ad Ar. Pac.* 892–3). Daneben bezeichnet das Wort auch einen Nachttopf (z. B. *Eup. fr.* 240, *Ar. fr.* 477,2, *Pherecr. fr.* 93).

θερμῆν ... χύτραν Vgl. *Alex. fr.* 129,6 θερμῆν τὴν χύτραν. χύτρα ist die Standardbezeichnung für einen (in der Regel tönernen) Kochtopf. Zu der Verwendung und einzelnen Belegen vgl. (mit weiterer Literatur) Olson *ad Ar. Ach.* 284 und Arnott *ad Alex. fr.* 129,6.

ἀφαιρήσω Zu ἀφαιρέω in Bezug auf des Wegnehmen gekochter Speisen vom Feuer vgl. *Ar. Ach.* 1119 παῖ παῖ, σὺ δ' ἀφελῶν δεῦρο τὴν χορδὴν φέρε, *Ran.* 517–8 ἀλλ' εἴσιθ', ὡς ὁ μάγειρος ἤδη τὰ τεμάχῃ / ἔμελλ' ἀφαιρεῖν χὴ τράπεζ' εἰσήρετο, *Alex. fr.* 191,9–10 εἴθ' ἔψων ποῶ / μυελὸν ἀφεῖλόν τ' ἐπιγανώσας σιλφίω (vgl. Arnott *ad l.*).

fr. 10 K.–A. (9–10 K.)

ἡ μίλτος, οἶμαι, καὶ τὸ τιγγάβαρι ∪ —

≃ τιγγάβαρι καὶ μίλτος ἀναμεμιγμένη

2 init. <καὶ> add. Meineke <τὸ> τιγγάβαρι χὴ μίλτος Bothe ἀναμεμιγμένη Nauck

Der rote Ocker, glaube ich, und das Zinnober (*tingabari*) [...]

[...] Zinnober und roter Ocker dazugemischt

Eust. in *Il.* p. 310,27–33 (vol. I p. 482,16–23 van der Valk)

σημείωσαι δὲ ... καὶ ὅτι ἐν ῥητορικῷ λεξικῷ (Ael. Dion. τ 17, Paus. τ 29) εὔρηται μίλτω συμμιγνόμενον τὸ κιννάβαρι. φησὶ γάρ· τιγγάβαρι τὸ κιννάβαρι Ἀττικοί. Διοκλῆς· ἡ — τὸ τιγγάβαρι. καὶ πάλιν· τιγγάβαρι — ἀναμεμιγμένη, οὗ τὴν ἐργασίαν φασὶ πρότον εὔρεῖν Καλλίαν Ἀθηναῖον.

Beachte aber ... auch, dass im rhetorischen Lexikon (Ael. Dion. τ 17, Paus. τ 29) das *kinnabari* mit rotem Ocker (*miltos*) vermischt gefunden wird. Er sagt nämlich: *tingabari* nennen die Attiker das *kinnabari*. Diokles: „Der — das *tingabari*“. Und wieder: „*tingabari* — gemischt“, dessen Herstellung, sagen sie, zuerst der Athener Kallias erfunden habe.

Phot. τ 277

τιγγάβαρι· τὸ κιννάβαρι. Διοκλῆς.

tiangabari: das *kinnabari*. Diokles.

Hesych. τ 844

τίγγα (βαρύ add. Kock): Διοκλῆς ἐν Μελίτταις. Ἡρακλέων δὲ οὐ διελὼν τιγγάβαρυ (ὅτι βαρὺ cod., corr. M. Schmidt, τιγγάβαρι Soring) τὸ κιννάβαρι λέγει.

tinga: Diokles in den *Melittai*. Herakleon nennt aber ohne Worttrennung *tingabary* das *kinnabari*.

Metrum iambische Trimeter

---υ- -|--- υυ<υ- >
 <υ>--- ---|υ υ-υ-

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 840 (vgl. Iacobi ap. Meineke V.1 (1857) cxxii); Bothe 1855, 323; Kock I (1880) 768; Nauck 1894, 67; Blaydes 1896, 94 (vgl. 329 und van Herwerden 1903, 70); Erbse 1950, 144 und 213; PCG V (1986) 22.

Zitakontext In Eustathios' Kommentar zu Hom. Il. 2,637 τῷ δ' ἄμα νῆες ἔποντο δώδεκα μιλοπάρηοι wird aus dem „rhetorischen Lexikon“ auch auf die Mischung von *kinnabari* und rotem Ocker hingewiesen. Die Bezeichnung ῥητορικὸν λεξικόν wird von Eustathios regelmäßig für die attizistischen Lexika des Ailios Dionysios und Pausanias (und ein weiteres anonymes Lexikon) verwendet (Erbse 1950, 17).

Erbse weist den Anfang der von Eustathios zitierten Diskussion (bis zum ersten Vers des Diokles) Ailios Dionysios (τ 17), den Rest Pausanias (τ 29) zu, wobei er Vers 2 nicht als Wortlaut des Diokles betrachtet, sondern in der Form τιγγάβαρι· μίλτος ἀναμειγμένη an den Anfang der Glosse des Pausanias setzt (Erbse 1950, 144 und 213). φησί wird bei Eustathios meist zur Einleitung oder Fortsetzung wörtlicher Zitate verwendet, während φασί oft auf einen Wechsel der Quelle deutet (Erbse 1950, 8–10). Die antiquarische Information über die Erfindung der Herstellung von *tingabari* durch den Athener Kallias passt besser zu Pausanias (zu dem unterschiedlichen Charakter der Lexika des Ailios Dionysios und des Pausanias vgl. Erbse 1950, 20–2). Problematisch ist allerdings Erbses Annahme, dass nur ἡ μίλτος οἶμαι καὶ τὸ τιγγάβαρι auf Diokles zurückgeht: Auch τιγγάβαρι καὶ μίλτος ἀναμειγμένη ist offenbar metrisch; eine Glosse τιγγάβαρι· μίλτος ἀναμειγμένη ist nur schwer verständlich und widerspricht zudem der Aussage des Eustathios, dass im „rhetorischen Lexikon“ von einer Mischung aus rotem Ocker und *tingabari* die Rede ist; und zu der Anfügung eines weiteren Zitats aus demselben Werk mit καὶ πάλιν vgl. z. B. Athen. 3,94d (Ar. Eq. 160–1. 356–8. 1178–9) und 3,110f (Ar. fr. 522 und 520,6–8, beide aus den *Tagēnistai*); auch bei Eustathios werden sehr oft weitere Zitate desselben Autors mit καὶ πάλιν angeschlossen (z. B. Eust. in Il. vol. I p. 88,22. 164,16. 419,23 van der Valk). Und selbst Erbses Annahme, dass φασί hier auf einen Wechsel der Quelle deutet (von Ailios Dionysios zu

Pausanias), ist in diesem Fall fragwürdig, da φασι auch direkt aus Theophrast übernommen sein könnte, der hier sicherlich die direkte oder indirekte Quelle für die Nachricht über die Entdeckung/Erfindung des Kallias bei Eustathios ist (Thphr. Lap. 59 καταδείξει δὲ φασι καὶ εὐρεῖν τὴν ἐργασίαν Καλλίαν τινὰ Ἀθηναῖον ἐκ τῶν ἀργυρείων, ὃς οἰόμενος ἔχειν τὴν ἄμμου χρυσίον διὰ τὸ λαμπυρίζειν ἐπραγματεύετο καὶ συνέλεγεν. ἐπεὶ δ' ἤσθετο ὅτι οὐκ ἔχει τὸ δὲ τῆς ἄμμου κάλλος ἐθαύμαζε διὰ τὴν χροάν, οὕτως ἐπὶ τὴν ἐργασίαν ἦλθε ταύτην. οὐ παλαιὸν δ' ἐστὶν ἀλλὰ περὶ ἔτη μάλιστ' ἐνενήκοντα εἰς ἄρχοντα Πραξιβούλον Ἀθήνησι [315/14 v. Chr.; damit ist Kallias' Entdeckung auf ungefähr 405 v. Chr. zu datieren]).³⁵² Zu der Identität dieses Kallias (PAA 553455) und zu seiner Entdeckung vgl. Caley und Richards 1956, 198–201 und Eichholz 1965, 127.

Auf dieselbe Quelle wie Eustathios (Ailios Dionysios oder Pausanias) geht Phot. τ 277 zurück (vgl. Theodoridis 2013, 472), und dasselbe gilt wohl auch für Theognost. Can. p. 79,7–8 (~ 120,29) κιννάβαρι· τοῦτο οἱ Ἀττικοὶ τιγγάβαρύ φασιν. Weniger sicher ist der Zusammenhang von Hesych. τ 844 mit den anderen Quellen: Erbse 1950, 144 zieht Diogenian (die Hauptquelle des Hesychios) als Quelle des Ailios Dionysios in Betracht,³⁵³ während Hansen/Cunningham *ad* Hesych. τ 844 als Quelle des Hesychios die Attizisten (also Ailios Dionysios oder Pausanias) identifizieren.

Der bei Hesychios erwähnte Herakleon wird von Berndt 1914, 6–9 (bes. 8 mit Anm. 9) mit dem von Athenaios mehrfach erwähnten³⁵⁴ Glossographen Heraklion v. Ephesos identifiziert.³⁵⁵

Textgestalt Eine plausible Ergänzung des Anfangs des zweiten Verses ist Meinekes καί. Möglich wäre z. B. auch τί; (als Frage eines zweiten Sprechers oder als eine Frage aufgreifender Beginn der Antwort), ναί, ἦ (als Einleitung einer Frage, die an eine weitere Frage anschließt; vgl. zu Demetr. fr. 1, Textgestalt) oder ein Relativpronomen.

Interpretation Vers 1 und 2 sind zwei getrennte Fragmente aus Diokles' *Melittai* (vgl. oben „Zitatkontext“ zu καὶ πάλιν); die Reihenfolge der Zitate

³⁵² Von Theophrast abhängig sind Plin. NH 33,113–4 und Phot. τ 333 τιγγάβαρι καὶ κιννάβαρι· τὸ μὲν αὐτοφύες περὶ Ἰβηρίαν καὶ Κόλχους· τὸ δὲ ἐξ ἄμμου λαμπυρίζουσης καθάπερ ὁ κόκκος, ὡς Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ λίθων.

³⁵³ Zu Diogenian als Quelle von Ailios Dionysios und Pausanias vgl. Erbse 1950, 35–44.

³⁵⁴ Athen. 2,52b. 3,76a. 7,303b. 7,308f. 11,503a. 14,647b.

³⁵⁵ Und vgl. schon Gudeman 1912a, 513,58–68, der die Glosse zwar zusammen mit anderen lexikographischen Glossen dem Homerkommentator Herakleon (aus Tilotis in Ägypten) zuweist, dann aber bemerkt: „falls nicht alle Stellen der Lexikographen sich auf Herakleon Ephesius beziehen“ (vgl. auch Gudeman 1912b, 515,10–20).

könnte die Reihenfolge wiedergeben, in der die Verse in der originalen Komödie standen, doch sind (selbst wenn dieses Prinzip – was noch genauer zu überprüfen wäre – grundsätzlich richtig sein sollte) Fehler nicht auszuschließen (sowohl die Regel wie die Möglichkeiten von Ausnahmen scheint Athen. 3,94c–e zu belegen, wo nacheinander Ar. Eq. 300–2 [verändert], dann [angeschlossen mit καὶ ἐξῆς] 160–1, dann [καὶ πάλιν] 356–8, und schließlich [καὶ πάλιν] 1178–9 zitiert werden).

Vers 1 könnte der Anfang eines Satzes sein (dessen Verb nicht überliefert ist), aber auch eine vollständige Antwort auf eine Frage eines Gesprächspartners (z. B. „Was bringt die rote Farbe dieses Gegenstands hervor?“).³⁵⁶

Vers 2 könnte (wenn er in den *Melittai* an einer späteren Stelle stand als Vers 1) Teil einer genaueren Erklärung des ersten Sprechers sein.

Bei der umgekehrten Reihenfolge könnte in Vers 1 ein Sprecher auf die in Vers 2 von einem anderen Sprecher schon erwähnten Substanzen Bezug nehmen (womit sich gut auch der Gebrauch des Artikels im ersten Vers und das Fehlen von Artikeln im zweiten erklären würden).

1 ἡμίλτος Der Rote Ocker (vgl. Ar. Ach. 22, Eccl. 378, Eub. fr. 97, Amips. fr. 14, Plat. com. fr. 82), ein Ton, der seine Farbe dem Anteil von Eisenoxid verdankt, ist der insgesamt wohl am meisten verwendete rote Farbstoff in der Antike (vgl. Blümner 1887, 479–83, Caley/Richards 1956, 175–80, Forbes 1965, 215–6, Photos-Jones u. a. 1997), der z. B. in Kappadokien, Keos und Lemnos abgebaut wurde und u. a. zum Färben von Holz und als Kosmetikum verwendet wurde (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 267 *ad* Amips. fr. 14).

οἶμαι Parenthetisch in den Satz eingeschoben wie z. B. (um nur Beispiele aus der Komödie zu nennen) auch bei Epich. fr. 147,2, Ar. Nub. 1185, Av. 75, Plat. com. fr. 132, Anaxandr. fr. 6,3, Eub. fr. 115,4, Antiph. fr. 263,1, Aristophon fr. 2,2, Men. Peric. 342, Sam. 43, Sosicrat. fr. 1,1, Nicol. fr. 1,32 (vgl. auch zu Epil. fr. 4,1 οἶω). Was damit hier ausgedrückt wird (z. B. eine eigene Vermutung, Spekulation, Interpretation oder Meinung des Sprechers, oder – wie bei Men. Sam. 43 – unsichere Erinnerung über einen Sachverhalt), bleibt unklar.

τιγγάβαρι Eine merkwürdige Variante zu κιννάβαρι, der aus einer orientalischen Sprache stammenden (vgl. Frisk s. v. κιννάβαρι und Chantraine s. v. κιννάβαρι) griechischen Bezeichnung des Zinnobers (= Cinnabarit). Nach Theognost. Can. 437 und 730 (An. Ox. II p. 79,8. 120. 29) ist τιγγάβαρι, nach Eustathios (vgl. den Zitatkontext) τιγγάβαρι die attische Form von κιννάβαρι. Beide Formen (τιγγάβαρι und κιννάβαρι) nebeneinander nennt Phot. τ 333.³⁵⁷

³⁵⁶ Die Antwort folgt dann demselben Muster wie z. B. Plat. Resp. 597b οὐδένα, οἶμαι.

³⁵⁷ Vgl. auch Phot. Bibl. cod. 242,203 p. 348b16–7 καὶ γράμματα ἀνεδίδαξεν ἡμῖν ἐν τῷ λίθῳ γεγραμμένα, χρώματι τῷ καλουμένῳ τιγγαβαρίνῳ κατακεχρωσμένα.

Zinnober (vgl. Blümner 1887, 488–95, Caley/Richards 1956, 193–9, Eichholz 1965, 125–8, Forbes 1965, 213–21) ist einer der wichtigsten roten Farbstoffe in der Antike (zur Verwendung vgl. Blümner 1887, 495, der aufgrund von römischen Quellen neben der Malerei u. a. die Bemalung von Ton- oder Holzstatuen, die Hervorhebung von Buchstaben auf Steininschriften, das Anstreichen von Holz und die Kosmetik nennt, und – mit archäologischen Belegen – Caley/Richards 1956, 194). Er wurde nach Thphr. Lap. 58–9 einerseits in Iberien abgebaut, andererseits in Ephesos nach einer Methode gewonnen, die ein in den Silberminen beschäftigter Athener Kallias um 405 v. Chr. erfunden habe (vgl. oben zum Zitatkontext); diese Form war also zur Zeit des Diokles eine ganz neue Errungenschaft. Es war wahrscheinlich seltener und teurer als die gewöhnliche μίλτος (so Caley/Richards 1956, 194).

2 ἀνομιγμένη Mitzudenken wahrscheinlich αὐτῷ (d. h. „mit dem τυγγάβαρι vermischt“).

fr. 11 K.–A. (11 K.)

Antiatt. p. 87,4

γυναικάριον· Διοκλῆς Μελίτταις.

gynaikeion: Diokles in den *Melittai*.

Diskussionen Blaydes 1896, 94; Schmid 1946, 172 Anm. 10; PCG V (1986) 22.

Zitatkontext Eine von mehreren Glossen, in denen der Antiattizist eine Deminutivform verteidigt; vgl. p. 88,26–7 (δακτυλίδιον), p. 98,2–3 = Alex. fr. 144 (ζωδάριον), p. 103,13 (κρεάδιον), p. 104,30 = Alc. com. fr. 33 (κυνάριον), p. 107,1–3 = Phaed. Socr. fr. 10 Giannantoni (λογάρια).

γυναικάριον passt insofern gut in das Profil des Antiattizisten, als es genau die Kriterien erfüllt, die üblicherweise zu einer Verurteilung durch strengere Attizisten führen: (1) fehlende Belege im klassischen Attisch (mit Ausnahme von Diokles), und (2) häufige Verwendung im kaiserzeitlichen Griechisch (vgl. – neben zahlreichen weiteren Belegen – Epict. Diatr. 2,18,18. 2,22,24, etc.; NT, 2 Ep. Ti. 3,6,3, Marc. Aurel. 5,11,1).

Interpretation Zu Deminutiva auf -άριον in der Komödie vgl. Starkie 1909, lv–lvi und 108 *ad* Ar. Ach. 517. Mehrmals werden auf diese Weise – wie hier – auch Personenbezeichnungen verkleinert, vgl. ἀνδράριον (Ar. Ach. 517), ἀνθρωπάριον (Ar. Plut. 416), δουλάριον (Ar. Thesm. 537), παιδάριον (Ar. Nub. 821. 878, Vesp. 568, etc.), häufiger (wie bei Ach. 517 und Plut. 416) mit abwertender Nuance (vgl. W. Petersen 1910, 265–7; so regelmäßig in späteren Belegen auch γυναικάριον, vgl. z. B. Joh. Chrys. MPL LXIV p. 644,21 γυναικῶν δὲ τὸ ἀπατᾶσθαι, μᾶλλον δὲ οὐδὲ γυναικῶν, ἀλλὰ γυναικαρίων).

fr. 12 K.–A. (12 K.)

Antiatt. p. 88,20

δραπέτευμα · Διοκλῆς Μελίσσαις.

drapeteuma: Diokles in den *Melissai*.

Diskussionen Schmid 1946, 172 Anm. 10.

Zitatkontext Ähnliche von Verben abgeleitete Substantive auf -μα werden vom Antiattizisten auch an anderen Stellen verteidigt; vgl. p. 78,25 = Aesch. Prom. 194. 255 (αἰτίαμα), p. 79,18 (ἀργύρωμα, χρύσωμα), p. 88,30 (διάλεγμα), p. 90,17 = Thuc. 1,41,1 (δικαιώματα), p. 98,27 = Eur. fr. 142 (ῥῆσθημα), p. 105,2 = Ar. fr. 400 (κόλασμα), p. 106,25 = Anaxandr. fr. 27 (λήμμα, ἀνάλωμα).

Interpretation Das sonst nicht bezeugte Wort δραπέτευμα (vgl. δραπετεύω „weglaufen“) ist möglicherweise Diokles' eigene Schöpfung. Neuprägungen auf -μα gehören oft zu einer gehobenen Sprachebene und sind typisch für die Tragödie und sophistische Diskurse (vgl. Willi 2003, 136–8 und Telò 2007, 628–9). Die Wortbildung kontrastiert somit mit dem wahrscheinlich eher wenig heroischen Vorgang (etwa der abgeschlossenen Flucht eines Sklaven oder der Fahnenflucht im Krieg), die mit dem Wort hier beschrieben worden sein dürfte, und vielleicht auch mit der eher alltäglichen Stilebene von δραπετεύω (belegt bei Xen. HG 2,4,16. 3,4,15, Ages. 1,23,4, Mem. 2,1,16, Plat. Symp. 216b, Men. 97d. 98a, [Dem.] 42,25. 45,32, aber weder in der Tragödie noch in der Komödie; vgl. aber δραπέτης bei Soph. Ai. 1285, Eur. Heraclid. 140, etc.).

Zur Bildung und Bedeutung der Substantive auf -μα, die eine abgeschlossene Handlung bzw. deren Resultat, oft aber auch einen Gegenstand bezeichnen, vgl. insgesamt Schwyzer I (²1953) 522–4).

fr. 13 K.–A. (13 K.)

Antiatt. p. 97,9

ἐντυλίξαι · τὸ ἐνειλῆσαι. Διοκλῆς Μελίτταις.

entylixai: einwickeln. Diokles in den *Melittai*.

Diskussionen Kock I (1880) 768; PCG V (1986) 22.

Zitatkontext ἐνειλῆσαι (ein im späteren Griechisch sehr häufiges, aber im klassischen Attisch vor Aristoteles nicht bezeugtes Wort) ist hier wahrscheinlich nicht als ein gewöhnlicheres attisches Wort angefügt, sondern einfach als Glossierung für das attische ἐντυλίξαι (zu ἐνειλέω in einer Erklärung einer Glosse vgl. auch Hesych. ε 249 ἐγκορδυλῆσαι· ἐνειλῆσαι (vgl. Ar. Nub. 10

ἐγκεκορδυλημένος, vgl. die Scholien), ε 214 ἐγκεκόμβωται· ἐνείληται (Epich. fr. 7,2), ε 2960 ἐνετύλιξεν· ἐνείλησεν (von Latte Matth. 27,59 zugeschrieben, wo genau die genannte Form auftritt), ε 3361 ἐντετύλικται· ἐμπέπλεκται· ἐνείληται, ε 6660 ἐτύλιξεν· ἐνείλησεν).

Interpretation ἐντυλίσσω (att. *ἐντυλίττω, von τύλη oder τύλος „Wulst“, „Kissen“, vgl. Frisk s. v. τύλη und Chantraine s. v. τύλη) ist in klassischer Zeit nur in der Komödie bezeugt. In den beiden anderen Komödienbelegen ist von Personen die Rede, die in Kleidungsstücke oder Bettdecken eingewickelt sind (Ar. Nub. 987 σὺ δὲ τοὺς νῦν εὐθὺς ἐν ἱματίοισι διδάσκεις ἐντετυλίχθαι, Plut. 692 κατέκειτο δ' αὐτὴν ἐντυλίξασ' ἠσυχῆ). Zu τύλη („Kissen“) vgl. Eup. fr. 170, Antiph. fr. 213,2; Colvin 1999, 268–9.

Ähnlich expressive Verben mit vergleichbarer Bedeutung sind ἐγκορδυλέω (Ar. Nub. 10) und ἐνθριώω (Ar. Lys. 665/6, Men. Sam. 241, von θριών, einer in Feigenblätter gewickelten Speise) und ἐγκομβόομαι (Epich. fr. 7,2, von κόμβος „Band, Gürtel“); vgl. Starkie 1911, 221 ad Ar. Nub. 987.

Ὀνειροὶ (*Oneiroi*)
(„Die Träume“)

Diskussionen Meineke I (1839) 252; Kaibel 1903, 796,66–7,3; PCG V (1986) 22; Storey, *FOCI* (2011) 443.

Titel Der Titel ist nur aus der Sudaliste (test. 1) bekannt, wo er (in offenbar alphabetischer Reihenfolge) nach Θάλαττα und Μέλιτται an dritter Stelle steht.

Die nächsten bekannten Parallelen sind ein durch POxy. 4026 bezeugtes Stück eines unbekanntes Dichters mit dem Titel Ὀνειρος ἢ Προγαμῶν (Com. adesp. fr. 13) und Phrynichos' Ἐπιάλτης oder Ἐφιάλτης (benannt nach dem als Dämon betrachteten Alptraum).

ὄνειρος ist (neben ὄναρ und ἐνύπνιον) einer von mehreren griechischen Begriffen, mit denen ein Traum bezeichnet wird (vgl. dazu Kessels 1978, 174–93). Das Wort ὄνειρος ist schon bei Homer (wo es sich meist auf eine Traumfigur bezieht, vgl. Dodds 1951, 104) und dann in der Tragödie und bei Herodot sehr häufig; bei Aristophanes steht es dagegen nur einmal (Ar. Vesp. 53 οὕτως ὑποκρινόμενον σοφῶς ὄνειράτα) im Zusammenhang mit Traumdeutung (wo es besonders gut passt, da der Traumdeuter ὄνειροκρίτης genannt wurde) und zweimal in lyrischen Passagen (Ar. Ran. 1332. 1340),³⁵⁸ die weniger stark markierten Wörter scheinen hier ὄναρ (Ar. Eq. 1090, Vesp. 13) oder ἐνύπνιον (Ar. Vesp. 25. 38. 1218) zu sein. Ein Grund für die Wahl des Worts ὄνειρος durch Diokles und im Titel von Com. adesp. fr. 13 könnte sein, dass sich dieses besonders gut für eine Personifikation von Träumen eignete.

Zu der Art und Weise, wie Träume im klassischen Griechenland betrachtet und dargestellt wurden, vgl. (mit weiterer Literatur) besonders Dodds 1951, 102–34, Kessels 1978 und Arnott 1996, 765 *ad Alex. fr. 274,1–2*, Näf 2004, *ThesCRA III* (2005) 10–2, W. V. Harris 2009, 142–60, *OCD*⁴ (2012) 478 *s. v. dreams* (S. Price). Bei Homer werden Träume üblicherweise als göttliche Wesen betrachtet, die den Träumenden besuchen, durch das Schlüsselloch in sein Zimmer kommen, sich über den Kopf des Schlafenden stellen und dabei zu ihm sprechen (Dodds 1951, 104–5). Eine ähnliche Vorstellung vom Besuch eines Traums beim Schlafenden ist auch bei Verben wie φοιτᾶν, ἐπισκοπεῖν, προσελθεῖν und ἐπιστῆναι vorausgesetzt, die in klassischer Zeit immer wieder

³⁵⁸ Vgl. daneben in der Komödie *Alex. fr. 25,9* (möglicherweise unecht, vgl. Arnott 1996, 819–22).

auf Träume bezogen werden (Dodds 1951, 105, mit Belegen).³⁵⁹ Auf eine eher passive Rezeption des Traums durch den Träumenden deutet die allgemein übliche Wendung ὄναρ/ἐνύπνιον ἰδεῖν (vgl. z. B. Ar. Vesp. 13 und 25), die (gegenüber dem deutschen „einen Traum haben“) den visuellen Aspekt stärker hervorhebt.

Träume wurden immer wieder als göttliche Botschaften verstanden und als Hinweis auf die Zukunft (oder dem Träumenden unbekanntere Ereignisse) gedeutet (zahlreiche Belege vor allem aus der Tragödie nennt Arnott 1996, 765 *ad Alex. fr. 274,1–2*); zumindest ab dem späten 5. Jh. v. Chr. sind professionelle Traumdeuter (ὄνειροκρίται) bezeugt (vgl. Magn. fr. 4, Ar. Vesp. 52, Thphr. Char. 16,11 mit Diggle *ad l.*; die Traumdeutung wird bei Aesch. Prom. 485–6 neben anderen Künsten als Erfindung des Prometheus dargestellt; zu dem Buch des Sophisten Antiphon über Traumdeutung – und anderen ähnlichen Werken – vgl. Pendrick 2002, 49–53). Eine wichtige Rolle spielten daneben Traumorakel wie das des *Amphiaraos* in Oropos (das Aristophanes 414 v. Chr. in seinem *Amphiaraos* behandelte). Zu dem Einsatz von auf die Zukunft deutenden Träumen in der römischen Komödie vgl. Leo 1912, 162–5.

Andererseits galt aber auch abgesehen von der von Philosophen geäußerten Kritik an der Traumdeutung (vgl. Dodds 1951, 117–20) schon seit Homer keineswegs jeder Traum als bedeutsam (vgl. Od. 19,560–7), und der häufige Besuch von Traumdeutern und anderen Wahrsagern wird von Thphr. Char. 16,11 als ein Merkmal des δεισιδαιμόνων betrachtet.

In unterschiedlicher Funktion finden sich Traumschilderungen und Erwähnungen von Träumen in der griechischen Komödie:

(1) als Hinweise auf die Zukunft: Als verschlüsselter Hinweis auf die Zukunft werden die Träume bei Ar. Vesp. 13–53 gedeutet, und dieselbe Szene zeigt auch gut das komische Potential von solchen Traumdeutungen (vgl. auch die Traumschilderungen bei Ar. Eq. 1090–6, die wohl von der politischen Instrumentalisierung von Träumen durch Kleon ausgehen, vgl. 809); Reste einer Szene, in der ein Traum gedeutet wird, haben sich auch bei Pherecr. fr. 43 erhalten).³⁶⁰ Zu einem Traum, der als Vorzeichen gedeutet wird und Angst auslöst, vgl. Men. Dysc. 407–17 (vgl. auch fr. 844,10–1).

³⁵⁹ Zur Personifikation von Träumen und zu (allesamt unsicheren oder nur durch literarische Überlieferung bezeugten) Bilddarstellungen vgl. LIMC VII.1 (1994) 53–4 s. v. Oneiros, Oneiroi (E. Simon).

³⁶⁰ Weitere Traumschilderungen haben sich bei Alex. fr. 274 und vielleicht auch Stratt. fr. 3 (vgl. Orth 2009, 64) erhalten.

(2) als Ausdruck von Vorlieben: Bei Ar. Nub. 16 und 25–32 verdeutlichen die Träume des im Schlaf sprechenden Pheidippides dessen Leidenschaft für Wagenrennen und dienen zu seiner Charakterisierung.

(3) als mit der Wirklichkeit kontrastierte Trugbilder und (meist unrealistische) Wunschvorstellungen: Auf die Unwirklichkeit von Träumen wird bei Ar. Vesp. 1218 πρὸς τῶν θεῶν, ἐνύπνιον εἰστιώμεθα Bezug genommen (vgl. auch Men. *Kōneiazomenai* 2 Sandb.), auf deren Nichtigkeit bei [Alex.] fr. 25,9 κόμποι κενοὶ ψοφοῦσιν ἀντ' ὄνειράτων, und dieselbe Idee steht auch hinter Ar. Av. 687 ἀνέρες εἰκελόνειροι. Als Wunschvorstellung erscheint ein Traum auch bei Men. Asp. 358–9 ὄναρ / πλουτῶν. Vgl. auch Men. Peric. 359–60 κακοδαίμων' οὔτω δεσπότην οὐδ' ἐνύπνιον / ἰδὼν γὰρ οἶδ'.

(4) Parodie von Traumdarstellungen in der Tragödie: Die Beschreibung eines (personifiziert dargestellten) Traums in einer Monodie bei Ar. Ran. 1332–7 (vgl. Dover *ad l.*) parodiert wahrscheinlich den Traum der Hekabe bei Eur. Hec. 68–72.

(5) medizinische Interpretation von Träumen: Hermipp. fr. 63,16 ἰσχάδας ἡδονοείρους (Feigen, die angenehme Träume hervorrufen) erinnert an rationale medizinische Deutungen von Träumen als Folge des körperlichen Zustands einer Person (vgl. z. B. Hp. VM 10 vol. I p. 594,3–4).

Inhalt Alle Vermutungen über den Inhalt von Diokles' *Oneiroi* müssen allein von dem – allerdings suggestiven – Titel ausgehen. Gut vorstellen könnte man sich einen Chor aus Traumgöttern (von einem ganzen Volk von Träumen, das Nyx, die personifizierte Nacht, zur Welt bringt, spricht schon Hes. Th. 212 ἔτικτε δὲ φῦλον Ὀνείρων).³⁶¹ Bei Eur. Hec. 71 μελανοπτερύγων μᾶτερ ὄνειρων (wo die Träume anders als bei Hesiod Söhne der Erde, *Chthon*, sind, vgl. 70) haben die Träume schwarze Flügel,³⁶² und ein solches oder ähnliches äußerlich sichtbares Merkmal könnte auch als Erkennungsmerkmal eines Chors von Träumen in einer Komödie gedient haben.

Inhaltlich könnten z. B. die Funktion der Träume als Hinweis auf die Zukunft oder die Traumdeutung eine Rolle gespielt haben, aber auch Träume als ein utopisches Gegenbild zur Wirklichkeit dargestellt worden sein. Da keine Fragmente erhalten sind, bleibt es aber bei bloßen Vermutungen.

Datierung Für die Datierung von Diokles' Stück – das, wenn sich der Titel auf den Chor bezieht – gut noch ins 5. Jh. passen würde – gibt es keine genaueren Anhaltspunkte.

³⁶¹ Zu Nyx als Mutter der Träume vgl. auch Ar. Ran. 1335.

³⁶² Vgl. auch Eur. Hec. 703–5. Zu geflügelten Träumen vgl. auch Eur. IT 571 und Phoen. 1545 (vgl. Kessels 1978, 178).

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 14 K.-A. (14 K.)

μηδείς ποθ' ὑμῶν, ἄνδρες, ἐπιθυμησάτω
γέρων γενέσθαι, †προνοησάτω δὲ †
ὅπως νέος ὦν ἀγαθόν τι τῇ ψυχῇ παθῶν
ᾠρα καταλύσῃ, μηδ' ἀγόμφιον ποτε
αἰῶνα τρίψῃ

2-3 προνοησάτω δὲ ὅπως codd.: <τοῦτο> δὲ προν. / ὅπως Meineke 1827, 58: περινοησάτω
δ' ὅπως / <ἔτι> Meineke, *Ed. min.* I 465 (ἔτι iam Dobree, εὐθύς Kock) 3 ἀγαθῶν
Synag. B 4 ᾠρα Bekker: εἰς ᾠραν codd. καταλύσῃ Phot. b, z (p.c.), Synag. B:
-ει Phot. z (a.c.) 5 τρίψῃ Bekker

Niemand von euch, ihr Männer, soll sich je wünschen,
ein alter Mann zu werden, †sondern er soll vorsorgen †
dass er im jungen Alter, nachdem er in seiner Seele etwas Gutes er-
litten hat,
im rechten Moment abtritt, und nie sich durch die zahnlose
Lebenszeit schleppt

Phot. (b, z) α 247 = Synag. B α 298

ἀγόμφιος αἰῶν· οὕτως ἔλεγον τὸν χρόνον, ἐν ᾧ τις ἐωρᾶτο (ὄρατο Synag. B, ὄραται
Bothe) γεγηρακῶς, παρὰ τὸ μὴ ἐνεῖναι τοῖς γέρουσι (γερωσι Phot. b, γηρώσι Phot. z)
τοὺς γομφίους. Διοκλῆς· μηδείς — τρίψῃ.

agomphios aiōn („die zahnlose Zeit“). So nannten sie die Zeit, in der sich zeigte, dass
jemand gealtert war, da die alten Leute keine Backenzähne im Mund haben. Diokles:
„Niemand — schleppt“.

Metrum iambische Trimeter

--υ-- -|--υ|υ --υ--
υ--υ-- -|†υ--υ--υ†
υ--υ-- υ--υ|-- --υ--
--υ-- -|--υ-- υ--υ--
--υ-- -|

Diskussionen Meineke 1827, 58; Dobree 1831, 620; Meineke I (1839) 252;
Meineke II.2 (1840) 841 (vgl. Meineke V.1 (1857) 56); Meineke, *Ed. min.* I (1847)

465; Bothe 1855, 323–4; Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxii; Kock I (1880) 769; Blaydes 1896, 94. 329; Schmid 1946, 172; Edmonds I (1957) 900–1 mit Anm. 2–3; PCG V (1986) 23; Beta 2009, 153–4 Anm. 114.

Zitatkontext Aus Σ''' (Übereinstimmung von Photios und Synagoge B), vgl. Cunningham 2003, 54–5. Weiter lässt sich die Glosse nicht zurückverfolgen. Das Fragment ist ungewöhnlich lang (sowohl im Vergleich zu den anderen Fragmenten des Diokles als auch zu den meisten Zitaten bei Photios und der Synagoge) und könnte seine Erhaltung auch einem Interesse an allgemeinen Lebensweisheiten verdanken (es würde gut in ein Florilegium wie das des Stobaios passen, das einen eigenen Abschnitt *περι γήρωος* hat [4,50]).

Merkwürdig ist die Formulierung mit *έωράτο* (*έν ᾧ τις έωράτο γεγηρακώς*), mit der ein Blick von außen auf einen alten Mann suggeriert wird (vielleicht, weil das Alter hier als Makel betrachtet wird?).³⁶³

Textgestalt Das Ende von Vers 2 ist in der überlieferten Form unmetrisch, und keiner der bisherigen Vorschläge ist überzeugend genug, um ihn direkt in den Text zu setzen. Eine vergleichsweise einfache, plausible Lösung ist *τοῦτο δέ προνοησάτω* (Meineke 1827, 58); zu dem in diesem Fall stärker adversativen *δέ* („sondern“) nach einem verneinten Satz vgl. Denniston, *GP* 167–8. Gegen eine Änderung zu *περινοησάτω* (so z. B. mit dem von Meineke, *Ed. min.* I 465 vorgeschlagenem *περινοησάτω δ' ὅπως / έτι*)³⁶⁴ spricht, dass inhaltlich (und gerade in Verbindung mit *ὅπως*) *προνοέω* (vgl. unten zu Vers 2–3) besser passt als *περινοέω* (das bei Ar. Ran. 958 in Bezug auf die feine sophistische Redeweise, die Euripides die Athener lehrt, verwendet wird).³⁶⁵

In Vers 4 verdient der Konjunktiv *καταλύση* den Vorzug vor einem Futur *καταλύσει*, nicht nur, weil erstere Form durch 5 *τρίψη* gestützt wird (wo man aber auch mit Bekker *τρίψει* schreiben könnte) und *καταλύσει* bei Photios wohl ein einfacher, dann korrigierter Fehler ist, sondern auch, weil der Konjunktiv besser in Bezug auf ein einmaliges Ereignis in der Zukunft passt (vgl. KG II 376 Anm. 4).

Interpretation Der Sprecher, vielleicht selbst ein alter Mann (jedenfalls scheint er hier aus Erfahrung zu sprechen) wendet sich an eine mit dem Vokativ *άνδρες* angeredete Gruppe. Wer die Adressaten sind, ist unbekannt, eine plausible Möglichkeit ist jedoch eine Anrede an das Publikum (vgl. zu *άνδρες*),

³⁶³ Zum Passiv von *όράω* mit Partizip (LSJ s. v. II.4.b) vgl. Eur. IT 933 *ώφθημεν όντες άθλιοι* und Plat. Symp. 178e *όταν όφθη έν αισχροῶ τινι ών*.

³⁶⁴ Kein Problem wäre die Stellung von *ὅπως* am Trimeterende (vgl. zu Demetr. com. fr. 2,2).

³⁶⁵ Vgl. schon Blaydes 1896, 94 und 329.

beispielsweise in einem nachgeholtten Prolog nach einer Anfangsszene, in der die unglückliche Situation eines alten Mannes bereits deutlich wurde (natürlich kann aber auch eine Anrede einer Gruppe jüngerer Männer innerhalb des Stücks nicht ausgeschlossen werden).

Die Vorstellung, dass es besser ist, zu sterben, bevor man alt wird, ist besonders deutlich ausgedrückt in dem sarkastischen Men. Dis. exap. fr. 4 ὄν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος (zum Kontext vgl. die lateinische Übertragung bei Plaut. Bacch. 816–7,³⁶⁶ wo mit diesen Worten dem alten Nicobulus seine Dummheit vorgeworfen wird). Vgl. auch Soph. OC 1225–38, wo ein früher Tod für wünschenswert erklärt wird und ebenso wie bei Diokles sowohl die Freuden der Jugend (1229–30 ὡς εὔτ' ἂν τὸ νέον παρῆ / κούφας ἀφροσύνας φέρον) als auch die Leiden des Alters thematisiert werden (das dort mit weiteren Adjektiven mit α *privativum* beschrieben wird, 1236–7 ἀκρατὲς ἀπροσόμιλον / γῆρας ἄφιλον). Ein verbreiteter Topos ist auch der Gedanke, dass sich die Menschen zwar in der Jugend wünschen, alt zu werden, aber dann, wenn sie alt sind, über das Alter klagen (vgl. z.B. Eur. fr. dub. 1113b Kn. [vielleicht tatsächlich ein Komödienfragment, vgl. Kannicht, TrGF V.2 1024], Antiph. fr. 94. 235, Men. fr. 867, Menekrates v. Samos AP 9,54 = HE 2595–6; vgl. mit weiteren Belegen Kindstrand 1976, 276–7 *ad* Bion. fr. 63); zu einer ähnlichen Klage über das Alter vgl. auch Pherecr. fr. dub. 283.³⁶⁷ Zur Darstellung des Alters in der Alten Komödie vgl. Brandt 2002, 63–9.

Ein häufigeres Komödienmotiv sind die Anklänge einer hedonistischen Lebenshaltung in Vers 3 (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 302–3 *ad* Amips. fr. 21).

Der ernste (aber trotz einzelner in der Tragödie bezeugter Wendungen nicht eigentlich paratragische)³⁶⁸ Tonfall des Fragments wird nur im expressiv-bildhaften ἀγόμφιον ... / αἰῶνα (4–5) durchbrochen. Ein interessantes (auch in dem ernsten Ton vergleichbares) positiveres Gegenstück zu der Klage über das Alter bei Diokles ist der Makarismos des Sophokles bei Phryn. com. fr. 32.

1 μηδεὶς ποτ' Vgl. (ebenfalls am Anfang eines Trimeters) Eur. Hipp. 1083 μηδεὶς ποτ', Eur. Hel. 1030 und Soph. OC 942 οὐδεὶς ποτ', und vgl. auch Eur. Med. 808 μηδεὶς με φαύλην κάσθενῆ νομιζέτω.

³⁶⁶ Vgl. mit weiteren Belegen (besonders für die weit verbreitete allgemeinere Vorstellung, dass es besser sei, überhaupt nicht geboren zu werden), Barsby 1986, 161.

³⁶⁷ Zahlreiche weitere Beispiele für Klagen über das Alter sind gesammelt bei Stob. 4,50,b (vol. V p. 1036–53 Hense).

³⁶⁸ Vgl. die Anapäste in Vers 3 und 4 und das in der Tragödie seltene [nur Aesch. Ag. 216, Soph. Trach. 617 und Eur. Alc. 867], in der Komödie dagegen weit verbreitete Verb ἐπιθυμέω in Vers 1.

ἄνδρες Eine sehr häufige Form einer Anrede von einer Gruppe von Männern;³⁶⁹ vielleicht an das Publikum gerichtet, vgl. Ar. Pac. 244 und 1357–8, Lys. 1044, Plat. com. fr. 182,7, Men. fr. 26,3, Sam. 269 (weitere Belege aus Menander nennen Gomme/Sandbach *ad l.*), wahrscheinlich auch Eup. fr. 201, Alex. fr. 233,3, Philem. 118,2, Nicol. fr. 1,1 und Apollod. fr. 9,2 (ähnlich wie bei Diokles in einer allgemeinen Lebensweisheit: οὐδέποτε ἄθυμειν τὸν κακῶς πράττοντα δεῖ, / ἄνδρες, τὰ βελτίω δὲ προσδοκᾶν αἰεῖ); vgl. Leo 1908, 79–80, Bain 1977, 190–1, Kassel/Austin *ad Pherecr.* fr. 84 (wo in diesem Zusammenhang auch das Fragment des Diokles erwähnt wird).

Denkbar wäre auch eine Anrede an den Chor (vgl. Ar. Ach. 283, Eq. 266, oder an eine Gruppe innerhalb der Komödienhandlung (vgl. Ar. Ach. 53, Eq. 654), aber der allgemeine Inhalt des Fragments passt besser zu einer Anrede an das Publikum in einem Monolog.

2 γέρων γενέσθαι Ein ganz gewöhnlicher Ausdruck für „alt werden“ (vgl. z. B. Hdt. 1,216,2, Ar. Eq. 1349, Plat. Resp. 613d, Teles p. 10,6 Hense), und ein ebenso gewöhnlicher Trimeteranfang (vgl. z. B. Eur. Heraclid. 852 νέος γενέσθαι, Ar. Eq. 963 μολγὸν γενέσθαι, 964 ψωλὸν γενέσθαι, Vesp. 265 ὕδωρ γενέσθαι, Plut. 2 δοῦλον γενέσθαι, Plat. com. fr. 188,2 οἶνον γενέσθαι).

2–3 †προνοησάτω δὲ† / ὅπως Zu dem Textproblem vgl. oben zur Textgestalt. Zu προνοέω mit ὅπως + Konj. („dafür sorgen, dass etwas geschieht“) vgl. Xen. Hipparch. 4,1 (dagegen mit ὅπως + Ind. Fut. Hipparch. 6,2, Xen. Cyr. 8,1,1, Lys. 3,41, Dem. 20,43, Dem. Exord. 41,1. 54,1), und mit ὅπως μή + Konj. Diog. Laert. 1,78 (über Pittakos) ἔλεγέ τε συνετῶν μὲν ἀνδρῶν, πρὶν γενέσθαι τὰ δυσχερῆ, προνοῆσαι ὅπως μὴ γένηται (...); ähnlich προνοεῖν μή + Konj. Xen. Oec. 9,11, προνοεῖν ὡς μή + Konj. Cyr. 1,6,24.

3 νέος ὦν Mit einem weiteren Partizip vgl. Men. Her. 22 γεγονὼς οἰκέτης νέος ὦν ποτε. Zu νέος ὦν (oft im Kontrast zum später folgenden Alter verwendet) vgl. daneben Eur. fr. 1028 ὅστις νέος ὦν Μουσῶν ἀμελεῖ, / τὸν τε παρελθόντ' ἀπόλωλε χρόνον / καὶ τὸν μέλλοντα τέθνηκε, Ar. Pac. 860–1 ζηλωτὸς ἔσει γέρων, / αὐθις νέος ὦν πάλιν, Eub. fr. 106,16–7 οἶδ' ἐγὼ ὅς νέος ὦν ἐστὶν βαρὺς, ἂν δὲ γέρων ἦ, / ἄπτερος ὦν κούφως πέταται καὶ γῆν ἀφανίζει, Men. Sent. 485 Jaekel μέμνησο νέος ὦν ὡς γέρων ἔση ποτέ (vgl. auch 524), Mach. 424 Gow.

ἀγαθόν τι τῇ ψυχῇ παθῶν Kassel/Austin *ad l.* vergleichen Eur. Cycl. 340–1 τὴν ἐμὴν ψυχὴν ἐγὼ / οὐ παύσομαι δρῶν εὔ, κατεσθίων γε σέ (es spricht der Kyklops), Aesch. Pers. 840–1 χαίρετ', ἐν κακοῖς ὅμως / ψυχῇ διδόντες ἡδονὴν καθ' ἡμέραν und Sim. fr. eleg. 20,11–2 W.² ἀλλὰ σὺ ταῦτα μαθῶν

³⁶⁹ Zahlreiche Belege aus anderen Gattungen nennt Dickey 1996, 303–4. Zu der Anrede ohne ὦ vgl. Dickey 1996, 199–206.

βίотου ποτὶ τέρμα / ψυχῇ τῶν ἀγαθῶν τλῆθι χαριζόμενος. Vgl. auch das bei Athen. 8,336d zitierte Grabepigramm eines Bakchidas (πιέν, φαγὲν καὶ πάντα τᾶ ψυχᾶ δόμεν ...) und Hor. Carm. 4,7,19–20 *cuncta manus avidas fugient heredis, amico / quae dederis animo* (mit Fedeli und Ciccarelli 2008, 354–5).

4 ὥρᾳ Hier offenbar ungefähr gleichbedeutend mit ἐν ὥρᾳ, was entweder „in der Jugendblüte“ (Plat. Men. 76b, Phaedr. 240d, Resp. 474d) oder „zur richtigen Zeit“ (Ar. Nub. 1117, Vesp. 242. 689, Pac. 122, Eccl. 395, Xen. Oec. 5,4. 20,16) bedeuten kann. Wenn ein Unterschied besteht zwischen ἐν ὥρᾳ und einfachem ὥρᾳ,³⁷⁰ dann liegt dieser wohl darin, dass ersterer Ausdruck den Zeitraum betont, innerhalb dessen etwas geschieht, letzterer dagegen einen einzelnen Zeitpunkt, was besser zu der Bedeutung „zur richtigen Zeit“ passen würde (und vgl. καιρῶ bei Soph. OR 1516 und Eur. Suppl. 509); vgl. KG I 445–6 mit Anm. 6 und 7. Für eine Übersetzung mit „zur rechten Zeit“ spricht auch, dass ὥρᾳ in der Bedeutung „in der Jugend“ nach 3 νέος ὢν redundant wäre.³⁷¹

καταλύση „sc. τὸν βίον“ Kassel/Austin *ad l.*, die Eur. Suppl. 1004–5 (lyr.) ἔμμοχθον καταλύσουσ' ἐς Ἄιδαν / βίотον αἰῶνός τε πόνους³⁷² und Xen. Apol. 7 τὸ ἐν καιρῶ τῆς ἡλικίας καταλῦσαι τὸν βίον vergleichen.³⁷³

Anders im Medium (vielleicht ausgehend von καταλύω „rasten“, LSJ s. v. II.2) καταλύομαι bei Eur. Med. 145–7 τί δέ μοι ζῆν ἔτι κέρδος; / φεῦ φεῦ· θανάτῳ καταλυσάιμαν / βιοτὰν στυγεράν προλιποῦσα (wo βιοτὰν στυγεράν von προλιποῦσα abhängt, vgl. Page *ad l.*).

ἀγόμφιον Ein Hapax, von γομφίος „Backenzahn“ (zu diesem zuerst bei Epich. fr. 18,3, dann z. B. bei Ar. Pac. 34, Ran. 572, Plut. 1059 und Phryn. fr. 73,1 belegten Wort vgl. Olson 1998, 73 *ad Ar. Pac. 34*) mit α *privativum* gebildet. Zur Zahnlosigkeit alter Menschen vgl. Ar. Ach. 715 γέρων καὶ νωδός mit den von Olson 2002, 256 genannten Parallelen Pherecr. fr. 87,3 ἀνήρ γέρων, ἀνόδοντος (vgl. fr. 79), Ar. Vesp. 165 (Xanthias zu Philokleon) ἀλλ' οὐκ ἔχεις ὀδόντας, Plut. 265–6 πρεσβύτην ... / ... νωδόν und 1057–9, Alex. fr. 172,4–5, Com. adesp. fr. 751 νωδογέρων.

Das Adjektiv ἀγόμφιος illustriert besonders die Schwierigkeit beim Kauen (vielleicht bezieht sich die Klage hier also nicht zuletzt auf die Einschränkungen

³⁷⁰ Im Corpus Hippocraticum werden ὥρη und ἐν ὥρη offenbar ohne Bedeutungsunterschied verwendet (vgl. z. B. Intern. 23 vol. VII p. 224,3 Littré θέρεος ὥρη und 39 vol. VII p. 260,23 Littré θέρεος ἐν ὥρη).

³⁷¹ Kein Gegenargument ist der Kontrast zu 5 ἀγόμφιον αἰῶνα, da dieser Ausdruck ebenso wirkungsvoll mit 3 νέος ὢν wie mit 4 ὥρᾳ kontrastieren kann.

³⁷² Zitiert schon von Blaydes 1896, 94.

³⁷³ Vgl. auch Kassel/Austin *ad Men. fr. *871,4*.

beim Genuss von Speisen³⁷⁴), beschreibt aber vielleicht auch einfach völlige Zahnlosigkeit (bei Ar. Plut. 1059 ἓνα γὰρ γομφίον μόνον φορεῖ ist der letzte einer alten Frau verbliebene Zahn ein Backenzahn).

5 αἰῶνα τρίψῃ Vergleichbare Ausdrücke wie βίον τρίβειν (Eur. fr. 60,1 ἀσεβῆ βίον ... ἔτριβες, Ar. Pac. 588–9 ὅποσοι γεωργι/κὸν βίον ἐτρίβομεν), βίον τρίβειν (Plut. 526 ὀδυνηρότερον τρίψεις βίον πολὺ τοῦ νῦν) haben oft eine negative Nuance und drücken ein mühevolleres Leben aus (vgl. Fraenkel *ad* Aesch. Ag. 465 und Olson 1998, 194 *ad* Ar. Pac. 587–90), wie hier αἰῶνα τρίβειν.³⁷⁵

αἰῶν bezeichnet hier nicht die gesamte Lebenszeit des Menschen (wie oft in der Dichtung, vgl. LSJ s. v. I), sondern eine durch ἀγόμφιον genauer spezifizierte Zeitspanne, die den Rest des Lebens füllt. Vgl. Eur. Andr. 1214–5 ὦ κακὰ παθῶν ἰδῶν τε δυστυχῆς γέρον, / τίν' αἰῶν' ἐς τὸ λοιπὸν ἔξεις; und (mit einer deutlich optimistischeren Vorstellung vom Alter) das schon von Blaydes 1896, 94 zitierte Cratin. fr. 1,1–5 κἀγὼ μὲν ἠϋχουν ... (4) Κίμωνι λιπαρὸν γῆρας εὐωχούμενος / αἰῶνα πάντα συνδιατρίψειν. ὁ δὲ λιπὼν / βέβηκε πρότερος.

fr. 15 K.-A. (1 Dem.)

[Hdn.] Philet. 194

ἀργυροθήκη· τὸ νῦν ἀργεντάριον καλούμενον. παρὰ (παρὰ V: παρὰ τῷ Q) Διοκλεῖ, ἔστι δὲ οὗτος τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας ποιητής.

argyrotḗkē: was heute *argentarion* („Silbertruhe“) genannt wird. Bei Diokles, dieser aber ist ein Dichter der Alten Komödie.

Diskussionen Cohn 1888, 415–6; van Herwerden 1903, 70; Demiańczuk 1912, 39; Dain 1954, 14; Bonanno 1966, 33; PCG II (1991) 395 (*ad* Antiph. fr. 155).

Zitatkontext Wie hier werden im Herodian zugeschriebenen *Philetairos*, einer Sammlung von attizistischen Glossen, auch an anderen Stellen der attische dem zeitgenössischen Sprachgebrauch gegenübergestellt (vgl. Dain 1954, 14–5).

Nach Poll. 4,19 γραμματεῖον δὲ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς καὶ ἐν ᾧ ἀργύριον ἀπέκειτο, ὃ καὶ {γραμματεῖον} (del. Bonanno 1966, 33) κιβώτιον (Kuehn:

³⁷⁴ Bei Ar. Ran. 572–3 (ὡς ἠδέως ἄν σου λίθῳ τοὺς γομφίους / κόπτομι' ἄν, οἷς μοι κατέφαγες τὰ φορτία) wünscht sich die Kneipenwirtin, Herakles die Backenzähne auszuschlagen, mit denen er ihre Waren verzehrt habe. Zu gutem Essen als Teil eines Genusslebens vgl. z. B. Amips. fr. 21,5 (mit Orth 2013 (FrC 9.1), 303).

³⁷⁵ Dagegen ist διατρίβειν (z. B. Cratin. fr. 1,5 [s.u.], Ar. Eq. 805) oft positiv konnotiert.

Βοιώτιον codd.)· οἱ δὲ νεώτεροι αὐτὸ καὶ ἀργυροθήκην ὠνόμαζον ist das Wort ἀργυροθήκη dagegen erst im späteren Attisch gebräuchlich.³⁷⁶

Interpretation Das Wort ἀργυροθήκη ist auch (durch Poll. 10,152) für Antiphanes bezeugt (fr. 155; vgl. insgesamt Kassel/Austin *ad l.*). Es handelt sich offenbar um eine Art Truhe, in der im Haus Silber (und andere Wertgegenstände) aufbewahrt wurden (zu ἀργεντάριον in der Erklärung bei Ps.-Hdn. vgl. Ulp. Dig. 34,2,19 §8 *quod non in argentario paterfamilias ponere solebat*; vgl. Dain 1954, 14), vgl. Thphr. Char. 10,14 (interpoliert) καὶ τὸ ὅλον δὲ τῶν μικρολόγων καὶ τὰς ἀργυροθήκας ἔστιν ἰδεῖν εὐρωτιώσας καὶ τὰς κλειῖς ἰουμένας, Harp. p. 55,12–6,3 Dind. (= α 223 Keaney) ἀργυροθήκη: Δείναρχος ἐν τῷ κατὰ Προξένου βλάβης. διττὰ ἦν γραμματεῖδια οἷς ἐχρῶντο Ἀθηναῖοι ... τὰ δὲ ὥστε καὶ ἀργυρίδιον κατατίθεσθαι, ἅπερ καὶ κιβώτια ἀκάλουν (...).

Vielleicht ein ähnlicher Gegenstand wie die bei Lys. 10,10–1 als κιβωτός bezeichnete Truhe, in der sich u. a. drei Talente Silber und vier φιάλαι ἀργυραῖ befanden.³⁷⁷ Vgl. auch Hesych. α 7068 und 7072 mit Bonanno 1966, 31–3.

Bereits im 5. Jh. werden entsprechende Truhen als θῆκαι ἀργύρου bzw. χρύσου bezeichnet (vgl. Hdt. 3,130,5 τοῦ χρύσου τὴν θήκην und 9,83,1 θήκας χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ τῶν ἄλλων χρημάτων, Eur. Hec. 1146–8 κεκρυμμένας / θήκας ... / χρυσοῦ).

Mit -θήκη zusammengesetzte Bezeichnungen für Aufbewahrungsorte bzw. -gegenstände sind ab dem 5. Jh. v. Chr. bezeugt und verbreiteten sich offenbar im 4. Jh. v. Chr. immer weiter: Schon Aesch. fr. 274 R. verwendet das Wort σκευοθήκη (ebenso später Aeschin. 3,25), und vgl. z. B. ἀλαβαστοθήκη (Ar. fr. 561, Dem. 19,237), βιβλιοθήκη (Cratin. iun. fr. 11), ἐγγυθήκη (Lys. fr. 101 Carey), ἱματιοθήκη (IG II² 1672,229 [330/29 v. Chr.]), ὄπλοθήκη (zahlreiche Belege auf Inschriften, z. B. IG II² 957, fr a–b,9; 958,28; 963,6) (SIG253T9 [Delphi, 4. Jh. v. Chr.], Poll. 7,155), ὀστοθήκη (Com. adesp. fr. 768), σανδαλοθήκη (Men. fr. 244), σμηματο[θήκη] (IG II² 1469,97–8 [320/19 v. Chr.]), χαλκοθήκη (IG II² 120,7, etc. [4. Jh. v. Chr., in Bezug auf die Chalkotheke auf der Akropolis], Athen. 6,231d).

³⁷⁶ Damit erklärt sich vielleicht auch, warum bei Ps.-Hdn. ausdrücklich hervorgehoben wird, dass Diokles ein Dichter der Alten Komödie ist (und damit einen frühen Beleg des Worts liefert).

³⁷⁷ Zu κιβωτός vgl. (mit weiteren Belegen) Diggle 2004, 306 *ad* Thphr. Char. 10,6.

fr. 16 K.–A. (16 K.)

Poll. 3,42–3 (codd. FS, A, BC)

τὸ δὲ τῆς παρθένου παρθενίαν ἀφελῆσθαι διακορεῦσαι λέγουσιν, ὡς Ἀριστοφάνης· ... (Thesm. 480). καὶ διαπαρθενεύεται δ' Ἡρόδοτος εἴρηκεν (4,168,2), διὰ π ε πα ρ θ ε ν ε υ μ έ ν η (om. A) καὶ (deficit B) διαπεπαρθενευκότα (deficit C), τὸ μὲν πρότερον Διοκλῆς, τὸ δὲ δεύτερον Ἄλεξις (fr. 315) οἱ κωμικοὶ (S, A: ὁ κωμικός F). Ἀριστοφάνης δὲ Γλαύκω· ... (Antiphan. fr. 76).

Die Jungfräulichkeit (*parthenia*) der Jungfrau (*parthenos*) zu rauben nennen sie *diakoreusai*, wie Aristophanes: ... (Thesm. 480). *diapartheneuetai* aber sagt Herodot (4,168,2), *diapartheneuetai* und *diapartheneukota*, das erstere Diokles, das letztere Alexis (fr. 315), die Komiker. Aristophanes aber im *Glaukos*: ... (Antiphan. fr. 76).

Metrum vielleicht Ende eines iambischen Trimeters

⟨⏏—⏏— ⏏⟩|⏏⏏— ⏏—⏏—

Diskussionen -

Zitakontext Aufzählung von Ausdrücken für die Entjungferung (Poll. 3,42–3), innerhalb einer Diskussion von Begriffen, die mit der Hochzeit im Zusammenhang stehen (3,34–48).

Interpretation διαπαρθενεύω „entjungfern“ (von παρθένος „Mädchen, Jungfrau“)³⁷⁸ ist außer bei Diokles auch bei Hdt. 4,168,2 (διαπαρθενεύεται, über den König des libyschen Stamms der Adyrmachidai, der das Recht hat, die Mädchen, die ihm gefallen, zu entjungfern), Antiph. fr. 76 καλύψας κύματος τριβωνίω / διεπαρθενεύσα und Alex. fr. 315 διαπεπαρθενευκότα (zusammen mit Diokles bei Pollux, ohne Kontext) belegt (vgl. Arnott 1996, 801). Ar. Thesm. 480 verwendet das ganz ähnlich gebildete Synonym διακορεύω (aus κόρη); vgl. mit weiteren Belegen Austin und Olson 2004, 199.

Von athenischen Mädchen wurde erwartet, dass sie bis zur Hochzeitsnacht ihre Jungfräulichkeit bewahrten. Die Verwendung des Verbs διαπαρθενεύω in einer Komödie des Diokles bezieht sich vielleicht am wahrscheinlichsten auf eine Situation, in der diese Regel durchbrochen wurde (vgl. mit διακορεύω Ar. Thesm. 479–80 ἦν δέ μοι φίλος, / ὅσπερ με διεκόρευσεν³⁷⁹ οὔσαν ἐπτέτιν). In der Neuen, und wohl auch schon in der Mittleren Komödie, spielen παρθένων

³⁷⁸ Zur Etymologie vgl. Synag. A δ 159 = Phot. δ 345 = Sud. δ 591 διακορεῦσαι· διαπαρθενεύσαι· οἰοεὶ διατεμεῖν und Sud. δ 574 διακεκορηῆσθαι· διαπεπαρθενεύσθαι, τετμηῆσθαι τῇ μίξει.

³⁷⁹ So im Ravennas und in den Hss. FS des Pollux; in den Hss. ABC des Pollux steht διεκόρησεν (das Austin/Olson in den Text setzen).

φοροαί eine besonders wichtige Rolle (vgl. mit Beispielen aus der römischen Komödie, in denen die Vergewaltigung explizit benannt wird, Arnott 1996, 801); antike Philologen brachten die Einführung dieses Motivs entweder mit Aristophanes' *Kōkalos* (Vit. Ar. = Ar. test. 1,50) oder mit Anaxandrides (Sud. α 1982 = Anaxandr. test. 1) in Verbindung.

Wie Alex. fr. 315 διαπεπαρθενεγκότα (vgl. Arnott 1996, 801) passt διαπεπαρθενεμεμένη (auch in anderen Kasus) gut an das Ende eines iambischen Trimeters (wo Formen des Partizip Perfekt Passiv insgesamt sehr häufig sind); das Wort beginnt in diesem Fall direkt nach der Penthemimeres.

fr. 17 K.–A. (18 K.)

Phot. (g, z) τ 302

τιμαῖος· ὁ πολλῆς (πολλῆς g: πολὺς z) τιμῆς. οὕτως (οὕτως z: οὔτος g) Διοκλῆς.

timaios: der mit großer Ehre. So Diokles.

Diskussionen Kock I (1880) 769; Edmonds I (1857) 900–1 Anm. b.

Zitatkontext Die Glosse ist nur bei Photios überliefert. πολλῆς τιμῆς ist ein Genitiv des Werts (vgl. KG I 333 §414,2f); der Artikel (ὁ) drückt vielleicht einfach aus, dass eine Person gemeint ist.

Interpretation In klassischer Zeit ist nur ein Eigename Τιμαῖος (vgl. die aus Lokroi stammende Titelfigur von Platons *Timaios*, und in Athen PAA 883330 [415. v. Chr.], 883410 [ca. 333/2 v. Chr.], 883420 [Aeschin. 1,66; unsicher]), aber nicht ein Adjektiv τιμαῖος bezeugt,³⁸⁰ und die Annahme ist naheliegend, dass hier ein Wortspiel mit einem Eigennamen vorliegt (vgl. Kock I 769: „videtur comice lusisse“). Edmonds I 900–1 Anm. b vermutet einen Bezug auf Alkibiades' Affäre mit Timaiia, der Frau des Spartanerkönigs Agis (Plut. Alc. 23,7); ebenso gut könnte man aber an den Freund des Andokides Timaios (PAA 883330) denken, der nach Plutarchs (von Andokides' eigener Darstellung abweichendem) Bericht 415/14 v. Chr. im Prozess um den Mysterienfrevler eine Rolle spielte (Plut. Alc. 21,4–6),³⁸¹ oder an eine weitere gleichnamige (uns ganz unbekannt) Person.

³⁸⁰ In der Bedeutung „in hohen Ehren stehend“ wird im klassischen Attisch z. B. πολυτίμητος verwendet (in der Komödie besonders in Bezug auf Götter, z. B. Pherecr. fr. 166,1, Ar. Ach. 807, Eq. 1390, etc.).

³⁸¹ Vgl. zu diesem Timaios MacDowell 1962, 98 und 179–80.

Dubia

Als Diocl. test. *3 werden in PCG V (1986) 18 zwei Papyri aufgeführt, in denen möglicherweise der Komödiendichter Diokles erwähnt wird. In beiden Fällen ist der Bezug auf Diokles unsicher (und eher unwahrscheinlich). Wenn es aber jeweils um Diokles geht, dann handelt es sich an beiden Stellen eher um Fragmente als um Testimonien. Daher werden die beiden Stellen hier als fr. dub. 18 und 19 gezählt.

fr. dub. 18 (test. *3 K.-A.)

POxy. 1801,46–7 = CGFP 343,46–7
 βέλος^{1[1]}, Ἀριστοφάν(ης) ἐν Ἀχαρ[νεῦσιν (345)
 παρῆν ἄν λέγειν ἔγχος δι.[]

46 Ἀχαρ[νεῦσιν· ἀλλὰ μὴ μοι πρόφασιν, ἀλλὰ κατάθου τὸ βέλος. καί] Luppe 1967, 92
 2 Διο[κλέους vel Δίφιλος Luppe 1967, 92

belos („Geschoss“): Aristophanes in den *Achar[nern* (345)
 Es wäre möglich gewesen, *enchos* zu sagen. Di.[]

Diskussionen Luppe 1967, 92–3; PCG V (1986) 18.

Zitatkontext Zum Komikerglossar (dem ältesten bekannten „Speziallexikon dieser Art“ Luppe 1967, 86) vgl. insgesamt mit weiterer Literatur Luppe 1967. Es enthält Erklärungen zu einer Reihe von Wörtern mit dem Anfangsbuchstaben β aus Dichtern der Alten und in einem Fall (Alexis in Z. 50) Mittleren Komödie, jeweils mit Erklärungen, und in vielen Fällen mit zusätzlichen Belegen (wie die Erwähnung von Sophokles' *Salmones* in Z. 10 zeigt, nicht nur Komödiendichtern).

Interpretation Luppe 1967, 92 bemerkt zu Z. 47: „ἔγχος ist gleichsam als neues Lemma durch Worttrennung vom vorausgehenden Text abgehoben. Vielleicht folgte ein dementsprechendes Komödienzitat. Dann wäre in ΔΙ.[] ein Komödiendichter zu suchen. Von der Alten Komödie käme nur Διο[κλής in Frage. Oder sollte ein Zitat aus der Neuen folgen (z. B. Δίφιλος)? Auch in dieser Zeile hätten Stellenangabe und Zitat noch Platz.“

Wenn es sich tatsächlich um den Namen eines Komödiendichters handelt (möglich wäre vielleicht auch διὰ [...]), dann kämen auch Dionysios oder Dioxippos in Frage. Die Ergänzung zu Διο[κλής bleibt entsprechend ganz

unsicher. Wenn sie richtig sein sollte, dann ergäbe sich für Diokles, dass er ἔγχος in einer ähnlichen Bedeutung verwendete wie Aristophanes in den *Acharnern* βέλος (Ar. Ach. 345 κατάθου τὸ βέλος, in Bezug auf Dikaiopolis' Schwert, vgl. 342 καὶ σὺ κατάθου πάλιν τὸ ξίφος).

fr. dub. 19 (test. *3 K.-A.)

PBerol. 13680 (ed. D. Schäfer *ap.* Schubart 1950, 57–8 [Nr. 28,7–8] = Men. Sent. xix p. 24 Jäkel = CGFP *80)

7]κλευ[ς
8]ατων εκτον[. . . .]οφ.επει

Diskussionen Schubart 1950, 57–8; Austin 1973, 51; Georgescu 1977, 288; PCG V (1986) 18.

Zitatkontext Der Papyrus enthält Teile einer Anthologie, in der offenbar Stellen über das Verhältnis von Herren und Sklaven zusammengetragen werden (Diocl. test. *3, Eur. fr. 529 Kn., Philemon zugeschrieben, Antiph. fr. 263); vgl. Alfonsi 1953, 310–4. Zwei davon (Eur. fr. 529 Kn. und Antiph. fr. 263) werden auch von Stobaios im Abschnitt über Herren und Sklaven (4,19,3 p. 422 Hense, 4,19,9 p. 424 Hense) angeführt. Wahrscheinlicher als eine Ergänzung zu Διοκλέους ist eine solche zu Τιμοκλέους (ed. pr.; Timokles wird mehrfach auch bei Stobaios zitiert, vgl. fr. 6. 30. 33. 36. 37), oder vielleicht Σοφοκλέους.

Textgestalt und Interpretation Georgescu 1977, 288 schlägt eine Ergänzung zu δραμ]άτων εκτον vor, was aber kaum in eine Anthologie mit Dichterstellen über Herren und Sklaven passt. Eine plausible Ergänzung der Reste in der oben angegebenen Form scheint kaum möglich; vermutlich sind einige der als unsicher gekennzeichneten Buchstaben tatsächlich anders zu lesen, aber ohne eine erneute Überprüfung des Papyrus ist jede weitere Spekulation sinnlos.

Epilykos (Ἐπίλυκος)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Name des Komödiendichters Epilykos (PAA 395855 = LGPN II Ἐπίλυκος Nr. 12 = RE Epilykos Nr. 3) ist für Athen aus späterer Überlieferung schon für das 7. Jh. v. Chr.³⁸² bezeugt; insgesamt nennt PAA (einschließlich der Addenda) für die Zeit bis zum 4. Jh. v. Chr. 15 Vertreter des Namens.

Die für den Komödiendichter interessantesten sind:

1. Der Bruder des Komikers Krates, der nach Sud. κ 2339 ein epischer Dichter war (PAA 395865). Auch wenn es keine Hinweise für eine Identifizierung des Komikers mit diesem Epilykos gibt, eröffnet sich doch die Möglichkeit, dass der Komiker Epilykos (der z. B. ein Enkel des Epikers sein könnte) aus derselben Familie stammte wie Krates.³⁸³

2. Ein Kriegstoter im Jahr 409 v. Chr. aus der Phyle Leontis (PAA 395880; IG I³ 1191,131). Eine Identifizierung mit dem Dichter ist rein spekulativ, doch könnte ein früher Tod im Krieg eine Erklärung dafür sein, dass von Epilykos nur eine Komödie bekannt ist.

2. Chronologie und Karriere

Für die zeitliche Einordnung des Epilykos fehlen externe Zeugnisse.³⁸⁴ Für eine Zuweisung eher zur Alten als zur Mittleren Komödie spricht das lyrische fr. 4 in dorischem Dialekt, die anapästischen Tetrameter in fr. 3 und nicht zuletzt die große Zahl von 6 für eine einzige Komödie, den *Kōraliskos*, bezeugten Fragmenten (vgl. unten Nr. 3) und die Tatsache, dass Epilykos

³⁸² Vgl. PAA 395820 (Erbauer des Epilykeion nach Arist. Ath. pol. 3,5).

³⁸³ Auch sonst waren oft mehrere Mitglieder einer Familie Komödiendichter (Sammlung der Belege in Sutton 1987, 19–26).

³⁸⁴ Die Datierung auf „V/IV“ in PCG suggeriert eine Tätigkeit vor und nach 400 v. Chr., doch könnte Epilykos ebenso gut allein ins 5. oder ins (frühe) 4. Jh. v. Chr. gehören, und nichts spricht dagegen, dass Epilykos' Karriere schon deutlich vor 400 v. Chr. endete.

regelmäßig zusammen mit anderen Dichtern der Archaia zitiert wird (vgl. fr. 1, 3, 4 und 6).³⁸⁵

3. Überlieferung und Rezeption

Die erhaltenen Fragmente des Epilykos verteilen sich allein auf Photios (6 Fragmente: fr. 1, 3, 5, 6, 8 und 9³⁸⁶) und Athenaios (4 Fragmente: fr. 2, 4, 5 und 7). In zwei Fällen lässt sich durch Parallelüberlieferung bei Eustathios eine Herkunft aus attizistischen Lexikographen (Ailios Dionysios: fr. 2, Pausanias: fr. 5) wahrscheinlich machen (bei einem weiteren Fragment mit Parallelüberlieferung bei Eustathios, fr. 6, bleibt die Quelle unklar). fr. 4 ist aus Didymos übernommen, der seinerseits auf Polykrates zurückgeht.

Die Zahl von 6 Fragmenten, die explizit dem einzigen bekannten Stück, dem *Kōraliskos*, zugeschrieben werden, liegt über dem Durchschnitt der um 400 v. Chr. tätigen Dichter und weit über den i.d.R. eine Zahl von 2 Fragmenten pro Komödie nicht überschreitenden Werten für die Dichter der Mittleren Komödie.³⁸⁷

4. Themen und Motive

Der vielleicht interessanteste Aspekt der wenigen erhaltenen Überreste von Epilykos' Schaffen sind die dorischen Elemente im Titel *Kōraliskos* und in fr. 4 aus diesem Stück. Ansonsten reflektieren die Fragmente wohl eher die Interessen der zitierenden Autoren als besondere Schwerpunkte in Epilykos' Werk (die Fragmente aus Athenaios handeln nicht überraschend von Kulinarika, die Zitate aus Photios dagegen belegen meist seltenere Wörter aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens): In fr. 1 werden zwei orientalische Parfümsorten aufgezählt (βάκκαρις und ψάγδας), in fr. 7 verschiedene Weine

³⁸⁵ Vgl. Storey, *FOC* II (2011) 15, der bemerkt, dass die bei Athen. 138e und 139f–40a als Belege für die spartanische κοπίς genannten Komödienstellen alle von Dichtern der Alten Komödie stammen.

³⁸⁶ fr. 6 ist auch in der Synag. B überliefert.

³⁸⁷ Ähnliche Werte weisen z.B. Kallias (7,7), Archippos (7,3), Hermippos (6,7) und Krates (5,3) auf (vgl. S. 14 Anm. 9). Allerdings kann die Zahl bei Epilykos trügen, da (1) von ihm überhaupt nur ein Stück bekannt ist, und (2) die Überlieferung hauptsächlich auf zwei Quellen (Photios und Athenaios) beruht.

nach der Herkunft differenziert (Χῖος καὶ Θάσιος); in fr. 5 nannte Epilykos τυτιγόνιον (und vielleicht weitere Zikadenarten). Verschiedene bei Fischfang und Schifffahrt verwendete Gegenstände werden in fr. 3 genannt (und vgl. auch fr. 6).

5. *Kōmōdoumenoi*

In den erhaltenen Fragmenten werden keine Zeitgenossen erwähnt.

6. Sprache

Wie auch sonst in der Alten Komödie wird in fr. 4 ein dorischer (vielleicht lakonischer) Sprecher durch seinen realistisch wiedergegebenen Dialekt gekennzeichnet.³⁸⁸ Weitere interessante sprachliche Elemente sind der wohl sprichwörtliche Ausdruck μῆλα καὶ ῥόαι in fr. 2 und die Verwendung von ψωμός wahrscheinlich in der späteren Bedeutung in Bezug auf Brot.

7. Metrik und Form

Von den fünf metrisch noch analysierbaren Fragmenten ist fr. 1 ein iambischer Trimeter (mit Hephthemimeres), und als Trimeterenden (jeweils mit Penthemimeres) lassen sich fr. 2 und 7 deuten; die einzige Auflösung ist ein Tribachys im 4. Fuß in fr. 7.

fr. 3 (vielleicht aus der Parabase, oder aus einem Agon) besteht aus Resten von anapästischen Tetrametern mit der zu erwartenden Mittelzäsur (vom ersten ist die zweite, vom zweiten die erste Vershälfte überliefert).

Von besonderem Interesse ist die Folge von vier Paroemiaci in fr. 4 (vgl. dazu den Abschnitt „Metrik“ im Kommentar *ad l.*).

³⁸⁸ Vgl. im einzelnen Colvin 1999, 270–1.

8. Epilykos und andere Komödiendichter

Über Imitation, Rivalität oder Zusammenarbeit mit anderen Dichtern ist nichts bekannt.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 887–9 (vgl. Meineke V.1 (1857) 58 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxxvi); Bothe 1855, 342–4 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 803–4; Edmonds I (1957) 944–7 (mit engl. Übers.); PCG V (1986) 170–3; Storey, *FOC* II (2011) 14–7 (mit engl. Übers.).

Überblicksdarstellungen: Meineke I (1839) 269; Kaibel 1907a; Schmid 1946, 173; Arnott, *OCD*³ (1996) 546 s. v. Epilycus; Nesselrath, *DNP* III (1997) 1142–3 s. v. Epilykos; Storey, *FOC* II (2011) 15.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.-A.

Sud. ε 2450

Ἐπίλυκος, κωμικὸς ποιητής. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ Κοραλίσκος (καὶ ἄλλα τινά add. T), ὡς Ἀθήναιος.

Epilykos, komischer Dichter. Zu seinen Dramen gehört *Koraliskos*, wie Athenaios (sagt).

Diskussionen Wagner 1905, 39 und 51; PCG V (1986) 170.

Kontext Zu den Einträgen zu den Komödiendichtern in der Suda und ihren Quellen vgl. zu Alc. test. 1.

Interpretation Nur der Name des Dichters und die Bezeichnung als Komiker geht hier wahrscheinlich auf den *Onomatologos* des Hesychios v. Milet zurück; der Hinweis auf den *Kōraliskos* ist dagegen aus Athenaios übernommen (wo dieses Stück 4,140a, 14,650e, 15,691c, und vielleicht auch schon 1,28d zitiert wird);³⁸⁹ vgl. Wagner 1905, 31 und 39.

κωμικὸς ποιητής Vgl. Sud. α 1985 Ἀναξίλας, κωμικὸς ποιητής (sonst steht in den Sudaeinträgen der Komödiendichter i.d.R. einfach κωμικός).

τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ Zu der Formel, die charakteristisch ist für aus Athenaios hinzugefügte Titel in den Sudaeinträgen (die oft wie hier explizit durch ὡς Ἀθήναιος o.ä. gekennzeichnet sind), vgl. Wagner 1905, 50–1.

³⁸⁹ Der Titel wird Athen. 4,140a, 14,650e (korrumpiert zu φωρ-), 15,691c jeweils mit -ω- geschrieben; im nur in der Epitome überlieferten 1,28d fehlt der Komödientitel. Nach Lorenzoni 2012, 322 stammen die Ergänzungen aus Athenaios besonders häufig aus den ersten beiden Büchern.

Komödien und Fragmente

Κωραλίσκος (*Kōraliskos*)

(„Der junge Mann“)

Diskussionen Casaubon 1621, 252; Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 418–9 und VII (1805) 596; Bergk 1838, 431–2; Meineke I (1839) 269; Ahrens 1851, 652–3 (= Ahrens 1891, 340–1); Kock I (1880) 803; Ribbeck 1883, 23 Anm. 1; Kaibel 1907a, 158,61–2. 159,1–4; Schmid 1946, 173; Edmonds I (1957) 944; Taillardat 1961, 250; PCG V (1986) 170; Colvin 1999, 271; Storey, *FOC* II (2011) 15.

Titel Der Titel ist nur für Epilykos bezeugt. Die Schreibweise schwankt in der Überlieferung zwischen Κωραλίσκος und Κοραλίσκος (κωρ- Athen. 4,140a [fr. 4]. 15,691c [fr. 1], κορ- Synag. B α 1535 [fr. 6], Phot. τ 334 [fr. 5], Phot. z ined. [fr. 1], φωρ- Athen. 14,650e [fr. 2], καρανίσκω Phot. α 1308 [fr. 3]). Aufgrund von Phot. κ 1328 κωραλίσκον· τὸ μειράκιον Κρηῆτες wird allgemein der Form mit -ω- der Vorzug gegeben (mit Ersatzdehnung statt des ursprünglichen Digamma in κόρφος), aber vgl. Ar. Lys. 1307 (lakonisch) κόραι. Colvin 1999, 176 nennt weitere Belege für den Wegfall des Digamma ohne Ersatzdehnung im Lakonischen und bemerkt (ebd. 271 Anm. 9) zum Titel des Epilykos: „A short vowel would be expected in Lac[onian]“.

Die Benennung einer Komödie nach einem Ausdruck eines fremden Dialekts ist ohne Parallele (nicht auszuschließen ist aber auch eine Deutung als Eigenname einer Figur der Komödie³⁹⁰). Inhaltlich vergleichbar sind Komödientitel mit Altersbezeichnungen wie Παιδάριον (Platon [fr. 98–101], Philemon [fr. 58]), Παιδίον (Menander [fr. 273–9], Apollodoros von Gela oder Karystos [Apollod. fr. 9–10], Poseidippos [fr. 22], Παῖδες (Theopompos [fr. 38–40], Philemon [fr. 59]), Ἔφηβοι (Ephippos [fr. 8–10]), Ἔφηβος (Philemon [fr. 28–9]), Νεανίσκοι (Antiphanes [fr. 164–5]).

κωραλίσκος (vgl. Phot. κ 1328 κωραλίσκον· τὸ μειράκιον Κρηῆτες³⁹¹, vgl. Hesych. κ 4875; das Wort erwähnt auch Hdn. Περὶ μονήρους λέξεως II p. 926,26 L.) ist eine Deminutivform von κῶρος (= κοῦρος bzw. att. κόρος) über die Zwischenstufe κωράλιον (Hesych. κ 4873 κωράλιον· παιδάριον, κόριον). Ähnlich ist Ποσθαλίσκος (Ποσθαλίσκον Dindorf: πρὸς θάληκον R) bei Ar. Thesm. 291 zu erklären (vgl. Taillardat 1961, der auf den inschriftlich bezeug-

³⁹⁰ Vergleichbar wären dann Komödientitel wie Λεπτινίσκος (Antiphanes), Λυκίσκος (Alexis), Παρμενίσκος (Eubulos) und Φιλίσκος (Antiphanes und Alexis).

³⁹¹ Vielleicht aus der Schrift Περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν von Aristophanes v. Byzanz (vgl. Nauck 1848, 97 mit Anm. 19 und W. J. Slater 1986, 32–3).

ten Namen Ποσθαλίων verweist).³⁹² Einen Hinweis auf das Alter eines als κωραλίσκος bezeichneten Jünglings liefert die Gleichsetzung mit μειράκιον bei Phot. *l.c.*, was auf ein Alter von bis etwa 20 oder 21 Jahren deutet (vgl. mit Belegen LSJ s. v. μειράκιον).

Inhalt Die Fragmente des *Kōraliskos* (zu denen vielleicht noch die drei ohne Titel überlieferten fr. 7–9 hinzukommen³⁹³) liefern einzelne interessante Hinweise auf den Inhalt des Stücks, die aber in den meisten Fällen unterschiedliche Interpretationen zulassen:

Die Titelfigur der Komödie war vermutlich ein junger Mann im Alter von bis zu etwa 21 Jahren; die Bezeichnung als κωραλίσκος deutet auf eine dorische Herkunft (er könnte entsprechend z. B. aus Kreta oder aus Sparta stammen).³⁹⁴ Die Hyakinthia, auf die in fr. 4 Bezug genommen wird, wurden zu Ehren eines jungen Heros (Hyakinthos) gefeiert, und bei diesem Fest wurden auch anapästische Gesänge von jungen Männern vorgetragen (Athen. 4,193e). Denkbar wäre, dass der Titelheld des Stücks in irgendeiner Form an dem Fest beteiligt war; allerdings lässt sich anhand von fr. 4 allein nicht beurteilen, ob die Hyakinthia überhaupt eine wichtigere Rolle in der Komödienhandlung spielten oder nur (z. B. in einer ausgelassenen Szene am Ende des Stücks) als ein typisches spartanisches Fest evoziert wurden.

Im dorischen Dialekt steht fr. 4, ein Lied, das in den anapästischen Rhythmen eines spartanischen Marschlieds ein Festmahl in Amyklai beschreibt; der Inhalt des Lieds macht eine spartanische Herkunft des Sprechers bzw. der Sprecher wahrscheinlich.³⁹⁵ Eine plausible Möglichkeit ist eine Zuweisung des Fragments an den Chor (trotz σῶμαἰ im Singular in V. 1),³⁹⁶ doch kann auch ein Sololied (z. B. der Titelfigur) nicht ausgeschlossen werden (vgl. Ar. Lys. 1247–72 und 1296–315). Die übrigen Fragmente stehen, soweit noch erkennbar, im attischen Dialekt; vermutlich stammte also zumindest ein Teil der in dem Stück auftretenden Figuren aus Athen.

fr. 4 wird oft als Hinweis auf Sparta als Schauplatz der Komödie gedeutet (so z. B. Colvin 1999, 271). Da aber unklar bleibt, ob der Sprecher des Fragments tatsächlich unterwegs nach Amyklai ist bzw. plant, dorthin zu gehen, oder das Festmahl der Hyakinthien nur in seiner Phantasie evoziert, und da in der

³⁹² Vgl. auch μείραξ – μειράκιον – μειρακίσκος.

³⁹³ So schon Meineke I 269.

³⁹⁴ Vgl. Ahrens 1851, 653 (= Ahrens 1891, 340), der aus dem Titel erschließt, „dass ein spartanischer Jüngling die Hauptrolle spielte“.

³⁹⁵ Zu spartanischen Sprechern in der Komödie vgl. neben Aristophanes *Lysistrate* auch Eupolis' *Heilōtes* mit fr. 147 und 149.

³⁹⁶ Vgl. unten zu fr. 4, Interpretation.

Alten Komödie ohnehin mit Raum und Zeit sehr frei umgegangen wird (vgl. z. B. den Weg des Amphitheos von Athen nach Sparta und wieder zurück innerhalb weniger Verse in Aristophanes' *Acharnern*), lassen sich hier keine sicheren Schlüsse ziehen. Ebenso gut wäre denkbar, dass sich in Epilykos' *Kōraliskos* der Titelheld (und vielleicht weitere Spartaner) in Athen aufhalten (vgl. Lampito und die spartanischen Gesandten in Aristophanes' *Lysistrate*).

In fr. 3 (in anapästischen Tetrametern) ist davon die Rede, dass der Sprecher sich ein für ihn passendes Schiff und Fischereiausrüstung nimmt (oder nehmen wird oder genommen hat). Das Fragment könnte aus einer Parabase stammen (in diesem Fall wäre es für die Handlung des Stücks nicht weiter aufschlussreich),³⁹⁷ aber auch aus einer Szene innerhalb der Komödienhandlung (z. B. Parodos oder Agon). Bei einer Zuweisung an die Parabase wäre denkbar, dass hier der Dichter das Bild des Fischfangs in einem eigenen Boot auf seine Tätigkeit als Komödiendichter bezieht (vgl. S. 261).

Datierung Die Komödie (und damit auch die Karriere des Epilykos überhaupt) lässt sich nur ganz grob datieren. Tendenziell sprechen besonders die metrische Vielfalt (anapästische Tetrameter in fr. 3, Paroemiaci in fr. 4) und der dorische Dialekt in fr. 4 eher für eine Aufführung noch im 5. Jh. v. Chr. (oder gleich zu Beginn des 4. Jh.), aber klare Grenzen lassen sich hier nicht ziehen.

fr. 1 K.–A. (1 K.)

μύρον δὲ βάκκαρις τε καὶ ψάγδας ὁμοῦ

ψάγδας Phot.: σάγδας Athen.

als Parfüm aber *bakkaris* und *psagdas* zugleich

Phot. (z) *ap.* Tsantsanoglou 1984, 119

ψάγδας: μύρου εἶδος. Μαρικῶν ... (Eup. fr. 204). Ἐπίλυκος Κωραλίσκῳ· μύρον — ὁμοῦ.

psagdas: eine Parfümsorte. Im *Marikas*: ... (Eup. fr. 204). Epilykos im *Kōraliskos*: „als Parfüm — zugleich“.

³⁹⁷ Selbst wenn man die Zuweisung des dorischen fr. 4 an den Chor als sicher betrachtet (was sie nicht ist), kann allein aufgrund des attischen Dialekts eine Zuweisung von fr. 3 an den Chor nicht ausgeschlossen werden: Denkbar und durchaus plausibel wäre, dass auch ein sonst dorisch sprechender Chor in der Parabase in den attischen Dialekt wechselte.

Athen. 15,691c

τῆς δὲ λεγομένης σάγδας – μύρον δ' ἐστὶ καὶ τοῦτο – Ἐπίλυκος ἐν Κωραλίσκῳ· βάρκαρις — ὁμοῦ, καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Δαιταλεῦσιν (fr. 213) καὶ ἐν Μαρικᾷ· Εὐπολις ... (fr. 204) λέγων.

Die sogenannte *sagda* aber – auch dies ist ein Parfüm – (erwähnt) Epilykos im *Kōraliskos*: „*bakkaris* — zugleich“, und Aristophanes in den *Daitalēs* (fr. 213) und im *Marikas* Eupolis, der ... (fr. 204) sagt.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υ- υ-υ| - -υ-

Diskussionen Bothe 1855, 343; Kock I (1880) 803; Ernst Fraenkel 1912, 176 Anm.; Edmonds I (1957) 944 Anm. 4; Tsantsanoglou 1984, 119–20; PCG V (1986) 170.

Zitatkontext Die von Photios überlieferte Glosse ist in kürzerer Form auch bei Erot. ψ 1 (p. 95,9–10 Nachm.) ψαγδᾶ· μύρου εἶδος, οὗ μέμνηται καὶ Εὐπολις ἐν Μαρικᾷ, Hesych. σ 24 σάγδας· εἶδος μύρου. ἢ ψάγδας und ψ 1 ψαγδᾶς· ψαγδῆς· μύρον ποιόν (beide wahrscheinlich aus Diogenian) erhalten; vgl. auch Gal. Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 156,2 Kühn ψάγδας· εἶδος τι μύρου. Zu weiteren Belegen des Worts bei den Lexikographen vgl. Hansen/Cunningham *ad* Hesych. ψ 1.

Bei Athenaios steht (innerhalb der Behandlung des Parfüms, 15,686c–92f, mit Aufzählung verschiedener Parfümsorten 690a–1c) das Epilykoszitat in einer mit τῆς δὲ λεγομένης σάγδας eingeleiteten Parenthese, die umso merkwürdiger ist, als kurz zuvor (690e) ψάγδης bereits behandelt wurde, z.T. mit denselben Zitaten (Ar. fr. 213 und Eup. fr. 204);³⁹⁸ in der Epitome sind beide Abschnitte zu diesem Parfüm ganz ausgelassen worden.

Auffällig ist, dass Photios bei beiden Zitaten (Epilykos und Eup. fr. 204) im Vergleich zu Athenaios mehr Text bietet.

Interpretation Das Fragment scheint aus einer Aufzählung zu stammen, in der einzelne Begriffe nach Kategorien geordnet genannt wurden;³⁹⁹ mit δὲ wird hier zu Parfüm als einer weiteren Kategorie übergeleitet, dem Parfüm (μύρον), übergeleitet, wozu dann einzelne Sorten genannt werden (βάρκαρις τε καὶ ψάγδας). Zu der Syntax vgl. z.B. Athen. 4,139a καὶ τραγήματα σῦκά τε ξηρὰ καὶ κυάμους καὶ φασήλους χλωρούς („und als *tragēmata* trockene

³⁹⁸ Interessante, auf eine gemeinsame Herkunft des Materials deutende Parallelen bestehen zwischen Athen. 15,690c–f, Clem. Alex. Paed. 2,64,2–3 und Poll. 6,104.

³⁹⁹ Ein möglicher Zusammenhang wäre z.B. die Beschreibung eines Symposions (zur Verwendung von Parfüm auf einem Symposion vgl. Pütz 2003, 264–78, bes. 271–5).

Feigen ...“; vgl. KG I 283, und vgl. die nachgeschobene Präzisierung der Parfümarten bei Plat. com. fr. 71,6–7 τὸ μύρον ἤδη παραχέω βαδίζων / Αἰγύπτιον κᾶτ’ ἴρινον). Vgl. auch zu fr. 7. Ein ähnliches Trimeterende bei Eup. [*Dēmoi*] fr. *101,7]δροί τε καὶ Πάριδες ὁμοῦ (mit τε καὶ und ὁμοῦ in genau derselben Position im Vers).

Beide Parfümsorten stammen aus dem Orient (Lydien bzw. Ägypten) und tragen exotisch klingende nichtgriechische Namen (vgl. Lallemand 2008, 48).

βάκκαρις Vgl. zu Cephisod. fr. 3,3.

ψάγδας Der Name dieses Parfüms (vgl. Ar. fr. 213 φέρ’ ἴδω, τί σοι δῶ τῶν μύρων; ψάγδαν φιλεῖς;) ist ägyptischen Ursprungs (vgl. mit genaueren Angaben Spiegelberg 1921); explizit als ägyptisch wird es bei Eub. fr. 100 Αἰγυπτίω ψαγδᾶνι τρις λελουμένη bezeichnet (vgl. auch Poll. 6,104 und Clem. Alex. Paed. 2,64,2). Im Griechischen sind unterschiedliche Varianten des Worts bezeugt (Akk. ψάγδαν Eup. fr. 204 und Ar. fr. 213, Dat. ψαγδᾶνι Eub. fr. 100; Nom. ψαγδᾶς Poll. 6,104).

Zu der Schwankung in der Schreibung des Wortanfangs (ψάγδας Phot., σάγδας Athen.) in den beiden Zeugen des Fragments vgl. Hesych. σ 24 σάγδας· εἶδος μύρου· ἢ ψάγδας (vgl. Hesych. ψ 1).

Bei Eup. fr. 204 ἔχοντα τὴν σφραγίδα καὶ ψάγδαν ἐρυγγάνοντα mit Luxus (in Kyrene?, vgl. fr. 202) assoziiert.

ὁμοῦ Mit τε καὶ vgl. (neben Eup. fr. *101,7, s.o.) auch Ar. Eq. 431 ὁμοῦ ταράττων τὴν τε γῆν καὶ τὴν θάλατταν εἰκῆ. Vgl. daneben z.B. Hermipp. fr. 77,10 ἀμβροσία καὶ νέκταρ ὁμοῦ, Ar. fr. 581,5 σύκων ὁμοῦ τε μύρτων.

fr. 2 K.–A. (2 K.)

μῆλα καὶ ρόας λέγεις

Äpfel und Granatäpfel nennst/meinst du

Athen. 14,650e

ρόων δὲ σκληροκόκκων· τῶν γὰρ ἀπυρήνων Ἀριστοφάνης ἐν Γεωργίᾳ μνημονεύει (fr. 120). καὶ ἐν Ἀναγύρω· ... (fr. 52). καὶ ἐν Γερυτάδῃ (fr. 188). Ἑρμιππος δ’ ἐν Κέκρωψι φησιν· ... (fr. 37). ροῖδιον μέντοι ὡς βοῖδιον τὸ ὑποκοριστικόν. Ἀντιφάνης ἐν Βοιωτίᾳ· ... (fr. 60). Ἐπίλυκος Κωραλίσκῳ (φωρ- A, corr. Schweighaeuser)· μῆλα — λέγεις. Ἄλεξις Μνηστῆρσιν· ... (fr. 73).

aber von hartkernigen Granatäpfeln. Die kernlosen nämlich nennt Aristophanes in den *Geōrgoi* (fr. 120). Und im *Anagyros*: ... (fr. 52). Und im *Gērytadēs* (fr. 188). Hermippos aber sagt in den *Kekrōpes*: ... (fr. 37). Das Deminutiv ist *rhoidion* wie *boidion*. Antiphanes

in der *Boiōtia*: ... (fr. 60). Epilykos im *Kōraliskos*: „Äpfel — nennst/meinst du“. Alexis in den *Mnēstēres*: ... (fr. 73).

Phot. ρ 145

ροιάς· Ἴωνες· ἄνευ τοῦ ἰ ροιάς· οὕτως Ἐπίλυκος.

rhoias: die Ionier. Ohne das *i rhoas*. So Epilykos.

Metrum Ende eines iambischen Trimeters (?)

⟨⏏—⏏— ⏏⟩|—⏏|— ⏏—⏏—

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 419; Meineke II.2 (1840) 888–9; Bothe 1855, 343; Kock I (1880) 803; Ribbeck 1883, 23 Anm. 1; Blaydes 1896, 99 (vgl. van Herwerden 1903, 73); van Leeuwen 1898, 147 *ad Ar. Nub.* 910; Edmonds I (1957) 945 Anm. a; PCG V (1986) 170–1; Olson 1998, 261 *ad Ar. Pac.* 999–1002; Storey, *FOC* II (2011) 17.

Zitatkontext Sowohl Athenaios als auch Photios zitieren das Fragment als Beleg für den Granatapfel (ρόα).

Bei Athen. 14,650e–1b spricht Ulpian über den Granatapfel in einer Diskussion über verschiedene Früchte (649e–54a). Der Hinweis auf die Diminutivform *rhoidion* steht in keinem Zusammenhang mit den unmittelbar vorausgehenden oder folgenden Zitaten (vgl. aber das 651 zitierte Men. fr. 83⁴⁰⁰). Der Text des Athenaios ist am Anfang möglicherweise lückenhaft überliefert (vgl. Kaibel 1890, 439).

Den Eintrag des Photios führt Erbse 1950, 139 aufgrund der Behandlung der Schreibweise ροα bei Eust. in Od. p. 1572,36 (δηλον δὲ ὅτι καὶ ροα λέγεται ὁμοίως τῷ χροιά χροά) auf Ailios Dionysios (ρ 11) zurück (zu der Erwähnung von Ἴωνες als typischem Merkmal von Glossen des Aelios Dionysios vgl. Erbse 1950, 20). Epilykos wird hier offenbar für die attische Orthographie des Worts ohne ἰ zitiert (vgl. Theodoridis 2013, 326 „subaudiendum est Ἀττικοί“, unter Hinweis auf Gal. De alim. facult. 2,24 p. 295,13–4 Helmreich [CMG V 4,2] οἱ δ' Ἀττικοὶ μὲν ἄνευ τοῦ ἰῶτα τὴν πρώτην τῶν ροιῶν λέγουσι συλλαβὴν μᾶλλον, οἱ Ἴωνες δὲ μετὰ τοῦ ἰῶτα).

Interpretation Der Sprecher kommentiert und bewertet hier offenbar die Worte eines anderen; vgl. zu ähnlichen Wendungen mit λέγεις Men. Dysc. 123 δειλίαν λέγεις, fr. 297,6 πράγμα' ἄμαχον λέγεις und Timocl. fr. 38,2 σὺ μὲν εἰρεσιώνην, οὐ γεωργίαν λέγεις, und vgl. mit weiteren Belegen (darunter Ar. Plut. 922 προβατίου βίον λέγεις) Arnott 1996, 638 *ad Alex.* fr. 223,11–2.

⁴⁰⁰ Vgl. Olson, *Athen.* VII (2011) 304 Anm. 365.

Äpfel und Granatäpfel werden häufiger zusammen erwähnt (so auch in einer Inschrift des 3. Jh. v. Chr. aus Delos, ID 298,A,170 μήλα κα[ι] ρόας, und vgl. in der Komödie Ar. Pac. 1001 und Anaxandr. fr. 42,4–5). Als ein wirkliches Begriffspaar erscheint es bei Ar. Vesp. 1268–70 (über den armen Amynias⁴⁰¹) οὗτος ὄν γ' ἐγὼ ποτ' εἶδον / ἀντὶ μήλου καὶ ρόας δει/πνοῦντα μετὰ Λεωγόρου („dieser, den ich einst statt Apfel und Granatapfel mit Leogoras speisen sah“). Die genaue Interpretation der Passage ist unklar (vgl. besonders die Diskussion von Sommerstein 1977, 275–6), doch werden dort offenbar Apfel und Granatapfel als Symbol einer einfachen Ernährung den Gastmählern des reichen Leogoras gegenübergestellt (vgl. Sommerstein 1983, 232).⁴⁰²

Bei Epilykos fehlt ohne den verlorenen Kontext jeder Anhaltspunkt für die Interpretation des Ausdrucks, aber es wäre merkwürdig, wenn ein solcher von Aristophanes sinnbildlich verwendeter Ausdruck bei Epilykos eine vollkommen andere Bedeutung gehabt hätte.⁴⁰³ Da aber Apfel und Granatapfel sonst durchaus geschätzt wurden (vgl. Ar. Pac. 1001; Olson 1998, 261), kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Sprecher mit den genannten Früchten positive Assoziationen verband.

Aus der Parallele in den *Wespen* lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit erschließen, dass „Äpfel und Granatäpfel“ eine mehr oder weniger feste Wendung bildeten, die auch in übertragener Bedeutung verwendet werden konnte.⁴⁰⁴ Nicht völlig zufriedenstellend sind aber die Vermutungen von Kock I 803, der das Fragment mit „tenerrima quaeque dicis“ paraphrasiert, und

⁴⁰¹ Vgl. MacDowell 1971, 139–40. 296–7 und Sommerstein 1983, 231–2.

⁴⁰² Vgl. Storey, *FOC* I 17, der zum Fragment des Epilykos bemerkt: „At *Wasps* 1268, apples and pomegranates' are a very simple meal“. Nicht völlig auszuschließen ist aber vielleicht auch eine andere Interpretation, nach der „mit Leogoras speisen“ als gleichbedeutend dargestellt wird mit „Äpfel und Granatäpfel essen“ (vgl. Ar. Vesp. 878 ἀντὶ σιραίου μέλιτος συμκρὸν τῷ θυμδίῳ παραμείζας mit MacDowell 1971, 248); in diesem Fall war die Bewertung der kulinarischen Qualität der beiden Früchte vielleicht deutlich positiver (vgl. auch Cratin. fr. 116).

⁴⁰³ Vgl. aber Olson 1998, 261: „At Epil. fr. 2 μήλα καὶ ρόας appears to be a symbol of luxury; V. 1268 is obscure, but μήλου καὶ ρόας there perhaps means ‚good but simple food‘“.

⁴⁰⁴ Nicht völlig auszuschließen ist aber auch, dass es sich um eine Frage handelt, die eine schwer verständliche Formulierung des Gesprächspartners aufgreift; vgl. Ar. Ran. 123–4 ἀλλ' ἐστὶν ἀτραπὸς σύντομος τετριμμένη, / ἢ διὰ θυείας. – ἄρα κώνειον λέγεις; daneben Antiph. fr. 127,7 Κοπᾶδας λέγεις und Nausicr. fr. 1,5 (Γλαῦκον λέγεις) und 1,11 (τριγλας λέγεις), wo jeweils unklar ist, ob die Auflösung der verrätselten Formulierung des Gesprächspartners in einer Frage oder einer Aussage erfolgt.

van Leeuwen 1898, 147, der es als Parallele zu Ar. Nub. 910 ῥόδα μ' εἴρηκας zitiert⁴⁰⁵ (bei Epilykos fehlt jeder Hinweis, dass der Sprecher – wie bei Ar. Nub. 910, vgl. μ' – hier meint, der Gesprächspartner sage schmeichelhafte Dinge über ihn selbst). Eher könnte (je nach Bewertung der Früchte) gemeint sein: „Was du sagst, klingt nach Armut und einfachem Essen“ oder „Was du sagst, ist für mich ebenso verlockend wie Äpfel und Granatäpfel“ oder „was du sagst, klingt nach einfachem Landleben“; nicht auszuschließen ist auch eine ironische Nuance (wie bei Ar. Plut. 992 λέγεις ἐρῶντ' ἄνθρωπον ἐκνομιώτατα).⁴⁰⁶

μῆλα Zum Apfel (und weiteren mit dem Wort μῆλον bezeichneten Baumfrüchten) vgl. Olson 1998, 260–1, Olson/Sens 2000, 234 und Dalby 2003, 19–20.

ῥόας Der Granatapfel (att. ῥόα,⁴⁰⁷ später ροία,⁴⁰⁸ ion. ροιή; das Wort bezeichnet sowohl den Baum als auch die Frucht) war im klassischen Athen offenbar weit verbreitet, vgl. (neben den oben genannten Stellen) Hermipp. fr. 37 ἦδη τεθέασαι κόκκον ἐν χιόνι ῥόας; Ar. fr. 52 πλὴν ἀλεύρου καὶ ῥόας, fr. 120, fr. 623 ὄξυγλύκειάν τ' ἄρα κοκκιεῖς ῥόαν (= Aesch. fr. 363 R.), Anaxandr. fr. 42,55 ῥόαι (in einer langen Liste; vgl. 54 μῆλα), Antiph. fr. 60 ἐνεγκεῖν ἐξ ἀγροῦ μοι τῶν ῥοῶν / τῶν σκληροκόκκων, Antiph. fr. 66, Ephipp. fr. 24,1, Eriph. fr. 2,5, Alex. fr. 73. Vgl. Olson 1998, 261 und Dalby 2003, 266.

fr. 3 K.–A. (1 Dem.)

πλοῖόν τε λαβὼν κατ' ἐμαυτὸν
κάμφιβληστρον τήν τε τρίαιναν

2 καὶ ἀμφιβληστρον codd.

und nachdem ich ein Schiff genommen habe für
mich allein
und ein Wurfnetz und den Dreizack

⁴⁰⁵ Vgl. auch Edmonds I 945, der mit „you're talking apples and pomegranates“ übersetzt und dazu (Anm. a) bemerkt: „i.e. flattering (prob. ironical)“.

⁴⁰⁶ Kein Grund besteht zu der Annahme von Ribbeck 1883, 23 Anm. 1, dass hier ein Parasit spricht; das Interesse an kulinarischen Genüssen und die Verwendung kulinarischer Bilder ist in der Komödie nicht auf bestimmte Personen beschränkt.

⁴⁰⁷ Zur attischen Orthographie vgl. z. B. IG I³ 1455,23–4 ῥόα / χαλκᾶ δύο. Zur Akzentuierung vgl. Chandler 1881, 43 (§150). Bei Ar. Pac. 1001 (anap.) ist der Genitiv Plural ροῶν (*metri causa*, vgl. Olson 1998, 261).

⁴⁰⁸ Vgl. Arnott 1996, 206 *ad* Alex. fr. 73.

Phot. (b, z) α 1308

ἀμφίβληστρον. Ἐπίλυκος Κωραλίσκω (καρανίσκω codd., corr. Reitzenstein 1907, xxiv)·
πλοῖον — τρίαῖναν. οὕτως δὲ καὶ Στράτις (fr. 76).

amphiblēstron („Netz“). Epilykos im *Kōraliskos*: „und nachdem — Dreizack“. Und so
auch Strattis (fr. 76).

Metrum anapästische Tetrameter

⟨⏏—⏏— ⏏—⏏—⟩ | —⏏— ⏏—
— — — — —⏏— | ⟨⏏—⏏— ⏏—⟩

Diskussionen Demiańczuk 1912, 40; Schmid 1946, 173; PCG V (1986) 171.

Zitakontext Die Glosse ist nur aus Photios bekannt.⁴⁰⁹

Metrik Die Aufteilung des Fragments in das Ende und den Anfang von zwei anapästischen Tetrametern (so schon Reitzenstein 1907, xxiv) ist ohne naheliegende Alternative.⁴¹⁰ Der erhaltene Wortlaut beginnt direkt nach der Mitteldihärese des ersten und endet direkt vor der Mitteldihärese des zweiten Verses.⁴¹¹

Interpretation Die Vorbereitungen des Sprechers zum Fischfang können (je nach dem Tempus und Modus des Verbs, von dem die Partizipialstruktur abhing⁴¹²) in der Vergangenheit oder Zukunft liegen, oder überhaupt nur ein ganz hypothetisches Ereignis sein. In dem Fragment werden mit Wurfnetz und Dreizack zwei (in der Regel getrennt für verschiedene Fische verwendete) Fischfanggeräte genannt, die leicht von einer einzelnen Person gehandhabt werden konnten.

Einen Hinweis auf mögliche Kontexte in der Komödie liefert das Metrum (anapästische Tetrameter), das sich in den Komödien des Aristophanes z. B. in der Parodos, im Agon und in der Parabase findet, aber auch sonst in Szenen, in denen verschiedene Metren kombiniert werden (und es ist grundsätzlich anzunehmen, dass die Verse bei den fragmentarischen Komödiendichtern noch

⁴⁰⁹ Bei Hesych. α 3964 und Sud. α 1705 wird ἀμφίβληστρον – ohne weitere Belege – mit δίκτυον glossiert.

⁴¹⁰ Eine Deutung als ein einziger anapästischer Tetrameter ist unwahrscheinlich, da in diesem Fall die Mittelzäsur fehlt.

⁴¹¹ Wie elegant sich der Wortlaut des Fragments bei dieser Deutung in das Metrum fügt, zeigt z. B. auch Ar. Eq. 357–8 (ebenfalls anapästische Tetrameter, mit ἐμαυτοῦ am Ende des ersten, κούδεῖς mit Krisis von καὶ am Anfang des zweiten Verses).

⁴¹² Sicher ist, dass dieses Verb in der 1. Person Singular stand, vgl. λαβῶν und κατ' ἐμαυτόν.

in weiteren, bei Aristophanes nicht bezeugten Kontexten vorkamen). Bei einer Zuweisung an einen Agon könnte man an eine Drohung denken, besonders attraktiv erscheint aber eine Zuweisung an die Parabase: In diesem Fall könnte der Dichter in eigener Person sprechen und das Bild des Fischfangs mit einem eigenen Boot in Bezug auf die Aufführung einer Komödie in eigener Regie verwenden. Ähnlich beschreibt auch Aristophanes in den Rittern die Anfänge seiner Karriere bis hin zu der Aufführung eigener Stücke mit dem Bild eines Schiffs (Ar. Eq. 542–6), und zu κατ' ἐμαυτὸν vgl. καθ' ἑαυτὸν in der Parabase in Bezug auf die Aufführung von Aristophanes' Komödien in eigener Regie bei Ar. Eq. 513 und Vesp. 1021. In der Parabase kann vom Dichter sowohl in der 3. Person als auch in der 1. Person Singular gesprochen werden (vgl. unten S. 467–8). Nicht auszuschließen wäre in diesem Fall, dass Epilykos den Fischfang hier als Bild für direkte Angriffe auf Zeitgenossen in der Komödie verwendet. Dass das Fragment im attischen Dialekt steht, ist auch bei einer Zuweisung des dorischen fr. 4 an den Chor kein Argument gegen eine Zuweisung zur Parabase, da man ohnehin erwarten würde, dass ein Chor aus Dialektsprechern in der Parabase den Dialekt zusammen mit der dramatischen Identität ablegt.

1 πλοῖόν τε λαβῶν Das Wort πλοῖον ist eine allgemeine Bezeichnung für ein Schiff (besonders, aber nicht nur, Segelschiff) ganz unterschiedlicher Größe (vgl. LSJ s. v. und Casson 1995, 169), so z. B. bei Cratin fr. 396 für ein Schiff zum Weintransport (οἰναγωγὸν πλοῖον); bei Ar. Ran. 180 und 182 wird sogar Charons Kahn als πλοῖον bezeichnet. In Bezug auf ein Fischerboot vgl. Xen. An. 7,1,20 ἐν ἀλιευτικῷ πλοίῳ und Aesop. Fab. 21, ii,5 und iii,4.

τε stellte hier offenbar einen Anschluss zum (verlorenen) vorausgehenden Text her (vgl. Denniston, *GP* 497–8). Unklar bleibt, ob eine weitere (auf derselben Ebene wie λαβῶν stehende) Partizipialstruktur vorausging, oder (vielleicht wahrscheinlicher) ein Hauptsatz. In letzterem Fall kann das λαβῶν übergeordnete Verb nur nach dem überlieferten Wortlaut des Fragments gestanden haben (am wahrscheinlichsten direkt am Ende von Vers 2).

Vgl. (in einem anapästischen Dimeter) Anaxandr. fr. 42,23 φερνάς τε λαβεῖν; mit λαβῶν und einem Schiff als Objekt vgl. Hom. Od. 15,269 τοῦνεκα νῦν ἐτάρους τε λαβῶν καὶ νῆα μέλαιναν.

κατ' ἐμαυτὸν Vgl. καθ' ἑαυτὸν am Ende eines anapästischen Tetrameters bei Ar. Eq. 513 und Vesp. 1021. Zu der Bedeutung („allein“, „in eigener Verantwortung“, „für mich allein“) vgl. Ar. Eq. 513 καὶ βασανίζεῖν ὡς οὐχὶ πάλαι χορὸν αἰτοίη καθ' ἑαυτὸν, Vesp. 786 ὅτι κατ' ἐμαυτὸν κοῦ μεθ' ἐτέρου λήψομαι, Vesp. 1021 μετὰ τοῦτο δὲ καὶ φανερώς ἤδη κινδυνεύων καθ' ἑαυτὸν, Men. fr. 333 ὄρων τι βούλευσαι κατὰ σαυτὸν γενόμενος.

κάμφιβληστρον Das ἀμφίβληστρον (aus ἀμφιβάλλω, vgl. Schwyzer I 532 und 706, Frisk s. v. βάλλω) ist ein Wurfnetz, das von einer einzigen Person

ausgeworfen und sofort wieder eingeholt wurde (vgl. [Hes.] Scut. 215, Aesch. Ag. 1382, Hdt. 1,141,2 und 2,95,2, Stratt. fr. 76, Antiph. fr. 192,1, Men. fr. 28, Opp. Hal. 3,80 und 4,144, Poll. 10,132; lat. *rete iaculum*, vgl. z. B. Plaut. Truc. 35); vgl. insgesamt Gallant 1985, 18, wo der Fischfang mit einem solchen Netz genau beschrieben wird: „The ἀμφίβληστρα was a type of hand casting net (...). This type of net has a basic design consisting of a circular piece of net with heavily weighted edges and at least two holding lines. The fisherman waits until the fish comes within range or is lured into the selected area; he then casts the net in such a manner that it lands flat on the surface. On account of the lead weights, the net sinks rapidly, trapping the fish. The two holding lines are jerked quickly towards shore and the fish is completely entrapped in the net (...) On the whole, this technique is small-scale, usually involving only one man, labour intensive and has a low level of productivity“; vgl. auch Buchholz/Jöhrens/Maull 1990, J 176 und Alfaro Giner 2010 (bes. 60. 70).

τὴν τε τρίαῖναν Poll. 1,133 nennt unter den ἀλιέως σκεύη auch τριόδους und τρίαῖνα. Beide Begriffe bezeichnen den Dreizack,⁴¹³ der (nach Opp. Hal. 3,88–9 sowohl vom Land als auch vom Schiff aus) zur Jagd auf Thunfische verwendet wurde (vgl. Ar. Vesp. 1087 θυννάζοντες mit Hesych. θ 904 θυννάζοντες· κεντοῦντες, τοὺς γὰρ μεγάλους θύννους τριόδουσιν ἐλάμβανον, und vgl. Phot. ι 279 ~ Paus. att. ι 9); in Bezug auf Fischfang vgl. Archil. fr. 211 W.² τρίαῖναν ἐσθλὸς καὶ κυβερνήτης σοφός, Epicr. fr. 7,1 λαβὲ τριόδοντα καὶ λύχνουχον (aus einem Stück mit dem Titel Τριόδους ἢ Ῥωποπώλης), und vgl. zum Fischfang mit dem Dreizack auch Plat. Soph. 220c–d und e. Vgl. Buchholz/Jöhrens/Maull 1990, J 167–8.

Der Dreizack war auch das Wahrzeichen des Poseidon (der bei Ar. Eq. 559 mit ὦ χρυσοτρίαῖν' angerufen wird, und vgl., ebenfalls in Bezug auf Poseidon, Ar. Nub. 566 τὸν τε μεγασθενὴ τριαίνης ταμίαν), und bei Ar. Eq. 839 symbolisiert er die Macht des Wurstverkäufers über die Verbündeten der Athener (τῶν συμμάχων τ' ἄρξεις ἔχων τρίαῖναν). Poseidon wühlt mit dem Dreizack das Meer auf (vgl. Hom. Od. 5,291–2), und das von τρίαῖνα abgeleitete Verb τριαίνω (und Komposita) wird oft übertragen i.S. v. „aufwühlen“ verwendet (vgl. Ar. Pac. 570, Amphis fr. 14,8, Plat. com. fr. 23,2).

Zum Artikel (in einer Aufzählung neben anderen Substantiven ohne Artikel) vgl. z. B. Amips. fr. 7,2 κῶλη, τὸ πλευρόν, ἡμίκραιρ' ἀριστερά, Archipp. fr. 24 λεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βαλάνοις τε τοῖς κτεσίν τε, fr. 46,1 σκαφεῦσι κηπουρεῦσι τοῖς τ' ὀνηλάταις, Crates com. fr. 17,2 ἰχθῦς τ' ὀπτᾶν τοὺς τε ταρίχους, Aristophon fr. 12,9 φθειρας δὲ καὶ τρίβωνα τὴν τ' ἄλουσίαν.

⁴¹³ Vgl. Thompson 1947, 86.

fr. 4 K.-A. (3 K.)

ποττάν κοπίδ', οἰῶ, σῶμαι·
 ἐν Ἀμύκλαισιν παρ' Ἀπέλλω
 βάρακες πολλοὶ κάρτοι
 καὶ δωμός τοι μάλα ἀδύς

1–2 οἰῶ, σῶμαι Bergk 1838: οἰωσωμ' αἰ- A ἐν Ἀμύκλαισιν Ahrens 1851, 656 (ἐν Ἀμύκλαιϊν Blaydes 1890, 64, ἐν Ἀμύκλαιϊν van Herwerden 1903, 73): -εν ἀμυκλαΐον A: ἐν Ἀμυκλαΐον Casaubon, Bergk 1838: ἐν Ἀμυκλαΐῳ Ahrens 1851, 656 2 παρ' Ἀπέλλῳ Ahrens 1843, 482: παραγγέλλωσι A: παρ' Ἀπέλλῳ, / εἶ Kaibel 1887b, 317 („ebenso leicht ist εἶ“ Nilsson 1906, 134): πάρα Γέλλωσιν Bergk 1838 3 πολλοὶ κάρτοι Schweighaeuser, *Ed. Athen.* (πολλοί, καὶ ἄρτοι iam Casaubon): πολλὰ οἱ κάρτα A: πολλὰ κάρτοι Kaibel 1887b, 317 4 δωμός τοι Meineke II.2 888: δωδεμοστοι A: δωμός τις Bergk

zur *kopis*, glaube ich, eile ich:
 in Amyklai bei Apollon
 sind viele *barakes* und Brote
 und Brühe, die richtig gut schmeckt

Athen. 4,139f–40a

τῆς δὲ κοπίδος μνημονεύει καὶ Ἀριστοφάνης ἡ Φιλύλλιος ἐν Πόλεσιν (Philyll. fr. 15), Ἐπίλυκος τε ἐν Κωραλίσκῳ λέγων οὕτως· ποττάν — ἀδύς, διαρρήδην λέγων μάζας ἐν ταῖς κοπίσι παρατίθεσθαι — τοῦτο γὰρ αἱ βάρακες δηλοῦσιν, οὐχὶ τολύπας, ὡς φησι Λυκόφρων, ἢ τὰ προφυράματα τῶν μαζῶν, ὡς Ἐρατοσθένης (fr. 26 Str.) –, καὶ ἄρτους δὲ καὶ ζυμόν τινα καθηδυσμένον περιτῶς.

Die *kopis* erwähnt aber auch Aristophanes oder Philyllios in den *Poleis* (Philyll. fr. 15), und Epilykos im *Kōraliskos* mit folgenden Worten: „zur — schmeckt“, der ausdrücklich sagt, dass *mazai* bei den *kopides* serviert wurden — denn das ist die Bedeutung von *barakes*, nicht *tolypai* („runde Kuchen“), wie Lykophron sagt, oder die vorgeknetete Masse der *mazai*, wie Eratosthenes (sagt) (fr. 26 Str.) –, und auch Brote und ein besonders schmackhaft zubereiteter *zōmos*.

Metrum Paroemiaci (katalektische anapästische Dimeter)

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Diskussionen Casaubon 1621, 262–3; Schweighaeuser, *Ed. Athen.* II (1802) 47; Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 456–8; Bergk 1838, 431–5; Meineke

II.2 (1840) 887–8; Ahrens 1843, 359. 482–3; Schneidewin 1848, 262; Bergk 1852, 14–5; Ahrens 1851, 652–7 (= Ahrens 1891, 340–4); Bothe 1855, 343; Meineke V.1 (1857) 58; Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxxvi; Kock I (1880) 803–4; Ribbeck 1883, 23 Anm. 1; Blaydes 1890, 64; Blaydes 1896, 99. 331; van Herwerden 1903, 73; Nilsson 1906, 134; Tresp 1914, 137; Schmid 1946, 173; Wüst 1949, 1388,41–3; Edmonds I (1957) 944–5 mit Anm. 6–7 und b; PCG V (1986) 171–2; Colvin 1999, 246. 270–1. 300–1; L. Citelli, in: *Ateneo* I (2001) 360–1 Anm. 9 und 361 Anm. 1–3.

Zitatkontext Diskussion spartanischer Symposia (Athen. 4,138b–43b), in der ausführlich die sogenannte κοπίς behandelt wird, mit längeren Auszügen aus Polemon (138e–9c = fr. 86 Preller) und Didymos (139c–41f; vgl. Cohn 1903, 470,13–30). Das Fragment des Epilykos ist Teil der Diskussion des Didymos (vielleicht aus den *Symposiaka*⁴¹⁴), der sich um eine Widerlegung von Polemons Darstellung der κοπίς bemüht (vgl. 139c. 140c).⁴¹⁵ Es wird von Didymos als Beleg dafür angeführt, dass bei diesen Gastmählern *mazai*, Brote und eine wohlschmeckende Suppe serviert werden (die auf das Zitat folgenden Worte διαρρήδην λέγων μάζας ἐν ταῖς κοπίσι παρατίθεσθαι ... καὶ ἄρτους δὲ καὶ ζῶμόν τινα καθηδυσμένον περιττῶς greifen direkt Vers 3–4 des Fragments auf). Vgl. Nilsson 1906, 131–2, Bölte 1929, 132–40, Jacoby 1955, 625–6 *ad* Polycrat. FGrHist 588 F 1, Pettersson 1992, 14–7, Moreno Conde 2008, 28–32.

Textgestalt Das Fragment ist in mehreren Stellen korrupt überliefert in der Form ποττὰν κοπίδ' οἰσωμ' αἰὲν ἀμυκλαῖον παραγγέλλωσι βάρακες πολλὰ οἱ κάρτα καὶ δωδεμοστοὶ μάλα ἀδύς, doch kann der originale Wortlaut mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zumindest annähernd wiederhergestellt werden. Die überlieferte Textfassung ist wahrscheinlich nicht zuletzt durch die Schwierigkeiten eines Kopisten mit einer ohne Worttrennung in Majuskelschrift geschriebenen Vorlage in einem fremden Dialekt entstanden (ein typischer Fehler beim Lesen der Majuskelschrift ist in Vers 2 παραγγέλλω- anstelle von παρ' Ἀπέλλω, und falsche Worttrennung zeigt sich z. B. in Vers 1–2 οἰσωμ' αἰὲν für οἰῶ, σῶμα· / ἐν).

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis des ganzen Fragments ist die genaue Textgestalt in Vers 2, gerade auch in Verbindung mit der Frage, ob dort ein neuer Satz beginnt. Grundsätzlich bestehen hier zwei Möglichkeiten:

(1) Vers 2 beschreibt das Ziel, zu dem der Sprecher geht. Die einfachste Möglichkeit in dieser Richtung wäre, mit Bergk 1838, 433 das überlieferte

⁴¹⁴ Vgl. Cohn 1903, 470,15–6.

⁴¹⁵ Vermutlich zitiert Athenaios auch den Auszug aus Polemon bereits aus Didymos (vgl. Bölte 1929, 133–4).

Ἀμυκλαῖον zu halten und ἐν als gleichbedeutend mit εἰς bzw. ἐς zu betrachten (ἐν Ἀμυκλαῖον παρ' Ἀπέλλω = „zum Amyklaion zu Apollo“; vgl. Thuc. 5,23,5 ἐν Λακεδαίμονι παρ' Ἀπόλλωνι ἐν Ἀμυκλαίῳ). Bei Pindar wird ἐν tatsächlich häufiger in dieser Bedeutung verwendet (vgl. I. Rumpel, *Lexicon Pindaricum*, Leipzig 1883, 142), und nach einigen byzantinischen Grammatikern (z. B. Greg. Corinth. 159 p. 355 Schaefer) ist diese Verwendung dorisch. Auf Inschriften ist dieser Gebrauch allerdings nur für einige äolische und westgriechische Dialekte bezeugt (vgl. Ahrens 1839, 236–8 und Ahrens 1843, 358–60), und auch die Übernahme einer Besonderheit der pindarischen Sprache erscheint dem sonst eher einfach-volkstümlich wirkenden Stil des Fragments unangemessen. Auch in der Form Ἐναμυκλαῖον παρ' Ἀπέλλω (Ahrens 1843, 482) könnte Vers 2 als Angabe, wohin der Sprecher geht, aufgefasst werden (Ahrens selbst beginnt damit jedoch einen neuen Satz, s.u.).

Gegen die Annahme, dass der erste Satz bis Vers 2 weitergeht, spricht jedoch der Hiatus zwischen Vers 1–2, der sich durch einen syntaktischen Einschnitt viel besser rechtfertigen ließe (vgl. Ahrens 1851, 656); unklar bliebe auch der Anschluss von Vers 3–4 an Vers 1–2.⁴¹⁶

(2) Mit Vers 2 beginnt ein neuer Satz, in dem die kulinarischen Genüsse aufgezählt werden, die in Amyklai im Apolloheiligtum den Teilnehmern der κοπή zur Verfügung stehen. Der Hiatus zwischen Vers 1 und 2 wäre in diesem Fall unproblematisch (vgl. Ahrens 1843, 482–3, der genau aus diesem Grund einen Punkt nach σῶμαι setzt), und zur Vervollständigung der Syntax von Vers 2–4 genügt, sich ein Verb wie εἰσὶν oder πάρεισιν dazuzudenken. Diese Deutung hat allgemeine Zustimmung gefunden, und in den Editionen von Kock I 803, PCG V 171 und Storey, *FOC* II 17 (aber nicht bei Edmonds I 944) wird nach σῶμαι ein Hochpunkt gesetzt.

In diesem Fall ist besonders παρ' Ἀπέλλω mit Akkusativ statt des eher zu erwartenden Dativs erklärungsbedürftig (zu Möglichkeiten vgl. unten zu Vers 2). Für den Versanfang sind verschiedene Lösungen denkbar: Praktisch ohne Änderung der Überlieferung kommt der Vorschlag von Ahrens 1843, 482 aus, der ἐναμυκλαῖον aus der Aldina (was im Prinzip nur eine andere Interpretation der überlieferten Buchstabenfolge ist) übernimmt und Ἐναμυκλαῖον παρ' Ἀπέλλω vorschlägt („im Heiligtum des enamykläischen

⁴¹⁶ Der erste der beiden Einwände ließe sich durch Eingriffe in den Text am Anfang von Vers 2 beseitigen (z. B. τὸν Ἀμυκλαῖον παρ' Ἀπέλλω [Ahrens 1843, 482, allerdings wiederum als Anfang eines neuen Satzes]), doch scheint es hier grundsätzlich sinnvoller, bei der syntaktischen Deutung des Fragments von der Überlieferung auszugehen, als den Wortlaut einer vorgefassten Meinung zur Syntax des Fragments anzupassen.

Apoll⁴¹⁷, d. h. des Apoll in Amyklai);⁴¹⁷ allerdings nimmt Ahrens selbst später von diesem Vorschlag – den er schon von Anfang an nur mit einigem Zögern formuliert – wieder Abstand (Ahrens 1851, 656).

Andere, vielleicht wahrscheinlichere, Vorschläge verbinden ἐν mit dem Dativ des Ortsnamens Amyklai oder von Amyklaion (der Bezeichnung des Heiligtums in Amyklai, vgl. Thuc. 5,18,10 ἐν Λακεδαίμονι ἐν Ἀμυκλαίῳ und 5,23,5 παρ' Ἀπόλλωνι ἐν Ἀμυκλαίῳ), vgl. die Vorschläge von Ahrens 1851, 656 (ἐν Ἀμυκλαίῳ oder ἐν Ἀμύκλαισιν⁴¹⁸), Blaydes 1890, 64 (Ἀμύκλαιῖν) und van Herwerden 1903, 73 (Ἀμύκλαιῖν). Für ἐν Ἀμύκλαισιν pricht ein Vergleich mit Ar. Lys. 1180–1 τοῖσι ... / ἄμοῖσι und 1268 [lyr.] ταῖσι συνθήκαισι (beide im lakonischen Dialekt); vgl. auch zu 2 ἐν Ἀμύκλαισιν παρ' Ἀπέλλῳ.

Ein wichtiges Kriterium bei der Wiederherstellung der originalen Wortlauts des Fragments ist auch die metrische Gestalt. Mit der hauptsächlich von Ahrens (1843, 482 und 1851, 656) entwickelten und hier in der Nachfolge von Kock und Kassel/Austin übernommenen Textgestalt ergibt sich eine Folge von stichischen Paroemiaci, wie sie gerade in spartanischen Marschliedern verbreitet ist (vgl. unten zur Interpretation). Diese regelmäßige Folge geht verloren, wenn man mit Kaibel und Nilsson aus der letzten Silbe des überlieferten παραγγέλλωσι ein Wort wie εἶ (Kaibel) oder εἰ (Nilsson) zu gewinnen versucht, mit dem am Anfang von Vers 3 eine zusätzliche Silbe entsteht.

Für die Wiederherstellung des Wortlauts von Vers 3–4 liefert der Zitatkontext des Athenaios wertvolle Hinweise (vgl. besonders καὶ ἄρτους δὲ καὶ ζωμιόν τινα καθηδυσμένον περιτῶς). Unklar bleibt vor allem das Genus von βάρακες (also die Frage, ob in Vers 3 βάρακες πολλοί oder βάρακες πολλαὶ zu schreiben ist). In Vers 4 wirkt das aus dem überlieferten Wortlaut des Verses zu gewinnende τοι als lebhaftes Bekräftigung des Sprechers gerade in Verbindung mit μάλα ἄδύς sehr passend, und wird zu Recht bei Kock, Edmonds und PCG Bergks τις (vgl. dazu die Paraphrase des Athenaios) vorgezogen.

Interpretation Das Fragment besteht wahrscheinlich (vgl. oben zur Textgestalt) aus vier Paroemiaci, d. h. katalektischen anapästischen Dimetern (vier Paroemiaci werden auch bei Cratin. fr. 151 aneinandergereiht, je zwei bei Ar.

⁴¹⁷ Ahrens vergleicht Paus. 3,19,6 (über Apoll) τὸν τε Ἀμυκλαῖον, Theopomp. FGrHist 115 F 193,23–4 *ap.* Athen. 6,232a τοῦ ἐν Ἀμύκλαις Ἀπόλλωνος und Ar. Lys. 1298 τὸν Ἀμύκλαις [Ἀπόλλῳ] σιόν, nennt jedoch keine direkte Parallele für die merkwürdige Form ἐναμυκλαῖον. Meineke V.1 (1857) 58 zieht τὸν Ἀμυκλαῖον vor.

⁴¹⁸ In diesem Fall könnte -σι in παραγγέλλωσι als Randkorrektur zu der Endung von ἀμυκλαῖον in den Text geraten sein (Ahrens 1843, 482).

fr. 517 und 518).⁴¹⁹ Die Wahl dieses Metrums, das sich auch in einem spartanischen *embatērion* (einem auf dem Marsch oder vor dem Kampf gesungenen Lied), PMG 856 (ἄγετ' ὦ Σπάρτας εὐάνδρου / κοῦροι πατέρων πολιητᾶν, / λαῖξ μὲν ἴτυν προβάλεσθε, / δόρυ δ' εὐτόλμως πάλλοντες, / μὴ φειδόμενοι τᾶς ζωᾶς / οὐ γὰρ πάτριον τᾶ Σπάρτα)⁴²⁰ findet, deutet zusammen mit dem dorischen (vermutlich lakonischen) Dialekt und dem Inhalt des Fragments darauf, dass der Sprecher ein Spartaner ist.⁴²¹ Gesänge in Anapästien wurden nach Polykrates *ap. Athen.* 4,139e auch von Knaben am mittleren Tag der Hyakinthien vorgetragen.⁴²²

Trotz der ersten Person Singular in Vers 1 ist eine Zuweisung an den Chor möglich und plausibel;⁴²³ die Verwendung des Singulars ließe sich hier gut mit dem Bezug auf eigene körperliche Tätigkeit (vgl. 1 σῶμαι), die mit stärkeren Emotionen (der Erwartung eines reichen Mahls) verbunden ist, erklären (vgl. die Worte des Chors bei Ar. Pac. 324–5 ἄλλ' ἔγωγ' οὐ σχηματίζειν βούλομ', ἄλλ' ὑφ' ἡδονῆς / οὐκ ἔμοῦ κινουῦντος αὐτῶ τῶ σκέλει χορεύετον, und mit weiteren Beispielen Kaimio 1970, 163).

Das Festmahl, auf das in dem Fragment Bezug genommen wird, ist die sog. κοπίς (vgl. Vers 1) am zweiten oder dritten Tag der jährlich⁴²⁴ in Amyklai (vgl. Vers 2) am Ufer des Eurotas, 5 km südlich von Sparta gefeierten Hyakinthien. Vgl. zu dem zu Ehren des von Apollon versehentlich durch einen Diskuswurf getöteten Hyakinthos gefeierten Fest insgesamt z. B. Nilsson 1906, 129–40, Bölte 1929, 132–40, Ziehen 1929, 1518,16–20,10, Mellink 1943, 5–19, Bruit 1990,

⁴¹⁹ Vgl. auch die Reihung von vier oder mehr Lekythia (–υ–υ–υ–) bei Ar. Lys. 797–801 und 821–5, Autocrat. fr. 1 (vgl. *ad l.*), und von vier oder mehr Aristophaneen (–υ–υ–υ–) bei Ar. Vesp. 638–41, fr. 9, Eup. fr. 176.

⁴²⁰ Vgl. Bergk 1838, 432. Auffällig ist in beiden Fällen die Häufigkeit der Ersetzung der letzten Doppelkürze durch eine Länge (in 2 von 4 Versen bei Epilykos, und in 4 von 6 Versen im anonymen Marschlied (vgl. West 1982, 53–4); während aber im *embatērion* das Ende des ersten Metrums immer mit einem Wortende zusammenfällt (West 1982, 54), ist das bei Epilykos nur in Vers 2 und 4 der Fall.

⁴²¹ Vgl. Edmonds I 944 Anm. 6.

⁴²² Vgl. Wilamowitz-Moellendorff 1921, 366.

⁴²³ Vgl. Ahrens 1851, 653 (= Ahrens 1891, 341) „In dem Fragmente haben wir nun anapästischen Gesang vor der κοπίς, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass derselbe einem χορὸς παιδῶν (κωραλίσκων) angehört, wie sie bei dem Feste üblich waren, und dass das Fragment etwa den Anfang der πάροδος bildet“ und Schmid 1946, 173 „eine rein dorische lyrische Stelle aus diesem Stück ..., die vom Chor vorgetragen worden sein muß“.

⁴²⁴ Zu der Frage, zu welchem Zeitpunkt im Jahr die Hyakinthia gefeiert wurden, vgl. Richer 2004, 85–6 und Moreno Conde 2008, 47–50.

Pettersson 1992, 9–41, Richer 2004, Moreno Conde 2008, ThesCRA VII (2011) 164–7 (A. Chaniotis).

Das wahrscheinlich dreitägige Fest bestand aus zumindest zwei klar voneinander getrennten Teilen: (1) der (mit verschiedenen Verboten verbundenen) Totenklage um Hyakinthos, und (2) einem ausgelassenen Fest mit musikalischen Darbietungen, Wettkämpfen, Opfern und einem Festmahl (vgl. Polykrates FGrHist 588 F 1 *ap.* Athen. 4,139c–f). Zu der Identifizierung der κορίς mit diesem Festmahl vgl. Moreno Conde 2008, 28–32, und s. unten zu 1 κορίδ’.

Einen Eindruck von der Bedeutung des Heiligtums und des Fests für die Spartaner vermittelt besonders Thuc. 5,23,4–6, demzufolge im Waffenstillstandsabkommen von 421 v. Chr. vorgesehen war, dass der Vertrag jedes Jahr in Sparta an den Hyakinthia und in Athen an den Großen Dionysien erneuert und in Athen auf der Akropolis und in Sparta im Amyklaion eine Stele aufgestellt werden sollte.

Obwohl bei dem Fest auch junge Männer eine Rolle spielten⁴²⁵ (und Hyakinthos, zu dessen Ehren das Fest gefeiert wurde, selbst ein junger Mann war), sollte man bei Versuchen, das Fragment enger mit dem Titel der Komödie zu verbinden, vorsichtig sein: Ebenso wie sonst in Komödien immer wieder auf attische Feste Bezug genommen wird (vgl. ThesCRA VII (2011) 149–55 (A. Bierl)), könnte hier (vielleicht gegen Ende der Komödie?) ein Chor von Spartanern einfach ein besonders wichtiges spartanisches Fest erwähnen. Welche Rolle die Hyakinthia insgesamt in der Handlung des *Kōraliskos* spielten, bleibt somit unklar.⁴²⁶

Schwierig ist auch die Ermittlung der dramatischen Situation des Fragments (die gerade auch für die Frage des Schauplatzes der Komödie von Bedeutung ist): Hat der Sprecher tatsächlich vor, zur κορίς zu gehen? Oder ist er bereits unterwegs dorthin? Oder malt er sich dieses Gastmahl nur in seiner Phantasie aus? Jeder Versuch einer Antwort auf diese Fragen muss besonders vom Tempus von σῶμαι (Präsens) und dem eingeschobenen οἶω ausgehen.

Die auf den ersten Blick einfachste Interpretation des Präsens σῶμαι wäre, dass sich der Sprecher tatsächlich auf dem Weg zur κορίς befindet, doch ist diese Annahme nur schwer mit οἶω zu vereinbaren. Besser zu οἶω passen zwei alternative Möglichkeiten: (1) Das Präsens σῶμαι wird hier anstelle eines Futurs verwendet (vgl. zum Präsens der Verben des Gehens mit futurischer Bedeutung KG II 139). In diesem Fall könnte οἶω ausdrücken, dass der Sprecher

⁴²⁵ Vgl. Moreno Conde 2008, 36–7.

⁴²⁶ Kein Grund besteht zu der Annahme von Wüst 1949, 1388,41–3, dass hier ein „Chor der Schmarotzer zu einem reichen Herrn zieht“.

gerade in diesem Moment auf die Idee kommt oder den Entschluss fasst, zur κοπίς zu gehen.⁴²⁷ Ist diese Annahme richtig, dann wäre ein spartanischer Schauplatz plausibel (aber angesichts des freien Umgangs der Alten Komödie mit Raum und Zeit – vgl. den Weg des Amphitheos nach Sparta und zurück in Aristophanes' *Acharnern* – nicht zwingend erforderlich⁴²⁸).

(2) Der Sprecher drückt mit ποττᾶν κοπίδ', οἰῶ, σῶμαι aus, dass er sich ähnlich fühlt wie auf dem Weg zur κοπίς (d. h. wohl von Sparta ins benachbarte Amyklai⁴²⁹). Ausgangspunkt könnte z. B. sein, dass er eine Einladung zu einem Gast- oder Festmahl erhalten hat, das ihm ebenso verlockend erscheint wie die κοπίς in Amyklai. In diesem Fall könnte die Handlung der Komödie gut auch außerhalb Spartas, z. B. in Athen, spielen.

1 ποττᾶν = att. πρὸς τήν, mit der im Westgriechischen häufigen Apokepe von ποτί vor Dental; vgl. Ar. Lys. (lakonisch) 117 ποττό, 1006 ποττᾶν, 1253 ποττά, 1264 ποττάς, Ach. (megarisch) 732 und 783 ποττᾶν; Colvin 1999, 204 und 271.

κοπίδ' Als κοπίς⁴³⁰ wurde das Festmahl am zweiten (oder dritten) Tag der Hyakinthia bezeichnet; auf das Mahl an den Hyakinthia bezieht sich wahrscheinlich auch Cratin. fr. 175 ἄρ' ἀληθῶς τοῖς ξένοισιν ἔστιν, ὡς λέγουσ', ἐκεῖ / πᾶσι τοῖς ἔλθοῦσιν ἐν τῇ κοπίδι θοινᾶσθαι καλῶς; / ἐν δὲ ταῖς λέσχαισι φύσκαι προσπεπατταλεύμεναι / κατακρέμανται τοῖσι πρεσβύταισιν ἀποδάκνειν ὀδάξ; („Ist es wahr, dass die Fremden, wie man sagt, alle, die kommen, bei der *kopis* gut speisen können? Und in den Versammlungshallen an Nägeln Würste hängen, die die alten Männer mit den Zähnen abbeißen können?“) und die Beschreibung des Polemon (fr. 86 Preller) *ap.* Athen. 4,138f–9a: „Wenn sie die *kopis* veranstalten (κοπίζωσιν), dann stellen sie zuerst Zelte am Heiligtum des Gottes (παρὰ τὸν θεόν) auf, und darin Lager aus Reisig (στιβάδας ἐξ ὕλης),

⁴²⁷ Vgl. die Übersetzung von Colvin 1999, 271 („I reckon I'll go to the Kopsis“).

⁴²⁸ Der Sprecher könnte z. B. auch ein Soldat aus Amyklai sein (nach Xen. HG 4,5,11 kehrten alle Amyklaier, die sich in der Fremde aufhielten, zu den Hyakinthien nach Hause zurück, auch die Soldaten auf einem Feldzug).

⁴²⁹ Dass es sich dabei um eine Erfahrung handelt, die den meisten Spartanern vertraut war, zeigt Polykrates FGrHist 588 F 1 *ap.* Athen. 4,139f, demzufolge so viele Spartaner zum Fest am zweiten Tag der Hyakinthia gingen, dass sich die Stadt leerte (οὐδεὶς δ' ἀπολείπει τὴν θυσίαν, ἀλλὰ κενούσθαι συμβαίνει τὴν πόλιν πρὸς τὴν θέαν).

⁴³⁰ Warum das Fest κοπίς genannt wurde, ist unklar: Als κοπίς (von κόπτω, vgl. Frisk s. v.) wurde eine Art Messer bezeichnet, und der Name des Festes könnte sich auf das Schneiden (von Fleisch?) oder überhaupt das Zerteilen von Lebensmitteln in kleinere Stücke beziehen (vgl. in der Beschreibung des Polemon [fr. 86 Preller] *ap.* Athen. 4,138f–9a καὶ τῶν κρέων διδόασι μοίρας πᾶσι).

und breiten darauf Teppiche (δάπιδας) aus. Auf diesen legen sich nicht nur die aus unserem eigenen Land kommenden Personen nieder und werden bewirtet, sondern auch die Fremden, die sich dort aufhalten. Sie opfern bei den *kopides* Ziegen, aber keine anderen Opfertiere. Und von den Fleischstücken geben sie allen einen Teil, und daneben den sogenannten *physikillos*, der ein kleines der *enkris* ähnliches, aber runderes Brot ist. Sie geben jedem der Besucher frischen Käse und ein Stück von Magenwurst und Darmwurst, und als Snacks getrocknete Feigen, Bohnen und frische *phasēloi*. Auch von den anderen Spartanern nimmt jeder, der will, an der *kopis* teil“ (zu den Argumenten für einen Bezug dieser Schilderung auf die Hyakinthia in Amyklai vgl. Nilsson 1906, 132, Bölte 1929, 134–5). Zu den bei einer *kopis* servierten Speisen vgl. auch Molpis FGrHist 590 F 1 *ap.* Athen. 4,140b ποιούσι δὲ καὶ τὰς καλουμένας κοπίδας· ἐστὶν δ' ἡ κοπίς δεῖπνον, μᾶζα, ἄρτος, κρέας, λάχανον ὠμόν, ζωμός, σῦκον, τράγημα, θέρμος. Vgl. zur κοπίς an den Hyakinthia insgesamt Bölte 1929, 134–9, Bruit 1990, Pettersson 1992, 16–7, Moreno Conde 2008, 28–32.

Auch zu anderen Anlässen fanden κοπίδες statt (so in der Stadt, d.h. in Sparta, an den Tithenidia, vgl. Polemon fr. 86 Preller *ap.* Athen. 4,139a–b); vgl. auch Eup. fr. 147 αἴ κα γένηται τοῦδε σάμερον κοπίς. In der Komödie wird die κοπίς daneben auch bei Philyll. fr. 15 erwähnt.

οἰῶ Das (wie attisch οἶμαι) parenthetisch eingeschobene οἰῶ ist ein typhisches Element lakonischer Dialektpartien in der Komödie (vgl. Ar. Lys. 81. 156. 998. 1256; an allen diesen Stellen wird mit οἰῶ die Aussage als eigene subjektive Meinung oder Vermutung gekennzeichnet).⁴³¹ Vgl. Colvin 1999, 246.

σῶμαι = att. σοῦμαι (vgl. Aesch. Pers. 25, Sept. 31, Soph. Ai. 1414, Ar. Vesp. 209. 458), vgl. Hesych. σῶμαι· ἔρω. Δωριεῖς. Das Wort ist im Attischen poetisch, dagegen im Lakonischen vielleicht allgemein üblich (vgl. Plat. Cratyl. 412b ἀλλὰ δεῖ ἐκ τῶν ποιητῶν ἀναμνησθεῖσθαι ὅτι πολλαχοῦ λέγουσιν περὶ ὅτου ἂν τύχωσιν τῶν ἀρχομένων ταχὺ προϊέναι ἐσύθη φασίν. Λακωνικῶ δὲ ἀνδρὶ τῶν εὐδοκίμων καὶ ὄνομα ἦν Σοῦς· τὴν γὰρ ταχειᾶν ὁρμὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῦτο καλοῦσιν).⁴³² Vgl. Colvin 1999, 271.

2 ἐν Ἀμύκλαισιν παρ' Ἀπέλλω Vgl. oben zur Textgestalt. Vgl. Thuc. 5,23,5 ἐν Λακεδαίμονι παρ' Ἀπόλλωνι ἐν Ἀμυκλαίῳ, Ar. Lys. 1298 (in einer lakonischen Dialektpartie) τὸν Ἀμύκλαις σιόν. Zum Apolloheiligtum von Amyklai vgl. Moreno Conde 2008, 61–94. Zu Ἀπέλλων als dorischer und westgriechischer (u. a. lakonischer) Form anstelle von att. Ἀπόλλων vgl. Ahrens 1843, 122–3, Bechtel 1923, 339, Buck 1955, 46 (§49,3). Die Dativform auf -αῖσιν

⁴³¹ Ähnlich wird schon im homerischen Epos οἶω vereinzelt parenthetisch verwendet (Il. 8,536 und Od. 16,309).

⁴³² Vgl. Bergk 1838, 433.

ist eine literarische Form, die sich im Lakonischen sonst nicht findet; das spricht hier allerdings nicht gegen die Korrektur zu Ἀμύκλαισιν, da entsprechende Formen auch sonst in der attischen Komödie immer wieder vorkommen, obwohl sie nicht mehr zum attischen Prosasprachgebrauch gehörten (vgl. Colvin 1999, 184 und Willi 2003, 241–2), und auch in den lakonischen Dialektpartien der *Lysistrate* erscheinen (vgl. 1180–1. 1268; Colvin 1999, 185).

Zum Akkusativ παρ' Ἀπέλλω (statt des eher zu erwartenden Dativs; vgl. Colvin 1999, 271, der den Akkusativ als Dialektmerkmal betrachtet) vgl. Ar. Ach. 759 (megarisch) παρ' ἁμέ (vgl. Colvin 1999, 223–4) und im Bericht des Polemon *ap. Athen.* 4,138f (s. oben zu 1 κοπίδ') σκηνὰς ποιοῦνται παρὰ τὸν θεόν (d. h. wohl, im Heiligtum des Gottes bzw. bei seinem Tempel oder seiner Statue).⁴³³ Vgl. auch Autocrat. fr. 1,6 (παίζουσιν) Ἐφεσίαν παρ' Ἄρτεμιν.

3 βάρακες πολλοὶ κάρτοι Die βάρακες (= att. βήρηκες, Ar. fr. 794) waren offenbar eine Art von μᾶζαι (d. h. unbackenen Gerstenkuchen), was hier dadurch gestützt wird, dass sie neben Broten genannt werden; in der Form πάραξ werden sie auch in einer Inschrift aus Thera (IG XII.3 330,191) erwähnt (Bechtel 1923, 368); zur (ungeklärten) Etymologie vgl. Frisk s. v. βάραξ und Chantraine s. v. βάραξ. Erhalten sind umfangreiche Reste einer antiken Diskussion über den Begriff (vgl. Kassel/Austin *ad Ar. fr. 794*), die zeigt, dass schon die antiken Grammatiker keine klare Vorstellung von der Bedeutung des Worts hatten: Didymos *ap. Athen.* 140a bemerkt direkt nach dem Fragment des Epilykos: διαρρήδην λέγων μᾶζας ἐν ταῖς κοπίσι παρατίθεσθαι – τοῦτο γὰρ αἱ βάρακες δηλοῦσιν, οὐχὶ τολύπας, ὡς φησι Λυκόφρων, ἢ τὰ προφυράματα τῶν μαζῶν, ὡς Ἐρατοσθένης („womit er explizit sagt, dass *mazai* bei den *kopides* aufgetischt wurden – denn das ist die Bedeutung von *barakes*, nicht *tolypai* [eine Art Kuchen oder *maza*], wie Lykophron sagt, oder die *prophyramata* der *mazai* [vgl. Hp. Vict. 2,40 vol. VI p. 536,14 Littré μᾶζα προφυρηθεῖσα], wie Eratosthenes [sagt]“).⁴³⁴ Die beiden von Didymos Lykophron und Eratosthenes zugewiesenen Erklärungen des Worts nannte auch Ailios Dionysios, vgl. Eust. in Od. p. 1414,29–30 ὅτι δὲ καὶ βήρηξ ἢ αὐτὴ ἐλέγετο, δηλοῖ ὁ εἰπὼν (Ael. Dion. β 13) βήρηκες· φυράματα μαζῶν, καὶ αἱ τολύπαι τῶν ἐρίων,⁴³⁵ während Poll. 6,77 καὶ βήρηκες δὲ μᾶζαί εἰσι μεμαγμένοι διηθημένων τῶν ἀλφίτων

⁴³³ Ahrens 1843, 483 und Kassel/Austin *ad l.*

⁴³⁴ Dagegen betrachtet Hesych. τ 1104,1 τολύπη· τὰ προφυράματα τῶν μαζῶν, ἃ καὶ βήρηκες καλοῦσιν die beiden von Didymos zurückgewiesenen Bedeutungen des Worts als identisch; möglicherweise liegt hier aber einfach eine starke Verkürzung der Diskussion des Didymos oder eines seiner Vorgänger vor.

⁴³⁵ Dort ist allerdings überraschenderweise nicht von τολύπαι genannten μᾶζαι, sondern von Wollknäueln (der Grundbedeutung von τολύπη) die Rede.

offenbar mit Didymos übereinstimmt (aber zusätzliche Informationen liefert). Tryphon (fr. 118 Velsen *ap.* Athen. 3,114e–f) nannte als Arten von μᾶζα unter anderem βήρηξ und τολύπαι. Hesych. β 570 (βήραξ· μᾶζα μεγάλη) erklärt das Wort als große *maza*, Lex. Bekk.^v p. 226,1–4 (vgl. Hesych. β 572) βήρηκες: μᾶζα ὀρθαί. οἱ δὲ ἀπλῶς μᾶζας ἀπάνω κέρατα ἐχούσας. παρὰ Λακεδαιμονίους δὲ τὴν ἑορτὴν Βηρηκίαν λέγεσθαι, ἐν ἧ τοῖς θύουσι προτιθέασι τοὺς βήρηκας nennt weitere Definitionsversuche, und liefert die zusätzliche Information, dass nach den *bērēkes* bei den Spartanern ein Fest Berekia (d. h. dor. Barakia) benannt wurde (vgl. Ziehen 1929, 1509,18–32).

Das Genus von βάραξ ist unklar; Athen. 140a (direkt nach dem Zitat des Epilykos) schreibt αἱ βάρρακες (daher Kaibels Vorschlag, πολλαί anstelle von Schweighaeusers πολλοί zu lesen). Vgl. aber τοὺς βήρηκας im Lex. Bekk.^v p. 226,4 (s.o.).

4 καὶ δωμός τοι μάλᾳ ἀδύς Vgl. zur Textgestalt. ζωμός (dor. δωμός, vgl. Et. Magn. p. 316,57–8 κατὰ τροπὴν Δωρικὴν τοῦ ζ εἰς δ, οἶον ζυγός, δυγός, καὶ ζωμός, δωμός; vgl. Bechtel 1923, 324) bezeichnet eine Fleischbrühe (vgl. Plat. Lys. 209e), die in der Komödie häufiger erwähnt wird (vgl. insgesamt Pellegrino 1998, 336 und Olson und Sens 1999, 129), vgl. z. B. Telecl. fr. 1,8, Ar. fr. 702, Metag. fr. 18,2, Nicoph. fr. 21,3, Anaxandr. fr. 35,5 und 42,40, Alex. fr. 168,7. Als Bestandteil der κοπίς auch von Molpis FGrHist 590 F 1 *ap.* Athen. 4,140b genannt (vgl. oben zu 1 κοπίδ').

Berühmt war besonders die schwarze Brühe aus Sparta, der μέλας ζωμός (vgl. Plut. Lyc. 12,12, Antiph. fr. 46,4 ἀπόλαυε τοῦ ζωμοῦ, als Teil einer Reihe von Anweisungen, wie man sich in Sparta verhalten soll), der in der Komödie (ohne erkennbaren Bezug auf Sparta) auch bei Pherecr. fr. 113,3 und 137,4, Alex. fr. 145,8, Nicostr. fr. 16, Euphr. fr. 1,8 erwähnt wird. An den spartanischen *phiditia*, den gemeinsamen Mahlzeiten, wurde die schwarze Brühe zusammen mit der *maza* gegessen (Plut. Cleom. 13,3); vgl. mit weiteren Belegen Olson / Sens 1999, 129, und vgl. zu Metag. fr. 18,2.

Zu ζωμός im Zusammenhang mit einem Fest vgl. Ar. Nub. 386 ζωμοῦ Παναθηναίους ἐμπλησθεῖς (vgl. auch Ar. Pac. 716 mit Olson 1998, 214).

Zu μάλᾳ ἀδύς vgl. Alex. fr. 172,3–4 καὶ μάλᾳ / ἡδύς γ' (über Wein); vgl. mit weiteren Belegen Thesleff 1954, 34. Zu μάλᾳ vgl. in einer dorischen Dialektpassage Ar. Lys. 81 μάλᾳ γ', οἰῶ, ναὶ τῷ σιῶ. Der Hiatus erklärt sich bei Epilykos durch ursprüngliches Digamma (vgl. Colvin 1999, 173–6).⁴³⁶

⁴³⁶ Bei Hesych. γ 21 γάδεσθαι· ἦδεσθαι und γ 22 γάδεται· ἦδεται (was Bergk 1838, 432. 434 veranlasst, in Vers 4 γαδύς in den Text zu setzen) steht das γ wahrscheinlich anstelle eines ursprünglichen Digamma, und auch bei Ar. Lys. 206 γ' ἄδύ könnte ursprünglich ραδύ gestanden haben (vgl. Colvin 1999, 175).

Zu ἄδύς (mit dem zu erwartenden $\bar{\alpha}$ anstelle von att. η) vgl. Ar. Lys. 206 (lakonisch) ἄδύ und Apollonph. fr. 7 (dorisch) ἄδύοινος. Zu ἡδύς in Bezug auf Speisen vgl. z. B. Call. com. fr. 10, Stratt. fr. 32, Ar. Ach. 796. 1116, Pac. 3, fr. 23, Plat. com. fr. 27,3, Theopomp. fr. 9,1, Antiph. fr. 219,3.

fr. 5 K.-A. (4 K.)

Athen. 4,133b-c

ἦσθιον δὲ καὶ τέττιγας καὶ κερκώπας ἀναστομώσεως χάριν. Ἀριστοφάνης Ἄνα-
γύρω· ... (fr. 53). ἔστιν δ' ἡ κερκώπη ζῶον ὅμοιον τέττιγι καὶ τρυγόνιῳ (τιτιγονίῳ
Schweighaeuser), ὡς Σπεύσιππος παρίστησιν ἐν δ' (δευτέρῳ Kaibel 1890, v) Ὅμοίων
(fr. 10 Tarán). μνημονεῦει αὐτῶν Ἐπίλυκος ἐν Κωραλίσκῳ. Ἄλεξις ἐν Θράσωνι φησι-
... (fr. 96). Νικόστρατος δ' ἐν Ἄβρα· ... (fr. 1).

Man aß aber auch *tettiges* (Zikaden) und *kerkōpai* als Appetitanreger. Aristophanes im *Anagyros*: ... (fr. 53). Die *kerkōpē* aber ist ein der Zikade und dem *trygonion* ähnliches Tier, wie Speusippos im vierten (bzw. mit Kaibels Korrektur⁴³⁷ zweiten) Buch der *Homoia* zeigt (fr. 10 Tarán). Es erwähnt sie (Pl.) Epilykos im *Kōraliskos*. Alexis sagt im *Thrasōn*: ... (fr. 96). Nikostratos aber in der *Habra*: ... (fr. 1).

Phot. τ 334

τιτιγόνιον (L. Dindorf, ThesGrL VII p. 2091b: τιτιγόνιον codd.)· ὅμοιον τέττιγι. Ἐπίλυκος
Κωραλίσκῳ (Κωραλίσκῳ Dindorf: Κοραλίσκῳ g post corr., z: Κοραλήσκῳ g ante corr.).

titigonion: ähnlich dem *tettix* (Zikade). Epilykos im *Kōraliskos*.

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 418; Bergk 1838, 431-2; Meineke II.2 (1840) 887; PCG V (1986) 172.

Zitatkontext Athenaios nennt 4,133a-f (in einer Art Exkurs innerhalb einer Diskussion von attischen Gastmählern) verschiedene Speisen, die am Anfang eines Gastmahls zur Anregung des Appetits gegessen wurden (133a εἰς ἀναστόμωσιν, 133b ἀναστομώσεως χάριν, 133d διὰ ἀναστόμωσιν; das Thema wird vorbereitet bereits 132c προοίμιον δειπνου), darunter auch τέττιξ (Zikade) und κερκώπη (133b-c), mit Belegen aus Aristophanes (fr. 53), Epilykos und Alexis (fr. 96). Während Aristophanes und Alexis im Wortlaut aufgeführt werden, wird Epilykos ohne Text des Fragments nur mit der Formel μνημονεῦει αὐτῶν eingeführt, wobei zudem unklar ist, worauf sich der Plural αὐτῶν bezieht (zuvor war von κερκώπη, τέττιξ und τρυγόνιον [bzw., mit einer

⁴³⁷ Vgl. dazu auch Tarán 1981, 249.

allgemein akzeptierten Korrektur, τιτιγόνιον] die Rede, und αὐτῶν könnte sich entweder auf mehrere der genannten Tiere beziehen, oder darauf, dass eines davon bei Epilykos im Plural genannt wurde).⁴³⁸

Wichtige Hinweise liefert hier die parallele Überlieferung bei Phot. τ 344, einem Eintrag, der (wie der Vergleich mit Eust. in Il. p. 229,28 ὄθεν ἴσως καὶ τιτιγόνιον, ζώφιον παρὰ τῷ αὐτῷ [vgl. 27 ἕτερός δέ τις, nach einem Zitat aus Ailios Dionysios] ὅμοιον τέττιγι und p. 395,47–6,3 σημείωσαι δέ, ὅτι τὸν μὲν μέγιστον τέττιγα ἀχέταν καλοῦσιν οἱ παλαιοὶ κατὰ Πausανίαν, κερκώπην δὲ τὸ ἐλάχιστον τεττίγιον, τὸ δ' αὐτὸ καὶ καλαμαῖον, τὸ δὲ μετὰ τοῦτο τιτιγόνιον, ἴσως παρὰ τὸ τιτίζειν, περὶ οὗ προδεδήλωται⁴³⁹ zeigt) auf Ailios Dionysios zurückgeht (τ 34 Erbse); vgl. Erbse 1950, 18. 213, Theodoridis 2013, 479. Aus Photios geht hervor, dass bei Epilykos ein zikadenähnliches, als τιτιγόνιον bezeichnetes Tier erwähnt wurde.⁴⁴⁰ Naheliegender ist daher die Annahme, dass (wie schon Schweighaeuser, *Animadv.* II 418 vermutet) τρυγόνιον bei Athenaios (was nicht zu κερκώπη und τέττιξ passt) ein Fehler anstelle von τιτιγόνιον ist,⁴⁴¹ und sich sowohl Athenaios als auch Photios auf dieselbe Stelle des Epilykos beziehen.

Interpretation Epilykos erwähnte mit Sicherheit τιτιγόνιον (vgl. Photios) und vielleicht auch weitere ähnliche Tiere wie κερκώπη oder τέττιξ (vgl. Athenaios, und s.o. zum Zitatkontext).

τιτιγόνιον ist eine lautmalerische, von dem Zirpen abgeleitete Bezeichnung einer Zikadenart,⁴⁴² die dann später an τέττιξ angeglichen wurde (τεττιγόνια

⁴³⁸ Vgl. Kassel/Austin *ad l.*: „αὐτῶν si ad litteram accipiendum (an = τῶν τιτιγόνιων?) etiam κερκώπης et τέττιγος Epilycum memoravisse verisimile est“.

⁴³⁹ Vgl. Arist. HA 556a14–20, der nach der Größe allerdings nur zwei Arten von τέττιγες unterscheidet (vgl. unten zur Interpretation).

⁴⁴⁰ Dass die Schreibweise τιτιγόνιον bei Photios ein einfacher Fehler ist, ergibt sich aus einem Vergleich einerseits mit Eust. in Il. p. 229, 29 und p. 396,2, und andererseits mit dem auf eine Handschrift des Photios zurückgehenden Eintrag im Et. Gen. A s. v. τιτιγόνιον, wo jeweils die Form τιτιγόνιον steht (vgl. Theodoridis 2013, 479).

⁴⁴¹ Zu einer ähnlichen Variante verweisen Kassel/Austin auf Arist. HA 556a20, wo die Handschriften zwischen τεττιγόνια und τρυγόνια schwanken (vgl. Bekkers Apparat). Nicht ohne weiteres entscheiden lässt sich dagegen, ob die fehlerhafte Form schon bei Athenaios selbst stand, oder erst in der späteren Überlieferung des Athenaiostexts. Als Hinweis auf die erstere Möglichkeit könnte man das folgende Alexisfragment (fr. 96) werten, wo in Vers 4 τρύγων und τέττιξ nebeneinander erwähnt werden; vgl. L. Citelli, in: *Ateneo* I (2001) 343 Anm. 5.

⁴⁴² Zur Wortbildung vgl. Frisk s. v.: „Setzt zunächst ein *τιτιγών voraus (vgl. τρυγών, χελιδών, ἀηδών, alle mit -όνιον); ein onomatopoetisches τιτίζω, τίτιζοντας ‘zwitschern’ wurde von Zenod. in B 314 für τετριγώτας gelesen“.

Arist. HA 532b17 und 556a20; vgl. Chantraine s. v. τιτιγόνιον und Tichy 1983, 264). Die antiken Angaben zu dem Tier sind teilweise widersprüchlich und lassen keine eindeutige Identifizierung zu: Während Arist. HA 556a14–20 zwei Arten der Zikade (τέττιξ, vgl. insgesamt Davies/Kathirithamby 1986, 113–30 und Beavis 1988, 91–103) unterscheidet, eine größere, ἀχέτης, und eine kleinere, τεττιγόνιον, von denen wiederum ein Teil singt bzw. zirpt, der andere nicht),⁴⁴³ sind nach Speusipp. fr. 10 Tarán *ap.* Athen. 4,133b τέττιξ, κερκώπη und τιτιγόνιον drei unterschiedliche Arten von Zikaden (vgl. Tarán 1981, 248–9).⁴⁴⁴ Vgl. Davies/Kathirithamby 1986, 120 Anm. 86 und Beavis 1988, 92. 94–5.

Zu der κερκώπη genannten Zikadenart (die bei Ar. fr. 53 neben τέττιξ erscheint und bei Alex. fr. 96,2 als Beispiel für ein besonders geschwätziges Tier genannt wird) vgl. Davies/Kathirithamby 1986, 131 und Beavis 1988, 93–4.

fr. 6 K.–A. (5 K.)

Synag. B α 1535

ἀντλιαντλητήρα· Μένανδρος Μεσσηνία· ‘οἱ δ’ ἀρπάσαντες τοὺς κάδους στρογγύλους, ὕδρευον ἀνδρείοτατα †κηπολις† πάλιν. / ἦντλον λέγειν δεῖ, καὶ κάδους οὐ δεῖ λέγειν, / ἀλλ’ ἀντλιαντλητήρας’ (fr. 229). Ἀριστοφάνης δὲ Προάγωνι (fr. 486) καὶ Ἐπίλυκος Κοραλίσκῳ τὸ αὐτὸ τοῦτο ἀντλίον κεκλήκασιν.

antliantlētēr („Bilgewasserschöpfer“): Menander in der *Messēnia*: „Sie aber nahmen die runden *kadoi* und schöpften (*hydreuon*) tapfer erneut Wasser. / – *ēntloun* („sie schöpften“) soll man sagen, und *kadoi* soll man nicht sagen, / sondern *antliantlētēres*“ (fr. 229). Aristophanes aber im *Proagōn* (fr. 486) und Epilykos im *Koraliskos* haben denselben Gegenstand *antlion* genannt.

Phot. α 2129

ἀντλιαντλητήρας· Μένανδρος Μεσσηνία· ... (fr. 229). οὕτως Ἀριστοφάνης (fr. 486) καὶ Ἐπίλυκος.

antliantlētēres: Menander in der *Messēnia*: ... (fr. 229). So Aristophanes (fr. 486) und Epilykos.

⁴⁴³ Aristoteles spricht nicht davon, dass die τιτιγόνιον genannte Art überhaupt nicht zirpt, erwähnt aber, dass die ἀχέται lauter zirpen.

⁴⁴⁴ Unsicher ist die Existenz einer aufgrund einer korrupten Titelangabe (ἐν τιγωνι) bei Athen. 11,496c für Alexandros vermuteten Komödie mit dem Titel Τιτιγόνιον. Vgl. Kassel/Austin *ad* Alexandr. fr. 19–20.

Diskussionen PCG V (1986) 172.

Zitatkontext Die bei Photios und in der Synagoge B überlieferte Glosse wird von Cunningham auf die von ihm als Σ''' bezeichnete Erweiterung des Kyrillos-Lexikons zurückgeführt (vgl. Cunningham 2003, 54–5). Die Version des Photios ist am Ende sinntestellend verkürzt.

Letztlich auf dieselbe (noch nicht identifizierte) Quelle wie Σ''' geht zumindest teilweise Eust. in Od. p. 1728,57–60 zurück (wahrscheinlich ab ἐντεῦθεν δέ; zu φασίν als Zeichen für einen Wechsel der Quelle bei Eustathios vgl. Erbse 1950, 8–9): ὁ δὴ ἀντλίαν ἢ κοινὴ γλῶσσα φησίν, ἔτι δὲ καὶ ἡ παλαιά, ὡς δηλοῖ ὁ εἰπὼν οὕτως· ἄντλος, ἀντλία, δεξαμενὴ. λέγεται δέ, φησι, καὶ γαῦλος ἢ ἀντλία. ἐντεῦθεν δὲ καὶ τὸ ἀγγεῖον, ᾧ ἀντλεῖται τὸ τοιοῦτον ὕδωρ, ἀντλίον, φασίν, ἐκαλεῖτο, κατὰ δὲ τινὰς καὶ ἀντλιαντλητήρ. λέγει οὖν τις τῶν παλαιῶν, ὅτι ἀντλιαντλητήρα, κάδδον δὲ οὐ δεῖ λέγειν („was die allgemeine Sprache *antlia* nennt, und auch die alte, wie der Autor zeigt, der sagt: *antlos*, *antlia*, *dexamenē*. Es wird aber, sagt er, die *antlia* auch *gaulos* genannt. Daher wurde auch, wie sie sagen, das Gefäß, mit dem diese Art von Wasser geschöpft wird, *antlion* genannt, nach einigen aber auch *antliantlētēr*. Es sagt nun einer der Alten: „*antliantlētēr*, nicht *kados* soll man sagen“).

Das für Menander bezeugte Wort ἀντλιαντλητήρ ist offenbar eine Zusammensetzung aus ἀντλία („Bilgewasser“) und ἀντλητήρ („Schöpfeimer“), und bezeichnet demnach vielleicht einen Schöpfeimer für Bilgewasser (bei Menander berichtet der erste Sprecher offenbar über ein Schiff in Seenot); zum κάδος als Wassergefäß und verschiedenen Synonymen vgl. Vuono / Krauskopf 2007.

Interpretation Das Wort ἀντλίον, das Aristophanes (fr. 486) und Epilykos nach Synag. B α 1535 für einen Schöpfeimer verwendeten, geht zurück auf ἄντλος („Kielwasser“, poet.),⁴⁴⁵ wofür im normalen attischen Sprachgebrauch offenbar ἀντλία (Ar. Pac. 17–8, Eq. 434, Dionys. fr. 2,41, Arist. HA 534a28) verwendet wurde. Das Ausschöpfen des sich bei unruhiger See oder durch die Fugen im Schiffsrumpf sammelnden⁴⁴⁶ Bilgewassers mit einem Eimer (vgl.

⁴⁴⁵ Vgl. zu der Wortbildung z. B. λυχνίον („Lampenständer“) neben λύχνος („Lampe“), χαλκίον („Bronzegefäß“) neben χάλκος (Schwyzer I 470); der Akzent folgt (wenn in der Synag. B und bei Eustathios richtig überliefert) dem „Daktylogesetz“ (vgl. Schwyzer I 379); vgl. aber Chandler 1881, 105 §349.

⁴⁴⁶ Vgl. Eust. in Od. 1728,56–7 (unmittelbar vor dem oben zitierten Abschnitt) ἄντλον δὲ ὁ τόπος ἐνθα ὕδωρ συρρέει τό τε ἄνωθεν καὶ τὸ ἐκ τῶν ἀρμονιῶν („*antlon* ist der Ort (auf dem Schiff), wo das Wasser zusammenfließt, sowohl das von oben, als auch das aus den Fugen“).

Casson 1995, 175–6 mit Anm. 39 und 42), und überhaupt das Schöpfen einer Flüssigkeit, wurde ἀντλέω genannt, das Schöpfgefäß offenbar ἀντλίον. Vgl. zu den Bezeichnungen verschiedener Schöpfgefäße Headlam 1922, 235 *ad* Herond. 5,11.

Denkbar wäre ein Zusammenhang mit dem in fr. 3 erwähnten Fischerboot.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 7 K.-A. (6 K.)

Χῖος καὶ Θάσιος ἠθημένος
chiischer und thasischer Wein, gefiltert

Athen. 1,28e (epit.)

Χίου δὲ οἴνου καὶ Θασίου μέμνηται Ἐπίλυκος· Χῖος — ἠθημένος.

Wein aus Chios und Thasos erwähnt Epilykos: „chiischer — gefiltert (*ēthēmenos*)“.

Phot. η 76

ἠθημένος· διυλισμένος· οὕτως Ἐπίλυκος.

ēthēmenos: gefiltert. So Epilykos.

Metrum Ende eines iambischen Trimeters (?)

⟨⏏—⏏⟩— —|—⏏⏏ ——⏏—

Diskussionen Blaydes 1896, 331; PCG V (1986) 600 (*ad* Hermipp. fr. 77); PCG VII (1989) 125 (*ad* Pherecr. fr. 45); M. L. Gambato, in: *Ateneo* I (2001) 85 Anm. 7; Beta 2009, 193 Anm. 158.

Zitatkontext Diskussion verschiedener Weinsorten bei Athen. 1,26a–4e, mit besonderer Berücksichtigung der Herkunft (vgl. bes. 28d–31f); Epilykos wird als Beleg für Wein aus Chios und Thasos zitiert (es folgt mit Antidot. fr. 4 ein weiterer Beleg für Wein aus Thasos).⁴⁴⁷

Auf dieselbe Stelle des Epilykos bezieht sich die (durch die Übereinstimmung mit Hesych. η 230 ἠθημένος· διυλισμένος Diogenian zuweisbare) Glosse bei Phot. η 76, der Epilykos für das Wort ἠθημένος („gefiltert“) zitiert.

Interpretation Es handelt sich wahrscheinlich um das Ende eines iambischen Trimeters (mit Penthemimeres nach Χῖος). Dafür spricht auch die Häufigkeit des Partizip Perfekt Passiv am Trimeterende (in Aufzählungen von Speisen vgl. z. B. Ar. Eq. 955 θρίον ἐξωπτημένον, Antiph. fr. 95,1 πολύπους τετμημένον und fr. 216,13 Λίβυς τε καυλὸς ἐξηρασμένος, Alex. fr. 178,10 ὠδὸν ἐπιτετμημένον).

⁴⁴⁷ Unter den bei Athenaios folgenden Komödienzitate werden in mehreren ebenfalls die von Epilykos genannten Weinsorten erwähnt: So nennen Alex. fr. 276 und Antiph. fr. 238 Wein aus Thasos, und Eub. fr. 121 und Ar. fr. 334 Wein aus Thasos und Chios zusammen.

Wenn auch fr. 7 aus dem *Kōraliskos* stammt, dann wäre denkbar, dass es aus derselben Beschreibung eines Gastmahls stammt wie fr. 1: Während in fr. 1 zwei geschätzte Parfümsorten genannt wurden, werden in fr. 7 zwei der besten Weinsorten aufgeführt; aus dem Anfang von fr. 1 mit *μόρον δέ* scheint zudem hervorzugehen, dass vor dem Parfüm bereits andere Elemente aufgezählt wurden, die bei demselben Anlass zur Verfügung standen.⁴⁴⁸

Sowohl der Wein aus Chios als auch der aus Thasos waren für ihre Qualität berühmt, und beide werden (gewöhnlich lobend) häufiger zusammen erwähnt, vgl. Hermipp. fr. 77,3–5, Philyll. fr. 23,2, Eub. fr. 121, Ar. fr. 334,2 und Mach. 266 Gow (vgl. auch Poll. 6,15, dessen Liste von verschiedenen nach der Herkunft bezeichneten Weinen mit *Θάσιος* und *Χῖος* beginnt). Ein Aspekt der hohen Qualität war, dass diese Weine keine Kopfschmerzen verursachten (vgl. Philyll. fr. 23 *παρέξω Λέσβιον, / Χῖον σαπρόν, Θάσιον, <υ– Ϙ> Βίβλινον, / Μενδαῖον, ὥστε μηδένα κραιπαλᾶν*, und vielleicht auch Hermipp. fr. 77,5 *μετ’ ἀμύμονα Χῖον ἄλυπον*⁴⁴⁹). Vgl. Kassel/Austin *ad* Hermipp. fr. 77 und Pütz 2007, 160.

Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Weine ist die Farbe: „Schwarzen“ Wein (d. h. wahrscheinlich dunklen Rotwein) aus Thasos erwähnt Ar. fr. 364 (korrupt), und dieselbe Weinfarbe ist auch mit Chios assoziiert (Theopomp. FGrHist 115 F 276 *ap.* Athen. 1,26b–c).⁴⁵⁰

Χῖος Der Chierwein galt allgemein als einer der besten Weine Griechenlands; bei Hermipp. fr. 77,5 wird er allen anderen Weinen vorgezogen; vgl. (neben den oben genannten Belegen) auch Ar. Eccl. 1139 (mit Ussher *ad l.*), fr. 546 und Anaxil. fr. 18,5. Athen. 1,32f–3a bezeichnet den Wein als *χαριέστατος* und beschreibt seine Arten und seine Wirkung (und vgl. auch 4,167e). Vgl. Dalby 2003, 82–3.

Dass die Herkunftsangabe *Χῖος* als eine Art „Markenzeichen“ galt, geht auch aus der besonderen unterscheidbaren Form der Amphoren aus Chios hervor (vgl. die Abbildungen bei Dalby 2000, 401).

Θάσιος Der Wein aus Thasos war berühmt für seine Qualität und wird in der Komödie immer wieder erwähnt; neben den oben genannten Zeugnissen vgl. auch Ar. Lys. 206 (vgl. 196), Eccl. 1124 (vgl. 1119), Plut. 1020–1 (die den angenehmen Duft hervorheben; vgl. Hermipp. fr. 77,3 *καὶ Θάσιον, τῷ δὴ μῆλων ἐπιδέδρομεν ὀδμῇ*), und daneben Antidot. fr. 4, Antiph. fr. 138. 238, Alex. fr. 232,2–3. 277.

⁴⁴⁸ Der Versanfang von fr. 7 könnte sogar (ganz analog zu fr. 1) mit *οἶνος δέ* ergänzt werden.

⁴⁴⁹ Zu *ἄλυπον* vgl. Dodds *ad* Eur. Bacch. 421–3.

⁴⁵⁰ Vgl. Dalby 2000, 399. Zu *μέλας* als Weinfarbe vgl. Fitton Brown 1962 und Dalby 2003, 352–3.

Vgl. Salviat 1986 (ein umfassender Überblick über die literarische und archäologische Evidenz), Henderson 1987, 93 *ad* Ar. Lys. 195–7, Arnott 1996, 658–9 *ad* Alex. fr. 232,4, Olson/Sens 2000, 221–2 *ad* Arcestr. fr. 59,15, M. L. Gambato in *Ateneo* I (2001) 85 Anm. 7, Dalby 2003, 325.

ἠθήμενος „gefiltert“.⁴⁵¹ Zum Ausfiltern des (in antikem Wein wohl nur schwer vermeidbaren) Bodensatzes wurde beim Einschenken in einen Krater oder in die Trinkgefäße eine Art Sieb verwendet, das auf das Gefäß gesetzt wurde, in das der Wein gegossen wurde (griech. ἠθμός, vgl. Eur. fr. 374, Pherecr. fr. 45 *νυνὶ δ' ἀπόνιζε τὴν κύλικα δώσων πειῖν, / ἔγχει τ' ἐπιθεῖς τὸν ἠθμόν* und Poll. 10,108; auch ἠθάκιον, vgl. Hellan. FG^rHist 4 F 53 *ap.* Athen. 11,470d).

Eine ausführliche Diskussion des ἠθμός (mit Hinweisen auf archäologische Zeugnisse) bietet Amyx 1958b, 261–4. Vgl. daneben auch Hill 1942 und Rumpf 1957, 132–3. Die Frage, ob man den Wein besser ungefiltert oder gefiltert trinken soll, wird diskutiert bei Plut. *Quaest. conv.* 692b–3e.

fr. 8 K.–A. (7 K.)

Phot. o 568

ὀ σ τ ο λ ό γ ο ς · παρὰ Ἐπιλύκῳ· καὶ δρᾶμα Αἰσχύλου Ὀστολόγοι.

ostologos („Knochensammler“): bei Epilykos. Und ein Drama des Aischylos, *Ostologoi* („Die Knochensammler“)

Diskussionen Kudlien 1970, 301; PCG V (1986) 173.

Zitatkontext Die Glosse, die attische Belege für das Wort ὀστολόγος nennt, ist nur aus Photios bekannt. Zu Aischylos' *Ostologoi* (fr. 179 und *180 R.) vgl. Radt, TrGF III (1985) 291.

Interpretation Zu der Bedeutung von ὀστολόγος vgl. insgesamt Kudlien 1970, 300–4. Das Einsammeln der Knochen (und der Asche) der auf einem Scheiterhaufen verbrannten Toten zur Bestattung in einem Gefäß wurde ὀστολογεῖν und ὀστολογία genannt, vgl. Isae. 4,19 τὸν αὐτὸν ποιησάμενον οὔτ' ἀποθανόντα ἀνείλετο οὔτ' ἔκαυσε οὔτε ὠστολόγησεν, Men. Asp. 75–9 ὁ δ' ἠγεμῶν ἡμῶν ὁ χρηστὸς καθ' ἕνα μὲν / κάειν ἐκώλυσε διατριβὴν ἐσομένην

⁴⁵¹ Vgl. auch in anderem Zusammenhang Plat. Tim. 59b χρυσὸς ἠθήμενος διὰ πέτρας.

/ ὀρών ἐκάστοις ὀστολογῆσαι, συναγαγὼν / πάντας δ' ἀθρόους ἔκαυσε, καὶ σπονδῆ πάνυ / θάψας ἀνέζευξ' εὐθύς, und zu ὀστολογία Diod. 4,38,5.⁴⁵²

Das Substantiv ὀστολόγος ist in der klassischen Literatur sonst nur durch den Titel von Aischylos' Ὀστολόγοι bezeugt, in dem vielleicht die Bestattung der toten Freier der Penelope behandelt wurde (vgl. mit weiterer Literatur Radt, TrGF III (1985) 291–2). Die „Knochensammler“ waren offenbar in der Regel Angehörige des Toten (vgl. die oben zitierten Belege); ob es auch Personen gab, die dies beruflich machten oder denen dies zumindest als Aufgabe übertragen wurde (z. B. für Massenbestattungen von Kriegstoten), ist unklar.⁴⁵³

Zu dem Ritual vgl. die homerischen Beschreibungen der Sammlung der Knochen von Patroklos (Il. 23,236–57), Hektor (Il. 24,791–4) und Achilleus (Od. 24,71–4). Dort wird zuerst der Scheiterhaufen mit Wein gelöscht, dann unter Klagen die Knochen und Asche gesammelt (wobei ein Problem darin bestehen konnte, diese überhaupt zu finden oder zu identifizieren (vgl. Il. 23,240–2) und in ein Gefäß gefüllt.

Bei Hp. Mul. 1,70 vol. VIII p. 146,23 Littré καὶ τὸ ὀστέα ἔλκειν ὀστεολόγῳ bezeichnet ὀστεολόγος auch ein Gerät, mit dem ein toter Embryo aus dem Körper entfernt werden kann, und der entsprechende Vorgang wird von Hp. Steril. 249 vol. VIII p. 462,17 Littré als ὀστεολογίη bezeichnet.

fr. 9 K.–A. (8 K.)

Phot. p. 657,16 Porson

ψωμός· ὡς ἡμεῖς· Ἐπίλυκος.

psōmos: wie wir. Epilykos.

Diskussionen Blaydes 1896, 99.

Zitatkontext Die Quelle der nur aus Photios bekannten Glosse ist unbekannt. Mit der Formel ὡς ἡμεῖς wird von Lexikographen die Übereinstimmung von attischem und zeitgenössischem Sprachgebrauch konstatiert (vgl. z. B. Phot. o 180 ὀκλάξ· οὕτως καὶ οἱ Ἀττικοὶ λέγουσιν ὡς ἡμεῖς); vgl. unter den zahlreichen Beispielen bei Photios und in der Suda z. B. Phot. σ 496 σταλαγμόν· ὡς ἡμεῖς.

⁴⁵² Vgl. ὀστέα λέγειν bei Hom. Il. 23,239. 24,793, Od. 24,72 und Pind. Pyth. 8,53.

⁴⁵³ Vgl. Kudlien 1970, 301: „Wir wissen dabei nicht, ob es einen eigenen Beruf der „Knochensammler“ gab (was nicht ausgeschlossen scheint)“.

Ἀριστοφάνης Ἀχαρνεῦσι und Sud. α 3974 ἄρμογή· ὡς ἡμεῖς. Εὐπολις Αἰξί· ταύτην ἐγὼ ἐζήτησιν πάλαι τὴν ἄρμογήν.

Unklar bleibt, ob in der (ursprünglich vermutlich umfangreicheren) Glosse einfach konstatiert wird, dass Epilykos das Wort ψωμός verwendete, oder ob es hier um die später übliche Verwendung des Worts in der Bedeutung „Brot“ geht. In letzterem Fall könnte man vermuten, dass Epilykos ψωμός einfach in Bezug auf einen Bissen Brot verwendete, und damit einen späteren Lexikographen zu der Ansicht verleitete, das Wort sei auch schon in klassischer Zeit als Synonym für „Brot“ verwendet worden.⁴⁵⁴

Interpretation Die ursprüngliche Bedeutung von ψωμός ist „Bissen“ oder „Brocken“ (so schon Hom. Od. 9,374, über die von Polyphem erbrochenen Stücke der verspeisten Gefährten des Odysseus; vgl. LfgRE s. v.; zur Etymologie vgl. Frisk s. v. ψῆν und Chantraine s. v. *ψήω); vgl. Hippon. fr. 75,4 W.² und Deg.; Amips. fr. 18,2 λιπαρὸν ψωμόν, Arist. Rhet. 1407a2 καὶ ἡ Περικλέους εἰς Σαμίους, εὐοικεῖν αὐτοὺς τοῖς παιδίοις ἅ τὸν ψωμόν δέχεται μὲν, κλαίοντα δέ, und Ableitungen wie ψωμίζω („mit kleinen Bissen füttern“, Ar. Eq. 715, Lys. 19, Thesm. 692), ψωμοκόλαξ (Ar. fr. 172, Sannyr. fr. 11, Philem. fr. 7), ψωμοκολακεύω (Philippid. fr. 8), ψωμοκόλαφος (Diph. fr. 48).

Da der Hauptbestandteil des Essens in klassischer Zeit aus Brot oder *maza* bestand, dürften schon in den klassischen Belegen in einigen Fällen Bissen dieser Hauptnahrungsmittel gemeint sein, so bei Xen. Mem. 3,14,5 ἐπὶ τῷ ἐνὶ ψωμῷ πλειόνων ὄψων γευόμενον.

Auf Bissen von Brot bezieht sich das Wort wahrscheinlich auch bei Athen. 1,11c (vgl. Aristomen. fr. 14,2) und 4,149c; in der Spätantike nimmt es dann überhaupt die Bedeutung von ἄρτος an (vgl. Sud. α 4051 ἄρτος· ὁ ψωμός [...]) und ψ 136 ψωμός· ὁ ἄρτος); aus dem Deminutiv ψωμίον entsteht letztlich das neugriechische ψωμί; zu der Bedeutungsentwicklung vgl. Kretschmer 1927.

⁴⁵⁴ Gut denkbar wäre, dass es sich dabei um die Reaktion auf die Lehre eines strengeren Attizisten handelte, der nur ἄρτος, und nicht ψωμός in der Bedeutung „Brot“ für zulässig hielt.

Eunikos (Εὔνικος) oder Ainikos (Αἴνικος)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Name des Dichters ist in einer größeren Zahl von Varianten überliefert, die sich aber insgesamt auf zwei besser bezeugte Namensformen, Αἴνικος und Εὔνικος, zurückführen lassen:

1. Ein Dichter mit dem Namen Αἴνικος ist bezeugt durch Sud. α 222 (= test. 1), Theognost. Can. 323 (= test. 2), und vielleicht auch Arist. EE 1238b38 (†εὐρηκέναι νεῖκος†: εἶρηκεν Αἴνικος Jackson 1900, 22) im Kontext von fr. *2. In der Suda wird er der alten Komödie zugewiesen, und als Titel *Anteia* genannt. Korruptierte Varianten dieses Namens sind Ἄνικος und vielleicht auch Ξένικος (vgl. test. 2), das aber auch direkt aus Εὔνικος entstanden sein könnte.

2. Athenaios erwähnt zweimal die *Anteia* des Eunikos oder Philyllios (13,567c und 586e Εὐνίκου ἢ Φιλυλλίου Ἄντεια), und Poll. 10,100 zitiert fr. 1 aus Εὔνικος ἐν Ἀντείᾳ. Hinzu kommt Athen. 3,86e, wo mögliche Autoren eines Stücks mit dem Titel *Poleis* neben Philyllios auch δύνικος und Aristophanes genannt werden. δύνικος wird allgemein zu Εὔνικος korrigiert, doch könnte der Fehler aufgrund der Ähnlichkeit von δ und α in Majuskelschrift auch von Αἴνικος ausgehen.

Allgemein wird seit Meineke 1827, 56 der Form Eunikos der Vorzug gegeben (aufgenommen in PAA als Nr. 439935), doch verdient diese Entscheidung aufgrund der Überlieferungssituation eine genauere Überprüfung:

Der Name Eunikos ist in Athen gut bezeugt, darunter mehrfach im 5. und 4. Jh. v. Chr.,⁴⁵⁵ während der Name Ainikos sonst unbekannt⁴⁵⁶ und auch etymologisch nicht leicht erklärbar ist (denkbar wäre eine Ableitung von αἴνος, aber dann ist die Fortsetzung -ικος problematisch; bei der Annahme einer Zusammensetzung mit αἰ- und -νικος bleibt dagegen der erste Teil unklar [vielleicht = ἀει?⁴⁵⁷]). Vgl. schon Meineke 1827, 56 (~ Meineke I 249):

⁴⁵⁵ Vgl. PAA 439908. 439909 (Add.). 439940. 439952. 439960. 439962 (Add.). 439965. 439975. 440005. 440010. 440035. 440055. 440075. 440090, und vielleicht auch 439925. 439930. In keinem dieser Fälle gibt es weitere Anhaltspunkte für eine Identifizierung mit dem Komödiendichter.

⁴⁵⁶ Kein Eintrag in LGPN II und PAA (nicht einmal die alternative Namensform zum Komödiendichter Eunikos).

⁴⁵⁷ Vgl. Jackson 1900, 22 Anm. 1: „Dr. Postgate suggests that Αἴνικος might stand for Ἀείνικος“.

„Mihi quidem Aenici nomen parum graece sonare videtur“. Kaibel 1907b, 1128,23 und Schmid 1946, 169 Anm. 7 erklären die Entstehung von Αἴνικος aus Εὔνικος über den Zwischenschritt Ἔνικος (zu ε statt ευ vgl. Blass 1888, 78 Anm. 292, Teodorsson 1974, 113–4, Thraette 1980, 346–7, Karvounis 2008, 65–6, und zu dem Wechsel zwischern αι ~ ε zuletzt Karvounis 2008, 57–8); dieselbe Erklärung wäre aber auch in umgekehrter Richtung denkbar (Αἴνικος korrumpiert zu Ἔνικος, und dann korrigiert zu Εὔνικος⁴⁵⁸).

Wenn der Dichter allerdings tatsächlich den Namen Eunikos hatte, dann wäre kaum zu erklären, warum dieser Dichtername gleich mehrmals – in zumindest teilweise voneinander unabhängigen Zeugnissen – in der Form Ainikos erscheint. Tatsächlich sind die Zeugnisse für Αἴνικος (Suda, Grammatiker, Aristoteles) breiter gestreut als die für Εὔνικος (Pollux und Athenaios, die zudem auf dieselbe Quelle zurückgehen könnten). Und der Name Εὔνικος hat den Kopisten von Dem. 57,43 und 68 und Arr. Anab. 3,5,1 und 3,6,8 (soweit sich das aus den Editionen erschließen lässt) keinerlei Probleme bereitet; der Name Αἴνικος dagegen scheint viel stärker gefährdet (vgl. neben den Varianten der auf Herodian zurückgehenden, hier als test. 2 zusammengefassten Zeugnisse vielleicht auch Arist. EE 1238b38 = fr. *2).

Auch wenn Zweifel an dem merkwürdigen Namen Ainikos bleiben, so spricht die Überlieferungslage insgesamt eher für eine Korruption von Ainikos zu Eunikos⁴⁵⁹ als umgekehrt von Eunikos zu Ainikos⁴⁶⁰ (dass es sich um einen einzigen, und nicht zwei verschiedene Dichter, handelt, lässt sich aus dem in der Sudaliste zu Ainikos genannten Titel *Anteia* erschließen, der bei Athenaios und Pollux Eunikos zugewiesen wird).

2. Chronologie und Karriere

In der Suda wird der Dichter (unter dem Namen Ainikos) der Alten Komödie zugewiesen. Dazu passt, dass Eunikos mehrmals neben anderen Dichtern der Alten Komödie als möglicher Autor eines Stücks erscheint. Die Hetäre Anteia, die wahrscheinliche Titelfigur der Eunikos oder Philyllios zugewiesenen

⁴⁵⁸ Zu ευ statt ε vgl. Teodorsson 1974, 114.

⁴⁵⁹ Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass bei Athen. 11,500f (im Zitatkontext von Epin. fr. 2,8) auch ein weiterer ähnlich auslautender Name eines Komödiendichters, Ἐπίνικος, zu Εὔνικος korrumpiert wird.

⁴⁶⁰ Vgl. schon Jackson 1900, 22.

Ἄντεια, hatte ihre Blütezeit ungefähr zwischen 390 und 380 v. Chr. (vgl. den Kommentar zum Titel).

3. Überlieferung und Rezeption

Kein einziges Fragment ist eindeutig Eunikos zuweisbar: Die *Anteia* wird bei Athen. 13,567c und 586e Eunikos oder Philyllios, bei Poll. 10,100 allein Eunikos zugewiesen. Die Tatsache, dass Eunikos bei Athenaios zuerst genannt wird, könnte (muss aber nicht) die Meinung antiker Philologen widerspiegeln, dass eine Zuweisung an Eunikos wahrscheinlicher ist; bei Pollux ist dagegen möglicherweise einfach der zweite Name ausgelassen worden (ein ähnlicher Fall liegt vor bei den *Agathoi*, die von Athenaios zweimal Pherekrates oder Strattis, von Pollux zweimal Pherekrates allein zugeschrieben werden). Für die Πόλεις wird Eunikos nur bei Athen. 3,86e = Philyll. fr. 12 (nach Philyllios und vor Aristophanes) als möglicher Autor genannt; Zweifel an der Urheberschaft des Philyllios werden auch an den drei anderen Stellen geäußert, an denen das Stück von Athenaios erwähnt wird (3,92e = Philyll. fr. 12,2, 4,140a = Philyll. fr. 15, 9,381a = Philyll. fr. 9), während in den Zitaten aus Pollux (Philyll. fr. 10. 11. 13. 14) und Hesychios (fr. 16) nur Philyllios genannt wird.

Wenn Aristoteles in der *Eudemischen Ethik* tatsächlich einen Vers des Eunikos zitiert (vgl. zu fr. *2), dann ist das ein bemerkenswertes Zeugnis für die Rezeption dieses Dichters und die Bekanntheit zumindest seines Namens in Athen im späten 4. Jh. v. Chr.

4. Themen und Motive

Von den beiden Stücken, die mit Eunikos in Verbindung gebracht werden, steht in der *Anteia* – wie auch bei anderen Stücken aus der letzten Phase der Alten Komödie, vgl. zu Diokles' *Thalatta* – eine Hetäre im Mittelpunkt, während der Titel Πόλεις auf einen politischen Inhalt weist.

5. *Kōmōdoumenoi*

Die *Anteia* ist nach einer berühmten Hetäre benannt, deren Blütezeit ungefähr auf 390–380 v. Chr. zu datieren ist.

6. Sprache

Die zwei Fragmente lassen keine Aussage über den Stil des Eunikos zu. Eine pointierte Antithese findet sich in fr. *2 (der Vers könnte ebensogut in einer Tragödie stehen). Unter den Fragmenten der auch Eunikos zugeschriebenen *Poleis* (Philyll. fr. 9–16) sind sprachlich besonders die beiden asyndetischen Aufzählungen (in Anapästen) in fr. 12 und 13, das dorisierende fr. 10 und die Zusammensetzung λιχνοφιλάργυρος (fr. 16) bemerkenswert.⁴⁶¹

7. Metrik und Form

Alle metrisch noch analysierbaren Fragmente der beiden mit Eunikos in Verbindung gebrachten Stücke sind iambische Trimeter (Eunic. fr. 1, 2, Philyll. fr. 9, 10, 11), mit Ausnahme von Philyll. [*Poleis*] fr. 12 und 13 (anapästische Tetrameter). Eunic. fr. 1 und 2 enthalten keine Auflösungen; fr. 2 hat Hephthemimeres, fr. 1 dagegen weder Penthemimeres noch Hephthemimeres (dafür aber Wortende nach dem dritten Fuß); in fr. 1 wird Porsons Gesetz durchbrochen. Zu Einzelheiten der Fragmente der *Poleis* vgl. die Einleitung zu Philyllios.

8. Eunikos und andere Komödiendichter

Von den beiden mit Eunikos in Verbindung gebrachten Stücken wird die *Anteia* Eunikos oder Philyllios, die *Poleis* Philyllios oder Aristophanes oder Eunikos zugeschrieben. Diese Unklarheit ließe sich teilweise (aber nicht vollständig) damit erklären, dass Eunikos in beiden Fällen als Didaskalos für Philyllios fungierte, doch bleibt das eine ganz unsichere Vermutung.

⁴⁶¹Eine ausführlichere Diskussion dieser Fragmente bleibt dem Kommentar zu Philyllios in Bd. 9.3 vorbehalten.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 856 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxiii); Bothe (1855) 330; Kock I (1880) 781; Edmonds I (1957) 910–1; PCG V (1986) 278–9; Storey, *FOC* II (2011) 20–3.

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 56–7; Meineke I (1839) 249–50 (vgl. Meineke V.1 (1857) 7); Bothe (1855) 330; Kaibel 1907b; Schmid 1946, 169 mit Anm. 7 und 8; Nesselrath, *DNP* IV (1998) 254 *s. v.* Eunikos; Storey, *FOC* II (2011) 21.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.-A.

Sud. αι 222

Αἴνικος, Ἀθηναῖος, κωμικός. ἔστι δὲ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας. δράματα αὐτοῦ Ἄντεια.

Ainikos, Athenener, Komiker. Er gehört aber zur Alten Komödie. Seine Dramen sind *Anteia*.

Diskussionen Meineke 1827, 56 ~ Meineke I (1839) 249; Wagner 1905, 33. 50. 52–3.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Die Bezeichnung als Athener und die Zuweisung zur Alten Komödie sind charakteristische Merkmale der auf Hesychios v. Milet zurückgehenden Komikerviten in der Suda (vgl. Wagner 1905, 33).

Auch die Erwähnung des Titels Ἄντεια geht wahrscheinlich auf dieselbe Quelle (und nicht Athenaios) zurück, da an den beiden Stellen, wo das Stück bei Athenaios erwähnt wird (13,567c und 586e), der Dichtername in der Form Eunikos erscheint. Die Einleitungsformel δράματα αὐτοῦ ist nach Wagner 1905, 50, der insgesamt zwölf Beispiele nennt, ebenfalls charakteristisch für die aus Hesychios v. Milet stammenden Titellisten. Der Plural δράματα weist darauf, dass mit Ἄντεια lediglich der erste Eintrag der alphabetisch geordneten Titelliste erhalten ist.⁴⁶²

test. 2 (vgl. PCG V 278 *ad* Eunic. test. 1)

Theognost. Can. 323 (Cramer, Anecd. II 59,30–60,9)

τὰ εἰς κος λήγοντα καθαρὸν βαρύτονα, εἴτε κύρια, εἴτε προσηγορικά, μὴ κτητικῆς ἐννοίας ἐχόμενα, διὰ τοῦ ι γράφονται· καὶ ὅσα μὲν μακρὸν ἔχει τὸ ι σημειούμεθα· ὡς ἔχει τὸ Αἰνικός ὄνομα ποιητοῦ· Κάϊκος· Γρήνικος (τρήνικος cod.) ὀνόματα ποταμῶν· Ἑλλάνικος· Φίλικος ὄνομα κύριον· τὸ γὰρ κτητικὸν ὀξύνεται, καὶ βραχὺ ἔχει τὸ ι· τὸ Καμικός ὄνομα ποταμοῦ ἐν

⁴⁶² Vgl. Wagner 1905, 52–3, der die Auslassung weiterer Titel auf den Epitomator des Hesychios v. Milet zurückführt.

Σικελία ὀξυνόμενον, καὶ διὰ τοῦ ι γραφόμενον, ἀμφίβολον ἔχει τὸν χρόνον τοῦ ι· τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ Παλικὸς ὀξύτονον (...).

Die auf *-kos* endenden auf der drittletzten Silbe betonten Substantive, seien es Eigennamen oder Substantive, die keine possessive Bedeutung haben, werden mit *i* geschrieben. Und wir werden alle die anzeigen, welche langes *i* haben, so *Ainikos*, der Name eines Dichters, *Kaikos* und *Grēnikos*, Namen von Flüssen, *Hellanikos*, *Philikos* als Eigenname. Das Possessivum nämlich ist endbetont und hat kurzes *i*. Bei *Kamikos*, dem Namen eines Flusses in Sizilien, der endbetont ist und mit *i* geschrieben wird, ist die Quantität des *i* zweifelhaft. Ebenso auch das endbetonte *Palikos* (...).

Ps.-Arcad. p. 58,5–10 Schmidt (Jena 1860)

τὰ εἰς ΚΟΣ ὑπερδισύλλαβα εἰ παραλήγοιτο Ἰ μακρῶ βαρύνεται· Ἄνικος (κύριον) Κάικος Γρήνικος Φίλικος· εἰ δὲ τῇ ΕΙ διφθόγγῳ, ὀξύνεται· δαρεικός βοεικός Δεκελεικός Κεραμεικός· σεσημειῶται τὸ Καμικός ὀξύτονον καὶ ἔχον τὸ Ἰ μακρὸν, ὡς τὸ Παλικός.

Die mehr als zweisilbigen Substantive auf *-kos* werden, wenn ein langes *i* vorausgeht, auf der drittletzten Silbe betont: *Anikos*, ein Eigenname, *Kaikos*, *Grēnikos*, *Philikos*; wenn aber der Diphthong *ei*, dann werden sie auf der letzten Silbe betont: *dareikos*, *boeikos*, *Dekeleikos*, *Kerameikos*. Eine Ausnahme ist *Kamikos*, das auf der letzten Silbe betont ist und langes *i* hat, ebenso wie *Palikos*.

Eust. in Il. 890,16–7 (vol. III p. 345,24–6,2 van der Valk)

ῥέει δέ, φασί, Γρήνικος διὰ τοῦ τῆς Ἀδραστείας πεδίου, ὃς προπαροξύνεται κατὰ τὸ Ἑλλάνικος, Ξένικος (Εὔνικος Meineke I 249), Ἀριστόνικος, ἥδη δὲ καὶ Κάικος ποταμός.

Es fließt aber, sagen sie, der Grenikos durch die Ebene von Adrasteia, der auf der drittletzten Silbe betont wird analog zu *Hellanikos*, *Xenikos* (mit Meinekes Korrektur: *Eunikos*), *Aristonikos*, und auch schon der Fluss *Kaikos*.

Diskussionen Meineke 1827, 56; Meineke I (1839) 249–50; PCG V (1986) 278.

Kontext Ps.-Arkadios ist eine Epitome von Herodians Καθολικὴ προσῳδία (vgl. Dickey 2007, 76), und durch die deutlichen Übereinstimmungen mit Ps.-Arkadios lässt sich hier auch Theognostos auf Herodian zurückführen (zu Herodian als Quelle des Theognostos vgl. Alpers 1964, 27–8). Ähnliches Material findet sich auch bei Eust. in Il. 890,16–7 (die vorausgehende geographische Bemerkung geht, wie van der Valk bemerkt, auf Strab. 13,1,11 zurück).⁴⁶³

⁴⁶³ Ein kleinerer Unterschied zwischen Ps.-Arcadius und Theognostos besteht darin, dass nach ersterem Καμικός langes *i* hat, nach letzterem dagegen die Prosodie des *i* in Καμικός unklar ist.

Interpretation Theognost liefert ein weiteres, von der Suda unabhängiges Zeugnis dafür, dass unter antiken Grammatikern und Philologen ein Dichter mit dem Namen Ainikos bekannt war (hinzu kommt vielleicht noch Aristoteles, vgl. zu fr. *2). Vgl. oben zur Einleitung, Nr. 1.

Komödien und Fragmente

Ἄντεια (*Anteia*)

(„Anteia“)

Diskussionen Meineke 1827, 56; Meineke I (1839) 250; Bothe (1855) 330; Breitenbach 1908, 119–27; Geißler 1925a, 75 (vgl. Geißler 1969, 18); Schmid 1946, 168 mit Anm. 13–5; PCG V (1986) 278; M.L. Gambato, in: *Ateneo* III (2001) 1437 Anm. 2 und 1494–5 Anm. 6; Storey, *FOCI* (2011) 21.

Titel Athen. 13,567c nennt die *Anteia* des Eunikos oder Philyllios in einer Liste von Komödien, die nach Hetären benannt sind (zu diesem Zeugnis und weiteren nach Hetären benannten Stücken vgl. zu Diokles' *Thalatta*); wenig später (586e) identifiziert er die Titelfigur der Komödie explizit mit der bei [Dem.] 59,19 genannten gleichnamigen Hetäre und vermutet auch für Lys. fr. 208 Carey eine Korrektur des dort genannten Hetärennamens Ἄνθεια zu Ἄντεια.⁴⁶⁴ Bei Poll. 10,100 wird das Stück allein unter dem Namen des Eunikos zitiert (was aber wahrscheinlich nur mit der knapperen Zitierweise in solchen Fällen bei Pollux zu erklären ist, vgl. in der Einleitung zu Eunikos den Abschnitt „Überlieferung und Rezeption“). Es erscheint in den Sudaeinträgen sowohl zu Ainikos (Sud. α 222) als auch zu Philyllios (φ 457; der Zusatz ἐταίρας ὄνομα ist dort möglicherweise aus Athenaios ergänzt).

Eine Komödie mit demselben Titel ist für Antiphanes und Alexis bezeugt (nach Athen. 3,127b waren die Unterschiede zwischen beiden Stücken minimal, was die Annahme nahelegt, dass Alexis eine Bearbeitung von Antiphanes' Stück mit diesem Titel auf die Bühne brachte, vgl. die Diskussion von Arnott 1996, 817–8).⁴⁶⁵

Anteia ist (1) der Name der Frau des Proitos, die sich in Bellerophonates verliebt (Hom. Il. 6,160–2; bei Euripides dagegen heißt sie Stheneboia; vgl. mit weiterer Literatur Arnott 1996, 818 Anm. 1); und (2) der Name einer von [Dem.] 59,19, Anaxandr. fr. 9,2–3 und vielleicht auch (s.o.) Lys. fr. 208 Carey

⁴⁶⁴ Dieselbe Vermutung auch bei Harp. p. 37,5–6 Dind. = α 141 Keaney, was auf eine gemeinsame Quelle weist. Zu einem weiteren ähnlichen Fall bei Harpokration und Athenaios vgl. Orth 2009, 117–8.

⁴⁶⁵ Arnotts Vermutung einer Verbindung der Hetäre mit der mythischen Figur bei Antiphanes ist an sich durchaus plausibel, aber das Fehlen von Antiphanes' Stück in der knappen Liste bei Athen. 13,567cd (wo viele weitere bekannte Beispiele fehlen) ist kein zwingendes Argument gegen die einfachere Annahme, dass sich Antiphanes' Titel auf eine Hetäre mit dem Namen Anteia bezieht.

erwähnten Hetäre (PAA 131297 [s. Add.]⁴⁶⁶), deren Blütezeit von Breitenbach 1908, 120–5 auf etwa 390–380 v. Chr. datiert wird (entscheidend dafür ist besonders, dass sie von Anaxandr. fr. 9,2–3 in einem Rückblick auf vergangene Zeiten als Freundin der Lais⁴⁶⁷ während deren aktiver Zeit als Hetäre genannt wird, vgl. Breitenbach 1908, 121). [Dem.] 59,19 nennt sie als eine von sieben Hetären, die von der Freigelassenen Nikarete in jungem Alter gekauft, als Hetären ausgebildet und als lukrative Einnahmequelle genutzt wurden. Anaxandr. fr. 9,2–3 erwähnt sie zusammen mit Lais, Lagiska, Theolyte und Okimon als Hetären einer vergangenen Zeit; [Dem.] 59,20 legt nahe, dass sie später aus dem Besitz der Nikarete freigekauft wurde (wenn die Identifizierung mit Lysias' Antheia richtig ist, dann markiert wahrscheinlich dieses Ereignis die von Lysias erwähnte frühe Aufgabe ihres Hetärenstatus).

Inhalt Der Wert der Nachricht, dass die Komödie von Eunikos oder Philyllios nach der Hetäre Anteia benannt ist, hängt davon ab, ob sie allein aus dem Titel erschlossen ist oder auf direkter Kenntnis des Inhalts des Stücks beruht.⁴⁶⁸ Ein zusätzliches Problem ergibt sich aus den gleichnamigen Stücken des Antiphanes und Alexis: Wenn sich alle drei Komödien auf dieselbe Hetäre beziehen, dann muss diese für mehrere Jahrzehnte im Blickpunkt der Öffentlichkeit gestanden haben (beschäftigte sie später – nach dem Vorbild ihrer Lehrmeisterin Nikarete – selbst Hetären?).

Gegen einen Bezug der *Anteia* von Eunikos oder Philyllios auf die Heroine des Mythos spricht aber auch, dass diese Figur im klassischen Athen unter dem Namen Stheneboia bekannt war (vgl. Arnott 1996, 817–8 mit 818 Anm. 1).

Das einzige aus der Komödie erhaltene Fragment (fr. 1) könnte aus einer Unterrichtsszene stammen, in der ein junges Mädchen zur Hetäre ausgebildet wird (vgl. zu fr. 1).

Datierung Breitenbach 1908, 125 und Geißler 1925a, 75 datieren die Komödie aufgrund der für Anteia erschließbaren Blütezeit auf 390–380 v. Chr.

⁴⁶⁶ Dort sind allerdings unverständlichlicherweise alle Hinweise auf die Komödie des Eunikos oder Philyllios ausgelassen (unter Nr. 4.1 = Athen. 13,567c fehlt der Name der Dichter), und auch der Hinweis zur Datierung (p m IVa) ist irreführend.

⁴⁶⁷ Zu Lais vgl. zu Kephisodoros' *Antilais*.

⁴⁶⁸ Die Identifizierung wird in Frage gestellt von M.L. Gambato, in: *Ateneo* III (2002) 1494–5 Anm. 6 (allerdings ohne Begründung).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

λαβοῦσα τῶν ὠτων φίλησον τὴν χύτραν

fass an den Ohren/Henkeln und küsse den Topf

Poll. 10,100 (F, CL)

εἰδέναι δὲ οὐ φαῦλον ὅτι χύτρα καὶ φιλήματος εἶδος ἦν, ὅποτε τὰ παῖδια φιλοῖη τῶν ὠτων ἐπιλαμβανόμενα. ὑποδηλοῖ δὲ Εὐνικός ἐν Ἀντείᾳ (ἀνίδι CL): λαβοῦσα — χύτραν.

Es ist aber auch nicht wertlos, zu wissen, dass *chytra* („Topf“) auch eine Kuss-Art war, wenn man die Kinder küsste, indem man sie an den Ohren fasste. Das deutet Eunikos in der *Anteia* an: „fass — Topf“.

Metrum iambischer Trimeter

— — — — — | — — — — —

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 856 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxixiii); Bothe (1855) 330; Kock I (1880) 781; Edmonds I (1957) 911; PCG VII (1989) 278; Storey, *FOC* II (2011) 23.

Zitatkontext Diskussion von Gegenständen, die mit dem Kochen in Verbindung stehen (Poll. 10,95–111 τὰ τοῦ μαγείρου σκέυη), darunter auch des χυτρόπους (99–100). Bei dieser Gelegenheit wird an die eher beiläufige Erwähnung des Worts χύτρα in einem kurzen Exkurs auch die Verwendung dieses Worts für eine Kussart angeschlossen.

Vgl. dazu Eust. in Od. 1880,62–3 οἱ δ' αὐτοὶ (i.e. οἱ παλαιοί, vgl. 61) καὶ χύτραν ἔλεγον εἶδος τι φιλήματος, καθὰ καὶ δράπετον καὶ παιδάριον. Πausanias δὲ καὶ γιγγλισμὸν γένος λέγει φιλήματος („Dieselben [d.h. die Alten] nannten aber auch *chytra* [„Topf“] als Art eines Kusses, sowie auch *drapeton* und *paidarion*. Pausanias aber nennt auch *ginglismos* als Art eines Kusses“). Erbse 1950, 20, der οἱ παλαιοί hier auf die von Eustathios verwendeten Attizisten bezieht, weist auch den Hinweis auf χύτρα als Kussart aufgrund seines rein antiquarischen Inhalts Pausanias zu (Paus. att. χ 19).⁴⁶⁹ Allerdings spricht der Tempuswechsel (ἔλεγον ... Πausanias δὲ λέγει) in diesem Fall eher für einen Bezug von οἱ παλαιοί auf den attischen Sprachgebrauch der klassischen Zeit (auch in diesem Fall wäre ein attizistischer Lexikograph wie Pausanias als Vermittler dieses Materials an Eustathios denkbar).

⁴⁶⁹ Zu οἱ παλαιοί vgl. auch Erbse 1950, 7 und 18.

In welchem Verhältnis zueinander Pollux und die von Eustathios verwendete Quelle stehen, ist unbekannt.⁴⁷⁰

Ob Pollux' Angabe, dass χύτρα die Bezeichnung einer Kussform war, letztlich auf weitere Quellen neben Eunikos, den Vers des Eunikos in seinem ursprünglichen Kontext oder allein auf eine Interpretation des Verses des Eunikos ohne Kontext zurückgeht, lässt sich nicht mehr überprüfen. Grundsätzlich muss man damit rechnen, dass das bei Pollux überlieferte Material eine bereits epitomierte Fassung einer ursprünglich vielleicht umfangreicheren Diskussion früherer Grammatiker darstellt.

Interpretation Der Vers lässt zwei verschiedene syntaktische Deutungen zu: Entweder ist (1) eine Person als Objekt zu λαβοῦσα hinzuzudenken,⁴⁷¹ und τὴν χύτραν bezeichnet als inneres Objekt zu φίλησον die Art des Kusses (so Kock I 781: „τὴν χύτραν, i. e. τὸ τῆς χύτρας φίλημα“), oder (2) hier wird in einer Art Unterrichtsszene eine Frau oder ein Mädchen (vgl. λαβοῦσα) aufgefordert, einen Topf an den Henkeln zu nehmen und zu küssen.⁴⁷²

Für letztere Annahme spricht (1) ὑποδηλοῖ im Zitatkontext bei Pollux, das suggeriert, dass Pollux für Eunikos' Vers nicht von einer einfachen Erwähnung der Kussform, sondern eher einer Anspielung darauf ausgeht, (2) die Doppeldeutigkeit von τῶν ὠτων, das sich sowohl auf die Ohren eines Menschen als auch auf den Henkel eines Topfes beziehen kann, (3) die mit einem Kopf vergleichbare runde Gestalt eines antiken Topfes (s.u. zu χύτρα), (4) der Artikel bei χύτρα, und (5) (unter der Annahme, dass χύτρα tatsächlich als Bezeichnung für einen Kusstypus verwendet wurde) das komische Potential, das sich aus der Vergegenständlichung einer solchen Bezeichnung durch den Einsatz eines wirklichen Topfes auf der Bühne ergibt. Eine solche Szene würde gut in ein Hetärenstück passen, und es ist nicht auszuschließen, dass eine der beiden beteiligten Personen mit Anteia identisch ist. Vgl. die Schilderung der Ausbildung von Anteia und anderen Hetären durch Nikarete bei [Dem.] 59,18–9.

Die Form eines Kusses, bei der man mit den Händen die Ohren des anderen fasste, war sowohl (wie von Pollux angegeben) zwischen Eltern und Kindern Plut. De aud. poet. 38b–c οἱ τε πολλοὶ τὰ μικρὰ παιδία καταφιλοῦντες αὐτοὶ τε τῶν ὠτων ἄπτονται κάκεινα τοῦτο ποιεῖν κελεύουσιν, Clem. Alex. Strom. 5,12,1 p. 334 Stählin οὐκ οὐκ εἰκῆ τοῖς παιδίοις παρακελευόμεθα τῶν

⁴⁷⁰ Erbse 1950, 220 denkt an Pamphilos als mögliche Quelle des Pausanias.

⁴⁷¹ Edmonds I 911 denkt an ein Personalpronomen der ersten Person, wie seine Übersetzung „Take me by the ears and kiss me pot-wise“ zeigt.

⁴⁷² Vgl. Storey, *FOC* I 23: „... but it may just mean “take the pot by the ears and kiss it”“.

ὠτων λαμβανομένοις φιλεῖν τοὺς προσήκοντας, Tib. 2,5,91–2 *natusque parenti / oscula comprehensis auribus eripiet*) als auch zwischen Liebenden verbreitet (Theocr. 5,132–3 οὐκ ἔραμι' Ἀλκίππας, ὅτι με πρᾶν οὐκ ἐφίλησε / τῶν ὠτων καθελοῖσ', ὅκα οἱ τὰν φάσσαν ἔδωκα, Plaut. Asin. 668 *prehende auriculis, compara labella cum labellis* und Poen. 375 *sine prehendam auriculis, sine dem savium*, Luc. Dial. meretr. 3,2 τοῦ ὠτὸς ἄκρου ἐφαψάμενος ἀνακλάσας τὸν αὐχένα τῆς Θαιίδος ἐφίλησεν οὕτω προσφυῶς, ὥστε μόλις ἀπέσπασε τὰ χεῖλη, Aristaenet. 1,24,34–5 κἀγὼ τῶν ὠτων λαβομένη τρίς σε φιλήσω). Vgl. Meineke II.2 856, Sittl 1890, 40 mit Anm. 1, Smith 1913, 474 *ad* Tib. 2,5,92, W. Kroll 1931, 515,63–6,8, Gow 1952, 115 *ad* Theocr. 5,133.

τὴν χύτραν Ein einfacher Kochtopf (ein tönernes rundes Gefäß mit zwei Henkeln und ohne Fuß, das oft auf einen eigenen Ständer gestellt wurde), vgl. Amyx 1958a, 211–2 mit plate 48h. Vgl. die Beschreibung einer besonders schönen χύτρα bei Plat. Hipp. 288d (die auch eine Vorstellung davon vermittelt, wie eine χύτρα assoziativ mit einem menschlichen Kopf verbunden werden kann) εἴπερ ἡ χύτρα κεκεραμευμένη εἴη ὑπὸ ἀγαθοῦ κεραμέως λεία καὶ στρογγύλη καλῶς ὠπτημένη, οἷαι τῶν καλῶν χυτρῶν εἰσὶ τινες δῖωτοι, τῶν ἔξ χοῶς χωρουσῶν, πάγκαλαι. Vgl. mit weiterer Literatur Austin/Olson *ad* Ar. Thesm. 403–4.

Πόλεις (*Poleis*)
(„Die Städte“)

Diskussionen Vgl. Bd. 9.3, zu Philyllios' *Poleis* (in Vorbereitung).

Titel Als Verfasser einer Komödie mit dem Titel *Poleis* wird regelmäßig Philyllios genannt (Philyll. test. 1 und fr. 9–16), doch werden in vier Zeugnissen bei Athenaios zu dem Stück Alternativen bzw. Zweifel an der Autorschaft geäußert (Athen. 3,86e Φιλύλλιος ... ἢ Εὔνικος [δύνικος A, corr. Schweighaeuser] ἢ Ἀριστοφάνης ἐν Πόλεσι, 3,92e Φιλύλλιος ... ἢ ὅστις ἐστὶν ὁ ποιήσας τὰς Πόλεις, 4,139f–40a Ἀριστοφάνης ἢ Φιλύλλιος ἐν ταῖς Πόλεσιν, 9,381a Φιλύλλιος ... ἢ ὁ ποιήσας τὰς Πόλεις). Nur in einem dieser Zeugnisse erscheint der Name des Eunikos, der auch schon in der *Anteia* in ähnlicher Weise mit Philyllios verbunden wird (s.o. zum Titel Ἄντεια). Eine mögliche (aber ganz unsichere) Erklärung wäre die Tätigkeit des Eunikos als Didaskalos für Philyllios (aber damit bleibt in diesem Fall unerklärt, warum auch Aristophanes als möglicher Verfasser genannt wird).

Der Titel Πόλεις ist auch für Eupolis (fr. 218–58) und Anaxandrides (fr. 40) bezeugt; vgl. auch Henioch. fr. 5.

Eine ausführliche Behandlung von Titel, Inhalt und Datierung der Komödie bleibt der Diskussion von Philyllios' *Poleis* in Bd. 9.3 vorbehalten.

Incertae fabulae fragmentum

fr. *2 K.-A.

ἐρώμενος τοιαῦτ' ἄν, οὐκ ἐρῶν λέγοι

Ein Geliebter könnte so etwas sagen, nicht ein Liebender

Arist. EE 1238b32–9

ὡς δ' αὐτως καὶ ἐπὶ τῶν διὰ τὴν χρῆσιν φίλων καὶ ἐπὶ τῶν δι' ἡδονὴν, οἱ μὲν κατ' ἰσότητά εἰσιν, οἱ δὲ καθ' ὑπεροχὴν. διὸ καὶ οἱ ἐκείνως οἰόμενοι ἐγκαλοῦσιν, ἐὰν μὴ ὁμοίως (ὧσι add. Casaub.) χρήσιμοι καὶ εὖ ποιῶσιν, καὶ ἐπὶ τῆς ἡδονῆς. δῆλον δ' ἐν τοῖς ἐρωτικοῖς· τοῦτο γὰρ αἴτιον τοῦ μάχεσθαι ἀλλήλοις πολλακίς. ἀγνοεῖ γὰρ ὁ ἐρῶν ὅτι οὐχ ὁ αὐτὸς λόγος αὐτοῖς ἐπὶ τὴν προθυμίαν. διὸ †εὐρηκέναι νεῖκος† (εἶρηκεν ἐκείνος Bonitz, εἶρηκεν Αἰνικός Jackson 1900, 22) ὁ (del. Jackson) ἐρώμενος — λέγοι.

Und in derselben Weise sind auch bei denen, die aufgrund des Nutzens oder des Vergnügens Freunde sind, die einen auf der Basis von Gleichheit, die anderen auf der Basis der Überlegenheit Freunde. Deswegen machen auch die, die glauben, in erstgenannter Weise Freunde zu sein, den anderen Vorwürfe, wenn sie nicht in gleicher Weise nützlich sind und ihnen Gutes tun, und ebenso auch die, die wegen des Vergnügens Freunde sind. Klar ist das aber in den Liebesbeziehungen: Dies ist nämlich oft der Grund, dass sie miteinander streiten. Der Liebende erkennt nämlich nicht, dass für sie nicht derselbe Grund für das Verlangen besteht. Deswegen †Streit gefunden haben† (mit Jacksons Korrektur: „sagte Ainikos“): „Ein Geliebter — ein Liebender“.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υ- υ-υ| υ-υ-

Diskussionen Jackson 1900, 21–2; PCG V (1986) 279.

Zitakontext Das Zitat belegt in Aristoteles' Diskussion über die Freundschaft im 7. Buch der *Eudemischen Ethik* die Unterschiede zwischen der Rolle des Liebenden und des Geliebten (wobei hier wohl besonders an päderastische Beziehungen gedacht ist); nach EN 1164a2–8 ist der Unterschied damit begründet, dass für den Liebhaber die Lust, für den Geliebten dagegen der Nutzen der Beziehung im Vordergrund steht. Die Zuweisung des Fragments an Eunikos/Ainikos beruht auf einer von der Fehlergenese her äußerst plausiblen Konjektur von Jackson (εἶρηκεν Αἰνικός statt des überlieferten εὐρηκέναι νεῖκος), bleibt jedoch unsicher. Ein ähnliches Zitat aus einem Dichter der Alten Komödie bei Aristoteles, bei dem dieser zudem in ganz ähnlicher Weise der Aussage des Dichters zustimmt, findet sich in Sens. 443b30–1 ἀληθὲς γὰρ ὅπερ Εὐριπίδην σκώπτων εἶπε Στράτις, “ὅταν φακὴν ἐψητε, μὴ ’πιχεῖν μύρον.”

(= Stratt. fr. 47,2).⁴⁷³ Man fragt sich, ob diese Zitate Lesefrüchte aus Aristoteles' Bibliothek waren,⁴⁷⁴ oder von Wiederaufführungen beeinflusst sind.

Textgestalt Die korrekte Abgrenzung und Interpunktion des Zitats (unter Tilgung des Artikels vor ἐρώμενος) geht auf Jackson 1900, 21–2 zurück. Weniger überzeugend ist Bonitz' εἶρηκεν ἐκεῖνος ὁ ἐρώμενος· τοιαῦτ' ἂν οὐκ ἐρῶν λέγοι (das Zitat passt, wie Jackson bemerkt, in diesem Fall nicht als Beleg für den von Aristoteles behaupteten Unterschied zwischen Liebhaber und Geliebtem).

Interpretation Zu dem hier geäußerten Gedanken vgl. Soph. Trach. 729–30 τοιαῦτα δ' ἂν λέξειεν οὐχ ὁ τοῦ κακοῦ / κοινωνός, ἀλλ' ὃ μὴδὲν ἐστ' οἴκοι βαρῦ, und zu der formalen und gedanklichen Struktur des Verses (mit asyndetischem οὐ) z. B. Eur. Alc. 495 θηρῶν ὀρείων χόρτον, οὐχ ἵππων λέγεις, Anaxandr. fr. 61,2 λάγνης γυναικός ἐστιν, οὐκ ἀνδρός τόδε, Alex. fr. 173,4 ἀγοράσματ', οὐ συμπόσιον εἶρηκας, γύναι, 249,4 ἔργον τυράννων, οὐκ ἀγορανόμων λέγεις, Timocl. fr. 38,2 σὺ μὲν εἰρεσιώνην, οὐ γεωργίαν λέγεις. Zu der Gegenüberstellung desselben Verbs im Aktiv und Passiv vgl. Fehling 1969, 266.

ἐρώμενος Wahrscheinlich der geliebte Knabe in einem päderastischen Verhältnis (vgl. z. B. Ar. Eq. 737 τοῖς παισὶ τοῖς ἐρωμένοις, Xen. Mem. 1,2,29, Symp. 8,3, 8,11, 8,34, etc., Arist. EE 1157a6, EN 1159b16), wenn hier nicht ganz allgemein (unabhängig vom Geschlecht) von Personen die Rede ist, die lieben bzw. geliebt werden.

⁴⁷³ Zu διὸ εἶρηκεν mit einem folgenden Zitat vgl. Arist. GC 314b6–7 διὸ λέγει τοῦτον τὸν τρόπον καὶ Ἐμπεδοκλῆς, ὅτι (...).

⁴⁷⁴ Zu dieser vgl. z. B. Blum 1977, 110–34.

Kephisodoros (Κηφισόδωρος)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Komödiendichter (PAA 568010 = LGPN II Κηφισόδωρος Nr. 6 = PA 8341 = RE Kephisodoros Nr. 5) ist einer von zahlreichen Athenern der klassischen Zeit mit dem Namen Kephisodoros. Der Name ist vom attischen Fluss/Flussgott Kephisos abgeleitet und bezeichnete den Namensträger ursprünglich als „Geschenk“ des Flusses/Flussgottes (vgl. Namen wie Apollodoros und Theodoros); er ist in Athen ab dem späten 6. Jh. v. Chr. (PAA 568000) bezeugt und in klassischer Zeit sehr häufig.

Vorgeschlagen wurde eine Identifizierung mit einem Kephisodoros (PAA 568650), der von Teukros für den Mysterienfrevel oder den Hermokopiden-skandal 415 v. Chr. angezeigt wurde und ins Exil gehen musste; vgl. And. 1,15 (so MacDowell 1962, 211, der auch für die bei And. 1,13 genannten Archippos und Aristomenes eine Identifizierung mit den Komödiendichtern vorschlägt).⁴⁷⁵ Dagegen spricht (1), dass der bei Andokides genannte Kephisodoros Metöke war, während der Komödiendichter in der Suda (test. 1) ausdrücklich als Athener bezeichnet wird, und (2) die große Häufigkeit des Namens in Athen im späten 5. Jh. v. Chr. (vgl. Storey, *FOC* I 183).⁴⁷⁶

2. Chronologie und Karriere

Kephisodoros wird in der Suda der Alten Komödie zugewiesen. Dass er in die Jahre vor und nach etwa 400 v. Chr. gehört, zeigt (1) die Stellung in der Dionysiensiegerliste nach Nikophon und Theopompos, (2) der durch Lys. 21,4 (wenn die Korrektur des überlieferten Κηφισοδότω richtig ist) bezeugte Sieg in einem der Agone (wahrscheinlich den Dionysien) des Jahres 402 v. Chr. (vgl. zu test. 2), und (3) der Titel *Antilais*, der auf die um 422 v. Chr. geborene Hetäre Lais Bezug nimmt, die in den 390er Jahren auf dem Höhepunkt ihres Ruhms stand.

⁴⁷⁵ Vgl. zu Aristomenes, Einleitung Nr. 1.

⁴⁷⁶ In den Attischen Stelen (I 33–49 Pritchett = IG I³ 421,33–49) werden insgesamt 43 Sklaven aus dem konfiszierten Besitz dieses Kephisodoros genannt, und Chueca Ramón 1999 vermutet, dass er Sklavenhändler war.

3. Überlieferung und Rezeption

Von den 14 Fragmenten sind 7 bei Athenaios (fr. 2. 3. 5. 8. 9. 11. 13), 4 bei Pollux (fr. 4. 6. 10. 12), zwei bei byzantinischen Lexikographen (Photios und Suda; fr. 1. 14) und eines bei Herodian überliefert (fr. 14).

Von drei der vier bekannten Stücke sind Fragmente erhalten; ob von der nur aus der Suda (test. 1) bekannten *Antilais* überhaupt noch ein Exemplar nach Alexandria oder in andere hellenistische Bibliotheken gelangte, ist unklar.

Auf die drei Stücke, aus denen Zitate erhalten sind, fallen 12 Fragmente (also im Schnitt 4,0 Fragmente pro Stück),⁴⁷⁷

Zu Kephisodoros sind keine antiken Urteile überliefert.

4. Themen und Motive

Die überlieferten Titel und Fragmente weisen auf ein breites Spektrum von Themen und Motiven: Zum Bereich des Mythos gehören die *Amazones*, die möglicherweise aber auch zu den Komödien zählen, in denen Frauen in typischen Männerrollen dargestellt wurden (vgl. z. B. Aristophanes' *Ekklesiazusen*, Theopompos' *Stratiōtides*, die *Lēmniai* von Aristophanes und Nikochares, und Kallias' *Atalantai*).

Die *Antilais* richtet sich offenbar gegen die berühmte Hetäre Lais und stellt ihr eine Rivalin entgegen (vergleichbar sind einerseits andere nach Zeitgenossen benannte Stücke wie Platons *Hyperbolos*, Strattis' *Kinesias*, Archippos' *Rhinon*, andererseits aus Namen (historischer oder fiktiver) Hetären gebildete Titel wie z. B. Diokles' *Thalatta* (zu weiteren Parallelen vgl. den Kommentar zu diesem Stück). Den Titel *Trophōnios* hat Kephisodoros mit Kratinos, Alexis und Menander gemeinsam. Wahrscheinlich geht es in allen diesen Stücken um das Trophonios-Orakel in Lebadeia (Böotien); vergleichbar ist damit auch Aristophanes' *Amphiaraios*, in dem wahrscheinlich ein Besuch des Orakels des Amphiaraios in Oropos im Mittelpunkt steht. Die Fragmente lassen vermuten, dass in dieser Komödie Luxus und Effeminiertheit thematisiert wurden und der Besuch beim Orakel möglicherweise als eine Vergnügungsreise dargestellt wurde. Ohne direkte Parallele ist der Titel *Hys* („Die Sau“/„Das Schwein“), in dessen Handlung ein Schwein eine Rolle ge-

⁴⁷⁷ Vgl. oben S. 14 Anm. 9.

spielt haben könnte (alternative Deutungen sehen *Hys* als Spitzname einer Hetäre oder als Anspielung auf die ἀγροικία der Bötier).

5. *Kōmōdoumenoi*

Abgesehen von der Hetäre *Lais* im Titel *Antilais* lassen die erhaltenen Titel und Fragmente keine Bezugnahme auf zeitgenössische Persönlichkeiten erkennen (allerdings könnte auch der Titel *Hys* der Spitzname einer Person sein; vgl. die Diskussion zum Titel).

6. Sprache

Kephisodoros setzt unterschiedliche Sprachregister und Redeformen mit lebendigem Effekt ein. fr. 1 enthält ein Sprichwort, verbunden mit einer Konstruktion, bei der der Sprecher mit dem Esel des Sprichworts zu einer Einheit verschmolzen wird. fr. 3 ist ein interessantes Beispiel für die Charakterisierung von zwei Sprechern und ihrem Verhältnis untereinander durch die Sprache: Der Herr, der nach kostbaren Parfümen verlangt, spricht mit seinem Sklaven in einem ungewöhnlich schmeichlerischen Tonfall (vgl. 2 ἄγαμαι), während der Sklave derb-obszöne Ausdrücke verwendet (4 ὦ λακκόπρωκτε, 5 λαικόσομιᾶρα) und keinerlei Respekt vor seinem Herrn erkennen lässt. In der Beschreibung der kostbaren Sandalen in fr. 4 wird durch ταῦτ' angedeutet, dass die Sandalen allgemein bekannt sind; auch hier wird der Sprecher (vermutlich eine Frau) durch seine eigenen Worte effektiv charakterisiert. Die expressive Beschimpfung durch Akkumulation von Tiernamen in fr. 7 ist ganz im Stil der Alten Komödie; in fr. 8 werden Deminutive vermutlich zur Kennzeichnung des geringen Werts von Lebensmitteln verwendet.

Nur für Kephisodoros bezeugt sind ἄγαμαι zur Verstärkung einer Bitte (fr. 3,2) und die Bezeichnung von Gewichten auf einer Waage als στάσιμα (fr. 12); Kephisodoros liefert auch den frühesten Beleg für das Wort ἀτίκις (fr. 14).

7. Metrik und Form

Alle Fragmente, deren Metrum sich noch eindeutig bestimmen lässt, stehen im iambischen Trimeter 1. 3. 4. 7. 8, und vielleicht auch 9). Von den 12 vollständig (oder wie fr. 4,1 fast vollständig) erhaltenen Trimetern haben fünf Penthemimeres (fr. 1. 3,4. 3,5. 4,2. 13), zwei Hephthemimeres (fr. 3,2. 4,1), eines Penthemimeres oder Hephthemimeres (fr. 8), vier weder Penthemimeres noch Hephthemimeres (fr. 3,1. 3,3. 4,3. 7).⁴⁷⁸ In diesen 12 Versen finden sich insgesamt neun Auflösungen, drei Anapäste (erster Fuß: fr. 3,2. 13; dritter Fuß: fr. 4,3; vierter Fuß: fr. 3,5; fünfter Fuß: fr. 1. 4,3) und sechsmal aufgelöste Princeps (dritter Fuß: fr. 3,2. 4,1; vierter Fuß: fr. 3,2). Zwei Auflösungen hat fr. 4,3, drei Auflösungen fr. 3,2; sechs Verse (und damit die Hälfte der erhaltenen Trimeter des Kephisodoros) haben überhaupt keine Auflösung (fr. 3,1. 3,3. 3,4. 4,2. 7. 8). Das (für die Komödie nicht verbindliche) Porsonsche Gesetz wird in fr. 3,2 und 3,3 durchbrochen.

8. Kephisodoros und andere Komödiendichter

Zwei Titel (*Amazones* und *Antilais*) hat Kephisodoros mit dem Mese-Dichter Epikrates gemeinsam.

Mit dem *Trophōnios* steht Kephisodoros einerseits in der Nachfolge von Kratinos' gleichnamigem Stück,⁴⁷⁹ andererseits aber wohl auch von Aristophanes' *Amphiaraios*. Die Personenkonstellation aus fr. 3 erinnert an Dionysos und seinen Sklaven Xanthias in den *Fröschen*.

⁴⁷⁸ In fr. 3,1 und fr. 7 ergibt sich eine der üblichen Zäsuren nur dann, wenn man den Artikel oder καί von dem folgenden Wort trennt.

⁴⁷⁹ Vgl. Quaglia 2000, 457 Anm. 11, der als weitere Parallelen zwischen Kratinos und Kephisodoros die Verwendung des Worts ἀπόκλις (Cratin. fr. 127, Cephisod. fr. 2) und den möglichen Bezug von Kephisodoros' *Hys* auf die Böötier und Cratin. fr. 77 σποβοιωτοί nennt. Ob und inwieweit insgesamt eine „consonanza tematica e stilistica tra Cefisodoro e Cratino“ (Quaglia a.a.O.) bestand, lässt sich aufgrund der wenigen erhaltenen Fragmente allerdings nicht abschätzen.

9. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 883–6 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxv–cxxvi); Bothe (1855) 341–2 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 800–2; Edmonds I (1957) 918–23 (mit engl. Übers.); PCG IV (1983) 63–8; Storey, *FOCI* (2011) 182–91.

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 74; Meineke I (1839) 267–9 (vgl. V.1 (1857) 8); Körte 1921b; Schmid 1946, 169–70; Hidber, DNP VI (1999) 423 *s. v.* Kephisodoros (1); Zimmermann 2011, 763; Storey, *FOCI* (2011) 183.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. κ 1565

Κηφισόδωρος· Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας (τραγικὸς ... τραγωδίας codd., corr. Kuster). ἔστιν αὐτοῦ τῶν δραμάτων Ἀντιλαΐς, Ἀμαζόνες, Τροφώνιος, Ὑς (Υἱός V).

Kephisodoros: Athener, Komiker der alten Komödie. Zu seinen Dramen gehören *Antilais*, *Amazones*, *Trophōnios*, *Hys*.

Diskussionen Kuster 1705, II 311 Anm. 7; Meineke I (1839) 267; Capps 1900, 51–2; Wagner 1905, 34. 50.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Typische Elemente der wahrscheinlich auf Hesychios von Milet zurückgehenden Einträge sind die Angabe der Herkunft (Ἀθηναῖος), die Zuweisung zu einer der drei von den antiken Philologen unterschiedenen Phasen der Gattungsgeschichte (κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας) und die (nach dem ersten Buchstaben⁴⁸⁰) alphabetische Anordnung der Titel (vgl. Wagner 1905, 33–4). Die Titelliste enthält alle bekannten Titel des Kephisodoros (die Ἀντιλαΐς ist nur hier bezeugt).

κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας Eine überzeugende Korrektur des überlieferten τραγικὸς τῆς ἀρχαίας τραγωδίας durch Kuster 1705, II 311 Anm. 7, der bemerkt, dass (1) ein Tragiker Kephisodoros unbekannt ist, (2) Athen. 11,459d und Poll. 4,173 ausdrücklich von einem Komödiendichter Kephisodoros sprechen, und (3) die in der Suda genannten Titel besser zu einem Komödiendichter passen. Hinzufügen lässt sich noch, dass (4) eine entsprechende Formel nur für Komödiendichter sinnvoll ist, die in der Antike drei Phasen der Gattungsgeschichte zugeordnet wurden, und die Formel κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας (und analog dazu κωμικὸς τῆς μέσης κωμωδίας und κωμικὸς τῆς νέας κωμωδίας) in den Sudaeinträgen zu den Komödiendichtern immer wieder auftaucht (vgl. mit den einzelnen Belegen Orth 2013 (FrC 9.1), 21–2 *ad* Alc. com. test. 1), und (5) die Fragmente des Kephisodoros aus den in der Suda genannten Stücken eindeutig belegen, dass es sich um einen Komödiendichter handelt.

⁴⁸⁰ Vgl. Orth 2009, 34–5.

Vgl. die Bezeichnung des Strattis als τραγικός in Sud. σ 1178 = Stratt. test. 1 K.-A.).⁴⁸¹

ἔστιν αὐτοῦ τῶν δραμάτων Zu ähnlichen Formeln der Einleitung der Titellisten in der Suda (vgl. z.B. ἔστι δὲ τῶν δραμάτων αὐτοῦ im Eintrag zu Araros) vgl. Wagner 1905, 49–52.

test. 2 K.-A.

Lys. 21,4

ἐπὶ δὲ Εὐκλείδου ἄρχοντος κωμωδοῖς χορηγῶν (ἄστυ)χορηγῶν Navarre) Κηφισοδότῳ (Κηφισοδώρῳ Clinton 1824, 81) ἐνίκων, καὶ ἀνήλωσα σὺν τῇ τῆς σκευῆς ἀναθέσει ἑκκαίδεκα μνᾶς.

Unter dem Archontat des Eukleides (403/2 v. Chr.) siegte ich als Chorege im Komödienagon für Kephisodotos, und wendete dafür einschließlich der Weihung der Ausstattung 16 Minen auf.

Diskussionen Clinton 1824, 81–3 (= ²1827, 89; ³1840, 97); Meineke I (1840) 267; Capps 1900, 50–1; Wilhelm 1906, 117; Breitenbach 1908, 144–5; Jachmann 1909, 15–6; Geißler 1925a, 11; Pickard-Cambridge 1968, 87–8; Geißler 1969, ix.

Kontext Der wegen Korruption oder Untreue angeklagte Sprecher von Lysias' Rede Ἀπολογία δωροδοκίας (Or. 21) zählt ausführlich die Liturgien auf, die er für den athenischen Staat geleistet hat, darunter zahlreiche Choregien (Lys. 21,1–4). Da die aufgezählten Liturgien bis ins Jahr 403/2 v. Chr. reichen, dürfte die Rede kurz nach diesem Datum entstanden sein.

Interpretation Die Rede des Lysias liefert das vielleicht wichtigste Zeugnis zur Karriere des Kephisodoros, dessen Interpretation jedoch wesentlich von der Deutung (und ggf. Korrektur) der Wendung κωμωδοῖς χορηγῶν Κηφισοδότῳ ἐνίκων abhängt.

Allgemein wird angenommen, dass Κηφισοδότῳ ein Fehler anstelle von Κηφισοδώρῳ ist⁴⁸² und hier ausgesagt wird, dass der Sprecher als Chorege für den Dichter Kephisodoros siegte. Das Hauptargument für diese Annahme ist, dass tatsächlich ein Komödiendichter mit dem Namen Κηφισόδωρος bezeugt ist, dessen Name sich in der Dionysiensiegerliste mit einiger Wahrscheinlich-

⁴⁸¹ Zu weiteren Beispielen für ähnliche Fehler vgl. Meineke I (1839) 340 und 521–4.

⁴⁸² Zu einem ähnlichen Fehler vgl. Dion. Hal. Is. 5 (wo in den Handschriften ἐπὶ Κηφισοδώρου ἄρχοντος anstelle von Κηφισοδότου ἄρχοντος steht).

keit an einer Stelle ergänzen lässt, die mit einem Bezug auf einen Sieg im Jahr 402 v. Chr. vereinbar wäre. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass (1) die Handschriften des Lysias (und zusätzlich noch POxy. 4716) übereinstimmend die Form Κηφισοδότω überliefern, (2) in der Dionysiensiegerliste auch eine Ergänzung zu Κηφισόδοτος möglich wäre, (3) in der Aufzählung der Liturgien in der Rede des Lysias sonst keine Namen von Dichtern genannt werden, und (4) Navarre mit <συγ>χορηγῶν Κηφισοδότω eine interessante alternative Lösung vorschlägt.⁴⁸³

Während aber die Annahme, dass der Name des 402 v. Chr. siegreichen Komödiendichters tatsächlich Kephisodotos lautete,⁴⁸⁴ relativ leicht zu widerlegen ist mit dem Hinweis, dass in der Suda und in den erhaltenen Zitaten übereinstimmend ein Komödiendichter mit dem Namen Kephisodoros erwähnt wird, und sowohl die sprachliche Gestalt der Fragmente als auch die Überlieferungssituation genau dem entspricht, was man für einen um 400 v. Chr. tätigen Dichter erwarten würde, erscheint die Vermutung von Navarre, dass hier Kephisodotos als Synchorege des Sprechers genannt wird, auf den ersten Blick deutlich attraktiver (zumal dann das Problem des allein in diesem Fall genannten Dichternamens verschwinden würde). Nach Arist. fr. 630 R.³ = fr. 447 Gigon *ap.* Schol. Ar. Ran. 404a⁴⁸⁵ wurde 406/5 v. Chr. an den Dionysien (und, wie der Scholiast spekuliert, vielleicht auch an den Lenäen) die Synchoregie eingeführt, also die Belastung, die sonst ein einziger Chorege zu tragen hatte, auf zwei Personen aufgeteilt.⁴⁸⁶ Wie lang diese Regelung Gültigkeit hatte, ist unbekannt, aber vielleicht beschränkte sie sich überhaupt nur auf dieses eine Jahr (zu Anhaltspunkten dafür vgl. Capps 1943, 5–8 und Pickard-Cambridge 1968, 87). Aufschlussreich für die Bewertung von Navarres Vorschlag sind aber vor allem auch die Angaben der Kosten in Lysias' Rede: Nach eigener Aussage gab der Sprecher 411/10 v. Chr. 30 Minen für eine tragische Choregie, 403/2 v. Chr. dagegen nur 16 Minen (einschließlich der Kosten für die Weihung der Ausstattung nach dem Sieg) für eine komische Choregie. Sind die niedrigeren Kosten der komischen Choregie (die auf den ersten Blick insofern noch erstaunlicher wirken, als ein Komödienchor aus 24, ein tragischer Chor dagegen nur aus 15 Mitgliedern bestand⁴⁸⁷) ein Hinweis, dass der Sprecher hier nur die Hälfte der Kosten übernahm? Leider ist eine eindeutige

⁴⁸³ Genannt im kritischen Apparat von Carey.

⁴⁸⁴ Gegen diese von Capps 1900, 50–1 und Wilhelm 1906, 117 vertretene Möglichkeit argumentiert ausführlich bereits Breitenbach 1908, 144–5.

⁴⁸⁵ Vgl. zu diesem Zeugnis ausführlicher Orth 2009, 108–12.

⁴⁸⁶ Vgl. zuletzt Millis/Olson 2012, 14 und 17.

⁴⁸⁷ Zur Zahl der Chormitglieder vgl. Pickard-Cambridge 1968, 234–6.

Antwort nicht möglich, da man besonders auch berücksichtigen muss, dass bei der tragischen Choregie die Chorpartien einer gesamten Tetralogie, bei der komischen Choregie dagegen nur diejenigen für eine einzige Komödie einstudiert werden mussten. Die genannten Kosten erscheinen also auch mit der Annahme, dass der Sprecher die Choregie allein übernahm, ohne größere Schwierigkeiten vereinbar.

Es bleibt noch die Frage, warum der Dichter hier überhaupt genannt wird. Eine einfache Erklärung wäre, dass der Sprecher mit der Nennung des Kephisodoros bei den Zuhörern die Erinnerung an eine erfolgreiche Komödienaufführung wachrufen wollte, die die meisten von ihnen wohl noch in guter Erinnerung hatten.⁴⁸⁸

Ob der bei Lysias genannte Sieg ein Lenäen- oder Dionysiensieg war, lässt sich nicht sicher entscheiden (die Synchoregie kann nicht als Argument gegen einen Dionysiensieg verwendet werden, da unklar ist, wie lange diese Regelung gültig war,⁴⁸⁹ s.o). Allerdings ist in der Dionysienliste ein Sieg des Kephisodoros, der in das Jahr 403/2 v. Chr. fallen könnte, ausdrücklich bezeugt (vgl. zu test. 3), während sich ein solcher Sieg in der Lenäenliste nur schwer unterbringen ließe (die lückenlos erhaltenen Namen in IG II² 2325,127–37 umfassen wahrscheinlich gerade die Zeit von ca. 410–390 v. Chr.).⁴⁹⁰

κωμωδοῖς χορηγῶν Κηφισοδότῳ ἐνίκων Die übliche Formel in Bezug auf die Choregie (ungewöhnlich ist nur die Nennung des Dichternamens); vgl. z. B. [And.] 4,42 νενικηκῶς ... τραγωδοῖς, Lys. 19,29 τραγωδοῖς ... χορηγήσαι, 21,1 καταστάς δὲ χορηγὸς τραγωδοῖς, 24,9 κατασταθεὶς χορηγὸς τραγωδοῖς, Is. 6,60 κεχορήγηκε ... τραγωδοῖς und χορηγεῖ ... τραγωδοῖς, Arist. EN 1123a23 κωμωδοῖς χορηγῶν, Arist. fr. 630 R.³ σύνδου ἔδοξε χορηγεῖν τὰ Διονύσια τοῖς τραγωδοῖς καὶ κωμωδοῖς, Thphr. Char. 22,2 νικήσας τραγωδοῖς, Plut. Them. 5,5 ἐνίκησε ... χορηγῶν τραγωδοῖς.

⁴⁸⁸ Auch in anderen Reden scheint Lysias die Erinnerung des Publikums an Komödienaufführungen für seine rhetorischen Zwecke zu verwenden (vgl. besonders Lys. fr. 195,1 Carey, und zu einem weiteren möglichen Fall Orth 2009, 114–5).

⁴⁸⁹ Von einem bei Lysias genannten Lenäensieg des Kephisodotos/Kephisodoros geht aus diesem Grund z. B. Capps 1900, 50–1 aus; vgl. aber Capps 1943, 5–8.

⁴⁹⁰ Nicht auszuschließen wäre aber, dass der von Lysias genannte Sieg bereits der zweite Dionysiensieg des Kephisodoros war (vgl. Geißler 1969, ix). Die Bemerkung von Schmid 1946, 169, dass der Sieg im Jahr 402 v. Chr. „ein lenäischer“ gewesen sein muss, ist (wie Schmid's folgende Diskussion zeigt) ein einfaches Versehen.

test. 3 K.-A.

IG II² 2325,56-71 = IRDF 2325C,22-39

Φερ[εκράτης

Ἑρμ[ιππος

Ἄρι[στοφάνης

Εὐπ[ολις

60 Κά[νθαρος

Φρύ[νιχος

Ἀμ[ειψίας

Πλά[των

Φιλ[

65 Λύκ[ις

Λεύ[κων

vacat

vacat

Νικοφῶν[[Col. III]

Θεόπομπ[ος

Κ[η]φισόδ[ωρος

70 [...]ι[

[ca. 9?]II

56 suppl. Wilhelm 1906, 107 58 Ἄρι[στοφάνης Kaibel *ap.* Wilhelm 1906, 176:
 Ἄρι[στομένης Wilhelm 1906, 107. 110 59 suppl. Wilhelm 1906, 107 60
 Κά[νθαρος Capps 1907, 199: Κα[λλίστρατος Wilhelm 1906, 107. 112 61. 62. 63
 suppl. Wilhelm 1906, 107 64 Φιλ[ωνίδης Wilhelm 1906, 107: Φιλ[ύλλιος Kaibel
ap. Wilhelm 1906, 176 65. 66 suppl. Wilhelm 1906, 107

Pher[ekrates

Herm[ippos

Ari[stophanes (?)

Eup[olis

60 Ka[ntharos

Phry[nichos

Am[eipsias

Pla[ton

Phil[

65 Lyk[is

Leu[kon

[leer]

[leer]

Nikophon[[Col. III]

Theopomp[os

70 K[e]phisod[oros
 [...]i[
 [ca. 9?]2 (+?)

Diskussionen Capps 1900, 50–2; Wilhelm 1906, 117; Kaibel *ap.* Wilhelm 1906, 177; Körte 1921b, 227,20–46; Geißler 1925a, 11; Schmid 1946, 169 mit Anm. 12; Geißler 1969, viii–ix; Millis/Olson 2012, 169.

Kontext Zu der Liste der an den Dionysien siegreichen Komödiendichter vgl. zu Aristomen. test. 3a.

Interpretation Die Ergänzung von Kephisodoros' Namen in der Liste ist sehr wahrscheinlich. Capps 1900, 51 schlägt dagegen aufgrund von Lys. 21,4 (= test. 2) Κ[η]φισόδ[ωτος vor, doch wird der Dichter sonst übereinstimmend Kephisodoros genannt, und Capps' Ergänzung von Kephisodoros' Namen an einer deutlich späteren Stelle der Lenäenliste (10 Stellen vor Menander) ist ganz unsicher.⁴⁹¹ Kephisodoros wird in der Suda (test. 1) der Alten Komödie zugewiesen, und die erhaltenen Fragmente des Kephisodoros lassen sich gut mit einer Datierung des Dichters auf ca. 400 v. Chr. vereinbaren (vgl. besonders fr. 1, 3 und 7).

Chronologisch spricht nichts dagegen, dass der erste Dionysiensieg des Kephisodoros mit dem bei Lysias erwähnten Sieg des Dichters (wenn Clintons Korrektur richtig ist, vgl. zu test. 2) im Jahr 402 v. Chr. identisch ist: Kephisodoros steht an der achten Stelle nach Ameipsias, der zwischen 419 und 414 v. Chr. erstmals an den Dionysien siegte (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 172 *ad* Amips. test. 3). Vgl. auch zu test. 2.

⁴⁹¹ Vgl. dagegen schon Breitenbach 1908, 144–5.

Komödien und Fragmente

Ἀμαζόνες (*Amazones*)

(„Die Amazonen“)

Diskussionen Edmonds I (1957) 921 Anm. a; PCG IV (1983) 63; Storey, *FOC* I (2011) 185.

Titel Komödien mit dem Titel Ἀμαζόνες sind außer für Kephisodoros auch für Dinocholos (frühes 5. Jh., in Syrakus) und in der attischen Komödie für Epikrates (4. Jh. v. Chr.) bezeugt (der mit Kephisodoros auch den Titel Ἀντιλαΐς gemeinsam hat). Tragödien mit demselben Titel sind nicht bekannt.

Die Amazonen (vgl. insgesamt Toepffer 1894, Graef 1894, Devambez/Kauffmann-Samaras 1981, Tyrrell 1984, Blok 1995) sind ein seit Homer (Il. 3,189 und 6,186) bezeugtes mythisches Volk von Kriegerinnen, die in verschiedenen mythischen Episoden (so besonders dem Kampf Achills mit der Amazonenkönigin Penthesileia, den Feldzügen von Herakles [vgl. Gantz 1993, 397–400] und Theseus [vgl. Gantz 1993, 282–5] ins Land der Amazonen und dem Einfall der Amazonen in Attika) eine wichtige Rolle spielen. Vgl. zuletzt zur Darstellung der Amazonen in der antiken Literatur Taube 2013, und zu Bilddarstellungen in Athen im 6.-5. Jh. v. Chr. Martini 2013.

Die Amazonen werden an unterschiedlichen Orten im Gebiet des Schwarzen Meers lokalisiert (zu einem Überblick vgl. Devambez/Kauffmann-Samaras 1981, 586–7). Ein Athener des späten 5. Jh. stellte sich die Amazonen, nach den bekannten Bilddarstellungen zu urteilen,⁴⁹² als tapfere Kriegerinnen, die zu Fuß oder (wie auf dem Gemälde des Mikon, vgl. Ar. Lys. 677–9) zu Pferd kämpfen, aber zugleich als attraktive Frauen vor.⁴⁹³ Ihre Kleidung ist auf Bilddarstellungen entweder griechisch oder stärker fremdartig (orientalisch oder skythisch).⁴⁹⁴ Der Staat der Amazonen war ein reiner Frauenstaat, in dem die Männer allein zur Erzeugung von Nachkommen benötigt wurden.⁴⁹⁵

Der für Athen wichtigste und in den bildenden Künsten ebenso wie in der Literatur (z. B. den Epitaphien) weit verbreite Mythos in Bezug auf die Amazonen war deren Zug nach Athen und die Belagerung der Akropolis (vgl. dazu Plut. Thes. 26–8), der in klassischer Zeit als eine Art mythischer Vorläufer

⁴⁹² Zu einem Überblick über Bilddarstellungen der Amazonen vgl. Devambez/Kauffmann-Samaras 1981, 636–53.

⁴⁹³ Vgl. Taube 2013, 49.

⁴⁹⁴ Vgl. Martini 2013, 176–8.

⁴⁹⁵ Vgl. Taube 2013, 46.

der Perserkriege betrachtet wurde;⁴⁹⁶ vgl. die Darstellung des Amazonenkampfs in den Epitaphien (Lys. 2,4–6, Plat. Menex. 239b, Dem. 60,8, und vgl. Isoc. 4,68–70 und 12,193). Auslöser war der Raub der Amazonenkönigin (als deren Name u. a. Antiope genannt wird) durch Theseus (allein oder in Begleitung des Herakles, vgl. Plut. Thes. 26). Zu den Quellen und Überlieferungsvarianten der attischen Amazonensage vgl. insgesamt Toepffer 1894, 1759,51–64,10 und Gantz 1993, 282–5. Auf ein offenbar allgemein bekanntes Gemälde des Malers Mikon (vgl. Arr. An. 7,13,5) in der Stoa Poikile (vgl. Paus. 1,15,2) spielt Ar. Lys. 677–9 an (ἰππικώτατον γάρ ἐστι χρεῖμα κάποχον γυνή, / κούκ ἂν ἀπολίσθοι τρέχοντος. τὰς Ἀμαζόννας σκόπει, / ἄς Μίκων ἔγραψ' ἐφ' ἵππων μαχομένης τοῖς ἀνδράσιν);⁴⁹⁷ vgl. LIMC Amazones Nr. 230–1. Auch auf dem Schild der Athena Parthenos (LIMC Amazones Nr. 246, vgl. Paus. 1,17,2) und vielleicht auf den Westmetopen des Parthenon (LIMC Amazones Nr. 417) war der Kampf des Theseus mit den Amazonen abgebildet.

Inhalt Nach dem Titel zu urteilen, dürften die Amazonen im Mittelpunkt der Komödie gestanden und wahrscheinlich den Chor gebildet haben. Unklar bleibt, ob eine bestimmte Episode des Mythos aufgegriffen wurden, und, wenn ja, welche.

Auf den ersten Blick besonders plausibel als Thema einer athenischen Komödie über die Amazonen erscheint der Amazonenkampf des Theseus;⁴⁹⁸ dabei stellt sich aber die Frage, wie weit ein Komödiendichter bei der Behandlung dieses für die Athener ideologisch bedeutsamen Mythos gehen konnte.

Da andererseits Herakles eine besonders beliebte Komödienfigur war, könnte z. B. auch die Begegnung des Herakles mit den Amazonen in einer Komödie thematisiert worden sein.

Überhaupt bleibt allerdings offen, ob in der Komödie die Parodie eines bestimmten Mythos im Vordergrund stand oder z. B. die Darstellung eines Frauenstaats, in dem die einem Athener der klassischen Zeit vertrauten Geschlechterrollen auf den Kopf gestellt wurden (zu der Darstellung von Frauen als Soldaten vgl. z. B. Theopompos' Στρατιώτιδες mit fr. 56 und 57). Wenn besonders die Umkehrung der Geschlechterrollen thematisiert wur-

⁴⁹⁶ Vgl. mit weiterer Literatur Henderson 1987, 160 ad Ar. Lys. 678–9.

⁴⁹⁷ Ein weiteres Gemälde des Amazonenkampfs befand sich im Theseion (Paus. 1,17,2).

⁴⁹⁸ Für eine Komödienhandlung gut geeignet wäre auch die für die *Theseis* (fr. 1 Bernabé = fr. 1 West) bezeugte Variante, derzufolge es aufgrund der Eifersucht der Antiope auf Theseus' neue Frau Phaidra zu einem Aufstand der mit Antiope in Athen lebenden Amazonen kam, der dann von Herakles niedergeschlagen wurde (Plut. Thes. 28).

de, dann bestehen inhaltliche Berührungspunkte nicht nur zu Aristophanes' *Lysistrate* und *Ekklesiazusen*, sondern möglicherweise auch zu Titeln wie *Λήμνιοι* (Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Diphilos), *Γυναικοκρατία* (Amphis und Alexis), *Ἀταλάντη* (Philyllios, Euthykles, Philetairos, Alexis) und *Ἀταλάνται* (Kallias). Zu Aristophanes' *Lysistrate* und dem Mythos der Lemnierinnen vgl. Martin 1987 (zu den Amazonen, auf die Ar. Lys. 677–9 Bezug genommen wird, vgl. 84–5).

Grundsätzlich wäre in einer Komödie über die Amazonen auch eine stärkere Betonung des erotischen Aspekts des Mythos zu erwarten (vgl. Ar. Lys. 677–9, zitiert oben zum Titel).

Die Fragmente von Kephisodoros' *Amazones* liefern kaum weiteren Aufschluss über den Inhalt des Stücks: Der Sprecher oder die Sprecherin von fr. 1 betont ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Spott des Angesprochenen (einen solchen Vers könnte man in fast jeder beliebigen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Komödienfiguren unterbringen), und fr. 2 ist der Name eines obszönen Tanzes.

Das einzige Fragment aus der gleichnamigen Komödie des Epikrates (fr. 1 δεδειπνάσαι γὰρ ἄνδρες εὐκαίρως πάνυ / δοκοῦσί μοι) würde gut z. B. in eine Szene passen, in der Frauen über einen Plan beraten, der sich gegen eine Gruppe von Männern richtet; aber selbst wenn diese Annahme richtig ist, lassen sich daraus keinerlei Rückschlüsse auf den Inhalt von Kephisodoros' Komödie ziehen.

Datierung Für die Datierung der *Amazones* fehlt (abgesehen von der ungefähr erschließbaren Zeit der Tätigkeit des Kephisodoros, vgl. Einleitung Nr. 2) jeder Anhaltspunkt.

fr. 1 K.–A. (1 K.)

σκώπτεις μ', ἐγὼ δὲ τοῖς λόγοις ὄνος ὕομαι

du verspottest mich, aber gegenüber deinen Worten bin ich der „Esel im Regen“

Phot. (g, z) o 358 = Sud. o 394

ὄνος ὕεται· ἐπὶ τῶν μὴ ἐπιστρεφόμενων. Κηφισόδωρος (Phot.: Κυφ. Sud. F, Κουφ- A, Κηφισίδωρος M post corr., K, Κυφισίδωρος M ante corr., G, Κυφισέδωρος S) Ἀμαζόσι (Phot. g, Sud.: Ἀμαζῶσι Phot. z)· σκώπτεις — ὕομαι. Κρατῖνος Δραπέτισιν· ... (fr. 56).

Esel im Regen: über die, die (einer Person/Sache) keine Beachtung schenken. Kephisodoros in den *Amazones*: „du — Regen“. Kratinos in den *Drapedides*: ... (fr. 56).

Metrum iambischer Trimeter

— — — — — | — — — — —

Diskussionen Cobet 1859, 35; Kock I (1880) 800; Crusius 1891, 373–4; Eduard Fraenkel 1960, 48 Anm. 1; Kassel 1973, 110 und 111–2 Anm. 47 (= Kl. Schr. [1991] 388–9. 390 Anm. 47); PCG IV (1983) 63; Theodoridis 2013, 88.

Zitatkontext Die Frage, in welchem Verhältnis die allein bei Photios und in der Suda überlieferten Einträge stehen, wird zuletzt wieder kontrovers diskutiert; vgl. Theodoridis 1998, xxvii–xl (der den Nachweis einer direkten Abhängigkeit der Suda von Photios versucht)⁴⁹⁹ und Cunningham 2003, 29 Anm. 39 (der an der bisherigen *communis opinio*, einer gemeinsamen Herkunft der Glossen bei Photios und in der Suda aus der erweiterten Synagoge, Σ'', festhält).

Interpretation Der Sprecher oder die Sprecherin betont seine/ihre Gleichgültigkeit und damit Überlegenheit gegenüber der Verspottung (oder zumindest vom Sprecher als Spott aufgefassten Worten) durch die angesprochene Person. Vgl. Kock I 800: „i.e. verba tua cum audio non magis curo quam asinus imbrem“ (und vgl. schon Cobet 1859, 35).

σκώπτεις μ', ἐγὼ δέ Vgl. die ganz ähnlichen Trimeteranfänge bei Ar. Plut. 973 σκώπτεις· ἐγὼ δὲ κατακέκνισμαι δειλάκρῃ⁵⁰⁰ und Men. Dysc. 54 σκώπτεις· ἐγὼ δέ, Χαίρεα, κακῶς ἔχω, und mit anderen Verben am Versanfang Ar. Ran. 1197 ληρεῖς· ἐγὼ δὲ τοὺς προλόγους καλῶς ποιῶ (wo sich Euripides gegen die Kritik des Aischylos zur Wehr setzt), Eccl. 1001 ληρεῖς· ἐγὼ δ' ἄξω σ' ἐπὶ τὰ μὰ στρώματα, Anaxandr. fr. 40,13 κλάεις, ἐγὼ δ' ἥδιστ' ἀποκτείνας δέρω und Trag. adesp. fr. 401 Kn.-Sn. (ein Mann zu seiner Frau) μισεῖς· ἐγὼ δὲ ῥαδίως μισήσομαι / πρὸς κέρδος ἔλκων τὴν ἐμὴν ἀτιμίαν.⁵⁰¹

τοῖς λόγοις Kassel 1973, 111 Anm. 47 spricht von einer „geistreiche[n] Erweiterung im Instrumentalis, gewissermaßen eine[r] Angabe der Regenart“. In diesem Fall liegt vielleicht auch ein Hinweis auf einen Wortschwall vor, den

⁴⁹⁹ Entsprechend bemerkt Theodoridis 2013, 88 zu dem Eintrag des Photios: „Photium exscripsit Suid. o 394“.

⁵⁰⁰ Zitiert bei Kassel/Austin *ad l.*

⁵⁰¹ Zu vergleichbaren Reaktionen auf den Spott eines anderen (auf den explizit mit dem Verb σκώπτειν Bezug genommen wird) vgl. auch Ar. Nub. 1267 μὴ σκώπτέ μ', ὦ τᾶν, Av. 96 μῶν με σκώπτετον / ὀρῶντε τὴν πτέρωσιν;, Ran. 58 μὴ σκώπτέ μ', ὦδέλωφ'· οὐ γὰρ ἀλλ' ἔχω κακῶς, Eccl. 1005 μὴ σκώπτέ μ', ὦ τάλαν, ἀλλ' ἔπου δεῦρ' ὡς ἐμέ, 1074 μὴ σκώπτέ μ', ἀλλὰ δεῦρ' ἔπου, Plut. 557 σκώπτειν πειρᾶ καὶ κωμῳδεῖν τοῦ σπουδάζειν ἀμελήσας, 886–7 ἄρ' οὐχ ὕβρις ταῦτ' ἐστὶ πολλή; σκώπτετον, / ὅτι δὲ ποιεῖτον ἐνθάδ' οὐκ εἰρήκατον, Men. Phasm. 90 καὶ παρασκώπτεις μ';.

der Sprecher über sich ergehen lassen musste (vgl. Alex. fr. 63,8 ἡλειφόμην ὑόμενος ἱρίνω μύρω, wo durch ὑόμενος ἱρίνω die große Menge des eingesetzten Parfüms verdeutlicht wird).

ὄνος ὕομαι Eines von vielen Eselssprichwörtern in der griechischen Literatur (aufgelistet bei LSJ s. v. ὄνος I.1–11, und vgl. Olck 1907, 646,14–50,39). ὄνος ὕομαι beschreibt die Gleichgültigkeit einer Person gegenüber den Worten einer anderen (ἐπὶ τῶν μὴ ἐπιστρεφομένων Phot. und Sud.).⁵⁰² Vgl. das zusammen mit unserem Fragment zitierte Cratin. fr. 56 οἱ δὲ πυπάζουσι περιτρέχοντες, ὁ δ' ὄνος ὕεται („... er aber schenkt ihnen keine Beachtung“). Das Bild geht hier sicherlich von Eseln aus, die scheinbar gleichgültig im Regen stehen bleiben; vielleicht haben daneben auch allgemeinere Vorstellungen von der Unempfindlichkeit der Esel eine Rolle gespielt (vgl. das homerische Gleichnis von einem Esel, der alle Stockschläge ignoriert, bis er genug gefressen hat, Il. 11,558–62).

Bei ὄνος ὕομαι ist nicht einfach ὥσπερ ausgelassen (ὥσπερ ὄνος ὕομαι ist sinnlos), sondern hier werden zwei Vorgänge auf unterschiedlichen Ebenen miteinander identifiziert („ein Esel kümmert sich nicht um den Regen“ und „ich kümmere mich nicht um deine Worte“ werden zu einer Einheit verschmolzen, wobei sowohl die Subjekte als auch die Prädikate in der Weise überlagert werden, dass zwar die Verbform in der ersten Person aus der zweiten, das Verb selbst aber aus der ersten Aussage übernommen werden). Vgl. mit weiteren Beispielen und Literatur zu Diocl. fr. 6.

fr. 2 K.–A. (2 K.)

Athen. 14,629c–d

τὴν δ' ἀπόκινον καλουμένην ὄρχησιν, ἧς (ὡς A, corr. Casaub.) μνημονεύει Κρατῖνος ἐν Νεμέσει (fr. 127) καὶ Κηφισόδωρος ἐν Ἀμαζόσιν Ἀριστοφάνης τ' ἐν Κενταύρω (fr. 287) καὶ ἄλλοι πλείονες, ὕστερον μακτρισμὸν ὠνόμασαν· ἦν καὶ πολλαὶ γυναῖκες ὠρχοῦντο, ἃς καὶ μακτιστρίας (Kaibel: μακτριστρίας Korais: μαρκτυπίας A) ὀνομαζομένας οἶδα.

Den *apokinos* genannten Tanz, den Kratinos in der *Nemesis* (fr. 127) erwähnt, und Kephisodoros in den *Amazones* und Aristophanes im *Kentauros* (fr. 287) und mehrere andere, nannten sie später *makttrismos*. Ihn tanzten auch viele Frauen, von denen ich weiß, dass sie auch *maktistriaí* genannt wurden.

⁵⁰² Zu einem weiteren Sprichwort, mit dem die Gleichgültigkeit gegenüber Worten eines anderen ausgedrückt wird, vgl. Men. Dis exapaton 29 νεκρῶ λέγουσα μῦθον (übernommen von Plaut. Bacch. 519).

Diskussionen Latte 1913, 1–4. 9–10; Borthwick 1967, 411 Anm. 5; PCG III.2 (1984) 163 *ad* Ar. fr. 287; L. Citelli, in: *Ateneo* III (2001) 1624 Anm. 4.

Zitatkontext Diskussion von Tänzen (Athen. 14,628c–31e) innerhalb einer ausführlicheren Diskussion der Musik (616e–39a); der ἀπόκινος wird dabei im Zusammenhang mit kriegerischen Tänzen (πυρρίχαι) und anderen besonders bewegten Tänzen genannt (629c–d), die den im folgenden aufgezählten ruhigeren Tänzen gegenübergestellt werden.⁵⁰³

Während hier μακτρισμός als spätere Bezeichnung des ἀπόκιμος genannt wird, erscheinen beide wenig später nebeneinander in einer Auflistung humoristischer Tänze (629f), und beide werden zusammen auch von Poll. 4,101 genannt. Vgl. die Diskussion von Latte 1913, 1–10, der als gemeinsame (vielleicht nur indirekt über Pamphilos verwendete) Quelle der Tanznamen bei Athenaios und Pollux Tryphon erschließt.

Interpretation Der ἀπόκιμος genannte Tanz, auf den neben den von Athenaios zusammen mit Kephisodoros genannten Komödiendichtern (Cratin. fr. 127 und Ar. fr. 287) wahrscheinlich auch Ar. Eq. 20 ἀλλ' εὐρέ τιν' ἀπόκινον ἀπὸ τοῦ δεσπότητος anspielt, wird allgemein als lächerlich (Athen. 629f nennt ihn in einer Liste von γελοῖαι ... ὀρχήσεις), obszön-ausgelassen (Poll. 4,100–1 nennt ihn zusammen mit μακτρισμός, ἀπόσεισις und ἴγδις als ἀσελγῆ εἶδη ὀρχήσεων ἐν τῇ τῆς ὀσφύος περιφορᾷ „freizügige Arten von Tänzen mit kreisförmiger Bewegung der Lenden“) oder vulgär (Schol. Ar. Eq. 20a, zu ἀπόκινον: ... ἔστι δὲ καὶ εἶδος ὀρχήσεως φορτικῆς ὡς ὁ βαυκισμός, vgl. Phot. α 2516 und Synag. Β α 1873) charakterisiert. Nach Athen. 14,629c wurde er oft auch von Frauen getanzt.

Zum ἀπόκιμος vgl. Reisch 1894, und (mit weiteren weiteren vergleichbaren Tänzen mit rotierender Bewegung der Hüften und Lenden) Lawler 1964a, 72–5, Lawler 1964b, 133.

Ob der ἀπόκιμος genannte Tanz bei Kephisodoros nur erwähnt oder auch dargestellt wurde, muss ebenso offenbleiben wie die Frage, ob er hier mit den Amazonen in Verbindung gesetzt wurde (was besonders bei einer komisch-erotisierenden Darstellung der Amazonen plausibel wäre). Zu einer möglichen Verbindung derartiger Tänze mit den Amazonen vgl. auch die (vielleicht letztlich auf die Amazonen zurückgeführten, vgl. Callim. Hymn. Dian. 237–42) Tänze lydischer Mädchen am Artemistempel in Ephesos, bei denen nach Autocrat. fr. 1 ebenfalls die Bewegung der Hüften eine wichtigere Rolle spielt (vgl. Borthwick 1967, 411 mit Anm. 5, und vgl. zu Autocrat. fr. 1).

⁵⁰³ In der Epitome ist von dem hier abgedruckten Text nur τὴν δ' ἀπόκινον καλουμένην ὀρχησιν ὕστερον μακτρισμὸν ὠνόμασαν stehengeblieben.

Ἀντιλαΐς (*Antilais*)
(„Gegen-Lais“)

Diskussionen Meineke I (1839) 267–8; Bothe 1855, 341; Breitenbach 1908, 155–6; Geißler 1925a, 84; Holzinger 1940, 58; Schmid 1946, 170; Schiassi 1951, 228. 244; Webster 1952b, 15; Edmonds I (1957) 921 mit Anm. b; Geißler 1969, xviii; PCG IV (1983) 64; Henderson 2002, 81; Auhagen 2009, 58; Storey, *FOC* I (2011) 187; Zimmermann 2011, 763.

Titel Das Stück ist nur aus der Suda bekannt (test. 1). Eine Komödie mit demselben Titel ist auch für Epikrates bezeugt (der mit Kephisodoros auch den Titel Ἀμαζόνες gemeinsam hat). Zu weiteren nach Hetären benannten Stücken vgl. Nesselrath 1990, 319 mit Anm. 97, und vgl. oben zu Diokles' *Thalatta*; vgl. daneben Dioxippos' Ἀντιπορνοβοσκός (Breitenbach 1908, 156).

In der Antike wurden zwei berühmte Hetären mit Namen Lais unterschieden (und vielleicht wurde Lais insgesamt zu einem häufigeren, typischen Hetärennamen, der von weiteren Hetären getragen wurde). Die berühmteste, ältere Lais stammte aus Hykkara (Sizilien) und wurde 415/4 v. Chr. im Alter von sieben Jahren von Nikias erbeutet und nach Korinth verkauft (Schol. Ar. Plut. 179a, Paus. 2,2,5); die jüngere Lais (Athen. 13,574e), deren Blütezeit einige Jahre später (vielleicht schon in den 390er Jahren) begann, stammte dagegen wahrscheinlich aus Korinth. Zu der im einzelnen kaum lösbaren Frage, auf welche Lais sich die verschiedenen Quellen beziehen, vgl. Breitenbach 1908, 141–56, Holzinger 1940, 50–62, Schiassi 1951, 224–30, Orth 2009, 150–2. Zusammensetzungen mit ἀντι- können ebenso auf Gegnerschaft deuten (Breitenbach 1908, 155–6 vergleicht ἀντίπολις, ἀντισοφιστής, ἀντιστρατιώτης, ἀντιφιλόσοφος und ἀντίχριστος) wie auf den Ersatz einer Sache, d. h. die Übernahme von deren Rolle oder Funktion (Breitenbach 1908, 155–6 vergleicht Ar. Eq. 1043–4 ἐγὼ γὰρ ἀντὶ τοῦ λέοντός εἰμί σοι. / :: καὶ πῶς μ' ἐλελήθεις Ἀντιλέων γεγεννημένος; und Ausdrücke wie ἀντιβασιλεύς, ἀντίδουλος ἀντιπρεσβευτής, ἀντιστράτηγος, und daneben ἀντίπετρος, ἀντίλυρος, ἀντίφονος).

Ob Ἀντιλαΐς bei Kephisodoros und Epikrates einfach die Rolle einer Hetäre (mit unbekanntem Namen) als Ersatz oder Rivalin der Lais bezeichnet oder selbst als Eigenname dieser Hetäre zu verstehen ist (vgl. z. B. einen Namen wie Ἀντιλέων, und von Komödiendichtern geprägte Eigennamen wie Φιλοκλέων und Βδελυκλέων), lässt sich nicht mehr entscheiden.

Inhalt Aufgrund der aus anderen Quellen erschließbaren Schaffenszeit des Kephisodoros ist für dessen *Antilais* ein Bezug auf die ältere Lais (wie z. B. auch für Stratt. fr. 27, Plat. com. fr. 196, Ar. Plut. 179) zwar nicht sicher beweisbar,

aber doch plausibel. Auch die gleichnamige Komödie des Epikrates, eines Dichters der Mittleren Komödie, könnte sich noch auf die ältere Lais beziehen, da in fr. 3 aus diesem Stück das Bild einer alternden Hetäre mit dem Namen Lais gezeichnet wird, die ihre frühere stolze Unnahbarkeit gänzlich verloren hat (erste Hinweise, dass Lais ihre beste Zeit hinter sich hat, gibt schon Plat. com. fr. 196 aus dem 391 v. Chr. aufgeführten *Phaōn*).

Der Titel Ἀντιλαΐς deutet darauf, dass in dem Stück eine Figur im Mittelpunkt stand, die entweder als Gegenspielerin der Lais auftrat, oder die Rolle der Lais annahm bzw. Lais ersetzte; vgl. Breitenbach 1908, 155–6 „titulum ita explico, ut poetas aliam meretricem induxisse putem, quae aut Laidis munere fungeretur ... aut in eam quodammodo contenderet“ und Storey, *FOC* I 187: „The title suggests that a fictional rival to Lais was a character in the play, perhaps in the same way that a rival to Paphlagon (Cleon) was sought in *Knights*“.⁵⁰⁴

Die erste dieser Möglichkeiten eröffnet interessante Perspektiven für die Deutung der nach Hetären benannten Komödien überhaupt: Es wäre gut denkbar, dass die Hetären in diesen Stücken in ähnlicher Weise verspottet und angegriffen wurden wie Demagogen in Stücken wie Platons *Hyperbolos*. In der *Antilais* könnte entsprechend ein schon in Aristophanes' *Rittern* (und vermutlich weiteren verlorenen Stücken) erprobtes Muster auf eine Auseinandersetzung mit einer Hetäre übertragen worden sein, die sich durch ihre Anziehungskraft auf die athenischen Männer als Gefahr für die Polis (oder einzelne Personen) erweist und mit Hilfe einer mindestens ebenso verführerischen Gegenspielerin in die Schranken verwiesen werden soll.⁵⁰⁵

Andererseits könnte die Darstellung der alternden Lais in fr. 3 aus Epikrates' *Antilais* nahelegen, dass innerhalb des Stücks der Versuch unternommen wurde, Lais durch eine jüngere Hetäre zu ersetzen.

Datierung Die Blütezeit der Lais in den 390er Jahren fällt ungefähr zusammen mit der Karriere des Kephisodoros selbst, der wahrscheinlich von den letzten Jahren des 5. Jh. bis in die 390er Jahre tätig war (vgl. oben S. 299).⁵⁰⁶

⁵⁰⁴ Vgl. auch Webster 1970, 23.

⁵⁰⁵ Ein solcher Plan könnte beispielsweise von besorgten Freunden von Männern, die von Lais um ihr Vermögen gebracht werden, oder von eifersüchtigen Ehefrauen realisiert werden.

⁵⁰⁶ Geißler 1925a, 73–4 denkt genauer an des Ende von Lais' Blütezeit, um 395–390 v. Chr., während Schiassi 1951, 244 das Stück auf ungefähr 400 v. Chr. (oder wenig später) datiert; anders Webster 1952b, 15, der Epikrates' *Antilais* in die späten 370er oder in die 360er Jahre datiert und zu der Komödie des Kephisodoros be-

Τροφώνιος (*Trophōnios*)
(„Trophonios“)

Diskussionen Meineke I (1839) 268; Edmonds I (1957) 921 mit Anm. c und d; Quaglia 2000, bes. 457 mit Anm. 11–3; Bonnechere 2003, 34; Beta 2009, 158 Anm. 118; Storey, *FOCI* (2011) 187.

Titel Komödien mit dem Titel Τροφώνιος sind außer für Kephisodoros auch für Kratinos (fr. 233–45), Alexis (fr. 238–40) und Menander (fr. 351–4) bezeugt (vgl. Arnott 1996, 670); vgl. daneben auch Aristophanes' nach einem ganz ähnlichen lokalen Orakelgott benannten *Amphiaraios* (fr. 17–40).

Trophonios (vgl. insgesamt Radke 1939 und Bonnechere 2003)⁵⁰⁷ war ein legendärer Architekt, dem (meist zusammen mit seinem Bruder Agamedes) verschiedene Tempelbauten zugeschrieben wurden, darunter eine der Bauphasen des Apollontempels in Delphi (vgl. Hymn. Hom. Apoll. 295–7, Pind. Isthm. fr. 2–3 Sn.-M., Paus. 10,5,13, Strab. 9,3,9).⁵⁰⁸

Mit seinem (in verschiedenen Varianten berichteten)⁵⁰⁹ Tod erlangte Trophonios mantische Fähigkeiten,⁵¹⁰ und in klassischer Zeit gehörte die Höhle des Trophonios in Lebadeia (Böotien) zu den bedeutendsten griechischen Orakelstätten. Trophonios erscheint bei Hdt. 1,46,2 in einer Liste von sechs griechischen Orakelstätten, die von Kroisos getestet werden, und bei Hdt. 8,134,1 (diesmal mit ausdrücklicher Erwähnung von Lebadeia) unter den im Auftrag des Mardonios von Mys befragten Orakeln. Sein Orakel spielt auch in der Handlung von Euripides' *Ion* eine Rolle (vgl. 300. 393. 405). Vgl. daneben z.B. auch Strab. 9,2,38 Λεβάδεια δ' ἐστίν, ὅπου Διὸς Τροφωνίου μαντεῖον ἴδρυται, χάσματος ὑπονόμου κατάβασιν ἔχον, καταβαίνει δ' αὐτὸς ὁ χρηστηριαζόμενος („In Lebadeia hat das Orakel des Zeus Trophonios seinen Sitz: Es hat einen Abstieg in eine unterirdische Höhle, und derjenige, der das Orakel befragt, steigt selbst hinab“).

merkt: „I see no reason for following Geissler in separating Kephisodoros' *Antilais* from it“.

⁵⁰⁷ Vgl. daneben z.B. auch Arnott 1996, 669–70, Rosenberger 2001, 35–40 und Käppel 2002 (jeweils mit weiterer Literatur).

⁵⁰⁸ Vgl. Radke 1939, 679,47–80,23 und Bonnechere 2003, 71–81; zu einer Legende, nach der Trophonios und Agamedes durch einen herausnehmbaren Stein in das Schatzhaus von Elis einbrachen und den Schatz stahlen, Radke 1939, 680,24–64 und Bonnechere 2003, 75–8.

⁵⁰⁹ Vgl. Radke 1939, 680,65–1,51.

⁵¹⁰ Bonnechere 2003, 68.

Ungewöhnlich detaillierte Informationen liegen über den Ablauf des Besuchs beim Orakel des Trophonios vor: Im 2. Jh. n. Chr. beschreibt Paus. 9,39,5–14 einen solchen Besuch aus eigener Erfahrung, und hinzu kommen noch (neben einzelnen Hinweisen aus klassischer Zeit wie der Erwähnung des Abstiegs in die Orakelhöhle bei Hdt. 8,134,1 und Ar. Nub. 506–8) die verschiedenen Versionen von Schol. Ar. Nub. 508; eine eigene moralisierende Abhandlung über das Orakel verfasste Dikaiarchos (Εἰς Τροφωνίου κατάβασις, fr. 13–22 Wehrli = 11b–c. 79–81 Fortenbaugh-Schütrumpf). Aus den verfügbaren Quellen ergibt sich in etwa das folgende Bild (nicht sicher ist allerdings besonders bei den aus Pausanias stammenden Details, inwieweit diese auch schon für die klassische Zeit gelten); vgl. insgesamt Radke 1939, 686,3–91,16.

Voraussetzung für den Besuch des Orakels ist das Zahlen einer Gebühr (vgl. Radke 1939, 686,14–27). Der Besucher hält sich zunächst zu einer genau festgesetzten mehrtägigen Vorbereitungszeit in einem dem Agathos Daimon und der Agathe Tyche geweihten Gebäude in Lebadeia auf, bei dem – neben weiteren Reinheitsgeboten (vgl. auch Schol. Ar. Nub. 508a p. 115,8–9 und 508b p. 115,15–6 Holwerda) – auch ein Verbot warmer Bäder gilt und verschiedene Opfer (an Trophonios und andere Gottheiten) dargebracht werden; dabei wird von Eingeweideschauern überprüft, wie Trophonios den Kandidaten aufnehmen wird (Paus. 9,39,5–6). Entscheidend für die Erlaubnis, das Orakel zu besuchen, war der Ausgang eines Widderopfers mit Anrufung des Agamedes in der Nacht vor dem Abstieg, mit erneuter (und entscheidender) Eingeweideschau (Paus. 9,39,6).

Am Tag des Abstiegs selbst erfolgt eine Salbung und Waschung am Fluss Herkyna durch zwei dreizehnjährige Knaben (Paus. 9,39,7). Danach trinkt der Besucher an zwei benachbarten Quellen vom Wasser der Lethe, durch das er alle früheren Gedanken vergisst, und vom Wasser der Mnemosyne, durch das er sich später an das erinnern kann, was er im Orakel sieht und hört (Paus. 9,39,8). Hinzu kommt die Betrachtung und Anbetung eines von Daidalos geschaffenen Standbilds (9,39,8). Schließlich betritt er, bekleidet mit einem leinenen, mit Bändern gegürteten Chiton und einheimischen Schuhen (Paus. 9,39,8),⁵¹¹ die auf einem Hügel über einem Hain gelegene Orakelstätte. Die Orakelstätte wird von einer Krepis (bestehend aus einer zwei Ellen hohen Steinmauer mit einer Art Bronzegeländer darüber) umschlossen; im Inneren befindet sich eine kunstvoll ausgebaute (nach Schol. Ar. Nub. 508c p. 115,21–3

⁵¹¹ Zu der besonderen Kleidung der Besucher vgl. auch Schol. Ar. Nub. 508a p. 115,9 und 508b p. 115,16 Holwerda, wo davon die Rede ist, dass die Besucher mit besonderer Kleidung geschmückt sind.

von Trophonios selbst erbaute) Öffnung in die Erde, die von Pausanias mit einem Backofen verglichen wird (Paus. 9,39,9–10). Der Besucher steigt mit einer Leiter hinab, und legt sich, unten angekommen, mit einem zur Abwehr der Schlangen in der Höhle dienenden Honigkuchen in der Hand (vgl. Ar. Nub. 506–8 mit Schol. Ar. Nub. 508a–c; Radke 1939, 689,22–68), nieder, wobei er die Beine bis über die Knie in eine Öffnung legt (Paus. 9,39,10). Durch einen Luftwirbel wird er in die Höhle gezogen (Paus. 9,38,11, Schol. Ar. Nub. 508b p. 115,17–8 Holwerda); nach Schol. Ar. Nub. 508c p. 115,23–6,1 ist er dabei nackt. Die Belehrung über die Zukunft erfolgt in unterschiedlicher Weise: Einige sehen, andere hören (Paus. 9,39,11). Schließlich kehrt der Besucher durch dieselbe (Paus. 9,39,11; vgl. auch Schol. Ar. Nub. 508a p. 115,11–2 Holwerda) oder eine andere Öffnung (Schol. Ar. Nub. 508c p. 116,3–4 Holwerda) zurück; das geschieht nach Schol. Ar. Nub. 508a p. 115,11–2 meist am selben Tag, in einigen Fällen aber auch erst nach mehreren Tagen. Die Priester empfangen den Besucher, setzen ihn auf den Thron der Mnemosyne und befragen ihn (Paus. 9,39,13). Schließlich wird er, noch völlig verstört, den Angehörigen übergeben und in des Gebäude der Agathe Tyche und des Agathos Daimon gebracht. Zunächst kann er nicht lachen, doch erholt er sich davon mit der Zeit (Paus. 9,39,13; vgl. auch Athen. 14,614a–b und das von Personen, die nicht lachen können, verwendete Sprichwort εἰς τροφωνίου μεμάντευται [z. B. Zenob. 3,61]; vgl. mit weiteren Belegen Radke 1939, 690,62–1,16).

Zu den interessantesten Belegen für die Faszination, die das Trophonios-Orakel auf die Athener ausübte, gehören die vier nach Trophonios benannten Komödien von Kratinos, Kephisodoros, Alexis und Menander, die sich über einen langen Zeitraum von der Alten bis zur Neuen Komödie verteilen (vgl. insgesamt Arnott 1996, 669–72, Quaglia 2000 und Bonnechere 2003, 33–4).

Der spätestens an den Lenäen 423 v. Chr. aufgeführte⁵¹² *Trophōnios* des Kratinos (vgl. dazu insgesamt Quaglia 2000) spielte wahrscheinlich in Lebadeia (fr. *235)⁵¹³ und stellte vermutlich direkt einzelne der mit dem Besuch der Orakelstätte verbundenen Bräuche dar (vgl. fr. 233 und vielleicht auch 236 und 241); den Chor könnten (athenische oder aus ganz Griechenland stammende?)

⁵¹² Das ergibt sich daraus, dass die an den Dionysien 423 v. Chr. aufgeführte Πυτίνη Kratinos' letztes Stück war (vgl. Quaglia 2000, 459–60). Allerdings ist Quaglias Schluss, dass der *Trophōnios* kurz vor der *Pytinē* (z. B. an den Lenäen 423 v. Chr.) aufgeführt wurde, auch dann nicht zwingend, wenn Ar. Nub. 506–8 direkt auf die Komödie des Kratinos anspielt.

⁵¹³ Vgl. Kaibel *ap. K.–A.* (PCG IV 239) und Quaglia 2000, 459, auch wenn die (dennoch wahrscheinlich richtige) Zuweisung dieses Fragments an den *Trophōnios* nur aus der Nennung des Ortsnamens Lebadeia erschlossen ist.

Besucher des Orakels gebildet haben (vgl. fr. *235).⁵¹⁴ Der Grund bzw. Zweck des Besuchs des Orakels bleibt unklar.⁵¹⁵

Dass Alexis' *Trophōnios* (vgl. insgesamt Arnott 1996, 669–72) in Böotien spielte, ergibt sich wahrscheinlich aus fr. 239⁵¹⁶. Von besonderem Interesse ist eine für die Komödie des 4. Jh. v. Chr. ungewöhnliche Passage in Eupolideen (fr. 239), aber diese gehörte vermutlich nicht zu einer Parabase, sondern war eher Teil einer in die Handlung integrierten Anrede an den Chor (vgl. Arnott 1996, 671–2).

Nichts Näheres ist bekannt über Menanders *Trophōnios*, den man sich als ein typisches Stück der Neuen Komödie mit einer verwickelten Handlung vorstellen könnte, bei der sich beispielsweise Personen, die das Orakel auf der Suche nach Angehörigen befragen, gerade dort wiederbegegnen. Der Orakelgott Trophonios wäre mit seinem Vorwissen ein passender Prolog-sprecher (vergleichbar mit Pan im *Dyskolos*).⁵¹⁷

Die große Bedeutung kulinarischer Thematik in den Fragmenten (Cratin. fr. 233 und 236, Alex. fr. 239, Men. fr. 351)⁵¹⁸ mag teilweise überlieferungsbedingt sein (Athenaios!), deutet aber auch auf eine Verspottung der gerade mit den Böotern in Verbindung gebrachten Schlemmerei (explizit wird auf dieses Thema bei Alex. fr. 239 angespielt).⁵¹⁹ In jedem Fall konnte auch das böotische Lokalkolorit zur Komik der Trophonios-Komödien beitragen.⁵²⁰

⁵¹⁴ Anders Quaglia 2000, 462: „... il tono decisamente rispettoso del frammento, poco adatto dall'atteggiamento dissacratorio di pellegrini ateniesi, potrebbe far propendere per un Coro di autoctoni: forse proprio i sacerdoti del tempio nel momento in cui si accingevano ai riti sacri“; aber sein Einwand gegen einen Chor von Athenern geht vielleicht von einer zu statischen Vorstellung der Haltung des Chores aus. Zudem würde man bei einem Chor von Böotiern den Einsatz des böotischen Dialekts erwarten, und *χαίρετε δαίμονες οἱ Λεβάρδειαν οὐθαρ ἀρούρης* in fr. *235 passt besser auf die Ankunft von Fremden, die in diesem Moment in Lebadeia ankommen.

⁵¹⁵ Möglichkeiten nennt Quaglia 2000, 462–3.

⁵¹⁶ Vgl. Arnott 1996, 672.

⁵¹⁷ Vgl. Arnott 1996, 670: „Menander's play, from which a brief but conventional snatch of a cook scene is preserved [fr. 351 K.–A.], may have used the Boeotian cave (? like Pan's grotto in *Dysk.* or the temple of Aphrodite in Diphilus' original of Plautus' *Rudens*) as the exotic background to a New-Comedy intrigue“. Dass der Monolog des Kochs in fr. 351 mit der Verpflegung der Besucher des Orakels zusammenhängt, vermutet Quaglia 2000, 458.

⁵¹⁸ Vgl. Quaglia 2000, 457–9.

⁵¹⁹ Auch ein etymologisches Spiel mit Trophonios' Namen (vgl. zu diesem Radke 1939, 693,6–4,8) könnte dabei eine Rolle spielen.

⁵²⁰ Vgl. Bonnechere 2003, 33.

Inhalt Auch wenn sich nicht völlig ausschließen lässt, dass in Kephisodoros' *Trophōnios* eine Episode aus dem Mythos um den Baumeister Trophonios behandelt wurde, liegt die Annahme nahe, dass auch hier (wie wahrscheinlich in den gleichnamigen Komödien von Kratinos und Alexis) ein Besuch beim Orakel in Lebadeia im Mittelpunkt stand.⁵²¹ Die Fragmente liefern zwar keine eindeutigen Hinweise in dieser Richtung, sie lassen sich jedoch mit dieser Annahme gut vereinbaren und erlauben interessante Spekulationen über den Inhalt des Stücks.

Aus fr. 3 lassen sich als Charaktere des Stücks ein offenbar luxusliebender und effeminiertes Herr und ein Sklave mit dem Namen Xanthias erschließen, der seinem Herrn in respektlos-unverschämter Weise begegnet; man fühlt sich besonders an Dionysos und Xanthias in Aristophanes' *Fröschen* erinnert, wo eine ganz ähnliche Konstellation vorliegt.

Gut denkbar wäre, dass der Herr im Verlauf des Stücks eine Reise zum Orakel von Lebadeia unternimmt, und fr. 3 aus einer frühen Szene stammt, in der dafür Vorbereitungen getroffen werden. Wenn diese Vermutung richtig ist, dann ergibt sich eine interessante Parallele zu der Reise des ebenfalls wenig männlichen (und damit für eine solche furchteinflößende Reise wenig geeigneten) Dionysos in die Unterwelt in Aristophanes' *Fröschen* (zumal auch der Besuch im Orakel des Trophonios selbst Züge einer Unterweltsreise trägt).⁵²² Man könnte sich gut vorstellen, wie im weiteren Verlauf des Stücks aus dieser Konstellation witzige Pointen abgeleitet wurden (etwa, wenn der Besucher mit dem Verbot warmer Bäder vor dem Besuch des Orakels konfrontiert wurde). Allerdings wird mit einer solchen Hypothese (selbst wenn sie richtig sein sollte) noch nichts ausgesagt über die Gründe, aus denen in Kephisodoros' Stück das Orakel konsultiert wird (auch die anderen Fragmente geben darüber keinen Aufschluss).

Die weiteren Fragmente legen nahe, dass das Motiv von Luxus und hedonistischem Genussleben auch sonst in dem Stück eine Rolle spielte: Der Sprecher von fr. 3 (vermutlich eine Frau, aber auch ein effeminiertes Mann wäre denkbar) kontrastiert die Schuhe, die er/sie im Moment trägt (und die eher für eine Sklavin passen würden) mit besonders feinen Sandalen (die er/sie entweder zu einer anderen Zeit selbst getragen hat oder sich wünscht), nach

⁵²¹ Eine ähnliche Thematik ist auch für Aristophanes' an den Lenäen 414 v.Chr. aufgeführten *Amphiaraios* wahrscheinlich (vgl. dazu Henderson 2007, 119).

⁵²² Vgl. Bonnechere 2003, 34 „Le soin qu'il accorde à son corps délicat est en parfait contraste avec la virilité requise pour braver le voyage aux enfers, et annonce le côté efféminé du Dionysos des *Grenouilles* d'Aristophanes en visite chez Hadès“. Vgl. auch Quaglia 2000, 457 Anm. 11.

fr. 5 war in dem Stück von Preisen beim Kottabosspiel die Rede, und die in fr. 6 erwähnte γῆ σμηκτρὶς könnte ebenso wie die in fr. 3 erwähnten Parfümsorten mit einem besonderen Interesse an Körperpflege in Verbindung stehen.

Einzelne Elemente in den Fragmenten wie das Parfüm in fr. 3, die Schuhe in fr. 4 und die γῆ σμηκτρὶς in fr. 6 lassen sich hypothetisch mit Ritualen beim Besuch des Heiligtums in Lebadeia (oder einer komisch-verzerrten Darstellung davon) in Verbindung bringen; vgl. dazu im einzelnen den Kommentar zu den betreffenden Fragmenten.

Der Schauplatz der Komödie könnte ebenso gut Athen wie Lebadeia gewesen sein, und auch ein Wechsel des Schauplatzes innerhalb des Stücks (wie er ja auch in Aristophanes' *Fröschen* stattfindet) ist gut möglich.

Datierung Für die Datierung von Kephisodoros' Τροφώνιος gibt es (über die Hinweise auf die vielleicht von ca. 405 bis 390 v. Chr. reichende Schaffenszeit des Dichters überhaupt hinaus) keinerlei Anhaltspunkte. Interessante Parallelen bestehen z. B. zu Aristophanes' *Amphiaraios* (414 v. Chr.; Besuch eines Orakelgottes) und Aristophanes' *Fröschen* (405 v. Chr.; der effeminierte Herr und sein frecher Sklave in fr. 3), und wenn das Stück irgendwann zwischen 405 und 390 v. Chr. aufgeführt wurde, dann wäre gut denkbar, dass Kephisodoros hier direkt Anregungen aus Stücken des Aristophanes aufgriff.

fr. 3 K.-A. (3 K.)

ἔπειτ' ἀλείφεισθαι τὸ σῶμά μοι πρίω
 μύρον ἴρινον καὶ ρόδινον, ἄγαμαι, Ξανθία·
 καὶ τοῖς ποσὶν χωρὶς πρίω μοι βάρκκαριν.
 (Ξα.) ὦ λακκόπρωκτε, βάρκκαριν τοῖς σοῖς ποσὶν
 ἐγὼ πρίωμαι; λαικάσομᾶρα. βάρκκαριν;

1 τὸ σῶμά μοι πρίω Athen. 12,553a: πρίω τὸ σῶμά μοι Athen. 15,689f 2 μύρον
 Athen. 12,553a: μύροντ' Athen. 15,689f ξανθία Athen. 12,553a: ξανθίου Athen.
 15,689f 3 χωρὶς πρίω Athen. 12,553a: πρίω χωρὶς Athen. 15,689f βάρκκαριν
 Athen. 12,553a: βακχαριν Athen. 15,689f 4 βάρκκαριν cod. 5 αραβάρκκαριν
 cod.

Und dann, damit ich meinen Körper damit einreiben kann, kauf mir
 Iris- und Rosenöl, bitte, lieber Xanthias;
 und separat für meine Füße kauf mir *bakkaris*.
 (Xa.) Du Grubenarsch, *bakkaris* für deine Füße
 soll ich kaufen? Eher werde ich zum Schwanzzutscher! *bakkaris*!?

[1–5] Athen. 15,689e–f

ὅτι δὲ διὰ σπουδῆς ἦν τοῖς παλαιότεροις ἢ τῶν μύρων χρήσις δῆλον ἐκ τοῦ καὶ ἐπίστασθαι ποῖόν τι ἐκάστῳ τῶν μελῶν ἡμῶν ἐστὶν ἐπιτήδειον. Ἀντιφάνης γοῦν ἐν Θορικίῳς ἢ Διορύττοντί φησιν ... (fr. 105). καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ· ἔπειτ' — βάκχαριν. Ἀναξανδρίδης Πρωτεσιλάῳ· ... (fr. 41).

Dass aber bei den Älteren der Gebrauch von Parfümen ernsthaft betrieben wurde, geht daraus hervor, dass sie auch wussten, welches Parfüm für jedes unserer Körperteile geeignet ist. Antiphanes jedenfalls sagt in *Thorikioi ē Dioryttōn*: ... (fr. 105). Und Kephisodoros im *Trophōnios*: „und dann — *bakkaris*?!“. Anaxandrides im *Prōtesilaos*: ... (fr. 41).

[1–3] Athen. 12,553a

ἔθος δ' ἦν Ἀθήνησι καὶ τοὺς πόδας τῶν τρυφόντων ἐναλείφειν μύροις, ὡς Κηφισόδωρος μὲν ἐν Τροφωνίῳ φησὶν· ἔπειτ' — βάκχαριν. Εὐβουλος δ' ἐν Σφιγγοκαρίωνι· ... (fr. 107).

Es war in Athen Brauch, auch die Füße der im Luxus lebenden Menschen mit Parfümen einzureiben, wie Kephisodoros im *Trophōnios* sagt: „und dann ... *bakkaris*.“, und Eubulos im *Sphingokariōn*: ... (fr. 107).

Metrum iambische Trimeter

υ-υ-υ- —|υ- υ-υ-υ-
 υ-υ-υ- —υυ|υ —υ-υ-
 —υ-υ- —|υ- —υ-υ-
 —υ-υ- υ|—υ- —υ-υ-
 υ-υ-υ- —|—υ- υ-υ-υ-

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* VI (1804) 534 und VIII (1805) 215–6; Dobree 1833, 353; Fritzsche 1838, 565–7; Meineke I (1839) 268–9; Meineke II.2 (1840) 883–4; Bothe 1855, 341; Kock I (1880) 800–1; Rutherford 1881, 402–3; Blaydes 1890, 64 und 217; Blaydes 1896, 99; van Herwerden 1903, 73; Radke 1939, 687,22–32; Gulick, *Athen.* V (²1943) 511 mit Anm. f; Schmid 1946, 170; Lilja 1972, 67 und 68–9; Jocelyn 1980, 39–40; PCG IV (1983) 64–5 (vgl. III.2 (1984) 190 [*ad Ar. fr.* 336,3] und 443 [*Addenda ad vol. IV*]); Cavallini 1984, 137–8; Quaglia 2000, 457; M.L. Gambato, in: *Ateneo* III (2001) 1386 Anm. 1–2; A. Rimedio, in: *Ateneo* III (2001) 1777 Anm. 4–6; Bonnechere 2003, 34; Beta 2009, 158–9 Anm. 118; Storey, *FOC* I (2011) 187.

Zitakontext Bei Athen. 15,689e–f markieren die drei Zitate aus Antiphanes, Kephisodoros und Anaxandrides (in denen einzelne Parfümsorten jeweils mit bestimmten Körperteilen verbunden werden) in einem Abschnitt über Parfüm (15,686c–92f) eine Art Übergang von einer allgemeineren Diskussion zu Belegen für einzelne Parfümsorten: An das Zitat aus Anaxandrides schließen weitere (nicht im Wortlaut zitierte) Belege für das dort genannte Parfüm

des Peron an, und darauf folgen – als Anfang einer Darstellung mehrerer Parfümsorten – ausführlichere Belege für βάκκαρις (vielleicht, weil dieses Parfüm gerade in dem Zitat aus Kephisodoros vorkam).⁵²³

Alle drei Fragmente finden sich auch schon zusammen mit weiteren Komödienzitaten (unter dem das ganze zwölfte Buch beherrschenden Thema der τρυφή; dort als Belege für das Parfümieren der Füße) bei Athen. 12,553a–e (wo von Kephisodoros nur die ersten drei Verse wiedergegeben werden).⁵²⁴ Bei den mehrfach zitierten Fragmenten gibt es zahlreiche Varianten in der Textgestalt, doch ist keine der beiden Fassungen der anderen durchgehend überlegen; im Fragment des Kephisodoros hat Athen. 12,553a für die ersten drei Verse im Vergleich zu 15,689f den besseren Text (vgl. im einzelnen zur Textgestalt).

Textgestalt Das Fragment weist eine Reihe kleinerer Überlieferungsprobleme auf, die teilweise durch die Varianten in den beiden Zitaten bei Athenaios bedingt sind:

In Vers 1 ist τὸ σῶμά μοι πρίω (Athen. 12,553a) gegenüber πριῶ τὸ σῶμά μοι (Athen. 15,689f) aufgrund der natürlicheren Wortstellung eindeutig vorzuziehen (ἀλείφεισθαι τὸ σῶμα gehört zusammen, und πρίω steht hier passend direkt vor den Gegenständen die gekauft werden; vgl. auch Trimeterschlüsse wie Ar. Ach. 1054 μή μοι δίδου, Eq. 13 μοι λέγε, Lys. 506 μοι λέγε). Derselbe Fehler in Athen. 15,689f auch in Vers 3, wo erneut πρίω an eine frühere Stelle im Vers geschoben wird (dort gegen das Metrum). Unmetrisch ist auch μύροντ' (Athen. 15,689f) für μύρον in Vers 2.

In Vers 5 ist die Interpunktion nach ἄρα und die Deutung von βάκκαριν als Frage (so Dobree 1833, 353 und die Herausgeber seit Meineke II.2 882) die beste Lösung;⁵²⁵ in λαικάσομαῖρα ist eher Krasis (West *ap.* PCG III.2 443)

⁵²³ In der Epitome zu Athen. 15,689e–f werden nur einzelne Elemente aus dem bei Athenaios vorausgehenden Antiph. fr. 105 aufgezählt; das Fragment des Kephisodoros fehlt ganz.

⁵²⁴ In der Epitome zu Athen. 12,553a ist nur der Anfang genau wiedergegeben, der Rest dagegen stark verkürzt: ἔθος δ' ἦν Ἀθήνησι καὶ τοὺς πόδας τῶν τρυφώντων ἐναλείφειν μύροις, ἱρίνω ἢ ῥόδινω ἢ ἀμαρακίνω ἢ μεγαλλίω ἢ ἄλλοις τοιοῦτοις (leicht variiert übernommen von Eust. in Il. 974,56–7 vol. III p. 603,11–3 van der Valk). Aus dem Fragment des Kephisodoros ist hier nur noch die Erwähnung von ἱρινον und ῥόδινον als Parfümsorten übriggeblieben, die zudem fälschlich auf das Parfümieren der Füße bezogen werden (wofür Kephisodoros tatsächlich βάκκαρις nennt); die weiteren in der Epitome aufgezählten Parfümsorten stammen aus den bei Athenaios folgenden Zitaten von Eub. fr. 107 und Eub. fr. 89.

⁵²⁵ Zu alternativen Lösungen vgl. Jocelyn 1980, 40, der u. a. eine Deutung von βάκκαριν als Beginn eines im nächsten Vers fortgesetzten Konditionalsatzes vorschlägt.

anzunehmen als eine Langmessung von ἄρα (so Kassel/Austin, die λαϊκάσομ' ἄρα schreiben; vgl. unten zum Lemma). Zur Orthographie von βάκκαρις s.u.

Unklar ist, ob in Vers 2 ἄγαμαι, Ξανθία (Athen. 12,553a) oder ἄγαμαι Ξανθίου (Athen. 15,689f) zu lesen ist (vgl. *ad l.*).

Interpretation Ein Herr gibt seinem Sklaven Xanthias Anweisungen für Besorgungen (verschiedene Parfüme zur Körperpflege und *bakkaris* für die Füße).

Das Fragment liefert interessante Hinweise auf die Charakterisierung des Herrn (der Hauptfigur der Komödie?) und seines Sklaven bei Kephisodoros, und über das Verhältnis zwischen beiden.

Dass der Herr als luxusliebend und effeminiert dargestellt wird,⁵²⁶ ergibt sich (1) aus der für einen Mann ungewöhnlichen Aufforderung, Parfüm zu kaufen,⁵²⁷ (2) aus der schmeichlerischen Form der Anrede an den Sklaven; vgl. daneben auch die Anrede des Herrn mit ὦ λακκόπρωκτε in Vers 4 (wobei es sich allerdings um eine wenig spezifische Beschimpfung handelt). Aber selbst hier ist Vorsicht angebracht: Die überrascht-entrüstete Reaktion des Sklaven könnte z. B. auch damit zusammenhängen, dass der Herr ihm Aufträge erteilt, die nicht seinem bisherigen Lebensstil entsprechen.

Der Sklave ist dagegen ungewöhnlich dreist, und wagt seinem Herrn offen zu widersprechen und den Befehl zu verweigern; zudem beschimpft er ihn in derber Weise (4 ὦ λακκόπρωκτε).⁵²⁸ Abgemildert würde die Dreistigkeit des Sklaven durch die Deutung seiner Antwort als Beiseite (Jocelyn 1980, 39 und Quaglia 2000, 457); aber auch in diesem Fall zeigt der Sklave seinen mangelnden Respekt (und ggf. auch seine Überraschung über den Auftrag).

⁵²⁶ Vgl. z. B. Meineke I 268, Schmid 1946, 170. Vielleicht zu weit geht Quaglia 2000, 457 (gefolgt von Bonnechere 2003, 34), der von „un padrone, evidentemente invertito“ schreibt.

⁵²⁷ Vgl. Jocelyn 1980, 39 mit Anm. 296. Zu den Assoziationen von Parfüm in der griechischen Komödie vgl. insgesamt Pütz 2007, 212–24.

⁵²⁸ Kock I 800 findet diesen schmeichlerischen Tonfall gegenüber einem Sklaven so irritierend, dass er eine Korrektur zu ἄγε μοι vorschlägt (zu Recht abgelehnt von Blaydes 1896, 99, der auf die Redundanz nach μοι πρῶ in Vers 1 hinweist, und van Herwerden 1903, 73, der zeigt, wie schlecht Vers 2 in dieser Version in den Zusammenhang des ganzen Fragments passt). Gerade in der Darstellung eines effeminierten Herrn, der von seinem Sklaven offenbar nicht ernstgenommen wird, liegt offenbar die Pointe (vgl. van Herwerden 1903, 73: „Quod autem tam blando sermone erus utitur, nescio an egregie hoc pingat hominem mollem et imbecillum, qui totus pendeat a servo impudentissime et insolentissime respondententi [...]).“)

Und auch schon die Tatsache, dass der Herr den Sklaven überhaupt mit Namen anredet, ist möglicherweise aufschlussreich: Olson 1992 bemerkt, dass bei Aristophanes Sklaven besonders dann mit Namen angeredet werden, wenn sie stumm bleiben (309–10), während aktiv am Dialog teilnehmende Sklaven i.d.R. anonym bleiben (ebd. 309–12). Als Ausnahme von dieser Regel nennt Olson 1992, 312 Dionysos’ „talkative and aggressive servant“ Xanthias in Aristophanes’ *Fröschen*, der von Dionysos Ar. Ran. 271 direkt mit Namen angesprochen wird. Tatsächlich hat das Verhältnis des effeminierten Dionysos zu seinem aufmüpfigen Sklaven auffällige Parallelen zu der Konstellation im Fragment des Kephisodoros, vgl. besonders auch die schmeichlerischen Worte, mit denen Dionysos versucht, seinen Sklaven zu einem erneuten Rollentausch zu bewegen (Ar. Ran. 579–82 [Di.] κάκιστ’ ἀπολοίμην, Ξανθίαν εἰ μὴ φιλῶ / [Xa.] οἶδ’ οἶδα τὸν νοῦν· παῦε παῦε τοῦ λόγου. / οὐκ ἂν γενοίμην Ἡρακλῆς ἄν. [Di.] μηδαμῶς, / ὦ Ξανθίδιον) mit ἄγαμαι, Ξανθία bei Kephisodoros.

Noch enger wird die Parallele zu Aristophanes’ *Fröschen*, wenn in Kephisodoros’ Komödie der Besuch beim Orakel des Trophonios wie eine Art Unterweltsreise dargestellt wurde, die besonderen Mut erforderte, und der Sprecher von fr. 3 selbst die Person ist, die bei Kephisodoros das Orakel befragt. Zwar lässt sich der *Trophōnios* nicht genauer datieren, doch die erschließbare Tätigkeit des Kephisodoros fällt gerade in die Jahre nach der Aufführung von Aristophanes’ *Fröschen*, und der besondere Erfolg dieser Komödie (die sogar wiederaufgeführt wurde, vgl. Arg. Ar. Ran. 1,29 Chantry) könnte durchaus andere Komödiendichter zur abgewandelten Imitation einzelner Elemente dieses Stücks veranlasst haben.

Wenn ein direkter Zusammenhang mit einer Befragung des Orakels des Trophonios besteht, dann stellt sich auch die Frage, ob die Einkäufe in diesem Zusammenhang eine konkrete Funktion haben. Schon Radke 1939, 687,22–32 verweist auf die von Paus. 9,39,7 πρῶτα μὲν ἐν τῇ νυκτὶ αὐτὸν ἄγουσιν ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὴν Ἑρκυναν, ἀγαγόντες δὲ ἐλαίῳ χρίουσι καὶ λούουσι δύο παῖδες τῶν ἀστῶν ἔτη τρία πού καὶ δέκα γεγονότες, οὓς Ἑρμᾶς ἐπονομάζουσιν· οὗτοι τὸν καταβαίνοντά εἰσιν οἱ λούοντες καὶ ὅποσα χρῆ διακονούμενοι ἄτε παῖδες erwähnte Salbung und Waschung vor dem Besuch der Orakelstätte, und es wäre nicht undenkbar, dass der Wunsch des Sprechers, ein besonderes Parfüm für die Füße zu bekommen, auch damit zusammenhängt, dass der Mann, der das Orakel befragt, zunächst nur die Füße (bis einschließlich der Knie) in die Öffnung hält, durch die er dann in die Orakelhöhle gezogen wird (vgl. zum Titel Τροφώνιος).

Interessant ist auch die Vermutung von Quaglia 2000, 457, der aufgrund von fr. 3 annimmt, dass bei Kephisodoros der Herr seinen Aufenthalt in Lebadeia zu einer Vergnügungsreise mit dem Besuch von Bädern ausgestaltet.

Wenn in dem Fragment tatsächlich Vorbereitungen zu einem Besuch des Orakels getroffen werden, dann könnte es sich um einen Teil einer Prologszene handeln, die vielleicht noch in Athen spielt (wo der Einkauf kostbarer Parfüme vermutlich einfacher war als in Böötien). Gut mit einer Zuweisung an einen Prolog vereinbar ist auch die Verbindung von derbem Humor mit Elementen, die besonders der Charakterisierung der beiden Sprecher dienen.

1 ἔπειτ’ Offenbar sind schon weitere Anweisungen vorausgegangen (mit Imperativ vgl. Ar. Eq. 156, Pac. 1195, Plut. 1104–6). ἔπειτα steht (mit oder ohne Elision) im komischen Trimeter fast immer am Versanfang.

ἀλείφεισθαι „damit ich mir damit den Körper einreiben kann“; ἀλείφομαι im Medium = „sich selbst einreiben“ (τὸ σῶμα bezieht sich hier, wie der Artikel anzeigt, auf den eigenen Körper des Sprechers); vgl. Thphr. Char. 30,8 καὶ ἀλειφόμενος ἐν τῷ βαλανείῳ [καὶ] καὶ εἵπας τῷ παιδαρίῳ· ‘σαπρόν γε τὸ ἔλαιον ἐπρίω’ τῷ ἀλλοτρίῳ ἀλείφεισθαι (zur Textgestalt vgl. Diggle). Zu dem Infinitiv des Zwecks (KG 2,16) vgl. z.B. Ar. Pac. 49 τῷ κανθάρῳ δώσω πιεῖν und Vesp. 616 κἄν οἶνόν μοι μὴ ἕχῃς σὺ πιεῖν (vgl. Orth *ad* Stratt. fr. 64,1). Zu ἀλείφεισθαι in Bezug auf das Einreiben mit Parfüm vgl. die von Cavallini 1984, 138 genannten Parallelen Sem. fr. 7,64. 16,1 W.², Archil. fr. 205 W.², Sapph. fr. 94,18–20 V., Ar. Lys. 940–1.

μοι πρίω Vgl. Epich. fr. 134,3–4 κῆρυξ ἰὼν / εὐθὺς πρία (Ahrens: πρίω codd.) μοι δέκα νόμων μόσχον καλάν, Eur. fr. 1,2 πρίω μοι σελάχιον, Hegem. fr. 1 μάλα ταχέως αὐτῶν πρίω <μοι> πουλύπουν, / καὶ δὸς καταφαγεῖν κάπὸ τηγάνου γόνον, Ar. Ach. 34 ἄνθρακας πρίω. πρίω ist die im Attischen übliche Form des Imperativs zu ἐπριάμην (kontrahiert aus πρίασο);⁵²⁹ vgl. KB II 527.

2 μύρον ἴρινον καὶ ρόδιον Das μύρον ἴρινον ist ein Öl, das seinen Duft aus der Iriswurzel erhielt (vgl. insgesamt Stadler 1916, 2045,4–15 und Eigler/Wöhrl 1993, 83, daneben auch Lilja 1972, 229); vgl. Matr. fr. 1,106 ὠραῖος παῖς ἦλθε φέρων μύρον ἴρινον ἠδὺ mit Olson/Sens *ad l.* (die als Belege neben Kephisodoros Plat. com. fr. 71,6–7, Alex. fr. 63,8 [vgl. Arnott *ad l.*] und Philox. Leuc. PMG 836(b).41 σμήμασιν ἱρινομίκτοις nennen), und zur Wirkung und Herstellung Thphr. Od. 23–4. 28. 29. 32. 34. 36. 38 und Dsc. 1,56.

Rosenöl ist schon durch Hom. Il. 23,186 ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἔλαιῳ bezeugt, und wird auch sonst häufig erwähnt (z.B. Hippon. fr. 58 W.² = 60 Deg. κάλειφα ῥόδιον ἠδὺ καὶ λέκος πυροῦ, Hp. Nat. mul. 8 vol. VII p. 322,20–1 Littré und 16 vol. VII p. 336,12 Littré); das Fragment des Kephisodoros ist der

⁵²⁹ Die nicht kontrahierte Form πρίασο ist in der Komödie nur bei Ar. Ach. 870 (in böotischem Dialekt) bezeugt.

einzig erhaltene Komödienbeleg.⁵³⁰ Nach Thphr. Od. 42 handelt es sich um ein leichtes Öl, das auch für Männer passend ist. Vgl. mit weiteren Belegen und Literaturhinweisen Degani 1991, 79 *ad* Hippon. fr. 60 und Eigler/Wöhrle 1993, 91.

Zu der Herkunft der besten Sorten von Iris- und Rosenöl vgl. Apollonios Mys (1. Jh. v. Chr.) fr. 8 von Staden *ap.* Athen. 15,688e (aus einer Schrift *Περὶ Μύρων*) Ἴρις μὲν ἐν Ἡλίδι χρηστοτάτη καὶ ἐν Κυζίκῳ· ῥόδιον δὲ κράτιστον ἐν Φασηλίδι, καὶ τὸ ἐκ Νέας δὲ πόλεως καὶ Καπύης und Plin. NH 13,5 *Irinum Corinthi diu maxime placuit, postea Cyzici, simili modo rhodinum Phaseli, quam gloriam abstulere Neapolis, Capua, Praeneste.*⁵³¹ Ein größerer Teil davon bezieht sich auf eine spätere Zeit, aber besonders der gute Ruf des korinthischen Irisöls und vielleicht auch des Rosenöls von Phaselis könnte bereits auf die klassische Zeit zurückgehen.

ἄγαμαι, Ξανθία So Athen. 12,553a. Erwägenswert bleibt aber auch ἄγαμαι Ξανθίου (Athen. 15,689f), vgl. Ar. Ach. 488 ἄγαμαι καρδίας (in einer Selbstaufforderung des Dikaiopolis).⁵³² Porson (vgl. Dobree 1820, 114) schlägt umgekehrt für Aristophanes analog zu Kephisodoros ἄγαμαι, καρδία vor, doch die Überlieferung kann dort gehalten werden (Olson 2002, 198 nennt als Komödienbelege für ἄγαμαι + Genitiv Ar. Av. 1744, Phryn. com. fr. 10,1 und Eup. fr. 349, und vgl. van Leeuwen 1901, 86).⁵³³

Zu der Bedeutung vgl. van Herwerden 1903, 73: „Sensus est: laudo te (si ita feceris), valetque ἄγαμαι fere idem quod apud Latinos amabo, sive Ξανθία vocativus ... recte se habet, sive refingendum est in Ξανθίου“ (vgl. LSJ Suppl. s. v. ἄγαμαι I.6). ἄγαμαι wird sonst häufiger auch als Höflichkeitsfloskel in kritischen oder ablehnenden Äußerungen verwendet (vgl. Lloyd 1999, 38, der neben weiteren Belegen Hdt. 9,79,1, Plat. Prot. 335d7, Leg. 631a3 nennt).

Auffällig ist der schmeichlerische, wenig autoritäre Tonfall, in dem der Herr hier mit seinem Sklaven spricht; vgl. dazu Ar. Ran. 579–82 (zitiert oben zur Interpretation).

⁵³⁰ Die Überlieferungssituation könnte aber täuschen: Möglicherweise fehlt bei Athenaios nur rein zufällig eine ausführlichere Behandlung des μύρον ῥόδιον.

⁵³¹ Vgl. auch Dsc. 1,56, der aufgrund des besonders reinen Irisgeruchs das Öl aus Perge in Pamphylien und Elis in Achaia nennt.

⁵³² Vgl. dazu Fritzsche 1838, 565–6.

⁵³³ Fritzsche 1838, 566 fasst Ξανθία als Genitiv auf (abgelehnt von Kock I 801 und van Herwerden 1903, 73), aber die reguläre Genitivendung der männlichen Eigennamen der a-Deklination ist -ου (zu vereinzelt Ausnahmen in Inschriften vgl. Threatte II 82–3).

Xanthias (ein von ξανθός „rotblond“ abgeleiteter, und daher vielleicht besonders für thrakische und skythische Sklaven verwendeter Name; vgl. Olson 2002, 142 *ad* Ar. Ach. 243) ist ein typischer Sklavename in der Komödie: Sklaven mit diesem Namen treten auf in Aristophanes' *Acharnern* (vgl. 243. 259), *Wolken* (vgl. 1485), *Wespen* (vgl. 1, 136. 456), *Vögeln* (vgl. 656) und *Fröschen* (271 u.ö.) und in Alexis' Ἀσωτοδιδάσκαλος (fr. 25, Echtheit umstritten); vgl. auch CGFP 106,118.

3 καὶ τοῖς ποσὶν χωρὶς πρίω μοι βάκκαριν Zum Parfümieren der Füße vgl. Eub. fr. 89,5–6 und 107,3, Anaxandr. fr. 41,3, Antiph. fr. 31, 105,3 und 152 (bei Anaxandr. fr. 41,3 und Antiph. fr. 105,3 wird dafür ägyptisches Parfüm genannt); vgl. Lilja 1972, 67. 69–70.

βάκκαριν βάκκαρις (vgl. Wagler 1896) bezeichnet eine von Dsc. Mat. Med. 3,44 ausführlich beschriebene Pflanze orientalischen Ursprungs,⁵³⁴ die mit *Gnaphalium sanguineum* L. identifiziert worden ist (Wagler 1896, 2803,10–9),⁵³⁵ und aus ihrer Wurzel hergestellte Kosmetika (vgl. Plin. NH 21,29 und Athen. 15,690a–d mit umfangreichen Belegen aus Komödie und Tragödie). Ob dabei jeweils ein flüssiges Parfüm, eine Salbe oder eine Art Puder gemeint ist, war schon in der Antike unklar (vgl. Athen. 16,590c καὶ μήποτε οὐκ ἔστι μύρον ἢ βάκκαρις [auf Grundlage von Aesch. fr. 14 R., Sem. fr. 16 W.² und Ar. fr. 336, wo μύρον und βάκκαρις nebeneinander erwähnt werden]), aber vgl. Epil. fr. 1 μύρον δὲ βάκκαρις τε καὶ ψαγδὰς ὁμοῦ und mehrere Stellen im Corpus Hippocraticum, wo Bakkaris als austauschbar mit (ägyptischem) hellem Öl genannt wird (Nat. mul. 6 vol. VII p. 320,11–2 Littré καὶ προσθέσθω βάκκαριν ἢ λευκὸν ἔλαιον, Nat. mul. 25 vol. VII p. 342,12–3 Littré προστίθεσθαι χρῆ ... ἔλαιον Αἰγύπτιον λευκὸν ἢ βακκάριον, Mul. 2,126 vol. VIII p. 270,14–5 Littré βάψας ἢ λευκῶ αἰγυπτίῳ ἢ μυρσίνῳ ἢ βακχαρίῳ ἢ ἀμαρακίνῳ). Möglicherweise wurden aus derselben Pflanze verschiedene Kosmetika in unterschiedlicher Form hergestellt (Puder und Öl); vgl. auch Hesych. β 107 βάκκαρις· μύρον ποιὸν ἀπὸ βοτάνης ὁμωνύμως· ἔνιοι δὲ ἀπὸ μυρσίνης· ἄλλοι δὲ μύρον Λυδόν· ἔστι δὲ καὶ ξηρὸν διάπασμα τὸ ἀπὸ τῆς ρίζης und Schol. Luc.

⁵³⁴ Vgl. Wagler 1896, 2803,12–4 und 25–30. Zu der Verbindung von βάκκαρις mit Lydien vgl. TrGF fr. adesp. 656,30–1, Magn. fr. 3 (aus den Λυδοί), Schol. Aesch. Pers. 41 und 42, Hesych. β 107, und vgl. Schol. Clem. Alex. p. 329,29 βακκάρι· εἶδος μύρου βαρβαρικοῦ (vgl. aber Plin. NH 21,29 *unde quidam errore falso barbaricam eam appellabant*).

⁵³⁵ Anders (allerdings ohne genauere Belege) Lilja 1972, 228: „βάκκαρις (Lydian word), unguent made from ἄσαρον, *Asarum europaeum*, hazelwort (European wild ginger). Another name for ἄσαρον ist βάκκαρ or βάκχαρ, whereas βάκκαρις means *Cyclamen hederaefolium*, sowbread“.

Lex. 8,3 [p. 198,17 Rabe] βακχάριδι· εἶδος ἐντρίμματος μυρώδους).⁵³⁶ Vgl. Sem. fr. 16 W.², Hippon. fr. 104,21 W.² = 107,21 D., Aesch. fr. 14 R., Ion TrGF 19 F 24,1, Achaios TrGF 20 F 10,1, Soph. fr. 1032 R., TrGF fr. adesp. 656,30, Magn. fr. 3, Eup. fr. 58, Ar. fr. 336,3, Epil. fr. 1, Luc. Lex. 8 ἐχρίόμεθα βακχάριδι). Von Anfang an ist βάκκαρις mit einem luxuriösen, „lydischen“ Lebensstil assoziiert (vgl. Kistler 2012, 64). Dass βάκκαρις ein geeignetes Parfüm für geruchsintensivere Körperteile wie die Füße war, legt auch Dsc. 1,107 nahe, der die Wurzel der βάκκαρις gegen Achselgeruch empfiehlt.

Die alternative Schreibweise βάκκαρις ist vermutlich eine gräzisierte Form mit Angleichung an βάκχος, vgl. Masson 1962, 155 Anm. 4 und L. Dindorf, ThesGrL II p. 54 D.⁵³⁷

4–5 ὦ λακκόπρωκτε, βάκκαριν τοῖς σοῖς ποσίν / ἐγὼ πρίωμαι; Kassel/Austin vergleichen zu der Form der Nachfrage Ar. Lys. 529–30 (Lysistrate) σιώπα. / (Proboulos) σοί γ', ὦ κατάρατε, σιωπῶ ἔγω und Ran. 1228–9 τὸ τί; / ἐγὼ πρίωμαι τῶδ'; (vgl. 1227 ἀποπρίω τὴν λήκυθον).⁵³⁸

Mit der Gegenüberstellung von τοῖς σοῖς ποσίν und ἐγὼ zeigt der Sklave besonders deutlich, dass er die Autorität des Herrn nicht anerkennt („für *deine* Füße soll *ich* bakkaris kaufen?!“). Möglich wäre zusätzlich auch ein komischer Kontrast zwischen βάκκαριν und τοῖς σοῖς ποσίν, wenn der Sklave hier ausdrücken will, dass die Füße seines Herrn kein passender Anwendungsbereich für ein solches feines Parfüm sind.

Die Anrede mit ὦ λακκόπρωκτε auch bei Ar. Nub. 1330 (1327–30 [Strepsiades] ὦ μαρὲ καὶ πατραλοῖα καὶ τοιχωρύχε. / [Pheidippides] αὐθὶς με ταῦτὰ ταῦτα καὶ πλείω λέγε. / ἄρ' οἴσθ' ὅτι χαίρω πόλλ' ἀκούων καὶ κακά; / [Strepsiades] ὦ λακκόπρωκτε); vgl. daneben Eup. fr. 385,4 λακκοπρωκτίαν und einen Graffito aus dem zweiten Viertel des 5. Jh. v. Chr. (C 23 [Agora XXI (1976) 14] ἔτλη λακκόπρωκτος / ἡ Συδρόμαχος).

Abgeleitet von λάκκος „Grube, Zisterne“ (vgl. Ar. Eccl. 154–5 und Alex. fr. 179,9 mit Arnott *ad l.*; zu der Zusammensetzung vgl. auch Com. adesp. fr. *514 λακκοσκαπέρδαν, und daneben λακκόπλουτος [Com. adesp. fr. 696], λακκοσχέας [nach Poll. 2,712 attisch, und vgl. Luc. Lex. 12]), und damit eine

⁵³⁶ Als Puder wird βάκκαρις z. B. von Gulick, *Athen. V* (²1943) 511 Anm. f und Storey, *FOC I* 186 Anm. 1 gedeutet.

⁵³⁷ Kassel/Austin setzen im Fragment des Kephisodoros zunächst βάκκαρις in den Text (PCG IV 64), korrigieren das jedoch im Apparat zu Ar. fr. 336,3 (PCG III.2 190). Für βάκκαρις spricht sich schon Blaydes 1890, 217 aus.

⁵³⁸ Die Bedeutung des Dativs („ich soll *von diesem* kaufen?“/„ich soll *ihm* etwas abkaufen?“; Dover *ad l.* vergleicht Ar. Ach. 812) ist allerdings eine andere als bei Kephisodoros.

weitere Steigerung von εὐρύπρωκτος (vgl. Dover *ad Ar. Nub.* 1330 und Jocelyn 1980, 64 Anm. 308).⁵³⁹

Wie die oben genannten Belege zeigen, eine eher allgemeine derbe Beschimpfung, die aber im Fragment des Kephisodoros gut auf den als effeminiert charakterisierten Herrn passt.

5 **λαϊκάσομᾶρα** So West *ap. PCG III.2* (1984) 443;⁵⁴⁰ Krasis für λαϊκάσομαι ἄρα (vgl. *Ar. Ach.* 325 δῆξομᾶρ' und *Ran.* 509 περιόψομᾶπελθόντ'). Der Sklave bleibt bei seinem derb-obszönen und respektlosen Tonfall (vgl. schon ὦ λακκόπρωκτε).

λαϊκάζω (mit medialem Futur λαϊκάσομαι, vgl. Rutherford 1881, 402–3 und Jocelyn 1980, 35–6) bezeichnet wörtlich die Fellatio (*Ar. Eq.* 167, *Thesm.* 57; vgl. auch einen von Solin 1984, 167 veröffentlichten römischen Graffito aus dem 2. Jh. n. Chr.), vgl. Jocelyn 1980, Solin 1984, 172 und *LSJ Suppl.* 1996 s. v.,⁵⁴¹ wird im Dialog aber öfter auch in obszön-aggressiven Wendungen in weniger konkreter Bedeutung verwendet, vgl. *Men. Dysc.* 891–2 (Getas) τιμωρίαν βούλει λαβεῖν ὧν ἀρτίως ἔπασχες; / (*Sikon*) ἐγὼ δ' ἔπασχον ἀρτίως; οὐ λαϊκάσει φλυαρῶν; und *Strat. fr.* 1,34–7 „τάς οὐλοχύτας φέρε δεῦρο.“ „τοῦτο δ' ἐστὶ τί;“ / „κριθαί.“ „τί οὖν, ἀπόπληκτε, περιπλοκάς λέγεις;“ / „πηγὸς πάρεστι;“ „πηγὸς; οὐχὶ λαϊκάσει (λεκακας εἰ cod.), / ἐρεῖς σαφέστερόν θ' ὃ βούλει μοι λέγειν;“, *Petron. Sat.* 42 *frigori laecasin dico* (i.e. λαϊκάζειν λέγω, vgl. Jocelyn 1980, 19). λαϊκάσομαι ἄρα ist wohl einfach eine derbe Form der Ablehnung (im *LSJ Suppl.* wiedergegeben mit „I'll do anything rather“; so schon Dobree 1833, 353: „potius quidvis patiar“), formuliert in einer Art Adynaton (Kassel/Austin vergleichen zu der Verwendung von ἄρα *Ar. Eccl.* 746–8 ἐγὼ καταθήσω τάμα; κακοδαίμων ἄρα / ἀνήρ ἔσομαι καὶ νοῦν ὀλίγον κεκτημένος. / μὰ τὸν Ποσειδῶ γ' οὐδέποτ', ἀλλὰ [...]).⁵⁴²

⁵³⁹ Vgl. *Poll.* 6,127, der das Wort im Zusammenhang mit κίναϊδος und ähnlichen Begriffen nennt.

⁵⁴⁰ Ebenso schon Jocelyn 1980, 39. *PCG IV* (1983) 64 drucken dagegen λαϊκάσομ' ἄρα (mit Langmessung von ἄρα wie bei *Ar. Nub.* 1301).

⁵⁴¹ Vgl. auch die davon abgeleiteten Substantive λαϊκαστής (*Ar. Ach.* 79) und λαϊκάστρια (*Pherecr. fr.* 159,2, *Ar. Ach.* 529. 537, *Men. Peric.* 485).

⁵⁴² Zu der Annahme, dass der Sklave ein erotisches Interesse des Herrn an seiner eigenen Person befürchtet (so Bonnechere 2003, 34 und Storey, *FOC I* 186 Anm. 1), gibt es keinen Anhaltspunkt. Unnötig kompliziert ist auch die Vermutung von Jocelyn 1980, 40, der vorschlägt, βάκκαριν in Vers 5 als Anfang eines im nächsten Vers fortgesetzten Konditionalsatzes zu interpretieren: „if I open my mouth to ask for that kind of perfume, someone will, at least metaphorically, put his penis in it; I shall be regarded as no better than a penis-sucker“.

βάκκαριν; Zu der Form der Nachfrage mit Wiederholung eines vom Gesprächspartner (und in diesem Fall zusätzlich schon einmal vom Sprecher selbst) verwendeten Worts vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 128 *ad* Alc. fr. 28.

fr. 4 K.–A. (4 K.)

⟨Ϝ–υ⟩ σανδάλιά τε τῶν λεπτοσχιδῶν,
ἐφ’ οἷς τὰ χρυσᾶ ταῦτ’ ἔπεστιν ἄνθεμα.
νῦν δ’, ὡσπερ ἢ θεράπαιν’, ἔχω περιβαρίδας

3 ὡσπερ ἢ codd.: ὡσπερὶ Meineke I 268

und Sandalen von denen mit feinen Schlitzten,
auf denen diese goldenen Blumen drauf sind;
aber jetzt trage ich wie meine Sklavin *peribarides*

Poll. 7,86–7 (codd. FS, A)

τὸ δὲ σανδάλιον οὐ μόνον Μένανδρος (fr. 627) εἶρηκε καὶ Ἡρόδοτος (2,91,3), ὡσπερ καὶ τὸ σάνδαλον Εὐπολις ἐν Χρυσῷ γένει (fr. 312) καὶ σχεδὸν ἅπαντες οἱ κωμικοί, ἀλλὰ καὶ Κρατῖνος ἐν τοῖς Νόμοις σανδάλια Τυρρηνικά (fr. 139), καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ· σανδάλιά τε — περιβαρίδας. Μένανδρος μέντοι ἐν Μισογύνῃ καὶ ἐπιχρύσους σανδαλοθήκας λέγει (fr. 244).

Das Wort *sandalion* hat nicht nur Menander (fr. 627) verwendet und Herodot (2,91,3), wie auch *sandalon* Eupolis im *Chrysoun genos* (fr. 312) und beinahe alle Komiker, sondern auch Kratinos in den *Nomoi* (fr. 139) *sandalia Tyrrēnika* („tyrrhenische Sandalen“), und Kephisodoros im *Trophōnios*: „und Sandalen — *peribarides*“. Menander aber sagt im *Misogynēs* auch „vergoldete *sandalothēkai*“ (fr. 244).

Clem. Alex. Paed. 2,116,1

αἰσχρὰ γοῦν ἀληθῶς τὰ σανδάλια ἐκεῖνα, ἐφ’ οἷς ἐστι τὰ χρυσᾶ ἄνθεμα (ἀνθέματα ex ἀναθέματα cod.)

Wirklich unschicklich sind jedenfalls jene Sandalen, auf denen die goldenen Blumen sind.

Metrum iambische Trimeter

⟨Ϝ–υ⟩– υ υ υ | – – –
υ – υ – – | – υ – υ – υ –
– – υ – υ – | υ – υ – υ –

Diskussionen Meineke I (1839) 268; Meineke II.2 (1840) 884 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxv); Fritzsche 1845, 195; Kock I (1880) 801; Blaydes 1890, 64; Blaydes 1896, 99; Bryant 1899, 78; Schmid 1946, 170; PCG IV (1983) 65; Cavallini 1984, 138–9; Bonnechere 2003, 34. 46. 240–2; Beta 2009, 159 Anm. 119; Zimmermann 2011, 763.

Zitatkontext Bei Pollux in einer Auflistung von Typen von Schuhen (7,85–94), als einer von mehreren Belegen für σανδάλιον („Sandale“).

Clemens von Alexandria (2,116–7) diskutiert für Christen passende Schuhe (sein Ideal sind einfache, auf den praktischen Bedarf ausgerichtete Schuhe; Männern empfiehlt er, barfuß zu gehen), und wendet sich dabei u. a. gegen die Sandalen mit Goldbeschlagen, die er (ohne Nennung des Autors) mit deutlichen Anklängen an Vers 1–2 des Fragments des Kephisodoros beschreibt.

Textgestalt Erwägenswert ist ὡσπερὶ θεράπαιν' (Meineke, *prob.* Fritzsche und Blaydes 1890, 64; vgl. B. Marzullo *ap.* Cavallini 1984, 139) für ὡσπερ ἡ θεράπαιν'. Der elliptische Ausdruck mit ὡσπερὶ hätte hier die Bedeutung „wie wenn ich eine Sklavin wäre“, was gut zu einer Person passt, deren Kleidung nach ihrer eigenen Meinung nicht ihrem Status entspricht. ὡσπερὶ ist in der Alten Komödie mehr als 15mal bezeugt (mit Nominativ vgl. Ar. Ach. 876, Vesp. 129, Av. 748).

Interpretation Wenn ὡσπερ ἡ θεράπαιν' in Vers 2 richtig überliefert ist, dann spricht hier sehr wahrscheinlich eine Frau, die sich darüber beklagt, dass sie genau so einfache Schuhe trägt wie ihre Sklavin (oder eine bestimmte Sklavin, die in der Komödie bereits erwähnt wurde).⁵⁴³ Mit Meinekes ὡσπερὶ θεράπαιν' bleibt immer noch die Annahme wahrscheinlich, dass eine Frau spricht; allerdings könnte man in diesem Fall nicht mehr schließen, dass die Sprecherin selbst eine Sklavin hat, die περιβάριδες trägt.⁵⁴⁴ Wenn diese Frau hier die einfacheren Schuhe, die sie trägt, mit feineren Sandalen kontrastiert (die sie sich wünscht, erhofft, oder in besseren Zeiten schon getragen hat), dann könnte damit besonders auch die gegenwärtige wirtschaftliche Situation dieser Frau beschrieben werden, die sich einen standesgemäßen Luxus nicht leisten kann; zu einer ähnlichen Klage über die Verschlechterung der eigenen Lebensumstände vgl. die Klage des Priesters über ausbleibende Opfer bei Ar.

⁵⁴³ Vgl. Kock I 801: „queritur mulier se ut servulam vilissimo calceorum genere instructam esse“.

⁵⁴⁴ Nicht völlig auszuschließen wäre aber auch, dass hier der effeminierte Herr aus fr. 3 spricht (so Meineke I 268, und vgl. Bonnechere 2003, 34).

Plut. 1178–84, mit $\nu\tilde{\nu}\nu\ \delta'$ 1182. Gleichzeitig wird sie durch ihre Klage aber auch selbst als anspruchsvoll und luxusliebend charakterisiert.⁵⁴⁵

Welche Rolle dieses Element in der Handlung des *Trophōnios* spielte, bleibt unklar. Eine (ganz spekulative) Möglichkeit wäre, dass hier die Frau des effeminierten Mannes aus fr. 3 über die (vielleicht durch dessen verschwenderischen Lebensstil verursachten) wirtschaftlichen Probleme spricht;⁵⁴⁶ ist diese Annahme richtig, dann könnte der Besuch des Orakels des Trophonios auch mit dem Ziel einer Verbesserung dieser Lage verbunden gewesen sein.

Für eine Identifizierung von einem der beiden in dem Fragment genannten Schuhtypen mit den $\kappa\rho\eta\pi\tilde{\iota}\delta\epsilon\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\iota\chi\acute{\omega}\rho\iota\omicron\iota$, welche die Besucher der Orakelstätte des Trophonios nach Paus. 9,39,8 tragen mussten,⁵⁴⁷ gibt es keine näheren Anhaltspunkte.

1 $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\ \tau\tilde{\omega}\nu\ \lambda\epsilon\pi\tau\omicron\sigma\chi\iota\delta\tilde{\omega}\nu\ \tau\epsilon$ suggeriert, dass weitere Details der früher reichen Kleidung der Sprecherin vorausgegangen sind. $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ (Hdt. 2,91,3, Cratin. fr. 139, Theopomp. com. fr. 45, Antiphan. fr. 188,2, Men. fr. 627, vgl. Ter. Eun. 1028) ist eine Deminutivform zu $\sigma\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\nu$.⁵⁴⁸ Beide Wörter bezeichnen „Sandalen“, d. h. Schuhe aus einer Sohle und Lederriemen, bei denen der Fuß nicht vollständig bedeckt war (Morrow 1985, 182); sie wurden sowohl von Männern als auch von Frauen (so z. B. bei Theopomp. *l.c.*, und vgl. Hesych. σ 161) getragen (Bryant 1899, 79). Vgl. Erbacher 1914, 18–9 und Hug 1921, 742–6. In Bezug auf elegantere Schuhe vgl. besonders Antiph. fr. 188,1–3 $\text{Εὐθυνο}\varsigma\ \delta'\ \acute{\epsilon}\chi\omega\nu\ / \sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha\ \kappa\alpha\tilde{\iota}\ \sigma\phi\rho\alpha\gamma\tilde{\iota}\delta\alpha\ \kappa\alpha\tilde{\iota}\ \mu\epsilon\mu\upsilon\rho\iota\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ / \acute{\epsilon}\lambda\omicron\gamma\tilde{\iota}\zeta\epsilon\tau\omicron$.

⁵⁴⁵ Vgl. Schmid 1946, 170: „eine Kokette, die feinstes Schuhwerk begehrt“ und Zimmermann 2011, 763: „die Klage einer Frau (Hetäre?), die sich feine Schuhe wünscht“.

⁵⁴⁶ Alternative Möglichkeiten wären z. B. eine alternde Hetäre als Sprecherin, die nicht mehr so erfolgreich ist wie früher (vgl. Zimmermann 2011, 763), oder sogar eine Göttin, die sich vielleicht über die einfachen Schuhe beklagt, die sie (im Kontext eines bestimmten Kults?) trägt.

⁵⁴⁷ Angenommen schon von Radke 1939, 688,17–23; gegen die weiterführenden Vermutungen von Bonnechere 2003, 240–2 spricht, dass (1) $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha\ \tau\tilde{\omega}\nu\ \lambda\epsilon\pi\tau\omicron\sigma\chi\iota\delta\tilde{\omega}\nu$ eine auch sonst in der Komödie vertraute Konstruktion mit partitivem Genitiv ist, bei der durch $\tau\tilde{\omega}\nu\ \lambda\epsilon\pi\tau\omicron\sigma\chi\iota\delta\tilde{\omega}\nu$ die Art der Sandalen genauer spezifiziert wird (vgl. zu 1 $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\ \tau\tilde{\omega}\nu\ \lambda\epsilon\pi\tau\omicron\sigma\chi\iota\delta\tilde{\omega}\nu$), und (2) in dem Fragment eindeutig zwei verschiedene Arten von Schuhen gegenübergestellt werden (anders Bonnechere 2003, 46: „ $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha\ \chi\rho\upsilon\sigma\tilde{\alpha}\ = \text{περιβαρίδες}$ “).

⁵⁴⁸ Das Wort $\sigma\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\nu$ (vielleicht nichtgriechischen Ursprungs, vgl. Frisk s. ν) ist zuerst bei Hymn. Merc. 79. 83. 139, und in der Komödie bei Eup. fr. 312 und Crat. com. fr. 17,7 bezeugt. Neben $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ findet sich auch die Deminutivform $\sigma\alpha\tilde{\nu}\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\varsigma$ (Ar. Ran. 405).

τῶν λεπτοσχιδῶν ist eine nähere Bestimmung der Art der Sandalen; zu der Verbindung eines Substantivs mit dem partitiven Genitiv eines Adjektivs (KG I 338) vgl. mit Belegen Diggle 2004, 242 *ad* Thphr. Char. 5,9 und Orth 2009, 141 *ad* Stratt. fr. 25,2. λεπτοσχιδῶν ist hier wahrscheinlich Neutrum (σανδάλια τῶν λεπτοσχιδῶν entspricht σανδάλια λεπτοσχιδῆ), doch wurden die Schuhe nach Poll. 7,85 auch substantivisch λεπτοσχιδεῖς genannt; ähnlich ist bei Stratt. fr. 25,1–2 von ὑποδήματα τῶν ἀπλῶν (= ὑποδήματα ἀπλᾶ) die Rede, bei Dem. 54,34 ἀπλᾶς ὑποδέδενται dagegen substantivisch von ἀπλᾶ.⁵⁴⁹

Die λεπτοσχιδεῖς sind eine elegante und durch die aufwendige Produktion vermutlich teure Art von Sandalen (vgl. Poll. 7,85 σχισταὶ πολυτελεῖς ὑπόδημα καὶ θρυπτικόν· ταύτας δὲ καὶ λεπτοσχιδεῖς ὠνόμαζον). Der Name der nach Pollux mit den σχισταῖ genannten Schuhen identischen λεπτοσχιδεῖς geht vermutlich darauf zurück, dass die Riemen fein unterteilt („gespalten“)⁵⁵⁰ waren (nach Erbacher 1914, 20 und 44 netzartig); vgl. Phryn. Praep. soph. p. 85,10 λεπτοσχιδῆς· οἷον λεπτῶς ἐσχισμένος καὶ λεπτῶς πεφροντισμένος. Vgl. Erbacher 1914, 20, Hug 1921, 744,11–4. 746,3–6, Morrow 1985, 108. 183. Vgl. auch πολυσχιδῆς (Hippias v. Erythrai FGrHist 421 F 1,29–30 *ap.* Athen. 6,259c erwähnt als Teil eines besonders luxuriösen Lebensstils von Tyrannen in Erythrai das Tragen von πολυσχιδῆ σανδάλια, und vgl. Sud. κ 2035).

2 ἐφ’ οἷς τὰ χρυσᾶ ταῦτ’ ἔπεστιν ἄνθεμα Metallverzierung auf Sandalen ist für einzelne historische Persönlichkeiten (z. B. Athen. 12,543f, Strab. 6,2,8) und Statuen von Göttern (Poll. 7,92)⁵⁵¹ bezeugt, was darauf deutet, dass es sich um einen besonderen Luxus handelte.⁵⁵² Clem. Alex. Paed. 2,116 spricht kurz nach der Paraphrase des Kephisodoros-Fragments von τὰς ἐπιχρύσους καὶ διαλίθους τῶν σανδαλίων ματαιοτεχνίας.

ταῦτα weist hier nicht auf etwas auf der Bühne Sichtbares, sondern auf etwas allgemein Bekanntes (vgl. KG I 645); vgl. z. B. Xen. An. 1,5,8 ἔχοντες τούτους τε τοὺς πολυτελεῖς χιτῶνας καὶ τὰς ποικίλας ἀναξυρίδας.

ἄνθεμον ist bis in klassische Zeit nur in der Dichtung (einschließlich Iambus und Komödie, vgl. Semon. fr. 7,66 W.², Cratin. fr. 105,1, Ar. Ach. 992)

⁵⁴⁹ Diesem substantivischen Gebrauch liegt letztlich die Verbindung des Adjektivs mit einem Substantiv wie κρηπίδες zugrunde.

⁵⁵⁰ Das Wort λεπτοσχιδῆς wird sonst auch in der Botanik in Bezug auf Blätter verwendet (Dsc. Mat. med. 2,139,1. 2,176,1. 3,24,1. 4,186,1).

⁵⁵¹ In Bezug auf Götter vgl. auch χρυσοπέδιλος als Epitheton von Hera bei Hom. Od. 11,604 und Hes. Th. 454 sowie von Eos bei Sapph. fr. 103,13 L.-P. = 103,10 V.

⁵⁵² Zu Metallteilen an Schuhen griechischer Statuen (die aber nicht zwangsläufig auf die Verwendung von Metall an den entsprechenden Stellen wirklicher Schuhe hinweisen) vgl. Morrow 1985, Index s. v. „Metal, use of“.

und in ionischer Prosa (Hp. Nat. mul. 32 vol. VII p. 346,17 Littré) bezeugt. Das Fehlen erhaltener attischer Prosabelege kann zufällig sein; möglich wäre aber auch, dass Kephisodoros an in der Dichtung vorkommende Wendungen wie in den von Cavallini 1984, 138–9 zum Vergleich herangezogenen Stellen Hymn. Hom. 6,9 ἄνθεμ' ὀρειχάλκου χρυσοῖό τε τιμήεντος, Sapph. fr. 132,1 L.-P. und V. χρυσοῖοισιν ἀνθέμοισιν und Pind. Ol. 2,72 ἄνθεμα δὲ χρυσοῦ φλέγει anknüpft.

3 **νῦν δ'** Mit νῦν δὲ wird in der Komödie (wie in anderen Gattungen auch) immer wieder die gegenwärtige Situation der Vergangenheit (vgl. z. B. Cratin. fr. 194, Pherecr. fr. 156,6, Eup. fr. 270,3, Ar. Ach. 219. 700, Eq. 575, Nub. 914. 1230, Vesp. 359. 491. 747. 1064, Av. 523. 1283, Lys. 1265, Thesm. 426. 450, Ran. 1076. 1116, Eccl. 185. 610. 642. 831, Plut. 825. 1033. 1182, Plat. fr. 138,1, Antiph. fr. 115,2, Men. Dysc. 715, Epitr. 869, Peric. 491), der Zukunft (vgl. Ar. Vesp. 1354, Lys. 903. 1019, Eccl. 354, Plut. 610, Men. Dysc. 133, Phasm. 52), einer früheren nicht erfüllten Erwartung (Men. Asp. 13) oder einem hypothetischen Zustand (vgl. Alex. fr. 215,5, Ar. Eq. 1278, Vesp. 712. 1140, Pac. 138, Lys. 4, Eccl. 153, Men. Asp. 99, Sam. 630) gegenübergestellt.

ὥσπερ ἡ θεράπαιν' Wenn richtig überliefert (vgl. zur Textgestalt), vielleicht „wie meine Sklavin“; auch ein männlicher Sprecher kann in diesem Fall nicht ausgeschlossen werden (vgl. Men. Dysc. 30–1 ὁ γέρων δ' ἔχων τὴν θυγατέρ' αὐτὸς ζῆ μόνος / καὶ γραῦν θεράπαιναν und Sam. 237–8 [es spricht Demeas] γεγρονῦ' ἐμὴ / θεράπαιν'), doch passt der Vergleich mit einer Sklavin besser zu einer Frau, die ihrer Ansicht nach nicht standesgemäße Schuhe trägt. Vgl. auch zur Interpretation.

ἔχω περιβαρίδας Zu ἔχω in Bezug auf das Tragen von Schuhen vgl. Antiph. fr. 188,1–2 ἔχων / σανδάλια, und mit anderen Kleidungsstücken z. B. Cratin. fr. 40 (A.) στολὴν δὲ δὴ τίν' εἶχε; τοῦτό μοι φράσον. / (B.) θύρσον, κροκωτόν, ποικίλον, καρχήσιον, Eup. fr. 298,6 ὄγδοος ὁ τὸν τρίβων ἔχων, Ar. Nub. 70 ξυστίδ' ἔχων, Ran. 108. 1067 χίτωνα ... ἔχων, Eccl. 846 Ἰππικὴν στολὴν ἔχων, 848–9, Antiph. fr. 17 χλαμύδα καὶ λόγχην ἔχων.

περιβαρίδες sind eine Art von Frauenschuhen (Ar. Lys. 45. 47. 53, Theopomp. com. fr. 53, Hesych. π 1584. 1585, Phot. π 646. 647. 810, Zonar. p. 1533,5; vgl. Bryant 1899, 90, Erbacher 1914, 16, Hug 1921, 749,13–4, Morrow 1985, 181, Henderson 1987, 72 ad Ar. Lys. 45); belegt ist auch die Form περιβαρον (vgl. z. B. Hesych. π 1584 περιβαρα· ὑποδήματα, Poll. 7,94). Vielleicht eine freiere Anaologiebildung zu περισκελίδες (Chantraine und Frisk s. v. περιβαρίδες), der Bezeichnung eines die Beine umschließenden Fußbands; allerdings hat -βαρ- keinerlei Ähnlichkeit mit irgendeinem von den Schuhen umschlossenen Teil von Füßen oder Beinen, sondern könnte eher aus βᾶρις (Name eines ägyptischen Boots bei Aesch. Pers. 553, Suppl. 874, Eur. IA 297 und Hdt.

2,41,4. 2,96,5. 2,179,1; vgl. Casson 1995, 341 mit Anm. 64) abgeleitet sein.⁵⁵³ Vgl. insgesamt Chantraine und Frisk s. v. περιβαρίδες.

Als Schuhe von Sklavinnen werden sie auch bei Poll. 7,92 περιβαρίς-θεραπεινίδων μᾶλλον τὸ ὑπόδημα bezeichnet (aber das könnte aus dem kurz zuvor [7,87] zitierten Fragment des Kephisodoros erschlossen sein). Dagegen werden bei Ar. Lys. 45. 47. 53 die περιβαρίδες als elegante Schuhe genannt, mit denen Frauen das Interesse von Männern wecken. Entweder haben sich die Ansprüche und Vorlieben der Athenerinnen zwischen der Aufführung der *Lysistrate* 411 v. Chr. und der des *Trophōnios* deutlich verändert (so van Leeuwen 1903, 11 ad Ar. Lys. 45 und Beta 2009, 159 Anm. 119), oder die Sprecherin (bzw. der Sprecher) wird hier zusätzlich noch dadurch als besonders anspruchsvoll charakterisiert, dass sie (bzw. er) die περιβαρίδες als Sklavenschuhe bezeichnet oder sogar die eigene Sklavin περιβαρίδες tragen lässt.

fr. 5 K.–A. (5 K.)

Athen. 15,667d

ὅτι δὲ ἄθλον προῦκειτο τῷ εὖ προεμένῳ τὸν κότταβον προείρηκε μὲν καὶ ὁ Ἀντιφάνης (fr. 57)· ὥα γὰρ ἐστὶ καὶ πεμμάτια καὶ τραγήματα. ὁμοίως δὲ διεξέρχονται Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ καὶ Καλλίας ἢ Διοκλῆς ἐν Κύκλωψι (Call. com. fr. 12) καὶ Εὐπολῖς (fr. 399) Ἐρμιππὸς τε ἐν τοῖς Ἰάμβοις (fr. iamb. 7 W.²).

Dass aber ein Preis ausgesetzt wurde für den, der den Kottabos gut von sich schleuderte, hat zuvor schon Antiphanes gesagt (fr. 57): Es sind nämlich Eier und Gebäck und Snacks. Ähnlich zählen die Preise Kephisodoros im *Trophōnios* und Kallias oder Diokles in den *Kyklōpes* (Call. com. fr. 12) und Eupolis (fr. 399) und Hermippos in den Iamben (fr. iamb. 7 W.²) auf.

Diskussionen Meineke I (1839) 268; Bothe 1855, 341–2; Schneider 1922, 1540,22–8; Pütz 2007, 183–4.

Zitakontext Athenaios nennt in der Diskussion des Kottabosspiels (15,665d–8f) auch Belege für die dort ausgesetzten Preise (667d–e). Der Rückverweis (προείρηκε μὲν καὶ ὁ Ἀντιφάνης) bezieht sich auf das kurz zuvor (666f) im Wortlaut zitierte Antiphan. fr. 57.⁵⁵⁴ Da sich ὥα γὰρ ἐστὶ καὶ πεμμάτια καὶ τραγήματα wahrscheinlich ebenfalls auf die Stelle des Antiphanes bezieht (vgl. γάρ), liefert die vorliegende Stelle wichtige Hinweise zur Ergänzung einer Lücke im Antiphanestext (Vers 3; vgl. Kassel/Austin ad l.).

⁵⁵³ Vgl. Poll. 7,93, der auch πλοιάρια καὶ ἀκάτια unter den Frauenschuhen nennt.

⁵⁵⁴ PCG IV 45 ad Call. com. fr. 12.

ὁμοίως δὲ διεξέρχονται suggeriert, dass auch an den anderen hier genannten Stellen einzelne Preise des Kottabosspiels aufgezählt wurden.

In der Epitome (wo nur ἄθλον δὲ τῷ προεμένῳ τὸν κότταβον ᾧ καὶ πεμμάτια καὶ τραγήματα übriggeblieben ist) sind alle Quellenangaben ausgelassen.

Interpretation Die Formulierung im Zitatkontext deutet darauf, dass in Kephisodoros' *Trophōnios* eine Liste von Siegespreisen beim Kottabos zu finden war.⁵⁵⁵ Diese kann im *Trophōnios* Teil einer ausführlicheren Beschreibung oder sogar Darstellung des Kottabosspiels gewesen sein,⁵⁵⁶ doch wäre ebenso auch eine nur beiläufige Erwähnung dieser Preise (z. B. in einem Vergleich oder als Beispiel bzw. Beleg für etwas) denkbar.

Beim Kottabosspiel (vgl. mit weiterer Literatur Orth 2013 (FrC 9.1), 184–6) wurden Siegespreise (κοττάβια, κοτταβεῖα oder κοττάβεια)⁵⁵⁷ ausgesetzt, die z. B. aus kleinen Snacks bestanden: Vgl. neben Athenaios, der (wahrscheinlich aus Antiphanes, s.o.) ᾧά (Eier), πεμμάτια (kleine Gebäckstücke; vgl. auch Eub. fr. 1,1) und τραγήματα (kleine Snacks) nennt, Poll. 6,111 ὁ δὲ πλεῖστα καταδύσας τῶν ἐπιπολαζόντων τὰ κοτταβεῖα τὸ ἄθλον ἐλάμβανεν· ἐκαλεῖτο γὰρ οὐ τὰ ἀγγεῖα κοτταβεῖα μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸ ἄθλον, ἣν δὲ πυραμοῦς καὶ σησαμοῦς καὶ ἄλλα τοιαῦτα („Wer am meisten versenkte von den an der Oberfläche schwimmenden Gefäßen erhielt als Preis die *kottabeia*. Es wurden nämlich nicht nur die Gefäße *kottabeia* genannt, sondern auch der Preis; er bestand aus Weizenkuchen, Sesamkuchen und anderen derartigen Dingen“) und Et. Magn. p. 533,21–3 καὶ ἄθλα οἱ νικῶντες ἐλάμβανον πλακουντίσκους, πυραμοῦντας, ἢ σησαμοῦντας, ἅπερ κοττάβια ἔλεγον („und als Preise erhielten die Sieger kleine flache Kuchen, Weizenkuchen oder Sesamkuchen, was sie *kottabia* nannten“);⁵⁵⁸ vgl. Schneider 1922, 1540,15–35, Bravo 1997, 112–3, Campagner 2002, 117–8, Pütz 2007, 183–4.

⁵⁵⁵ Vgl. die Übersetzung von Storey, *FOC I* (2011) 189 „Cephisodorus gives a similar list in *Trophonius* ...“.

⁵⁵⁶ Vgl. Meineke I 268: „Denique cottabi ludum in Trophonio locum habuisse docet Athenaeus XV p. 667 d“.

⁵⁵⁷ Im korrupten Cratin. fr. 124 wird der Siegespreis des Kottabosspiels wahrscheinlich einfach als ἄθλον bezeichnet (wie hier bei Athenaios); Soph. fr. 537,2 spricht von νικητήρια. Nach Schol. Ar. Pac. 1244c,8 wurde der Siegespreis auch κότταβος genannt.

⁵⁵⁸ Auch um andere, größere Einsätze konnte gespielt werden: Bei Plat. com. fr. 46 will Herakles mit einer Frau (vermutlich einer Hetäre) um Küsse spielen (vgl. auch Callim. fr. 227,7 Pf.), doch werden dann als Einsatz die Schuhe der Gegnerin und

fr. 6 K.–A. (6 K.)

Poll. 7,40 (codd. FS, A, C)

γῆν δὲ σμηκτρίδα (σμηκτρίδα C, σμικρίδα A, μκτρίδα FS) καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ εἶρηκεν (καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ εἶρηκεν FSA: Εὐπολις [= fr. 412] εἶρηκεν C). ἰχθύων δὲ πλύμα Πλάτων ἐν Νίκαις (fr. 87) εἶρηκεν ὁ κωμικός (ἰχθύων – ὁ κωμικός om. C). ἡ δὲ πλυντρίς εἶρηται παρὰ Νικοχάρει ἐν Ἡρακλεῖ γαμουμένῳ (fr. 7).

Den Ausdruck *gē smēktrīs* („Reinigungserde“) hat auch Kephisodoros im *Trophōnios* verwendet.⁵⁵⁹ Und *ichthyōn plyma* („Wasser, in dem Fische gewaschen wurden“) hat der Komiker Platon in den *Nikai* gesagt (fr. 87), und die *plyntrīs* („Wascherde“) ist bei Nikocharēs im *Hēraklēs gamoumenos* verwendet.

Poll. 10,135 (codd. FS, ABCL)

τὰ δὲ περὶ θεραπείαν τῶν ἐσθῆτων σκεύη πλυνοὶ καὶ πλυντήρια, καὶ γῆ σμηκτρίς κατὰ (Κηφισόδωρον καὶ πλυντρίς κατὰ add. Kaibel *ap.* Bethe) Νικοχάρην.

die Gegenstände zur Pflege der Kleidungsstücke sind *plynoi* („Tröge“) und *plyntēria*, und *gē smēktrīs* („Reinigungserde“) nach Nikocharēs (mit Kaibels Ergänzung: „und *gē smēktrīs* nach Kephisodoros und *plyntrīs* nach Nikocharēs“).

Diskussionen Meineke I (1839) 268; Meineke II (1840) 843 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxxii); PCG IV (1983) 65.

Zitatkontext Die erste Stelle bei Pollux steht in einer Aufzählung von Begriffen, die mit Wäschern (πλύνται) zusammenhängen (Poll. 7,37–41), die zweite am Anfang eines Abschnitts über Gegenstände zur Pflege oder Bearbeitung von Kleidung (10,135–9). Bethe rekonstruiert in 7,40 aus καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ εἶρηκεν (FS, A) und Εὐπολις εἶρηκεν (C) den folgenden Text (übernommen von Kassel/Austin): Εὐπολις καὶ Κηφισόδωρος ἐν Τροφωνίῳ εἶρηκεν. Wenn diese (unsichere) Kombination richtig ist, dann könnte man zusätzlich vermuten, dass auch bei Eupolis ein Komödientitel genannt wurde. Denkbar wäre aber auch, dass die Version in C noch stärker epitomiert ist, und beispielsweise ursprünglich zunächst ein Eupolisfragment mit γῆ σμηκτρίς im Wortlaut zitiert und dann hinzugefügt wurde, dass diesen Ausdruck auch Nikocharēs verwendet.

Die Zuweisung von γῆ σμηκτρίς an Nikocharēs bei Poll. 10,135 ist wohl aus einer verkürzten Wiedergabe der an der ersten Stelle vollständiger aufgeführten Evidenz (vgl. Kaibels Ergänzung zu 10,135) oder einem einfachen

Herakles' Trinkgefäß festgesetzt. Vgl. zu Siegespreisen bei nächtlichen Feiern und Symposien auch Athen. 15,668c–d.

⁵⁵⁹ So Hss. FSA, in Hs. C steht statt „auch Kephisodoros im *Trophōnios*“ „Eupolis“ (= fr. 412).

Versehen des Pollux (Verwechslung zweier in der Quelle und bei Poll. 7,40 selbst kurz hintereinander angeführter Belege) entstanden.

Interpretation Zum Reinigen von Tuchen und Kleidungsstücken und für kosmetische und medizinische Zwecke wurden im Altertum verschiedene Erden mit fettlösender Wirkung verwendet (vgl. insgesamt Robertson 1986, 26–36 und mit weiterer Literatur Diggle 2004, 313).⁵⁶⁰ Die bekannteste war die nach dem Abbauort, der Insel Kimolos, benannte γῆ Κιμωλία (Calciummontmorillonit, noch heute auf Kimolos abgebaut, vgl. Robertson 1986, 35–6), vgl. z.B. Ar. Ran. 712 mit Scholien, Thphr. Lap. 9,62, Plin. NH 35,36 und 195–6 (wo verschiedene Arten mit unterschiedlicher Verwendung genannt werden).

Bezeichnungen wie γῆ σμηκτρῖς (Eup. fr. 412, Hp. Fist. 3 vol. VI p. 450,6 Littré und Mul. 2,189 vol. VIII p. 370,2 Littré; von σμήχω, vgl. Chantraine s. v. σμήω und Frisk s. v. σμάω) und γῆ πλυντρῖς (vgl. Menestor *ap.* Thphr. CP 2,4,3; von πλύνω) benennen die Erden dagegen nach ihrer hauptsächlichen Funktion.⁵⁶¹ γῆ σμηκτρῖς deutet besonders auf Körperpflege (vgl. LSJ s. v. σμήχω, und vgl. σμημα, z.B. bei Antiph. fr. 134,3), γῆ πλυντρῖς dagegen auf das Waschen von Kleidung (vgl. LSJ s. v. πλύνω).

Die Identität von γῆ σμηκτρῖς und γῆ Κιμωλία wird angenommen von Erotian. σ 65 [p. 83,11 Nachm.] σμηκτρίδα γῆν· τὴν Κιμωλίαν (vgl. auch Gal. Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 90. 139 Kühn).

Ar. Ran. 713 erwähnt die γῆ Κιμωλία als den „Herrschaftsbereich“ eines βαλανεύς (des Betreibers einer Badeanstalt); die Verwendung solcher Erden im Bad – in derselben Funktion wie die damals noch unbekannte Seife⁵⁶² – bezeugt auch Athen. 8,351e (vgl. insgesamt Ginouvès 1962, 142–3).

⁵⁶⁰ Zum Reinigen von Tuchen durch die Walker und von verschmutzten Kleidungsstücken vgl. Plin. NH 35,196 *est et alius Cimoliae usus in vestibis*, vgl. Plaut. Aul. 719; Blümner I² 176; zu der Verwendung für kosmetische und medizinische Zwecke Hp. Mul. 2,189 vol. VIII p. 370,2 Littré, Fist. 3 vol. VI p. 450,6 Littré γῆ διαχρίσας σμηκτρίδι, Plin. NH 35,195.

⁵⁶¹ Adjektive auf -τρῖς (mit einem Substantiv im Femininum oder in substantivierter Verwendung) drücken im klassischen Griechisch regelmäßig den genaueren Zweck eines Gegenstands aus, vgl. z.B. Poll. 6,31 καὶ κύλιξ μετανιπτρῖς ἢ ἐπὶ πᾶσιν· εἴποις δ' ἂν τὴν αὐτὴν καὶ ἐπινιπτρίδα, Dem. 52,5 ὑπὸ ληστρίδων νεῶν, Apollonphan. fr. 5,4 φιβάλεως ... στεφανωτρίδας, Hdt. 2,38 γῆν σημαντρίδα, Xen. Symp. 4,38 ἐφεστρίδες, Theopomp. com. fr. 38,1 ὄαν λουτρίδα, Hdt. 1,194 διφθέρας στεγαστρίδας, Hp. Superf. 28 vol. VIII p. 492 Littré μήλην ὑπαλειπτρίδα. Vgl. Lobeck 1820, 255–7.

⁵⁶² In derselben Funktion wurde auch λίτρον bzw. νίτρον verwendet (vgl. dazu Ginouvès 1962, 141–2).

Es gibt verschiedene (allerdings rein spekulative) Möglichkeiten, die Erwähnung der γῆ σμηκτρὶς mit dem mutmaßlichen Inhalt der Komödie (einem Besuch beim Orakel des Trophonios) oder mit aus anderen Fragmenten bekannten Charakteren des Stücks in Verbindung zu bringen: So könnte z.B. ein Zusammenhang bestehen mit der rituellen Waschung im Herkynabach vor dem Besuch des Orakels (vgl. Paus. 9,39,7; Radke 1939, 687,22–7), aber auch mit dem Luxus der Sprecher von fr. 3 und 4.⁵⁶³ So könnte beispielsweise auch die γῆ σμηκτρὶς Teil der Besorgungen sein, die der Sklave in fr. 3 für seinen Herrn machen muss (dass weitere Anweisungen vorausgingen, zeigt dort ἔπειτ' in Vers 1).⁵⁶⁴

⁵⁶³ Vgl. schon Meineke I 268 (der fr. 6 ebenso wie fr. 4 auf den effeminierten Mann aus fr. 3 bezieht).

⁵⁶⁴ Wenn in Kephisodoros' *Trophōnios* ein Mann im Mittelpunkt stand, der den Besuch beim Trophoniosorakel zu einer Art Vergnügungsurlaub machen will (wie Quaglia 2000, 457 aufgrund von fr. 3 vermutet), dann könnte dieser allerdings eine unangenehme Überraschung erlebt haben: Denn nach Paus. 9,39,5 (und vgl. Radke 1939, 686,41–7) waren den Besuchern des Orakels während der Vorbereitungszeit gerade auch warme Bäder untersagt.

ῥΥς (*Hys*)
 („Die Sau“ oder „Das Schwein“)

Diskussionen Hemsterhuis 1706, 1288 *ad* Poll. 10,110; Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 336; Meineke I (1839) 268; Nauck 1848, 277 Anm. 11; Bothe 1855, 342; Breitenbach 1908, 156; Oellacher 1916, 144. 146; Geißler 1925a, 74 Anm. 3; Edmonds I (1957) 923 Anm. a; Storey, *FOC* I (2011) 189.

Titel Der Titel ῥΥς („Schwein“ oder „Sau“) ist korrekt bei Athen. 3,119c–d (= fr. 8) und Poll. 10,109 (= fr. 10), an den anderen Stellen (meist durch Iotazismus) leicht korrupt überliefert. Er ist in der griechischen Komödie ohne direkte Parallele (in der lateinischen Atellane vgl. Pomponius' *Porcetra* [oder *Porcaria*, *Porcus*] und *Verres*),⁵⁶⁵ und Tiernamen im Singular sind in Komödientiteln überhaupt selten.⁵⁶⁶

ῥς kann sowohl das Haus- als auch das Wildschwein bezeichnen, doch ist bei einer Verwendung ohne einen weiteren Zusatz (wie ἄγριος/ἄγρια für das Wildschwein/die Wildsau) in erster Linie an das Hausschwein zu denken. Das grammatische Genus richtet sich nach dem Geschlecht des Tiers (ὁ ῥς „Der Eber“, ἡ ῥς „Die Sau“).

Das Hausschwein (vgl. insgesamt Keller 1909, 388–404, F. Orth 1921b, Ehrenberg 1951, 77 Anm. 3 [mit weiteren Komödienbelegen], Olson 1998, 71–2 *ad* Ar. Pac. 24–5, Schneider, *DNP* XI (2001) 291–4 s. v. Schwein (bes. 292–3), und zur Morphologie und Einzelheiten der Schweinehaltung auf dem Land – mit zahlreichen Abbildungen – Meyer / Franke / Schäffer 2004) gehörte zu den wichtigsten domestizierten Tieren im antiken Griechenland und wurde hauptsächlich als Fleischlieferant gezüchtet (vgl. auch Dalby 2003, 268–9). Schweinefleisch erfreute sich in Athen großer Beliebtheit, wie nicht zuletzt zahlreiche Erwähnungen in Speisekatalogen in der Komödie zeigen (vgl. Olson 2002, 272 *ad* Ar. Ach. 794–6), und spielte auch bei vielen Opfern eine Rolle (vgl. Olson 1998, 148–9 *ad* Ar. Pac. 374–5 und Olson 2002, 272 *ad* Ar. Ach. 792–3).

Dass eine Sau zumindest auf dem Land ein nicht ungewöhnlicher Bestandteil eines Haushalts war, suggeriert Ar. Plut. 1103–6 ἀλλ' ἐκκάλει τὸν

⁵⁶⁵ Edmonds I 923 Anm. a und *PCG* IV 66. Zu den Tiertiteln des Pomponius vgl. (mit weiterer Literatur) Squintu 2006, 48–9, die als mögliche Bedeutung neben einer satirischen Darstellung der bäuerlichen Welt auch die Anspielung auf „charakteristische fische o morali dei personaggi“ sieht.

⁵⁶⁶ Vgl. daneben Epicharms Πίθων, Phormos/Phormis' Ἴππος (Alternativtitel zu Ἰλίου πόρθησις), Leukons Ὄνος ἄσκοφόρος, Archippos' Ὄνου σκιά, Timotheos' Κυνάριον und Poseidippos' Μύρμηξ.

δεσπότην τρέχων ταχύ, / ἔπειτα τὴν γυναῖκα καὶ τὰ παιδιά, / ἔπειτα τοὺς θεράποντας, εἶτα τὴν κύνα, / ἔπειτα σαυτόν, εἶτα τὴν ὕν („aber lauf schnell und ruf den Herrn heraus, dann die Frau und die Kinder, dann die Sklaven, dann den Hund, dann dich selbst, dann die Sau“).⁵⁶⁷ Aber auch auf den Straßen der Stadt konnte man offenbar durchaus ganzen Schweineherden begegnen (vgl. die bei Plut. *De gen. Soc.* 580e–f erzählte Episode von einigen Gefährten des Sokrates, die – weil sie nicht auf das Daimonion hören – in der Stadt einer Schweineherde begegnen und dabei mit Dreck besudelt werden: πορευομένοις δ' αὐτοῖς διὰ τῶν ἐρμογλύφων παρὰ τὰ δικαστήρια σύες ἀπαντῶσιν ἀθρόαι βορβόρου περίπλεαι καὶ κατ' ἀλλήλων ὠθούμεναι διὰ πλῆθος, ἐκτροπῆς δὲ μὴ παρουσίας τοὺς μὲν ἀνέτρεψαν ἐμβαλοῦσαι τοὺς δ' ἀνεμόλυναν). Nach Aeschin. *Socr. SSR VI A 45* wurden Schweine in Athen auch von καπηλίδες (Frauen, die kleinere Läden betrieben) gezüchtet und gemästet; vgl. auch Xen. *Mem.* 2,7,6 und *Sopat. fr.* 5 (das sich allerdings nicht auf Athen bezieht). Der Ort der Schweinhaltung wurde χοιροκομεῖον oder χοιροτροφεῖον genannt (vgl. *Ar. Vesp.* 844, *Poll.* 10,159, *Sud. χ* 600). Genauere Informationen zur Schweinemast liefert *Arist. HA 595a15–b5*. Vgl. zu Schweinen in Athen (mit weiteren Belegen) Olson 1998, 71 *ad Ar. Pac.* 24–5.

Eine lebendige Vorstellung von der Bedeutung und der alltäglichen Gegenwart von Schweinen im klassischen Athen vermittelt besonders *Plat. com. fr.* 27 τῶν γὰρ τετραπόδων οὐδὲν ἀποκτείνειν ἔδει / ἡμᾶς τὸ λοιπὸν, πλὴν ὕων. τὰ γὰρ κρέα / ἤδιστ' ἔχουσιν, κούδὲν ἀφ' ὕος γίγνεται / πλὴν ὕστριχίς καὶ πηλὸς ἡμῖν καὶ βοή („Wir sollten in Zukunft keines der vierfüßigen Tiere mehr töten, außer den Schweinen. Ihr Fleisch ist nämlich ausgezeichnet, und vom Schwein kommt nichts als die Borstenpeitsche und Schlamm und Geschrei“). Ein wichtiger Aspekt der Schweinehaltung war neben der Fleischproduktion vermutlich auch die Entsorgung von Speiseabfällen.

In der Komödie werden Schweine immer wieder mit dem Fressen von Kot in Verbindung gebracht (*Ar. Pac.* 24–5; *Ar. Plut.* 304–5; *Antiph. fr.* 124; *Crobyl. fr.* 7; vgl. auch *Democr.* 148 B 147). In Sprichwörtern (vgl. *F. Orth* 1921b, 815,10–49 und *LSJ s. v. ὕς* I.3) stehen Schweine auch für ἀγροικία („bäuerliche Plumpheit“), womit die Athener sowohl Naivität und mangelnde Bildung als auch schlechte Manieren und Vulgarität verbanden⁵⁶⁸ (vgl. z.B. *Plut. Dem.* 11 ἢ ὕς τὴν Ἀθηναῖν, *Plat. Lach.* 196d οὐκ ἂν πᾶσα ὕς γνοίη, *Pind. Ol.* 6,89–90 ἀρχαῖον ὄνειδος ... / ... Βοιωτῶν ὕν, in den Scholien auf die ἀγροικία und ἀναγωγία [„Vulgarität“] der Böoter bezogen, *Crates com. fr.* 6 ὕς

⁵⁶⁷ Der komische Held des *Plutos*, Chremylos, lebt auf dem Land, und der Chor besteht aus Bauern seiner Nachbarschaft.

⁵⁶⁸ Vgl. Diggle 2004, 207–8 *ad Thphr. Char.* 4 (introductory note).

διὰ ῥόδων, und vgl. Cratin. fr. 77 οἷτοι δ' εἰσὶν σοβοιωτοί, κρουπεζοφόρον γένος ἀνδρῶν und fr. 345 λόγος τις ὑπῆλθ' ἡμᾶς ἀμαθῆς σοβοαύβαλος).

Inhalt Der Titel ῥΥς kann sich bei Kephisodoros entweder auf ein Schwein oder eine Sau beziehen, die in der Handlung des Stücks eine Rolle spielte, oder auf eine Person, die (aus welchen Gründen auch immer) ῥΥς genannt wurde:

(1) Ein Schwein oder eine Sau könnte in irgendeiner Form im Mittelpunkt der Handlung gestanden haben (Storey, *FOC I* 189), ähnlich wie eine zunächst lebendige, später tote Gans in einem durch Vasenbilder bekannten Stück der Alten Komödie (vgl. Storey, *FOC III* 430–1) und ein kleines Kind vermutlich in Platons Παιδάριον eine Rolle spielte. Dies ist die einfachste und nächstliegende Deutung von Kephisodoros' Titel. Eine Sau (oder ein Schwein) könnte in einer Komödie z. B. ein wesentlicher Bestandteil der Existenzgrundlage eines armen Atheners gewesen sein, oder für ein Opfer oder Festmahl benötigt worden sein, oder einen Streit unter Nachbarn (wegen Lärm, Schmutz oder Schäden) ausgelöst haben, und diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Auch der Kontrast zwischen Stadt und Land könnte, wie z. B. auch in Eupolis' Αἴγες, eine Rolle gespielt haben. Ein Stück mit dem Titel ῥΥς bot sicherlich reichlich Gelegenheit zu der Ausgestaltung verschiedener mit Schweinen verbundener Topoi, doch ist auch gut denkbar, dass das Schwein in der Komödie tatsächlich eine weniger zentrale Rolle spielte, als man nach dem Titel allein vermuten würde.

(2) Das Schwein könnte hier eine Person bezeichnen, die in irgendeiner Hinsicht mit einem Schwein vergleichbar ist. So wurden die als unkultiviert geltenden Böoter von Cratin. fr. 77 als σοβοιωτοί bezeichnet (vgl. das Sprichwort ῥΥς Βοιωτία [s.o.]),⁵⁶⁹ und Machon fr. 18,433 Gow erwähnt eine Hetäre Kallistion mit dem Spitznamen ῥΥς (PAA 560171), der vielleicht mit einer obszönen Verwendung von ῥς für die weiblichen Genitalien zusammenhängt (vgl. Gow *ad l.* und Machon fr. 16,332 mit Gow *ad l.*), sich aber z. B. auch auf ihre Vulgarität und Schamlosigkeit beziehen könnte.⁵⁷⁰ Vgl. auch die von

⁵⁶⁹ Auf dieses Sprichwort wird Kephisodoros' Titel zuerst von Hemsterhuis 1706, 1288 *ad Poll.* 10,110 bezogen: „de sue Boeotia, ὃν Βοιωτία res est e *Galenii Protreptico*, *Pindaro*, *Themistio* aliisque pernota, quale quid fabulae causam potuit dare“, und Kephisodoros beschäftigt sich auch im *Trophōnios* mit Böotien. Sonst gibt es dafür jedoch keine weiteren Anhaltspunkte (skeptisch schon Meineke I 268 „Argumentum fabulae ad suem Boetiam spectasse nescio quam recte supicatur Hemsterhusius ad Polluc. X 110“ und Breitenbach 1908, 156. Zu dem Sprichwort vgl. insgesamt Goebel 1915, 59–60 und D. W. Roller 1990.

⁵⁷⁰ Nauck 1848, 277 Anm. 11 vermutet, dass sich Alkaios' Καλλιστώ und Kephisodoros' ῥΥς auf diese Hetäre beziehen. Dagegen spricht aber, dass Kallistion bei

Plut. Thes. 9 referierte (rationalisierende) Deutung der von Theseus getöteten Sau von Krommyon (die auch Φαία genannt wurde) als eine in Krommyon wohnende Banditin, die aufgrund ihres Charakters und ihrer Lebensweise eine Sau genannt worden sei.⁵⁷¹

Datierung Für die Datierung gibt es abgesehen von den Hinweisen auf Kephisodoros' Schaffenszeit überhaupt (vgl. dazu die Einleitung Nr. 2) keine Anhaltspunkte.⁵⁷²

fr. 7 K.-A. (7 K.)

ὦ καὶ λέων καὶ μυγαλῆ καὶ σκορπίος

μυγαλῆ cod., corr. Meineke I 268

o du Löwe und Spitzmaus und Skorpion

Hdn. Π. μον. λέξ., vol. II p. 944,13–21 Lentz

τὰ διὰ τοῦ ἀλη ὑπὲρ δύο συλλαβὰς μονογενῆ βαρύνεσθαι θέλει, χωρὶς εἰ μὴ συναληλιμμένα εἶη ... τὸ δὲ μυγαλῆ (μυγδ- cod., corr. Meineke) περισπᾶται, ἐπεὶ παρὰ τὸ γαλῆ (τὸ ἄλδς cod., corr. Lehrs) συντέθειται συναληλιμμένον (συναλυμμι- cod., corr. Bloch) καὶ περισπώμενον. κέχρηται δὲ τῷ ὀνόματι Κηφισόδωρος ἐν Ὑΐ· ὦ (ἐν Ὑΐ· ὦ Dindorf: ἐν ὑπείνω· cod.: ἐν Ὑΐ· εἰπών· ὦ Meineke) καὶ — σκόρπιος.

Die Substantive mit nur einem Genus auf *-alē* mit mehr als zwei Silben sind paroxyton, außer wenn sie kontrahiert sind ... *mygalē* aber hat einen Zirkumflex auf der letzten Silbe, da es aus *galē* zusammengesetzt ist, das kontrahiert ist und einen Zirkumflex auf der letzten Silbe hat. Das Wort verwendet Kephisodoros im *Hys*: „o du — Skorpion“.

Machon als Zeitgenossin von Gnathaina, der Freundin des Diphilos, dargestellt wird (Breitenbach 1908, 156 und Geißler 1925a, 74 Anm. 3). Damit kann Kallistion auch nicht mit der Hetäre Kallisto identifiziert werden, mit der Sokrates nach Ael. VH 13,32 diskutierte.

⁵⁷¹ Plut. Thes. 9 ἔνιοι δὲ φασι τὴν Φαίαν ληστρίδα γενέσθαι γυναῖκα φονικὴν καὶ ἀκόλαστον, αὐτόθι κατοικοῦσαν ἐν Κρομμύωνι, σὺν δ' ἐπονομασθεῖσαν διὰ τὸ ἦθος καὶ τὸν βίον, εἶθ' ὑπὸ Θησέως ἀποθανεῖν. Storey, *FOC* I 189 erwägt auch einen Bezug von Kephisodoros' Komödie auf diese Episode (in diesem Fall könnte fr. 7 an die Titelheldin gerichtet sein).

⁵⁷² Unwahrscheinlich ist die Vermutung von Oellacher 1916, 144–6, dass die bei Athen. 3,119c–d für τὰρίχιον angeführten Belege chronologisch geordnet sind, da Kephisodoros wahrscheinlich erst nach dem Ende der Karriere des Pherekrates tätig war.

Metrum iambischer Trimeter

---υ--- ---υ--- ---υ---

Diskussionen Meineke I (1839) 268; Meineke II.2 (1840) 885; Kock I (1880) 801–2; Blaydes 1890, 217; Blaydes 1896, 99; Schmid 1946, 170 Anm. 4; Edmonds I (1957) 923 Anm. b; PCG IV (1983) 66.

Zitatkontext Diskussion der Betonung von κεφαλή (das anders als andere Substantive mit mehr als zwei Silben auf -αλη endbetont ist); als weitere Ausnahme wird (mit dem Vers des Kephisodoros als Beleg) μυγαλή genannt, dessen Akzentuierung mit der Zusammensetzung aus γαλή „Wiesel“ erklärt wird.

Interpretation Zu ähnlichen expressiven Beschimpfungen durch Akkumulation verschiedener Begriffe im Nominativ (so bei Kephisodoros) oder Vokativ vgl. in der Komödie Phryn. com. fr. 34 ὃ κάπραινα καὶ περιπολάς καὶ δρομάς (wo Meineke II.1 593 mit Hinweis auf Kephisodoros zur Ergänzung des Metrums ὃ <καὶ> κάπραινα vorschlägt),⁵⁷³ Hermipp. fr. 9 ὃ σαπρὰ καὶ πασιπόρνη καὶ κάπραινα, Ar. Ran. 465–6 ὃ βδελυρὲ κἀναίσχυντε καὶ τολμηρὲ σὺ / καὶ μιὰρὲ καὶ παμμίαρε καὶ μιὰρώτατε, Ar. fr. 26 ὃ μιὰρὲ καὶ Φρυγῶνδα καὶ πονηρὲ σύ, Com. adesp. fr. 516 ὃ πρόδοτι καὶ παραγωγὲ καὶ μύραινα σύ,⁵⁷⁴ und in der Tragödie Soph. Phil. 927–9 ὃ πῦρ σὺ καὶ πᾶν δεῖμα καὶ πανουργίας / δεινῆς τέχνημ' ἔχθιστον.⁵⁷⁵

Die Häufung dient in den anderen Beispielen (soweit noch erkennbar) der Betonung einer einzigen Eigenschaft (in den mit Kontext erhaltenen Beispielen Soph. Phil. 927–9 und Ar. Ran. 465–9 ist der Ausgangspunkt eine einzige Handlung der beschimpften Person).

Bei Kephisodoros liegt die Gemeinsamkeit der auf den ersten Blick so unterschiedlichen Tiere⁵⁷⁶ wahrscheinlich in der von ihnen ausgehenden Gefahr und ihrer Fähigkeit, durch aggressives Verhalten Schaden anzurichten.⁵⁷⁷ Die

⁵⁷³ Meineke II.2 885.

⁵⁷⁴ Meineke II.1 593 und Blaydes 1890, 217.

⁵⁷⁵ Schmid 1946, 170 Anm. 4, der eine direkte Parodie dieser Stelle bei Kephisodoros vermutet (dagegen spricht die Häufigkeit ähnlicher Beschimpfungen und das Fehlen direkter Parallelen im Text der beiden Stellen).

⁵⁷⁶ Kock I 801–2, der als erster die Frage aufwirft, wie die drei Tiere zusammenpassen, denkt dagegen wenig wahrscheinlich an die Anrede eines Liebhabers an ein Mädchen.

⁵⁷⁷ Die Bisse der Spitzmaus und die Stiche eines Skorpions werden zusammen erwähnt von Damokrates (Ther. 16–20, *Poetae Bucolici et didactici* II 119) *ap. Gal. Antid. vol. XIV p. 90,16–1,4 Kühn καὶ γὰρ τὰ τοῦτων ἐστὶ φαῦλα δῆγματα, / τῶν τ' ἐν θαλάττῃ*

Reihenfolge Löwe – Spitzmaus – Skorpion verbindet in effektvoller Weise eine Antiklimax mit einer Klimax: Sie geht vom größten zum kleinsten Tier, zugleich aber auch vom noch nicht eindeutig negativ konnotierten Löwen zum als hinterlistig und bössartig betrachteten Skorpion.

λέων Zum Löwen (einem in klassischer Zeit außer in Asien und Afrika vereinzelt auch im Norden des griechischen Festlands vorkommenden Tier, vgl. Hdt. 7,126 und Arist. HA 579b)⁵⁷⁸ vgl. Keller 1909, 24–61, Steier 1926, Hünemörder, DNP VII (1999) 390–3 s. v. Löwe II. Die Bezeichnung eines Menschen als Löwen hat meist positive Konnotationen (vgl. in der Komödie z. B. Ar. Eq. 1037–43, Pac. 1189–90 ὄντες οἴκοι μὲν λέοντες, / ἐν μάχῃ δ' ἀλώπεκες, Thesm. 514 λέων λέων σοι γέγονεν; vgl. Keller 1909, 24–7, Steier 1926, 984,43–6,12, Taillardat 1965, 168 (§318)), doch wurde der Löwe immer auch als aggressiv und gefährlich betrachtet (z. B. Hom. Il. 21,483–4 ἐπεὶ σε λέοντα γυναιξίν / Ζεὺς θῆκεν, καὶ ἔδωκε κατακτάμεν ἦν κ' ἐθέλησθα, Aesch. Cho. 937–8 (Iyr.) ἔμολε δ' εἰς δόμον τὸν Ἀγαμέμνονος / διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης, Soph. fr. 150,2, Eur. Suppl. 1222–3, Ar. Ran. 1431a und b, und vgl. den Mythos vom Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen).⁵⁷⁹

μυγαλῆ „Spitzmaus“ (Gattung *Soricidae* mit verschiedenen Arten), aus μῦς „Maus“ und γαλῆ „Wiesel“; das Fragment des Kephisodoros gehört (zusammen mit Hdt. 2,67,1 und Anxandr. fr. 40,14) zu den frühesten Belegen des Worts. Vgl. insgesamt Keller 1909, 14–7, Steier 1929a, Hünemörder, DNP XI (2001) 833–4 s. v. Spitzmaus.

Die Bisse der Spitzmaus galten (zu Unrecht) als giftig und als Ursache von Krankheiten (Arist. HA 604b19–21 τὰ δὲ δῆγματα τῆς μυγαλῆς καὶ τοῖς

ιοβόλων πάντων ἀπλῶς, / καὶ τῶν τε λεπτῶν λεγομένων θηραφίων / σφηκῶν, μελιττῶν, σκορπίων, ἀνθηδόνων, / φαλαγγίων τε θανασίμων, καὶ μυγαλῆς, und beide zusammen mit den Verwundungen durch wilde Tiere bei Gal. De comp. med. per gen. vol. XIII p. 778,17–9,1 Kühn θηρίων πληγὰς καὶ δῆγματα σκορπίων, φυλαγγίων, μυγαλῆς, ἀνθρωπόδηκτα.

⁵⁷⁸ Dass in Attika keine Löwen vorkamen, bezeugt explizit Nausicrat. fr. 2 ἐν τῇ γὰρ Ἀττικῇ τίς εἶδε πώποτε / λέοντας ἢ τοιοῦτον ἕτερον θηρίον; / οὐ δασύποδ' εὐρεῖν ἐστὶν οὐχὶ ῥάδιον.

⁵⁷⁹ Λέων ist auch als Personennamen bezeugt (vgl. im 5. Jh. in Athen PAA 605405. 605410. 605415. 605440. 605445), und ein Spiel mit dem Namen einer historischen Person (vgl. Φρυωνῶδα im oben zitierten Ar. fr. 26) ist nicht völlig auszuschließen.

ἄλλοις ὑποζυγίοις χαλεπά· γίνονται δὲ φλύκταινα, Nic. Ther. 815–6 βροτοῖς ἐπὶ λοιγὸν ἄγουσαν / μυγαλέην; vgl. Steier 1929a, 1818,49–20,19, Gow 1951, 96 Anm. 2 und Jacques 2002, 223 *ad* Nic. Ther. 815–6). Diese Vorstellung liegt vermutlich schon dem (bisher in diesem Zusammenhang nicht herangezogenen⁵⁸⁰) Fragment des Kephisodoros zugrunde, das dann der früheste bekannte Beleg für diesen bis in die Neuzeit verbreiteten Volksglauben wäre.

σκορπίος Zum Skorpion vgl. Keller 1913, 470–8, Steier 1929b, 1801–10, Hünemörder, DNP XI (2001) 827–9 s. v. Spinnentiere (bes. 828–9). Der Vergleich eines Menschen mit einem Skorpion kann sich auf Bössartigkeit, Jähzorn oder Gefährlichkeit beziehen; vgl. die Sprichwörter ὑπὸ παντὶ λίθῳ σκόρπιος εὐδὲι (mit den Erklärungen bei Diogenian. 8,59 ἐπὶ τῶν κακοήθων und Macar. 8,69 ἐπὶ πολυπληθείας τῶν πανταχοῦ ὄντων πονηρῶν ἀνθρώπων), σκορπίους βέβρωκεν (nach Macar. 7,72 ἐπὶ τῶν ὀργίλων), σκορπίον ὀκτάπουν ἀνεγείρεις (Diogenian. 8,8 und Apost. 15,55; vgl. Cratin. fr. 80 ὀκτώπουν ἀνεγείρεις), Eur. fr. 245 Τῆνος αὐτῆ, / πολλοὺς ἔχουσα σκορπίους ἔχεις τε συκοφάντας, Poll. 6,125 σκορπιώδης, σκορπίος ζητῶν ὅτῳ ἐγχρίψει τὸ κέντρον (in einer Liste von Bezeichnungen für zornige Menschen), Hesych. σ 1117 σκορπιούται· ἀγριαίνεται, ἐρεθίζεται und Apul. Met. 9,17 *quem Scorpionem prae morum acritudine vulgus appellat*.⁵⁸¹

fr. 8 K.–A. (8 K.)

κρεάδιόν τι φαῦλον ἢ ταρίχιον

ein schlechtes Stückchen Fleisch oder etwas gepökelten Fisch

Athen. 3,119c–d

ὑποκοριστικῶς δ' εἶρηκεν Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ· ... (563) καὶ Κηφισόδωρος ἐν Ὑΐ· κρεάδιον — ταρίχιον. Φερεκράτης ἐν Ἀυτομόλοις· ... (fr. 26).

Die Deminutivform von *tarichos* aber hat Aristophanes im *Frieden* verwendet: ... (563), und Kephisodoros im *Hys*: „ein schlechtes — Fisch“. Pherekrates in den *Automoloi*: ... (fr. 26).

⁵⁸⁰ Einen Zusammenhang zwischen dem Fragment und den Berichten über die Gefährlichkeit der Spitzmaus sehen (soweit mir bekannt) zuerst Kassel/Austin *ad l.*

⁵⁸¹ Vgl. zu diesen (und weiteren) Belegen Hug, a.a.O. 1804,4–38 und Leutsch, CPG II (1851) 208–9 *ad* Macar. 7,72.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υ-υ υ|υ-υ| υ-υ-υ

Diskussionen Blaydes 1896, 99. 331; van Herwerden 1903, 73; Oellacher 1916, 144. 146.

Zitatkontext Diskussion von τάριχος (Athen. 3,116a–25f); dort 119b–f eine Diskussion des Genus von τάριχος im Attischen (Maskulinum oder Neutrum), in die auch drei für die Frage eigentlich nicht relevante Belege für das Deminutiv ταρίχιον eingeschoben werden (119c–d; neben unserem Fragment Ar. Pac. 563, am Anfang verändert, und Pherecr. fr. 26). In der Epitome ist von den drei Zitaten zu ταρίχιον nur das erste (Ar. Pac. 563) geblieben.

Interpretation Der Vers nennt (vielleicht einfach exemplarisch) vergleichsweise schlechte und wertlose ὄψα. Vgl. die Beschreibung des spärlichen Mahls des Menedemos bei Antigonos v. Karystos fr. 26a Dorandi *ap.* Athen. 10,419e–20f, bei dem sich Besucher an der Tür erkundigten, welcher Gang gerade serviert wurde: ὅτε μὲν οὖν ἀκούσειαν λάχανον ἢ τάριχος, ἀνεχώρουν, ὅτε δ' ὅτι κρεάδιον, εἰσήεσαν εἰς τὸν ἐπὶ τοῦτο παρεσκευασμένον οἶκον („Wenn sie hörten, dass Gemüse oder Pökelfisch serviert wurde, gingen sie wieder weg, wenn sie aber hörten, dass Fleischstücke serviert werden, gingen sie in das für diesen Anlass vorbereitete Haus“); vgl. Diog. Laert. 2,139 = Antigonos v. Karystos fr. 26b Dorandi.⁵⁸² Dass dagegen bei Kephisodoros das Fleischstück nicht besser ist als das ταρίχιον, zeigt φαῦλον.

Ganz unterschiedliche Kontexte für das Fragment sind denkbar, z. B. die Klage über das schlechte Essen, das eine Person aufgrund ihrer Armut essen muss, oder die Klage über einen geizigen Gastgeber, der seinen Gästen nur Fleisch oder Fisch von schlechter Qualität vorsetzt; denkbar wäre aber auch, dass es sich hier um Fleisch- oder Fischstücke handelt, die sogar einem Schwein (der Titelfigur der Komödie) vorgeworfen werden.⁵⁸³

κρεάδιόν τι φαῦλον Zu der Verbindung von κρεάδιον mit τι und einem Adjektiv vgl. Ar. Pac. 563 ἐμπολήσαντές τι χρηστὸν εἰς ἄγρον ταρίχιον, Com. adesp. fr. 125,2 γαστρίον τακερόν τι.

⁵⁸² Vgl. auch die sparsame Ernährung eines Kranken bei Hp. Epid. 7,1,3 vol. V p. 372 Littré ἐμονοσίτει δὲ ἐσπέρην· ἄρτος ὡς ἡμιχοίνικος ἐγκρυφίης καὶ ἰχθύδιον πετραῖον ἀπλοῦν, ἢ κρεάδιον αἰγὸς ἢ προβάτου.

⁵⁸³ Die von Sokrates bei Plat. Resp. 372cd aufgezählten ὄψα, auf die Glaukon mit der Bemerkung reagiert, dass diese eher für Schweine als für Menschen passen (372d5–6 εἰ δὲ ὑὼν πόλιν, ὃ Σώκρατες, ἔφη, κατεσκευάζεις, τί ἂν αὐτὰς ἄλλο ἢ ταῦτα ἐχόρταζεις;), sind allerdings rein vegetarisch.

Zitatkontext Athen. 8,338d–46c diskutiert Beispiele für als gefräßig verspottete Personen (mit z.T. umfangreichen Zitaten, v.a. aus der Komödie); dort Diskussion der (schon in der vorausgehenden Diskussion wiederholt auftauchenden) Worte ὀψοφάγος und ὀψοφαγεῖν (345e–6c), mit kurzen Belegen aus Aristophanes und Kephisodoros und einem langen Zitat aus den Komödien des Machon (fr. 2).⁵⁸⁵

Die beiden ersten in diesem Zusammenhang genannten Zitate weisen interessante Parallelen auf (Struktur mit οὐδὲ ... οὐδὲ, Beginn des Zitats mit dem Ausdruck, für den es als Beleg dient, gefolgt von einem weiteren Glied der Aufzählung). Das Zitat aus Aristophanes' *Wolken* (οὐδ' ὀψοφαγεῖν οὐδὲ κιχλίζειν) ist Teil einer längeren Aufzählung (Ar. Nub. 977 ἠλείψατο δ' ἄν ... οὐδεις ... 979 οὐδ' ἄν ... 980–3 ... ἐβιάδιζεν, / οὐδ' ἀνελέσθαι δειπνοῦντ' ἐξῆν κεφάλαιον τῆς ῥαφανίδος, / οὐδ' ἄννηθον τῶν πρεσβυτέρων ἀρπάζειν οὐδὲ σέλινον, / οὐδ' ὀψοφαγεῖν, οὐδὲ κιχλίζειν, οὐδ' ἴσχειν τὸ πόδ' ἐναλλάξ). Eine ähnliche Verkürzung einer möglicherweise deutlich längeren Aufzählung ist auch für das Zitat aus Kephisodoros anzunehmen: Dass zumindest noch ein weiteres verneintes Glied vorausging, legt der Beginn mit οὐδ' nahe.

Interpretation Wahrscheinlich Teil einer längeren Aufzählung (vgl. zum Zitatkontext). Es könnte sich z. B. um den Anfang eines iambischen Trimeters handeln (dann ohne Zäsur), aber auch eine Deutung als Teil eines trochäischen oder iambischen Tetrameters ist erwägenswert.

ὀψοφάγος Ein ab dem späten 5. Jh. (zuerst bei Aristophanes, s.u.) bezeugter Begriff zur Bezeichnung einer Person, die das üblicherweise als Zugabe zum σῖτος (Brot oder *Maza*) gegessene ὄψον (Fisch, Fleisch oder Gemüse) zur Hauptsache seiner Mahlzeit macht und nicht zur Stärkung, sondern zum Vergnügen isst (der *locus classicus* ist die Diskussion von Xen. Mem. 3,14,2–4, und vgl. z. B. Arist. EE 1221b15); in der Komödie vgl. Ar. Pac. 809 (und ὀψοφαγεῖν Ar. Nub. 983), Eub. fr. 87,3, Antiph. fr. 188,5, Sophil. fr. 8, Axionic. fr. 4,5, Timocl. fr. 4,9. Vgl. zu möglichen politischen Konnotationen des Begriffs Davidson 1995.

ἀδολεσχίης Zu dem Charakterzug der ἀδολεσχία („Geschwätzigkeit“) vgl. Thphr. Char. 3. Während Theophrasts ἀδολεσχίης Passanten mit Banalitäten des Alltagslebens langweilt, wird der Begriff in der Komödie besonders oft auf Philosophen bezogen, vgl. Eup. fr. 386,1–2 μισῶ δὲ καὶ † Σωκράτην / τὸν πτωχὸν ἀδολεσχίην, Ar. Nub. 1479–80 ἀλλὰ συγγνώμην ἔχε / ἐμοῦ παρανοήσαντος ἀδολεσχίαν und 1484–5 ἀλλ' ὡς τάχιστ' ἐμπιμπράναι τὴν οἰκίαν

⁵⁸⁵ In der Epitome, die nur den folgenden Hinweis auf den in Elis verehrten Ὀψοφάγος Ἀπόλλων (346b) übernimmt, sind diese Belege ganz ausgelassen.

/ τῶν ἀδολεσχῶν, fr. 506 τοῦτον τὸν ἄνδρ' ἢ βιβλίον διέφθορεν / ἢ Πρόδικος ἢ τῶν ἀδολεσχῶν εἷς γέ τις, Alex. fr. 185 ἢ μετὰ Πλάτωνος ἀδολεσχεῖν κατὰ μόνας.⁵⁸⁶ Vgl. Arnott 1996, 549–50 ad Alex. fr. 185 und Diggle 2004, 199.

fr. 10 K.–A. (10 K.)

Poll. 10,109 (FS, CL)

καὶ μὴν καὶ Κηφισοδώρου ἐν Ὑῖ (ἐν Ὑῖ F, om. SCL) εἰπόντος σ π ο ν δ ἦ δ ἔ π α ρ ἄ τ ῶ ν ὀ λ κ ἄ δ ῶ ν † κ α ἰ κ ἄ μ η τ α φ ὕ σ τ η ς † τὸν κάμητα (κάμητα φύστης τὸν κάμητα C[?])L: καταφαντισγός καὶ μάττα F: καταφατισγός καὶ μάττα S) ἄγγειον (ἄγγεια C) ἀκούοντες ἐντεῦθεν εἰρησθαι νομίζουσι καὶ τὴν παρὰ Ῥωμαίοις καμέλλαν.

Und auch in den Worten des Kephisodoros im *Hys* „Trankopfer/Friedensvertrag von den Frachtschiffen her † und einen *kamēs* der *phystē* † interpretieren sie den *kamēs* als Trinkgefäß und nehmen an, dass von dort her auch die *camella* bei den Römern benannt wurde.

Metrum iambischer Tetrameter?

(—υυ —υ—| †—υ— υ—†)

Diskussionen Hemsterhuis 1706, 1288 ad Poll. 10,110; Meineke II.2 (1840) 886; van Herwerden 1864, 13; Naber 1880, 42; Kock I (1880) 802; Blaydes 1896, 99; Headlam 1899, 6; van Herwerden 1903, 73; Edmonds I (1957) 922–3; Storey, *FOCI* (2011) 190–1.

Zitakontext Zitiert in einer Diskussion von Küchengeräten (Poll. 10,95–111), direkt im Anschluss an eine Diskussion von Gefäßen zum Rösten von Gerste (φρυγεύς und φρύγετρον) (§109), mit den Belegen Polyz. fr. 6 und Theopomp. com. fr. 54.

Ein Verständnis des Zitakontexts – und damit letztlich auch der Textprobleme des korrupt überlieferten Fragments selbst – ist nur unter Berücksichtigung des vollständigen syntaktischen Zusammenhangs bei Pollux möglich,⁵⁸⁷ aus dem hervorgeht, dass einige antike Philologen im Fragment des Kephisodoros ein Wort fanden, das sie mit dem lateinischen Gefäßnamen

⁵⁸⁶ Vgl. die Verwendung von *λάλος* in Bezug auf Sophisten und sophistische Tragödiendichter wie Euripides in der Komödie.

⁵⁸⁷ In den modernen Editionen der Komikerfragmente wird dieser nicht vollständig wiedergeben: Meineke, Kock und Edmonds brechen nach *καταφαντισγός* ab, PCG nach *ἀκούοντες* (auch hier fehlt also das Hauptverb des Satzes).

*camella*⁵⁸⁸ in Verbindung brachten. In der Syntax ganz ähnlich ist Poll. 10,164 Τηλεκλείδου δ' ἐν Ἀμφικτύοσιν (fr. 3) εἰπόντος 'δουλοπόνηρον ῥυπαρὸν σκόλυθρον' κἀνυστρον ἔνιοι ἀκούουσιν, nur mit dem Unterschied, dass im Zitatkontext des Fragments des Kephisodoros ἀκούω nicht als Hauptverb steht, sondern als Partizip dem folgenden Hauptsatz untergeordnet ist. Zu der Verwendung von ἀκούω bei Pollux vgl. auch Poll. 9,154. 10,41. 10,162.

Bethe und (in Cruces) PCG drucken die Version von F und S, καταφα(ν)τισγὸς καὶ μάττα,⁵⁸⁹ doch die alternative Lesart der Hss. C und L eröffnet viel einfachere Möglichkeiten, zunächst einmal für Pollux' Aussage einen sinnvollen Text herzustellen, wenn man annimmt, dass das Zitat aus Kephisodoros bis κάμητα φύστης reicht, und mit τὸν κάμητα die Erklärung des Pollux beginnt (die Version von F und S, καταφαντισγὸς καὶ μάττα, könnte direkt aus κάμητα φύστης τὸν κάμητα entstanden sein: κατα- aus κάμητα, -φαντις- aus φύστης, -γὸς καὶ μάττα aus τὸν κάμητα).⁵⁹⁰

Textgestalt und Interpretation Was genau in dem Fragment des Kephisodoros stand, bleibt rätselhaft, doch sollte ein Rekonstruktionsversuch vielleicht eher von der in CL überlieferten Version σπονδὴ δὲ παρὰ τῶν ὀλκάδων καὶ κάμητα φύστης ausgehen als von der Version in FS, σπονδὴ δὲ παρὰ τῶν ὀλκάδων καὶ καταφαντισγὸς καὶ μάττα (vgl. oben zum Zitatkontext).⁵⁹¹ Es erscheint dabei einfacher, σπονδὴ δὲ παρὰ τῶν ὀλκάδων καὶ κάμητα φύστης metrisch

⁵⁸⁸ Unnötig ist Salmasius' ματέλλαν (lat. *matella* „Nachttopf“); zu *camella* vgl. unten καὶ κάμητα φύστης.

⁵⁸⁹ Nach PCG reicht das Zitat des Kephisodoros bis καταφαντισγὸς; aber wenn mit καὶ μάττα ἀγγεῖον ἀκούοντες κτλ. eine neue Aussage beginnt, die nichts mehr mit Kephisodoros zu tun hat, dann fehlt dem Genitivus absolutus Κηφισοδώρου ... εἰπόντος ein Hauptsatz.

⁵⁹⁰ Die Version von CL ist hier nach PCG zitiert (nach Bethe lautet der Text dieser Handschriften καὶ φύστης τὸν κάμητα [C] bzw. καὶ φύτης τὸν καμήτων); die abweichenden Angaben in PCG gehen vermutlich auf Informationen über die Handschriften von C. Theodoridis zurück (vgl. PCG IV, xviii).

⁵⁹¹ Die früheren Vorschläge von van Herwerden 1864, 13, σπουδὴ δὲ παρὰ τῶν ὀλκάδων / καὶ φρυγανισμός (unter Hinweis auf φρυγανισμός bei Thuc. 7,4,6 und 7,13,2), und Headlam 1899, 6, σπουδὴ δὲ περὶ τῶν ὀλκάδων / καὶ φρυγανισμός „Tätigkeit um die Frachtschiffe und Holzsammeln“ (zu σπουδάζειν/σπουδὴ περὶ + Gen. in Headlams Version vgl. Plat. Symp. 177c, Xen. Mem. 1,3,8, Plat. Resp. 330c; παρὰ τῶν ὀλκάδων wäre dagegen inhaltlich nur schwer erklärbar; Headlam schlägt daneben auch σπουδὴ δ' ἦν περὶ τῶν ὀλκαίων καὶ καταφρυγμός vor) beruhen auf der Annahme, dass bei Pollux auch das Fragment des Kephisodoros noch als Beleg für φρυγεύς oder φρυγέτρον genannt wurde; aber selbst unter dieser Annahme wäre ein Fragment über das Holzsammeln (φρυγανισμός) an dieser Stelle unpassend.

zu deuten (zur Herstellung eines iambischen Tetrameters müsste man nur eine Silbe nach *ὀλκάδων* einfügen) als syntaktisch und inhaltlich zu interpretieren: Syntaktisch stört der Wechsel vom Nominativ *σπονδή* (den man natürlich zu *σπονδήν* ändern könnte) zum Akkusativ *κάμητα* (jedenfalls scheint es sich um einen solchen zu handeln, vgl. das folgende *τὸν κάμητα* bei Pollux), und inhaltlich ist die *φύστη* (eine Art Gebäck) eine wenig wahrscheinliche Füllung für das *κάμης* genannte Gefäß. Vgl. auch die Diskussion zu den Lemmata.

σπονδή δὲ παρὰ τῶν ὀλκάδων Warum die Trankspende (*σπονδή*, vgl. z. B. Ar. Eq. 106, Pac. 433. 1059. 1102. 1104. 1110, Plat. com. fr. 71,10) hier aus „Frachtschiffen“ kommt, ist nicht ohne weiteres erkennbar.

ὀλκάς (z. B. Ar. Eq. 171, Pac. 37 [vgl. Olson *ad l.*], Ps.-Xen. Ath. pol. 1,20, Thuc. 1,137,2, etc., Xen. An. 1,4,6 und Hell. 5,1,23; *ὀλκάδες* ist der Titel einer Komödie des Aristophanes [fr. 415–43]) ist ein großes allein durch Segel bewegtes Fracht- oder Transportschiff (der Name ist abgeleitet von *ἔλκω* „mit Tauen ziehen“ und nimmt vielleicht darauf Bezug, dass die Schiffe, die keine Ruder hatten, mit Tauen zum Anlegeplatz manövriert werden mussten); vgl. insgesamt Morrison/Williams 1968, 244–5). Dass solche Schiffe auch zum Transport von Wein verwendet wurden, bezeugt Pherecr. fr. 152,4–5 *βαθείας κύλικας ὥσπερ ὀλκάδας / οἴναγωγούς* (und vgl. Eur. Cycl. 503–6 *πλέως μὲν οἴνου, / γάνυμαι δὲ δαιτὸς ἤβρα, / σκάφος ὀλκάς ὡς γεμισθεῖς / ποτὶ σέλμα γαστρὸς ἄκρας*). Bei Pherecr. fr. 152,4–5 beschreibt der Vergleich mit einem Frachtschiff ein besonders großes, tiefes Trinkgefäß, bei Eur. Cycl. 503–6 wird dagegen der mit Wein gefüllte Bauch des Kyklopen selbst mit einem gefüllten Weintransporter verglichen. Ähnlich könnte auch bei Kephisodoros mit *παρὰ τῶν ὀλκάδων* (wenn zumindest annähernd richtig überliefert) besonders die große Menge des die *σπονδή* bildenden Weins hervorgehoben werden. Dabei könnte auch ein etymologisches Spiel mit *ὀλκάς* und *ἔλκω* eine Rolle spielen (zu *ἔλκω* i.S.v. „in großen Schlucken trinken“ vgl. LSJ s.v. II.4; so z. B. in Bezug auf ein Trankopfer bei Stratt. fr. 23,1). Oder man könnte noch einen Schritt weitergehen und vermuten, dass hier große Trinkgefäße metaphorisch als *ὀλκάδες* bezeichnet werden.⁵⁹² Jedenfalls werden auch sonst häufiger Bezeichnungen von Schiffen auch für Trinkgefäße verwendet, so z. B. *ἄκατος* (Theopomp. com. fr. 4,2, wo dieses Wort dem Dithyrambendichter Telestes zugeschrieben wird), *κάνθαρος* (beide Bedeutungen spielen eine Rolle bei Men. fr. 246,4–5, und vgl. Olson 1998, 95–6 *ad Ar. Pac. 142–3*) und *τριήρης*

⁵⁹² Vgl. schon Edmonds I 922 Anm. 3, der an ein Wortspiel mit *ὀλκάς* und *ὀλκείον* (nach Poll. 10,176 ein *ἀγγεῖον ὑγρῶν τε καὶ ξηρῶν*; vgl. Epig. fr. 6,1–2 *κρατῆρες, κάδοι, / ὀλκεία, κρουεῖ*), Men. fr. 73 *ἢ χαλκοῦν μέγα / ὀλκείον*, Philem. fr. 16 *ὀλκείον εἶδον ἐπὶ τραπέζῃ κείμενον / πυρῶν τι μεστόν*) denkt.

(Antiph. fr. 223,4 und Epinic. fr. 2,8); vgl. mit weiteren Beispielen Haupt 1875, 230–3 und W. J. Slater 1976, 167 (bes. Anm. 22).

†καὶ κάμητα φύστης† Erwägenswert ist eine Änderung zu κάμηλα, da im Edict. Diocl. 15,51 das im Lateinischen *camella* genannte Gefäß mit κάμηλα wiedergegeben wird. Zu *camella* vgl. Decimus Laberius fr. 40 (mit Panayotakis 2010, 296) *ap.* Gell. 16,7,4, Ov. Fast. 4,779, Petron. 64. 135. 137; Hilgers 1969, 135 (Nr. 75). Allerdings ist, da bei Pollux nur eine Herkunft des lateinischen Worts *camella* vom dem genannten griechischen Wort vermutet wird, eine genaue lautliche Entsprechung der beiden Wörter nicht erforderlich (und vielleicht auch nicht wahrscheinlich).

Das Wort φύστη (eigentlich ein auf μάζα bezogenes Adjektiv) bezeichnet eine Art von Kuchen (vgl. Chionid. fr. 7 mit Bagordo 2014 (FrC 1.1), 67); als Inhalt eines Gefäßes würde man aber eher eine Flüssigkeit oder eine Substanz wie Mehl oder Getreide erwarten.

Verbirgt sich hier letztlich das von Hesych. α 8801 ἀφύστα· κοτύλη· στάμνος als Bezeichnung für ein Gefäß bezeugte Wort ἀφύστα (was im attischen ἀφύστη wäre; Latte 1953, 297 vergleicht λεπαστή bzw. λεπάστη)? Allerdings kann ἀφύστης dann kaum sinnvoll als Genitivattribut zu κάμητ' verwendet worden sein.

fr. 11 K.–A. (11 K.)

Athen. 15,701a–b

λύχνα δὲ οὐδετέρως εἶρηκεν Ἡρόδοτος ἐν δευτέρῳ ἱστοριῶν (2,62,1), λυχνοκαυτία δὲ ἦν οἱ πολλοὶ λέγουσιν λυχναψίαν Κηφισόδωρος ἐν Ὑτί (vieī A, corr. Schweighaeuser).

lychna („Lampen“) im Neutrum hat Herodot im zweiten Buch der *Historien* gesagt (2,62,1), und *lychnokautia* („Beleuchtung“), was die meisten *lychnapsia* nennen, Kephisodoros im *Hys*.

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* VIII (1805) 365; Meineke II.2 (1840) 885–6; Gulick, *Athen.* VII (1941) 267 Anm. f; Schmid 1946, 170 Anm. 4; PCG IV (1983) 67; Theodoridis 1998, 527.

Zitatkontext Diskussion von Lampen und Fackeln (Athen. 15,699d–701b); am Ende werden (anschließend an die Diskussion verschiedener Arten von λύχνοι) noch einzelne lexikalische Besonderheiten in der Verwendung von λύχνος und abgeleiteten Wörtern bei klassischen Autoren genannt (Plural

λύχνα bei Hdt. 2,62,1 und λυχνοκαυτία bei Kephisodoros).⁵⁹³ Der Hinweis auf Kephisodoros steht auch in der Epitome (in der Form λυχνοκαυτίαν δὲ Κηφισόδωρος ἦν οἱ πολλοὶ λυχναψίαν) und wurde von dort bei Eust. in Od. p. 1571,22–3 (λέγει δὲ ὁ ῥηθεις Ναυκρατίτης ῥήτωρ καὶ ὅτι λυχνοκαυτίαν ἔφη Κηφισόδωρος ἦν οἱ πολλοὶ λυχναψίαν).

Vgl. zu einer ähnlichen Diskussion Poll. 10,115 καὶ κατὰ Ἡρόδοτον λύχνα (2,62,1). οὗτος μὲν γὰρ καὶ λυχνοκαΐαν (2,62,1) εἴρηκεν καὶ λυχνοκαυστεῖν μὲν ἔφη Κρατῖνος ἐν τῷ Τροφωνίῳ (fr. 245).

Interpretation Drei verschiedene von λύχνος „(Öl)lampe“ abgeleitete Substantive für das Brennen von Lampen (als Vorgang) sind bezeugt (die ersten beiden mit dem Verb καίω,⁵⁹⁴ das dritte mit dem Verb ἄπτω).

(1) λυχνοκαΐα (Cratin. fr. 245, und später z. B. bei Joseph. *Contra Apionem* 2,118,2 und Cass. Dio 79,16,3; Λυχνοκαΐη ist der gräzisierte Name eines ägyptischen Festes, an dem Lampen brennen, bei Hdt. 2,62,1). Vgl. auch Telecl. fr. 67 λυχνοκῶσα.

(2) λυχνοκαυτία (nur für Kephisodoros bezeugt, aber auch von Phryn. Praep. soph. p. 35,8–10 als attisch anerkannt, und vgl. Phot. λ 493 λυχνοκαυτία· οὐχὶ λυχνοκαΐαι). Vgl. auch λυχνποκαυτέω (Kaibels Konjektur bei Cratin. fr. 245 [vgl. Poll. 7,178]; vgl. Cass. Dio 63,20,5 und Phot. λ 495 ~ Hesych. λ 1476). Zu vergleichbaren Substantiven auf -τία vgl. Lobeck 1820, 505–7. 522–6 und KB II 275.

(3) λυχναψία (offenbar die später allgemein verwendete Form: λυχναψία erscheint in den Papyri immer wieder im Zusammenhang mit Mengen- oder Preisangaben von Öl, das für die Beleuchtung [εἰς λυχναψίαν] verwendet wird [z. B. BGU 263 *passim*]; vgl. auch Hesych. λ 1475 λυχνοκαΐαν· λυχναψίαν). λύχνον als Objekt zu ἄπτω „anzünden“ ist schon in klassischer Zeit gut bezeugt (vgl. z. B. Ar. Nub. 18. 57, Ran. 1340, Anaxandr. fr. 49, und vgl. auch Men. fr. 175 λύχνων ἀφάς), und vgl. später bezeugte Wörter wie λυχναπτέομαι und λυχνάπτης.

⁵⁹³ Meineke II.2 885–6 (gefolgt von Kock I 802) interpungiert λυχνοκαυτίαν δὲ ἦν οἱ πολλοὶ λέγουσι, λυχναψίαν Κηφισόδωρος ἐν Ὑί, aber die Wortstellung wäre ungewöhnlich, und die später allgemein übliche Form war λυχναψία (vgl. Gulick, *Athen.* VII 267 Anm. f und PCG IV 67, und s.u. zur Interpretation).

⁵⁹⁴ Vgl. z. B. auch Hdt. 2,62,1 λύχνα καίουσι, Xen. HG 6,4,36 ὁ ... λύχνος ἐκάετο, Hp. Morb. 2,22 vol. VII p. 36,26 Littré λύχνον καίειν, Bato fr. 4,2 καίεται λύχνος.

fr. 12 K.-A. (13 K.)

Poll. 4,173 (codd. FS, A, BC)

τὰ δ' ὀνομαζόμενα σταθμία ἐστὶ σταθμά (ἐστὶ σταθμά FSA: ἐπίσταθμα BC)-
στάσιμα (om. B) ὠνόμασεν ἐν Ὑῖ Κηφισόδωρος (ὠνόμασεν ἐν Ὑῖ Κηφισόδωρος
Iacobi: ἐν ἱ Κηφισόδωρος F, ἐν νηῖ Κηφισόδωρος S, ὠνόμασεν Κηφισόδωρος BC, ἕνια
Κηφισόδωρος ὠνόμασεν A) ὁ κωμικός.

Die sogenannten *stathmia* sind Gewichte (*stathma*). *stasi ma* nennt sie im *Hys* Kephisodoros der Komödiendichter.

Poll. 10,126 (codd. FS, ABCL)

σταθμία δὲ χαλκᾶ ἐν τῇ ἐπ' Ἀλκιβιάδου ἄρχοντος (a. 255/4) ἀναγραφῇ τῶν ἐν
ἀκροπόλει ἀναθημάτων ἀναγέγραπται (FGrHist 373 F 11). στάσιμα δὲ τὰ σταθμία
(τὰ σταθμία FSCL, om. AB) Κηφισόδωρος κέκληκεν.

Bronzene *stathmia* stehen auf der unter dem Archontat des Alkibiades (255/4 v. Chr.)
erstellten Liste der Weihgeschenke in der Akropolis (FGrHist 373 F 11). *stasi ma* aber
hat die *stathmia* Kephisodoros genannt.

Diskussionen Meineke I (1839) 269; Meineke II.2 (1840) 886; Iacobi *ap.*
Meineke V.1 (1857) cxxv-cxxvi; Kock I (1880) 802; Blaydes 1896, 99; Edmonds I
(1957) 922-3; PCG IV (1983) 67.

Zitakontext Kephisodoros' Verwendung von στάσιμα in der Bedeutung von
στάθμια wird von Pollux gleich zweimal genannt: zunächst im vierten Buch
in einer Auflistung von Begriffen, die mit dem Wiegen mit einer Waage zu
tun haben (Poll. 4,171-5), und dann erneut im zehnten Buch (10,126) in einer
Diskussion von Gegenständen der γυναικωνίτις, darunter solchen, die mit
der Wollverarbeitung zu tun haben, wo erneut mit der Waage verbundene
Begriffe zur Sprache kommen.⁵⁹⁵ Im zehnten Buch werden auch sonst häufig
Begriffe behandelt, die Pollux bereits früher genannt hat, für die er aber jetzt
genauere Belege liefert (wahrscheinlich als Reaktion auf die Kritik strenger
Attizisten, aber nicht zwangsläufig des Phrynichos; vgl. Fischer 1974, 43-4).
Im vorliegenden Fall ging es sicherlich darum, das Wort σταθμίον (in der
Bedeutung „Gewicht“, vgl. Poll. 4,173, und daneben z. B. auch Hp. Fract. 8 vol.
III p. 444,15 Littré) durch einen Beleg aus einer Inschrift als Attisch zu erwei-
sen, und dabei wird zugleich auch das von Kephisodoros genannte Synonym
στάσιμα erneut erwähnt.

Die auf der von Pollux zitierten Inschrift genannten σταθμία χαλκᾶ wer-
den als Weihgaben auf der Akropolis in zahlreichen weiteren Inschriften

⁵⁹⁵ Zu dem Zusammenhang vgl. Hom. Il. 12,433-5.

schon ab dem Anfang des 4. Jh. v. Chr. genannt (so z. B. IG II² 1388,46. 1389,6; und vielleicht schon am Ende des 5. Jh. in IG I³ 342,24, wo der Ausdruck allerdings teilweise ergänzt ist).

Interpretation Die Verwendung von στάσιμα (Neutrum Plural) in der Bedeutung „Gewichte“ geht offenbar von einem (hier vielleicht in der Bedeutung „zum Wägen/Wiegen verwendbar“ gebrauchten;⁵⁹⁶ vgl. ἴστημι „wiegen“ und στάσις „das Wiegen“ [z. B. Ar. Ran. 1401]) Adjektiv στάσιμος aus, zu dem man sich vielleicht ursprünglich als Bezugswort den als Gewicht dienenden Gegenstand hinzuzudenken hat. Dass das (sonst in anderen Bedeutungen gebräuchliche, vgl. LSJ s. v.) Adjektiv στάσιμος auch auf das Wiegen bezogen werden konnte, belegen auch Lys. 10,18 (eine Erklärung zu τὸ ἀργύριον στάσιμον εἶναι ἐφ’ ὀπόσω ἂν βούληται ὁ δανείζων in einem solonischen Gesetz, fr. 68 Ruschenbusch) τὸ στάσιμον τοῦτό ἐστιν, ὃ βέλτιστε, οὐ ζυγῶ ιστάναι ἀλλὰ τόκον πράττεσθαι, ὀπόσον ἂν βούληται (vgl. zu der Stelle J. H. Kroll 1998, 228–9) und Polyb. 8,19,2 ἔλκοντα τὸ τῆς πράξεως στάσιμον (übersetzt von Paton mit „equal to the gravity of the occasion“; vgl. Walbank *ad l.*); ἔλκω („aufwiegen“, vgl. LSJ s. v. A.II.9) bei Polybios zeigt, dass die Metapher dort ebenfalls vom Wiegen ausgeht.

Die im klassischen Griechenland verwendeten Gewichte waren meist rechteckige oder quadratische Platten (z. B. aus Blei oder Bronze); vgl. insgesamt Pernice 1894, Lang/Crosby 1964, Hitzl 1996.

⁵⁹⁶ Vgl. LSJ s. v. στάσιμος III, wo das Fragment des Kephiodoros unter der Bedeutung „weighed, weighable“ aufgelistet ist.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 13 K.-A. (12 K.)

ἄγε δὴ, τίς ἀρχὴ τῶν λόγων γενήσεται;

Also dann, womit wird die Rede anfangen?

Athen. 11,459d

ἄγε — γενήσεται; κατὰ τὸν κωμωδιοποιὸν Κηφισόδωρον, ἑταῖρε Τιμοκράτης.

„Also ... anfangen?“ nach dem Komödiendichter Kephisodoros, mein Freund Timokrates.

Metrum iambischer Trimeter

— — — — | — — — — — — — —

Diskussionen PCG IV (1983) 67.

Zitatkontext Das 11. Buch der *Deipnosophisten* beginnt mit dem Vers des Kephisodoros (ähnlich endet das 10. Buch mit einem auf die Erzählweise des Athenaios selbst bezogenen Zitat). In der Epitome ist hier nur die Anrede an den Widmungsträger von Athenaios' Werk, Timokrates (vgl. Athen. epit. 1,1a), ausgelassen. Bei einem solchen Zitat stellt sich umso mehr die Frage nach Athenaios' Quellen, als Kephisodoros' Vers nichts enthält, was ein Zitat durch einen an seltenen oder schwierigen Begriffen interessierten Lexikographen rechtfertigen könnte.

Interpretation Der Sprecher/die Sprecherin sucht (in einem Streitgespräch, oder beim Versuch, eine andere Person von etwas zu überzeugen?) nach einem passenden Anfang. Ob er/sie dabei von einem anderen Sprecher eine Antwort erwartet, oder hier nur laut denkt und selbst nach einer Lösung sucht, bleibt unklar. Vgl. ohne folgenden Sprecherwechsel die ganz ähnlichen Fragen bei Ar. Thesm. 765–70 ἄγε δὴ, τίς ἔσται μηχανὴ σωτηρίας; / τίς πείρα, τίς ἐπίνοι'; ὁ μὲν γὰρ αἴτιος / κᾶμ' εἰσκυλίσας εἰς τοιαυτὰ πράγματα / οὐ φαίνεται, οὐπω. φέρε, τίν' οὖν ἂν ἄγγελον / πέμψαμι' ἐπ' αὐτόν; οἶδ' ἐγὼ καὶ δὴ πόρον / ἐκ τοῦ Παλαμήδους [...], Ran. 120–2 (Antwort auf die Frage nach dem besten Weg in den Hades) φέρε δὴ, τίν' αὐτῶν σοι φράσω πρώτην; τίνα; / μία μὲν γὰρ ἔστιν ἀπὸ κάλω καὶ θρανίου, / κρεμάσαντι σαυτόν und Ran. 460–1 ἄγε δὴ, τίνα τρόπον τὴν θύραν κόψω; τίνα; / πῶς ἐνθάδ' ἄρα κόπτουσιν οὐπιχώριοι; (das Zögern des Dionysos wird hier von einer ungeduldigen Antwort des Xanthias unterbrochen), und mit folgendem Sprecherwechsel Ar. Nub. 940 φέρε δὴ, πότερος λέξει πρότερος;, Pac. 922 ἄγε δὴ, τί νῶν ἐντευθενὶ ποητέον;, Av. 809

ἄγε δὴ, τί χρὴ δρᾶν;, Av. 1574 ἄγε δὴ, τί δρῶμεν, Ἡράκλεις;, Thesm. 652 und Ran. 277 ἄγε δὴ, τί δρῶμεν;.

ἄγε δὴ Die schon bei Homer (z. B. Il. 1,62) sehr häufige Wendung, mit der Aufmerksamkeit für die folgende Aufforderung oder Frage geweckt wird, gehört zu Kephisodoros' Zeit besonders zur Sprache der Komödie und lebendiger Prosa-Dialoge: 28mal bei Aristophanes,⁵⁹⁷ 10mal bei Xenophon, 6mal bei Platon; nicht bei den Rednern (die φέρε δὴ bevorzugen), und in der Tragödie abgesehen von 4 Belegen bei Aischylos (Suppl. 625, Ag. 783, Eum. 307, fr. dub. 451g,1) nur bei Eur. Cycl. 590 (also in einem Satyrspiel).⁵⁹⁸

ἀρχὴ τῶν λόγων Zum Plural τῶν λόγων (die Bedeutung ist wahrscheinlich einfach: „meine Rede“) vgl. in ähnlichem Kontext z. B. Eur. IA 320 βλέψον εἰς ἡμᾶς, ἴν' ἀρχᾶς τῶν λόγων ταύτας λάβω, Ar. Av. 381, Lys. 638–9 λόγων / κατάρχομεν, 1122–3 ἄνδρες Λάκωνες, στήτε παρ' ἐμὲ πλησίον, / ἐνθὲνδε δ' ὑμεῖς, καὶ λόγων ἀκούσατε, Thesm. 1064 ἀλλ' ἀρχου λόγων, und zur Verbindung von ἀρχὴ mit γίγνομαι z. B. Men. Peric. 1021, Alex. fr. 160,4 τοῦ κακῶς λέγειν γὰρ ἀρχὴ γίγνεται, Athenion fr. 1,15 und 24.

γενήσεται Die Formen γενήσομαι und γενήσεται stehen in Tragödie und Komödie sehr häufig (weil metrisch bequem) am Ende eines Trimeters. In der ganzen syntaktischen Struktur vergleichbar sind Eur. Hipp. 937 τί τέρμα τόλμης καὶ θράσους γενήσεται; und Ar. Pac. 124 καὶ τίς πόρος σοὶ τῆς ὁδοῦ γενήσεται;.

fr. 14 K.–A.

Phot. (z) α 3139

Ἀττικὴ φωνὴ Πλάτων εἶπεν (Crat. 398d), ἀττικισις δὲ Κηφισόδωρος καὶ ἀττικουμένη Λεύκων (fr. 7) καὶ Ἀττικηρῶς ἐπιρρηματικῶς ἀντὶ τοῦ Ἀττικῶς Ἄλεξις (fr. 216,4).

attikē phōnē („attische Stimme = Sprache“) sagte Platon (Crat. 398d), *attikisis* („das Attisch-Sprechen“) aber Kephisodoros und *attikoumenē* („eine, die attisiert wird“) Leukon (fr. 7) und *attikērōs* („auf attische Art“) als Adverb anstelle von *attikōs* Alexis (fr. 216,4).

⁵⁹⁷ Vier weitere Belege in den Komödienfragmenten, aber nicht bei Menander (der späteste Beleg ist Dionys. fr. 3,1).

⁵⁹⁸ Euripides hat daneben einmal φέρε δὴ (Andr. 333), Sophokles ἄγε νυν (Trach. 1259) und ἄγε (Ai. 1413).

Diskussionen Tsantsanoglou 1984, 105.

Zitatkontext Der Eintrag ist nur im erst 1959 entdeckten Codex Zavordensis des Photios erhalten. Von zwei der bei Photios genannten Stellen ist der originale Wortlaut aus anderen Quellen bekannt (Plat. Crat. 398d ἐὰν οὖν σκοπῆς καὶ τοῦτο κατὰ τὴν Ἀττικὴν τὴν παλαιὰν φωνὴν, μᾶλλον εἴση und Alex. fr. 216,3–4 μέλλοντα δειπνίζειν γὰρ ἄνδρα Θετταλόν / οὐκ Ἀττικηρῶς οὐδ' ἀπηκριβωμένως).

Interpretation Das Verb ἀττικίζειν kann in klassischer Zeit sowohl „auf der Seite der Athener stehen“ (Thuc. 3,62,2, Xen. HG 1,6,13, Hell. Oxy. 20,413, Isoc. 8,108, Dem. 58,37) als auch „attisch sprechen“ (Eup. fr. 99,25, Plat. com. fr. 183,1) bedeuten.

Davon abgeleitet sind die Substantive ἀττικισμός (Thuc. 3,65,1. 4,133,1. 8,38,3; vgl. Phot. α 3134), das in den erhaltenen klassischen Belegen immer eine athenfreundliche Haltung bezeichnet, und ἀττικισίς (klassisch nur hier; belegt später auch bei Luc. Lex. 14, Philostr. Dial. 1 vol. II p. 365,10 Kayser), das sich nach dem Zitatkontext zu urteilen auf die Beherrschung oder Verwendung der attischen Sprache bezog.⁵⁹⁹ Attisch zu sprechen war ein wesentlicher Bestandteil der Identität eines athenischen Bürgers (vgl. Telò 2007, 364–5) und zugleich Ausdruck von Kultiviertheit (vgl. Alex. fr. 200 mit Arnott 1996, 578).⁶⁰⁰

⁵⁹⁹ Vgl. zu dieser Bedeutung auch ἀττικιστί bei Antiph. fr. 97, Alex. fr. 200,4, Plat. Crat. 410c, Dem. Prooem. 8,2.

⁶⁰⁰ In der Verspottung von ungebildeten Demagogen als ξένοι (womit zugleich die Legitimität ihrer politischen Tätigkeit in Frage gestellt wird) verbinden sich beide Aspekte (das schlechte Attisch des Hyperbolos beschreibt Plat. com. fr. 183,1, und auch Eup. fr. 99,25 richtet sich gegen einen Demagogen, vgl. Vers 23 δημηγορεῖν).

Krates II (Κράτης)

Einleitung

1. Name und Identität

In Sud. κ 2340 (= test. 1) wird ein zweiter Krates (PAA 583997. 584030 = LGPN II Κράτης Nr. 30) genannt, der ebenfalls Dichter der Alten Komödie gewesen sein soll. Die Existenz eines solchen Dichters ist zweifelhaft (zumal Diog. Laert. 4,23 in einer Liste von Homonymen nur einen Komödiendichter mit diesem Namen nennt), wird aber möglicherweise gestützt durch test. 2. Vgl. auch zu Nr. 2 Chronologie und Karriere.

Wenn ein zweiter Komödiendichter mit dem Namen Krates tatsächlich existiert hat, dann könnte er ein Verwandter des früheren, um 440 v. Chr. aktiven Krates gewesen sein. Der Name Krates ist allerdings in Athen im 5. und 4. Jh. v. Chr. insgesamt häufiger bezeugt.

2. Chronologie und Karriere

In der Suda wird der zweite Krates als Dichter der Alten Komödie genannt. Wenn er von Kassel und Austin versuchsweise genauer in die Spätzeit der Alten Komödie eingeordnet wird (PCG IV 111: „saec. V/IV?“), dann ist das vermutlich allein aus den ihm in der Suda zugeschriebenen Titeln erschlossen, von denen Ὀρνιθες gut ins 5. Jh., Θησαυρός und Φιλάργυρος dagegen besser zu einem Dichter des späteren 4. oder sogar 3. Jh. v. Chr. passen. Doch führt dieser Versuch, die verschiedenen in der Suda überlieferten Nachrichten irgendwie miteinander in Einklang zu bringen und Krates zeitlich irgendwo in der Mitte zwischen den anderen bezeugten Stücken mit dem Titel Ὀρνιθες einerseits (Magne, Aristophanes) und den anderen bezeugten Stücken mit den Titeln Θησαυρός und Φιλάργυρος andererseits zu platzieren, zu einem eher merkwürdigen Profil eines Dichters, dessen Titel zusammengenommen in keine Epoche der Gattungsgeschichte wirklich passen.

Wenn in dem Buchkatalog vom Piräus (test. 2) tatsächlich eine weitere Komödie des Krates (mit dem ebenfalls eher in die spätere Komödie passenden Titel]πνιάστρια[) genannt wird, dann spricht auch die Aufnahme in diese Liste, in der sonst nur Komödien von Menander und Diphilos genannt werden, eher für einen Dichter der Neuen Komödie.

Der Sudaeintrag κ 2340 könnte in diesem Fall eine Dublette zu dem Eintrag des ersten Krates sein, in die zusätzlich einzelne Titel eines gleichnamigen Dichters des Neuen Komödie Eingang gefunden haben (oder umgekehrt ein Eintrag zu einem gleichnamigen jüngeren Dichter, in den auch Elemente geraten sind, die eigentlich zum älteren Krates gehören). Auch fälschlich dem älteren Krates zugeschriebene Stücke könnten eine Rolle gespielt haben.

3. Rezeption und Überlieferung

Die Formulierung, mit der die Titelliste in der Suda eingeleitet wird (φέρειται αὐτοῦ δράματα τρία), deutet darauf, dass die Stücke (in hellenistischer Zeit oder noch später) in einer Bibliothek erhalten waren (vgl. zu test. 1).

4. Themen und Motive

Die drei Krates II in der Suda zugeschriebenen Titel ergeben eine merkwürdige Mischung aus einem Titel, der auf einen Tierchor im Stil der Alten Komödie weist (Ὄρνιθες), und zwei Titeln, die gut in die spätere Komödie passen.⁶⁰¹ Φιλάργγυρος deutet auf ein Charakterstück über einen geldgierigen Mann, ein Schatzfund könnte im Θησαυρός im Mittelpunkt gestanden haben (in beiden Stücken spielte also offenbar der Umgang mit Geld eine wichtige Rolle⁶⁰²).

5. Forschungsliteratur

Editionen (und Übersetzungen): PCG IV (1983) 111; Storey, *FOCI* (2011) 232–3.

Überblicksdarstellungen: Meineke 1826, 25. 27. 29; Meineke I (1839) 58. 64; Körte 1922, 1624,60–5,3; Bonanno 1972, 30–2; Storey, *FOCI* (2011) 233.

⁶⁰¹ Vgl. schon Meineke I (1839) 64 („Thesaurus et Philargyrus non videntur scriptae esse ab antiquae poeta comoediae“) und Körte 1922, 1624,64–6 („und von den Titeln würde der erste und dritte eher für die neue als die alte Komödie passen“).

⁶⁰² In Plautus' *Aulularia* wird das Motiv eines Schatzfundes mit der Charakterdarstellung eines geldgierigen alten Mannes kombiniert.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. κ 2340

Κράτης Ἀθηναῖος, κωμικός καὶ αὐτὸς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας. φέρεται αὐτοῦ δράματα τρία, Θησαυρός, Ὀρνιθες, Φιλάργυρος.

Krates: Athenener, auch selbst ein Komiker der alten Komödie. Von ihm sind drei Dramen überliefert, *Thēsauros*, *Ornithes*, *Philargyros*.

Diskussionen Meineke 1826, 25. 27; Fritzsche 1835, 239–40 Anm. 45; Meineke I (1839) 58. 62. 64; Wilamowitz-Moellendorff 1875, 140; Wagner 1905, 59–60; Oellacher 1916, 94–5; Körte 1922, 1624,60–5,3; Bonanno 1972, 30–2; PCG IV (1983) 111; Storey, *FOC I* (2011) 233.

Kontext Vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Direkt nach dem Dichter der Alten Komödie (κ 2339) wird in der Suda ein weiterer Krates aufgeführt, der ebenfalls der Alten Komödie zugewiesen wird. Ebenso wie im Fall eines zweiten Menander (vgl. Sud. μ 589) bleibt unklar, ob es sich um einen Fehler handelt,⁶⁰³ oder ob es tatsächlich zwei Dichter der Alten Komödie mit dem Namen Krates gegeben hat (dagegen spricht, wie Meineke 1826, 25 bemerkt, dass Diog. Laert. 4,23 in der Liste von Homonymen nur einen Komödiendichter mit dem Namen Krates erwähnt⁶⁰⁴); vgl. die Diskussionen von Wagner 1905, 59–60, Oellacher 1916, 94–5, Körte 1922, 1624,60–5,3, Bonanno 1972, 30–2 und Storey, *FOC I* 233, und vgl. oben die Einleitung Nr. 2. In jedem Fall weist die Herkunftsangabe (Ἀθηναῖος), die Formel der Zuweisung zur Alten Komödie und die alphabetische Reihenfolge der Titel darauf, dass dieser Eintrag schon bei Hesychios von Milet gestanden hat und möglicherweise auf weit älterem Material beruht (vgl. Wagner 1905, 60).

⁶⁰³ Zu einer ähnlichen Verdopplung von Einträgen in der Suda vgl. auch τ 623 (Τιμοκλῆς, Ἀθηναῖος, κωμικός ...) und τ 624 (Τιμοκλῆς ἕτερος, καὶ αὐτὸς κωμικός ...), die beide ausführliche Listen von Titeln enthalten (jeder Titel wird dabei nur einmal genannt; nach welchen Kriterien dabei die Stücke des Timokles auf die beiden Einträge verteilt sind, bleibt unklar).

⁶⁰⁴ Vgl. auch Bonanno 1972, 30–1.

κωμικός καὶ αὐτὸς τῆς ἀρχαίας κωμωδίας Die Formel κωμικός τῆς ἀρχαίας κωμωδίας steht auch in den Sudaeinträgen zu Alkaios, Hermippos, Hipparchos (irrtümlich), Kephisodoros und Chionides (vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 21–2 *ad Alc. test. 1*); hier ist καὶ αὐτὸς hinzugefügt worden, da zuvor der bekanntere gleichnamige Dichter behandelt wurde, der ebenfalls zur Alten Komödie gehört.

φέρεται αὐτοῦ δράματα τρία Zu einem Überblick über die verschiedenen Formeln zur Einleitung der Titellisten vgl. Wagner 1905, 50. φέρεται findet sich in den Komikerviten der Suda nur hier, doch vgl. zu φέρεται oder φέρονται in Bezug auf von bestimmten Personen überlieferte Werke auch Sud. α 2634,4, δ 1170,77, ζ 138,2. 159,3, η 545,10, θ 41,4. 123,2. 166,3, κ 1215,2, μ 1305,4. 6, ο 660,3, π 13,1. 183,2. 2366,15, ρ 241,2, φ 433,5, χ 595,10. Dass sich eine solche Formulierung auf erhaltene Werke bezieht, legen besonders verneinte Varianten wie bei Sud. ε 3953,11 (λέγεται δὲ καὶ ψόγον αὐτοῦ γεγραμέναι, ὅς οὐ φέρεται) und π 1887,4 (καὶ πολλὰ μὲν συνέγραψε βιβλία, οὐδὲν δὲ αὐτοῦ φέρεται) nahe. Im Fall des zweiten Krates könnte eine solche Wendung darauf weisen, dass in den alexandrinischen Bibliotheken noch drei Komödien erhalten waren; allerdings werden diese sonst nirgendwo zitiert.

Andererseits wäre aber auch nicht völlig auszuschließen, dass der Autor dieses Eintrags (Hesychios von Milet oder schon seine Quelle) mit dieser Formulierung eine gewisse Distanz zu den genannten Titeln einnimmt (etwa: „unter seinem Namen sind drei Stücke im Umlauf“) und damit auch Skepsis über die Richtigkeit der folgenden Angaben ausgedrückt wird.

test. *2 K.–A.

IG II² 2363,30–1

[.]υκρατητ[- -]

πνιάστρια[

1 ο]υ Kirchner (praeunte Köhler) Κράτητ[ος Wilamowitz 1–2 Ένυ]/
πνιάστρια Koumanoudes: Ποι]/άστρια (vel -αι) Geißler

[.] von Krates (?) [- -]

-*pniastria*

Diskussionen Koumanoudes 1872, 5–8; Wilamowitz-Moellendorff 1875, 140; Kock I (1880) 141–2; Geißler 1925a, 18 Anm. 2; Körte 1928, 458,36–59; Schmid 1946, 92 Anm. 5; Edmonds I (1957) 160–1 mit Anm. 4 und b; Bonanno 1972, 22–3; PCG IV (1983) 111.

Kontext Eine im Piräus gefundene Inschrift vom Ende des zweiten oder Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr., in der Bücher aufgelistet sind, die vielleicht eine Spende von Epheben an die zu ihrem Gymnasium gehörende Bibliothek darstellten (so Kumanudis; vgl. mit weiterer Literatur Kannicht, TrGF V.1 58 *ad* Eur. test. 7a). Genannt werden in den erhaltenen Abschnitten besonders Dramen (Tragödien von Sophokles, Euripides und Achaios, Komödien von Menander und Diphilos), aber auch der Dialog *Aischinēs* des Eukleides von Megara (Z. 10) und eine Rede des Demosthenes (Z. 31–2).

Interpretation]υκράτητ[in Zeile 30 wird von Kirchner in IG II² zu ο]υ Κράτητ[ος ergänzt; in diesem Fall könnte ου die Endung eines Substantivs oder Adjektivs im Genitiv, und Κράτητος der Beginn eines neuen Eintrags mit Krates als Dichternamen sein.⁶⁰⁵ Ist diese Deutung richtig, dann könnte πνιάστρια[in der nächsten Zeile das Ende von einem der Komödientitel dieses Dichters sein. Die beste bisher vorgeschlagene Ergänzung dieses Titels ist Ἐνυπνιάστρια (Koumanoudes 1872, 5. 7–8, unter Hinweis auf Alexis' Titel Ὑπνος),⁶⁰⁶ in diesem Fall müsste man (wenn man von einer Zeilenlänge von

⁶⁰⁵ Allerdings ist die Ergänzung von Krates' Namen (die zudem voraussetzt, dass ο] υ am Zeilenanfang die vollständige letzte Silbe eines Werktitels ist, z. B. in der Form περι + Gen., κατὰ + Gen. oder ὑπὲρ + Gen.) nicht ohne Alternative: Denkbar wären auch Lösungen wie -ου Κράτητος βίος (über den kynischen Philosophen?; eine Biographie des Krates ist für Plutarch bezeugt [Julian Or. 7 p. 200b = Plut. fr. 10 Sandb.], doch könnte diese auch schon auf hellenistischen Vorlagen beruhen), Ε]ὐκράτητ[oder Πο/λ]υκράτητ[(z. B. Πρὸς Πολυκράτη τὸν σοφιστήν oder Πρὸς Πολυκράτη (τὸν) τύραννον, vgl. Lysias, Ὑπὲρ Σωκράτους πρὸς Πολυκράτην, fr. 271–6 Carey; zum Akkusativ Πολυκράτη vgl. z. B. Strab. 14,1,16, Plut. Lys. 8,5; allerdings ist diese Form des Akkusativs auf -κράτη auf attischen Inschriften nach dem 5. Jh. v. Chr. kaum noch bezeugt, vgl. Threatte 1980, 173–5). Das stärkste Argument für eine Ergänzung von Κράτητος als Name eines Komödiendichters bleibt -πνιάστρια in der folgenden Zeile, was am besten in einen Komödientitel passt.

⁶⁰⁶ Der allgemein (so noch in PCG IV 111) Koumanoudes zugeschriebene Vorschlag Δειπνιάστρια (der zudem in der Wortbildung problematisch ist, vgl. Kock I 141, und mit einem Versuch, die Form zu rechtfertigen, Schmid 1946, 92 Anm. 5) beruht offenbar allein auf einem Versehen von Wilamowitz-Moellendorff 1875, 140. Eine TLG-Suche mit der Buchstabenfolge -πνιαστ- ergab (abgesehen von dem unvollständigen Titel des Krates) ausschließlich Ergebnisse für ἐνυπνιάστης (und auch im rückläufigen Wörterbuch von Kretschmer/Locker ist ἐνυπνιάζω das einzige Verb, das auf -πνιάζω endet). Geißler 1925a, 18 Anm. 2 vermutet einen Fehler in der Inschrift und ergänzt Ποιάστρια oder Ποιάστρια (mit Hinweis Magnes' Ποιάστρια und Phrynichos' Ποιάστρια); daran schließt der Vorschlag von Wilamowitz *ap.* Geißler a. a. O. an, in Z. 30 Κράτητ[ος ἢ Φρυνίχου zu lesen und entsprechend zu

etwa 18–20 Buchstaben ausgeht) annehmen, dass in Zeile 1 nach dem Namen des Krates noch ein weiterer Titel mit ungefähr 5–7 Buchstaben stand; ein weiterer Titel von etwa 7–9 Buchstaben dürfte gefolgt sein, der die Lücke bis zum Beginn von Demosthenes' Namen am Ende der Zeile füllte.

Ein Titel Ἐνυπνιάστρια passt besser zu einem Dichter der Mittleren oder Neuen Komödie als zu einem von der Mitte des 5. Jh. v. Chr.,⁶⁰⁷ und schon Wilamowitz-Moellendorff 1875, 140 bemerkt, dass die Inschrift die in der Suda (test. 1) behauptete Existenz eines zweiten Krates stützt.

vermuten, dass die Autorschaft der Ποιᾶστρια umstritten war (vgl. auch Körte 1928, 458,38–59). Allerdings gibt es dafür (1) sonst keine Hinweise und ist (2) unklar, was unter dieser Annahme in Z. 31 zwischen dem Titel und dem folgenden Autornamen gestanden haben könnte (wohl kaum der Titel eines zweiten Stücks, das ebenfalls entweder von Krates oder Phrynichos stammte).

⁶⁰⁷ Hinzu kommt, dass die beiden anderen in der Inschrift genannten Komödiendichter (Menander und Diphilos) zur Neuen Komödie gehören.

Kommödien

Θησαυρός (*Thēsauros*) („Der Schatz“)

Diskussionen Meineke I (1839) 64.

Titel Nur durch Sud. κ 2340 ist für einen zweiten Krates eine Komödie mit dem Titel Θησαυρός bezeugt (vgl. zu test. 1). Denselben Titel trugen auch Komödien von Anaxandrides, Dioxippos, Menander, Philemon, Diphilos und Archedikos, und in der römischen Komödie Luscius Lanuvinus (*Thesaurus*); insgesamt passt der Titel besser zu einem Dichter der Mittleren oder Neuen Komödie (vgl. schon Meineke I 64).

Das Wort θησαυρός bezeichnet einen für die Zukunft aufbewahrten wertvollen Besitz (so, metaphorisch, Hes. Op. 719, Theogn. 409) und das Gebäude, in dem dieser aufbewahrt wird (so z. B. auch die Schatzhäuser in Delphi, vgl. Eur. Ion. 1141, Hdt. 1,50,3, etc., Xen. An. 5,3,5), und speziell einen aus Geld oder Wertgegenständen bestehenden Schatz.⁶⁰⁸

Inhalt Ein Schatz, der in unsicheren Zeiten vergraben wurde, um ihn dann später wieder hervorzuholen, wird in der Literatur besonders oft im Zusammenhang mit zufälligen Schatzfunden erwähnt (vgl. z. B. Ar. Av. 599–601, Xen. Ages. 10,1, Lys. fr. 167,81–3 Carey), und dieses Motiv dürfte auch in den meisten Komödien mit dem Titel Θησαυρός im Mittelpunkt gestanden haben (vgl. zu dem Motiv besonders Plautus' *Aulularia*).

Datierung Der Titel weist eher auf eine spätere Zeit (ab etwa der Mitte des 4. Jh. v. Chr.), auch wenn ein Schatzfund schon bei Ar. Av. 599–601 erwähnt wird, und das Motiv plötzlich erlangten Reichtums schon in Aristophanes' *Plutos* thematisiert wird. Vgl. auch zu test. 1 und die Einleitung, Nr. 2 Chronologie und Karriere.

⁶⁰⁸ Die Etymologie des Worts ist unklar; vgl. Chantraine s. v. und Frisk s. v.

Ὄρνιθες (*Ornithes*)
(„Die Vögel“)

Diskussionen Meineke I (1839) 64; Kock I (1880) 137; Bonanno 1972, 32.

Titel Für Krates II ist ein Titel Ὄρνιθες allein aus Sud. κ 2340 bekannt. Gleichnamige Komödien sind für Magnes und natürlich Aristophanes bezeugt (dessen erhaltene *Vögel* 414 v. Chr. aufgeführt wurden). Die *Ornithes* des Magnes sind nur durch Schol. Ar. Eq. 522a,3 bezeugt, und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein solches Stück von antiken Kommentatoren allein aus Ar. Eq. 522 (über Magnes) περὺ γιζῶν erschlossen wurde.⁶⁰⁹

Inhalt Wie weitere vergleichbare pluralische Titel weist Ὄρνιθες auf einen Tierchor im Stil der Archaia. Meineke I 64 vermutet, dass es sich bei Krates' Stück um eine Bearbeitung von Magnes' gleichnamiger Komödie handelt.

Datierung Eine Komödie mit dem Titel *Ornithes* würde am besten ins 5. Jh. v. Chr. passen.

⁶⁰⁹ Vgl. Zimmermann 2011, 717.

Φιλάργγυρος (*Philargyros*)
 („Der Geldgierige“)

Diskussionen Meineke I (1839) 64.

Titel Derselbe Titel ist für Philippides (4./3. Jh.) und als Alternativtitel für Theognetos' *Phasma* (3. Jh.) bezeugt; ein Stück mit dem Titel Φιλάργγυροι im Plural ist für Philiskos (4. Jh.) bezeugt. Der „Geldgierige“ (φιλάργυρος), oft ein älterer Mann (vgl. Men. Asp. 351 ὁ δὲ φιλάργυρος γέρων und Euphr. fr. 9,12–3 φιλάργυρος / ὁ γέρων), ist ein in der Neuen Komödie häufiger bezeugter Charaktertyp (vgl. Smikrines in Menanders *Aspis*, vgl. 123. 149. 351 und Euphr. fr. 9,12); vgl. daneben auch Eub. 87,2 aus dem *Pornoboskos* (wo eine Person ihren Herrn, einen reichen Thessaler, beschreibt).

φιλάργυρος kann sowohl „habgierig“ (in diesem Sinne φιλαργυρία bei Diph. fr. 94,2) als auch „geizig“ (vgl. Euphr. fr. 9,12) bedeuten; vgl. Gerhard 1909, 61–2, Ludwig 1961, 57–8 und Hunter 1983, 180.

Inhalt Der Titel deutet auf eine Charakterkomödie, bei der eine geldgierige Person im Mittelpunkt steht.

Datierung Ein Stück mit diesem Titel würde besonders in die Neue Komödie passen.

Lysias (Λυσίας)

Einleitung

1. Name und Identität

Wenn die Deutung von SEG XLVIII 183 als Teil der Liste der an den Dionysien siegreichen Komödiendichter richtig ist (Millis/Olson 2012, 159–62), dann liegt ein Zeugnis eines sonst bisher ganz unbekanntem Komödiendichters mit dem Namen Lysias vor (PAA 613758); vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 350–1 *ad* Apolloph. test. *4.

Der Name Lysias ist in Athen häufiger bezeugt (schon ab dem 6. Jh. v. Chr.; eine größere Zahl von Belegen im 5. und 4. Jh. v. Chr.), und grundsätzlich spricht nichts gegen die Existenz eines um 400 v. Chr. tätigen Komödiendichters mit diesem Namen.⁶¹⁰

2. Chronologie und Karriere

Wenn test. 1 richtig als Teil der Dionysienliste gedeutet wurde, dann lässt sich der einzige Dionysiensieg des Lysias annähernd auf etwa 400–390 v. Chr. datieren. Vgl. zu test. 1.

Editionen: –

Überblicksdarstellungen: Millis/Olson 2012, 169.

⁶¹⁰ Leider haben sich – anders z. B. als im Fall des Xenophon, wo auch ein sonst nur aus den Siegerlisten bekannter Komödiendichter genannt wird – keine Homonymenlisten zu dem Redner Lysias erhalten.

Kommentar

Testimonium

test. 1 (nicht in PCG)

SEG XLVIII 183 = IRDF 2325C,39–43

[(ca. 9?)]III[

Ἀπολλοφάνης

Λυσίας I

Θεοχάρης III

Ξενοφών I

2 Ἀπολλοφάνης lapis teste Pittakys

- - - 2 (+?)

Apollophanes

Lysias 1

Theocharis 3

Xenophon 1

Diskussionen Pittakys 1835, 299; G. E. Malachou, in: Ἀρχεῖον Μνημείων τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῆς Ἀττικῆς 3 (1998) 56 (Nr. 230) mit Anm. 32; Millis/Olson 2012, 159–62. 169; Orth 2013 (FrC 9.1), 350–1.

Kontext Das Bruchstück, das aufgrund seiner Struktur mit großer Wahrscheinlichkeit den Siegerlisten (vgl. zu Aristomen. test. 3) zugewiesen werden kann, ist nur durch die Abschrift von Pittakys 1835, 299 bekannt, der es auf der Akropolis gesehen hat. Dass es sich um den Teil einer Siegerliste von Komödiendichtern handelt, vermutet zuerst G. E. Malachou, in: Ἀρχεῖον Μνημείων τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῆς Ἀττικῆς 3 (1998) 56 (Nr. 230), und Millis/Olson 2012, 159–62 setzen es – aufgrund eines Vergleichs mit der relativen Position von Apollophanes und Xenophon zu anderen Dichtern in der Lenäenliste – in die dritte Spalte der Liste der an den Dionysien siegreichen Komödiendichter, direkt nach dem erhaltenen Anfang der Spalte, der die Namen von Nikophon, Theopompos, Kephisodoros und einem weiteren Dichter enthält, von dem nur ein ι erhalten ist (vielleicht Archippos). Möglich ist, wie Millis/Olson bemerken, auch eine Einordnung eine Zeile früher oder einige Zeilen später. Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 350–1. Mit dieser Interpretation des Fragments erge-

ben sich zwei weitere bisher unbekannte Komödiendichter (Lysias mit einem Dionysiensieg, Theochares mit drei Dionysiensiegen).⁶¹¹

Interpretation Die Inschrift ist der einzige Hinweis auf einen Komödiendichter mit dem Namen Lysias. Wenn die Einordnung des Fragments in die dritte Spalte der Lenäensiegerliste richtig ist, dann scheint Lysias in die späteste Zeit der alten Komödie zu gehören, zwischen etwa 400 und den mittleren 380er Jahren. Eine genauere Datierung seines Dionysiensiegs ist nicht möglich, da auch die Zeit der Siege von Apollophanes und Xenophon nur annähernd bestimmt werden kann.

⁶¹¹ Nicht völlig auszuschliessen ist aber auch eine nur zufällige Übereinstimmung von zwei der vier Namen mit Komödiendichtern; vgl. die Liste der an den Dionysien siegreichen Komödienschauspieler IG II² 2325,103–4 = IRDF 2325D,48–9, wo mit Kephisodoros und Aristomenes hintereinander zwei Namen erscheinen, die auch für Dichter der Alten Komödie bezeugt sind, und die Liste der an den Lenäen siegreichen Komödienschauspieler IG II² 2325,219–23 = IRDF 2325F,89–93, wo in einer Serie von fünf Namen mit Polyzelos, Kallias und Demetrios drei erscheinen, die auch für Dichter der Alten Komödie bezeugt sind.

Metagenes (Μεταγένης)

Einleitung

1. Name und Identität

Der Komödiendichter Metagenes (PAA 647680 = LGPN II Μεταγένης Nr. 6 = PA 10087 = RE Metagenes Nr. 3) wird in Sud. μ 688 (= test. 1) als Athener bezeichnet, und sein Name ist im klassischen Athen auch sonst häufiger bezeugt (neben dem Komödiendichter sechs weitere Einträge in PAA für die zweite Hälfte des 5. Jh. v. Chr., und weitere im 4. Jh. v. Chr., besonders ab etwa 350 v. Chr.). Zu dem in der Suda überlieferten Vaternamen vgl. den Kommentar zu test. 1.

2. Chronologie und Karriere

Die wichtigsten chronologischen Hinweise zu der Karriere des Metagenes sind die Position in der Lenäenliste, die auf einen ersten Lenäensieg um ca. 415–405 v. Chr. deutet (vgl. zu test. 2) und einige Hinweise zur Datierung einzelner Stücke:

In *Homēros ē askētai* wurde ein Verrat von Naupaktos durch einen nicht sicher identifizierbaren Lykon erwähnt (fr. 10), der allgemein auf 405 v. Chr. oder wenig später datiert wird (vgl. zu fr. 10); datierbare weitere Erwähnungen des Meidias (fr. 12) in Komödien anderer Dichter stammen aus der Zeit von etwa 420 bis 414 v. Chr.

Der *Philothytēs* enthielt wahrscheinlich noch eine Parabase, in der Metagenes (wie Aristophanes in den früheren Stücken bis zum *Frieden* und der zweiten Fassung der *Wolken*) über seine eigene Dichtung spricht; durch den Hinweis auf den angeblich illegitimen Sohn des Kallias (fr. 14) ergibt sich für das Stück ein *terminus post quem* von etwa 410 v. Chr. Die späteste sicher datierbare Erwähnung des im selben Fragment verspotteten Akestor findet sich in Aristophanes' *Vögeln* (414 v. Chr.), doch könnte Theopomp. com. fr. 61 noch später sein.⁶¹²

Metagenes siegte zweimal an den Lenäen; ob und wie oft er an den Dionysien siegte, ist unbekannt.

⁶¹² Theopompos steht in der Lenäensiegerliste direkt nach Metagenes und war noch bis weit ins 4. Jh. v. Chr. aktiv.

Nach Athen. 6,269f wurden die *Thouriopersai* nicht aufgeführt; das bedeutet wohl einfach, dass sie nicht in den Didaskalien vermerkt waren, und entsprechend wohl nicht an den Lenäen oder Dionysien in Athen zur Aufführung kamen. Ob sie für einen anderen Anlass (z.B. eine Aufführung in Attika oder außerhalb Athens) bestimmt waren oder eine geplante Aufführung in Athen nicht zustande kam (z.B. weil Metagenes keinen Chor erhielt), muss offenbleiben; vgl. unten S. 413–4.

3. Rezeption und Überlieferung

Von den 20 Fragmenten des Metagenes werden (unter Mehrfachnennung der in verschiedenen Quellen überlieferten Fragmente) acht bei Athenaios (fr. 2. 3. 4. 6. 8. 13. 15. 19), vier bei Photios (fr. 7. 9. 11. 17), je drei in den Aristophanesscholien (fr. 1. 12. 14) und bei Pollux (fr. 13. 15. 20), je zwei beim Antiattizisten (fr. 9. 16) und in der Suda (fr. 7. 9), und je eins bei Harpokration (fr. 5), Erotian (fr. 18), in den Platonscholien (fr. 10) und im Etymologicum magnum (fr. 9) überliefert.

Auffällig ist, dass mehrere der bei Athenaios überlieferten Fragmente nicht als Beleg für einen einzelnen Begriff genannt, sondern enger mit der dramatischen Handlung seines Gastmahls verknüpft werden (vgl. fr. 2. 3. 4. 15. 19); hier stellt sich die Frage, ob Athenaios auch dieses Material nur aus lexikographischen Quellen kannte oder doch auch auf anderem Weg Zugang zumindest zu Auszügen aus Metagenes' Komödien hatte.

Auf die vier Komödien, von denen mindestens ein Fragment erhalten ist (*Aurai ē Mammakythos*, *Thouriopersai*, *Homēros ē askētai* bzw. *sophistai*, *Philothytēs*) entfallen insgesamt 16 Fragmente (= 4,0 pro Komödie, ein für einen in der Zeit um 400 v. Chr. tätigen Komödiendichter nicht ungewöhnlicher Wert).⁶¹³

4. Themen und Motive

Die erhaltenen Titel und Fragmente weisen auf eine große Vielfalt von Themen und Motiven: Die *Aurai* („Die Windbrisen“) sind wahrscheinlich nach dem Chor benannt, der hier ähnlich wie in Aristophanes' *Wolken* aus wohl personifiziert als Frauengestalten dargestellten Wettererscheinungen

⁶¹³ Vgl. S. 14 Anm. 9.

besteht; der Alternativtitel *Mammakythos* deutet dagegen auf einen besonders dummen Menschen im Mittelpunkt der Handlung (womit Metagenes in einer schon mit dem homerischen *Margites* beginnenden Tradition steht). Die *Thuriopersai* stellten offenbar die unteritalische Kolonie Thurioi als eine Art Schlaraffenland mit persischem Luxus dar: fr. 6 beschreibt die beiden Flüsse der Stadt mit deutlichen Anklängen an Schlaraffenlandschilderungen in früheren Komödien, und die in fr. 7 erwähnten barbarischen Tänze könnten sich auf die „Thuriopser“ selbst beziehen. Fragen der militärischen Übung (vgl. auch fr. 11) und allgemein der Erziehung könnten dagegen in *Homēros ē askētai* (bzw. *sophistai*) im Mittelpunkt gestanden haben; das Stück gehört zu den frühesten Komödien mit einem Dichternamen im Singular im Titel (vgl. im Plural aber z.B. schon Kratinos' *Archilochoi* und Telekleides' *Hēsiodoi*). Möglicherweise ein frühes Beispiel für eine Charakterkomödie (vgl. auch Phrynichos' *Monotropos*) ist der *Philothytēs* („Der Opferfreund“). Mehrmals wird in den Fragmenten auf konkrete zeitgenössische Ereignisse (vgl. fr. 10. 12. 14) und attische Kulte (fr. 1: Kolainis Artemis) Bezug genommen. Eine wichtigere Rolle scheint insgesamt auch das Thema eines besonders durch kulinarische Elemente verdeutlichten Genusslebens zu spielen (allerdings ist hier die sicherlich einseitige Überlieferung durch Athenaios zu berücksichtigen), vgl. fr. 2. 3. 4. 6. 18. 19. In fr. 15 stellt Metagenes auch seine eigene Dichtung wie ein für die Zuschauer veranstaltetes Bankett dar.

5. *Kōmōdoumenoi*

In drei Fragmenten werden – wie in der Komödie seiner Zeit üblich – direkt Zeitgenossen erwähnt bzw. verspottet: Lykon in fr. 10, Meidias in fr. 12, Sakas = Akestor und der Sohn des Kallias in fr. 14. Alle drei Fragmente werden in Scholien zu Aristophanes und Platon ausdrücklich als Beleg für die genannten Personen zitiert; Rückschlüsse auf die Häufigkeit des *onomasti kōmōdein* bei Metagenes lassen sich daraus also nicht ziehen.

6. Sprache

Die Sprache des Metagenes ist ähnlich lebendig und expressiv wie die anderer Komödiendichter des späten 5. Jh. v. Chr. Auffälligere einzelne Elemente sind die Parodie epischer Sprache in fr. 4 und 19, der Wechsel zu einer wahrscheinlich paratragischen gehobenen Stilebene in fr. 10 und das eindeutig paratra-

gische fr. 17, die Verwendung eines Sprichworts in fr. 7 (wenn dieses nicht umgekehrt auf Metagenes selbst zurückgeht), der asyndetische Speisenkatalog in fr. 17, die Verwendung von (auch sonst üblichen) Deminutivformen in fr. 5 (οἰκίσκος), fr. 6,5 (ποτάμι) und fr. 20 (δουλάρια). Interessante Metaphern sind die Darstellung der Komödien des Metagenes als eine Art Gastmahl mit παροψίδες (kleinen Beilagen) in fr. 15 und die Bezeichnung des Lykon als ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν in fr. 10,3.

Eine wohl von Metagenes selbst geprägte Zusammensetzung ist der Titel Θουριοπέρσαι, und auch λαθροφαγεῖν (fr. 16) ist nur bei ihm bezeugt. Interessant ist auch fr. 6,5 ἐνμεντευθενί (wo μὲν ähnlich in ein mit ι verstärktes Ortsadverb eingeschoben ist wie γε bei Ar. Thesm. 646 ἐγγεταυθί).

7. Metrik und Form

Von den 13 metrisch analysierbaren Fragmenten stehen nur fünf im iambischen Trimeter (fr. 1. 6. 10. 13, wahrscheinlich auch 17), ebensoviele in anapästischen Tetrametern (fr. 2. 3. 7. 15. 18), zwei in daktylischen Hexametern (fr. 4. 19) und eines in trochäischen Tetrametern (fr. 14).

Von den insgesamt 16 iambischen Trimetern, die so weit erhalten sind, dass eine Aussage über die Zäsuren möglich ist, haben sieben Penthemimeres (fr. 6,2. 6,4. 6,6. 6,8. 6,9. 6,10. 10,1), sechs Hephthemimeres (fr. 1,2. 6,1. 6,7. 6,11. 10,2. 13), und drei Penth- oder Hephthemimeres (fr. 6,3. 6,5. 10,3).⁶¹⁴

Auf 15 vollständig (oder nahezu vollständig, vgl. fr. 10,2) erhaltene Trimeter entfallen 21 dreisilbige Versfüße, davon 11 Anapäste (im ersten Fuß: fr. 1,2. 6,5. 6,9. 6,11. 10,3; im zweiten Fuß: fr. 6,6 [gespalten]. 6,8; im dritten Fuß: fr. 1,2; im vierten Fuß: fr. 6,2; im fünften Fuß: fr. 6,7. 10,2) und 10 Fälle von aufgelöstem princeps (im ersten Fuß: fr. 6,3; im zweiten Fuß: fr. 6,1. 6,4. 6,11; im dritten Fuß: fr. 6,5. 6,10. 10,3; im vierten Fuß: fr. 6,4. 6,9; im fünften Fuß: fr. 6,1). Zwei dreisilbige Füße in einem Vers finden sich sechsmal (fr. 1,2. 6,1. 6,5. 6,9. 6,11. 10,3), kein einziger in den hier herangezogenen Trimetern nur in fr. 13. Das (für die Komödie nicht verpflichtende) Porsonsche Gesetz ist in fr. 6,1. 6,3. 6,4. 6,10. 6,11 verletzt.

⁶¹⁴ Hinzu kommen zwei weniger sichere Fälle: In fr. 1,1 wäre Penthemimeres nach τῖς möglich (allerdings dann nach einem einsilbigen Wort, mit dem ein neuer Satz oder Satzteil beginnt); fr. 17 hat Hephthemimeres, wenn es sich um den Anfang eines iambischen Trimeters handelt.

Von den Fragmenten könnte fr. 7 aus der Parodos stammen, während fr. 15 wahrscheinlich Teil der Anapäste einer Parabase war, in der Metagenes selbst über Originalität und inhaltliche Einheit seiner Komödien spricht.

8. Metagenes und andere Komödiendichter

Nach den Quellen ist wahrscheinlich, dass ein von Metagenes unter dem Titel *Aurai* auf die Bühne gebrachtes Stück unter dem Titel *Mammakythos* auch einem sonst unbekanntem Aristagoras zugeschrieben wurde; denkbar wäre, dass Aristagoras eine Diaskeue von Metagenes' Komödie aufführte (vgl. ausführlicher die Diskussion zum Titel).

Die Schlaraffenlandelemente in der Beschreibung der beiden Flüsse von Thuriói in fr. 6 aus den *Thouripersai* stehen in der Tradition früherer Schlaraffenlandschilderungen, von denen sich wahrscheinlich bereits Pherecr. fr. 137 (aus den *Persai*) auf den Luxus der Perser bezog.

Die Titel *Philothytēs* und *Mammakythos* (wenn von Metagenes selbst) könnten Anregungen aus Aristophanes aufgreifen (vgl. Ar. Vesp. 82 und Ran. 989–91).

9. Forschungsliteratur:

Editionen (und Übersetzungen): Meineke II.2 (1840) 751–60 (vgl. Meineke V.1 (1857) 53 und Iacobi ap. Meineke V.1 cxiv–cxv); Meineke, *Ed. min.* I (1847) 424–7; Bothe 1855, 287–90 (mit lat. Übers.); Kock I (1880) 704–10 (vgl. III (1888) 730); Edmonds I (1857) 838–47 (mit engl. Übers.); PCG VII (1989) 4–13; Storey, *FOC* II (2011) 354–67 (mit engl. Übers.); Rusten 2011, 363–6 (nur engl. Übers.).

Kommentar: Pellegrino 1998.

Überblicksdarstellungen: Meineke 1827, 52–4; Meineke I (1839) 218–21 (vgl. V.1 (1857) 24 und Iacobi ap. Meineke V.1 xv); Körte 1932; Schmid 1946, 143–4; Pellegrino 1998, 291–2; Dover, *OCD*³ (1996) s. v. „Metagenes“; Hidber 2000; Storey, *FOC* II (2011) 354–5; Zimmermann 2011, 756–7.

Kommentar

Testimonien

test. 1 K.–A.

Sud. μ 688

Μεταγένης, Ἀθηναῖος, †δύλου (δύλου AVM: δήλου G: δοῦλος F: δούλου ed. pr.: Ἡδύλου Körte, Adler: Μειδύλου Körte: Αὔλου Adler: Δύλλου Maas) παῖς, κωμικός. τῶν δὲ (δὲ om. V) αὐτοῦ δραμάτων ἐστὶ ταῦτα· Αὔραι <ῆ> (add. Meineke 1827, 52) Μαμμάκυθος, Θουριοπέρσαι, Φιλοθύτης, Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί.

Metagenes, Athener, Sohn des †dylos, Komiker. Zu seinen Dramen gehören folgende: *Aurai* <oder> *Mammakythos*, *Thouriopersai*, *Philothytēs*, *Homēros* oder *Askētai*.

Diskussionen Meineke 1827, 52–3; Meineke I (1839) 218–9; Flach 1882, 140; Wagner 1905, 33–4. 50; Körte 1932, 1319,47–56; Adler (1933) *ad* Sud. μ 688 (in app.); Maas 1934, 165; Schmid 1946, 143–4; PCG VII (1989) 4; Pellegrino 1998, 291; Storey, *FOCI* (2011) 357.

Kontext Zu den Quellen der Einträge zu den Komödiendichtern in der Suda (Hesychios von Milet und Athenaios) vgl. zu Aristomen. test. 1.

Interpretation Aufgrund der Herkunftsbezeichnung, des Vaternamens und der Tatsache, dass die Titel nicht aus Athenaios stammen können, wird der Eintrag von Wagner 1905, 33–4 auf Hesychios von Milet zurückgeführt.⁶¹⁵ Eine Auflistung der Metageneszitate bei Athenaios⁶¹⁶ verstärkt den Eindruck, dass die Liste in der Suda nicht der Reihenfolge der Zitate bei Athenaios folgt, und Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί fehlen bei Athenaios ganz. Aber auch die sonst in den Listen des Hesychios zu erwartende alphabetische Reihenfolge ist nicht

⁶¹⁵ Nicht ausschlaggebend ist dagegen die Bezeichnung als κωμικός, obwohl sich diese immer wieder in auf Hesychios zurückgehenden Einträgen findet. Denn auch Athenaios bezeichnet Metagenes 6,228e und 271a ausdrücklich als κωμικός.

⁶¹⁶ Athen. 6,228e παρὰ Μεταγένει τῶ κωμικῷ ἐν Θουριοπέρσαις (fr. 8), 6,269f τῶν δὲ Μεταγένους ἐκ Θουριοπερσῶν (fr. 6), 6,270a οἶδα δὲ ὅτι καὶ οἱ Θουριοπέρσαι καὶ ... ἀδίδακτά ἐστι, 6,271a κατὰ τὸν κωμικὸν Μεταγένην (fr. 19), 8,355a τὸ ἐκ Μαμμάκυθου ἢ Αὔρων Μεταγένους ἰαμβεῖον (fr. 3), 9,385b τὰ ἐξ Αὔρων Μεταγένους (fr. 2), 10,459b κατὰ γὰρ τὸν Μεταγένους Φιλοθύτην (fr. 15), 13,571b κατὰ τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμάκυθον (Metag. fr. 4).

vollkommen durchgehalten (sie lässt sich aber mit Meinekes Ergänzung von ἦ zwischen Αὔραι und Μαμμάκυθος zumindest verbessern).

†**δύλου παῖς** Hinter dem korrupten †δύλου verbirgt sich wahrscheinlich der Vatername,⁶¹⁷ auch wenn die Angabe mit παῖς + Genitiv in den Suda-einträgen zu den Komikern ohne Parallele ist (vgl. aber π 3239 Τιμάρχου παῖς im ebenfalls aus Hesychios v. Milet stammenden Eintrag zu Pyrrhon von Phleius): Sonst steht entweder nur der Vatername im Genitiv,⁶¹⁸ oder υἱός mit Genitiv.⁶¹⁹ In der *editio princeps* wurde dagegen zu δούλου korrigiert,⁶²⁰ aber der Fehler wäre in diesem Fall schwerer erklärbar. Denkbar wäre auch eine Berufsbezeichnung des Vaters im Genitiv.⁶²¹

Mögliche Korrekturen (vgl. den kritischen Apparat) wären Eigennamen auf -δύλος (ab dem vierten Jh. v. Chr. sind Hedylos, Meidylos und Pheidylos bezeugt)⁶²² oder Namen wie Diylos (die überlieferte korrupte Form δύλου könnte gut aus διύλλου entstanden sein) oder Phayllos (beide schon ab dem späten 5. Jh. bezeugt); auszuschließen ist dagegen Adlers (paläographisch besonders einfaches) Αὔλου (der Name kam erst durch die Römer nach Athen). Vgl. insgesamt zu den einzelnen Namen LGPN II und die einzelnen Einträge in PAA.

κωμικός Diese Gattungsbezeichnung steht in zahlreichen weiteren der auf Hesychios von Milet zurückgehenden Suda-einträge, und zwar sowohl

⁶¹⁷ So Flach 1882, 140 (in app.) und Körte 1932, 1319,48–53. Ein weiteres wahrscheinliches Beispiel für einen korrupt überlieferten Vaternamen ist ἀγνώς (Ἄγνωος Toup) im Eintrag zu Leukon (λ 340).

⁶¹⁸ So in den Einträgen zu Anaxandrides (α 1982), Antiphanes (α 2735), Epicharmos (ε 2766), Eupolis (ε 3657), Kratinos (κ 2344), Nikochores (ν 407), Nikophon (ν 406), Sophron (σ 893), Theopompos (θ 171), und ähnlich mit ó und dem Vaternamen im Genitiv im Eintrag zu Menander (μ 589).

⁶¹⁹ So in den Einträgen zu Araros (α 3737), Deinolochos (δ 338), Eubulos (ε 3386), Kallias (κ 213), Myrtilos (μ 1460), Poseidippos (π 2111), Philetairos (φ 308), Philemon (φ 327), Philemon II (φ 329), Philippides (φ 345).

⁶²⁰ Auch für Aristophanes (Sud. α 3932 = Ar. test. 2) und Antiphanes (Sud. α 2735 = Antiph. test. 1) wurde von einigen eine Abstammung von Sklaven angenommen; weitere Personen, die in der Suda als Söhne von Sklaven bezeichnet werden, sind Alkibiades (α 1280), der Grammatiker Habron (α 97), Iamblichos, der Autor der *Babylōniaka* (ι 26), der Rhetor Caecilius (κ 1165) und Theodoros von Gadara (θ 151).

⁶²¹ Vgl. im auf Hesychios von Milet zurückgehenden Eintrag zum Phlyakographen Rhinton (ρ 171) υἱός δὲ ἦν κεραμέως, und (allerdings aus einer anderen Quelle) κ 1731 βυρσοδέψου παῖς (über Kleon).

⁶²² Vgl. Körte 1932, 1319,48–53 und Schmid 1946, 143 mit Anm. 10.

allein (z. B. α 1138 zu Alexis und α 1572 zu Ameipsias) als auch in erweiterter Form (z. B. κωμικός τῆς ἀρχαίας κωμωδίας, z. B. α 1274 zu Alkaios).

τῶν δὲ αὐτοῦ δραμάτων ἐστὶ ταῦτα Wie Wagner 1905, 50 bemerkt, findet sich dieselbe Formel zur Einleitung der Titelliste (allerdings ohne δὲ und in leicht abweichender Wortstellung: τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ ταῦτα) auch in den (ebenfalls aus Hesychios von Milet stammenden) Einträgen zu Leukon (λ 340), Strattis (σ 1178) und Chionides (χ 318, mit zusätzlichem καὶ vor ταῦτα).⁶²³

Αὔραι <ῆ> Μαμμάκυθος Für Meinekes (von Kassel/Austin in den Text gesetzte) Ergänzung⁶²⁴ spricht, dass (1) in anderen Quellen (vgl. fr. 3 und 4) Αὔραι und Μαμμάκυθος mit ῆ zu einem Alternativtitel verbunden werden, (2) auf diese Weise für die ersten drei Titel die alphabetische Reihenfolge hergestellt wird, und (3) der Μαμμάκυθος, wo dieser Titel allein genannt wird, nicht Metagenes, sondern Aristagoras zugeschrieben wird. Vgl. insgesamt die Diskussion zum Titel Αὔραι ῆ Μαμμάκυθος.

test. 2 K.-A.

IG II² 2325,127–38 = IRDF 2325E,18–29
 Πο[λίχοχος] I
 Με[ταγέν]ης II
 Θεό[πομπ]ος II
 130 Πολ[ύζηλο]ς III
 Νικοφ[ῶν]
 Ἀπολ[λοφάνη]ς I
 Ἀμ[ειψίας]
 Νι[κοχάρης]
 135 Ξενο[φ]ῶν I
 Φιλύλλιος I
 Φιλόνικος I
 [ca. 8]ς I

127 suppl. Geißler 1925a, 12 128–30 suppl. Koehler 131 suppl. Koumanoudes
 132–3 suppl. Koehler 134 Bergk 1879, 307

Po[luchos]1
 Me[tagen]es 2

⁶²³ Weit häufiger ist τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν (ohne ταῦτα), das allerdings nach Wagner fast ausschließlich in aus Athenaios kompilierten Titellisten erscheint (Wagner 1905, 50–1).

⁶²⁴ Zustimmend z. B. schon Körte 1932, 1319,55–6.

- Theo[pomp]os 2
 130 Pol[yzelo]s 4
 Nikoph[on
 Apol[lophane]s 1
 Am[eipsias
 Ni[kochares
 135 Xeno[ph]on 1
 Philyllios 1
 Philonikos 1
 [ca. 8]s 1

Diskussionen Wilhelm 1906, 123–4; Schmid 1946, 143; Pellegrino 1998, 291; Millis/Olson 2012, 178. 187–8.

Kontext Zu der Liste der an den Lenäen siegreichen Komödiendichter vgl. zu Aristomen. test. 3b.

Interpretation Die Ergänzung des in der Inschrift genannten Namens zu Metagenes ist ohne plausible Alternative. Aus der Inschrift geht hervor, dass Metagenes zweimal an den Lenäen siegte. Die Liste gibt zunächst nur Aufschluss über die relative Chronologie der ersten Lenäensiege der einzelnen Dichter. Der Zeitpunkt von Metagenes' erstem Lenäensieg lässt sich aus der Abfolge der Namen dagegen nur annähernd bestimmen.

Metagenes steht in der Liste an 8. Stelle nach Eupolis (der seinen ersten Lenäensieg spätestens 426 v. Chr. errang) und an 18. Stelle vor Anaxandrides (der seinen ersten von sieben Dionysiensiegen 376 errang und dreimal an den Lenäen siegte). Damit ergibt sich für diese Zeit (vorausgesetzt, dass Anaxandrides seinen ersten Lenäensieg ungefähr gleichzeitig mit seinem ersten Dionysiensieg errang, s.u.), dass im Durchschnitt etwa alle zwei Jahre ein neuer Dichter an den Lenäen erfolgreich war. Nimmt man eine gleichmäßige Verteilung der Namen an, dann käme man für Metagenes' ersten Sieg auf etwa 410 v. Chr. Natürlich ergibt sich so nur ein annähernder Wert: Einerseits können die zeitlichen Abstände zwischen den ersten Siegen deutlicher variieren (je nachdem, wie viele Siege die einzelnen Dichter in einer bestimmten Zeitspanne erreichten), andererseits lässt sich der erste von drei Lenäensiegen des Anaxandrides nicht näher datieren (er kann auch schon einige Jahre vor dem ersten Dionysiensieg 376 v. Chr. liegen, da Anaxandrides wahrscheinlich schon in den 380er Jahren aktiv war⁶²⁵).

⁶²⁵ Vgl. Nesselrath 1990, 195 und Konstantakos 2000, 175 mit Anm. 8. Eine deutlich spätere Datierung des ersten Lenäensiegs des Anaxandrides ist unwahrscheinlich, da mit Eubulos (6 Siege) und Antiphanes (8 Siege) zwei ebenfalls schon ab den

Komödien und Fragmente

Αὔραι ἢ Μαμμιάκυθος (*Aurai ē Mammakythos*)

(„Die Windbrisen“ oder „Der Stumpfsinnige“)

Diskussionen Casaubon 1621, 870; Schweighaeuser, *Animadv.* VII (1805) 89–90; Meineke 1827, 52–3; Bergk 1838, 422; Meineke I (1839) 218–20 (vgl. Meineke V.1 (1857) 7 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 xv); Kock I (1880) 704–5; Terzaghi 1912, 139; Körte 1932, 1319,55–20,4; Schmid 1946, 143–4; Edmonds I (1857) 840–1 Anm. a; Pellegrino 1998, 292–3 mit Anm. 3; Konstantakos 2004, 12; Storey, *FOC* II (2011) 357.

Titel Der Titel Αὔραι ist nur für Metagenes bezeugt, während Μαμμιάκυθος auch mit Aristagoras, und im Plural (Μαμμιάκυθοι) mit Platon in Verbindung gebracht wurde. Wahrscheinlich handelt es sich dabei jedoch um nur ein einziges Stück, dessen Autorschaft umstritten war (s.u.).

αὔρα bezeichnet eine frische leichte Brise (vgl. Hesych. α 8335 αὔραν-πνοὴν λεπτήν und α 8336 αὔραι· πνοαί). Besonders häufig wird das Wort mit vom Wasser kommendem (so [Arist.] *Mund.* 394b12–3 τὰ δὲ ἐν ἄερί πνέοντα πνεύματα καλοῦμεν ἀνέμους, αὔρας δὲ τὰς ἐξ ὑγροῦ φερομένας ἐκπνοάς, und vgl. schon Pind. *Ol.* 2,71–2 ὠκεανίδες αὔραι, *Hdt.* 2,27 und Arist. *Probl.* 943b4–20) oder am Morgen wehendem Wind assoziiert (so z. B. *Hp. Aer.* 6 vol. II p. 24,16–7 Littré τοῦ δὲ θέρους, ἔωθεν μὲν αὔραι ψυχραὶ πνέουσι, καὶ δρόσοι πίπτουσι, Arist. *Probl.* 964b3–4); beide Aspekte verbindet schon Hom. *Od.* 5,469 αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει ἠῶθι πρό.

Das Wort erscheint in den unterschiedlichsten Kontexten: Häufiger wird eine solche Brise z. B. als angenehme Abkühlung dargestellt (vgl. Pind. *Ol.* 2,70–2 ἔνθα μακάρων / νᾶσον ὠκεανίδες / αὔραι περιπνέουσιν, Aesch. *fr.* 146 R., *Eur. Med.* 839–40, *Xen. Oec.* 20,18 [über einen jungen Mann, der für eine Wegstrecke eine viel längere Zeit braucht als ein anderer] ὁ δὲ ῥαστῶνέῃ τῇ ψυχῇ καὶ παρὰ κρήμναις καὶ ὑπὸ σκιαῖς ἀναπαυόμενός τε καὶ θεώμενος καὶ αὔρας θηρεύων μαλακάς, *Ov. Met.* 7,809–20) oder als Antrieb für Segelschiffe genannt (z. B. Hes. *Op.* 670–2, Aesch. *Prom.* 131, Aesch. *Ag.* 692, *Eur. Hec.* 444–6, *Phoen.* 1712),⁶²⁶ vereinzelt aber auch als schädlich oder bedrohlich beschrieben (vgl. z. B. Hes. *Theog.* 872–80 und *Cratin. fr.* 143,1 τίνες αὖ πόντον κατέχουσ' αὔραι, wo sich ein Sturm ankündigt). In der Medizin wurde dem

380er oder 370er Jahren tätige und äußerst erfolgreiche Dichter in der Liste erst zwei bzw. vier Stellen nach Anaxandrides aufgeführt sind.

⁶²⁶ Ähnlich als Antrieb für einen Flug bei *Ar. Ran.* 1438 (vgl. auch *Cratin. fr.* 222,1).

Wind ein wichtiger Einfluss auf Gesundheit und Krankheit zugeschrieben (vgl. z. B. die hippokratische Schrift *Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων* und Plat. Resp. 401c ὥσπερ αὔρα φέρουσα ἀπὸ χρηστῶν τόπων ὑγίειαν).

Übertragen kann sich αὔρα auf den Duft oder Glanz von Speisen (vgl. Soph. fr. 314,95 R. mit Pearson *ad l.* [fr. 314,89], Antiphan. fr. 216,22 ζανθαῖσιν αὔραις σῶμα πᾶν ἀγάλλεται [vgl. Kassel/Austin *ad l.*]; vgl. auch Dionys. fr. 2,40 παραθῶ <τε> δεῖπνον ὄζον αὔρας Ἀττικῆς und Antiph. fr. 55,14) und auf die Wechselfälle des Schicksals beziehen (vgl. Pind. Ol. 7,95, Eur. El. 1147–8, Ar. Pac. 944–5 πολέμου μετάρτροπος / αὔρα⁶²⁷). Bei Eur. El. 1201–2 πάλιν πάλιν φρόνημα σὸν / μετεστάθη πρὸς αὔραν wirft der Chor Elektra, deren Sinn sich „nach dem Wind richte“, Unbeständigkeit vor, während bei Eub. fr. *9,7 κάπτοντες αὔρας, ἐλπίδας σιτούμενοι die Luft (als Nahrung) mit leeren Hoffnungen verbunden wird.

Das erste sichere Beispiel für eine Personifikation (zu den Bilddarstellungen vgl. insgesamt – mit weiteren Beispielen – Canciani 1986) einer Αὔρα ist ein lukianischer Skyphos (Sydney, Nicholson Mus. 53,30 = LIMC Aurai Nr. 1) vom Ende des 5. Jh. v. Chr., der eine auf einem Felsen sitzende junge Frau zeigt, deren Gewand sich hinter ihrem Kopf im Wind aufbläht (mit Inschrift ΑΥΡΑ), und Plin. NH 36,29 bezeugt unter den griechischen Statuen in der *curia Octaviae* in Rom auch zwei *Aurae velificantes sua veste* (LIMC Aurai Nr. 3); vgl. auch LIMC Aurai Nr. 7. Attraktiv ist auch die Deutung eines rotfigurigen Astragalos (London, British Museum E 804 = LIMC Aurai Nr. 6), der weibliche Figuren zeigt, die sich im Wind treiben lassen, als Darstellung von Aurai (aber auch eine Deutung als Wolken wäre möglich, vgl. Canciani 1986, 54), und weitere Darstellungen lassen sich mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit mit Aurai identifizieren.

In literarischen Texten vgl. schon die Apostrophe der Aura bei Eur. Hec. 444–8 αὔρα, ποντιάς αὔρα, / ἄτε ποντοπόρους κομί/ζεις θοὰς ἀκάτους ἐπ’ οἶδμα λίμνας, / ποῖ με τὰν μελέαν πορεύ/σεις;. Eindeutig als Personen betrachtet werden die Aurai in späteren Texten: Eudem. fr. 150 (p. 71,2–4) Wehrli nennt Αὔρα neben Ἄηρ in einer kosmogonischen Genealogie der Sidonier, Quint. Smyrn. 1,684 erwähnt Αὔραι ... θοαὶ Βορέαιο θύγατρεις, und in Orph. Argon. 340 λαίψηρους τ’ Ἄνεμους Αὔραις μίγα χρυσεοτάρσοις werden Aurai mit goldenen Füßen oder Flügeln zusammen mit den ebenfalls personifizierten Anemoi („Winde“) genannt. Vgl. daneben Ov. Met. 7,796–862 und Nonn. 48,242–947 (vgl. dazu Vian 2003, 23–81). In der Komödie vgl. (im 3. Jh. v. Chr.?)

⁶²⁷ Vgl. dazu auch Taillardat 1965, 364 (§635).

Sosicr. fr. 2 λεπτή δὲ κύρτοις ἐγγεῶσα κύμασιν / αὔρα, κόρη Σκείρωνος, ἡσύχω ποδὶ / προσήγε πρῶως καὶ καλῶς τὸν κάρναρον.⁶²⁸

Μαμμιάκυθος (vgl. Taillardat 1965, 258 §458, Pellegrino 1998, 292–3 Anm. 3 und Pirrotta 2009, 178) ist aus μάμμη, einem von Kindern verwendeten Wort für die Mutter, und κεύθω „verbergen“ (mit Aor. κύθε Hom. Od. 3,16 und Konj. Aor. κεύθωσι Hom. Od. 6,303) gebildet (vgl. Frisk s. v. μάμμη), und bezeichnet einen dummen Menschen (vgl. Hesych. μ 261, Phot. μ 79). Die Wortprägung suggeriert dabei besonders mangelnde Selbständigkeit, die Verwendung des Worts bei Ar. Ran. 989–91 τέως δ’ ὀβελτερώτατοι / κεχηνότες μαμμιάκυθοι, / Μελιτίδαι καθήντο untätiges Staunen. Vgl. auch βλιτομάμμιος (Ar. Nub. 1001, Phryn. Praep. soph. p. 55,6–10, Schol. Plat. Alc. I 118e p. 95 Greene; vgl. Dover 1968, 221 ad Ar. Nub. 1001, Dover 1993, 316 ad Ar. Ran. 990, Pirrotta 2009, 178 mit Anm. 168). Die Komödien über sprichwörtlich dumme Personen (vgl. auch Amphis’ Ἀκκῶ) stehen letztlich in einer Tradition, die schon mit Homers *Margites* beginnt.

Inhalt Die Αὔραι haben vermutlich (ähnlich wie die *Wolken* bei Aristophanes, und vgl. auch Kratinos’ Ὠραι) den Chor gebildet.⁶²⁹ Wofür die αὔραι standen, lässt sich nicht erahnen: Die Möglichkeiten sind vielfältig (z. B. Seefahrt und Handel, vielleicht aber auch die Gefahren der Seefahrt; ein angenehmes Genussleben in idealen klimatischen Bedingungen, oder sogar ein utopisches Traumland, vergleichbar den Inseln der Seligen;⁶³⁰ die Macht über Krankheit und Gesundheit; leere Hoffnungen oder leeres Geschwätz;⁶³¹ den schnellen Wechsel des Schicksals oder des Verhaltens einzelner Personen; eine naturphilosophische Theorie, in der die Luft im Mittelpunkt steht; ein besonders windiger Ort am Meer als Schauplatz der Komödie), und auch eine Kombination mehrerer Aspekte ist denkbar.⁶³² Für die Frage nach dem

⁶²⁸ Vgl. Vian 2003, 27 mit Anm. 1.

⁶²⁹ Vgl. Storey, *FOC* II 357, der daneben auch Hermipp. fr. 73 nennt (wo vielleicht ein Chor von Jahreszeiten spricht, vgl. Kaibel *ap. K.–A. ad v. 3*); vgl. auch Titel wie Μοῖραι, Μοῦσαι und Ὀνειροί. Auf die Behandlung von Naturphänomenen in einer Komödie deutet auch der Titel von Aristonymos’ Ἥλιος ῥιγῶν.

⁶³⁰ Vgl. dann Strattis’ Ψυχασταί.

⁶³¹ Vgl. Bergk 1838, 422.

⁶³² Ganz unsicher sind daher Annahmen über den Inhalt des Stücks wie die von Bergk 1838, 422: „illius fabulae ..., in qua multae loquacitatis stultaeque arrogantiae exhibuit exemplum comicus poeta“. Bergks Annahme geht von fr. 3 ὥσπερ ἐπειδὴν δειπνῶμέν πού, πλείστα λαλοῦμεν ἅπαντες und dem Alternativtitel Μαμμιάκυθος aus und stellt die Hypothese auf, dass zwei schon von Schweighaeuser Metagenes zugeschriebene bei Athen. 6,270e zitierte Hexameter (in denen von μωρολογούντες bei einem Gastmahl die Rede ist) aus Metagenes’ Αὔραι ἢ Μαμμιάκυθος stammen.

Schauplatz der Komödie ist auch von Interesse, dass bei Dionys. com. fr. 2,40 παραθῶ <τε> δεῖπνον ὄζον αὔρας Ἀττικῆς von einer αὔρα Ἀττικῆ die Rede ist (dort allerdings in Bezug auf den Geruch von Speisen). Die häufige Verbindung der αὔραι mit der kühlen Morgenluft bietet interessante Möglichkeiten für die Parodos in einer mit Tagesanbruch beginnenden Komödie.

Der Alternativtitel Μαμμάκυθος bezieht sich wahrscheinlich auf eine zentrale Figur des Stücks, wobei nicht auszuschließen ist, dass es sich um einen Eigennamen handelt (vgl. Phrynichos' *Monotropos* mit fr. 19). In welchem Verhältnis dieser Charakter zum Chor stand, ist unbekannt. Eine Möglichkeit unter vielen wäre, dass die αὔραι mit einem dummen Menschen eine Art Verwirrspiel treiben, z. B. indem sie ihm nichtige Hoffnungen machen.

Die Fragmente liefern nur wenige sichere Hinweise auf den Inhalt des Stücks. Einer der Sprecher von fr. 1 hat (wie er jedenfalls selbst behauptet) das Amt eines Priesters der im attischen Küstendemos Myrrhinus verehrten Artemis Kolainis erlangt. In fr. 2 (in anapästischen Tetrametern) schlägt der Sprecher einem anderen, der ihm offenbar eine oder mehrere Fragen gestellt hat oder stellen will, vor, zunächst zu speisen, und in fr. 3 (ebenfalls in anapästischen Tetrametern) wird die Tatsache, dass alle Menschen beim Essen besonders gesprächig sind, als Parallele für irgendetwas genannt. fr. 2 und 3 könnten aus derselben Szene stammen, doch bleibt – trotz gewisser inhaltlicher Übereinstimmungen – unklar, inwiefern sie tatsächlich miteinander zusammenhängen (vgl. zu fr. 3). fr. 4 (in Hexametern) ist Teil einer Aufzählung verschiedener Arten von Hetären (Tänzerinnen und Aulospielegerinnen) in epischem Stil (Bergk 1838, 422 weist demselben Stück auch das ebenfalls hexametrische fr. 19 zu). Durch fr. 5 ist die Erwähnung eines Vogelkäfigs bezeugt (ob dieser auch als Requisit auf der Bühne zu sehen war oder lediglich erwähnt wurde, bleibt unklar).

Die Ἀῦροι des Metagenes und der Μαμμάκυθος des Aristagoras (oder Platon) Zwar sind Alternativtitel für ein Stück und Zweifel über die Autorschaft eines Stücks in der griechischen Komödie nicht ungewöhnlich,⁶³³ doch liegt hier ein besonders komplizierter Fall vor (vgl. besonders die Diskussion von Meineke I 218–20 und Körte 1932, 1319,55–20,4):

Aber weder ist klar, ob die Dummheit des Μαμμάκυθος in „dummer Arroganz“ besteht, noch dass λαλοῦμεν in fr. 3 mit negativer Wertung dummes Geschwätz bezeichnet.

⁶³³ Zu den Alternativtiteln in der griechischen Komödie vgl. insgesamt z. B. Bender 1904, Terzaghi 1912, 23–142, Hunter 1983, 146–8, Arnott 1996, 51 (mit weiterer Literatur), Pellegrino 1998, 292 Anm. 3 (mit weiterer Literatur), Sommerstein 2002.

Denn offenbar wurde dasselbe Stück sowohl Metagenes als auch Aristagoras, und zwar Metagenes unter dem Titel Αὔραι, und Aristagoras unter dem Titel Μαμμιάκυθος zugeschrieben (vgl. Athen. 13,571b im Kontext zu Metag. fr. 4 κατὰ τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμιάκυθον; wo nur ein Titel genannt wird, ist Αὔραι immer mit Metagenes, Μαμμιάκυθος immer mit Aristagoras verbunden [vgl. den Kontext von Metag. fr. 1, 2 und 5 und Aristag. fr. 1 und 2]; nur einmal wird ἐκ Μαμμιάκυθου ἢ Αὐρῶν Μεταγένους zitiert [Athen. 8,355a = Metag. fr. 3]⁶³⁴); hinzu kommt die Sudatitelliste zu Metagenes (μ 688 = test. 1), wo wahrscheinlich mit Meinekes Ergänzung Αὔραι <ἢ> Μαμμιάκυθος zu lesen ist (vgl. *ad l.*).

Noch komplizierter wird die Situation durch die Erwähnung eines von einigen Platon zugeschriebenen Stücks mit dem Titel Μαμμιάκυθοι im Schol. Ar. Ran. 990a–b (= Plat. Μαμμιάκυθοι test. ii) Μαμμιάκυθοι· Ἀρίσταρχος μὲν φησιν ὠνοματοπεποιησθαι. πῶς οὖν, Δημήτριός φησιν (Dem. Ixion, fr. 36 St.), εἰ δὴ σύνηθεσ ἀυτοῖς τὸ ὄνομα; οὐ καὶ δρᾶμα ὄλον οὕτως ἐπιγέγραπται Μαμμιάκυθοι, ὃ τινες Πλάτωνος λέγουσιν; Demetrios Ixion versucht Aristarch's Ansicht zu widerlegen, dass μαμμιάκυθοι bei Ar. Ran. 990 Aristophanes' eigene Wortschöpfung ist und beruft sich dabei auch auf ein ganzes Stück mit diesem Titel. Die Tatsache, dass dabei eine Zuweisung an Platon nur als von bestimmten Philologen vertretene hypothetische Möglichkeit genannt wird und der für Demetrios' Argument ebenso passende Μαμμιάκυθος des Aristagoras nicht erwähnt wird, spricht dafür, dass es sich um ein und dasselbe Stück handelt. Auch die Pluralform im Scholion ist kein entscheidendes Gegenargument: Der Plural Μαμμιάκυθοι ist vielleicht einfach eine fehlerhafte Übertragung der Pluralform bei Ar. Ran. 990 auf den Platon zugeschriebenen Titel, und in der Sudatitelliste zu Platons Komödien (Sud. π 1708) erscheint Μαμμιάκυθος im Singular.

Die einfachste Erklärung für diese komplizierte Überlieferungslage ist die Annahme von Meineke I 218 (und vgl. Terzaghi 1912, 139 und Körte 1932, 1319,62–20,4), dass zunächst Metagenes ein Stück unter dem Titel Αὔραι aufführte, das dann in mehr oder weniger bearbeiteter Form von einem sonst unbekanntem Aristagoras unter dem Titel Μαμμιάκυθος erneut auf die Bühne gebracht wurde,⁶³⁵ und dass letzteres Stück auch dem Komödiendichter

⁶³⁴ Meineke I 219 bezieht dort Μεταγένους nur auf Αὔραι, während Dalechamps nach Μαμμιάκυθου den Namen des Aristagoras einfügt.

⁶³⁵ Dass eine solche Entstehung eines Alternativtitels möglich ist, zeigt das Beispiel von Antiphanes' *Boutaliōn* (vgl. Hunter 1983, 147): Nach Athen. 8,358d (im Kontext von fr. 69) war dieses Stück eine Diaskeue von Antiphanes' *Agroikoi*, und bei Athen. 7,304a–b (vgl. fr. 12) erscheint ein Doppeltitel ἐν Ἀγροίκῳ ἢ Βουταλίῳ. Zu

Platon zugeschrieben wurde (wenn diese Annahme richtig ist, dann könnte Aristagoras z. B. als Didaskalos für Platon fungiert haben); vgl. zuletzt Konstantakos 2004, 12. Nicht auszuschließen ist aber auch, dass umgekehrt der *Mammakythos* das ältere Stück ist, und Metagenes' *Aurai* eine Bearbeitung davon: Für die Reihenfolge, in der die beiden Titel bei einer Diaskeue mit verändertem Titel genannt werden, gibt es offenbar keine feste Regel (so ist in Alexis' *Κράτεια ἢ Φαρμακοπώλης* die zuerst genannte *Krateia* wahrscheinlich das ältere Stück, in Alexis' *Δημήτριος ἢ Φιλέταιρος* dagegen der zuerst genannte *Dēmētrios* eine Diaskeue des *Philetairos*; vgl. Arnott 1996, 155–6 und 309 und Konstantakos 2004, 11–2; auch die Reihenfolge, in der die beiden Titel genannt werden, ist nicht immer einheitlich: So wird bei Athen. 6,254a aus Alexis' *Φαρμακοπώλης ἢ Κράτεια* zitiert [fr. 116]), und an den beiden Stellen, an denen beide Titel der Komödie des Metagenes bzw. Aristagoras genannt werden, stehen einmal der *Mammakythos* (Athen. 8,355a = fr. 3) und einmal die *Aurai* an erster Stelle (Athen. 13,571b = fr. 4).

Datierung Für die Datierung des Stücks fehlt jeder Hinweis. Wenn die Annahme richtig ist, dass Aristagoras' oder Platons *Mammakythos* eine Diaskeue dieses Stücks darstellt, dann ergibt sich daraus für Metagenes' *Aurai* ein relativer *terminus ante quem*, der aber nicht wirklich weiterhilft, da auch das genaue Aufführungsdatum des *Mammakythos* unbekannt ist.

fr. 1 K.-A. (1 K.)

(A.) τίς ἢ Κολαινίς; (B.) Ἄρτεμις.
 ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος

1 τίς ἢ VT: τί σοι Kock 2 :: ἱερεὺς ἐγὼ Blaydes 1896, 86

(A.) Wer ist die Kolainis? (B.) Artemis.
 Es hat sich nämlich ergeben, dass ich Priester der Kolainis bin.

Schol. (VEΓ) Ar. Av. 872a,1–4

Ἀρτέμιδι ἐπώνυμον ἢ κολαινίς. Μεταγένης δὲ ἐν Αὔραις. τίς — Κολαινίδος.

Artemis hat den Beinamen *kolainis*. Metagenes aber in den *Aurai*: „Wer — bin“.

der Annahme einer Diaskeue vgl. schon Casaubon 1621, 870, der als Parallele für die Änderung des Titels in einem solchen Fall Diphilos' *Εὐνοῦχος ἢ Στρατιώτης* (nach Athen. 11,496f eine Diaskeue von Diphilos' eigenem *Αἰρησιτείχης*) nennt.

Metrum iambische Trimeter

<υ-υ-υ> υ-υ-υ υ-υ-υ
 υ-υ-υ υ-υ-υ| υ-υ-υ

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 752–3 und *Ed. min.* (1847) I 424; Bothe 1855, 287–8; Kock I (1880) 705; Blaydes 1890, 56; Blaydes, 1896, 86 und 326; van Herwerden 1903, 64; White 1914, 164–6; Schmid 1946, 144; Edmonds I (1957) 840–1 mit Anm. 1 und b; PCG VII (1989) 4; Pellegrino 1998, 293–4.

Zitakontext Bei Ar. Av. 871–2 (Priester) καὶ Ἀρτέμιδι Ἀκαλανθίδι. / (Peisetairos) οὐκέτι Κολαινίς, ἀλλ' Ἀκαλανθίς Ἄρτεμις wird der Name der Artemis Kolainis im Vogelreich zu einer Artemis Akalanthis umgewandelt (die Bedeutung von ἀκαλανθίς ist hier nicht klar, vgl. Dunbar 1995, 511 *ad* 871). Im Scholion zu dieser Stelle wird Metagenes als Beleg dafür zitiert, dass Kolainis ein Beinamen der Artemis ist. Es folgen weitere Belege aus Hellanikos (FGrHist 323a F 13) und anderen Autoren zum Namen und Kult der Artemis Kolainis.

Textgestalt Während Kock (aufgrund von γὰρ in Vers 2) das ganze Fragment einem einzigen Sprecher zuweist (mit τί σοι in Vers 1), Blaydes 1896, 326 und PCG dagegen den zweiten Vers einem zweiten Sprecher zuweisen (Blaydes ändert dabei γὰρ ὦν zu ἐγὼ), und Edmonds (bei Zuweisung an einen einzigen Sprecher) in Vers 1 ἦτις schreibt, wird hier (*exempli gratia*) der Sprecherwechsel schon nach Κολαινίς angesetzt. Mit der von Kassel/Austin abgedruckten Sprecherverteilung (A.) τίς ἢ Κολαινίς Ἄρτεμις; / (B.) ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος müsste man dagegen annehmen, dass Sprecher B die Zwischenfrage von Sprecher A ignoriert und stattdessen begründet, warum er zuvor die Kolainis Artemis erwähnt hat (vgl. den Anschluss mit γὰρ);⁶³⁶ vgl. dazu Denniston, *GP* 63–4.

Weitere alternative Möglichkeiten wären z. B.:

1. (A.) <τίς> / (B.) τίς; ἢ Κολαινίς Ἄρτεμις. / ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος (vgl. Archipp. fr. 37,2–3),

2. (A.) τίς; ἢ Κολαινίς Ἄρτεμις; / (B.) ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος (eine bessere Zäsur ergibt sich in Vers 1, wenn man τίς; ἢ Κολαινίς Ἄρτεμις; an den Versanfang setzt und danach eine Lücke annimmt),

⁶³⁶ Nicht wirklich befriedigend ist die Begründung von γὰρ von White 1914, 164: „i.e. (*It's proper you should ask me*) for I am her priest“ (vgl. dazu z. B. Ar. Av. 492 ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώτα). Die Frage von Sprecher A reagiert am wahrscheinlichsten (wie zahlreiche andere Komödienbeispiele für ähnliche Nachfragen) auf eine vorausgehende Erwähnung der Kolainis durch Sprecher B, und in diesem Fall gibt es keinen Grund, warum hier in irgendeiner Form die Wahl des richtigen Ansprechpartners für eine solche Frage thematisiert werden sollte.

3. (A.) τίς; (B.) ἡ Κολαινίς Ἄρτεμις. / ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος (mit Sprecherwechsel nach der Penthemimeres im ersten Vers),

4. (A.) τίς ἡ Κολαινίς Ἄρτεμις; (B.) <⊖—⊖—> / ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος.

Interpretation Das Fragment stammt aus einem Dialog zweier Sprecher. Zuvor hat Sprecher B offenbar Artemis Kolainis (vielleicht nur unter dem Beinamen Kolainis, s.u.) erwähnt, was Sprecher A zu einer Nachfrage nach ihrer Identität veranlasst (vgl. z.B. Ar. Av. 1537, Alex. fr. 140,12).⁶³⁷

Sprecher B dürfte (wie aus seiner Funktion als Priester der Kolainis hervorgeht) aus dem Demos Myrrhinus stammen (so Meineke II.2 753). Interessant ist, dass hier ein Mann als Priester der Artemis Kolainis fungiert (in den meisten Fällen hatten Priester dasselbe Geschlecht wie die Gottheiten, denen sie dienten, vgl. ThesCRA V (2005) 7 (V. Pirenne-Delforge)); vgl. auch die (wie Men. Dis exap. 55 zeigt, schon auf die griechische Vorlage zurückgehende) Erwähnung eines Priester der Artemis von Ephesos mit dem Namen Theotimos bei Plaut. Bacch. 306–7.⁶³⁸ Ein männlicher Priester der Artemis Kolainis wäre vielleicht besser zu erklären, wenn tatsächlich in dem Heiligtum auch ein Heros Kolainos verehrt wurde (s.u. zu Vers 1).

1 ἡ Κολαινίς Das Heiligtum der Artemis Kolainis in Myrrhinus (ein Demos der Küsten-Trittys der Phyle Pandionis im Osten Attikas; zur Lokalisierung vgl. Traill 1986, 129)⁶³⁹ wird erwähnt in IG II² 1182,19–21 (Mitte 4. Jh. v. Chr.) ἐ[ν] τῷ ἱερῷ τ[ῆς] / Ἀρτέμιδος τῆς Κολαινίδος, Paus. 1,31,4–5 und Schol. Ar. Av. 872a (wo auch das Fragment des Metagenes überliefert ist). Vgl. Travlos 1988, 365–7. Schon Hellanikos (FGrHist 323a F 13 *ap. Schol. Ar. Av. 872a* φησὶ δὲ Ἑλλάνικος Κόλαινον Ἑρμοῦ ἀπόγονον ἐκ μαντείου ἱερὸν ἰδρύσασθαι Κολαινίδος Ἀρτέμιδος) führt die Einführung ihres Kults auf einen Heros Kolainos zurück (vgl. auch Paus. 1,31,4–5). Zu den unterschiedlichen antiken Erklärungen des Namens der Kolainis vgl. Jacoby *ad FGrHist 323a F 13* und 325 F 3, und zur Etymologie insgesamt (mit weiterer Literatur) Pellegrino 1998, 293.

2 ἱερεὺς γὰρ ὦν τετύχηκα τῆς Κολαινίδος Der Vers hat auffallende Ähnlichkeit mit Polyz. fr. 8 † ἱερῶν γὰρ ὦν τετύχηκ' † Ἐπακρίου Διός (so die bei

⁶³⁷ Vgl. (mit weiteren Parallelen) Orth 2013 (FrC 9.1) *ad Alc. com. fr. 2,1*.

⁶³⁸ Zu den verschiedenen Priestern und Priesterinnen der Artemis von Ephesos vgl. Bremmer 2008.

⁶³⁹ Bei 1999–2004 durchgeführten Ausgrabungen im heutigen Merenda wurden möglicherweise Reste des Tempels der Artemis Kolainis gefunden (vgl. O. Kakavogiannis/B. Argyropoulos, *Ναός, Αρχαιολογικές Έρευνες στη Μερέντα Μαρκοπούλου* (γ. επιμέλεια Ο. Κακαβογιάννη), Athen 2003 [*non vidī*]).

Diskussionen Porson 1812, 112; Bergk 1838, 421–2; Meineke II.2 (1840) 752; Bothe 1855, 287; Cobet 1856, 94 (= Cobet 1858, 142; vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxiv); Kock I (1880) 705; Blaydes 1890, 56; Blaydes 1896, 326 (vgl. van Herwerden 1903, 64); Tucker 1908, 198; Postgate 1908, 295; Thesleff 1954, 185 (§360); PCG VII (1989) 5; Pellegrino 1998, 294–5.

Zitatkontext Nachdem ein Fisch in Essig-Salz-Lösung (ὄξάλμη) hereingebracht worden ist, versucht Ulpian, eine Diskussion der Begriffe ὄξάλμη und ὀψάριον einzuleiten (Athen. 9,385b). Die meisten anderen der Deipnosophisten beachten ihn nicht weiter und essen, nachdem der stets hungrige (vgl. zu 19) Kynulkos die Verse des Metagenes zitiert hat (b–c).

In der Epitome wird hier zu Beginn ἄλλ' ausgelassen; dagegen hat sie in Vers 2 mit δεινώς die bessere Lesart im Vergleich zu A (δεινός).

Textgestalt Im ersten Vers fehlt ein Versfuß zu einem anapästischen Tetrameter, und die Lücke ist am wahrscheinlichsten (wie in PCG abgedruckt) nach δειπνῶμεν anzusetzen (die Mittelzäsur bliebe auch bei der Annahme einer Lücke vor δειπνῶμεν oder am Versanfang erhalten).

Verschiedene Ergänzungen sind möglich, besonders attraktiv erscheint aber die Einfügung eines zeitlichen adverbialen Ausdrucks, z. B. συνδῆ (Bergk 1838, 421), νῦν μὲν (Postgate 1908, 295, der zu der Korrespondenz von μὲν ... καὶ auf KG II 271 verweist), πρῶτον (Porson 1812, 112, was „als erstes“ bedeuten würde) oder πρότερον („vorher“), νυνί oder ταχέως (vgl. ὡς τάχιστα mit adhortativem Konjunktiv bei Ar. Lys. 266).

πάντ' in Vers 1 sollte (gegen Porsons πᾶν) trotz des Wechsels in den Singular mit ὅ τι ἄν βούλη in Vers 2 gehalten werden (vgl. Kock I 705, Blaydes 1896, 326, PCG VII 5), vgl. Ar. Nub. 348 γίνονται πάνθ' ὅ τι βούλονται mit den von Teuffel/Kaehler 1887, 89 genannten Parallelen Ar. Nub. 1381 πάντα ... ὅ τι νοοίης, Ran. 702 πολίτας, ὅστις ἄν ξυμμαχῆ, Eccl. 514–5 τᾶλλα ... / ὅ τι ..., Eur. Ion. 233, Xen. HG 2,2,16 ἅπαντα ὅ τι τις λέγοι, und mit weiteren Belegen KG I 56–7.⁶⁴¹

Interpretation Die genaue Position der Verse in der Komödie lässt sich nicht sicher bestimmen. Ein Gastmahl würde man besonders am Ende einer Komödie erwarten, und der eher entspannte und heitere als aggressive Tonfall des Fragments passt gut in eine Schlusszene nach Lösung der eigentlichen Probleme innerhalb der Handlung.⁶⁴²

⁶⁴¹ Unnötig ist entsprechend auch Kocks ἄττ' für ὅ τι am Anfang von Vers 2.

⁶⁴² Zu der Verwendung von anapästischen Tetrametern gegen Ende einer Komödie vgl. Ar. Eq. 1316–34 (wo der Chorführer dem auf die Bühne zurückgekehrten Wurstverkäufer nacheinander verschiedene Fragen stellt), Vesp. 1516–7 (mit adhor-

Dramaturgisch kann die Weigerung des Sprechers, auf die Frage eines anderen sofort zu antworten, ganz unterschiedliche Funktionen haben (z. B. Aufbau von Spannung durch Verzögerung, aber auch Vermeidung einer Wiederholung von dem Publikum bereits bekannten Informationen). Unklar bleibt auch, ob der Sprecher und der Angesprochene (falls dieser auf den Vorschlag eingeht) zum Essen die Bühne verlassen oder auf der Bühne selbst ein Gastmahl dargestellt wurde.

Wahrscheinlich handelt es sich um Teile eines Dialogs (zu dialogischen Passagen im anapästischen Tetrameter vgl. z. B. Call. com. fr. 8 τί γὰρ ἢ τρυφερὰ καὶ καλλιτράπεζος Ἴωνία; εἰφ' ὅ τι πράσσει, Cratin. fr. 145 τῆ νῦν τόδε πῖθι λαβῶν ἤδη, καὶ τοῦνομά μ' εὐθὺς ἐρώτα, Ar. Eq. 1316–34, Vesp. 346–57. 380–402 [Agon], Av. 460–522. 548–610 [Agon], Lys. 484–533. 548–97 [Agon], Eccl. 581–689 [Agon], fr. 233. 548,2).

Unklar ist, ob der Sprecher hier selbst Gast oder Gastgeber des von ihm vorgeschlagenen Essens ist; in ersterem Fall rückt er mit der Betonung seines Hungers und dem Versuch, die Neugier des Angesprochenen zu nutzen, um an ein Essen zu gelangen, in die Nähe eines Parasiten.

Von welcher Art die Fragen waren, auf die der Sprecher hier nicht sofort antworten will, lässt sich nicht mehr ermitteln.⁶⁴³ Unsicher bleibt (trotz wörtlicher Übereinstimmungen) auch eine mögliche Zugehörigkeit zu derselben Szene wie das ebenfalls in anapästischen Tetrametern stehende fr. 3 (vgl. *ad l.*).

1 ἄλλ' Zu der Verwendung von ἄλλά in Aufforderungen und Ermahnungen (oft gegen Ende einer Rede) vgl. Denniston, *GP* 13–5. Mit adhortativem Konjunktiv vgl. in der Komödie z. B. Ar. Nub. 11, Vesp. 240. 244–5. 372. 1008,

tativem Konjunktiv), Pac. 1318–21, Lys. 1107–11; vgl. auch Eup. fr. 131 (das zuletzt von Telò 2007, 595–6 der Exodos zugewiesen wird). Zur Verwendung des anapästischen Tetrameters bei Aristophanes (besonders häufig in Agon und Parabase, aber auch sonst in verschiedenen Szenen ab der Parodos) vgl. White 1912, 121–2 (§305).

⁶⁴³ Einen Versuch in dieser Richtung unternimmt Pellegrino 1998, 294–5, der an die im Kreis des Sokrates häufig nach dem Essen geführten philosophischen Diskussionen, die Bedeutung von Fragen in derartigen Diskussionen, die häufige Verspottung von hungernden Philosophen und die Verwendung von ἐπιλήσιμων zur Charakterisierung von für die Philosophie ungeeigneten Personen wie Strepsiades erinnert, und vermutet, dass hier in irgendeiner Form auf philosophische Diskussionen Bezug genommen wird (in diesem Fall könnte der Sprecher selbst ein Philosoph sein). Eine solche Deutung ist möglich, doch enthält das Fragment kein einziges Element, das sich besser mit einer solchen Annahme erklären lässt als ohne sie, und nichts spricht dagegen, dass die angesprochene Person den Sprecher einfach aus Neugier um bestimmte Informationen gebeten hat.

Pac. 967. 973. 1302. 1344–6, Av. 353, Lys. 615. 637. 662. 1187, Thesm. 36, Ran. 315. 812, Eccl. 489, Men. Misum. 665 Arnott (= 264 Sandb.).

ῶγαθέ Krasis von ὦ ἀγαθέ (vgl. Waeschke 1875, 27), direkt nach ἀλλ’ auch bei Eup. fr. *260,22, Ar. Eq. 188, Nub. 675. 726, Vesp. 286. 920. 1152, Pac. 1238, Av. 1577, Ran. 1235, Men. Asp. 174. Die Anrede ῶγαθέ (und im Plural ῶγαθοί) findet sich häufig in Aufforderungen (z. B. Ar. Ach. 296. 305, Eq. 71, Vesp. 286, etc.) und in Einwänden gegen das, was vorher gesagt wurde (z. B. Ar. Ach. 296. 305, Eq. 188. 722. 843, Nub. 675. 726, Vesp. 415, etc.; vgl. Olson 2002, 156 *ad* Ar. Ach. 296). Wahrscheinlich umgangssprachlich (in der Tragödie nur Aesch. fr. **78a,23 und **78c,54, aus den *Theōroi*, einem Satyrspiel). Zu der Anrede mit ἀγαθέ vgl. auch Dickey 1996, 139.

δειπνῶμεν Das Verb bezieht sich im Attischen regelmäßig auf die Hauptmahlzeit am Abend (vgl. LSJ s. v.).⁶⁴⁴ Zu möglichen Nuancen der Verwendung des Konjunktiv Präsens (und nicht Aorist) vgl. Rijksbaron 1984, 43–7.

κᾶπειτα Krasis, = καὶ ἔπειτα (ebenso z. B. Eup. fr. 226,2, Ar. Ach. 1075, Vesp. 19, etc., Plat. com. fr. 22,2, Epicr. fr. 3,9; auch in der Tragödie, z. B. Aesch. fr. 43 R., Eur. Alc. 175, etc.). Von insgesamt 23 Komödienbelegen stehen 6 im anapästischen Tetrameter (neben Metagenes Ar. Vesp. 611, Av. 473. 551. 563, Lys. 585).

με πάντ’ ἐπερωτᾶν Der Infinitiv drückt hier eine Aufforderung aus (vgl. KG II 20–1). Zu der Konstruktion mit Akkusativ der Person und der Sache vgl. Hdt. 9,93,4, Ar. Lys. 97–8, Xen. Cyr. 5,2,18, Oec. 19,15, Aeschin. 1,79.

Zu πάντα vgl. auch oben zur Textgestalt.

2 ὅ τι ἄν βούλη „was du willst“, d. h. „jede beliebige Sache“. Zu der im Attischen sehr häufigen Wendung vgl. in der Komödie z. B. (um nur die Belege in der zweiten Person Singular zu nennen) Men. Theoporum. fr. 1,3 Sandb., und im Indikativ ὅ τι βούλει Ar. Nub. 737, Vesp. 723. 761, Pac. 1204, Lys. 97–8 πρὶν λέγειν, ὑμᾶς τοδὶ / ἐπερήσομαί τι μικρόν. :: ὅ τι βούλει γε σύ, 133, Thesm. 212, Ran. 3, Anaxandr. fr. 12,1, Alex. fr. 140,2, Men. Asp. 328, Dysc. 647, Theoporum. fr. 1,5 Sandb.

νῦν γὰρ πεινῶν δεινῶς πῶς εἰμ’ ἐπιλήσμων Gehört δεινῶς zu πεινῶν oder zu ἐπιλήσμων? Die Zäsur nach πεινῶν würde auf den ersten Blick nahelegen, δεινῶς πῶς εἰμ’ ἐπιλήσμων als syntaktische Einheit zu betrachten.⁶⁴⁵ Dennoch sprechen (trotz der damit verbundenen Trennung von

⁶⁴⁴ Es erscheint immer wieder auch in anapästischen Tetrametern (wo es metrisch gut passt), vgl. Ar. Eq. 766, Nub. 981, Av. 495, Eccl. 680. 683. 685. 687. 688; ähnlich δειπνον Cratin. fr. 47, Pherecr. fr. 198, Ar. Eccl. 627. 652. 675, Plut. 596.

⁶⁴⁵ Vgl. die Übersetzung von Bothe 1855, 287.

δεινῶς und πῶς) einige Anhaltspunkte für eine Verbindung von δεινῶς mit πεινῶν und von πῶς mit εἰμ' ἐπιλήσμων:⁶⁴⁶

1. Die Verstärkung eines Adjektivs durch δεινῶς ist im Attischen selten; nach Thesleff 1954, 185, der δεινῶς auf ἐπιλήσμων bezieht, ist der Vers des Metagenes der einzige Beleg in der Komödie (er nennt außerdem neben mehreren Beispielen bei Herodot Dem. 26,16 δεινῶς ἄδικος, Aeschin. 2,6 und 3,116 und Xen. Mem. 2,6,28).⁶⁴⁷ Dagegen ist die Verbindung von δεινῶς mit Verben (besonders solchen, die negative Emotionen bezeichnen) unproblematisch (vgl. Thesleff a.a.O.).

2. πῶς wird auch sonst im Drama in Aussagen von Figuren über den eigenen Charakter verwendet; zu πῶς εἰμ' ἐπιλήσμων vgl. besonders Ar. Ran. 414 ἐγὼ δ' ἀεὶ πῶς φιλακόλουθός εἰμι (wo sich πῶς direkt auf φιλακόλουθος, nicht auf ἀεὶ bezieht), daneben z. B. die von Dover 1993, 247 genannten Stellen Eur. Cycl. 583–4 ἡδομαι δέ πῶς / τοῖς παιδικοῖσι μᾶλλον ἢ τοῖς θήλεσιν und Soph. El. 372–3 ἡθάς εἰμί πῶς / τῶν τῆσδε μύθων. Dagegen lässt sich πῶς inhaltlich nur schlecht mit δεινῶς verbinden.⁶⁴⁸

Zu ἐπιλήσμων vgl. z. B. Cratin. fr. 162, Pherekrates' Titel Ἐπιλήσμων, Ar. Nub. 129. 485. 629. 790, Lys. 1288, Lys. 12,87. 34,2, Xen. Mem. 4,8,8, Apol. 6, Plat. Prot. 334c. 334d. 336d, Ion. 539e, Aeschin. 1,72. 3,221.

⁶⁴⁶ Vgl. z. B. die Übersetzungen von A. Rimedio, in: *Ateneo* II 959, Olson, *Athen.* IV 285, Storey, *FOC* II 357. Pellegrino 1998, 294 bezieht δεινῶς ebenfalls auf πεινῶν, lässt aber πῶς unübersetzt.

⁶⁴⁷ Thesleff bemerkt zu dieser Verwendung von δεινῶς: „This is obviously a colloquial idiom corresponding to αἰνῶς. The scarcity of examples of intensifying δεινῶς (and the complete absence from Aristophanes and Plato, except possibly Prot. 361c) points to it being an Ionic idiom ...; note also πῶς in Metagenes which indicates that the applicability of δεινῶς had to be pointed out“ (allerdings lässt sich πῶς bei Metagenes überzeugender anders erklären, s.u.).

⁶⁴⁸ Zwar wird πῶς auch häufiger mit einem Adverb verbunden (vgl. in der Komödie die von Gomme/Sandbach 1973, 143 *ad* Men. Dysc. 44 ἔχειν πῶς ἐνθεαστικῶς genannten Belege Ar. Eq. 196 καὶ ποικίλως πῶς καὶ σοφῶς ἠνιγμένως, Men. Dysc. 95 [ἔχει] δέ πῶς φυλακτικῶς, 201–2 ἐλευθερίως γέ πῶς / ἄγροικός ἐστιν, 249 δυσχρήστως γέ πῶς, 387 ἐλευθερίως δέ πῶς, 777 ὀξυπείνως πῶς ἔχει, 835 εὐγενῶς γέ πῶς, fr. 130,4 καὶ τοῦτ' ὁμοίως πῶς ἔχει; vielleicht auch Philem. fr. 3,12), doch werden dort – wie bei der Verbindung von πῶς mit einem Adjektiv bei Ar. Ran. 414 – jeweils wirkliche Eigenschaften, nicht nur ein intensivierender Ausdruck modifiziert.

fr. 3 K.-A. (3 K.)

ὥσπερ ἐπειδὴν δειπνῶμέν που, τότε πλείστα λαλοῦμεν ἅπαντες

so wie wir, immer wenn wir irgendwo speisen, dann alle am meisten
reden

Athen. 8,355a

καὶ μελλόντων ἤδη δειπνεῖν ἐπισχεῖν ἐκέλευσεν ὁ Δάφνος, ἐπειπὼν τὸ ἐκ Μαμμακίου ἢ Αὔρων Μεταγένους ἰαμβεῖον· ὥσπερ — ἅπαντες.

Und als wir schon im Begriff waren, zu speisen, forderte uns Daphnos auf, innezuhalten, wobei er dazu den Vers aus dem *Mammakythos* oder den *Aurai* des Metagenes vortrug: „so wie — reden“.

Athen. epit. 8,355a

παροιμία ἀρχαία τὸ ἐπειδὴν — ἅπαντες.

Eine alte Redensart ist: „immer wenn — reden“.

Metrum anapästischer Tetrameter

— ∪ — — — — | ∪ — ∪ — ∪ — —

Diskussionen Bergk 1838, 421–2; Edmonds I (1857) 840–1 mit Anm. 3; PCG VII (1989) 5; Pellegrino 1998, 295–7.

Zitakontext Das Zitat wird von Daphnos eingesetzt, um die Deipnosophisten, die schon im Begriff sind, zu speisen, zurückzuhalten und eine weitere Diskussion über Fisch anzuschließen. Merkwürdig ist die Bezeichnung von Metagenes' Vers, einem anapästischen Tetrameter, als ἰαμβεῖον. Das Wort bezeichnet sonst regelmäßig iambische Verse, besonders den iambischen Trimeter (so z. B. schon Ar. Ran. 1133. 1204, Crit. fr. 4,4 W.², Plat. Resp. 380a, Arist. Poet. 1458b19), und es wird auch bei Athenaios immer wieder in Bezug auf iambische Trimeter (2,67d. 3,84b. 3,108d [bis]. 6,262d. 7,304a. 8,335c. 8,340c. 10,426a. 10,454a. 10,458a. 10,458b. 11,487c. 14,634c. 15,671d) und einmal auch in Bezug auf iambische Tetrameter (15,665b) verwendet.⁶⁴⁹

Das Zitat des Verses bei Eust. in Od. p. 1770,12 (συμφωνεῖ δὲ τῇ Ὀμηρικῇ περὶ οἴνου γνώμη [Od. 14,463–6] καὶ τὸ, ἐπειδὴν — ἅπαντες) geht wahr-

⁶⁴⁹ Vgl. daneben 2,43f (in Bezug auf ein ohne Wortlaut zitiertes Fragment, dessen Metrum sich nicht bestimmen lässt), 4,160c (in Bezug auf ein Sprichwort, das an das Ende eines iambischen Trimeters passt), 10,457e (wo wahrscheinlich von iambischen Trimetern die Rede ist), 15,701f (in Bezug auf ein einzelnes iambisches Metrum).

scheinlich auf die Epitome des Athenaios zurück, wo nicht nur (wie in der Epitome üblich) der Komödientitel, sondern auch der Name des Autors fehlt, und der Vers stattdessen als „altes Sprichwort“ bezeichnet wird.

Interpretation Das gemeinsame Metrum und thematische Übereinstimmungen bis in den Wortlaut (δειπνῶμεν) legen nahe, dass das Fragment aus derselben Szene stammen könnte wie fr. 2 (so zuletzt Olson, *Athen.* IV (2008) 125 Anm. 205). Noch einen Schritt weiter geht Bergk 1838, 422, der fr. 3 direkt vor fr. 2 setzt: (A.) ὡσπερ ἐπειδὴν δειπνῶμέν που, τότε πλείστα λαλοῦμεν ἅπαντες. / (B.) ἀλλ' ὦγαθέ, <νῦν δὴ> δειπνῶμεν, κάπειτά με πάντ' ἐπερωτᾶν,⁶⁵⁰ / ὅ τι ἄν βούλη· νῦν γὰρ πεινῶν δεινῶς πῶς εἶμι' ἐπιλήσιμων. In diesem Fall ist fr. 3 ein Vergleich, der an einen vorausgehenden Hauptsatz anschloss, und der zweite Sprecher greift die Erwähnung des Essens auf mit der Bemerkung, dass jetzt der richtige Moment dafür wäre. Der Vorschlag ist bedenkenswert, aber unsicher; ein Vergleich mit dem Verhalten der Menschen auf einem Gastmahl wie in fr. 3 ist in den unterschiedlichsten Kontexten denkbar (etwa einer argumentierenden Passage im Agon oder in der Parabase), und für die thematische Gemeinsamkeit der beiden Fragmente wären neben der Zugehörigkeit zur selben Szene auch andere Erklärungen denkbar (z. B. ein besonderes Interesse einer der Komödienfiguren am Thema Essen, oder überhaupt ein derartiger thematischer Schwerpunkt in der Komödie).⁶⁵¹

Zahlreiche Zeugnisse aus der griechischen Literatur für Gespräche nach dem Essen und beim Symposion nennt Pellegrino 1998, 295–7.⁶⁵²

ὡσπερ Am Anfang eines anapästischen Tetrameters in ähnlichen Vergleichen auch bei Cratin. fr. 279 (wie bei Metagenes vor Vokal, mit Auflösung der ersten Hebung), Pherecr. fr. 30, Ar. Eq. 422 (vor Vokal, mit Auflösung der ersten Hebung). 534. 766, Vesp. 571, Av. 558 (wo ὡσπερ wie bei Metagenes einem vollständigen Nebensatz einleitet: ὡσπερ πρότερον μοιχεύσοντες τὰς Ἀλκμήνας κατέβαινον / ...⁶⁵³), Lys. 567.

⁶⁵⁰ Bergk liest, wie die früheren Herausgeber bis Kock, ἐπερώτα.

⁶⁵¹ Nicht auszuschließen ist auch, dass beide Zitate auf denselben Exzerptor zurückgehen (vgl. auch Einleitung Nr. 3), der gezielt nach Komödienstellen gesucht hat, in denen von Gesprächen beim oder nach dem Essen die Rede war.

⁶⁵² Allerdings würde seine – wohl von fr. 2 beeinflusste – Übersetzung ἐπειδὴν δειπνῶμέν που mit „dopo cena“ den Konjunktiv Aorist verlangen.

⁶⁵³ Eine noch engere Parallele für die syntaktische Struktur des Verses des Metagenes findet sich bei Gal. De caus. puls. 4,14 vol. IX p. 186,4–5 Kühn (nach einem vorausgehenden Hauptsatz) ὡσπερ ἐπειδὴν σπασθήσεσθαι (*scil.* μέλλωσιν), σπασμῶδης ἐστὶ καὶ ἡ τῶν σφυγμῶν κίνησις.

Das Fehlen einer verknüpfenden Partikel ist wahrscheinlich ein Hinweis darauf, dass der Satz nicht mit ὡςπερ begann (vorausgegangen sein könnte der Hauptsatz, oder zumindest ein Teil davon).

ἐπειδὴν δειπνῶμέν που Vgl. Ar. Av. 1113 ἦν δέ που δειπνήτε, Plat. com. fr. 51,2 ὅταν πίνητέ που. Durch που („irgendwo“) wird die schon durch ἄν + Konjunktiv ausgedrückte Verallgemeinerung zusätzlich verstärkt.

τότε Zu der (häufigen) Korrelation von ἐπειδὴν und τότε (z. B. Isoc. 12,222–3, Dem. 20,57. 31,12. 49,1. 51,10, Plat. Phaed. 118a) vgl. KG II 445–6.

πλεῖστα λαλοῦμεν Sonst wird eine derartige Gesprächigkeit regelmäßig mit dem Weintrinken bei einem Symposion in Verbindung gebracht (aber das Gastmahl und das – oft daran anschließende – Trinkgelage sind ohnehin kaum voneinander zu trennen); vgl. z. B. Hom. Od. 14,466 (mit dem der Vers des Metagenes schon von Eustathios in Verbindung gebracht wird), den dem Spartaner Chilon, einem der sieben Weisen, zugeschriebenen Ausspruch πίνων μὴ πολλὰ λάλει· ἀμαρτήσῃ γάρ (fr. 10,3γ,2 D.-K.), Eur. Cycl. 568–9 [Κυκλόπς] φέρ' ἔγγχεόν νυν. [Odysseus] ἐγγέω, σίγα μόνον. / [Ky.] χαλεπὸν τόδ' εἶπας, ὅστις ἄν πίνῃ πολύν, Arist. Probl. 953b2. Zu der Bedeutung von λαλέω, das in der Komödie sowohl Alltagskonversation als sophistische „Phrasendrescherei“ bezeichnen kann, vgl. mit umfangreichen Belegen Pellegrino 1998, 296–7. Ob aber, wie Pellegrino annimmt, auch Metagenes hier auf philosophische Gespräche Bezug nimmt, erscheint fraglich: Das mit ὡςπερ eingeleitete Beispiel beschreibt hier wahrscheinlicher eine allen Menschen (vgl. auch zu ἅπαντες) vertraute Alltagssituation.

ἅπαντες Am Ende eines anapästischen Tetrameters auch bei Phryn. com. fr. 3,6, Ar. Vesp. 1516, Av. 505. 520, Eccl. 605. 688, Plut. 575 (ebenso ἅπαντων Eq. 516, Nub. 368, ἅπασιν Ar. Vesp. 698, ἅπαντας Ar. Lys. 579, Eccl. 636).

In einem so allgemein formulierten Beispiel bezieht sich ἅπαντες wahrscheinlich auf alle Menschen überhaupt; vgl. zu πάντες oder ἅπαντες mit einem Verb in der 1. Pers. Plur. in dieser Bedeutung Anaxandr. fr. 22, Antiphan. fr. 235,3, Men. fr. 686,2 und *Karchēdonios* fr. 2,2 Sandb., Philem. fr. 72. 184, Bato fr. 7,1–2, Men. Sent. 57–8 Jäkel.

fr. 4 K.-A. (4 K.)

ὕμῖν ὀρχηστρίδας εἶπον ἑταίρας
 ὠραίας πρότερον, νῦν αὖθ' ὑμῖν ἀγορεύω
 ἄρτι χνοαζούσας ἀύλητρίδας, αἶ τε τάχιστα
 ἀνδρῶν φορτηγῶν ὑπὸ γούνατα μισθοῦ ἔλυσαν

2 νῦν αὖθ' Kassel et Austin (νῦν δ' αὖθ' iam Bergk): νῦν δ' οὐχ A: νυῖ δ' van Herwerden 1903, 64 3 χνοαζούσας A: χλοάζουσας Kock

euch habe ich die Tänzerinnen unter den Hetären,
 die schönen, zuerst genannt, jetzt aber wiederum spreche ich euch
 von den gerade aufblühenden Aulosspielerinnen, die am schnellsten
 lastentragenden Männern gegen Lohn die Knie gelöst haben

Athen. 13,571b-c

ἐγὼ γάρ, ὧ ἄνδρες σύσσιτοι, οὐ κατὰ τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμιάκυθον ὑμῖν ὀρχηστρίδας εἶπον ἑταίρας ὠραίας πρότερον, νῦν δ' οὐχ ὑμῖν ἀγορεύω ἄρτι χνοαζούσας ἀύλητρίδας, αἶ τε τάχιστα ἀνδρῶν φορτηγῶν ὑπὸ γούνατα μισθοῦ ἔλυσαν, ἀλλὰ περὶ τῶν ὄντως ἑταιρῶν τὸν λόγον πεποίημαι, τουτέστιν τῶν φιλίαν ἄδολον συντηρεῖν δυναμένων ...

Ich nämlich, ihr Herren Tischgenossen, habe nicht nach Metagenes' *Aurai* oder Aristagoras' *Mammakythos* „euch die Tänzerinnen unter den Hetären, die schönen, zuerst genannt, und jetzt spreche ich nicht von den gerade aufblühenden Aulosspielerinnen, die am schnellsten lastentragenden Männer gegen Lohn die Knie gelöst haben“, sondern ich habe über die wirklichen *hetairai* („Gefährtinnen“) gesprochen, das heißt über die, die in der Lage sind, eine Beziehung ohne Betrug zu bewahren ...

Metrum daktylische Hexameter

<—̄ —>— —|— —̣ —̣ —
 — —̣ —|— — —̣ —
 —̣ — —|— —̣ —̣ —
 — — —|̣ —̣ —̣ —

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* VII (1805) 89–90; Bergk 1838, 422; Meineke II.2 (1840) 751–2; Meineke, *Ed. min.* I (1847) 424; Bothe 1855, 287; Kock I (1880) 705–6; van Herwerden 1882, 78; Kaibel 1890, 259; Blaydes 1890, 55–6; Blaydes 1896, 86; Monro 1901, 138; van Herwerden 1903, 64; Gow 1952, 491 *ad* Theocr. 27,50; Ruijgh 1971, 432; PCG VII (1989) 5–6; Pellegrino 1998, 297–303.

Zitatkontext Auf eine Invektive des Kynulkos, der Myrtilos einen unmoralischen Lebenswandel vorwirft und auf die von Prostituierten ausgehenden Gefahren hinweist (Athen. 13,566e–71a), antwortet Myrtilos mit der Klarstellung, dass er nicht diese Art von Hetären gemeint habe, sondern wirkliche Gefährtinnen, und nennt dafür Beispiele aus der Komödie (571a–2b). Zu der Unterscheidung vgl. auch Antiph. fr. 210,6 ὄντως ἑταίρας, das von Athenaios wenig später zitiert wird (13,572a).

Das Fragment selbst ist in den syntaktischen Kontext bei Athenaios eingegliedert, und wahrscheinlich teilweise an diesen angepasst (vgl. zur Textgestalt).

Das Zitat könnte letztlich auf ein hellenistisches Werk über athenische Hetären zurückgehen (eine Liste von Verfassern solcher Werke liefert Athen. 13,567a).

Textgestalt Dass der Text des Fragments von Myrtilos an den Zitatkontext angepasst wurde (vgl. Kaibel 1890, 259), zeigt besonders die Verneinung mit $\nu\acute{\upsilon}\nu$ δ' οὐχ in Vers 2 (analog zu οὐ vor dem Beginn des Zitats), die gut in den Satz des Myrtilos passt, während sie im Fragment selbst eher überraschend ist (man würde, wie in ähnlichen Ankündigungen im Epos, eher erwarten, was der Dichter besungen hat und besingt, nicht, was er nicht besungen hat und besingt). Verdächtig sind daneben auch ὑμῖν in Vers 1 und 2, das im Text des Fragments nicht stört, aber ebenfalls eine Anpassung an die Anrede der ἄνδρες σύσσιτοι durch Kynulkos sein könnte.

Vgl. auch zu 2 $\nu\acute{\upsilon}\nu$ αὐθ'. Gegen van Herwerdens alternativen Vorschlag $\nu\upsilon\upsilon\acute{\iota}$ spricht, dass diese verstärkt deiktische Form nicht zur Sprache des Epos passt.

Interpretation Das Fragment ist Teil eines Katalogs von Hetärentypen (wobei der Begriff Hetäre hier relativ weit gefasst wird und die weniger angesehenen Kategorien von ἀλητρίδες und ὀρχηστρίδες einschließt). Die Verse greifen die Form einer Überleitung zu einem neuen Thema im Epos und Lehrgedicht auf (vgl. besonders ersten Vers der *Epigonoí*, fr. 1 Bernabé = fr. 1 W. $\nu\acute{\upsilon}\nu$ αὐθ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι und Hes. Theog. 963–8, wo zugleich das vorher behandelte und – angeschlossen mit $\nu\acute{\upsilon}\nu$ δέ 965 – das folgende Thema genannt wird).⁶⁵⁴

Als Hetären konnten alle Frauen bezeichnet werden, die in verschiedener Funktion an Symposien teilnahmen, so neben eigentlichen ἑταῖραι, die einzelne Gäste begleiteten, auch Tänzerinnen und Aulosspielerinnen, die

⁶⁵⁴ Zu ähnlichen Ankündigungen (in der ersten Person Singular im Futur) in der epischen Dichtung vgl. auch Hes. Op. 106. 202. 286 und Emp. 31 B 17,16 D.-K.

vom Veranstalter eines Symposions gemietet werden konnten⁶⁵⁵ und neben ihren musikalischen Darbietungen auch sexuelle Dienste leisteten (vgl. dazu Reinsberg 1989, 94–6, Pellegrino 1998, 297–8,⁶⁵⁶ und zu den ἀύλητριδες besonders Diggle 2004, 318–9 *ad* Thphr. Char. 11,8).

Einen Hinweis auf den eher niedrigen Rang von Aulosspielerinnen in der Hierarchie von Hetären bzw. Prostituierten gibt Men. Peric. 340–1 οὐ γὰρ ὡς ἀύλητρις οὐδ' ὡς πορνίδιον τρισάθλιον / [ἦλθε]. Zur Rolle und zum Status der Tänzerinnen und Aulosspielerinnen vgl. insgesamt z. B. Belardinelli 1998, 257–8, Huß 1999, 120–1, Hartmann 2002, 157–60, McClure 2003, 21–2.

Wenn hier Lastenträger als Kunden der Aulosspielerinnen genannt werden, dann deutet das auf eine Tätigkeit nicht bei eigentlichen Symposien, sondern eher in Hafengewirtschaften, in denen die Gäste tranken, durch Musik und Tanz unterhalten wurden, und auch die Dienste von Prostituierten in Anspruch nehmen konnten. Vgl. Theopomp. FGrHist 115 F 290 *ap.* Demetr. Eloc. 240 τὰς ἐν τῷ Πειραιεῖ ἀύλητρι(δ)ας (suppl. Diggle 2004, 319) καὶ τὰ πορνεῖα.

Zusammen erwähnt werden eine Aulosspielerin und Tänzerinnen auch bei Ar. Ran. 513–6 [Sklavin] καὶ γὰρ ἀύλητρις τέ σοι / ἤδη ἔσθ' ὠραιότατη κώρχηστρίδες / ἔτεροι δὲ ἢ τρεῖς. [Xanthias] πῶς λέγεις; ὀρχηστρίδες; / [Skl.] ἠβυλλιῶσαι κᾶρτι παρατετιμῆναι (wo wie bei Metagenes die Jugendblüte hervorgehoben wird, und der erotische Aspekt zumindest angedeutet wird).⁶⁵⁷

1 ὀρχηστρίδας ... ἐταίρας Beide Begriffe werden nur hier direkt verbunden; zu Tänzerinnen und Hetären vgl. oben zur Interpretation.

2 ὠραῖας Das Adjektiv fehlt bei Homer, ist jedoch mehrfach bei Hesiod bezeugt (darunter am Hexameteranfang Hes. Op. 32. 617. 642. 665. 695; ebenso am Hexameteranfang auch bei Theogn. 1199. 1275. 1289).

Zur Bedeutung von ὠραῖος (von ὠρα) vgl. Olson *ad* Ar. Ach. 1147–9: „The adj. ὠραῖος can be applied to anything that is at its prime, including perfectly ripe fruit ..., fish caught at peak season ..., and lovely boys ..., as well as young women“ (vgl. auch Olson/Sens *ad* Matr. fr. 1,105–6; beide mit umfangreichen Belegen); mit Bezug auf attraktive junge Frauen vgl. z. B. Ar. Ach. 1147–8 καθεύδειν / μετὰ παιδίσκης ὠραιότητος, Ran. 290–1 γυνή / ὠραιότατη τις und 513–4 ἀύλητρις ... / ... ὠραιότατη κώρχηστρίδες, Eccl. 616. 696, Anaxandr.

⁶⁵⁵ Zu Aulosspielerinnen und Tänzerinnen auf Symposien vgl. Belardinelli 1998, 257 Anm. 8 (die neben dem Fragment des Metagenes u. a. Plat. com. fr. 71, Amphis fr. 9, Nicostr. com fr. 27, Xen. Symp. 2,1 und Thphr. Char. 20,10 nennt).

⁶⁵⁶ Unter den von Pellegrino zitierten Belegen vgl. besonders Ar. Ach. 1093. 1198–221, Nub. 996–7, Vesp. 1341–81, Ran. 513–6.

⁶⁵⁷ Vgl. Kassel/Austin *ad* Metag. fr. 4,1 und Pellegrino 1998, 298.

fr. 53,11, Men. fr. 163,2; vgl. auch das Aprosdoketon Ar. Vesp. 1365 ποθεῖν ἐρᾶν τ' ἔοικας ὠραίας σοροῦ.

Die Form des „progressiven“ Enjambements, bei der ein an sich vollständiger Satz durch weitere Elemente im nächsten Vers fortgeführt wird, ist typisch homerisch, vgl. schon Il. 1,2 οὐλομένην (zum Enjambement bei Homer vgl. mit weiterer Literatur Nünlist/de Jong 2000, 161 mit Anm. 12); mit ὠραῖος vgl. Hes. Op. 32.

πρότερον Auf εἶπον bezogen (mit Kontrast zu dem folgenden νῦν αὐθ' ... ἀγορεύω). Adverbiales πρότερον gehört zur attischen Standardsprache in klassischer Zeit, aber nicht zur homerischen Sprache (wo nur das Adjektiv πρότερος verwendet wird, und als Adverb z. B. πάρος und πρόσθε(ν)).

νῦν αὐθ' = νῦν αὐτε (Il. 1,237. 4,321, etc.; mit Elision αὐτ' Il. 3,67. 3,241, etc.), oft nach einem Enjambement nach der Trith- (z. B. Il. 10,280) oder, wie hier, Penthemimeres (z. B. Il. 1,237). Zu der Folge πρότερον, νῦν αὐθ' vgl. πάρος· νῦν αὐτε Il. 23,604 und Od. 19,549.

Die von Kassel und Austin abgedruckte Korrektur des überlieferten νῦν οὐχ (einer Änderung, mit der das Zitat in den Kontext bei Athenaios angepasst wird, vgl. oben zur Textgestalt) zu νῦν αὐθ' (in der Nachfolge von Bergks νῦν δ' αὐθ') wird zusätzlich gestützt durch den (auch von Ar. Pac. 1270 zitierten) ersten Vers der *Epigonoι* (fr. 1 Bernabé = fr. 1 W.) νῦν αὐθ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι, wo mit νῦν αὐθ' in ganz ähnlicher Weise zu einem neuen Thema übergeleitet wird.

ἀγορεύω Bei Homer oft am Versende (in der ersten Person Singular Il. 1,365. 8,523, Od. 2,44, etc.).

3 ἄρτι χνοαζούσας Vgl. Soph. OT 742 χνοάζων ἄρτι, Xen. Cyr. 4,6,5 ἄρτι γενειάσκοντα (Blaydes 1890, 56). Das vor der Kaiserzeit sonst nur bei Soph. *l.c.* bezeugte, offenbar poetische (vgl. Poll. 2,88 ἡ μὲν πρώτη τριχῶν ἄνθη χνοῦς, ὅθεν καὶ τὸ χνοάζειν παρὰ τοῖς ποιηταῖς) Verb χνοάζω (vgl. Pellegrino 1998, 299) ist abgeleitet von χνόη oder χνόος (att. χνοῦς), das zuerst bei Hom. Od. 226 einen vom getrockneten Meerwasser hinterlassenen Belag auf der Haut bezeichnet (vgl. LfgrE s. v. χνόος), dann bei Ar. Nub. 978 τοῖς αἰδοίοισι δρόσος καὶ χνοῦς ὥσπερ μήλοισιν ἐπήνθει (allerdings in metaphorischer Übertragung, die von einem weißen Belag auf Quitten oder ähnlichen Früchten ausgeht)⁶⁵⁸ mit Schamhaaren in Verbindung gebracht wird (vgl. auch Ar. Ach. 791 mit Olson *ad l.*); ebenso ist auch bei Metagenes χνοάζω auf die ersten Schamhaare zu beziehen (so schon Bothe 1855, 287, und vgl. van Herwerden 1882, 78), und damit übertragen auf die erste Jugendblüte der besungenen

⁶⁵⁸ Vgl. auch Verg. Ecl. 2,51.

Hetären (vgl. Hesych. ε 7654 ἐχνόαζεν· πρῶτον ἤκμαζεν).⁶⁵⁹ Wenn auch bei Metagenes (was dort zusätzlich durch ὠραίας gestützt wird) die Metapher von Früchten ausgeht (vgl. dazu auch noch Theoc. 27,50 mit Gow 1952, 491), dann lässt sich in Bezug auf Hetären Ar. fr. 148 ὦ πρέσβυτα, πότερα φιλεῖς τὰς δρυπέπεις ἑταίρας / ἢ τὰς ὑποπαρθένους ἀλμάδας ὡς ἐλάας / στιφράς; vergleichen (vgl. Pellegrino 1998, 298). Zu der Betonung der Jugendblüte vgl. auch Ar. Ran. 516 (über Tänzerinnen) ἠβυλλιῶσαι κᾶρτι παρατετιλμένοι (wo sich ἄρτι allerdings nicht auf das gerade erreichte Alter, sondern auf das gerade erfolgte Ausrufen der Körperhaare bezieht).

αὐλητριδᾶς Vgl. Belardinelli 1998, 257–8 und Diggle 2004, 318–9 *ad* Thphr. Char. 11,8, und s. oben zur Interpretation.

οἱ τε τάχιστα Kassel/Austin *ad l.* vergleichen οἱ κε τάχιστα (jeweils am Versende) bei Hom. Il. 9,165, Od. 16,349 (beide mit folgendem Konjunktiv), und 18,263–4 (mit folgendem Aorist) οἱ κε τάχιστα / ἔκριναν μέγα νεῖκος ὁμοίου πτολέμοιο.⁶⁶⁰ Zu dem „epischen“ τε beim Relativpronomen (oft mit verallgemeinernder Bedeutung) vgl. Denniston, *GP* 521–4 und Ruijgh 1971, 358–452. Zu der Betonung der Geschwindigkeit, mit der die Aulosspielerinnen ihr Ziel erreichen, vgl. auch die von Strab. 8,6,20 berichtete Anekdote, nach der eine Hetäre auf den Vorwurf, nicht am Webstuhl zu arbeiten, geantwortet habe: ἐγὼ μέντοι ἢ τοιαύτη τρεῖς ἤδη καθεῖλον ἰστούς ἐν βραχεῖ χρόνῳ τούτῳ (wo an die Stelle des Lösens der Knie ein stärker obszönes Bild tritt).

4 **ἀνδρῶν φορηγῶν ὑπὸ γούνατα ... ἔλυσαν** Der Vers lehnt sich eng an formelhafte Wendungen an, die im homerischen Epos sehr häufig in Bezug auf im Kampf gefallene Krieger verwendet werden (denen ein Gegner im Kampf oder der Krieg überhaupt „die Knie löst“).⁶⁶¹ Besonders enge Parallelen sind z. B. Il. 15,291 ὃ δὴ πολλῶν Δαναῶν ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν (Relativsatz, ὑπὸ direkt nach dem von γούνατ' abhängigen Genitiv, Tmesis ὑπὸ ... ἔλυσεν mit ἔλυσεν am Versende), Od. 14,236 ἢ πολλῶν ἀνδρῶν ὑπὸ γούνατ' ἔλυσε (wo zusätzlich noch ἀνδρῶν erscheint); vgl. daneben z. B. Il. 5,176. 11,579 = 13,412

⁶⁵⁹ Die Verwendung des Verbs in Bezug auf den Bartflaum von Männern ist erst spät bezeugt (vgl. Schol. Theocr. 6,2/3b p. 190,9 Wendel ἄρτι τὸ γένειον χνοάζων, Schol. Areth. Plat. Prot. 309a ἄρτι χνοάζων τὰς παρειάς); bei Soph. OT 742 geht es um die ersten grauen Haare des Laios (was wiederum mit der von dem weißen Belag auf den Früchten ausgehenden Metapher zu erklären ist).

⁶⁶⁰ Bei Od. 18,263 ist das überlieferte οἱ κε τάχιστα problematisch; vgl. die Diskussion von Monro 1901, 138, der mit Hinweis auf die „parody (it seems to be) in the comic poet Metagenes“ οἱ τε τάχιστα vorschlägt (in von der Mühlls Edition in den Text übernommen); vgl. auch Ruijgh 1971, 432.

⁶⁶¹ Vgl. Kassel/Austin *ad v.* 4 und Pellegrino 1998, 300–1.

= 17,349 (εἶθαρ δ' ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν). 13,360. 16,425. 22,335. 24,498.⁶⁶² In der Odyssee wird eine ähnliche Formel (z. B. 4,703 ὡς φάτο, τῆς δ' αὐτοῦ λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ) mehrfach auch in Bezug auf Gefühle verwendet, die eine Person überwältigen (darunter auch erotisches Verlangen, vgl. Od. 18,212).

In jedem Fall entsteht hier die Pointe gerade auch dadurch, dass die genannten Hetären in der Lage sind, kräftige Lastenträger in die Knie zu zwingen.⁶⁶³ Unklar bleibt, ob hier auf die erotisch stimulierende Wirkung des Vortrags der Flötenspielerinnen oder auf den Liebesakt selbst angespielt wird. Besonders die Erwähnung von ἄνδρες φορτηγοί spricht eher für letztere Möglichkeit (vgl. zu ἀνδρῶν φορτηγῶν).

ἀνδρῶν φορτηγῶν φορτηγοί (in der Komödie vgl. Cratin. fr. 171,73 und Ar. fr. 915) sind Lastenträger, die Waren auf das Schiff oder vom Schiff auf das Land trugen (Kassel/Austin *ad* Cratin. fr. 171,73 vergleichen Alciphr. 3,4,5 ἐπ' ἐργασίαν τρέψομαι καὶ Πειραιεῖ βαδιοῦμαι τὰ ἐκ τῶν νεῶν φορτία ἐπὶ τὰς ἀποθήκας μισθοῦ μετατιθείς); oft fuhren sie wohl auch als Matrosen auf dem Schiff mit (vgl. Aesch. fr. 263 R. ἀλλὰ ναυβάτην / φορτηγόν, ὅστις ῥῶπον ἐξάγει χθονός und [Sim.] AP 5,159). Zum niedrigen sozialen Status von φορτηγοί vgl. Theogn. 679. Zu φορτηγοί als Kunden von Prostituierten vgl. [Sim.] AP 5,159 = HE 3300–3, zur Charakterisierung von Seefahrern als derben, aggressiven Liebhabern in der griechischen Komödie Headlam 1922, xxxix–xl.

Prostitution spielte in Hafenstädten eine besonders wichtige Rolle (vgl. Ar. Pac. 165 ἐν Πειραιεῖ παρὰ ταῖς πόρναις mit Olson *ad l.*; Poll. 9,34 nennt als Teil eines Hafens auch πορνεία, und bei Ar. Ran. 112–5 fragt Dionysos Herakles für die Reise in die Unterwelt nicht nur nach Städten, Häfen, Herbergen, Quellen, und Möglichkeiten, Brot zu kaufen, sondern auch nach den πορνεία). Vgl. mit weiteren Belegen Pellegrino 1998, 299–300.

μισθοῦ Eine besondere Form eines *Genitivus pretii*, bei der kein genauer Preis angegeben wird (vgl. in der Form μισθοῦ z. B. Soph. Trach. 560, Eur. El. 1090, Thuc. 4,124,4. 5,6,2. 7,25,7, Xen. HG 2,1,1, Mem. 2,8,2, Cyr. 3,2,7, etc., Dem. 18,51, etc.). Kassel/Austin vergleichen in Bezug auf eine Prostituierte Luc. Dial. meretr. 6,2 συγκαθεύδουσα ἐπὶ μισθῷ. Der Genitiv μισθοῦ ist schon

⁶⁶² Aufgrund der Häufigkeit der Formel besteht kein Anlass zu der Annahme, dass hier eine bestimmte homerische Stelle parodiert wird (Pellegrino 1998, 301 denkt an Od. 14,69 ἐπεὶ πολλῶν ἀνδρῶν ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν [über Helena]).

⁶⁶³ Die Metaphorik könnte dann besonders vom Ringkampf ausgehen, der in der griechischen Literatur immer wieder mit dem Liebesakt in Verbindung gebracht wird (vgl. Preston 1916, 51–3 und Henderson 1991, 169–70).

homerisch (Hom. Il. 21,457, allerdings in anderer syntaktischer Funktion). Zur Bezahlung der Hetären vgl. mit umfangreichen Belegen Pellegrino 1998, 301–3 und Reinsberg 1989, 144–6.

fr. 5 K.–A. (5 K.)

Harp. p. 218,9–12 Dind. = o 7 Keaney

οἰκίσκῳ· ἀντὶ τοῦ μικρῶ τινι οἴκῳ Δημοσθένης ἐν τῷ ὑπὲρ Κτησιφῶντος (18,97). ἐκάλουν δὲ οἱ Ἀττικοὶ τὸ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενον ὀρνιθοτροφεῖον οἰκίσκον· Ἀριστοφάνης Πελαργοῖς (fr. 446), Μεταγένης Αὔραις. ἐκ τούτων δ' ἔοικε πλανώμενος ὁ Δίδυμος (p. 311 Schmidt) καὶ τὸ Δημοσθενικὸν ἐξηγεῖσθαι.

„einem Häuschen“ (*oikiskos*): antelle von „einem kleinen Haus“ Demosthenes in der Rede gegen Ktesiphon (18,97). Die Attiker nannten aber auch das, was wir *ornithotropheion* nennen, *oikiskos*: Aristophanes in den *Pelargoi* (fr. 446), Metagenes in den *Aurai*. Daraus scheint Didymos (p. 311 Schmidt) irrtümlich auch die Stelle des Demosthenes zu erklären.

Diskussionen Dindorf 1853, 355; Kock I (1880) 706; PCG VII (1989) 6 (vgl. PCG III.2 (1984) 240 *ad* Ar. fr. 446); Pellegrino 1998, 303.

Zitatkontext Die Überlieferung des Fragments des Metagenes verdankt sich einer bei Harpokration erhaltenen polemischen Bemerkung gegen Didymos, der *oikiskos* bei Dem. 18,97 auf einen Vogelkäfig bezogen hatte; zu der Interpretation der Stelle bei Demosthenes vgl. Wankel 1976, 528–32.

Zu weiteren antiken Diskussionen des Worts *oikiskos* in der Bedeutung „Vogelkäfig“ vgl. Poll. 10,159 καὶ οἰκίσκον δὲ ὀρνιθεῖον καὶ οἰκίσκον περδικικὸν Ἀριστοφάνης ἐν Ὀλκάσιν (fr. 434) ἔφη (vgl. auch 1,160), Phot. ο 89 οἰκίσκος· περδικοτροφεῖον. Ἀριστοφάνης Πελαργοῖς (fr. 446) und das Demosthenesglossar Lex. Patm. ed. Sakkelion 1877 = *Lexica Graeca Minora* 152 οἰκίσκος· κυρίως ὁ τῶν ὀρνίθων (vgl. Hesych. ο 254 οἰκίσκος· ὁ τῶν ὀρνίθων [ἢ ἐλεεινός]).

Interpretation Vogelkäfige werden häufiger auf Vasenbildern abgebildet (vgl. mit Belegen Böhr 1999),⁶⁶⁴ und in Aristophanes' *Pelargoi* wurde ein solcher Käfig offenbar auch als Bühnenrequisit verwendet (fr. 446 τί δὲ τὸν ὀρνιθεῖον οἰκίσκον φέρεις;). Ein *περδικικὸς οἰκίσκος* („Rebhühnkäfig“) wurde in Aristophanes' *Holkades* genannt (fr. 434). Wohl beeinflusst durch attizistische Lexikographen wird das Wort *oikiskos* auch von Attizisten der Kaiserzeit verwendet, vgl. z. B. Ael. NA 3,40, Philostr. VS 1,21,3 (vol. II p. 29,21 Kayser),

⁶⁶⁴ Vgl. auch Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 446 und Pellegrino 1998, 303.

Ach. Tat. 1,15,8.⁶⁶⁵ Zu der Haltung von Vögeln als Haustieren in Käfigen vgl. Pollard 1977, 135–40 und Diggle *ad Thphr.* 21,6,⁶⁶⁶ oft dienen Vögel auch als Gaben von Liebhabern an den Geliebten (vgl. Ar. Av. 405–7 mit Dunbar 1995, 447 und Dover 1978, 92).

⁶⁶⁵ Hdt. 7,119,2 verwendet offenbar in derselben Bedeutung (als Behausung von Landvögeln) οἰκημα. Weitere bezeugte Bezeichnungen für „Käfig“ (neben ὀρνιθοτροφεῖον, vgl. dazu auch Varro, RR 3,5,8, Schol. Theocr. 13,10–3e, Hesych. κ 4716 und χ 597) sind κύρτη (Archil. fr. 273 W.² *ap.* Poll. 10,160; vgl. auch Hesych. κ 4716 κυρτίς· ὀρνιθοτροφεῖον) und καλιός (Cratin. fr. 74 *ap.* Poll. 10,160).

⁶⁶⁶ Wenn bei Stratt. fr. 61 vom Tod verschiedener Haustiere die Rede ist, dann könnten auch die dort in V. 3 genannten μικρ᾽ ὀρνίθια kleine in Käfigen gehaltene Vögel sein.

Θουριοπέρσαι (*Thuriopersai*)
(„Die Thuriopenser“)

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 591; Passow 1818, 45; Meineke 1827, 53; Lobeck 1837, 78 Anm. 12; Meineke I (1839) 220–1 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) xv); Bothe 1855, 288; Kock I (1880) 706; Muhl 1881, 113; E. Graf 1885, 69; Busolt 1897, 539–40 Anm. 5; Hoffmann 1910, 23–4; Körte 1932, 1320, 12–22; Freeman 1941, 60–1; Schmid 1946, 144; Baldry 1953, 57–8 (vgl. Geißler 1969, xvii); Edmonds I (1957) 841 Anm. c; Mensching 1964, 17; Gatz 1967, 120–1; Taplin 1977, 13 Anm. 1; Ghidini Tortorelli 1982, 117–8; Rehrenböck 1985, 53. 189; Rehrenböck 1987, 25; PCG VII (1989) 6; Lubtchansky 1993, 52–3; Lombardo 1993, 325–8; Ceccarelli 1996, 112. 129–30. 157; Pellegrino 1998, 303–7; Pellegrino 2000, 134–5; Ruffell 2000, 486. 499–500 Anm. 59; Farioli 2001, 133–7; Revermann 2006, 71–2. 125. 219. 329–30; Pellegrino 2006, 74 Anm. 6; Biraschi 2008, 208–21. 232; Storey, *FOC* II (2011) 359; Zimmermann 2011, 756–7; Rodríguez Alfageme 2012, 204–5.

Titel Der nur für Metagenes bezugte Titel ist eine Zusammensetzung aus Θούριοι „Thurier“ und Πέρσαι „Perser“ (zu einer weiteren Zusammensetzung mit Θουριο- vgl. Ar. Nub. 332 Θουριομάνταις⁶⁶⁷). Komödien mit dem Titel Πέρσαι sind bezeugt für Epicharm, Chionides und Pherekrates (vgl. daneben Plautus’ *Persa*);⁶⁶⁸ vgl. auch Theopompos’ Μῆδος.

Thurioi ist eine um 444/3 v. Chr. unter der Führung der Athener in unmittelbarer Nähe des 510 v. Chr. zerstörten Sybaris in Unteritalien im Ionikos Kolpos gegründete panhellenische Kolonie (zunächst wahrsch. 446/5 v. Chr. unter dem Namen Sybaris, der dann aber bald in Thurioi geändert wurde); bei der Gründung spielte auch der in der Komödie oft verspottete Seher Lampon eine wichtige Rolle (vgl. Ar. Nub. 332). Die Stadt lag nördlich des von West nach Ost ins Ionische Meer fließenden Krathis (heute Crati) und südlich des in der Antike ebenfalls direkt ins Ionische Meer mündenden⁶⁶⁹ Sybaris (heute Coscile); zu der Lage von Sybaris und Thurioi zwischen den beiden Flüssen

⁶⁶⁷ Vgl. dazu Biraschi 2008, 210–1.

⁶⁶⁸ Zu Tragödien mit demselben Titel vgl. PCG VII (1989) 167.

⁶⁶⁹ Vgl. Osanna 1992, 115: „[Sibari] fu impiantata in area mesopotamica fra i due fiumi Crati (antico *Crathis*) e Coscile (antico *Sybaris*), i quali avevano (ed ancora nel XVIII sec.) foci separate nel mare Ionio, mentre il Crati doveva scorrere certamente più al sud“ (vgl. 116 Fig. 1). Heute mündet der Sybaris westlich von Thurioi in den Krathis (im Barrington-Atlas [Karte 46 D2] ist die heutige Situation abgebildet!).

vgl. Diod. 12,9,2, Strab. 6,1,13 und Plin. NH 3,97. Die ganze Ebene um Thurioi ist durch die beiden Flüsse gebildet worden (zur historischen Geomorphologie des Gebiets vgl. insgesamt Osanna 1992, 115–53).

Im Peloponnesischen Krieg blieb Thurioi zunächst neutral. Dabei gab es zur Zeit des sizilischen Feldzugs der Athener, wie Thuc. 7,33,5 und 7,57,11 zeigt, innenpolitische Auseinandersetzungen zwischen einer proathenischen und einer prospartanischen Partei. 415/4 v. Chr. setzte sich der wegen des Mysterienfrevels und Hermokopidenskandals aus Sizilien nach Athen zurückgerufene Alkibiades in Thurioi ab und ging ins Exil nach Sparta (Thuc. 6,61,6–7, Diod. 13,5,3, Plut. Alc. 22,1). Auf dem Weg nach Syrakus kam der Spartaner Gylippos 414/3 v. Chr. nach Thurioi, konnte diese aber nicht als Verbündete gewinnen (Thuc. 6,104,2). 413/2 v. Chr. kamen Demosthenes und Eurymedon auf dem Weg nach Sizilien nach Thurioi und überzeugten die Thurier von einer Teilnahme am sizilischen Feldzug auf athenischer Seite, zu dem sie 700 Hopliten und 300 ἄκοντισταί beisteuern (Thuc. 7,33,6 und 7,35,1; vgl. auch 7,57,11). Nach der Niederlage Athens im selben Jahr gewann in Thurioi die prospartanische Seite die Oberhand, und zusammen mit dreihundert anderen musste auch der Redner Lysias aufgrund des Vorwurfs einer athenfreundlichen Haltung die Stadt verlassen; er kam daher 412/11 v. Chr. nach Athen (Dion. Hal. Lys. 1). In der Folge erscheinen die Thurier auf Seiten der Spartaner (vgl. Thuc. 8,35,1. 8,61,2. 8,84,2, Xen. HG 1,5,19). Danach treten die Thurier erst 390/89 v. Chr. wieder in den Blickpunkt, als sie bei Laos einem von Dionysios I. v. Syrakus unterstützten Heer der Lukaner unterliegen (Diod. 14,101–2). Vgl. zur (von Diod. 12,9–10 ausführlich beschriebenen) Gründung von Thurioi Lombardo 1993, zur weiteren Geschichte der Stadt in klassischer Zeit und zur Lebensweise der Thurier Freeman 1941 und Bullitt 1971, 117–30, und zu der Anlage der Stadt und archäologischen Zeugnissen Labate 1995 und Greco 1999.

Wie schon die Vorgängerstadt Sybaris (vgl. Diod. 12,9,2) und die spätere römische Stadt (mit dem bezeichnenden Namen Copiae) war offenbar auch Thurioi selbst eine wohlhabende Stadt (Diod. 12,11,3; vgl. Busolt 1897, 539 mit Anm. 5 und Lombardo 1993, 324–5). Der Reichtum der Thurier beruhte dabei vor allem auf den beiden Flüssen Krathis und Sybaris (wie neben Diod. 12,9,2 und 12,11,2 gerade auch Metag. fr. 6 zeigt, und vgl. auch Eur. Troad. 227–9).

Bemerkenswert war die (vielleicht auf Hippodamos zurückgehende) regelmäßige Anlage der Stadt (vgl. Diod. 12,10,7); zur (in den Quellen mit Charondas in Verbindung gebrachten) zunächst demokratischen Verfassung von Thurioi vgl. Diod. 12,11,3–18,4. Zumindest im 4. Jh. v. Chr. sind für Thurioi Syssitien nach spartanischem Vorbild bezeugt (Plat. Leg. 636b), und nach Philostr. Vit. Apoll. 3,15,4 trugen die Thurier nach spartanischer Art lange Haare.

Die Perser stehen in der Komödie (wie auch sonst) besonders für ihren nahezu sagenhaften Reichtum und Luxus (vgl. Pherecr. fr. 134. 137. 138 [aus den *Persai*], Ar. Ach. 61–125, Plat. com. fr. 127; vgl. Olson *ad* Ar. Ach. 81–2 ἐπὶ χρυσῶν ὀρῶν, Nisbet/Hubbard *ad* Hor. Carm. 1,38,1 *Persicos* und mit umfangreicher weiterer Literatur Pellegrino 1998, 305 Anm. 6);⁶⁷⁰ vgl. unten zum Inhalt.

Inhalt Die – an Titel wie Pherekrates' Ἀνθρωφορακλῆς, Strattis' Ἀνθρωπορέστης, Menekrates' Μανέκτωρ, Aristophanes' Αἰολοσίκων, Alkaios' und Anaxandrides' Κωμωδοτραγωδία, Eubulos' Σφιγγοκαρίων und Timokles' Ὀρεσταντοκλείδης erinnernde – Zusammensetzung Θουριοπέρσαι lässt sich plausibel auf eine Darstellung der in „persischem“ Luxus lebenden Thurier beziehen (vgl. z. B. Schweighaeuser, *Animadv.* II (1802) 591 „nisi fortasse suspicari liceat, argumentum illius dramatis fuisse ludicram aliquam morum *Persicorum* & *Sybariticorum* collationem“; Passow 1818, 45 „Θουριοπέρσαι haud dubie sunt Thurii, Persarum more mollitiei et luxuriae dediti“; Meineke 1827, 53 und Meineke I (1839) 220; Kock I (1880) 706; E. Graf 1885, 69; Schmid 1946, 144; Rehrenböck 1985, 189; Storey, *FOCI* (2011) 359; Zimmermann 2011, 756–7).⁶⁷¹

Ist diese Annahme richtig, dann wurde in den *Thuriopersai* offenbar die tatsächlich wohlhabende Stadt Thurioi in komischer Übertreibung als eine Art Schlaraffenland mit sagenhaftem Luxus dargestellt. Hier konnte zum einen an allgemein verbreitete Vorstellungen vom Wohlstand der griechischen Städte in Unteritalien und Sizilien,⁶⁷² zum anderen an das mit der Vorgängerstadt Sybaris assoziierte dekadente Genussleben angeknüpft werden.⁶⁷³ Ähnliche

⁶⁷⁰ Zum kulturellen Austausch zwischen Athen und Persien im 5. Jh. v. Chr. vgl. insgesamt M. C. Miller 1997.

⁶⁷¹ Dass hier Thurier als Perser dargestellt wurden, und nicht etwa umgekehrt Perser als Thurier, geht wahrscheinlich aus fr. 7 hervor (Revermann 2006, 71 Anm. 18); und vgl. auch fr. 6.

⁶⁷² Vgl. mit weiterer Literatur Pellegrino 1998, 304 Anm. 4.

⁶⁷³ Vgl. Lombardo 1995, 268–9, Ceccarelli 1996, 129, Ruffell 2000, 499 Anm. 59, Farioli 2001, 134. Zum Luxusleben in Sybaris vgl. z. B. Hdt. 6,127,1, Athen. 12,518c–22a (vgl. Gorman/Gorman 2007), Sud. σ 1271 und in der Komödie Phryn. com. fr. 67 πολὺς δὲ συβαριασμός ἀλγητῶν <~> ἦν, Ar. Pac. 343/4 ἐστιᾶσθαι, κοτταβίζειν, συβαριάζειν (mit Olson 1998, 140) und Ar. fr. 225,2–3 Συρακοσίαν τράπεζαν / Συβαρίτιδάς τ' εὐωχίας. Vgl. auch die sybaritischen Geschichten bei Ar. Vesp. 1259. 1427–32. 1435–40. Vgl. insgesamt Goebel 1915, 127–31 und Lombardo 1995, 267–8. Einen direkten Hinweis auf eine Identifizierung von Thurioi und Sybaris bei Metagenes liefert fr. 7 (vgl. *ad l.*), wenn dort auf die für Sybaris bezeugten tanzen- den Pferde angespielt wird (vgl. Ceccarelli 1996, 129 Anm. 55). Von Klischees über Sybaris (oder über unteritalischen Luxus allgemein) könnte auch die Darstellung

Elemente könnten auch in Demetrios' *Sikelia* (nach 403 v. Chr.) eine Rolle gespielt haben (vgl. fr. 1).

Denkbar – aber ohne konkretere Anhaltspunkte unbeweisbar – wäre, dass Metagenes direkt auf Pherekrates' *Persai* Bezug nahm und deren Darstellung auf die Thurier übertrug.⁶⁷⁴ Schon in Pherekrates' Stück müssen nicht zwangsläufig wirkliche Perser im Mittelpunkt gestanden haben; mindestens ebenso plausibel erscheint ein Bezug auf Personen (Athener?), die in persischem Luxus leben⁶⁷⁵ oder zumindest einen derartigen Lebensstil annehmen wollen (vgl. die Schlaraffenlandbeschreibung im *Futur* in fr. 137).

Zuletzt vermutet Biraschi 2008, 211–7, dass bei der Verbindung von Thuriern und Persern im Titel des Metagenes die Figur des Protagoras eine Rolle spielte, der bei der Gründung und Gesetzgebung von Thurioi beteiligt war und nach einer späteren Überlieferung (Philostr. *Vit. Soph.* 1,10,1 vol. II p. 13,1–14 Kayser) von persischen Magiern unterrichtet wurde, nachdem Xerxes bei der Rückkehr vom Feldzug gegen die Griechen in Abdera im Haus von dessen Vater übernachtet hatte.⁶⁷⁶

Nicht entscheiden lässt sich anhand der wenigen Fragmente, ob die Thurier durch die Gleichsetzung mit Persern vor allem wegen einer angeblich dekadenten und barbarischen Lebensweise kritisiert wurden, oder ihre Stadt als ein sagenhaft reiches Schlaraffenland mit utopischen Zügen⁶⁷⁷ dargestellt wurde.⁶⁷⁸ Erstere Annahme wird gestützt durch fr. 7, letztere durch fr. 6. Gut

des Thuriers Leon (oder Antileon) bei Xen. *An.* 5,1,2 beeinflusst sein, der sich wünscht, von allen Mühen befreit (wie Odysseus von den Phäaken nach Ithaka) auf einem Schiff liegend nach Hause zurückzukehren (vgl. schon Freeman 1941, 61).

⁶⁷⁴ Vgl. Ghidini Tortorelli 1982, 117–8.

⁶⁷⁵ Vgl. Napolitano 2012, 24.

⁶⁷⁶ Ganz unabhängig vom Wahrheitsgehalt dieser unsicheren (und vielleicht erst nachträglich zur Erklärung von Einzelheiten in Protagoras' Lehre entstandener) Überlieferung über Protagoras' persische Erziehung könnte über Protagoras noch in einer anderen Hinsicht eine Brücke zwischen Persern und Thuriern geschlagen worden sein, da Protagoras in Eupolis' *Kolakes* im Haus des reichen Kallias auftaucht, der in diesem Stück (und vielleicht auch in Pherekrates' *Persai*, wenn sich Pherecr. fr. 138 auf Kallias bezieht) möglicherweise mit persischen Zügen ausgestattet wurde (vgl. Napolitano 2012, 23–5). Aber es muss betont werden, dass jeder Bezug auf Protagoras in den *Thuriopersai* rein hypothetisch ist.

⁶⁷⁷ Vgl. Rehrenböck 1987, 25, der in Bezug auf die *Perser* des Pherekrates und die *Thuriopersai* des Metagenes vom Schlaraffenlandmotiv als einer „Zukunftsvision in fernen und reichen Ländern spricht“.

⁶⁷⁸ Vgl. Storey, *FOC* II (2011) 359: „We cannot determine whether Persia was meant to suggest a barbarian decadence or a luxury to be envied“, Revermann 2006, 71 (der

denkbar ist auch eine ambivalente Darstellung der Thurier, die positive wie negative Topoi über die Perser mit Thurioi verbindet.⁶⁷⁹

Die Θουριοπέρσαι des Titels bildeten wahrscheinlich den Chor. Diese Annahme wird zusätzlich gestützt durch fr. 7, wo in einem erstaunten Ausruf die deutlich barbarische (d. h. vermutlich persische) Züge tragenden Tänze einer Gruppe kommentiert werden (ὡς δ' ὀρχοῦνται τὸν βαρβαρικὸν τρόπον οὔτοι). Das passt genau zu dem schon im Titel angedeuteten Doppelcharakter von Thuriern mit einem persischen Lebensstil. Wenn τίς τρόπος ἵππων im selben Fragment wörtlich zu verstehen ist, dann trat der Chor in Begleitung von Pferden oder als Reiter auf (vgl. zu fr. 7).⁶⁸⁰

Nicht eindeutig beantworten lässt sich die Frage nach dem Schauplatz der Komödienhandlung. Die deiktischen Elemente in fr. 6 lassen auf den ersten Blick an Thurioi als Schauplatz denken; die ausführlichere Beschreibung der schlaraffenlandähnlichen Zustände im selben Fragment spricht eher dagegen.⁶⁸¹ Wie lässt sich dieser scheinbare Widerspruch auflösen? Zumindest drei Möglichkeiten erscheinen plausibel (vgl. zu fr. 6 Interpretation):

(1) Der Sprecher des Fragments befindet sich außerhalb von Thurioi (vielleicht in Athen) und versucht seine Zuhörer von den Vorzügen dieser Stadt zu überzeugen (vielleicht, um sie zu einer Reise oder Umsiedlung dorthin zu

besonders aufgrund von fr. 6 die Möglichkeit in Betracht zieht, dass „becoming Persian was presented as something good rather than bad“) und Ruffell 2000, 500 Anm. 59 (der zu fr. 7 bemerkt: „This might suggest that the play was all satire on foreign luxury, but the possibility remains open that the character is looking for such exotica“; Ruffell verweist dazu auf Aristophanes' *Vögel*, besonders 92–4 und 801–8).

⁶⁷⁹ Vgl. Ceccarelli 1996, 157 und Ruffell 2000, 486.

⁶⁸⁰ Zum Chor der *Thuriopersai* vgl. z. B. Kaibel *ap.* PCG VII 6 („Chorus videntur equites fuisse barbaro habitu insignes (fr. 7)“), Ceccarelli 1996, 129 Anm. 55 (die dagegen von einem Chor aus Pferden, nicht Reitern, ausgeht: „Le chœur aurait été constitué de chevaux; en effet, dans le fr. 7, un personnage demande: « Quelle est cette sorte de chevaux? Comme ils dansent de la façon barbare »“), Revermann 2006, 71 („a play entitled *Thurio-Persians*, apparently denoting (a chorus of) residents of Thurioi who were, or by whatever scheme became, exotically Persian in some sense“) mit Anm. 18 („A mutation vice versa seems to be precluded by fr. 7: 'What do the horses behave like? How they dance in a barbarian way'“).

⁶⁸¹ Vgl. Farioli 2001, 136 („il carattere descrittivo del fr. 6 e il confronto con gli altri drammi utopici farebbero propendere per questa seconda ipotesi [d. h. dass ein Thurier nach Athen kommt und über seine Stadt spricht]“) und Storey, *FOC* I (2011) 359 („That the speaker of F 6 is telling another about the delights of that land suggests that the setting of that scene is not Thuri“). Beide liefern allerdings keine Erklärung für die deiktischen Elemente in fr. 6.

gewinnen). Dabei verwendet er zur Illustration seiner Ausführungen eine Karte, auf die er mehrmals direkt zeigt.

(2) In einem an das Publikum gerichteten Prolog beschreibt der Sprecher (der sich selbst in Thurioi befindet) den Schauplatz.

(3) Ein Thurier spricht in Thurioi zu Gästen, die dort gerade angekommen sind.

Eine interessante – wenn auch unsichere – Hypothese wäre ein Bezug des Stücks auf den Aufenthalt von Demosthenes und Eurymedon in Thurioi auf dem Weg nach Sizilien 413/12 v. Chr. (vgl. Thuc. 7,33,6), bei dem sie die Thurier überzeugen konnten, die Athener mit 700 Hoplitensoldaten und 300 Speerwerfern zu unterstützen (Thuc. 7,35,1). fr. 6 könnte sich in diesem Fall auf die thurische Reiterei beziehen (die möglicherweise dann als nicht kriegstüchtig befunden wurde).

Datierung Aus Athen. 6,270a οἶδα δὲ ὅτι καὶ οἱ Θουριοπέρσαι καὶ τὸ τοῦ Νικοφῶντος δράμα (d. h. die Σειρήνες) ἀδίδακτὰ ἐστὶ lässt sich erschließen, dass das Stück in den Didaskalien zu den Dionysien und Lenäen in Athen fehlte.⁶⁸² Mögliche Erklärungen wären, dass das Stück für eine Aufführung geschrieben wurde, zu der es dann jedoch nicht kam (wie im Fall von Aristophanes' erhaltenen zweiten *Wolken*),⁶⁸³ oder dass das Stück bei einem anderen Anlass, oder sogar außerhalb Athens, aufgeführt wurde.⁶⁸⁴ In letzterem Fall könnte man besonders an eine Aufführung in Unteritalien denken, sowohl in Thurioi selbst als auch in einer der mit Thurioi rivalisierenden Nachbarstädte (vgl. die Diskussion von Revermann 2006, 71–2), zumal gerade ab dem späten 5. Jh. v. Chr. durch Vasenbilder die Rezeption (und wahrscheinlich auch Aufführung) attischer Komödien in Unteritalien bezeugt ist (vgl. Taplin 1993, bes. 12–20). Allerdings passt die Schilderung von Thurioi als

⁶⁸² Vgl. Revermann 2006, 71–2.

⁶⁸³ In eine ähnliche Richtung geht die Vermutung vom Mensching 1964, 17, der im Zusammenhang mit Metagenes' *Thouriopersai* und einigen anderen Komödien von „Buchdramen“ spricht (d. h. nach seiner Definition „Stücken, die aus einem uns unbekanntem Grund nicht aufgeführt und sogleich publiziert worden sind“). Menschings Begriff der „Buchdramen“ (und vgl. schon Geißler 1925a, 42) ist allerdings insofern unglücklich gewählt, als dadurch suggeriert wird, dass bestimmte Dramen überhaupt von vornherein als Lesestücke konzipiert und nie für eine Aufführung vorgesehen waren. Zudem bleibt unklar, ob die Stücke tatsächlich schon bald nach einer verhinderten Aufführung publiziert wurden. Vgl. Taplin 1977, 13 Anm. 1, der sich gegen die Existenz von nur für die Lektüre bestimmten Dramen wendet und (allerdings ohne zwingende Gründe) die Angaben des Athenaios zu Metagenes' *Thouriopersai* und Nikophons *Seirēnes* ganz in Frage stellt.

⁶⁸⁴ Vgl. Revermann 2006, 71–2 und 329–30 und Pellegrino 2006, 74 Anm. 6.

Schlaraffenlandwelt mit phantastischen Zügen vielleicht noch besser zu einem Blick auf die Stadt aus größerer Entfernung (d. h. aus Athen).⁶⁸⁵

Für die Datierung fehlen eindeutige Hinweise.⁶⁸⁶ Häufiger wird eine Bezugnahme auf die Abwendung der Thurier von Athen um 412/11 v. Chr. vermutet,⁶⁸⁷ doch ist fraglich, ob ein solches Ereignis tatsächlich einen passenden Stoff für eine Komödie darstellt. Zudem lässt sich nicht entscheiden, inwieweit das Stück tatsächlich satirisch *gegen* die Thurier gerichtet war, und die Vorstellung, dass ein Komödiendichter mit einer Satire gegen die Thurier direkt Rache übt für deren Abwendung von Athen, erscheint wenig plausibel.⁶⁸⁸ Eher könnte man vermuten, dass nach 412/11 v. Chr. Thuriói für einige Zeit aus dem Blickpunkt der Komödiendichter verschwindet und zumindest eine Darstellung von Thuriói mit deutlich utopischen Zügen nach diesem Zeitpunkt weniger wahrscheinlich wird.⁶⁸⁹ Wenn man einen konkreten Anlass für die

⁶⁸⁵ Vgl. auch Revermann 2006, 71: „Such a plot would, it must be admitted, make sense in Athens: part of the humour must reside in the ‘West meets East’ theme of people in an Athenian colony adopting decadent Persian mannerisms – an obvious step to make in the case of the city founded on the site of proverbially lavish Sybaris, and a good laugh for any audience in the mother city“.

⁶⁸⁶ Zu einer ausgewogene Diskussion der Frage der Datierung vgl. Farioli 2001, 136. Wenn bei Athen. 6,267e–70a in einer chronologisch geordneten (vgl. 268e) Aufzählung von Schlaraffenlandschilderungen die beiden nicht aufgeführten Stücke ans Ende gestellt werden (vgl. 270a), so ist das einfach mit dem praktischen Problem zu erklären, dass Athenaios bzw. seine Quelle diese Stücke nicht genauer datieren konnte. Damit sind die Argumente von Ceccarelli 1996, 112 zur Datierung der *Thouriopersai* noch vor Aristophanes’ *Tagēnistai* hinfällig.

⁶⁸⁷ Baldry 1953, 57–8 („Other evidence points to the last decade of the fifth century as the approximate time of Metagenes’ *floruit*. It would accord with this to suppose that the play was written sometime after 412 B.C., when Thurii turned against Athens and became violently pro-Spartan. In those final years of the Peloponnesian War satire on Athenian politics was out of favour. Metagenes seems to have tried the experiment of directing his attack against renegade Thurii, but he did not get his play produced“), Edmonds I (1957) 841 Anm. c („our date is perhaps Jan. 411 when a Thurian squadron was helping the Spartans and Tissaphernes off Cnidus“), Geißler 1969, xvii, Pellegrino 1998, 304 Anm. 4.

⁶⁸⁸ An die Möglichkeit einer Aufführung vor der Abwendung der Thurier von Athen denkt auch Biraschi 2008, 220, die darauf hinweist, dass es nach Thuc. 7,33,5–6 bereits zuvor in Thuriói eine prospartanische Partei gab, und an eine Datierung in zeitlicher Nähe von Aristophanes’ *Wolken* denkt (wo in Vers 332 Θουριομάντις erwähnt werden).

⁶⁸⁹ Vgl. Muhl 1881, 113, der den Abfall der Thurier von Athen 412/11 v. Chr. als *terminus ante quem* für die *Thouriopersai* betrachtet.

Komödie sucht, dann könnte man z.B. an die Unterstützung des athenischen Feldzugs durch die Thurier 413/12 v. Chr. und den Aufenthalt von Eurymedon und Demosthenes in Thurioi (vgl. Thuc. 7,33,6 und 7,35,1) denken (vgl. oben zum Inhalt).

fr. 6 K.-A. (6 K.)

ὁ μὲν ποταμὸς ὁ Κραθίς ἡμῖν καταφέρει
 μάζας μεγίστας αὐτομάτας μεμαγμένας,
 ὁ δ' ἕτερος ὠθεῖ κῦμα ναστῶν καὶ κρεῶν
 ἐφθῶν τε βατίδων εἰλυομένων αὐτόσε.
 5 τὰ δὲ μικρὰ ταυτὶ ποτάμι' ἐνμεντευθενὶ
 ῥεῖ τευθίσιν ὀπταῖς καὶ φάγροις καὶ καράβοις,
 ἐντευθενὶ δ' ἀλλᾶσι καὶ περικόμμασι,
 τηδὶ δ' ἀφύασι, τῆδε δ' αὖ ταγηνίαις·
 τεμάχη δ' ἄνωθεν αὐτόματα πεπνιγμένα
 10 εἰς τὸ στόμ' ἄττει, τὰ δὲ παρ' αὐτῶ τῶ πόδε,
 ἄμυλοι δὲ περιέουσιν ἡμῖν ἐν κύκλῳ

1 ποταμὸς ὁ Κραθίς ACE: secl. Kaibel 1887a, 99 2 αὐτομάτας ACE: αὐτομάτως Casaubon 3 ὁ δ' ἕτερος ὠθεῖ Elmsley 1803, 193: ὁ δ' ἕτερός γε ὁ σύβαρις καλούμενος ποταμὸς ὠθεῖ ACE: ὁ δ' ἕτερός ἐστὶν ὁ Σύβαρις καλούμενος / ποταμὸς, <ὄς> ὠθεῖ Porson 4 εἰλυομένων αὐτόσε Schweighaeuser, *Ed. Athen.* II (1802) 534 (sed cf. Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 591–2 „expectaveram εἰλυόμενον, ad κῦμα relatum“): εἰλωμεν αὐτοσσε A: om. CE 5 ἐνμεντευθενὶ Elmsley ad Ar. Ach. 108: ἐν μὲν ἐντευθεν ACE 6 ῥεῖ Elmsley 1803, 193: ῥέει ACE 8 τηδὶ δ' Musurus: τιδιδ' A ἀφύασι Scaliger *ap.* Canter ms. II 159 (vid. PCG VII xxi): αφουλισι A τὴν δε δ' αὐ A: corr. Elmsley ad Ar. Ach. 108 (qui etiam de τηδεδὶ cogitavit) 9 δ' Schweighaeuser, *Ed. Athen.* II (1802) 534 (cf. *Animadv.* III (1802) 592): λ' A 10 αὐτῶ A lac. post 10 indic. Meineke 1858, 479 (<κυλίνδεθ' ἴκετευόνθ' ἑαυτὰ καταπιεῖν> exempli gratia Meineke 1867, 118) 11 περιέουσιν Jacobitz (cf. van Herwerden 1882, 78): περινάουσιν A

Der eine Fluss, der Krathis, bringt uns herab
 riesige, von selbst geknetete *mazai*,
 der andere drängt eine Welle von *nastoi* und Fleischstücken
 und gekochten Rochen, die über den Grund kriechen, an dieselbe Stelle.
 Diese kleinen Flüsse hier fließen von dieser Seite
 mit gebratenen Kalmaren und Brassen und Langusten,
 und von dieser Seite mit Würsten und Fleischstückchen,
 und hier mit *aphyai*, hier aber wiederum mit Pfannkuchen;

Fischscheiben aber stürzen von oben, von selbst gedünstet,
in den Mund, und andere bei den Füßen selbst,
amyloi aber schwimmen um uns herum im Kreis.

[1–11] Athen. 6,269e–70a

τῶν δὲ Μεταγένους ἐκ Θουριοπερσῶν μνημονεύσας καταπαύσω τὸν λόγον, μακρὰ χαίρειν εἰπὼν ταῖς Νικοφῶντος Σειρήσιν, ἐν αἷς τάδε γέγραπται· ... (fr. 21). ἀλλ' ὁ γε Μεταγένης τάδε φησὶν· ὁ μὲν — κύκλω. οἶδα δὲ ὅτι καὶ οἱ Θουριοπέρσαι καὶ τὸ τοῦ Νικοφῶντος δρᾶμα ἀδίδακτά ἐστι, διόπερ καὶ τελευταίων αὐτῶν ἐμνήσθην.

Ich beende meine Rede, nachdem ich die Stelle des Metagenes aus den *Thouriopersai* erwähnt habe, wobei ich die *Seirēnes* des Nikophon weit außen vor lasse, in denen folgendes geschrieben steht: ... (fr. 21). Metagenes aber sagt folgendes: „Der eine — Kreis“. Ich weiß aber, dass sowohl die *Thouriopersai* als auch das Drama des Nikophon nicht aufgeführt wurden; daher habe ich sie auch als letzte erwähnt.

Athen. epit. 6,269e–f

Νικοφῶν δὲ που φησὶν ἐν ἀδιδάκτῳ δρᾶματι αὐτοῦ Σειρήσι τάδε· ... (fr. 21). καὶ Μεταγένης ἐν Θουριοπέρσαις ἀδιδάκτῳ καὶ αὐτῷ ὁ μὲν — περικόμμασιν.

Nikophon aber sagt irgendwo in einem nicht aufgeführten Stück, den *Seirēnes*, folgendes: ... (fr. 21). Und Metagenes in den *Thouriopersai*, einem ebenfalls nicht aufgeführten Stück: „Der eine — Fleischstückchen“.

[6] Athen. 7,327c

φάγρος· ... μνημονεύει δ' αὐτῶν καὶ Μεταγένης ἐν Θουριοπέρσαις. Ἀμειψίας δὲ ἐν Κόννῳ· ... (fr. 8).

phagros („Brasse“). ... Es erwähnt sie (Pl.) auch Metagenes in den *Thouriopersai*. Ameipsias im *Konnos*: ... (fr. 8).

Metrum iambische Trimeter

υ-υυ υ-υ|— —υυ—
 —υυ —|—υυ— υ-υυ—
 υυυυ —|—υυ|— —υυ—
 —υυυ —|—υυυ —υυ—
 5 υ-υυ —|—υυυ|— —υυ—
 —υυυ —|—υυ— —υυ—
 —υυ —υυ|— υ-υυ—
 —υυ —υ|—υυ|— υ-υυ—
 υ-υυ —υ|—υυυ υ-υυ—
 10 —υυ —|—υυυ— —υυ—
 υ-υυυ υ-υυ|— —υυ—

Diskussionen Casaubon 1621, 462,33–5; Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 590–2; Elmsley 1803, 193; Porson 1812, 90; Elmsley 1830, 17–8 *ad Ar. Ach.* 108;⁶⁹⁰ Meineke II.2 (1840) 753–4 (vgl. V.1 (1857) 53 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxiv); Bothe 1855, 288; Kock I (1880) vii und 706–7 (vgl. III (1888) 730); van Herwerden 1882, 78; Kaibel 1887a, 99; Blaydes 1890, 56. 215; Blaydes 1896, 86. 326; van Herwerden 1903, 64; Körte 1932, 1320,13–6; Freeman 1941, 60–1; Schmid 1946, 144; Baldry 1953, 57–8; Edmonds I (1957) 840–3; Langerbeck 1963, 198; Gatz 1967, 120–1; Spyropoulos 1974, 88; PCG VII (1989) 7; Lombardo 1993, 325–8; Lombardo 1995, 268–9; Ceccarelli 1996, 129–30; Pellegrino 1998, 307–20; Pellegrino 2000, 133–40; Ruffell 2000, 499–500 Anm. 59; A. Rimedio, in: *Ateneo* III (2001) 640–1; Farioli 2001, 133. 136; Biraschi 2008, 208–10; Storey, *FOC* II (2011) 359 (und 360–1).

Zitatkontext Das Fragment ist Teil eines Vortrags des Demokritos, eines der Deipnosophisten, über Sklaven (Athen. 6,262b–70a), an dessen Ende (267e–70a) in ausdrücklich chronologischer Reihenfolge (268e ἐγὼ δ' ἐπειδὴ ὥσπερ λαμπάδιον κατασείσαντος τοῦ θαυμασιωτάτου Κρατίνου τὰ προκείμενα ἔπη καὶ οἱ μετ' αὐτὸν γενόμενοι μμησάμενοι ἐπεξεργάσαντο, ἐχρησάμην τῇ τάξει τῶν δραμάτων ὡς ἐδιδάχθη· καὶ εἰ μὴ ἐνοχλῶ τι ὑμῖν ..., ἀπομνημονεύσω κατὰ τὴν τάξιν καὶ τὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένα ποιηταῖς) in längeren Zitaten Belege für Schlaraffenlandschilderungen in der Alten Komödie vorgestellt werden (Cratin. fr. 176, Crates com. fr. 16 und 17, Telecl. fr. 1, Pherecr. fr. 113 und 137, Ar. *Tagēnistai* test. iii, Nikoph. fr. 21, Metag. fr. 6).⁶⁹¹

Die einleitende Bemerkung dieses Abschnitts, dass die Dichter der Alten Komödie περὶ τοῦ ἀρχαίου βίου sagen, dass damals keine Sklaven erforderlich waren (267e), dient wohl hauptsächlich als Überleitung vom Thema der Sklaven zu den folgenden Schlaraffenlandschilderungen (tatsächlich ist nur in Crates com. fr. 16 explizit von Sklaven die Rede). Die Beachtung der Chronologie deutet darauf, dass Athenaios die Zitate aus einer Abhandlung über derartige Motive übernahm, deren Verfasser Zugang zu Aristoteles' *Didaskaliai* oder darauf aufbauenden Werken hatte und möglicherweise besonders an der Übernahme von Motiven früherer durch spätere Dichter interessiert war. Mit dem chronologischen Interesse von Athenaios' Quelle erklärt sich auch, warum für Nikophon und Metagenes eigens betont wird, dass die Stücke nicht aufgeführt wurden (d. h. nicht in den didaskalischen Notizen zu

⁶⁹⁰ Die erste Auflage von Elmsleys Kommentar zu den *Achamern* (Oxford 1809) war mir nicht zugänglich.

⁶⁹¹ Zu einem umfassenden Kommentar dieser Fragmente vgl. Pellegrino 2000.

den Aufführungen an den Dionysien und Lenäen in Athen auftauchten, und damit auch nicht datierbar waren).

Auf dieselbe Stelle der *Thouriopersai* geht wahrscheinlich der Hinweis bei Athen. 7,327c zurück, dass in diesem Stück φάγροι (Seebrassen) erwähnt wurden. Ob dieser Hinweis aus einer anderen Quelle (z. B. einem lexikographischen Eintrag zu φάγροι) stammt oder Athenaios' eigener Erinnerung an das vorher zitierte Fragment des Metagenes zuzuschreiben ist, bleibt unklar.

In der Epitome zu Athen. 6,269e–f ist das Ende des Zitats des Metagenes, Vers 8–11, ausgelassen. Vermutlich, weil auch der Hinweis übernommen wurde, dass die Stücke des Nikophon und Metagenes nicht aufgeführt wurden, sind hier ausnahmsweise auch in der Epitome die Komödientitel überliefert (zu den vorausgehenden Schlaraffenlandschilderungen wird dagegen jeweils nur der Name des Dichters genannt). Der Hinweis auf Metagenes bei Athen. 7,327c ist in der Epitome ausgelassen.

Textgestalt Das Fragment ist insgesamt in der überlieferten Form gut verständlich, weist aber dennoch eine Reihe schwerwiegender Textprobleme auf:

(1) Vers 3 ist in unmetrischer Form überliefert, wobei offenbar eine erklärende Notiz, die den Namen des Flusses identifiziert, in den Text geraten ist (ὁ δ' ἕτερός γε ὁ σύβαρις καλούμενος ποταμὸς ὠθεῖ). Mit Elmsleys (von Kock und Kassel/Austin übernommener) Streichung von γε bis ποταμὸς lässt sich überzeugend ein iambischer Trimeter herstellen.

Verdächtig bleibt dann aber auch die Nennung des Krathis in Vers 1, obwohl sie metrisch unproblematisch ist; hier könnte ebenfalls eine Glosse in den Text geraten sein, und dabei den originalen Wortlaut verdrängt haben. Kaibel 1887a, 99 tilgt ποταμὸς ὁ Κραθίς als Zusatz des Athenaios,⁶⁹² der dann von einem Interpolator in metrische Form gebracht worden sei (vgl. auch Kaibel *ap. K.–A.*).⁶⁹³

Wenn beide Flussnamen interpoliert sind, dann bleibt ganz unklar, in welcher Reihenfolge Metagenes die beiden Flüsse bei Thurioi nannte.

(2) Unklar ist die Bedeutung von τὰ δὲ παρ' αὐτῶ τῶ πόδε, und Meineke vermutet den Ausfall eines ganzen Verses nach Vers 10 (vgl. unten *ad l.*).

(3) In Vers 11 wurde hier (abweichend von PCG) Jacobitz' περιπέουσιν in den Text gesetzt (vgl. unten *ad l.*).

Interpretation Die Schilderung der Stadt Thurioi hebt sich von anderen Schlaraffenlandschilderungen in der griechischen Komödie durch die

⁶⁹² Ebenso Edmonds I 840.

⁶⁹³ Zur Vermeidung des so entstehenden gespaltenen Anapästs könnte man eine Partikel einfügen, z. B. ὁ μὲν <γάρ> ἡμῖν καταφέρει.

Beschreibung im Präsens,⁶⁹⁴ die deiktischen Elemente und den Bezug auf eine tatsächlich existierende (wenn auch von Athen aus gesehen im fernen Westen gelegene) Stadt ab.

Der Sprecher ist offenbar ein Thurier (vgl. 1 und 11 ἡμῖν); da Thurioi eine unter Führung der Athener gegründete Kolonie war, und sich dort viele Athener ansiedelten, ist die fehlende dialektale Markierung hier nicht überraschend.

Die deiktischen Elemente, mit denen auf einzelne Orte, besonders Flüsse (aber interessanterweise nicht direkt auf einzelne kulinarische Details) hingewiesen wird (5 ταυτί und ἐνμεντευθενί, 7 ἐντευθενί und 8 τηδί), deuten darauf, dass sich der Sprecher in diesem Moment entweder selbst in Thurioi befindet oder aber die Stadt Thurioi mit Hilfe einer Karte beschreibt.⁶⁹⁵

In ersterem Fall erscheint eine ausführlichere Beschreibung von Thurioi besonders dann passend, wenn hier Personen angesprochen werden, die Thurioi in diesem Moment zum ersten Mal sehen, also z. B. gerade in Thurioi eingetroffene Gäste oder (bei Zuweisung des Fragments an einen Prolog) das athenische Theaterpublikum. Inwieweit die deiktischen Hinweise zusätzlich durch Bühnenmalerei unterstützt wurden, muss offenbleiben.

Wenn der Sprecher dagegen die Vorzüge von Thurioi mit Hilfe einer Karte anpreist, dann könnte das dem Zweck dienen, Personen von einer Fahrt nach Thurioi zu überzeugen.⁶⁹⁶ Vgl. Hdt. 5,49,1–8 (wo der Tyrann von Milet Aristagoras versucht, die Spartaner zu Verbündeten gegen die Perser zu gewinnen, indem er diesen mit Hilfe einer Karte die Reichtümer des Perserreichs aufzählt) und den bei Ar. Av. 1001–9 von Meton entworfenen Stadtplan von Nephelokokygia.

Der Wohlstand von Thurioi wird hier (zutreffend) auf die beiden Flüsse Krathis und Sybaris zurückgeführt; vgl. dazu z. B. auch Diod. 12,9,2 κειμένης γὰρ ἀνὰ μέσον δυεῖν ποταμῶν, τοῦ τε Κράθιος καὶ τοῦ Συβάριος ... οἱ κατοικισθέντες νεμόμενοι πολλὴν καὶ καρποφόρον χώραν μεγάλους

⁶⁹⁴ Vgl. Lombardo 1995, 269.

⁶⁹⁵ Zu letzterer Annahme passt, dass sich die deiktischen Hinweise allein auf normalerweise auf einer Karte dargestellte Elemente beziehen. Wenn hier tatsächlich eine Karte verwendet wurde, dann dürfte diese nicht zuletzt auch die regelmäßige (vielleicht auf den Architekten Hippodamos zurückgehende) Anlage der Stadt gezeigt haben (vgl. Diod. 12,10,7; Greco 2009).

⁶⁹⁶ Biraschi 2008, 210 vermutet (allerdings ohne dafür Belege zu nennen), dass schon zur Zeit der Gründung von Thurioi dieses in Athen als eine Art Schlaraffenland dargestellt wurde, um Athener für eine Übersiedlung nach Thurioi zu gewinnen.

ἐκτῆσαντο πλούτους (und vgl. in Bezug auf Thurioi Diod. 12,11,2–3).⁶⁹⁷ Das konnte leicht mit Topoi von Schlaraffenlandschilderungen verbunden werden, in denen immer wieder gerade Flüsse die unterschiedlichsten Nahrungsmittel bringen (vgl. García Soler 2012, 322 Anm. 44, mit Hinweis auf Telecl. fr. 1,8, Pherecr. fr. 113,3–4. 137,3–5, Nicoph. fr. 21,3 und das Fragment des Metagenes).

Wie in vielen anderen Listen von Speisen werden in dem Fragment nebeneinander die unterschiedlichsten Lebensmittel genannt. An einigen Stellen lässt sich noch eine Ordnung nach verschiedenen Kategorien von Speisen feststellen (vgl. Vers 6, in dem ausschließlich Meerestiere genannte werden, und vgl. unten zu 7 und 8), der Haupteindruck ist aber der von Buntheit und Fülle.⁶⁹⁸ Strukturiert wird die Beschreibung dagegen durch die verschiedenen Wasserläufe, auf denen die Speisen schwimmen (zunächst die beiden großen Flüsse, der Krathis in Vers 1–2 und der Sybaris in Vers 3–4, dann einige kleinere Wasserläufe aus verschiedenen Richtungen in Vers 5–8 (wobei sich zu Vers 8 hin eine Beschleunigung mit immer schnelleren Wechseln der Blickrichtung feststellen lässt: 5 ἐνμεντευθενί ... 7 ἐντευθενί δ' ... 8 τῆδι δ' ... τῆδε δ' αὖ). In Vers 9–11 kommt dann mit 9 ἄνωθεν und 10 εἰς τὸ στόμ' und παρ' αὐτῶ τὸ πόδε auch die dritte Dimension hinzu. Bis zum Schluss (vgl. 11 περινάουσιν ἡμῖν ἐν κύκλῳ) fällt auf, wie stark hier eine genaue räumliche Vorstellung des thurischen Schlaraffenlands evoziert wird.

Immer wieder sind konkrete Bezüge zu anderen Schlaraffenlandschilderungen gesehen worden,⁶⁹⁹ doch bleibt in diesen Fällen meist unklar, ob es sich um direkte Anspielungen oder einfach die Verwendung derselben Topoi handelt.

1 ὁ μὲν ποταμὸς ὁ Κρᾶθις Die fruchtbare Ebene um Thurioi besteht aus dem Schwemmland der beiden Flüsse Krathis und Sybaris (vgl. A. Muggia, DNP Sybaris 4); zu der Lage von Thurioi zwischen den beiden Flüssen vgl. oben S. 408–9. Die Bedeutung des Krathis für den Wohlstand des Landes hebt Eur. Troad. 227–9 ὁ ξανθὸν χαίταν πυρσαίνων / Κρᾶθις ζαθέαις παγαῖσι τρέφων / εὐανδρόν τ' ὀλβίζων γᾶν hervor. Metagenes konzentriert sich hier ganz auf diesen Aspekt und erwähnt nicht die dem Krathis zugeschriebene Fähigkeit, die Haare von Menschen oder Tieren, die in ihm trinken, hell zu färben (vgl. dazu neben Eur. *l.c.* z. B. auch Arist. Mir. 846b35–6, Thphr. fr. 162 Wimmer, Antigon. Hist. mir. 134 Giannini, Strab. 6,1,13. 10,1,14, Schol. Theocr.

⁶⁹⁷ Vgl. Lombardo 1995, 269.

⁶⁹⁸ Zu ähnlichen Aufzählungen einer großen Fülle von Speisen, die bestimmten Personen zur Verfügung stehen, vgl. Spyropoulos 1974, 88–9.

⁶⁹⁹ Vgl. z. B. Körte 1932, 1320,13–6, Ruffell 2000, 499 Anm. 59, und vgl. zu den einzelnen Lemmata.

5,15; vgl. mit weiteren Belegen Bömer 1986, 337–8 *ad* Ov. Met. 15,315–6 und Pellegrino 2000, 136.

καταφέρει In Bezug auf Flüsse vgl. Hdt. 1,93,1, Arist. HA 601b18–9 (καὶ τροφήν [d.h. Nahrung für Fische] οἱ ποταμοὶ καταφέρουσι πολλήν), Probl. 935a16, Mir. 833b15–7, Thphr. Lap. 12.

2 μάζας μεγίστας αὐτόματας μεμαγμένως Die Erwähnung der μάζα (ungebackene Gerstenkuchen, in der griechischen Antike eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel; vgl. dazu Olson 1998, 67–8 *ad* Ar. Pac. 1 und Olson/Sens 1999, 127–8 *ad* Matr. fr. 1,91–2) könnte direkt auf das von Diod. 12,10,5 referierte Orakel zur Gründung von Thurioi (λαβόντων χρησμὸν παρὰ τοῦ Απόλλωνος, ὅτι δεῖ κτίσαι πόλιν αὐτοῦς ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ, ὅπου μέλλουσιν οἰκεῖν μέτριον ὕδωρ πίνοντες, ἀμετρὶ δὲ μᾶζαν ἔδοντες),⁷⁰⁰ zumindest aber auf den auch durch dieses Orakel bezeugten Gerstenreichtum der Umgebung von Thurioi anspielen. In Schlaraffenlandschilderungen wird die μάζα auch bei Crates com. fr. 16,8 und Telecl. fr. 1,4 erwähnt.

αὐτόματος (ein in Schlaraffenlandschilderungen der Komödie sehr häufiges Wort, vgl. Crat. com. fr. 17,7 mit Kassel/Austin *ad l.*, Cratin. fr. 105,8. 172. 363,1, Telecl. fr. 1,3, Pherecr. fr. 113,6. 137,3, Ar. Ach. 976 mit Olson 2002, 312) wird regelmäßig wie hier prädikativ verwendet (so z. B. auch bei Hom. Il. 2,408, Hes. Op. 118, Hdt. 4,74,1, Plat. Pol. 272a). Das überlieferte αὐτόματας wird hier zusätzlich noch durch Vers 9 τεμάχη ... αὐτόματα πεπνιγμένα gestützt.⁷⁰¹

3 ὁ δ' ἕτερος Wenn der erste Fluss der Krathis ist (vgl. oben zur Textgestalt), dann ist hier der Sybaris (heute Coscile) gemeint, der in der Antike nördlich von Thurioi direkt in das Ionische Meer mündete (vgl. oben S. 408–9); er wird auch sonst häufiger zusammen mit dem Krathis genannt, vgl. z. B. Arist. Mir. 846b33–6, Theocr. 5,124–7, Ov. Met. 15,315–6. Auch dem Sybaris wurde eine (von Metagenes nicht thematisierte) besondere Wirkung zugeschrieben: Nach Arist. Mir. 846b34–5 macht der Sybaris diejenigen, die aus ihm trinken, furchtsam (und vgl. Strab. 6,1,13, der genauer von aus dem Fluß trinkenden Pferden spricht); vgl. mit weiteren Belegen Bömer 1986, 337–8 *ad* Ov. Met. 15,315–6.

ὠθεῖ κύμα Vgl. Hom. Od. 3,295 ἐνθα Νότος μέγα κύμα ποτὶ σκαῖον ῥίον ὠθεῖ, Ar. Eq. 692 ὠθῶν κολόκυμα, Theocr. 16,60–1 κύματα ... / ὄσσ' ἄνεμος χέρσονδε μετὰ γλαυκᾶς ἀλὸς ὠθεῖ; van Leeuwen 1900, 125 *ad* Ar. Eq. 692.

⁷⁰⁰ Baldry 1953, 57 Anm. 2, Biraschi 2008, 210.

⁷⁰¹ Vgl. Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 591.

ναστῶν καὶ κρεῶν Der Genitiv bezeichnet hier den Inhalt oder das Material der Wellen (vgl. mit umfassenden Belegen aus Aristophanes Poultney 1936, 81–3). Vgl. Telecl. fr. 1,8 ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων.⁷⁰²

Zu *ναστός* (von *νάσσω*, att. *νάπτω* „zusammenpressen“), einem gefüllten Kuchen (vgl. z.B. Ar. Plut. 1142, Nicostr. fr. 13,1, Diph. fr. 45,3; Plat. com. fr. 277 *ναστοκόπος*), vgl. mit umfangreichen Belegen Dunbar 1995, 381–3 *ad* Ar. Av. 567. Er erscheint auch bei Pherecr. fr. 113,5 καὶ ναστῶν τρύφη und fr. 137,7 (Deminutiv *ναστίσκων*) in Schlaraffenlandschilderungen.

κρέα im Plural bezeichnet Fleischstücke (vgl. z.B. Antiph. fr. 170,3 τέτταρα ... κρέα μικρ').

4 ἐφθῶν τε βατίδων Vgl. Arcestr. fr. 50,1 Olson-Sens βατίδ' ἐφθῆν und Erhipp. fr. 22,2 (A.) πότερον ἐγὼ / τὴν βατίδα τεμάχη κατατεμῶν ἔψω; τί φῆς; / ἢ Σικελικῶς ὀπτὴν ποιήσω; (B.) Σικελικῶς (vgl. auch Hermipp. fr. 46,2 βατίς ... ὀπτῆ). Zum häufiger (meist in kulinarischen Kontexten) in der Komödie erwähnten Rochen (*βατίς*, vgl. neben den genannten Stellen auch Epich. fr. 52,1, Call. com. fr. 6,1, Eup. fr. 174,2, Ar. Vesp. 510, fr. 333,4, Plat. com. fr. 166,1, Philonid. fr. 2,1, Sannyr. fr. 3, Anaxandr. fr. 42,51, Antiph. fr. 130,6 und 221,5, Timocl. fr. 3,1, Alex. fr. 84,1) vgl. Olson/Sens 1998, 196–7 und Arnott 1996, 227.

εἰλυμένων *εἰλύομαι* beschreibt treffend die Fortbewegung des flachen Rochens, der dicht über den Meeresgrund gleitet; das Verb wird in den beiden einzigen anderen klassischen Belegen, Soph. Phil. 291 und 702, in Bezug auf den wie ein Kind krabbelnden (702) lahmen Philoktet verwendet.

αὐτόσε „an denselben (vorher erwähnten) Ort“ (vgl. 1 ἡμῖν καταφέρει); wie Olson *ad* Ar. Thesm. 202 bemerkt, in klassischer Zeit nur in Komödie (Ar. Thesm. 202, Lys. 873, Antiphan. fr. 57,20) und Prosa (Thuc. 4,1,4, etc., Xen. An. 4,7,2, Plat. Phaed. 68b, etc.) bezeugt (aber nicht bei den Rednern), und daher wahrscheinlich umgangssprachlich.

5 τὰ δὲ μικρὰ ταυτί ποτάμι' = ταυτί δὲ τὰ μικρὰ ποτάμια. Für die Wortstellung kann neben Erfordernissen des Metrums auch die Tendenz, direkt deiktisch verwendete Demonstrativpronomina ohne Artikel hinter das Bezugswort zu setzen (vgl. zu Aristomen. fr. 5), eine Rolle gespielt haben. In jedem Fall ergibt sich so ein besonders passender Moment für die zeigende Geste in direkter Nähe zu dem zugehörigen Substantiv *ποτάμι'*. Zu dem Deminutiv *ποτάμιον* vgl. Strab. 6,3,9. 8,3,12. 9,2,26. 13,1,70. Vgl. Telecl. fr. 1,8–9, wo ebenfalls nach einem größeren Fluss (8 ποταμὸς) ein kleinerer Wasserlauf genannt wird (9 ὄχετοί). Ceccarelli 1996, 130 vermutet einen Bezug auf die

⁷⁰² Zitiert von Blaydes 1890, 56.

Straßen der Stadtanlage des Hippodamos (unter Hinweis auf Nicoph. fr. 21,3, wo davon die Rede ist, dass eine Suppe mit Fleisch durch die Straßen, διὰ τῶν ὁδῶν, fließt).

ἐνμεντευθενί Elmsleys Korrektur des überlieferten ἐν μὲν ἐντεῦθεν, unter Hinweis auf Ar. Thesm. 646 ἐγγεταυθί (Thiersch: ἐνγεταυθί R) und Ar. Av. 448 νυνμενί. Vgl. mit weiteren Beispielen (in denen μὲν, δέ oder γε jeweils, anders als hier und bei Ar. Thesm. 646, direkt vor dem deiktischen ι eingefügt sind) van Leeuwen 1896, 150 *ad* Ar. Ran. 965 τουτουμενί. Diese auf die Komödie beschränkten Formen sind von Kopisten oft nicht verstanden worden und entsprechend (wie hier) korrupt überliefert (vgl. Dunbar 1995, 143 *ad* Ar. Av. 17–8). ἐνμεντευθενί korrespondiert hier mit 6 ἐντευθενί δ'.

6 τευθίσιν ὀπταῖς Vgl. Anaxandr. fr. 42,46 τευθίδες ὀπταί (zum Braten von τευθίδες vgl. auch die von Olson/Sens *ad* Archestr. fr. 55,1–2 genannten Belege Ar. Ach. 1156–8, Eq. 929–30 und fr. 333,3, Eub. fr. 14,8 und 75,1–6, Antiph. fr. 216,17–23). Zu τευθίς „Kalmar“ (in der Komödie häufig in kulinarischem Zusammenhang genannt) vgl. Arnott 1996, 225. 227 *ad* Alex. fr. 84, Olson/Sens 2000, 204 *ad* Archestr. fr. 55,1–2, Pellegrino 2000, 230–1. Vgl. in einer Schlaraffenlandschilderung Pherecr. fr. 137,10 τευθιδίους ἀπαλοῖσι.⁷⁰³

Üblicherweise steht bei ῥέω die Flüssigkeit, die fließt, im Dativ (LSJ s. v. ῥέω I.1.a; vgl. z. B. Telecl. fr. 1,4 οἴνω γὰρ ἄπασ' ἔρρει χαράδρα mit Bagordo 2013 (FrC 4), 61). Dass hier im Fluss schwimmende Meerestiere genannt werden (vgl. Timocl. fr. 17,1 τόν ... ἰχθυόρρουν ποταμόν), unterstreicht deren Fülle und verstärkt die phantastischen Züge der Schlaraffenlandschilderung (vgl. auch schon Vers 3–4 κῦμα ναστῶν καὶ κρεῶν / ἐφθῶν τε βατίδων εἰλυομένων αὐτόσε).

Zu dem (hier durch den engen inhaltlichen Zusammenhang abgemilderten⁷⁰⁴) gespaltenen Anapäst vgl. White 1912, 46 (§120,iv) und Dunbar 1995, 564 *ad* Ar. Av. 1022–3.

φάγροις Zu Seebrassen vgl. (mit weiterer Literatur) Orth 2013 (FrC 9.1), 231 *ad* Amips. fr. 8. Zusammen mit κάραβοι auch bei Antiph. fr. 191,3 (φάγροι δ' Ἐρετρικοί, Σκύριοι δὲ Κάραβοι) erwähnt.

κάραβοις Zum in der Komödie (vgl. z. B. Call. com. fr. 6,2, Eup. fr. 174,2, Ar. fr. 164. 333,7. 380,1. 640, Philyll. fr. 12,1, Plat. com. fr. 102,3, Anaxandr. fr. 42,46, Antiph. fr. 27,5. 191,3, Ephipp. fr. 15,5, Mnesim. fr. 4,44, Theophil. fr. 4,3, Timocl. fr. 11,7) oft als Delikatesse erwähnten κάραβος („Languste“, *Palinurus palinurus* L., *Palinurus elephas* Fabricius) vgl. (jeweils mit weiterer Literatur) Thompson 1947, 102–3, Gow 1965, 66 *ad* Mach. 29, Arnott 1996,

⁷⁰³ Pellegrino 2000, 230.

⁷⁰⁴ Vgl. schon Blaydes 1896, 86.

178–9 *ad Alex.* fr. 57, Pellegrino 1998, 115–6, Olson/Sens 1999, 111 *ad Matr.* fr. 1,66–7, Pellegrino 2000, 169–70, Dalby 2003, 192–3. Bei Eup. fr. 174,2 zusammen mit βατίδες erwähnt (vgl. hier Vers 4), bei Ar. fr. 640 zusammen mit μᾶζα (vgl. hier Vers 2) und κρέα (vgl. hier Vers 3), bei Anaxandr. fr. 42,46 zusammen mit τευθίδες (und vgl. auch 51 βατίδες), bei Antiph. fr. 191,3 zusammen mit φάγροι, bei Theophil. fr. 4,3 zusammen mit τευθίς.

7 ἄλλᾶσι καὶ περικόμμασι Auf die Meerestiere in Vers 6 folgen in Vers 7 Fleischprodukte. Zum ἄλλᾶς („Wurst“) (schon Hippon. fr. 84,17 W.² = 86,17 Deg.; in der Komödie oft in kulinarischem Zusammenhang erwähnt, z. B. Crates com. fr. 19,4, Pherecr. fr. 113,8, Ar. Ach. 146, Eq. 161, etc., Nicoph. fr. 22, Antiph. fr. 72, Axionic. fr. 8,4, Eub. fr. 14,7. 63,7, Mnesim. fr. 4,14, Euphr. fr. 1,9) vgl. Pellegrino 1998, 316, Olson 2002, 118 *ad Ar. Ach.* 145–6, Pellegrino 2000, 138–9, Dalby 2003, 294. In einer Schlaraffenlandschilderung auch bei Pherecr. fr. 113,8 (und vgl. auch Nicoph. fr. 22).

περικόμματα (Ar. Eq. 372, Dionys. fr. 3,14, Alex. fr. 180,2, Men. Sam. 292–3 κατακόπτεις γέ με / ... εἰς περικόμματα, Damox. fr. 2,48; vgl. περικομμάτιον bei Ar. Eq. 770, Alex. fr. 137, Athenion. fr. 1,31) sind kleinere abgeschnittene Fleischstücke (vgl. Schol. Ar. Eq. 770a ἐψοίμην ἐν περικομματίοις: τοῖς περιαιρέμασι τῶν κρεῶν). Vgl. Arnott 1996, 398 *ad Alex.* fr. 137, Pellegrino 1998, 316–7, Pellegrino 2000, 139.

Zusammen mit Wurst auch bei Alex. fr. 137 erwähnt, und bei Ar. Eq. 372 droht der Wurstverkäufer, aus seinem Gegner περικόμματα herzustellen (vgl. auch 770).⁷⁰⁵

8 τηδὶ δ' ... τῆδε δ' αὖ Verstärktes τηδὶ neben τῆδε auch bei Ar. Pac. 1232 τηδί, διεῖς τὴν χεῖρα διὰ τῆς θαλαμῆς, / καὶ τῆδ'. Zu deiktischem (und wahrscheinlich mit einer Geste verbundenem) τηδὶ („hier“/„hierhin“) vgl. Ar. Vesp. 990, Pac. 30. 78. 726, Thesm. 1224.

Gegenübergestellt werden hier unterschiedliche in der Pfanne gebratene Gerichte: kleine gebratene Fische und eine Art Pfannkuchen.

ἄφύασι Zu den in kulinarischem Zusammenhang in der Komödie oft erwähnten ἀφύαι (kleinen üblicherweise gebraten gegessenen Fischen) vgl. Thompson 1947, 21–3, Arnott 1996, 227 *ad Alex.* fr. 84,1–2, Pellegrino 1998, 317–8, Pellegrino 2000, 146–7, Olson/Sens 2000, 54 *ad Archestr.* fr. 11,1, Olson 2002, 238–9 *ad Ar. Ach.* 639–40, Dalby 2003, 14–5. Sie waren vergleichsweise preiswert (vgl. Ar. Eq. 649), werden aber dennoch immer wieder als Delikatesse erwähnt (vgl. z. B. Callias fr. 10) und erscheinen in Listen zusammen mit weit teureren Speisen (z. B. Anaxandr. fr. 42,41, Ephipp. fr. 12,8). Vgl. auch zu Aristonym. fr. 2.

⁷⁰⁵ Vgl. in einer Schlaraffenlandschilderung auch Telecl. fr. 1,14 (χνουματίοις) mit dem von Kassel/Austin *ad l.* zitierten noch unveröffentlichten Photioseintrag.

ταγηνία Zum ταγηνία, einem auch bei Magnes fr. 2,1, Cratin. fr. 130, Nicoph. fr. 6,3 erwähnten, in der Pfanne gebratenen Kuchen (vgl. Athen. 14,646d–e, Hesych. τ 17, Phot. τ 4) vgl. Kassel/Austin *ad* Cratin. fr. 130, Pellegrino 1998, 318–9, Pellegrino 2000, 139–40, García Soler 2001, 390, Dalby 2003, 71, Pellegrino 2006, 58.

9 τεμάχη Das Wort (sehr häufig in der Komödie, aber auch bei Xen. An. 5,4,28 und im Corpus Hippocraticum bezeugt⁷⁰⁶) bezeichnet Fischstücke/-scheiben (vgl. Phryn. Ecl. 12); vgl. Rutherford 1881, 72–4, Arnott *ad* Alex. fr. 191,7–9, Pellegrino 1998, 319, Pellegrino 2000, 140, Olson/Sens 2000, 161 *ad* Arcestr. fr. 38,5, Olson 2002, 294 *ad* Ar. Ach. 881.

Ohne genauere Angabe des Fisches (der oft im Genitiv dazugesetzt wird) vgl. Ar. Ach. 1100, Eq. 282–3 (ἄρτον καὶ κρέας / καὶ τέμαχος) und 1177, Ran. 517, Eccl. 606 (ἄρτους, τεμάχη, μάζας) und 842, Plut. 894 (πολὺ χρῆμα τεμάχων καὶ κρεῶν ὠπτημένων), Stratt. fr. 11,1–2, Dionys. fr. 3,10, Antiphan. fr. 188,6, Nicostr. fr. 1,3 und fr. 5. In einer Schlaraffenlandschilderung vgl. Pherecr. fr. 113,10 καὶ μὴν παρῆν τεμάχη μὲν ἐξωπτημένα.

αὐτόματα πεπνιγμένα „von selbst gedünstet“; zu αὐτόματα vgl. oben zu Vers 2, zu πνίγω „(in einem Gefäß mit Deckel) backen oder dünsten“ (in der Komödie auch Cratin. fr. 29, Ar. Vesp. 511, Ephipp. fr. 3,7 = Eub. fr. dub. 148,4) vgl. Thphr. Ign. 43. Vgl. Athen. 9,396a–b; Orth 2009, 158–9 *ad* Stratt. fr. 30.

10 εἰς τὸ στόμ' ἄττει Vgl. Pherecr. fr. 113,23–4 κίχλαι ... / περὶ τὸ στόμ' ἐπέτοντ' und Telecl. fr. 1,4–5 μᾶζαι δ' ἄρτοις ἐμάχοντο / περὶ τοῖς στόμασιν τῶν ἀνθρώπων ἰκετεύουσαι καταπίνειν.

τὰ δὲ παρ' αὐτῶ τῶ πόδε Was genau gemeint ist, bleibt unklar. τὰ δὲ dürfte sich auf weitere τεμάχη beziehen, und παρ' αὐτῶ τῶ πόδε steht im Kontrast zu 9 ἄνωθεν (mit αὐτῶ wird offenbar betont, dass die τεμάχη direkt bei den Füßen schwimmen). Allerdings kann diese Wendung kaum sinnvoll mit dem vorausgehenden εἰς τὸ στόμ' ἄττει verbunden werden. In der überlieferten Form müsste man eine Ellipse des Verbs annehmen; attraktiv bleibt aber Meinekes Vorschlag, dass zwischen 10 und 11 ein Vers ausgefallen ist (den Meineke 1867, 118 versuchsweise mit κυλίνδεθ' ἰκετεύνθ' ἑαυτὰ καταπιεῖν rekonstruiert).⁷⁰⁷

11 ἄμυλοι Zum ἄμυλος (einem in der Komödie häufiger als Delikatesse erwähnten Gebäck aus Weizenmehl) vgl. Gow 1952, 189 *ad* Theocr. 9,21, Olson

⁷⁰⁶ Hp. Aff. 41. 43 (vol. VI p. 250,21. 252,4 Littré), Int. 12. 49 (vol. VII p. 198,4. 290,16 Littré).

⁷⁰⁷ Unter Hinweis auf Telecl. fr. 1,5 (vgl. bes. ἰκετεύουσαι καταπίνειν) und Pherecr. fr. 113,24; vgl. auch Telecl. fr. 1,8 ζωμοῦ δ' ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων.

1998, 296 *ad Ar. Pac.* 1195–6, Pellegrino 1998, 319–20, Olson/Sens 1999, 78 *ad Matr. fr.* 1,4–5, Pellegrino 2000, 140, Dalby 2003, 349, Orth 2009, 95 *ad Stratt. fr.* 11. Auch bei Pherecr. fr. 113,17 in einer Schlaraffenlandschilderung erwähnt. Vgl. auch fr. 18,2.

περινέουσιν ἡμῖν Hier ist möglicherweise (wie vielleicht schon in 8 παρ' αὐτῶ τῶ πόδε) an ein Gastmahl gedacht, bei dem Speisen um die Klinen der Gäste herumschwimmen (vgl. Telecl. fr. 1,8 ζῶμοῦ δ' ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων).

Das überlieferte περινάουσιν („um etwas herum strömen/fließen“) ist der einzige Beleg dieses Kompositums (vgl. ἀμφινάω Emp. 31 B 84,10 D.-K.); das einfache νάω „fließen“ ist poetisch (Hom. Il. 21,197, Soph. fr. *5 R., Epigramm bei Plat. Phaedr. 264d) und hat üblicherweise den Fluss bzw. das Wasser als Subjekt.⁷⁰⁸ Den zu erwartenden Sinn liefert Jacobitz' περινέουσιν „um etwas herumschwimmen“ (vgl. Arist. HA 621a18 κύκλω αὐτῶν περινέουσιν αἱ μέγιστα), das hier (abweichend von Kassel/Austin, die Jacobitz' Vorschlag nur im Apparat erwähnen) in den Text gesetzt wurde.

Mit περινέω würde man (ebenso wie mit περινάω) den Akkusativ erwarten;⁷⁰⁹ der Dativ kann aber als *Dativus commodi* erklärt werden (vgl. KG I 417–20).

ἐν κύκλω „ringsum“ (womit zugleich auch die große Zahl der *amyloi* verdeutlicht wird). Vgl. Orth 2013 (FrC 9.1), 95 *ad Alc. com. fr.* 19,3 κύκλω.

fr. 7 K.–A. (7 K.)

τίς τρόπος ἵππων; ὡς δ' ὀρχοῦνται τὸν βαρβαρικὸν τρόπον οὗτοι
δ' del. Blaydes 1896, 86 τὸν codd.: τινα Kock

Was für eine Art von Pferden? Und wie tanzen auf barbarische Weise diese!

Phot. τ 324 = Sud. τ 672

τίς τρόπος ἵππων· παροιμία ἐπὶ τῶν ἀλλοκότων. Μεταγένης Θουριοπέρσαις· τίς — οὗτοι.

⁷⁰⁸ Vgl. auch Phot. ν 313 νῶντας· ρέοντας.

⁷⁰⁹ Bei Arist. HA 621a17–8 καὶ κύκλω αὐτῶν περινέουσιν αἱ μέγιστα ist αὐτῶν (wenn nicht die Überlieferungsvariante αὐτὸ vorzuziehen ist) wohl von αἱ μέγιστα abhängig, und ein Objekt zu περινέω hinzuzudenken.

Was für eine Art von Pferden?: Ein Sprichwort, das sich auf fremdartige Dinge bezieht. Metagenes in den *Thuriopersai*: „Was für eine — diese“.

Zenob. Ath. 3,120 = Prov. Bodl. 901

τίς τρόπος ἵππων· ἐπὶ τῶν παρηλλαγμένων τι καὶ ἀλλόκοτον ποιοούντων (παρηλλαγμένον καὶ ἀλλόκοτον τι ποιοούντων Prov. Bodl.).

Was für eine Art von Pferden? In Bezug auf diejenigen, die etwas in veränderter und fremdartiger Weise machen.

Metrum anapästischer Tetrameter

— ∪ — — — — | — ∪ — ∪ — —

Diskussionen Kock I (1880) 707; Blaydes 1890, 215; Poppelreuter 1893, 11 Anm. 2; Blaydes 1896, 86 (vgl. van Herwerden 1903, 64); Körte 1932, 1320, 18–22; Freeman 1941, 61; Schmid 1946, 144 Anm. 8; PCG VII (1989) 6. 8; Lubtchansky 1993, 51–4. 55. 56; Lombardo 1993, 327 mit Anm. 215–6; Pellegrino 1998, 320–1; Ruffell 2000, 499–500 Anm. 59; Farioli 2001, 137; Revermann 2006, 71 Anm. 18 und 219; Biraschi 2008, 217–20.

Zitatkontext Die bei Phot τ 324 und Sud. τ 672 überlieferte Glosse (zu der Diskussion, ob Photios und die Suda hier auf eine gemeinsame Quelle, Σ', zurückgehen, oder in der Suda Photios benutzt wurde, vgl. zu Cephisod. fr. 1, Zitatkontext) wird von Erbse 1950, 213 (ohne nähere Begründung⁷¹⁰) auf den Attizisten Pausanias zurückgeführt (Paus. att. τ 33); die Zuweisung wird übernommen von Theodoridis 2013, 477.

Zu dem Sprichwort vgl. (ohne Nennung des Metagenes) auch Ps.-Plut. 1,83 τίς τρόπος ἵππων· ἐπὶ τῶν παρηλλαγμένων τι καὶ ἀλλόκοτον ποιοούντων, Prov. Bodl. 901 τίς τρόπος ἵππων· ἐπὶ τῶν παρηλλαγμένων καὶ ἀλλόκοτόν τι ποιοούντων und (mit exakt derselben Erklärung wie bei Photios und in der Suda) Hesych. τ 964 τίς τρόπος· παροιμία ἐπὶ τῶν ἀλλοκότων.

Textgestalt Blaydes 1896, 86 streicht δ', aber vgl. unten zur Interpretation und zu ὡς δ'. Unnötig ist auch Kocks τινα für τὸν (vgl. unten zu τὸν βαρβαρικὸν τρόπον).

Interpretation Ein Bezug des Fragments auf den Chor erscheint plausibel, da (1) τὸν βαρβαρικὸν τρόπον zu der Charakterisierung der Thurioperser des Titels passt,⁷¹¹ (2) der Hinweis auf Tänze sich mit einem Komödienchor gut

⁷¹⁰ Eine Rolle dürfte dabei gespielt haben, dass es sich um ein Sprichwort mit paroi-miographischer Erklärung handelt (zu Sprichwörtern mit Erklärung bei Pausanias vgl. Erbse 1950, 20).

⁷¹¹ Vgl. Lubtchansky 1993, 54 Anm. 90.

verbinden lässt,⁷¹² (3) οἷτοι in Verbindung mit einem Ausruf (eingeleitet mit ὡς) darauf deutet, dass die Tanzenden hier direkt anwesend sind und vom Sprecher beim Tanz beobachtet werden, und (4) das Metrum (anapästische Tetrameter) einer Szene angemessen ist, in der eine Komödienfigur direkt über den Chor spricht (z. B. in der Parodos,⁷¹³ vgl. den von einem Dialog in trochäischen Tetrametern begleiteten Einzug des Chors in *Ar. Av.* 268–304, wo direkt über die einzelnen Vögel gesprochen wird, die den Chor bilden).

Aus τῖς τρόπος ἵππων lässt sich wahrscheinlich erschließen, dass in diesem Moment eine Gruppe von aus irgendeinem Grund merkwürdigen Pferden (oder Menschen in Pferdekostümen⁷¹⁴) in sein Blickfeld tritt (allerdings kann, wenn es sich um ein wirkliches Sprichwort handelt, auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Wendung übertragen, d. h. ohne jeden Bezug auf Pferde, verwendet wird). Mit ὡς δ' wird dann in einem Ausruf auf ein spezifischeres Element des sich dem Sprecher bietenden Anblicks Bezug genommen, nämlich auf die „barbarischen“ Tänze einer mit οἷτοι bezeichneten, entweder mit den Pferden identischen oder zusammen mit ihnen auftretenden Gruppe. Wenn die Zuweisung des Fragments an die Parodos richtig ist, dann können die Pferde sowohl selbst den Chor (oder einen Teil des Chors) gebildet haben als auch zusammen mit diesem auf die Bühne getreten sein.

Die Wendung τῖς τρόπος ἵππων und die folgende Erwähnung barbarischer Tänze lässt sich plausibel mit Berichten über tanzende Pferde bei den Sybariten verbinden, die gerade auch im Zusammenhang mit der Darstellung des dekadenten Luxus der Sybariten stehen (vgl. dazu insgesamt Lubtchansky 1993, daneben auch Callaway 1950, 80–2).⁷¹⁵ Nach Athen. 12,520c–d (der sich auf Aristoteles [fr. 583 Rose³ = fr. 600 Gigon] als Quelle beruft) erreichte die τρυφή der Sybariten ein solches Ausmaß, dass sie bei ihren Festen Pferde zur Musik des Aulos tanzen ließen (ὡς καὶ παρὰ τὰς εὐωχίας τοὺς ἵππους ἐθίσει πρὸς ἀλὸν ὀρχεῖσθαι).⁷¹⁶ Das hätten die Krotoniaten ausgenutzt, indem sie

⁷¹² Vgl. schon Kock I (1880) 707: „chori saltationem dicit“.

⁷¹³ An die Parodos denkt schon Ruffell 2000, 500 Anm. 59.

⁷¹⁴ Einen Chor von Männern in Pferdekostümen, die auf den Schultern als Reiter Männer in Rüstung tragen, zeigt eine auf ca. 550–540 v. Chr. datierbare attische schwarzfigurige Amphore (Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin F1697); vgl. mit weiterer Literatur J. M. Walton, in: Hart 2010, 19–20 (mit fig. 1.4).

⁷¹⁵ Das Fragment wird, soweit mir bekannt, zuerst in PCG VII (1989) 8 mit diesen Berichten in Verbindung gebracht (vgl. aber schon Schmid 1946, 144 Anm. 8, der an die vergleichbare Geschichte über die Pferde der Kardier bei Charon v. Lampsakos denkt, vgl. unten Anm. 717).

⁷¹⁶ Die Identifizierung der Pferde und/oder Reiter mit dem Chor der Komödie hätte zusätzlich die interessante Konsequenz, dass in diesem Fall ihr Einzug auf die

im Krieg mit Sybaris die Melodien spielen ließen, zu denen die Pferde üblicherweise tanzten, und so die Pferde dazu brachten, ihre Position zu verlassen und zu ihnen überzulaufen. Genauere Angaben zu den Tänzen macht Iul. Afric. Cest. 1,11,1–17 [p. 26–7 Vieillefond], der berichtet, dass die Pferde sich zum Klang des Aulos auf die Hinterbeine stellten und die Vorderfüße bewegten (1,11,2–4 τοὺς δ' ἀκούσαντας ἀλλήματος ἀνίστασθαι ἐπὶ τῷ πόδε καὶ τοῖς προσθίοις ὡσπερ χειρονομοῦντας ὀρχεῖσθαι); vgl. daneben auch Ael. HA 16,23 (und 6,10), Plin. NH 8,157, Sud. σ 1271.⁷¹⁷

Die Pferdehaltung ist zudem eines der Elemente, das Perser und Thurier verbindet und gerade bei der Darstellung des Luxus der Thurier effektiv verwendet werden konnte: Die τρυφή der Sybariten wird auch sonst mit Pferden in Verbindung gebracht (vgl. Lubtchansky 1993, 38–42), und dass nicht nur die Sybariten, sondern auch die Thurier an Pferdezucht und -dressur interessiert waren, legt Tac. Ann. 14,21 nahe, demzufolge die *equorum certamina* der Römer auf die Thurier zurückgehen (vgl. Lubtchansky 1993, 54 mit Anm. 92).⁷¹⁸ Allerdings stellten die Thurier den Athenern 413/12 v. Chr. für den sizilischen Feldzug keine Reiter, sondern Hopliten und Bogenschützen (Thuc. 7,35,2). Große Bedeutung hat die Haltung von Pferden auch bei den Persern (vgl. z. B. Xen. Cyr. 8,8,19–20, wo zugleich auch die gegenwärtige τρυφή der Perser der einfacheren Lebensweise unter Kyros gegenübergestellt wird;⁷¹⁹ vgl. Lubtchansky 1993, 42). Dass das Genussleben der Thurioperser auch mit dem Halten von Pferden verbunden wurde, erscheint auch insofern plausibel,

Bühne und die damit verbundenen Tänze höchstwahrscheinlich unter musikalischer Begleitung eines Aulos geschah. Zum Aulos bei den Sybariten (vgl. Phryn. com. fr. 67 πολλὸς δὲ συβαριασμὸς ἀλλητῶν (<~> ἦν) vgl. Goebel 1915, 129.

⁷¹⁷ Eine ganz ähnliche Geschichte berichtet Charon von Lampsakos FGrHist 262 F 1 (von Athen. 12,520d–f als Parallele für den Bericht über die sybaritischen Pferde angeführt) über die Pferde der Kardier. Zu einem interessanten (wenn auch spekulativen) Versuch, diese beiden Geschichten mit vermuteten Bezügen auf Protagoras in den *Thuriopersai* zu verbinden (vgl. oben die Diskussion zum Titel Θουριοπέρσαι), vgl. Biraschi 2008, 217–20.

⁷¹⁸ Vgl. auch Lombardo 1995, 265, der (ohne weitere Belege) *hippotropia* als „one of the principal features attributed by the sources to Southern Italian aristocracies“ bezeichnet.

⁷¹⁹ Xen. Cyr. 8,8,19–20 ἀλλὰ καὶ πρόσθεν μὲν ἦν ἐπιχώριον αὐτοῖς μὴ ὀρᾶσθαι πεζῆ πορευομένους, οὐκ ἄλλου τινὸς ἔνεκα ἢ τοῦ ὡς ἵππικωτάτους γενέσθαι· νῦν δὲ στρώματα πλείω ἔχουσιν ἐπὶ τῶν ἵππων ἢ ἐπὶ τῶν εὐνῶν· οὐ γὰρ τῆς ἵππειας οὕτως ὡσπερ τοῦ μαλακῶς καθῆσθαι ἐπιμέλονται. Vgl. auch 8,8,15 ἀλλὰ μὴν καὶ θρυπτικώτεροι πολὺ νῦν ἢ ἐπὶ Κύρου εἰσί.

als dieser Aspekt in der Komödie auch sonst mit besonderem verschwenderischen Luxus assoziiert wird (vgl. den Prolog von Aristophanes' *Wolken*).

Die genaue dramatische Situation lässt sich nicht bestimmen. Eine attraktive Möglichkeit wäre die Annahme, dass der Sprecher hier mit Befremden auf das Erscheinen der wenig kriegerisch wirkenden Kavallerie von Thurioi reagiert (vgl. oben zum Titel *Θουριοπέρσαι*). Vgl. auch Athen. 12,519c, der von 5000 Reitern aus Sybaris berichtet, die bei Paraden über ihren Rüstungen safrangelbe Gewänder (*κροκωτοί*, ein in der Komödie mit Frauen und Effeminiertheit, und sonst überhaupt mit Luxus assoziiertes Kleidungsstück, vgl. Austin/Olson 2004, 102 *ad Ar. Thesm.* 137–8) trugen.

τίς τρόπος ἵππων; Eine elliptische (aber trotz der Interpretation als Sprichwort durch die Paroimiographen nicht notwendig von vornherein sprichwörtliche) Wendung, die sich am einfachsten mit „was für eine Art von Pferden (ist das)?“ oder einfach „was für Pferde (sind das)?“ übersetzen lässt;⁷²⁰ zu τίς τρόπος + Genitiv vgl. Plat. Resp. 562a φέρε δή, τίς τρόπος τυράννιδος („was für eine Tyrannis?“) ... γίγνεται; Anon. Diod. p. 232,19–21 Thesleff *ap. Diod.* 10,8,2 τίνες γάρ ποτε ἦσαν ἔθισμοι ἢ τίς τρόπος ἐπιτηδευμάτων („was für eine Lebensweise?“) ἢ τίς λόγου δεινότης, δι' ἧς ἐνειργάζοντο τὴν τοιαύτην διάθεσιν τοῖς ἀφικνουμένοις εἰς τὴν τοῦ βίου κοινωνίαν; Aristid. 29,28 (ed. Keil, 1898) οὗ δὲ τοσαύτη μὲν λέξεως μοχθηρία, τοσαύτη δὲ μελῶν ἀσέλγεια, ἔτι δὲ σχημάτων αἰσχύνη, κωμῳδία δ' οὐδεμία ἐφίκοιτ' ἂν τῶν τούτοις προσόντων κακῶν, τίς τρόπος ἡδονῆς; (was für eine Art von Vergnügen [ist das]?).

Allerdings kann auch nicht völlig ausgeschlossen werden, dass das Fehlen des Artikels bei *τρόπος* und *ἵππων* durch einen paratragischen Tonfall bestimmt ist (vgl. auch Ar. Av. 993 τίς ἰδέα βουλευμάτος; [fortgesetzt mit 994 τίς ἡπίνοια, τίς ὁ κόθορνος, τῆς ὁδοῦ;], wo der fehlende Artikel durch den paratragischen Ton zu erklären ist,⁷²¹ und Ar. Thesm. 140 τίς δαὶ κατρόπτου καὶ ξίφους κοινωνία;), wahrscheinlich aus Aischylos⁷²²), besonders wenn hier τίς τρόπος ἵππων überhaupt ein exaktes oder leicht abgewandeltes Zitat aus einer Tragödie darstellt. In diesem Fall wären auch Übersetzungen wie „Was

⁷²⁰ Vgl. die Übersetzungen von Bothe 1855, 288 („Quis modus equorum?“) und Rusten 2011, 365 („What kind of horse?“). Auf die Bewegungen der Pferde bezieht die Wendung Pellegrino 1998, 320 („E che modo di muoversi di cavalli è questo?“), und vgl. die Übersetzungen von Edmonds I (1957) 843: „What horseplay is here?“ (aber: „How do horses behave“ als Übersetzung des Sprichworts) und Storey, *FOC* II (2011) 361: „What's all this horsing around?“.

⁷²¹ Vgl. dazu Dunbar 1995, 552.

⁷²² So Austin/Olson 2004, 103.

ist der Charakter der Pferde?“ möglich, doch schaffen diese einen weniger guten Anschluss des folgenden Ausrufs.⁷²³

Vermutlich nimmt der Sprecher damit auf das Aussehen einer Gruppe von Pferden Bezug, die in diesem Moment in sein Blickfeld kommen. Zu einem ähnlichen erstaunten Ausruf über einen ungewöhnlichen Anblick vgl. Ar. Av. 93–4 ὦ Ἡράκλεις, τουτὶ τί ποτ' ἐστὶ θηρίον; / τίς ἢ πτέρωσις; τίς ὁ τρόπος τῆς τριλοφίας.

Denkbar wäre ein metatheatralisches Spiel um als Pferde verkleidete Menschen;⁷²⁴ vgl. Poppelreuter 1893, 11 Anm. 2: „In Metagenis Thuriopersarum fragmento 7 (Kock) legitur: τίς τρόπος ἵππων; ὡς δ' ὀρχοῦνται τὸν βαρβαρικὸν τρόπον οὔτοι. hacne quoque in comoedia illa personatio [d. h. die von Poppelreuther auch für den Chor von Aristophanes' *Rittern* angenommene Darstellung von Pferden durch Menschen] repetita esse potuit, ita ut proverbium τίς τρόπος ἵππων, de illa personatione adhibitum, per ridiculum adhiberetur?“⁷²⁵

ὡς δ' Mit ὡς δ' wird hier an die allgemeinere Frage über das Aussehen der Pferde (wenn es sich um Pferde handelt; vgl. zur Interpretation) eine Beobachtung zu einem einzelnen Aspekt des Anblicks angeschlossen, der sich dem Sprecher bietet. Ein solches neues – den Anschluss mit δ' rechtfertigendes – Element kommt auch in den von Kassel/Austin *ad l.* zitierten Ar. Vesp. 900 ὦ μιὰρὸς οὔτος. ὡς δὲ καὶ κλέπτον βλέπει und Pac. 33 οἶον δὲ κύψας ὁ κατάρατος ἐσθίει hinzu; vgl. mit weiteren Beispielen Denniston, *GP* 172, der bemerkt: „There is little ground for assuming a specifically exclamatory use of δέ“.

τὸν βαρβαρικὸν τρόπον Vgl. Aesch. Sept. 463 φῖμοι δὲ συρίζουσι βάρβαρον τρόπον. Zum Artikel vgl. Eur. fr. 326,2 τὸν ἀρχαῖον τρόπον, Ar.

⁷²³ Vgl. z. B. die Übersetzung von Revermann 2006, 71 Anm. 18: „What do the horses behave like?“. Lubchansky 1993, 52 übersetzt „quel est le pas des chevaux“, ohne jedoch Parallelen für die Übersetzung von τρόπος durch „pas“ („Schritt“, „Gangart“) zu nennen (Lubchansky übersetzt auch τὸν βαρβαρικὸν τρόπον mit „le pas barbare“). Wenig wahrscheinlich ist auch die von Lubchansky genannte alternative Übersetzungsmöglichkeit mit „direction“ („Richtung“; vgl. LSJ s. v. τρόπος), an die sie die Vermutung anschließt, dass das Sprichwort direkt aus der Legende vom überraschenden Übertritt der Pferde der Sybariten auf die Seite der Krotoniaten entstanden sei (ebd. 55).

⁷²⁴ Vgl. oben Anm. 714.

⁷²⁵ Vgl. auch Körte 1932, 1320, 18–22. Die Diskussion von Pellegrino 1998, 320–1 geht irrtümlich davon aus, dass nach Poppelreuters Ansicht in Aristophanes' *Rittern* (und entsprechend bei Metagenes) Reiter mit wirklichen Pferden auf der Bühne standen.

Ran. 448–52 χωρῶμεν ... / ... / τὸν ἡμέτερον τρόπον / τὸν καλλιχορώτατον / παίζοντες, Plut. 47 τὸν ἐπιχώριον τρόπον, Xen. HG 6,1,3 ἦν ... μεγαλοπρεπῆς τὸν Θετταλικὸν τρόπον, Xen. Cyr. 2,2,28 κατὰ τὸν Ἑλληνικὸν τρόπον, Xen. Hipp. 1,17 τὸν Περσικὸν τρόπον, Eq. 6,12 ἀναβάλλειν („auf das Pferd steigen“) ... τὸν Περσικὸν τρόπον.

Hier ist τὸν βαρβαρικὸν τρόπον vielleicht gleichbedeutend mit τὸν Περσικὸν τρόπον (jedenfalls suggeriert der bestimmte Artikel hier eine genau definierte Vorstellung vom Charakter der hier kommentierten Tänze).⁷²⁶

οὔτοι Vermutlich deiktisch, mit Bezug auf die auf der Bühne sichtbaren Tänze einer Gruppe (vielleicht des Chors); dass der Sprecher hier spontan auf etwas reagiert, das er in diesem Moment wahrnimmt, legt der Ausruf mit ὡς nahe.

fr. 8 K.-A. (8 K.)

Athen. 6,228e

πρὸς ὃν Αἰμιλιανὸς ἀπεκρίνατο· πίνακα μὲν ἔχεις τὸ σκεῦος ὠνομασμένον καὶ παρὰ Μεταγένει τῷ κωμικῷ ἐν Θουριοπέρσαις· τηγανὸν δὲ (...)

Ihm antwortete Aimilianos: Als *pinax* wird der Gegenstand auch bei dem Komiker Metagenes in den *Thouripersai* genannt; *tēganon* aber (...).

Diskussionen PCG VII (1989) 8; A. Rimedio, in: *Ateneo* II 554 Anm. 4 und 11; Olson/Sens 1999, 103 *ad* Matr. fr. 1,46–7.

Zitatkontext Aimilianos, einer der Deipnosophisten, antwortet bei Athenaios gleichzeitig auf zwei Fragen Ulpian: ob *pinax* im Griechischen für einen Servierteller verwendet wird (Athen. 6, 228c εἰ ὁ πίναξ Ἑλληνικὸν ὄνομα) und ob die klassischen Autoren neben *tagēnon* „Bratpfanne“ (im 227b zitierten Anaxandr. fr. 34,4) auch die Form *tēganon* verwenden (228d εἰ τὸ τήγανον εἴρηται καὶ μὴ μόνως τάγηνον). Weitere Belege zu *pinax* (und *pinakiskos*) folgen in der Antwort (229b–31b) zu einer dritten Frage Ulpian nach der Verwendung von Silbergeschirr in der alten Zeit (228c).⁷²⁷

Die Diskussion über *pinax* scheint dabei zumindest teilweise auf eine Quelle zurückzugehen, die sich gegen die Ansicht des Aristophanes von Byzanz wendete, dass das Servieren der Speisen auf *pinakes* erst in späterer

⁷²⁶ Das Substantiv βάρβαρος wird besonders häufig speziell in Bezug auf die Perser und Meder verwendet, vgl. LSJ s. v. I.1.

⁷²⁷ In der Epitome fehlt der Hinweis auf Metagenes.

Zeit üblich gewesen sei (vgl. 228c–d Ὀμήρου γὰρ εἰπόντος ἐν Ὀδυσσεΐα· τοῖσιν δ' αὖ κρειῶν πίνακας παρέθηκε συβώτης [Od. 16,49], Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος νεώτερόν φησιν εἶναι τὸ ἐπὶ πινάκων παρατιθέναι τὰ ὄψα, ἀγνοῶν ὅτι κὰν ἄλλοις εἴρηκεν ὁ ποιητής· δαιτρός δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν ἀείρας [Od. 1,141. 4,57]). Aristophanes von Byzanz hatte offenbar in seiner Homerausgabe Od. 16,49 aufgrund des Worts πίναξ athetiert (vgl. W. J. Slater 1986, 202).

Eine ausführlichere Diskussion der πίνακες liefert Poll. 10,82–4, der verschiedene Formen von πίνακες nennt (κοῖλοι πίνακες, πίνακες ἐκπέταλοι ἢ ὕπτιοι ἢ κυκλοτερεῖς, καὶ που καὶ πινακίσκοι τινὲς ἰχθυροί).

Interpretation Das Wort πίναξ bezeichnet allgemein flache Platten (z. B. aus Holz oder Metall) mit ganz unterschiedlicher Verwendung (vgl. LSJ s. v.), darunter auch eine Platte, auf der unterschiedliche Speisen serviert wurden; vgl. Hom. Od. 1,141 (= 4,57). 16,49, Ar. Plut. 995–7 ἐμοῦ γὰρ αὐτῶ τὸν πλακοῦντα τουτονὶ / καὶ τᾶλλα τὰπὶ τοῦ πίνακος τραγήματα / ἐπόντα πεμψάσης, Nicostr. fr. 1, Philippid. fr. 9,3–5 μαστιγίας δ' ἀπ' ἀργυροῦ / πίνακος ἄγοντος μνᾶν τάριχος ἐνίστε / δυεῖν ὀβολῶν ἔσθοντας ἢ τριωβόλου, Sopat. fr. 14, Lync. fr. 1,5. 1,17. 1,19, Matro fr. 1,47. 5,2 Olson-Sens. Vgl. auch die Deminutivform πινακίσκος (Pherecr. fr. 113,14 [in einer Schlaraffenlandschilderung], Ar. Plut. 813, fr. 547, Plat. com. fr. 127,3. 188,14, Epigen. fr. 1,3, Lync. fr. 1,5–6 παρέθηκε πίνακα γὰρ μέγαν, / ἔχοντα μικροὺς πέντε πινακίσκους ἄνω). Vgl. insgesamt van Leeuwen 1904, 120 *ad* Ar. Plut. 813 und Olson/Sens 1999, 103 *ad* Matr. fr. 1,46–7. Das Wort könnte in den *Thouriopersai* z. B. im Zusammenhang mit dem Luxusleben der Thurier gefallen sein.

fr. 9 K.-A. (9 K.)

Antiatt. p. 114,1–2

σ υ γ κ ὀ ψ α ι · ἐπὶ τοῦ πληγαῖς αἰκίσασθαι. Μεταγένης Θουριοπέρσαις (-σην cod.).

synkopsai: in der Bedeutung „jmd. durch Schläge Gewalt antun“. Metagenes in den *Thouriopersai*.

Phot. (g, z) σ 800 = Sud. σ 1298 = Et. magn. p. 733,19–20

συγκόψαι· ἐπὶ τοῦ (τὸ Et. magn.) πληγαῖς αἰκίσασθαι. οὕτως Μεταγένης.

synkopsai: in der Bedeutung „jmd. durch Schläge Gewalt antun“. So Metagenes.

Diskussionen Meineke 1827, 54; Meineke II.2 (1840) 754–5; Bernhardt 1853, 1033; Kock I (1880) 707; Nauck 1894, 88; Blaydes 1896, 86 (vgl. van Herwerden 1903, 64); PCG VII (1989) 8; Pellegrino 1998, 321.

Zitatkontext Photios, die Suda und (indirekt über eine Handschrift des Photios) das Etymologicum Magnum gehen wahrscheinlich auf eine erweiterte Fassung der *Synagoge* zurück (Übereinstimmung von Photios und Suda = Σ''; aber vgl. zu Cephisod. fr. 1). Die Quelle dieser Erweiterung ist hier wahrscheinlich der ebenfalls erhaltene Eintrag des Antiattizisten (so Theodoridis 2013, 421).⁷²⁸

Wie schon Meineke II.2 (1840) 754–5 erkannt hat (und vgl. schon Meineke 1827, 54), bezieht sich auf dasselbe Fragment wahrscheinlich auch Phot. ζ 22 = Sud. ζ 41 ξενοκοπεῖν· ἐπὶ τοῦ πληγᾶς ἔλαβον (λαβεῖν Sud.). οὕτω Μεταγένης (vgl. Kassel/Austin *ad* Metag. fr. 9 und Theodoridis 2013, 41). Meineke 1827, 54 korrigiert das Lemma dieser Glosse plausibel zu ξυνεκόπην (was zu der ersten Person ἔλαβον bei Photios passt; λαβεῖν in der Suda wäre dann eine nachträgliche Anpassung der Verbform an das korrupte Lemma ξενοκοπεῖν). Vgl. auch Lex. ap. Reitzenstein 1892, 7 συγκοπήναι ἐπὶ τοῦ πληγᾶς πολλὰς λαβεῖν. οὕτω Λυσίας (3,34) καὶ Ὑπερείδης (fr. 272a Jensen).

Interpretation Die für Metagenes bezeugte Bedeutung von συγκόπτω („jmd. zusammenschlagen“) ist in der klassischen attischen Literatur auch sonst gut bezeugt; vgl. Eur. Cycl. 228 ὦμοι πυρέσσω συγκεκριμένος τάλας, Ar. Nub. 1425–6 ὅσας δὲ πληγᾶς εἶχομεν πρὶν τὸν νόμον τεθῆναι / ἀφίεμεν, καὶ δίδομεν αὐτοῖς προῖκα συγκεκριθῆναι, Thrasym. 85 F 4,5 D.–K. *ap.* Athen. 10,416a, Lys. 3,16 Μόλωνά δὲ τὸν γναφέα καὶ ἄλλους τινὰς ἐπαμύνειν ἐπιχειροῦντας συνέκοψαν, etc., Isoc. 20,7, Plat. Phaedr. 273b, Theaet. 169b, Xen. Symp. 8,6, Cyr. 2,3,20, Dem. 21,57. 47,41 ἐπειδὴ τοίνυν ... καὶ συνεκόπην, ἐλθὼν εἰς τὴν βουλὴν τὰς τε πληγᾶς ἔδειξα ..., etc., Rhet. Alex. 36,43.

Ob eine der beiden für Metagenes bezeugten Varianten der Verbform (ξυγκόψαι und – wenn von Meineke richtig rekonstruiert – ξυνεκόπην) den originalen Wortlaut aus den *Thouriopersai* wiedergibt, bleibt unklar, da sowohl der Infinitiv als auch die erste Person Singular auf eine Änderung der Verbform bei der Bildung des Lemmas zurückgehen könnte; vgl. Bossi/Tosi 1979, 11–2 und Tosi 1988, 120–1.

Zu der Darstellung von physischer Gewalt in der griechischen Komödie vgl. Riess 2012, 235–378.

⁷²⁸ Nach Cunningham 2003, 52 und 55 wurde der Antiattizist sowohl in der Erweiterung Σ' als auch in der Erweiterung Σ''' verwendet.

Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί vel Σοφισταί (*Homēros ē Askētai/Sophistai*)
 („Homer oder die Übenden“ / „Sophisten“)

Diskussionen Meineke 1827, 53–4; Fritzsche 1835, 285–6 Anm. 62; Bergk 1838, 424; Meineke I (1839) 221; Meineke II.2 (1840) 755; Bothe 1855, 288–9; Kock I (1880) 707; Muhl 1881, 111–3; Bender 1904, 47; Terzaghi 1912, 42; Geißler 1925a, 64–5; Schmid 1946, 144 mit Anm. 9; Edmonds I (1957) 842–3 mit Anm. a und b; Geißler 1969, xvii; Wilson 1977, 280 Anm. 3; PCG VII (1989) 8–9; Pellegrino 1998, 321–2; Casolari 2003, 222 Anm. 71; Storey, *FOC* II (2011) 361; Zimmermann 2011, 756 mit Anm. 371.

Titel Das Stück wird zweimal unter dem Titel Ὅμηρος (fr. 10 und 12), einmal unter dem Doppeltitel Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί (test. 1), und einmal unter dem Doppeltitel Ὅμηρος ἢ Σοφισταί (fr. 11) zitiert. Der in allen vier Quellen genannte Titel Ὅμηρος könnte der vom Dichter gewählte Originaltitel sein,⁷²⁹ Ἀσκηταί und Σοφισταί dagegen Varianten, die vermutlich erst später entstanden sind, aber dennoch etwas über den Inhalt des Stücks aussagen können. Ob die beiden Alternativtitel Ἀσκηταί und Σοφισταί unabhängig voneinander direkt aus dem Inhalt der Komödie abgeleitet wurden, oder einer der beiden Titel einfach eine fehlerhafte Überlieferungsvariante des anderen ist,⁷³⁰ muss offen bleiben. Wenn es sich um unabhängig entstandene Alternativtitel handelt, stellt sich zudem die Frage, ob sich beide auf dieselbe Personengruppe innerhalb des Stücks beziehen.

Der Titel Ὅμηρος erinnert an weitere aus Dichternamen gebildete Komödientitel (zuerst im Plural: Kratinos' Ἀρχίλοχοι und Κλεοβουλῖναι, Telekleides' Ἡσίοδοι, dann ab ab dem Ende des 5. Jh. v. Chr. im Singular: Strattis' Κινησίας, die Σαπφώ von Ameipsias, Ehippos, Amphis, Antiphanes, Timokles und Diphilos, Antiphanes' Ὀρφεύς, Nikostratos' Ἡσίοδος, Alexis' Ἀρχίλοχος und Κλεοβουλῖνη). Metagenes' Ὅμηρος gehört somit zu den frühesten Komödientiteln mit einem Dichternamen im Singular. Auffallend ist zudem, dass sich (mit der Ausnahme von Strattis' *Kinēsias*) alle genannten Stücke auf Dichter einer fernen Vergangenheit beziehen.

Die nächste Parallele zu dem Alternativtitel Ἀσκηταί ist Aristomenes' Δίονυσος ἀσκητής (vielleicht 394 v. Chr. aufgeführt); eine Komödie mit dem Titel Σοφισταί schrieb Platon (zur Datierung vgl. Pirrotta 2009, 284).

⁷²⁹ Vgl. Sommerstein 2002, 5–7.

⁷³⁰ Zu einem ähnlichen Überlieferungsfehler vgl. das Zitat von Aristomen. fr. 1 (aus den Βοηθοί) unter dem Titel Μῦθοι bei Macrobius.

Homer ist im klassischen Athen allgegenwärtig. Er spielt eine zentrale Rolle im Schulunterricht (vgl. z. B. Huß 1999, 186–7 *ad* Xen. Symp. 3,5 und Morgan 2011; zu epischen Versen in Schulszenen auf Vasenbildern vgl. Pöhlmann 1990, 12–3), und bei Ar. Ran. 1034–6 wird Homer als Lehrmeister besonders in militärischen Dingen betrachtet.⁷³¹ Herodot erwähnt Homer häufiger (Hdt. 2,23,1, etc.), und Thukydides verwendet ihn als historische Quelle für den trojanischen Krieg (Thuc. 1,3,3, etc.). In der Komödie wird Homer immer wieder als Autorität zitiert (vgl. Ar. Nub. 1056, Pac. 1089–98, Av. 575. 910. 914); um die Erklärung homerischer Glossen geht es dagegen bei Ar. fr. 233, und ein homerisches Gleichnis wird bei Theopomp. com. fr. *34 als besonders treffend bezeichnet.

An den Panathenäen wurden von Rhapsoden die homerischen Dichtungen vorgetragen, wobei der folgende Rhapsode jeweils dort einsetzen musste, wo der vor ihm Vortragende aufgehört hatte (vgl. Plat. Ion. 530b, [Plat.] Hipparch. 228b; Kotsidu 1991, 41–4, Shapiro 1992, 72–5). Die homerischen Epen waren zugleich die wahrscheinlich wichtigste Vorlage für die ab dem späten 5. Jh. v. Chr. (Hegemon von Thasos, vgl. Arist. Poet. 1448a12–3 und Athen. 9,407a) bezeugten Parodien (vgl. auch die Epenparodie in Metag. fr. 4, die zahlreiche homerische Wendungen enthält).

Wahrscheinlich schon in klassischer Zeit hat sich daneben auch eine legendenhafte biographische Tradition zu Homer ausgebildet, auch wenn die frühesten erhaltenen biographischen Texte zu Homer in der überlieferten Form erst aus der Kaiserzeit stammen (vgl. zu dieser Tradition Latacz 2011, 13–9). Dass Homer schon am Ende des 5. Jh. v. Chr. als blind galt, ergibt sich aus Thuc. 3,104, und die römische Kopie eines um 460 v. Chr. entstandenen Originals zeigt einen alten Mann mit gesenkten Augenlidern, das allgemein als Bildnis des blinden Homer gedeutet wird (vgl. van der Meijden Zanoni 2008, 21–3). Die antiken Biographien zeichnen ein Bild eines in Armut lebenden umherziehenden Sängers (vgl. Latacz 2008, 30–1). Die Anfänge einer Beschäftigung mit der Biographie Homers liegen schon im späten 6. Jh. v. Chr. (Theagenes von Rhegion), und entsprechend dürfte es im 5. Jh. schon eine mehr oder weniger klar definierte Vorstellung von der Person Homers gegeben haben (vgl. West 1999 und Latacz 2008, 30–1). In der Komödie spielt Homer schon in Kratinos' *Archilochoi* eine Rolle (vgl. Cratin. fr. 2 mit Zitatkontext).

Als ἄσκηταί werden im eigentlichen Sinne trainierende Athleten (Ar. Plut. 585, Plat. Resp. 403e–4a, Isoc. 2,11; vgl. ἄσκέω in Bezug auf sportliche

⁷³¹ Er wird dort zusammen mit Orpheus, Musaios und Hesiod genannt; zwei dieser Dichter, Orpheus und Hesiod, tauchen ebenfalls in Komödientiteln auf (vgl. Antiphanes' *Orpheus*, Telekleides' *Hēsiodoi*, Nikostratos' *Hēsiodos*).

Übung [LSJ s. v. II.4]), übertragen auch Personen, die sich in anderen Bereichen üben (Xen. Cyr. 1,5,11), bezeichnet (vgl. LSJ Revised Supplement [1996] s. v. ἀσκητής). Vgl. auch zu Aristomenes' Διώνυσος ἀσκητής.

Der Begriff σοφιστής hat im 5. Jh. v. Chr. noch eine umfassendere Bedeutung als später, und schließt Intellektuelle und Experten in den verschiedensten Disziplinen ein, darunter auch Dichter (vgl. z. B. Cratin. fr. 2; Carey 2000, 426 mit 433 Anm. 16, Pirrotta 2009, 284).⁷³² Zu der Entwicklung des Begriffs σοφιστής vgl. Guthrie 1969, 27–54, Kerferd 1981, 24–41, Imperio 1998b, 46–51.

Inhalt Zum Inhalt der Komödie sind verschiedene Hypothesen aufgestellt worden, die meist allein vom Haupttitel Ὅμηρος ausgehen.⁷³³ Über den Status reiner Vermutungen ohne weitere Anhaltspunkte können diese aber nur dann hinausgelangen, wenn eine plausible Verbindung zu einem der beiden Alternativtitel hergestellt werden kann. Das ist besonders unter der Annahme möglich, dass in Metagenes' Komödie die – körperliche und geistige – Erziehung im Mittelpunkt stand⁷³⁴ und Homer als Lehrmeister gezeigt wurde.⁷³⁵

So könnten die ἀσκηταί als Schüler Homers dargestellt worden sein, die sich nach seinen Anweisungen zu Athleten oder Soldaten ausbilden lassen

⁷³² Dass Dichter gerade für ihre σοφία bewundert wurden, zeigt auch Xen. Mem. 1,4,2–3 (wo als Vertreter des Epos Homer genannt wird).

⁷³³ Fritzsche 1835, 285–6 Anm. 62 vermutet, dass sich Ὅμηρος auf die Parodie homerischer Verse bezieht, wie sie in fr. 19 vorliegt, und Ἀσκηταί auf Parasiten, die sich in der Palästra aufhalten (Fritzsche geht von der ganz unsicheren Annahme aus, dass nicht nur fr. 19, sondern zwei weitere kurz vor diesem Fragment von Athenaios zitierte Hexameter aus Metagenes' Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί stammen, und überträgt deren Inhalt dann auf das ganze Stück; seine Vermutung beruht nicht nur auf einem äußerst wackligen Fundament, sondern ist auch insofern unwahrscheinlich, als allein die Parodie einzelner homerischer Verse noch keine hinreichende Motivation für einen Komödientitel Ὅμηρος darstellt). Schmid 1946, 144 bezieht den Titel dagegen auf „Homers entbehrensreiches Leben nach dem Volksbuch“.

⁷³⁴ So schon Muhl 1881, 111 (der daran allerdings weitere, ganz unsichere Spekulationen über den Inhalt des Stücks anschließt).

⁷³⁵ Weniger wahrscheinlich ist, dass Ὅμηρος überhaupt nicht auf Homer Bezug nimmt, sondern „Geisel“ bedeutet (vgl. Edmonds I (1957) 842 Anm. a und Storey, *FOC* II (2011) 361): Dagegen sprechen (1) die zahlreichen anderen Beispiele für durch Eigennamen (und gerade auch Namen von Dichtern einer fernen Vergangenheit) gebildete Titel (während ein Titel Ὅμηρος „Geisel“ in der Alten Komödie ohne direkte Parallele wäre), und (2) die Schwierigkeit einer plausiblen Verbindung von ὄμηρος „Geisel“ mit den beiden Alternativtiteln des Stücks.

(vgl. Ar. Ran. 1034–6 ὁ δὲ θεῖος Ὅμηρος / ἀπὸ τοῦ τιμῆν καὶ κλέος ἔσχεν πλὴν τοῦδ', ὅτι χρήστ' ἐδίδαξεν, / τάξεις, ἀρετάς, ὀπλίσεις ἀνδρῶν).⁷³⁶

Die σοφισταὶ könnten Dichter wie Homer selbst einschließen (vgl. Cratin. fr. 2 [aus den *Archilochoi*] οἷον σοφιστῶν σμῆνος ἀνεδιφήσατε, das sich nach dem Zitatkontext bei Clem. Alex. Strom. 1,24,1–2 eindeutig auf Dichter bezog⁷³⁷). Wenn es in dem Stück um Erziehung ging, dann könnten aber Homer und die Sophisten auch für zwei miteinander kontrastierte Erziehungsmethoden gestanden haben: Homer für den traditionellen Schulunterricht, in dem die homerischen Epen eine zentrale Rolle spielten, und die Sophisten für neuere Strömungen in der Erziehung der Jugend. Je nach Blickpunkt ließ sich aber auch eine stärkere Kontinuität zwischen Homer und den Sophisten herstellen.⁷³⁸ Vgl. insgesamt (zu Homer als Lehrmeister, auch in militärischen Dingen, und zur Rolle Homers in den Diskussionen der Sophisten) Ford 2002, 201–6.

⁷³⁶ Vgl. Wilson 1977, 280 Anm. 3 „For the implications of Metagenes' title Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταὶ cf. Ar. Frogs 1034 ff. (Homer's value as an instructor in military virtue being in point)“. Die von Casolari 2003, 222 Anm. 71 vorgeschlagene Übersetzung des Doppeltitels Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταὶ mit „Homer oder die Lehrer in der Kriegskunst“ beruht auf einem Missverständnis der Bemerkung von Wilson (der dabei sicherlich an ἀσκηταὶ als *Schüler* des militärischen Lehrmeisters Homer denkt). Vgl. Plat. Ion. 540d–1c (eine Diskussion über die Frage, ob Ion aufgrund seiner Homerkenntnis auch ein guter στρατηγός ist) und Resp. 404b–c (Homer als Autorität für die richtige Ernährung von πολεμικοὶ ἀθληταὶ [404a]; in der Diskussion erscheint auch das Wort ἀσκητής, so z. B. 404c οὐδὲ μὴν ἡδυσμάτων, ὡς ἐγώ μαι, Ὅμηρος πάποτε ἐμνήσθη. ἢ τοῦτο μὲν καὶ οἱ ἄλλοι ἀσκηταὶ ἴσασιν, ὅτι τῷ μέλλοντι σώματι εὖ ἔξειν ἀφεκτέον τῶν τοιούτων ἀπάντων; [und vgl. 404a]).

⁷³⁷ Vgl. auch Diog. Laert. 1,12 ἀλλὰ καὶ οἱ ποιηταὶ σοφισταὶ, καθὰ καὶ Κρατῖνος ἐν Ἀρχιλόχοις τοὺς περὶ Ὅμηρον καὶ Ἡσίοδον ἐπαινῶν οὕτως καλεῖ. Die Weisheit Homers wird schon in klassischer Zeit immer wieder hervorgehoben, vgl. z. B. Ar. Pac. 1096, Isoc. 13,2, Aeschin. 1,142.

⁷³⁸ Vgl. die Bemerkung des Protagoras bei Plat. Prot. 316d, der die sophistische Kunst bis auf Homer, Hesiod, Simonides, Orpheus und Musaios zurückführt, und dazu Ford 2002, 202: „The declaration attributed to Protagoras ... that the ancient poets were really sophists and teachers of virtue in disguise cut two ways: it afforded sophists a certain sanction for their profession by suggesting that they were a continuation, in prose as it were, of traditional training in *aretē*; and at the same time, it placed Homeric poetry among the highly valued “useful” discourses of the day, and converted the heroic poet into an expert in such things as concerned the sophists and their audiences: “managing one's domestic affairs and being eminent in the city” (*Protagoras* 318e)“.

Zumindest einer der beiden Alternativtitel, Ἀσκηταί („die Trainierenden“) und Σοφισταί („die Sophisten“) könnte auf die Identität des Chors weisen. Fraglich bleibt, ob es sich um zwei getrennte Gruppen innerhalb desselben Stücks oder zwei Bezeichnungen derselben Personengruppe handelt;⁷³⁹ zudem besteht die Möglichkeit, dass einer der Alternativtitel auf eine zweite veränderte Version des Stücks zurückgeht oder überhaupt nur auf einem Überlieferungsfehler beruht (vgl. oben S. 435).

Homer war vermutlich selbst eine der Figuren des Stücks. Damit stellt sich die Frage, ob die Handlung überhaupt in eine ferne Vergangenheit verlegt wurde, oder Homer selbst aus der Unterwelt in das zeitgenössische Athen zurückkam (ähnlich wie einige Politiker der Vergangenheit in Eupolis' *Dēmoi* und Aischylos am Ende der *Frösche*).

In den drei erhaltenen Fragmenten des Stücks werden in fr. 10 und 12 zeitgenössische Politiker des Verrats mit Bestechung (Lykon in fr. 10) und der Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigt (12). Besonders fr. 10 kann als Hinweis betrachtet werden, dass die Handlung der Komödie eher in der athenischen Gegenwart angesiedelt ist als in einer fernen Vergangenheit. fr. 11 könnte sich auf die positiven Folgen einer guten militärischen Ausbildung beziehen.

Datierung Hinweise auf die Datierung des Stücks ergeben sich aus der Erwähnung des Verrats von Naupaktos durch einen nicht sicher identifizierbaren Lykon in fr. 10 und der Verspottung von Meidias in fr. 12. Der Verrat des Lykon wird allgemein mit dem Verlust von Naupaktos nach der Schlacht bei Aigospotamoi 405 v. Chr. in Verbindung gebracht (vgl. z. B. Meineke II.2 755, Geißler 1925a, 64–5), was grundsätzlich plausibel erscheint (gerade auch der Aorist προδοῦς Ναύπακτον in fr. 10,2 deutet auf einen tatsächlich durchgeführten Verrat); nähere Hinweise, was genau um 405 v. Chr. in Naupaktos geschah, haben sich nicht erhalten. Unsicher ist eine Verbindung dieses Verrats mit der Vertreibung der Messenier aus Naupaktos um etwa 400 v. Chr. (Trowbridge / Oldfather 1935, 1989, 8–24; vgl. Schmid 1946, 144 Anm. 9, Geißler 1969, xvii, PCG VII 9, Pellegrino 1998, 322, Storey, *FOC* II 361), was voraussetzen würde, dass die Athener noch einige Jahre nach Ende des Peloponnesischen Krieges einen Stützpunkt in Naupaktos hatten. In den

⁷³⁹ Sollten beide Begriffe dieselbe Personengruppe innerhalb des Stücks bezeichnen, dann könnten dort mit komischem Effekt Sophisten bei sportlichen Übungen gezeigt worden sein, und dadurch die z. B. in Aristophanes' *Wolken* so klar kontrastierten Welten der körperlichen Ertüchtigung im alten Stil und der gänzlich untrainierten Philosophen gegenübergestellt worden sein (vgl. auch zu Aristomenes' Διόνυσος ἀσκητής).

Berichten von der Vertreibung der Messenier werden die Athener nicht erwähnt (vgl. Diod. 14,34,2, Paus. 4,26,2); denkbar wäre aber vielleicht, dass Lykon bei diesem Anlass für die Ablehnung eines Hilfsgesuchs der Messenier verantwortlich war. Ob Lykon mit dem Vater des Autolykos und/oder dem Ankläger des Sokrates identisch ist, lässt sich nicht entscheiden (vgl. zu fr. 10,1); aus einer Identifizierung würden sich weitere zumindest annähernde Hinweise zur Datierung des Stücks ergeben.

Meidias (fr. 12) ist als *kōmōdoumenos* sicher von etwa 420–414 v. Chr. nachweisbar, doch könnte sich diese Zeitspanne durch einige weitere nicht näher datierbare Fragmente noch deutlich ausdehnen (vgl. zu fr. 12).

Wahrscheinlich nicht mit Metagenes' Ὀμηρος in Verbindung gebracht werden kann ein Fragment der Didaskalien, IG II² 2321,85 (= test. *iii K.-A.),⁷⁴⁰ da Millis/Olson 2012, 114 dort vor]ηταις einen vertikalen Strich erkennen, der zu einem ι gehören kann; in diesem Fall könnte der Titel Ποιηταί gelautet haben (bezeugt für Alexis und als Alternativtitel von Platons *Lakōnes*). Die Aufnahme des Alternativtitels Ἀσκηταί wäre schon an sich überraschend (es sei denn, der Doppeltitel geht auf zwei Versionen derselben Komödie zurück, von denen die eine Ὀμηρος, die andere Ἀσκηταί betitelt war).

fr. 10 K.-A. (10 K.)

καὶ Λύκων ἐνταῦθ' ἄ ποῦ
 — προδοῦς Ναύπακτον ἀργύριον λαβῶν
 ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικὸν ἐμπορεῖται

1–2 :: ποῦ; / :: ὁδὶ Bergk 1838, 422 (:: ποῦ; / :: ὅπου Edmonds) 2 <πέρυσι> προδοῦς
 vel <ὄστις> προδοῦς Meineke *Ed. min.* I 426: <πρόην> προδοῦς van Herwerden 1882, 78:
 <ὅ ποτε> προδοῦς Kaibel *ap. K.-A.*: <ὁ κατα>προδοῦς Blaydes 1896, 86 3 ἀγορᾶς
 ἄγαλμα Bergk: ἄγαλμ' ἀγορᾶς cod.

und Lykon wandelt irgendwo hier,
 < > nachdem er, mit Geld bestochen, Naupaktos verraten hat,
 als Prunkstück der Agora mit fremder Herkunft umher.

⁷⁴⁰ Das Fragment der Inschrift kann sich, je nach der Ergänzung von Ἀριστοφ- in Z. 87 zu Ἀριστοφάνης oder Ἀριστοφῶν, auf das späte 5. bis frühe 4. Jh. oder auf etwa die Mitte des 4. Jh. beziehen (vgl. Millis/Olson 2012, 113, 114, die letztere Möglichkeit bevorzugten).

Schol. Areth. (B) Plat. apol. 23e,2–10 (p. 422 Greene)

Λύκων μέντοι πατήρ ἦν Αὐτολύκου, Ἴων (Ἰωνίδης Meier 1835, 47 Anm. 47) τὸ γένος, δῆμων Θορίκιος, πένης, ὡς Κρατῖνος Πυτίνη (fr. 214), (ὄβριστής, ὡς add. Meineke II.1 131) Ἀριστοφάνης Σφηξίν (1301). Εὐπολις δ' ἐν Φίλοις (fr. 295) καὶ ἐπὶ τῇ γυναικὶ Ῥοδίᾳ κωμῶδει αὐτόν, ἐν δὲ τῷ πρώτῳ Αὐτολύκῳ (fr. 61) εἰς ξένον, Μεταγένης δ' Ὀμήρῳ εἰς προδότην· καὶ — ἐμπορεύεται.

Lykon aber war der Vater des Autolykos, Ionier nach seiner Abstammung, dem Demos nach Thorikier, arm, wie Kratinos in der *Pytinē* (fr. 214), Aristophanes in den *Wespen* (1301). Eupolis in den *Philoï* (fr. 295) verspottet ihn auch wegen seiner Frau Rhodia, im ersten *Autolykos* (fr. 61) aber als Fremden, Metagenes im *Homēros* aber als Verräter: „und — umher“.

Metrum iambische Trimeter

⟨σ—υ— σ⟩|—υ— —υ—
 ⟨σ—⟩υ— —υ—|— υ—υ—
 υ—υ— —|υυ|— υ—υ—

Diskussionen Fritzsche 1835, 285–6; Bergk 1838, 422–4; Meineke II.2 (1840) 755 (vgl. Iacobi *ap.* Meineke V.1 (1857) cxiv–cxv); Meineke, *Ed. min.* I (1847) 425–6; Bothe 1855, 289; Kock I (1880) 707–8; Naber 1880, 38–9; Muhl 1881, 111–2; van Herwerden 1882, 78; Wilamowitz-Moellendorff 1893, 128; Blaydes 1896, 86–7. 327; van Herwerden 1903, 64; Geißler 1925a, 64–5 (vgl. Geißler 1969, xvii); Trowbridge und Oldfather 1935, 1989,8–25; Schmid 1946, 144 mit Anm. 9 und 17; Edmonds I (1957) 842–3 mit Anm. 6–8 und b; Platis 1980, 129–30; Storey 1985, 323–4; PCG VII (1989) 9; Pellegrino 1998, 322–4; Nesselrath 2000b, 14; Storey, *FOC* II (2011) 362–3 (und vgl. 361).

Zitatkontext Bei Plat. Apol. 23e werden mehrere der Ankläger des Sokrates namentlich genannt, mit dem zusätzlichen Hinweis, für welche Personengruppe sie gegen Sokrates eintreten (ἐκ τούτων καὶ Μέλητός μοι ἐπέθετο καὶ Ἄνυτος καὶ Λύκων, Μέλητος μὲν ὑπὲρ τῶν ποιητῶν ἀχθόμενος, Ἄνυτος δὲ ὑπὲρ τῶν δημιουργῶν καὶ τῶν πολιτικῶν, Λύκων δὲ ὑπὲρ τῶν ῥητόρων). Der Redner Lykon wird in den Scholien zu der Stelle mit dem Vater des Autolykos identifiziert. Die in diesem Zusammenhang angeführten Belege für die Verspottung des Lykon in der Komödie dürften letztlich auf ein Werk über *kōmōidoumenoi* zurückgehen (vgl. Steinhausen 1910, 44–5).

Zu einer ausführlicheren Diskussion der Bedeutung von Ἴων τὸ γένος im Scholion vgl. Lambert 1996, 80–1. Anstelle von εἰς ξένον und εἰς προδότην würde man εἰς ξενίαν und εἰς προδοσίαν erwarten, aber vgl. Schol. Ar. Plut. 665a εἰς πολλὰ κωμῶδεται· εἷς τε ῥήτορα συκοφάντην καὶ τὰ δημόσια κλέπτοντα καὶ ξένον (so oder ähnlich die Handschriften; Chantray ändert den Text).

Textgestalt In Vers 2 fehlt ein Versfuß, der allgemein (wahrscheinlich richtig) am Versanfang lokalisiert wird (möglich wäre auch eine Lücke nach προδοῦς). Für die Ergänzung ist zu berücksichtigen, dass ἐνταῦθά που möglichst nicht von ἐμπορεύεται (das auch sonst oft mit einer Ortsangabe steht) getrennt werden sollte (vgl. schon van Herwerden 1903, 64). Das spricht für Vorschläge wie <πέρυσι> προδοῦς (Meineke), <πρώην> προδοῦς (van Herwerden) oder <ὁ κατα>προδοῦς (Blaydes 1896, 327; vgl. neben dem von Blaydes verglichenen Ar. Vesp. 1044 auch Hdt. 8,94,3, Thuc. 1,86,5. 7,48,4), und gegen Meinekes <ὄστις> προδοῦς (das auch inhaltlich einen hier zusammen mit ἐμπορεύεται wenig passenden Nebensinn hineinbringen würde, vgl. KG II 399–400) und Bergks Aufteilung von Vers 1–2 auf zwei Sprecher.

Aus metrischen Gründen unverzichtbar ist die Korrektur der überlieferten Wortstellung ἄγαλμ' ἀγορᾶς in Vers 3 zu ἀγορᾶς ἄγαλμα (was auch unabhängig vom Metrum eine überzeugendere Wortstellung schafft).

Interpretation Das Fundament zum syntaktischen Verständnis des Fragments wurde schon von Bergk 1838, 422–4 gelegt, der erkannt hat, dass in Vers 3 ἀγορᾶς ἄγαλμα und ἐμπορεύεται paratragisch sind (vgl. auch van Herwerden 1903, 64), und ἐμπορεύεται hier wie bei den Tragikern intransitiv in der Bedeutung „wandern“ oder „gehen“ verwendet wird. Ein weiterer wesentlicher Schritt ist die Erkenntnis von van Herwerden 1903, 64, dass ἐνταῦθά που mit ἐμπορεύεται zusammenhängt.

Mit dieser Deutung der Syntax ergibt sich ein vollkommen plausibles Bild von Lykon, der nach dem Verrat von Naupaktos „irgendwo hier“ (ἐνταῦθά που) als „fremder Schmuck der Agora“ (ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν) „umherläuft“ (ἐμπορεύεται).

Die Bezeichnung des Lykon als ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν greift einerseits seine Tätigkeit auf der Agora auf (als Person des öffentlichen Lebens in Athen, die er trotz seines Verrats weiterhin ist), charakterisiert ihn zugleich aber auch als wertlos für die Polis (vgl. unten zu ἀγορᾶς ἄγαλμα), während das Attribut ξενικόν Lykons angebliche fremde Herkunft verspottet (vgl. van Herwerden 1903, 64). Der durch die tragischen Anklänge entstehende feierliche Tonfall unterstützt zusätzlich die sarkastische Karikatur des Lykon, der, obwohl er vielleicht von Anfang an keine Bürgerrechte haben dürfte, aber diese zumindest nach dem Verrat von Naupaktos verlieren müsste, unbehelligt in der Stadt Athen herumläuft (wenn sich ἐνταῦθά που auf Athen bezieht, was gut zu der Bezeichnung des Lykon als ἀγορᾶς ἄγαλμα passen würde).

Der weitere dramatische Kontext des Fragments lässt sich nicht bestimmen, doch könnte hier Lykon einfach als Beispiel für einen Politiker genannt worden sein, dessen korrupte Amtsführung ungestraft geblieben ist (ein weiteres solches Beispiel könnte der gegen Meidias gerichtete Vorwurf der

Unterschlagung öffentlicher Gelder in fr. 12 sein; vgl. *ad l.*), oder aber als Beispiel für die Offenheit der Athener für fremde Waren und Personen (in diesem Fall wäre ξενικόν durch den Kontext besonders motiviert).

Weniger überzeugend sind einige jüngere Deutungsversuche des Fragments, bei denen ξενικόν oder der ganze Ausdruck ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν als Objekt zu ἐμπορεύεται aufgefasst wird (in allen werden die tragischen Anklänge in Vers 3 und die sonstige Verwendung von ἀγορᾶς ἄγαλμα und verwandten Ausdrücken nicht ausreichend berücksichtigt):

Nach der Übersetzung von Pellegrino 1998, 323 (der Bothe 1855, 289 folgt), handelt Lykon mit Söldnern („e Licone allora ... traffica con truppe mercenarie; lui, ornamento del foro“; vgl. ξενικόν in der Bedeutung „Söldnerheer“ bei Ar. Plut. 173 τὸ δ' ἐν Κορίνθῳ ξενικόν οὐκ οὗτος τρέφει;). Im Kommentar interpretiert Pellegrino dennoch ξενικόν als Anspielung auf eine angebliche fremde Herkunft Lykons (ebd. 324).⁷⁴¹ Zudem bleibt bei Pellegrinos Wiedergabe die Relevanz von ἀγορᾶς ἄγαλμα unklar.

Storey, *FOC II* (2011) 363 bezieht ξενικόν ἐμπορεύεται allgemein auf „auswärtige Geschäfte“ („And Lycon ..., the darling of the marketplace, does foreign business there“); aber ξενικόν ἐμπορεύεται wäre in dieser Bedeutung eine ungewöhnliche und zugleich merkwürdig unpräzise Formulierung (was für Geschäfte soll man sich hier vorstellen?).

Rusten 2011, 365 denkt an den Kauf einer Statue vom Marktplatz, die einen Fremden darstellt („and Lycon here ... buys a foreigner's statue from the marketplace“); der Zweck oder die Pointe dieses Kaufs bleibt allerdings rätselhaft.

In der Übersetzung von Edmonds I (1957) 843 wird Lykon wie ein Geschenk einer fremden Stadt an Athen dargestellt: „He's trod the earth like something foreign, sent to give our marketplace an ornament“ (vgl. 842–3 Anm. b „ref. probably to a statue or the like presented to the city by a foreign power“). Aber seine Version hat nur noch wenig mit dem griechischen Text des Fragments zu tun.

1 καὶ Λύκων Der Name Lykon ist im späten 5. Jh. v. Chr. häufiger bezeugt, und eine sichere Identifizierung der hier mit einem Verrat von Nau-paktos in Verbindung gebrachten Person entsprechend nicht möglich. In den Scholien wird das Fragment auf den (dort zugleich mit dem Vater des Autolykos identifizierten) Ankläger des Sokrates bezogen.

Zu dem besonders aus Xenophons *Symposion* und verschiedenen Erwähnungen in der Komödie (Cratin. fr. 214, Eup. fr. 61. 295, Ar. Vesp. 1301, Amips. fr. 22) bekannten Lykon (PAA 611820), dem Vater des Autolykos, vgl.

⁷⁴¹ Vgl. schon Nesselrath 2000b, 14.

Storey 1985, 322–4, Huß 1999, 73–4. Storey 2003, 89–92; vgl. auch Orth 2013 (FrC 9.1), 305–6 *ad* Amips. fr. 22. Der wichtigste Hinweis auf eine Identität des von Metagenes genannten Lykon mit dem Vater des Autolykos ist die Verspottung von letzterem als ξένος in Eupolis' erstem *Autolykos* (fr. 61; vgl. bei Metagenes Vers 3 ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν); allerdings handelt es sich dabei um eine besonders häufige, mit zahlreichen Personen verbundene Verspottungskategorie.

Über den Sokratesankläger Lykon ist lediglich bekannt, dass er Redner bzw. Demagoge war. Er wird meist mit dem Vater des Autolykos identifiziert (so auch in PAA; vgl. für eine Identifizierung – mit umfangreicher weiterer Literatur – Huß 1999, 73–4 [vgl. auch 41 Anm. 46], dagegen Storey 1985, 323–4).

Ein weiterer athenischer Verräter namens Lykon (PAA 611745 = RE Nr. 7) erscheint bei Ktesias FGrHist 688 F 15,53 (= Phot. Bibl. 72 p. 42b36–43a,4): Lykon habe mit anderen griechischen Söldnern, von den Strategen des persischen Königs mit Geld bestochen, den Aufständischen Pisuthnes verlassen, und dafür als Belohnung einige Städte und Land bei den Persern erhalten. Vgl. zu dieser – wenn überhaupt historisch – auf etwa 420 v. Chr. zu datierenden Episode Obst 1927.

ἐνταῦθα πού „irgendwo hier in der Nähe“; vgl. Eur. fr. 506,8 Kn. (am Trimeteranfang), Ar. Av. 1184 (wie bei Metagenes am Trimeterende), Ar. Ran. 319 (am Trimeteranfang);⁷⁴² anders mit zeitlicher Bedeutung Men. Dysc. 278 (ebenfalls am Trimeterende).

Wenn das Stück in Athen spielte, dann vielleicht = „irgendwo hier in Athen“; eine interessante Alternative wäre eine Szene nach Lykons Tod (d. h. Verurteilung zum Tod wegen des Verrats von Naupaktos?) in der Unterwelt, zumal eine Komödie mit Homer als Titelhelden gut in der Unterwelt spielen könnte.

2 προδοῦς Mit der verratenen Stadt als Objekt wie z. B. bei Hdt. 8,128,2, Thuc. 4,76,3. 8,54,3, Xen. HG 1,7,28, Dem. 20,63; vgl. auch Eur. Andr. 388–9 ποίαν πόλιν / προῦδωκα; Xen. HG 1,3,17 ἐπεισάν τινας τῶν Βυζαντίων προδοῦναι τὴν πόλιν.

Verrat (vgl. Lipsius 1908, 377–80, Harrison 1971, 54. 59) galt als eines der schwersten Verbrechen gegen die Polis, und als konkrete Gegenstände werden bei Lys. 31,26 εἰ μὲν τις φρούριόν τι προῦδωκεν ἢ ναῦν ἢ στρατόπεδον ein Militärposten, ein Schiff oder ein Heerlager, von Hyperid. Euxen. 8 ἔάν τις πόλιν τινὰ προδῶ ἢ ναῦς ἢ πεζῆν ἢ ναυτικὴν στρατιάν eine Stadt, Schiffe oder

⁷⁴² Möglich wäre auch eine Übersetzung mit „irgendwo hierhin“ (vgl. LSJ s. v. I.2), was gut mit ἐμπορεύεται verbunden werden könnte.

Heere zu Land und zu Wasser genannt. Auf Verrat stand die Todesstrafe, wobei zusätzlich ein Begräbnis in Attika verweigert und das Vermögen konfisziert wurde (Xen. HG 1,7,22).

Zu weiteren Verratsvorwürfen in der Komödie vgl. Ar. Vesp. 287–8 καὶ γὰρ ἀνήρ παχὺς ἦκει / τῶν προδόντων τὰπὶ Θράκης (wo der Hinweis auf den Reichtum des Verräters vielleicht ebenfalls Bestechung als Motiv andeutet), Pac. 107–8 γράψομαι / Μήδοισιν αὐτὸν προδιδόναι τὴν Ἑλλάδα (wo Trygaios androht, Zeus wegen Verrats anzuklagen), 363 (ποιεῖν) ὅπερ καὶ Κιλικῶν (vgl. Olson 1998, 146), 406–8 ἢ γὰρ σελήνη χῶ πανοὔργος ἥλιος / ὑμῖν ἐπιβουλεύοντε πολὺν ἤδη χρόνον / τοῖς βαρβάροισι προδιδότον τὴν Ἑλλάδα (wo Trygaios den Vorwurf des Verrats gegen Mond und Sonne erhebt), Ran. 362 ἢ προδίδωσιν φρούριον ἢ ναῦς (vgl. 361, wo von Bestechung durch Beamte die Rede ist); vgl. auch Ar. Lys. 108 ἐξ οὗ γὰρ ἡμᾶς προύδοσαν Μιλήσιοι.

Ναύπακτον Naupaktos (vgl. insgesamt Daverio Rocchi 2000), eine gut befestigte Küstenstadt in West-Lokris am Golf von Korinth, war mit seiner strategisch günstigen Lage (wenige km östlich von Rhion/Antirrhion, der engen Einfahrt in den korinthischen Golf) im Peloponnesischen Krieg ein wichtiger Flottenstützpunkt der Athener. Diese hatten die Stadt 457 v. Chr. in ihre Gewalt gebracht und dort 455/4 v. Chr. die Messenier aus Ithome angesiedelt (vgl. Thuc. 1,103,3, Diod. 15,66,4–5, Paus. 4,24,7). Während des Peloponnesischen Kriegs nutzten die Athener Naupaktos⁷⁴³ immer wieder als Ausgangspunkt für Flottenaktionen, und die strategische Bedeutung des Orts (vgl. z. B. Thuc. 2,69,1) wird besonders auch aus den Angriffen der Peloponnesier auf Naupaktos 429/8 v. Chr. (Seeschlacht bei Naupaktos, Thuc. 2,80–92) und 426/5 v. Chr. (Thuc. 3,100–2) deutlich. Mehrmals werden von Thukydides die Befehlshaber von bei Naupaktos stationierten Flotteneinheiten genannt (2,80,4 und 2,102,1: Phormion; 3,75,1: Nikostratos; 7,31,4: Konon; 7,34,3: Diphilos).

Zu einem nicht genau bestimmaren Zeitpunkt nach der Schlacht bei Aigospotamoi 405 v. Chr. (so Paus. 4,26,3 und 10,38,10; Diod. 14,34,2 setzt das Ereignis in das Jahr 401/400) fiel Naupaktos wieder an die Spartaner,⁷⁴⁴ und all-

⁷⁴³ Thuc. 2,9,4 nennt die Messenier aus Naupaktos unter den Verbündeten der Athener zu Beginn des Peloponnesischen Krieges.

⁷⁴⁴ Vgl. Diod. 14,34,2 [zum Jahr 401/400 v. Chr.] Λακεδαιμόνιοι δὲ καταελυκότες τοὺς πολέμους καὶ σχολὴν ἔχοντες ἐστράτευσαν ἐπὶ Μεσσηνίους, ὧν οἱ μὲν ἐν Κεφαλληνίᾳ φρούριόν τι κατέκουν, οἱ δὲ Ναύπακτον ἐν τοῖς προσεσπερίοις λεγομένοις Λοκροῖς, δόντων Ἀθηναίων. ἐκβαλόντες δ' αὐτοὺς ἐκ τῶν τόπων ἀπέδωκαν τὰ φρούρια, τὸ μὲν τοῖς τὴν Κεφαλληνίαν οὐκοῦσιν, τὸ δὲ τοῖς Λοκροῖς (vgl. auch

gemein wird der von Metagenes erwähnte Verrat des Lykon mit diesem Ereignis in Verbindung gebracht (so zuerst von Bergk 1838, 424, der plausibel vermutet, dass Lykon Befehlshaber einer athenischen Besatzung bei Naupaktos war und durch sein Verhalten in dieser Position den Verlust der Stadt zu verantworten hatte: „Illo igitur tempore, quo Lacedaemonii Athenas occupaverunt, videtur Lyco praesidio Atheniensium, quod fuit Naupacti, praefuisse urbemque pecunia corruptus Lacedaemoniis prodidisse“. Eine solche Rolle des Lykon wäre allerdings nur direkt nach der Schlacht bei Aigospotamoi plausibel (denn ob es später, besonders nach Kriegsende, noch eine athenische Besatzung in Naupaktos gab, erscheint fraglich).⁷⁴⁵ Andererseits ist in den Quellen, die über die Vertreibung der Messenier aus Naupaktos durch die Spartaner berichten, von den Athenern überhaupt nicht die Rede. Möglicherweise muss man also zwei Ereignisse voneinander trennen: den Rückzug der Athener aus Naupaktos nach der Schlacht bei Aigospotamoi 405 v. Chr. oder spätestens am Ende des Peloponnesischen Krieges 404 v. Chr. (wobei Lykon eine Rolle gespielt haben könnte), und die Vertreibung der Messenier aus Naupaktos durch die Spartaner einige Zeit später.

Nicht völlig auszuschließen ist aber auch, dass sich Metagenes auf ein (sonst unbekanntes) früheres Ereignis während des Peloponnesischen Krieges bezog, bei dem ein Lykon aus irgendeinem Grund in Verdacht geriet, einen Verrat von Naupaktos zu planen.⁷⁴⁶ Auch die Annahme, dass Lykon als Befehlshaber über Naupaktos Verrat beging, ist nicht ohne Alternative; stattdessen könnte er sich z. B. auch in der Volksversammlung gegen eine Unterstützung der Messenier in Naupaktos in einem bestimmten Moment des Krieges ausgesprochen und dabei den Vorwurf der Bestechlichkeit auf sich gezogen haben.

14,78,4), Paus. 4,26,2 ἐπεὶ δὲ τὸ πταῖσμα ἐγένετο Ἀθηναίους ἐν Αἰγὸς ποταμοῖς, οὕτω καὶ ἐκ Ναυπάκτου τοὺς Μεσσηνίους ἐκβάλλουσιν οἱ Λακεδαιμόνιοι ναυσὶν ἐπικρατοῦντες (vgl. Paus. 10,38,10). Zu der Datierung des Ereignisses vgl. Trowbridge/Oldfather 1935, 1989, 18–25: „Diodor setzte das Ereignis ins J. 401/400, was aber wohl ein wenig zu früh ist, da es kaum vor dem Feldzuge gegen Elis geschehen konnte, und das gehört ins J. 399 (Ed. Meyer V 52 A) oder 400 (Beloch II 3,18). Pomtow 583 zieht aber 398/97 vor, was doch zu spät scheint, da die Aufgabe leicht war und die Messenier keinen Widerstand leisteten“.

⁷⁴⁵ Vgl. Storey 1985, 324, der (ohne weiteren Kommentar) den Verlust der Stadt Naupaktos als Verbündete Athens auf 405 v. Chr. datiert.

⁷⁴⁶ Zweifel an einem Bezug auf den Verlust von Naupaktos am Ende des Peloponnesischen Krieges äußert schon Muhl 1881, 111–2, der vorschlägt, Ναύπακτον zu Πάνακτον (vgl. Thuc. 5,3,5 [422 v. Chr.] εἶλον δὲ καὶ Πάνακτον Ἀθηναίων ἐν μεθορίῳ τείχῳ Βοιωτοὶ ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον προδοσίᾳ) zu korrigieren.

ἀργύριον λαβών Mit Bezug auf Bestechung (ebenfalls in Verbindung mit Verrat) vgl. Dem. 19,110 ἀλλὰ μισθώσας αὐτὸν καὶ λαβών ἀργύριον ταῦτ' εἶπε, καὶ προῦδωκεν ἐκεῖνῳ („sondern nachdem er sich verkauft und Geld genommen hatte, sagte er das und verriet uns an jenen [d. h. Philipp]“) und 19,245 ὅτι ἀργύριον εἴληφ' οὗτος.⁷⁴⁷

ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικόν Bei Eur. El. 387–8 αἱ δὲ σάρκες αἱ κεναὶ φρενῶν / ἀγάλματ' ἀγορᾶς εἰσιν wird körperliche Kraft ohne intellektuelle Fähigkeiten mit ἀγορᾶς ἀγάλματα verglichen werden (der Ausdruck steht also dort wahrscheinlich für eine leere äußere Hülle). Noch enger ist die Parallele zu Eur. fr. 282,10–1 Kn. λαμπροὶ δ' ἐν ἤβῃ καὶ πόλεως ἀγάλματα / φοίτωσ', wo πόλεως ἀγάλματα (wie ἀγορᾶς ἄγαλμα bei Metagenes) prädikativ mit einem Verb des Gehens verbunden ist, und von jungen Männern die Rede ist, die (wie Statuen) für ihre Stadt ein Prunkstück darstellen. Vgl. zur Erklärung und möglichen Nuancen der Wendung besonders Denniston 1939, 97 *ad* Eur. El. 388. Bei Metagenes wird ein ähnlicher Ausdruck – aber sicherlich mit stark sarkastischer Nuance – auf Lykon bezogen, der offenbar unbehelligt auf der Agora (die hier als das Zentrum des öffentlichen Lebens genannt wird) umherstolzieren kann, obwohl er als bestechlicher Verräter eigentlich bestraft werden müsste.

Dass dieses ἀγορᾶς ἄγαλμα zusätzlich als ξενικόν bezeichnet wird, nimmt vielleicht auf die Lykon auch von Eup. fr. 61 unterstellte fremde Herkunft Bezug (wenn sich diese auf denselben Lykon bezieht). Was hinter diesem Vorwurf steckt, lässt sich nicht mehr ermitteln. Vgl. die im Platonscholion (vgl. oben den Zitatkontext) behauptete ionische Abstammung.

ξενικός ist auch in der Tragödie bezeugt (vgl. Eur. Tro. 569, Ion. 722, Cycl. 366, fr. 759a,1606) und passt damit gut zu dem vielleicht im ganzen Vers an die Tragödie anklingenden Tonfall.

ἐμπορεύεται Zu ἐμπορεύομαι „gehen“ vgl. Soph. OT 455–6 ξενὴν ἔπι / ... γαῖαν ἐμπορεύσεται, El. 405 ποῖ δ' ἐμπορεύη; fr. 873 R. ὅστις γὰρ ὡς τύραννον ἐμπορεύεται, / κείνου ἴστι δοῦλος, κἂν ἐλεύθερος μολῆ, und wahrscheinlich auch Achae. TrGF 20 F *4 (teilweise korrupt) γυμνοὶ γὰρ †ῶθουν φαιδίμους βραχίονας / ἤβῃ σφριγῶντες ἐμπορεύονται, und in der Komödie Epich. fr. 47 καρκίνοι θ' ἴκοντ' ἐχίνοί θ', οἱ καθ' ἄλμυρὰν ἄλλα / νεῖν μὲν οὐκ ἴσαντι, πεζῶ δ' ἐμπορεύονται μόνοι, Ar. Ach. 480 ὦ θύμ', ἄνευ σκάνδικος ἐμπορευτέα (vgl. Olson *ad l.*), 754 ὅκα μὲν ἐγὼν τηνῶθεν ἐνεπορευόμαν.⁷⁴⁸

⁷⁴⁷ In anderer Bedeutung vgl. z. B. Ar. Eccl. 186.

⁷⁴⁸ In dieser Verwendung ist ἐμπορεύομαι ein (zu einem gehobenen Stil gehörendes) Synonym für einfaches πορεύομαι, und kann entsprechend wie dieses absolut (wie

fr. 11 K.–A.

Phot. (z) ε 662

ἐλοῦσι τοὺς πολέμους (-μίους Snell) ἀντὶ τοῦ αἰρήσουσι. Μεταγένης Ὀμήρω ἢ Σοφισταῖς. Εὐριπίδης Λικυμνίῳ (fr. 477a Kn.).

Sie werden die Kriege aufnehmen (*helousi*) anstelle von *hairēsousi*. Metagenes im *Homēros ē Sophistai*. Euripides im *Likymnios* (fr. 477a Kn.).

Diskussionen Snell 1964, 9; Kannicht 1969, 325 *ad* Eur. Hel. 1279–81; Tsantsanoglou 1984, 58; PCG VII (1989) 9; Pellegrino 1998, 324; Kannicht 2004, 522 *ad* Eur. fr. 477a.

Zitatkontext Der nur im Codex Zavordensis des Photios erhaltene Eintrag wurde zuerst von Snell 1964, 9, und dann mit ausführlicher Diskussion von Tsantsanoglou 1984, 58 veröffentlicht. Die direkte oder indirekte Quelle des Photios scheint ein Lexikon wie das des anonymen Antiattizisten gewesen zu sein, in dem von anderen Attizisten abgelehnte Formen mit einzelnen Belegen verteidigt wurden (vgl. den ganz ähnlichen Eintrag Antiatt. p. 80,12–3 ἀφελοῦμαι· ἀντὶ τοῦ ἀφαιρήσομαι. Τιμόστρατος Φιλοδεσπότη [fr. 5] mit Tsantsanoglou 1984, 58).

Aus dem Eintrag lässt sich nicht erschließen, dass auch Euripides die ungewöhnliche Futurform von αἰρέω mit πολέμους (oder πολεμίους, s.u. zur Textgestalt) als Objekt verwendete (vgl. Kannicht *ad* Eur. fr. 477a, der u. a. auf Phot. α 2061 hinweist, wo in einem ähnlichen Eintrag nur der erste Beleg dem genauen Wortlaut der Glosse entspricht).

Textgestalt und Interpretation Der genaue Wortlaut des Fragments des Metagenes lässt sich nicht sicher ermitteln: Dass besonders die Verbform und der Artikel in derartigen Einträgen nicht zwangsläufig exakt wiedergegeben wird, zeigt Tsantsanoglou 1984, 58 mit dem Hinweis auf Antiatt. p. 79,28 ἀμύνει τοὺς πολεμίους· ἀντὶ τοῦ ἀμύνεται. Πλάτων Φαίδρω (vgl. Plat. Phaedr. 260b πολεμίους ἀμύνειν).

Die Bedeutung von αἰρέω an dieser Stelle ist unklar: Tsantsanoglou 1984, 58 vergleicht [Sim.] FGE 1031 (nach Page *ad l.* vielleicht aus dem 6. Jh. v. Chr.) Ἴσθμί' ἐλών πύξ und Soph. OC 1148 ἄγων ἤρεθη, und man könnte vielleicht auch an eine Abwandlung von δίκην oder γραφὴν αἰρεῖν denken (besonders, wenn an einer Stelle von Metagenes' Ὀμηρος ἢ Ἀσκηταί oder Σοφισταί Erfolge in Prozessen solchen im Krieg gegenübergestellt wurden).

hier bei Metagenes) oder mit (die Richtung von oder zu einem Ort ausdrückender) Präposition stehen (vgl. LSJ s. v. πορεύω II.2).

Viel spricht aber für Snells Korrektur von πολέμους zu πολεμίους. Zu αἰρέω mit Feinden als Objekt vgl. [Eur.] Rhes. 330 πέποιθας ἤδη πολεμίους ἤρηκέναι; (wo αἰρέω die Bedeutung „überwinden, besiegen“ hat) und Eur. Suppl. 635 ἤρέθην ... ἐν μάχῃ, Xen. An. 1,6,2 ζῶντας πολλοὺς αὐτῶν ἄν ἔλοι (wo αἰρέω „gefangennehmen“ bedeutet),⁷⁴⁹ besonders aber die zahlreichen homerischen Belege, in denen der Aorist ἐλεῖν regelmäßig „im Kampf besiegen“, oft auch „töten“, oder „gefangennehmen“ bedeutet (vgl. z. B. Il. 4,457–8 πρῶτος δ' Ἀντίλοχος Τρώων ἔλεν ἄνδρα κορυστήν / ... Θαλυσιάδην Ἐχέπωλον, 11,304 τοὺς ἄρ' ὃ γ' ἠγεμόνας Δαναῶν ἔλεν, 6,37–8 Ἄδρηστον ... Μενέλαος / ζῶν ἔλ'; vgl. mit umfangreichen weiteren Belegen LfgRE αἰρέω B I.A.1.α). Dass bei Homer in diesen Fällen fast ausschließlich Formen vom Aoriststamm ἐλεῖν auftauchen, könnte (besonders in einem Stück mit dem Titel Ὅμηρος, in dem vielleicht gerade die militärische Ausbildung im Mittelpunkt stand⁷⁵⁰) auch für die Wahl der Futurform ἐλοῦσι durch Metagenes eine Rolle gespielt haben.

Wenn in Metagenes' *Homēros* die militärische Ausbildung in irgendeiner Form thematisiert wurde (vgl. zum Titel), dann passt eine Wendung wie ἐλοῦσι τοὺς πολέμους (oder πολεμίους) gerade im Futur gut in eine Diskussion der Konsequenzen einer solchen Erziehung.

ἐλοῦσι Dieselbe vom Aoriststamm abgeleitete Futurform von αἰρέω findet sich in der klassischen attischen Literatur außer bei Metagenes und Eur. fr. 477a Kn. auch bei Eur. Hel. 1279 (ἐξελῶ), wo die überlieferte Verbform von Kannicht *ad* 1279–81 unter Bezugnahme auf den Eintrag des Photios verteidigt wird.⁷⁵¹ Zu späteren Belegen vgl. LSJ *s. v.* αἰρέω (wo allerdings zu Unrecht dieses Futur als „only late“ bezeichnet wird). In der Komödie vgl. auch Timostr. fr. 5 (ἀφελοῦμαι statt ἀφαιρήσομαι).⁷⁵²

⁷⁴⁹ Häufiger wird αἰρέω mit eroberten Städten oder Schiffen als Objekt verbunden (z. B. Thuc. 1,113,1 καὶ Χαιρώνειαν ἐλόντες, Plat. Menex. 243b πάσας τὰς τῶν πολεμίων ἐλόντες ναῦς).

⁷⁵⁰ Vgl. zum Titel.

⁷⁵¹ Kaum zu halten ist dagegen das überlieferte ἐλεῖ bei Ar. Lys. 542, da der Indikativ Futur im Attischen nicht mit ἄν stehen kann (daher wird dort allgemein ἔλοι in den Text gesetzt).

⁷⁵² Der Dichter wird aufgrund von Inschriften (vgl. test. 1 und 2) ins frühe 2 Jh. v. Chr. datiert.

fr. 12 K.-A. (11 K.)

Schol. (VEΓ) Ar. Av. 1297-9,7-9

διαβάλλεται δὲ εἷς τε πονηρίαν, ὡς Πλάτων ἐν Νίκαις (fr. 85), καὶ κλοπῆν (O. Schneider 1838, 77: κλοπῆς codd.) δημοσίων, ὡς Μεταγένης (Μεταγένης E: μετὰ γένους VE: μετὰ γένης Γ²) ἐν Ὀμήρω, καὶ συκοφαντίαν (Dindorf 1838, 426: -ία VE: -ία Γ: -ίας Dindorf 1826, 441).

Er (d. h. Meidias) wird aber auch der moralischen Verworfenheit (*ponēria*) beschuldigt, so von Platon in den *Nikai* (fr. 85), und der Unterschlagung öffentlicher Gelder, so von Metagenes im *Homēros*, und des Sykophantentums.

Diskussionen Kock I (1880) 708; Steinhausen 1910, 9–11; White 1914, 236; Geißler 1925a, 65; Schmid 1946, 144 mit Anm. 18; Edmonds I (1957) 842–3 Anm. a; PCG VII (1989) 10; Dunbar 1995, 643 *ad* Ar. Av. 1297–9; Pellegrino 1998, 325.

Zitakontext Das Fragment ist zusammen mit weiteren Komödienbelegen (Plat. com. fr. 116, Phryn. com. fr. 43, Plat. com. fr. 85, Phryn. com. fr. 4) in einem längeren Eintrag der Aristophanesscholien zu dem bei Ar. Av. 1297–8 Μειδίας δ' ἐκεῖ / Ὀρτυξ ἐκαλεῖτο erwähnten Meidias überliefert, in dem ausführlich die Meinungen verschiedener Philologen wiedergegeben werden. Unklar bleibt dabei, ob die Aussage des Didymos verlorengegangen ist und die folgenden Ausführungen ganz auf Ammonios und Symmachos zurückgehen (1–2 ὁ μὲν Δίδυμος οὕτως· ὁ δὲ Ἀμμώνιος φήθη ... 10 ὁ δὲ Σύμμαχος· ...; so Steinhausen 1910, 9–11) oder Ammonios nur bei Didymos zitiert wurde, auf den dann der ganze Abschnitt vor der Erwähnung des Symmachos zurückgeht (1 ὁ μὲν Δίδυμος οὕτως· ὁ [δὲ] (del. Schnee) Ἀμμώνιος ... 10 ὁ δὲ Σύμμαχος· ...; so White 1914, 236). Zu Ammonios als Verfasser eines Werks über κωμωδοῦμενοι vgl. Cohn 1894, 1865,46–56 und Steinhausen 1910, 6–18; zum Charakter der auf Didymos zurückgehenden Einträge in den Scholien zu den *Vögeln* vgl. White 1914, xxviii–xxix.

Interpretation Meidias (PAA 637170; vgl. Dunbar 1995, 643 *ad* Ar. Av. 1297–9 und Sommerstein 1987, 286 *ad* Ar. Av. 1297) ist ausschließlich aus den in den Aristophanesscholien zitierten Komödienbelegen und [Plat.] Alc. I 120a–b bekannt. Seine Bezeichnung als Ὀρτυξ (Ar. Av. 1298) bzw. ὀρτυγοκόπος (Plat. Alc. I 120a) bezieht sich auf die ihm auch von Plat. com. fr. 116 unterstellte Leidenschaft für das Wachtelspiel (ὀρτυγοκοπία, vgl. Fittà 1998, 126–7 und Pirrotta 2009, 248 *ad* Plat. com. fr. 116); vgl. auch Phryn. com. fr. 43, wo er mit Hähnen (d. h. wahrscheinlich Hahnenkämpfen) in Verbindung gebracht wird.

Ansonsten scheint das Bild von Meidias in der Komödie dem Klischee eines unkultivierten Demagogen entsprochen zu haben: Bei Phryn. com. fr. 4 wird er als κόβαλος (vgl. Beta 2004, 254–8) und πτωχαλαζών (ebd. 255 mit Anm. 211) verspottet, und der Vorwurf der πονηρία (Plat. com. fr. 85) und συκοφαντία wird in der Komödie häufiger gerade gegen Demagogen und überhaupt politisch aktive Personen vorgebracht (vgl. zu πονηρός Neil 1901, 206–8 und Olson 1998, 209 *ad* Ar. Pac. 683–4, und zu συκοφαντία Dunbar 1995, 673–4, Beta 2004, 195–9 [zu Politikern als Sykophanten besonders 198], Pirrotta 2009, 81 *ad* Plat. com. fr. 14). [Plat.] Alc. I 120a–b stellt in deutlich an die Demagogenkritik der Komödie erinnernder Weise (vgl. Ar. Eq. 188, Eup. fr. 208, Plat. com. fr. 183) Meidias als Musterbeispiel eines ungebildeten Demagogen dar: ἀλλὰ πρὸς Μειδίαν σε δεῖ τὸν ὀρτυγοκόπον ἀποβλέπειν καὶ ἄλλους τοιούτους – οἱ τὰ τῆς πόλεως πράττειν ἐπιχειροῦσιν, ἔτι τὴν ἀνδραποδώδη ... τρίχα ἔχοντες ἐν τῇ ψυχῇ ὑπ' ἀμουσίας ... ἔτι δὲ βαρβαρίζοντες ἐληλύθασι κολακεύσοντες τὴν πόλιν ἄλλ' οὐκ ἄρξοντες ... („aber auf Meidias den Wachtelspieler musst du schauen und andere von seiner Art – die versuchen, politisch tätig zu sein, dabei aber noch ... den Sklavenhaarschnitt in der Seele haben aufgrund ihrer mangelnden Bildung ..., und zudem barbarisch sprechend auftreten mit dem Ziel, der Stadt zu schmeicheln, nicht diese zu regieren“).

Zu diesem Gesamtbild passt gut auch der Vorwurf der Unterschlagung öffentlicher Gelder (κλοπή δημοσίων, vgl. Schol. Ar. Vesp. 554a,6, Schol. Ar. Plut. 174, Plut. Pomp. 4,1; vgl. in der Komödie Ar. Vesp. 553–4 κάπειτ' εὐθὺς προσιόντι / ἐμβάλλει μοι τὴν χεῖρ' ἀπαλὴν τῶν δημοσίων κεκλοφυῖαν), da in der Komödie auch sonst Diebstahl (d. h. Unterschlagung öffentlicher Gelder) immer wieder mit Demagogen wie Kleon in Verbindung gebracht wird (vgl. Ar. Eq. 79. 296–8. 418–28. 444. 825–9. 1127–8. 1145–50. 1224–6. 1239. 1252, Vesp. 1227, Lys. 490–2 [über Peisandros]).⁷⁵³ Wie gut sich der Vorwurf in das sonstige Verspottungsbild des Meidias fügt, zeigt sich auch daran, dass Unterschlagung öffentlicher Gelder bei Dem. 24,127 in Verbindung mit der Charakterisierung einer Person als πονηρός, bei Plat. com. fr. 14,2 (über einen Pamphilos) κλέπτειν τὰ κοῖν' ἅμα τε συκοφαντεῖν zusammen mit dem Vorwurf der Sykophantie erscheint. Zur Art der Bestrafung der κλοπή δημοσίων vgl. Arist. Ath. pol. 54,2, Dem. 24,112 und 127, aus denen hervorgeht, dass zumindest in späterer Zeit ein Amtsinhaber, der bei der abschließenden Überprüfung seiner Amtsführung der Unterschlagung überführt wurde, als Strafe den zehn-

⁷⁵³ Um den Vorwurf der κλοπή δημοσίων geht es auch in dem Hundeprozess zwischen Kyon/Kleon und Labes/Laches bei Ar. Vesp. 891–1008 (vgl. MacDowell 1971, 250–1 *ad* 896).

fachen Betrag zahlen musste; vgl. Lipsius 1905, 399–400, Harrison 1968, 235 Anm. 2, Harrison 1971, 15 Anm. 8, 29, 166–7.

Von den anderen Komödienzeugnissen über Meidias lässt sich Ar. Av. 1297–8 sicher auf 414 v. Chr. datieren; Phryn. com. fr. 4 (aus dem *Epialtēs*) und fr. 43 (aus den *Poastriai*) lassen sich nicht genauer datieren (Phrynichos selbst war noch mindestens bis zur Aufführung der *Mousai* 405 v. Chr. aktiv); Plat. com. fr. 85 stammt aus den nach 421 v. Chr. aufgeführten *Nikai*, fr. 116 aus dem sehr wahrscheinlich vor 415 v. Chr., vielleicht um 420 v. Chr. aufgeführten *Perialgēs* (vgl. Pirrotta 2009, 241–2). Das Fragment des Metagenes liefert also – wenn der aus fr. 10 erschlossene *terminus post quem* von 405 v. Chr. richtig ist – das späteste datierbare Zeugnis für die Verspottung des Meidias; vgl. aber auch zum Titel und zu fr. 10.

Φιλοθύτης (*Philothytēs*)
(„Der Opferfreund“)

Diskussionen Meineke 1827, 54; Meineke I (1839) 221 (vgl. V.1 (1857) 7); Bothe 1855, 289; Muhl 1881, 111; Oellacher 1916, 151; Geißler 1925a, 58; Körte 1932, 1320,4–9. 22–6; Schmid 1946, 144; Edmonds I (1957) 842–3 mit Anm. 11 und c; Geißler 1969, 16; PCG VII (1989) 10; Storey, *FOC* II (2011) 363; Zimmermann 2011, 756.

Titel Der Titel Φιλοθύτης ist nur für Metagenes bezeugt. Die nächsten Parallelen sind zahlreiche Titel mit Φιλο- (zuerst Epicharms Φιλοκλίνης; in Athen häufig ab dem 4. Jh. v. Chr., vgl. neben zahlreichen weiteren Beispielen z. B. Φιλάργυρος [Krates II, Philippides], Φίλαυλος [Philetairos, Theophilos], Φιλαθήναιος [Alexis, Philippides], Φιλευριπίδης [Axionikos, Philippides], Φιλοδικαστής [Timokles], Φιλοτραγωδός [Alexis, IV/III]), und auf der inhaltlichen Ebene Menanders Δεισιδαίμων.⁷⁵⁴ Das komische Potential derartiger Zusammensetzungen mit φιλο- zeigt besonders der Name des Philokleon in Aristophanes' *Wespen* und das mit dem Publikum veranstaltete Ratespiel um seine mit φιλο- beginnende Leidenschaft bei Ar. *Vesp.* 74–88.

Das zuerst bei Aesch. Sept. 180⁷⁵⁵ bezeugte Adjektiv φιλοθύτης bezeichnet meist mit positiver Konnotation Personen, die sich sorgfältig um die erforderlichen Opfer an die Götter kümmern und sich damit als fromm erweisen (vgl. z. B. Antipho Tetr. 2,12, Thphr. *De pietate* fr. 10 Pötscher, Diog. Laert. 2,56, Plut. Rom. 7,2, etc.). Bei Ar. *Vesp.* 81–2 Νικόστρατος δ' αὖ φησιν ὁ Σκαμβωνίδης / εἶναι φιλοθύτην αὐτὸν ἢ φιλόξενον erscheint auch φιλοθύτης unter den einzelnen Zuschauern in den Mund gelegten Vermutungen zu der Leidenschaft, von der der bis dahin nicht namentlich genannte Philokleon befallen ist; hier erscheint der Begriff zum ersten Mal als ambivalente Charakteristik einer Person, die auch eine übermäßige Gottesfürchtigkeit ausdrücken kann (vgl. zu der Stelle Schol. Ar. *Vesp.* 82a φιλοθύται εἰσὶν οἱ δεισιδαίμονες, καὶ θύουσιν αἰεὶ τοῖς θεοῖς νομίζοντες ἐκ τούτου ἀβλαβεῖς ἔσεσθαι).⁷⁵⁶ Pollux nennt das Wort φιλοθύτης sowohl unter Bezeichnungen für fromme Menschen (1,20) als auch in einer Liste von Wörtern für religiöse Scharlatane (7,188).

Inhalt Die Annahme ist naheliegend, dass – wie in anderen Komödien des 5. Jh. auch (vgl. z. B. Aristophanes' *Wespen*) – im Mittelpunkt von Metagenes'

⁷⁵⁴ Zu δεισιδαίμων vgl. Thphr. Char. 16 mit Diggle 2004, 349–51.

⁷⁵⁵ Zu der Bedeutung an dieser Stelle vgl. Hutchinson 1985, 73 (*ad* 179).

⁷⁵⁶ Muhl 1881, 111 vermutet dagegen, dass es in dem Stück um „die Verspottung des Behagens der Athener an Opferschmäusen“ ging.

Φιλοθύτης eine Person stand, die von einer ungewöhnlich starken, an Obsession grenzenden Leidenschaft für eine Sache befallen ist – in diesem Fall eine Leidenschaft für Opfer. Inwieweit diese Leidenschaft im Verlauf des Stücks dann positiv oder negativ bewertet wurde, lässt sich nicht mehr beurteilen.

Die Fragmente liefern keine eindeutigen Hinweise auf den Inhalt des Stücks: in fr. 13 wird (als Teil eines Berichts?) eine Lampe mit mehreren Öffnungen und Dochten erwähnt, und in fr. 14 (in trochäischen Tetrametern) ruft der Sprecher die Bürger Athens zu Zeugen an für die schlechte Behandlung, die ihm widerfährt. fr. 15 stammt wahrscheinlich aus einer Parabase (vgl. zu fr. 15, Interpretation), in welcher der Dichter (für den der Chor in der ersten Person Singular spricht) seine Originalität in der Variation des Plots betont.

Datierung Der wichtigste Hinweis auf die Datierung des Stücks ist die Bezeichnung von Kallias' Sohn aus dritter Ehe als πολίτης, was die verspätete Anerkennung des frühestens um 412 v. Chr. geborenen Sohnes bereits voraussetzt (vgl. zu fr. 14 τὸ Καλλίου νόθον). Damit ergibt sich ein *terminus post quem* von etwa 410 v. Chr.; wahrscheinlicher ist ein noch etwas späteres Datum. Vgl. Geißler 1925a, 58, der die Komödie in das letzte Jahrzehnt des 5. Jh. setzt.⁷⁵⁷ Gegen eine deutlich spätere Datierung sprechen dagegen tendenziell das wahrscheinlich aus einer Parabase stammende fr. 15 (vergleichbare Parabasen, in denen der Chor oder der Dichter in eigener Person von seiner Dichtung redet, finden sich bei Aristophanes nur in den frühen Komödien bis zum *Frieden* und der zweiten Fassung der *Wolken*) und die Verspottung von Akestor in fr. 14.

fr. 13 K.–A. (12 K.)

δίμυξον ἢ τρίμυξον, ὡς ἐγὼ δοκῶ

δίμυξον Poll. 6,103 (codd. FSA) et 10,115: δίμυξος Poll. 6,103 (codd. BC) ἢ τρίμυξον Poll. 6,103 (codd. SABC) et 10,115 (codd. CL): om. Poll. 6,103 (cod. F) et 10,115 (codd. FS) ὡς ἐγὼ δοκῶ Poll. 6,103 (codd. FS) et 10,115: ἐμοὶ δοκεῖ Poll. 6,103 (cod. A): om. Poll. 6,103 (codd. BC): ὡς ἐγὼ δοκέω van Herwerden 1855, 34

eine zweischnauzige oder dreischnauzige, wie ich meine

⁷⁵⁷ Zu früh ist entsprechend die von Schmid 1946, 144 vermutete Datierung auf etwa 414 v. Chr. (vgl. schon Geißler 1969, xvi).

Poll. 10,115 (codd. FS, CL)

λύχνοι δίμυξοι (δίμυξοι FSC: δίμυξοι καὶ τρίμυξοι L), Φιλωνίδου μὲν ἐν τοῖς Κοθόρνοις εἰπόντος· ... (fr. 3), Μεταγένους δέ· δίμυξον — δοκῶ.

zweischnauzige Öllampen, da Philonides in den *Kothornoi* sagt: ... (fr. 3), Metagenes aber: „eine zweischnauzige — meine“.

Poll. 6,103 (codd. FS, A, BC)

λύχνου δὲ διμύξου τῶν κωμωδῶν Φιλύλλιος μνημονεύει (fr. *25), καὶ Μεταγένης· δίμυξον — δοκεῖ.

Eine zweischnauzige Öllampe erwähnt von den Komödiendichtern Philyllios (fr. *25), und Metagenes: „eine zweischnauzige — meine“.

Athen. 15,700f

μνημονεύει τοῦ διμύξου λύχνου καὶ Μεταγένης ἐν Φιλοθύτη καὶ Φιλονίδης ἐν Κοθόρνοις (fr. 3).

Es erwähnt die zweischnauzige Öllampe auch Metagenes im *Philothytēs* und Philonides in den *Kothornoi* (fr. 3).

Antiatt. p. 91,3

δίμυξον λύχνον. Μεταγένης Φιλοθύτη.

zweischnauzige Lampe. Metagenes im *Philothytēs*.

Metrum iambischer Trimeter

υ-υ- υ-υ| υ-υ-

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 758; Meineke, *Ed. min.* I (1847) 426–7; van Herwerden 1855, 34; Blaydes 1890, 56; Oellacher 1916, 151–2; Gow/Page 1965, 173 *ad* HE 1125–6; PCG VII (1989) 10; Nesselrath 1990, 96–9; Pellegrino 1998, 326.

Zitatkontext Das Fragment wird von Pollux gleich zweimal in Diskussionen von λύχνος zitiert (das Wort λύχνος wird im sechsten Buch als Teil von Symposien und Gastmählern, im zehnten Buch in einer Aufzählung von Gegenständen, die von Vertretern verschiedener Berufe verwendet werden, diskutiert).

Bei Athen. 15,700f–1a schließen die Belege aus Metagenes und Philonides an Plat. com. fr. 90 an, wo ebenfalls ein λύχνος δίμυξος erwähnt wird (vielleicht ging mit Philyll. fr. *25 noch ein weiterer Beleg dazu voraus).⁷⁵⁸ Nicht

⁷⁵⁸ In der Epitome fehlt die Diskussion des λύχνος δίμυξος (700f–1a) mit dem Fragment des Metagenes (vgl. aber epit. 699d δίμυξόν φησι λύχνον Φιλύλλιος, wo zusätzlich

mehr überprüfen lässt sich die Vermutung von Oellacher 1916, 151, dass die drei Belege für δίμυξος λύχνος bei Athenaios chronologisch angeordnet sind.

Da zusammen mit dem Fragment des Metagenes auch einige der anderen Belege bei mehreren Zeugen wiederkehren (Philyll. fr. *25 bei Poll. 6,103 und vielleicht bei Athen. 15,700e; Philonid. fr. 3 bei Athen. 15,701a und Poll. 10,115), lässt sich vermuten, dass Pollux und Athenaios (und vielleicht auch der Antiattizist) letztlich auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, in der Belege zum λύχνος δίμυξος gesammelt waren. Zu Möglichkeiten, wie diese Zusammenhänge genau ausgesehen haben können, vgl. die Diskussion von Nesselrath 1990, 96–9.

Textgestalt Der Vers kann mit großer Wahrscheinlichkeit aus den verschiedenen Überlieferungsvarianten bei Pollux rekonstruiert werden. Zu van Herwerdens *ὡς ἐγὼ δοκέω* s. u. zum Lemma.

Interpretation Vielleicht die Antwort eines Sprechers auf die Frage nach dem bei einem bestimmten Anlass (z. B., um nur eine von vielen Möglichkeiten zu nennen, einem Symposium, vgl. unten zu δίμυξον ἢ τρίμυξον) verwendeten Licht (auf die er aus dem Gedächtnis nicht mehr exakt antworten kann). Je nachdem, in welchem Kontext die Lampen hier genannt wurden, könnte hier auch die Verschwendung durch den Einsatz verbrauchsintensiver Lampen thematisiert worden sein (vgl. dazu Ar. Nub. 56–7 und Plat. com. fr. 206, und s. Orth 2013 (FrC 9.1), 107 *ad* Alc. com. fr. 21).

δίμυξον ἢ τρίμυξον „mit zwei oder drei Schnauzen bzw. Dochtlöchern“ (das Wort *μύξα* bezeichnet auch das Nasenloch, vgl. Phot. μ 596 *μύξαν· αὐτὸν τὸν μυκτῆρα καλοῦσιν, οὐχὶ τὸ ὑγρόν. οὕτως Ἀριστοφάνης* [fr. 855], Hesych. μ 1876, Poll. 2,72); vgl. insgesamt Gow/Page *ad* HE 1125–6 und Hug 1927, 1570,56–1,55. Ein δίμυξος λύχνος wird auch von Philonid. fr. 3 *ὡςπερ οἱ δίμυξοι τῶν λύχνων*, Plat. com. fr. 90 *ἐνταῦθ' ἐπ' ἄκρων τῶν κροτάφων ἔξει λύχνον / δίμυξον* und Philyll. fr. *25 erwähnt; zu noch größeren Zahlen von Öffnungen vgl. Callim. AP 6,148 = Epigr. 55,1 Pfeiffer = HE 1125–6 *εἴκοσι μύξαις / πλούσιον ... λύχνον* und Martial. 14,41 *inlustrem cum tota meis convivio flammis / totque geram myxos, una lucerna vocor* (vgl. Leary *ad l.*).⁷⁵⁹

Wie archäologische Funde belegen, hatten Öllampen meist ein Dochtloch, doch wurden zur Steigerung der Leuchtkraft auch Lampen mit mehreren (am

zu 699d δίμυξον λύχνον ἕτερος möglicherweise auch Elemente des verlorenen Anfangs der späteren Diskussion eingeflossen sind.

⁷⁵⁹ Zu diesen Belegen vgl. schon Pellegrino 1998, 326.

häufigsten zwei oder drei) Dochtlöchern verwendet,⁷⁶⁰ die in regelmäßigem Abstand am Rand der runden Lampe verteilt oder am Ende von abstehenden Röhren angebracht waren; vgl. zu diesen Lampen Scheibler 1976, 146–7. Abbildungen von auf der Agora in Athen gefundenen Lampen mit zwei und drei Dochtlöchern finden sich bei Howland 1958 (vgl., um nur die Beispiele aus archaischer und klassischer Zeit zu nennen, mit zwei Dochtlöchern plate 32,110, plate 33,123. 131. 135. 136. 139, plate 35,195–7. 200. 202. 203, plate 36,216. 217. 223; mit drei Dochtlöchern plate 34,170, plate 35,191).⁷⁶¹

Lampen mit mehreren Dochtlöchern (die mehr Öl verbrauchten als solche mit nur einem Dochtloch) wurden wahrscheinlich in den meisten Fällen aufgehängt⁷⁶² und zur Ausleuchtung von Innenräumen verwendet. Vasenbilder zeigen den Einsatz von zweischnauzigen Lampen beim Symposion (vgl. mit Belegen Scheibler 1976, 146–7).⁷⁶³

Die ungenaue Angabe δῖμυξον ἢ τρίμυξον erinnert an in der Komödie häufigere Wendungen wie δις ἢ τρίς (Ar. Pac. 1181, Lys. 360, Aristomen. fr. 14,2, Men. Fab. inc. 64 Sandbach = Fab. inc. 1,64 Arnott), δύο (oder δύ') ἢ τρεῖς (Ar. Pac. 829, Ran. 506, 515, Lys. 1051/2, Antiph. fr. 159,6–7, Men. fr. 130,2–3) und δύ' ... ἢ τρία (Ar. Thesm. 474); vgl. auch Philippid. fr. 9,5 δεῖν ὀβολῶν ... ἢ τριωβόλου.⁷⁶⁴

⁷⁶⁰ Vgl. W. Radt 1986, 42: „Eine normale einflammiige Öllampe erzeugte etwa soviel Licht wie eine heutige Haushaltskerze. Wollte man die Lichtmenge erhöhen, ohne Rauch zu erzeugen, musste man die Anzahl der Brenner, bei der antiken Öllampe Schnauzen genannt, vermehren. Solche mehrflammiigen antiken Öllampen sind uns zahlreich bekannt. Sie existierten als Hängelampen oder auch als tragbare Lampen mit Henkel. Zweischnauzige Exemplare waren schon früh üblich und sind besonders zahlreich unter den attischen Lampen mit mittlerer Röhre oder Tülle (sog. Stocklampen) zu finden.“

⁷⁶¹ Weitere – größtenteils nichtathenische – Exemplare sind abgebildet bei Bailey 1975 (vgl. z.B. die Lampen mit drei Dochtlöchern aus Korinth aus dem ersten Viertel des 5. Jh. v. Chr., plate 20, Q 108 und 109).

⁷⁶² Vgl. W. Radt 1986, 42: „Obwohl man sie sicher auch auf einen Stock stecken konnte, um sie zu tragen, ist es doch wahrscheinlicher, daß gerade die gut ausbalancierten zwei- und dreischnauzigen Exemplare mit der Mittelröhre an eine Hängevorrichtung, etwa eine Schnur mit einem Querhölzchen, gehängt werden sollten.“

⁷⁶³ Daneben konnten sie z.B. in Heiligtümern zum Einsatz kommen, vgl. W. Radt 1986, 42: „Lampen mit vielen Brennern waren zwar nicht ausschließlich auf Heiligtümer beschränkt, aber doch dort besonders häufig anzutreffen. Im Kult war eben der festliche Prunk besonders wichtig und erwünscht, für die Gottheiten konnte auch mehr Öl verbraucht werden als im normalen täglichen Leben, besonders an den großen Götterfesten.“

⁷⁶⁴ Vgl. auch Dionys. fr. 5,2 γυάλαι δικότυλοι, τρικότυλοι.

ὡς ἐγὼ δοκῶ Die Wendung dient im klassischen Attisch nicht so sehr zur Bekräftigung einer Meinungsäußerung wie zur vorsichtigen Formulierung einer Vermutung (z. B. bei unsicherer Erinnerung),⁷⁶⁵ vgl. Xen. Cyr. 4,2,44 (ὡς ἐγὼ δοκῶ, eingeschoben in eine Vermutung mit Potentialis), daneben auch Plat. Hipp. min. 368d ὡς ἐγὼ δοκῶ μνημονεύειν, Resp. 583b ὡς ἐγὼ δοκῶ μοι τῶν σοφῶν τινος ἐκηκοέναι, Plat. Phaedr. 264e ὡς δοκῶ, Prm. 126b τῷ μὲν γὰρ πατρί, δοκῶ, Πυριλάμπης ὄνομα. Ebenso ὡς ἐγὼ δοκέω Hdt. 1,119,7. 1,186,1. 2,63,3. 2,125,7. 2,131,3. 7,101,2 (jeweils parenthetisch zum Ausdruck einer Vermutung); vgl. auch 9,65,2 δοκέω δέ, εἴ τι περὶ τῶν θείων πρηγμάτων δοκέειν δεῖ, (...) und Ar. Pac. 47 (wo ein Ionier spricht) δοκέω μὲν ἐς Κλέωνα τοῦτ' αἰνίσσεται.

Auch wenn die Wendung häufiger im Ionischen als im Attischen bezeugt ist, besteht kein zwingender Grund zu der Annahme, dass hier ein Ionier spricht (so van Herwerden 1855, 34, der entsprechend zu δοκέω ändert).

fr. 14 K.–A. (13 K.)

ὃ πολῖται, δεινὰ πάσχω. τίς πολίτης δ' ἔσ(τ' ἔ)τι
πλὴν ἄρ' εἰ Σάκας ὁ Μυσὸς καὶ τὸ Καλλίου νόθον;

1 ἔσ(τ' ἔ)τι Dindorf: ἐστὶ VTAld: ἐστι νῦν Dindorf 2 ἄρ' εἰ Σάκας Bergk: ἀρισάκας
V: ἄρσ- GAld: ἄρ' ἢ Σάκας Dindorf

Ihr Bürger, man tut mir Schlimmes an! Aber was gibt es überhaupt
<noch> für Bürger
außer vielleicht Sakas dem Myser und dem Bastard des Kallias?

Schol. (VTAld) Ar. Vesp. 1221

Ἀκέστερος: ἐπεὶ καὶ αὐτὸν τὸν Ἀκέστορα ξένον κωμωδοῦσι τὸν τραγικόν, ὃς ἐκαλεῖτο Σάκας (Σάκας Dindorf: σάκος codd.). Θεόπομπος Τισαμενῶ οὐ κοινῶς ξένον, ἀλλὰ Μυσόν. ... (fr. 61). καὶ Μεταγένης Φιλοθύτη (Μεταγένης Φιλοθύτη Dindorf: μεταγενῆ φιλοθύτην V: καὶ ... Φιλοθύτη om. GAld) ὁμοίως ᾧ — νόθον.

Sohn des Akestor: Da sie auch Akestor selbst als Fremden verspotten, den Tragiker, der Sakas genannt wurde. Theopompos im *Teisamenos* nennt ihn nicht allgemein einen Fremden, sondern einen Myser: ... (fr. 61). Und Metagenes im *Philothytēs* ebenso: „Ihr Bürger — Bastard des Kallias“.

⁷⁶⁵ Vgl. van Leeuwen 1909, 9–10 ad Ar. Vesp. 15 und van Leeuwen 1906, 16 ad Ar. Pac. 47.

Metrum trochäische Tetrameter

—υ— —υ—| —υ— —υ—
 —υ—υ —υ—| —υ—υ —υ—

Diskussionen Dindorf 1826, 556; Bergk 1838, 124; Meineke I (1839) 134 m. Anm. 18; Meineke II.2 (1840) 758; Meineke, Ed min. I (1847) 426; Bothe 1855, 289–90; Meineke V.1 (1857) 53 und Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxv); Kock I (1880) 708; Wilamowitz-Moellendorff 1889, 12–3 (= Kleine Schriften IV (1962) 633); Blaydes 1890, 56; Blaydes 1896, 87. 327; van Herwerden 1903, 64; Geißler 1925a, 58; Schmid 1946, 144 mit Anm. 10–1; Davies 1971, 265; PCG VII (1989) 11; MacDowell 1993, 366; Pellegrino 1998, 326–7; Storey, *FOC* II (2011) 365.

Zitakontext Bei Ar. Vesp. 1221 ξένος τις ἕτερος πρὸς κεφαλῆς Ἀκέστορος nennt Bdelykleon unter den Gästen des imaginären Symposions, mit dem er Philokleon auf ein wirkliches Symposion vorbereitet, auch einen weiteren ξένος am Kopf des Akestor.⁷⁶⁶

Die Scholien zur Stelle identifizieren Akestor mit dem Tragiker und nennen weitere Belege für die Verspottung als ξένος, darunter Metagenes, der Akestor unter dem Spottnamen Sakas als Myser nennt. Vgl. auch Schol. Ar. Av. 31a und b (wo wie bei Schol. Ar. Vesp. 1221 ebenfalls Theopomp. com. fr. 61 zitiert wird) sowie Hesych. σ 67 und Phot. σ 30.

Textgestalt und Interpretation Das Fragment in trochäischen Tetrametern würde gut in eine lebhafte Streitszene passen. Der Sprecher protestiert hier offenbar gegen die (sicherlich in den vorausgehenden Versen dargestellte) schlechte Behandlung, möglicherweise sogar Gewaltanwendung, durch eine oder mehrere andere Personen (vgl. zu 1 ὦ πολῖται, δεινὰ πάσχω).

Die beste Ergänzung für das Ende von Vers 1 ist Dindorfs ἔστ' <ἔ>τι, wodurch sich der Fehler problemlos durch Haplographie bzw. *saut du même au même* erklären ließe; zu ἔστ' ἔτι (bzw. ἔστ' ἔτι) am Trimeterende vgl. Ar. Nub. 868, Anaxandr. fr. 53,9, Xenarch. fr. 12,1, Men. Dysc. 583, Peric. 817, und zu ähnlichen rhetorischen Fragen mit τίς und ἔτι (neben zahlreichen weiteren Beispielen in anderen Gattungen) vgl. z. B. Pherecr. fr. 137,1 τίς δ' ἔσθ' ἡμῖν τῶν σῶν ἀροτῶν ἢ ζυγοποιῶν ἔτι χρεῖα und Ar. Pac. 1256–7 ἀλλὰ τί / ἔτ' ἔστι

⁷⁶⁶ Unnötig ist eine Änderung zu Ἀκέστορος (= ὁ Ἀκέστορος „der Sohn des Akestor“), die MacDowell 1971, 289 *ad* Ar. Vesp. 1221 aus ἐπει καὶ αὐτὸν τὸν Ἀκέστορα ξένον κωμφοδοῦσι ableitet (vgl. auch MacDowell 1993, 366). Die Bemerkung des Scholions kann ebenso gut (oder noch besser) von Ἀκέστορος ausgehen (das Scholion erklärt dann, warum bei Aristophanes von einem weiteren ξένος die Rede ist, obwohl noch kein anderer explizit genannt wurde). Vgl. zur Interpretation der Stelle auch Sommerstein 1983, 228 *ad* Ar. Vesp. 1221 und Storey 1985, 317.

τοῖσι κράνεσιν ὅ τι τις χρήσεται; Av. 1152 τί δῆτα μισθωτοὺς ἄν ἔτι μισθοῖτό τις; Thesm. 868 τί οὖν ἔτι ζῶ;. Mit dieser Ergänzung gewinnt das Fragment die interessante zusätzliche Nuance, dass der Sprecher hier nicht nur beklagt, dass Leute wie Akestor oder der illegitime Sohn des Kallias Bürgerstatus haben, sondern auch und vor allem, dass es in Athen keine wirklichen Bürger mehr gibt (vielleicht in Anspielung auf die Verluste unter athenischen Bürgern im Peloponnesischen Krieg⁷⁶⁷) – und entsprechend deren Anrufung am Anfang von Vers 1 wirkungslos ist (vgl. den Anschluss mit δ').⁷⁶⁸

In Vers 2 wäre anstelle von Bergks ἄρ' εἰ (vgl. unten zu 2 πλὴν ἄρ' εἰ) auch Dindorfs ἄρ' ἢ möglich (vgl. die von Kassel/Austin genannten Belege Ar. Nub. 361 πλὴν ἢ Προδικῶ und 734 οὐδέν γε πλὴν ἢ τὸ πέος ἐν τῇ δεξιᾷ und LSJ s. v. πλὴν II.2).⁷⁶⁹

1 ὧ πολῖται, δεινὰ πάσχω Ähnliche Hilferufe (mit denen zugleich auch die angerufenen Personen zu Zeugen des erlittenen Unrechts ernannt werden) finden sich häufiger besonders in der Tragödie (vgl. z. B. Aesch. Suppl. 905 ἰὼ πόλεως ἄγοι πρόμοι, δάμναμαι, Soph. OC 844 ἀφέλκομαι δύστηνος, ὧ ξένοι ξένοι, Eur. HF 754 ὧ πᾶσα Κάδμου γαῖ', ἀπόλλυμαι δόλω, Or. 1296 ἰὼ Πελασγὸν Ἄργος, ὄλλυμαι κακῶς; vgl. Fraenkel *ad* Aesch. Ag. 1317 und Barrett *ad* Eur. Hipp. 884), sind aber ebenso sicherlich im athenischen Alltag immer wieder vorgekommen; vgl. Lys. 3,15 ἦγον αὐτὸν βίᾳ, βοῶντα καὶ κεκραγότα καὶ μαρτυρόμενον,⁷⁷⁰ Men. Sam. 580 ἰὼ ἄνθρωποι. Vgl. insgesamt Schulze 1933, 160–89, bes. ab 173, Bain 1981 (und den Nachtrag Bain 1981); s. auch zu Aristomenes' Βοηθοί.

⁷⁶⁷ Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich der Sprecher hier beklagt, dass es keine „wirklichen“ Bürger mehr gibt, die ihrer Verantwortung für die Polis nachkommen.

⁷⁶⁸ Entfernt verwandt mit dem Humor dieser Passage ist eine von Hekaton (fr. 22 Gomoll) *ap.* Diog. Laert. 6,32 berichtete Anekdote über Diogenes von Sinope: φωνήσας ποτέ „ἰὼ ἄνθρωποι“ συνελθόντων καθίκετο τῇ βακτηρίᾳ, εἰπὼν „ἀνθρώπους ἐκάλεσα, οὐ καθάρματα“.

Durch die Streichung von δ' (Meineke V.1 53 und Kaibel *ap.* K.–A. stellen unter Übernahme von Dindorfs Ergänzung ein Versende τῖς πολίτης ἔστ' ἔτι her) geht die entscheidende Pointe des Verses verloren.

⁷⁶⁹ Erschwerend kommt hinzu, dass die eine Form leicht in die andere (auch metrisch äquivalente) korrumpiert werden konnte, und sich entsprechend die einzelnen Belege zu πλὴν εἰ und πλὴν ἢ nicht sicher abgrenzen lassen.

⁷⁷⁰ In der folgenden Schilderung der Reaktion der Passanten (συνδραμόντων δὲ ἀνθρώπων πολλῶν καὶ ἀγανακτούντων τῷ πράγματι καὶ δεινὰ φασκόντων εἶναι τὰ γινόμενα, ...) wird die Situation von diesen mit ganz ähnlichen Worten bewertet wie hier vom Sprecher selbst (vgl. δεινὰ φασκόντων εἶναι τὰ γινόμενα bei Lysias mit δεινὰ πάσχω bei Metagenes).

Die Anrede mit ὦ πολῖται (Pind. Nem. 2,24, Eur. fr. 360,50 Kn., Xen. Cyr. 8,5,24, Plat. Parm. 126b, und vgl. in der Komödie Cratin. fr. 211 ὦ λιπερνῆτες πολῖται [aus Archil. fr. 109 W.² übernommen]; vgl. ὦ ἄνδρες πολῖται Antipho 3,1,1 und Xen. HG 7,3,6, ἄνδρες πολῖται Aesch. Ag. 855, Soph. OT 512, OC 1579, Xen. HG. 2,4,13, etc.; vgl. mit weiteren Belegen Dickey 1996, 299–300) könnte hier (1) durch Elemente des verlorenen Kontexts bzw. der dramatischen Situation motiviert sein, und (2) als besonderer Appell an die Solidarität der Mitbürger dienen; nicht zuletzt bereitet sie aber auch die folgende Pointe vor. Zu den unterschiedlichen Konnotationen des Begriffs πολίτης vgl. Lauffer 1981.

δεινὰ πάσχειν ist eine in Dichtung und Prosa sehr häufige Wendung, mit der Empörung über das vom Sprecher selbst oder einer anderen Person erlittene Unrecht ausgedrückt wird (vgl. z.B. Aesch. Eum. 100 παθοῦσα δ' οὕτω δεινὰ πρὸς τῶν φιλτάτων, Soph. OC 892 πέπονθα δεινὰ τοῦδ' ὑπ' ἀνδρὸς ἀρτίως, Ar. Ach. 323 [Chor] οὐκ ἀκουσόμεσθα δῆτα. [Dikaiopolis] δεινὰ τᾶρα πείσομαι, Lys. 608 εἶτ' οὐχὶ δεινὰ ταῦτα πάσχειν ἔστ' ἐμέ; Plut. 967 πέπονθα δεινὰ καὶ παράνομ', ὦ φίλτατε, Antipho 3,3,3, etc., Isoc. 4,99, etc., Thphr. Char. 26,5, und vgl. mit weiteren Belegen in der Komödie Olson 2002, 162 *ad* Ar. Ach. 323).

τίς πολίτης δ' ἔσ' ἔ'τι Vgl. oben zur Textgestalt. Die Bedeutung ist entweder: „welchen Bürger gibt es noch?“ (mit τίς πολίτης als Subjekt und ἔσ'τι als Vollverb) oder „Wer ist noch Bürger?“ (mit τίς als Subjekt und πολίτης ἔσ'τι als Prädikat). Die erste Möglichkeit ist etwas wahrscheinlicher, da sich so die späte Stellung von δέ leichter rechtfertigen lässt (vgl. Aesch. Pers. 446 ποίω μόρω δέ, 793 τίνι τρόπῳ δέ, Ag. 278 ποίου χρόνου δέ, Eur. Or. 88 πόσον χρόνον δέ, Ar. Ach. 80 ἔτει τετάρτῳ δ', Thesm. 746 πόσ' ἔτη δὲ γέγονε;); zur zweiten vgl. Epich. fr. 123,2 τίς ἀδελφεὸς δέ; (nach 1 τίς ἔσ'τι μάτηρ; und ἀλλὰ τίς πατήρ;) und Men. Sam. 340 τί τὸ πάθος δέ;⁷⁷¹

2 πλὴν ἄρ' εἰ Zu der Bedeutung von ἄρα vgl. Denniston, *GP* 37–8 und Dover 1993, 199 *ad* Ar. Ran. 74, der bemerkt: „In a statement, ἄρα often means ‘after all’ or ‘as it turns out’, and in a conditional protasis, ‘as may be the case’“. Vgl. in der Komödie Ar. Av. 601 οὐδεις οἶδεν τὸν θησαυρὸν τὸν ἐμὸν πλὴν εἴ τις ἄρ' ὄρνις und Thesm. 531–2 ἀλλ' οὐ γάρ ἐσ'τι τῶν ἀναισχύντων φύσει γυναικῶν / οὐδὲν κάκιον εἰς ἅπαντα πλὴν ἄρ' εἰ γυναῖκες, und daneben die von Denniston genannten Beispiele in der Prosa. Bei Metagenes hat ἄρα möglicherweise eine sarkastische Nuance („außer offenbar Leute wie ...“), stellt

⁷⁷¹ Zur Postposition von δέ in der Komödie vgl. Dover 1985, 337–8 und Arnott 1996, 64.

aber vielleicht auch schon durch den Partikelgebrauch den Bürgerstatus der genannten Personen in Frage („außer, falls sie wirklich Bürger sind, ...“).

Σάκας ὁ Μυσός Nach Schol. Ar. Vesp. 1221 und Schol. Ar. Av. 31a–b wurde der Tragiker Akestor (PAA 116685; TrGF 25) zur Verspottung seiner fremden Herkunft Sakas genannt (auf welcher Grundlage in den Scholien Sakas mit Akestor identifiziert wurde, ist unbekannt, aber vgl. die Bezeichnung eines Sohns des Akestor als ξένος bei Ar. Vesp. 1221, die Bezeichnung des Akestor als Mysier bei Theopomp. com. fr. 61, und die Verbindung von Sakas mit Chören bei Call. com. fr. 17). Der Name wird von Phot. σ 30 (οἱ γὰρ Σάκαι Σκυθικὸν γένος) plausibel von Σάκαι abgeleitet (der nach Hdt. 7,64,2 von den Persern für alle Skythen, von den Griechen für die Skythen in Asien verwendeten Bezeichnung; vgl. Dunbar 1995, 146); ein Angehöriger dieses Volks wird bei Xen. Cyr. 8,3,27–50 als ὁ Σάκας bezeichnet. Bei Xen. Cyr. 1,3,8–14 ist Sakas auch der Name eines von Astyages besonders geschätzten Mundschenks, und vielleicht dient der Name auch bei Metagenes einfach dazu, Akestor einen „orientalischen“ Charakter zu verleihen (der durch den Zusatz ὁ Μυσός noch verstärkt wird).

Aus einer größeren Zahl von Belegen (die besonders in den Aristophanescholien zitiert werden) ergibt sich ein relativ klares Bild von der Verspottung des Akestor (Cratin. fr. 92, Ar. Vesp. 1221, Eup. fr. 172,14, Theopomp. fr. 61) bzw. Sakas (Call. com. fr. 17, Ar. Av. 31–2 und das Fragment des Metagenes): Im Mittelpunkt stehen dabei die Verspottung der fremden Herkunft (Theopomp. com. fr. 61 τὸν δὲ Μύσιον / Ἀκέστορ' ἀναπέπεικεν ἀκολουθεῖν ἄμα und Metagenes verspotteten ihn als Myser, und vgl. die Verspottung von Akestor oder seinem Sohn als ξένος bei Ar. Vesp. 1221) und die Versuche, das attische Bürgerrecht zu erlangen oder zu behaupten (Ar. Av. 31–2 νόσον νοσοῦμεν τὴν ἐναντίαν Σάκᾳ / ὁ μὲν γὰρ ὦν οὐκ ἄστος εἰσβιάζεται), Kritik an seiner Dichtung (Cratin. fr. 92, Call. com. fr. 17) und die Darstellung als Parasit bei einem Gastmahl (Eup. fr. 172,14, der Akestor zudem als στιγματίας, d. h. als „entlaufenen Sklaven“⁷⁷² bezeichnet).⁷⁷³ Vgl. Storey 1988, 381 und Imperio 1998a, 230–2.

⁷⁷² Vgl. Diggle 2004, 491 und mit weiterer Literatur Napolitano 2012, 146.

⁷⁷³ Ob man mit MacDowell 1993, 365–7 aus Ar. Vesp. 1221, Av. 31 und dem Fragment des Metagenes eine genauere Chronologie der Ereignisse um die Erlangung des Bürgerrechts durch Akestor rekonstruieren kann (kein Bürgerstatus bei Ar. Vesp. 1221; Versuch, einen solchen zu erlangen, bei Ar. Av. 31–2; Bürgerstatus bei Metagenes) bleibt fraglich: Der Ausgangspunkt für MacDowells Annahme ist, dass Akestor in den *Wespen* einfach als ξένος bezeichnet wird, ohne jeden Hinweis auf den Bürgerstatus; aber eine solche Bezeichnung verliert ihre Pointe,

τὸ Καλλίου νόθον *scil.* παιδίον (o.ä.). Als νόθος wurde im eigentlichen Sinn ein nicht-legitimes Kind bezeichnet, von dem ein Elternteil keinen Bürgerstatus hatte (vgl. z.B. Ar. Av. 1650–2, Dem. 23,213), was hier aber strenggenommen nicht der Fall ist (das Wort scheint hier einfach ein Kind mit zweifelhaftem Bürgerstatus zu bezeichnen).

Der berühmte Kallias (PAA 554500, Sohn des Hipponikos), ein reicher Athener mit extravagantem Lebensstil, der besonders auch die Sophisten förderte (in seinem Haus spielt Platons *Protagoras*, und die Verschwendung seines Vermögens steht im Mittelpunkt von Eupolis' 421 v. Chr. aufgeführten *Kolakes*),⁷⁷⁴ heiratete nach dem Bericht von And. 1,124–7 (dessen Glaubwürdigkeit sich im einzelnen nicht mehr überprüfen lässt) in zweiter Ehe eine Tochter des Ischomachos (PAA 542585), nahm aber nach nicht einmal einem Jahr auch deren Mutter Chrysilla in sein Haus; nach einem Selbstmordversuch verließ die Tochter des Ischomachos sein Haus; Kallias verstieß auch Chrysilla, die behauptete, von ihm schwanger zu sein. Kallias leugnete zunächst die Vaterschaft ab, erkannte den gemeinsamen Sohn jedoch später (127 ἤδη μέγαν ὄντα) nach einer Versöhnung mit Chrysilla an; gegen den Widerstand eines sonst unbekanntes Kallides (MacDowell korrigiert zu Kallikles) wurde der Sohn schließlich in das γένος der Κήρυκες aufgenommen.⁷⁷⁵ Der Zeitpunkt, wann Kallias seinen Sohn anerkannte, lässt sich nach Davies 1971, 263–5 aus den folgenden Anhaltspunkten zumindest annähernd bestimmen (woraus sich ein *terminus post quem* für Metagenes' *Philothytēs* ergibt):

(1) Kallias' zweite Frau war eine Witwe des Epilykos (PAA 395845), der wahrscheinlich 415–13 v. Chr. in Sizilien starb (vgl. Davies 1971, 297–8); Kallias kann sie erst nach Epilykos' Tod geheiratet haben;

wenn sie sich gegen eine Person richtet, die tatsächlich einfach ein Nicht-Athener war. Wahrscheinlicher ist, dass eine Verspottung des Akestor als ξένος über einen längeren Zeitraum hinweg zu einem festen Topos wurde.

⁷⁷⁴ Zu der Verspottung des Kallias in der Komödie insgesamt vgl. Dunbar 1995, 235–6 und Nails 2002, 72–3, und zu Kallias in den *Kolakes* Storey 2003, 180–4 und Napolitano 2012, 21–5.

⁷⁷⁵ Wilamowitz-Moellendorff 1919b, 12–3 = *Kleine Schriften* IV (1962) 633 bezieht das Fragment des Metagenes dagegen auf eine von Dio Chrys. 15,15 berichtete Episode, derzufolge ein ἱπποκόμος des Kallias sich für dessen angeblich jahrelang in thrakischer Gefangenschaft lebenden Sohn ausgab und sein Erbe für sich beanspruchte. Allerdings setzt die Bezeichnung als τὸ Καλλίου νόθον gerade die Vaterschaft des Kallias voraus (vgl. z.B. Hom. Il. 2,727–8), und die Historizität der von Dion Chrysostomos berichteten Episode lässt sich nicht weiter überprüfen.

(2) Mit Chrysilla lebte Kallias frühestens ein knappes Jahr nach der Eheschließung mit der Tochter des Ischomachos zusammen; der Sohn von Kallias und Chrysilla kann frühestens etwa 9 Monate später geboren sein;

(3) Die verspätete Anerkennung dieses Sohns durch Kallias setzt voraus, dass wahrscheinlich noch einige Jahre bis zu diesem Zeitpunkt vergingen (vgl. Davies 1971, 265).

(4) Einen sicheren *terminus ante quem* für die Anerkennung von Kallias' Sohn liefert Andokides' 400 oder 399 v. Chr. gehaltene Rede *Über die Mysterien*.

Damit kann die Anerkennung von Kallias' Sohn kaum vor 410 v. Chr. erfolgt sein und ist wahrscheinlich noch einige Jahre später anzusetzen.

Aus der Bezeichnung als πολίτης bei Metagenes kann nicht geschlossen werden, dass der Sohn zu dieser Zeit bereits volljährig war; für Metagenes' Pointe genügte es vollkommen, dass er bereits von Kallias anerkannt und in die Phratrie aufgenommen worden war. Dazu passt auch τὸ νόθον im Neutrum, wo vielleicht παιδίον mitzudenken ist;⁷⁷⁶ vgl. And. 1,125–6, wo in Bezug auf das von Kallias zunächst abgelehnte Kind mehrfach das Wort παιδίον verwendet wird.

fr. 15 K.–A. (14 K.)

∞—∞— κατ' ἐπεισόδιον μεταβάλλω τὸν λόγον, ὡς ἂν
καιναῖσ(ι) παροψίσι καὶ πολλαῖς εὐωχῆσω τὸ θέατρον

1 κατ' ἐπεισόδιον Athen.: κάπεισοδίοις (vel -ιῶν) sive ἐπεισοδίοις Fritzsche μεταβάλλω Athen. CE: -βάλλω A ὡς om. Poll. FS 2 καιναῖσ(ι) ... πολλαῖς Meineke 1823, 236 (cf. Poll. CL): καιναῖς ... πολλαῖς Athen. A: πολλαῖσι ... καιναῖς Poll. CL: πολλαῖς ... καιναῖς Athen. CE: πολλαῖς ... κεναῖς Poll. FS εὐωχῆσω Athen., Poll. CL: θυηλίσω Poll. F, -ση S

⟨ ⟩ variiere ich *kat' epeisodion* den Plot, um durch viele neuartige Beilagen das Theater zu bewirten

⁷⁷⁶ Eine (vielleicht weniger wahrscheinliche) Alternative wäre τέκνον, das im Attischen in Prosa und Komödie allerdings seltener verwendet wird. Eine verächtliche Nuance von τὸ νόθον vermutet dagegen (ohne Nennung von Parallelen) van Herwerden 1903, 64, der von einem bereits erwachsenen Alter des Sohns ausgeht.

Athen. 10,459b–c

τοσαῦτα καὶ περὶ τῶν γρίφων εἰπόντων τῶν δειπνοσοφιστῶν, ἐπειδὴ καὶ ἡμᾶς ἐσπέρα καταλαμβάνει ἀναπεμπαζομένους τὰ εἰρημένα, τὸν περὶ τῶν ἐκπωμάτων λόγον εἰς αὔριον ἀναβαλώμεθα. κατὰ γὰρ τὸν Μεταγένους Φιλοθύτην κατ' ἐπεισόδιον μεταβάλλω τὸν λόγον, ὡς ἂν καιναῖς παροψίσι καὶ πολλαῖς εὐωχίῃσιν τὸ θέατρον, περὶ τῶν ἐκπωμάτων τὸν λόγον ἐξῆς ποιούμενος.

Nachdem die Deipnosophisten alle diese Dinge auch über die Rätsel gesagt hatten, wollen wir, da der Abend auch uns, die wir über das Gesagte nachdenken, eingeholt hat, die Rede über die Trinkgefäße auf morgen verschieben. Nach Metagenes' *Philothytēs* „variire ich *kat' epiesodion* den Plot, um durch viele neuartige Beilagen das Theater zu bewirten“, indem ich im folgenden über Trinkgefäße sprechen werde.

Athen. epit. 10,459b

κατὰ τὸν Μεταγένους, φησί, Φιλοθύτην κατ' — θέατρον.

Nach Metagenes' *Philothytēs*, sagt er, „variire — bewirten“.

Poll. 10,87 (codd. FS, CL)

τὰς δὲ παροψίδας, ἡ μὲν πλείστη χρῆσις ἐλέγχει τοῦνομα ἐπὶ μάζης ἢ ζωμοῦ τινος ἢ ἐδέσματος εὐτελοῦς, ὃ ἔστι παροψήσασθαι, τεθέν. οὐ μὴν ἀλλὰ κάπι (καὶ FS) τὸ ἀγγεῖον ἐλκτέον τὴν κλήσιν (λεκτέον θυηλίσιον FS)· οὐ γὰρ ἄχθομαι τὰ συνήθη τῶν ὀνομάτων, κἂν παρά τινι τῶν ἦτον κεκρμένων εὐρω, παράγων εἰς χρῆσιν, ἐπειδὴν ἔχω τὴν πρὸς τὸν εἰπόντα ἀποστροφήν. τὸ μὲν γὰρ ἐν τῷ Μεταγένους Φιλοθύτη ὡς — θέατρον οἶδ' ὅτι ἔστιν ἀμφίβολον· τὸ δὲ ἐν τῇ Ἀντιφάνους Βοιωτῖα σαφέστατα ἐπὶ τοῦ ἀγγείου ἐστὶν εἰρημένον, ... (fr. 61).

Bezüglich der *paropsides* zeigt der überwiegende Gebrauch, dass das Wort in Bezug auf *maza* (gekneteter Gerstenbrei) und *zōmos* (Suppe, Sauce) oder irgendeine einfache Speise, die man als Beilage essen kann, verwendet wird. Aber die Benennung ist auch auf das Gefäß zu beziehen. Denn ich habe nichts dagegen, die üblichen Wörter, auch wenn ich sie bei einem der weniger erlesenen Autoren finde, zur Verwendung zu bringen, wenn ich zu dem, der es gesagt hat, Zuflucht nehmen kann. Von dem Beispiel in Metagenes' *Philothytēs*, „um — bewirten“, weiß ich, dass die Bedeutung zweifelhaft ist; der Beleg in Antiphanes' *Boiōtia* bezieht sich ganz eindeutig auf das Gefäß: ... (fr. 61).

Metrum anapästische Tetrameter

⟨⏏—⏏—⟩ ⏏—⏏—| ⏏— — — ⏏— — —
— — ⟨⏏⟩⏏— ⏏— — —| — — — — ⏏— — —

Diskussionen Hemsterhuis 1706, 1260; Schweighaeuser, *Animadv.* V (1804) 603; Meineke 1823, 236; Bergk 1838, 205; Meineke II.2 (1840) 756–8; Hermann 1842, 505–6; Bentley 1842, 281; Fritzsche 1844, 12–3 Anm.; Bothe 1855, 289; Meineke V.1 (1857) 53; Iacobi *ap.* Meineke V.1 cxv; Kock I (1880) 708–9; Poppelreuter 1893, 44; Blaydes 1896, 87 (zu 12 und 14); Geißler 1925a, 58; Norwood 1930, 221; Zieliński 1931, 89 Anm. 1; Körte 1932, 1320,22–6;

Whittaker 1935, 190; Schmid 1946, 144 mit Anm. 12; Edmonds I (1957) 844–5 mit Anm. b; Taillardat 1965, 439; PCG VII (1989) 11; Hubbard 1991, 19 Anm. 11 und 32 Anm. 72; Pellegrino 1998, 327–32; Storey, *FOC* II (2011) 365.

Zitatkontext Mit dem in seine eigene Syntax integrierten Zitat des Metagenes kündigt Athenaios am Ende des 10. Buchs den Wechsel zu einem neuen Thema an: Er verwandelt (mit Metagenes' Worten) seinen λόγος (d. h. den Bericht von dem Gastmahl der Deipnosophisten) κατ' ἐπεισόδιον (d. h. wohl durch den bunten Wechsel des Themas von einem zum nächsten Abschnitt); dabei versteht er unter ἐπεισόδιον offenbar einen einzelnen thematisch einheitlichen Abschnitt seines Berichts. Auffallend oft werden bei Athenaios Zitate des Metagenes nicht einfach als Belege für ein Wort zitiert, sondern direkt mit der dramatischen Handlung des Dialogs verbunden (vgl. auch fr. 2. 3. 4. 19). Wie Schweighaeuser, *Animadv.* V (1804) 603 bemerkt, schließt sich damit ein Kreis, da Athenaios das 10. Buch mit einem inhaltlich ganz ähnlichen Zitat des Tragikers Astydamos begonnen hat (TrGF 60 F 4; zitiert unten zur Interpretation); beide Zitate lassen sich auch als programmatische Äußerungen für Athenaios' Werk überhaupt lesen (vgl. Olson, *Athen.* IV (2008) 425 Anm. 1).

Pollux dagegen diskutiert im 10. Buch des *Onomastikon* verschiedene Bedeutungen von παροψίς (vgl. schon Poll. 6,56 παροψίδα· ἔστι δὲ καὶ τοῦτο ζωμοῦ τι εἶδος ἢ ὡς τινὲς μάζης, ἢ παρενθήκη τις ὄψου, ὃ οἱ νῦν ἂν εἴποιεν παροψημάτιον) und zitiert einen seiner Meinung nach möglichen (das Fragment des Metagenes) und einen sicheren Beleg (Antiph. fr. 61) für die Verwendung von παροψίς als Bezeichnung eines Trinkgefäßes (vielleicht als Reaktion auf Bemerkungen strengerer Attizisten wie Phryn. Ecl. 147 und Praep. soph. p. 103,10, wo eine solche Verwendung zurückgewiesen wird⁷⁷⁷). Vgl. dazu die Diskussion von Athen. 9,367b–8c, wo auch Antiph. fr. 61 zitiert wird; von besonderem Interesse ist, dass bei Athen. 9,368a die Verwendung des Worts bei Xen. Cyr. 1,3,4 in ganz ähnlicher Weise als uneindeutig bezeichnet wird wie bei Pollux in Bezug auf Metagenes (ἀμφιβόλως δ' εἴρηται τὸ παρὰ τῷ Ξενοφῶντι ...). Pollux und Athenaios reflektieren hier offenbar dieselbe Diskussion über die Verwendung παροψίς als Gefäßbezeichnung, bei der auch Didymos eine Rolle gespielt hat (vgl. Athen. 368a–b); zu weiteren Belegen für diese Debatte vgl. Alpers 1981, 247. Viele der für παροψίς als Gefäß aufgeführten Belege bei Athen. 367f–8a (Alex. fr. 89, Magn. fr. 1, Achae. TrGF 20 F 7, Sotad. fr. 3; vgl. Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 191) und Poll. 10,87 (das Fragment

⁷⁷⁷ Zu der Frage, ob Pollux im 10. Buch direkt auf Phrynichos reagiert, vgl. Naechster 1908, 29–33 und Fischer 1974, 44).

des Metagenes) beziehen sich tatsächlich eindeutig auf Beilagen, nicht auf ein Gefäß.⁷⁷⁸

Textgestalt Im zweiten Vers ist die Überlieferung gespalten zwischen καιναῖς ... πολλαῖς (Athen. A; unmetrisch, aber mit Meineke 1823, 236 leicht zu καιναῖσι ... πολλαῖς korrigierbar) und πολλαῖσι(ι) ... καιναῖς (Pollux, Athen. CE; vertreten auch von Bentley 1842, 281). Unverzichtbar ist in jedem Fall aus metrischen Gründen das -ι am Ende des ersten Glieds. Eine sichere Entscheidung über die Reihenfolge ist nicht möglich, aber καιναῖσι ... πολλαῖς ist die weniger gewöhnliche der beiden Versionen (vgl. KG II 252) und daher vielleicht besonders anfällig für eine Normalisierung (was in der Athenaios-Epitome offenbar geschehen ist⁷⁷⁹); zudem hebt καιναῖσι παροψίσι καὶ πολλαῖς (1) die Neuheit durch die Stellung am Versanfang stärker hervor und trennt (2) beide Aspekte (Neuheit und Fülle der παροψίδες) klarer voneinander (πολλαῖσι παροψίσι καὶ καιναῖς wäre dagegen fast gleichbedeutend mit „viele neue παροψίδες“). Aber πολλαῖσι ... καιναῖς (Poll. CL) bleibt eine ernstzunehmende Alternative.

Interpretation Das Fragment wird u. a. von Fritzsche 1844, 12–3 Anm., Poppelreuter 1893, 44, Geißler 1925a, 58, Norwood 1930, 221, Körte 1932, 1320,22–6, Whittaker 1935, 190 und PCG VII (1989) 11 der Parabase zugewiesen. Dafür spricht neben dem Metrum (anapästische Tetrameter) besonders auch der Inhalt der Verse, in denen wahrscheinlich Metagenes selbst in der ersten Person über seine Dichtung spricht. Ganz ähnliche Ausführungen über die eigene Dichtung, mit besonderem Bezug auf das Publikum finden sich regelmäßig in den Parabasen der frühen Komödien des Aristophanes: Bei Ar. Ach. 628–58, Eq. 507–50 und Vesp. 1015–50 spricht jeweils (in anapästischen Tetrametern) der Chor über den Dichter (in der dritten Person), während in der zweiten Fassung der Wolken (Nub. 518–62) der Chor (in Eupolideen) in der ersten Person direkt für den Dichter selbst spricht; in der Parabase des *Friedens* spricht der Chor vom Dichter zunächst in der dritten Person, wechselt dann aber in die erste Person (754–74). Vgl. mit weiteren Beispielen aus fragmentarischen Komödien zur Verwendung der ersten Person in Bezug auf den Dichter in epirrhematischen Passagen Hubbard 1991, 19 Anm. 11, der neben einigen unsicheren Beispielen auch Eup. fr. 89 (eup.) und fr. 392 (troch. tetr.),

⁷⁷⁸ Vgl. schon die Diskussion von Fritzsche 1844 (zum Zitatkontext des Fragments besonders 13 Anm.).

⁷⁷⁹ Jedenfalls wenn die Epitome direkt auf A zurückgeht (zu der Diskussion vgl. Arnott 1996, 37–9).

Ar. fr. 30 und 31 (aus dem 414 v. Chr. aufgeführten *Amphiaraios*; zum Metrum vgl. Kassel/Austin *ad* fr. 30) nennt.

Charakteristisch für derartige metapoetische Passagen in der Parabase ist auch die Darstellung der Arbeit des Komödiendichters als Dienst am Publikum (das wie hier auch bei Ar. Ach. 629, Eq. 508 und Pac. 735 mit *θέατρον* bezeichnet wird) und die Herausstellung des Nutzens und Vergnügens, den das Publikum aus den Komödien gewinnt; vgl. z. B. Ar. Ach. 633. 656–8, Nub. 527. 561–2, Vesp. 1017, Pac. 749.

Was Metagenes hier genau über seine Dichtung sagt, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit ermitteln (vgl. zu 1 *κατ' ἐπεισόδιον μεταβάλλω τὸν λόγον*); klar scheint aber, dass er hier zugleich den vielfältigen Reichtum seiner Komödien und die Originalität seiner Einfälle betont. Letzterer Aspekt spielt eine wichtige Rolle in mehreren Parabasen des Aristophanes, vgl. Ar. Nub. 546–8 οὐδ' ὑμᾶς ζητῶ ἕξαπατᾶν δις καὶ τρις ταῦτ' εἰσάγων, / ἄλλ' αἰεὶ καινὰς ιδέας εἰσφέρων σοφίζομαι / οὐδὲν ἀλλήλαισιν ὁμοίας καὶ πάσας δεξιᾶς, Vesp. 1044 πέρυσιν καταπρόδοτε καινοτάτας σπείραντ' αὐτὸν διανοίας und 1051–4 ἀλλὰ τὸ λοιπὸν τῶν ποιητῶν, / ὃ δαίμονιοι, τοὺς ζητοῦντας / καινὸν τι λέγειν κάξευρίσκειν / στέργετε μᾶλλον καὶ θεραπεύετε; vgl. auch Pherecr. fr. 84 ἄνδρες, προσέχετε τὸν νοῦν / ἐξευρήματι καινῷ, / συμπτύκτοις ἀναπαίστοις, Ar. fr. 543 οὐ γὰρ τίθεμεν τὸν ἀγῶνα τόνδε τὸν τρόπον / ὥσπερ τέως ἦν, ἀλλὰ καινῶν πραγμάτων, Lysipp. fr. 4 οὐδ' ἀνακνώψας καὶ θειώσας τὰς ἀλλοτρίας ἐπινοίας.⁷⁸⁰ Umgekehrt scheint sich Aristophanes in fr. 30 aus dem *Amphiaraios* gerade gegen den Vorwurf mangelnder Originalität zur Wehr zu setzen (οἶδα μὲν ἀρχαῖόν τι δρῶν, κούχι λέληθ' ἐμαυτόν).

Eine besonders interessante Parallele für das von Metagenes hier formulierte Ziel, den Zuschauern ein vielfältiges Mahl zu bieten, findet sich dagegen in einem Fragment aus einem Satyrspiel des 4. Jh. v. Chr., das sich schon in der Wahl des Metrums – Eupolideen – deutlich an Parabasen der Alten Komödie orientiert (Astyd. TrGF 60 F 4 ἀλλ' ὥσπερ δείπνου γλαφυροῦ ποικίλην εὐωχίαν / τὸν ποιητὴν δεῖ παρέχειν τοῖς θεαταῖς τὸν σοφόν, / ἴν' ἀπίη τις τοῦτο φαγὼν καὶ πιὼν, ὅπερ λαβῶν / χαίρει <τις>, καὶ σκευασία μὴ μί' ἢ τῆς μουσικῆς).

1 *κατ' ἐπεισόδιον μεταβάλλω τὸν λόγον* Die Interpretation dieser schwierigen Formulierung hängt nicht zuletzt davon ab, in welcher Bedeutung hier *ἐπεισόδιον* verwendet wird. Zumindest drei unterschiedliche Bedeutungen (und eine weniger wahrscheinliche vierte) sind erwägenswert:⁷⁸¹

⁷⁸⁰ Vgl. Hubbard 1991, 32 mit Anm. 72.

⁷⁸¹ Ausführlich diskutiert wird die Frage u. a. von Meineke II.2 (1840) 756–8, der *ἐπεισόδιον* als einen mit der Handlung nicht verbundenen witzigen Einschub in

(1) Nach einem im Lex. Bekk.^V p. 253,19–21 (und weiteren lexikographischen Quellen, vgl. Kassel/Austin *ad Cratin.* fr. 208,2) überlieferten Eintrag bezeichnet *ἐπεισόδιον* „eigentlich eine Hinzufügung zum Drama in der Komödie, um des Lachens willen außerhalb der Handlung, und übertragen einfach eine irrelevante Sache“ (κυρίως μὲν τὸ ἐν κωμῳδία ἐπιφερόμενον τῷ δράματι γέλωτος χάριν ἔξω τῆς ὑποθέσεως, καταχρηστικῶς δὲ ἀπλῶς τὸ ἐξαγώνιον πρᾶγμα). Diese eigentliche Bedeutung passt genau auf Cratin. fr. 208 (aus der *Pytinē*) ληρεῖς ἔχων· γράφ’ αὐτὸν / ἐν ἐπεισοδίῳ. γελοῖος ἔσται Κλεισθένης κυβεύων / (...), und als ein solches *ἐπεισόδιον* interpretiert Radermacher 1954, 202–3 das in keinem Zusammenhang mit der Handlung stehende Spottlied des Chors bei Ar. Ran. 416–30.⁷⁸² Für eine ähnliche Deutung von κατ’ *ἐπεισόδιον* auch bei Metagenes (vgl. besonders Meineke II.2 (1840) 756–8 und Norwood 1930) spricht auf den ersten Blick besonders die Parallelsatzung der *ἐπεισόδια* mit *παροψίδες*.⁷⁸³ Problematisch ist dabei allerdings, dass der λόγος einer Komödie durch Elemente, die ganz außerhalb dieses λόγος, und in keiner Verbindung zu diesem stehen, auch nicht wirklich „abgewandelt“

die Komödie deutet, Hermann 1842, 505–6, der gegen Meineke argumentiert und sich – auch aufgrund des Zitatkontexts bei Athenaios – für *ἐπεισόδιον* als die zwischen zwei Chorliedern stehende Szene ausspricht, Fritzsche 1844, 12–3 Anm., der *ἐπεισόδιον* als eine Abschweifung vom eigentlichen Thema betrachtet (dabei aber die Schwierigkeit der Deutung von κατ’ *ἐπεισόδιον* erkennt und verschiedene Korrekturen des überlieferten Wortlauts vorschlägt) und einen Bezug auf die Parabase vermutet, deren Anfang er das Fragment selbst zuweist, Poppelreuter 1893, 44, der an die stärker „episodischen“ Szenen nach der Parabase denkt, und Norwood 1930, der gegen Interpretationen von *ἐπεισόδιον* als Akt zwischen zwei Chorliedern, als (episodische) Szene nach der Parabase oder als nebensächlichen Zusatz zur Handlung argumentiert und sich für eine Deutung als komischen Einschub *außerhalb* der Handlung ausspricht (vgl. zum Fragment des Metagenes besonders 221).

⁷⁸² Zu der Frage, was für Einschübe bei Metagenes gemeint sein können, vgl. auch Schmid 1946, 144 Anm. 12.

⁷⁸³ Umgekehrt bezeichnet Crin. AP 6,232,6 = GPh 2019 verschiedene Früchte und andere kleine Speisen als *δαψιλῆ οἰνοπόταις γαστρὸς ἐπεισόδια*. Vgl. Gow/Page 1968, 254, die auf Plut. Quaest. conv. 629c τῶν εἰς τὰ δεῖπνα καὶ τὰ συμπόσια παρασκευαζομένων ... τὰ μὲν ἀναγκαίων ἔχει τάξιν, ὥσπερ οἶνος καὶ σιτία καὶ ὄψα καὶ στρωμαὶ δηλαδὴ καὶ τράπεζαι· τὰ δ’ ἐπεισόδια γέγονεν ἡδονῆς ἔνεκεν, χρείας μὴ συναγομένης, ὥσπερ ἀκροάματα καὶ θεάματα καὶ γελωτοποιός τις ἐν Καλλίου Φίλιππος, οἷς παροῦσι μὲν ἡδονταί, μὴ παρόντα δ’ οὐ πάνυ ποθοῦσιν οὐδ’ αἰτιῶνται τὴν συνουσίαν ὡς ἐνδεέστερον ἔχουσιν und 710d εἴτ’ ἐκεῖνοι μὲν οἱ ἄνδρες ... τοσαύτην ἐν τῷ διαλέγεσθαι χάριν ἔχοντες ὁμῶς ἐχρῶντο τοῖς ἐπεισοδίοις καὶ διεποίκιλλον τὰ συμπόσια παιδιαῖς τοιαύταις verweisen.

werden kann, wie μεταβάλλω in Vers 1 suggeriert. Schwierig ist in diesem Fall auch die Interpretation von κατά mit dem Akkusativ (denkbar wäre vielleicht eine Übersetzung mit „in jedem einzelnen ἐπεισόδιον“, wenn man von mehreren solchen Zwischenspielen ausgeht); vgl. Fritzsche 1844, 13 Anm., der die Deutung von ἐπεισόδιον als „a proposito argumento digressionem“ mit einer Korrektur von κατ' ἐπεισόδιον zu κάπεισοδίους verbindet.

(2) Aristoteles verwendet in der *Poetik* den Begriff ἐπεισόδιον auch in Bezug auf ein Detail zur Ausgestaltung der Handlung, das aber nicht zum unverzichtbaren Handlungsgerüst eines Stücks gehört; vgl. besonders 1455a34–b2 τούς τε λόγους καὶ τοὺς πεποιημένους δεῖ καὶ αὐτὸν ποιοῦντα ἐκτίθεσθαι καθόλου, εἴθ' οὕτως ἐπεισοδιοῦν καὶ παρατείνειν (wo man ἐπεισοδιοῦν mit „im Detail ausgestalten“ wiedergeben könnte) und (nach einer Darstellung des λόγος der euripideischen Iphigenie bei den Taurern) b12–25 μετὰ ταῦτα δὲ ἤδη ὑποθέντα τὰ ὀνόματα ἐπεισοδιοῦν· ὅπως δὲ ἔσται οἰκεῖα τὰ ἐπεισόδια, οἷον ἐν τῷ Ὀρέστη ἡ μανία δι' ἧς ἐλήφθη καὶ ἡ σωτηρία διὰ τῆς καθάρσεως (wo als Beispiele für ein zur Handlung passendes *epeisodion* der Wahnsinn im *Orestes* genannt wird, der zur Gefangennahme des Titelhelden führt).⁷⁸⁴ Diese Bedeutung würde ebenfalls zu der Gleichsetzung von ἐπεισόδια und παροψίδες bei Metagenes passen, zugleich aber (da die ἐπεισόδια in dieser Weise durchaus auch mit der Handlung verbunden sind) auch besser zu der Vorstellung einer Verwandlung des λόγος. Schwierig bleibt die Erklärung von κατ' ἐπεισόδιον, aber denkbar wäre vielleicht eine Wiedergabe mit „auf der Ebene des ἐπεισόδιον“ (d. h. im Detail).

(3) Bei Arist. *Poet.* 1451b34–5 wird ein ἐπεισοδιώδης μῦθος als ein μῦθος definiert, bei dem die einzelnen ἐπεισόδια ohne Notwendigkeit oder Wahrscheinlichkeit aufeinander folgen (μετ' ἄλληλα οὐτ' εἰκὸς οὐτ' ἀνάγκη εἶναι). Hier scheint ἐπεισόδιον nicht mehr so sehr als „Einschub“ verstanden zu werden, sondern eher als einzelne Szene bzw. einzelnen Teil der Handlung (ohne dass dabei aber zwangsläufig an die Abschnitte zwischen zwei Chorliedern gedacht sein muss). Mit einer solchen Bedeutung, die man etwa mit „von Szene zu Szene“ wiedergeben könnte, ließe sich besonders κατ' ἐπεισόδιον gut erklären, mit distributiver Bedeutung von κατά. Die Aussage

⁷⁸⁴ Zu der Bedeutung von ἐπεισόδιον und ἐπεισοδιώω an dieser Stelle vgl. Else 1957, 505 Anm. 53: „That ἐπεισοδιοῦν here refers to “episodes” in the strict sense of the word, i.e., the addition of extra scenes or speeches, and not simply to the dividing up of the plot itself into acts or scenes ..., is proved by the particular ἐπεισόδια mentioned below, b14–15; by the specification that they are brief in the drama and bulkier in the epic; and above all by the example of the *Odyssey*, b23: everything *outside* the central plot is “episodes“.“

wäre dann, dass Metagenes die Handlung von Szene zu Szene frei variiert und bereichert. Verloren geht dabei aber die direkte Parallelität von ἐπεισόδια und παροψίδες, doch ist diese in der vorliegenden Passage nicht zwingend. Metagenes könnte hier durchaus sagen, dass er von Szene zu Szene den λόγος des Stücks variiert, und dann diese Abwandlungen bzw. Abweichungen von dem λόγος als παροψίδες darstellen.

(4) Arist. Poet. 1452b20 definiert ἐπεισόδιον als μέρος ὅλον τραγωδίας τὸ μεταξύ ὄλων χορικῶν μελῶν, und dieselbe Bedeutung wird bei Proleg. de com. Xd2–3, XIa1,106–9, XIc61–4, XV 51–3, XXIc,22–3, etc. Koster auch auf die Komödie übertragen. Diese (für das Fragment des Metagenes z.B. von Hermann 1842, 506 bevorzugte) Definition passt ebensogut zu einer distributiven Interpretation von κατὰ wie Nr. 3; allerdings bliebe unklar, warum die Chorpartien von den originellen Einfällen des Dichters ausgenommen sein sollten. Das Hauptargument gegen eine solche Interpretation von ἐπεισόδιον bei Metagenes ist aber, dass diese deutlich besser auf die Neue Komödie passt, in der die einzelnen Akte durch die Chorlieder klar voneinander getrennt werden, als auf die Alte Komödie mit ihrer viel stärkeren Interaktion zwischen Chor und Schauspieler und ihren Syzygien, die eine Trennung in ἐπεισόδια nach dieser Definition unmöglich macht. Vgl. schon Norwood 1930, 217.

κατ' ἐπεισόδιον Vielleicht die natürlichste Interpretation des Ausdrucks wäre „von ἐπεισόδιον zu ἐπεισόδιον“ (mit distributiver Bedeutung von κατὰ, vgl. LSJ s. v. B.II).⁷⁸⁵ Alternativ könnte hier aber auch ausgedrückt werden, auf welcher Ebene Metagenes den λόγος der Komödie variiert (vgl. LSJ s. v. κατὰ B.IV.2).

μεταβάλλω Das Verb hat ein weites Bedeutungsspektrum, das (in transitiver Verwendung) von „austauschen“ über „verwandeln“ bzw. „abwandeln“ bis „in eine neue Richtung lenken“ reicht; entsprechend vielfältig sind die Möglichkeiten der Interpretation an dieser Stelle. Der Vergleich von ἐπεισόδιον und παροψίς passt jedoch besonders gut, wenn die Aussage ist, dass der λόγος nicht insgesamt, sondern eher in kleineren Details bzw. einzelnen *episodia* abgewandelt wird.

τὸν λόγον Das „*argumentum fabulae*“ (Meineke II.2 757; vgl. Hesych. λ 1216 λόγος· ἢ τοῦ δράματος ὑπόθεσις). Vgl. Olson *ad Ar. Pac.* 50–3 (τὸν λόγον ... φράσω): „The λόγος is the basic story or conception about which a drama is constructed“ (mit Hinweisen auf Cratin. fr. 151 [aus den *Odysseis*] σίγα νυν

⁷⁸⁵ Vgl. z. B. die Übersetzung von Olson, *Athen.* V (2009) 203: „I vary my plot interlude by interlude, ...“; distributiv scheint auch Athenaios die Verse des Metagenes zu verstehen, da er sie auf die von Abschnitt zu Abschnitt wechselnden Themen seines Werks bezieht.

πᾶς, ἔχε σῖγα, / καὶ πάντα λόγον τάχα πεύση· / ἡμῖν δ' Ἰθάκη πατρίς ἐστι, / πλέομεν δ' ἄμ' Ὀδυσσεὶ θείῳ, Ar. Vesp. 54 φέρε νυν, κατείπω τοῖς θεαταῖς τὸν λόγον, Pac. 147–8 εἶτα χωλὸς ὢν Εὐριπίδῃ / λόγον παράσχησ' καὶ τραγωδία γένῃ, Thesm. 546, Ran. 1052, Com. adesp. fr. 51 ἤδη δὲ λέξω τὸν λόγον τοῦ δράματος); vgl. auch Cratin. fr. 323 ὄνπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορον und Arist. Poet. 1455a34 (s.o.) mit Gudeman 1934, 309.

ὥς ἄν Zur Einleitung von Finalsätzen mit ὥς ἄν in der Komödie vgl. Dunbar 1995, 684 *ad* Ar. Av. 1454–6, Olson *ad* Ar. Ach. 43–4 und Willi 2003, 176–7 und 264–5. ὥς ἄν ist in der Komödie seltener als andere Einleitungen von Finalsätzen wie ἵνα oder ὅπως ἄν (vgl. Willi 2003, 265) und steht bei Aristophanes in der Regel in Trimetern mit gehobener Sprache oder Passagen in anderen Metren (vgl. Dunbar 1995, 684).

2 **καιναῖσ' <ὁ> παροψίσι καὶ πολλαῖς** Vgl. auch zur Interpretation. Ein weiteres Beispiel für eine metaphorische Verwendung von παροψίς ist Ar. fr. 191 πάσαις γυναιξίν ἐξ ἑνός γε τοῦ <τρόπου> / ὥσπερ παροψίς μοιχὸς ἐσκευασμένος (wo ein Ehebrecher als παροψίς für die Frauen, d. h. als ein neben dem regulären Mahl, d. h. dem Ehemann, genossenes zusätzliches Mahl bezeichnet wird).

Zu der Wortstellung καιναῖσι ... καὶ πολλαῖς vgl. oben zur Textgestalt.

εὐωχῆσω τὸ θέατρον Metagenes stellt seine Rolle wie die eines Kochs dar, der das Publikum bewirtet (vgl. die Worte eines ὀψοποιός bei Plat. Gorg. 522a οὐχ ὥσπερ ἐγὼ πολλὰ καὶ ἡδέα καὶ παντοδαπὰ εὐώχουν ὑμᾶς⁷⁸⁶); dieses Bild wird auch sonst von den Komödiendichtern – gerade auch in der Parabase – häufig verwendet, vgl. Cratin. fr. 182, Ar. Eq. 538–9 (über Krates) ὅς ἀπὸ σμικρᾶς δαπανᾶς ὑμᾶς ἀριστίζων ἀπέπεμπεν, / ἀπὸ κραμβοτάτου στόματος μάττων ἀστειοτάτας ἐπινοίας, Nub. 523, fr. 347, und daneben im Satyrspiel Astyd. TrGF 60 F 4 (zitiert oben zur Interpretation). Vgl. Taillardat 1965, 439–41, Kassel/Austin *ad* Ar. fr. 347,1 (mit weiterer Literatur) und mit umfangreichen weiteren Beispielen, auch aus anderen Gattungen, Pellegrino 1998, 328–30.

εὐωχέω erscheint sonst in der Komödie regelmäßig in Bezug auf Gastmähler in der Bedeutung „reichlich bewirten“, vgl. Cratin. fr. 1,4, Ar. Vesp. 341. 1306, Lys. 1224, Eccl. 664. 716–7, Plut. 614, Alex. fr. 50,2. 233,3. In übertragener Bedeutung vgl. Thphr. 8,3 δοκῶ μοί σε εὐωχῆσειν καινῶν λόγων (vgl. Diggle 2004, 281–2).

Zu τὸ θέατρον = „das Publikum“ vgl. Eup. fr. 192,157, Ar. Ach. 629 (Parabase), Eq. 233. 508 (Parabase). 1318, Pac. 735 (Parabase) mit Olson 1998, 217.

⁷⁸⁶ Zitiert von Blaydes 1896, 87.

fr. 16 K.–A. (15 K.)

Antiatt. p. 106,12

λαθροφαγεῖν · Μεταγένης Φιλοθύτη.

lathrophagein („heimlich essen“). Metagenes im *Philothytēs*.

Poll. 6,40 (FS, A, BC)

Μεταγένης δὲ καὶ λαθροφαγεῖν που λέγει (FSA: Μεταγένης δὲ καὶ λαθροφαγεῖν B: λαθροφάγος ceteris omisis C)

Metagenes sagt aber irgendwo auch *lathrophagein*

Diskussionen Pellegrino 1998, 332–3.

Zitatkontext Der Antiattizist zitiert Metagenes offenbar zur Stützung des vermutlich von strengeren Attizisten abgelehnten Worts λαθροφαγεῖν, und diese Annahme findet eine Bestätigung durch Pollux, der in einem Abschnitt über ἐδέσματα und verwandte Begriffe (Poll. 6,38–40) dasselbe Wort – ebenfalls unter Berufung auf Metagenes – mit einer Formulierung nennt, die zeigt, dass es sich um ein nur vereinzelt bezeugtes, für Attizisten problematisches Wort handelt (vgl. καὶ ... που, und die hier nicht abgedruckte Fortsetzung mit παμπόνηρον δὲ καὶ τὸ παρὰ Μυρτίλῳ τῷ κωμικῷ καταφαγὰς, κἄν Αἰσχύλος αὐτὸ ἢ προειρηκῶς, wo mit παμπόνηρον δὲ καὶ ... ein weiteres, ebenfalls nur einmal bezeugtes Wort angeschlossen wird).

Interpretation Das Verb λαθροφαγεῖν ist in klassischer Zeit nur für Metagenes bezeugt.⁷⁸⁷ Vgl. νυκτιλαθροφάγοι („nachts-heimlich-Esser“) in einem deutlich von der Komödie beeinflussten Spottepigramm über Philosophen, das von Hegesandros fr. 2,8 Müller (FHG vol. IV p. 413) *ap.* Athen. 4,162a–b überliefert wird (woraus sich die Mitte des 2. Jh. v. Chr. als *terminus ante quem* ergibt).⁷⁸⁸

Zusammensetzungen mit φαγεῖν sind insgesamt sehr häufig, doch bezeichnet das erste Glied in diesen Fällen fast immer das, was gegessen wird (vgl. z. B. ἀρτοφαγεῖν, ὄψοφαγεῖν) oder dessen Eigenschaften (z. B. ὠμοφαγεῖν). Vgl. aber auch μονοφαγεῖν („allein essen“, Antiph. fr. 291), λαβροφαγεῖν

⁷⁸⁷ Ab der Spätantike ist das Verb ebenso wie das Adjektiv λαθροφάγος und das Substantiv λαθροφαγία häufiger (vgl. z. B. Basil. Sermon. 11 MPL XXXI p. 640,28 [λαθροφάγον] und p. 641,31 [λαθροφαγίας], Ephraem, *De virtutibus et passionibus* p. 396,2 Phrantzoles [λαθροφαγία], Hesych. ζ 179 [λαθροφάγος]).

⁷⁸⁸ Vgl. zur Datierung des Hegesandros Jacoby 1912, 2600,29–42. Page 1981, 475 datiert das Epigramm auf ca. 350–200 v. Chr.

(Diog. Laert. 6,28), συγκατανευσιφάγος (Crates Theb. fr. 11 Diels = SH 360), ἀναγκοφαγία Arist. Pol. 1339a6.

Das Verb könnte sich bei Metagenes sowohl auf die Vorspiegelung einer einfachen Lebensweise beziehen (vgl. das oben zitierte Fragment des Hegesandros) als auch auf das unerlaubte Essen bestimmter Gerichte durch eine Person, der diese nicht zustehen (Pellegrino 1998, 332–3 vergleicht Ar. Plut. 318–21, wo der Sklave Karion ankündigt, unbemerkt von seinem Herrn [318 λάθρᾳ] Brot und Fleisch zu nehmen und zu essen; vgl. auch Ar. Vesp. 910–1).

Incertarum Fabularum Fragmenta

fr. 17 K.–A.

κραταιὸν ἀχένισμα τοῦμόν
mein kräftiger Griff um den Hals

Phot. (z) α 3277
ἀχένισμα. Μεταγένης· κραταιὸν — τοῦμόν.
auchenisma. Metagenes: „mein kräftiger — Hals“.

Metrum Anfang eines Trimeters (?)

υ-υ- υ-υ|— ς<-υ-υ>

Diskussionen Tsantsanoglou 1984, 136; Pellegrino 1998, 333.

Zitatkontext Die Glosse, die das sonst nicht bezeugte Substantiv ἀχένισμα belegt, ist nur im Codex Zavordensis des Photios überliefert.

Interpretation Das Fragment, das z. B. der Anfang eines iambischen Trimeters sein könnte (mit Penthemimeres nach ἀχένισμα), ist paratragisch (vgl. in der Tragödie Trimeter wie Eur. El. 497 πολίων τε θησαύρισμα Διονύσου τάδε und Eur. fr. 518,4 Κν. καλόν τι θησαύρισμα [...]; vgl. auch Eur. Hel. 242 [...] Διὸς ὑπαγκάλισμα σεμνόν). Darauf weisen (1) das poetische Adjektiv κραταῖός (vgl. zum Lemma), (2) das abstrakte Substantiv auf -ισμα (vgl. neben zahlreichen weiteren Beispielen in der Tragödie z. B. Aesch. Ag. 1601 λάκτισμα und Aesch. Ag. 63 παλαίσματα), und (3) die Stellung des Artikels nur in τοῦμόν (= τὸ ἐμόν); vgl. dazu z. B. Aesch. Eum. 409 βρέτας ... τοῦμόν, 454 γένος ... τοῦμόν, 1024–5 βρέτας / τοῦμόν, Prom. 1050–1 δέμας / τοῦμόν, Soph. Trach. 142 πάθημα τοῦμόν, 1197 σῶμα τοῦμόν, El. 452 ζῶμα τοῦμόν, Eur. Hipp. 1208 ὄμμα τοῦμόν, Andr. 166 δῶμα τοῦμόν, Hec. 501 σῶμα τοῦμόν, El. 688 κάρα ... τοῦμόν, 868 ὄμμα τοῦμόν, Ion 1021 δῶμ' ... τοῦμόν, Hel. 502 ὄνομ' ... τοῦμόν, IA 960 λέκτρον τοῦμόν, 1151 βρέφος ... τοῦμόν, 1397 σῶμα τοῦμόν, Rhos. 54 ὄμμα τοῦμόν, 269 δῶμα τοῦμόν, Ar. Ach. 1185 φάος ... τοῦμόν (paratragisch, = Trag. adesp. fr. *45 Sn.).

Nicht entscheiden lässt sich, ob κραταιὸν Attribut zu ἀχένισμα („mein kräftiger Griff“; vgl. Eur. Suppl. 222 λαμπρὸν δὲ θολερῶ δῶμα συμμείξας τὸ σόν und Phoen. 625 αἰματηρὸν τοῦμόν ... ξίφος) oder Prädikatsnomen ist

(„mein Griff ist kräftig“; vgl. Eur. fr. 757,875–6 Kn. σῶφρον γὰρ ὄμμα τοῦμόν (scil. εἶναι⁷⁸⁹) Ἑλλήνων λόγος / πολὺς διήκει).

κραταιόν Das Adjektiv ist in klassischer Zeit nur in der Dichtung sicher bezeugt (z. B. Hom. Il. 5,83, etc., Pind. Pyth. 2,81, etc., Bacchyl. 18,18 M., Aesch. Prom. 428, Soph. Phil. 1110, Eur. Herc. 964, Cratin. iun. fr. 8,4 [in einem Orakel in Hexametern]). Oft wird es auf starke oder mächtige Personen (z. B. Hom. Il 13,345, Od. 15,242. 18,382), kräftige Hände (Soph. Phil. 1110 κραταιαῖς μετὰ χερσίν, Eur. Herc. 964 κραταιᾶς χειρὸς, Cratin. iun. fr. 8,4 χεῖρα κραταιάν) oder übertragen auf das Schicksal (Hom. Il. 5,83 u.ö. μοῖρα κραταίη) bezogen.

αὐχένισμα Ein nur für Metagenes bezeugtes *hapax* (es fehlt noch im *LSJ Revised Supplement* von 1996). Abgeleitet von αὐχενίζω, das bei Soph. Ai. 298 (vgl. Schol. und Sud. η 654) das Abschneiden des Halses bezeichnet, nach Phot. α 3279 αὐχενίζειν· τραχηλίζειν, πνίγειν aber auch einen Würgegriff bezeichnen kann. Wenn bei Metagenes ein solcher Griff gemeint ist, dann ist er vielleicht identisch mit dem (nicht genau bestimmbar) τραχηλισμός beim Ringkampf, auf den vielleicht schon bei Ar. Eq. 488–92 angespielt wird (vgl. mit weiteren Belegen und Literatur Doblhofer / Petermandl / Schachinger 1998, 412). In einem vom Ringkampf ausgehenden Bild wird αὐχενίζω auch von Ph. *De somniis* 1,222 (vol. III p. 252,28–3,1 Wendland) καὶ βιαίως ἐκάστην τὴν ψυχὴν αὐχενίζουσαν καὶ ἀφανῶς αὐτῇ προσπαλαίουσαν καὶ ζητοῦσαν ἀνατρέψαι καὶ καταβαλεῖν und 2,134 (vol. III p. 280,15–6) παλαίσμασι πολυτρόποις καὶ πολυμηχάνοις αὐχενίζοντες ἐτραχηλίζειν καὶ καταρράττειν ὑποσκελίζοντες verwendet, und diese Bedeutung von αὐχένισμα ließe sich besonders gut mit κραταιόν verbinden.

Substantive auf -μα können nicht nur das Resultat einer Handlung (vgl. KG II 272), sondern auch die Handlung selbst bezeichnen (vgl. z. B. πάλαισμα mit den bei LSJ s. v. 2 genannten Belegen).

⁷⁸⁹ Vgl. Kannicht 2004, 774 *ad l.*

fr. 18 K.-A. (16 K.)

ῥαφανῖδος,
ἀμύλου, λεκίθων, καρύων, ζωμοῦ, πολφῶν, οἴνου, κολοκύντης

1 „βολβοί ad Metagenis verba pertinere putavit Cobet“ Klein 1865, 111 2
λεκίθων codd.: λεκίθου Meineke οἴνου codd.: ὕδνου van Herwerden 1878,
59 κολοκύντης Meineke: -θης codd.

von Rettich,
Weizengebäck, Brei, Nüssen, Brühe, *polphoi*, Wein, Kürbis

Erot. voc. Hipp. π 62 (p. 74,7–10 Nachmanson)

πολφοί· βολβοί, ὡς Μεταγένης φησί· ῥαφανῖδος — κολοκύντης. οἱ δὲ βρώμα τι
πολτώδες φασιν εἶναι.

polphoi: bolboi („Zwiebeln“), wie Metagenes sagt: „von Rettich — Kürbis“. Nach anderen handelt es sich um eine breiartige Speise.

Metrum anapästische Tetrameter

⟨ Ɀ—Ɀ— Ɀ—Ɀ— Ɀ—Ɀ— ⟩ Ɀ—
Ɀ—Ɀ— Ɀ—| ——— Ɀ—

Diskussionen Meineke II.2 (1840) 759; Klein 1865, 111; van Herwerden 1878, 59; Kock I (1880) 709 (vgl. Kock III (1888) 730); Edmonds I (1957) 844–5 mit Anm. 5; PCG VII (1989) 12; Pellegrino 1998, 333–8.

Zitatkontext Die Glossierung von πολφοί durch βολβοί („Zwiebeln“, genauer die Zwiebeln der Traubenhyaazinthe, *Muscari comosum*)⁷⁹⁰ bei Erotian ist problematisch und ohne Parallele (zu der Bedeutung von πολφοί vgl. unten zum Lemma). Möglicherweise handelt es sich um eine autoschediastische Vermutung, die entweder durch die klangliche Ähnlichkeit von πολφοί und βολβοί oder die gemeinsame Erwähnung bei Ar. fr. 701 inspiriert sein könnte. Kaibel schlägt dagegen eine Korrektur zu ὡς βολβοί vor und vermutet, dass hier nicht die Bedeutung, sondern die (auch von Arcad. p. 84,13–21 Barker behandelte) Akzentuierung (πολφοί, nicht πόλφοι) thematisiert wird. Dagegen spricht die im folgenden genannte alternative Bedeutung (οἱ δὲ βρώμα τι πολτώδες φασιν εἶναι). Schließlich ist auch nicht auszuschließen, dass βολβοί ursprünglich zum Zitat des Metagenes gehörte (Cobet *ap.* Klein 1865, 111),

⁷⁹⁰ Vgl. Baumann 1982, 133–4.

dass also das Fragment mit βολβῶν, ῥαφανίδος begann (vgl. Kassel/Austin *ad l.*).

Textgestalt Meineke II.2 759 stellt die Überlieferung an zwei Stellen in Frage (vgl. unten zu 2 λεκίθων und οἴνου). Zu der Orthographie κολοκύντης (und nicht, wie in den Hss. des Erotian, κολοκύνθης) vgl. Phryn. Ecl. 405 κολόκυνθα μὴ λέγε, ἀλλὰ κολοκύντη διὰ τοῦ τ ὡς οἱ Ἀθηναῖοι.

Interpretation Eine Liste (oder ein Teil einer Liste) verschiedener Speisen in anapästischen Tetrametern. Kassel/Austin *ad l.* vergleichen Pherecr. fr. 201 (Ende eines anap. tetr.) κυάμους, ἀφάκη, ζειάς, αἶρας, ἀκεάνους und Ar. fr. 428 (anap. tetr.) ἀράκους, πυρούς, πτισάνην, χόνδρον, ζειάς, αἶρας, σεμίδαλιν; vgl. daneben (im selben Metrum) auch Ar. fr. 430 und 431, Philyll. fr. 12 πουλυπόδειον, σηπιδάριον, κάραβον, ἀστακόν, ὄστρειον, / χήμας, λεπάδας, σωλήνας, μῦς, πίννας, κτένας ἐκ Μυτιλήνης· †αἶρετ' ἀνθρακίδας† τρίγλη, σαργός, κεστρεύς, πέρκη, κορακίνοι und fr. 26, und daneben (mit Aufzählung anderer Gegenstände) Ar. Vesp. 659 πρυτανεῖα, μέταλλ', ἀγοράς, λιμένας, μισθώσεις, δημιόπραθα, 676–7 ὕρχας, οἶνον, δάπιδας, τυρόν, μέλι, σήσαμα, προσκεφάλαια, / φιάλας, χλανίδας, στεφάνους, ὄρμους, ἐκπώματα, πλουθυγίαια, Ar. Eccl. 606 ἄρτους, τεμάχη, μάζας, χλαίνας, οἶνον, στεφάνους, ἐρεβίνθους. Die genannten Listen bestehen wie das Fragment des Metagenes fast ausschließlich aus Substantiven ohne Attribut; eine weitere Gemeinsamkeit ist die weitgehende Übereinstimmung der Wortgrenzen mit den Enden der Versfüße, und der Abschluss der meisten Verse mit einem vier- oder fünfsilbigen Wort.

Inhaltlich fällt bei Metagenes die bunte Mischung verschiedener, insgesamt eher einfacher,⁷⁹¹ Speisen auf (wobei – zumindest im erhaltenen Ausschnitt – Fleisch und Fisch fehlen); der Eindruck der Buntheit wird noch verstärkt durch den Wechsel von Formen im Singular und im Plural, während umgekehrt in beiden Versen das Ende mit einem viersilbigen Wort im Singular, das eine Obst- oder Gemüsesorte bezeichnet, für eine gewisse Einheitlichkeit sorgt. Die syntaktische Funktion der Genitive lässt sich nicht mehr erraten; zu einem anderen ähnlichen Speisenkatalog im Genitiv vgl. Ar. Pac. 999–1002 (eingeleitet mit 999–1000 καὶ τὴν ἀγορὰν ἡμῖν ἀγαθῶν / ἐμπλησθῆναι <κ> Μεγαρῶν; die einzelnen Speisen folgen als Apposition zu ἀγαθῶν) und (mit einer ganz ähnlichen Mischung verschiedener Lebensmittel im Singular und Plural) Anaxandr. fr. 42,38–45 (wo die Genitive von 38 ὄψεις abhängen).

⁷⁹¹ Zu weiteren Beispielen für die Aufzählung ganz einfacher, alltäglicher Nahrungsmittel in der Komödie vgl. Spyropoulos 1974, 86.

Zu Speisenkatalogen in der Komödie vgl. Dohm 1964, 59–60 (mit Belegen aus der Alten Komödie), Arnott 1996, 224–5 (mit Belegen aus der Mittleren und Neuen Komödie) und (mit weiterer Literatur) Pellegrino 1998, 333–4.

1 **ράφανιδος** *ράφανις* („Rettich“, *Raphanus sativus*) war im Altertum als Nahrungsmittel weit verbreitet; vgl. (mit weiterer Literatur) Pellegrino 1998, 334–5 und Dalby 2003, 277–8.

In der Komödie erscheinen *ράφανιδες* mehrfach in Listen von kulinarischen und anderen Genüssen (Pherecr. fr. 190,1, Eup. fr. 338,1, Antiph. fr. 273,2, wo jeweils *ράφανιδες ἄπλυτοι* genannt werden; in kulinarischem Kontext vgl. auch Ar. Nub. 981 und fr. 264,2) oder zusammen mit anderen essbaren Pflanzen (Epich. fr. 158,5, Cratin. fr. 350); als Zeichen einer ärmlichen Ernährung wird es dagegen von Ar. Plut. 544 und Amphis fr. 26,3 erwähnt (vgl. auch Diod. com. fr. 2,36). Diph. fr. 87,4 suggeriert, dass *ράφανιδες* neben anderen Kleinigkeiten auch auf den Straßen von umherwandernden Händlern verkauft wurden. Vgl. besonders Athen. epit. 2,56d–7b (wo auch die meisten der genannten Komödienstellen überliefert sind).

2 **ἀμύλου** Ein Gebäck aus Weizenmehl (vgl. zu fr. 6,11 ἄμυλοι).

λέκιθων *ὁ λέκιθος* (vgl. insgesamt Arnott 1996, 729 *ad* Alex. fr. 260,2 und Pellegrino 1998, 335) bezeichnet einen aus gemahlenem Getreide oder gemahlener Hülsenfrüchten hergestellten flüssigen Brei (zu verschiedenen Grundstoffen vgl. Hp. Mul. 1,52 vol. VIII p. 110,18 Littré [Linsen], 1,109 vol. VIII p. 232,16–7 Littré [Gerste], 2,192 vol. VIII p. 370,17–2,1 Littré [Kichererbsen]; vgl. auch Phryn. Praep. soph. 86,5–6 *Κάνθαρος δὲ* [fr. 13] *οὕτως ἀληλεσμένον τι ἐξ ὀσπρίων*).⁷⁹² Von Gal. De bon. mal. suc. 5 vol. VI p. 782,10–2 Kuehn als *τὸ ἐκ τῶν ἀλεσθέντων ἄλευρον ἐψόμενον ἐν ὕδατι, προσεμβαλλομένου τινὸς λίπους* („das aus den gemahlener Weizenkörnern im Wasser Gekochte, unter Hinzufügung von etwas Fett“) definiert (dass es sich um einen Brei oder eine Art Suppe handelt, zeigt auch Ar. Lys. 562; zu einer abweichenden Definition vgl. Schol. Ar. Plut. 427a, wo *λέκιθος* als Hülsenfrucht definiert wird). Wie besonders Alex. fr. 260 zeigt, war *λέκιθος* ein einfaches, billiges Nahrungsmittel (vgl. auch Pherecr. fr. 26,1, wo *λέκιθος* neben der *φακῆ* erscheint,⁷⁹³ das Sprichwort Macar. 8,31 *τί δεῖ παρεῖναι λήκυθον* [*sic*], ἢν ἔτνος παρῆ⁷⁹⁴ und Ar. Eccl. 1177). Bei Anaxandr. fr. 42,41 erscheint *λεκίθου* im Genitiv (der dort von ὄψεις abhängig ist) in einer kulinarischen Liste (in anapästischen Dimetern).

⁷⁹² Neben dem fertigen Produkt wurden offenbar auch die gemahlener Grundstoffe *λέκιθος* genannt (vgl. die genannten Belege im hippokratischen Corpus).

⁷⁹³ Nach Athen. 4,157b schrieb Meleagros v. Gadara eine *λεκίθου καὶ φακῆς σύγκρισις*.

⁷⁹⁴ Zu *λέκιθος* und ἔτνος vgl. auch Gal. De bon. mal. suc. 5 vol. VI p. 782,4–12.

Mehrmals werden auch Verkäuferinnen von λέκιθος genannt, die offenbar für ihre schroffen Umgangsformen bekannt waren (Ar. Lys. 457, Plut. 427).

Grundsätzlich nicht auszuschließen wäre, dass hier stattdessen von Eidottern die Rede ist (ή λέκιθος, vgl. z. B. Hp. Mul. 1,92 vol. VIII p. 222,2 Littré, 2,205 vol. VIII p. 392,17 Littré, etc., Arist. HA 561a16. 562a25, etc.; Phryn. Praep. soph. p. 86,5, Hesych. λ 570), was den Gebrauch des Plurals besser erklären würde. Allerdings passt diese (in der Komödie zudem nicht bezeugte) Bedeutung kaum in eine Liste, die sonst ausschließlich fertige, in der genannten Form essbare Nahrungsmittel enthält. Hinzu kommt, dass mit ζωμός und πολφοί noch zwei weitere einem flüssigen Brei ähnliche Produkte genannt werden. Erwägenswert bleibt Meinekes Korrektur des schwer verständlichen Plurals λεκίθων zu λεκίθου (Meineke II.2 759: „Praeterea malim λεκίθου, quod plurali numero vix dicitur, quando cibarii genus significat“).

καρύων κάρυον bezeichnet im Attischen verschiedene Arten von Nüssen, besonders die Walnuss (vgl. Athen. 2,52a–b; Dalby 2003, 152. 173. 346, Diggle 2004, 317). Sie wurden als Snacks gegessen (vgl. Philox. Leuc. 836e,22 PMG, Ephipp. fr. 24,1, Clearch. com. fr. 4,3; Athen. 2,52a–b) und erscheinen in der Komödie häufiger in Katalogen (Anaxandr. fr. 42,45 in anapästischen Dimetern und im Genitiv, der dort von 38 ὄψεις abhängt [zusammen u. a. mit 38 ἀμύλων, 40 ζωμοῦ, 41 λεκίθου], Antiph. fr. 273,1 [zusammen u. a. mit 2 ῥαφανίδας], Ephipp. fr. 13,5 [in anapästischen Dimetern] und fr. 24,1).⁷⁹⁵ Vgl. mit weiterer Literatur Pellegrino 1998, 335–6.

ζωμοῦ ζωμός ist eine aus Fleisch (oder Fisch, vgl. Axionic. fr. 8,1–2) hergestellte Brühe (vgl. Ar. Eq. 1178 ἐφθὸν ἐκ ζωμοῦ κρέας, Ar. fr. 606 τὴν χύτραν / ἐν ἧ τὰ κρεάδι' ἔψετ' ἐζωμευμένα, Aesop. Fab. 177 Hausrath), die in der Komödie immer wieder in kulinarischen Zusammenhängen erwähnt wird, vgl. z. B. Telecl. fr. 1,8 (in einer Schlaraffenlandschilderung), Ar. Eq. 357. 360. 1174, Nub. 386. 389, Pac. 716 (mit Olson *ad l.*), fr. 702 (in einem anapästischen Katalog), Nicoph. fr. 21,3 (mit Pellegrino 2006, 84), Anaxandr. fr. 35,5, 42,13 und (in einem anapästischen Katalog, vgl. oben zu καρύων) 42,40.⁷⁹⁶

πολφῶν Die Bedeutung von πολφοί (vgl. insgesamt Pellegrino 1998, 336–7) war schon unter den antiken Lexikographen umstritten: Nach Poll. 6,61 handelt es sich um Fäden aus einem Teig aus Weizenmehl und Wasser, die

⁷⁹⁵ Zusammen mit Mandeln werden sie bei Epich. fr. 148 und Philyll. fr. 24, zusammen mit Eicheln bei Eub. fr. 135 genannt. Vgl. daneben auch Ar. Vesp. 58, Plut. 1056, fr. 664,2, Philisc. com. fr. 2 (Pherecr. fr. 190,2 ist korrupt).

⁷⁹⁶ Zu der nicht nur in Sparta verbreiteten schwarze Brühe (ζωμός μέλας, vgl. Pherecr. fr. 113,3 und 137,4, Nicostr. fr. 16,1, Alex. fr. 145,8) vgl. Arnott 1996, 425–6, Olson/Sens 1999, 129 *ad Matr.* fr. 1,93–4, Pellegrino 2000, 119, und vgl. zu Epil. fr. 4,4.

in Hülsenfrüchte (oder einen Eintopf aus diesen) geworfen wurden (μηρύματα ἐκ σταιτός, ἃ τοῖς ὀσπρίοις ἐνέβαλλον, ἀφ' ὧν ἔτι καὶ νῦν ὀνομάζεται παρά τισι τὸ πολυφοάκη), also vielleicht vergleichbar den heutigen Nudeln, die in eine Suppe gegeben werden; nach Hesych. π 2953 = Phot. π 1071 um ein aus χῖδρα (viell. einem Brei aus Gerstenkörnern, vgl. Olson 1998, 195 *ad Ar. Pac.* 594–5) und geschroteten Gerstenkörnern gekochtes Produkt (πολφοί· τὰ ἐκ τῶν χίδρων καὶ τῆς ἐρικτῆς ἐψόμενα, vgl. auch die alternative Erklärung bei Erotian, βρώμα τι πολτώδες). Vgl. Ar. fr. 701 πολφούς δ' οὐχ ἦψον ὁμοῦ βολβοῖς („*polphoi* kochte ich [oder: kochten sie] nicht zusammen mit Zwiebeln“); bei Pherecr. fr. 137,8 erscheint in einer Schlaraffenlandszene die kühne Zusammensetzung λειριοπολφανεμῶνα („Lilien*polphanemonen*“). Vgl. auch oben zum Zitatkontext.

οἴνου Ohne Attribut in einem Katalog auch bei Ar. Vesp. 676 und Eccl. 606 (zit. oben zur Interpretation; beide in anapästischen Tetrametern). Angesichts der sonstigen Buntheit der Liste ist auch die Erwähnung des Weins neben verschiedenen Speisen hier nicht zu beanstanden; zu einem Eingriff in die Überlieferung⁷⁹⁷ besteht kein Anlass (vgl. die Diskussion von Pellegrino 1998, 337).

κολοκύντης κολοκύντη (zuerst Alc. fr. 117b,8–9 L.-P. und V., und vgl. in der Komödie Epich. fr. 152, Sophr. fr. 33, Hermipp. fr. 69, Ar. Nub. 327, Ar. fr. 581,6, Epicr. fr. 10,16, Mnesim. fr. 4,30, Diph. fr. 98; vgl. García Soler 2001, 48–9) bezeichnet wahrscheinlich den „Flaschenkürbis“ (*Lagenaria vulgaris* bzw. *Lagenaria siceraria*),⁷⁹⁸ eine im Altertum weit verbreitete, in verschiedenen Formen vorkommende Kürbisartige Pflanze; vgl. die umfassende Diskussion von Heller 1985. Zur attischen Orthographie vgl. Phryn. Ecl. 405 κολόκυνθα μὴ λέγε, ἀλλὰ κολοκύντη διὰ τοῦ τ ὡς οἱ Ἀθηναῖοι.

⁷⁹⁷ Vgl. Meineke II.2 759: „fortasse etiam οἴνου corruptum est“ und van Herwerden 1878, 59: „Quis ferat *vini* mentionem in hac vicinia? Mihi quidem satis constat, οἴνου levissime depravatum esse ex οἴδνου, quae est prava forma pro ὕδνου, *tuberis*, quod ocus est restituendum“.

⁷⁹⁸ Nicht, wie z. B. von LSJ s. v. κολοκύνθη und Pellegrino 1998, 337 angegeben, *Cucurbita maxima* (eine erst in der Neuzeit aus Amerika eingeführte Art; vgl. Heller 1985, 71–2. 75).

fr. 19 K.–A. (17 und 18 K.)

εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ δείπνου

ἀμύνεσθαι Athen.: -ασθαι Eust.

ein Vogelzeichen ist das beste, zu kämpfen um ein Mahl

Athen. 6,271a–b

δεῖ οὖν κάμει κατὰ τὸν κωμικὸν Μεταγένην ἐπειπόντα· εἷς — δείπνου, τετλάναι.

Also muss auch ich, nachdem ich nach dem Komiker Metagenes dazugesagt habe: „ein Vogelzeichen — Mahl“, ausharren.

Eust. in Il. p. 902,23–5 (vol. III p. 383,26–9 van der Valk)

τὸ δὲ τοιοῦτον γνωμικὸν παλαιὸς τις παρωδήσας παικτικώτερον ἔφη τὸ εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ δείπνου. δύναται δὲ ὁμοίῳ τρόπῳ αὐτὸ καὶ ἐπὶ ἐτέρων πλειόνων οὕτω μεταποιεῖσθαι.

Diesen gnomischen Vers hat ein alter Dichter parodiert und scherzhaft gesagt: „ein Vogelzeichen – Mahl“. Er kann aber in ähnlicher Weise auch in Bezug auf mehrere andere Dinge so umgedichtet werden.

Metrum daktylischer Hexameter

-- ~ ~|~ -- ~ ~ --

Diskussionen Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 596–7. 598–9; Fritzsche 1835, 286 Anm.; Bergk 1838, 422; Meineke II.2 (1840) 759–60; Kock I (1880) 709–10; Schmid 1946, 144 mit Anm. 9; Edmonds I (1957) 844–7; PCG VII (1989) 13; Pellegrino 1998, 338–9.

Zitatkontext Der Vers des Metagenes steht bei Athenaios am Ende einer längeren Tirade des Kynikers Kynulkos (Athen. 6,270a–1b), der wortreich betont, dass er weiterhin beim Gastmahl ausharren werde, ohne von den aufgetischten Speisen zu essen.

Kein zwingender Grund besteht zu der Vermutung von Schweighaeuser, *Animadv.* III (1802) 597 und 598–9, dass zwei weitere in der Rede des Kynulkos bei Athenaios ohne Namen des Autors zitierte Hexameter mit kulinarischem Inhalt (= Adesp. parod. fr. 5 Olson-Sens [Olson/Sens 1999, 155] τέτλαθι δῆ, πενή, καὶ ἀνάσχεο μωρολογούντων· / ὄψων γὰρ πλῆθός σε δαμῶ καὶ λιμὸς ἀτερπής, nach Hom. Il. 1,586 τέτλαθι μήτερ ἐμή, καὶ ἀνάσχεο κηδομένη περ und 1,61 εἰ δὲ ὁμοῦ πόλεμός τε δαμῶ καὶ λοιμὸς Ἀχαιοῦς) ebenfalls aus

Metagenes stammen:⁷⁹⁹ δεῖ οὖν καὶ κατὰ τὸν κωμικὸν Μεταγένην ἐπειπόντα εἶς — δειπνοῦ τετλάναι bei Athenaios bedeutet wahrscheinlich nicht (wie Schweighaeuser sinngemäß annimmt) „also muss auch ich nach dem Komödiendichter Metagenes ausharren (τετλάναι; vgl. τέτλαθι im ersten der beiden anonymen Hexameter), der hinzufügt (ἐπειπόντα): Ein Vogelzeichen – Mahl“, sondern „also muss auch ich ausharren, indem ich nach dem Komödiendichter Metagenes dazusage (ἐπειπόντα): Ein Vogelzeichen – Mahl“; vgl. Athen. 8,355a καὶ μελλόντων ἤδη δειπνεῖν ἐπισχεῖν ἐκέλευσεν ὁ Δάφνος, ἐπειπὼν τὸ ἐκ Μαμμιάκου ἢ Ἀύρων Μεταγένους ἰαμβεῖον, wo ἐπειπὼν in genau derselben Weise auf einen Deipnosophisten bezogen wird, der ein Fragment zitiert (zusätzlich zu der im übergeordneten Verb ausgedrückten Tätigkeit).

Wohl ohne unabhängigen Wert ist die Erwähnung desselben Verses in Eustathios' Kommentar zu Hom. II. 12,243 (in einer von Eustathios selbst stammenden Randbemerkung im Codex Laurentianus), die auf die Epitome des Athenaios zurückgehen könnte; zu Athenaios (d. h. der Epitome) als einer der Hauptquellen für diese Ergänzungen bei Eustathios vgl. van der Valk 1971, xvi–xvii). Die Unterschiede zu Athenaios (das Fehlen des Namens des Autors und der Infinitiv Aorist ἀμύνασθαι anstelle des bei Athenaios überlieferten ἀμύνεσθαι) könnten in diesem Fall alle auf Eustathios selbst (der hier wohl aus dem Gedächtnis zitierte) zurückgehen.

Textgestalt Der Infinitiv Präsens ἀμύνεσθαι findet sich nicht nur im Vers des Metagenes bei Athenaios (und vgl. oben zum Zitatkontext zu der Frage des unabhängigen Quellenwerts von Eustathios), sondern auch ganz überwiegend in der Überlieferung des homerischen Verses (vgl. Wests Apparat).

Interpretation Der Vers des Metagenes parodiert Hom. II. 12,243 εἶς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης („Ein Vogelzeichen ist das beste, zu kämpfen

⁷⁹⁹ Schweighaeuser (597) vermutet, dass Metag. fr. 19 und die beiden Hexameter aus Ὀμηρος ἢ Ἀσκηταί stammen. Einen Schritt weiter geht Fritzsche 1835, 286 Anm., der (1) den Vers des Metagenes direkt vor das anonyme Fragment setzt, und (2) wenig wahrscheinlich den ersten Teil von Metagenes' Titel Ὀμηρος ἢ Ἀσκηταί auf die Parodie von Homerstellen, den zweiten auf sich in Gymnasien aufhaltende Parasiten bezieht. Bergk 1838, 422 vermutet dagegen eine Zugehörigkeit der Verse zu Metagenes' Αὐραὶ ἢ Μαμμιάκου („quae prorsus cum argumento illius fabulae congruunt, in qua multae loquacitatis stultaeque arrogantiae exhibuit exemplum comicus poeta“), doch geht auch diese Vermutung von einer fragwürdigen Deutung der betreffenden Komödie aus (vgl. oben S. 386 Anm. 632). Skeptisch äußert sich bereits Meineke II.2 (1840) 760.

für die Heimat“).⁸⁰⁰ Die Worte stehen in der epischen Vorlage in einer Rede Hektors, mit der er auf eine Warnung des Pulydamas reagiert, der aufgrund von Vogelzeichen (218 ὄρνις, und vgl. in Hektors Antwort 237–40) von einem Angriff auf das Schiffslager der Griechen abgeraten hat. Dass der homerische Vers in klassischer Zeit allgemein bekannt war, wird auch durch Arist. Rhet. 1395a8–14 bestätigt, und nach Diod. 15,52,4 wurde der Vers auch vom thebanischen Feldherrn Epameinondas zitiert (zu weiteren Autoren, die den Vers zitieren, vgl. West 1998, 361). Zu einer ganz ähnlichen Abwandlung desselben Homerverses vgl. Plut. Pyrrh. 29,4 (εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ Πύρρου).

Bei dem Vers des Metagenes kann es sich um einen Teil eines längeren Abschnitts in daktylischen Hexametern handeln;⁸⁰¹ aber ebenso könnte hier einfach ein einzelner pseudo-homerischer Vers zur Untermauerung eines Arguments verwendet worden sein (ähnlich wie bei Diodor Epameinondas das homerische Original zitiert). Der Sprecher könnte z. B. ein Parasit sein, der mit diesen Worten seine Lebensweise verteidigt.

Jeder Versuch einer Zuweisung an ein bestimmtes Stück des Metagenes bleibt hypothetisch (Schweighaeuser, *Animadv.* III 597, Fritzsche 1835, 286 Anm. und Schmid 1946, 144 Anm. 9 denken aufgrund der Homerparodie an Ὅμηρος ἢ Ἀσκηταί, Bergk 1838, 422 dagegen aufgrund der hexametrischen Epenparodie wie in fr. 4 an Αὔραι ἢ Μαμμάκυθος).

Die in dem Fragment zu beobachtende Übertragung der Sprache des heroischen Epos auf kulinarische Themen ist insgesamt charakteristisch für die Epenparodie in klassischer Zeit, die in Athen schon im späten 5. Jh. v. Chr. durch Hegemon vertreten ist (so schon bei Hippon. fr. 128 W.² [in Hexametern]; vgl. neben Arcestratos von Gela und Matron von Pitane auch Plat. com. fr. 189; zu weiteren Beispielen vgl. den Überblick von Olson/Sens 2000, xxxi–xxxv). Vgl. mit weiteren Belegen und Literatur Pellegrino 1998, 338–9.

Die im Vers des Metagenes erkennbare Technik der Übernahme eines ganzen Verses, der durch den Austausch eines einzelnen Worts kulinarisch umgedeutet wird, findet sich z. B. auch bei Matron (vgl. Olson und Sens 1999, 35; vgl. z. B. Matr. fr. 1,3 Olson-Sens ἦλθον γὰρ κάκειϊσε, πολὺς δέ μοι ἔσπετο λιμός ~ Hom. Od. 6,164 ἦλθον γὰρ καὶ κείσε, πολὺς δέ μοι ἔσπετο λάος), fr. 1,4 οὗ δὴ καλλίστους ἄρτους ἴδον ἠδὲ μεγίστους ~ Hom. Il. 10,436 τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους). Das bei Metagenes neu hinzukommende Wort (δεῖπνον) gehört ebenfalls zum homerischen Vokabular; vgl. z. B.

⁸⁰⁰ Vgl. schon Eust. in Il. 902,23–4.

⁸⁰¹ Vgl. zum Hexameter in der Komödie Pretagostini 1987, 249–51 und Pretagostini 1995, 166–8 (= Pretagostini 2011, 146–8. 244–5).

Il. 11,86, Od. 9,311. 10,116 (jeweils mit δειπνον am Hexameterende) und Od. 24,412 (περὶ δειπνον vor der Penthemimeres).

ἀμύνεσθαι περὶ δειπνον Vgl. zu der Konstruktion, bei der mit ἀμύνομαι mit περὶ + Gen. ausgedrückt wird, wofür jemand (besonders in einem Verteidigungskampf) kämpft, neben weiteren Belegen bei Homer (Il. 12,142 und 12,227 περὶ νηῶν, 12,170 περὶ τέκνων, 15,496 und 24,500 περὶ πάτρης, 17,182 περὶ Πατρόκλοιο θάνοντος) auch Thuc. 2,39,3 τοὺς περὶ τῶν οἰκείων ἀμυνομένους und Isoc. Archid. 39 τοὺς ἀμυνομένους περὶ τῶν δικαίων.

fr. 20 K.–A. (19 K.)

Poll. 3,76

καὶ δουλάρια Μεταγένης

und *doularia* (Deminutiv zu *doulos* „Sklave“) Metagenes

Diskussionen Pellegrino 1998, 339.

Zitatkontext In einer ausführlichen Diskussion von Bezeichnungen für Sklaven und davon abgeleiteten Wörtern (3,74–82) nennt Poll. 3,76 (in einer längeren Liste von Wörtern, die von δούλος abgeleitet sind) auch δουλάρια, mit Hinweis auf Metagenes.

Interpretation Das Wort δουλάριον ist sonst in klassischer Zeit nur durch Ar. Thesm. 536–7 ἡμεῖς / αὐταί γε καὶ τὰ δουλάρια bezeugt. Nach Luc. Lex. 25 und [Hdn.] Philet. 283 wurde das Wort nur für weibliche Sklaven verwendet (was zumindest auf die zitierte Stelle aus den *Thesmophoriazusen* zutrifft).

Zu den Deminutiva auf -άριον, die vielleicht zu einem niedrigeren Sprachregister gehören als die Deminutiva auf -ίδιον, vgl. Bergk 1838, 410–1, Peppler 1902, 11–2, Starkie 1909, 108 *ad* Ar. Ach. 517.

Literatur

Primärtexte

Alle Komodienfragmente (und -testimonien) werden, sofern nicht anders angegeben, nach den *Poetae Comici Graeci* von Rudolf Kassel und Colin Austin zitiert. Bei Fragmenten anderer Gattungen wird die verwendete Edition jeweils durch ein Kürzel oder den Namen des Herausgebers identifiziert. Die Verszählung der Komodien des Aristophanes folgt für die *Acharner* Olson (2002), für die *Ritter* der Oxford-Edition von Wilson, für die *Wolken* Dover (1968), für die *Wespen* MacDowell (1971), für den *Frieden* Olson (1998), für die *Vögel* Dunbar (1995), für die *Lysistrate* Henderson (1987), für die *Thesmophoriazusen* Austin/Olson (2004), für die *Frösche* Dover (1993), für die *Ekklesiazusen* Ussher (1973), für den *Plutos* der Oxford-Edition von Wilson. Für alle übrigen Autoren wurden, sofern nicht anders angegeben, die in TLG zitierten Standard-Editionen verwendet. Orthographische Besonderheiten (wie die Schreibung des *iota adscriptum* in einigen Editionen) wurden vereinheitlicht, die Interpunktion nach Bedarf angepasst.

Editionen der Zitatträger der Fragmente

- Ael. NA = Claudii Aeliani De Natura Animalium libri XVII, ex recognitione R. Hercheri, Lipsiae 1864; Claudius Aelianus, De Natura Animalium, edd. M. García Valdés / L. A. Llera Fueyo / L. Rodríguez-Noriega Guillén, Berolini et Novi Eboraci 2009.
- Antiatt. = I. Bekker, Anecdota Graeca, vol. I, Berolini 1814, 75–116.
- [Arcad.] = Ἐπιτομή τῆς καθολικῆς προσφῶδιος Ἡρωδianoῦ, rec. M. Schmidt, Jena 1860.
- Arg. Ar. Eq. = Scholia vetera in Aristophanis Equites, ed. D. Mervyn Jones; Scholia Tricliniana in Aristophanis Equites (Scholia in Aristophanem I²), ed. Nigel G. Wilson, Groningen/Amsterdam 1969.
- Arg. Ar. Plut. = Scholia vetera in Aristophanis Plutum (Scholia in Aristophanem III 4^a), ed. M. Chantray, Groningen 1994.
- Arist. EE = Aristotelis Ethica Eudemia, ed. F. Susemihl, Leipzig 1884.
- Athen. = Athenaei Naucraticae Dipnosophistarum libri XV rec. G. Kaibel, 3 Bde., Lipsiae 1887–1890 (die auf Casaubon zurückgehende Seitenzählung folgt den Angaben von Olson, Athen.).
- Clem. Alex. Paed. = Clemens Alexandrinus. Erster Band: Protrepticus und Paedagogus, hrsg. O. Stählin, Leipzig 1905.
- Diog. Laert. = Diogenis Laertii Vitae Philosophorum, vol. I, ed. M. Marcovich, Stuttgartiae et Lipsiae 1999.

- Erot. = Erotiani vocum Hippocraticarum collectio cum fragmentis, rec. Ernst Nachmanson, Upsaliae 1918.
- Et. gen. = Etymologicum Magnum Genuinum. Symeonis Etymologicum. Etymologicum Magnum Auctum. Synoptice ediderunt F. Lasserre/N. Livadaras, Volumen primum: α - $\acute{\alpha}$ μ ω σ γ $\acute{\alpha}$ π ω ς , Roma 1976; Volumen secundum: $\acute{\alpha}$ ν $\acute{\alpha}$ – β $\acute{\omega}$ τ \omicron ρ ϵ ς , Ἀθήναι 1992; γ - ω unveröffentlicht (zitiert nach PCG).
- Et. magn. = s. Et. gen. (α - β); Etymologicon Magnum rec. Th. Gaisford, Oxonii 1848 (γ - ω).
- Euseb. Hieron. Chron. = Eusebius Werke. Siebenter Band. Die Chronik des Hieronymus, hg. R. Helm, 2. Aufl. Berlin 1956 (unveränderte 3. Aufl. Berlin 1984).
- Eust. in Il. = Eustathii Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes, ed. M. van der Valk, 4 Bde., Lugduni Batavorum 1971–1987.
- Harp. = Harpocratonis Lexicon in Decem Oratores Atticos ex recensione Gulielmi Dindorfii. Tomus I, Oxonii 1853; Harpocraton, Lexeis of the Ten Orators, edited by J. J. Keaney, Amsterdam 1991.
- Hdn. Π. μὲν. λέξ. = Herodiani Technici reliquiae, collegit disposuit emendavit explicavit praefatus est A. Lentz. Tomi II fasciculus posterior, Lipsiae 1870, 908–952.
- [Hdn.] Philet. = Le „Philétaeros“ attribué à Hérodién, ed. A. Dain, Paris 1954.
- Hesych. = Hesychii Alexandrini Lexicon, 4 Bde. (Bd. 1–2 ed. K. Latte, Bd. 3 ed. P. A. Hansen, Bd. 4 ed. P. A. Hansen/I. C. Cunningham) 1953–2009.
- IG = Inscriptiones Graecae.
- IGUR = Inscriptiones Graecae Urbis Romae, Bd. 1, ed. L. Moretti, Romae 1968.
- IRDF = Millis/Olson 2012.
- Lys. = Lysiae Orationes cum fragmentis, rec. C. Carey, Oxonii 2007.
- Macr. Sat. = Ambrosii Theodosii Macrobiani Saturnalia, ed. J. Willis, 2 Bde., Lipsiae 1963; Macrobiani Ambrosii Theodosii Saturnalia, rec. R. A. Kaster Oxonii 2011.
- Phot. = Photii Patriarchae Lexicon, ed. Ch. Theodoridis, 3 Bde., 1982–2013 (α - ϕ); Photii Lexicon ex codice Galeano descripsit R. Porsonus, 2 Bde., Lipsiae 1823 (χ - ω).
- Poll. = Pollucis Onomasticon e codicibus ab ipso collatis denuo edidit et adnotavit E. Bethe, 3 Bde., Lipsiae 1900–1937.
- PBerol. 13680 = Schubart 1950, 57–8.
- POxy = The Oxyrhynchus Papyri
- Prisc. Inst. = Grammatici Latini ex recensione H. Keilii, Vol. III: Prisciani Institutionum Grammaticarum Libri XIII–XVIII ex recensione M. Hertzii, Lipsiae 1859.
- Prol. de com. = Prolegomena de Comoedia (Scholia in Aristophanem IA), ed. W. J. W. Koster, Groningen 1975.
- Schol. Ar. Ach. = Scholia in Aristophanis Acharnenses (Scholia in Aristophanem 1B), ed. Nigel G. Wilson, Groningen 1975.
- Schol. Ar. Av. = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Aves (Scholia in Aristophanem II 3), ed. D. Holwerda, Groningen 1991.
- Schol. Ar. Thesm. = Scholia in Aristophanis Thesmophoriazusas et Ecclesiazusas (Scholia in Aristophanem III 2/3), ed. R. P. Regtuit, Groningen 2007.
- Schol. Ar. Vesp. = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Vespas (Scholia in Aristophanem II 1), ed. W. J. W. Koster, Groningen 1978.
- Schol. Plat. = Scholia Platonica, ed. G. C. Greene, Haversfordiae 1938.

- SEG = Supplementum Epigraphicum Graecum.
 Sud. = Suidae Lexicon edidit A. Adler, 5 Bde., Lipsiae 1928–1938.
 Synag. B = Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίμων. Texts of the Original Version and of MS. B. Edited by I. C. Cunningham, Berlin/New York 2003.
 Theognost. Can. = J. A. Cramer, Anecdota Graeca. Vol. II, Oxonii 1835, 1–165.

Forschungsliteratur

- Ahrens, H. L. (1839): De Graecae linguae dialectis. Liber primus. De dialectis Aeolicis et Pseudaelicis, Gottingae.
 Ahrens, H. L. (1843): De Graecae linguae dialectis. Liber secundus. De dialecto Dorica, Gottingae.
 Ahrens, H. L. (1851): Lakonisches, Philologus 6, 643–659.
 Ahrens, H. L. (1891): Kleine Schriften. Erster Band. Zur Sprachwissenschaft. Besorgt von Carl Haeblerlein, Hannover.
 Alfaro Giner, C. (2010): Fishing Nets in the Ancient World: the Historical and Archaeological Evidence, in: T. Bekker-Nielsen/D. Bernal Casasola (Hgg.), Ancient Nets and Fishing Gear. Proceedings of the International Workshop on „Nets and Fishing Gear in Classical Antiquity: A First Approach“, Cádiz, November 15–17, 2007, 55–81, Cádiz.
 Alfonsi, L. (1953): Sui papiri Schubart, Aegyptus 33, 297–314.
 Alpers, K. (1964): Theognostos Περὶ ὀρθογραφίας. Überlieferung, Quellen und Text der Kanones 1–84, Hamburg.
 Alpers, K. (1981): Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente, Berlin und New York.
 Amyx, D. A. (1958a): The Attic Stelai. Part III: Vases and Other Containers (I–VI), Hesperia 27, 163–254.
 Amyx, D. A. (1958b): The Attic Stelai. Part III: Vases and other Containers (VII–IX), Hesperia 27, 255–310.
 Anderson, J. K. (1970): Military Theory and Practice in the Age of Xenophon, Berkeley und Los Angeles.
 Anderson, J. K. (1991): Hoplite Weapons and Offensive Arms, in: V. D. Hanson (Hg.), Hoplitae: The Classical Greek Battle Experience, 15–37, London und New York.
 André, J. (1981): L'alimentation et la cuisine à Rome, 2. Aufl., Paris.
 Arnott, W. G. (1996): Alexis: The Fragments. A Commentary, Cambridge.
 Arnott, W. G. (1997): First Notes on Menander's Sikyonioi, ZPE 116, 1–10.
 Arnott, W. G. (2007): Birds in the Ancient World from A to Z, London und New York.
 Aronadio, F. (1990): Due fonti Laerziane: Sozione e Demetrio di Magnesia, Elenchos 11, 203–255.
 Ateneo = Ateneo. I Deipnosophisti. I dotti a banchetto. Prima traduzione italiana commentata su progetto di Luciano Canfora, 4 Bde., Roma 2001.
 Auhagen, U. (2009): Die Hetäre in der griechischen und römischen Komödie, München.

- Austin, C. (1973): *Comicorum Graecorum fragmenta in papyris reperta*, Berolini et Novi Eboraci.
- Austin, C./Olson, S. D. (2004): *Aristophanes. Thesmophoriazuae*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Bagordo, A. (2013): *Telekleides*. Einleitung, Übersetzung und Kommentar (Fragmenta Comica 4), Heidelberg.
- Bagordo, A. (2014): *Alkimenes - Kantharos*. Einleitung, Übersetzung und Kommentar (Fragmenta Comica 1.1), Heidelberg.
- Bailey, D. M. (1975): *A Catalogue of the Lamps in the British Museum. I: Greek, Hellenistic, and Early Roman Pottery Lamps*, London.
- Bain, D. (1977): *Actors & Audience. A Study of Asides and Related Conventions in Greek Drama*, Oxford.
- Bain, D. (1981): *Menander, Samia 580 and „Not- und Hilferufe“ in Ptolemaic Egypt*, ZPE 44, 169–171.
- Baldry, H. C. (1953): *The Idler's Paradise in Attic Comedy*, Greece & Rome 22, 49–60.
- Baltrusch, E. (1994): *Symmachie und Spondai*. Untersuchungen zum griechischen Völkerrecht der archaischen und klassischen Zeit (8.–5. Jahrhundert v. Chr.), Berlin und New York.
- Barsby, J. (1986): *Plautus. Bacchides*. Edited with Translation and Commentary, Warminster.
- Baumann, H. (1982): *Die griechische Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur*, München.
- Beavis, I. C. (1988): *Insects and Other Invertebrates in Classical Antiquity*, Exeter.
- Bechtel, F. (1898): *Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind* (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 2,5), Berlin.
- Bechtel, F. (1902): *Die attischen Frauennamen nach ihrem Systeme dargestellt*, Göttingen.
- Bechtel, F. (1923): *Die griechischen Dialekte. Zweiter Band: Die westgriechischen Dialekte*, Berlin.
- Belardinelli, A. M. (1998): *Diodoro*, in: A. M. Belardinelli (Hg.), *Tessere: Frammenti della commedia greca. Studi e commenti*, 255–289, Bari.
- Bender, G. (1904): *De Graecae comoediae titulis duplicibus*, Marburgi Cattorum.
- Bentley, R. (1842): *The Correspondence of R. B. Vol. I*, London.
- Bergk, T. (1838): *Commentationum de reliquiis comoediae Atticae antiquae libri duo*, Lipsiae.
- Bergk, T. (1852): *Beiträge zur Lehre von den griechischen Dialekten*, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 10, 9–15.
- Bergk, T. (1879): *Verzeichniss der Siege dramatischer Dichter in Athen*, RhM 34, 292–333.
- Bergk, T. (1887): *Griechische Literaturgeschichte. Vierter Band*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Rudolf Peppmüller, Berlin.
- Berndt, R. (1914): *Die Fragmente des Homererklärers Herakleon*, Königsberg.

- Bernhardy, G. (1853): *Suidae Lexicon ad fidem optimorum librorum exactum post Thomam Gaisfordum recensuit et annotatione critica instruxit Godofredus Bernhardy. Tomi prioris pars prior*, Halis et Brunsvigae.
- Bers, V. (1984): *Greek Poetic Syntax in the Classical Age*, New Haven und London.
- Beta, S. (2004): *Il linguaggio nelle commedie di Aristofane. Parola positiva e parola negativa nella commedia antica*, Roma.
- Beta, S. (2009): *I comici greci. Introduzione, traduzione e note*, Milano.
- Bethe, E. (1900): *Pollucis Onomasticon. Fasciculus prior libros I–V continens*, Lipsiae.
- Bieber, M. (1930): Maske, RE XIV.2, 2070–2120.
- Biles, Z. P. (1999): Eratosthenes on Plato Comicus: Didascaliae or Parabasis?, ZPE 127, 182–188.
- Biles, Z. P. (2011): *Aristophanes and the Poetics of Competition*, Cambridge.
- Biraschi, A. M. (2008): I „Barbari“ di Thuri, in: *Atene e la Magna Grecia dall'età arcaica all'ellenismo. Atti del quarantasettesimo convegno di studi sulla Magna Grecia*, 207–232, Taranto.
- Blanck, H. (1992): *Das Buch in der Antike*, München.
- Blass, F. (1888): *Über die Aussprache des Griechischen*, 3. Aufl., Berlin.
- Blaydes, F. H. M. (1890): *Adversaria in Comicorum Graecorum Fragmenta. Pars prior secundum editionem Meinekianam*, Halis Saxonum.
- Blaydes, F. H. M. (1896): *Adversaria in Comicorum Graecorum Fragmenta. Pars II. Secundum editionem Kockianam*, Halis Saxonum.
- Blaydes, F. H. M. (1905): *Analecta Comica Graeca*, Halis Saxonum.
- Blok, J. M. (1995): *The Early Amazons. Modern and Ancient Perspectives on a Persistent Myth*, Leiden.
- Blum, R. (1977): *Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen. Untersuchungen zur Geschichte der Biobibliographie*, Frankfurt am Main.
- Blume, H.-D. (1999): Maske, II: Griechenland und Rom, DNP 7, 975–980.
- Blümner, H. (1887): *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. Vierter Band*, Leipzig.
- Boeckh, A. (Hg.) (1828): *Corpus Inscriptionum Graecarum I*, Berolini.
- Boeckh, A. (1886): *Die Staatshaushaltung der Athener*, 3. Aufl. Bd. 1, Berlin.
- Böhr, E. (1999): *Catching and Caging Birds in Greek Vase Painting*, in: R. F. Docter / E. M. Moormann (Hgg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam, July 12–17, 1998, 78–79, Amsterdam.
- Bölte, F. (1929): *Zu lakonischen Festen*, RhM 78, 124–143.
- Bömer, F. (1986): *P. Ovidius Naso. Metamorphosen. Kommentar. Buch XIV–XV*, Heidelberg.
- Bonanno, M. G. (1966): *Hesychiana, Quaderni dell'istituto di filologia greca*, Univ. di Cagliari 1, 31–35.
- Bonanno, M. G. (1969): *Note ai comici greci*, *Museum Criticum* 4, 15–24.
- Bonanno, M. G. (1972): *Studi su Cratete Comico*, Padova.
- Bonnechere, P. (2003): *Trophonios de Lébadée. Cultes et mythes d'une cité béotienne au miroir de la mentalité antique*, Leiden und Boston.
- Borthwick, E. K. (1967): *Three Notes on the „Acharnians“*, *Mnemosyne* 20, 409–413.

- Bossi, F./Tosi, R. (1979): *Strutture lessicografiche greche*, Bolletino dell'Istituto di Filologia Greca, Università di Padova 5, 7–20.
- Bothe, F. H. (1855): *Poetarum Comitorum Graecorum Fragmenta post Augustum Meineke recognovit et Latine transtulit*, Parisiis.
- Bowie, A. (2000): *Myth and Ritual in the Rivals of Aristophanes*, in: D. Harvey/J. Wilkins (Hgg.), *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, 317–339, London.
- Braccesi, L. (1977): *Grecità adriatica. Un capitolo della colonizzazione Greca in occidente*, 2. Aufl., Bologna.
- Brandt, H. (2002): *Wird auch silbern mein Haar. Eine Geschichte des Alters in der Antike*, München.
- Braswell, B. K. (1988): *A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar*, Berlin und New York.
- Bravo, B. (1997): *Pannychis e simposio. Feste private notturne di donne e uomini nei testi letterari e nel culto*, Pisa und Roma.
- Breitenbach, H. (1908): *De genere quodam titulorum comoediae Atticae*, Basileae.
- Bremmer, J. (2008): *Priestly Personnel of the Ephesian Artemision. Anatolian, Persian, Greek, and Roman Aspects*, in: B. Dignas/K. Trampedach (Hgg.), *Practitioners of the Divine: Greek Priests and Religious Officials from Homer to Heliodorus*, 37–53, Cambridge/Mass. und London.
- Bremmer, J. N. (1984): *Greek Maenadism Reconsidered*, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 55, 267–86.
- Brommer, F. (1982): *Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur*, Darmstadt.
- Bruit, L. (1990): *The Meal at the Hyacinthia: Ritual Consumption and Offering*, in: O. Murray (Hg.), *Symptica. A symposium on the Symposium*, 162–74, Oxford.
- Brunck, R. F. P. (1783): *Aristophanis Comoediae. Ex optimis exemplaribus emendatae*. Tom. III, Argentorati.
- Bryant, A. A. (1899): *Greek Shoes in the Classical Period*, *HSCP* 10, 57–102.
- Buchholz, H.-G./Jöhrens, G./Maull, I. (1990): *Jagd und Fischfang*, in: *Archaeologia Homerica. Band II, J 1–199*, Göttingen.
- Buck, C. D. (1955): *The Greek Dialects*, 2. Aufl., Chicago.
- Bühler, W. (1999): *Zenobii Athoi proverbia. Volumen quintum libri secundi proverbia 41–108 complexum*, Gottingae.
- Bullitt, O. H. (1971): *Search for Sybaris*, London.
- Bürchner, L. (1892): *Das ionische Samos I. 1. Programm des K. Humanistischen Gymnasiums in Amberg*, Amberg.
- Burkert, W. (1962): *Γόνος. Zum griechischen „Schamanismus“*, *RhM* 105, 36–55.
- Burkert, W. (2011): *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, 2. Aufl., Stuttgart.
- Busolt, G. (1897): *Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaeroneia. Band III. Teil 1: Die Pentekontaetie*, Gotha.
- Calame, C. (1977): *Les choeurs de jeunes filles en Grèce archaïque. I Morphologie, fonction religieuse et sociale*, Roma.

- Caley, E. R./Richards, J. F. C. (1956): *Theophrastus On Stones. Introduction, Greek Text, English Translation and Commentary*, Columbus, Ohio.
- Callaway, J. S. (1950): *Sybaris*, Baltimore.
- Campagner, R. (2002): Il gioco del cottabo nelle commedie di Aristofane, *QUCC* 72, 111–127.
- Canciani, F. (1986): *Aurai, Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* III.1, 52–54.
- Canevoro, M./Harris, E. M. (2012): The Documents in Andocides' *On the Mysteries*, *CQ* 62, 98–129.
- Capps, E. (1900): Chronological Studies in the Greek Tragic and Comic Poets, *AJPh* 21, 38–61.
- Capps, E. (1906): The Roman Fragments of Athenian Comic *Didascaliae*, *CPh* 1, 201–220.
- Capps, E. (1907): Epigraphical Problems in the History of Attic Comedy, *AJPh* 28, 179–199.
- Capps, E. (1943): A New Fragment of the List of Victors at the City Dionysia, *Hesperia* 12, 1–11.
- Carey, C. (2000): Old Comedy and the Sophists, in: D. Harvey/J. Wilkins (Hgg.), *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, 419–436, London.
- Casaubon, I. (1621): *Animadversionum in Athen. Deipnosophistas libri XV*, 2. Aufl., Lugduni.
- Casolari, F. (2003): *Die Mythenrevue in der griechischen Komödie*, Münster.
- Casson, L. (1995): *Ships and Seamanship in the Ancient World*, 2. Aufl., Baltimore und London.
- Casson, L. (2001): *Libraries in the Ancient World*, New Haven und London.
- Cavallini, E. (1984): Note a Cefisodoro, *Museum Criticum* 19–20, 137–139.
- Caven, B. (1990): *Dionysius I. War-Lord of Sicily*, New Haven und London.
- Ceccarelli, P. (1996): L'Athènes de Périclès: Un „Pays de cocagne“? L'idéologie démocratique et l'αὐτόματος βίος dans la comédie ancienne, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 54, 109–159.
- Ceccarelli, P. (1998): *La pirrica nell'antichità greco romana. Studi sulla danza armata*, Pisa und Roma.
- Chandler, H. W. (1881): *A Practical Introduction to Greek Accentuation*, 2. Aufl., Oxford.
- Chantraine = P. Chantraine, *Dictionnaire etymologique de la langue grecque. Nouvelle édition* Paris 2009.
- Chantraine, P. (1933): *La formation des noms en grec ancien*, Paris.
- Chueca Ramón, A. (1999): Cefisodoro el meteco ¿un traficante de esclavos?, in: A. Alonso Ávila (Hg.), *Homenaje al profesor Montenegro: estudios de historia antigua*, 69–74, Valladolid.
- Clinton, H. F. (1824): *Fasti Hellenici. The Civil and Literary Chronology of Greece. Vol. II, from the LVth to the CXXIVth Olympiad*, Oxford.
- Cobet, C. G. (1840): *Observationes Criticae in Platonis Comici Reliquias*, Amstelodami.
- Cobet, C. G. (1856): *Variae Lectiones (Continued)*, *Mnemosyne* 5, 81–418.
- Cobet, C. G. (1858): *Novae lectiones quibus continentur Observationes Criticae in scriptores Graecos*, Lugduni Batavorum.

- Cobet, C. G. (1859): Ad Photii Lexicon (Continued), *Mnemosyne* 8, 18–74.
- Cohn, L. (1884): Untersuchungen über die Quellen der Plato-Scholien, *Jahrbücher für Classische Philologie Suppl.* 13, 771–864.
- Cohn, L. (1888): Unedirte Fragmente aus der atticistischen Litteratur, *RhM* 43, 405–418.
- Cohn, L. (1894): Ammonios (16), *RE* I.2, 1865–6.
- Cohn, L. (1903): Didymos (8), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* V.1, 445–472.
- Coleman, K. M. (1988): *Statius. Silvae IV*. Edited with an English Translation and Commentary, Oxford.
- Collard, C./Cropp, M. (2008): *Euripides. Fragments. Aegeus-Meleager*. Edited and translated (LCL, Euripides 7), Cambridge/Mass. und London.
- Collard, C./Cropp, M./Lee, K. H. (1997): *Euripides. Selected Fragmentary Plays. With Introductions, Translations and Commentaries. Volume I*. Reprinted with corrections, Warminster.
- Colvin, S. (1999): *Dialect in Aristophanes*, Oxford.
- Crane, E. (1999): *The World History of Beekeeping and Honey Hunting*, New York.
- Crane, E./Graham, A. J. (1985): Bee Hives of the Ancient World, *Bee World* 66, 23–41, 148–170.
- Crusius, O. (1891): Nachträgliches über Onoskelia, ὄνος ἕραι und Oknos, *Philologus* 50, 373–374.
- Csapo, E./Slater, W. J. (1994): *The Context of Ancient Drama*, Ann Arbor.
- Cunningham, I. C. (2003): *Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίων. Texts of the Original Version and of Ms. B*, Berlin und New York.
- Dain, A. (1954): Le „Philétaeros“ attribué a Hérodien, Paris.
- Dalby, A. (1996): *Siren Feasts. A history of food and gastronomy in Greece*, London und New York.
- Dalby, A. (2000): *Topikos oinos: The Named Wines of Old Comedy*, in: D. Harvey/J. Wilkins (Hgg.), *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, 397–405, London.
- Dalby, A. (2003): *Food in the Ancient World from A to Z*, London und New York.
- Daverio Rocchi, G. (2000): Naupaktos, *DNP* 8, 752–754.
- Davidson, J. (1995): Opsophagia. Revolutionary Eating at Athens, in: J. Wilkins/D. Harvey/M. Dobson (Hgg.), *Food in Antiquity*, 204–213, Exeter.
- Davie, J. N. (1982): Theseus the King in Fifth-Century Athens, *Greece & Rome* 29, 25–34.
- Davies, J. K. (1971): *Athenian Propertied Families 600–300 B.C.*, Oxford.
- Davies, M./Kathirithamby, J. (1986): *Greek Insects*, New York und Oxford.
- Degani, E. (1977): Problemi di lessicografia greca, *Bolletino dell'Istituto di Filologia Greca, Università di Padova* 4, 135–146.
- Degani, E. (1991): *Hipponax. Testimonia et fragmenta*, 2. Aufl., Stutgardiae et Lipsiae.
- Deichgräber, K. (1952): Polemon (9), *RE* XXI.2, 1288–1320.
- Delneri, F. (2006): *I culti misterici stranieri nei frammenti della commedia attica antica*, Bologna.
- Demiańczuk, I. (1912): *Supplementum Comicum*, Kraków.
- Denniston, J. D. (1939): *Euripides. Electra*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.

- Denniston, *GP* = J. D. Denniston, *The Greek Particles*, 2. Aufl. Oxford 1950.
- Desrousseaux, A. M. (1942): *Observations Critiques sur les livres III et IV d'Athénée*, Paris.
- Devambez, P./Kauffmann-Samaras, A. (1981): *Amazones*, LIMC I.1, 586–653.
- Dickey, E. (1996): *Greek Forms of Address. From Herodotus to Lucian*, Oxford.
- Dickey, E. (2007): *Ancient Greek Scholarship*, New York.
- Diehl, E. (1964): *Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums*, Mainz.
- Diels, H. (1896): *Alkmans Partheoneion*, *Hermes* 31, 339–374.
- Diggle, J. (2004): *Theophrastus. Characters*. Edited with Introduction, Translation and Commentary, Cambridge.
- Di Marco, Massimo (1989): *Timone di Fliunte. Silli. Introduzione, edizione critica, traduzione e commento*, Roma.
- Dindorf, W. (1824): *Iulii Pollucis Onomasticon cum annotationibus interpretum*. Vol. IV. *Annotationes*. I–V, Lipsiae.
- Dindorf, W. (1826): *Scholia in Aristophanis Comoedias. Volumen tertium (Aristophanis Comoedias ... emendatae a Philippo Invernizi. Volumen XII. Scholia graeca curavit Guilielmus Dindorfius)*, Lipsiae.
- Dindorf, W. (1838): *Aristophanis Comoediae. Accedunt perditarum fabularum fragmenta. Tomi IV. Pars III: Scholia Graeca ex codicibus aucta et emendata*, Oxonii.
- Dindorf, W. (1853): *Harpocratonis Lexicon in decem oratores Atticos. Tomus II. Annotationes interpretum*, Oxonii.
- Dittmer, W. A. (1923): *The Fragments of Athenian Comic Didascaliae found in Rome*, Leiden.
- Doblhofer, G./Mauritsch, P. (1995): *Boxen. Texte, Übersetzungen, Kommentar (Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum 4)*, Wien/Köln/Weimar.
- Doblhofer, G./Petermandl, W./Schachinger, U. (1998): *Ringen. Texte, Übersetzungen, Kommentar (Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum 6)*, Wien/Köln/Weimar.
- Dobree, P. P. (1820): *Ricardi Porsoni Notae in Aristophanem, quibus Plutum comoediam partim ex ejusdem recensione partim e manuscriptis emendatam et variis lectionibus instructam praemisit et collationum appendicem adiecit Petrus Paulus Dobree*, Cantabrigiae.
- Dobree, P. P. (1831): *Adversaria. Edente Jacobo Scholefield. Tomus prior*, Cantabrigiae.
- Dobree, P. P. (1833): *Adversaria. Edente Jacobo Scholefield. Tomus posterior*, Cantabrigiae.
- Dodds, E. R. (1951): *The Greeks and the Irrational*, Berkeley und Los Angeles.
- Dodds, E. R. (1960): *Euripides. Bacchae*. Edited with introduction and commentary, 2. Aufl., Oxford.
- Dohm, H. (1964): *Mageiros. Die Rolle des Kochs in der griechisch-römischen Komödie (Zetemata 32)*, München.
- Dover, K. J. (1950): *Plato Comicus: Πρέσβεις and Ἑλλάς*, CR 64, 5–7.
- Dover, K. J. (1968): *Aristophanes Clouds*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Dover, K. J. (1978): *Greek Homosexuality*, London.

- Dover, K. J. (1985): Some Types of Abnormal Word-Order in Attic Comedy, *CQ* 35, 324–343.
- Dover, K. J. (1993): *Aristophanes. Frogs*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Dowden, K. (1997): The Amazons: Development and Functions, *RhM* 140, 97–128.
- Drexhage, H.-J. (2002): Zum letzten Mal zu den Komposita mit -πώλης?! Einige Bemerkungen zur literarischen Überlieferung, *MBAH* 21.2, 74–89.
- Dümmler, F. (1896): *Αῦραι*, *RE* II.2, 2425.
- Dunbar, N. (1995): *Aristophanes Birds*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Dziatzko, C. (1897): *Buchhandel*, *RE* III.1, 973–985.
- Edmonds = J.M. Edmonds, *The Fragments of Attic Comedy*, 3 Bde., Leiden 1957–1961.
- Ehrenberg, V. (1951): *The People of Aristophanes. A Sociology of Old Comedy*, 2. Aufl., Oxford.
- Ehrhardt, N. (2005): Die Ionier und ihr Verhältnis zu den Phrygern und Lydern. Analyse der literarischen, epigraphischen und numismatischen Zeugnisse, in: E. Schwertheim/E. Winter (Hgg.), *Asia Minor Studien 54: Neue Forschungen zu Ionien*, 93–111, Bonn.
- Eichholz, D. E. (1965): *Theophrastus. De lapidibus*. Edited with Introduction, Translation and Commentary, Oxford.
- Eigler, U./Wöhrle, G. (1993): *Theophrast. De odoribus*. Edition. Übersetzung. Kommentar, Stuttgart.
- Eitrem, S. (1922): *Kyklopen*, *RE* XI.2, 2328–2347.
- Elmsley, P. (1803): *Rez. zu Schweighaeusers Athenaios-Editon und Kommentar (bis Buch 6)*, *Edinburgh Review* 3, 181–194.
- Elmsley, P. (1830): *Aristophanes Comoedia Acharnenses*. In usum studiosae iuventutis emendavit et illustravit Editio nova indicibusque instructa, Lipsiae.
- Else, G. F. (1957): *Aristotle's Poetics: The Argument*, Leiden.
- Emonds, H. (1941): *Zweite Auflage im Altertum*. Kulturgeschichtliche Studien zur Überlieferung der antiken Literatur, Leipzig.
- Enk, P. J. (1953): *Plauti Truculentus. Cum prolegomenis, notis criticis, commentario exegetico*, 2 Bde., Lugduni Batavorum.
- Erbacher, K. (1914): *Griechisches Schuhwerk. Eine antiquarische Untersuchung*, Würzburg.
- Erbse, H. (1950): *Untersuchungen zu den attizistischen Lexika*, Berlin.
- Fabbro, H. (1995): *Carmina Convivalia Attica*, Roma.
- Farioli, M. (2001): *Mundus alter. Utopie e distopie nella commedia greca antica*, Milano.
- Fedeli, P./Ciccarelli, I. (2008): *Q. Horatii Flacci Carmina. Liber IV*. Firenze.
- Fehling, D. (1969): *Die Wiederholungsfiguren und ihr Gebrauch bei den Griechen vor Gorgias*, Berlin.
- Fiorillo (1803): *Observationes Criticae in Athenaeum. Pars prima*, Gottingae.
- Fischer, E. (1974): *Die Ekloge des Phrynichos*, Berlin und New York.
- Fittà, M. (1998): *Spiele und Spielzeug in der Antike*, Darmstadt.
- Fitton Brown, A. D. (1962): *Black Wine*, *CR* 12, 192–195.

- Flach, I. (1882): *Hesychii Milesii Onomatologi quae supersunt cum prolegomenis editi*, Lipsiae.
- Forbes, R. J. (1965): *Studies in Ancient Technology*. Volume III, 2. Aufl., Leiden.
- Ford, A. (2002): *The Origins of Criticism. Literary Culture and Poetic Theory in Classical Greece*, Princeton.
- Fraenkel, E. (1912): *Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-)*. Zweiter Teil. Entwicklung und Verbreitung der Nomina im Attischen, Entstehung und Accentuation der Nomina auf -της, Straßburg.
- Fraenkel, E. (1950): *Aeschylus. Agamemnon*, 3 Bde., Oxford.
- Fraenkel, E. (1960): *Elementi Plautini in Plauto*, Firenze.
- Frapiccini, N. (1987): *L'arrivo di Cibele in Attica*, *La Parola del Passato* 42, 12–26.
- Fraser, H. M. (1951): *Beekeeping in Antiquity*, 2. Aufl., London.
- Freeman, K. (1941): *Thourioi, Greece & Rome* 10, 49–64.
- Frère, H. (1940): *Le témoignage de Stace sur la σφαιρομαχία*, in: *Mélanges de philologie, de littérature et d'histoire anciennes offerts a Alfred Ernout*, 141–158, Paris.
- Friis Johansen, H./Whittle, E. W. (1980): *Aeschylus: The Suppliants*. Volume II.
- Frisk = H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, 3 Bde., Heidelberg 1960–1972.
- Fritzsche, F. V. (1835): *Quaestiones Aristophanae*. Tomus I, Lipsiae.
- Fritzsche, F. V. (1838): *Aristophanis Thesmophoriazusae*. Emendavit et interpretatus est, Lipsiae.
- Fritzsche, F. V. (1844): *Index lectionum in Academia Rostochiensi semestri hiberno a. MDCCCXLIV/XLV a die XX m. octobris publice privatimque habendarum*. Restituitur in praefatione Athenaei locus de paropside.
- Fritzsche, F. V. (1845): *Aristophanis Ranae*. Emendavit et interpretatus est, Turici.
- Frontisi-Ducroux, F. (1997): *Retour aux „Vases des Lénéennes“*, in: B. Bravo (Hg.), *Pannychis e simposio. Feste private notturne di donne e uomini nei testi letterari e nel culto*, 123–132, Pisa und Roma.
- Gallant, T. W. (1985): *A Fisherman's Tale*, Gent.
- Gantz, T. (1993): *Early Greek Myth. A Guide to Literary and Artistic Sources*, Baltimore und London.
- García Soler, M. J. (2001): *El arte de comer en la antigua Grecia*, Madrid.
- García Soler, M. J. (2012): *Utopia e politica in Cratino*, in: F. Perusino/M. Colantonio (Hgg.), *La commedia greca e la storia*, 305–328, Pisa.
- Garvie, A. F. (2009): *Aeschylus. Persae*. With Introduction and Commentary, Oxford.
- Gasparri, C. (1986): *Dionysos*, LIMC III.1, 414–514.
- Gatz, B. (1967): *Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen*, Hildesheim.
- Gauly, B./Käppel, L./Klimek-Winter, R./Krasser, H./Stanzel, K.-H./Uhrmeister, V. (1991): *Musa Tragica. Die griechische Tragödie von Thespis bis Ezechiel*. Ausgewählte Zeugnisse und Fragmente griechisch und deutsch. Unter Mitwirkung von Richard Kannicht bearbeitet von einer Arbeitsgruppe des Philologischen Seminars der Universität Tübingen, Göttingen.
- Geißler, P. (1925a): *Chronologie der altattischen Komödie (Philologische Untersuchungen 30)*, Berlin.
- Geißler, P. (1925b): *Rez. Dittmer 1923, Gnomon* 1, 175–177.

- Geißler, P. (1969): *Chronologie der altattischen Komödie*, 2. Aufl., Dublin und Zürich.
- Gelzer, T. (1970): Aristophanes (12), *RE Suppl.* 12, 1392–1569.
- Georgescu, C. (1977): Rezension zu: Austin 1973, *Studii Clasice* 17, 285–290.
- Gerhard, G. A. (1909): *Phoinix von Kolophon*, Leipzig und Berlin.
- Ghidini Tortorelli, M. (1982): Miti e utopie nella Grecia antica, *Annali dell'istituto Italiano per gli studi storici (Napoli)* 5 (1976/78), 1–126.
- Ghiron-Bistagne, P. (1976): *Recherches sur les acteurs dans la Grèce Antique*, Paris.
- Giammellaro, P. (2002): Fuori e dentro la città. Incantatori e sacerdoti itineranti nella Grecia antica, *Hormos* 3–4, 21–86.
- Gilula, D. (1989): A Case for Aristomenes (IG ii² 2325), *CQ* 39, 332–338.
- Ginouvés, R. (1962): *Balaneutiké. Recherches sur le bain dans l'antiquité Grecque*, Paris.
- Giuman, M. (2008): *Melissa. Archeologia delle api e del miele nella Grecia antica*, Roma.
- Goebel, M. (1915): *Ethnica. Pars prima. De Graecarum civitatum proprietatibus proverbio notatis, Vratislaviae*.
- Gomme, A. W./Sandbach, F. H. (1973): *Menander. A Commentary*, Oxford.
- Gorman, R. J./Gorman, V. B. (2007): The tryphê of the Sybarites: A Historiographical Problem in Athenaeus, *JHS* 127, 38–60.
- Gow, A. S. F. (1951): *Nicandrea: With Reference to Liddell and Scott*, ed. 9, *CQ* 1, 95–118.
- Gow, A. S. F. (1952): *Theocritus. Edited with a Translation and Commentary. Volume II: Commentary, Appendix, Indexes, and Plates*, Cambridge.
- Gow, A. S. F. (1965): *Machon. The Fragments. Edited with an Introduction and Commentary*, Cambridge.
- Gow, A. S. F./Page, D. L. (1965): *The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams. Volume II. Commentary and Indexes*, Cambridge.
- Gow, A. S. F./Page, D. L. (1968): *The Greek Anthology. The Garland of Philipp and some Contemporary Epigrams. Volume II. Commentary and Indexes*, Cambridge.
- Graef, B. (1894): *Amazones. II Archaeologisch*, *RE* I.2, 1771–1789.
- Graf, E. (1885): *Ad aureae aetatis fabulam symbola*, *Leipziger Studien zur Classischen Philologie* 8, 1–84.
- Graf, F. (1980): *Milch, Honig und Wein. Zum Verständnis der Libation im griechischen Ritual*, in: *Perennitas. Studi in Onore di Angelo Brelich*, 209–221, Roma.
- Graf, F. (1996): *Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike*, München.
- Graham, A. J. (1975): *Beehives from Ancient Greece*, *Bee World* 56, 64–75.
- Greco, E. (1999): *Turi*, in: E. Greco (Hg.), *La città greca antica. Istituzioni, società e forme urbane*, Roma.
- Greco, E. (2009): *The Urban Plan of Thourioi: Literary Sources and Archaeological Evidence for a Hippodamian City*, in: S. Owen/L. Preston (Hgg.), *Inside the City in the Greek World. Studies of Urbanism from the Bronze Age to the Hellenistic Period*, 108–117, Oxford.
- Greene, G. C. (1938): *Scholia Platonica, Haverfordiae*.
- Greifenhagen, A. (1965): *Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens*, *Antike Kunst* 8, 13–19.
- Gschntzer, F. (1973): *Prytanis* (7), *RE Suppl.* XIII, 730–816.
- Gudeman, A. (1912a): *Herakleon* (5), *RE* VIII.1, 512–515.

- Gudeman, A. (1912b): Herakleon (6), RE VIII.1, 514–515.
- Gudeman, A. (1934): Aristoteles Περὶ ποιητικῆς. Mit Einleitung, Text und Adnotatio Critica, exegetischem Kommentar, kritischem Anhang und Indices nominum, rerum, locorum, Berlin und Leipzig.
- Gulick, *Athen.* = Athenaeus. The Deipnosophists. With an English Translation by Charles Burton Gulick, 7 Bde., London und Cambridge/Mass. 1927–1941.
- Guthrie, W. K. C. (1969): A History of Greek Philosophy. Volume III: The Fifth-Century Enlightenment, Cambridge.
- Gutsfeld, A. (1999): Mahlzeiten, DNP 7, 705–707.
- Gygli-Wyss, B. (1966): Das nominale Polyptoton im älteren Griechisch, Göttingen.
- Halliwell, S. (1980): Aristophanes' Apprenticeship, CQ 30, 33–45.
- Halliwell, S. (1989): Authorial Collaboration in the Athenian Comic Theatre, GRBS 30, 515–528.
- Handley, E. W. (1965): The Dyskolos of Menander, London.
- Hanfmann, G. M. A. (1983): Sardis from Prehistoric to Roman Times, Cambridge/Mass. und London.
- Hanson, V. D. (2009): The Western Way of War. Infantry Battle in Classical Greece, 2. Aufl., Berkeley.
- Harris, H. A. (1964): Greek Athletes and Athletics, London.
- Harris, W. V. (2009): Dreams and Experience in Classical Antiquity, Cambridge/Mass. und London.
- Harrison, A. R. W. (1968): The Law of Athens. I: The Family and Property, Oxford.
- Harrison, A. R. W. (1971): The Law of Athens. II, Oxford.
- Hart, M. L. (2010): The Art of Ancient Greek Theater, Los Angeles 2010.
- Hart, M. L. (2010): The Art of Ancient Greek Theater, Los Angeles 2010.
- Hartmann, E. (2002): Heirat, Hetärentum und Konkubinat im klassischen Athen, Frankfurt und New York.
- Harvey, D. (1995): Lydian Specialties, Croesus' Golden Baking-Woman, and Dogs' Dinners, in: J. Wilkins/D. Harvey/M. Dobson (Hgg.), Food in Antiquity, 273–285, Exeter.
- Harvey, D. (2000): Phrynichos and his Muses, in: D. Harvey/J. Wilkins (Hgg.), The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy, London.
- Haupt, M. (1875): Opuscula. Volumen primum, Lipsiae.
- Haupt, M. (1876): Opuscula. Volumen secundum, Lipsiae.
- Headlam, W. (1899): Critical Notes, CR 13, 3–8.
- Headlam, W. (1901): Notes on Euripides, CR 15, 15–25.
- Headlam, W. (1922): Herodas. The Mimes and Fragments. With Notes by Walter Headlam. Edited by A. D. Knox, London.
- Heath, M. (2000): Do Heroes eat Fish? Athenaeus on the Homeric Lifestyle, in: D. Braund/J. Wilkins (Hgg.), Athenaeus and his World. Reading Greek Culture in the Roman Empire, 342–52, Exeter.
- Heller, J. L. (1985): Notes on the Meaning of Κολοκύνθη, ICS 10, 67–117.
- Hemsterhuis, T. (1706): Julii Pollucis Onomasticum, Amstelaedami.
- Henderson, J. (1987): Aristophanes. Lysistrata. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.

- Henderson, J. (1991): *The Maculate Muse. Obscene Language in Attic Comedy*, 2. Aufl., New York und Oxford.
- Henderson, J. (2002): *Strumpets on Stage: The Early Comic Hetaera*, *Dioniso* 1, 78–87.
- Henderson, J. (2007): *Aristophanes. Fragments*. Edited and Translated, Cambridge/Mass. und London.
- Hermann, G. (1842): *Rez. Meineke, Fragmenta comicorum Graecorum I–IV*, *Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* 1, 504–515.
- Herter, H. (1931): *Kallimachos* (6), *RE Suppl.* 5, 386–452.
- Herter, H. (1973): *Theseus* (1), *RE Suppl.* XIII, 1045–1238.
- van Herwerden, H. (1855): *Dissertatio literaria continens Observationes Criticas in Fragmenta Comicorum Graecorum*, Lugduni Batavorum.
- van Herwerden, H. (1864): *Nova addenda critica ad Meinekii opus, quod inscribitur Fragmenta Comicorum Graecorum*, Lugduni Batavorum.
- van Herwerden, H. (1872): *Studia critica in poetas scenicos Graecorum*, Amstelodami.
- van Herwerden, H. (1878): *Curae Criticae in poetis scenicis Graecorum*, *Mnemosyne* 6, 55–84.
- van Herwerden, H. (1882): *Ad Comicos Graecos*, *Mnemosyne* 10, 67–95.
- van Herwerden, H. (1903): *Collectanea critica, epicritica, exegetica sive Addenda ad Theodori Kockii opus Comicorum Atticorum fragmenta*, Lugduni Batavorum.
- Herzog-Hauser, G. (1932): *Milch*, *RE XV.2*, 1569–1580.
- Hidber, T. (2000): *Metagenes* (1), *DNP* 8, 67.
- Hilgers, W. (1969): *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen*, Düsseldorf.
- Hill, D. K. (1942): *Wine Ladles and Strainers from Ancient Times*, *The Journal of the Walters Art Gallery* 5, 40–55.
- Hitzig, H. F. (1901): *Culleus*, *RE IV.2*, 1744–8.
- Hitzl, K. (1996): *Die Gewichte griechischer Zeit aus Olympia (Deutsches Archäologisches Institut. Olympische Forschungen 25)*, Berlin und New York.
- Hoffmann, W. (1910): *Ad antiquae Atticae comoediae historiam symbolae*, Berolini.
- Hollis, A. (2009): *Callimachus Hecale*. Second Edition with Introduction, Text, Translation, and Enlarged Commentary, Oxford.
- Holzinger, K. (1928): *Erklärungen umstrittener Stellen des Aristophanes (SB Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse 208,5)*, Wien und Leipzig.
- Holzinger, K. (1940): *Kritisch-exegetischer Kommentar zu Aristophanes' Plutos*, Wien und Leipzig.
- Hornblower, S. (2008): *A Commentary on Thucydides. Volume III: Books 5.25–8.109*, Oxford.
- Hornblower, S. (2011): *The Greek World 479–323 BC*, 4. Aufl., London und New York.
- Howland, R. H. (1958): *Greek Lamps and Their Survivals (The Athenian Agora 4)*, Princeton.
- Hubbard, T. K. (1991): *The Mask of Comedy. Aristophanes and the Intertextual Parabasis*, Ithaca und London.
- Hug, A. (1921): *Schuh*, *RE IIA.1*, 741–758.
- Hug, A. (1927): *Lucerna*, *RE XIII.2*, 1566–1613.

- Hunter, R. L. (1983): *Eubulus. The fragments*. Edited with a commentary, Cambridge.
- Hurka, F. (2010): *Die Asinaria des Plautus. Einleitung und Kommentar*, München.
- Huß, B. (1999): *Xenophons Symposion. Ein Kommentar*, Stuttgart und Leipzig.
- Hutchinson, G. O. (1985): *Aeschylus. Septem contra Thebas*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Imperio, O. (1998a): Callia, in: A. M. Belardinelli (Hg.), *Tessere: Frammenti della commedia greca. Studi e commenti*, Bari.
- Imperio, O. (1998b): La figura dell'intellettuale nella commedia greca, in: A. M. Belardinelli (Hg.), *Tessere: Frammenti della commedia greca. Studi e commenti*, 43–130, Bari.
- IRDF = Millis/Olson 2012.
- Jachmann, G. (1909): *De Aristotelis didascalii*, Gottingae.
- Jackson, H. (1900): *On some Passages in the Seventh Book of the Eudemian ethics attributed to Aristotle*, Cambridge.
- Jacobs, F. (1809): *Additamenta Animadversionum in Athenaei Deipnosophistas*, Jenae.
- Jacobs, F. (1832): *Aeliani De Natura Animalium libri XVII*, 2 Bde., Jenae.
- Jacoby, F. (1912): Hegesandros (4), *RE VII.2*, 2600–2602.
- Jacoby, F. (1955): *Die Fragmente der griechischen Historiker. Dritter Teil: Geschichte von Staedten und Voelkern. b: Kommentar zu Nr. 297–607 (Text)*, Leiden.
- Jacques, J.-M. (2002): *Nicandre. Oeuvres Tome II: Les Thériaques. Fragments iologiques antérieurs à Nicandre. Texte établi et traduit*, Paris.
- Jessen, O. (1912): Helios (1), *RE VIII.1*, 58–93.
- Jocelyn, H. D. (1980): A Greek Indecency and its Students: *λαϊκάζειν*, *PCPS* 206, 12–66.
- Johnston, S. I. (1999): *Restless Dead. Encounters Between the Living and the Dead in Ancient Greece*, Berkeley.
- Jones, J. E. (1976): Hives and Honey of Hymettus. Beekeeping in Ancient Greece, *Archaeology* 29, 80–91.
- Judeich, W. (1931): *Topographie von Athen*, 2. Aufl., München.
- Kaibel, G. (1887a): *Athenaei Naucraticae Dipnosophistarum libri XV. Vol. II: Libri VI–X*, Lipsiae.
- Kaibel, G. (1887b): *Athenaei Naucraticae Dipnosophistarum libri XV. Vol. I: Libri I–V*, Lipsiae.
- Kaibel, G. (1889): Zur Attischen Komödie, *Hermes* 24, 35–66.
- Kaibel, G. (1890): *Athenaei Naucraticae Dipnosophistarum libri XV. Vol. III*, Lipsiae.
- Kaibel, G. (1895a): Aristomenes (12), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* 2,1, 949.
- Kaibel, G. (1895b): Aristonymos (8), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* 2,1, 968.
- Kaibel, G. (1896): Autokrates (4), *RE II.2*, 2598.
- Kaibel, G. (1901): Demetrios (74), *RE IV.2*, 2805–2806.
- Kaibel, G. (1903): Diokles (46), *RE V.1*, 796–7.
- Kaibel, G. (1907a): Epilykos (3), *RE VI.1*, 158–159.
- Kaibel, G. (1907b): Eunikos (4), *RE VI.1*, 1128.
- Kaimio, M. (1970): The Chorus of Greek Drama within the Light of the Person and Number Used (*Commentationes Humanarum Litterarum* 46), Helsinki.

- Kann, S. (1909): *De iteratis apud poetas antiquae et mediae comoediae Atticae*, Giessen.
- Kannicht, R. (1969): *Euripides Helena*. Bd. II. Kommentar, Heidelberg.
- Kannicht, R. (2004), *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Vol. V. Euripides, Göttingen.
- Käppel, L. (2002): Trophonios, DNP XII.1, 875–6.
- Karvounis, C. (2008): *Aussprache und Phonologie im Altgriechischen*, Darmstadt.
- Karwiese, S. (1995): *Groß ist die Artemis von Ephesos*. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike, Wien.
- Kassel, R. (1973): Kritische und exegetische Kleinigkeiten IV, RhM 116, 97–112.
- Kaster, R. A. (2011): *Macrobius, Saturnalia*, Books 3–5, ed. and transl., Cambridge/Mass. und London.
- KB = Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache von Dr. Raphael Kuhner. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre. Dritte Auflage in zwei Bänden. In neuer Bearbeitung besorgt von Dr. Friedrich Blass, 2 Bde., Hannover 1890–1892.
- Keller, O. (1909): *Die antike Tierwelt*. Erster Band: Säugetiere, Leipzig.
- Keller, O. (1913): *Die Antike Tierwelt*. Zweiter Band, Leipzig.
- Kenner, H. (1970): *Das Phänomen der verkehrten Welt in der Griechisch-Römischen Antike*, Klagenfurt.
- Kerferd, G. B. (1981): *The Sophistic Movement*, Cambridge.
- Kerschner, M. (2008): *Die Lyder und das Artemision von Ephesos*, in: U. Muss (Hg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis*. Gestalt und Ritual eines Heiligtums, 223–233, Wien.
- Kessels, A. H. M. (1978): *Studies on the Dream in Greek Literature*, Utrecht.
- KG = Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache von Dr. Raphael Kuhner. Zweiter Teil: Satzlehre. Dritte Auflage in 2 Bänden. In neuer Bearbeitung besorgt von Dr. Bernhard Gerth, 2 Bde., Hannover und Leipzig 1898–1904.
- Kindstrand, J. F. (1976): *Bion of Borysthenes*. A Collection of the Fragments with Introduction and Commentary, Uppsala.
- Kistler, E. (2012): *À la lydienne ... mehr als nur eine Mode*, in: L.-M. Günther (Hg.), *Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien – ex oriente luxuria?*, 59–73, Wiesbaden.
- Klein, I. (1865): *Erotiani vocum Hippocraticarum conlectio*. Recensuit emendavit fragmentaque adiecit, Lipsiae.
- Knox, B. M. W. (1985): *Books and Readers in the Greek World*. 1 From the Beginnings to Alexandria, in: P. E. Easterling/B. M. W. Knox (Hgg.), *The Cambridge History of Classical Literature*. I: Greek Literature, 1–16, Cambridge.
- Kock = *Comicorum Atticorum Fragmenta*. Edidit Theodorus Kock, 3 Bde., Lipsiae 1880–1888.
- Konstantakos, I. M. (2000): *Notes on the Chronology and Career of Antiphanes*, *Eikasmos* 11, 173–196.
- Konstantakos, I. M. (2004): *Antiphanes' Agroikos-Plays: An Examination of the Ancient Evidence and Fragments*, *RCCM* 46, 9–40.
- Korais, A. (1830): *Ἄτακτα, ἤγγουν παντοδαπῶν εἰς τὴν ἀρχαίαν καὶ τὴν νέαν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν αὐτοσχεδίων σημειωσέων. καὶ τινῶν ἄλλων ὑπομνημάτων αὐτοσχεδίου συναγωγῆς*. Τόμος τρίτος, Paris.

- Körte, A. (1905): Inschriftliches zur Geschichte der Attischen Komödie, *RhM* 60, 425–447.
- Körte, A. (1911): Bericht über die Literatur zur griechischen Komödie aus den Jahren 1902–1909, *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* begründet von Conrad Bursian 152, 218–312.
- Körte, A. (1919): *Kallias* (20), *RE* X.2, 1627–8.
- Körte, A. (1921a): Komödie (griechische), *RE* XI.1, 1207–1275.
- Körte, A. (1921b): *Kephisodoros* (5), *RE* XI.1, 227.
- Körte, A. (1922): *Krates* (4), *RE* XI.2, 1623–1625.
- Körte, A. (1925): *Rez. Dittmer 1923*, *Philologische Wochenschrift* 45, 1–6.
- Körte, A. (1928): *Magnes* (3), *RE* XIV.1, 457–459.
- Körte, A. (1932): *Metagenes* (3), *RE* XV.2, 1319–1320.
- Körte, A. (1941): *Phrynichos* (7), *RE* 20,1, 918–920.
- Kotsidu, H. (1991): *Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit. Eine historisch-archäologische Untersuchung*, München.
- Koumanoudes, S. A. (1872): *Ἀττικῆς ἐπιγραφῶν ἀνέκδοτοι*, *Athenaion* 1 (1872) 1–19.
- Krauskopf, I. / Simon, E. (1997): *Mainades*, *LIMC* VIII.1, 780–803.
- Krehl, A. (1820): *Prisciani Caesariensis Grammatici Opera*. Volumen secundum, Lipsiae.
- Krentz, P. (1982): *The Thirty at Athens*, Ithaca und London.
- Kretschmer, E. (1930): Beiträge zur Wortgeschichte der altgriechischen Dialekte, *Glotta* 18, 67–100.
- Kretschmer, P. (1927): *Brot und Wein im Neugriechischen*, *Glotta* 15, 60–65.
- Kroll, J. H. (1998): *Silver in Solon's Laws*, in: R. Ashton/S. Hurter (Hgg.), *Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price*, 225–232, London.
- Kroll, W. (1931): *Kuß*, *RE* Suppl. V, 511–520.
- Kudlien, F. (1970): *Zu Arats Ὀστολογία und Aischylos' Ὀστολόγοι*, *Rheinisches Museum* 113, 297–304.
- Kurtz, D. C. / Boardman, J. (1986): *Booners*, *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 3, 35–70.
- Kuster, L. (1705): *Suidae Lexicon. Graece et Latine. Tribus voluminis*.
- Kyriakidi, N. (2007): *Aristophanes und Eupolis. Zur Geschichte einer dichterischen Rivalität*, Berlin und New York.
- Labate, D. (1995): *Turi. Dalle Origini all'età ellenistica. Topografia storica di un abitato peuceta*, Fasano di Brindisi.
- Lallemant, A. (2008): *Vocabulaire des parfums*, in: *Parfums de l'antiquité. La rose et l'encens en Méditerranée*, 45–48.
- Lambert, S. D. (1996): *Notes on two Attic Horoi and some corrigenda to The Phratries of Attica*, *ZPE* 110, 77–83.
- Lamboley, J.-L. (1996): *Recherches sur les Messapiens. IVe–IIe siècle avant J.-C.*, Rome.
- Lang, M. L. / Crosby, M. (1964): *Weights, measures and tokens (The Athenian Agora 10)*, Princeton.
- Langerbeck, H. (1963): *Die Vorstellung vom Schlaraffenland in der alten attischen Komödie*, *Zeitschrift für Volkskunde* 59, 192–204.

- Latacz, J. (2008): Homer-Darstellungen in der antiken Literatur, in: J. Latacz/T. Greub/P. Blome/A. Wieczorek (Hgg.), *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*, 27–34, München.
- Latacz, J. (2011): Zu Homers Person, in: A. Rengakos/B. Zimmermann (Hgg.), *Homer-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, 1–25, Stuttgart.
- Latte, K. (1913): *De saltationibus Graecorum capita quinque*, Gießen.
- Latte, K. (1953): *Hesychii Alexandrini Lexicon. Volumen I: A–Δ*, Hauniae.
- Latte, K. (1966): *Hesychii Alexandrini Lexicon. Volumen II: E–O*, Hauniae.
- Lauffer, S. (1981): Πολίτης, in: E. C. Welskopf (Hg.), *Untersuchungen ausgewählter altgriechischer sozialer Typenbegriffe*, 376–384, Berlin.
- Lawler, L. B. (1964a): *The Dance of the Ancient Greek Theatre*, Iowa City.
- Lawler, L. B. (1964b): *The Dance in Ancient Greece*, London.
- van Leeuwen, J. (1896): *Aristophanis Ranae. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1898): *Aristophanis Nubes. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1900): *Aristophanis Equites. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1901): *Aristophanis Acharnenses. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1903): *Aristophanis Lysistrata. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1904): *Aristophanis Plutus. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1906): *Aristophanis Pax. Cum prolegomenis et commentariis, Lugduni Batavorum.*
- van Leeuwen, J. (1909): *Aristophanis Vespae. Cum prolegomenis et commentariis, 2. Aufl., Lugduni Batavorum.*
- Leo, F. (1878): *Bemerkungen zur attischen Komödie*, RhM 33, 400–417.
- Leo, F. (1908): *Der Monolog im Drama. Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse Neue Folge Band X Nr. 5)*, Berlin.
- Leo, F. (1912): *Plautinische Forschungen*, 2. Aufl., Berlin.
- Leutsch, E. L./Schneidewin, F. W. (1839): *Corpus Paroemiographorum Graecorum. Tomus I, Gottingae.*
- Lewis, D. M. (1994): *Sicily, 413–368 B.C.*, in: D. M. Lewis/J. Boardman/S. Hornblower/M. Ostwald (Hgg.), *The Cambridge Ancient History. Volume VI: The Fourth Century B.C.*, 120–155, 2. Aufl., Cambridge.
- LfgGrE = *Lexikon des frühgriechischen Epos*, 4 Bde., Göttingen 1955–2010.
- LGPn = *A Lexicon of Greek Personal Names*. Edited by P.M. Fraser and E. Matthews, 5 Bde., Oxford 1987–2010.
- Lilja, S. (1972): *The Treatment of Odours in the Poetry of Antiquity*, Helsinki und Helsingfors.
- LIMC = *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*, 8 Bde., Zurich 1981–1997; *Indices*, Zurich 1999; *Supplementum* 2009, 2 Bde., Dusseldorf 2009.

- Lipsius, J. H. (1905): *Das Attische Recht und Rechtsverfahren*. Erster Band, Leipzig.
- Lipsius, J. H. (1908): *Das Attische Recht und Rechtsverfahren*. Zweiter Band, Leipzig.
- Lipsius, J. H. (1910): *Didaskalika*, RhM 65, 161–168.
- Lloyd, M. (1999): *The Tragic Aorist*, CQ 49, 24–45.
- Lloyd-Jones, H. (1996): *Sophocles. Fragments*. Edited and Translated, Cambridge/Mass. und London.
- Lobeck, C. A. (1820): *Phrynichi Eclogae Nominum et Verborum Atticorum*, Lipsiae.
- Lobeck, C. A. (1829): *Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis, Regimontii Prussorum*.
- Lobeck, C. A. (1837): *Paralipomena Grammaticae Graecae. Pars prior*, Lipsiae.
- Lobeck, C. A. (1846): *Rhematikon sive Verborum Graecorum et nominum verbalium technologia, Regimontii*.
- Loeb, E. H. (1979): *Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit*, Jerusalem.
- Löfstedt, E. (1942): *Syntactica. Studien und Beiträge zur Historischen Syntax des Lateins*. Erster Teil: Über einige Grundfragen der lateinischen Nominalsyntax, 2. Aufl., Lund.
- Lombardo, M. (1992): *I Messapi e la Messapia nelle fonti letterarie greche e latine*.
- Lombardo, M. (1993): *Da Sibari a Thurii*, in: *Sibari e la Sibaritide. Atti del trentaduesimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto-Sibari, 7–12 Ottobre 1992*, 255–328, Taranto.
- Lombardo, M. (1995): *Food and „Frontier“ in the Greek Colonies of South Italy*, in: J. Wilkins/D. Harvey/M. Dobson (Hgg.), *Food in Antiquity*, 256–272, Exeter.
- Lombardo, M. (2000): *Messapii, Messapia*, DNP 8, 48–9.
- Lorentz, F. von (1935): *Λέβης*, RE Suppl. VI, 218–21.
- Lorenzoni, A. (2012): *Ateneo nella Suda (specimina dai bio-bibliografica comicorum)*, *Eikasmos* 23 (2012) 321–347.
- LSJ = *A Greek-English Lexicon*, compiled by H.G. Liddell and R. Scott. A New Edition, revised and augmented throughout by H.S. Jones, Oxford 1940; Revised Supplement, edited by P.G.W. Glare and A.A. Thompson, Oxford 1996.
- Lubtchansky, N. (1993): *La valse tragique des cavaliers Sybarites selon Aristote*, *AION (archeol)* 15, 31–57.
- Lucas, H. (1938): *Zum Fretum des Plautus*, RhM 87, 188–90.
- Lüdorf, G. (1998): *Leitformen der attischen Gebrauchskeramik: Der Bienenkorb*, *Boreas* 21/22, 41–170.
- Ludwig, W. (1961): *Aulularia-Probleme*, *Philologus* 105, 44–71.
- Luppe, W. (1967): *Das Komikerglossar Pap. Oxy. 1801*, *Philologus* 111, 86–109.
- Luppe, W. (1970): *Zur Datierung einiger Dramatiker in der Eusebios/Hieronymus-Chronik*, *Philologus* 114, 1–8.
- Luppe, W. (1972): *Die Zahl der Konkurrenten an den komischen Agonen zur Zeit des Peloponnesischen Krieges*, *Philologus* 116, 53–75.
- Luppe, W. (1982): *ἀπεώσθη πάλιν εἰς τοὺς Ἀθηναίους*, *ZPE* 46, 147–159.
- Luppe, W. (1989): *Zu den Plazierungsangaben in den Aristophanes-Didaskalien*, *ZPE* 77, 18–20.

- Luppe, W. (2000): Ein weiteres Zeugnis für fünf Konkurrenten an den Komödien-Agonen während des Peloponnesischen Krieges, ZPE 129, 19–20.
- Luppe, W. (2007a): Nochmals zum Einführungstermin der Komödien-Agone an den Lenäen, ZPE 159, 25–27.
- Luppe, W. (2007b): Corrigendum zu ZPE 159 (2007) 25–27, ZPE 161, 12.
- Luscher, A. (1912): *De Prisciani studiis Graecis*, Breslau.
- Maas, P. (1934): Rez. zu: *Suidae Lexicon* edidit Ada Adler, Pars III, Byzantinische Zeitschrift 34, 164–165.
- MacDowell, D. (1962): *Andokides. On the Mysteries. The Text Edited with Introduction, Commentary and Appendixes*, Oxford.
- MacDowell, D. (1971): *Aristophanes Wasps. Edited with Introduction and Commentary*, Oxford.
- MacDowell, D. (1993): Foreign Birth and Athenian citizenship in Aristophanes, in: A. H. Sommerstein/S. Halliwell/J. Henderson/B. Zimmermann (Hgg.), *Tragedy, Comedy and the Polis. Papers from the Greek Drama Conference Nottingham, 18–20 July 1990*, 359–371, Bari.
- Mancuso, G. (2012): Eracle, gli Arcadi e Platone comico (ancora su P.Oxy. 2737), ZPE 180, 53–66.
- Marshall, C. W./van Willigenburg, S. (2004): Judging Athenian Dramatic Competitions, JHS 124, 90–107.
- Martin, R. P. (1987): Fire on the Mountain: Lysistrata and the Lemnian Women, CA 6, 77–105.
- Martini, W. (2013): Die visuelle Präsenz der Amazonen in Athen im 6. und 5. Jh. v. Chr., in: C. Schubert/A. Weiß (Hgg.), *Amazonen zwischen Griechen und Skythen*, 171–184, Berlin und Boston.
- Masson, O. (1962): *Les fragments du poète Hipponax. Édition critique et commentée*, Paris.
- Mastromarco, G. (1975): Guerra peloponnesiaca e agoni comici in Atene, Belfagor 4, 469–473.
- Mastromarco, G. (1989): L'eroe e il mostro (Aristofane, Vespe 1029–1044), RFIC 117, 410–423.
- Mau, A. (1894): Ἀκράτιστα, RE I, 1194.
- McClure, L. (2003): *Courtesans at Table*, New York und London.
- MacDowell, D. M. (1995): *Aristophanes and Athens. An Introduction to the Plays*, Oxford.
- Meier, M. H. E. (1835): *De gentilitate Attica*, Halis.
- van der Meijden Zannoni, E. (2008): Homer-Darstellungen in der antiken Bildkunst, in: J. Latacz/T. Greub/P. Blome/A. Wiczorek (Hgg.), *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*, 20–26, München.
- Meineke = *Fragmenta Comicorum Graecorum. Collegit et disposuit Augustus Meineke*, 5 Bde., Berolini 1839–1857.
- Meineke, *Ed. min.* = *Fragmenta Comicorum Graecorum. Collegit et disposuit Augustus Meineke. Editio minor*, 2 Bde., Berolini 1847.
- Meineke, A. (1823): *Menandri et Philemonis reliquiae*, Berolini.
- Meineke, A. (1826): *Quaestionum scenicarum specimen primum*, Berolini.
- Meineke, A. (1827): *Quaestionum Scenicarum specimen secundum*, Berolini.

- Meineke, A. (1858): *Athenaei Deipnosophistae*. Vol. I continens lib. I–VI, Lipsiae.
- Meineke, A. (1867): *Athenaei Deipnosophistae*. Vol. IV *Analecta Critica* continens, Lipsiae.
- Mejer, J. (1981): Demetrius of Magnesia: On poets and authors of the same name, *Hermes* 109, 447–472.
- Mellink, M. J. (1943): *Hyakinthos*, Utrecht.
- Mendner, S. (1953): Boxhandschuhe im Altertum, *Gymnasium* 60, 20–26.
- Mensching, E. (1964): Zur Produktivität der alten Komödie, *MH* 21, 15–49.
- Mette, H. J. (1977): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Griechenland*, Berlin und New York.
- Meyer, E. (1941): Phleius, *RE* 20,1, 269–290.
- Meyer, H./Franke, P. R./Schäffer, J. (2004): *Haussschweine in der griechisch-römischen Antike. Eine morphologische und kulturhistorische Studie*, Oldenburg.
- Miller, M. C. (1997): *Athens and Persia in the Fifth Century BC. A Study in Cultural Receptivity*, Cambridge.
- Miller, S. G. (1978): *The Prytaneion. Its Function and Architectural Form*, Berkeley.
- Miller, S. G. (1995): Old Metroon and Old Bouleuterion in the Classical Agora of Athens, in: M. H. Hansen/K. Raaflaub (Hgg.), *Studies in the Ancient Greek Polis*, 133–156 (*Historia Einzelschriften* 95), Stuttgart.
- Millis, B. W./Olson, S. D. (2012): *Inscriptional Records for the Dramatic Festivals in Athens. IG II² 2318–2325 and Related Texts*. Edited, with Introduction and Commentary, Leiden und Boston.
- Mills, S. (1997): *Theseus, Tragedy and the Athenian Empire*, Oxford.
- Milne, M. J. (1944): A Greek Footbath in the Metropolitan Museum of Art, *AJA* 48, 26–63.
- Monro, D. B. (1901): *Homer's Odyssey. Books XIII–XXIV*. Edited with English Notes and Appendices, Oxford.
- Moraw, S. (1998): *Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Mainz.
- Moreno Conde, M. (2008): *Regards sur la religion laconienne: les Hyacinthia à la lumière des textes et de l'archéologie*, Madrid.
- Moretti, L. (1960): Sulle didascalie del teatro attico rinvenute a Roma, *Athenaeum* 38, 263–282.
- Moretti, L. (1968): *Inscriptiones Graecae Urbis Romae* 1, Romae.
- Morgan, T. (2011): Education, Homer in, in: M. Finkelberg (Hg.), *The Homer Encyclopedia*. Vol. I, Chichester, 234–238.
- Morris, S. P. (1985): $\Lambda\Lambda\Sigma\text{ANA}$: A Contribution to the Ancient Greek Kitchen, *Hesperia: The Journal of the American School of Classical Studies at Athens* 54, 393–409.
- Morrison, J. S./Coates, J. F./Rankov, N. B. (2000): *The Athenian Trireme. The History and Reconstruction of an Ancient Greek Warship*, 2. Aufl., Cambridge.
- Morrison, J. S./Williams, R. T. (1968): *Greek Oared Ships 900–322 B.C.*, Cambridge.
- Morrow, K. D. (1985): *Greek Footwear and the Dating of Sculpture*, Madison.
- Muhl, J. (1881): *Zur Geschichte der alten attischen Komödie*, Augsburg.
- Munn, M. H. (2006): *The Mother of the Gods, Athens, and the tyranny of Asia. A study of sovereignty in ancient religion*, Berkeley.

- Naber, S. A. (1880): Ad Fragmenta Comicoꝝ Graecorum, *Mnemosyne* 8, 21–55.
- Naechster, M. (1908): De Pollucis et Phrynichi controversiis, Lipsiae.
- Näf, B. (2004): Traum und Traumdeutung im Altertum, Darmstadt.
- Nails, D. (2002): The People of Plato. A Prosopography of Plato and Other Socratics, Indianapolis.
- Napolitano, M. (2012): I Kolakes di Eupoli. Introduzione, traduzione, commento, Mainz.
- Nauck, A. (1848): Aristophanis Byzantii Grammatici Alexandrini fragmenta, Halle.
- Nauck, A. (1859): Euripideische Studien. Erster Teil (Mémoires de l'académie des sciences de St.-Petersbourg, VIIe série. Tome I, No. 12.), St. Petersburg.
- Nauck, A. (1894): Bemerkungen zu Kock Comicoꝝ Atticoꝝ fragm., *Mélanges Gréco-Romains* 6, 53–180.
- Neil, R. A. (1901): The Knights of Aristophanes, Cambridge.
- Neils, J. / Woodford, S. (1994): Theseus, *LIMC* VII.1, 922–951.
- Nervegna, S. (2013): Menander in Antiquity. The Contexts of Reception, Cambridge.
- Nesselrath, H.-G. (1990): Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte, Berlin und New York.
- Nesselrath, H.-G. (1995): Myth, Parody, and Comic Plots: The Births of Gods and Middle Comedy, in: G. W. Dobrov (Hg.), Beyond Aristophanes. Transition and Diversity in Greek Comedy, 1–27, Atlanta.
- Nesselrath, H.-G. (1996): Aristomenes (3), *DNP* 1, 1116.
- Nesselrath, H.-G. (2000a): Eupolis and the Periodization of Athenian Comedy, in: D. Harvey / J. Wilkins (Hgg.), The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy, 233–246, London.
- Nesselrath, H.-G. (2000b): Greek Comic Fragments, *CR* 50, 12–15.
- Nilsson, M. P. (1906): Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluss der Attischen, Leipzig.
- Nilsson, M. P. (1967): Geschichte der Griechischen Religion. Erster Band, 3. Aufl., München.
- Nisbet, R. G. M. / Hubbard, M. (1978): A Commentary on Horace Odes, Book II, Oxford.
- Norwood, G. (1930): „Episodes“ in Old Comedy, *CPh* 25, 217–229.
- Norwood, G. (1931): Greek Comedy, London.
- Nünlist, R. / de Jong, I. (2000): Homerische Poetik in Stichwörtern, in: J. Latacz (Hg.), Homer Ilias. Gesamtkommentar. Prolegomena, 159–171, München und Leipzig.
- Nutting, H. C. (1927): Quid Hoc Homine Facias?, *The American Journal of Philology* 48, 10–17.
- Obst, E. (1927): Lykon (7), *RE* XIII.2, 2302.
- OCD³ = The Oxford Classical Dictionary. Third Edition, edited by Simon Hornblower and Anthony Spawforth, Oxford und New York 1996.
- Oder, E. (1894): Aischylides (2), *RE* I, 1064–1065.
- Oellacher, H. (1916): Zur Chronologie der altattischen Komödie, *WSt* 38, 81–157.
- Olck, F. (1897): Biene, *RE* III.1, 431–50.
- Olck, F. (1907): Esel, *RE* VI.1, 626–676.
- Olson, *Athen.* = Athenaeus. The Learned Banqueters. Edited and Translated by S. Douglas Olson, 8 Bde., London und Cambridge/Mass. 2006–2012.
- Olson, S. D. (1991): Firewood and Charcoal in Classical Athens, *Hesperia* 60, 411–420.

- Olson, S. D. (1992): Names and Naming in Aristophanic Comedy, *CQ* 42, 304–319.
- Olson, S. D. (1998): *Aristophanes Peace*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Olson, S. D. (2000): We Didn't Know whether to Laugh or Cry: the Case of Karkinos, in: D. Harvey/J. Wilkins (Hgg.), *The Rivals of Aristophanes*. Studies in Athenian Old Comedy, 65–74, London.
- Olson, S. D. (2002): *Aristophanes. Acharnians*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford.
- Olson, S. D. (2007): *Broken Laughter. Select Fragments of Greek Comedy*. Edited with Introduction, Commentary and Translation, Oxford.
- Olson, S. D./Sens, A. (1999): *Matro of Pitane and the Tradition of Epic Parody in the Fourth Century BCE*. Text, Translation, and Commentary, Atlanta.
- Olson, S. D./Sens, A. (2000): *Archestratus of Gela. Greek Culture and Cuisine in the Fourth Century BCE*, Oxford.
- Ornaghi, M. (2002): *Κωμφοδοτραγωδία, amori e seduzioni di fanciulle: Alceo comico e Anassandride in Suda*, *MEG* 2, 113–140.
- Orth, C. (2009): *Strattis. Die Fragmente*. Ein Kommentar, Berlin.
- Orth, C. (2013): *Alkaios–Apollophanes.. Einleitung, Übersetzung, Kommentar (Fragmenta Comica 9.1)*, Heidelberg.
- Orth, F. (1921a): *Kochkunst*, *RE* XI.1, 944–982.
- Orth, F. (1921b): *Schwein*, *RE* IIA.1, 801–815.
- Osanna, M. (1992): *Chorai coloniali da Taranto a Locri. Documentazione archeologica e ricostruzione storica*, Roma.
- Osborne, M. J. (1983): *Naturalization in Athens*. Volumes III and IV, Brussel.
- Osborne, R. (2009): *Who's Who on the Pronomos Vase?*, in: O. Taplin/R. Wyles (Hgg.), *The Pronomos Vase and its Context*, 149–158, Oxford.
- PA = J. Kirchner, *Prosopographia Attica*, 2 Bde., Berolini 1901–1903.
- PAA = J. S. Traill, *Persons of Ancient Athens*, 21 Bde., Toronto 1994–2012.
- Page, D. L. (1981), *Further Greek Epigrams*. Revised and prepared for publication by R. D. Dawe and J. Diggle, Cambridge 1981.
- Pagliara, C. (1969): *La presunta alleanza tra Atene e Messapi e la tradizione relativa ad Ἄρτας βασιλεὺς τῶν Μεσσαπίων*, *Annali dell'Università di Lecce, Facoltà di Lettere e Filosofia* 4 (1967/68–1968/69), 33–51.
- Panayotakis, C. (2010): *Decimus Laberius. The Fragments*. Edited with Introduction, Translation and Commentary, Cambridge.
- Papachrysostomou, A. (2008): *Six Comic Poets. A Commentary on Selected Fragments of Middle Comedy*, Tübingen.
- Parker, L. P. E. (2007): *Euripides Alcestis*. With Introduction and Commentary, Oxford.
- Parker, R. (1996): *Athenian Religion. A History*, Oxford.
- Pascal, C. (1911): *Dioniso. Saggio sulla religione e la parodia in Aristofane*, Catania.
- Passow, F. (1818): *Meletemata critica in Aeschlyi Persas, Vratislaviae*.
- PCG = *Poetae Comici Graeci*. Ediderunt R. Kassel et C. Austin, 8 Bde., 1983–2001.
- Pearson, A. C. (1917): *The Fragments of Sophocles*. Edited with Additional Notes from the Papers of Sir R. C. Jebb and Dr W. G. Headlam, Cambridge.
- Pedley, J. G. (1972): *Ancient Literary Sources on Sardis*, Cambridge/Mass.

- Pellegrino, M. (1998): Metagene, in: A. M. Belardinelli (Hg.), *Tessere: Frammenti della commedia greca. Studi e commenti*, 291–339, Bari.
- Pellegrino, M. (2000): *Utopie e immagini gastronomiche nei frammenti dell'Archaia*, Bologna.
- Pellegrino, M. (2006): I frammenti di Nicofonte, *AFLB* 49, 43–97.
- Pellegrino, M. (2013): *Nicofonte. Introduzione, Traduzione e Commento (Fragmenta Comica 15)*, Mainz.
- Pendrick, G. J. (2002): *Antiphon the Sophist. The Fragments. Edited with Introduction, Translation, and Commentary*, Cambridge.
- Peppler, C. W. (1902): *Comic Terminations in Aristophanes and the Comic Fragments. Part I. Diminutives, Character Names, Patronymics*, Baltimore.
- Pernice, E. (1894): *Griechische Gewichte. Gesammelt, beschrieben und erläutert*, Berlin.
- Petersen, E. (1885): *Scaenica*, *WSt* 7, 175–189.
- Petersen, W. (1910): *Greek Diminutives in -iov. A Study in Semantics*, Weimar.
- Pettersson, M. (1992): *Cults of Apollo at Sparta. The Hyakinthia, the Gymnopaidiai, and the Karneia*, Stockholm.
- Pfeiffer, R. (1949): *Callimachus. Volumen I: Fragmenta*, Oxonii.
- Pfeiffer, R. (1968): *History of Classical Scholarship. From the Beginnings to the End of the Hellenistic Age*, Oxford.
- Pfister, F. (1924): *Epode*, *RE Suppl.* IV, 323–344.
- Photos-Jones, E. / Cottier, A. / Hall, A. J. / Mendoni, L. G. (1997): *Kean Miltos: The Well-Known Iron Oxides of Antiquity*, *ABSA* 92, 359–371.
- Pickard-Cambridge, A. (1968): *The Dramatic Festivals of Athens*, 2. Aufl., Oxford.
- Pipili, M. (1997): *Thyestes*, *LIMC* VIII.1, 20–2.
- Pirrota, S. (2006): *Bemerkungen zu einigen problematischen Aspekten in der Karriere von Plato Comicus: fr. 106–107 K.–A., SemRom* 9, 69–85.
- Pirrota, S. (2009): *Plato Comicus. Die fragmentarischen Komödien. Ein Kommentar*, Berlin.
- Pittakys, K. S. (1835): *L'ancienne Athènes ou la description des antiquités d'Athènes et de ses environs*, Athènes.
- Platis, E. N. (1980): *Οι κατήγοροι του Σωκράτη*, Αθήνα.
- Pöhlmann, E. (1990): *Zur Überlieferung griechischer Literatur vom 8. bis zum 4. Jh.*, in: W. Kullmann / M. Reichel (Hg.), *Der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen*, 11–30, Tübingen.
- Poliakoff, M. B. (1986): *Studies in the Terminology of the Greek Combat Sports*, 2. Aufl., Frankfurt am Main.
- Pollard, J. (1977): *Birds in Greek Life and Myth*, London.
- Poppelreuter, J. (1893): *De comoediae Atticae primordiis particulae duae*, Berolini.
- Porson, R. (1812): *Adversaria. Notae et emendationes in poetas Graecos. Ex schedis manuscriptis Porsoni ... deprompserunt et ordinarunt nec non indicibus instruxerunt J.H. Monk und C.J. Blomfield*, Cantabrigiae.
- Postgate, J. P. (1908): *A Few Notes on Athenaeus [A Few Notes on Athenaeus]*, *CQ* 2, 294–295.
- Poultney, J. W. (1936): *The Syntax of the Genitive Case in Aristophanes*, Baltimore.
- Preller, L. (1838): *Polemonis Periegetae Fragmenta*, Lipsiae.

- Preston, K. (1916): *Studies in the Diction of the Sermo Amatorius in Roman Comedy*, Chicago.
- Pretagostini, R. (1987): I metri della commedia postaristofanea, *Dioniso* 57, 245–268.
- Pretagostini, R. (1995): L'esametro nel dramma attico del V secolo: problemi di „resa“ e di „riconoscimento“, in: M. Fantuzzi/R. Pretagostini (Hgg.), *Struttura e storia dell'esametro greco*, I–II 163–191, Roma.
- Pretagostini, R. (2011): *Scritti di Metrica*, a cura di M.S. Celentano, Roma.
- Putschius, H. (1605): *Grammaticae Latinae Auctores Antiqui, opera et studio Heliae Putschii, Hanoviae*.
- Pütz, B. (2003): *The Symposium and Komos in Aristophanes*, Stuttgart.
- Pütz, B. (2007): *The Symposium and Komos in Aristophanes*, 2. Aufl., Oxford.
- Quaglia, R. (2000): Il Trophonios di Cratino, *Maia* 52, 455–466.
- Radermacher, L. (1954): *Aristophanes' Frösche. Einleitung, Text und Kommentar*, 2. Aufl., Wien.
- Radke, G. (1939): Trophonios, *RE VIIA.1*, 678–695.
- Radt, S. (1977): *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Vol. 4: Sophocles, Göttingen.
- Radt, W. (1986): Lampen und Beleuchtung in der Antike, *Antike Welt* 17, 40–58.
- Ransome, H. M. (1937): *The Sacred Bee in ancient times and folklore*, London.
- Rea, J. (1968): List of Comic Poets and their Plays (*Pap. Ox.* 2659), ed. J. Rea, in: *The Oxyrhynchus Papyri vol. XXXIII*, 70–76, London.
- Regenbogen, O. (1950): Πίναξ (3), *RE XX.2*, 1409–1482.
- Rehrenböck, G. (1985): *Pherekrates-Studien*, Wien.
- Rehrenböck, G. (1987): Das Schlaraffenland im Tartaros. Zur Thematik der Metalles des Komikers Pherekrates, *WHB* 29, 14–25.
- Reinsberg, C. (1989): *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland*, München.
- Reisch, E. (1894): Ἀπόκλιος, *RE I*, 2837.
- Reisch, E. (1907): Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 58, 289–315.
- Reisig, C. (1816): *Coniectaneorum in Aristophanem libri duo. Liber primus*, Lipsiae.
- Reitzenstein, R. (1892): *Index lectionum Academia Rostochiensis semestri hiberno a. MDCCCXCII/III ab die XV m. octobris publice privatimque habendarum. Inedita poetarum Graecorum fragmenta tertium praemisit R. R., [1892]*.
- Reitzenstein, R. (1907): *Der Anfang des Lexikons des Photios*, Leipzig und Berlin.
- Renehan, R. (1976): *Studies in Greek Texts. Critical Observations to Homer, Plato, Euripides, Aristophanes and other Authors*, Göttingen.
- Revermann, M. (2006): *Comic Business. Theatricality, Dramatic Technique, and Performance Contexts of Aristophanic Comedy*, Oxford.
- Rhodes, P. J. (1972): *The Athenian Boule*, Oxford.
- Rhodes, P. J./Osborne, R. (2003): *Greek Historical Inscriptions 404–323BC*. Edited with introduction, translations, and commentaries, Oxford.
- Ribbeck, O. (1883): *Kolax. Eine ethologische Studie (Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 9.1)*, Leipzig.

- Richards, H. (1899): Further Emendations of the Greek Comic Fragments, CQ 13 (1899) 426–428.
- Richards, H. (1907): Further Notes on the Greek Comic Fragments (Continued), CQ 1, 31–36.
- Richardson, N. (2010): Three Homeric Hymns: To Apollo, Hermes, and Aphrodite. Hymns 3, 4 and 5, Cambridge.
- Richer, N. (2004): The Hyakinthia of Sparta, in: T. J. Figueira (Hg.), Spartan Society, 77–102, Swansea.
- Richter, G. M. A. / Milne, M. J. (1935): Shapes and Names of Athenian Vases, New York.
- Riess, W. (2012): Performing Interpersonal Violence. Court, Curse, and Comedy in Fourth-Century BCE Athens, Berlin.
- Rijksbaron, A. (1984): The Syntax and Semantics of the Verb in Classical Greek. An Introduction, Amsterdam.
- Robertson, R. H. S. (1986): Fuller's Earth: A History of Calcium Montmorillonite, Hythe, Kent.
- Robert-Tornow, G. (1893): De apium mellisque apud veteres significatione et symbolica et mythologica, Berolini.
- Rodriguez Alfageme, I. (2012): Colonizar los cielos, in: F. Perusino / M. Colantonio (Hgg.), La commedia greca e la storia, 195–233, Pisa.
- Roller, D. W. (1990): The Boiotian Pig, in: A. Schachter (Hg.), Essays in the Topography and Culture of Boiotia (Teiresias Suppl. 3), Montreal.
- Roller, L. (1996): Reflections of the Mother of the Gods in Attic Tragedy, in: E. N. Lane (Hg.), Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of M.J. Vermaseren, 305–321, Leiden.
- Rosenberger, V. (2001): Griechische Orakel. Eine Kulturgeschichte, Darmstadt.
- Ruffell, I. (2000): The World Turned Upside Down: Utopia and Utopianism in the Fragments of Old Comedy, in: D. Harvey / J. Wilkins (Hgg.), The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy, 473–506, London.
- Ruffing, K. (2002): Die Berufsbezeichnungen auf -πώλης und πράτης in der epigraphischen Überlieferung, MBAH 21.1, 16–58.
- Ruijgh, C. J. (1971): Autour de „te épique“. Études sur la syntaxe grecque, Amsterdam.
- Rumpf, A. (1957): Κρατήρ Λακωνικός, in: K. Schauenburg (Hg.), Charites. Studien zur Altertumswissenschaft, 127–135, Bonn.
- Russo, C. F. (1994): Aristophanes. An Author for the Stage, London und New York.
- Rusten, J. (2006): The Four „New Lenaeon Victors“ of 428–5 B.C. (and the Date of the First Lenaeon Comedy) Reconsidered, ZPE 157, 22–26.
- Rusten, J. (2011): The Birth of Comedy. Texts, Documents, and Art from Athenian Comic Competitions, 486–280, Baltimore.
- Rutherford, W. G. (1881): The New Phrynichus, London.
- Sakkelion, I. (1877): Λέξεις μεθ' ιστοριῶν – Lexicon Patmense, Bulletin de correspondance hellénique 1, 10–16 und 137–154.
- Salviat, F. (1986): Le vin de Thasos. Amphores, vin et sources écrites, in: J.-Y. Empereur / Y. Garlan, (Hgg.), Recherches sur les amphores grecques, 145–196 (BCH Suppl. 13).
- Santoro, C. (1984): Nuovi Studi Messapici. Primo Supplemento, Galatina.

- Schaefer, G. H. (1811): *Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri De dialectis linguae Graecae*, Lipsiae.
- Scheibler, I. (1976): *Griechische Lampen*, Berlin.
- Schiassi, G. (1951): *De temporum quaestionibus ad Atticas IV saeculi meretrices et eiusdem comicas fabulas pertinentibus*, RFIC 79, 217–245.
- Schlesier, R. (1994): *Das Löwenjunge in der Milch. Zu Alkman, Fragment 56 P. [= 125 Calame]*, in: A. Bierl/P. von Möllendorf (Hgg.), *Orchestra. Drama Mythos Bühne*, 19–29, Stuttgart und Leipzig.
- Schmid, W. (1946): *Geschichte der griechischen Literatur I.4*, München.
- Schmidt, F. (1922): *Die Pinakes des Kallimachos*, Berlin.
- Schmidt, I. (1888): *Ulixes Comicus*, *Jahrbücher für Classische Philologie Suppl.* 16, 373–403.
- Schmidt, M. (1976): *Die Erklärungen zum Weltbild Homers und zur Kultur der Heroenzeit in den bT-Scholien zur Ilias*, München.
- Schmidt, M. (1981a): *Admetos I*, LIMC I.1, 218–221.
- Schmidt, M. (1981b): *Alkestis*, LIMC I.1, 533–544.
- Schneider, K. (1922): *Kottabos*, RE XI.2, 1528–1541.
- Schneider, O. (1838): *De veterum in Aristophanem scholiorum fontibus commentatio*, Sundiae.
- Schneidewin, F. W. (1848): *Hymnorum in Attin fragmenta inedita*, *Philologus* 3, 247–266.
- Scholfield, A. F. (1958): *Aelian. On the Characteristics of Animals. With an English Translation*. Vol. I, Cambridge/Mass.
- Schubart, W. (1950): *Griechische literarische Papyri (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 97.5)*, Berlin.
- Schultz, F. (1836): *De vita Sophoclis poetae*, Berolini.
- Schulze, W. (1933): *Kleine Schriften*, Göttingen.
- Schuster, M. (1931): *Mel*, RE XV.1, 364–384.
- Schweighaeuser, *Animadv.* = *Animadversiones in Athenaei Deipnosophistas post Isaacum Casaubonum conscripsit Iohannes Schweighaeuser*, 9 Bde., Argentorati 1801–1807.
- Schweighaeuser, *Ed. Athen.* = *Athenaei Naucratis Deipnosophistarum libri quindecim ex optimis codicibus nunc primum collatis emendavit ac supplevit nova Latina versione et animadversionibus cum Is. Casauboni aliorumque tum suis illustravit commodisque indicibus instruxit Iohannes Schweighaeuser*, 5 Bde., Argentorati 1801–1805.
- Schwyzler = E. Schwyzler, *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik*, 4 Bde., München 1939–1971.
- Seber, W. (1608): *Ad Iulii Pollucis Onomasticon notae, a Wolfgango Sebero Sulano hinc inde collectae*, in: *Iulii Pollucis Onomasticon, decem libris constans ... studio atque operâ Wolfgangi Seberi Sulani*, Francofurti.
- Seidensticker, B. (1989): *Das Satyrspiel*, in: B. Seidensticker (Hg.), *Satyrspiel*, 332–361, Darmstadt.

- Shapiro, H. A. (1992): *Mousikoi Agones: Music and Poetry at the Panathenaia*, in: J. Neils (Hg.), *Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens*, 53–75, Princeton.
- Shear, T. L. (1995): *Bouleuterion, Metroon, and the Archives at Athens*, in: M. H. Hansen/K. Raaflaub (Hgg.), *Studies in the Ancient Greek Polis*, 157–190 (*Historia Einzelschriften* 95), Stuttgart.
- Shorey, P. (1909): *Aeschylus Fr. 207 and the Satyr Chorus*, *CPh* 4, 433–436.
- Sidwell, K. (1993): *Authorial Collaboration? Aristophanes' Knights and Eupolis*, *GRBS* 34, 365–389.
- Simonini, L. (1986): *Porfirio. L'antro delle ninfe*, Milano.
- Sittl, C. (1890): *Die Gebärden der Griechen und Römer*, Leipzig.
- Skempis, Marios (2010): *Kleine Leute und große Helden in Homers Odyssee und Kallimachos' Hekale*, Berlin und New York.
- Slater, N. W. (1988): *Problems in the Hypotheses to Aristophanes' Peace*, *ZPE* 74, 43–58.
- Slater, W. J. (1976): *Symposium at Sea*, *HSCPh* 80, 161–170.
- Slater, W. J. (1986): *Aristophanis Byzantii Fragmenta. Post A. Nauck collegit, testimoniis ornavit, brevi commentario instruxit*, Berlin und New York.
- Slings, S. R. (1994): *Platos' Apology of Socrates. A Literary and Philosophical Study with a Running Commentary. Edited and Completed from the Papers of the late E. de Strycker, S.J.*, Leiden und New York und Köln.
- Smith, K. F. (1913): *The Elegies of Albius Tibullus. The Corpus Tibullianum edited with Introduction and Notes on Books I, II, and IV*, 2–14.
- Snell, B. (1964): *Supplementum continens nova fragmenta Euripidea et adespota apud scriptores veteres reperta*, Hildesheim.
- Snodgrass, A. M. (1967): *Arms and Armour of the Greeks*, London und Southampton.
- Solin, H. (1984): *Ergüsse eines Lebemannes*, *Glotta* 62, 167–174.
- Solmsen, F. (1909): *Beiträge zur griechischen Wortforschung. Erster Teil*, Strassburg.
- Sommerstein, A. H. (1977): *Notes on Aristophanes' Wasps*, *CQ* 27, 261–277.
- Sommerstein, A. H. (1982): *Clouds, edited with Translation and Notes (The Comedies of Aristophanes Vol. 3)*, Warminster.
- Sommerstein, A. H. (1983): *Wasps. Edited with Translation and Notes*, Warminster.
- Sommerstein, A. H. (1987): *Birds. Edited with translation and notes (The Comedies of Aristophanes Vol. 6)*, Warminster.
- Sommerstein, A. H. (2001): *Wealth. Edited with Introduction and Commentary (The Comedies of Aristophanes 11)*, Warminster.
- Sommerstein, A. H. (2002): *The titles of Greek dramas*, *SemRom* 5, 1–16.
- Sommerstein, A. H. (2008a): *Aeschylus. Fragments. Edited and translated*, Cambridge/Mass. und London.
- Sommerstein, A. H. (2008b): *Aeschylus. Oresteia. Agamemnon, Libation-Bearers, Eumenides*, Cambridge/Mass. und London.
- Sonnino, M. (1999): *Short Notes on Two Comic Fragments (Callias fr. 18 K.–A.; Theopompus Comicus fr. 64 K.–A.)*, *Phoenix* 53, 330–335.
- Sonnino, M. (2005): *Aristofane e il concorso lenaico del 422: la parabasi delle Vespe e il contenuto delle Nuvole prime*, *SemRom* 8, 205–232.

- Sourvinou-Inwood, C. (2000): Further Aspects of Polis Religion, in: R. Buxton (Hg.), Oxford Readings in Greek Religion, 38–55, Oxford.
- Spiegelberg, W. (1921): ΨΑΓΓΑΝ, ΨΑΓΓΑΣ, ΣΑΓΓΑΣ, *Hermes* 56, 332–333.
- Spyropoulos, E. S. (1974): L'accumulation verbale chez Aristophane, Thessaloniki.
- Squintu, C. (2006): *Le Atellane di Pomponio*. Introduzione, commento e indici, Cagliari.
- Stadler, H. (1916): *Iris* (2), *RE IX.2*, 2043–2045.
- Starkie, W. J. M. (1897): *The Wasps of Aristophanes*. With Introduction, Metrical Analysis, Critical Notes, and Commentary, London.
- Starkie, W. J. M. (1909): *The Acharnians of Aristophanes*. With introduction, english prose translation, critical notes and commentary, London.
- Starkie, W. J. M. (1911): *The Clouds of Aristophanes*. With introduction, English prose translation, critical notes and commentary, including a new transcript of the scholia in the codex Venetus Marcianus 474, London.
- Steier, A. (1926): Löwe, *RE XIII.1*, 968–990.
- Steier, A. (1929a): Spitzmaus, *RE IIIA.2*, 1816–1820.
- Steier, A. (1929b): Spinnentiere, *RE IIIA.2*, 1786–1812.
- Steinhausen, J. (1910): ΚΩΜΩΙΔΟΥΜΕΝΟΙ. De grammaticorum veterum studiis ad homines in comoedia Attica irrisos pertinentibus, Bonnae.
- Stenger, J./Bäbler, B. (2002): Theseus, *DNP XII.1*, 435–439.
- Stephenson, F. R./Fatoohi, L. J. (2001): The Eclipses Recorded by Thucydides, *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 50, 245–253.
- Storey, *FOC* = Fragments of Old Comedy. Edited and translated by I.C. Storey, 3 Bde. Cambridge/Mass. und London 2011.
- Storey, I. C. (1985): The Symposium at „Wasps“ 1299 FF., *Phoenix* 39, 317–333.
- Storey, I. C. (1987): Old Comedy 1975–1984, *EMC* 31, 1–46.
- Storey, I. C. (1988): The Date of Kallias' „Pedetai“, *Hermes* 116, 379–383.
- Storey, I. C. (2003): *Eupolis. Poet of Old Comedy*, Oxford.
- Sudhoff, K. (1910): *Aus dem antiken Badewesen*. Medizinisch-kulturgeschichtliche Studien an Vasenbildern, Berlin.
- Sutton, D. F. (1980): Plato Comicus Demoted: A Reconsideration, *ZPE* 38, 59–63.
- Sutton, D. F. (1987): The Theatrical Families of Athens, *AJPh* 108, 9–26.
- Taillardat, J. (1961): Ποσθαλίων et ποσθαλίσκος (*Ar. Thesm.* 291), *RPh* 35, 249–250.
- Taillardat, J. (1965): *Les images d'Aristophane*. Études de langue et de style, 2. Aufl., Paris.
- Taplin, O. (1977): *The Stagecraft of Aeschylus*. The Dramatic Use of Exits and Entrances in Greek Tragedy, Oxford.
- Taplin, O. (1993): *Comic Angels and Other Approaches to Greek Drama through Vase-Paintings*, Oxford.
- Tarán, L. (1981): *Speusippus of Athens*. A Critical Study with a Collection of the Related Texts and Commentary, Leiden.
- Taube, C. (2013): Literarische Amazonenbilder der Antike, in: C. Schubert/A. Weiß (Hgg.), *Amazonen zwischen Griechen und Skythen*, 39–55, Berlin und Boston.
- Telò, M. (2007): *Eupolidis Demi*, Firenze.
- Teodorsson, S.-T. (1974): *The Phonemic System of the Attic Dialect 400–340 B.C.*, Lund.

- Terzaghi, N. (1912): *Fabula. Prolegomeni allo studio del teatro antico*. Volume I: *Questioni teatrali*, Milano.
- Teuffel, W. S./Kaehler, O. (1887): *Die Wolken des Aristophanes*. Erklärt von W.S. Teuffel. 2. Aufl. bearbeitet von O. Kaehler, Leipzig.
- Theodoridis, C. (1982): *Photii Patriarchae Lexicon*. Volumen I: A–Δ, Berlin und New York.
- Theodoridis, C. (1998): *Photii Patriarchae Lexicon*. Volumen II: E–M, Berlin und New York.
- Theodoridis, C. (2013): *Photii Patriarchae Lexicon*. Volumen III: N–Φ, Berlin und Boston.
- ThesCRA = *Thesaurus cultus et rituum antiquorum*, 8 Bde., Los Angeles 2004–2012.
- Thesleff, H. (1954): *Studies on Intensification in Early and Classical Greek* (*Commentationes Humanarum Litterarum* 21 Nr. 1), Helsingfors.
- Thompson, D. W. (1947): *A Glossary of Greek Fishes*, London.
- Threatte, L. (1980): *The Grammar of Attic Inscriptions*. Volume I: *Phonology*, Berlin und New York.
- Threatte, L. (1996): *The Grammar of Attic Inscriptions*. Volume Two: *Morphology*, Berlin und New York.
- Tichy, E. (1983): *Onomatopoetische Verbalbildungen des Griechischen* (*Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse* 409), Wien.
- Todd, S. C. (2007): *A Commentary on Lysias, Speeches 1–11*, Oxford.
- Toepffer, J. (1894): *Amazones*. I *Mythologisch*, RE I, 1754–1771.
- Tosi, R. (1988): *Studi sulla tradizione indiretta dei classici greci* (*Studi di filologia greca* 3), Bologna.
- Totaro, P. (1998): *Amipsia*, in: A. M. Belardinelli (Hg.), *Tessere: Frammenti della commedia greca*. *Studi e commenti*, 133–194, Bari.
- Toup, J. (1790): *Emendationes*.
- Traill, J. S. (1986): *Demos and Trittys*. *Epigraphical and Topographical Studies in the Organization of Attica*, Toronto.
- Travlos, J. (1971): *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen*, Tübingen.
- Travlos, J. (1988): *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika*, Tübingen.
- Tresp, A. (1914): *Die Fragmente der griechischen Kultschriftsteller* (*Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 15.1), Gießen.
- TrGF = *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, hrsg. von B. Snell, S. Radt und R. Kannicht, 5 Bde., Göttingen 1977–2004.
- Trowbridge, M. L./Oldfather, W. A. (1935): *Naupaktos* (1), RE XVI.2, 1979–2002.
- Tsantsanoglou, K. (1984): *New Fragments of Greek Literature from the Lexicon of Photius*. Edited with a Commentary, Athen.
- Tsirimbis, D. A. (1936): *Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei den Epistolographen der zweiten Sophistik*. *Alkiphron – Cl. Aelianus*, Speyer.
- Tucker, T. G. (1908): *Emendations in Athenaeus* [*Emendations in Athenaeus*], CQ 2, 184–209.
- Tyrrell, W. B. (1984): *Amazons. A Study in Athenian Mythmaking*, Baltimore und London.
- Uebel, F. (1971): *Literarische Texte unter Ausschluss der Christlichen*, APF 21, 167–206.

- Van der Valk, M. (1971): *Eustathii Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes. Volumen primum, Lugduni Batavorum.*
- Vian, F. (2003): *Nonnos de Panopolis. Les Dionysiaques. Tome XVIII. Chant XLVIII. Texte établi et traduit, Paris.*
- Vuono, L./Krauskopf, I. (2007): *Kadoi für Wein – Kadoi für Wasser, Thetis 13–14, 49–57.*
- Wachsmuth, C. (1890): *Die Stadt Athen im Altertum. Zweiter Band. Erste Abtheilung, Leipzig.*
- Wackernagel, J. (1926): *Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Latein und Deutsch. Erste Reihe, 2. Aufl., Basel.*
- Waeschke, H. (1875): *De Crasi Aristophanea, Dessaviae.*
- Wagler, P. (1896): *Βάκκαρις, RE II.2, 2803–2804.*
- Wagner, R. J. T. (1905): *Symbolarum ad comicorum Graecorum historiam criticam capita quattuor, Lipsiae.*
- Walbank, M. B. (1978): *Athenian Proxenies of the Fifth Century B.C., Toronto und Sarasota.*
- Walker, H. J. (1995): *Theseus and Athens, New York und Oxford.*
- Wankel, H. (1976): *Demosthenes. Rede für Ktesiphon über den Kranz. Erläutert und mit einer Einleitung versehen, Heidelberg.*
- Waszink, J. H. (1974): *Biene und Honig als Symbol des Dichters und der Dichtung in der griechisch-römischen Antike (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge G 196), Opladen.*
- Webster, T. B. L. (1952a): *Rez. zu Roos 1951, Gnomon 24, 70–72.*
- Webster, T. B. L. (1952b): *Chronological Notes on Middle Comedy, CQ 2, 13–26.*
- Webster, T. B. L. (1970): *Studies in Later Greek Comedy, 2. Aufl., New York.*
- Wegner, M. (1949): *Das Musikleben der Griechen, Berlin.*
- Wellmann, M. (1888): *Dorion, Hermes 23, 179–193.*
- Wellmann, M. (1894): *Alexander (100), RE I.2, 1459–60.*
- Wellmann, M. (1905): *Dorion (3), RE V.2, 1563.*
- Wellmann, M. (1916): *Pamphilos, Hermes 51, 1–64.*
- Welsh, D. (1983): *IG ii² 2343, Philonides and Aristophanes' Banqueters, CQ 33, 51–55.*
- Wentzel, G. (1894): *Admetos (1), RE I, 377–380.*
- West, M. L. (1982): *Greek Metre, Oxford.*
- West, M. L. (1992): *Ancient Greek Music, Oxford.*
- West, M. L. (1998): *Homeri Ilias. Volumen prius rhapsodias I–XII continens, Stutgardiae et Lipsiae.*
- West, M. L. (1999): *The Invention of Homer, CQ 49, 364–382.*
- White, J. W. (1912): *The Verse of Greek Comedy, London.*
- White, J. W. (1914): *The Scholia on the Aves of Aristophanes, Boston and London.*
- Whitehead, D. (1977): *The Ideology of the Athenian Metic, Cambridge.*
- Whittaker, M. (1935): *The Comic Fragments in their Relation to the Structure of Old Attic Comedy, CQ 29, 181–191.*
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1875): *Analecta Euripidea, Berolini.*
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1889): *Commentariolum grammaticum III, Ind. Schol. Aest. Gottingae, 3–30.*

- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1893): *Aristoteles und Athen*. Erster Band, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1900): *Die Textgeschichte der griechischen Lyriker*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1906): Rezension zu: Wilhelm 1906, GGA 1906, 611–634.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1919a): Das Bündnis zwischen Sparta und Athen, Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse, 934–57.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1919b): *Platon*. Zweiter Band: Beilagen und Textkritik, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1921): *Griechische Verskunst*, Berlin.
- Wilhelm, A. (1906): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen*, Wien.
- Willi, A. (2003): *The languages of Aristophanes. Aspects of Linguistic Variation in Classical Attic Greek*, Oxford.
- Williams, F. (1978): *Callimachus. Hymn to Apollo. A Commentary*, Oxford.
- Wilson, A. M. (1977): The individualized Chorus in Old Comedy, CQ 71, 278–283.
- Winkler, J. J. (1982): Akko, CPh 77, 137–138.
- Wüst, E. (1949): Parasitos (2), RE XVIII.4, 1381–1397.
- Wycheley, R. E. (1957): *The Athenian Agora. Volume III: Literary and Epigraphical Testimonia*, Princeton.
- Wyß, K. (1914): *Die Milch im Kultus der Griechen und Römer (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 15.2)*, Gießen.
- Yalouris, N. (1990): Helios, LIMC V.1, 1005–34.
- Ziehen, L. (1929): Sparta (Kulte), RE IIIA.2, 1453–1525.
- Zieliński, T. (1931): *Iresione. Tomus I. Dissertationes ad comoediam et tragoediam spectantes continens*, Leopoli.
- Zimmermann, B. (2011): Die attische Komödie, in: B. Zimmermann (Hg.), *Handbuch der griechischen Literatur der Antike. Erster Band: Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit, 671–800*, München.

Indices

Anm.: Der Index fontium nennt die Quellen der Fragmente und Testimonien, der Index verborum im Kommentar diskutierte griechische Wörter und Wendungen, der Index locorum im Kommentar diskutierte Textstellen (mit Ausnahme der kommentierten Fragmente und Zitatkontexte selbst) und ausgewählte wichtigere Parallelen, der Index rerum im Kommentar diskutierte Themen und Probleme. Der Index fontium nennt jeweils die Nummer des betreffenden Testimoniums oder Fragments, die drei übrigen Indices die Seitenzahlen im vorliegenden Kommentar.

1. Index fontium

- Ael. NA 12,9: Autocrat. fr. 1
 Ael. NA 12,10: Demetr. fr. 4
 Antiatt. p. 81,26: Aristonym. fr. 4
 Antiatt. p. 83,24: Aristonym. fr. 5
 Antiatt. p. 87,2: Diocl. fr. 4
 Antiatt. p. 87,4: Diocl. fr. 11
 Antiatt. p. 88,20: Diocl. fr. 12
 Antiatt. p. 91,3: Metag. fr. 13
 Antiatt. p. 97,9: Diocl. fr. 13
 Antiatt. p. 106,12: Metag. fr. 16
 Antiatt. p. 113,24: Aristonym. fr. 6
 Antiatt. p. 114,1–2: Metag. fr. 9
 [Arcad.] p. 58,5–10 Schmidt: Eunic. test. 2
 Arg. Ar. Eq. 5 p. 3,10–2 Wilson: Aristomen. test. 4a
 Arg. Ar. Plut. 3,1–3 Chantry: Aristomen. test. 4b
 Arist. EE 1238b32–9: Eunic. fr. 2
 Athen. 1,11c-d (epit.): Aristomen. fr. 14
 Athen. 1,28e (epit.): Epil. fr. 7
 Athen. 2,56a (epit.): Demetr. fr. 5
 Athen. 3,86f-7b: Aristonym. fr. 1
 Athen. 3,108f-9a: Demetr. fr. 1
 Athen. 3,119c-d: Cephisod. fr. 8
 Athen. 4,133b-c: Epil. fr. 5
 Athen. 4,139f-40a: Epil. fr. 4
 Athen. 6,228e: Metag. fr. 8
 Athen. 6,269e-70a: Metag. fr. 6
 Athen. 6,271a-b: Metag. fr. 19
 Athen. 7,284f: Aristonym. fr. 2,2
 Athen. 7,285e: Aristonym. fr. 2,2
 Athen. 7,287c-d: Aristomen. fr. 7, Aristonym. fr. 2
 Athen. 7,307c-d: Diocl. fr. 6
 Athen. 7,327c: Metag. fr. 6,6
 Athen. 8,345e-f: Cephisod. fr. 9
 Athen. 8,355a: Metag. fr. 3
 Athen. 9,384e: Aristomen. fr. 8
 Athen. 9,385b-c: Metag. fr. 2
 Athen. 10,426d-e: Diocl. fr. 7
 Athen. 10,459b-c: Metag. fr. 15
 Athen. 11,459d: Cephisod. fr. 13
 Athen. 12,553a: Cephisod. fr. 3,1–3
 Athen. 13,571b-c: Metag. fr. 4
 Athen. 14,629c-d: Cephisod. fr. 2
 Athen. 14,650c-d: Aristomen. fr. 11
 Athen. 14,650e: Epil. fr. 2
 Athen. 14,658a: Aristomen. fr. 6. 12
 Athen. 15,667d: Cephisod. fr. 5
 Athen. 15,689e-f: Cephisod. fr. 3
 Athen. 15,691c: Epil. fr. 1
 Athen. 15,700f: Metag. fr. 13
 Athen. 15,701a-b: Cephisod. fr. 11
 Clem. Alex. Paed. 2,116,1: Cephisod. fr. 4
 Diog. Laert. 5,83–5: Demetr. test. 1
 Erot. π 62 (p. 74,7–10 Nachmanson): Metag. fr. 18
 Et. gen. β 314 (= Et. magn. β 119 = Et. Sym. β 261) Lasserre/Livadaras: Aristonym. fr. 2

- Et. gen. (A^{II} B) ἔμμηροι (= Et. magn. p. 335,17–22, Et. Sym.): Demetr. fr. 2,1–2
- Euseb. Hieron. Chron. Ol. 85,3 p. 114,3
Helm: Aristomen. test. 3c
- Eust. in Il. 310,27–33 (vol. I p. 482,16–23 van der Valk): Diocl. fr. 10
- Eust. in Il. 890,16–7 (vol. III p. 345,24–6,2 van der Valk): Eunic. test. 2
- Eust. in Il. 902,23–5 (vol. III p. 383,26–9 van der Valk): Metag. fr. 19
- Harp. p. 204,4–8 Dind. = μ 27,7–11
Keaney: Aristomen. fr. 16
- Harp. p. 218,9–12 Dind. = ο 7 Keaney: Metag. fr. 5
- Harp. p. 302,11–2 Dind. = φ 25 Keaney: Aristomen. fr. 10
- Hdn. Π. μὸν. λέξι., vol. II p. 944,13–21
Lentz: Cephisod. fr. 7
- [Hdn.] Philet. 194: Diocl. fr. 15
- Hesych. α 7484: Demetr. fr. 1
- Hesych. β 833: Aristonym. fr. 7
- Hesych. ε 2453: Demetr. fr. 2
- Hesych. θ 949: Aristomen. test. 2
- Hesych. κ 3452: Autocrat. fr. 2
- Hesych. ψ 323: Aristonym. fr. 8
- IG II² 2325,56–66 = IRDF 2325C,22–32: Aristomen. test. 3a
- IG II² 2325,56–71 = IRDF 2325C,22–39: Cephisod. test. 3
- IG II² 2325,116–26 = IRDF 2325E,1–11: Aristomen. test. 3b
- IG II² 2325,127–38 = IRDF 2325E,18–29: Metag. test. 2
- IG II² 2363,30–1: Crates II test. 2
- IGUR 216,10–14: Aristomen. test. 5
- Lys. 21,4: Cephisod. test. 2
- Macr. Sat. 5,20,11–3: Aristomen. fr. 1
- Phot. α 113: Autocrat. fr. 3
- Phot. α 247: Diocl. fr. 14
- Phot. α 453: Diocl. fr. 8
- Phot. α 1308: Epil. fr. 3
- Phot. α 2129: Epil. fr. 6
- Phot. α 2973: Diocl. fr. 3
- Phot. α 3139: Cephisod. fr. 14
- Phot. α 3140: Demetr. fr. 3
- Phot. α 3277: Metag. fr. 17
- Phot. ε 73: Diocl. fr. 5
- Phot. ε 662: Metag. fr. 11
- Phot. η 76: Epil. fr. 7
- Phot. κ 78: Diocl. fr. 2
- Phot. ο 358: Cephisod. fr. 1
- Phot. ο 568: Epil. fr. 8
- Phot. ρ 145: Epil. fr. 2
- Phot. τ 277: Diocl. fr. 10
- Phot. τ 302: Diocl. fr. 17
- Phot. τ 324: Metag. fr. 7
- Phot. τ 334: Epil. fr. 5
- Phot. (z) ψάγδας: Epil. fr. 1
- Phot. p. 657,16 Porson ψωμός: Epil. fr. 9
- Poll. 3,42–3: Diocl. fr. 16
- Poll. 3,76: Metag. fr. 20
- Poll. 3,150: Aristomen. fr. 13
- Poll. 4,173: Cephisod. fr. 12
- Poll. 6,40: Metag. fr. 16
- Poll. 6,103: Metag. fr. 13
- Poll. 6,167: Aristomen. fr. 15
- Poll. 7,40: Cephisod. fr. 6
- Poll. 7,86–7: Cephisod. fr. 4
- Poll. 7,211: Aristomen. fr. 9
- Poll. 10,78: Diocl. fr. 1
- Poll. 10,87: Metag. fr. 15
- Poll. 10,99: Diocl. fr. 9
- Poll. 10,100: Eunic. fr. 1
- Poll. 10,109: Cephisod. fr. 10
- Poll. 10,115: Metag. fr. 13
- Poll. 10,126: Cephisod. fr. 12
- Poll. 10,135: Cephisod. fr. 6
- PBerol 13680: Diocl. fr. dub. 19
- POxy 1801,46–7: Diocl. fr. dub. 18
- POxy 2659 Fr. 1 col. ii 5–6: Autocrat. test. 2
- POxy 2659 Fr. 1 col. ii 7–9: Demetr. test. 2
- POxy 2659 Fr. 1 col. ii 10–1: Diocl. test. 2
- POxy 2659 Fr. 2 col. i 23–5: Aristomen. test. 6
- Prisc. Inst. 17,169 (GrL III 194,5–5,2): Aristomen. fr. 2
- Prisc. Inst. 18,254 (GrL III 336,13–7): Aristomen. fr. 3

- Prisc. Inst. 18,277 (GrL III 353,13–4,2):
Aristomen. fr. 4
Schol. Ar. Ach. 3a(i),4–6: Aristomen.
fr. 1
Schol. Ar. Av. 872a,1–4: Metag. fr. 1
Schol. Ar. Av. 1297–9,7–9: Metag. fr. 12
Schol. Ar. Thesm. 258: Aristomen. fr. 5
Schol. Ar. Vesp. 1221: Metag. fr. 14
Schol. Plat. Apol. 19c (p. 421 Greene):
Aristonym. fr. 3
Schol. Plat. Apol. 23e,2–10 (p. 422
Greene): Metag. fr. 10
SEG XLVIII 183 = IRDF 2325C,39–43:
Lysias test. 1
Sud. α 3922: Aristomen. test. 1
Sud. α 3936,1–2: Aristonym. test. 1
Sud. α 4500: Autocrat. test. 1
Sud. δ 1155: Diocl. test. 1
Sud. α 222: Eunic. test. 1
Sud. ε 2450: Epil. test. 1
Sud. κ 140: Diocl. fr. 2
Sud. κ 1565: Cephisod. test. 1
Sud. κ 2340: Crates II test. 1
Sud. μ 688: Metag. test. 1
Sud. ο 394: Cephisod. fr. 1
Sud. τ 672: Metag. fr. 7
Sud. ψ 22,15–7: Aristomen. fr. 1
Synag. B α 265: Autocrat. fr. 3
Synag. B α 298: Diocl. fr. 14
Synag. B α 452: Diocl. fr. 8
Synag. B α 1535: Epil. fr. 6
Synag. B α 2241: Diocl. fr. 3
Theognost. Can. 323 (Cramer, Anecd. II
59,30–60,9): Eunic. test. 2
Vit. Ar. (Prol. de com. XXVIII p.
133,7–10 Koster = Ar. test. 1,7–10):
Aristonym. fr. 3

2. Index verborum

- ἀγαλακτία: 152
ἄγαμαι: 329
ἄγε δή: 361
ἄγόμενος: 240–1
ἀγοράς ἀγαλμα: 447
ἀγύρτης: 57 Anm. 90
ἀδολέσχη: 352–3
ἄδύς (dor., = att. ἡδύς): 273
ἀθέλω: s. ἀθέλω
ἀθέλω: 224
αἰρέω: 448–9
αἰσχροῦ λέγειν τινά: 53
αἰών: 241
ἀκρατίζομαι: 89
ἀκράτιστα/ἀκρατισμός: 87. 88
ἀλείφομαι: 328
ἀλίπαστον: 64
ἀλλά (in Aufforderungen): 394–5
ἄλλᾳ: 424
ἀμαμηλῆς: 77–8
ἄμυλος: 425–6
ἀμύνομαι (mit περι + Akk.): 485
ἀμφίβληστρον: 261–2
ἀνάβραστα κρέα: 68
ἀναδιδάσκω: 35–6
ἀνακρούω: 146
ἀναλαμβάνω („als Gast aufnehmen“):
172
ἀνασεύω: 145–6
ἀνασφύζω: 180–1
ἄνδρες (als Anrede in der Komödie):
239
ἄνθεμον: 336–7
Ἄντιλαίς: 316–7
ἀντλιαντλητήρ: 276
ἀντλίον: 276–7
ἄπαντες: 399
ἀπλῶς: 117
ἀποδάκνω: 89
ἀπόδειξιν δίδωμι: 121
ἀπόκινος (Tanz): 315
ἀργυροθήκη: 242

- ἀρνακίς: 122–3
 ἀσκητής: 72. 436–7
 ἀσκοθύλακος: 202–3
 ἀσκός: 202
 ἀττικίζω: 362
 ἀττικισίς: 361–2
 ἀττικισμός: 362
 ἀτύραννος: 181–2
 αὐλητρίς: 404
 αὐρα: 384–6
 αὐτόματος: 421
 αὐτόσε: 422
 ἀυχένισμα: 476
 ἀφύη: 116. 424
 βάκκαρις: 330–1
 βάκχαι: 195–7
 βαπτοὶ ἄλεις: 103–4
 βάπτω: 103–4
 βάραξ: 271–2
 βαρβαρικός (? = „persisch“): 431–2
 βατίς: 422
 βέλος: 245–6
 βεμβράδες: 67
 βεμβραφύη: 116
 βήρηξ: s. βάραξ
 βιβλιοπώλης: 68–9
 βληχάζω: 152
 βοηθέω: 42–3
 βοηθός: 42–3
 βολβοί: 477
 βορροῦ (Gen. von βορρᾶς = βορέας):
 124
 γάρ: 46
 γάργαρα: 46–7
 γε: 173
 γῆ Κιμωλία: 341
 γῆ πλυντρίς: 341
 γῆ σμηκτρίς: 340–2
 γόης: 57–8
 γοναί (Pl.): 159–60
 γυναικάριον: 230
 γυναικηρός: 204
 γυναικίζω: 204
 δεινὰ πάσχω: 461
 δεινῶς: 395–6
 διαβάλλω („(über ein Meer) überset-
 zen“): 171
 διακορεύω: 243
 διαπαρθενεύω: 243–4
 δίμυξος (λύχνος): 455–7
 δις ἢ τρίς: 90
 δουλάριον: 485
 δράματα αὐτοῦ (in Sudaeinträgen): 192
 δραπέτευμα: 231
 δωμός (dor., = ζωμός): 272
 ἐγκωμιάζειν: 205
 ἔγχος: 245–6
 εἰλύομαι: 422
 εἰς ἄνω: 147
 ἐλεύθερος: 181
 ἐλῶ (Futur zu αἰρέω): 449
 ἔμμηρος: 177
 ἐμπορεύομαι: 447
 ἔνδον: 46
 ἐν κύκλῳ: 426
 ἐνμεντευθενί: 423
 ἐνταυῦθὰ που: 444
 ἐντυλίττω: 232
 ἐνυπνιάστρια: 367–8
 ἐπειδή: 55
 ἐπεισόδιον: 468–71
 ἐπεσθίω: 64–5
 ἐπιδεύτερος: 19–21
 ἐπιλήσιμων: 396
 ἐπιμηλίας: 77–8
 ἐπώδός: 57 Anm. 90
 ἐρώμενος: 298
 ἔσταθι: 62
 ἔστιν αὐτοῦ τῶν δραμάτων (in
 Sudaeinträgen): 305
 εὖ πράττειν: 49–50
 εὐρίσκω (bei Pollux): 68
 εὐωχέω: 472
 ἔχω (in Bezug auf des Tragen von
 Kleidung): 337
 ζωμός: 272. 480
 ἡδύς (in Bezug auf Speisen): 273
 ἡθμημένος („gefiltert“): 280
 ἡκω πάλιν: 89
 θάλαττα (als Hetärenname): 206–7

- θαλαττοκρατέω: 178
 Θάσιος (Wein): 279
 θέατρον (= „Publikum“): 472
 θησαυρός: 369
 Θουριοπέρσαι: 408–10
 θύλακος: 202
 θυροποιός: 21–3
 ἴρινον (Parfüm): 328–9
 ἰσχίον: 147
 καί (nach Fragewort): 221
 καλλίστη (als Attribut der Artemis):
 146
 κάραβος: 423–4
 καρκινοβήτης: 115–6
 κάρυον: 480
 καταβάλλω (= „sterben“): 240
 καταφέρω (mit Flüssen als Subjekt): 421
 κατ’ ἑμαυτόν: 261
 κατοικίζω: 181
 κερκώπη: 275
 κεστρεύς: 210
 κίγκλος: 147–8
 κιννάβαρι: 229–30
 κλοπή δημοσίων: 451–2
 κόγχη/κόγχος: 104–5
 Κολαινίς (Artemis): 391
 κολεόν/κολεός: 83
 κολεοφόρος: 83
 κολοκύντη: 481
 κομίζω: 148–9
 κοπίς: 269–70
 κόρη (+ Gen., „Tochter“): 145
 κοττάβια/κοτταβεῖα/κοττάβεια: 339
 κοῦφα πηδάω: 145
 κραταῖος: 476
 κρέα (Pl.): 422
 κρεάδιον: 351
 κύκλωπες: 214
 κωμικός (in Sudaeträgen): 381–2
 κωμικός ἀρχαῖος (in Sudaeträgen):
 131. 191
 κωμικός τῆς ἀρχαίας κωμωδίας (in
 Sudaeträgen): 304. 366
 κωμφοδοῖς χορηγέω: 307
 κωραλίσκος: 252–3
 λαθροφαγέω: 473–4
 λαϊκάζω: 332
 Λακεδαμόνιοι: 176
 λακκόπρωκτος: 331–2
 λαμπρός: 173
 λάσσανα: 225–6
 λέβης: 199–200
 λέκιθος: 479–80
 λεπτοσχιδής: 336
 λόγος (= argumentum fabulae): 471–2
 λυχναψία: 357
 λυχνοκαία: 357
 λυχνοκαυτία: 357
 μάγος: 57 Anm. 90
 μάλα: 272
 Μαιμάκυθος: 386
 μάντις: 57 Anm. 90
 μέλιττα: 217–8
 μεμβράδες: s. βεμβράδες
 μεμβραφή: s. βεμβραφή
 μεταβάλλω: 471
 μετοίκιον: 92–3
 μήλα και ῥόαι: 257–9
 μήλον: 259
 μικρόν („ein wenig“): 89
 μίλτος: 229
 μισέω: 52–3
 μισθοῦ (Gen. pretii): 405–6
 μυγαλῆ: 348–9
 ναστός: 422
 νόθος: 463
 νῦν αὐτε: 403
 νῦν δε: 337
 οἰκίσκος: 406–7
 οἶμαι (parenthetisch): 229
 ὀλκάς: 355–6
 ὄνειρος: 233
 ὀστολόγος: 280–1
 ξενίζω: 172–3
 ξενικός: 447
 ξύνεμι (mit μετά + Gen.): 50
 οἰῶ (dor.): 270
 ὀμοῦ: 256
 ὄνος ὄμοι (Sprichwort): 314

- ὄξύβαφα/ὄξύβαφοι (Musikinstrument): 192–3
 ὄπως (am Trimeterende): 177
 ὄρχηστρίς: 402
 ὄ τι ἄν βούλη: 395
 ὅτι: 53
 οὐκ οἶσθ' ὥς: 76
 οὗτος: 61. 80. 336
 ὄψοφάγος: 352
 παίζω: 125. 144
 παντευχία: 61
 παρὰ + Akk. (statt παρὰ + Dat.): 271
 παρατίθημι: 80
 παροψίς: 466–7. 472
 πέλαγος: 171
 Πελοποννήσιοι: 178
 περιβαρίδες: 337–8
 περίθετον πρόσωπον: 61–2
 περίκομμα: 424
 περινώ: 426
 περιπέω: 426
 πίναξ: 432–3
 πλήν ἄρ' εἰ: 461–2
 πλοῖον: 261
 πλύνω („beschimpfen“): 201
 πνίγω: 425
 ποδανυπτήρ: 199
 ποιέω (in Bezug auf landwirtschaftliche Produktion): 77
 πολφοί: 480–1
 ποττάν (dor., = πρὸς τήν): 269
 πρίω (Imperativ zu ἐπριάμην): 328
 προδίδωμι: 444–5
 προνοέω ὄπως: 239
 προσέοικα: 116
 προσέρχομαι (+ Akk.): 55–6
 πρότερον: 403
 πως: 396 mit Anm. 648
 πῶς λέγεις: 50
 ραφανίς: 479
 ριγώω: 107–8
 ρόα: 259
 ρόδιον (Parfüm): 328–9
 Σάκας (Spottname des Akestor): 462
 σανδάλιον: 335
 σιωπηλός: 123
 σκορπίος: 349
 σμηκτρίς: vgl. γῆ σμηκτρίς
 σοφιστής: 437
 στάσιμον („Gewicht“): 358–9
 συγκόπτω: 433–4
 σύγχρονος (in Sudaeinträgen): 191–2
 σφαιρομαχία: 81
 σῶμαι (dor., = att. σοῦμαι): 270
 ταγηνία: 425
 τὰ κακὰ τῶν κακῶν: 201
 ταρίχιον: 351
 τάριχος: 351
 τε (episches): 404
 τέμαχος: 425
 τετράδι γεγονέναι: 117–21
 τέτταρα καὶ δύο
 (Weinmischungsverhältnis): 221–2
 τευθίς: 423
 τῆδε/τηδί: 424
 τιγγάβαρι: 229–30
 τιμαῖος: 244
 τίς τρόπος: 430
 τίς τρόπος ἴππων (Sprichwort): 430–1
 τιτιγόνιον: 273–5
 τρίανα: 262
 τρίβω (mit βίον o.ä. als Objekt): 241
 τρίμυξος (λύχνος): 455–7
 τρυγόνος λαλίστερος (Sprichwort): 182–3
 τρυγών: 183
 τύλη: 232
 τυμπανιστής: 134–6
 τῶν δὲ αὐτοῦ δραμάτων ἐστὶ ταῦτα (in Sudaeinträgen): 382
 τῶν δραμάτων αὐτοῦ (in Sudaeinträgen): 131–2
 τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ(v) (in Sudaeinträgen): 97. 251
 ὑδρία: 199
 ὑλοφόρος: 85
 ὕς: 343–5
 ὑφ' ἡδονῆς: 209–10
 φάγρος: 423
 φαρμακεύς: 57 Anm. 90

- φάσηλος: 185
 φέρεται (in der Suda): 366
 φιλακόλουθος: 92
 φιλάργυρος: 371
 φιλοθύτης: 453
 φίλος (Adj.): 144–5
 φορίνη: 70
 φορτηγός: 405
 φυστή: 356
 χαρίεις: 173
 Χίος (Wein): 279
 χνοάζω: 403–4
 χύτρα (Name einer Kussform): 294–5
 ψάγδας: 256
 ψωμός: 281–2
 ψώσμα (böot.): 125–6
 ὠγαθέ: 395
 ὠθέω (mit Wellen als Objekt): 421
 ὦ πολῖται: 461
 ὠρα: 240
 ὠραῖος: 402–3
 ὡς ἄν: 472
 ὡς ἐγὼ δοκῶ: 458
 ὡς ἡμεῖς (bei Lexikographen): 281–2

3. Index locorum

- Achaios von Eretria:
 TrGF 20 F 7: 466–7
 Ailios Dionysios:
 ρ 11: 257
 τ 17: 227
 τ 34: 274
 Aischylos:
 Eum. 997–1002 ~ 1015–20: 141
 Pers. 840–1: 239
 Prom. 338: 49
 Sept. 463: 431
 Aisopos:
 Fab. 46 Hausrath: 108
 Alexis:
 fr. 25,9: 235
 fr. 47,5–6: 209
 fr. 63,8: 314
 fr. 88: 203
 fr. 89: 466–7
 fr. 113,2–3: 199
 fr. 124,3–6: 62
 fr. 144: 230
 fr. 160,4: 361
 fr. 172,3–4: 272
 fr. 172,4–5: 240
 fr. 173,4: 298
 fr. 216,3–4: 362
 fr. 239: 321
 fr. 249,4: 298
 fr. 258: 209
 fr. 274: 234 Anm. 360
 fr. 315: 243
 Alkaios (Komödiendichter)
 fr. 33: 230
 Alkiphron:
 3,4,5: 405
 Ameipsias:
 fr. 7,2: 262
 fr. 27: 118. 120–1
 Anaxandrides:
 test. 1: 244
 fr. 20: 100
 fr. 27: 231
 fr. 35,10: 213
 fr. 40,13: 313
 fr. 42,4–5: 258
 fr. 42,23: 261
 fr. 42,38–45: 478
 fr. 42,46: 423
 fr. 61,2: 298
 Anaxilas:
 fr. 22,18–9: 207
 Andokides:
 3,39: 176–7
 Antiatticista:
 p. 78,25: 231

- p. 79,18: 231
 p. 79,28: 448
 p. 80,12–3: 448
 p. 88,26–7: 230
 p. 88,30: 231
 p. 90,17: 231
 p. 98,2–3: 230
 p. 98,27: 231
 p. 103,13: 230. 351 Anm. 584
 p. 104,30: 230
 p. 105,2: 231
 p. 106,25: 231
 p. 107,1–3: 230
- Antigonos von Karystos:
 fr. 26a Dorandi: 350
- Antiphanes:
 fr. 57: 338
 fr. 61: 466
 fr. 76: 243
 fr. 79: 184
 fr. 127,3–4: 199
 fr. 127,7: 258
 fr. 155: 242
 fr. 188,1–3: 335. 337
 fr. 191,3: 423
 fr. 204,1–3: 66–7
 fr. 210,6: 401
 fr. 216,22: 385
- Antiphon (Sophist):
 87 B 33 D.-K.: 70
- Apollodoros (von Gela oder Karystos):
 fr. 9,2: 239
- Apollonios Dyskolos:
 Περὶ συντάξεως 1–3,47: 48
- Apollonios Mys:
 fr. 8 von Staden: 329
- Apollophanes:
 test. 1: 192
- Archestratos von Gela:
 fr. 50,1 Olson-Sens: 422
- Archippos:
 fr. 1: 70
 fr. 24: 262
 fr. 46,1: 262
- Aristophanes:
 Ach. 34: 328
 Ach. 61–93: 165. 170 Anm. 280
 Ach. 229–30: 209
 Ach. 325: 332
 Ach. 327: 62
 Ach. 338: 76
 Ach. 345: 246
 Ach. 432–4: 212
 Ach. 488: 329
 Ach. 628–58: 467
 Ach. 629: 468
 Ach. 633: 468
 Ach. 656–8: 468
 Ach. 715: 240
 Eq. 20: 315
 Eq. 226: 53
 Eq. 357–8: 260
 Eq. 430: 173
 Eq. 431: 256
 Eq. 470: 49
 Eq. 488–92: 476
 Eq. 507–50: 467
 Eq. 508: 468
 Eq. 513: 261
 Eq. 538–9: 472
 Eq. 542–6: 261
 Eq. 692: 421
 Eq. 883: 79
 Eq. 1043–4: 316
 Eq. 1090–6: 234
 Eq. 1316–34: 393 Anm. 642
 Nub. 16: 235
 Nub. 25–32: 235
 Nub. 43–5: 217
 Nub. 157–68: 183
 Nub. 332: 408
 Nub. 348: 393
 Nub. 386: 272
 Nub. 506–8: 320 Anm. 512
 Nub. 518–62: 467
 Nub. 523: 472
 Nub. 527: 468
 Nub. 546–8: 468
 Nub. 561–2: 468
 Nub. 598–600: 141

- Nub. 910: 259
 Nub. 940: 360
 Nub. 977–83: 352
 Nub. 978: 403
 Nub. 987: 232
 Nub. 1327–30: 331
 Nub. 1381: 393
 Vesp. 13–53: 234
 Vesp. 53: 233
 Vesp. 54: 472
 Vesp. 81–2: 453
 Vesp. 144: 209
 Vesp. 165: 240
 Vesp. 272: 209
 Vesp. 570: 151
 Vesp. 659: 478
 Vesp. 676–7: 478
 Vesp. 786: 261
 Vesp. 878: 258 Anm. 402
 Vesp. 891–1008: 451 Anm. 753
 Vesp. 900: 431
 Vesp. 910–1: 474
 Vesp. 1015–50: 467
 Vesp. 1017: 468
 Vesp. 1018–20: 119
 Vesp. 1021: 261
 Vesp. 1029–44: 119
 Vesp. 1044: 468
 Vesp. 1051–4: 468
 Vesp. 1218: 235
 Vesp. 1221: 459
 Vesp. 1268–70: 258
 Vesp. 1516–7: 393–4 Anm. 642
 Pac. 33: 431
 Pac. 49: 88–9
 Pac. 124: 361
 Pac. 147–8: 472
 Pac. 165: 405
 Pac. 214: 76
 Pac. 285: 49
 Pac. 324–5: 209. 267
 Pac. 563: 350. 351
 Pac. 588–9: 241
 Pac. 735: 468
 Pac. 749: 468
 Pac. 754–74: 467
 Pac. 845: 89
 Pac. 922: 360
 Pac. 944–5: 385
 Pac. 999–1002: 478
 Pac. 1001: 258
 Pac. 1144–5: 185
 Pac. 1217: 403
 Pac. 1232: 424
 Pac. 1256–7: 459–60
 Pac. 1324–5: 77
 Av. 93–4: 431
 Av. 268–304: 428
 Av. 381: 361
 Av. 558: 398
 Av. 599–601: 369
 Av. 601: 461
 Av. 687: 235
 Av. 748–51: 218
 Av. 809: 360–1
 Av. 871–2: 390
 Av. 993: 430
 Av. 1001–9: 419
 Av. 1113: 399
 Av. 1152: 460
 Av. 1288–9: 69
 Av. 1297–8: 450
 Av. 1574: 361
 Lys. 81: 272
 Lys. 97–8: 395
 Lys. 173: 177
 Lys. 206: 272 Anm. 436
 Lys. 452–4: 46
 Lys. 529–30: 331
 Lys. 638–9: 361
 Lys. 677–9: 311
 Lys. 695: 209
 Lys. 1122–3: 361
 Lys. 1302–13: 143
 Lys. 1304: 145
 Lys. 1307: 252
 Lys. 1308: 147
 Lys. 1312–3: 145
 Lys. 1316/17–18/19: 143. 147
 Thesm. 85: 52

- Thesm. 140: 430
 Thesm. 182: 52
 Thesm. 257-8: 59
 Thesm. 479-80: 243
 Thesm. 531-2: 461
 Thesm. 646: 423
 Thesm. 652: 361
 Thesm. 765-70: 360
 Thesm. 868: 460
 Thesm. 954: 145
 Thesm. 1064: 361
 Ran. 120-2: 360
 Ran. 123-4: 258 Anm. 404
 Ran. 271: 327
 Ran. 277: 361
 Ran. 414-5: 92. 396
 Ran. 416-30: 469
 Ran. 460-1: 360
 Ran. 465-6: 347
 Ran. 509: 332
 Ran. 513-6: 402
 Ran. 516: 404
 Ran. 561: 55
 Ran. 572-3: 241 Anm. 374
 Ran. 579-82: 327. 329
 Ran. 702: 393
 Ran. 989-91: 386
 Ran. 1034-6: 437-8
 Ran. 1197: 313
 Ran. 1228-9: 331
 Ran. 1332-7: 235
 Eccl. 108: 49-50
 Eccl. 213: 49
 Eccl. 272: 55
 Eccl. 514-5: 393
 Eccl. 606: 478
 Eccl. 746-8: 332
 Eccl. 848-9: 337
 Eccl. 1001: 313
 Plut. 3-5: 64
 Plut. 80: 108
 Plut. 265-6: 240
 Plut. 288-9: 209
 Plut. 307-8: 152
 Plut. 318-21: 88. 474
 Plut. 341: 49
 Plut. 504: 49. 50
 Plut. 526: 241
 Plut. 549-50: 180
 Plut. 692: 232
 Plut. 793: 209-10
 Plut. 914-5: 43
 Plut. 922: 257
 Plut. 973: 313
 Plut. 992: 259
 Plut. 1057-9: 240. 241
 Plut. 1103-6: 343-4
 test. 1,50: 244
 fr. 26: 347
 fr. 29: 139. 147-8
 fr. 30: 467-8. 468
 fr. 31: 467-8
 fr. 147: 139. 147-8
 fr. 148: 404
 fr. 159: 46
 fr. 213: 256
 fr. 347: 472
 fr. 400: 231
 fr. 428: 478
 fr. 430: 478
 fr. 431: 478
 fr. 434: 406
 fr. 446: 406
 fr. 477: 212
 fr. 478: 212
 fr. 543: 468
 fr. 578: 136
 fr. 581,5: 256
 fr. 752: 90
 Aristophon:
 fr. 12,9: 262
 Aristoteles:
 GC 314b6-7: 298 Anm. 473
 Mund. 394b12-3: 384
 Poet. 1451b34-5: 470
 Poet. 1452b20: 471
 Poet. 1453a: 213
 Poet. 1455a34-b2: 470
 Poet. 1455b12-25: 470
 Sens. 443b30-1: 297-8

- Astydamas:
TrGF 60 F 4: 468. 472
- Athenaios:
3,94c-e: 113 Anm. 165. 229
4,138e-9c: 184. 269-70
4,138f: 271
4,139a: 255
8,336d: 240
8,355a: 483
9,367b-8c: 466
9,397e: 113 Anm. 165
10,419e-20f: 350
12,519c: 430
12,520c-d: 428-9
13,567c-d: 193. 206. 291
13,586e: 291
15,688e: 329
- Athenion:
fr. 1,15: 361
fr. 1,24: 361
- Axionikos:
fr. 4,16: 351
- Carmina convivialia:
PMG 897 = fr. 14 Fabbro: 39
- Carmina popularia:
PMG 856: 267
- Cicero:
Leg. 2,37: 136
- Clemens von Alexandria:
Paed. 2,116: 336
- Comica adespota:
fr. 51: 472
fr. 125,2: 350
fr. 516: 347
fr. 751: 240
fr. 767: 100
fr. 1105,160: 213
- Demosthenes:
18,123: 53
19,110: 447
19,245: 447
24,127: 451
- Diodoros (Historiker):
4,3,2-3: 196
12,9,2: 419-20
- 12,10,5: 421
14,34,2: 445-6 Anm. 744
- Diogenes v. Athen:
TrGF 45 F 1: 143 Anm. 228
- Diogenes Laertios:
1,12: 438 Anm. 737
- Diokles (Komödiendichter):
fr. 14,3: 49
- Dionysios (Komödiendichter):
fr. 2,40: 385
- Dionysios (Perieget):
839-46: 142
- Dionysios von Halikarnassos:
Comp. verb. 3,27-30: 86-7 Anm. 128
- Diphilos:
fr. 87,4: 479
- Ephippos:
fr. 22,2: 422
- Epicharmos:
fr. 134,3-4: 328
- Epigonoi:
fr. 1 Bernabé: 401. 403
- Epilykos:
fr. 1: 330
- Erotianos:
ψ 1 (p. 95,9-10 Nachm.): 255
- Etymologicum Genuinum:
α 145: 222
α 313: 112-3
- Etymologicum Magnum:
α 389: 222
p. 533,21-3: 339
- Eubulos:
fr. 9,7: 385
fr. 100: 256
- Eupolis:
fr. 1,2: 328
fr. 60,1: 241
fr. 61: 444. 447
fr. 88: 144
fr. 89: 467-8
fr. 99,25: 362 Anm. 600
fr. 131: 394 Anm. 642
fr. 142: 231
fr. 147: 270

- fr. 204: 255. 256
fr. 271: 75
fr. 392: 467–8
- Euripides:
Alc. 495: 298
Andr. 1214–5: 241
Bacch. 240–1: 145
Cycl. 55–9: 151
Cycl. 329–31: 123
Cycl. 340–1: 239
Cycl. 503–6: 355
Cycl. 583–4: 396
El. 387–8: 447
El. 860–1: 145
El. 1201–2: 385
Hec. 70–1: 235
Hec. 444–8: 385
Hel. 168: 145
Hel. 1030: 238
Hipp. 64–6: 146
Hipp. 937: 361
Hipp. 1083: 238
IA 320: 361
Med. 145–7: 240
Med. 716: 77
Med. 808: 238
Suppl. 1004–5: 240
Troad. 227–9: 420
fr. 282,10–1 Kn.: 447
- Eustathios:
in Od. p. 1414,29–30: 271
in Od. p. 1770,12: 397–8
in Od. p. 1880,62–3: 293
- Galenos:
De alim. facult. 2,24 p. 295,13–4
Helmreich: 257
De caus. puls. 4,14 vol. IX p. 186,4–5
Kühn: 398 Anm. 653
Ling. s. dict. exolet. expl. vol. XIX p. 156,2 Kühn: 255
- Hegemon:
fr. 1: 328
- Hegesandros:
fr. 2,8 Müller: 473
- Hellankos:
FGrHist 323a F 13: 391
- Hermippos (Komödiendichter):
fr. 9: 347
fr. 26,2: 199
fr. 63,16: 235
fr. 73: 386 Anm. 629
fr. 77,5: 279
fr. 77,10: 256
- Herodotos:
1,60,4–5: 60–1
4,168,2: 243
5,49,1–8: 419
- Hesiodos:
Op. 504–18: 108. 123
Theog. 963–8: 401
- Hesychios:
α 1542: 222
α 1543: 222
α 1548: 222. 223
α 1594: 222
α 8801: 356
γ 21: 272 Anm. 436
γ 22: 272 Anm. 436
η 230: 278
λ 1216: 471
σ 24: 255
τ 1104,1: 271 Anm. 434
ψ 1: 255
ψ 322: 126
- Hippokrates:
Aer. 6 vol. II p. 24,16–7 Littré: 384
Mul. 1,44 vol. VIII p. 104,2 Littré: 78
- Homerische Hymnen:
6,9: 337
- Homerios:
Il. 9,165: 404
Il. 11,558–62: 314
Il. 12,243: 483–4
Il. 15,291: 404
Il. 23,604: 403
Od. 3,295: 421
Od. 4,703: 405
Od. 5,469: 384

- Od. 14,236: 404
 Od. 15,269: 261
 Od. 16,349: 404
 Od. 18,263–4: 404 mit Anm. 660
 Od. 19,549: 403
- Horatius:
 Carm. 4,7,19–20: 240
- Inscriptiones Graecae:
 IG I³ 1190,46: 127
 IG II² 18: 164
 IG II² 2321,85: 440
- Iulius Africanus:
 Cest. 1,11,1–17: 429
- Kallias (Komödiendichter):
 test. 1: 22
 fr. 8: 214. 394
 fr. 9: 214
- Kallimachos:
 Hecal. fr. 27–39 Hollis: 103
 Hecal. fr. 38–9 Hollis: 99–100
 Hymn. 3,240–2: 141–2
 Hymn. 3,245–6: 142
- Kephisodoros:
 fr. 1: 209
- Krates (Komödiendichter):
 fr. 17,2: 262
- Kratinos:
 fr. 1,1–5: 241
 fr. 2: 438
 fr. 56: 314
 fr. 122: 48
 fr. 135: 209
 fr. 143,1: 384
 fr. 145: 394
 fr. 151: 471–2
 fr. 175: 269
 fr. 182: 472
 fr. 208: 469
 fr. 233: 320. 321
 fr. 235: 320. 321 mit Anm. 514
 fr. 236: 320. 321
 fr. 241: 320
 fr. 323: 472
 fr. 486: 70
- Krinagoras:
 AP 6,232,6 = GPh 2019: 469 Anm. 783
- Lex. Bekk.^V:
 p. 253,19–21: 469
- Lukianos:
 Dial. deor. 12: 161
 Dial. meretr. 6,2: 405
 Tim. 56: 103
- Lysias:
 10,10–1: 242
 10,18: 359
 19,19–20: 164
- Lysippos:
 fr. 4: 468
- Magnes:
 fr. 1: 466–7
- Matron von Pitane:
 fr. 1,3 Olson-Sens: 484
 fr. 1,4 Olson-Sens: 484
- Menandros:
 Asp. 358–9: 235
 Dis exap. 29: 314 Anm. 502
 Dis exap. fr. 4: 238
 Dyc. 31–2: 85
 Dyc. 54: 313
 Dyc. 123: 257
 Dyc. 407–17: 234
 Dyc. 631–2: 184. 199
 Dyc. 891–2: 332
 Epitr. 880–1: 184
 Her. 22: 239
 Kolax 16: 173
 Koneiaz. 2: 235
 Peric. 340–1: 402
 Peric. 359–60: 235
 Peric. 769: 199
 Peric. 1021: 361
 Sam. 495–7: 213
 fr. 229: 275–6
 fr. 297,6: 257
 fr. 309: 182–3
 fr. 333: 261
 fr. 351: 321 mit Anm. 517
 fr. 513: 52
 fr. 844,10–1: 234

- Nausikrates
 fr. 1,5: 258 Anm. 404
 fr. 1,11: 258 Anm. 404
- Nikochares:
 fr. 7: 340–1
- Nikophon:
 fr. 10: 69
 fr. 28: 123
- Nikostratos:
 fr. 7,1: 49
- Oppianos:
 Hal. 3,98–107: 210
- Pausanias (Attizist):
 τ 29: 227
 χ 19: 293
- Pausanias (Perieget):
 4,26,2: 446 Anm. 744
 9,39,5–14: 319–20
 9,39,7: 327
- Petronius:
 Sat. 42: 332
- Phaidon (Sokratiker):
 fr. 10 Giannantoni: 230
- Phanodemos
 FGrHist 325 F 26: 40
- Pherekrates:
 fr. 26: 351
 fr. 43: 234
 fr. 45: 280
 fr. 76,4: 221
 fr. 84: 468
 fr. 87,3: 240
 fr. 113,5: 422
 fr. 113,23–4: 425
 fr. 113,26: 201
 fr. 137,1: 459
 fr. 137,7: 422
 fr. 137,10: 423
 fr. 152,4–5: 355
 fr. 201: 478
- Philon von Alexandria
 De somniis 1,222: 476
 De somniis 2,134: 476
- Philyllios:
 fr. 12: 478
- fr. 23: 279
 fr. 25: 455 mit Anm. 758
 fr. 26: 478
- Photios:
 α 953: 64
 κ 1328: 252
 λ 347: 100–1
 λ 348: 100–1
 ξ 22: 434
 τ 333: 228 Anm. 352
- Phrynichos (Attizist):
 Ecl. 147: 466
 Praep. soph. p. 101,7–10: 201
 Praep. soph. p. 103,10: 466
- Phrynichos (Komödiendichter):
 fr. 25: 55
 fr. 32: 238
 fr. 34: 347
 fr. 51: 102
 fr. 67: 429
- Pindaros:
 Ol. 1,15–7: 144
 Ol. 2,70–2: 384
 Ol. 2,72: 337
- Platon (Komödiendichter):
 fr. 14,2: 451
 fr. 20: 165
 fr. 27: 344
 fr. 51,2: 399
 fr. 71,6–7: 256
 fr. 85: 451
 fr. 90: 455
 fr. 127: 165
 fr. 183,1: 362 Anm. 600
 fr. 196: 317
 fr. 207,2: 209
- Platon (Philosoph):
 Alc. I 120a–b: 451
 Apol. 26d–e: 69
 Cratyl. 398d: 362
 Cratyl. 412b: 270
 Epist. 357b: 180
 Gorg. 522a: 472
 Hipp. 288d: 295
 Leg. 830b: 81

- Prot. 316d: 438 Anm. 738
 Resp. 401c: 385
 Resp. 404b-c: 438 Anm. 736
 Symp. 195b: 50
 Symp. 202a: 77
 Plautus:
 Asin. 133-5: 207
 Bacch. 306-7: 391
 Bacch. 816-7: 238
 Mil. 235-6: 70
 Truc. 568-9: 207
 Plinius d. Ä.:
 NH 13,5: 329
 NH 33,113-4: 228 Anm. 352
 Plutarchos:
 Alc. 21,4-6: 244
 Pyrrh. 29,4: 484
 Thes. 9: 345-6
 Quomodo adul. 57a: 70
 De gen. Soc. 508e-f: 344
 Quaest. conv. 629c: 469 Anm. 783
 Quaest. conv. 710d: 469 Anm. 783
 Polemon:
 fr. 86 Preller: 269-70
 fr. 89 Preller: 167-9
 Pollux:
 3,50: 150
 4,19: 241-2
 4,101: 315
 6,111: 339
 7,92: 338
 7,111: 21
 10,115: 357
 10,164: 354
 Polybios:
 8,19,2: 359
 Polyzelos:
 fr. 8: 391-2
 Prolegomena de comoedia:
 3,32 p. 9 Koster: 20 Anm. 21
 5 p. 13-5 Koster: 20
 5,3-4 p. 13 Koster: 20
 24,2, 52-3 p. 121 Koster: 20
 Sannyrion:
 fr. 5: 117-8. 120-1
 Sappho:
 fr. 132,1 L.-P. und V.: 337
 Scholia in Aristophanem:
 Nub. 508: 319-20
 Ecl. 203: 180
 Semonides:
 fr. 7,27-42 W.²: 207. 209
 Simonides:
 fr. eleg. 20,11-2 W.²: 239-40
 Sophokles:
 El. 372-3: 396
 OC 942: 238
 OC 1225-38: 238
 OT 742: 403, 404 Anm. 659
 OT 1005-6: 49
 Phil. 927-9: 347
 Trach. 729-30: 298
 fr. 581,3 R.: 61
 Sosikrates:
 fr. 2: 385-6
 Sotades:
 fr. 3: 466
 Strabon:
 8,6,20: 404
 10,3,18: 137
 Straton:
 fr. 1,34-7: 332
 Strattis:
 fr. 3: 234 Anm. 360
 fr. 3,3: 22
 fr. 20: 180
 fr. 61: 407 Anm. 666
 Suda
 α 1273-4: 132
 α 1982: 244
 α 1985: 251
 α 3409: 192
 δ 447: 132
 η 463: 132
 θ 171: 25
 θ 611,2: 18
 κ 213: 22
 κ 227: 31
 κ 2339: 132
 ν 404: 19

- v 406: 25. 191–2
v 407: 25. 191–2
ξ 41: 434
σ 107: 132
σ 1178: 132. 305
τ 623: 365 Anm. 603
τ 624: 365 Anm. 603
φ 763: 19
- Synagoge B:
α 477: 222. 223
α 975: 64
- Tacitus:
Ann. 14,21: 429
- Telekleides:
fr. 1,4: 423
fr. 1,4–5: 425
fr. 1,8: 422. 425 Anm. 707. 426
fr. 1,8–9: 422
- Terentius:
Andr. 709: 51
Heaut. 715: 51
- Theognostos:
Can. p. 79,7–8: 228
- Theokritos:
16,60–1: 421
- Theophrastos:
Char. 8,3: 472
Lap. 58–9: 228. 230
- Theopompos (Komödiendichter):
fr. 18: 100
fr. 20: 100
fr. 41,2–3: 209
fr. 74: 100 Anm. 146
- Thukydides:
2,64,2: 49
5,26,1: 175 Anm. 291. 176
7,33,3–4: 172
- Timokles:
fr. 17,1: 423
fr. 38,2: 257. 298
- Tragica adespota:
fr. 401 Kn.-Sn.: 313
- Xenophon:
An. 1,5,8: 336
Apol. 7: 240
Cyr. 4,6,5: 403
Cyr. 8,8,19–20: 429 mit Anm. 719
HG 2,2,16: 393
Mem. 3,14,2–4: 352
Oec. 20,18: 384

4. Index rerum

- Admetos: 39–41
- Aelian:
Quellen von *De natura animalium*:
139–40
- Aischylos:
Theōroi ē Isthmiastai: 73
- Akestor: 462
- Akkumulation:
von Beschimpfungen: 347
- Alphabetisierung: 37
- Alte Komödie: 131. 191
- Alter:
Klage über: 237–8
Zahnlosigkeit: 240–1
- alternative Autorenangabe: 387–9
- alternativer Titel: 387–9
- Amazonen: 310–1
- Amyklai:
Heiligtum des Apollon: 267–8
- Anteia: 291–2
- Aristophanes:
erster Dionysiensieg: 24–5
Verspottung als „am Vierten Tag
Geborener“: 117–21
- Aristoteles:
Komödienzitate bei: 297–8
- Artas (Messapierkönig): 171–2
- Artemis Kolainis: 391
- Artemis von Ephesos:
Tänze lydischer Mädchen: 141–4

- Athenaios:
 als Quelle der Sudaeinträge zu
 Komödiendichtern: 18. 97
 direkte Kenntnis der zitierten
 Komödien?: 66
- Athleten:
 Fleischkonsum: 79
 Training: 72. 436–7
- Aulosspielerinnen: 401–2
- Bestattung:
 Sammeln der Knochen: 280–1
- Bestechung: 447
- Boreas: 124–5
- Boxen/Boxtraining: 81
- Brei: 479–80
- Brennholz: 85
- Buchverkäufer: 69
- Bürger:
 Anrede als: 461
 Erschleichung des Bürgerstatus: 460.
 461–2
- Chios: 75–6
- Choregie: 305–7
- Demetrios II (Komödiendichter): 153
- Demetrios (Satyrspieldichter). 153
- Deminutive:
 auf -ἄριον: 230. 485
- Dialekte:
 attisch: 362
 böotisch: 125–6
 dorisch/lakonisch: 252–3. 263–73
- Diaskeue: 388–9
- Didymos: 264
- Dionysios von Syrakus:
 Gesandtschaft der Athener zu: 164–5.
 166
- Dionysos:
 Geburt und Kindheit: 160–1
 in der Komödie: 71–2
 Kult der Mänaden: 195–6
- Dreißig:
 Befreiung Athens von der Herrschaft
 der: 180–1
 Bezeichnung als Tyrannen: 182
- Dreizack: 262
- Effeminiertheit: 326–7
- Epocheneinteilung (der Komödie):
 19–20
- Esel:
 in Sprichwörtern: 314
- Eupolis:
Taxiarchoi: 72
- Farben:
miltos (Roter Ocker): 229
tingabari (Zinnober): 229–30
- Fellatio: 332
- Fische:
aphyē: 116. 424
batis (Rochen): 422
bembras: 67
kestreus: 210
phagros (Seebrasse): 423
- Fischernetz:
 Wurfnetz: 261–2
- Fleisch:
 gesalzenes: 64
 Fleischstücke: 422
 gekochte Fleischstücke: 68
 kleine Fleischstücke: 424
 von schlechter Qualität: 350–1
 Wurst: 424
- Frauen:
 Männer, die sich wie F. verhalten: 204
- fremde Kulte in Athen: 136–7
- Gastmahl:
 Gespräche beim: 398. 399
- Gebäck:
amylos: 425–6
barax/berex: 271–2
nastos: 422
tagenias: 425
- Geburt der Götter (in der Komödie):
 159–60
- Gefäßtypen:
chytra (Kochtopf): 295
 Hydria: 199
 Lebes: 199–200
 Podanipter: 199
- Gemüse:
 Flaschenkürbis: 481

- phasēlos* (Augenbohne?): 185
 Rettich: 479
 Gewichte: 358–9
 Große Mauern:
 Schleifung nach Ende des
 Peloponnesischen Kriegs: 176
 Helios: 106–7
 Hesychios von Milet: 18
 Hetären:
 als Titelfiguren von Komödien: 206.
 291. 316–7
 Typen von Hetären: 401–2
 Hilferufe: 460–1
 Homer:
 Bedeutung im klassischen Athen:
 435–6
 Homerparodie: 483–5
 Honigproduktion: 223–4
 Hyakinthien in Amyklai: 267–9. 269–70
 Insekten:
 Bienen: 217–9
 Zikaden: 273–5
 Jungfräulichkeit:
 Verlust der, als Komödienthema:
 243–4
 Kallias (Komödiendichter):
 Kyklōpes: 214–6
 Kallias (reicher Athener, Sohn des
 Hipponikos):
 Sohn des K.: 463–4
 Kallimachos:
 Πίναξ καὶ ἀναγραφή τῶν κατὰ
 χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων
 διδασκάλων: 31–2
 Katalog:
 von Speisen im anapästischen
 Tetrameter: 478
 Komödienagon:
 Zahl der Teilnehmer: 28 Anm. 35
 Komödientitel:
 archaische Dichter: 435
 Hetärennamen: 206. 291. 316–7
 Namen von mythischen Figuren mit
 Partizip: 106
 Personen in einer paradoxen
 Situation: 106
 Personen mit einer Obsession: 453–4
 sprichwörtlich dumme Menschen: 386
 zusammengesetzte K.: 410
 Kottabos:
 Siegespreise: 338–9
 Kuss:
 verschieden Formen: 293–5
 Kyklopen: 214
 Lais (Hetäre): 316–7
 Lampen: 356–7. 455–8
 Lastenträger: 405
 Lenäen:
 Anfangsdatum des Komödienagons:
 26. 27
 Löwe: 348
 Lyder: 145
 Lykon: 441–4
 Lysippos:
 Datierung und Zahl der Komödien:
 33
 Magie: 57–8
 Mahlzeiten:
 akratisma/akratismos: 86–9
 deipnon: 395
 Mänaden: 195–7
 Masken: 60–2
maza: 271–2. 421
 Meerestiere:
 karabos (Languste): 423
 konchos/konchē: 104
 karkinos (Krabbe): 115
 Meidias: 450–2
 Messapier: 171
 Metroikion (Steuer für Metöken und
 Freigelassene): 92–3
 Metrik:
 Lekythien: 141
 Milch:
 kultische Funktion: 151–2 Anm. 250
 Musikinstrumente:
 oxybapha: 192–3
 Naupaktos: 445–6
 Nüsse: 480

- Obst:
 Apfel: 258–9
epimēlis: 77–8
 Feige: 185
 Granatapfel: 258–9
hamamēlis: 77–8
 Päderastie: 298
 Parabase:
 Dichter spricht in eigener Person
 über seine Dichtung: 261. 467–8
 Parfüm:
bakkaris: 330–1
 für Füße: 330
irinon (Iris-P.): 328–9
psagdas: 256
rhodinon (Rosen-P.): 328–9
 Peloponnesischer Krieg:
 Komödie zur Zeit des: 20–1
 Maßnahmen der Spartaner nach dem
 Ende des: 165. 175. 176–7
 Perser: 410. 431–2
 Personifikation:
 Aura: 385
 Länder: 165
 Träume: 235
 Pferde:
 als P. verkleidete Menschen: 431
 P. bei Thuriern und Persern: 429–30
 tanzende P.: 427–31
 Pherekrates:
Epilēsmōn ē Thalatta: 206
 Phleius: 190–1
 Photios und Suda:
 gemeinsame Einträge: 313
 Phrynichos (Komödiendichter): 20–1
 Pollux:
 direkte Kenntnis der zitierten
 Komödien?: 68
 Priester:
 Auswahl von: 392
 Priscian:
 Quellen: 48
 Prytanen: 55. 56
 Publikum:
 Anrede an: 237–8. 239
 Reinigungserden: 340–2
 Religion:
 Verspottung religiöser Praktiken in
 der Komödie: 58
 Ringkampf: 475–6
 Sandalen:
 mit fein unterteilten Riemen: 335–6
 mit Metallverzierung: 336
 Satyrspiel:
 Darstellung der Satyrn in unpassen-
 den Rollen: 73
 Schafsfell: 122–3
 Schatzfund: 369
 Schlaraffenland: 420
automatos bios: 421
 Schuhe (s. auch Sandalen):
peribarides: 337–8
 Schwein: 343–6
 Schwertscheide: 83
 Seeherrschaft (athenische): 177–8
 Siegerlisten: 24
 Singular:
 statt Plural bei Namen von Völkern
 und Staaten: 76
 Sizilien: 162–3. 164–6
 sizilische Expedition: 162. 164. 171. 413
 Sklaven:
 dreistes Verhalten gegenüber dem
 Herrn: 326–7
 Ernährung von: 64
 Schuhe von: 334–5
 mit Namen angeredet: 327
 Namen von: 330
 Skorpion: 349
 Sophisten: 438
 Spitzmaus: 348–9
 Suppe: 272. 480
 Sybaris: 408. 409
 Sympathie und Antipathie:
 in der Komödie: 52
 Synchronisierung von
 Komödiendichtern in der Suda: 191–2
 Tänze:
apokinos: 314–5
 Tänzerinnen: 401–2

- Theseus: 98–101
 in der Komödie: 99–101
 Thrasybulos: 180
 Thurioi: 408–9. 418–20
 Flüsse von Thurioi: 420–1
 Thyestes: 211–3
 Träume: 233–5
 Trinkgefäße:
 als Schiffe bezeichnet: 355–6
 Trophonios:
 Orakel des: 318–21
 Tympanon/Tympanonspieler: 134–6
 Vergewaltigung: 243–4
 Verkleidung: 60–1
 Verrat: 444–5
 Verspottung
 durch Berufsbezeichnungen: 22
 durch Herkunftsangabe: 114–5
 als Fremder: 447
 Vögel:
 kinklos (Stelze): 147–8
 trygōn (Turteltaube): 183
 Vogelkäufig: 406–7
 Wein:
 aus Chios: 279
 aus Thasos: 279. 279–80
 Filtern von W.: 280
 Mischungsverhältnisse: 220–2
 Wiederaufführungen: 35–6 mit Anm.
 54. 388–9
 Wiederholung:
 eines vorausgehenden Verbs als
 Partizip: 62
 Wind (vgl. auch Boreas): 384–5